



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

675

WATERSCHADE 05.06.07



UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT



9000



Volk 675

Die
historischen Volkslieder
der Deutschen

vom 13. bis 16. Jahrhundert

gesammelt und erläutert

von

H. v. Tiliencron.

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTAET
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II.

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN. R. 11135

Dritter Band.



AL-5220

Leipzig,
Verlag von F. C. W. Vogel.
1867.

FOLKLORE



Digitized by

1000 B7 A

V o r w o r t.

Die 169 Nummern des vorliegenden dritten Bandes der historischen Volkslieder umfassen die Begebenheiten von 1507 — 1529, also nur einen Zeitraum von 23 Jahren. Gleichwol ist dabei noch fast die ganze reichhaltige poetische Litteratur der kirchlichen Bewegung ausgeschlossen geblieben. Es wird auf den ersten Blick befremdlich erscheinen, daß also gerade diejenige Seite des öffentlichen Lebens jener Zeit, auf welcher sich der größte und folgenreichste Umschwung vollzog, in dieser Sammlung übergangen worden ist. Aber entscheidende Gründe sprachen dafür. Wenn zuvörderst unter den historischen Dichtungen dieser Sammlung politische verstanden sind, so liegt schon in dieser Begriffsbestimmung ein Anlaß, sie von den auf Reformation und Kirche bezüglichen Dichtungen zu trennen. Denn wie eng auch die große kirchliche Bewegung mit der Politik verknüpft ist, so ist sie doch nicht unmittelbar selbst politischer Natur und eben so wenig ist es daher auch die aus ihr hervorgegangene Litteratur. Nur da, wo im Lauf der Entwicklung die kirchliche Bewegung geradezu in eine politische umschlägt, oder sich mit einer solchen verbindet, wie in den bairischer Unruhen von 1526 (Nr. 400 f.) oder in dem interlakener Krieg von 1528 (Nr. 407) waren auch die auf solche Begebenheiten bezüglichen Dichtungen wieder der politischen Seite zuzuzählen und in die Sammlung einzureihen. Daß freilich die Scheidung zwischen den beiden Gebieten der Kirche und der Politik nicht immer leicht, ja nicht einmal ohne einige Willkür zu machen ist, muß allerdings eingeräumt werden. So hätten sich Gedichte wie die Zeitung von der Ausweisung des Carmelitermönchs aus Magdeburg (Weller, Repert. Nr. 1971) oder mehre auf die constanzer Reformation bezügliche Lieder, welche hier nicht aufgenommen sind, wol auch auf die politische Seite stellen lassen. Ich wäre für letztere in der Auswahl freigebiger gewesen, wenn ich nicht mit der Ausscheidung der kirchlichen Dichtungen zugleich die Absicht verbunden hätte, dem Interesse, welches sie bieten, später auf andere Weise gerecht zu werden.

Der angeedeutete Unterschied der kirchlichen und der politischen Dichtungen ist aber nicht etwa bloß ein durch die Verschiedenheit des Gegen-

(1)

standes bedingter äußerlicher, sondern er zeigt sich auch in der ganzen inneren Beschaffenheit der beiderseitigen Dichtungen. . . Während nemlich die politischen Lieder sich, nur ganz wenige, wie unsere Nummern 343 und 344 ausgenommen, immer auf das Einzelne und Besondere gerichtet zeigen, ist der Inhalt der kirchlichen Dichtungen im Ganzen von viel allgemeinerer Natur. Eine große Menge von ihnen ergeht sich in allgemeinen Anklagen gegen Papst und Pfaffen einer, oder Reformatoren und Prädicanten andererseits, in breiten Klagen über die Gebrechen der Kirche, sehr oft sogar in dogmatischer Polemik. Dies pflegt auch dann noch der Fall zu sein, wenn die Dichtungen sich übrigens wirklich auf einzelne Begebenheiten der Reformationsgeschichte, wie das Gespräch zu Baden oder die litterarischen Händel der kirchlichen Vorkämpfer beziehen. Wo sie aber, wie die Lieder auf Luther, einzelne Persönlichkeiten betreffen, da reden sie doch auch wieder von diesen nur in allgemeinerer Weise, ohne sie so, wie die politischen Lieder es wenigstens in der Regel mit ihren Helden thun, im Verlauf der einzelnen Begebenheiten handelnd vorzuführen. Ausnahmen gibt es allerdings auch hier nach beiden Seiten hin. Denn während sich Lieder allgemeineren Inhaltes auch über politische Personen finden, wie z. B. Lessels Lieder auf Hutten oder Hutten's eigenes Lied (Nr. 349—351) so gibt es auf der anderen Seite namentlich in den mit Luthers Lied von den brüsseler Werthern anhebenden zahlreichen und z. Th. sehr merkwürdigen Liedern auf die Märtyrer der reformatorischen Bewegung Dichtungen, welche in der Behandlung ihres Gegenstandes den politischen ganz und gar gleich sind. Gerade aber diese Märtyreriieder gehören doch wieder durch ihren Inhalt so sehr der Kirchengeschichte an, daß sie, wenn einmal eine Grenzlinie gezogen werden sollte, unmöglich zu den politischen Dichtungen gezählt werden konnten.

Es war ferner für die vorliegende Frage in Betracht zu ziehen, daß grade von den auf die Reformation bezüglichen Sachen sehr vieles neuerdings bereits wiedergedruckt worden ist, und z. B. in den drei Bänden der Schadeschen Basquillensammlung in bester Gestalt. Gätte das Alles ohne irgend einen weiteren Gewinn noch einmal wieder abgedruckt werden sollen? Für unsere Sammlung dagegen nur mit Uebergang des schon anderweit gedruckten eine Auswahl zu treffen, das verbot der Grundsatz relativer Vollständigkeit, der von Anfang an für sie als maßgebend betrachtet worden ist und den zu verlassen höchstens hier und da in Betreff einer einzelnen Dichtung gerathen und gerechtfertigt erscheinen durfte. Sehr wol dagegen ließ sich ohne Verletzung dieses Grundsatzes ein ganzes Gebiet von Dichtungen ausscheiden, wenn sich ergab, daß sie sich von dem Hauptgegenstand der Sammlung ungezwungen von selbst absonderten und in mehrfacher Hinsicht eine andere Behandlung erforderten. Denn auch dies schließlich ist in der That der Fall. Der historischen Erläuterungen z. B. wird es für die kirchlichen Dichtungen, etwa bis auf wenige in den Anmerkungen beizubringende Notizen, nicht bedürfen und auch für die Textbehandlung wird sich bei ihnen ein anderes Verfahren empfehlen. Eine derselben gewidmete Sammlung wird das ganze Material, chronologisch geordnet, in der Weise zusammen-

zufassen haben, daß sie mit dem Abdruck der noch unbekannteren wichtigeren Stücke eine Art von Repertorium über das nicht gedruckte Unwichtigere und das anderwärts bereits gedruckte verbindet. Der Reformation selbst werden die Calvinistenhändel aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts anzuschließen sein. Da meine für die historischen Lieder gemachten Verzeichnisse und Sammlungen die Grundlage für eine solche Arbeit enthalten, so betrachte ich es als eine angenehme Pflicht, die in solcher Art gestellte Aufgabe später nach Kräften zu lösen.

170. Fragt man aber noch dem letzten und entscheidenden Grund für die besprochene Einschränkung der vorliegenden Arbeit, so ist es der, daß sich bei der großen Masse des vorhandenen Stoffes nur auf diesem Wege die Möglichkeit ergab, innerhalb des für die Sammlung der historischen Volkslieder gewährten und dem Leser gegenüber zulässigen Raumes einen doch einigermaßen abrundenden Abschluß zu erreichen.

Die Menge der historischen Dichtungen zeigt sich seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts in stetigem Wachsen; sie erreicht ihre Höhepunkte in den zwanziger und vierziger Jahren. Nach 1554 sehen wir die dichterische Fruchtbarkeit, sowohl in Beziehung auf die Menge als auf den Werth ihrer Erzeugnisse, rasch erlahmen. Nur noch einzelne Begebenheiten, welche die öffentliche Meinung tiefes erregen, treiben dann auch wieder anziehendere oder wenigstens, wie die Lärkenoth, zahlreichere Dichtungen hervor. Die Masse zwar kommt überhaupt vermöge der nun einmal festgewurzelten Gewöhnung des Volkes an diese Lieder und fliegenden Blätter vom Jahr bald wieder ins Wachsen, aber an Bedeutung des von überall her zusammengeholtten Inhalts und an Frische des Tons steht das Meiste hinter den Erzeugnissen der früheren Zeit gar sehr zurück. Wo in In- und Ausland die Politik nichts der öffentlichen Theilnahme dieser erwarteten Zeit anlockendes bot; da müssen die Fluthen und Feuerbrünste, die Mißgeburten, Wunderthiere und Kometen aushelfen. Es geht es fort, bis dann für die Niederlande mit ihren Freiheitskriegen, für Deutschland selbst mit dem dreißigjährigen Kriege eine fast überreiche Strömung politischer Volkspoesie beginnt.

Die erwähnte Zunahme der Zahl der seit dem Ende des 16. Jahrhunderts erhaltenen Dichtungen hat natürlich zum Theil ihren Grund in dem Beginn des Buchdruckes. Die frühere Zeit ist jedenfalls reicher, ja unendlich viel reicher gewesen, als wir es aus den erhaltenen Dichtungen erkennen können. Wie manches dieser Kinder des Augenblickes wird mit dem nächsten Augenblick der Vergessenheit anheimgefallen sein; wie manches wird niemals von einer schreibenden Feder aufgefangen worden, wie manches auf losem Blättchen muß bald zerlesen und zerrissen gewesen sein. Der gedruckten Exemplare waren dagegen sofort eine Menge da, von denen viel leichter eines oder ein paar dem Untergange entgingen; sie lockten den Sammler weit eher zum Aufbewahren, nicht nur weil sie leichter und wolfeiler zu haben waren, sondern auch weil sie das Lied durch die Vermittelung eines gut oder doch leidlich gebildeten Sehers in reinerer Gestalt überlieferten, als die Hand eines vielleicht in der Orthographie wie in den Schriftzügen

gleich unbeholfenen Schreibers. Der Unterschied zwischen den Drucken und den gewöhnlichen Handschriften dieser Zeit ist in der That sehr groß. Ohne Zweifel ist aber ferner auch die Fruchtbarkeit der Dichtenden selbst durch den Buchdruck gemehrt worden, denn nachdem die kleinen fliegenden Blätter einmal so beliebt und dem Volke zum Bedürfnis geworden waren, fanden Versleger und Dichter bei jeder noch so dürftigen Reimerei, wenn sie nur irgend etwas im Augenblick grade Anziehendes enthielt, leicht ihre Rechnung. Die wachsende Menge der politischen Dichtungen hat aber neben allen diesen Anlässen doch darin ihren Hauptgrund, daß wirklich mit dem 16ten Jahrhundert von innen heraus eine Steigerung der schöpferischen Kraft im Volke eintrat, daß überhaupt das 16te Jahrhundert für Deutschland einen neuen Höhepunkt volksthümlichen Lebens bildet, dessen Eigenthümlichkeit man sich vergegenwärtigen muß, um den richtigen Maßstab für sein dichterisches Treiben zu gewinnen.

Zwischen dem Leben der Volkstreue in seinen oberen wie unteren Schichten und dem Gange der geistigen Entwicklung, welche sich innerhalb der Kirche und der hohen Schulen vollzog, hatte während des bisherigen Mittelalters eine strenge Scheidung stattgefunden. Im Großen und Ganzen hatte das seine natürlichen und triftigen Gründe. Den Völkern der neuen Zeit war im Christenthum und in den Schöpfungen des classischen Alterthums eine so große sittlich-religiöse wie intellectuelle Erbschaft an ihre Wiege gelegt, daß sie vorerst nicht im Entferntesten in der Lage waren, sie zu verwerthen. Es bedurfte dafür erst einer langsamen Heranbildung und Entfaltung ihres eigenen Geistes, die sich zunächst nur in engeren Kreisen vollziehen konnte. Hier mußte erst der Sauerteig gebildet werden, der die ganze Masse dann mit seiner Kraft durchdringen konnte. So standen auf der einen Seite mit dieser Aufgabe in sich abgeschlossen die Kirche mit ihrem großartigen System und die Schulen mit ihren immer wieder neu ansehenden classischen Studien, ihrem römischen Recht, ihrer scholastischen Philosophie, als der ersten eigenthümlichen wissenschaftlichen Hervorbringung des modernen Geistes u. s. f. Auf der anderen Seite bewegte sich unterdessen das Leben des Volkes in seinen alten und eigenen Bahnen fort; das heißt freilich nur bis zu gewissem Grade, denn gleich anfangs wurden natürlich die Grundlagen desselben durch das Christenthum und die neue Bildung wesentlich verändert und sodann erfuhr es im Lauf der Jahrhunderte eine immer mehr ins Breite wie in die Tiefe wachsende Einwirkung von Kirche und Schule her.

Allmählig erstarkt und gereift, trat inzwischen der Geist des Volkes mit einer Reihe eigener bedeutender Schöpfungen hervor in der Gestaltung des öffentlichen Lebens, in der Entwicklung der Gewerbe und des Handels, in der Dichtung, der Architectur, den bildenden Künsten und zuletzt der Musik. Durch schwere und scharfsinnige Geistesarbeit hob sich diese jüngste Kunst etwa seit dem 14. Jahrhundert von ihren bisherigen nur rhythmisch-melodischen Vorstufen durch die Ausbildung der canonischen Formen zur Harmonik und damit erst zur fertigen Kunst empor. So also erstarkte schon unter einer Fülle großartiger eigener Hervorbringungen etwa im Laufe eines Jahr-

tausends der Geist der modernen Völker soweit, daß sie in Wahrheit und in vollem Maße die Erbschaft des Alterthums antreten und zu eigenem Leben in sich zu verarbeiten beginnen konnten. Jetzt mußten die Schranken fallen; mit welcher Kirche und Gelehrsamkeit bisher umhegt geblieben waren. Von den Universitäten aus durch die Humanisten geschah hierzu der erste Schritt. Unaufhaltsam aber stürmte hinter ihnen her der Volksgeist in die Bresche hinein, welche sie in das alte System gebrochen hatten. An der Schwelle des 16. Jahrhunderts stand in Deutschland die öffentliche Meinung mit dem starken Selbstgefühl, ein Auge und eigenes Urtheil für alle Dinge

dem Begehren, in eigener Sache auch selbst als Richter auf erschüttertem Mißtrauen gegen alle Autoritäten. Sie sah, während Kirche und öffentliches Leben tief und trostlos, der Verstand der Verständigen, der es dahin hatte kommen lassen nach Heilung für diese Schäden suchte; sie erkannte, daß in der Weisheit der Schule wenigstens vieles von dem, was sich ihr bisher in vornehmer Unverständlichkeit entzogen hatte, sich in den Nöthen des praktischen Lebens nur als unfruchtbare Aferweisheit erprobte. Darum sollte jetzt vom Volke selbst in seiner Allgemeinheit eine neue Kraft ausgehen und die so lange vergebens gesuchte Reformation an Haupt und Gliedern, in Kirche und Staat vollziehen. Die Humanisten und die Vorkämpfer der kirchlichen Bewegung kamen diesem Drängen mit offenen Armen entgegen; sie erkannten an, daß die wahren Schätze des Wissens in gewisser Art

in Gemeingut Aller zu werden, und daß selbst Fragen des Glaubens und der Kirche, wenn diese, vor das Forum nicht sowohl des allge-
 mehr vielmehr des Gewissens der Gemeinde gebracht

So traf von beiden Seiten die Bewegung

Während Theilnahme und Verständniß des kirchlichen und politischen Fragen richtete, bildeten und der kirchlichen Vorkämpfer ein durchaus oft wunderbare Kunst aus, die schwierigsten zu behandeln. Diese Männer selbst, ja man e und dachte in dieser Zeit wirklich und in als ist es, was ihrem Ausdruck die zwar oft doch immer praktisch treffende Verständlichkeit, lich gefunden und derben Humor, ihrer literarische und durchschlagende Gewalt verlieh.

Dichtung an diesem frischen Geisteszug theilnehmenden eine Steigerung erfahren mußte, ist es schon aus der allgemeinen Betrachtung der h der Volkspoesie in ihr zu suchen sein werden. Wichtig, was kürzlich, nur mit einer durchaus des 16. Jahrhunderts, behauptet worden ist, diese Gattungen unserer Volkslieder, wie für nze, schon im 14. und 15. Jahrhundert zu

suchen sei. Aber dieser durstigen und vor Allem anmuthigen Jugendblüthe unseres mittelalterlichen Volksliedes folgte dann im 16. Jahrhundert das freilich weniger liebliche aber dafür ernstere und tiefere Mannesalter nach. Ueberall steht hier die Volksdichtung mitten in dem gewaltigen Ringen und Kämpfen dieser inhaltschweren Zeit; ihrer Politik bahnt sie die Wege, die Lieder halten von dem Lärmen ihrer Schlachten wieder; in ihren religiösen und kirchlichen Gewissenkämpfen tritt sie als rüstiger, stets schlagfertiger Streiter auf und die tiefsten und erhabensten Empfindungen der Zeit gestaltet sie ins Kirchenlied zu den edelsten Perlen aller Dichtung.

wie schon
g, welche
den Best-
ie Ortho-
, mögen
umfaßten

ndet, um
der Kürze
ge durch
als erstere
. Zwar
kommen,
ten, ver-
leibenden
nd wenn
hem t zu
meinen.
so häufig
re Menge

während unserer Periode ab. Dagegen ist in einigen Fällen die einfache Consonanz ganz und gar verschwunden; fast alle Drude dieser Zeit setzen nemlich, allein den Anlaut ausgenommen, überall *ck* *z* (oder *cz*) *ff* und *ss* statt *k* *z* *f* und *s*, auch vor anstoßendem Consonanten.

Die Bezeichnung der Vocallänge ist noch fast auf *e* und *i* beschränkt; bei *a* *o* *u* kommen Doppelungen gar nicht, sondern nur einige unten zu besprechende Fälle des *h* vor. Länge des *e* wird durch *ee* ausgedrückt; neben organisch langem *ee*, *See*, *geen*, *steen*, *Eere*, *Leere*, *meer*, *feer*, *verseert*, *geweer* u. s. w. erscheint auch schon unorganische Länge in *Niderleeg*, *Weeg*, *Beer* (*Bär*), *Heer*, *Meer*. Ich habe von diesen, nie gleichmäßig durchgeführten Schreibungen außer den dem Neuhochdeutschen verbliebenen Fällen im Text nur *eet* (*Ehre*) stehen lassen, weil dies Wort fast mit voller Consequenz nur so gedruckt wird, während im Plural eben so beharrlich *eren* überwiegt. Nur in seltenen Fällen findet sich daneben bei *e* das

h² (Moer und mehr) finde ich 1511, ehlich z. B. 1522, ehr (er) ehren 1525 u. s. w. Aber gegen 1530 nimmt h in diesen, wie überhaupt in allen Fällen, allmählig zu.

Die Länge des i wird während der ganzen Zeit überwiegend durch y ausgedrückt in dem, Bd. 2 Borna. S. VI angegebenen Umfang. Es scheint übrigens, als ob dies lange i hier und da eine Trübung nach ä erlitt, wenn Reimbindungen zwischen y und ü oder ä sind ziemlich häufig. In Dialecten, welche den Diphthong ie nicht von langem i zu unterscheiden wissen, erscheint das y auch in fyl, hylt u. dergl. Umgekehrt beginnt grade und ausschließlich innerhalb eben dieser Dialecte, welche den Diphthong in fieng, gieng, iez bereits zu fing, ging, iht verkürzen, das moderne ie in den Fällen der unorganischen Länge: Spiel, viel, Ziel, blieben, geschrieben, begriffen, gewiesen u. s. w. Man könnte freilich zweifeln, ob damit wirklich schon die Länge, oder vielmehr eine gebrochene Aussprache des i ausgedrückt werden soll. Das h endlich erscheint auch beim i nur äußerst selten und meistens nur in ihm, ihn und ihr.

Das h, dessen Herrschaft, wie gesagt, erst ganz allmählig beginnt, hat zunächst weit mehr consonantische als vocalische Beziehung. Denn außer den nur so wenigen Fällen von eh und ih erscheint es nur in Verbindung mit t und in ein paar Fällen mit r (Rhat, Rhue). Daß es sich dabei nicht eigentlich um ein Längenzeichen für den Vocal, sondern um eine leise Modificirung des t handelt, geht doch aus dem Umstand hervor, daß nicht nur bei Schreibungen wie thausent, Theuffel, Theuffer, theuschen, Theil, Thier, thief, Thuch, weither, Leuthe zc. die Längenbezeichnung, wenn es sich um eine solche handelte, ganz unnötig wäre, sondern daß auch das th z. B. in thetten vor kurzem Vocal steht. Dazu kommt, daß einzelne Drucke einen Wechsel zwischen th und b zeigen: Thum neben Dum (Dom), thun, That, that neben dun, Dat, det. Mit Ausnahme aber des einzigen Wortes thun, welches in allen seinen Formen und Ableitungen durchaus nur noch mit th gedruckt wird, bleibt die Anwendung des th in allen diesen Fällen noch vereinzelt und schwankend, weshalb ich auch außer thun nur wenig davon im Text behalten habe.

le Drucke eines Liedes vorhanden sind, da Drucke zu vergleichen, wird man mit Rücksicht Schwierigkeiten, welche die Zusammenschaffung Materials im Original oder in Abschriften zu finden. Der Gewinn hätte außerdem ent Arbeit durchaus nicht im Einklang gestanden, sind die oft so zahlreichen Drucke eben nur ihre Besserung eines verderbten Textes, ein teren Druckes mir dadurch entgangen sein aber so gar hoch nicht anzuschlagen. In

als:
 im-
 den
 von
 ste-
 met
 die-
 des
 mer
 den
 für
 (P.)
 von
 den
 Ge-

Diese Sammlung wird, was die Texte betrifft, dem ursprünglichen Plane gemäß mit dem nächsten vierten Bande geschlossen werden. Ich denke aber noch ein kleines Bändchen mit einigen Zusätzen folgen zu lassen; dasselbe wird nebst Nachrichten über die Quellen und dem Verzeichniß der Liederanfänge ein Wörterbuch und die Melodien der Lieder, so viel ihrer aufzufinden waren, enthalten. Daß ich die Melodien nicht bei den Texten mitgetheilt noch mich bisher darüber geäußert habe, ist mir in Chrysanders Jahrbüchern für musikalische Wissenschaft II, 327 in einer Weise vorgeworfen worden, als ob es sich dabei um eine ganz leichte und einfache Sache handele. Daß ich den Werth der Melodien sowol für die lebendigere Auffassung der Lieder als für die Geschichte der Musik nicht unterschätze, brauche ich doch dem gegenüber wol kaum erst zu versichern. Geschwiegen habe ich nur darum bisher von den Melodien, weil ich noch nicht überseh, ob dasjenige, was sich davon finden ließ, für eine Mittheilung genügt und ferner weil mir in Betreff der Frage, wie diese sehr schwierige Sache am besten anzufassen sei, noch manche Punkte zweifelhaft waren und sind. Wer den Sachverhalt wirklich selbst kennt, wird mir aus diesem ehrlichen Bekenntniß keinen Vorwurf machen. So viel kann ich aber jetzt sagen, daß das, allerdings verhältnißmäßig nur wenige, was ich an Melodien beizubringen weiß, nicht ohne Interesse und der Zusammenstellung werth ist.

Dankenswerthe und freundlichst gewährte Unterstützung habe ich auch für diesen Band in den Bibliotheken von Berlin, Dresden, Gotha, Göttingen, München, Bernigerode, Wolfenbüttel, Zwickau und überall, wo ich anklopfte, gefunden. Mittheilungen, Abschriften und Vergleichen danke ich den Herren

Die Handschrift in Weimar, Bibliothekar Frölinger in München, Dr. Frommann in Nürnberg, Dr. Göttinger in St. Gallen, Archivrath Grotendorf in Hannover, Archivar Dr. Häfelmann in Braunschweig, Professor Havemann in Göttingen, Dr. Rud. Hildebrand in Leipzig, Dr. Knochenhauer, Geh. Archivrath Rüdter in Berlin, Dr. Bertsch in Gotha, Geh. Regierungsrath Berg in Berlin, Herrn v. Stärker in Bern, Professor Wägellin in Zürich, Herrn Wagner in Wien, Grafen v. Walderdorff zu Hauzenstein, Professor Wattenbach in Heidelberg und Herrn Weller in Nürnberg. Mit besonderem Danke aber muß ich beim Abschluß dieses Bandes der Herrn Goedeke und Frommann gedenken; Dr. Goedeke hat mir für meine Arbeit eine Reihe sauberer Abschriften, welche er ursprünglich für eine beabsichtigte eigene Sammlung angefertigt hatte, freigebigt zur Verfügung gestellt und Dr. Frommanns sorgfamer Vermittelung danke ich zuverlässige Abschriften aller aus der Valentin Hollschen Handschrift benutzten Stücke.

Schließlich muß ich hier die erste sich bietende Gelegenheit benutzen, um seitens Bande verfallen bin, zu berichtigen. Als dort aus Rones Anzeiger entlehnte Lied Nr. 157, zu zweifeln und zu untersuchen, ob dasselbe in Recht auf den Ueberfall Louls i. J. 1552 vorigen Jahr meine Nr. 157, das Lied auf die letzten und lückenhaften Handschrift mit einiger es erstere seit Jahren nicht wieder gelesene Lied heißt, daß ich mich seiner bei dem Lied vom Ueberfall wollte, daß die Eingangszeile in beiden „merk“ im einen und „Bermerkend“ im andern zusammenfallen auch äußerlich versteht. Erst als gedruckt war, klärte sich mir durch die bald nachher erschienene Liederhandschrift Ms. germ. 4^o 718, in demselben fand, der leidige Irrthum auf. Das bisher auf Loul und d. J. 1552 bezogene Lied ist kein anderes, als das Lied von Dole n. J. 1479. Hier folgt nun der vollständige und richtige Text.

Nr. 157.

1 Bermerkend großen kumer
wol heur zu diser frist,
wie es zu pfingsten im sumer
zu Toll ergangen ist,
wie Toll ward übergeben,
verkauft in grohe not,
schendlichen umb ir leben
in kumer müsten si streben
und leiden den pittren tod.

2 Der künig het im velde
vil manchen teutschen knecht;
auf Toll legt er groh gelte,
wie ers gewinnen mecht.
Etlich mit güten worten,
die pöswicht wolten sein,
die kamen gen Toll an die porten,
alspald man si erhorte,
man ließ die Teutschen ein.

- 3 Es lagen vil teuffcher knechte
wol in der stat zu toll,
ir sold was güt unde geschlechte,
man vertraut in allzeit wol
über tor und über mauren,
auch über leut und güt:
etlich waren lauren,
die stat die stünd in trauren,
betrübet was ir müt.
- 4 Si seind ain nacht dem glegen;
si stelten nach güt und gewinn;
drei senlein machten eber
recht nach dem teuffchen sin;
ain freiden tetens geben
wann si kemen in die stat,
der fristen wolt sein leben,
bet solt zum senlein streben,
der sunb ain sicher gelait.
- 5 An ainem pfinztag morgen
hüb sich groß ungemach,
zu toll lag man in sorgen;
alspald man die senlein sach
wol über die maurn einfliegen,
si mainten si wern ir freund,
si westen nit umb ir liegen,
daz si si wolten betriegen,
die bösen valentein.
- 6 Bermerkend große wunder:
zwei schar mit frauen sein
ietliche trüg besunder
ir silbergschirt mit wein
si teten die knecht umbfachen,
si mainten si wern ir freund:
dem silber teten si nachen,
die frauen all erschlagen,
ir herz in trauren stonb.
- 7 Rain mord tetens vermeiden,
si erschlugen die schwangern weib,
darzu tetens außschneiden
die kind auß mütter leib,
si erstachens mit den spießen
und schlugens umb die mens,
lain bosheit si mit ließen;
das totetens verschließen,
haben leib und güt verporento
den
- 8 Bermerkt den großen jamer;
got het ach vor itt kein glait;
das sacrament si namen,
darzu die hailigkait,
des wir all tag genießen,
das waffen si in das tot,
und traten dratf mit süßen,
ain Franzos müß es püßen,
ain Teuffcher stach in zu tot
- 9 Die straf was also wilde,
die si getriben hond,
ain hüpsches Mariapilbe
auf ainem alter stonb,
was fürts auf seinem haupte?
ain kron von gold so zart,
ain Franzos darnach tobte,
das pilb gar hoch gelobte
von jamer es wainen ward.
- 10 Vil andechtiger priester
in ainem kloster warn
bejert mit gotes orden
schon uber den altar clar;
si warn in rechter pflichte
und dienten dem waren got,
das mocht si helfen nichte,
die schendlichen böswichte
erschlugen si all ze tod.
- 11 Si sind darin gefaren
so gar uncristenleich,
was kirchen darin waren,
si wern arm oder reich,
die tetens all aufpochen,
verderbtens ganz und gar,
den gotsbienst habens zerprochen,
die priester all erstochen,
der waren ain große schar.

12 Ach herr got, laß dichs erparmen:
 wol in dem höchsten tron,
 daß die von Toll sind verloren
 und erpotten sich allzeit schon,
 daß si wurden übergeben
 verkauft in große not;
 schendlichen umb ir leben
 in kumer müsten si streben
 und leiden den pittren tod.

13 Du künig auß Frankentrich,
 so sich dich gar eben für,
 ich sag dir sicherleiche,
 man wird sich rechen an dir,
 daß du Toll hast betrogen

und lesterlich verfährt;
 das voll hastu verlogen,
 die burg hast überzogen,
 vil frumer leut ermürbt.

14 Der uns das hat gesungen —
 das merkent all gleich,
 wie Toll ward überzungen
 vom künig auß Frankentrich,
 daß sie sich teten erpieten
 allweg ganz und auch schon!
 Herr got, tû si ergehen
 und tû in ir wartter sehen
 wol in den höchsten tron!

A = Berl. Biblioth. Ms. germ. 4° 718 Bl. 58. B = Roder Neuburger Gedr. 1278. C = Münch. Bibl. Ms. germ. 8° 809, Bl. 58. Gedruckt aus B in Mones Anz. 8. 79; daselbst Sp. 474 die Lesarten von C. Nach C in Kustensachs Dietr. Gsch. III. 367 und danach unsere Nr. 157. Nach B und C bei Sillebrand Nr. 35. Der in Sp. 2. 156 f. scheinbar vollständig vorliegende Text C kommt nur da in Betracht, wo er durch Uebereinstimmung mit B gegen A zeugt.

1. 8. sterben B. 2. 2. teuschen A (so öfter) viel manicher teütscher I. B uñ teütscher I. C. 2. 3. erß A. 3. 3. schlechte A. 3. 4. in auch als. A. 3. 7. ir künig w. A eiliches w. B. eilich theten C. 4. 4. z. auf der Teuschen A. 5. 8. die frauen erchl. 5. 6. ir. thetens erchl. C. 7. 4. Kündlein B. 8. 8. der wuch B. 9. 6. so rot BC. 10-12 fehlen C. 10. 3. geziert. B. 10. 4. (Da A wie B den, nicht dem lesen, lasse ich es stehen.) 11. 3. was von I. A. 11. 5. aufprechen B. 11. 9. war B. 12. 1. Nun herr I. Dies f. B. 12. 3. zu Toll haben v. B. 13. 1. Nun künig B. 13. 2. nun sich B. 14. 6. auch gar sch. B.

Reiningen, den 30. September 1867.

V. L.

Inhaltsverzeichnis des dritten Bandes.

	Seite
Vorwort	I—IX
(157. Das Lied von Dole 1479	IX—XI)
251. Von dem jungen prinzen wie er zu Burges gestorben ist zc. 1506	1
252. Von dem genower krieg. 1507	5
253. Jenower schlacht. 1507	12
254. Vom Konzug 1507	15
255. Von der schlacht im Riberland gesehen. 1507	17
256. Van den upror na dode Konrabi v. Kettberg d. bischopes. 1508	21
257. Von dem Konzug. 1508—1509	24
258. Von dem krieg zwischen dem papst, keiser zc. 1509	28
259. Von ungehorsame der Benschiger. 1509	33
260. Wie der kung von Arragonia die haiden ybertunden hat. 1510	36
261. Neuw merklich that wider die ungleubigen. 1510	38
262. Vom krieg in Italien. 1511	41
263. Vom lübschen krieg. 1511	45
264. Wie Endres von Sonnenberg ermordet ward. 1511	55
265. Von Sebastian von Sedendorf. 1512	60
266. Wie der heilige roth funden ward. 1512	63
267. Einnahme von Hohenkrähen. 1512	67
268. Von Hohenkreun. 1512	73
269. Von Hohenkrähen. 1512	75
270. Von der eroberung des schloß Hohenkreun. 1512	77
271. Wie die raubschloß vor dem walb erobert sein worden. 1512	80
272. Vom krieg und den Eidgenossen. 1512	82
273. Vom römischen kaiser und den Franzosen. 1512	86
274. Von der schlacht und den Benedigern. 1513	90
275. Von der schlacht gesehen vor Rawerten zc. 1513	92
276. Von der schlacht so zu Rawerra gesehen ist. 1513	98
277. Von der großen niederlag gesehen vor der stat Terwan zc. 1513	100
278. Wat te Watendamme is gheschiet. 1513	104
279. Ein spruch etlich ermanung halben zum kaiser Maximilian zu Eßln ge- sehen. 1513	106
280. Von der großen unainigkeit zu Rölln zc.	110
281. Was wunderzeichen sind gesehen zu Rölln zc. 1513	115
282. Wider den schmeispruch auf die von Schweinfurt gebicht. 1513	120
283. Vom Aufruhr in Schweinfurt. 1513	127

339.	Die auffschaffung der Juden von Regensburg. 1519	333
340.	Von der schönen Maria zu Regensburg. 1519	337
341.	Ein neues lied in Hessen gemacht zc. 1519	339
342.	Die Antwort darauf. 1519	343
343.	Ein supplication und spruch an den großmäch. fürsten Maximilian 1520	345
344.	Ein gemaine klag von dem abt. zc. 1520	348
345.	Von ainem adler und hant zc. 1520	353
346.	Von der stat Rottenburg n. d. R. und von vertreibung der Juden dastib. 1520.	355
347.	Von der vertreibung der Juden zu Rotenburg a. d. R. zc. 1520	357
348.	Von dem Türken. 1521	359
349.	Ein new lied herr Ulrichs von Hutten. 1521	360
350.	Von dem von Hutten. 1521	362
351.	Ulrich von Hutten das ebel blüt. 1521	363
352.	Wie die gastlichkeit zu Erford in Thüringen gestürmt ist worden. 1521.	365
353.	Das pfaffenstürmen zu Erfurt. 1521	369
354.	Vom Krieg in der Champagne. 1521	377
355.	Die Tournay genommen ward. 1521	381
356.	Was kürz in Frankreich ist beschehen. 1521	383
357.	Von papst Leo und den edgenossen. 1521	388
358.	Gob wet wol wär uns be liden bricht. 1521	392
359.	Vom Krieg in Italien. 1521	395
360.	1521	399
361.	Von der Schlacht bei Bicocca. 1522	403
362.	Verantwortung des sturms halb beschähen zu Piaggoga. 1522	406
363.	Von der stat Genna und wie sy die lanznacht erobert haben. 1522	409
364.	Ein ermanung wider die Türken zc. 1522	413
365.	Vom Brandenstein und Zeitlos zc. 1522	415
366.	Wie drei fürsten wider den Franzen gezogen sind. 1523	416
367.	Von dem heiligen Berno. 1524	419
368.	Wie Graf Wichman von Ruppin starb. 1524	420
369.	Von der stat Pavia, wie sie zum sturm geschossen ward. 1525.	422
370.	Die belegerung der stat Pavia zc. 1525	425
371.	Von der schlacht newlich vor Pavia geschehen zc. 1525	433
372.	Von der schlacht vor Pavia geschehen. 1525	436
373.	Vp den klag von Pavia. 1525	439
374.	Wie es im ganzem Teutschland mit den Bauern ergangen ist. 1525.	440
375.	Vom Bauernkrieg. 1525	445
376.	Von Weissenburg und vil andern bingen. 1525	447
377.	Vom Bauernkrieg zu Heilbronn. 1525	451
378.	Von den bauern, wie sie Weinsperg gestürmt hand. 1525	463
379.	Wie es in der kreuzischen bauern krieg ergangen ist. 1525	464
380.	Von der haurtschaft im Frankenland. 1525	468
381.	Vom Bauernkrieg zu Würzburg. 1525	471
382.	Von der belegerung der haurtschaft vor unser Frauenberg. 1525	483
383.	Von der Niederlage der Bauern bei Dillheim. 1525	486
384.	Das lied vom hellen pauernhausen. 1525	488
385.	Vom Bauernkrieg zu Bamberg. 1525	491
386.	1525	495
387.	Von der hurschaft in deutscher nation. 1525 (elsässisch)	497
388.	Vom Bauernkrieg im Elsaß. 1525	498
389.	Wie die bauern die stat Wattweiler gestürmt haben. 1525	500
390.	Vom Bauernkrieg zu Mühlhausen. 1525	505
391.	Vom Katharina Kreuter. 1525	507
392.	Wie es vor Kastat mit den pauern ergangen ist. 1526	508
393.	Wider der gottlesterer schmebung, so der bauern aufzur dem ewangelio klüchlich zulegent. 1525	510

1500.

• Nr. 251.

Das lied sagt von dem jungen prinzen, wie er auf dem mör durch manig lande
gesaren ist gen sant Jacob und auf der widersart zu Burgos gestorben ist
und wo sein hertz und hirn begraben ist.

Wenn eine Klage über Philipps von Castilien Tod den vorigen Band
beschloß und jetzt den Anfang des neuen macht, so entspricht das dem Umstande,
daß dieser Todesfall in der That einen Wendepunct in der Politik bildete.
Am 26. November 1504 war Königin Isabella gestorben; sie hatte ihre Tochter
Johanna und deren Gemahl den Erzherzog zu Erben der Krone Castilien ein-
gesetzt. Im Januar 1505 vertauschte Philipp in feierlichem Acte zu Brüssel
den Fürstenthum mit der Krone; aber erst im folgenden Jahr ward es ihm
möglich, die Reise nach Spanien anzutreten. König Maximilian hatte ihm dazu
den Grafen Wolfgang von Fürstenberg als zuverlässigen Begleiter mitgegeben.
Am 10. Januar schiffte er sich ein (das folgende Lied läßt ihn aber erst am 10
20. von Bissingen abfahren). Im Canal zerstreute ein Sturm die Schiffe,
deren einige untergingen, und Philipp mußte in England landen, ein Zufall,
welcher, von Heinrich VII. rasch benützt, zu einem Bündniß mit England führte.
Erst nach dreimonatlichem Aufenthalt ward die Reise fortgesetzt. Am 28. April
stieg Philipp zu Corunna in Galicien ans Land; von da zog er über Santjago 15
de Compostella zunächst nach Leon, wo es nach vielen Verhandlungen bei Astorga
zu einer Zusammenkunft und einem Vergleich mit Ferdinand dem catholischen
kam. Das folgende Lied, welches dies wie die politische Entwicklung überhaupt
ganz unberührt läßt, verweilt nur bei der Verehrung des h. Jacob, als ob
Philipps Reise eigentlich eine Wallfahrt nach Compostella gewesen wäre. Dann 20
springt es gleich auf seinen Tod über, der, die ganze Sachlage ändernd, sehr
plötzlich am 25. September zu Burgos erfolgte. Philipp hatte sich durch Unvor-
sichtigkeit ein hitziges Fieber zugezogen. Seinem Testament gemäß ward sein Ein-
geweihe in dem Carthäuserkloster Miraflores zu Burgos, wo er gestorben war,
begraben, sein Leib nach Granada, sein Herz nach Brüssel gebracht. 25

Peter Frei, der Verfasser des folgenden meistersängerischen Liedes, wird
dasselbe gleich nach dem Eintreffen der Todesnachricht in Deutschland gesungen haben.

In des Speten ton.

1 Als mein gebenten, das ich han,
und mein fünf sinn, die mir got gan,
etwas zu fingen ich befann;
nun merken auf, ir außewelten
geste.

Got hab uns all in seiner pflicht!
fürbaß so meld ich mein gedicht,
des ich bin worden underricht;
darumb so thät ich gern das aller-
beste.

Got hat beschaffen mancherlai ge-
schlechte,
das böß und güt, gerecht und unge-
rechte,
so thät ietliches wider das ander
streben.

Was got auf erd beschuf mit nam,
all creatur wild unde zam,
was ie geflog oder geschwamm,
das muß sich alles gen dem tod
ergeben.

2 Dem tod nieman entrinnen mag,
das hat die tumme welt kein frag,
wiewol uns got sendt manig plag,
groß widerwärtigkeit ist in der welte;
die welt kein gotesforcht mer hat
in gaislichem und in weltlichem stat;
ain cristenplüt das ander lat
im römischen reich, die warhait ich
hie melde.

Untrew ist gar in römischer natione,
des ist betrübt die kaiserliche kronen,
auch traurt das edel haus von Öster-
reiche,

seit es got hat gegriffen an,

genommen ainen werden man,
des wir hofnung solten han,
ain edler fürst, — wo findt man
sein geleich?

3 Von Österreich ain edler stamm,
ain künig in Castiliam,
Philip der edel künig mit nam,
herzog in Holland, Brabant, Seland,
Flander,

das was im alles underthon,
ain mächtig herzog in Burgon,
er wolt die Hispanier nit verston,
der künig und fürst besizen wolt
sein ländere.

Fürbaß merkt wie der edel furst so
fromme
in Holland, Flandern urlob hat ge-
nommen,
in Hispanien wolt der edel künig
sein here;

do das beschach meld ich hie vor
nach der gepurt Cristus für war
fünfzehnhundert und sechs jar,
[do schielt von land] der künig und
fürst wolt faren auf dem mere.

4 Von Österreich das edel plüt
sein schiff er auf dem waßer lüt,
der künig waget leib und güt,
mit im fünfzehnhundert freier
knechte;

graf, freien, ritter nam er an,
graf Wolf von Fürstenberg haupt-
man,

zu Flissing die stat in Seland

3., 4. versen scheint heißen zu sollen: durch Stillstehen verlieren: er wollte sein Recht an Spanien nicht einbüßen. Falls es nicht etwa verkon hieß.

do für von land der fürst, groß
wunder sprechte
in dem genenten jar am zweinzi-
gisten tage.
Am zinstag kam dem künig große
plage,
ain groß stürmwind die schiff zer-
tailet weite
in Cordia, da nach zu Brym,
zu Seymsernit und zu Blym
dem edlen künig, als ich vernim,
in wäfers not gar lang was im
die zeite.

- 5 Ain schiff zergienge wol auf dem
mör,
das volk verlor den künig herr
mit hundert menschen also ferr,
bei in etlich haubtleute do mit namen;
das volk gehüb sich übel drum;
wie pald sücht man den künig frum!
man fand in bei der stat Handum,
do kam der künig und etlich volk
zusamen.
Das volk was fro, daß man den
fürsten fande;
si zugen neben dem mör durch En-
gellande,
der künig zoch in Gallicia gar schwinde.
Mit fleiß si dankten alle got,
Maria, sant Jacob dem zwölfsbot,
der si also erlöset hat,
als si zertrant der ungestüme winde.

- 6 Der künig ruckte do furbaß
zu Krohen in Gallicias,
der fürst sant Jacobs nit vergaß,
mit all seim volk wolt er sant
Jacob eren.
Als in dem vorgenanten jar

der künig schickt sant Jacob dar
ietliches fenlin sunderbar;
die knecht herwider zugen zu dem
herren.
Darnach zug dar der künig mit
ganzem here
mit allem volk zu fuß sant Jacob
zu ere,
ietlicher gab sein opfer als er solte.
Ain güte weil es sich verzoch;
der künig ließ sein künig do
zu opfer got und unser from,
sant Jacob im genad erwarb umb
gote.

- 7 Es was den haubtleut kain ver-
driß;
ietlicher do sein fenlein ließ
sant Jacob do zu ainem genieß,
all grafen, ritter, fennerich, gemaine.
Der künig erlich die fart volendt,
genad von got warb in gesendt,
ain urlob nam der künig behend,
si dankten got unde Maria raine,
desgleichen alle ritter, grafen, freien,
si dankten got, sant Jacob und
Mareien;
do ruckt von stat der künig mit
ganzem freuden,
zoch frölich durch Gallicia
zu Maria de Campua;
ain hauf der freien knecht plib da,
[und] wartend was man si weiter
wurd beschaiden.

- 8 Der künig den knechten urlab gab,
bezalt si all mit reicher hab,
si zugen do mit freuden ab,
si dankten got, sant Jacob großer
eren.

4, 5. wol: „im januar am 30. t.“ 4, 12—13. ? 5, 7. Hampton an der Themse.
6, 2. Cocunna. 7, 12. wol Maria del Campo bei Burgos.

Der loblich künig bei im behielt
hundert trabanten außermelt,
darzu die hauptleut schon bestellt
und auch die werden grafen, freien,
herren.

Den adel den hör ich so gar fast breisen,
er hat dem frommen künig trew
bewisen,

billich so thün ich im den breis
verjehen;

desgleichen ander hauptleut from,
der Kap der Stoffer der bot umb;
fürbaß ich an den adel kum,
graf, freien, rittern ist groß laid
beschehen.

9 Dem adel was gar wee zu mit
alls umb den werden künig güt:
zu Burges starb das edel plüt,
in sein palast verschied der künig
schone.

Das volk klagt alls den künig ser;
vor seinem tod was sein beger,
daß man sein leib zertailen wer,
tailt in drei land, die im sind un-
derthone;

das ward volendt, als ich han hö-
ren sagen.

Sechs edler fursten hond den künig
tragen

auf dem palast zu ainem schönen
prunnen;

in seinem hals fand man ain ge-
schwer,

darab gestorben was der herr;
die landesfursten, die doctor
des küniges tod hand si gar wol
besunnen.

10 Bald man auffschnid den fursten
zart,
den edlen künig von hoher art;

sein herz und hirn gesendet ward
gen Brüssel in die stat in dem Bra-
bande,

do bei man denkt des fürsten wert,
als er vor seinem tod begeret,
er west kein bleibens hie auf erd,
der künig und fürst den tod an im
empfannde,

zu Burges ist das edel plüt ver-
schaidde.

Sein lung, sein leber, alles ingewaide
in Hispanien ist zu ainer decktnuß
bliben

zu Burges in der werden stat,
sein leib gesendet in Granat,
als es der künig begeret hat.

Dem künig Philips sein nam ist
auf geschriben.

11 Fürbaß ich nun den fursten klag
und wenn er starb, do von ich sag:
am freitag vor sant Michels tag
im genenten jar do ist der künig
verschaiden,

dem got genad Emanuel,
ich main des edlen künigs seel,
Maria und sant Michael,
der künig mit in ewig regniert in
freuden.

Billich sond wir des fürsten nit
vergeßen,

er hat auf erd der eren stül besessen,
in manchem land hört man den
fürsten klag,

des großmächtigen fürsten sun
genennet Maximilion,
ain künig der kaiserlichen kron,
ob allen künigen sol er die kron
auftragen.

12 Der eren kron er billich trait
ob allen andern künig gemait

in kaiserlicher würdigkait,
 darzu hat in got selber außertoren
 zu künig und kaiser hie auf erd,
 daß er regnier das weltlich schwert,
 durch in das reich gemeret werd,
 dar zu ist er von edlem stamm ge-
 boren
 ain herzog und ain fürst aus Öster-
 reiche,
 auf erden lebet kaum der sein geleiche,
 darumb sond mir got täglich für
 in bitten;
 got im verleich weishait und kraft,
 sein grafen, freien, ritterschaft,
 durch das das übel werd gestraft
 umb gotes er, der für uns hat geliten!

13 Das thû uns got der herr zu güt!
 herr got hab uns fürbaß in hüt

von Österreich das edel plüt,
 zu dem wir alle unser hoffnung setzen,
 zum künig Maximilian!
 sein lob ich nit außsprechen kan,
 got im groß wird und eren gan,
 got well den künig seines laids er-
 gehen!
 Ich solt dem fürst sein laid hie nit
 erneuen,
 seins sunes tod thût mich im herzen
 reuen;
 auß herzen grund ich biß gebicht
 volende
 der kaiserlichen majestat
 dem künig und seiner trinitat,
 als Peter Frei gebichtet hat.
 Bil glied und hail uns got hie
 fürbaß sende!

8 Bl. 8^o o. D. n. 3. (s. 1507) Beller Report. Nr. 585. Augsb. Stadtbibl. Sammelband D. L. 345 Nr. 8. Der Druck hat außer dem Auslaut d, h, ff für l, z, f., im Inlaut ff f. h, im Auslaut ohne feste Regel s und h, diese Schreibweise ist die gewöhnliche in den Drucken dieser Periode. Statt al hat der Druck einigemal el (ein 9, 12. tritt 12, 1. x.) an Doppelungen nur nur in annder, vnnnd, gleung &c.; aber einfachen Auslaut in sam, schwam, besan.

2, 2. thumme. 3, 4 herzog in holand broballen auch brabant f. fl. 4, 14. den p. dem. 12, 2 gemaint.

Nr. 252—253.

Von der Einnahme Genuas.

In Genua, welches seit Ludovico Moros Fall unter französischer Hoheit stand, waren im Herbst 1506 die Häupter des Adels trotz des französischen Schutzes vom Volke gestürzt und aus der Stadt getrieben. Ein Seidenfärber Paolo da Novi ward zum Dogen ernannt und ein Rath von acht Volkstribunen eingesetzt. Der französische Gouverneur mußte nach vergeblichen Versuchen, sich mit dem Volk zu verständigen, sammt der Besatzung die Stadt räumen. Ludwig XII. beschloß darauf, im Frühjahr 1507 dem vertriebenen Adel zu Hülfe zu kommen und ließ dazu in der Schweiz werben; er stieß hier jedoch auf Hindernisse, weil König Maximilian den Eidgenossen erklären ließ, der Zug nach Italien laufe ihren Reichspflichten zuwider, denn Ludwigs XII. wahre Absicht sei, seinem, des Königs, bevorstehendem Römerzuge Hindernisse zu bereiten. Ludwig XII. ließ dagegen auf einer Tagsatzung zu Lucern im Februar verhandeln, er begehre die Eidgenossen lediglich zum Schutze seiner Person nach

Mailand. Die unten folgenden Dichtungen nehmen mit großer Geflissenheit die Miene an, als ob man dies in der Schweiz wirklich geglaubt habe, während es den Kriegslustigen doch nur um einen leidlichen Vorwand zu thun war, unter dem sie die freigebig gespendeten französischen Geschenke und den lothenden Sold annehmen könnten. Freilich ward den schon Ausgezogenen die Mahnung nachgesandt, nicht über den Po zu gehen, aber wenn dies auch ernstlich gemeint sein mochte, so kam es jedenfalls zu spät. Als Ludwig XII. den Po überschritt, hatte er 6000 Eidgenossen in seinem starken Heer.

Der Weg auf Genua ward fast ohne Kampf gewonnen; nur unmittelbar vor der Stadt, wo der König Sonnabend den 24. April eintraf, bedurfte es eines zweitägigen Kampfes. Die Genueser hatten das sehr feste, auf den die Stadt nordwärts einschließenden Höhen gelegene Castellazzo besetzt und jenseits desselben auf der gegen Norden abfallenden Höhe eine zweite Befestigung errichtet; in und vor derselben in äußerst günstiger Stellung erwarteten sie den Feind. Wenn nun die folgenden Dichtungen den Ruhm der sich hier entspinrenden Gefechte ohne Weiteres für die Eidgenossen in Anspruch nehmen, so muß dagegen bemerkt werden, daß die französischen Quellen, mit denen Guicciardinis Bericht hierin übereinstimmt, vielmehr angeben, die Orte der Eidgenossen hätten am Sturm auf den Berg nicht theilnehmen wollen und nur die aus den zugewandten Orten sammt einigen Freiwilligen seien dabei gewesen. Diese letztere Thatsache bezeugen nun auch die Dichtungen selbst, indem sie das Zurückbleiben der Orte dadurch erklären, daß man einen Ausfall aus der Stadt im Thalweg besorgt habe. — Der Kampf am Sonntag um die vorliegenden Schanzen war heiß und blutig; als aber das französische Geschütz die Genueser aus der vor-

ersten Position zum Rückzug zwang, fürchteten die, welche in der Hauptschanze standen, abgeschnitten zu werden und gaben deshalb ihren Posten voreilig auf, worauf dann die ganze Schaar sich in unordentlicher Flucht an Castellazzo vorbeigut zur Stadt wälzte. In der Frühe des nächsten Tags begaben sich Unterhändler ins französische Lager. Zugleich aber stürzte sich ein Haufe Volkes, welcher von Unterwerfung nichts wissen wollte, zum Thor hinaus auf die Höhen, um die am Sonntag verlorenen Stellungen wieder zu gewinnen; aber die Franzosen behaupteten dieselben in dreistündigem Kampfe. — Dann kündigte eine neue Gesandtschaft die Unterwerfung Genuas an, und der König hielt am 29. April seinen Einzug in die Stadt.

Als Dichter von Nr. 252 nennt sich Hans Birker. Nr. 253 ist nur in sehr entstellter Gestalt erhalten; eine schlechte Reimerei war es von Haus aus. So ward also in der Schweiz von demselben Ereigniß zugleich „gesagt und gesungen.“ (Vergl. Band II Vorr. S. III.)

Ein schön Lied von dem genöwer krieg.

1	Zu Lob und ehr han ich betracht	nun merkent sicherlich:
	der kron von Frankenrich	ein lied han ich besonnen,
	und der frommen eidgnoschaft,	ir sönd mich wol verstan,

1.,. Das Lied ist silbenzählend; Qu. A hat das Schema darüber geschrieben; die Zellen 1. 3. 5. 7. 8 haben 7 Sylben, die anderen 6. Daher war nicht etwa zu lesen: „han ich betracht.“

wie Genow ist gewonnen;
uns ist gar wol gelungen,
mit fröud so heb ichs an.

und wider ingesehet,
das spil was schier vernehet!
das wandt mancher eidgnosß.

2 Gen disem werden meien
so wachst uns lob und gras
und blümlü mancherleie;
zweitragt, nid und groß haß
thät land und lüt verderben
und manchen herren groß,
daß si darum thünd sterben,
und fällt an andre erben,
und werbent fröden bloß.

6 Der edel künig von Frankrieh
der hat ein pund gemacht
mit brief sigel vestiglich
wol zu der eidgnoschaft,
daß si im sönd verlihen
allein sechstusent man,
die thünd von im nit fliehen;
nit witer sönd si ziehen,
dann im sin rich behan.

3 Des glich ist auch beschehen
zu Genow in der stat;
das hat man wol gesehen,
daß si der künig hat
bezwungen kreftiglich
mit hilf der eidgnoschaft,
Napels, Meiland des glichen;
Bisanz mag kum entwichen,
er zwingt es auch mit kraft.

7 Bim bund er si manen thät,
den si im sind behaft;
ein botschaft er geschickt hät
wol in die eidgnoschaft,
der selb hat in surgeben
zu Lucern uf dem tag,
si söltent da geleben
der pundnuß, merkent eben,
für war ich uch das sag.

4 Zu Genow was gesehen
vil mancher edelman;
die stat hat sich vermesen,
ein herzog woltents han,
die edlen wurdent triben
zu Genow uf der stat,
welche französisch bliben,
zum künig hand si sich gschiben,
daß er in gholfen hat.

8 Er sprach, si dörfint ziehn mit
witer dann gen Meiland,
das wer des künigs beger, bitt,
darum er si ermant;
er kām mit finer frouwen,
als ich die sach bedüt,
gen Meiland onverhownen,
beidnosßen wölt er bschownen,
funst dörfst er ir ganz nit.

5 Des sind si widerkommen
zu irem güt und gwalt,
der inen was genommen;
ir herz was worden kalt,
wenn si nit hett ergehet
der künig irs schadens groß

9 Des ist im zwillen worden
ein ganze eidgnoschaft
nach der vereingung orden,
mit der si sind behaft;
si thätten zu im keren
mit werhaftiger hand,

4, a. d. h. einen Dogen, einen eigenen Herren im Gegensatz zur französischen Oberherrschafft. 7, a. wol: „in dem si sind b.“ 7, b. derselb: der Bote.

- mer dann si schuldig wären,
dem künig zu lieb und ehren,
so gar on alle schand.
- 10 In Weiland sind si zogen
mit onverzagetem müß;
der won hat si betrogen,
die sach ward dannoch güt,
wiewol man us bet mustern
vil menschen stolzen knecht,
die sich im schimpf gerusten
und ganz nüt andres wußtent,
dann es wär alles schlecht.
- 11 Damit verdrosen machten
der eidgnoschaft ein teil,
daß man si thät verachten,
als ob si wären feil
und wärend dar getriben,
als vech uf einen markt.
Sechs ort dahinden bliben,
bis man in lang hat gschriben,
do hands den künig gewärt.
- 12 Darnach ist man gezogen
in der Genower land;
gar frölich bat mans wagen
mit werhaftiger hand;
man ilt den finden nache,
bis mans zu letst bezoch,
dann in nit was vast gache,
si hätten ir gemache
uf eynem berg, was hoch.
- 13 Den hättent in genommen
zu Genow ob der stat;
- kein herr nie dar ist kommen,
der in gewonnen hat:
er ist nit sicher bliben
iez vor der eidgnoschaft;
den berg hand si erstigen,
die Genower vertriben
mit gwalt und gottes kraft.
- 14 Der berg was wol besetzt
mit luten also vil,
darzu gar wol verlezet,
als ich sich sagen will,
bastien und auch muren,
die holwerk warent güt,
darin vil böser puren,
die schußent one truren,
als man in kriegem thät.
- 15 Die knecht jugent uf Butten,
als man die fiend sach,
si woltent gar vernoten;
nun merkent was beschach:
do hüb sich ein scharmußen,
das wert ein lange zit,
es mocht gar wenig nußen,
doch warent etlich schußen,
die spartent sich ganz nüt.
- 16 Das hand dannoch engolten
etlich Genower zwar,
die nit erwinden woltent,
der lon der ward in bar.
Es ward ein wildes laufen
on einem samstag spat,
die Genower dannen verlaufen,

10,7. „die sich nur im Scherz gerüstet hatten und jetzt im Ernst kämpfen sollten.“ 14,7. verlezet: mit Schanzen, Befestigungen versehen. 15,1. Der Abschreiber scheint Butten als Ortsnamen verstanden zu haben. Es steht wol eher ein Verberbnis in der Zeile; vielleicht hieß es: „Die knecht jugent uf im boten“ (d. h. boden, Boden, so wird in andern schweizerischen Quellen über die Schlacht der Thalgrund, durch welchen die Eidgenossen zogen, bezeichnet) oder: „die knecht wurden usboten,“ zum Kampf entboten. 16,7. Die Lesung „dannem“ ist zweifelhaft. Etwa: d. G. datus verlaufen: verlaufen ihre Sache, gaben sie auf?

- man wolt si anderst taufen,
do fluhent's uf den grat.
- 17 Morges gieng man zů rate
wol uf sant Margentag
und ruft man sich gar drate,
es was ir keiner jag;
zwen hufen bet man machen,
ir ordnung die was vest,
man ruft sich bald in dsachen,
des mochten d'Genwer nit glachen,
in kamen frömbde gest.
- 18 Zürich und darzů Berne
sind aller ehren werb;
daselb ist auch Lucerne,
ja wo man ehr begert;
Uri und Schwiz desgliehen,
auch Underwalben güt;
Zug, Glaris thänd nit wichen,
Basel kam auch herstrichen,
si warent hochgemüt.
- 19 Friburg das thät man loben,
mit ehren Soloturn,
Schaffhufen unbetrogen,
in manheit uferkorn.
Die zwölf ort mühtent bliben
bin büchsen uf dem sand,
die siend zů vertriben,
ob Genow wölte schiben
ein zug heruß zůhand.
- 20 Die eidnoßen ich nennen,
die zůgewandten sind,
man thät si wol erkennen,
es sind verwigen kind;
in berg bet man si schiden,
do man die siend sach,
si thätten mit erschriden,
- die sach begund sich glücken,
nun merkend was beschach.
- 21 Das gotshus von sant Gallen
thän ich zum ersten kund
und Appenzell mit schalle,
auch Dodenburg zů stund;
sant Gallen hielt sich veste,
als ich die sach verstan,
Baden thät auch das beste
und Biel was nit das letzte,
es zoch mit fröuden dran.
- 22 Die frien ämpter zware,
Rhintal und Frowensfeld,
die sind gezogen dare,
den herrn von Sag ich meld,
derselb hät auch zůhande
ein fendle bi dem schimpf,
eins von sarganser lande
so gar on alle schande,
des hand si ehr und glimpf.
- 23 Ein fendle ist da gwesen
mit einem wilden man
mit knechten uferlesen,
das was die friheit schon,
die woltent nit erwinden,
ir fendle das müßt dar,
es bleib der leins dahinden,
die siend thät man finden,
ist worden offenbar.
- 24 Doch ward in zůgegeben
Underwald vest und klüg,
auch Ob dem walde, merken,
si thätten all genüg,
Oswald von Roß ward gladen
mit sinem fendle dran
und auch der vogt von Baden,

16.,^a grat: Kamm ober Rand bez Gebirges. 17.,^a Marcustag, 25. April. 23.,¹⁻². Die Fahne mit dem wilden Mann war das sogen. Freisühnelein, bei dem die freiwillig am Sturm theilnehmenden Eidgenossen fochten; *Bluz-Blöz.*, eidg. Gesch. V.,^a S. 203. 24.,^a vgl. *Bluz-Blöz.* I. c. Oswald v. Roß war Hauptmann der Unterwaldner. I c. S. 103.

- die zwen hauptman on schaden
darzû gegeben waren.
- 25 Nun ist es nit erlogen,
daß der hoptman von Bern
wâr auch ann berg gezogen
mit finem fendle gern:
bin büchsen müßt er wesen
mit andren orten zwar,
zû sterben und zû gnesen;
er hat schon ußerlesen
ein schützen gschicket dar.
- 26 Und sunst von andren orten
jugent vil knechte dar,
die zû dem schimpf gehörten,
si waren handvest gar,
das sönd ir merken eben
in rechter warheit hie;
die eidgenoßen hand gheben
bi miner zit und leben
kein hertern angrif nie.
- 27 Ann berg begond man ziehen
mit unverzagnem müt;
Gaschgonger woltent fliehen,
die sach ward dannocht güt;
ein dörfle klein und veste
was Genueser voll,
dem kamen frömbde geste,
si thätten all das beste,
zületzt geriet es wol.
- 28 Zû inen bät man schießen
mit büchsen also vast,
daß si das dorf verließen,
si gwinnen überlast
alls von den türtschen knechten,
da was kein abelan;
si waren breit zû fechten,
und vil mer dann si möchten,
bis man den berg gewann.
- 29 Daruf was vil der puren,
die wurfent kreftiglich
und troltent ane truren,
kein man sach nie besglich;
von pfilen bät es schenigen,
des mancher knecht engalt,
dGenower dettent schrigen,
man luff in ab dpastien;
es ward in bar bezalt.
- 30 Den berg dettent si rumen,
do man die leye gwann;
si thättent sich nit sumen,
und welcher nit entrann,
dem ward der bart geschoren,
was im schon nit genezt;
dGenower hand verloren
den berg, das bet in zoren,
si hand sich wol ergezt.
- 31 In dem do bet man ruden
hieniben in dem grund,
zum bolwerk thet man truden,
man gwann es zû der stund,
zwei fendle sach man halde
in der vorstat furwar,
Schwiz und auch Underwalde;
in ehren manigfalte
sind die eidgenoßen gar.
- 32 Die fiend thättent fliehen,
gen Genow zû der stat;
man mochts nit all beziehen,
dann es was vil zû spat.
Ein andren hands ertretten,
zû Genow vor dem thor,
untrostlich laments knetten,
dann si verloren hätten
fünf fendle, das ist war.
- 33 Die hand veidgenoßen gwinnen
mit ritterlicher hand;

- wer in nit ist entrunnen,
 der ließ sin leben zpfand,
 auch ward ir vil gefangen
 wol uf demselben tag,
 die man do mocht erlangen;
 also ist es ergangen,
 für war ich uch das sag.
- 34 Den schaden woltents rechen,
 der in geschehen was:
 uf Genow dättents brechen
 am montag merken das;
 si woltent wider gwinnen
 den berg und die pasti,
 des ward man gar bald innen;
 die trummen hort man klingen,
 si waren mütes fri.
- 35 Das fendle het man reichen
 wol mit dem wilben man,
 das was der friheit zeichen,
 die zugen frölich dran,
 und ander frisch gefellen
 der zoch auch mit in vil;
 ein horn thät man erschallen:
 „welche fechten wöllen,
 die kummen wol zum spil!“
- 36 Der schimpf begond sich machen
 als vast als vormalß ie,
 des mochte keiner lachen,
 über welche es gie;
 dGenower müßtent wichen
 als an dem vordren tag,
 man thät ir vil erstrichen,
 der armen und der richen,
 des mancher niderlag.
- 37 Und wärent nit gewesen
 wol der eidgnossen knecht
 in manheit ußerlesen,
 die sach wer noch nit schlecht!
 Das laßtß der künig genießen,
 ein fromme eidgnosschaft,
- die thünd im wol erschießen;
 wenn si in nit verließen,
 so ward er figenhaft.
- 38 Die Genueser hätten,
 ob vierzig tusent man,
 den selben berg zeretten,
 und davon nit gestan;
 zusamen dättents schweren
 furwar ein harten eid,
 sich uf dem berg zu weren
 und nit von dannen zieren
 in lieb und auch in leid.
- 39 Den eid hond si gehalten;
 welch da beliben sind,
 den wurdent blöpf zerspaltten,
 die andern fluhend gschwind;
 Hablühel wolt nit beiten,
 der da ir hauptman was,
 uf bsucht thät er sich breiten,
 er forcht man spani im bseiten,
 die Schwizer wern im ghaß.
- 40 Genow das het sich trösten,
 es wer gar wol behüt,
 ob es schon gieng zum bösten,
 die stat wer vest und güt;
 der müß ist in entfallen,
 das schick des künigs zorn!
 Es ist ein stat mit schalle,
 die werlichest ob allen,
 dannoht hand sis verlorn.
- 41 Denn hond si sich ergeben
 dem künig uf Frankrich,
 daß er si ließ bi leben
 und hielt si gnediglich.
 Man darf nit witer fragen,
 si hond im schon geschworen;
 fürwar ich uch das sagen,
 welcher ein gwer thät tragen,
 der hat sin lib verlorn.

42 Der künig ist selbs gelegen
vor Genow, das ist war,
mit manchem stolzen begen,
das sing ich offenbar;
er kam daher geritten
mit manchem stolzen man
nach abelichem sitten,
beidgnossen het er bitten,
si söltent bi im stan.

43 Der künig hat selbs gesehen,
wie es ergangen ist
zum teil, das muß ich jehen,
dann er sprach zu der frist:
„ich mag gar wol genesen,
wann ich beidgnossen han;
ich han mirs ußerlesen,
min ringmur sönd si wesen,
diewil ich für mein tron.“

44 Das ich sich sing, das ist war,
dann es beschehen ist
im fünfzehnhundert jar
und sibem zu der frist.
Dabi so lon ichs bliben,
diß lied hat schier ein end,
ich wills nit lenger triben,
got wöll sich zu uns schiben,
daß er uns kummer wend!

45 Der dieses lied gemachet
und es zum ersten sang:
Hans Birtler hats besachet,
es was darnach nit lang;
er darf es frölich jehen
mit ehr und auch mit glimpf,
wie dsachen sind beschehen:
er hat es selber gsehen,
dann er was bi dem schimpf.

A = Handschr. Fiederbuch der Rälluenschon Sammlung in Bern; Nr. 1. Darunter steht: Durch Hans Birtler. B = B. Steiner fol. 94; er hat aber nur die Str. 1—4 und 18 und fügt hinzu: „und so vil han ich than von der zeit her, noch stundt man das übrig auch, diewils im tract usgangen ist“ — Qu. A wird eine Abschrift dieses Druckes sein.

1, 3. darguo einer fr. B. 2, 1. Für zu diesem B. 2, 6. mengen B. 3, 5. freistiglichen A (und so öfters am Goldenschein g für g) verächtlichen B. 3, 8. Wisann m. nit wichen B. 4, 1. Zuo Weiland was A. ist B. 4, 2 v. meng guot Silberman. 4, 7. die frantzösischen bilden B. 4, 9. des er luen gehalten B. 7, 7. geläben. so schreibt A. oft doch regellos ä für e. 9, 1. Das. 10, 2. gndt. 12, 3. frönlisch. 17, 2. Martinstag 17, 4. er st. ir. 17, 8. moch B. mochtu. 18, 4. tren B. ehr B. 22, 4. herr. 34, 3. uff st. uf. 34, 8. trummen. 36, 4. gteug. 36, 9. das. 44, 3. fünfzehnhundert.

Nr. 253.

Jenower schlacht in rimem gemacht.

Die er sol man geben got
und Maria in dem höchsten tron,
die hat ain alidgnosschaft nie verlon,
als es vor Jenow ist geschehen,
s mit schlahen und stürmen ain großer
strit.

Der künig von Franrich forcht in
ainer zit:
nach der verainung begert er wenig
lüt,
die in Mailand zu bringen;
er seit in doch von kaimem krieg,

10 als siber doch ist geschehen ie;
wolt han vier tusend man,
er seit in wenig, wolt Jenow gri-
fen an,
bis daß ers bracht für Alexandria
hin.

Do sieng er an gätwillig sin:
15 het es gewiß vil mer betracht,
nun het sich die sach gefüget recht,
er müßt unfer von Ure me han
genommen,
ober er het sunst mengen dahaim
gelon;
er müßt daß übern sedel sin ge-
gangen,
20 des hetent die Jenoweser kain strach
empfangen,
inen ist der gwalt entwichen,
darumb hat man inen die flö uf
dem berg abgestrichen!

Die warhait mag ich sich ver-
jehen,
am nechsten sonntag nach sant Jör-
gen tag ist es geschehen,
25 uf sant Marg tag hüb sich dise
schlacht.
Der anschlag ward gar wislich ge-
macht,
wie man die von Jenow wolt ver-
triben:
die sänli uf den vorlendern
die bescheid man uf den berg,
30 die örter sind im boden bliben,
denn die von Jenow hetent ain an-
schlag ton,
wie si si wolten zu tod erschlon;

si maintent, wir müßten da bliben,
als vor hin zwen künig von Frank-
rich

35 und ain herzog von Mailand des-
selben glich.

Ir anschlag ist gewesen recht:
ja inen hands gewert der aidgnossen
knecht,

der lob ich billich meren.

Zürich ist das oberst ort mit eren,
40 darnach ain gewaltig küniglich stat
von Bern,

mit richem schall lob ich Lucern

und das veste land haist Ure;

Schwiz ist gar wol erkant,

Uderwalden in dem land

45 nid dem wald und ob dem wald,

Zug das kam gezogen bald,

Glarus zoch mit fröden dran;

Basel, du bist vorgelegen,

du komst zu dem schimpf gar eben;
50 Friburg uf Uechtland was uf der
han,

Soloturn und Schaffusen hatent
hohen müt.

Die XII ort hatent löwes müt,
des hands best minber glät ain
bloßen.

Darnach die andren aidgnossen,

55 die uf den berg beschaiden worden,

die sol man billich erkennen wol:

ain fürst von sant Gallen güt;

Frowenvelb trüg hohen müt,

der landvoigt mitsampt der stat greiß
frölich an;

60 sant Gallen stat hat mengen man,
Appenzell hat sich reblich gehalten,

14 ff. „Da begann er ihnen gute Worte zu geben: er hätte es besser bedenken sollen; es sei nun so gekommen; er hätte mehr Eidgenossen mitnehmen oder seine Franzosen nicht zu Hause lassen sollen; er müsse nun tiefer in den Beutel greifen. Wärs dabei geblieben, so hätten die Genueser keine Schläge gekriegt; nun aber ist ihre Gewalt gebrochen.“ 24. S. Georg, d. 23. April (Freitag). 28. Vorländer: die zugewandten Orte. 53. glät: gelegt.

Sargans het redlich her geschalten,
 das Rhintal sond ir wol erkennen,
 die uf den emptern tün sich nennen,
 66 darzü Viel und Sag was ouch zü-
 gegen gesin.

Die zwölf ort sind in der ordnung
 gestanden,
 die andern mit werhastigen handen
 sind an dem berg ob dem walb mit
 inen daran;
 noch hand dri hundert man
 70 mit irem fenli ritterlich angegrifen,
 das ist war und nit erlogen;
 zwai tusend sind inen entgegen gezogen,
 vier tusend sind bi den büchsen
 bliben,
 auch ser vil kãmint,
 75 das man si möchti wider hinder sich
 triben.

Dann es was aine not groß
 das man warf und schoß,
 dann bi dem fendli woltent si nit
 bliben,
 ir vil ilten, das si den unsern hul-
 fent die sigend vertriben.

80 Etlich tusend man
 hand die aidnoßen frölich grifen an,
 verjagt und erschlagen mit mannes
 kraft,
 wie wol in die Wälschen zwo fluch
 hand gemacht
 die Jenoweser mit ganzem gewalt.

85 Es ward kein künig nie so alt,
 der si von diesem berg möchti ver-
 triben;
 nu möcht er vor den aidnoßen nit
 sicher bliben!

Vil güter bastien, bollwerch und
 darzü großi mur, —
 das ist den aidnoßen ain großi er,
 90 das si den von Jenow hand genon,
 das nie kein künig möcht understan.
 Darnach am montag
 hat man gesehen ain großer strit
 uf diesem berg so güt.

95 Si hatent da in irem müt,
 den Wälschen den berg wider ge-
 winnen an,
 dann uf dem berg was kein tüt-
 scher man.

Dem künig zu eren ward ain lerman
 gemacht,
 si maintent man solt ir han gar
 wenig acht,

100 da hetent die Wälschen wol halb
 ab dem berg vertriben;
 wären die aidnoßen ain halb stund
 hie unden bliben,
 so hetent si den berg verlorn,
 den man am sonntag mit großer
 arbeit hat überlon.

Die sach wolt sich aber glücken;
 105 das frifendli und der aidnoßen
 knecht

siengent aber an den berg uf truden;
 do litent die Jenoweser als große not,
 do schlug man erst iren vil ze tod.
 Do grifen sie erst ain künig ent-
 gegen gon,

110 alles das er si haift das woltent
 si thon.

Hat aidnoßschaft groß er und rit-
 terschaft erjagt,
 wa mans von inen singt oder sagt

66. „Die (vorhin genannten) 12 Orte blieben unter dem Berg in Schlachtordnung stehen.“ 74. etwa: „ob der sigend auch ser vil kãmint.“ 78. d. h. die im Thal zurückgebliebenen verließen z. Th. ihre Ordnung, um den auf dem Berge kämpfenden zu Hilfe zu eilen. 83. f. „obwol die Franzosen zweimal in die Flucht getrieben wurden;“ vgl. Nr. 252, 27. 92. etwa: „am montag bi morndes zit.“ 94. uf: aus dem Castell auf dem Berge (falls es nicht uf hieß). 109. „da erst machten sie Ernst mit der Mitterwerfung.“

also gar im römischen rich
 und im welschen och desselben glich;
 115 git den aidgnossen ain güten frien
 müt,
 dieses hants schlachin in hufen das
 arm verdorben blüt,
 wie es an der schlacht zu Jenow
 an dem berg ist gewonnen.

Do man zalt tusend und fünf hun-
 dert gar
 120 und in dem sibenden jar,
 hüb sich zu Jenow diser nid;
 uf sant Margen tag hüb sich diser
 strit,
 am montag der ander ist geschehen,
 hand Lütich und Welsch gesehen!

116. ? etwa : si schlugen in hufen ic: sie erschlugen die Feinde haufenweise.

Schubische Dicht. Samml., St. Galler Stiftsbibl. Cod. 1225 G. 75.

10. a 10 fehlt. 16. hat. 19. gerungen & gegangen. 20. Daß & Des. 23. verfahren. 29. die fehlt.
 32. wie so wolten. 33. zweuen künig v. & geschehen ist. 39. & daß daß. 42. das verstand. 48. vor-
 geligen. 52. VII. 67. warhafftiger hand. 76. ain grosse not. 83. inen & in. 89. der & den. 96. gewun-
 nen. 99. manent. 107. sütent. 109. geiffen. ain. 113. fl. bisse & scheint nichts zusehen. 119. zalt
 und gar fehlen.

Nr. 254.

Vom Romzug.

Der 1507 nach Constanz berufene Reichstag galt vor allem dem beabsich-
 tigten Römerzug Maximilians. Das Auftreten Ludwigs XII. mit so starker
 Macht in Norditalien zur Unterwerfung Genuas (Nr. 252 Einl.) gab neuer
 Anlaß zur Eile und Energie, wenn nicht wirklich Italien und, wie man so
 lange gefürchtet hatte, sogar die Kaiserkrone verloren gehen sollte. Die Fürsten
 und Stände hatten sich daher auch zahlreich in Constanz versammelt und es
 zeigte sich wirklich, als Maximilian selbst im Mai erschien und den Reichs-
 tag mit eindringlicher Rede über die von Frankreich drohenden Gefahren
 eröffnete, ungewöhnlicher Eifer für die Sache des Reichs. Maximilian konnte
 zugleich nicht nur spanische und englische Hülfe in Aussicht stellen, sondern sogar
 ein Schreiben Papst Julius II. vorlegen, in welchem selbst dieser, durch Frank-
 reichs Fortschritte in Norditalien besorgt gemacht, den König zur Krönungsfahrt
 antrieb. Auch die Eidgenossen zeigten sich, wol hauptsächlich um der Verant-
 wortung und schlimmen Folgen wegen ihrer Theilnahme am französisch-genuesischen
 Krieg zu entgehen, durch eine Botschaft in Constanz zur pflichtschuldigen Hülfs-
 leistung über Erwarten bereit. So ließ im Verlauf des Mais Alles sich dazu
 an, daß endlich wirklich eine bedeutende Rüstung für das so lange hinaus-
 geschobene Unternehmen zu Stande kommen werde. Diesem Augenblick wird
 die Abfassung des folgenden Liedes angehören.

- 1 Der römisch künig ist wol erkant,
im dienen manche weite land,
sein mächtigkait fürdrungen,
ainer der ganzen cristenhait,
sein lob von manchen zungen.
- 2 Der bapst der beut dem künig zū:
er sol nit haben frist noch rā,
sol sich gen im erzaigen;
der künig wil im gehorsam sein,
wil sich gegen im naigen:
- 3 Daß er in krön mit seiner hend;
der künig von Frankreich das gern
wendt,
er ließ wol underwegen,
und brächt er hundert tausent man,
der künig zug im entgegen!
- 4 Die freien landsknecht sind gerecht,
da zeucht gar mancher stolzer knecht
bei irem künig zū bleiben
wider den künig von Frankreich,
si wöllen in vertreiben.
- 5 Auß manchen landen edelleut,-
ritter, grafen, nach und weit,
das reich mit irem frummen,
auch mancher herzog wol geborn,
zum künig wöllen si komen.
- 6 Wenn der künig der Schweizer
begert,
so wöln si im helfen mit dem
schwert,
ir banner lassen fliegen;
all herren in dem teutschen land
die wöln im helfen kriegen.
- 7 Wa ist dann herzog Albrecht dran?
er sol nit underwegen lan,
sol großen preis erwerben
von got und auch der cristenhait,
beim künig gnesen und sterben.
- 8 Bischof, curfürsten hochgenant,
iegliches zeucht auß seinem land
mit got und mit dem rechten,
wol umb die kaiserlichen kron
wöln si im helfen fechten.
- 9 Der künig von Napols zeucht
daher
mit manchem schild und starken sper
auch manchem werden begen,
darzū mit manchem stolzen pferd,
tüt sich gen dem streit bewegen.
- 10 Der künig von Hispania ist weit
erkant,
dem zeucht manch brüder durch sein
land,
der wil im helfen streiten,
der lieb sant Jacob wil das han,
der hilft zū allen zeiten.
- 11 Der künig van Portigal der weiß
der zeucht daher mit großem preis,
den künig sieht er geren;
der künig von Frankreich fliehen muß,
sein reich wil man zerstören.
- 12 Britania, nun hab laides vil!
der künig sein tochter rechen wil,
die man im hat genommen;
der künig und fürsten seind so vil,
wöln im das land fürkommen.

7,1. Wol Herzog Albrecht von Baiern, des Königs Schwager. 9—10. Der Sänger macht hier Ferdinand den catholischen scheinbar zu zwei Personen. 10,2. mancher Pilger zu St. Jacob. 11,1. L. Emanuel. 12. Da mit Britania nur die Bretagne gemeint sein kann, sieht es fast aus, als ob der Dichter den Vater der jetzt mit Ludwig XII. vermählten Anna von Bretagne zu einem noch lebenden König von Britannien

- 13 Der von Burgun, ains künigs kind,
mit allem seinem hofgestind
darzû mit land und leuten,
seins vaters tod er rechen wil,
mit aigen henden streiten.
- 14 Der edel künig aus Engelland
der fûrt das schwert in seiner hand
mit pfeifen und mit trummen,
dem künig von Frankreich an sein
feind
wil er gar tapfer kommen.
- 15 Der türkisch kaiser hat sich ver-
pflicht,
Benedig, bis dich rûren nicht
mit allen deinen fürsten!
Er zeucht daher mit seiner macht,
allain wil er in bürsten.
- 16 Der römisch künig tût das sein,
wil aller künig ain obman sein,
der cristenhait sich verpflichten
zû frid und auch zû ainigkeit,
wil sein sach selbs aufrichten.
- 17 Got helf dem künig auf diser
fart,
geliêk werd an im nit gespart,
daß er schaff seinen frummen!
laß in mit kaiserlicher kron
widerumb in teutsch land komen!

machte. Sollte man B. 2 statt „sein tochter“ lesen „sein gmabel,“ so hieße es: „Jetzt hâte dich, Bretagne, R. Maximilian will die ihm einst geraubte Gemahlin rächen!“ 13. Erzherzog Karl (V.) will seines Vaters Philipp Tod rächen, weil der Sage nach dieser in Castilien vergiftet war und damals Ludwig XII. noch mit Ferdinand dem catholischen in engsten Beziehungen stand. Der Sânger zeigt sich übrigens auch hier nur sehr oberflächlich unterrichtet, wenn er meint, der damals erst 7 Jahr alte Karl werde „mit eigenen Hânden streiten.“ 14., 1. Heinrich VII.

Festschrift v. D. 1507. Keller Ann. I. 3, Report. Nr. 396. Daraus Umland Nr. 176, daraus hier. Eine Abschrift bei Sal. Coll. Bl. 122.

Nr. 255.

Ain spruch von der schlacht im Widerland geschehen.

Jenehr der Gang der constanzer Verhandlungen (Nr. 254 Einl.) erwarten ließ, daß es sich wirklich um eine ernste Rüstung wider Frankreich handle, um so mehr mußte Ludwig XII. daran liegen, den König an anderen Seiten zu beschäftigen. War es daher schon nicht ohne französisches Zuthun geschehen, daß nach König Philipps Tode Flandern sich weigerte, R. Maximilians vormundschaftliche Regierung für seinen Enkel Karl anzuerkennen und daß dann der unruhige Herzog Karl von Gelbern (vgl. Nr. 194 Einl.) die gute Gelegenheit zur Wiederaufnahme des Krieges benutzte, so war Ludwig XII. jetzt um so bereiter, einen

1507. OR
17

Einfall des letzteren in Brabant thätig zu unterstützen. Er schickte ihm 400 Reiter und 2000 Fußknechte unter der Führung Roberts von der Mark. Es erfolgte ein verlustvoller Zug durch das süd-östliche Brabant; zwar Diest ward vergebens belagert, aber Tirlemont (Lienen) nebst anderen Orten genommen und grausam ausgeplündert. Dann trennten sich die Franzosen wieder vom Herzog, weil dieser sich weigerte, einen Einfall ins Bisthum Lüttich zu machen. Als darauf jene, mit ihrer reichen Beute durch die Ardennen heimziehend, nachts neben der altberühmten Abtei St. Hubert im Luxemburgischen lagerten, wurden sie von einer Schaar von Namurern überfallen und völlig ausgeplündert. Bei 40 wurden erschlagen, die andern retteten in schleuniger Flucht nur das nackte Leben.

Davon dichtete Hans Schneider den folgenden Spruch, dessen Angaben wol einem an R. Maximilian nach Deutschland übersandten Bericht entnommen sein könnten. Das Einzelne weiß ich nicht weiter zu belegen.

Vor Cristi geburt vor langer zeit
sagt uns die schrift von krieg und
streit
und würt uns wunders vil ver-
kündt,
als man es in der bibel vindt
5 und andre bücher auch thund jehen,
was bei den fürsten ist geschehen,
bei ainem lieb, bei disem laid;
nun merkend weiter den bescheid.
Das haus von Osterreich das hat
10 vor langem her der eren stat
und fürstlich wesen lang gepflegen;
got selb der geb in seinen segen!
Dann was ich von den fürsten sag,
so lebt ich nie so lieben tag,
15 dann so das haus von Osterreich
sich fürstlich zaigt den eren gleich
in lieb, in laid, wie es sich vindt.
Das würt von kürze nit verkündt,
dann schlechtlich seid des prinzen tod,
20 darauß entspringt uns groÙe not.
Der het bei seinen jungen jaren
mit gerechtigkeit sovil erfahren;
Castilia die kuniglich kron
was im ganz willig underthan,

25 des gleichen sunst vil künigreich mer,
der was er gwaltiglich ain herr.
Durch sein regieren, das er füert,
ward teutsche land gar wol beziert
und sunderlich bei disem jar
30 werd wir der stuch gar vil gewar,
die uns zu schaden möchten komen.
Wann nit sovil der fürsten fromen
dem künig zu eren und sein botten
personlich selb, wie si dann solten,
35 gen Costenz eingeritten wern,
so möcht wir iezund wunder horen!
got sei gekobt daß siß betrachten
und ander anschlag drüber machten!
Doch weil man bei ainander lag,
40 schämt sich Frankreich noch nie lain
tag;
er schickt Franzosen auf die zeit
ins Gellerland mit krieg und streit,
mit raub und prand und großem
wust.
Herzog von Geller, lug, was thust?
45 du wilt den römischen künig ver-
schmehen,
das will dir got nit übersehen,
dann gnug wer beßer dann zuvil!

19. vgl. 250, 100 ff. 25. Zu Castilien gehörten 6 Königreiche: Leon, Navarra, Granada, Galicien, Andalusien und Murcia. 31. weil nemlich in den Niederlanden Philipps Regiment fehlte.

Nun hört was ich beschaiden will.
 Da die Franzosen fer genant
 50 nun kamen in das Niderland
 mit großer ungestimigkait,
 da wurden weib und kind geschrait;
 ungerichtigkait die ward so groß,
 daß es zu got in himel toß
 55 und selber got erbarmen wolt.
 Nun hört wie es sich füegen solt.
 In Braband man das pald ver-
 nam,
 daß sovil der Franzosen kam
 und bochten stet und dörfer auß.
 60 Brabender hetten des ain graus
 und ward gemürbels also vil;
 die zeit die pringt ir rechtes spil!
 Daß ir den handel mügt verstan:
 den ersten angrif haben si than,
 65 da si durch Lutlicher land erst kamen;
 wol siben wegen si da namen,
 die furten allsamdb merklich gut,
 gen Antorf stond ir sinn und mut.
 Das ward von den Franzosen
 gwendt;
 70 die kamen dar und gaben end
 im land von Gilch zur selben stund
 und furtens mit in gen Remund.
 Der herzog von Geller sich pald
 wandt
 mit den Franzosen in Braband,
 75 der waren wol bei achzig tausent.
 Billich hat Haeln dem stätlin
 grauset;
 das ward zerrißen und verprent
 und leib und gut gar wüest er-
 trent,

daß nur ain haus dar in thet
 pleiben.
 80 O wee wie gieng es lünd und
 weiben!
 Darnach da kamen si gen Dieft
 mit großer ungestimer wüest;
 des ward der graf von Nassen gwar,
 der schickt seins volks sechs hundert
 dar,
 85 Kain Enderlin da ir hauptman was.
 Die burger waren auch nit laß,
 ir manhait hand si wol genossen,
 und haben manchen man erschossen.
 Herzog von Lutring der plieb tod,
 90 der hat im selbst geschafft die not.
 Darnach seind si für Tina lomen;
 als pald die burger das vernomen,
 der Franzosen ungestimigkait,
 do waren si zu der wer bereit.
 95 Ain graf von Nivers erschossen
 ward,
 der het im sinn zu diser fart
 ein herzog in Braband zu werden.
 Das ligt er iezund under erden,
 mit im vil mancher stolzer man,
 100 die man von kürz nit nennen kan.
 Doch haben si iren hausen türmet,
 mit ganzer macht die stat gestürmet
 und gewaltiglichen eingenomen.
 O wee der guten burger fromen!
 105 Die musten ellendklich ersterben,
 mit leib und gut dar zu verderben.
 Zu Tina lagens dreizehen tag
 und stiftten ellendkliche klag.
 Bil guter dörfer warben verprent
 110 biß hin gen Defan man nit nennt.

52. da machte man Weiber und Kinder schreien, weinen. 68. Antwerpen. 70. und
 waren eilig dabei. 72. Moermond? 75. Zu dieser übertriebenen Zahl vgl. S. 18,1
 die dortigen Angaben sind aus Haraeus und Fugger. 76. Haelen im belg. Limburg an
 der Relp. 83. Wol Heinrich v. Nassau, der Sohn des 1504 gestorbenen Engelbert II.
 (s. zu Nr. 171, 88). 89. ? wenigstens nicht der regierende Herzog René II., der
 1508 starb. 91. Tirlemont. 95. Graf Engelbert v. Nevers? er war ein Bruder
 Herzogs Johann II. von Cleve. 110. wol Löwen.

Tina ward von in geplindert,
 darzu verprent und als gemündert,
 sechs hundert wegen wol beladen.
 O wee Tina des großen schaden,
 115 wie wol si sich selbst hand betrogen!
 Darnach seind etlich haimgezogen;
 etlich die haben den herzog plaitt
 biß gen Remund, als man mir sait.
 Darnach palb die Franzosen kamen
 120 hin in ain kloster nach bei namen,
 da woltens ligen über nacht.
 Das ward im land gar palb be-
 tracht;
 die von sant Hauptrecht zugen zu,
 die stat zu Namen het mit ru,
 125 von Besinus und von andern orten
 zoch trostlich zu mit kurzen worten
 die burger, kessler, pfannenschmid
 und andre handwerk auch darmit
 und etlich paurtschaft ab dem land
 130 lüef alles zu mit werhaster hand.
 Dann der Franzosen übermut
 was gut verstan, er thet nit gut.
 Got selbst betracht die große sach;
 wie wol die burger waren schwach,
 135 do stand in got in nöten bei.
 Nun frölich dran, si waren frei!
 Sechs hundert haben si erschlagen.
 Auf sant Lucas tag hör ich sagen
 bei ainer stund vor mitter nacht
 140 da ist beschehen dise schlacht.
 Der schad ist in darauß entsprungen;
 da ward ain wilde metten gfungen!
 Der namen, die do tot seind pliben,
 die werden da nit all beschriben,
 145 doch etlich von der oberkait
 da würt ain wenig von gesait:
 der seneschall von der Rosche der
 ist ain,
 der graf von Rosche ich auch main,

der seneschall von Normandia auch,
 150 seneschall von Darmaniada darnach,
 der seneschall von Dolosy belib,
 der herr von der Gray, man mir
 schrib,
 der groß regierer von Orliens,
 der groß amyrall von More die
 Seins,
 155 der groß hauptman mit seiner hab
 Tan de la Fleta Napels übergab.
 Sunst wer ir vil zu nemen mer
 von manchem ritter, graven, herr,
 die do ir leben hand verschliffen,
 160 der namen ich nit all kann wißen.
 Doch übel rennen übel fallen
 dasselb ist den geschehen allen,
 das ich von kürze als geschweig!
 Het ich tail an diser beig,
 165 die den Franzosen ist genomen,
 ich wölt die safnacht wol auß-
 lomen:
 nach geschriben, die ich hab gehört,
 wol sibenhundert gefattelte pferd,
 ain zimlich vaß mit silbergeschirr
 170 das füertens hin on alle irr;
 des gleichen neun par guldin sporn,
 bedeutet leut vast hochgeborn;
 von damast und von seiden schauben
 und wappentöck, die man thet klau-
 ben,
 175 ain merklich zal von guldin rin-
 gen, —
 möcht ich das als zu worten prin-
 gen,
 als an im selber pillich wer,
 darnach stierend meines herzen ger —
 vil klaid und mentel wol gestickt,
 180 wer das zu sehen hat erplickt,
 der ist pillich erfret der eren
 Magimilian, seim rechten herren,

123. St. Hubrecht. 124. Namur. 133. 18. October. 164. Beige: Haufen zusam-
 mengetragener Dinge. Grimm Wtb.

der tag und nacht zu uns thut
streben.

Nach diser zeit das ewig leben
185 well im got und all denen senden,
die unsern kumer helfen wenden,

der iez den Teütschen an thut ligen!
Darmit sei dise red geschwigen.

Got selbs weis uns den rechten
pfad!
190 also Hans Schneider gesprochen hat.

Salent. Hollische Handchr. Fl. 91.

67. furtent. 163. geschweigt: kragt; auch Münglich u. s. w.

Nr. 256.

Von den uprot na dode Konradi van Retteberg des bischopes.

Am 9. Februar 1508 starb der um die Verwaltung der Stifter Osnabrück und Münster hochverdiente Bischof Konrad von Ritberg. Als das Kapitel zu Osnabrück, um sich gegen die schon mehrfach geltend gemachten Einflüsse der Stadt auf die Bischofswahl (vgl. z. B. die Unruhen nach Heinrich II. Tode 1449; Stüve, Gesch. des Hochstifts Osnabrück 377 ff.) sicher zu stellen, damit ⁵ begann, sich der festen Orte im Land zu versichern, erhob sich ein Aufruhr in der Stadt, über den mir weitere Nachrichten nicht vorliegen. Gewählt ward dann Erich II. von Braunschweig-Grubenhagen.

Im namen des heren Jesu Christ,
der uns van sorgen maket frist,
de geve nu sine gnade und hülpe
darto

abend spate und morgens fro,
3 want ich bin des seler für ut,
sine hülpe ist to allen dingen gut,
dat ich wol endige dat gedichte min,
Christe gif mi darto diner hülpe
schin!

It was ein fürst wif avermaten,
10 in Westphalen was he geseten,

van Retteberg Konrad ut verloren,
van stolten stamme was he geboren.
He regerde Münster und Offen-
brügge

an eren, state und allen bogeben
flügge;
15 he was ein fürste van groten lave,
we men dat dagliches sag an sinen
have;
he timmerde den beiden forsten
beide schlotte und börge mit groten
vesten
junte Peter und Paulus beide.

17. Bei seinem Tode fanden sich alle Burgen des Stiftes, außer Hunteburg, Grö-
nenburg und Redenberg, welche verfest waren, mit Wassen, Wörden und Fürstenaue mit
ansehnlichen Gebäuden, letzteres und Wittlage mit neuen Wällen und Gräben versehen.
Stüve l. c. 457.

20 **G**od geve em jo godes geleide!
 Solde ich sin lof hier allen bes-
 chriuen,
 warmede he plechte sine tid to ver-
 driven,
 so behofte ich sinne noch vele mer.
 Ach to fro starf de edele herr
 25 in dat allerbeste finer jaren!
 hadde em god noch ein wenig wil-
 len sparen!
 Als nu de bodeschop quam to Df-
 senbrügge,
 dat he lag geneiget up sinen rügge,
 de heren van capittel und rade
 30 quemen averein unversümet und
 drade,
 dat se wolden innemen des stifts veste,
 umb to verniden frembder geste:
 mit was satticheit und frommen
 dat se find ter porten utgekomen,
 35 dat fall men hier wol inne horen,
 want mir des nicht wolde ver-
 leren,
 als ich mi hebbe laten underrichten
 der borger werf und erer ge-
 schichten,
 ist to waren felschlich to sagen,
 40 want bit geschag kort vor den bu-
 ren bagen.
 Als nu einer der capittelheren
 wolde sich na der Wittlage leren,
 to der Herendielesporten wolde he
 utriden;
 do let man em de steine na den
 loppe gliben,

45 darto de fulenisse van der straten.
 Dat werf was man und frauen
 leide to maten;
 darumb was em dat wol to ver-
 leren,
 he plag gerne mit schönen frauen
 to teren,
 went he ist geneigt nementlichen,
 50 mit ene to reden gar heimlichen
 und mit eme sine tid to verdriven;
 god late en lange in eren bliven!
 To der Gaseporten ein listig man
 na sinen begerden he tom Borden
 quam.
 55 He was behende an den bagen:
 he let sich fören up einen wagen
 und he verwandelde sich in ein
 grau w habiet,
 süs lachebe he der anderen spiet.
 De berbe wolde nicht lenger rou-
 wen,
 60 spobde sich midde na der Baste-
 nouwen;
 he hadde sine perbe laten bereiden,
 desulve let he buten der porten
 beiden,
 umb unvermerket dar to sin,
 do he de Bastenouwe wolde ne-
 men in;
 65 anders velichte he to sinen boten
 hadde wol mit demselven bermen
 worden begoten;
 also entschleich desulve herr.
 Nu höret doch des wunder mer:
 ein borg hoch up einen berge,

28. behoven: bedürfen; Grimm Wtb. s. v. behuben. 29. Da mit dem Rath
 doch wol der Stadtrath gemeint ist, mit dem das Capitel sich sofort geeinigt habe,
 so scheint der Ausruf nur vom untern Stadtvolf ausgegangen zu sein. 36. wol: „wann
 man mi des nicht w. v.“ 39. etwa: „ist towaren felschlichen to bagen.“ es ist in
 Wahrheit verkehrt, davon zu schweigen. 41. Am Rand steht: „Herr Gerdt van Dind-
 lage.“ 42. f. zu B. 17. — 53. Am Rand: „Herr Gisebert Bof.“ 54. Würbe: f. zu
 B. 17. — 58. spiet: Spott, Hohn. 60. „sputete sich, eilte mit hinaus nach Fürstena.“
 f. zu B. 17. — 65. boten: wol nicht Buße, sondern f. baten: Nutzen, Vortheil. 66. ber-
 men: Hefen; vgl. Brem. Wtb. s. v. barm. 69. Am Rand: „Herr Behrendt van Lehden.“

70 de of eines inhodens beervebe,
 de word befohlen in sinen dagen
 einem, de wolde to sunte Johan ut
 braven;
 besulwige mishandelt word
 gelich dem ersten, wo vor gerort,
 75 beide van mannen und frouwen,
 de he of gerne plag to schouwen,
 do he nu bodlich ist gebleven nah.
 Als de anderen borge, als ich ver-
 stah,
 de weren bi sik sulvest wol ver-
 wart,
 80 hierumb enschaffeden gene vart
 to besulvigen riden up.
 Went de Hunteborg stont Johan
 Busch;
 van den Busche gebroderen ver-
 segelt was
 tot Gronenborg de ganze plasz;
 85 sus wuste man wol de besat.
 Nu ondernemet mit rede bat,
 nu mochte jemand fragen:
 wat mochte de borger hier to be-
 wagen,
 dat van enen mishandelt weren
 90 besulven capittels mine leve heren,
 de doch ere gud und geld bi enen
 verteren
 und laten se nergent mede beweren,
 sunder mit erem gube und erem
 live
 trosten se ere dochter und ere wive;
 95 of hebbe ich dit recht beholden,
 so verleggen se mit sulver und
 golde.

Ich en kan mi anders nicht ver-
 nemen,
 it schag van enen mit ganzen grem-
 men,
 wante se wolden hebben mede ge-
 loren
 100 einen nien heren, besulvigen doren,
 dat jo in den rechten steit ver-
 bodden,
 dat sulve meinden se up sich to
 lodden.
 Do se nicht gewerken sonden mer,
 do beden se dit, de bummen ber.
 105 Als nu de capittelsheren
 regerden de borge mit groten eren,
 do hebben de heren van der stad
 en to sture dan alle gudes wat,
 want se en to ere funde sande
 110 en holpen regeren de lande,
 uptoboren proventus, brote und
 zeisen,
 sonderen man let en nicht in de
 lande reisen;
 men mit eren schaden und faren
 holpen se enen de borge bewaren,
 115 dar de heren mosten hebben umb
 gedan
 unloft und andere knechte lan.
 Doch hebben sich de sulden ein dell
 bebacht
 und hebben er eigen most mede
 gebracht;
 datsulve was of den rechten nich
 ungelich,
 120 want mit den frouwelens suverlich
 wolten se stedes frolichen leven.

80 f. Der Sinn ist: darum ließ das Capitel niemand zu ihrer Besetzung hin-
 reiten. 82 f. zu B. 17. — 84. l. c. plasz: Plaz. 108. wol: gudes rad. 109—121. Zum
 sichereren Verständnis dieser 3. Lh. verderbten Zeilen wäre es nöthig, die Sachlage, auf
 welche sie sich beziehen, zu kennen. In Ermangelung dessen muß ich auf den Versuch
 sie zu erklären verzichten. 111. brote und zeisen: Brüche (Strafgeißel) und Aelstent?

Ich hadde binabe to vele ge-
schreven,
will schluten mein gebichte, nicht
verbos,
comparationes sind odios.

125 Dit sülve gebichte schenke ich to meren
wandages drosten und nodheren;
man dorste en de kunste nicht up-
schluten,
mall wuste dat sine wol en buten.

123. nicht verbos: nichts für ungut? 125. l.: ton eren. 126. wandages: ehemals;
Strodtmann, Idiot. Osn. S. 278.

Aus d. Dänabr. Chronik, Handschr. des 17. Jahrhunderts im Königl. Archiv in Hannover, Seltener
Samml. Nr. 24 Fol. S. 218.

14. an heren. 20. getelde. 22. he fehlt. 30. aber ein. 37. underricht. 38. ere geschicht. 46. beide
R. leide. 63 f. boltten: begotten. 71. do p. de. 78. Nij de anderen. 108. gnhes. 121. se fehlt 122. ut
mehr to.

Nr. 257.

Ein hupisches lied von dem Römerzug.

Als im Januar 1508 Maximilian sich zur Ausführung des Römerzuges
nach Trient begab, waren zwar einige Fürsten ihm zugezogen, aber der zu Con-
stanz aufflackernde Eifer des Reichs war bereits nicht minder, als derjenige des
Papstes, erkaltet, hauptsächlich, weil mittlerweile Ludwig XII. Italien schon
wieder verlassen hatte. Er sandte jedoch, um die Venetianer zu unter-
stützen, den Trivulzi nach Verona und Venedig trat jetzt mit seiner schon zu
Constanz an den Tag gelegten Feindseligkeit offen hervor, indem es dem König
den Durchzug verweigerte, wofür es am 3. Februar in die Reichsacht erklärt
ward. Maximilian nahm inzwischen das ihm vom Papst gemachte Anerbieten,
10 sich den Kaisertitel durch einen Legaten übertragen zu lassen, an und diese un-
gewöhnliche Art der Krönung ward wirklich am 10. Februar zu Trient voll-
zogen. *) Doch blieb dabei die spätere wirkliche Krönung vorbehalten und es
zeigte sich auch bald, daß die öffentliche Meinung den Kaiser der Nothwendigkeit
eines Römerzuges durch die trienter Krönung nicht für überhoben erachtete.

15 Der Krieg mit Venedig begann; aber nur im Etschlande kämpften die
Kaiserlichen mit einigem Glück, während die Venetianer unter d'Alviano Friaul
und Istrien eroberten und hier, meistens, wie sie sich laut rühmten, durch Be-
siehung, an 45 Städte und Schlösser, darunter Triest, Görz, Fiume u. A.
besetzten. Dann giengen auch noch schlechten Wetters halber (vgl. Galtaus,

*) Ein hierauf bezüglisches und wol 1508 gefungenes niederländ. Loblied steht
im Antwerpenner Liederbuch Nr. 107)

Gesch. R. Maximilians S. 216) des Kaisers deutsche Truppen, nachdem ihre sechsmonatliche Kriegspflicht abgelaufen war, auseinander. Der Kaiser selbst war schon früher, um neue Hülfquellen flüssig zu machen, nach Ulm und Augsburg gegangen und begab sich von dort im April nach den Niederlanden. Wenn nun auch die „Etschleute“ immer noch Muth und Eifer zum Kriege zeigten, so hielt doch der Bischof von Trient es für gerathen, mit Venedig am 20. April zu Ripa auf Grund des status quo einen Stillstand auf drei Jahre abzuschließen. Dem Alviano ward darauf bei seiner Rückkehr nach Venedig ein Triumphzug zuerkannt, während man den Kaiser durch Bilder und Spottgebichte verhöhnte.

Daß aber Venedig sich bei diesem Waffenstillstandsschluß von Frankreich, welches vergebens den Herzog von Geldern mit eingeschlossen wissen wollte, trennte, ward verhängnißvoll für die Republik; denn Ludwigs XII. Bestimmung darüber trug ohne Zweifel zu dem Gelingen der eben jetzt vom Kaiser mit ihm angeknüpften vorerst sehr geheimen Unterhandlungen bei, welche vor Ablauf des Jahres zur Ligue von Cambray führten.

Vor Abschluß des Stillstands schrieb „quidam fatuus,“ wie er sich selbst bezeichnet, das Sprüchlein: *)

Die Venediger und der kunig von Frankreich
haben ihren schanz gleich:
sie haben ain karten gemischt,
die ligt zu Venedig auf dem tisch;
und läßt uns got den kaiser leben,
er wirt die karten zu Ostern anderst außgeben.

In diese Zeit dürfte aber auch seiner ganzen Haltung nach das folgende Lied gehören, welches wie mir scheint, in Str. 2 mit dem allerdings zugleich bildlich gefaßten Regen auf das oben 3. 2 erwähnte schlechte Wetter und mit dem „ziehen über Rhein“ auf den Zug des Kaisers ins Niederland, so wie mit dem Bild des erst im dritten Jahre fruchttragenden Wacholders in Str. 10 auf den dreijährigen Waffenstillstand von Ripa anspielt. (Vgl. jedoch die Ann. zu Str. 13.) Der Dichter nennt sich Hans Probst zu Schwarz, wol das tiroler Schwarz unterhalb Innsbrucks.

In der behemer schlacht **)

1 Ain krieg hat sich gefangen an, und er uns sein hilfe tüt,
got weiß wie er ain end wirt han, so wirt die sach noch werden güt,
das well wir got lan walten; die untrew wirt sich spalten.

*) Münchener Bibl. Cbm. 1586 fol. 418.

**) D. h. auf die Melodie des Liedes von der Böhmenschlacht; damit wird die Regensburger, Nr. 241 ff. gemeint sein. Da unser Lied aber die Strophenform von Nr. 241 nicht hat, so scheint es noch ein anderes Lied auf jene Schlacht gegeben zu haben. Daß der Strophenbau derselbe ist, wie der im „Allen grüß“ Nr. 210 oder in „Ach Gott in deinem höchsten Thron“ u. a., beweist übrigens noch nicht, daß auch die Melodie dieselbe gewesen sein müßte.

1., und er: wenn er, vgl. mhd. Wtb. 3, 100. Vielleicht hieß es aber: und ob er uns.

- 2 Des kriegs mir uns iez mießen
verwegen,
dann auf ain zeit so kumpt ain regen,
den laß wir über rennen
und ziechen de weil hin über Rhein
und legen de weil kollecten ein,
biß uns got tüt erkennen.
- 3 Nun wer es uns im herzen schwer,
sol wir Lüttschland verliesen die er,
die wir lang haben behalten!
es ist aber iez in aller welt,
daß vil untrewer schafft das gelt
under jungen und under alten.
- 4 Der remisch kaiser ist tugend vol,
er weiß wie er sich halten sol,
das kan er wol erkennen;
er weiß wer im trew oder un-
trew ist,
nocht praucht er frölichen klügen list,
daß er niemant tüt nennen.
- 5 Der edel kaiser Maximilian
felt nach der kaiserlichen kron,
die im got hat erkoren:
das wolten geren understan
vil böser Cristen mit falschem wan,
den es auß neid tät zoren.
- 6 Si haben veracht des kaisers hulb,
das er umb si nie hat verschuldt,
und haben in betrogen;
ir trew under in ist gar verloren,
ain falschen aid haben si geschworen,
dar in haben si gelogen.
- 7 Si treflen sich sant Margen güt;
die Teitschen haben ain freien müt,
got well daß in nit gelingen!
und hetens hundert tausent man,
noch wel wirs . . . greifen an
und wellen si bezwingen.
- 8 Wir wellen ziechen in welsche land,
die Walchen sind uns wol bekant,
wir wollen sie nit schelten;
die untrew, so si uns hant getan,
wellen mir nit ungerochen lan
und wyllens in wider gelten.
- 9 Laß nur das reblin umb her gan,
wer weißt, wie es ain end wirt
han!
es wirt sich anderst machen!
der iez nun treibt den spot dar
auß,
wirt im kumen fir sein haus,
des scherz wirt er nit lachen!
- 10 Den krieg geleich ich da behend
ainer krametstauten, wer die kent,
das hab ich selbst gesehen:
was die pliet in dem ersten jar,
si pringt fricht in dem dritten jar;
also möcht es geschehen.
- 11 Venedig, ich rat dir sicherlich
veracht nit so gar das remisch reich,
dû dich so hoch nit schwingen,
daß dich der adler nit widerker!
wie wol du silber und gold hast
mer,
noch mag dir misselingen!
- 12 Venedig, dich hat gedirstet ser
nach kaisers land und großer er,
das mieß wir got lan walten;

2.,s. Wol: „und legen inzwischen Geld in den Opferstock.“ d. h. der Kaiser (denn es
jetzt, wie immer, an Geld für Söldner fehlte) stellt einstweilen seine Kasse. 3.,s. vgl.
Nr. 253.,s. 4.,s. nocht: noch, dennoch. Statt „frölichen“ hieß es ohne Zweifel
„süßlichen.“ 7.,s. L: wel wirs frölich (ober frischlich) greifen an. 9.,s. wol zu lesen:
„es wirt im.“ 10.,s. kramet, kramewit: Bacholder. 10.,s. S. 25.,s.

- es wirt dir noch wol werden laid;
dir ist ain scharfs mainester bereit,
das wirt dir gar versalzen.
- 12 Venedig, du hast nit recht bedacht,
kaiser und künig hastu veracht
und hast dich selv betrogen:
kaiser und künig und firsten güt —
got hab si selber in siner hüt! —
sie sein ins land gezogen.
- 13 Venedig sich beriemet hat,
wie si die kaiserlich majestat
vertriben hat vom lande;
das wil got nit ungerochen lan,
ain halber wirt in geleet an,
auf si kumbt selv die schande.
- 14 Si haben gesagt im spot und
scherz,
truktatn erwaicht den Teutschen ir hertz,
das haben si lang gesprochen;
dar umb sin si aller untrew vol;
das alles si nit helfen sol,
es wirt an in gerochen!
- 15 Noch wil ich ains gemeldet
han:
die Teutschen werden nit abelan,
biß man si tüt zertrennen;
und ließ man si bleiben in irem
wesen,
niemant kund vor in genesen,
das mag man wol erkennen.
- 16 In hoffart haben si lang ge-
lebt
und vil nach fremden güt gestrebt
mit wächer und klagen listen,
biß si gefüllt hant iren sad;
es mocht in komen auf iren, nach
und ler machen ire listen.
- 17

12, s. mainester: ein feines Gericht, vom ital. *monestra* (*potage*). Schmeller Wtb. 2, 201.
13. Hilbebrand, Volksl. S. 53, macht darauf aufmerksam, daß diese Strophe den bereits erfolgten Abschluß der Ligue von Cambray und den Beginn des neuen Krieges gegen Venedig voraussetzt, das Lied mithin nicht vor dem Frühjahr 1509 gesungen sein könne. Der Ausdruck der letzten Zeile aber: „Kaiser, König und Fürsten sind ins Land gezogen,“ falls er heißen sollte: sind dir, Venedig, von Neuem ins Land eingefallen, würde auf die bezeichnete Zeit wenig passen, weil damals König Ludwig allein den Krieg wirklich begann; wenn aber der Dichter noch später, zur Zeit, wo auch der Kaiser in Italien erschien, sang, so hätte er doch schwerlich die indessen erfolgte entscheidende Niederlage der Venetianer bei Agnadello ganz unberührt gelassen. Auch daß des Papstes gar keine Erwähnung geschieht, zeigt, daß das Lied von der Ligue noch nicht spricht. Ich glaube daher, es meint mit dem erzürnten König allerdings Ludwig XII., den der Friede von Nipa beleidigt hatte; die letzte Zeile der Strophe aber meint nur: Kaiser, König und Fürsten sind zwar jetzt ins Land d. h. nach Haus gezogen, aber nur um neue Kräfte wider dich zu sammeln. Immerhin kann man annehmen, daß sich damals schon Gerüchte von einer Annäherung des Kaisers an Frankreich verbreitet hatten, worauf auch Str. 4, s. hinzudeuten scheint; denn in der kaiserl. Erklärung an die Reichsstände vom 26. März 1509 wird bemerkt, den zu Worms im August 1508 versammelten Ständen könne das bevorstehende Bündnis nicht so ganz unbekannt gewesen sein, da der Kaiser sich dessen beim Hinabreisen in die Niederlande schon habe vermerken lassen. (Fugger-Briefe B. 6 C. 13.) 14, s. halber ist wol von Hilbebrand richtig als Halfter, Baum erklärt. 15, s. truktaten: Ducaten. Grimm Wtb. 3, 1207 führt außer dieser, wol auf einem Scherz beruhenden Nebenform auch Ductaten an. Vgl. übrigens S. 24, 17. Herzog Erich v. Braunschweig nahm den Hauptleuten der von den Venetianern eroberten Lande nachmals 8000 Ducaten, welche sie als Bestechung erhalten haben sollten, wieder ab; Fugger-Briefe B. 6 Cap. 13.

- 18 Si haben gebrucht menig falschen
sinn
und allzeit stolz nach großem gewinn,
dar in nit angesehen,
ob es mit got und recht mig
sein;
so haben wir genomen ein,
got waist wie das ist geschehen!
- 19 Wir Teitschen sollen riefen an
got in seinem höchsten tron,
daß wir die tron gewinnen,
und sollen auch dar von nit lan:
es ligt nit an dem anefang,
am end wirt man das innen.
- 20 Ich traw dem edlen kaiser wol,
er die recht als er pillich sol,
lat sich dar an nit wenden;
nun hat er doch ains helbes mit,
er schafft und peut, was in tunkt gut,
bringt das zu gutem ende.
- 21 Der uns das lied hat neuß ge-
macht?
Hans Probst zu Schwarz hat das
gedicht,
er kanns nit beßer singen;
er ist durchfaren weite land,
vil untrew ist im worden kant
got woll es zum pesten pringen.

18, a statt stolz ist kaum stolz zu lesen, was etwa heißen könnte: mit Stolz gerungen; sondern gestellt: sie stellten es immer auf's Geld zu. 18, s. Hildebrand versteht die Zeile als eine den Venetianern in den Mund gelegte Rede. Sie scheint mir vielmehr verberbt zu sein; etwa: so haben sie's genommen ein. 20, s. die, d. h. d'ite: thue. 21, s. st. gedicht ist wol (mit Hildebrand) erdacht zu lesen. 21, s. zu kant f. erkant vgl. Körner Nr. 14 Str. 1: im ist vil saurs vnd biters, auch vnrucht worden kant. (Hildebr.)

Münd. Papierhandschrift 809, 8^o. Bl. 71. Anfang des 16. Jahrhunderts. Daran mitgetheilt von Pfeiffer in Mones Anzeiger 8, 479. Daraus bei Hildebrand Nr. 10 und hier. Die kleinen Verbesserungen stammen von Pfeiffer und Hildebrand.

1, 1. a n fehlt. 1, 3. lasen (st. lan; ähnlich miesen 2, 1. las 2, 3. mied. lasen 12, 3.) 2, 1. krieh. 2, 3. renen, ebenso erkenen, getrenen, inen. 5, 6. er st. es. 7, 2. teitschen. 8, 3. wellens. 11, 3. dut. 12, 6. ser seitsen. 16, 4. werd st. wejen. 16, 5. lungen st. lu. 17, 2. gekelt st. gestreht. 17, 3. kngem st. 21, 5. ward st. worden.

Ein neues hüpsch lied von dem krieg zwischen dem papst, kaiser, künig von Frankreich und den Venedigern.

Die feindseligsten Mächte hatten sich in der Vigue von Cambray unter einstweiliger Vertagung ihres eigenen Zwistes um das eine Interesse geeinigt, das hoch emporgewachsene Venedig, in dessen Macht ein jeder von ihnen einen

Heerenschuh für seine Pläne sah, vorerst niederzuwerfen und durch Beraubung unschädlich zu machen. Im Eingang der Bündniskunde ward gesagt: der Papst habe seit lange den Kaiser, den König von Frankreich und andere Fürsten aufgefordert, zum Schutz der Kirche wider Türken und Heiden herbeizueilen und zugleich der Kirche die Besitzungen wiederzugewinnen, welche ihr von Venedig seit lange wider alles Recht vorenthalten würden. Also Venedig sollte Schuld daran sein, daß der alte Lieblingsgedanke der ganzen Zeit, die endliche Vertreibung der Türken, noch immer nicht hatte zur Ausführung kommen können! Diese Berufung auf die Kirche hatte aber zugleich die Absicht, dem Kaiser von der Verpflichtung des ripoer Waffenstillstandes (S. 25, v) loszuhelfen. Der Papst also sollte jene ehemals kirchlichen Besitzungen, Ravenna, Faenza, Rimini u. a. wiederhaben; der Kaiser außer den 1508 von Venedig eroberten Besitzungen, S. 24, 16, Verona, Padua, Vicenza und Treviso; Ludwig XII. (als Herr von Mailand) Brescia, Bergamo, Crema, Cremona und Chiava; Ferdinand der catholische in Neapel mehrere an Venedig verpfändete Seestädte; Andere suchte man mit dem Versprechen anderer Beutestücke anzuloden. König Ferdinand schloß sich sofort an; Papst Julius II. dagegen, der doch nicht ohne Besorgniß an die möglichen Folgen einer zu entscheidenden Niederlage Venedigs dachte, erst dann, als Venedig seine Bedingungen der freiwilligen Rückgabe Faenzas und Rimini's stolz ablehnte. Sobald darauf der Papst hörte, daß Ludwig XII. wirklich mit bedeutender Macht in Italien eingerückt sei, sprach er unter dem 27. April 1509 den Bann über Venedig aus und ließ durch seine Truppen rasch die genannten Orte besetzen.

Während Venedig sich rüstete, ward es durch böse Vorzeichen geschreckt: ein Blitzstrahl traf das Schloß von Brescia, ein Geldschiff mit 10,000 Ducaten ging unter; das Archiv der Stadt stürzte ein; im Zeughaus brach ein Feuer aus, viel Pulver flog in die Luft und 10 im Bau begriffene Galeren wurden dadurch zerstört. Gleichwol rüsteten die Venetianer mit unerschüttertem Muth, nicht viel weniger als 50,000 Mann stark, unter dem bedächtigen Grafen Vitigliano und dem ungeduldig zur Schlacht drängenden Bartolomeo d'Alviano an die Adde hinaus, welche bereits bei Cassano von den Franzosen überschritten war. Doch zogen diese sich erst aber den Fluß wieder zurück, bis der König selbst mit dem ganzen Heer erschien und bei Cassano aber den Fluß setzte. Vitigliano wollte sich jetzt in der Defensive halten, aber aus einem Angriff auf die von Alviano geführte Nachhut entspann sich Montag 14. Mai bei Agnabello eine Hauptschlacht, die mit vollständiger Niederlage der Venetianer endete. Alviano ward gefangen, Fahnen, Geschütz und Gepäck genommen; der Verlust der Venetianer an Toten wird auf 8000 Mann angegeben.

Innerhalb 14 Tagen nach der Schlacht besetzten die Franzosen Bergamo, Brescia, Cremona u. a. Orte.

Das folgende Lied ist (wie das darunter stehende S. N. F. zeigt) von dem Baseler Pamphilus Gengenbach *) verfaßt, woraus seine Parteyfarbe sich erklärt.

*) Bgl. Pamphilus Gengenbach, S. N. F. Herausgegeben von Karl Goedeke. Hannover 1856.

In des Benzenouwers von. *)

- 1 Zu lob und auch zu erten
der ganzen Christenheit
auch allen teutschen herren
bin ich iezunt bereit,
ein neues lied zu singen
von einer grausam geschicht,
ich Hof mir sol gelingen
auf das ich euch bericht.
- 2 Venedig hat sich verbunden
so gar in kurzer frist
zu den türckischen hunden,
darumb zu besorgen ist
groß jamer und groß leiden,
darzu groß herzenleid,
darburch sie wend vertreiben
das haupt der Christenheit.
- 3 Zu erst hond sie an griffen
den kaiser Maximilian,
mit iren bösen listen
hond sie ins land yn gnorn,
auch frestiglich widerstanden,
das er nit kem gen Rom,
als seiner gnab zu schanden,
das yn nit würd die kron.
- 4 Das wil also lon blyben,
es tryst an teutsche land,
wöllen sie sich lon vertreiben
von dem sie hond erlangt
mit streiten und mit fechten
zu trost dem stül zu Rom,
darburch sie an sich brachten
die keiserliche kron, —
- 5 Die sie nun hond regiret
vil jar und menigen tag;
soltten sieß iez verlieren,
das wer ein große clag,
darzu ein große schande
dem ganzen teutschen land,
das sie ließen von hande,
des sie groß ere hond!
- 6 Nun merken mich erst rechte,
was großen übermüt
hond sie getriben stete,
ja mit dem edlen blüt,
der do was gar verlassen,
von seinen unberton,
des mag er sie wol haßen,
umb das sie yn hond glan.
- 7 Allein so thün ich preisen
die frummen Etschleut güt,
sie hon geton als weisen,
ir land hand sie behüt,

*) D. h. auf die Melodie von Nr. 246. 2. S. 29,1. Man hielt es in der That nicht für unmöglich, daß Venedig türkische Hilfe annähme; der Vertrag von Cambray enthält eine Bestimmung für diesen Fall. 3. S. 24,10. 4—5. vgl. Nr. 257,2. 4,2. von demjenigen, was sie. 6,2 ff. S. 24,2. Zugleich denkt der Dichter wol an die Erfolglosigkeit der kaiserl. Bemühungen auf dem Bundesstag von Aem und dem wormser Reichstag von 1508. 7 ff. Die Parteinahme des Dichters für die „Etschleute“ hat wol nicht allein in ihrem größeren Eifer im Krieg von 1508, S. 25,7 ihren Grund, sondern noch in einer besonderen Seite dieses Eifers. Es gelangten nemlich damals an das tiroler Landvolk von Seite der Eidgenossen Anträge, sie gegen Venedig zu schützen, falls sie sich dem eidgenössischen Bund anschließen wollten. Man handelte darüber auf mehreren Volksversammlungen und die von daher drohende Gefahr war nicht ohne Einfluß auf die Nachgiebigkeit und Raschheit des Bischofs von Trient bei den Unterhandlungen von Ripa, S. 25,2. Wenn also dann, nach Aussage unseres Liebes, eine Gesandtschaft der „Etschleute“ an den Kaiser nach Brabant geschickt ward, so lag dabei sehr möglicherweise der Gedanke im Hintergrunde, falls der Kaiser keinen genügenden Schutz zusichern könne, dennoch auf das eidgenössische Bündniß zurückzukommen.

- redlich hand sie gehalten
an irem frummen künig,
beid jung und auch die alten,
darumb sie zu loben seind.
- 8 Ein eid thetten sie schweren
zu einander allesand,
zu suchen iren herren
gar ferr ym Niderland;
yn Brabant hond sie yn funden,
den edlen fursten gut,
sie thetten ym verkünden
der Benediger übermüt, —
- 9 Wie sie sich thetten rüsten
mit einem großen zeug
und hetten yn genommen
dem bapst vil land und leut.
Vom keiser woltens nit laßen,
ein antwort woltens hon,
darauf sie möchten hoffen,
so wolten sie beston, —
- 10 Recht wie die frummen leute
an irem herren tün,
daran strecken yr heute,
das ist ein großer rüm.
Es begund den künig erbarmen
die jemerliche clag;
er sprach sie solten harren
biß an den dritten tag.
- 11 Ein antwort thet er yn sagen
mit seinem eigenn mund:
lein rü wolt er nit haben
die weil er wer gesund,
iren übermüt wolt er strafen,
schwör er bei seiner kron;
er wolt sie nit verlaßen,
solt er sein leben lon!
- 12 Von stand thet er auß schreiben
yn alle christenheit,
die Benediger solt man vertreiben,
sie stiften groß herzenleid,
sie hetten angegriffen
den heiligen stül zu Rom,
darumb man sich solt rüsten,
bot er bei seiner kron —
- 13 Ein ieglichen besunder,
nach dem er hat ein stand;
das nam die fürsten wunder
gar ferr in fremdem land;
dem keiser thetten sie schreiben
so gar yn schneller eil,
do heimen wolt keiner bleiben
daß er yn sezt ein zyl.
- 14 Vor auß der künig von Frankreich
sein botschaft ym auch sant,
Engelland desselben gleich
gar ferr yns Niderland,
ein eid thetten sie schweren
dem keiser Maximilian,
mit in auch ander herren;
sie wolten all frölich dran.
- 15 Der bapst thet auch verschreiben
einer werden eidgnoschaft,
daß sie da heim nit blyben,
hülfsen mit irer kraft;
darumb er yn wolt geben,
was man an yn begert,
zu behüten allein sein leben,
den trawen er zu in het.
- 16 Nun wil ich fürbaß singen
vom künig von Frankreich:
sein land thet er verkünden,
den fursten auch besgleich,

9., a. b. h. jene jezt vom Pappst zurückgeforderten Orte, S. 29., 14., a. Heinrich VII. schickte allerdings zu den Verhandlungen einen Gesandten, trat aber dem Bündniß nicht förmlich bei. 15. Eidgenössische Söldner kämpften im päpstlichen wie namentlich auch im französischen Heer.

- daß man sich bald thet rüsten
 yn einer kurzen zeit,
 mit schlangen und mit büchsen,
 was dann gehört zum streit.
- 17 Da was kein widersprechen
 yn allen seinem land
 zu streiten und zu fechten,
 all di er hat gemant;
 yn Meiland waren kommen
 wol fünfzigtausent man,
 hond die Venediger vernommen,
 gar frölich giengens dran.
- 18 Bartholome Fian thet sich rüsten,
 sein hoffart er nit spart,
 dem künig von Frankreich thet er
 verklunden,
 daß er sich macht auf die fart,
 er müßt yn leren kennen,
 dann es wer an der zeit:
 Meiland wolt er verbrennen,
 darzu sein eigen leib.
- 19 Auf sant Jörgen tag des ritters,
 sölt yr mich recht verston,
 thet sich der Franzos rüsten
 und zoch für schloß Cassan,
 das hat er yn abgwonnen
 so gar mit höres kraft,
 das hond Venediger vernommen,
 hond sich gar bald auf gmacht.
- 20 Am zwelften tag des meien
 ließ er ein gebot auß gon
 beid pfaffen und auch leien,
 ein creuzgang solt man thun,
 daß ym got glück wolt geben
 zu lob der christenheit,
- den Venedigern ze widerstreben,
 des waren sie all bereit.
- 21 Darnach am nechsten möntag
 zoch man mit ganzer kraft
 wol über ein fließend wasser,
 der künig mit all seiner macht;
 ein eid den thet er schweren
 gar hoch bei seiner kron:
 icn gwalt wolt er zerstören,
 solt er sein leben lon!
- 22 Da gieng es an ein streiten
 biß auf die zweite stund,
 do gieng zu beiden seiten
 vil mancher man zegrund;
 die Venediger müsten weichen,
 yr büchsen müstens lon,
 auch bliben yr da lygen
 bei zehen tausent man.
- 23 Darnach hat man yn ab gwon-
 nen
 vil stet und mange schloß,
 Bergam, Pressa, Cremona,
 die drei die seind fast groß;
 den schaden müsens haben
 so gar on abelon,
 got dank den kriegsleut allen,
 das best hond sie geton.
- 24 Nun wil ich fürbaß singen
 vom keiser Maximilian,
 wie er mit clügen sinnen
 sein feinde strafen kan;
 dar bei man wol mag denken
 und auch gar wol verston,
 mit was clügen renken
 er jezund zeucht gen Rom.

25 Dar bei ichs nun laß bleiben,
got geb ym glück und heil!
von ym wil ich nit schreiben,
biß er die fart verbring.

Die Benediger hond wol vernommen,
was ynen sein vater seit,
wie daß sie wurden kommen
durch in yn groß herzleid.

S R F

25,a. Etwa (um auf 25,e zu reimen) „Got geb daß ym geling.“ 25,a—e. Als Friedrich III. 1452 (f. Th. I. S. 494) zu Venedig sehr hoch aufgenommen ward, äußerte er: ihm widerfahre hier so viel Ehre, daß er dieser Herrschaft guter Freund sein müsse; ihm weissage aber sein Herz, daß zwischen seinen Nachkommen und Venedig große Kriege entstehen würden. (Fugger-Birken B. 5. C. 8.)

4 Bl. 8° o. D. u. 3. (1509) Berl. Bibl. To 2521. Keller Ann. I. 16; Report. Nr. 500. Odele, Gengenbach S. 536. (Wol ein zweites Exemplar desselben Druckes befindet sich als Nr. 19 in dem Sammelband der Wernerschen Bibl., dessen Inhalt in v. d. Hagens Museum f. altb. Lit. u. Kunst II. 317 mitgetheilt ist.)

Der Druck hat d, g, ff, h, b wie gewöhnlich, d, h, wie die Qu. von Nr. 251; einlge an im Nuchl. handt 13, 2. sandt 19, 1. grundt; — hatt, mitt, nitt. 1, 6. gñcht. 5, 3. sollend. 12, 1. schriben. 12, 7. halmen. 14, 4. pus. bliffen. 17, 5. Mapland. 23, 4. verbring. 25, 8. herzeleid.

Nr. 259.

Ein gedicht von ungehorsame der Venediger.

Gengenbach hatte, als er sein Lied vom Krieg wider Venedig dichtete, nicht so unrecht, vom Kaiser nicht singen zu wollen, bis er den Kriegszug glücklich vollbracht habe (Nr. 258,25). Denn während Frankreich, der Papst, und dann auch R. Ferdinand in Neapel, der Herzog von Ferrara und der Markgraf von Montferrat ihre Antheile an der venetianischen Beute nach der Schlacht bei Agnabello unbehindert einnahmen, war der Kaiser allein wieder nicht in der Lage, etwas zu thun. Es fehlte an Truppen wie an Geld. Er berief daher einen neuen Reichstag nach Augsburg. Ueber Venedig ward aufs Neue die Reichsacht ausgesprochen, aber Geld war von den Ständen nicht zu haben. Die Bundesgenossen von Cambray mußten endlich mit Geldern aushelfen und 10 Fugger einstweilen Vorschüsse machen. Dann endlich konnte ein Heer gewonnen werden, mit dem der Kaiser im Juni über Trient zum Krieg heranzog.

Kurz zuvor (nach der Erneuerung der Acht zu Augsburg) dichtete Hans Schneider den folgenden Spruch.

Die newe mer und selzam gschri
 feind iez in landen mangelat,
 daß ich bestmunder dar von dacht,
 ich byn nit aller sach bericht.
 5 Der kaufleut gschrift und botten sag
 und ander mer kompt vil an tag.
 Die fürsten haben vil zu schicken,
 daß sie recht in den spiegel plicken
 der lauf halb iez yn disen landen.
 10 Got wöll daß es werd under-
 standen!
 Venedig nun sich dich eben für!
 dir leit groß unfal vor der thür,
 daß du hast das reich zu kosten
 bracht,
 das ist die kaiserliche acht
 15 auf dich mit allem rechtem kent.
 Du hast den Romzug seer gewent;
 das ist Frankreich und Engelland
 und ander könig mer genant
 in ain vertrag und püntnüz kum-
 men
 20 zu ern dem römischen konig dem
 frommen;
 desgleich die heblich heilikait
 ist wol gerüst und ganz bereit,
 das übel zestrafen an Venedig.
 Der Türck der will nit sitzen ledig,
 25 der vor die christenheit durchhecht,
 dem hat dein übermut verschmecht,
 der will das ubel helfen temmen.
 Venedig solt sich billich schemen,
 daß Türken, haiden und die Christen
 30 sich umb die mystat zamen rüsten,
 die du am römischen könig hast be-
 gangen!

dasgleich die Schweizer auch tut
 blangen,
 kaiserlich wird nit lan verachten.
 All menschen synnen und betrachten,
 35 daß dir dein hochmut werd ent-
 zogen.
 Du bist ain klain zu hoch geflogen;
 ich gleich dein sach der lerchen ge-
 sang,
 die schwingt sich hoch und wert nit
 lang
 und felt hernyder ab yns lat.
 40 Bedenk dich daß, das ist mein rat,
 und neig dich gen dem rechten hern,
 ee er dich werd gehorsam lern
 und dich auß ungehorsam weckt,
 wiewol man dir die acht erstreckt;
 45 do ert der könig die reichstet an,
 als ferr und ich mich lan verstan;
 die hetten geren guten frid
 bei allem christenlichem glib.
 Darumb bedenk dich noch das best,
 50 ee dich bereme auf das lest
 die freud die du getriben hast
 mit Triest und Görz, des wirst
 ain gast.
 Was myffer Bartholme dir zuaigt,
 das mustu werden übersaigt.
 55 Dein schenk, trümeten, jubiliere
 das wirt dir leid und gut verführe,
 als mich bedänkt, in solcher acht
 wie iez beschehen sei ain schlacht
 in der kreuzwochen, hör ich sagen;
 60 wol dreizehen tausent man erschlagen
 mit großem ernst auf bald parthei
 und wievil dann der gefangnen sei,

16. S. 24, 1. 25. der früher die Christenheit quälte, unterdrückte. 44. „ob-
 schon man, anstatt dich sofort anzugreifen, dir durch nochmaliges Rechtsverfahren beim
 Kammergericht eine neue Frist zur Unterwerfung verschafft hat.“ 52. S. 24, 10.
 53. Bartolomeo d'Alviano; l. c. 54. seigen heißt verderben; danach möchte überseigen
 (vgl. mhd. Wtb. 3, 200) heißen: durch überlegene Macht verderben. 55. dein schenk:
 deine Geschenke, Bestechungen; vgl. Nr. 257, 10. 59. Kreuzwoche, die Woche nach dem
 Sonntag Rogato, der 1509 auf den 13. Mai fiel.

die die Franzosen brachten hain,
 und stet und schlößer nit allain,
 65 die sich an den Franzosen ergaben,
 • Venedig, söltz für ain beispil haben,
 unds hulfer das dir an ist gangen,
 davon du schaden hast empfangen,
 wol hundert zentner sein verbrunnen;
 70 desgleich die aufgesanten thunnen,
 damit du wolst dein land bewarn.
 Das haist fürwar nit wol gefarn,
 do leib und gut verderben muß!
 Schafft dein mystat und sünden
 buß,
 75 daß ich besorg dir werd bekant,
 als den fünf stett die got versant,
 da urtailt sie die gottes stymm.
 Venedig, den handel recht vernymm:

behalt den gewerb, den man dir
 gan,
 80 und mach dich willig underthan
 dem römischen kaiser und dem reich,
 so wirts ob got will alsand gleich;
 wo du das selbig nit wilt than,
 so ruft der könig die fürsten an.
 85 Wolher ir herren in dem reich,
 gaislich, weltlich, all geleich!
 seht an den babst mit seiner macht,
 desgleich Frankreich in söcher acht;
 helft strafen disen großen trah
 90 Venedig treibt mit irem schatz!
 Damit mein reb soll haben end,
 biß weiter sachen wirt volendt,
 so richt ich nach der weisen rat;
 als Hanns Schneider gesprochen hat.

67. S. 29, 20. 70. daß Schiff mit den Tonnen Goldes, S. 29, 20. 75 die ins tote Meer versenkte Pentapolis von Sodom, 1. Mose 14, 2 ff. versant? Vielleicht hierß es: dir werd ergan (oder getan), als den fünf stett, die got vertan (verflucht hat).

A = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (1509) Münch. Bibl. Einblattn. a 8. Beller Report. Nr. 494. Dieser Druck hat statt des oben in der Ueberschrift beibehaltenen Titels der andern drei Drucke den Titel: „Hiernach volgt der venediger krieg wider den könig von Frankreich.“ Uebrigens sind die Drucke, (von denen ich allerdings C nicht gesehen habe) so wesentlich gleich, daß es einerlei war, welcher hier zu Grunde gelegt ward. B = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (München, Hans Okenborffer und Mathaus Jayffinger 1509.) Münch. Bibl. Beller Kun. L. 18, Report. Nr. 491 C = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (aus der gleichen Druckerel wie B). Busch Sammlung. Beller Report. Nr. 492. D = 1 Bl. fol. o. D. u. J. Münch. Bibl. Beller Report. Nr. 493. — Eine Abschrift bei Wal. Höl. Bl. 117.

Bedruckt nach B in Formayre Laßend. 1833 S. 263 und daraus Costau Nr. 35. Ich gebe nur einige Fehler an B nach Costau.

A hat d, g und q, ff, s, ü wie gewöhnlich; — es führt ai nicht streng durch, — es hat: ant, endt, — dagegen wird, — von Doppelungen sonst nur tt (mitt, gott, gesantten, weytter). 2. je n R. zu B. 3. daß A verß B. 14. Das ist das ist die A. 20. kaiser B (ebenso 31. 45. 84.) 24. v. E. will auch nicht B. 28. soist die B. 29. Thänden A. 48. allen christenlichen B. 54. überfalgt B. 65. die R. den. gaben B. 84. riefft B. 85. bern A. 93. so dlist q B.

Nr. 260.

Ain loblicher sprach, wie der künig von Arragonia iesz werlich die haiden
bestritten und yberwunden hat.

Das Jahr 1510 bringt die beiden ersten erhaltenen Zeitungen in Spruchform, welche außerdeutschen Ereignissen gewidmet sind. Daß sie Siege über die Türken betreffen, ist der Grund, weshalb man diese Nachrichten durch die poetische Form der öffentlichen Theilnahme mundgerecht zu machen wünschte.

Unter des großen Kardinals Jimenes eigener Leitung und Peter von Navarras militärischer Führung war am 16. Mai 1509 eine spanische Expedition nach Afrika von Carthagena ausgelaufen. In raschem Siegeszug wurde Stadt und Provinz Oran unterworfen (sie blieb spanisch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts). Nach diesem wichtigen Erfolg kehrte der Cardinal zurück, Peter von Navarra aber setzte die begonnene Siegeslaufbahn fort, indem er zunächst im Januar 1510 das östlich von Algier gelegene Bugia nahm. Dann unterwarfen sich Algier, Tunis u. a. Städte. Diese letzteren Eroberungen giengen freilich größeren Theils bald wieder verloren. (Vgl. Prescott, Gesch. Ferdinands und Isab. 2, 468 ff.)

Wer hören well die redlich that,
so Ferdinand begangen hat
der künig von Arragonia
widers fürstenthum Bugia,
5 der hör mit lust bis new gebicht,
das got zu lob ist aufgericht.
Gedachter herr künig Ferdinand,
der allweg bschirmt das cristenland,
hat außgeschickt den hauptman groß
10 graf Petern, aller eren gnoß,
den nempt man auch sunst Navara,
kam in das land geen Affrica
mit viermaltausent hypscher knecht,
die theten ganz den sachen recht.
15 Sy schifften dapsfer yber meer
mit irem cristenlichen heer
ja für die hauptstat Bugia
nit weit vom künigreich Fesia.
Do das der haiden künig ersach
20 und sorgt seinr herschaft ungemach,

hieß er alt leut, auch weib und
kind
schnell fliehen auß der stat die sind
und alle, die nit Streitbar warn.
Sein rüstung thän ich offenbarn:
25 mit zehentausent außgerlesen
hat er sich geschickt in krieglich wesen,
wie yr das mögen hie versten,
es waren allweg funf an zwen
stark wider unser cristen leut,
30 daran gwann er ain klaine beut;
dann als der haid sich hoch besliß,
wie daß er unser voll zerriß
mit feur und eisen grausamlich,
dargegen strit man ritterlich
35 und schlag die haiden in die flucht,
Maria, lob sei deiner frucht!
Der Cristen was nit unbehend,
er eilt hin nach biß auf ain end;
do sy dann fluchent in die stat,

18. wol Fez, obgleich die Nähe Bugias nicht grade zutrifft. 19. Bugia war sein Fürstenth.

40 der hauptman gab in schach und matt;
 zu ainem thor schlag er sy ein,
 zum andern auß, ach das was sein,
 und da die stat erobert was,
 merkt auf ir frumen Cristen das,
 45 die unfern haben bei ir pflicht
 an allen orten aufgericht
 den fan des hailgen creuz so schon
 und got gedankt im höchsten tron,
 daß er, o, durch sein götlich gnab
 50 dem klainen haufen gab den grab
 des sigs furwar in ainer stund,
 hab ich gehört auß rainem mund,
 des brüder solich that und streit
 hat geschaffen zu der selben zeit.
 55 Er sagt auch, wie die haiden gar,
 do sy der zaihen wurden gwar,
 so ybel flüchten unferm got
 und auch der gemainen cristenrott,
 daß es ain ieden cristenman
 60 vil billich sol zu herzen gan.
 Das ist beschehen, do man halt
 funfhundert tausent zehen zalt
 am samstag vor dem hailgen tag
 der dreier künig, glaubt wie ich sag.

65 Als nun der kaiser dis vernam
 durch post im stetli Mindelham
 am zwelften tag des hornungs, do
 ward er der botschaft herzlich fro
 und ordnet gleich von stunden an,
 70 wie sich gebürt ain theuren man,
 daß got da durch geert solt werdn,
 der seinen glauben hie auf erdn
 mit solchen gnaden hat bedacht:
 also ward morndens frk volbracht
 75 ain lobgesang mit freud und mkt.
 Got halt uns stet in seiner hüt
 und wöll durch sein barmherziltait
 dem teutschen helden geben glait,
 daß er gar schier in kurzer frist
 80 mit gluck beschwaig der argen list,
 darzu auch also müßig werd
 in kriegem auf der cristen erd,
 damit er nach der hailgen leer
 der cristenhait zu lob und eer
 85 der ungeheuren haiden land
 mit gwaht bring in der Cristen
 hand,
 das got in seinem hymelreich
 wurd wolgefallen ewiglich!

53. Danach wäre also der Bruder eines Mittkämpfenden oder gar Peters v. Navarra unseres Dichters Gewährsmann. 63. am 5. Januar; nach Prescott l. c. hätte der Krieg gegen Bugia erst am 13. Januar begonnen und am 31. Januar geendet; dann aber konnte doch kaum am 12. Februar die Nachricht schon über Spanien in Deutschland eintreffen. 66. Mindelheim im Algau. 80. „die bösen Anschläge der Türken zum Schmelgen bringe.“

A = BL 96L nur auf einer Seite zweispaltig gedruckt; am Fuß der Zielseite zwischen den Spalten: „Ja als glück.“ — Titel: „Ein loblicher spruch wie der künig von Arragonia vey neußich die halden bekrieten | vud yberwunden hat.“ Darunter ein Holzschnitt mit der Legende BYOLA, die Einnahme der Festung darstellend. Am Schluß des Gedichtes: Gedruckt zu Augsburg. Anno etc. 1510. Wiener Hofbibl. No. Nr. 3301. München. Bibl. Inc. a. a. 2920. — a. — Alte Abschrift von A. München. Bibl. Cod. Emmer. pap. 6 LI. 4^o Bl. 116. — b. — Regensb. Kreisbibl. Cod. ms. 1. Bl. 412; wol gleichfalls eine Abschrift von A, nur in der Schreibung freier. Gedruckt nach a in Mones Aug. VIII. Sp. 549.

A hat ð, ff, ff (auch im Ausl. beifff; geriff) þ und ð wie gewöhnl.; af ð. et in want, stralibar, alfen, allt, (41) sain, strait, zalt; — im Ausl. dt: sandt, haydt zc.; — einzelne Doppelungen: solich, ainuer, inn, unferm; dagegen wöl (77) alweg, gewan. — 34. riterlich. 70. sych. 78. thentzen. 88. ewiglich.

Nr. 261.

Neu merklich that wider die ungläubigen.

Nach kleineren unmittelbar vorausgegangenen Kriegshändeln zwischen dem Orden zu Rhodus, dessen Meister damals Emmerich von Amboise war, und den türkischen und ägyptischen Sultanen Bajazet und Campson Gauri sandte der letztere eine Flotte von 25 Schiffen verschiedener Größe zum Kampf aus, zunächst mit der Bestimmung im Meerbusen von Njas (Bai von Isenderum, im Winkel von Kleinasien und Syrien) Schiffsbauholz einzunehmen. Die Rhodiser sammelten zu ihrer Bekämpfung eine Flotte am Kap von St. Andrea auf der Ostspitze von Cypern; darunter die „große Karake,“ ein Kriegs- und Handelsschiff von ungewöhnlicher Größe, welches den Ägyptern kurz zuvor abgenommen war. Die ägyptische Flotte ward im Busen von Njas angegriffen und in heißer Schlacht völlig geschlagen. 4 Galeeren und 11 andere Fahrzeuge wurden erbeutet. (Vgl. Gesch. des Maltheferordens nach Vertot. Jena 1793. Band 2 S. 191 ff.)

Wer hören well groß merklich
that,
so neuwlich ietzt begangen hat
mit hilf o got herr Jesu Christ
der würdig sant Johans baptist
5 durch seine diener uf dem mer
fürwar mit gar einer kleinen wer
ja gegen seiner widerpart,
die all da waren Machmets art,
der hör von herzen diß gedicht,
10 zu lob dem schöpfer zu gericht
und allem hymelischen her.
Es ist auch zwar ein solich er
der cristenheit uf dieser erden,
daß billich dardurch gelobt sol werden
15 der ewig got im höchsten thron.
Darumb ich nit hab mögen lon,
ich thet dann solichs weiter kund,
wie ichs hab gehört uf warem
mund
und auch in briefen selbs gelesen
20 von Deutschen, die darbei find ge-
wesen,

so sie yn fränden heim hond ge-
schrieben
und mir uf gunst auch zu ge-
schieben.
Das hat mit namen die gestalt:
nach Christ geburt gleich do man zalt
25 fünfhundert tausent zehen jar
im ougsten geschehen, das ist war,
die sant Johanser hond erblickt,
wie das der soldan uf hat ge-
schickt
mit neunzehen segel ein armad
30 von Allegandria getrad.
In einen golfen, ist genant
der golf von Jasson wol bekant,
da wolt der soldan sich besachen
mit holz und daruß schiffung machen
35 zu widerstand der cristenheit
und sterkung seiner machmetideit.
So das der meister lobesan
von Rhodis, gar ein frommer man,
samt seinen brüdern gleich ver-
nommen,

33. f. besachen m.: sich versehen mit.

36. machm.: die Mahumedaner.

21 hat er den anschlag bald fürkommen

und hat die großen naff armiert,
des gleichen lust, wie sich gebürt,
die bartschen und die drei gallee,
dar zu auch ander rüstung mee,
43 und sind die gallee etlich tag
vor hin gefaren, wie ich sag,
und do sie kamen fast hinuß
schier zu ein schloß. heist Kastellruß,
do funden sie zwei partschen ston
60 in bonaz, hört on allen won,
das ist in stillem wind geson.
Uf die hond sie gebrungen hon
und sie rechtfertigt an dem ort;
do gabend sie so zimlich wort
15 und darzu auch ein solichen bescheid,

das under in kein Dürl noch haid,
auch das sie Frankreich gehören zu;
do ließ man sie mit fried und ru.
Davon sind sie noch weiter gefaren;
60 die warheit wil ich offenbaren,
sie habend fleißlich umb sich gesehen
und noch drei partschen dört ersehen,

die ein was uf Sicilia

und auch die zwei uf Frantia.

63 Nun als sie zu yn gefaren sind
do abermals in stillem wind,
hond sie yn ledlich zu gesprochen,
do warenß all so gar verbrochen,
das keiner antwort geben wolt,
70 wie das er dennoch billich salt.

Das namen die brüder zeverdruß

und thetten zu yn mengen schuß,
des gleichen sie auch gogen yn.

Es mocht zu letzt nit anders geson,
75 denn das die sant Johanser hand
die ein partsch droffen in ein wand,
das gleich die selbig wolt versinken,
darinn auch leut und güt ertrinken.
Do das die ander zwei erfahen,

80 von stunden an sie thetten gahen;
mit yren seglen, die sie ab
bald ließen, ieder sich ergab
und begertend all in nöten gnad
durch ernstlich bitt ym höchsten grad.

85 Do nam ein end der selbig streit
und eilend schnell zu beider seit
zehirf der dritten partsch zestund,
ee das sie gar zerfiel in grund.

Es waren darinn neunzig Wren
90 mit kaufmanschaz recht uferloren
und als der brief auch melden thät,
so het die selb ein merklich güt
und führen also mit yn hin.

In freuden brachten sie den gewinn
95 gen Rhobis ja mit großer gnad
und funden da noch yr armad,
die dennoch nit was uf gefaren.
Doch wolt mans lenger nit mer
sparen,

dann morndes, was der ainlist tag
100 des monats augst, wie ich auch sag,
do führen sie all sametlich,
yr sind zeshen dapperlich.

Und als sie in den golfen kamen
von Satalien, sie vernamen

105 uf dem mör zwei grippen dört.

41. naff: gemeint ist jedenfalls das S. 38. erwähnte Schiff. 43. bartschen: auch diesen Schiffsnamen weiß ich nicht nachzuweisen. 48. Kastelrosso, Insel an der Küste Anatoliens. 53. Einen rechtfertigen: jemand gerichtlich ansprechen, Schmeller Wtb. 3. 54. funden sie genügend Rede. 68. verbrochen: wol verstoßt, verschwiegen; vgl. „vertrochen und verdeckt, vertrochen und heimlich“ bei Schmeller, Wtb. 1. von frechen: das Feuer auf dem Heerd mit Asche bedecken. 92. so enthielt diese Bartsche großes Gut. 104. Satalien, an der Südküste von Anatolien, nordwestlich von Cypern. 105. grippe: muß also ebenfalls eine Art von Fahrzeugen sein.

Do hond sich yr gallee embört
 und hand die selben in dem halt
 als kriegs beut bracht in yren ge-
 walt,
 darinn ob achtzig Türken funden,
 110 die sie gleich zu den selben stunden
 us den gripfen haben zogen,
 was ich hie sag ist nit erlogen.
 Sie stießend darnach feuer darin
 und stüend also fürbaß hin
 115 so lang biß sie yr sind bebraten,
 darnach sie groß verlangen haben,
 am ein und zwenzigisten tag
 im ougsten nach der briefen sag.
 Und auch als dann an morgen frú
 120 mit großer manheit, hören zu,
 die ritterbrüder sazten zamen
 und griffen an in gottes namen
 mit güter ordnung uf die sind
 ganz unverzagt, led und geschwind
 125 mit schießen zwar uf beiden seiten,
 kein theil wolt uf den andern beiten.
 Sie schußend also heftiglich
 und wurfend feumer also grau-
 samlich
 was ieder thun mocht hin und her,
 130 daß alls zu schreiben vil zu schwer
 ist; doch als ich hab gelesen:
 daß selbst gesyn kein ander genesen,
 denn wer daß mag, der saum sich
 nit,
 wann da ist kein vergeben zyt!
 135 Das hat die sind so hoch verdroßen
 und ward uss ordensschif geschossen

so oft und bid, daß wunder ist;
 noch halfen sie nit all yr list,
 die stein die giengend neben ab
 140 und wolten nyndert halten hab
 ins ordens schiffung, wie yr hört.
 Die sind ja waren ganz zerstückt
 und durch die sant Johanser do
 gebrenzt, daß sie nit wisten wo
 145 sie fliehen solten uf dem mer.
 Das land was ynen vil zu ferr
 und was den brübern also gach,
 daß sie yn hengten nach und nach
 und haben geschossen solicher maßen
 150 daß sie yr schif hond müssen lassen,
 dann der sant Johanser geschosß
 die gabend ynen solichen stoß
 und drungen durch schif, leut und
 güt,
 darvor sie Rachmet nit behät,
 155 dann ein gallee gar in den grund
 zerschossen ward, thun ich euch kund;
 deshalb dar under vil ertrunken,
 die sind auch jamerlich versunken
 und was doch yr ein merklich zal,
 160 die allsan müstend leiden qual.
 Es waren auch verlögnet Crist
 darbei vil zu derselben frist
 mit namen uf vierhundert wicht,
 zu den man Ramaluden spricht;
 165 den selben ist auch domals gelungen,
 nach dem sie bißher hand gerungen,
 und als yr hauptman ward er-
 schlagen,
 do thetten sie gleich all verzogen.

108. da machten sich ihre Galeeren auf. 131 f. Ich verstehe: „wie ich (im Brief oder im Sprichwort) gelesen habe: selbst sein d. h. sich selbst erhalten läßt den Gegner nicht am Leben, wer der Stärkste ist, der eile, des Schwächeren Herr zu werden.“ Doch möchte B. 132 verderbt sein. 141. in der Ordensflotte. 161. verl. Crist.: Renegaten. Vgl. Nr. 231, 1. Anm. Es ergibt sich zugleich, daß, wenn die von der Herr. Partei abgefallenen Krieger in Nr. 231, 2. Rameluden genannt werden, damit ebenfalls Renegaten gemeint sind. Bekanntlich waren die Rameluden ursprünglich türkische Sklaven aus den eroberten Ländern am Kaukasus und in Vorderasien, z. Th. also aus einst christlichen Ländern. 164. In Egypten herrschten seit 1254 die Rameludendynastien. 165 f. d. h. sie haben endlich die ihnen gebührende Strafe erhalten.

Also find sant Johanser hin
 170 gefaren mit siglichem gewinn
 und die sachen also bedacht,
 daß sie gen Rhodis haben bracht,
 merkt, zehen schiff, nach yr manyr,
 uf iedem bom ein leffin geschier;
 175 des gleichen auch ein güt gallee,
 dar zū noch sibem fusten mee.
 Das alles kompt von oben her,
 davon noch vil zeschreiben wer;
 doch mag ein ieder wol verston
 180 dar bei, wer uf den grund wil gon,

wie daß der ungleubigen got
 Machmet so gar ist worden zū spot.
 Darumb o got herre Ihesu Christ
 wir loben dich zū aller frist,
 185 dar zū auch deinen teuser schon
 sant Johans ym hymels thron
 und rufen uf gen hymelreich
 daß du uns behietest ewigleich,
 damit alsbald gemeret werd
 190 dein heiliger glaub uf diser erd,
 und gibe damit der schrift ein end,
 got alle ding zūm besten wend!

174. etwa: auf jedem Mast ein seidenes Segel? vgl. Rassa: Seide, Grimm
 Wtb. s. h. v. 176. fusten? ein Fahrzeug.

4 Bl. 4^o o. D. u. J. (Nugsburg 1510) unter dem Text: „Ja als glüht.“ (vgl. Nr. 260 Qu.) Beller
 Ann. I. 23; Report. Nr. 621. Berl. Bibl. Yg 6301.

Der Druck hat d, p, ff, s (für tal l.) d, b, wie gewöhnlich. Für no, dessen Bezeichnung überwiegt
 doch unsicher ist, steht bald ū bald ū, was auf die Aussprache ne deutet; — mehr und meer (Meer, mehr)
 beer (Beer) — thausent, thausen; mit wenig Ausnahmen di für d im Auslaut; — an Doppelungen häufig
 ll, tt, gell, quall, segeſſ, vill, gerſell, woll, sollich; thatt, etlich, weytter, mitt, behietest; einige nu: man, u,
 geſehenn, vonn, vund; sonst nur widerstand; dagegen gewin, fer.

11. homettschen. 34. darvß. 71. die schit. 92. so theit. 108. leut. 138. syß. 144. wyßen.
 156. thundt. 181. ungleubig.

Nr. 262.

Dem Krieg in Italien.

Der kaiserliche Feldzug im Jahre 1509, S. 33,12, führte zwar zur
 Wiedereroberung Istriens und Friauls; ja, die Venetianer ließen einen Augen-
 blick den Muth sinken und machten, vom Papst dabei unterstützt, schon im Still-
 len dem Kaiser die günstigsten Friedensbedingungen.*) Aber eigenes Gewissen

*) Diese Erfolge verkündete in Deutschland ein wol von der Umgebung des Kaisers
 ausgehendes „büchlin“ (Beller Report. Nr. 479) welches mit einem Reimgedicht des
 Johann Kurt „von der Maduna Benefia“ schließt. Der Titel läßt durchblicken, daß die

und Frankreichs Diplomatie hielten den Kaiser an der Lige von Cambrai fest; er verwarf die Anerbietungen Venedigs und erteilte dem französischen Königs-
 hause die Belehnung mit Mailand. Ludwig XII., dessen Wünsche auf solche
 Art befriedigt waren, hatte persönlich inzwischen Italien bereits verlassen und
 wenn auch seinen Truppen befohlen ward, des Kaisers Kriegsführung in Italien
 zu unterstützen, so war und blieb doch dieselbe fortan gelähmt, während Venedigs
 Kraft, Muth und Glück sich wieder hob. Mithumthig verließ daher Maximilian
 Italien mit Anbruch des Winters. Im Februar 1510 erschien er voll Ber-
 druß über die nachlässige Unterstützung des Reiches auf dem nach Augsburg
 10 berufenen Reichstage.

Inzwischen war Julius II. Ausöhnung mit Venedig und damit sein durch
 kirchliche Floskeln dünn bemäntelter Abfall von der Lige zur Thatsache gewor-
 den. Am 20. Febr. 1510 hob er den über Venedig verhängten Bann auf.
 Schon gelang es ihm auch, den nach Besetzung jener neapolitanischen Hafen-
 15 plätze (S. 29, 13), gesättigten R. Ferdinand zum Einlenken zu bewegen; noch
 folgenreicher war es aber, daß er auch die Eidgenossen, unter denen die anti-
 französische Partei zu wirken nie aufgehört hatte, von der Lige, hauptsächlich
 durch die Thätigkeit des Bischofs Schinner von Sitten, loszulösen wußte. Nicht
 nur schlossen die Eidgenossen im März mit ihm selbst einen Hülfsvertrag, sondern
 20 es ward auch die Erneuerung des eben ablaufenden Vertrags mit Frankreich,
 indem die Eidgenossen ihre Geldforderungen steigerten, hintertrieben. Fast wäre
 es schon in diesem Jahr durch eine eidgenössische Schaar, welche vergebens
 den Durchzug durchs Mailändische forderte, um zu den päpstlichen Truppen zu
 gehen, zum offenen Bruch mit Frankreich gekommen.

Die Absicht des Papstes war, die Franzosen gänzlich wieder aus Italien
 zu verdrängen. Er begann jetzt zunächst den Krieg gegen ein schwächeres Mit-
 glied der Lige, den Herzog von Ferrara. Im Februar 1511 nahm er per-
 sönlich nach längerer Belagerung Mirandola ein. Ein Versuch, Ludwig XII.
 zu einem Separatfrieden zu locken, war inzwischen ohne Erfolg geblieben und
 30 eben so wies zu Bologna des Kaisers Gesandter, der Bischof Mathäus Lang
 von Augsburg die Anerbieten des Papstes mit der Hinweisung auf die in der
 Lige Frankreich gegenüber übernommenen Verpflichtungen zurück. Jetzt drangen
 die Franzosen mit Erfolg gegen die vereinten venetianisch-päpstlichen Truppen
 vor. Am 21. Mai schlug Trivulzi sie in der Nähe von Bologna und nahm
 2) dann Bologna wieder, worauf auch der Herzog von Ferrara in sein Land
 zurückkehrte. Dann aber erhielt Trivulzi, anstatt nach Rom zu ziehen, Befehl,
 sein Heer nach Mailand zurückzuführen.

Maximilian, welcher bereits in einem Mandat von eben demselben 21. Mai
 (Weller Report. Nr. 649) die Reichsstände aufgerufen hatte, ihm, da zu einem
 40 Reichstage nicht mehr Zeit sei, das nöthige Geld für einen sechsmonatlichen
 Feldzug nach Trient zu schicken, verkündete darauf in einem neuen Mandat
 d. d. Braunau, 29. Mai 1511 jene glücklichen Erfolge, um darauf gestützt, seine
 Geldforderung an die Stände zu wiederholen.

Öffentliche Meinung solchen Nachrichten schon nicht recht trauete; er schließt nemlich mit
 den Worten: „das dann die rechte lauter warheit ist, vnd nit ein sage oder ein gedicht,
 das on man wackelen mag.“

Nach der in diesem Jahr gedruckte, aus dem französischen übersehte „Benedigter
 Chronica“ (Weller Report. Nr. 614 ff.) enthält am Schluß einige Reime.

Den Inhalt nun dieses Mandates (Weller Report. Nr. 650) setzte, um ihn der öffentlichen Meinung eingänglicher zu machen, Martin (Maier) *) von Reutlingen zu Eßlingen in die folgenden Reime.

Mein herz hat weder ru noch
raft,
ich fürcht den großen überlast,
der iez leut auf der cristenhait,
der kumer ist mir treulich laid.
3) Wa lebt ain man auf diser erd,
der ie gedenk und hab gehört,
daß es so kumerleichen stand,
vorab in teutsch und welschem land
und wa der cristenglaub regiert?
10) Der bapst selb an dem glauben irt,
der pillich wer ein fundament,
hat sich vom glauben abgetrent.
Darumb die kaiserliche kron
hat iez kurzlich auß lassen gan
15) ain privilegi und mandat
zu Braunaw in der werden stat
am neun und zwenzigsten tag
des maien zeit, als ich euch sag,
im ailften jar der mindern zal
20) all teutschen fürsten überall;
gaislich, bischof, prelaten, äpt,
was in der teutschen jungen lebt,
dem römischen reich und auch dem
pund
ist dise mandat worden kund,
25) die also in dem anfang lautt:
auf die er all sein grundvest paut
und alls sein trawen zu in host,
die haben in verlassen oft;
das seind die stet im römischen reich,
30) die seind im ungehorsamleich.
Si lassen sich wol manen dick,
und ziehend nit ain augenplid,

recht wie ain stetigs ross fürwar.
Er klagt, im nächst vergangen jar
35) wer im ir hülff und rettung nat,
da wolten si erst suchen rat;
gen Augspurg legten si ain tag.
Se es dann kumpt zu ain auftrag,
biß daß man im zu hülffe kumpt,
40) so ist es allenthalb verfaumpt
und mag kain hülff erschiesen mee.
Das thut dem frumen kaiser wee;
noch will er in das alls verzeihen
und bitt si, daß si im iez leihen
45) ain ieder sted nach sein vermügen,
als wann er selb im veld müst
ligen,
sechs monat lang silber und gold,
daß er den knechten hab den sold,
so well er sich iez understan
50) mit hülff der küniglichen kron
Frankreich, den er ein pruder nent.
Der selb hat iez in seiner hend
Bononia die mechtige stat,
die er mit gwalt erobert hat
55) mit hülff der kaiserlichen macht.
Doch thet er vor mit in ain schlacht
bei ainer pruch, die Terj haist,
die mancher fromer kriegsman waist;
die pruch ist zwischen Imola
60) und auch der stat Bononia.
Drai tuhsent haben si erschlagen
und noch zwai tausent, hör ich sagen,
haben si gfangen allesand;
alle fenken si gewonnen hand,
65) auch vierzig büchsen großer stud

15. S. 42,ss. 35. uat: Noth. 53. S. 42,ss. 55. Im französischen Heer waren 2500 Landsknechte unter Georg v. Frundsberg.

*) Von demselben Dichter sind außer unserer Nr. 264 noch das Lied vom Ritter Trinitas und zwei Sprüche erhalten. (Weller Report. Nr. 579 ff. 920. 743. 949.)

haben si gewonnen an der prud,
 fünfzehn hundert guter pferd,
 den allen der sattel was gelert.
 Nach laut kaiserlicher mandat,
 70 die alle warhait in ir hat,
 so seind allweg zwen ober drei
 auf der Venediger parthei
 umb komen ee ain häpftlicher.
 Herr got, die sach zum besten ler!
 75 Es ist erschroden und nit gut,
 daß unser hailiger vater thut,
 der bapst, so bese stuch all tag,
 daß ich nit wol verschweigen mag;
 zum aller ersten hat er sich
 80 dem frumen kunig auß Francker-
 reich,
 darnach der kaiserlichen kron
 verbunden und ain gläpt gethon
 bei seiner trew und häpftlichen eer,
 von in zu weichen nimmermer,
 85 biß si in wider leut und land,
 burg, schloß und stet gewonnen hand.
 Sein schalkhait und sein valscher
 sinn
 möcht sich verhalten nit vor in.
 Er schrib dem kunig auß Francker-
 reich,
 90 daß er gern unverzogenleich
 mit im wölt reden etlich wort
 haimlich und still, daß niemants
 hort.
 Der from kunig schlug im das ab;
 der botschaft er zu antwurt gab,
 95 on des römischen kaisers rät
 er nit fürnem und handeln thät.
 Der bapst feiret kain augenplid,
 sein potschaft er von stundan schickt
 zu dem edlen bischof zu Gurt,

100 der ist geboren von Augspurg,
 ain Lang ist er von dem geschlecht,
 ain weiser man, frum und gerecht;
 die kaiserliche majestat
 hat in für ain getrewen rat,
 105 darumb füert er das regement.
 Zu dem der bapst sein potschaft
 sendt
 in aller maß, form und gestalt,
 wie er dem kunig het erzalt.
 Der bischof schrib dem bapst gleich:
 110 on den kunig von Franckerreich
 dörfst er nit handeln durch bevelch.
 Die potschaft ritt von dannen schnell.
 So palb der pabst die brief verlas,
 darzu zwang in groß neid und haß,
 115 daß er sein glipt brach widerumb,
 griff an den edlen herzog frum,
 den von Ferrer; desgleichen da
 den bischof von Mirandula
 und ander mer hat er verberbt
 120 und teutsche land hat er geerbt,
 ain sölchen schaz darauß gefüert,
 daß wol ains kaisers palast ziert,
 durch sein aplaß und spehen list,
 daß nit davon zu sagen ist.
 125 Den Türken solt er mit vertreiben,
 so thut der kaiser also schreiben,
 daß er den Türken darmit sterck,
 daß er empfind und täglich merck;
 und maint die kaiserlichen kron,
 130 wann si nun halb die hülff möcht
 han,
 so wölt er iez in difem schrecken
 einnemen alle stet und fieden
 on all schwertschleg und plutver-
 gießen.
 Darumb lond ewer hülff erschießen,

70. Die in dem kaiserl. Mandat mitgetheilten Neuigkeiten scheinen also mit gleichem Mißtrauen aufgenommen worden zu sein, wie die Nachrichten des in der Ann. zu S. 14, 4. erwähnten Büchleins. Der Kaiser selbst sah sich veranlaßt, in einem Mandat vom 21. Juli desselben Jahres (Weller Report. Nr. 651) den Gerüchten, als wenn an der gewonnenen Schlacht nichts wäre, zu widersprechen.

135 so ir im das verbunden sind,
 daß es nit über ewer lünd
 zu lestt auch gang mit ungestem!
 Gedenken an Jerusalem:
 die sprachten auch auß übermut,
 140 „es soll gon über uns sein plut
 und über unsre lünder gar“;
 des wurden si zu lestt gewar!
 Darmit will ichs beschließen hie;
 ich hoff daß iederman selb thue
 145 das aller best in diser sach,

dann unser glaub ist warlich schwach.
 Darumb wölt unser kaiser frum
 gern haben ain consilium,
 wann nun der krieg volendet wer.
 150 Das new gebicht zu lob und eer
 schenkt euch Martin von Reitlingen,
 den ich ain armen burger nenn,
 zu Eßlingen im Neckartal
 da ist warlich sein narung schmal;
 155 sicht das ain weiser rat nit an,
 so ist er ain verdorben man!

148. Es ward eben damals vom Kaiser und Ludwig XII. auf den 1. September das Concil von Pisa berufen. 149. „wenn nur.“

Bat. Hollische Handchr. Bl. 96.

64 und 65. im R. in.

Nr. 263.

Vom Lübschen Krieg.

Der Krieg zwischen R. Johann von Dänemark und den Hansestädten wegen deren Verbindungen mit Schweden war 1510 zum zweitenmal wieder ausgebrochen. Ein Friedensversuch in den Fasten 1511 blieb ohne Erfolg. Außer mehreren Fürsten sagten Holländer und Friesen, welche aus diesen Umständen bedeutende Handelsvortheile ziehen konnten, Dänemark ihre Hülfe zu. Die Hansestädte ihrestheils waren untereinander wenig einig. Nur das am meisten betheiligte Lübeck bot alle Kräfte auf; Wismar, Rostock und Stralsund gewährten einige Hülfe; andere dagegen, namentlich Hamburg und Danzig, blieben, nicht ohne eigennützige Absicht, theilnahmlos. Zu Ostern sollte eine Hanseflotte von Lübeck auslaufen; aber die Bundesgenossen waren nicht rechtzeitig fertig. Da 10 erschien am 1. Juni eine dänische Flotte von 20 Schiffen auf der Lübecker Rbede; auf dem großen Admiralschiff „der Engel“ commandirte Jens Holgerson Usstand. Ein Angriff der ausgeschifften Mannschaften auf die Schanzen ward aber abgewiesen und als die Lübecker den „ihern Hinrich“, ein stark armirtes Schiff, an die feindliche Flotte heranbrachten, zog sich diese aus der gefährlichen 15 Enge zurück. Am Donnerstag darnach, 5. Juni, landeten die Dänen bei Wismar, brannten die Dörfer vor der völlig überraschten und kopflosen Stadt, und was von den auf der Rbede liegenden Fahrzeugen sie nicht mitnehmen mochten, ward verbrannt, darunter eine Nacht, mit der der wismarsche Rathsherr Sarnlow sich allenfalls 20 Schiffe angreifen zu wollen gerühmt hatte. Besser waren 20 die von Rostock auf ihrer Hut: von der Mündung der Warnow mußten die Dänen unverrichteter Sache abziehen. Mit Glück ward dagegen ein Streifzug

auf Mügen gemacht, weil der dortige Abel es sammt dem Herzog von Pommeren
 Stralsund mit den Dänen hielt. Dann lehrte ihre Flotte nach
 1. Nun aber verließen 18 Lübsche Schiffe die Trave; da sie
 zur bestimmten Zeit bei Jasmund auf Mügen noch nicht segel-
 5 eueten sie nach 8 Tagen allein weiter nach Bornholm. Als
 ermuthet auf die dänische Flotte stießen, giengen sie, um sich
 achen, erst wieder eine Meile in See. Schon frohlockten die
 vermeintliche Flucht; muthig aber griffen die Lübecker darauf
 Feind am 9. August an und schlugen ihn. Ein Sturm hin-
 10 in Tage die Wiederaufnahme des Kampfes.

steuerten jetzt nach der Weichselmündung, wo, wie sie er-
 fahren hatten, eine bedeutende holländische Handelsflotte, von nur vier Kriegs-
 schiffen begleitet, mit reicher Ladung lag. Die holländischen Kriegsschiffe eilten,
 als sich die Lübecker bei Hela (auf der Spitze der Landzunge, welche das ruhiger
 15 Biel vom Festland trennt) zeigten, zur dänischen Flotte. Als diese, außerdem
 noch durch 2 so eben bei Bornholm genommene stralsundische Kriegsschiffe ver-
 stärkt, erschien, fand sie die Lübecker bereits mit den 18 besten der wohlbelad-
 denen holländischen Fahrzeuge — der Rest, von der Mannschaft ohne Wider-
 stand verlassen, war zerstört worden — auf hoher See. So kam es am
 20 14. August zu einer zweiten Schlacht. Auch diese fiel siegreich für die Lübecker
 aus, die darauf ihre reiche Beute glücklich heimbrachten.

Die Fortsetzung des Krieges war aber keinem der Theile sonderlich er-
 wünscht. Lübeck trug schwer an den Kosten wie an der Handelsstörung; für
 Dänemark aber war Lübeck nicht zu gewinnen und Schweden blieb verloren.
 25 Daher kam es dann am 22. November 1511 zu Flensburg zu vorläufigen Ver-
 einbarungen, denen der Friede 1512 nachfolgte. Die Hansestädte mußten in
 demselben zwar auf die Verbindung mit Schweden verzichten und mäßige Kriegs-
 kosten zahlen, erhielten aber ihre sämtlichen Handelsfreiheiten zurück. (Vgl.
 Reimar Rod; die betreffenden Stellen desselben sind nebst anderen, unten mit
 30 M. bezeichnet, Aufschlüssen von Prof. Mantels in der Ztschr. des Ver. für
 Lüb. Gesch. I. 93 ff. mitgetheilt.)

Dem folgenden Lied fehlen leider in der einzigen erhaltenen Handschrift
 die vier ersten Strophen.

5 Do Klaus Hermelin dat vernam,
 wo schir dat he to perde quam,
 he heft de hupen aver geslagen;
 he sach so mennigen stolten man,
 de to schepe ward lepen an,
 na ungeluch dat menniger jagen.

6 De buffenschutt bei der luchten lach,
 den groten Engel he van dar af sach,

he let to em in de schanze klingen
 am Junio den anderen dach;
 to schepe se begunden to springen.

7 Do de Travemunders dat ver-
 nemen,
 wo ringe dat se to water quemen!
 de trummen wurden um geslagen;
 se grepen frimodich an de remen,

5,1. Wol der aus Wullenwebers Proceß bekannte Lüb. Hauptmann Kl. Hermeling.
 M. Als er erfuhr, meint das Lied, daß die Dänen einen Landgang gegen Lübeck unter-
 nommen hatten, S. 45,12. 5,2. er überzählte die Feinde. 5,3. die von schiffwärts her
 anstürmten. 6,1. beim Leuchthurm. M. 6,2. S. 45,12. 7,1. die in Travemünde
 campirenden Lübschen Landknechte. 7,2. ringe: leicht, hartig.

- met der tid se em neger quemen,
de bote wulden se em affagen.
- 8 De van Travemunde worpen ut
er bote,
de finde tregen hafensbte,
al na dem schepe dat se lepen;
se hadden de schansen neger versen,
de Travemunders wulden se to
grunde ten,
dat best in spele was schir ver-
grepen.
- 9 Des anderen morgens forð dar na
do ward de Engel iseren Hintsich
war;
he sprak: „nu hort, min guden ge-
sellen,
wi moten uns repen ut deser far,
kleinen pris brengen wi van dar,
to sewart wille wi uns snellen!“
- 10 Des donnersdach vor dem pin-
gestedach
do lepen de Denen met grote macht
al na der wismarschen depe.
Jans Hollegen dar ore schepe sach,
he vent her Sernelouw met sner
jacht;
in de ander schepe staf he de wefe.
- 11 De sulvesten wurden ganz ver-
brant.
Se lepen vorder an den strand,
- de stad Wismar, hadde se gerne be-
slefen:
de fromden framers deden em bei-
stand,
de knechte weren en aver de hand.
Sine feinde schal men nicht to licht
reken!
- 12 Er fors setten se forð na der
Warnow to,
dar menben se to eten van den
rostoker loi,
men se konden so dat fleisch nicht
kouwen:
se quemen dar des morgens fro,
de porten weren noch to,
vor em was noch nicht to potte
gehouwen.
- 13 De van Rostok hadden sich bet
bedacht,
se togen ut met ganzer macht,
de borger und de rathheren mebe;
se brachten de feinde al up de jacht,
dat geschah al up den hilligen
pingstedach,
war guden hat is, dar is gudes
frede!
- 14 De feinde lepen al to hand
al na den guden ruffaner land,
dar deden se groten schaden.
Dem van Sunde worden breve gefant,
de fosse hadden de gose ut gelaten.

7, a. se wollten ihren die Btze abjagen. 8, a. sie hätten beinahe das Spiel verloren; mhd. Btb. s. v. schanze. 9, a. S. 45, 14. 10, 1. 5. Juni. 10, 4. S. 45, 19. 10, a. S. 45, 10. 10, a. Wohl: „er stach sie in Brand?“ vgl. engl. week, Docht. M. Ober: er brachte sie zum Weichen, Fliehen; vgl. Str. 38, 1. 11, a. Die wegen des Jahrmarktes in Wismar anwesenden fremden Kaufleute stellten unter den rathlosen Bürgern die Ordnung her. (Reim. Rod.) 11, a. daß man nemlich, wie hier die Wismarer, seine Vertheidigungsanstalten in schlechtem Stand läßt, wenn man einen Krieg anfängt. Auch R. Rod macht seiner Vaterstadt Wismar diesen Vorwurf. 12, 1. Ihren Curß. 12, a. noch nicht zugelocht. M. 13, a. 8. Juni. 14, a. S. 46, 1. 14, a—b. Die Städter (Gänse) empfingen vom Abel (den Fülßen) betrügerische Zusagen. (Wol zu lesen: ut geladen: zu Gese gebeten.)

- 15 De guden mans den van Sunde
toschreven,
se wulden bei em starven und leven:
dar under wurden se gefangen und
geslagen;
er buffen und perbe leten se stan,
to vote musten se to huswert gan.
Bei gud betruwent wert menniger
bedragen!
- 16 De van Lubeck hebben torugge
gespraken,
se wulden 18 schepe utmaken,
de de Ostse schulden bescharmen;
dar mede wulde se de feinde staten,
konde se men anders mank se raken,
se schulden dar over barmen.
- 17 De borgeris weren des alle fro,
de eine sprak den anderen to:
„gewald mut men mit gewald ver-
driven.
Is it sak dat it kumt also,
men schal dar ein kronete van
schripen!“
- 18 De Maria ward dar utgelecht
des mandages na sunte Margreten-
dach
met buffen ut einer formen,
de sulven ich met minen ogen an-
sach
im Julio den ver und twentigsten
dach,
men schulde dar slote und borge
mede stormen.
- 19 De Susteren sind se genant,
se sind den Denen gar wol belant,
- so gi hir na scholen horen:
se quemen to Hele al under dat
land,
de Hollanders lepen dar an den
strand.
Den god wil helpen, kan nemand
verstoren!
- 20 Up der hilligen moder sunt Anna
dach
do worden de van Lubeck macht,
to schepe dat se gingen;
se lepen af met groter macht
im Julio den ses und twentigsten
dach,
dat schetent mucht im hemmel kin-
gen!
- 21 Marien de moder repen se an
och to den sulven tiden:
se schulde sin er leidesman,
im stride helpen und truwlichen
beistan:
„dat junge bet wil god altid
widen!“
- 22 De fruwelens fillen al up er
kin,
er hart bede em van moite
so we,
do se van der Travemunde schulden
scheiden.
Se segen em na bet in de se,
se repen, god und sunt Anna mucht
se geleiden.
- 23 Se setten er kors na Jasmun to,
dar quemen se des morgen fro,

18,1. Maria: das Lübsche Admiralschiff. 18,2. 14. Juli. 19,2. S. 46,14.
20,1. 26. Juli. 21,2. Das junge Gebiet wachsen lassen. 22,2. moite: Herzleid. M.
23,1. S. 46,4.

- de anker leten se dar striken;
de heren spreken den schipperen to:
„hir mote wi uns lifen.“
- 24 De van Lubek mateben ut ein
jacht;
do se dar legen in den achten dach,
na dem van Sunde deden se bei-
den;
se hadden gemaket ein verdracht,
dat se wulden met al er macht
met koninck Hansen veiden.
- 25 De van Sunde hadde sich sul-
ven verraden,
darumb hebben se geleden den
schaden;
aver dat her deden se to lange
laden:
tide noch kump altid to spade.
- 26 Up sunte Laurentz avend isset
geschen,
dat de van Lubek under Bornholm
hebben gesen
den groten Engel dorch de se
snuven
met negentein schepen, de weren
nicht klein;
se menden de van Lubek al aver
to streven.
- 27 De Maria den Engel nicht ver-
nam,
er se harde bei em quam;
gans unbereit weren se beide;
se grepen mit macht de anker an,
er handen de weren dar to nicht
lam,
it gink dar an de veide.
- 28 De van Lubek begunden to segel
to gan,
ein del leten de anker stan,
al na den buffen dat se lepen,
se begunden de lobe dar in to stan.
De Denen gingen up de kompan-
nien stan,
al lube dat se repen.
- 29 Se menden, de van Lubek hadde
geslagen,
do se de segel hadden upgetragen;
„al unse, al unse!“ dat se repen,
„uns schal van en nicht ein ent-
lopen!“
Se wulden do de hud verkopen,
er se den baren stelen.
- 30 Manck den Denen ein Dubesch
stund,
se sprak sendrich ut siner mund:
„wi darven den van Lubek nen
baden senden!
ich marke wol ers harten grund,
dat sulve wil uns wol werden
kund:
se willen sich wedder wenden!“
- 31 De van Lubek lepen tor se-
wart an,
se hadden bei sich der sefaren man,
dede weren van floken finnen.
Se spraken sunte Laurentz an:
„de schal uns helpen dar an,
wi willen lof, er und pris ge-
winnen!“
- 32 De hovedlude spreken den schip-
peren to:
„nu weset al van harten fro,

23, s. lifen: umsehen. 25, s. das ihnen später zwei Schiffe abgenommen wurden, S. 46, m. 25, s. „zeit genug“ kommt zu spät. 26, s. 9. August. 28, s. kompanie: Dach der Deckajüte. M. 30, s. etwa: he sprak frimodich ut (vgl. 42, s.) M.

- malk do sin buffen laden." Na dem Engel leten se dregen to, se menden al, se hadde geslagen.
- 33 Do de Denen dat vornemen, dat de van Lubek wedder quemen, ein word konden se nicht spreken; to fechten weren se nicht geschicket wol, des was er hart truren full, van lede muht em dat harte breken.
- 34 De Maria forde ein hogen mod, de was de erste, de van sich shot, na dem Engel let se striken: dat blod al ut den spegaten flot, se musten al van em wiken.
- 35 Do quam lopen schipper Tidenman, de toch de feinde ein par hasen an met brun und blauw avergesneben; he was des rades hovebman, de de Hollanders upwecken kan; se danketen god, dat se vor en gleden.
- 36 De van Lubek kregen einen mod, se dachten, et sulde noch werden gud, do se de Denen ut der wer hadden geschaten; de se wurd van blode rod, dar mede vorgink er grote mod, dar to wulde se er krud nich laten.
- 37 Der Denen hupe was nicht klein, se hadde wol dre mans jegen ein, tor wer konde se sich nicht lenger geben;
- de ein verlos ein arm, de ander ein ben, god heft dat junge gebed angesehen, gegen gades gewald kan nemant streven!
- 38 De Engel den ersten weke nam, tor sewart let he dregen an, er lude ropent se avergeven. Se hadden wol seven dusend man, de van Lubek dorsten se wol tasten an, er levent begunde do to heven.
- 39 Se schoten sich to hopen den langen dach, van dem morgen bet in de nacht; er mod ward do gekrenket; de Denen welen van groter macht in August den negeben dach, der jartid men noch wol denket!
- 40 Do god bei em dese victorie hadde gedan, dat se er feinde hadde wedderstan und de Denen tor sewart welen, do quam schipper Hans Bos neger gan, sin draggen bede he an em slan, ein schip heft he em afgestrelen.
- 41 Dat sulve hebbe se wol bemant; se musten al van sich don de hand, gevangen se sich musten geven. De guden mans wurden dar ut gesat, so fro als se wurden bekant, up Marien met den heren se ble-

32,4. Es wird zu ergänzen sein: die Maria kam daher gefarn, od. dgl. 34,4. Seltentulen der Schiffe zum Ausspülen des Wassers. 35,2. braun und blaue Fesen, b. h. Schläge. 39,6. „den Jahrestag dieses Sieges wird man festlich begehn.“ 40,6. „er enterte sie mit seinem Anker.“ Dragge: vierzahniger Anker; Grimm Wtb. 2,1201.

- 42 Des manbages na sant Laverens
dach
do spreken de van Lubech: „wi wil-
lent wagen,
der Hollander flat willen wi och
besoten
und laten frimobich to em an-
dragen,
met unse geschut wille wi se verjagen
under Hell, dar se bei ein polen.“
- 43 Der Hollander ein grote schar,
twe hundert schepe und achtein par,
met schonen marsen utgeslegen,
det moge gi loven alle vorwar,
van schepen was it ein grote schar,
de se dar vor sich segen.
- 44 Den Hollanders quam ein bref
bei de hand,
den hadde de tolner van Hellschenor
utgesant,
dar in so was geschreven,
da tem de konich wulde don beistand
met negentein schepen wol bemant,
dar schulde se sich under geven.
- 45 Se weren van herten also fro,
de eine Hollander sprak den an-
deren to:
„nu wille wi wol heren und pri-
men bliven
an dey Osterse spade und fro
und brengen de van Lubech also,
dat wi se mogen verdriven!“
- 46 De Hollanders in de marsen
stegen
under Hell, dar se beisamen legen,

- dusses tolners bref hadden se ge-
lesen.
Der schepe lepen em entjegen;
do se de van Lubech kamen segen,
se menden, dat hadde de konink ge-
wesen.
- 47 So fro se den swarten abeler
vernemen,
wo geswinde se wedder ume kenen!
„allarm! allarm!“ deden se ropen;
se wurpen aver bord ber, botter
und remen,
se dankeden gade, dat se to lande
kenen,
er schone schepe dede se verlopen.
- 48 De van Lubech do met der macht
andrungen,
den Hollanders de wrangen um de
oren sprungen,
„wapen, wapen!“ dat se lube repen;
als rotten se in de bote sprungen,
de lode dorch de schepe drungen,
de ganze flat se dar verlepen.
- 49 Er ver schepe van orlog lepen
ser,
se segen, de abeler wurd er her,
dar to er ammerale;
se repen: „dat de konink nu bei
uns wer!
wi verlesen hir lif, gud und er,
dar to de guden schepe altomale!“
- 50 De abeler do vord her neger
floch,
de besten vedderen he em uttoch,
de mank em al muchten wesen;

42,1. 11. August. 42,2. „wo sie beisammen sizen.“ polen heißt sonst stechen. M.
43,2. mit schönen Mastkränzen ausgeschmückt. 44,2. Hellsingbr. 45,2. Herren und
Meister. Den Ostseehandel an sich zu reißen war das Ziel der Holländer bei diesem
Kriege. 48,2. wrangen: Schiffsplitter. M.

dat sware gud he mid sich broch,
 dat mede he to neste floch,
 dat ripeste ward utgelesen.

51 Er schepe wurden dar vel ver-
 brant,

de dar lepen an den strand
 under Hele, dar se legen;
 de prise wurden al wol bemant,
 de knechte slogen daran de hand,
 met geweld se to em instegen.

52 Se funden darin grot geld und
 gud,

darumme so kregen de knechte ein
 mod,
 der Hollander harte was gar be-
 storven;
 vorerst spreken se also grot,
 nu worden se nalet und blot,
 dar to er schepe wol verdorven.

53 Se weren geladen met koper
 und was,

dar to met roggem und flas,
 de beste war ward utgelesen;
 de knecht grepen in de tasche,
 se warpen er krub mank ter und
 asche,
 de slichten ware achten se nicht ein
 fese.

54 D mar ell hasenkoppe,
 wo werstu van sinnen doch so
 sot!

Den abeler dedestu bei den voten
 uphangen!

dat heft gestraft unse here god,
 dinen avermod und grotten spod;
 na den warken heftu lon ent-
 fangen.

55 De van Lubech foren rob und
 wit,

de sulve schild im abeler sitt,
 dat heft em de keiser gegeben;
 de abeler met twe hoveden van
 sich bit,
 sinen feinden in de ogen sut,
 de met gewald jegen em streven.

56 De bosmans up de prise stegen,
 tafel und touw se to rechte flegen,
 to segel dat se gingen;
 under Hel, dar se legen,
 ver schepe van orlog dat se segen,
 se wulden den Denen de bodeschop
 bringen.

57 De Hollander lep ford al to
 hand

so lange, dat he den Engel fand,
 sine nod bede he em klagen,
 dat de van Lubech hadden er schepe
 bemant,
 dar to vel dorchhouwen und ver-
 brant:
 „van angst sin wi to juw ge-
 flagen.“

58 Des Sonnawendes ward de hem-
 mel klar,

de van Lubech segen al apenbar
 des koniges schepe wedder kamen;

51, a. die Prisen, b. h. die eroberten Schiffe. 54, 1 „mar ell:“ holländische Wör-
 ter, als Spottname gebraucht, wie auch Hasenkopf ein üblicher Spitzname der Hol-
 länder war. M. 54, a. sot: holländ. zot, Narr. M. 54, a. Ein Holländer hatte in
 Riga das lübsche Wappen zum Spott verkehrt aufgehängt, ein anderer den Adler mit
 Ruthen gepeitscht. R. Rod. 55, a. sut: sieht. 58, 1. 16. Aug.

er was dar wol dertein par
met den Engel in einer schar,
de prise wulden se em wedder
nemen.

59 Her Grawert und her Fall we-
ren de heren,
de vor hovedblude up den schepe
weren,
se repen dar af to den knechten:
„wi willen erwarven pris und eren,
wi mogen nicht torugge leren,
wi moten met em slan und fechten.“

60 Er schepe weren geflegen up er
ferland,
met schonen buffen wol bemant,
god se to hulpe nemen;
de ein knecht bede den anderen de
hand,
se wulden don mall anderen bei-
stand,
so fro dat se an se quemen.

61 Bei den prisen seven schepe van
orlog bleven,
de ander ellese sich to sewart geven,
do se des koniges schepe segen ka-
men.
It wer schade, dat it nicht wurde
beschreven,
wat manheid se dar bedreven,
und schulde so ganz verklamen!

62 De Marie vor en al uttrad,
he warp sten als ein fat,
dar mede bede he den Engel groten;
he schot em in sin vorlastell ein
gat,

dar van wurden se van blabe so
nat,
aver hord flogen hende und fote.

63 Do de Marie hadde er schate
gedan,
do quam Gasten Lode dar neger an,
he wulde sich och bewisen;
he bede als ein gud compan;
he gink sulven bei de buffen stan,
he let ein hovedstuck risen.

64 Den Bartuner wil ich nit ver-
geten,
met stolten knechten was he beseten,
he wulde em met den lugeln gro-
ten;
dat schole gi alle weten,
wo he heft van sich gebeten
met finen stenenkloten.

65 De Spanniert of her neger trad,
he schot stene als ein rad,
na Marienhorne let he strifen;
he makede em dar in ein gab,
dat se wurden van blabe nat;
se musten van eme wiken.

66 De Schuffut do her neger floch,
harde eier he ut dem neste toch,
de kunde se nicht louwen;
he schot dem Engel, dat he hoch,
dar mede he besiden floch,
achter dem oren bede he sich flou-
wen.

67 De Anthonies wulde nicht wiken,
he wulde se met den hillegedom be-
strifen,

60,1. auf allen 4 Seiten (mit Geschützen) gepuht. 62,4. gat: Loch. 66,1. Schuf-
fut: Schuhn. 66,4. daß er sich krümmte; Grimm Wtb. 1,2019.

- dat he bei sich vorde in de tasche;
 se kunden sich nergen umkizen,
 er herte muchte beswiken,
 he warp to em stene in als flaschen.
- 68 De Denen kregen of ein nob,
 se wageben dar er lif und gud,
 de prise wulden se em nemen;
 men se quemen dar in groten nob,
 dat se nemen noch schip noch bot,
 verschamet dat se wechquemen.
- 69 De ver Hollander hadden se to bate,
 de dar welen van der flate,
 dar to de twe sundesche prise;
 de quemen dar nicht wol to mate,
 aver er ber hadden se to lange gegaten;
 noch konde se sich weinich bewisen.
- 70 Men Anthonius quam allein in nob,
 em bleven wol fif man dob,
 mank de Denen was he gekamen,
 em legen wol fif schepe an bord;
 met macht ward he dar ut gevort,
 vullen hadden se em genamen.
- 71 De hillege moder sunt Anna repen se an,
 de em trumkizen halp dar van,
 dat se em nicht ein pris nemen,
 noch hadde se wol seven busend man;
 tor sewart leten se dregen an,
 des mogen sich de Denen wol schemen!
- 72 De van Lubeck hadden nicht aver al
 bruddehalf busend an ber tal,
 men god und sant Anna nemen se to bate;
 se walden met ein harden fall.
 Ich wulde, dat it wer in klar metall
 dese victorie afgegaten.
- 73 De adeler ist to neste gekamen,
 de prise heft he met sich genamen,
 gade si lof to ewigen tiden!
 Se hadden di gerne gescharen den bard,
 men dat luderad ward umgekert,
 des frouwen sich de hogen met den siden.
- 74 De van Lubeck hebben sich balde bedacht,
 ein schip bouwen se van groter macht,
 dar wille wi hernegest van schriben,
 dar wert grot geld und gud angelecht
 met schonen geschut van sware kragt,
 tor sewart willen se dat leggen.

69,1. bate: zur Aufbesserung, Hilfe. 69,2. S. 46,21. 69,2. sie hatten zu lange gezögert, darum wurden sie gefapert. Vgl. Str. 25,2. 69,2. dennoch erzeugten sie (die so verstärkten Dänen) sich elend. 72,2. wol em si. met zu lesen: sie verhängten eine schwere Niederlage über die Dänen. (Vgl. das dänische: at volde Skabe.) 74. 16 Bürger ließen mit Beihülfe des Rathes im Herbst ein Schiff bauen, welches das dänische Admiralschiff, den gefürchteten „Engel,“ an Größe noch übertraf.

Hdschr. des Vereins f. Lübeck'sche Gesch., enth. das Familienbuch des Peter Sachs, gest. 1648. Darans mitgetheilt von Mantell in der Zeitschr. des Vereins f. S. 96 ff., danach hier.

14. 2. Muthauer. 16. 6. barnen. 17. 4. kump. 22. 2. er ſ. em. 25. 4. kump. 29. 2. upgetragen. 31. 2. den ſ. der. 33. 6. harde. 34. 3. de ſ. ſe. 35. 4. der rabi. 37. 1. Dene. 42. 3. wir auch. 46. 1. der ſ. de. 49. 1. var ſ. van. 55. 5. felude. 59. 4. erſ ſ. eren. 62. 4. ein ſabt. (Die Beſez. von Mantel.) 63. 3. auch. 64. 3. fugel. 68. 2. wagen. 73. 4. den ſchli. 73. 5. m. v. luſte rabi w. und ſchret.

Nr. 264.

Wie Andreas von Sonnenberg ermordet ward.

Andreas von Sonnenberg, der letzte dieſer Linie der Truchſſen von Waldburg, hatte ſich durch die Kriegs- und anderen Dienſte, welche er während langer Zeit den Kaiſern Friedrich und Maximilian, den Herzogen von Württemberg und Baiern und Anderen leiſtete, einen guten Namen im Reich und manche Auszeichnung erworben. 1511 ſaß er im Kreis ſeiner Familie auf ſeinem Schloß Scheer, in der gleichnamigen jezt württembergiſchen Herrſchaft, welche, an der Donau liegend, öſtlich an Sigmaringen angrenzt. Lezteres gehörte ſeit dem Anfange des 15. Jahrhunderts einer Linie der Grafen von Werdenberg, und es ſaß damals Chriſtoph von Werdenberg zu Sigmaringen. Zwischen ihm und dem Grafen Andreas gab es allerlei nachbarliches Mißvergnügen, namentlich wegen eines Zolles. Die Bürger des Städtchens Mengen nemlich vermittelten einen nicht unbeträchtlichen Handel zwischen Baiern und dem Rhein; nun machten die Werdenberger den Anſpruch, daß die Mengener dabei alter Pflicht gemäß den Weg durch ihre Zölle zu nehmen hätten, während Graf Andreas ſie zu einem andern durch ſein Gebiet führenden Weg nöthigte. Graf Chriſtoph beſchwerte ſich hierüber mehrfach gegen ſeinen damals in Lothringen weilenden jüngeren Bruder Felig, bis dieſer beſchloß, am Truchſeß blutige Rache zu nehmen. Man erzählte ſich, daß dabei ein älterer Haß mitgewirkt habe, weil Graf Andreas ihn wegen ſeiner ſchwächtigen Geſtalt öffentlich verſpottet hatte. Nach Schwaben gekommen, hielt ſich Graf Felig dort ſelbſt vor ſeinem Bruder, wie dieſer wenigſtens hernach behauptete, verborgen, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, einige Knechte zu ſammeln und die Gelegenheit auszukunſchaften. Als dann am 9. Mai Graf Andreas von einer Jagd unbewaffnet mit einem Geiſtlichen und 3 Knechten heimgeritten kam, überfiel ihn Graf Felig mit 9 Knechten, alle tief verummmt, bei Hunderſingen unterhalb Scheers an der Donau. Nach kurzem Kampf lag Graf Andreas tot in ſeinem Blute. Seine fliehenden Begleiter wußten nicht einmal, wer die That begangen; erſt am Abend des Tages erfuhr man durch einen Boten des Grafen Chriſtoph, der ſein Mitleid bezeugen ließ, es heiße ſein Bruder ſei der Thäter. Als dieſer in der Nacht nach der That Einlaß in Sigmaringen begehrt, blieben ihm die Thore geſchloſſen. Er verließ unbemerkt die Gegend und ſpielte ſeinen Gegnern den, wie ſich bald zeigte, gefährlichſten Streich, ſich, ihnen zuvorkommend, raſch an das kaiſerliche Hoſlager zu begeben, wo er den Kaiſer gänzlich für ſich zu gewinnen wußte. Dort nemlich, wie auch in einem

schnell veröffentlichten Ausschreiben, gab er vor, die Tötung sei ohne vorgefaßte Absicht bei einem zufälligen Zusammentreffen erfolgt und Graf Andreas sei dabei der Angreifende gewesen. Die Truchseß widerlegten dies sofort in einem Ausschreiben (s. Matthäus von Bappenheim, Chronik der Truchseßen v. Walzburg II. 163) und riefen das Reichskammergericht an, von dem dann auch Graf Felix bereits unter dem 19. Mai als Landfriedensbrecher geladen ward.

Inzwischen wäre es fast zu einer allgemeinen Fehde zwischen den beiden Geschlechtern gekommen, weil Graf Christoph zu Sigmaringen von der öffentlichen Meinung laut der Mitschuld an dem Mordanschlag bezüchtigt ward. Schon rüstete man auf beiden Seiten und im Lande umher herrschte banger Schrecken wegen der voraussichtlichen Verwüstungen. Hier aber trat Herzog Ulrich von Württemberg rasch beschwichtigend dazwischen, indem er den Frieden auf einem zu Stuttgart am Pfingsten (8. Juni) gehaltenen Hofgericht, vor dem beide Parteien erschienen, herstellte.

Der Ladung vor das Reichskammergericht leistete nicht nur Graf Felix keine Folge, sondern es ließ sich sogar der Kaiser herbei, dem Gericht die weitere Procedur zu entziehen und sich selbst die Entscheidung der Sache vorzubehalten. Vergebens setzten dawider die Truchseß Alles in Bewegung, denn der für sie ungünstige Ausfall eines kaiserlichen Spruches war leider nicht zu bezweifeln. Sie wurden nun mehrere Jahre lang auf wahrhaft empörende Weise hingehalten; dann erklärte ein kaiserlicher Absolutionsbrief den Werdenberger für aller Verantwortung ledig, nur vorbehalten, daß er „solchen ungefährlichen Todschlag“ seiner Seele zum Heil büßen und bessern solle; den Segnern ward jede weitere Verfolgung ihrer Klage wider ihn bei kaiserlicher Unnade und Strafe verboten. Die Truchseß mußten sich dabei beruhigen! Auch eine später gegen die Nachlassenschaft des Grafen Felix eingebrachte Entschädigungsklage scheint unerledigt liegen geblieben zu sein.

Als eine Probe traurigster Reichsjustiz neben der raschen ordnenden Thätigkeit des Landesfürsten hat dieser Handel seine politische Bedeutung. Dem Dichter des folgenden Spruches entgeht das Verdienst dieser landesherrlichen Thätigkeit nicht. Zwischen den Streitenden selbst vermeidet er vorsichtig die Parteiname, außer für Graf Christoph; ihm ist es nur darum zu thun, daß vermöge frieblicher Beilegung dem Lande die Kriegsplage erspart bleibe. Es nennt sich als Dichter Martin Maier von Neutlingen, vielleicht ein Fahr-
ber; s. S. 48, 2.

Wer sein sach fezt uf zeitlich güt
und sücht darin lust, freud und müt,
den straft got oft mit seiner rät,
daß er stirbt in sein aigen blüt.

Die newen leuf iez in dem land
thünd mangem frummen herzen and,
vorab der kaiserlichen kron,
all fürsten teutscher nacion,

all grafen, freien, ritterschaft,
sind billich in der clag behaft;
der adel und die stet im reich
sind billich traurig umb die leich,

S. um die Leiche. Daß vom Grafen von Sonnenberg die Rede ist, wird als für alle Welt selbstverständlich vorausgesetzt.

sein landschaft und sein oberkeit
 10 die tragen billich schwarze claid
 umb so ain frummen tären man.
 Got waist wer schuldig ist daran,
 das sind sein urtail und sein werck.
 Graf Enderis von Sonnenberck
 15 der was seins leibs ain künec held,
 ist abgeschaiden von der welt
 nach dem als man hat zalt für war
 tausent fünfhundert und aif jar
 am neunden tag des maiges zyt.
 20 Sein abschaid ich euch kurz bedyt;
 ich main es sy von got ain straf,
 daß so ain wolgebornet graf
 in seinem aigen blüt verdirbt,
 in feld on alle gotsrecht stirbt.
 25 Also hat er sein end genummen,
 darvor behiet got alle frummen,
 daß uns nit sölichs widerfar!
 es ist erschröcklich ganz und gar,
 got wölt daß es vernimmen wer!
 30 Wie wol ich das zum besten ler,
 dann ich bin ain armer gefell;
 solt mir gewalt und ungesell
 darauß entspringen und entston,
 daran wil ich kain schuld nit hon.
 35 Ob mich wer etwas kummen für,
 daß nit die warhait hett in ir,
 das lerent mir doch in das best;
 dann wo ich bruch und mangel west,
 so wölt ich selber wenden das;
 40 wann ich die ding zu Neuenberg las
 ob der ratstuben in der saul,
 glaub nit ainem ieden maul:
 die baide tail sol man verheren,
 darnach die sach zum besten leren.
 45 Als ich in diesem handel merck,
 so hat Cristof von Werdenberck

also gefiert sein ersten clag:
 man wiß es wol und lig am tag,
 er hab sich claget menig mal
 30 des widerdrieff und des unfall,
 des übermüt und des gewalt,
 den im graf Endris manigfalt
 erzaig an seinen armen leuten:
 er laß nit faren oder reuten •
 35 die recht landstraf von alter her;
 er habß getrungen also ser
 durch seine zwing und bend fürwar
 und welcher da den zoll verfar,
 den straf er an sein leib und güt.
 40 Den großen gwalt und übermüt
 hat graf Cristofel lang beclagt:
 er hab geritten und getagt,
 es hab in alls geholfen nit!
 Nun spricht man, wer ain wirmlin
 trit,
 45 so krümm es seinen schwanz darvon;
 die clag von seinen underthon
 die kam im oft und bid zu or,
 da im wolt nieman sein darvor.
 Er schraib sein brüder von den
 bingen;
 50 graf Felix was in Zutteringen.
 Da er verstund den übermüt,
 da raizet in natürlich blüt,
 auch manhait ritterlicher tat
 und liebe, die ain ieder hat
 55 zu seinem brüder alle frist.
 Mit etlich pferden er sich rist,
 mit harnasch, wer und mit gewand
 und rit heruß in teusche land.
 Der hat den übermüt gerochen,
 60 graf Enderis im feld erstochen,
 daß got ewig erbarmen nieß!
 ich forge, solcher widerdrieff

13. es ist Gottes Werk. Der Dichter will die That möglichst entschuldigen. 24. Der bei der That anwesende Priester hat, dem Sterbenden die Beichte abnehmen zu dürfen, ward aber nicht erhört. 40. wol Neuenburg im württemberg. Schwarzwalb. 57. Zwing und Bann: regimen et gubernatio, jurisdictio. Brinkm. Gloss. diplom. s. v. Zwing. Zu Bend f. Bann vgl. Grimm, Wtb. 1, 1000.

die leng nit ungerochen bleib.
 Die ander clag ich auch beschreib
 85 und der graf Endris selig meldt,
 dem got genad in jener welt:
 der widerriefet diße wort,
 vernittet sie uf alle ort
 und spricht: wie wol die weil er
 lebt
 90 hab graf Cristof mit im gehebt
 vil zant umb ain wegwaid und zoll;
 nun wiß man in der landschaft wol,
 daß er die strassen hab gefreit
 und auch gebepert allezeit;
 95 billich er des genoßen hab
 und hab im nit gebrochen ab;
 er mig in seiner landschaft thon,
 was er waist nuß und nießung hon.
 Er main er hab es fäg und recht,
 100 er hab auch nie kain mal ver-
 schmecht
 vertrag, brief und auch sigel güt,
 sein trew und eer und vesten müß.
 Du ursach und unbilligkait
 ha' er in mie kain man belait;
 105 ha' er im aber ain gelezet,
 der im sein wiltprecht hab gehezt,
 daß im nit zügestanden sei,
 so hoff und traw er auch darbei,
 er hab im nit unrecht gethon,
 110 man sag halt was man wöll darvon!
 Er kund sich hie versprechen nit,
 darumb er got von himel bit,
 daß er zü herzen nem die geschicht
 und lad sie für das jünst gericht,
 115 dahin wöll er es appelliren

dun selb sein clag und antwort
 fieren;
 und bit auch all sein freund darby,
 uf daß im got barmherzig sy,
 daß mans laß kummen zü ain tag
 120 und gietiglich mit in vertrag,
 uf daß der sel auch güts geschrech,
 daß mans nit an den armen rech,
 die nie kain schuld hetten daran!
 Wer dißen grund erkennen kann,
 125 der sprech das urtail in im selb;
 unglück das wechßt uf ainer selb,
 ain alter neid der wirt bald new!
 Ermeßent briederliche trew
 und lerent das nit in das böst;
 130 ir fürsten, herren aller gröst,
 fürkumment das by rechter zeit
 von wegen land und armer leit!
 Thünd als von Wirtenberg so güt
 herzog Ulrich das edel blüt,
 135 dem ich auch hie in dißer tat
 ain clain verkünd sein predicat.
 Merk, ist das nit ain teurer fürst?
 o landschaft Wirtenberg, du würst
 sein nymmerme uf erb ergezt!
 140 wo ward dein land so wol ersezt
 mit ainem edlen fürsten mild?
 wie künd in got hon daß gebildet?
 Darumb bit got in seinem reich,
 daß er im hie uf erb verleich
 145 vil gesunder tag, ain selig end,
 ain güt und loblich regiment!
 Ich main daß sein geleich nit leb,
 der allen lastern widerstreb.
 Desgleich hat er iez ain gemahel,

88. vernittten von nit, wie vernichten von nicht: „schilt die Klage nichtig.“
 19. wegwaid: wörtlich Wegefahrt; hier also wol für das Recht, einen Weg zu be-
 fahren; s. wegweide, mhd. Wtb. 3, 300. 111. versprechen: verteidigen. 126. Unglück
 wächst auf einem Weidenbaum, der, so oft man ihn kappt, immer von neuem wieder
 ausläßt. 134. Ulrich I., Herzog seit 1498, regierte seit 1503. 149. Ulrichs Ver-
 mählung mit Sabina, der Tochter Albrechts IV. von Baiern hatte am 2. März dieses
 Jahres stattgefunden. Eben bei diesem Anlaß soll der Graf Andreas dem Werbenberger
 die S. 55, 10, erwähnte Beleidigung zugefügt haben; Crufius, Schwab. Chronik II. 3.

150 frum, vest und stet, recht wie der
 stahel
 auch in dem eisen ist verheret,
 die im got elich hat beschert.
 Wo lebt ir gleich iez an geburt?
 kein fürst, der ritters schwert be-
 gurt,
 155 der so erlich geheiret hab
 von hinnen bis zum hailigen grab!
 Er ist auch aller eren wert,
 ain dapper man zu fuß und pferd;
 im liebet die gerechtigkeit,
 160 im liebet Frid und frei gelait,
 das heist er als bei trewer eer.
 Als ich von manchem fürsten her,
 der uf das glait ain hietlin stirzt,
 dar durch vil manger wirt ver-
 lürzt,
 165 das selb hör ich von im nit sagen.
 Er hat in seinen jungen tagen
 manhait und ritterschaft geiebt,
 die im noch in dem herzen liebt;
 im liebt auch gotesforcht, zucht und
 scham.
 170 So bald sein fürstlich gnab vernam
 der zwaier grafen ungelid,
 er feiret nit ain augenblid.
 Er was zu Marpach vor der stat,
 dahin er dann geleget hat
 175 ain schießen und vil abenteuer;
 es komen leit von Worms und
 Speir,
 von Augspurg und von Ulm des
 gleich,
 von anderen steten auß dem reich,
 von der landschaft und anderschwa.
 180 Noch wolt der fürst nit bleiben da;
 er hab sich schnelliglichen auf
 und nam zu im ain clainen hauf,
 zwayhundert wol gerister pferd;
 er het kein ru, bis daß er hert

185 der warhait anfang, end und trum.
 Dank hab der edel fürst so frum,
 die usfür hat er nider brucht
 und hat von stund an usgezucht
 das schwert der gerechtigkeit darby;
 190 ob das nit wol und fürstlich sy?
 Das wil ich also lassen stan,
 wil mit der mainung weiter gon.
 Als ich den handel recht vermerk,
 so hat Cristof von Werdenberk
 195 in dieser sach kein schuld fürwar,
 wie wol er oft in diesem jar
 sein brüder Felig hab verschriben,
 wie sölicher hochmut werd getriben,
 das er nit wol erleiden müg,
 200 und was im an den dingen lig;
 er bit in umb ain trewen rat.
 In dem sein brüder Felig hat
 sich uf gemacht in teutsche land;
 on all sein wíßen und bystand
 205 hab er auch diese tat gethon;
 hett er in sölichen wíßen lon
 er wölt es haben under kummen
 und in wol darvon hon genummen.
 Darumb hoff er got und dem recht,
 210 daß Werdenberg das ganz geschlecht
 in dieser tat sy schuldig nit.
 In welchem rechten wer es sit,
 daß der sun für den vater lyb?
 herwiderumb billich vermyd
 215 der vater auch des sunes hás;
 dar bei man brieft und merken müß,
 daß er seins brüders Felig schuld
 unbillich trag und kumer dulb.
 Damit rief er die fürsten an,
 220 vorab die kaiserliche fran,
 auch grafen, freien, ritter, abel,
 daß im daruß entspring kein tabel,
 dann er beger genzlich des rechten
 on all schwertschleg, on krieg und
 fechten.

163. ich denke: der das Geleit mit gewaffneter Hand bricht.

225 Dann hett es im vor mügen deien,
 so hörft man iezt nit clagen, schreien.
 Wie wol sie sprechent unvertoln,
 sein leben sei im ab gestoln;
 dann solt er solichs hon besorgt,
 230 es müßt noch menger sein ermorgt!
 Das wairt got wol in seinr dri-
 valt,
 der alle ding verborgen halt,
 sein wern das was gen ynen clein.
 Die zeit was hie, daß es solt sein;
 235 nun spricht man, wann das stünd-
 lin kumpt,
 die ur, das sandglas sich nit sumpt

und lauft auß in ain augenplid.
 O zeitlich eer, o weltlich glied,
 wie bist so schmal auf dieser erd!
 240 Darumb ir edlen fürsten werb,
 helfen die sach züm besten lern!
 Damit so wil ich iez ushern
 und wil beschließen das gebicht.
 Durchgraben ist sein angefiht
 245 von dieser plag, die iezt umb gat,
 der diesen spruch gebichtet hat:
 Martin Maier ist er genant
 von Neutlingen im Schwabenland.
 Got wöll uns allen Cristen geben
 250 nach dieser zeit das ewig leben!

225. deien: gedelien; wairt nach ihm gegangen. 227 ff. „Deswegen sagt man auch mit Recht, dem Sonnenberger sei sein Leben heimlich gestohlen. Graf Christoph mußte so wenig von seines Bruders Vorhaben, als Graf Andreas selbst. Denn wahrlich, hätte sich dieser auf die Begegnung mit dem Werdenberger rüsten können, dann hätte es einen blutigeren Kampf gegeben! Aber Gott wollte, daß es so, wie geschehen, kommen sollte.“

A = 7 Fl. 8^o. o. D. u. J. (1511) Augsb. Stadtbibl. in einem Sammelbd., D L 345 Nr. 9. Keller, Report. Nr. 661. B = 7 Fl. 8^o. o. D. u. J. (Nürnberg, J. Gutsnecht 1511) Vert. Bibl. Yg. 6248. 1. a. Nr. 660. Abgedruckt in Matth. v. Hapfenheim Chron. d. Trucht. v. Baldburg II. 176 (S. 185—222 und 47—90) und in Walschner und Bodent, Truchses Georg. — Ich kenne nur A. Es hat a. b. ff. ff. d. ü wie gewöhnlich, — einigemal ei. st. al, — für d im Auslaut wechseln d, dt, t ohne Regel; — verbleibt: stiryt, seyt: gehert, geleyt: lert; — einige mm, nn, tt in reuten 54. gleichmäßig 120; dagegen steht es Doppelkonsonanz im Auslaut zu vereinfachen.

3. jährlich. 8. trawirig. 9. sein sein ob. 37. d. fernit m. in d. b. 43 m a n fehlt 45. dieser (ebenio 87. 246. dieser 239). 59. kraft. 85. meli. 86. ihenner. 119. man, ain. 205. that und 211 tadit, sonst immer tal.

Von Sebastian von Seckendorf.

Von den ritterlichen Landplagen dieser Jahre (vgl. unten S. 67) war vor allen auch Nürnberg schwer betroffen. Es stand mit den Markgrafen Friedrich und Casimir in Unfrieden, der 1513 durch einen Vergleich beigelegt ward, war auch 1512—14 mit Götz von Berlichingen u. A. in Fehde. Wol

mit dem markgräflichen Zwist hieng die Ende 1511 erfolgte Aufhebung des Ritters Sebastian von Sedendorf von Reichenbach durch nürnbergischer Soldner zusammen. „Er hat,“ sagt Müllners Hdschr. nürnberg. Chronik, der ich das Folgende entnehme, „einen großen Anhang von Adel und viel böse Thaten auf sich gehabt.“ Sofort erschienen mehrere Herren aus seiner Freundschaft vor dem Rath, um für sein Leben zu bitten; es sei noch niemals ein Sedendorfer gerichtet worden. Der Rath lehnte aber die Begnadigung mit dem Bemerkten ab, er würde sie vor der Gemeinde nicht verantworten können, da der Verhaftete durch seine eigenen Bekenntnisse dem Tode verfallen sei. Auch eine zweite Botschaft, von Markgraf Friedrichs Gesandten begleitet, hatte keinen 10 besseren Erfolg. Der Ritter ward also wirklich am Donnerstag nach Sebastiani, 22. Januar, 1512 verurtheilt und auf der gewöhnlichen Richtstätte enthauptet. Als er vor dem Richter stand, wollte er nicht niederknien, sondern schaute, noch immer auf Erlösung durch die Seinigen hoffend, in den Wald. Erst als dann Wolf Bömer der Stadtrichter ihm sagte: er möge dem Richter einen 15 Streich halten, sonst werde er ihm mehre halten müssen, kniete er, vor Wuth auspeiend, nieder. Unter dem Adel der Umgegend herrschte eine tiefe Erbitterung über diese Hinrichtung, so daß der Rath sich genöthigt sah, die Rüstungen und Sicherheitsmaßregeln in der Stadt zu vermehren.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Was wöll wir aber heben an?
wir singen von ainem edelman,
wie es im hat ergangen;
Sebastian von Sedendorf ist er ge-
nant,
zu Nurnberg ser und wol bekant,
dar inn lag er gefangen.</p> | <p>4 Die soldner kamen angefer,
der Sedendorfer ritt daher,
sie ließen in antrennen:
„ja wer ist diser reutersman?“
Sie thetten in erst sprengen an,
er must sich lassen kennen.</p> |
| <p>2 Ich waiß nit was er het gethan;
es claget mancher biderman,
daß sein wurd im genomen;
do dachten die von Nurnberg zwar:
„stund es gleich an vil manches jar,
wir wolln darhinter kumen!“</p> | <p>5 Sie ritten all dapfer auf in:
„juncker, wo wolt ir reiten hin?
den bschaid werd ir uns geben,
wir sind von Nurnberg, das ist
war,
das solt ir wißen lauter clar!“
War im villedicht nit eben!</p> |
| <p>3 Die von Nurnberg schickten ir
diener auß,
sie solten streifen auf den lauß,
die berg und thal betraden,
hetten der haimling veinde so vil,
den gabens weder zeit noch zil,
und woltens doch gern haben.</p> | <p>6 „Ich bin ain guter edelman;
was gen mich die von Nurnberg
an?“ —
sprach er — „darf mich wol nennen:
Sebastian von Sedendorf ich bin.“
Sie ließenn wider reiten hin,
weil er sich gab zu kennen.</p> |

3., lauß, (von laußen, lauschen) Versteck, Hinterhalt. 4., Die Niederwerfung des S. erfolgte bei Dettingen.

- 7 Und ainer sprach: „er ist der
recht,
zu Nurmberg ist er in der echt,
darumb woll wir in sehen;
dann ließen wir in reiten weck,
ain gmain sprech wir wern nit so
leck
und wurd ain rat verschmächen.“
- 8 Ja vornen fur und hinden nach
auf den Sedendörfer was in gach,
daß er nit thu entrinnen,
daß man von seiner haut nit laß,
er wurd sunst reiten von der straß,
wurd er der anschleg innen.
- 9 „Junker Bastian, so haltet still,
es gschicht mit der von Nurmberg
will,
wie wol wirs thun nit geten!“ —
Doch must er it gefangner sein
und brachten in gen Nurmberg ein
sein herz war im gar schweren.
- 10 Das wurde margraf Fridrich gwar,
personlich lam er selber dar
an ainem abend spate;
zu morgens ging er auf das haus,
ob er möcht stillen disen strauß;
was er ain rat hie bate!
- 11 „Mag es gesein, nembt euch der
weil,
den Sedendörfer man nit eil,
last in zur antwort lomen!
sein leben im nit werd verfürzt,
sein helm unter die benß gestürzt,
wir halten in für frumen.“
- 12 Ain rat gab im antwort darzu:
„gnediger herr, er het kein ru,
das lebn soll man im nemen;
den Friden den er zerbrochen hat,
den hat er triben fru und spat,
solt sich ain fromer schemen!“
- 13 Der margraf zoch wider von in,
er merket der von Nurmberg sinu:
alls was sie möchten leiden,
sie wolten niemand unrecht than
und schonen weder frau noch man,
thetten niemands zu neiden.
- 14 Auch kamen leut gen Nurm-
berg ein,
ain erbern rat zu bitten fein;
„last den Sedendörfer leben!
wir wollen raten helfen allain
eurn burgern und der ganzen gmain,
den gfangen wider zu geben.“
- 15 „Ir mögt wol wider ziehen haim;
man hats gezigen als den baum,
die worhait thut man finden.
Frau, nemet euch ain andern man,
durft euch umb den nit nemen an,
ziecht haim zu euren kinden!“
- 16 Der Sedendörfer gfangen lag,
man sezt im ain recht auf ain tag,
man sprach im ab sein leben,
solt sich beraiten zu dem schimpf
und gegen got schöpfen ain glimpf;
drein thet er sich ergeben.
- 17 Erst ward er gar ain traurig knecht;
am dritten tag furt man fürs recht

8, a. wol zu lesen: von seiner hut (Huth) nit laß. 10, a außs Rathhaus. 12, a—c. l. c
den fride (oder landfrid) er zerbr. hat, das hat er triben fr. u. sp. 14, 1. wol: Auch
kam vil leut. 14, a. f. wir wollen euch helfen, die Loßgabe bei der Gemeinde durch-
zusehen. 15, a?

gebunden und gefangen;
den frißbrecher sprach man in an,
des war er gar ain traurig man,
hat er helfen begangen.

18 Er ward verurtheilt zu dem tod,
der Sedendörfer stund in not,
er kuntß nit widersprechen;
das recht solt man haben zu in,
welcher hett ainen solchen sinn,
der seinen tod wolt rechen.

19 Man furt in auß wol für das
thor,

der rabenstain nit weit darvor
drauf verlort er sein leben;
got gnad im dort in jener welt,
sein arme seel des nit entgelt,
thu im sein sund vergeben!

20 Ich waiß nit wem es hat ge-
bracht,
ist im velleicht noch unverdacht;
wolt euch daran nit leren!
Hut euch von der von Rurmburg
schwert,
er ist nit weis der es begert,
thut manchem rauber weren!

Das Lied kommt öfter in nürnb. Chroniken vor, ich habe ein 1572 geschriebenes Exemplar der Casseler
Bibl. Noer. blot. fol. 65 Bl. 516, benutzt.

12. l. tr. s. im.

Nr. 266.

Wie der heilige rock funden ward.

In der Charwoche 1512 traf K. Maximilian in Trier zu dem dorthin
berufenen Reichstag ein. Während der Andachten der Charwoche eröffnete er
dem Erzbischofe v. Trier Richard v. Greiffenklau, wie er aus der allgemeinen
Tradition und aus alten Schriften wisse, daß sich im Hochaltar der Domkirche
der ungenährte Rock Christi befinde; er wülsche eine Vorzeigung desselben wäh-
rend des Reichstages. Der Erzbischof suchte erst auszuweichen, weil der heil.
Rock seit seiner ersten Auffindung im Dom und der damaligen Niederlegung
im Hochaltar durch Erzbischof Johann I. im Jahr 1196 nicht vorgezeigt worden
sei. Doch gab er nach Berathung mit dem Domcapitel dem kaiserlichen Be-
gehren nach und die Erhebung der Reliquie fand am 14. April, Mittwoch nach
Ostern, die Vorzeigung am 3. Mai statt, an welchem Tage der Kaiser seiner
verstorbenen Gemahlin Maria Blanka im Beisein der versammelten Fürsten und
Gesandtschaften Requien halten ließ. (Vgl. J. Marx, Gesch. des heil. Rockes
in der Domkirche zu Trier. Trier 1844.)

Mehre Flugschriften (vgl. v. d. Hagen, Der ungenährte graue Rock Christi; 15
Berlin 1844 S. XXIV. f. und Weller Report. Nr. 745) verbreiteten sofort
die Kunde dieses Ereignisses, welches bekanntlich auch den bei Froschauer 1512
ersienenen Druck des Gedichtes von König Drendel veranlaßte. Das folgende
Lied rückt den Hergang bereits in das Licht des Wunders. Ein Grund, an
seiner Gleichzeitigkeit zu zweifeln, liegt gleichwol nicht vor.

20.

- 1 Und welt ir hören zu diser frist,
was zu Trier geschehen ist,
das mugt ir gerne hören,
von dem roß vom herren Jesu
Christ,
der zu Trier erfunden ist
in großer zucht und eren.
- 2 Du edler kaiser hochgeborn,
got hat dir sölich er erkorn!
er rait aus dem Niderlande,
glaubet, mit fünfhundert man;
rew und laid das ging in an,
der heiligen drei künig begeren.
- 3 Er kam gen Eölen in den thuem,
do ging in göttliche rewe an,
sein hofgesind das thet wenden
gen der herberg also behend;
der edel fürste lobesan
tracht nach got dem herren schon.
- 4 Er sprach wol zu dem cüster
zwar:
„schleuß mir auf thür und thor
in gottes namen gerne,
die heiligen drei künig zu sehen an.“
Sein herze im vor freiden prann,
dem edlen kaiser werde.
- 5 Er trat wol in die gruft hinab,
da die heiligen drei künig ligen,
Caspar was der erste,
Balthasar liget in der mitt,
Melchior ist für war der dritt
zu nidergang der sunnen.
- 6 Der kaiser kniet auf seine knie,
er pat zu got dem herren hie:
„ain künig bin ich auch gewesen,
zu ainem kaiser bin ich jez erwelt,
sölich er hab ich doch nie erzelt,
als die heiligen drei künig auf
erden!“
- 7 In dem do daucht den kaiser
zwar,
der engel brecht die potschaft an
der schar
in gottes namen gerne;
er sprach; „du edler kaiser werd,
merk auf, was got an dich beget,
die ding die werden geschehen.“
- 8 „Den roß, den Maria selber
gespinnen hat
irem kind Jesu Christ dem höchsten
hort,
den muestu zu Trier erheben,
der ligt bei unser lieben frawen,
in irem altar wirstu in anschawen,
kaiser, es mueß geschehen!“
- 9 „Verkündes dem pabst behen-
digleich,
er schickt diemeile ganz und reich
vergebung pein und schulde,
vier cardinal ziehen auch her mit;
kaiser, erwirb uns gottes frid
im himel und auf erden!“
- 10 In dem der kaiser zwar erwacht,
freundlich er an die ding gedacht,

2.^a Maximilian war unmittelbar vor dem trierer Reichstag nicht in den Niederlanden; der Dichter spricht daher hier entweder von einem früheren Jahr, oder er kehrt nur aus Unkunde den Gang der Dinge um, indem er den Kaiser und die Fürsten (s. Str. 14—15) von Köln nach Trier reiten läßt, während in der That umgekehrt der Reichstag von Trier nach Köln verlegt ward. 7.^a l.: potschaft bar. 9.^a er schickt dir reichen und vöiligen Ablah.

- sein hertz das thet im fließen;
die zächer im uber die wang abfiel,
die potschaft im von dem engel ge-
fiel
von Jesus roß auf erden.
- 11 Er schraib ain prief mit aigner
hand,
er thet dem babst die ding pekant
aus engels mund auf erde;
er sprach: „heiliger vater werd,
merk auf was got an uns begert,
hilf mir sein er zu meren!“
- 12 Alsald der babst den brief an-
sach,
mit freiden in von herzen las,
lainem kaiser ist vor nie geschēhen;
er sprach: „herr ewiger, milter got,
hast gelitten für uns großen spott
durch unsern willen auf erden!“
- 13 Der pabst graif güetleich in die
schosß,
was ain irdischer got vermag,
vergebung pein und schulde
schickt er dem edeln kaiser werd,
als sein der engel hat begert,
und erwurb uns gottes hulde.
- 14 Si zugen gen Cölen auf der
fart,
der kaiser der potschaft mit eren
wart,
die sechs kurfürsten mit freiden,
vil ritter und grafen in hohen
ern
lobten die künigin himels und
erden
und den frumen kaiser werden.
- 15 Si zugen gen Trier, zu unser
frawen
thettens den altar aneschawen,
ain groß zaichen da geschache;
fünfzehn kerzen liecht man prinnen sach,
nimanb west, von wann si kumen
warn,
für war, es ist geschēhen!
- 16 Der bischof von Trier ber thet
brechen an,
ain edstain er aus dem altar ge-
wann,
das gwelb das ward erhaben;
er fand mer truchen, das ist war,
in der an pehers heiltumb lag,
geschriben darauf mit eren.
- 17 Si funden den roß des herren
Jesus Christ,
ber mit pluet umbrunnen ist,
als wärs neulich geschēhen;
si mainten all aus herzengrund,
dankten got des reichen fund,
die fürsten und der kaiser werde.
- 18 Si funden die würfel auch darmit,
da die Juden spilten nach irem sit
umb Jesus roß auf erden,*
baran mit pluet umbsprēngt ist;
si dankten dem leiden Jesu Christ,
ber künigin himel und erden.
- 19 Man gab den roß dem kaiser an
seinen arm,
im thet gotes leiden ser erbarm,
er wainet aus herzen grunde;
er sprach: „herr Jesu, schöpfer werd,
seid du mein darzu hast begert,
hilf mir dein er zu meren!“

13,1. l.: in die sach. 13,2. damit er uns Gottes Huld erwürbe, zu erwerben vermöchte. 16,2—3. Der Sinn war wol: „in einer der Truchen fand sich das beste aller Heilthümer, wie der darangeheftete Zettel ergab.“

- 20 Der kaiser fund ain puech zu stund,
 daß sein kain fürst nit lesen kund,
 dann der frum kaiser werde;
 er pflag sein an den dritten tag,
 götliche ding er vor im sach,
 er pehielt es mit großen eren.
- 21 Do man das sanctus hueb an,
 ain groß mirakel solt ir verstan:
 Maria hemend zu dem roß außsprache,
 ain guldene zettl man daran sach,
 darin Jesus Christ empfangen ward,
 am weinachttag geboren.
- 22 Das schickt man gen Nch zu unser
 frauen,
 da werden es Schwester, brueder an-
 schawen
 in dem namen unser lieben frauen.
 Die priesterschaft in großen eren
 lobten den kunig himels und erden
 und unser liebe frawe.
- 23 Die von Trier hueden zu pit-
 ten an,
 hetten den kaiser für ain hailigen
 man,
 er solt den roß da lassen,
 weil si lebten auf diser erd:
 „des danken wir got und seiner
 marter werd,
 dem frumen kaiser mit eren.“
- 24 Der kaiser gibt antwurt auß
 seinen mund:
 „den roß ich euch in eren vergunn,
 ich laß in hie zu lone;
 wenn ich sein zu der welt bedarf,
 er hat von got große kraft;
 behaltet mir in schone!
- 25 Es ist geschehen, das ist war,
 des achtet nach gotleichnamstag
 ist worden der roß erhebet,
 ist gelegen lenger denn vierzehen
 hundert jar,
 daß sein kain man nie hat genommen
 war,
 wan der frum kaiser Maximilian.
- 26 Wan ain pischof war es vor
 verkund,
 der het von got kain rechten grund,
 der hailig gaist mit eren
 hats dem edlen kaiser do erspart;
 zu Cöln von den heiligen drei ku-
 nigen betracht
 si thetten groß loben und eren.
- 27 Du edler kaiser hochgeborn,
 got hat dir solich er erkorn,
 du erwirbst uns gottes hulde,
 die freid der ewigen seligkeit,
 daß wir teilhaftig werden Jesus kaid,
 spricht amen, das geschehe!

25. Das wäre der 17. Juni; falls mit „gotleichnamstag“ nicht etwa Karfreitag (9. April) gemeint sein könnte; vgl. S. 63, 10 f.

Klosterneuburger Hdschr. 1228, 16. Jhdt. vgl. Wone, Ang. 8. 347, Serapeum Bd. 11 S. 107.
 Der Text ist zu einem Besserungsversuch zu schlecht, so nahe auch manche Besserungen liegen.

1. 4. roß. So immer; auch merth, schilt, elbstain, dankten. 9. 1. verkündet dem behendigheld.
 16. 3. war n. ward. 22. 2. weiser. 26. 1. Wan ein.

Nr. 267—270.

Einnahme von Hohenkrähen.

Von der Höhe, welche um diese Zeit die Pladereien der Raubritter erreicht hatten, legen die von Uhlend, Nr. 141—143, mitgetheilten Lieder ein lebendiges Zeugniß ab. Sie müssen um den Beginn des Jahres 1513 gesungen worden sein. Das erste preist den „Orden“ der Reiter, d. h. eben derer, die Unterhalt und Vergnügen in beständigen Fehden mit den Städten suchten, um ihre Kaufleute niederzuwerfen und auszuplündern; es bekundet den ganzen leichtsinnigen und geschloßen Uebermuth dieser Herren. Die beiden anderen enthalten die von gerechtem Unmuth und offenbar von schwerem Druck eingegebene Antwort der Städter. Das erstere von ihnen nimmt auf die gleich zu erzählende Geschichte von Hohenkrähen Bezug; das andere schließt mit der schnell genug in Erfüllung gegangenen Drohung, daß bald die Bauern über die nicht mehr zu ertragenden Herren herfallen würden.

Zu einer neuen 10jährigen Erstreckung des schwäbischen Bundes, welche auf dem im October 1512 zu Augsburg gehaltenen Tage beschlossen ward, gaben auch diese wachsenden Unordnungen, gegen die neuerdings bei sich bieten- der Gelegenheit ein ernstliches Einschreiten beschlossen ward, den Anlaß. Diese Gelegenheit fand sich bald genug.

Stoffel Hauser, ein reicher Bürgerssohn aus Kaufbeuren, machte Ansprüche auf die Hand eines Mädchens, welches sich, ihrer Verpflichtungen gegen ihn gerichtlich ledig erkannt, während seiner zweijährigen Abwesenheit im italienischen Krieg mit einem andern Manne verhehlicht hatte. Da er sonst keine Hilfe fand, wandte er sich an einen gefürchteten fränkischen Ritter, welcher sich bei Herren Benedict von Friedingen auf dessen Schloß Hohenkrähen im Hegau aufhielt. Von hier aus ward nun im Mai eine Fehde gegen Kaufbeuren begonnen; mehre Bürger wurden gefangen und geschätzt. Die Gesellschaft wuchs bald auf 150 Theilnehmer an; die Straßen umher wurden so unsicher, daß niemand mehr handeln und wandeln konnte. Kaufbeuren klagte endlich beim schwäbischen Bund und dieser ließ aus Zell am Untersee am 5. November ein Aufgebot gegen die Friedbrecher ergehen. Da sie, im Vertrauen auf die Unzugänglichkeit ihres hochgelegenen Felsenestes, nicht mit sich handeln ließen, so ward ihnen am 8. November abgesetzt. Am 9., einem Dienstag, brach ein Bundesheer von 8000 Mann, vom Kaiser mit Geschütz versehen, unter Paul von Lichtenstein, des Kaisers oberstem Feldhauptmann, und Georg von Frundsberg aus Zell auf; am Mittwoch begann die Beschießung. Ein glücklicher Schuß zerstörte das Backhaus der Burg mit seinen Vorräthen; der Friedinger verwundete sich selbst durch Unvorsicht. Am Freitag gaben die Belagerten die Hoffnung auf, sich halten zu können und in der Nacht gelang es dem Friedinger, Hauser und ihren vornehmeren Genossen, sich an einem Seil vom Felsen herabzulassen und nach Schaffhausen zu entkommen. Die zurückgebliebenen Knechte ergaben sich am folgenden Tag. Das untere Thor fand man so stark vertrammelt, daß es einiger Stunden Arbeit bedurfte, um den Durchgang zu öffnen. Das Schloß ward besetzt und bald darauf bis auf die noch heute sichtbaren Trümmer niedergebrosen. Der Hauser aber ward später ergriffen und gerichtet.

Der Verfasser von Nr. 270 ist Hans Schneider.

Ich lasse als Nr. 271 ein anderes Gedicht Hans Schneiders folgen, welches einen gleich nach der Zerstörung Hohenkrähen vom schwäbischen Bund unternommenen Zug wider einige Raubhäuser in der Oberpfalz betrifft. Ueber die Begebenheit weiß ich nichts Näheres beizubringen; Müllners hdschr. nürnberg. Chronik erwähnt ihrer nicht.

Nr. 267.

Der sehen hilft nit vil,
ein ieder ist gesetzt sein zil,
Dasselbig stat so lang got wil,
Darumb heb sich kein ze vil.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Der winter ist vergangen,
uns kumpt der summer her;
Iond euch nit seer verlangen,
er bringt uns nūwe meer;
der glenz und auch der meie
bringen uns freud und mūt,
uns kumpt ein gūt geschreie,
frōwt sich manch kriegsman gūt.</p> | <p>3 Darby sind auch gewesen
vil botschaft uberall,
als ichs han hören lesen,
so ist ir ein groẞe zal
von künigen, fürsten, herren,
geistlich, weltlich, all geleich,
die hand' zamen thūn schweren
zū beschützen das rōmisch rych.</p> |
| <p>2 Merkent ir gūt gesellen,
was ich euch nūwes sag:
in der loblichen stat zū Rōlen
ist gewesen ein groẞer tag
von fürsten und auch herren,
von steten auch desgleich,
all die da zū gehören
dem heiligen rōmischen reich.</p> | <p>4 Ein steten Friden ze machen
wol in dem ganzen rych;
das seind uns frembde sachen,
ein ieder lūg für sich!
Sol ich von wunder sagen,
so ist ir das wol eis,
daẞ auf dem loblichen tage
Deutschland ist worden eis.</p> |

1., 2. Danach wäre also das Lied erst im Frühjahr 1513 gesungen. Dazu paßt aber wieder nicht, daß in Str. 7 gesprochen wird, als ob Julius II., der doch schon im Februar starb, noch lebe. — Das eigentliche Lied ist gewiß gleich nach dem Zug nach Hohenkrähen gesungen und dieser Anfang erst später hinzugekommen, wol zugleich mit den Str. 33—38, welche schon durch die Ueberschrift als Zusatz bezeichnet sind. Auch sieht man aus 32., „flucht uns ein gūt gefell,“ daß hier der alte Schluß des Liedes war. Vielleicht ist es auch nicht zufällig, daß in Str. 1—8 und 33 ff. immer auch, dagegen 9—32 immer auch gedruckt ist. 1., glenz: Lenz; Schmeller Wtb. 2., 2., 2., Der kölnische Reichstag fand Aug. bis Oct. 1512 statt. 4., 1. Der Landfriede ward auf dem kölnen Reichstag bestätigt. 4., 2. eis: einig. Es ist allerdings richtig, daß es auf den Reichstagen der vorausliegenden Jahre zu keinen erheblichen Beschlüssen kam, weil weder der Kaiser die Stände in seiner auswärtigen Politik, noch die Stände den Kaiser in den inneren Angelegenheiten noch sich zu ziehen vermochten. Auf dem hier besprochenen kölnen Reichstag, auf welchem Maximilian seinen Rücktritt vom französischen Bündniß verlauten ließ, wurden dagegen manche wichtige Beschlüsse gefaßt: über eine sechsjährige Anlage, über die Einrichtung von 10 Kreisen u. s. w. Aber freilich, praktische Erfolge blieben auch diesmal aus; selbst die wichtige Kreistheilung kam erst später zur Geltung.

- 5 Das doch ist nie gehöret
in gar vil manchem jor;
ir lob was schier zerstöret,
steigt ietzt wider embor;
der abler hat schier verloren
sein federn alle gar,
die er in kurzen jaren
uberlunt, solt nemen war!
- 6 Belschland ist gar erschroden
ab diser einigkeit
und fürcht der met sei gsotten,
darvon ist lang geseit,
wie sich der traurig abler,
der lang ist gsein verschmecht,
von ein meer biß ans ander
werd widerumb erhöcht.
- 7 Julius habst der ander
mit dem künig von Arragon
hand mit dem edlen abler
ein bündnuß an genon,
Spannen ist darin beschloßen,
Engelland desselben glich
mit sampt den eidgenossen,
das traurt ganz Frankenreich.
- 8 Ein ordnung wil man machen
in der ganzen christenheit,
wer das selbig würt verachten,
dem würt es werden leid,
sie sygen geistlich, weltlich,
kein wirt man ledig lan,
darumb ein ieder lüg für sich,
sie müssen all daran!
- 9 Rein rauberei wirt man nit lassen
uf wasser und uf land,
gar vil wirt man der schloßen,
die solichs ufgehalten hand,
zerbrechen und zerstören,
ouch schleifen uf den grund,
als man es dann thät hören,
das geschehen ist iezund.
- 10 Ein schloß das wil ich nennen,
Hohentreen ist es genant,
man thät es wol erkennen,
es leit ins keisers land;
daruß hat man groß mütwil tryben
und kriegt das römisch rych,
vor in mocht niemand bleiben,
er wer arm oder reich.
- 11 Zwen kaufman hand sie gefangen
von Raufbären auß der stat
und in das ir genommen,
des sie kein recht hand ghabt;
das hat gar seer verdroßen
die frommen reichstet güt
und hand gemeinglich beschloßen,
zestrafen irn übermüt.
- 12 Dapfer hand sies angefangen
so gar mit fryem mütt,
vil karthonen und auch schlangen,
ouch manchen reiter güt
hand sie gebracht zusamen
so gar in kurzer yl,
ouch pulver und probanden
hattens auß der maßen vil.
- 13 Duch hatten sie der süßknecht
so gar ein große summ,
daß ein wunder nemen möcht,
wo yn solch güt her kumm;
ich mag es warlich wol sagen,
es wer ein fürsten ze vil:

7, a. S. 87, r. 7, a. Spannen, wol nur Druckfehler für Spanien; ich habe wenigstens nicht bemerkt, daß die mhd. Form Späne um diese Zeit noch gebräuchlich wäre. 10, a. b. h. in den österr. Vorlanden.

- solt er solch kosten haben,
im wurd nit kurz die weil!
- 14 Ein tag thet man beschryben
gon Zell an Undersee,
ob mans möcht bringen zum Friden,
sunst wer kein feiren me,
das schloß das müst zerbrechen,
und wer es noch als fest,
iren übermüt welt man rechen,
der free zerstören ir nest!
- 15 Mit den von Kreen thet man reden,
das sies machten behend
und das schloß ufgeben
wol in des kaisers hend,
ouch aller ansprach sich verzigen,
die sie meinten ze han;
des waren sie nit zúfriden
und wolten es nit than.
- 16 Sie wolten weder gelt noch güte,
ir antwurt gaben sie behend:
„wir hend ein schloß ist güte,
das wir wol bhaltten wend
vor dem keiser und dem ryche,
dar zú vor irem gschütz!“
Die sach was in gar leichte
und achten sein ganz nüz.
- 17 Der von Landow thet nit fyren,
man spürt gar wol sein wiz:
von Lindow ließ er füren
des kaisers groß geschütz,
ein büchsen thüt man nennen
Wedauf von Desterreich,
die muren kan sie trennen,
man findt nit ir geleich.
- 18 Von der andern wil ich sagen,
die heißt der Burlebauß;
- wann ir ist vol der fragen,
so lert sie unsauber auß,
als dann da ist geschehen
vor Hohentreen dem schloß;
solich schießen ist nie gesehen,
es ist ganz auß der maß!
- 19 Wol um sant Martins obend
fiengs schießen erst recht an,
das zittern ward der boden,
umb die free was es gethon;
der Burlebauß der thet sich re-
gen,
darzú Wachauf von Desterich;
der berg der thet sich wegen,
die muren spielten sich.
- 20 In felsen thet man schießen,
das er in stücken sprang,
es thet die free verdrießen;
sie sumbt sich do nit lang,
sie mocht nit lenger blyben,
es was umb sie gethon,
der Burlebauß thet sie tryben
auß dem nest mit sim geton.
- 21 Die luchin thet er in verfellen,
das was ein böse sach.
Er sprach: „ir lieben gefellen,
hie ist nit güt gemach;
der teufel ist auß kummen
und brucht hie sein gewalt,
lond uns nit lang hie sumen,
der berg zum schloß hin falt!“
- 22 „Es ist warlich mein rate,
wir machen uns darvon;
wo es des wurd zú spate,
so wers umb uns gethon,
hie ist kein eer zú erwerben,
den rat wil ich euch geben,

16, s. nüz: nichts, durchaus nicht. 17, 1. Hauptmann Hans Jacob v. Landau. 17, s. vgl. Nr. 245, s. Anm. 19, s. d. W. spalteten sich. 20, 1. S. 67, s. 4. 21, s. Er: der v. Friedingen.

wann wir den rychsteten werden,
so kosts uns all das leben.“

23 Also die herren flohen
von iren underthon;
do sie das selbig sahen,
schrüwens ein Friden an:
„wir wend das schloß ufgeben
uf gnad in eure hend,
daß man uns laß by leben,
dann wir kein schuld dran hend!“

24 „Wir sind harin gezwungen
als arm underthon;
die herren sind entrunnen,
hand uns hie innen glon;
drumb wend ir uns zû sagen
ze fristen Leib und leben,
alls das wir hinnen haben,
wend wir zûm schloß uf geben.“

25 Die haubtlüt giengen zûsamen,
namen ein kurzen gedank,
ob man sie wolt ufnehmen,
und machten es nit lang,
das ward in nach gelassen;
do mit zugen sie ab;
etlich sind verfallen und erschossen,
den got ir sünd nem ab!

26 Von stund an thet gebieten
der Keiser Maximian,

man solt nit lenger beiten,
das schloß zerrißen lan,
kein stein uf dem andern blyben,
das wer sein ernstlich gbot,
da mit wolt er erzeigen,
wie ers furt halten wot.

27 Das theten die stet behende
und sumpten sich nit lang,
zatten pulver an alle ende
da von der fels zerisprang.
Dar an sollen gedenken
all die mit rauberei umbgon:
man wirts ir kein mer schenken,
wirt in gen disen lon!

28 Das schafft der loblich Friden
under fürsten, steten geleich,
daß ir keiner me mag blyben;
das fröm sich arm und reich,
all die bruchen das lande
zû fliß und auch ze ross.
Hüt dich, du Frankenlande,
du hast ouch söliche schloß!

29 Das ein das wil ich nennen,
der Sodenberg ist es genant,
man thüt es wol erkennen,
es leit im Frankenland;
der andern wil ich geschwogen,
man kent sie alle sant;

25.,. verfallen: haben sich zu Tode gefallen. Ein Pfarrer Müller, welcher mit den Herren entfliehen wollte, hatte dies Schicksal beim Herabsteigen vom Felsen. Jucker-B. S. 1290. 27.,. zatten v. zetten: streuen. 29.,. Ueber Schloß Sodenberg, welches schon seit dem 14. Jahrhundert eine hervorragende Rolle in den suldbaisch-würzburgischen Fehden spielte, vgl. Schannat, Hist. Fald. p. 234 u. f. w., und das Archiv des hist. Vereins v. Unterfranken und Aschaffenburg, Band 14 S. 266. Gelegentlich will ich bemerken, daß ich das im Arch. mitgetheilte Lied nicht aufgenommen habe, weil ich die Ansicht, es sei bei der Wiederaufbauung des Schlosses im Jahr 1431 gesungen und beziehe sich auf dessen Zerstörung im Jahr 1401, nicht beipflichten kann. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß dasselbe erst im 16. oder 17. Jahrhundert gesungen ist und sich auf die erste Erbauung des Sodenbergs beziehen soll, daß es mithin kein histor. Lied in unserm Sinn ist.

sollen sie lenger tryben,
wirt es haben kein bestand.

30 Es sei in Beiren, Franten, Schwoben
und dar zu ouch am Rhyn,
ganz Deutschland unten und oben,
würt ir keins sicher sein;
das schaffen die frummen rächstet
und ouch der schwebisch bund;
ir güt und gelt kein ende het,
ist manchem kriegsman gesund!

31 Nürenberg die muß ich loben
und Ulm gib ich den prys,
Augsburg ein kron in Schwoben
die brucht allzeit güt flyß;
kein gelt lond sie sich tauren,
des haben sie noch gnüg,
und schießen drin on trauren,
ein ieder für sich lüg!

32 Also die kreen ist gwichen
uß irem güten haus,
der adler hats erschlichen,
hat sie getriben auß;
das spil ist erst angefangen,
es treff an, wen es well,
lond euch nit seer verlangen!
singt uns ein güt gesell.

Ein beschluß und lobgesang
zu eren dem durchleuchtigsten
keiser Maximian x.

33 Lob und dank so muß ich sagen
dem keiser Maximian,
er wil nit mer vertragen,
als er bißher hat gethan;
gar lang hat er geschwigen
und hat gewart der zeit,

mit kummer und mit leiben
ward es größlich vernüt.

34 Syn gleichen kan man nit fin-
den
in der alt und nāwen ee
und auch im büch der künigen,
daß ie kein keiser me
verachtung, schmach hab gelitten,
als er dann hat gethon
mit gedult zu allen zeiten,
so ers möcht gerochen han.

35 Das wirt in got ergehen
noch gar in kurzer zeit,
syn namen wirt er setzen
in manches land gar wnt,
dann man findt klarlich geschriben
in der gschrift, sag ich für war,
hoffart got nie ließ bleiben
und sagt demüt enbor.

36 Darumb bis wol gemüte,
edler keiser Maximian,
got hat dich in seiner hūte,
wil dich nit verlan
zu trost der christenheite
und auch der kirch zu Rom,
dann es ist an der zeite,
sie wurd sunst gar vergon.

37 Mit dir wirt got noch wärken
vil gūts in diser zeit,
daß du der bösen Dürken
strafest iren großen nyd
und auch die christenheite
bringst auf ein rechten weg,
die iezund ist zerströute
recht als der lot am weg.

31,1—2. Diese 3 hatten sich offenbar besonders am Zug beteiligt; vgl. Nr. 269,1.
31,7. Augsburg hatte 2 Büchsen mit Pulver und Büchsenmeistern zum Zuge gestellt.
34,2. im a. u. n. Testament.

30 Mit me so wil ich sungen;
 dich well behüten got,
 biß du alls mögßt verbringen,
 das von dir geschriben stat!

Ich hoff dir soll nit schaden
 das eclipsis dieser sunn,
 in hüt so well dich haben
 Maria aller gnob ein brunn!

38, a. d. h. was von dir prophezeit ist. Man beschäftigte sich damals lebhaft damit, Prophezeiungen des Nollhart von 1488, des Joh. Liechtenberger (Nr. 134, 500 A.) und älterer des Abt Joachim (Nr. 50, 120 A.), Heinrichs von Hessen (i. e. 1027 A.), der h. Brigitte, des Methodius, Cyrillus, und der Sibyllen auf R. Maximilian auszubenten. Die beste Belehrung darüber ist in Gengenbachs 1517 in Basel zuerst dargestelltem Spiel „der Nollhart“ und in Goebels Anmerkungen dazu zu finden. Den Hauptinhalt dieser Prophezeiungen bildet die Wiederherstellung der Kaisermacht und des allgemeinen Friedens, die Reformation des Papstthums, die Vertreibung der Türken und die Wiedereroberung des heiligen Grabes. Bekanntlich gieng Maximilian selbst eben zur Zeit unseres Liebes, als Julius II. Tod erwartet ward, mit dem phantastischen Gedanken um, den Grund zu jenen großen Dingen damit zu legen, daß er die päpstliche Krone mit der kaiserlichen auf seinem Haupte vereinigte. — Auch das S. 24 Anm. erwähnte Lied von 1508 im Antwerpener Lieberbuch nimmt auf die gedachten Prophezeiungen Bezug.

S Bl. 4^o v. D. u. 3. (augenblicklich nicht aufgefunden) Keller Ann. I. 24, Report. Nr. 669. (Die Angabe, daß Druck und Lied von B. Gengenbach seien, scheint aus Godekes Grundr. §. 141, 42 zu stammen, ihr Grund ist mir nicht bekannt.) Daraus gedruckt bei Senkenberg, Sol. Jar. et hist. IV. 561 (daraus in Wäsching und Sagen v. Verhörungen S. 208 und Hildebrand Nr. 11), ferner bei Wolff S. 635 (er scheint ein anderes Exemplar des selben Druckes vor sich gehabt zu haben, doch ist es bei seiner Ungenauigkeit nicht sicher zu entscheiden) und von Adriaan im Serapeum 1644 S. 338. 2. 3. oft k. stat. 2. 7. gehöre 14. l. beschrieben. 18. l. den. 19. l. oben. 24. 5. darumb. 26. 4. zerissen. 27. 7. (Blens seh. Dieses k an der 3. Blur. vor folgendem „re“ und namentlich vor „res“ erscheint in den Drucken dieser Zeit so häufig, daß es nicht für einen Druckfehler gelten darf, sondern für eine eigentliche Doppelung: schliesslich wie hesser.

Nr. 268.

Ein neues lied von Hohenkürren.

1 Wer wissen well was ich gedenk,
 so lach ich hie der güten schwenk,
 ich hort von secksen sachen:
 gar nahe umb sant Martins tag
 ward sich ain hochzeit machen.

2 Und wer den heirat gmachet hat
 zu Augspurg in der werden stat
 die will ich euch hie nennen;
 es wirt noch kommen mer die zeit,
 daß man sy daß wirt kennen,

3 Die römisch kaiserlich majestat
 her Pauls von Liechtenstain gesen-
 det hat,
 den heirat helfen bschließen,
 die fürsten und der ganze pund
 lassen sich nicht verbrießen.

4 Der pund hat sich des besunnen,
 man solt gen Zell ins Hegaw kom-
 men,
 da wolt man sich bedenken,

- was man zu Kreen welt der praut
wol in die hochzeit schenken.
- 5 Die reichstet hond sich auch be-
bacht,
vil gut gwürz in die hochzeit pracht,
den pfeffer muß man reiben
und wen das fieber an wil kom-
men
dem mag mans mit vertreiben.
- 6 Am astermontag zoch man auß
gen Kreen für das vogelhaus,
zu Twiel wol in das selbe;
kein mangel was an keinem ort
von leut, von geschütz, von gelde.
- 7 Am mitwochen vor sant Martins
nacht
da sprach man auf mit ganzer macht
zu roß und auch zu süße,
fraw scharffe Meß schickt hin ain
post,
thet die von Kreen grüßen.
- 8 Der kaiser mit seim frauenzimmer,
seiner canterei vergiß ich nimmer
vil freud in diser sache,
die Nachtgall hat sich geschwungen
auf,
mit beßer mocht mans machen.
- 9 Die Singerin singt den tenor
schon,
die Nachtgall den alt in gleichem
ton,
scharpf Meß bassiert mit schalle,
die Schlange den bicant warf da-
rein,
sy achtent nit wem es falle.
- 10 Sy sungen daß die mauren flu-
bend
und pett und pölster zum tuch auß
stübend,
es was ain seltsamer tanze;
junkfraw Falkenet die sprang hin-
den nach,
sy trug der praut den schwanze.
- 11 Bil löch die warent kommen dar,
des pfeffers namens eben war,
die gans die was verpraten,
man schickt in die leber gen Kreen
hinein,
sy hetent vil lieber geraten.
- 12 Es was des preutigams mainung
nit,
daß man solt kommen zu der zeit,
es warent seltsam geste,
er kund ins zwar nit bieten daß
zu Kreen vor der feste.
- 13 Am freitag nacht zur neunden
stund
Benedict thet dem Hauser kund:
das bad war im zu heiße;
man goß im zu vil in ofen dar,
daß im außgieng der schwaiß.
- 14 Am samstag morgen mit sampt
dem tag
zu Kreen was ain große klag:
iren herren hetens verloren;
daß er von yn gewichen was
het ieglicher ain aid geschworen.
- 15 Und ist es nit ain große klag?
die hochzeit zerging am dritten tag,
das nest was wüst zerrissen,

6,1. d. Dienstag, 9. Nov. 6,2. Hohentwiel, die berühmte Feste. 8,1. Des Kaisers „Frauenzimmer und Sängertinnen“ sind Frau Meße, Frau Nachtgall u. s. w., die von ihm gesandten Geschenke. 13,2. Benedict v. Friedingen.

- und wärents bei nacht nit geflogen
 auß
 sy heten sich vor angst bschiffen.
- 16 Die tauben waren mer dann
 led,
 sy wolten ie vom schloß nit weck,
 ich muß yn lob verjehen:
 sy waren freidiger dann ir herr,
 das hat man wol gesehen.
- 17 Het ich die sach von erst ver=
 nommen,
 mit wetten wolt ich haben gewun=
 nen:
 gar wenig woltens glauben,
- 18 Das man das schloß gewynnen
 möcht,
 von zorn mocht maniger toben.
- 18 Man gab dem pund ain langes
 zil:
 sy solten yn lassen wol der weil,
 zů osteren wolt mans fragen;
 wies kreennest geslochten wer
 das soltentis hainlich sagen.
- 19 Der bises lieblin hat gebicht,
 der ist der ding gar wol bericht,
 er hats vor mer gesehen,
 und wer sich widern kaiser spreist
 dem möcht dergleich geschehen.

Holzkblatt o. D. u. J. (1512). Ein neues lied von hohen freen. Wiener Holzbl. Eine alte Abschrift davon Berl. Bibl. No. germ. 4° 718 Bl. 52. — Keller Kun. I. 25, Report. Nr. 740. Abgedr. in Kallenberg's Gsch. III. 308, daraus Umland Nr. 177 und hier.

Der Druck hat d. p. ff. d. h. wie gewöhnlich. — pundt, achtend, — nit, — neglicher. 5, 4. wenn. 5, 5. dann n. dem. 8, 3. freund. 9, 2. thon. 10, 1. singen. 10, 2. velt. 14, 3. betten sy.

Nr. 269.

Im Schweizerdon zu singen.

- 1 Im Heegaw ligt ain hoehes schloß,
 darauf treibt man die pladarei so
 groß,
 das ist war und nit erlogen;
 der römisch kaiser ward überain
 wol mit dem schwäbischen pund ger=
 main,
 die seind darsfür gezogen, —
- 2 Auf iren übermut so hoch,
 darumb der löblich pund außzoch,
 ir übelthat wolten si rechen;
- im ganzen land hört man kain
 man,
 der des wölt ain glauben han,
 das man es künb zerprechen.
- 3 Das schloß will ich euch nennen
 frei,
 so haist mans doch die Hohentreen,
 auf ain hohen fels gebawen;
 darsfür kam mancher reuter gut,
 auch vil der landsknecht wolgemut,
 das schloß wolten si anschawen.

- 4 Die römisch kaiserlich majestat
darzu das geschütz gelihen hat,
im veld hab ich gesehen,
sein fenlin er da fliegen ließ,
den heckenreitern zu widerdrieff,
das ist alda geschehen.
- 5 Darnach kamen wol in das veld
dreier fürsten fenken, ich euch meld,
Menz, Bairn und Brandenburge,
darzu auch drei von steten zwar,
Ulm, Nürnberg, Augspurg kamen
dar,
ir fenken sach man auch fliegen.
- 6 Ain oberster hauptman ward vom
kaiser gesandt,
herr Jörg von Liechtenstein genant;
herr Hannß von Obernütz ich nenne,
auch ain hauptman im veld des
gleich,
herr Jörg von Fronspurg sag ich
euch,
die hauptleut ich hie melde.
- 7 An sant Martinsabend brach man
auf,
der aller war ain schöner hauf
zu roß. und auch zu fuße;
man rüdet bald mit dem geschosß
gen Hohenkreun für das schloß,
wie bald man dar ein schuß —
- 8 Mit scharpfen Mehen und Ein-
gerei,
der Nachtegall der waren drei,
sölch geschütz mag man wol kennen!
darauß man eisne kuglen schoß
gen Hohenkreun in das schloß,
die mauren musten sich zertrennen.
- 9 Der Matern von Straßburg
saumt sich nit lang,
von im hort man manchen büchsen-
klang;
die andern püchsenmaister ich nit
nenne.
Ir kamen vil von steten dar,
als es mir do gesaget war,
ain tail ich ir wol kenne.
- 10 Am freitag nach sant Martins
tag zu nacht
waren der drei stet fenken auf der
wach;
Benedict von Fridingen vorcht im
so harte,
Stoffel Hauser macht sich mit im
darvon,
si getrauten dem pund nit vor zu
ston,
des segens wolten si nit erwarten.
- 11 Wol an dem sambstag fru vor
tag
die auf dem schloß ruften umb
gnab,
ob iemants den obersten hauptman
wiste,
das was herr Jörg von Liechten-
stein,
das schloß wolten si im geben
ein,
daß man in ir leben thett fristen.
- 12 Auf widerstellen nam man si an
wol für die kaiserliche kron,
in ain monet für in zu komen;
wie er es mit in halten will,
darvon kan ich nit sagen vil,
ich hab es nit vernomen.

15 Und der das lied gebichtet hat
zu lob kaiserlicher majestat,
zu eer dem loblichen pundte?

ir hedenreuter seit ermant,
daß ir da niemants unrecht thund,
daß wir nit wider komen!

Sal. Holste Handshr. Bl. 166.

1, 2. plauderen (ich anders, da doch wol an einen Zusammenhang mit plang Nr. 270, 23 nicht zu denken ist). 15, 3. pundte.

Nr. 270.

Ein new gedicht von der eroberung des schloß Hohenherren.

Seind fürsten, herren, stet und
gmain
ir sachen nit send überain,
seind ist kein glück in aller welt
mit liegen, triegen, falschem gelt,
5 mit rauben, morden und mit prand,
das ist iez fast der syt im land.
Kein brief noch sigel halt man nicht;
die welt die ist so gar entricht
und zeucht in allem land entzwer,
10 auf und nyder, hyn und her.
Im welschem land ist krieges vil;
wer dann in Orabant wandeln will,
ist angst und müe und groß unrath.
Den leufen nach, als iezund stat,
15 so ist kein ordnung niendert mer,
dann aine, da ich iez von hör:
die auf der strassen teglich rauben,

die send wol ains, das will ich
glauben,
und gend yn selbst der sachen recht;
20 sie halten nicht aufs kaisers echt.
Das mag die leng nit bestan,
darmit betrübt ist iederman;
der plang thut allen menschen wee,
noch wilß nit gan; was ist dann
mee?
25 In kurzer zeit fand man ein list,
daß man sich ernstlichen rüft
für Schwarzepurg mit ganzer macht.
Ich het bei meiner treu geacht,
man het sie pracht in ungemach,
30 als ich den zeug von Nürnberg
sach
mit knecht und wegen, zu fass, zu
roßen

23. plang: Belästigung, Fader (Frisch, Wtb. 2, 22; auch im Niederd. gebräuchlich; vgl. belangen für belästigen mhd. Wtb. 1, 222, Schmeller Wtb. 2, 222.) 25. ff. Dieser Zug dürfte mit der hartnäckigen Fehde zusammenhängen, in welcher Nürnberg 1512—1514 mit Edy v. Berlesingen und vielen Anderen, darunter Hans Selbig, stand. Ein Schwarzepurg lag in der Oberpfalz, nahe bei Edy; das möchte hier gemeint sein, denn nach eben jener Gegend gieng der in Nr. 271 beschriebene Zug gegen die Ritter und dort hauste u. A. Selbig.

und merklich stud von gütten gschöpfen.
 Durchauß kein mangel was an yn
 und jugend dapperlich bohyn.
 35 Der selbig zug der ward gewendt;
 zu Regenspurg die rais sich endt
 und wendten sich und lerten wider.
 Ich glaub auch warlich, daß ie
 siber
 die stras sei nimmer worden frei,
 40 als sie vor oft gewesen sei.
 Die rauber hond gar oft den glau-
 ben,
 die treu die stet zusamen haben,
 der selben treu halb wellens wol
 ir haus und stebel füllen vol,
 45 als iez durch yren falschen list
 an manchem ort beschehen ist
 die leut hyn führen und beschehen;
 sie hend kein sorg auf widertreuen.
 Doch sumerzeit die pringet rosen!
 50 Ich han kürzlichen hören losen:
 den kaiser hab die sach verdroßen
 und mit dem reich gar fast be-
 schlossen,
 daß man die raubschloß prechen soll;
 des zympt den frumen kaiser wol.
 55 Seynd nun derselb beschluß ist be-
 schen,
 so hab ich kürzlich selb gesehen
 ain hübschen zeug, wie ich euch sag,
 am abend Symon und Judas tag
 zu Nürnberg mit hübschem ruft,
 60 von reutern gar ain schöner lust,
 ganz frölich knecht und lütel wegen;
 got der well ir aller pflegen!
 Fürsten und herren kamen zogen
 dem Hegau zu gar unbetrogen,
 65 für Hohentree was yn müt,

das haben dank die herren güt.
 Da nun die samlung was gethan,
 do griffen sis gar dapper an
 und zugen auf sant Martins äbend
 70 für Hohentreen, für war das glau-
 bent.

Matern von Straßburg der het acht,
 er thet zwen schüß zu güter nacht,
 nun weiter merkent was ich sag,
 und darnach an sant Martins tag
 75 do ward gelegert und geschant
 des Hohetree lütel ganzt.

Am freitag hüb sich erst yr klag;
 man schoß zu yn den ganzen tag.
 Zu Aree ward ain püchs gericht
 80 herab ins hör, das half sie nicht;
 der pei der püchs schaut hyn und
 dar,
 nit weiß, wie man sein ward ge-

palb in dem hör man yn erplickt,
 der Lienhart Taucher was geschickt,
 85 der thet ain schuß, daß als er-
 tracht.

Die sach sich wunderlichen macht:
 ain stud spielt er vom felsen rain,
 das dras den maister an ain pain.
 Das schießen kam ym nit gar eben,
 90 doch sagt man wol, wie er noch
 lebe;

er möcht villeicht als mer sein tot,
 als er dann leit in großer not.
 Bei diser püchs stedet ain fan
 mit schwarzen kreen gemalt daran.
 95 Dann am freitag kam die nacht,
 vierzehen hetten sich betracht,
 die gubernater in dem schloß;
 do sie horten das mechtig gschöß,

58. d. h. am 27. October. 76. (f. Lesart) wol: das H. lütel ganzt (wenig heilmachte
 d. h. zerstörte; vgl. grenzen und engenzen, mhd. Wtb. 1, 470) oder: des H. blib lütel
 ganz. 88. Das scheint fast eine andere Person über die S. 67, 40 gedachte Vertraum-
 dung D. v. Friedburgs zu sein.

sie wolten pflegen falschen synn
 100 und giengen zu den andern hyn:
 yr sibenzehen solten wachen
 und fleißig sein in allen sachen,
 sie wölten sich gen legen nyder,
 zu mitnacht kömen sie her wyder,
 105 so wölten sie dann wachen auch.
 Nun hörent zu, wie giengs dar-
 nach:
 Sie fielen auß und kamen hyn,
 der ain fiel ztod, was nit für yn.
 An sambstag frü do giengs erst
 recht,
 110 do ward mit schießen groß geprecht,
 Matern und Laucher schußen hart,
 desgleichen maister Bernhart
 und gieng vil großer püchsen ab,
 das den im schloß ain trauren gab.
 115 Mit kurz da gab yr ainer ain rat:
 „so uns die herschaft also lat,
 so well wir fristen unser leben
 und wöllen uns pei zeit ergeben.“
 Da ainer des andern mainung brüft,
 120 von stund an ward ain frid gerüft;
 kaisers zeugmaister und Matern
 die theten yre wort verhörn,
 prachten yr red lauter und rain
 dem strengen hern von Liechtenstain
 125 und herr Jörgen von Frantsperg
 auch;
 die hetten do nit lang ain spräch.
 „Mugen sie schmeren do pei glau-
 ben,
 daß sie kein schuld an sachen haben
 und aller sach unschuldig seien,

130 so möcht man sie lecht dannocht
 freien.“
 Do nun die herschaft kam fürs
 schloß,
 sie schrien rauß on all verdroß,
 drei stund zu romen zu den thorn.
 Do ward aber ain aid geschworn,
 135 nichts rauß zu tragen, dann das yr.
 Do stalt man die trabanten für
 under das thor zu paider hand,
 man besach yn alles yr gewand,
 daß kainer nichts trüg verporgen do;
 140 noch wesen sie der gefengnuß fro;
 ain löchin kam auch nachher gangen.
 Die frumen herten die ward blan-
 gen,
 das schloß bewarn und besehen.
 Noch ains das ist siltwar besche-
 hen:
 145 das sacrament und auch ain her
 sand man auch do, den bot man
 eer.
 Auf das hot man das schloß be-
 setzt
 mit vil trabanten ungelezt
 auf potschaft unsers kaisers her.
 150 Was darnach würd für newe mer,
 das ist in meinem wißen nicht,
 ich het villeicht sust weiter dicht.
 Darumb so wil ichs prechen ab,
 piß daß ich weiter potschaft hab,
 155 und habs gemacht auf den bescheid,
 wie des mit Herman Gropmar sait,
 der hat gesehen selb die dat,
 als Hanns Schneider gesprochen hat.

108. Nr. 267, 26 Anm. 133. S. 67, 45. 145. ain herr: einen Priester? Das stimmt
 nur nicht zu der eben angezogenen Chronik. Nachricht, daß es eben dieser Priester war,
 der sich beim Fluchtversuch tot fiel.

4 Bl. 8° o. D. n. 3. (München 1512) Berl. 1461; ein Exemplar befand sich in dem Sammelb. der
 Bayerischen Bibl. dessen Inhalt Sagen u. Mhd. Museum II. 317 ff. verzeichnet als Nr. 29. — Eine Abschrift
 davon in Val. Hölz Handscr. Bl. 93. — Keller Ann. I. 26.; Report. Nr. 739. — Abgedruckt in
 Schilling u. v. der Sagen u. Mhd. v. Verdingen S. 217 und bei Wolf S. 636. — „Ich kenne den wuten mit

A citierten Druck nur aus diesen Abdrücken deren Fehler sich aber mit Hülfe der mit a citierten Abschrift bei D. Soll bessern liehen. Nur weiß ich natürlich nicht, wie es um die Bezeichnung von us und sie und andre keine orthograph. Dinge steht, die ich deshalb auch in den Redarten übergehe.

26. fund A vint a. 26. des A das a. 33—34. in · dōhin A. 76. gang A. 95. An dem freitag a. 133. raumen a. 134. ain secht A a. 140. waren st. wesen a. 156. wie mit das a.

Nr. 271.

Hienach volgt ain new gedicht: wie auß bevelch kaiserlicher majestat die raubschloß vor dem wald erobert sein worden. *)

Maximilian du kaiser frum,
mit meiner klag ich aber kum,
als ich vor oft durch mein gedicht
die kaiserlich gnad han underricht,
5 wie es so kumerlichen stand
in teutsch und auch in welschen land,
vor an iez mit der rauberei,
da weder glück noch hail ist bei.
Gib stewart dar zu und hilf es
rechen,
10 daß man die raubschloß mög er-
brechen,
als iez dein kaiserliche kron
vor Hohentreen auch hat than,
das ist zerrißen und erzart,
das man in landen schezt fur hart;
15 daß wirt dein lob gar hoch ge-
sprochen.
Nun hilf, daß weiter werd ge-
rochen
den handel den man iezund hört,

der sich dann auf ain newß ent-
pert,
des mir durch ain warhaften mund
20 in kurzer zeit ist worden kund,
wie daß durch kaiserliche macht
der handel sei gar hoch betracht,
das ubel zu strafen an den jene,
die alle strafen wend verhene,
25 dardurch das reich in armüt kumbt
und gemainen nuß gar lüzel frumbt.
Dar umb ist worden außgesandt
kaiserlich potschaft in die land,
nemlich ain graf von Bergeck,
30 daß er beware alle hec
und soll dem reich ain beistand
thon
von wegen der kaiserlichen kron,
wie ainem hauptman zu geburt,
der dann wil sein ain trewer hirt.
35 Der kam gerüst on alle graus;
mit im so ist gezogen auß

24. verhene scheint f. verheien, verderben, plagen, zu stehen. Schmeller Wb. 2, 100.
29. Gangolf v. Beroldsbeck erscheint auch i. J. 1507 als königl. Hauptmann mit ähn-
lichen Aufträgen bei Müllner, nürnb. Chron. n. n. 1507 gegen den Schluß.

*) Vgl. S. 68, 1 ff.

des bischofs zeug von Bamberg,
 zu strafen auch das ubel werck
 das iez dem land vil kumers macht
 40 auf allen strassen tag und nacht.
 Darnach auf pündnüss und ver-
 schreiben
 wolt Nüremberg nit lenger bleiben
 und rüsten sich die frummen herren
 und schickten ainen zeug mit eren
 45 am pfingtag vor dem weinachttag
 gar wol erpuzt, wie ich euch sag,
 mit puchß und wegen wol gerüst
 und alle ding mit klügem list
 versorgt, als wolt man uber mer,
 50 mit groß geschuß und güter wer,
 das mich zu meinem tail verwun-
 dert,
 zu roß und fuß wol sibem hundert.
 Der schwebisch pund hat sein be-
 schaid;
 wirt auf ain ander mal gesait.
 55 Je kain parthei pflag kainer rü,
 sie zugen allsambt tapfer zu.
 Doch ee Nüremberg dar was kum-
 men,
 was Neuenstetlein ein genommen
 mit gnaden vil und unverprant.
 60 Nun hört, so sag ich euch zu hand,
 das Neustetlein ain vorstat hat,
 das ist genent zum alten stat,
 und auch ain herrenheusen drinnen:
 das selbst müst mit ainander prin-
 nen.
 65 Erst kam der hauf zusamen gar,
 zu Hilßed samlet sich die schar.
 Des kaisers haubtman vor genent
 dem was sein hertz auf güts ge-
 went,
 dem heiligen reich das pest zu thon,

70 wie im von kaiserlicher kron
 befolchen ward, dem kam er nach.
 Erst ward im land ain großer rath.
 Ain dorf haist Winkler prent man
 ab,
 vor lang man in den namen gab,
 75 es wer der rauber güt gemacht,
 dar umb man es verprinnen sach,
 und sonst mer dörfer auch mit wiß,
 des gleichen etlich herrenfiß,
 die man auch hat geprennet auß.
 80 Hannß von Selbiß thet der graus,
 der rüstet sich und was nit treg
 und ruct mit seiner hab hin
 weg
 hin uber wald in Beheimer land
 und raumbt den Frauenstain zu-
 hand.
 85 Erst kamen die reuter, ist nit nain,
 gar ritterlich für Frauenstain
 und gerten die porten auf zu thon
 mit kurzer red und lübel non.
 Das ward in bald gesaget zu;
 90 man thet in auf mit güter rü,
 da fand man speis und güt getrank.
 Da saumbten sie sich nit gar lang,
 sie fiengen vier im schloß gar frei,
 ain edelman und ander drei;
 95 wie es denselben wirt ergan,
 laß ich mit meiner red bestan.
 Darnach gar palb wer fand der
 fand,
 da ward das schloß auch auß ge-
 prant;
 darnach da ward der weisen rat,
 100 daß man ab zug mit diser that;
 got dank den gerechten irer müe!
 Das beispil sollen merken die,
 die auf der strassen rauben thond

45. 23. December. 58. Das oberfränkische Neustädtlein im Bez.: N. Baireuth? wol eher das oberpfälz. Neustadt o. Kulm. 66. Wilsed, Oberpfalz, Bez.: N. Neuenburg. 72. der rath: die Rache; Schmeller Wtb. 3,10. Doch könnte auch rath, Rauch gemeint sein. 73. Winklarn, Oberpfalz, Bez. N. Neuenburg. 80. „Den Selbiß veranlaßte der Schrecken, sich zu rüsten.“ 88. non?

und doch ja güter maß verstonb,
 105 daß got kain ubel lat ungerochen;
 das sprichwort hat man lang ge-
 sprochen.

Damit so wil ichs prechen ab,
 seit ich der sachen mangel hab,
 dann ainer sagt dir, der ander daß,
 110 das machet mich zu dichten laß
 und pin verhindert hart damit,
 dann daß ich got den herren pitt

umb glück, umb hail, umb Frid
 und Ion
 vor auß der teutschen nacion,
 115 darnach dann aller christenheit,
 dann neid und haß das pringet
 laid.

Got wöll daß hinfur kainer sei,
 er wöll vermeiden rauberei
 und sonst vil ander missethat;
 120 als Hanns Schneider gesprochen hat.

4 Bl. 8^o v. D. u. J. (Nürnberg 1512) Berl. Bibl. Yg. 6656. Keller, Ann. I. 27; Report. Nr. 758. Ein andres Exemplar als Nr. 2 des im Mitt. Museum 2, 317 f. verzeichneten Sammelbandes der Eberischen Bibl. Daraus gedruckt bei Hagen u. Büsching, Abg. v. Verflüchtigen Z. 221, daraus bei Wolf Z. 631.

Der Druck hat d, p, k, f, s, h wie gewöhnlich; — häufig ei k. ai und u, ä oder ue k. we; — im Ansl. immer di f. d. : standt, landt, wendt, rindtnuß; auch wirdt, — verbezwelle Consonanz nur einzeln beivvil, framm, aunder, gott.

34. hurt (ebenso haben 52. sup 78. hyn 82. 83. 117. vofcr 100. verkhundert 111. frey 113.) 37. Bambergf. 40. alle. 47. wege. 92. landt. 106 lat gerochen.

Nr. 272.

Vom Krieg und den Eidgenossen.

Während nach den S. 42 erzählten Erfolgen Frankreich wieder stille saß, machte der Kaiser, nachdem er die Anerbietungen des Papstes und Venedigs aufs Neue verworfen hatte, seit dem Juli 1511 mit einigem Erfolg einen Feldzug in Oberitalien. Das Concil zu Pisa (s. Nr. 262, 148 Anm.) trat in-
 5 zwischen wirklich zusammen. Da schloß Julius II., unerschüttert in seinem Widerstand, mit Ferdinand dem catholischen und Venedig am 5. October die heilige Ligue und ein ansehnliches Heer stand bald im Feld, um Bologna u. s. w. wieder zu nehmen. Zwar behauptete Gaston de Foix noch einmal das Uebergewicht der französischen Waffen. Als aber er in der mörderischen und sieg-
 10 reichen Schlacht von Ravenna am 11. April 1512 das Leben verloren hatte, vermochte sein Nachfolger Lapalice nicht, sich zu behaupten.

Mittlerweile hatten in der Schweiz unter heftigem Haber der Parteien die Franzosenfeinde immer mehr Boden gewonnen. Besondere Aufregung erregte es in Schwyz und Uri, daß einige eidgenössische Boten von den Franzosen zu
 15 Lugano gefangen, beschimpft und getödtet wurden. Dies führte schon im November 1511 zu einem eidgenössischen Zug ins Mailändische, der aber, übereilt und unordentlich, wie er unternommen war, außer einigen Blünderungen kein

weiteres Ergebniß hatte. Ludwig XII. ließ sich nicht einmal dadurch reizen, weil er ungern die eidgenössische Hülfe verlor. Seine Gelderbietungen für eine Erneuerung der abgelaufenen Verträge scheiterten aber an den hohen Forderungen der Einen und der zu feindselig gewordenen Stimmung der Anderen und 1512 gelang es dann dem Papst vollends, die Eidgenossen auf die Seite 5 der heiligen Ligue herüber zu ziehen. Auch der Kaiser schwankte und man glaubte bereits die ersten Anzeichen auch seines Uebertrittes zu gewahren. Am 6. Mai beschloß die Tagsatzung zu Zürich, für den Papst die Waffen zu ergreifen.

Von Chur aus zogen die Eidgenossen, von den Päpstlichen und Venetianern mit Ehrenbezeugungen überhäuft, in die lombardische Ebene hinab. Der 10 Widerstand der Franzosen war nur schwach; in Mailand selbst öffnete eine Empörung den Eidgenossen die Thore. Schon am 24. Juli konnten sie als Sieger wieder heimziehen, von Julius II. mit dem Titel Beschirmer der Freiheit der christlichen Kirche belohnt. In Mailand beschloß man, Ludovico Moros (Bd. II. 428) ältesten Sohn Maximilian Sforza einzusetzen. 15

Das folgende Lied ist meines Erachtens zu verschiedenen Zeiten entstanden: die Str. 1—10 scheinen etwa der Zeit des erwähnten Herbstfeldzuges von 1511 anzugehören; in 2, 5 sagt die Lilie (Frankreich) zum Stier: du willst mich aus Mailand treiben, also war es noch nicht geschehen. Dieser Theil des Liedes zeigt eine gegen Frankreich entschieden feindliche Stimmung. Dagegen sind 20 Str. 12—17 nach Mailands Fall (vgl. 17, 5) also 1512 gedichtet; man könnte fast zweifeln, ob sie nicht umgekehrt die Absicht haben, die Eidgenossen von weiterem Bruch mit Frankreich abzumahnern und also den älteren Strophen gewissermaßen entgegenzuwirken. Sie sind aber andrerseits vor dem entschiedenen Rücktritt des Kaisers vom französischen Bündniß gesungen, denn Str. 16 meint offen- 25 bar: der österreichische Pfau werde den Herzog Maximilian und die Eidgenossen doch wieder aus Mailand vertreiben.

Am häbschtes lied

in der weis von dem freulin von Brittanien *)

- | | | |
|---|--|--|
| 1 | Ich stünd an einem abend
heimlich an einem ort,
do het ich mich verborgen,
ich hört klägliche wort
von einer gilgen, die clagt sich ser, | wie sy der bär hat nderzogen,
dar zu der wilde stier. |
| | | 2 „D du vil grimmer stiere,
wie hab ichs verschuldt umb dich, |

*) Auf die Melodie von Nr. 180. Ohne Zweifel ist für dies Lied vom Fräulein von Brittanien eine ältere Melodie verwandt worden, nemlich die des Liedes von der Trennung zweier Liebenden: „Ich stünd an einem morgen heimlich an einem ort;“ Usland Nr. 70. Eben daß zwei Liebende darin unter Klagen von einander scheiden, gab den Anlaß, diese Melodie auf Maximilian und Anna von Bretagne anzuwenden. Unser Lied hier nimmt nun auf jenen älteren Text Bezug, indem es ihn in der ersten Strophe mit leicht verständlichem Spott über die Scheidung der Lilie und des Stiers, Frankreichs und der Eidgenossen, parodiert. Die älteste von Gödeler-Littmann im Lieberb. des 16. Jhdt. S. 91 nachgewiesene Erwähnung des Liedes „Ich stünd an einem morgen“ fällt zwar erst ins Jahr 1506; darum aber kann das Lied selbst gerne älter sein. 1., 6. gilge: Lilie.

daß du mit solchem here
 züchst iezund yber mich
 und wilt mich treiben us Mailand?
 wil dann kein gelt nit helfen,
 so nim von mir doch pfand!“

und ouch etlich ertrenten,
 das kostet dich dein land;
 ouch hastufunft vil ybermüt
 mit armen leuten triben,
 das düt dir nümmer güt.“

3 „Burg, stet wil ich dir geben,
 dar zü land und ouch leut;
 auch soltu merken eben,
 daß ich zü ewiger zeit
 mich wil verbinden hart zü dir
 und dar zü jargelt geben,
 das solt du glauben mir!“

8 „Mit gwalt hab ich dir gwunnen
 Mailand die groÙe stat,
 so dus hast ybertumen,
 dein trow ein ende hat;
 du treibst gar groÙen ybermüt,
 das wil ich nit von dir leiden,
 lost es joch leib und güt!“

4 „Du soltest wol gedenken,
 was ich dir hab gethon:
 mit gaben und ouch schenken
 hab ich dich nie gelon,
 das nun hat gewert ein lange zeit;
 laß mich desselben genießen
 und lör von mir dein nyd!“

9 „Die kirchen hastu beraubet
 und genomen ouch das ir,
 das ich nit hett gelaubet,
 biß der habst det schreiben mir,
 bat daß ich im zehilfe kem,
 du wöltest in vertreiben,
 dar zü fein land ein nem.“

5 „Ach gilge, merk mich eben,“
 sprach sich der stiere güt,
 „du düt dich yberheben
 deins groÙen ybermüt;
 das mag die lenge nit beston,
 noch gar in kurzen tagen
 wirt dir darumb dein lon.“

10 „Das wil ich thün mit freuden
 und dich nie sehen an,
 ouch im mein hilf erzeigen,
 als ich vor me han gethon;
 und solt ich verlieren leut und land,
 so wil ich die kirchen nit laßen,
 die du so gar hast gschant.“

6 „Ich han dir helfen gwinnen
 vil schloß und manche stat,
 dar zü ouch helfen zwingen,
 wer dich erzürnet hat;
 hett ich nit also geholfen dir,
 du werst langest vertriben,
 das soltu glauben mir!“

11 „Die schlang hastu vertriben,
 das hab geschaffet ich;
 das land wirt dir nit bleiben,
 so ich bin wider dich;
 das schafft dein groÙer ybermüt,
 daß ich wider einsetzen
 die junge schlange güt.“ —

7 „Mein boten hastu lon henken,
 ist dir ein groÙe schand,

12 „Ach stier, nun merk gar eben,
 dein sach ist noch nit schlecht,

7,1. S. 82,14. 8,1. Ob. II. 428.
 das mailändische Wappen: die Esorzas.

9,2. b. h. Bologna u. f. w. 11,1. Schlange,
 11,2. l.: d. i. thü w. c.

der danz wirt sich erst heben,
die kugel leit nit recht!
nun lüg und sich eben für dich,
sprich ich vil arme gilge,
ein ring von Frankreich.“

gar mancher ist beliben,
den sy do hat vergift,
also geschicht armer gilgen güt;
stier, der, ich wil euch warnen,
hand euch gar wol in hüt!“

13 „Ich bin dir bei gestanden
vil jar und mengen tag
mit gelt und och brobanden,
buchsen ich dir geschidet hab;
das ist verloren alls an dir,
es wirt dir schaden bringen,
solt warlich glauben mir!“

16 „Bom pfawen thüt man schrei-
ben,
wie daß er hab die art,
all gift kan er vertreiben
ins kaisers Augustus gart,
als man wol sicht zu diser frist:
wer kan sich iezund hüten
wol vor des pfawen list?“

14 „Die schlang wiltu beschirmen,
dar zu darft du vil glüd:
so gar mit wyfen hiren
ist der lew schier tran erstickt,
dar zu der han mit seinem müt
hat all sein freud verloren,
des traurt die gilge güt.“

17 „Dar bei ichs wil lon blei-
ben,
denk, daß ichs dir hab gesagt;
uß Mailand hast mich triben,
das sei Maria clagt!
mich hilft kein reden ober gschrift;
der schlangen wart du gar eben,
daß sy dich nit vergift!“

15 „Die schlang hats lang getriben,
findt man wol in der gschrift,

14, s ff. „Dem venetianischen Löwen ist es trotz seiner Weisheit nicht gelungen, Mailand zu schützen; auch der gallische Hahn ist durch die Ränke Mailands in Noth gerathen, weshalb sein König trauert.“

Quartblatt o. D. n. 3. (1512) Berl. Bibl. Yd. 7802 Nr. 7. Becker, Ant. Bd. 2 S. 100; Report. Nr. 789.

Der Druck hat d, h, ff (daneben f: Orosen, lasen) s und h wie gewöhnlich, abent, landt, wirt (neben land wirt) — warnuen, dagegen: grimer, gwinen, gwunen. 1, 2. ainem. 7, 3. ertlich. 10, 3. huff. 15, das. 15, 3. ist ist. 15, 5. arme. 17, 5. totu. 17, 7. das dich u. vergiffi.

Nr. 273.

Als hüpsch Lied vom römischen Kaiser und den Franzosen.

Die Ligue von Cambray trug von Anfang an den Keim ihres Verfalles in sich. Den gemeinsamen Zweck, Venedigs Niederwerfung und Verkleinerung, wollte jeder der Theilnehmer nur in einem gewissen Maße und nicht nur unter dem möglichst großen eigenen Gewinn, sondern fast noch mehr unter dem möglichst kleinem Vortheil der andern Theilnehmer erreicht wissen. Jeder hatte daneben seine eigenen weiter hinausliegenden Pläne auf die Herrschaft in Italien, vermöge deren sein Abfall von dem Bündniß von Anfang an nur eine Frage der Zeit und der gelegenen Umstände war. Darum giengen hierin der Papst und Neapel voran, sobald sie die zu machenden Eroberungen venetianischer Gebiete in Händen hatten und übersehen konnten, daß der Kaiser durch Venedig selbst genügend gebunden sein werde; denn danach kam es ihnen für jetzt nur darauf an, Frankreich wieder aus Italien hinauszudrängen. Daß sie zunächst die Schweiz nachzogen, ist eben erzählt. Die eigentliche Seele der Ligue von Cambray war Ludwigs XII. Minister, der Cardinal von Amboise gewesen; er war der einzige, welcher den Hauptzweck der Ligue, Venedigs Verdrängung von dem Weg zur Großmacht, in einer gewissen Großartigkeit faßte und über den Reberzwecken emporhob. Seit seinem Tode konnte Kunz von Rosen, Maximilians Rath, mit Recht den beißenden Scherz machen, er sei nun schon über 200 Jahre alt, denn er habe die beiden auf 100 Jahre geschlossenen Bündnisse von Haguenau und Cambray überlebt.

Schon während des Jahres 1511 war ein Stillstand in Maximilians Kriegführung gegen Venedig eingetreten, wenn auch übrigens der Kaiser die Aufforderungen zum Uebertritt in die heilige Ligue noch abwieh. Er wäre vielleicht schon jetzt zu haben gewesen, wenn man ihm Mailand für seinen Enkel den Erzherzog Ferdinand gewährt hätte. Dem aber widerstrebten zumal die Eidgenossen, welche nicht auch an ihrer Südgrenze Oesterreich zum Nachbar haben wollten. Der Kaiser mußte sich in die Rückberufung der Sforzas, S. 83, 14, finden. Den Eidgenossen ward jedoch, als sie im Mai 1512 nach Mailand ausbrachen, der begehrte Durchzug durch österreichisches Gebiet nicht verweigert und als Ludwig XII. sich darüber beschwerte, ward ihm geantwortet: der Kaiser habe die Eidgenossen eben so wenig zurückhalten können, als der König von Frankreich seinen Vetter Bourbon, da er dem Herzog von Geldern mit Geld und Truppen zu Hülfe gekommen sei. Zugleich wurden die deutschen Söldner aus dem französischen Heere abgerufen und der Waffenstillstand mit Venedig auf 6 Monate verlängert. Auf dem im August in Köln versammelten Reichstag erklärte Maximilian darauf laut seine Unzufriedenheit mit Frankreich: es habe das Bündniß von Cambray nur zum eigenen Vortheil ausgenutzt, ihn aber, so oft er den Sieg in der Hand gehabt, im Stich gelassen, ja sogar Karl von Geldern heimlich wider ihn unterstüzt. Darum, und weil Frankreich auch die Kirche durch den Einfall in ihr Gebiet geschädigt habe, fühle er sich gedrungen, das französische Bündniß zu verlassen. Im September ließ er dem Papst auf dem in Mantua gehaltenen allgemeinen Congreß erklären, daß er das schismatische Concil von Pisa fallen lasse und sein Gesandter, der Bischof von

Gurk, begab sich demnächst zum lateranischen Concil nach Rom, wo er mit besonderen Ehren ausgezeichnet ward.

Immer aber blieb die Ausgleichung mit Venedig selbst, welches sich beharrlich weigerte, Verona und Vicenza an den Kaiser abzutreten, ein unübersteigliches Hinderniß. Als der Papst erkannte, daß es kein anderes Mittel zur Gewinnung des Kaisers gebe, zögerte er nicht, jetzt wieder Venedig fallen zu lassen. Ende Novembers trat dann Maximilian wirklich in die heilige Ligue ein, wogegen der Papst es übernahm, das dadurch nun plötzlich in Frankreichs Arme hinübergebrängte Venedig mit allen Mitteln zur Erfüllung der kaiserlichen Forderungen anzuhalten.

Um diese Zeit, jedenfalls vor Julius II. am 21. Februar 1513 erfolgten Tode, da desselben nicht gedacht wird, ist das folgende Lied in Umlauf gebracht; es beginnt, wie das vorige, mit einer Parodie des Liedes vom Scheiden der Liebenden (vgl. S. 83 die Anmerkung) und wird also ebenfalls auf die Melodie vom Fräulein von Britannien gesungen worden sein.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Ich stond an ainem morgen
haimleich an ainem ort
so gar in großen sorgen,
ich hört clägliche wort
von ainer gilgen die was betriepf,
groß laid thet si sich klagen,
das ir der pfaw zufüegt.</p> | <p>4 „Du warest so gar verlaßen
von dem adel sicherlich,
auch von den pundsgenossen;
wer nit gewesen ich,
der lew hett dir ain diß erzaigt;
do kam ich dir zu hülfe,
das was dem lewen laid.“</p> |
| <p>2 „Ach pfawe, lieber pfawe,“
sprach es die gilg hie gut,
„wa hastu gelassen dein trawe, —
du frentest mir mein mut! —
ja die du häst versprochen mir?
hast allz an mir gebrochen,
das ich nit hab träwet dir.“</p> | <p>5 „Den lewen thet ich treiben
wol in das wilbe mör,
vor mir mocht er nit pleiben,
er het kain sterz nit mer;
durch dein willen hab ich das gethon:
iez lästu michs genießen,
gibst mir ain bösen lon!“</p> |
| <p>3 „Ich hab für dich gesehet
mein gut und auch mein land,
da dich der lew welt legen,
abgewann das Gerzerland;
do begertest du der trewe mein,
daß ich dir kem zu hülfe, —
umb kain hülff waistu nit mer!“</p> | <p>6 „Die feste stat Verona
gab ich dir in dein hand,
Vincenz und auch Bassano,
Bergaul das gute land,
darzu von gold ain große summa
hab ich dir fürgesehet,
mir würt kain pfenning darumb!“</p> |

3,4. S. 24,18. 6,1—4 Diese Städte übersandten nach der Schlacht bei Agnabello, S. 29,88, ihre Schlüssel dem König; er aber wies sie in Uebereinstimmung mit dem Vertrag von Cambrai an den Kaiser. 6,4. Friaul. 6,8. Zuletzt noch 1511 infolge des pariser Vertrages 100,000 Kronen zur Anwerbung eines Heeres.

- 7 „Den stier häst laßen ziehen
ja durch dein aigen land
mit den pundsgenossen,
die ainander seind verwandt,
ja zu dem starken lewen gut,
sein freud wer sunst verloren,
darzu sein guter mut.“ —
- 8 Der pfaw der sprach mit zichten
ja zu der gilgen gut:
„dein klagen ist für nichten,
das schafft dein übermut,
den du häst triben ain lange zeit;
ich hab dich oft gewarnet,
hat alles geholfen nit!“
- 9 „Du fñerst ain groÙe klage
ja iezund über mich;
für war ich dir das sage:
wer do nit gewesen ich,
vor lengst hettstu verloren dein kraft
ja von dem starken lewen,
hab ich alles wendig gemacht.“
- 10 „Ja du häst mir erzaiget
gar manchen bösen dick,
das hab ich dir nie zugeaignet,
hab mich allzeit geschmückt,
biß ichs nit lenger leiden mag;
du würest darumb gestrafet,
für war ich dir das sag.“
- 11 „Das frelin von Britania
namstu mir wider recht,
auch hastu in Hispanien
groÙ verreterei zugericht,
darburch ich verlor mein liebsten sun;
es pleibt nit ungerochen,
dir würt darumb dein lon!
- 12 „Dar zu hab ich geschwigen,
und des nit fer geacht
und auf dein gut verschreiben
mit dir ain pñndnuß gmacht,
versprochen mit prñberlicher trew:
häst allz an mir gebrochen,
scham daß es dich nit gerew!“
- 13 „Mein hoffnung het ich gfehet
so ganz und gar in dich,
so hästu mich geleset,
dein voll geschicht wider mich
zu hñlf herzog Carlin ins Gellerland,
der hat groÙ mutwill triben
in Brabant und Holland.“
- 14 „Mit prennen und mit rauben
hat er gestiftt groÙ morb.
Du solt mirs warlich glauben,
dein hoffart hat ain ort,
darzu dein groÙer übermut,
den du biß her hast triben,
es thut dir nimmer gut.“
- 15 „Du häst mich fogar verachtet,
auß mir gemacht ain spil:
die zeit die thut sich nñhnen,
wanns got nit mer leiden will;
ich mußt dir allzeit ain bettler sein,
du sprichst ich hab ain dñschen,
do sei kein pfenning in.“
- 16 „Ich kans nit alls beschreiben
was du mir häst than zu laid,
wann ich wills nit mer leiden,
das sei dir zugesait;
du häst in deinem ganzen land
brief wider mich angeschlagen
und mich so gar geschandt.“

7. S. 86, 22. 10, s. böÙe Tñlde. 11, s. Anna von Bretagne war jech Dubwigs
XII. Gemahlin. 11, s. Nr. 254, 10 Anm. 13, s. S. 86, 22. 14, s. hat eine Ende.

- 17 „Das will ich dir thun merken,
das soltu glauben mir,
ich will dir's auch nit schenken,
das wüřtu innen schier;
ich will dir schicken sovil frembder gesti,
daß du nit waist zu pleiben
in deines vaters nest!“
- 18 „Den stier und auch den beren,
du solt mich recht verstan,
mit andren wilden tüeren
mustu bald bei dir hon;
si werden dich dapfer greisen an,
si werden sich an dir rechen,
was du in zu laid häst gethan.“
- 19 „Auch soltu den adler haben
gar palb in deinem reich
mit manchem stolzen knaben,
darmit so schaw eben filr dich;
dein hochmut werden si dir machen
schlecht,
manch land würt man dir nemen,
das du inn häst wider recht.“
- 20 „Dein gñider würt man dir be-
schneiden,
daß du nit fliegest zu weit,
dein hoffart auch vertreiben,
darzu dein bösen neid,
- den du häst triben ain lange zeit;
das will got nit mer leiden,
dich hülft dein klagen nit.“
- 21 „Groß mutwill hästu triben
so gar an manchem ort
mit töchtern und mit weiben,
darzu gestiftt groß mord;
das ist dir gar ain große schand,
got ist über dich erzürnet
und über dein ganzes land.
- 22 „Mit mer will ich dir sagen,
der rai ist iez an dir,
den vortanz mustu haben
ja mit dem künig hie;
der von Engelland kompt auch daran,
si wellen dir eintrenken,
was du in zu laid häst gethan.“ —
- 23 Die gilgen thu ich euch nennen,
ist der künig von Frankereich,
den pfawen und adler mügt ir
kennen,
das ist der kaiser und das römisch
reich,
der lew das ist Benedig gut;
der von Hispania thut euch das
schenken,
habend also vergut!

22, s. f. es ist wol Ferdinand d. cath. gemeint. Heinrich VIII. stand gleichfalls auf Seiten des päpstlichen Bündnisses. 23, s. ?

Bal. Hollische Handschr. Bl. 127.

2. 3—4. gelassen | d. trow du frendz. 2. 6. (u. 12, 6) oib. 3. 2. mein bruder vnd auch. 6. 3. Passawe 11. 5. mein aller Liebste.

Nr. 274—276.

Von der Navarreschlacht.

Maximilian Sforza war in Mailand wieder eingesetzt, aber die jetzt mit Venedig verbundenen Franzosen hatten noch immer das Schloß von Mailand und andere feste Plätze besetzt. Sobald Ludwigs XII. Heer unter La Tremouille, Trivulzi und Robert von der Mark im Mai 1518 über Susa und Asti, die Venetianer und Alviano über den Po heranrückten, nahm auch die Stadt Mailand die Franzosen auf. Der Herzog mußte sich mit 4000 Schweizern und wenig lombardischen Reitern, schon am Ausgang verzweifelnd, in Novara werfen. Die ihm auf dem Fuße folgenden Franzosen, in deren Heer eine deutsche Landsknechtschaar kämpfte, unterhielten am 4. und 5. Juni ein mörderisches Feuer gegen die Stadt. Aber die Schweizer, durch die Nachricht vom Heranziehen neuer eidgenössischer Hülfschaaren ermuthigt, vertheidigten sich löwenmüthig. Spottend ließen sie sogar ein Thor offen stehen. Aber weder durch dies noch durch eine große Bresche vermochten die Franzosen einzudringen. Sie hoben daher am Mitttag des zweiten Tages die Belagerung auf und zogen sich eine halbe Stunde in eine waldige und sehr günstige Stellung zurück. Es gelang aber den inzwischen durch ihre Landsleute verstärkten Eidgenossen, sie hier am Morgen des 6. Juni zu überraschen und in einer mörderischen dreistündigen Schlacht zu schlagen und zu vernichten; Lager, Geschütz und Gepäck ward genommen, 8000 Landsknechte und Franzosen (vgl. Gluz-Blotheim S. 322 Anm. 174) lagen auf dem Wahlplatz; aber auch 1500 Eidgenossen, unter ihnen die Hauptleute Jacob von Uri und Benedict von Weingarten. Mailand war für die Franzosen verloren. Auch die Venetianer zogen sich vor den jetzt vorrückenden spanisch-neapolitanischen und päpstlichen Truppen zurück.

Die Eidgenossen brandschatzten einstweilen die französischen Plätze im Mailändischen, wie in Piemont und Montferrat. In Montferrat waren eidgenössische Läufer gegriffen, beraubt und ermordet worden, wofür Markgraf Wilhelm IX. jetzt zu einer Buße von 2000 Kronen gezwungen ward.

Ein römisches lied von der schlacht und den Vertheidigern.

In Schillers ton. *)

1 Man sagt uns also mengerlei,
ich hör alltag ein nuses geschrei,
do von so wil ich singen;
gar menger spricht es si verricht,
das solt ir warlich glosen nicht,
zignuß wil ich bringen:
mir sagt ein bot, kam us dem land,
der hat die mer erfaren,
es ist noch nit geben von hand,
ir solt sich wol bewaren,

der künig von Frankreich thüt sich
heftig rüsten!
hört zu ir frummen Cristen,
fürbaß bewaren siro,
das rat ich sich mit trü!
2 Nun hab uns got in seiner pflicht!
fürbaß so merken min gebicht,
so ist mir worden kunde,
wie die Venediger haben sich
vereint zum künig von Frankreich,

*) d. h. Schillers Hoston, dessen Melodie im music. Anhang mitgetheilt werden wird.

- verstrickt in einem bunde;
 es seind so wankelmütig lüt
 mit allen iren worten,
 verheissen vil und halten nüt,
 spürt man an allen orten,
 darumb ist nit vil mer uf sie zů halten;
 das wil ich got lon walten!
 Noch hab ich mer erfarn,
 wil ich uch offerbarn.
- 3 Der bot sagt mir, wie der Franzos
 hab sich gerüst in sölicher moß,
 daß er meint widerstreben
 dem keiser und dem ganzen rich
 und ouch dem papst, des selben glich
 der eidgnoschaft, mer! eben;
 den meint er thün ein widerstand,
 ir keinen lassen bliben,
 darzů den künig von Engelland
 verderben und vertriben;
 Hispanien, Meiland, Hochburgund,
 Luttringen
 meint er an sich zů bringen,
 ouch all tůtsch nazion
 muß im sin underthon.
- 4 Der bot bescheid mich wider mer,
 wie der Franzos ufzogen wer
 stark wider die eidgnossen
 gar wol gerüst mit gütem geschüz,
 ist den Franzosen ietzt kein nüt,
 er hats da hinden glassen,
 eilf tusent man dar bi verlorn
 zů ross und ouch zů fäße;
 der stier von Uri hat in geschorn;
 dar bi ich sagen müße,
 wie vil der Schwizer ouch si tot beliben:
 hat man schon an geschriben
 stier tusent, als ich hör,
 sagt mir der bot, nit mer.
- 5 Er sagt, wie die eidgnossen hond
 erlitten nie kein herten stand
 bi allen iren tagen;
 am ersten angrif stonds in hart,
 der Schwizer vil erschossen ward,
 mer dann ir ward erschlagen;
 sie kiten gar ein herten struß
 da von den frien knaben,
 wie wol es was umb sie bald uf;
 got hats also gwelt haben,
 daß die eidgnossen hond den sig
 gewonnen;
 man sol ins billich gunnen,
 sie hond erlich gefarn,
 got well uns furt bewarn!
- 6 Solt in die schanz misraten sin,
 wie wer es gangen nun fürhin?
 nit wol ist zů bedenken!
 als der Franzos sin meinung hat,
 sich sezt wider keiserlich majestat,
 man würtz im noch intrenken;
 der stier von Uri hat in gejudt,
 des schimpfs darf er nit lachen;
 der keiser hat sich lang geschmückt,
 mich dunkt er wöll erwachen;
 vil fürsten haben sich an in er-
 geben;
 ich hoff wir sonds erleben,
 daß die französisch kron
 im miß werden underthon.
- 7 Dar uf rüst sich der keiser hart,
 vil fürsten mit im uf der fart,
 mit mangem werden reiser,
 zů strafen die französisch kron;
 ich besorg es würd uns ubel gon,
 solt uns ein welscher keiser
 regnieren iez, do got vor si,
 daß es nit darzů kumme!

3,0 f. Nr. 277 Einl. 3,11. In Spanien hatte Ludwig XIII. eben einen Waffen-
 stillstand geschlossen, um freie Hand gegen Mailand zu gewinnen. 7,2. auf dem Kriegs-
 zug nach den Niederlanden l. e. 7,2. reiser: der Reifige.

Ir Lütſchen herren, graven, fri,
ſtand bi dem leiſer fromme,
all die ſich in ſin dienſt auch hon
ergeben,

ſin feinden widerſtreben
mit rüterlicher wer
durch aller Lütſchen er!

Lüg zu.

4 Bl. 8^o v. D. n. 3. (1513) Keller Ann. Bd. 2 S. 400; Report. Nr. 499 (irrhümlich ins Jahr 1509 geſetzt). Erlanger Univerſitätsbibl., hiß. Mittl. Nr. 36.

Der Druck hat d, h, ff, ſ, ſ und j wie gewöhnlich, — außer unregelmäßigem v häufig ei i: bei, freit, mein, ſein, ſei, reich; einmal ai f. ei, eü f. ü, au f. u und ou: falſch, matmen, raiſer, eüch, neu-weiß, auß, auch. Ich habe dies geändert, weil es nicht auf Dialekt, ſondern nur auf der ſich gegen den Text etwaſchleichen abweichenden Gewohnheit des Druckers beruhen wird. — neben auslaut. v auch bi und t handt, wardt, halbt, ſant, wart. — aber auch für i: maubt, tobt, — an Doppelungen wiß, einige nn und häufiger tt: batt, bott, gott, nätt, mißratten, halſten u. 1. 5. te fehlt. 3. 2. ſölicher fehlt 7. 3. m lt fehlt.

Nr. 275.

**Das lied von der ſchlacht geſchehen vor Mawerten mit dem künig von
Frankreich und gemeiner eidgenoſchaft.**

In der weiſ wie das bündner lied. *)

- | | |
|---|---|
| <p>1^a [D gott in deinem himmel,
din orteil ſind wunderloß!
daß glück yekund iſt ſynwei,
der vnſal der iſt groß,
vor dem ſich niemant hüten mag;
die ſtand ſind ungeliche,
ſchnell wycht dahin der tag.</p> | <p>1^c Der vnſal hat jm gnommen
ſin land vnd auch ſin lüt,
weß hat erß wider gewonnen,
daß ſchafft glück vnd hiberblüt,
die jm in jren ſchirm hand gnon;
wartlich er wär kunft gewefen
von aller welt verlou.</p> |
| <p>1^b Welcher in ſtill mag harren
vnd acht nemmen der zyt,
ſin ſtand mag wol bewaren,
daß glück jm wider gyt,
was jm der vnſal hat genon.
Alſo hat Maximilianus
ein herzog von Meyland gethon.</p> | <p>1^d Lob vnd band mag er ſagen
einr ganzen eydgenoſchaft,
die jm ſo eerlich haben
yngeſetzt mit jrer krafft,
die ſchlüſſel geben in ſin hend;
darby darff er nit ſorgen,
ſo jm behalten wend.</p> |

*) d. h. auf die Melodie von Nr. 205.

1a — 1f, mit denen die Drucke beginnen und 37a fehlen in A; mit Beziehung alſo auf dieſe Strophen ſagt der Titel der Drucke B u. ſ. w. „mit vil nūwen geſehen, wie ſy den herzog hand yngeſetzt und in iren ſchirm genommen.“ Dabei bleibt es allerdings zweifelhaft, ob nicht Str. 37a umgekehrt von dem Schreiber von A nur ausgelassen iſt. Wir haben alſo in A die von Goebefe, Gengenbach S. 530 Anm. 4 richtig vermuthete reine Geſtalt des Liedes vor uns, der ſich auch mit Hülfe von B ohne jedes Wagniß der urſprüngliche Dialect wiedergeben ließ (vgl. die Quellen). Goebefe's Vermuthung, daß das Lied von Gengenbach ſei, pflichte ich bei. 1a, s. wunderloß iſt doch wol wunderloß; loß etwa in der Bedeutung klug? vgl. Schmeller Wtb. 2, 400. oder lieblich? ſ. mhb. Wtb. 1, 1004.

1. Doran so wend sy sehen
 jr lyb vnd ouch jr güt,
 wend jm fins leids ergeben,
 des fröwt sich das edel blüt;
 für synd wend sy kein blyben kon
 vnd wend ouch all die straaffen,
 die wider jm hand gthon.
- 1r Die Franzosen hand sy vertriben
 vß ganzem Lombardy,
 vor jnn mocht keiner blyben,
 ouch was jr keiner fry,
 des er jnn billich banden sol.
 Wie sy sind mit jm vmbgangen,
 werdend jr vß hören wol.] B.
- 1 Wol her ir lieben gselen,
 ich sing uch näwe mer;
 welches nit glouben welle,
 der darf nit komen her,
 wie esiez stand in Lombardy
 und ouch von unsern knaben,
 wies in ergangen sy.
- 2 „O allerliebster gselle,
 wie bist du so recht kon!
 daß dir got lonen welle,
 gib uns das zu verston!
 wir hand gewartet tag und nacht,
 lang zyt keiner ist komen,
 der uns nūw mer hett bracht.“
- 3 Ich wil dirz warlich sagen,
 sy hand güt arbeit gmacht,
 got hat ir wol gepflegen;
 sy hond gethon ein schlacht
 wol mit dem künig von Frankrych,
 den sig hand sy behalten,
 des magstu fremen dich.
- 4 Groß eer hand sy erworben,
 fürwar ich dir es sag,
 es geschach an einem morgen
- gar frü an ein frytag
 sach man die synd dort komen har
 für Nawerren die state
 mit menger großen schar.
- 5 Ein lerman thet man schlagen
 zu Nawerren in der stat;
 die synd thettend sich nahen;
 man gieng gar bald zu rat,
 wie man die sach wölt gryfen an;
 sy vorchten sich nit sere,
 ein thor liehends offen stan.
- 6 Die Franzosen thettend schießen
 in die stat on underlaß,
 noch wolt mans thor nit bschließen,
 gar ser sy das verdroß;
 mit schießen thettends großen drang,
 daß thürn und muren sielend
 wol zehen klasten lang.
- 7 Jacob Tribullsch der alte
 der rüft ein fride uf,
 zur stat drang er mit gwalte,
 des het man kleinen gruß;
 er sprach: „es nimpt doch wunder mich,
 daß ir uch dörfend sehen
 wider ein kron von Frankrych.“
- 8 „Die stat sönd ir ufgeben
 und söllend ziehen ab,
 wir fristend uch ür leben
 und lond uch über hab;
 ir mögend uns doch nit widerstan,
 ouch wie vil über sygend,
 wißend wir by einem man.“
- 9 Hauptman Wynsperger muß ich
 loben,
 uf die muren er bald sprang,

4,2. 3. Juni. 7,1. der alte; er war achtzigjährig, es kämpfte auch sein Sohn Camillus mit. 9,1. vielleicht Ven. v. Weingarten S. 90,21?

- er sprach gar unverzogen:
 „nun sumpt ich da nit lang
 und machend ich ouch bald dahin;
 die stat wirt nit ufgeben,
 ir müst ee unfer gfangner syn!“
- 10 Ein sturm ward angefangen,
 da gewunnend sy nüt an;
 vil karthonen und ouch schlangen
 ließends uf uns har gan.
 Die landsknecht hettends thor ynnon,
 sy schrühend mit luter stimme:
 „wir hand ich in stall gethon!“
- 11 „Den lon wend wir ich geben
 wol hie an diser stat!“
 Das was uns nit vast eben,
 einer zu dem andern trat;
 vor in hettend wir kleinen gruß,
 wir sumptend uns nit lange,
 schließends zur stat hinuß.
- 12 Die sach wolt in nit schmeden,
 als ich vernomen hab,
 sy woltend uns nit wyter weden,
 am sontag jugends ab.
 Darnach kamend uns bald die mer,
 wie unfer trüwen eidgnossen
 jugend mit macht daher.
- 13 Lob und dank thettend wir sagen
 got in dem höchsten thron,
 daß wir unsere knaben
 sehend mit macht har lon;
 wir klagend in vast unfer not,
 wir hettends gern gerochen,
 wer es nit gsyn so spat.
- 14 Wir müstend pacieng haben,
 wiewol es nit gern geschach;
 ein lerman thet man schlahen,
 so bald der tag herbrach;
 die synd die wolt man gryfen an,
 irn übermüt wolt man rechen,
 den sy uns hettend gthan.
- 15 Der frum herzog von Meiland
 kam ouch in eigener person;
 er sprach: „wir sind hüt allesand
 von aller welt verlon!
 ich merk, daß wir verraten sind;
 ich wil mich ich bevelhen,
 als ein vater thät syn kind!“
- 16 Man wolt in by in nit haben,
 man vordt verretery.
 Gen synden thet man traben
 on alle ordnung fry;
 sy jugend hin on alls gear
 ein ganze halbe myle,
 eb sy ir wurdend gear.
- 17 Hinder eim eichin walde
 sach man die fiend stan;
 da knüwt man nider balde,
 Jesum den rüft man an;
 des namend sy gar eben acht,
 ein blüch gieng uf die ander,
 das uns groß schaden bracht.
- 18 Die Gaschgonier und Ladeien
 greif man zum ersten an,
 den geviel nit wol der reien,
 sy machtend sich bald daroon;
 dern ist erschlagen ein große summ,
 gar vil sind ir ouch lomen
 in einem graben umb.
- 19 Die kiriker thettend ouch wychen,
 sy woltend nit mer daran,
 der glanz was in verblichen;
 do griets an blandsknecht gan,

- die gabend nüt umb kein gewer;
ein hauptman thet sut schryen:
„mit den hellenbarten her!“
- 20 Do gieng es an ein fechten,
meng man gieng da zů grund
von rittern und von knechten,
ouch ward ir menger wund.
Der schimpf hat fünfsthalb stund
gewert,
daß nie kein teil wolt wuchen,
wer hat sölich mer gehört?
- 21 Die eidgenoßen thettend einander
manen,
einer rüft dem andern zů;
da was gar wenig schonen,
man ließ in wenig rü;
die landsknecht wichen ouch darvon;
die eidgenoßen müß ich loben,
das feld hand sy behon.
- 22 Da habend sy gewonnen
von güt ein große summ,
by fünfundzwenzig karthonen,
ouch vil hadenbüchsen nun,
der ist gewesen ein große zal,
von spießen, hellenbarten
lag es vol überall.
- 23 Do es nun was ergangen
und dschlacht ein ende het,
kamend by sechstusent mannen,
die het ein schall verspätt,
daß sy nit kamend zů der schlacht;
werend sy darby gewesen,
kein Franzos hett des gelacht.
- 24 Die eidgenoßen jugend zfamen
und machtend es nit lang,
ir arm thettend sy ußspannen,
got sagtendß lob und dank
umb die gnab, die er in het ge-
than,
dann sy uf die stund warend
von aller welt verlan.
- 25 Als es ward umb den abend,
ist man mit aller hab
wider gen Nawerren zogen,
daselbst bleib man dry tag,
als der eidgenoßen fit und gwon-
heit ist:
wann sy ein schlacht gewinnend,
wartend sy dry tag frist.
- 26 Der frum herzog von Meiland
der ließ ußgon ein bot,
daß man die toten allesand
von stund vergraben solt;
die eidgenoßen ließ er füren schon
gen Nawerren in die state
müßt mans eerlich begon.
- 27 Als ich do hab vernomen
und gmeinlich was die sag,
sind nüntusent umbkomen
wol uf den selbigen tag
zů beiden syten und ouch mer;
got well ir aller pslegen
und alles himlisch her!
- 28 „Ach allerliebster gselle,
du seist klägliche mer!
Noch eins ich dich bitten welle:

23. a—s. das eidgenössische Hauptbeer unter dem Herrn v. Hohenfar, der außer sich war, zu spät zu kommen. Die Franzosen hatten den auf drei Straßen anrückenden Eidgenossen Leute mit falschen Nachrichten über die französische Stärke und über die angeblich erfolgte Vernichtung der eidgenössischen Hülfsvölker in Novara entgegeneschiedt und dadurch in der That Zögerungen in ihrem Marsch veranlaßt. Als einer dieser „Schälke,“ wol eben der hier gemeinte, wird Georg Rörnli genannt, der von Novara entgegenkommend die Schar des v. Hohenfar aufzuhalten suchte.

- vom marggraven von Montferrer,
wie sich der selv gehalten hab?
hat er Aft übergeben,
als by uns ist die sag? "
- 29 D allerliebster fründe,
ja er hat es gethan,
ich ander mer ouch finde!
man wirt ins laßen stan,
biß daß wirt komen ouch ir zyt,
dann wirt man in yntrenken
ir valscheit und ouch nyd.
- 30 Uf schlangen und karthonen
sach man ir wapen ston,
ouch hat man zeichen gwonnen,
die von in dar sind kon;
dannocht hat uns geholfen got,
der uns in unfern nöten
trüwlich bygstanden hot.
- 31 Nach allen disen dingen
jugend wir gen Werzel yn,
kein synd kundend wir finden
biß in ein stat Thurn;
sy warend über den Montans,
kein Franzos wolt unser warten,
in schmach nit wol die spys.
- 32 Darnach sind wir gezogen
wider hinder sich gen Aft,
die vogl warn außgeflogen,
der wirt wol mit dem gast;
wir fundend weder wyb noch kind,
es möcht ein wunder nemen,
wa sy hin komen sind.
- 33 Das ist schimpflich zu sagen,
daß man ein sölich groß stat
- innerhalb nün tagen
so gar geplündert hat,
daß man fand weder klein noch
groß!
die warheit müß ich jehen,
gar mengen es verdroß.
- 34 Also ist es ergangen
iezund uf diser fart;
zu schytern soltend wir syn gangen,
hett uns nit got bewart
und ouch die liebste müter syn;
schandlich werend wir verraten,
von den unfern geben hin.
- 35 Got wirt sy warlich strafen,
die daran schuldig sind,
über sy so schryt lut wasen
meng vaterloses kind;
o got, das laß erbarmen dich,
ein frome eidgnoschaste
laß es entgelten nicht.
- 36 Ob ir joch etwan menge sind,
die schuld haben daran,
in der eidgnoschast man dannocht
findt
meng frumen biderman,
den es ist warlich von herzen leid;
die selben well beschirmen,
Maria die reine meid.
- 37 Groß lob hat überkomen
ein ganze eidgnoschast,
vil baner hand sy gwonnen,
got geb in heil und kraft!
Basel hat ouch gethan güt vlyß,
sy hand bracht mit großen eren
ein baner blaw und wyß.

28,^a. Der Markgraf hatte Afti unter Vorbehalt seiner Rechte den Franzosen übergeben.
31,^a. Vercelli. 34,^a—36 scheinen sich auf den Gegenstand der Unruhen zu beziehen,
welche so eben in der Schweiz an mehreren Orten zum Ausbruch kamen, indem man
nemlich die französische Partei beschuldigte, durch französischen Sold verführt, den neuen
Ausbruch des Krieges in Italien mit veranlaßt zu haben und die französische Sache im
Geheimen zu unterstützen.

17a [König Ludwig von Frankreich,
du müchtest wol abston,
ich sag dir sicherliche,
dir mücht wol werden der Ion:
wo du nit triffst eben die stund,
gar wol mücht dir geschehen,
wie dem herzog von Burgund.] B.

38 Darby wil ichs Ion blyben
iezund zu diser zyt.
Bittend got durch syn groß Iyden,
das er uns arme lüt
well han allzyt in syner hüt,
darby nit werd verreret
also das cristenblüt.

A = Bal. Solliche Psal. Bl. 132. Der Schreiber hat das Lied in schwäbische Formen umgesetzt, statt deren ich oben nach Maßgabe von B die alemannischen wieder hergestellt habe. B = 8 Bl. 8° Zürich by Augustin Grieb o. J. (c. 1545.) Keller Hun. I. 33. Münchener Bibl. P. O. germ. 1697 Nr. 23. c — 8 Bl. 8°. Zürich by Augustin Grieb o. J. Keller I. c. Berner Stadtbibl. Man. hist. helv. V. 85 f. 162. Dieser Druck hat nur 44 Strophen statt der sonst 45 der Drucke. D = 8 Bl. 8° Bern by Sigfrid Kytaris o. J. (c. 1565) Keller Hun. Bd. 2 S. 493. Basel, im Sarasin'schen Sammelband, E = 8 Bl. 8° Basel by Samuel Kytaris, o. J. (c. 1577.) Der Holzschnitt auf der letzten Seite trägt die Jahrszahl 1537) Keller I. 33. Luzerner Bürgerbibl. Cysat. Coll. R. Bl. 49. F = 8 Bl. 8° Zürich bey Rudolf Wyffenbach 1596. Keller Bd. 2 S. 493. Berl. Bibl. Yo 2536. G = 8 Bl. 8° s. D. u. J. (Schweizerdruck c. 1600) Keller I. c. Berl. Bibl. Yo 2539. H = 8 Bl. 8° s. D. u. J. (c. 1600) Keller I. c. Berl. Bibl. Yo 2541. I = 8 Bl. 8° Zürich bey Rudolfs Wyffenbach im 1601 Jar. Keller I. 33. Zürcher Stadtbibl. Siml. Nr. 3 a.

Gedruckt nach B bei Körner S. 85; nach F, aber verkürzt bei Kochholz S. 333. Ich habe nur B verglichen.

1, 1. Man merdent leben g. B. 2, 1—3. du komst mir eben recht . . . sag uns die warhait schlecht. Die Posa. von B wird die ächte und vom Abschreiber nur wegen des Ion f. Iomen im Neim geändert sein. (Vgl. die Posa. zu 10, 5—7. 13, 2—4. 30, 2—4.) 3, 1. ich si. dies B (vgl. 3, 7). 3, 2. sy haben guoten gemacht B. 3, 3. jr aller yflegen B. 4, 4. uff si. an B. 4, 6—5, 1. schlen A. 7, 7. vñ si. von B. 10, 4. vnd einher gon A. 10, 5—7. d. l. h. das tor in hand . . . w. h. euch im stall außand A. 11, 2. in B. 11, 7. wir schlugen A. 13, 2—4. höchstenn for | wir sahen vnser knaben tragen. | die senken gegen dem tor A. 13, 7. gemessenn A. 15, 4. so gar ganglich v. B. 15, 7. das si. syn B. 16, 3. gegen den A. 16, 7. ob sy A ee sy B. 19, 1. Die Wänter B. 19, 2. nimmenn dran B. 19, 3. Ir sach die was vernichten B. 19, 4. an den landygn. A. 19, 7. herfür B. 20, 6. ee ve sein B. 22, 4. an h. ich auch kumm B. 23, 7. syn heil gesacht B. 24, 6. uff die zyt w. B. 25, 3. widerumb A. 26, 4. v. stund an B. 26, 7. da muost B. 27, 3—5. vierzehen tusent . . . vierthaltshundert vnd auch mer B. 28, 7. hat nit übergeben er B. 29, 1. Weyn aller B. 29, 2. Hrylich hat ers g. B. 29, 3—4. Kinder ich auch mer f., den mans wirt Ion außon B. 30, 2—4. waren Mar . . . die von in selnd Iomen dar. 32, 2. widerumb A. 32, 3. da was all weit gekoben B. 34, 6. waren B. 34, 7. von eilichen geben Ma. 36, 5. Dem B. 36, 7. Christus vnser aller freud B. 37, 4. heil macht vnd B. 38, 1. ichs wil B. 38, 6. uff das nit B.

Nr. 276.

Ein neues lied von der schlacht, so zwischen dem konig von frankreich und den eidgenossen zu Naverra geschehen ist.

Im schweizer ton.

- 1 In gottes namen sah ichs an,
Maria wöll uns beistan,
mag uns nit misselingen!
mich hat verlanget frü und spat,
wie sich der schimpf geendet hat,
do von so will ich singen.
- 2 Die heilig trifaltigkeit mit kraft
hat beistand gethon der eidgnoschaft
in disen großen nöten.
Die Franzosen hetten einen rat,
zugen gen Naverra fur die stat,
wolten alls darin ertöten.
- 3 Der künig von frankreich hat
ein große schar,
ob vier und treißig tausent man,
das ist war,
der herzog stund in sorgen,
zu Naverra was er in dem schloß,
wie fast der Franzos in die stat
schloß
den abend und den morgen.
- 4 Die Franzosen schußen ein tag
und nacht,
biß hundert schriet lang die maur
zerbrach,
vier thüren thetten fallen;
die lanzknecht wolten zum thor
hinein,
die eidgenossen hießends willtum sein,
in ward geleit das kallen.
- 5 Die lanzknecht waren frieß und
geil,
verschwuren do ir glück und heil,
sie schwuren von heller stymme:
„ewren alten got den rüfent an,
juncker Jesus muß uns beie stan
ir mögent uns nit entrinnen!“
- 6 Die lanzknecht schrien mit großem
schal:
„wir haben die kile getriben in einen
stal,
an in wöll wir uns rechen!
sie haben uns lang viel leids ge-
than,
wir wollens nit unterwegen lan,
zu tod wöllten wir sie stechen!“
- 7 Sie triben schwür gar manig-
falt,
das nie auf erd kein mensch so alt
ie hat von got gehört sagen:
„gots ander leiden!“ schwuren sie,
„die selber sind uns worden hie!“
die eidgenossen wöllens got gar treu-
lich klagen.
- 8 Sie brachen auf gar schnelliglich,
ruckten von bannen hinter sich
mit irem geschütz gar balde
ein halbe meil furwar sag ich,
ir ordnung machtens fleißiglich,
reuter und fußknecht alle.

4,a. thüren: türn, Thürme. 4,a. kallen: schreien, prahlen. 5,a. frieß: frisch.

- 9 Die eidgenoßen vernomen bald die
mer,
wie des Franzosen zeug gewichen
wer,
zugen hinnach von stunde;
sie kamen an das geschüß hynan,
erschossen ward manich stolzer man,
es wurden auch viel wunde.
- 10 Die eidgenoßen luffen in das ge-
schüß hinein,
ir keiner wolt da der hinterst
sein,
das hat man wol vernumen;
sie fachten biß auf die sechsten
stund,
die veind wurden geschlagen tot und
wund,
got wöll yn zu hilfe kumen!
- 11 Nun sing ich gar on allen spot,
die lanzknecht hat gestrafet got,
darzu die Franzosen grimme.
Viel schand und schmach zu aller
fries
den eidgenoßen von in geschehen ist
zu Rawerta an den zinnen.
- 12 Furwar es ist, wie ich euch
sag,
die schlacht wert vom morgen biß
auf mitten tag,
wie mocht sich das gesüegen?
Maria wöll uns beiestan,
wöll und in nöten nit verlan,
wann wir die Franzosen kriegen!
- 13 Nun ist es doch gar offenbar,
die Franzosen haben die schlacht
verlor,
es ist ein große schande;
im land erschraken weib und kind,
zweinig großer püchsen gewonnen
sind,
hauptstuck, kartzhaunen, schlangen.
- 14 Auch wurd gewonnen zu diser
frist
sechshundert hadenpüchsen wol ge-
rüft,
ross, pulver, stein und wagen
und ander gut, des man viel
gwan,
vierthalhundert vierzehen tausent
man
der veind warben erschlagen.
- 15 Ach got ich mag nit abelan,
laß dir das laid zu herzen gan,
die selen schryen wafen!
ym Schweizerland man etlich
findt,
an dieser schlacht sie schuldig sind,
es will sie niemant strafen.
- 16 Die Teutschen sind so gar ver-
zert,
es wirt vil christens bluts verzert,
das möchte got erbarmen!
Maria niemer von uns wend,
ich besorg die sach hab noch kein
end,
umbfach uns in dein armen!

15,a. s. zu Nr. 275,aa ff. 16,a. Die deutschen Landsknechte. 16,a. wol: verrert.

A = Hs. v. D. u. 3. (Nugsburg? 1513) Unter dem Lied: „Es hilft kein saur sehen.“ Becker Ann. I. 32; Rapert. Nr. 761. Münch. Bibl.; Gothaer Bibl., altö. Polj. 2, 290. B = B. Eitelner Bl. 98, genau zu A stimmend, aber in schweizer Dialect. Eine Abschrift von B bei Kjerf S. 3. 2.

A hat d, s, ff, ff. (h i. n) d, h wie gewöhnlich; — besant, tobt (Tod) erlöben; umgekehrt tob (tot) wird, nach Consonant dt im Auslaut: palbt, schandt, veindt, findt, wardt, erbt, muctt, — viel; ann, laung, wöllent, yan, vand, vand; reutter, hinterst, nötten; dagegen wan, gewan.

6, 2. fwe A. 7, 4. gop party das schwuren B. 13, 5—6. hauptschud, hartbaunen A. 15, 5. ste fehlt A.

Nr. 277.

Das ist ein new lied von der großen widerlag geschehen vor der stat Terwan durch unsern allergnädigsten herren den keiser und künig von Engeland wider den künig von Frankrich.

Während die Franzosen von den Eidgenossen aus Italien vertrieben wurden, zog sich ihnen im Norden ein zweites Unwetter zusammen. Möglichst geheim war zu Mecheln am 5. April ein neues Bündniß zwischen dem Kaiser, Heinrich VIII. von England, Ferdinand v. Arragonien und Leo X., der so eben den päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, unterzeichnet worden. Zwar kam nur Heinrich VIII. den übernommenen Verpflichtungen wirklich nach, indem er, seit dem Mai, ein Heer von 45000 Mann über Calais nach Frankreich schickte, welches sich im Juni vor Terouanne legte. Hier traf Heinrich VIII. selbst beim Heer ein und auch Maximilian, anstatt nach dem mecheler Vertrag Burgund anzugreifen, fand sich wenigstens mit einigen tausend Mann deutscher Hülfstruppen vor Terouanne ein, um als „Freiwilliger,“ wofür er täglich 100 Thaler erhielt, im englischen Heere zu kämpfen! Bei der ersten Unterredung am 9. August begrüßte König Heinrich ihn als Vater; am 10. zeigte er sich, nachdem seine Ankunft bis dahin geheim gehalten war, dem Belagerungsheer. Die im französischen Heer wie in dem belagerten Terouanne dienenden deutschen Landsknechte, welche allerdings in ihrem Soldbrief den Kaiser ausgenommen hatten, wurden vom Kaiser ermahnt, das französische Heer zu verlassen; aber wenigstens die letzteren vergebens.

Als Terouanne anfieng, an Lebensmitteln Mangel zu leiden rüdten die Franzosen um die Mitte des August unter dem Herrn von Biennes und dem Herzog von Longueville zum Entsch heren. Der Kaiser war des Terrains kundig, denn eben hier an den Hügeln von Guinegate hatte er am 17. August 1479 seinen ersten Sieg über die Franzosen erfochten (Bd. 2 S. 160). Auf seinen Rath gieng eine Schaar Fußvolks dem Feind über die Löss entgegen und hielt seine Infanterie durch einen Angriff in der Flanke fest. Während dessen gelang es dem Kaiser mit den Rittern, die französische Reiterei durch einen Frontangriff so sehr zu überraschen, daß sie nach kurzem Gesecht völlig zersprengt wurde. Unter den Gefangenen waren der Herzog von Longueville, La Palice, Imbrecourt, Bayard und andere Edle. Terouanne ergab sich gleich darauf.

Auch das hier folgende Lied möchte (nach Goedekes Vermuthung) von B. Gengenbach sein.

Das lied singt man in der weis wie das lied von der böhemer
schlacht. *)

- 1 D got in deinem höchsten thron,
ich bitt du wöllest dyn zorn ab Ion,
dein gnab wölst du uns senden,
dann es iez worlich ubel got
in der christenheit an allen enden.
- 2 Es geschehen gar vil großer mord,
kein mensch des glychen me hat ghort,
als iez in kurzen jaren
solch blüt vergießen gsehen sei,
seit Christus wurd geboren.
- 3 Und geschicht allein in christnem
land,
das ist worlich ein große schand,
wo mans von uns tüt sagen;
Maria mütter reine meid,
trewlich thün ich dirß klagen!
- 4 Beschütz und bschirm die christen-
heit,
die so mit großem herzeleid
allenthalben ist umbgeben;
der Dürl der düt ir vyl zu leid,
bringen die Venebiger zewegen.
- 5 Kürzlich hand sie ein sinn erdacht,
mit den Franzosen ein bund gemacht,
das römisch rych zu vertryben,
den Thürken rufens an umb hilf,
das wirt got von in nit lyden!
- 6 Sie sind worlich so gar verblenbt,
ir bosheit sie nit lassen wend
iezund gar manche jare,
darumb sie got hart strafen wirt,
das glaub man mir für ware.
- 7 Ein edler künig auß Engelland
der wil nit lyden solich schand,
er wil by ston dem ryche;
er zeucht mit ganzer macht do her
wider den künig von Frankensryche.
- 8 Er ist mit manchem stolzen man
gezogen für die stat Terwan,
do hat er sein leger gschlagen,
das wurden die Franzosen innen,
die do zu Blaychi lagen.
- 9 Do ist er gelegen mit großem
gvalt,
die Franzosen hent das vernommen
bald,
sind ouch mit macht dar kummen,
sie hand gar manchen lanzknecht güt,
mit in do hingenommen.
- 10 Die lanzknecht moren nit wol
baran:
ein brüder sach den andern an,
sie waren nit wol ze Friden,
und solt es wider den leiser sein,
so wolten sie nit blyben.
- 11 Das ward den Franzosen für-
bracht;
sie hatten bald ein sinn erdacht,
die lanzknecht woltens theilen;
als bald sie das wurden gewar,
mit macht sie zusamen fielen.
- 12 Den Franzosen gabens ein be-
scheid,
sie hetten geschworen einen eid,
sie hetten geschworen einen eid,

*) Auf die Melodie von Nr. 241. S. a. Blangy.

- zu ziehen wider menglich,
on wider den keiser Maximian,
wo er wer selb persönlich.
- 13 Dem keiser komen bald die mer,
wie die Franzosen zugen her;
uf Laurenti, hab ich vernommen,
ist der keiser mit großem gewalt
zum Engellender kummen.
- 14 Der künig enbot im große er,
er sprach: „erfült ist iez al mein
beger,
wir wend uns da nit saumen;
ich hoff Bycardi das gute land
müß der Franzos bald raumen,
- 15 Dar zu auch sunst vil ander
land.“
Der keiser in dem hör umb rant,
des frömet sich jung und alte;
der edel fürst Maximilian
erzeigt da sein gewalte.
- 16 Die lanzknecht det er manen ab
by lyb und güt und all ir hab,
das waren fremde sachen;
es gefiel den Franzosen nit gar wol,
der schimpf der wolt sich machen.
- 17 Gar bald hatten sie ein gemein
und komen allsamb uberein,
es thet das mer da werden,
wider den keiser nit zethän,
wolten er all darumb sterben.
- 18 Also die frommen lanzknecht güt
zugen dar von mit fryem müt,
groß lob müßen sie haben,
daß sie gen irem herren nit
haben do wollen schlagen.
- 19 Die Franzosen hatten ein große
macht,
sie richteten sich ganz zu der schlacht,
komen mit macht geritten;
der zūjah in Terwanen lag,
den wolten sie entschütten.
- 20 Die mer bald für den keiser kam,
sein süßvoß er bald mit im nam
und ouch ein reifigen züge;
der aller förderst wolt er sein
mit synem eignem lybe.
- 21 Duch Engelland das edel blüt;
sie hatten all beid helbes müt
und betten nit fast brechten,
führen uber ein wasser, heißt die Luz,
do gieng es an ein fechten.
- 22 Die Franzosen bliben nit lang ston,
sie machten sich gar bald dar von,
gar vyl ward ir erschlagen;
zwo großer myl sing ich fürwor
hat man in noch thän jagen.
- 23 Vyl herren hat man gefangen
genommen,
die hat man all by leben glon,
die ich hie nit wil nennen,
man hat sie gfürt in Niderland,
do wirt man sie wol erkennen!
- 24 Behen paner, das ist offenbor,
mit irem fenrich ouch für wor
sind do worden gewonnen;
Engelland hett gelitten große not,
wo der keiser nit wer kummen.
- 25 Groß lob und er, als ich ver-
stand,
hat gseit der künig von Engelland

dem kaiser Maximiane:
spricht, er sei nit allein syn fründ,
für ein vater wil er in hane.

25 Er hab für in gesetzt lyp und
güt;

in lobt gar ser das edel blüt,
den prys thüt er im geben,
er meint daß in nöten syn gelych
nie gewinnen hab das leben.

27 Am jinstag vor sant Bartholo-
meus tag

Terwanen sich die stat uf gab,
die spys was in entgangen;
den edel kaiser Maximian
han sie gar schon empfangen.

28 König Ludwig, wiltu wysheit
pflegen,

ein gütten rat wil ich dir geben,
all fürsten rät du ane,
daß sie dir einen frieden machen
gegen dem kaiser Maximiane.

29 Wo du dar inn nit brauchst güt
kypf,

du kumpst umb dyn güt stat
Barys,
das soltu innen werden,
und wirt als herzog Karle von
Burgund
ein künig in Frankrych sterben.

30 Darumb soltu haben wysen rot,
dyn glück ins kaisers henden stot
und ouch in got vorabe,
den soltu tremlich rufen an,
wann er ding all vermage.

31 Den Kollhart soltu sehen an,
dein glück er dir wol zeigen kan
und thüt dir ouch nit felen;
wo du das selb verachten wilt,
so wirt dir der kaiser strelen.

32 Merk, hoffart hat kein langen
bestand,
verglycht sich dem schatten an der
wand,

syn schon nit lang mag blyben;
got in seim aller höchsten thron
hoffart nit mocht erlyden.

33 Darzú ouch großer ubermüt
hat ouch gethon die leng kein güt,
das wirstu innen werden;
gar manche stat und güte land
durch in schendlich verderben.

34 Ungehorsamkeit und eigener nuß
das selbig ist ein böser buß,
wo es regiert ein lanbe,
dar an sol niemand zwysel han,
es hat kein langen bestande.

35 Darumb so hab ein ieder acht,
daß er nit ouch kom ubet nacht
heimlich für sein thür geschlichen,
wann unfal kumpt gschwind und
behend,
dem niemand mag entwythen.

36 Do mit dis lied ein ende hat;
got sollen wir loben frú und
spat,
daß in so wol ist gelungen;
dem edlen kaiser Maximian,
hab ichs zu eren gesungen.

27,1. Dinstag den 23. Aug. 29,4. vgl. Nr. 275,27 a. 31,1. Die Prophezeiungen
des Kollhart oder Kollhart v. J. 1488, deren P. Gengenbach S. 31 seines Spieles
„Der Kollhart“ gedenkt. Vgl. Goebelers Anm. dazu.

- 37 Dann es im gat nach synem
sinn,
das ich im von ganzem herzen ginn,
sein anschleg sind wunderlyche,
darumb ich in genzlich verglych,
Julio dem keiser ryche.

A = 6 Bl. 4^o v. D. u. J. (1513. Unter dem Titel steht noch: „Demnach volgen die herren so vor Terwanen gefangen sint;“ diese Namen folgen dann hinter dem Liebe auf drei Seiten. Die Ausgabe des Konz steht hinter dem Liebe.) Beller Kun. I. 29. Bd. 2 S. 493; Roperk. Nr. 687. Wolfenbütt. Bibl. Gradib. 139. 4^o Nr. 6. B = 4 Bl. 4^o v. D. u. J. (Kilnberg. Jobst Guttschicht 1513) Beller Kun. II. ss. Roperk. Nr. 688. Münch. Bibl.; Verf. Bibl. Ye 2551.

Gedruckt nach A in Goedeke's Sengenbach S. 611. Nach B bei Hermaur, Leisdenb. 1835 S. 335, barand bei Soltau Nr. 36; und bei Körner S. 97. Da das orthographische bei Goedeke und Körner genau vorliegt, kann es hier übergangen werden.

2, 2. gleichen nine hatt B. 8, 5. Nach B. 12, 3. all menglich B. 12, 4. Maximilian (so meißend) B. 14, 4. hofft A. 15, 3. frecht A. 29, 4. als fehlt A B. 36, 1. das B. 37, 1—2. synn: gunn A.

Nr. 278.

Wat te Watendamme is gheschiet.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Al dat spreect met vlaemfchen
tonghen,
hoort naer bit vroelijck liet!
twert tuwer eeren ghesonghen,
wat te Watendamme is gheschiet,
hoe dattet beschermt was voor ver-
briet,
maer this god, diet al vorfiet,
want die Bransche valsch van ma-
nieren
waendent branden ende pilgieren.</p> | <p>hi sprack tot ons heeren allegaber,
dat si over twater souben treden
in bree,
alsmen screef duyfent .Ccccc. XI
en twee,
en dat met eenen valschen ee,
op den avont van onser vrouwe
te half oogst bede hi dees ontrouwe.</p> |
| <p>2 Daer was een valsch verrader
een moelenaer bi beschee,</p> | <p>3 Mijn heere van Nyeuwer Bee-
coene,
mijn heere van den Gracht,
om Rumegem bystant te doene,
met schabers Rijffel ambacht</p> |

1, 4. Anderweitige Nachrichten über diese Begebenheit zur Erläuterung des Liebes stehen mir nicht zu Gebot. Sie gehört im Allgemeinen dem in der Einleit. zu Nr. 277 besprochenen Krieg an und ist der Schlacht bei Terouenne gleichzeitig. 2, 2. beschee für beschee? oder: Beschee? (Ich bekenne, einige Stellen dieses Liebes nicht zu verstehen.) 2, 2. 14. August. 3, 4?

- ſcheepten over twater inder nacht;
maer ſi laghenber met volle macht,
want den verrader ſwoer ſonder
ſparen,
datter meer een vaenten knechten
en waren.
- 4 Dese Franſche met nauwe liſten
ſi berchden haer in een hout,
ons heeren diet niet en wiften,
volchden haer valſche ghanghe ſtout,
edel onedel, ionck en out,
de Bransce omrijngdenſe ſo menich-
fout,
ſi en wiften haer waer ſolveren,
eld vluchte ſonder cefferen.
- 5 Bellambacht met cloeden finnen
ſi hoorbent allaerme ſlaen,
ſi laghen te Wachtendamme binnen,
ſi lieten haer eten ſtaen;
ſeer haest ſijn ſi naer twater ghegaen
en riepen „leert, wi zijn al ver-
raen!“
Beel knechten ſijn huer teghen ghe-
comen,
die door twater quamen gheſwommen.
- 6 Bellambacht niet om verfrayen,
met morſle ghinghen ſi voort
en beden dat vaenderline blaeyen
neffens twater op den boort;
al ſaghen ſi haer broeders ver-
ſmoort,
dan al loopende ſijn vermoort;
ſi riepen: „ſtaet, vrome landts-
knechten,
laet ons liever boot vechten!
- 7 Met buffen ende halve haken
vielen ſi ſeer dapperlid an,
en ſhoten om gheraken,
daer bleef ſo menighen franſchen
man;
monſuer de Rues quamer toe als dan,
heel den leghere te lichten began,
die twee ſlanghen met hem brochte,
baermen die Franſoyſen met ghe-
raedte.
- 8 Bin dat ons lieben dus ſchooten,
om Waten te doen byſtant,
die Franſche namen brye booten
och op eenen anderen cant
en waenden ſo over te comen int lant,
dus bleef Waten onghibrant;
maer ons lieben dit verſtonden,
ſi maectenſe waterhonden.
- 9 Die Franchoyſen met nijdighe
toren
quamen op dat ſayſoen
met borgoensche cruycen voren,
datſe ons vold niet en ſoude misdoen,
en haelden ſchape en coen,
want ſi kenden haer gheluwe hoen,
met de Borgoensche niet en lieten
noch tparck te behouden met ſchieten.
- 10 God spare ons keyſer machtich
voor brud ende teghenſpoet,
mer allen heeren voorbachtich
en al dat hem byſtant doet,
en beſchermen tonnoſel bloet,
op dat ſy die Franchoyſen onvroet,
die om verraetſchap alrijt helden,
huer valſche coopen vergheben!

9,v. l.: mer die, aber die. 10,a. l.: met allen.

Nr. 279—281.

Vom Aufruhr zu Köln.

Aus ganz ähnlichen Anlässen, wie um diese selbe Zeit in anderen Städten (vgl. Nr. 282 Einl.) erhob sich auch in Köln im Anfang des Jahres 1518 ein Aufruhr der Zünfte gegen den Rath. Man warf demselben schlechte Finanzwirthschaft, verbunden mit eigener Bereicherung der Rathsherrn aus dem Staatschatz vor; als besonders drückend ward auch hier eine Consumtionssteuer empfunden. Dazu gesellte sich aber der weitere Vorwurf, daß der Rath seit lange mit einer nicht überall gesetzmäßigen Strenge und Härte jede seinem Regiment entgegenstehende Regung der Bürgerschaft unterdrückt und bestraft habe; daß endlich innerhalb des Rathes sogar eine reichsfeindliche Verschwörung geschmiedet worden, deren Plan kein geringerer sei, als Köln an die Franzosen zu verrathen. Man muß sich dabei erinnern, daß so eben das deutsch-französische Bündniß zerrissen war (Nr. 273 Einl.) und daß einer der unermüdblichsten Feinde des Kaisers, Herzog Karl v. Geldern, sich in unmittelbarer Nachbarschaft befand. Es mag hiermit wol zusammenhängen, daß in Nr. 279 der kaiserliche Hofpoet Hans Schneider entschieden Partei nimmt gegen den Rath und für die aufständischen Zünfte. Daß auch die Geistlichkeit in der Stadt auf der Seite der letzteren stand, wird seine Erklärung in anderen naheliegenden Umständen finden.

Die Bewegung kam über einen Zwist des Rathes mit den Zünften der Steinmetzen und Maurer am 5. Januar zum Ausbruch. Bewaffnet umlagerten die Zünfte das Rathhaus; doch gelang es einigen beim Volke beliebten Rathsherrn noch, die tobende Menge durch das Versprechen, ihre Begehren sollten auf das vollständigste berücksichtigt werden, zum Auseinandergehen zu bewegen. Als aber am folgenden Tage die Menge erfuhr, daß einige Rathsherrn, welche besonderen Grund zur Furcht zu haben glaubten, aus der Stadt entwichen seien, brach der Tumult von Neuem los; man verfolgte die Rathsherrn bis in die Kirchen hinein. Am 10. Januar ward Dietrich Spiz (Dietrich Fuchs nennt ihn Nr. 279), einer der reichsten und angesehensten des Rathes und nach Nr. 280, 123 Gewalttrichter, auf dem Heumarkt hingerichtet, am 12. ein anderer, Johann von Bergheim, am 13. die beiden Bürgermeister Johann von Regde und Johann von Alendorf, am 15. die Rathsherrn Peter Rott, Frank von der Linden und Bernhart Eiß. Noch andere Hinrichtungen und Verbannungen folgten nach. In der Einsetzung eines neuen Rathes entschied sich der Sieg der Zünfte.

Als sprach etlich ermanung halben zum kaiser Maximilian zu Eln geschehen.

O kaiserlich wird und küniglich
 eer,
 Maximilian du frumer herr,
 nun thu uns deiner hülfe schein,

dann groÙe zwittracht ist am Rein,
 als man von etlich steten seit
 vil kumers und groß herzenleid
 zu Teurn und auch zu Andernach,

7. Teurn: Dären?

zu Ach, zu Neuf als milde sach,
 da rat und gmain halt widerpart;
 10 auch ligt es den von Cöln hart.
 Got well denselben gnaben senden,
 daß si ir sachen recht volenden
 und wol verpringen ire ding!
 Got helf in und drei hailig künig,
 15 das wünschet in das herze mein!
 Wann söliche ding war sollen sein,
 als ich die gschristen hab vernomen,
 so were Cöln leichtlich komen
 in ander händ und von dem reich.
 20 Das ist ie kainem guten gleich;
 des möcht ich mich verwegent nicht,
 ich müest es sehen in gebicht
 den fromen zu lob in allen landen,
 den bösen zu laster und zu schanden.
 25 Darumb so hört, so heb ich an,
 so ferr und ich berichtung han.

Im monet des jenners es sich gab,
 den handel den ich vor mir hab,
 da was zu Cöln ain alter rat,
 30 der dann die gmain beschweret hat
 so gar mit mancher hand genieß,
 das hett die gmain für ain bet-
 trieb.

Das hat gewert, sagt man für war,
 ain lange zeit, wol vierzig jar,
 35 und welcher dann darwider robt,
 den strafft man zu derselben stet.
 Wann söliche beschach, das merkend
 nun,

so sagt man auf den zünst darvon;
 wa dann ain rat das innen ward,
 40 so strafft mans auß der maßen hart,
 also daß in den dreißig jaren
 vil burger da gerichtet waren.
 Nun von den zünsten vorgemelt

zugen sechs hundert in das veld,
 45 sagten von sölichem neid und haß,
 wie wol es auch verboten was;
 si schwuren zamen hertigleich,
 es wer ainer arm ober reich,
 ir kainer vom andern nit zu sinnen.
 50 Das ward ain rat gar höflich innen
 und hetten vleißiglichen acht,
 wer söliche anschleg hett gemacht.
 In dem der sunntag, wie ich sag,
 kam vor der hailigen drei künig

tag,
 55 da all zünst haben den beschaid,
 gerechtighen die freihait,
 ieglich zu welen ainen man,
 der soll das jar ain fürgang han,
 auch etwan in ain rat zu komen.

60 Da hetten die staimm ain genomen,
 der was ain rat nit wol vermaint,
 dann er hett etlich seiner frainb
 in disem anschlag vor dem tor,
 als ich dann hab gefaget vor;
 65 dem gab ain rat ganz kain glauben.
 Da wolten die zünst ir freihait
 haben,
 wten si wölten für ain amptman,
 der müest das jar sein fürgang
 han.

Da söliche red nun was ergangen,
 70 da wurden iren etlich gfangen;
 ain tail fluchen si auß der stat,
 der ander suchet sunst freihat.
 Etlich die sieng man gwaltiglich
 auß irer freihait frävelich;
 75 ain tail die kamen umb ir löpf,
 das ich für böse urtail schöpf,
 das doch die zünst zu herzen namen
 und ietwedre zu samen kamen,
 erzälten disen handel gar.

31. mit mancherlei Einkünften, die sie von der Gemeinde erhoben. 53. 2. Januar.
 65. glauben: Erlaubniß, Bestätigung. 72. d. h. sie stichteten in die Immunitäten,
 die kirchlichen Bezirke, welche dem weltlichen Gericht entzogen waren.

80 Als palb ain rat des ward gewar,
 giengens zu etlich zünft besinder,
 zu wullenweber und fassbinder,
 ermanten si etlich alter dāten,
 als si vor dreißig jaren hetten;
 85 wie si ir datumb wölten schreiben,
 bei rat oder bei gmain zu pleiben?
 Die zünft die hetten kurz gesprech;
 seib man in doch ir freihait prech,
 so wölten si bei ainander pstan,
 90 das solt ain rat für antwurt han.
 Dweil nun ain rat zu rate gieng,
 do ward gemütmels nit ain weng;
 man hot in harnäsich arm und reich
 in allen zünften gar geleich
 95 und thetten sich also hert verpinden.
 Ain klugen sinn begundens vinden:
 auß ieder zunft namen si zwen,
 die sölten zu den herren gen,
 die gfangnen widrumb lebich zu lon, —
 100 (da mochten sechzehnen tausent stan
 in irem harnesich von der gmain
 und namen tor und mauren ein) —
 und auch ain rat frainbleich zu-
 sprechen,
 von stunden an mit im zu rechen;
 105 seib man si doch so hart beschwert,
 so müest ain rechnung sein gehört,
 das sich dann also wol gebürt.
 Ain rat gab inen die antwurt:
 „ir liebe zünft und frome gmain,
 110 ain rat ist worden uberain,
 ir sölten etwas seuberlich thon.
 Was ir begern und wellen hon,
 da macht ain rat auch lüzel drauß.“
 Also kamen die gfangnen auß.
 115 Darnach ward von ain rat ge-
 sprochen,

ain rechnung thun in drei wochen.
 In dem ain rat was aufgestanden,
 die gmain was heftiglich vor handen;
 da ward gefangen Dietrich Fuchs,
 120 den hetten für ain klugen luchs,
 der in vil studen wer betrogen,
 halb mit dem henker aufgezoogen,
 des doch ain rat gar seer erschrad.
 Von stunden an den selben tag
 125 da hett im rat ir tainer ru,
 si fluchen vast den kirchen zu.
 Der bischof sein botschaft zu in hett:
 wa man si nun ergreifen thett,
 in kirchen oder auf altar,
 130 er künde wol widrumb weihen zwar.
 Also ir vil gefangen ward
 und palb darnach zur selben fart
 da ward Dietrich Fuchs gericht;
 der redt also zu der besicht:
 135 „o ir von Eöln von der gmain,
 drei hailig künig gebens euch ein!
 wie übel werß umb euch gestanden,
 hett ir die sachen nit vor handen!“
 Er was zwainzig tausent guldin
 reich;
 140 Johann von Berchhaim des geleich,
 den man da nent den Bappagai,
 der hett von reichtumb das geschai
 achzig tausent guldin oder men.
 Darnach do richt man aber zwen,
 145 die warn burgermaister baide;
 der ain der hieß Johann von
 Raiden,
 ain herrlich man gleich wie ain fürst,
 den hett nach zeitlichem gut getürst,
 das must er leiden wibertraß.
 150 Sein gut was wol ains fürsten
 schatz,

83. Dāten (mhb. diu taete) Thaten; „sie erinnerten sie an gewisse alte Ge-
 schichten, wie sieß auch vor dreißig Jahren gethan hatten.“ 85. „wofür sie sich ent-
 scheiden wollten.“ Grimm Wtb. s. v. Datum. 104. Rechnungsablage von ihm zu
 empfangen. 121. betrogen: betrügerisch.

groß gült und rent, wie ich dann
schreib,
aif künner und ain schönes weid,
den herzenlaib ist wolbekant.
Der ander burgermaister gnant
155 Johann von Alendarf man sagt
ward auch gericht und palb ver-
klagt,
der auch vast reich geschehet sei.
Darnach da richt man aber drei,
der namen ich also thu vinden:
160 herr Peter Rött, Frank von der
Sinden
und Bernhart Eiß, als man si
nennt.
Ir ständ die große ämpter send:
gwelbmaister ist des ersten ampt,
reinmaister, turnmaister als benampt,
165 dreffenlich reich von in geschriben,
also daß die gerichten sibin
der gmain von Cöln hetten geben,
daß man in fristen solt ir leben
und solt si komen lassen zu hulden,
170 wol draimalhundert tausent gulden.
Das mocht si laider helfen nicht,
on alle erbarmung hingericht
wol auf dem Heemärkt mit dem
schwert.
Kleglicher ding man lang nit hert!
175 Treffenlich alt personlich männer
und ieder seiner schuld bekenner!
Noch richt man drei in kurzen
tagen,
ir namen thut nit not zu sagen.
Darnach hat man mit vleiß betracht,
180 new rat und burgermaister gmacht.
Wie es nun fürhin hab bestand,

das ist mir warlich nit bekant;
mich dunkt es stand noch eben lech,
was hulf mich dann ain lang ge-
schwech!
185 Ich brich es ab und sag noch das,
was der gerichten bekantnuß was.
Si haben bekent in diser zeit,
von zünften noch vil erber leut
zu richten lon, das mich verwun-
dert,
190 ain große zal bei draihundert;
das hat got trewlich understanden.
Noch seind vil schwerer stuch vor
handen,
das sich zu eren lüßel türmet,
auch etlich pfassenhöf gestürmet,
195 das zugericht mit bosin knaben
und taitung an der beig zu haben,
das doch unbillich würt gehört.
Des stonden etlich kirch enttört
ain gute zeit wol jar und tag;
200 das was ain jamerliche klag.
Des gleich der gmain vil abge-
tragen,
ain große summ, ist nit zu sagen,
hundert tausent guldin wer ain
scherz;
das nem ain biderman zu herz!
205 Noch wer vil von der sach zu
schreiben,
das ich umb kürz will lassen pleiben;
dann etlich hat man sunst gestraft,
die sich mit gelt haben ablaufft,
ain wil darnach der handel stand,
210 auch hat man ired alters gschont;
etlich mit remen außgeschlagen,
und thett in alle eer versagen,

164. Rheinmeister waren die Rathsbeamten, deren Aufsicht der Weinhandel unter-
stellt war; Ennen, Gesch. der Stadt Köln II. 601. 183 lech: verlehrt; Schmeller
Wtb. 2, 200. 194 ff. vgl. Nr. 280, 200 ff. 196. zu beige vgl. Nr. 255, 100. 198. ent-
tört soll wol entert heißen: die Kirchen wurden entehrt, geschändet, weshalb eine
sogar nach Nr. 280, 200 mit dem Bann belegt ward.

die stat verbeten, gmain vermeiden,
mancherlai strafen mustens leiden.
215 Ich sagte lecht von den sachen mer,
so denk ich mir: „mein Hans, nun her,

es ist laider an dem juvil!“
Damit ichs iez beschließen will;
gott wend der welt sölich missethat!
220 als Hans Schneider gesprochen hat.

Wal. Heilige Handschr. Bl. 90.

1. Münniglich; ebenso heutigste dt. vgl. d. tagl. belg. 161. d. 8. Q. 4; cf. E. 106 32 letztere Gestalt hat der Name wenigstens in den Basiliens continuat. Nauclet und bei Trithemius, Chron. Birsong s. s. 1513. 209. ain vil.

Nr. 280.

Man vindt in diesem büchlin bschaid
von der grohen unainigkeit,
die sich kürzlich verlossen hat
zû Köln in der heiligen stat.

Wa hat ain man ie me gehort
von ainem solchen grohen morb,
der wolt geschehen sein zû Köln?
Doch hat es got nicht haben wöln,
5 auch die heiligen drei löng güt
hand die von Köln größlich behüt;
sich hett sonst ghebt ain grohe nat,
dann die obersten in dem rat
hettent sich übel vergehen;
10 wie wol sie wären gesehen
in grohen eren und in güt,
noch was in nit erfüllt ir müt,
si hand ain pund zamen gesworn,
hattent in etlich uferkorn,
15 die solten ir mithelfer sin:
die stat wolten sie geben hin
dem löng von Frankreich in sein
hand;

dann der herzog auß Geller land
der murds wol han pracht zû wegen,
20 Köllen ist im wol gelegen.
Auch dise sibenzehen man,
die dise sach hand gfangen an,
da mit daß es nit wurd erkent,
hand sie irn pund das krenzlin
gnent;
25 wantent es wär wol verrigelt,
hettens verbriest und versigelt,
ain groher brief da stund es an
und ir sigel gehenket bran.
Von tag zû tag so zû geracht
30 hand sie das krenzlin größer ge-
macht.
Die ersten sibenzehen man,
die das krenzlin hand gfangen an,
vor den gschichten im andern jar —

hand sie iez als verjehen zwar —
 35 find sie in der saphnacht gangen,
 hand vil mütwiln angefangen
 in narrenklaydern ganz verpuzt,
 ir angficht bremt und auch beruzt,
 daß mans nit hat mügen kennen;
 40 find nachts umher glossen rennen,
 besonder in ains doctors haus,
 hand sie vil güts getragen auß,
 hand im genommen groÙe hab,
 vil klainet und das best vor ab.
 45 Der doctor, dem fies hand gethan,
 ist ain frummer gaislicher man,
 ain pfarrer in aint kirchen do;
 seins verlusts was er gar unfro;
 des ist die kirch blißen im bann
 50 biß auf diß zeit, kain meß drin
 ghan.

Die schuld, das gelt und alle rent,
 zins und gilt und wie mans dann
 rent

hand die ratsheern auch einge-
 nommen.

Nun ist es an den tag kommen,
 55 dabei man billich wol verstat,
 got kain übelß ungestrafet lat,
 thäts die leng nit vertragen.

Jez in den weinachtfeirtagen
 begab sich in der mauerer zunft
 60 durch etlich sach und unvernunft,
 die der zunftknecht begangen hat,
 dar durch im gar veind ward ain
 rat,
 daß si in müsten setzen ab;
 von dem dienst man im urlob gab.
 65 Dennocht ließens in nit laufen,
 gabent im die zunft zu kaufen,
 daß er des handwerks maister ward.

Dasselb verdroß ain rat so hart;
 si machten sich da zúsamem,
 70 auch der gwaltrichter mit namen,
 gabent der zunft da zu verstan,
 si hetten gar unrecht gethan,
 bsonder die übersten all gar.
 Was mauerer und staimmeßen war,
 75 si flüent bald zu der frien;
 ain kirch haikt zu sant Marien,
 da hosten si sicher zu sein:
 der gwaltrichter staig selber drein
 mit seinen helfern und knechten,
 80 hettent so ain morblichß fechten,
 thetent nachts ain ander jagen.
 Si woltens nur zu tod schlagen
 in der kirchen, die frummen leit,
 si wörten sich zu widerstreit
 85 und lament ungelezt darvan
 hinauß über den Rhein hinban;
 doch wurden etlich gfangen gleit.
 In demselben ward auch geseit,
 man wolt in die löpf abhawen;
 90 das pracht erst der zunft ain grawen
 und schrient all mit großem precht:
 „solt man si töten on als recht?“
 Mit der wör ließens all zamen;
 die weberzunft das vernamen,
 95 sie liefent den staimmeßen zu,
 saphpinder hettent auch kain ru,
 die drei zunft jugent gwaltig auß
 mit wörhafter hand fürs rathaus.
 Da stündent sie nit lang allain,
 100 es lief in zu die ganz gemain,
 all im harnsch mit iren wören
 thetens all zúsamemen schwören,
 daß ainander nit wölten lan
 biß auf den allerletsten man.
 105 Sie schlüent zu die porten bald,
 die schlüel namens in irn gwalt.

38. verbrämt (durch Aufpuß unkenntlich gemacht) und geschwärtzt. 70. Gewalt-
 richter waren die vom Rath eingesetzten Richter über Gewaltthätigkeiten und feindlichen
 Angriff. Ennen, köln. Gesch. II. 431. 75. vgl. Nr. 279, 72.

In die herren kam da ain graus,
 sie flühent bald auß dem rathaus
 den kirchen und den clöstern zu;
 110 noch ließ man in doch nienen rü,
 der bischof der gab allen gwalt,
 daß man die kirchen wol bestalt:
 wa man in nur möcht genahen,
 auf dem altar möcht mans fahen!
 115 „Sie hand vor die freiung prochen,
 wirt es nun an in gerochen,“
 (der bischof sprach) „ich wils nach
 lan,
 man thät auch got gar klain laid
 dran,
 so es find so thirannisch leit.
 120 Ich merk es ist iez an der zeit,
 daß ir mütwiln ain end sol han.“
 Wa man sie ankam, die fieng man.
 Der gwaltrichter der thet sagen,
 do man ims haubt ab wolt schlagen,
 125 die gmains hets recht gfangen an,
 wär zu thün um ain viertail man —
 do maint er ir fünf und zwainzig,
 die all nit warent rechtfertig —
 wann die all ab dem weg kenen,
 130 so würd die stat bald zu nemen
 an eren und an großem güt
 und bhielten die stat wol in hüt.
 Von andern wil ich auch sagen,
 den wurden die köpf abgeschlagen:
 135 an dem Heumarkt wol auf dem
 plan
 sach man zwen burgermaister stan
 in iren kostlichen röden,
 es möcht ein harten stain erschröden,
 als auch zu Köln ist geschehen.
 140 Das würd ich am letzten jehen,
 daß euch ir namen werd belant,
 wie die zwen herren find genant:
 der ain was klüg, brat einher scharf,

hieß herr Johann von Ekenarf,
 145 der ander herr Johann von Rayb;
 ich glaub es was im ain groß laid,
 wann ainer sein tod vor im sicht!
 Darnach hat man ir drei gericht
 am sampstag vor sant Anthoni:
 150 herr Peter Frank der was nit frei,
 auch in disem großen gfeßel
 ward gericht Barendel zum Kefel,
 auch richt man den von der Linden,
 müst schaiden von weib und kinden,
 155 o wee der jämerlichen gstalt!
 Si hand gehan so großen gwalt,
 müsten sterben also darvon,
 wem wolt das nit zu herzen gon?
 möcht got im himel erbarmen,
 160 ich wil gesweigen hie uns armen!
 Vor den mochtens nimme gnesen,
 die ir underthon warn gwesen.
 Doch littent si es mit geduld,
 so sis doch hettent wol verschult.
 165 Die andern, die man gfangen lait,
 habent etwas weiter gsait
 und hand groß sachen mer erkent,
 got wöll es werd zum besten gwent!
 Nun so müß ich fürbaß sagen,
 170 das ist doch größlich zu klagen
 und ist ein jämerlich nat,
 ja wa es also übel gat,
 daß si find gsin so unsinnig:
 vor der hailigen drei künig
 175 zween tag darvor in ainer nacht
 da woltent si han zu geracht,
 damit ir sach möcht für sich gan,
 woltent si knecht geschicket han
 nach andern frummen burgern auß,
 180 daß si ins burgermaisters haus
 still haimlich bald zu in kämen.
 Merkent wie was ir fürnamen:
 si wolten da zamen kommen,

176. zu geracht: zugerichtet; vgl. rechen, grächen Stalder Zbiot. und rechenen mhd. Wtb. II. 588.

das hettens in für genommen;
 185 als oft ainer wär kummen drein
 ferr hinderhin ins haus hinein,
 so woltens in dann greifen an
 und mordlich zu tod geschlagen han,
 bald ie ainen dem andern nach.
 190 Hörent was wil ich sagen ach:
 im haus, da es solt geschehen,
 hat man in ain sal gesehen
 ligen ain großen haufen sand,
 das haben sie alles bekant,
 195 si woltens plüt mit han verdeckt,
 damit es niemand hett erschreckt
 und es niemand möcht gespehen,
 das mans plüt nit möcht gesehen,
 damit das sein nit würd geacht,
 200 biß das sis hetten alls volpracht
 und all wurden gericht dahin,
 die nit waren in irm krenzlin.
 Dann hetten si die weitin gehan;
 was sie dann hetten gfangen an,
 205 das wär dann alls für sich gangen;
 nach dem stünd ganz ir verlangen.
 Es was sonst all ding zu geracht:
 an der hailgen drei künig nacht
 so wärn die veind darkommen,
 210 hettent die stat eingenommen,
 damit maintent sis zu verfiern.
 Man thüt all jar da jubiliern
 an der hailgen drei künig tag,
 darumb so was es ir anschlag,
 215 des nachts so die leut all voll wern,
 woltens die porten thün auf spern,
 so wärn die veind all drein kommen
 und wurden han eingenommen
 Köln die große hailige stat.
 220 Aber got sie beschirmet hat
 und Maria sein müter mild;

man hat klärlich gsehen ir bild
 auf der barfüßer kirchen stan;
 da wird ich zu lest sagen van
 225 in ainem andern tractetlin.
 Der hailig gaist hats ghan mit in;
 da mag man ganz wol sagen von,
 got hat die stat in hüt gehon,
 zu dem man sich pillich versicht;
 230 gleich wie der hailig prophet spricht:
 „sei dann das got die stat bewar,
 ir wachen wär verloren gar.“
 Nun das ich weiter sag beschaid:
 der gwaltrichter hat große freid
 235 vor zu disen sachen gehan,
 hat auch sein swert wol schleifen
 lan,
 das er im möcht wol getraumen,
 den die köpf mit ab zu haben,
 die zu in solten sein kommen,
 240 wie ir dann vor hand vernommen,
 wo sies woltten han gerichtet auß.
 In aines burgermaisters haus
 woltent sis alls verhandlet han.
 Noch gib ich euch mer zu verstan,
 245 ir schalkhait kondens außwarten:
 der herr zum kleinen sant Marten,
 den man im haus beraubet hat,
 da er es klagt vor ainem rat,
 vor den, die ims selb hettent gethan,
 250 si sprachent: „wil es also gan?
 wil es zu Köllen dar zu kommen,
 das ain sein güt wirt genommen
 bei nacht und nebel in sein haus,
 was wil zu lest dann werden drauß?“
 255 Da mocht es ganz niemand verstan,
 das sis selber hetten ghan.
 Ja die in disem krenzlin wärn,
 mochten dem doppel nit außharn

203. Raum, freien Spielraum gehabt; vgl. Schmeller Wtb. 4,199. — 225. Vgl.
 Nr. 281,01 ff. Nr. 280 und 281 haben also denselben Verfasser. 246. f. B. 45 ff.
 Klein St. Martin, Pfarrkirche im Inselrevier. 258. konnten das Spiel nicht so zu
 Ende bringen, wie sie es angefangen hatten.

all wie siß hatten gfangen an,
 260 ir etlich müßten vor darvan.
 Ainr ward krank vor disen gschichten,
 was er joch hat gethan beichten,
 dasselb ist mir nun nit erkent.
 Man gab im ie das sacrament,
 265 er markt sein liecht was außge-
 prant,
 hat nach den burgermaistern gsent;
 da er nit mer wißt zü leben,
 thet er in gelt widerumb geben,
 gab in ain heußlin mit namen
 270 zwei tausend gulbin züsamen;
 damit daß er on sünd möcht sein
 und nit müßt ewig leiden sein,
 thet er in gar kläglich sagen,
 si söltens gelt widerumb tragen
 275 an die ort und auch an die stat,
 da er alls genommen hat.
 Da sagten sie im all samen:
 „hab kain unmut in got's namen,
 versön dich nur mit got dem hern,
 280 das gelt wöln wir alls wider lern,“
 und thetent im das zü sagen,
 das in die rentkammer tragen.
 Doch wann ainr nit ist selber frum,
 so geit er nit gern widerum;
 285 si hettent selb vil drauß gnommen,
 doch ist es an den tag kommen,
 wie siß hand gihon verwalten:
 das gelt hand sie alls behalten,
 wie sie dann mit umb find gängen.
 290 Do mans darnach hat gefangen,
 het man nit wöln haben rü,
 die gmaind die hat gelsigt darzü.
 Sie hand züsamen gezechen:

„wir wöln den gmainen schatz
 bsehen.“
 295 Do haben sie zü den stunden
 nur fünf hundert gulden funden
 in ainer solchen großen stat,
 die so vil rent und gilden hat
 on ander zöll und täglich gelt,
 300 daß an dem ort onendlich felt!
 Noch hattent sie vil mer erbacht,
 hatten neu zöll und schatzung gemacht,
 habent auf all ding mer gelsit
 und hand die sach also bereit,
 305 schatzung auf bier, fleisch, wein und
 brot;
 das hat sie pracht in dise not,
 daß es in also ist gängen.
 Den webern hattens auch gfangen
 auß irer zunft auch etlich man,
 310 die auch hetten gefangen an
 von diser newerung klagen,
 wolt in ain rat nit vertragen.
 Dardurch erwachsen ist der danz,
 daß die gmaind was erzürnet ganz,
 315 daß die aufrür ward angefangen.
 Da sind zü Köln im harnasch gängen
 mit wörthaster hand auf dem plan
 wol ob den vierzechen tausent man
 und mag nit minder werden gschätzt,
 320 auch der stat porten wol besetzt
 und auch ain ietlichen sein haus,
 do man die hat gefangen auß,
 den man die löpf hat abgeschlagen.
 Auch all gaffel thün ich sagen
 325 oder zünfstuben, wie mans nent,
 die waren all besetzt behent,
 und alle rick wurdent bestalt;

324. „zur Gaffel“ war ursprünglich das Versammlungslocal einer der Genossen-
 schaften, welche den höheren Ständen angehörten: der Name gieng dann auf diese Ge-
 nossenschaften überhaupt über; Eunen, Köln. Gesch. II. 460. 326. nemlich von der
 Partei der Rathsherrn insgeheim besetzt. 327. rick: Umzäunung? vielleicht steht darin
 der vom Dichter nicht verstandene Name der Rickerzeche, in welcher sich die Macht der
 Aristocratie concentrirte.

Was ist das nit ain großer gewalt?
 Wann es wäre darzu kommen,
 320 das man si het eingenommen,
 so het man doch all erschlagen,
 da het sich ghebt großes klagen;
 man het niemand gethan schonen,
 figent joch geistlich personen,
 325 in klöstern wo sie wärn gewesen,
 da het niemand mügen gnesen;
 auch die priester, thün ich sagen,
 wurd man han zu tod geschlagen,
 auch klaine kind und die frauen;
 330 das wär jämertlich zu schawen!
 Das sind ie böse vögel gsin,
 die also woltent geben hin
 so großes volk auf den fleischband!

Nun das ich es nit mach zu lang
 345 und auch nit mach zu gar vil
 gschrei:
 ir ainer hieß der Bappagai,
 der was auch im fremdlin verhaft;
 der böß vogel hat neut geschäft
 und ist nit gangen ir wagen,
 350 wie fies hatten angeschlagen!
 Drum so aint facht böß sachen an
 und es im nit wil für sich gan,
 der müß zu letzt darvon fliehen
 oder müß den kitzern ziehen.
 355 Glingt im dann in bößen sachen,
 darf er sein doch nit lang lachen:
 hat er hie ain zeitliche frad,
 so kompt er dört in ewigs laid!

348. vgl. Nr. 279, 1 a.

A = B Bl. 8^o o. D. n. J. (1513) Augsburg. Stadtbibl. B. L. 345. 12^o Nr. 4. Besser Min. L. 56; Bam 2 C. 493; Report. Nr. 758. B = Blög. Bl. v. J. 1513. Daraus Senkenberg, Sch. Jaz. IV. 577; daraus Wolff C. 610. Der Druck A hat die gleiche Beschaffenheit, wie die Quelle von Nr. 281.

24. im B. irn A. 44. Mainster B. 76. heißt sancta B. A. 100. hieß hizu B. 110. der. das zweite, fehlt B. 118. Gott sein laid daran B. 127. ir fehlt B. 138. harten fehlt A. 189. f. bald ye etren den andern auch. hörent was volget mer hernach B. 238. damit B. 307. ergangen B. 318. wol bei dem vierzig. taurent man A. Ich halte die Zehari von B mit Rücksicht auf Nr. 279, 100 für die richtige. 344. lauch 351. wann B. so B.

Nr. 281.

In dem buechlin wirt man sehen,
 was wunderzeichen sind gesehen
 zu Kollen in der hailigen stat,
 das wenglich wol gesehen hat.

Ist das nun nit ain wunder
 groß,
 das wir sehent on underloß
 so merkliche große zeichen?

doch wil es niemand erwaichen
 s oder lassen zu herzen gan!
 Dabei man gar wol mag verstan,
 das mancher ist so gar verplent

und thut als ob in got nit kent;
 maint got wiß nit was er verpring.
 10 Ja warlich got waißt alle ding,
 das man da bei wol mag verstan:
 da dise leut willn hand gehan
 zu Köln das mord zu volpringen,
 doch vor allen disen dingen
 15 ee die ding sind geprochen auß,
 da sind in ains ratsherren haus
 zwai feurende schwert erschinen,
 het er selbs gesehen prinnen.
 Do thet des herren frawe sagen,
 20 hüb an jämertlich zu klagen:
 „herr, was habt ir ghandelt im
 rot?
 das bedeutet ain groÙe not;
 schawent, daß ir hie richtent recht,
 daß ir hie nit werdent durchecht!
 25 Mein herr, handlent hie auf erden,
 daß ir nit verurteilt werden,
 auch daß euch nit angang zu hand
 ain weltliche straf oder schand!“
 Das hat er nit wollen achten,
 30 wolt auch das end nit betrachten;
 es wolt im nit zu herzen gan,
 daß im got ain warnung het than.
 Er was auch also gar verplent,
 daß er sich selbs nit mer erkent.
 35 Auch ir kainer nie hat gedacht,
 so ir anschlag ganz wird volpracht
 und das mord war für sich gangen,
 so wurd mans doch haben gfangen,
 wird in han geben den alten lon,
 40 man wird in nit vertraumet han.
 Das habent si nit alls betracht,
 hettent nur gern ain jamer gmacht.
 Darumb ich si gar wol vergleich
 zu Nero dem groÙen wietreich,
 45 der stieß Rom an vier orten an,
 dardurch die stat schedlich verpran.

Er het groÙ freud, mag ich sehen,
 daß er möcht ain groÙ feur sehen:
 des plagt in darnach got behend,
 50 er nam an ainem jaun sein end.
 Nun wil ich fürdaß sagen mer.
 Zu Köln da was ain ratsher,
 der auch mit heshet in dem pund,
 der het auf die selbigen stund
 55 vor dem als man si gfangen lait,
 als man zu Köln offentlich sait,
 hat er ain hasen erzogen
 zu kürzweil im und der frauen.
 Der has wolt ainemals den herren
 60 nur zerreißen und zerzerren;
 der has ward groÙ und ungestalt,
 der herr erwört sich sein mit gwalt
 mit seinem schwert in diser not,
 daß er den hasen schlug zu tod;
 65 also maint er in seinem sinn.
 Der knecht was da und trüg in
 hin
 und warf den hasen in den Rein,
 do lief der has bald selb da hein
 iber den Rein on als weren.
 70 Der knecht thet bald widerumb keren,
 lief bald haim in seins herren haus,
 da er in hat getragen auß,
 und sprach: „o lieber herre mein,
 ich halt es sei der teufel gsein!
 75 Ich wil auch ganz wol glauben das,
 daß es nit sei ain rechter has.“
 Si gsegneten sich vorm wunder,
 lügend undern bank hinunder,
 do lag der has an seiner stat,
 80 do er vor allweg glegen hat.
 Ist das nit ain groÙ mirakel?
 noch prann sein herz wie ein fadel
 so hitzig in sein fürnemen,
 daß er sich nit wolt beschemen,
 85 wolt auch in kain weg ablassen,

24. durchecht: geächtet. 36. wird: wärbe; ebenso 39 f. — 53. beschen heißt schlach-
 zen; doch scheint hier ein anderes Wort gemeint zu sein. 82. noch: dennoch.

wolt sich an kein zeichen stoßen.
Das ist im zu letzt worden laid,
wie ich euch denn vor hab gesagt.

Nun wil ich weiter verzeihen,
90 was zeichen mer sind geschehen.
Zu Köln in der hailigen stat
zün Barfüßern man gsehen hat,
da ist erschienen unser frau.
Sprach ain mensch zu dem andern:
„schar!
95 ach got, wa für wölln wir das han,
daß man sich auf der kirchen stan
Maria gottes mäter rein?
Thu du uns deiner hilfe schein“ —
was das geschrai undern leuten, —
100 „ach got, was mag es bedeuten?“
Doch hand sis nun wol vernom-
men;
da es nun was darzu kommen,
daß man denn lügt zu der wunden,
hat man die sach recht erfunden,
105 daß si ganz wol mügent verstan,
daß si got hat in hüt gethan;
es wär sonst unmüglich gewesen,
daß si hetten mügen gnesen.
Drum man wol mit der warhait
spricht:
110 got der verlaßt die feinen nicht!

Nun gib ich euch mer zu verstan,
das haben gsehen weib und man.
Do man das haubt ab hat geschlagen
dem ersten man, thun ich sagen,
115 der dann auch was in disem pund,
gleich eben auf die selben stund
sach man in dem thum zu Köllen
ain stark stainen seil zersellen:
on alle not, on allen zwang

120 die stainen saul zu stunden sprang,
auch auß ain fenster ain scheiben.
Was sol man sagen und schreiben,
sind das nit wunder manigfalt?
Hett man ain stainmez dran gestalt,
125 so möcht er in zwaijen tagen
die saul nit han so zerschlagen
oder zerknisset also klain,
als si zersprungen was mit ain.
Das warn ie wunderliche ding,
130 es wißt niemand wie es zging.
Die gmain was da in großer not
zu der selben zeit mit irem rot.
Ich magß reden unverdroßen,
die stat was vier tag beschloßen,
135 daß man zu Köln kein thor aufthet
und daß da nie kein mensch wandlet
wol auß der stat ja oder drein.
Ist das nit ain groß jamer gsein,
daß man so in ainr großen stat
140 die thor so lang beschloßen hat,
und was doch kein abgater krieg?
Ich halt wol daß ich nit dran lieg,
man mirß auch pillich glauben sol,
ich weiß Köllen so mächtig wol,
145 wann si mitainander ains feind,
lögend joch vor der stat die veind
als vil als hundert tausend man,
noch dörfstens ir thor offen han
und dörfsten damit auch schamen,
150 wie übel man si wölte trawen,
si dörfsten selb herauß ruden
und under ire veind juden.
Darumb red ich wol on allen zorn:
der glit frei adler außerkorn
155 wer er von Köln worden verschupft,
wer ain springfedern außgerupft
dem adler im hailigen reich.
Köln hat sich gehalten ritterleich,

103 ff. Man kann dies allenfalls als eine biblische Wendung verstehen; ich vermuthe aber, daß hier etwas, nemlich das Ende der einen Wundererzählung und der Anfang einer anderen von einem Verwundeten, der auf unbegreifliche Weise geheilt ward, ausgefallen sei. 118. eine steinerne Säule zerfällt werden. 152. juden: hüpfen; Schmeller Btb. 2, 204. 155. verschupft: fortgestoßen; l. c. 3, 200.

Röllen ist der vier buren ain
 160 des römischen reichs, also ichs main;
 wär frantreichisch worden der baur,
 das wär dem adler worden saur;
 die gilg würd han understanden
 zū pliegen in teutschen landen,
 165 als si vor auch mer hat gethon,
 da wär wol vil zū sagen von.
 Im Elfaß und sonst auch am Rein
 sind die Franzosen gvaltig gsein;
 doch wie si nun sind drum tummen,
 170 hettend si Röllen eingenommen,
 es wär mit gvalt oder mit gferden,
 wie es in hett mögen werden,
 so würdens han understanden
 zū kriegen in teutschen landen.
 175 Si hettent nit gnüg ghan mit Köln,
 si hettent mer stett haben wöln,
 si wurden baß han griffen drauf,
 den ganzen Reinstrom ab und auf
 wurden si ganz geschendet han.
 180 Doch hettens neut gewonnen dran!
 es wird in auch zū lestt geschehen,
 wie man vor jaren hat gesehen
 den herzog Karlen von Burgund,
 der wol also vil kriegens kund,
 185 als ain ander fürst mag kinnen,
 und kund doch lain peit gewinnen
 in teutschen landen, mag ich sagen,
 wolt man im nit vil vertragen;
 auch seinem haubtman Hagenbach,

190 man weist noch wol wie im geschach:
 an dem Rein, mag ich wol sagen,
 ward im das haubt abgeschlagen,
 das geschach zū Brisach in der stat.
 Bil mütwilln er getriben hat
 195 mit weibern und auch junkfrauen;
 auch hat er die löpf abghawen
 zū Dann den burgern in dem rat,
 das kainer nie verschuldet hat,
 dann es warend frumm erber leit.
 200 Doch kam das stündlin mit der zeit
 und kam auch darnach bald die
 stund,
 daß man dem herzog von Burgund
 so gar ain großes volk erschlig
 und im auch mit gammillen zwüg.
 205 Er hat gar mange schlacht gethan,
 hat doch nit vil gewonnen dran;
 was er nur hat angefangen,
 ist vast alls hinder sich gangen.
 An die Teutschen, mag ich sagen,
 210 hat nit wöllen gan sein wagen.
 Des gleichen, mag ich wol jehen,
 wird dem löng von Frankrich
 gsehen,
 wölt er in teutchem land kriegen;
 er wird sich selber betriegen.
 215 Man spricht gern, welcher wil zū vil,
 dem wirt zū wenig undert wil.
 Lüg er nur, daß er understand,
 daß er behalt sein wältsches land!

159. Das Reich, hieß es, habe vier Herzöge: Baiern, Braunschweig (al. Br. in Sachsen; al. Sachsen) Lothringen, Schwaben; 4 Markgrafen: Nöhren, Meissen, Brandenburg, Baden; 4 Landgrafen: Thüringen, Hessen, Leuchtenberg, (al. Luchtenberg), Elfaß; 4 Burggrafen: Nürnberg, Magdeburg, Strömberg, Nined; 4 Grafen: Cleve, Schwarzburg, Elß, Savoyen; 4 Freiherren: Eimburg, Ehusß, (d. h. die Freiherren von Karon) Welterburg, Albenwalden; 4 Ritter: Andlow, Stranded, Melbingen, Frauenberg; 4 Städte: Augsburg, Meß, Achen, Lübed; 4 Dörfer: Bamberg, Schlettstadt, Hagenau, Ulm; 4 Bauern: Köln, Regensburg, Constanz, Salzburg. Vgl. u. A. Limnaeus, tom. prim. juris publ. imperii romano germanici lib. I. cap. 7 §. 38. 164. pliegen: blühen. 169. tummen: toben. Daß sie sich bisher im Elfaß und sonst am Rhein festsetzten, verhofft ihnen immer noch nicht dazu, den Krieg nach Deutschland hinüber spielen zu können. Wie sie aber jetzt darnach aussind, so würde der Besiß Kölns ihnen dazu das Mittel geworden sein. 193. s. Nr. 131 Einl. 195. s. zu Nr. 131, a. 197. s. zu Nr. 131, a. 200. Das Lobestündlein für Hagenbach. 204. mit Ramillen wusch. 217. daß er es auf sich nehme, d. h. daß er es durchführe.

Doch er der beslin nur nit vil,
 220 daß man in selb nit überil,
 daß man im klopf an seinem haus,
 daß er selb nit wiß wo hinauß!
 Solt er Köln han genommen ein,
 dörfst wol sein erst groß unglück
 sein,
 225 dann es wär ganz nit on bliben,
 man wird in bald han vertriben.
 Es wär ganz wol der Teutschen
 füg,
 wir haben doch kriegsleut genüg,
 die schreiend alltag und begern,
 230 daß si beim löng von Frankreich
 wern.
 Wo si sigen in den zehen,
 thüt ie aint züm andern sprechen,
 der güt Frid wöll si verderben.
 Die nit gern schaffent und werben,
 235 den selben wird es wol glücken,
 man wirbs an den Franzosen schiden,
 daß man im möcht widerstreben.
 Man wird im kampfs genüg geben,
 daß er nit wurde lustig sein,
 240 zü ziehen ins teutsch land an Rhein,
 es sei zü Koblenz ober Köln.
 Doch halt ich daß si lieber wölln,
 er sei in nit hinein kummen!
 Das hat man darbei vernummen,
 245 ich mag auch gar wol reden das:
 da zü Köln der auflauf was,
 si markten, daß si hetten zeit,
 si hielten sich all wie frumme leit.
 Die priester und auch preläten
 250 mit vleiß allsamt das best thäten,
 thetent frkmllich an der gemain,
 desgleichen all klöster mit ain,
 gabent presand und lifrung dar
 nur allen menschen, wer da war,
 255 den weibern und auch den kinden.

Menglich mocht da zehen vinden,
 wers nur dorst und an si begert,
 der was es alls von in gewert.
 Dann man kund mit disen sachen
 260 nit vil malen ober bachen,
 es dorft auch niemand handlen,
 zü oder joch von in wandlen,
 dann es warent in disem fall
 die thor beschloßen überall,
 265 dar zü müsten die andern man
 mit werhaster hand im harnasch
 stan.
 Nun daß ich sein nit mach zü vil
 und auch niemand verdriß der wil,
 so nems niemand zü übel an,
 270 daß ich die gschicht beschriben han;
 ist in kainem argen gschehen,
 mag ich mit der warhait zehen,
 man solß auch anders nit verstan,
 ietlich arbeiter nimpt sein lan,
 275 mag ich auch wol reden darbei,
 löng und kaiser warent nie frei,
 man hat auch von in geschriben,
 was si doch ie hand getriben.
 Damit ich zü dem ort hinstreich
 280 und das end werb dem anfang
 gleich,
 ich red es wol mit gottes kraft,
 sant Ursel mit ir gesellschaft,
 Maria aller ern ain kron
 die hetß mit den von Köln gehon;
 285 die hailigen könig alle drei
 hand dise stat behalten frei
 vor iren veinden manigfalt,
 auch got vorab mit seinem gwalt
 hat in geholfen auf die zit.
 290 Der wöll uns auch verlaşen nit,
 auch alle, die got riefent an,
 wöll er in kainen nöten lan!
 Das mag man doch wol merken hie,

dann got verließ die seinen
 nie;
 293 der wöll uns all verlaßen nit,
 daß ich hie got von herzen bitt!

Diß büchlin ward gedruckt fürwar,
 do man zelt fünfzehenhundert jar
 dreizehner mer, sag ich darbei;
 294 got mach uns aller sünden frei!

8 Bl. 8^o o. D. (1513) Augsburg. Stadtbibl. Sammelband 12^o D. L. 345 Nr. 5. Keller Ann. I. 31, Report. 759. Der Druck hat d p (q) ff. f, s, ß wie gewöhnlich. — v ohne Regel, wenn auch meistens für langes t; einige ei für ai. — einzelnes gß in meuglich. im Auslaut der 2. u. 3. Plur. schwanken v u. t; einzelnes dt für auslaut. v (und s) niemandt, lagdt, merdt, todt, nodt, — nur wenig Doppelungen. meist u, un: älten, weilt, hieiltten etc., laund, eund, ufeunlich, vander etc., ferner getragen; gott, Rath, nöiten; — dagegen einzelnes al, fal; pran, den.

75. nit n. wol. 178. auf vnd an. 294. muowölln. 203. Ja n. io. 236. and n. an den. 244. bei 274. weil arbat n. selnen l.

Nr. 282—283.

Vom Aufruhr in Schweinfurt.

Aus ganz gleichen Anlässen, wie in andern Städten kam in der freien Reichsstadt Schweinfurt im Jahr 1513 ein Aufstand der Gemeinde wider Rath und Geschlechter zum Ausbruch. Der Rath, ward behauptet, überbürde die Stadt mit Steuern und Anleihen und weigere der Gemeinde nur darum jede Einsicht
 5 in den Stadthaushalt, weil aus den eingegangenen Geldern die Herren des Rathes sich selbst bereichert hätten. Als besonders drückend bezeichnete man den Schenkwein und das Bedengeld, d. h. die Steuern auf Wein und Bier im Ausschank wie Hausverbrauch und auf Mehl.

Vier Männer aus den Zünften, Philipp Horst oder Haas der Steinmeh,
 10 Albrecht Apel der Böttner, Balthin Braun der Schneider und Claus Rudolf der Häder d. h. Winzer brachten erst zwölf andere und dann mit deren Hülfe die Gewerke in ihre Gesellschaft. Um den 19. November 1513 besetzten sie plötzlich Thore und Thürme der Stadt; der Rath hatte sich überraschen lassen; 7 seiner Mitglieder entflohen in die über Schweinfurt gelegene, damals hennebergische Feste Rainberg, die anderen sahen sich genöthigt, einen von den Auf-
 15 cühnern abgefaßten Vertrag anzunehmen. Da aber erschien der kaiserliche Vogt und Amtmann der Stadt, Graf Wilhelm von Henneberg, erklärte am 19. December diesen Vertrag als eigenmächtig geschlossen für nichtig und bewog die Gemeinde, indem er ihr begreiflich machte, daß eine sonst nothwendig werdende
 20 kaiserliche Entscheidung ihre Lage nur verschlimmern werde, zu einem billigeren Abkommen. Kaum aber hatte er die Stadt verlassen, als der Aufruhr von Neuem wieder losbrach. Jetzt übergab der Graf die Sache der Entscheidung des Kaisers; dieser genehmigte (Innsbruck 1. März 1514) einen vom Grafen entworfenen Vertrag, gebot der Stadt, die 7 Ausgewichenen vom Rath wieder
 25 aufzunehmen, befahl dem Grafen, die Empörer zu strafen und ernannte zu dessen

Unterstützung den Bischof Georg von Bamberg und den Markgrafen Friedrich von Brandenburg zu Conservatoren.

Am 18. Juni hielt nun der Graf einen Tag auf Bamberg; als kaiserl. Rath war Ritter Georg von Schaumburg zu der Lautenburg, Amtmann zu Königsberg, als Vertreter des Bischofs von Bamberg Dr. Johann Bold zugegen. Der Rath rechtfertigte seine so schwer angefochtene Finanzverwaltung: von den eingekommenen Geldern seien 13000 Gulden dem Kaiser als Buße für eine an den Juden verübte Gewaltthat gezahlt; 2000 Gulden als Reichssteuer zum Zug vor Neuß (Nr. 134), 600 Gulden zu dem nach Went (Nr. 167), 1800 Gulden für wieder eingelöste Stadtgüter; andere Summen für dreimalige Auslösung der vom Reich verpfändeten Stadt u. s. f. Es blüht dabei wol durch, daß infolge ungeschickter Wirthschaft die Finanzen wirklich nicht im besten Zustand waren, und es zeigt sich zugleich, wie unentbehrlich jener Zeit mit Rücksicht auf Anleihen und Gläubiger das ängstlichste Geheimniß in Betreff der Finanzen erschien. Das neue vom Grafen nun der Stadt auferlegte Abkommen zwischen den strei-

tenden Parteien bestätigte einerseits die angefochtenen Steuern und stellte die 7 Ausgefahrenen in ihren Aemtern her, ordnete dann aber andererseits an, daß der Rath, indem die mit Tod abgehenden Mitglieder einstweilen nicht ersetzt würden, auf 12 des innern und 12 des äußern Raths zurückgeführt werde und gewährte der Gemeinde durch das Organ einiger vom Rath zu erwählender Männer, die jedoch in Betreff alles Einzelnen auch der Gemeinde gegenüber zum Schweigen zu verpflichten seien, eine gewisse Controlle des Stadthaushaltes. Straßlosigkeit konnte der Graf den Empörern nicht zusagen, stellte ihnen indessen seine Verwendung hierfür beim Kaiser in Aussicht. Damit waren aber die Unruhstifter nicht zufrieden und es brach hierüber, sobald der Graf und die Commissarien fort waren, der Aufruhr zum dritten Mal aus. Jetzt schien die Nothwendigkeit ernstern Einschreitens da. Zu der hennebergischen Rüstung stießen 50 bamberg. Pferde unter Georg Schenk von Limburg, 60 markgräfliche unter Leonhart von Rosenberg und 74 fuldaische. Am 18. October besetzte der Graf die Stadt, nahm auf dem Rathhaus 28 der ihm durch einen Bürger Namens Hans Schmid angegebenen Häufelsführer des Aufruhrs gefangen und ließ schon am folgenden Tage die vier oben genannten Urheber nach peinlichem Verhör auf dem Markt hinrichten. Ihre Köpfe wurden auf Stangen aus den Stadttürmen nach der Stadtseite zu heraufgesteckt. 8 anderen erbat der Ritter Leonhart von Rosenberg das Leben. Der würzburger Bischof Lorenz von Bibra schickte auf die Kunde von den gegen Schweinfurt ergriffenen strengen Maßregeln sogleich den Peter von Kuffel mit andern Räten, um der Gemeinde gegen ein zu hartes Verfahren zu Hülfe zu kommen, aber der Rath weigerte ihnen die Oeffnung des Thors.

Manche am Aufruhr betheiligte waren während des Tumultes entflohen; mehre von ihnen wurden auswärts gegriffen und gerichtet; so am 8. November Kunz Kaufmann zu Bamberg und am 22. December der Schweinfurter Scharfrichter zu Schleusingen. Diese letzte Hinrichtung verbreitete einen solchen Schrecken unter dem Stadtvoll, daß infolge dessen noch 84 aus der Gemeinde flüchteten. *)

*) Obige Darstellung ist einer in der Meinung. Bibliothek befindlichen kurzen händl. Relation, geschrieben d. h. wol aus einer älteren Quelle abgeschrieben o. 1650, entnommen. Die Hamb. Hdschr., welche die Gedichte aufbewahrt hat, enthält die lehrreichen Acten über Kunz Kaufmanns Verurtheilung. Vgl. auch Spangenberg's heuenb. Chron. B. 5 Cap. 44.

Das erste der folgenden Gedichte, dem der Schluß fehlt, ist die Antwort auf das zweite, dessen Verfasser sich Gabriel fährt die Rumb, auch der schöne Gabriel von Liechtenstein nennt und zur Partei der Gemeinde gehört. Ich stelle gleichwol jenes voran, weil es die Erzählung eben bis zu dem Punkt führt, von wo dann das zweite sie fortsetzt.

Nr. 282.

**Wider den Schwesprach auf die von Schweinfurt gedicht,
drauf die wahrhaftige Verantwortung gericht.**

Wer liegen wil, mag wunder
sagen!
Ich hab gehört in kurzen tagen
aufgangen ein new gedicht
von einem verlognen böswicht,
5 darinnen er geschmebet hat
zu Schweinfurt ein erbara rath,
darbei er es nicht lest bleiben,
sein schmechen thut er furbaß treiben
in fursten, gaislich und weltlich
person,
10 die klingen all in seinem ton,
als solten die mit fugen klein
vergewaltigt haben ein ganze gemein
zu Schweinfurt wider ere und recht,
und macht davon ein groß geprecht.
15 Nu hands die alten wol bedacht,
vor zeiten disen vers gemacht,
daß offenbare lügen sich
selbs verantworten sicherlich.
Daß aber seiner lügen gedicht
20 allermeniglich werd bericht,
so hat die sache solch gestalt.
Des mals als man hat gezalt
der wenigern zal dreizehen jar,
haben sich, und das ist war,
25 auß gemelter stat gemein erhaben
vier menner, gar nahe knaben,
hand auch gewaltig wollen sein.
Mit hubscher list subtil und fein

haben sie sich zusammen gethan,
20 manichen ratschlag gehabt darvon,
wie sie mer gesellen funden,
den sie iren anschlag mochten funden,
daß sie unvermeldet bliben;
und hands also lang getriben,
30 bis ir sechzehen sein worden,
alle getreten in huben orden
mit vergehung trew und aid.
Es ist auch den frommen laid,
daß sie die iberrebet han,
40 daß sie in wolten beistan
wider iren rath und oberhand.
Die sechzehen theten inen bekant,
es geschehe gar mancher auffaß
mit schentwein, ungelt und dem
tag;
45 man entlehent gelt und machet
schulb,
das brecht in große ungebuld.
Es wer vor augen, daß etleich
im rath kurz weren worden reich,
die vor in armut hetten gelebt.
50 Dorumb ir gemuete strebt,
sie wolten wissen wie im wer
und wo das gut wer kommen her.
Manicher anschlag ward gemacht,
in irem sinn weislich betracht,
55 wie man es solte vaben an,
daß der arm gemeine man
solichs auffaß wurd entladen
und sich erholten ives schaden;

43. auffaß: Steueraufloge. 44. tag: Tare, Einschätzung.

an den reichen sein gefeilt
 60 und ir guter wurden gethailt,
 lerne wider in die gemein.
 Nun wurden etlich uberein,
 wie sie den rathshern wolten thon,
 do hulf weber frid noch son,
 65 hetten sich der sach beraten,
 wolten ein sieben, den andern
 braten,
 zu tod schlagen und erstechen
 und die gutthat an inen rechen,
 die sie der gemeinde han gethan.
 70 Wann man die sach sieht eben an,
 als es die gemeind seint hot erfarn,
 so hat ein rath bei iren jarn
 irs regiments vil abezalt
 schuld, die hat gmacht der alt ge-
 walt.
 75 Sie hand gekauft, das wiß got,
 guter, davon sie gedrungen waren
 hert und schwerlich bei iren jaren;
 nothrais, auffasß vom heiligen reich
 hat gelts bedorft auch sicherleich,
 80 das habens auf kein gemein ge-
 schlagen,
 funden die burden selbs getragen.
 Worumb wolt ichs verschwigen han?
 Zum reich sie sich erlaufet han,
 als oft sie darvon wurden versezt,
 85 zu dreien malen, sind nu ergezt,
 daß sie darfur gefreiet sind.
 Des mag sich fremen kinbes kind,
 daß man sie nimmer versehen mag
 an iren willen ewiger tag.
 90 Darvon die schuld gewachsen was.
 Die rathhern wol bedachten das:
 solt meniglich wißen ire schuld,
 der iegund mit in hett geduld,
 des mochtens irs verberbens be-
 sorgen,

95 und der stat nit wollen borgen,
 ir burger aufgehalten han.
 Es muß gar mancher biber man
 oft schweigen, das er geren redt.
 Ein gemeiner rath auch also thet,
 100 er weist wol wie der schuch in
 druckt;
 dorumb er sich zusammen schmudt,
 verbarg die schuld, so best er kont,
 und erdachten manchen fund,
 wie sie die glaubiger mochten schwai-
 gen.
 105 Dawider man in wolt erzaigen,
 wie hievor geschriben stat.

Gewarnet wurd ein erbar rath,
 wie ein auflauf wer vorhanden.
 Von herzen sie das thetten an-
 den;

110 gar schnell giengen sie zu rathe,
 wer in doch worden schier zu spate!
 Ein gemeine ward von in besant,
 und erboten sich all zu hand,
 man solt sie horen in allen sachen,
 115 was zimlich wer irn willen machen.
 Do ruet ein wenig diser strauß,
 aber sie blißen nicht lang auß;
 die fenleinfurer tribens an,
 die gemeine muß zu harnisch gan,
 120 solten iren willen han verbracht.
 Es begund her strecken die nacht,
 do thettens sich ir schanzen remen,
 thurn, thor und wach einnemen;
 davon ein rath erschroden was,
 125 er mocht es nit verkommen daß.
 Ir etlich thetten sich hinauß
 gen Reinberg in das furstlich haus,
 iren behelf sie suchten do
 und billich mindert anderstwo,
 130 daß sie also on alles verziehen

59 ff. Der Sinn der verberbten Zeilen war wol: „wenn der Reichen Habe ver-
 kauft (gefeilt) und ihr Gut getheilt würde, so käme es wieder an die (daraus betrogene)
 Gemeinde zurück.“ 75 ff. S. 121, ff. 122. Da nahmen sie ihres Vortheils war.

zu irem schutzhern thetten fliehen.
 In der gemein ward groß rumor,
 bestelten erst wach, thurn und thor;
 ir vil mochten in nicht entgan,
 135 als sie das hetten geschlagen an:
 in irem wan sie wurden betrogen,
 die vogel waren auß geflogen!
 Mit den andern rathhern gemait
 ward gemacht ein sicherhait.
 140 Die nacht mancher im harnisch lag
 biß an den hellen liechten tag;
 die fenkeinfurer hetten sich gefambt,
 begiengen Annas und Saiphas ambt,
 saßen herlich in einem haus,
 145 jagten vil boten ein und auß,
 gebuten auch vor allen dingen
 die zwen statschreiber fur sich brin-
 gen,
 die solten inen bei irem leben
 des raths gehaim zu erkennen geben
 150 und sich furter des raths verwegen,
 der gemein zu dienen pflegen.
 Die gaben antwort als die weisen,
 dorumb sie auch wol sind zu preisen:
 man solt es lassen one zorn,
 155 sie wern dem rath globt und ge-
 schworn
 und wo es gleich on des wer,
 so hetten sie doch kein gefe-
 an dem rathe nie verstanden;
 wo man erfur in allen landen,
 160 was do furgenommen were,
 mocht noch bringen groÙe schwere!
 Damit hat man sie faren lan,
 ieglichen zu haus lassen gan.
 Des morgens do der tag herschein,
 165 do brachten die weifel der gemein
 ein gedicht gemachet scharpf,
 wie das des maisters hand entwarf,

was der gemein begeren were.
 Wie wol es einem rath was schwere,
 170 so dorsten sie in nichts versagen,
 wolten sie anders nit werden er-
 schlagen.
 Ein newer verdrag der ward ge-
 macht,
 der sint vom kaiser ist veracht.
 Ein rath kund sich des nit erwern,
 175 musten solichen mit in schwern,
 also bei inen da zu bleiben,
 ir gautelspiel sie lassen treiben.

Das ding ward ruchtig uberall,
 gen Raßfeld es auch erschall
 180 fur den fursten hochgeporn
 graven Wilhelm von Henneberg auß-
 erkorn,
 der des reiches amptman ist
 uber Schweinfurt zu diser frist.
 Der kam gen Schweinfurt in die
 stat,
 185 forbert gemein und auch den rath
 fur sich zu gen in die vogtei,
 sein rethe het er treffenlich darbei,
 ließ in von baiden thailen sagen,
 ein handel wer fur in getragen,
 190 do hett er kein gefallen ab.
 Weiter er in zu versten gab,
 man solt den handel fur in bringen:
 was er dann in disen dingen
 der sach zu gute handeln solt,
 195 gar geren er das thon wolt.
 Der gemeinde redner furher trat;
 mit stolzem muet auß dorichtem
 mth
 macht er ein hubschen leienspruch, —
 es war weber garn noch tuch,
 200 niemand wist was es solt sein,

131. Dem Grafen von Henneberg S. 120, 14 ff. 134. „viele, meinten sie, würden ihnen nicht entkommen.“ 186. gedicht: einen Anschlag, schriftlichen Aufsatz. 175. solchen Vertrag m. i. beschwören. 179. Raßfeld, damals Henneberg. Residenz, eine kleine Stunde oberhalb Weiningens.

dann gedichtet hindern mein.
 Er sprach, was man davon wolt
 sagen,
 die sachen weren gar vertragen,
 es weren briese und sigel vor augen,
 205 der rath wer auch des one laugen
 sie hetten den globt und geschworn.
 Der edel furste hochgeborn
 ließ die rathherren darumb fragen;
 do dorsten sie nit anders sagen,
 210 dann was der gemeine wolgefiel.
 Manchem sein auge mit zehren viel
 und musten amen sprechen zu,
 die sache stund in guter ruz.
 Dorauf war sein genad gebeten:
 215 die burger, die waren außgetreten,
 die solten unrecht haben gethan,
 damit ir ere verwirlet han,
 leib, gut und all ir hab;
 wolten sich nit lassen weisen ab,
 220 dasselb zu iren handen nemen.
 „Ich merk ir wolt der guter
 remen!“
 sprach der edel furste hochgenant,
 „Nun aller erst ist mir bekant,
 worumb die sach ist angefangen;
 225 damit habt ir auch ubergangen
 ewer glub, ere und aid,
 die geben euch ein underschaid,
 daß ir nicht solt also gebarn,
 ewers raths mit schaden farn.
 230 Ir habt auch in disen sachen
 on kaiser kein ordnung zu machen,
 sein will gehoret auch darzu.
 Dorumb wil ich gar also thu,
 dise sach mit allen dingen
 235 an kaiserlich majestat lan bringen,
 on die ich nichts bewilligen wil.
 Ir habt gehandelt vil zu vil;

was ir majestat fur abschied geit,
 werdet ir horn zu seiner zeit.
 240 Umb die burger, die außten sind,
 den solt ir all ir weib und kind
 mit rue und fride sitzen lan.
 Dunkt euch sie haben misgethan,
 das sucht mit recht, ich stell sie fur.
 245 Am burgeraide ich es spur,
 daß ich der sachen richter bin;
 darumb nembt euch nicht zu sinn,
 daß ir sie wollet vergewalten,
 ich wil sie bei recht behalten.“
 250 Das recht do angenommen ward
 und globten all dem fursten zart
 mit rechter trewe an aides stat,
 daß die gemeind und auch der rath,
 der in der stat und darauß was,
 255 mit friden wolten sitzen und daß
 wort und werl pliben vermitten,
 die gezank und zorens sitten
 mer und weiter mochten bringen,
 und ward also in disen dingen
 260 ein rechttag benant und angeetzt,
 daß die theil ganz unverlezt
 aller hindrung solten kommen.
 Der ward vollstreckt, hab ich ver-
 nommen,
 die notturft allenthalben furbracht.
 265 Der furste nam im ein bedacht,
 wolt nit als eilend urthail sprechen,
 als gwonlich thon die richter frechen,
 die unbedacht ir urthail machen;
 er schewet darauß vil ursachen,
 270 het darinnen zeitlich rath,
 daß im wol angestanden hat.
 Do die urthail gemachet ward
 ganz furderlich und ungespart,
 begert der furst an die gemaein:
 275 bieweil das recht nimmer kein

216. die 7 entflohenen Rathsherren S. 120,14. 254. die in der Stadt gebliebenen
 sammt den 7 geflohenen Rathsherren. 269. er fürchtete, aus übereiltem Urtheil möchten
 viel neue Klagen entstehen.

rechte freundschaft mochte bringen,
solche zu bedenken in den dingen.
Wer noch sein getrewer rath,
iezund zeit und nit zu spat,
280 sie ließen gutlich sich vortragen.
Do wider die gemeind thet sagen:
sie wolten hoven was wer recht,
dasselbig mecht die sachen schlecht.
Sie wußten gutlich nit zu dingen,
285 sie hoßten das recht solt vorthail
bringen.
Der furste sprach: „in gottes namen!
glaubt mir furwar, es wurde
namen,
wurd etlichen noch des rewen!
Drumb ich warne euch mit trewen;
290 mein begern ist nicht umbsonst,
secht auf, daß euch nit felt die
kunst!“
Die urthail drauf geofnet ward
und leuger damit nit gesparrt,
die hat den burgern ungemailt
295 bei ewen bleiben zugethailt,
daß sie bei ampt und in dem rath
sollen bleiben im ersten stat;
sint auch also eingesezt.

Aber der teufel der do hezt,
300 mecht gern irrung und auslauf,
der schuf, daß der wilde hauf
wider zusamen treten ward
und jagten auf der ersten fart.
Sie meinten der rei wer worden
ganz
305 und hetten ein gewonnen schanz,
do der rath bei einander was;
sie wolten wol behuten das,
daß sie in mochten nit engan.

Do betrugten sie sich aber an,
310 es half sie nicht ir alesanz,
sie hetten denn all bei dem schwanz,
noch thetten in abermals entforn
die visch mit kreften durch das garn.
Das ward dem edlen fursten kund;
315 zuhand und in der selben stand
wolt er leuger nicht zu schawen
und der losen rath getrawen;
es hette sorg der furste rein,
die haben verfurten die gemein.
320 Bil bald thet er des geruchen,
kaiserliche majestat ersuchen,
all acta er geschriben sant,
bracht man ir majestat zuhand.
Sie hats mit vleisse uberlesen,
325 in großer ungeduld gewesen
uber die gemein, sie inhibirt,
des fursten urthail mit lob gezeit,
selbst irn vertrag kraftlos gesprochen
und ir thon also gerochen
330 mit aufhebung der freihait
und furter geben den beschaid,
daß da sind in straf gefallen
vier in disen sachen allen,
dem fursten den beselch gethan,
335 daß er als des reichs amptman
mit andern kaiserlichen rethen,
die ir majestat verordnet hetten,
nemlich die fursten hocherlant
von Bamberg bischof Jorg genant,
340 von Brandenburg margraf Friderich
zuschiden ir rethe furderlich;
noch einen selbs kaiserlichen rath,
der vom geschlecht den namen hat
her Jorg von Schaumburg und
ritter: —
345 daß sie am anfang, end und witter

287—88. „es würde (besser) zum Ziel führen, wenn euer Entschluß euch noch reute (und ihr euch ohne Rechtspruch verglichet).“ Doch scheint die Stelle verderbt. 294 f. das hat den geflohenen Bürgern zuerkannt, daß sie ungeschädigt in Häusern und Ehren bleiben sollten. 326. ein Inhibitorium gegen sie erlassen.

sollen hort an seiner stat,
was solchen unwillen beweget hat,
bleiß an leren zu vertrag, —
es ist war, was ich euch sag, —
350 machen und aufrichten frei
gehorsam, ordnung und pollicei,
was der stat zu nutz mocht kommen,
zu aufnehmen und irem frummen.

So biß alles wer geschehen,
355 so solt der von Hennburg spehen,
wer die aufruz hett gemacht,
angehaben und auch betracht
disen unwillen wider ein rath,
von kaiserlicher majestat
360 gescheft und befechtung wegen.

Verf. d. 16. Jhd. Hamburg. Stadtbibl. Hist. Germ. mag. rog. 61 urb. 32 fol. 277.

a. schmaße. 9. gaistlich. Der Schreiber legt, von wenig offenbar nur auf Nachlässigkeit beruhenden Ausnahmen abgesehen, vor n u r e i, in allen andern Fällen des abb. Diphthongs dagegen ai 94, der mocht frey. 95. wotte. 108. wie In der schuße Inbrudt. 115. uns p. ira. 118. setulelnfarer. 122. thetten, reomen. 128. iuchen. 134. organ. 142. femleinf. 205. langman. 211. augen. 215. das zweite die seht. 231. zu seht. 234. die jache. 253. die seht. 255. woltten seht. 268. ir seht. 287. furwar es wurd kommen. 299. Drum b seht. 290. begern nicht ist u. 291. euch seht. 294. die Burger. 308. d a b seht. 309. sie seht. 312. sie a. noch. 332. da seht. 341. zuschidten.

Nr. 283.

Ein neues gebicht
kurzlich geschehen ist.

Es stehet in diser welt
mit böser mung und falschem gelt;
5 sigel und brief ist worden unrein,
traw und glaub ist worden klein,
das gelait hat lein getrawen,
lein hiderman darf uss andern rede
haben.

Das ist mir wol bekant
10 von einer stat in Frankenland,
Schweinfurt am Mein ist sie genant,
das sprich ich hie gar offenbar,

hat sich verlaufen im funfzehen hun-
bert und vierzehen jar.
Uf einen tag, ist wol bekant,
15 grave Wilhelm von Hennburg ist er
genant
der kam mit funfzig pferden inge-
rant.
Des war sich ein rat zu Schwein-
furt gewar,
sie huben sich auf, machten sich zu
im bar.
Man hort wol in alten briefen lesen,
20 wie er vor ein schirmherr uber
Schweinfurt sei gewesen!

16. nemlich am 13. Oct. 1514. S. 121.^{oo}. 20 ff. wie er sich bestochen ließ (mit St. Johans goldenem Durb) als er der Stadt den ersten Vergleich, S. 120.^{oo}, auf-
nötigte. Vielleicht enthält die Anspielung auf St. Johann Chryostomus zugleich das,
wie übrigens nicht vorgewonnene, Datum für den Abschluß jener ersten Vergleichs-
handlung, das wäre der 27. Januar (1514).

zu derselben stund
 do hat gerigiert sant Johans mit
 dem guldin mund;
 wo lezt regirn thut der selbig hai-
 lig tag,
 was man von sant Johans mit dem
 gulden munde sagt,
 25 es sei mit gold oder auch gelt,
 so schickt mans recht uber feld,
 das unrecht lest man dahaimen
 ligen.
 Das ist der arm gemein zu Schwein-
 furt ubel gedigen!
 Der ander furst ist wol bekant,
 30 Jorg Schenk von Limpurg ist er
 genant.
 Das hat ein arme gemein zu Schwein-
 furt wol erkant,
 sie meinten aber, sie thettens von
 des wegen,
 frid und einigkeit zwischen rathe und
 gemein zu Schweinfurt geben.
 Der dritt furst ist sich gar wol be-
 kant,
 35 marggraf Friderich von Brandenburg
 ist er genant:
 sein amptman kam auch mit funfzig
 pferden ingerant,
 junkher Leonhart von Rosenperg ist
 er genant.
 Das war sich ein rath von Schwein-
 furt gewar,
 das die drei fursten und fursten
 reihe kamen dar;
 40 sie konten haben keine rue,
 all thor zu Schweinfurt ließen sie
 schließen zu,

on das gegen Reinberg ist hinauf-
 gangen,
 den ganzen tag ist es auf ge-
 standen.
 Do ligt ein flecklein, ist wol bekant,
 45 die alte stat uber Schweinfurt ist
 es genant,
 dorinnen haben dreihundert pferd
 gehalten,
 das muess man den lieben got lassen
 walten,
 darzu zweihundert fußgender man,
 die wolten all wider ein gemein zu
 Schweinfurt than.
 50 Nun gehet sich auch ein monich
 daran,
 der ist sich gar wol bekant,
 der abt von Fulda ist er genant:
 der hat sich nit verzigen,
 vier und sibenzig pferd wider ein arme
 gemein zu Schweinfurt geliben.
 55 Des kam ein rath zu Schweinfurt
 uberain,
 sie ließen zusammen fordern ein
 arme gemein,
 die solten kommen auf das rathhaus
 on harnisch und on alle were,
 das keiner kein meßer hett zu ziehen
 auß.
 60 Welcher also kam außs rathhaus
 gegangen,
 auß falschem herzen wurden sie gar
 schon empfangen.
 Des wurden die fursten gar eben
 war,
 wie ein ganze gemein zu Schweinfurt
 auf dem rathhaus wer;

30. S. 121, 20. 31. nemlich daß die Ladung des Rathes auf Begehren der fremden
 Herren geschehen sei. 37. S. 121, 20. 39. Es muß wol furst st. fursten heißen:
 der Fürst und die beiden Rätthe. Wenigstens finde ich nicht, daß der Markgraf und der
 Bischof persönlich zugegen gewesen wären. 45 ff. Im Flecken Altenstadt über Schwein-
 furt erwartete die hennebergische Hauptmacht das gleich hernach erwähnte Zeichen zum
 Einrücken, welches erst gegeben werden sollte, nachdem die Gemeinde im Rathhaus, und
 damit in der Falle war. 54. S. 121, 20.

das kont grave Wilhelm nit ver-
 geben,
 65 mit anderhalb hundert man ist er
 aufgesehen,
 sie ritten umb das rathhaus,
 kein burger mocht nicht kommen
 drauß.
 Die losung wirt freilich erst nie
 betracht,
 sie war vor dreien tagen gemacht:
 70 jüg sich der thurner die bareten
 von dem har,
 das was die recht losung, red ich
 hie gar offenbar;
 er redt sie zu dem laden hinauß.
 Da hub sich gar ein wilder strauß
 mit laufen und reiten umb das
 rathhaus;
 75 do sahe man funfthalb hundert rai-
 figer man
 und darzu zwaihundert fußgenger,
 die wolten all wider ein arme ge-
 mein zu Schweinfurt thun.
 Des kont grave Wilhelm nit ver-
 geben,
 mit acht mannen ist er widerumb ab-
 geseßen;
 80 er gieng sich auf das rathhaus,
 on zwen dreißig hat er gefangen
 drauß;
 er fieng sie nit auß aigner person,
 nit mer dann im Hans Schmid zu
 Schweinfurt zaiget an.
 Noch sizt ein furst in dem Franken-
 land,
 85 her Lorenz von Bibra ist er ge-
 nant,
 ein bischof zu Wirzburg im herzog-
 tumb in Frankenland,
 der nam sich solcher ungerechtigkait
 100.

Seiner reth schickt er ainen bar,
 her Peter von Ruffes ist er ge-
 nant,
 90 der kam gen Schweinfurt fur die
 stat gerant:
 „ir lieben hern, schliest auf und laßt
 mich zu euch ein,
 zu der gerechtigkeit wil ich euch be-
 holfen sein!“
 Die von Schweinfurt lerten sich
 nichts daran
 und wolten auch hern Petern von
 Ruffes nit zu in einlan.
 95 Sprach er: „nun mueß es got er-
 barmen,
 get es heut hie so gar uber die
 armen!
 Das recht ligt freilich frank im
 spittel,
 des mancher nach einer fuchsen schau-
 den muß gen in einem zerrisßen
 littel!
 Bleibstu Schweinfurt in dem elend,
 100 so mueß ich mich von dir wend;
 du magst noch vil elender wer-
 den.“
 Manchs muterkind magß horen gern:
 kam er gen Wurzburg auf den
 plan,
 sagt das dem bischof zu Wirz-
 burg an;
 105 da bei sein ritter und edelleut ge-
 standen,
 das dem bischof von Wurzburg von
 großer ungerechtigkait sein augen
 sind ubergangen;
 es ist gar ein frummer furst;
 wie fere in nach got und der ge-
 rechtigkeit durst!
 Nun horet weiter mere zu diser
 frist,

68. Wol zu l.: ward fr. e. gnau betracht. 81. d. h. 28, wie auch am Rand der Handschr. bemerkt ist. 83. S. 121, 21.

110 wie es zu Schweinfurt mere ergan-
 gen ist.
 Da hat man vieren die kopf abge-
 schlagen
 am sambstag nach sant Burcharts
 tag;
 welcher sie woll erkennen,
 die konde ich alle viere wol nennen.
 115 Der erst ist sich gar wol bekant,
 Philipps Steinmey von Schweinfurt
 genant,
 den furt man mitten auf den markt
 auf ein rabenstein;
 (das het gebaut der pfarher zu
 Schweinfurt und ganz gemein,
 sie habens aber nit gemacht von des
 wegen,
 120 das man den leuten die kopf soll
 darauf abheben,
 sunder got dem hern zu lob und
 ere,
 das man alle mit dem sacrament
 und hailtumb darauf bekere;
 das haben sie iezo wider gewant,
 got dem hern sein stul geschant,
 125 haben in zu einem rabenstein ge-
 went)
 zum lekten im sein haus verbrent
 weiter mer zu diser frist,
 das mit dem bischof und gaistlichen zu
 Wirzburg noch unvertragen ist;
 wer waiß wie es bringt ein rath zu
 Schweinfurt am lekten dar!
 130 Philipps Steinmey hat sich gegen
 einer ganzen gemein gewent,
 er wolt im machen vor ein testa-
 ment.
 Sprach er: „nun muß es got er-
 barmen,

wie geht es heut hie uber uns armen!
 So thun wir als sere heut nichts
 klagen,
 135 denn daß man uns das kaiserlich
 recht wil abschlagen
 und sollen sterben eins solchen bosen
 end
 und werden beraubt beicht, buech
 und sacrament,
 des sein wir alles verzihen!“
 Weiber und menner haben mit lau-
 ter stimm geschrien.
 140 Er sprach: „so wenden wir uns
 gegen gots muter, reine maid,
 sol uns erwerben ein frei gelait,
 darzu ein vernunftigs end!
 Got beware uns mit dem hailigen
 sacrament!“
 Do ward im sein haupt boslich ab-
 geschnitten und geschlagen,
 145 das hort man von edel und unedel
 sagen;
 vil mancher frommer edelman hat
 dabei gehalten,
 die grohen ungerechtigkeit gesehen und
 gehört und muoch es got lassen
 walten.
 Der dritt ist sich wol bekant
 Albrecht Butner von Schweinfurt
 ist er genant.
 150 Das beweis ich mit mannen und
 auch mit frauen,
 das in der henker zu drei malen zu
 seinem leib hat geschnitten und
 gehawen,
 biß er in hat bracht von dem leben
 zu dem tod;
 doraus kam sich groß laid, jamer
 und not.

112. 14. October. 126. d. h. dem Philipp Steinmey. 130. indem er sie vom
 Rabenstein aus anredete. 147. Hier fehlen die Verse, welche die Hinrichtung des zweiten,
 nemlich Baltin Strauß, berichteten.

Der vierde ist sich gar wol erkant,
 155 **Glauff** Rudolf ein beider von Schwein-
 furt ist er genant,
 dem hat man auch sein lopf abge-
 schlagen
 wider got, ere und recht;
 wer weiß wie es zum letzten wurd
 schlecht!
 Davon wolt ein rath zu Schwein-
 furt nit loßen,
 160 die vier haupt haben sie an vier
 spizig stangen gestoßen,
 irs hochmuts weiter mer erhaben,
 in der stat hin und her getragen,
 weiter haben sie verletzt
 auf ieglichen thurm eins gesteckt,
 165 daß sie hangen in die stat hinein.
 Das mag wol groß herzenleid sein,
 es sein sich frauen oder man,
 die alle tag ire beste freund oder schlaf-
 genossen sollen sehen an,
 darzu ein ganze gemein und die
 kleine kinder darneben,
 170 solch schande und laster wil ich zu
 erkennen geben.
 Noch ein frommer edelman ist wol
 bekant,
 junter Leonhart von Rosenberg ist
 er genant,
 marggraf Friderich hat in dar ge-
 sant:
 hett der selbig edelman nit ge-
 than,
 175 so mußten noch gestorben sein acht
 man,
 hat er in da erworben das leben,
 got wirts im freilich an einem an-
 dern widergeben.
 Rönt ich nun kein beßers finden,

dann ein guten mitter zwischen
 zweien dingen,
 180 der mag dannoch ein gut end finden,
 das ist mir gar wol erkant.
 Zu Bamberg im oberland
 da haben sie auch einen burch ver-
 reterei erkant,
 auch sein lopf abgeschlagen
 185 am freitag nach sant Burchartstag
 uber vierzehen tag,
 der ist sich gar wol bekant,
 Song Kaufman von Schweinfurt ist
 er genant.
 Weiter vor sant Jacobstag
 da haben sie einen mit ruten auß-
 getragen,
 190 der ist sich gar wol bekant,
 Hans Kessler von Schweinfurt ist
 er genant.
 All sein gut mußten sie im jezund
 lassen faren,
 es sei in wegen oder in strassen,
 in ein stetlein, das ist wol bekant,
 195 Goppingen auf dem Ottenwald ist
 es genant;
 do wirt er wol fur den von Schwein-
 furt bleiben.
 Wer weiß, er mocht noch wol das
 lange abc schreiben,
 welcher das wolt leren,
 daß im nit wirt die schrift zu
 schwere.
 200 Nun horet weiter mer zu diser frist,
 wie es auf freitag vor sant Katha-
 rinentag ergangen ist:
 do haben sie ein mit ruten außge-
 hawen,
 das thut man wol an seinem leib
 schawen;

185. d. h. am 27. October; gefangen ward Kaufmann S. 121, an diesem Tage.
 189. wol: ihn zu Ruthenhieben verurtheilt; vgl. dazu die bei Schmeller Btb. 1, unten angeführten Stellen. 201. 24. November.

welcher das an im wolt erkennen,
 205 so hat man im ein S in sein stirn
 gebrant;
 mit namen Hans Schubert von
 Schweinfurt ist er genant.
 Weiter am freitag vor dem hailigen
 Christtag
 da hat man dem henker den kopf
 abgeschlagen,
 der do hat gericht die vier biber-
 man.
 210 Hat grave Wilhelm von Hennburg
 an dem henker gefangen an,
 so mocht er noch wol auch ein thail
 von Schweinfurt also thun,
 das rede ich hie ganz offenbar.
 Was ich sprich, ist also geschehen im
 funfzehen hundert und vierzehen
 jar,
 sein irer verlaufen bei vier und achzig
 in einem viertheil jar;
 215 wann sie sich nun zusammen wolten
 verschreiben,
 wie konten die von Schweinfurt für
 einem bund bleiben,
 so sie in trewen zusammen wolten
 schlagen
 und wolten ir gerechtigkeit von den
 von Schweinfurt haben?

Schweinfurt ist gar verlegt,
 220 mit zwifacher bet und vil ungelts
 uberlegt;
 welcher vor ein gulden hat geben,
 der muß sich igt zweier underbet
 verwegen.
 Es ist gar ein großer auffatz,
 es macht im jar wol eins fursten-
 tumbes schatz.
 225 Schweinfurt hat ain ruten uber irm
 aigen ars gemacht,
 da mit werden sie noch gehawen,
 wirt mancher horen und schawen!
 Das ist das neue gebicht,
 das von Schweinfurt gemacht ist;
 230 so hat der spruch ein ende.
 Got behut uns vor ungerichtigkeit
 und wolle uns zu der gerecht-
 tigkeit wende!
 Also nembt fur gut;
 der das gebicht und gesprochen hat,
 das hat gethan Gabriel fur die rund
 das edel blut
 235 und haist der schon Gabriel vom
 Diechtenstein;
 wo man igt und trinkt, ist er gern,
 wo man haect und reut,
 wolt ich das man morgens frue umb
 sechs zu nacht leut!

207. 22. December.

Aus gleicher Quelle wie Nr. 282, S. 269.

50. an n. auch. 58. da harnisch vnd alle were. 93. ferren. 99. Gessu n. Bleibstu. 102. magst.
 106. sind seht. 115. ist seht. 117. marc (ebenso trind 236 nach 238) 122. darauß so fere. (fere
 könnte zwar allenfals „ausrichte“ bedeuten; aber so bleibt immer unverständlich.) 125. in seht. 128. bl-
 sch of seht kaum da; das Wort blieb mir unleserlich. 15'. sie n. in 183. etmen seht. 190. sie n. sich.
 200. Kun horet seht. 216. konnen.

Nr. 284.

Man vindt geschriben in dem buch
 die new geschicht von dem bundschuh,
 wie und wo er ist angefangen,
 auch wie es iniez ist ergangen.
 Ein spruch.

Die geheimen Verbindungen im untern Volke, deren Symbol der Bundschuh, d. h. der mit Riemen gebundene Bauernschuh war, begannen 1493 im Elsaß. Damals vor dem Ausbruch verrathen und mit Strenge niedergehalten gährte die Bewegung gleichwol im Stillen fort. Auch ein zweiter Anlauf, 1502 von Untergrünbach im Bisthum Speier ausgehend, ward von den Behörden noch im Reim erstickt. Einer der Theilnehmer des dortigen Geheimbundes, Jost Fritz, ward dann der Urheber einer neuen Verschwörung, welche ihren Mittelpunkt in dem breisgauischen Dorf Lehen bei Freiburg hatte. Auch sie ward im Augenblick des Ausbruches verrathen und theilte das gleiche Schicksal mit den früheren Versuchen.

Pamphilus Gengenbach hat eine aus amtlichen Quellen, nemlich aus den bei der Untersuchung zu Basel aufgenommenen Protocollen geschöpfte Prosaerzählung über den Bundschuh zu Lehen verfaßt und gedruckt und derselben ein Gedicht vorausgeschickt. Nach Goebel's trefflicher Ausgabe in seinem Pamphilus Gengenbach, Hannover 1856 S. 23 will ich so wenig dieses Gedicht als die andern beiden eben dort S. 886 ff. mitgetheilten Dichtungen, das Meisterlied vom Bundschuh und das Narrenschiff vom Bundschuh hier von neuem abdrucken. Ich füge aber diesen Dichtungen hier einen Spruch hinzu, obschon derselbe keine neuen Thatsachen enthält, denn er ist nach der eben erwähnten Gengenbach'schen Prosa (etwa von ihm selbst?) verfaßt. Er scheint mir aber merkwürdig als ein Beleg dafür, wie wenig man für die Einwirkung auf die öffentliche Meinung des Gedichtes neben der Prosa damals entbehren zu können glaubte und daneben ist es nicht uninteressant, die Geschicklichkeit zu beobachten, mit der die Prosa unter Nachhülfe von allerlei kleinen Glückwörtern in recht fließende Reime, denen man ohne die Prosa diese ihre Entstehung schwerlich ansehen würde, umgesetzt ist. Die Erzählung, welche bis auf die Angaben über den Verrath der Verbindung, wie gesagt, auf den gerichtlichen Aussagen von Theilnehmern beruht, ist so klar, daß sie weiterer geschichtlicher Einleitung nicht bedarf. (Vgl. Zimmermann, Allgem. Gesch. des großen Bauernkrieges 1, 155 ff.)

Die neuen Ief Iez in der welt
 seind wunderlich und ungezelt,
 daß ich nit kan betrachten wol,
 wie ich mich für daß halten soll.

5 Ich sorg wann ich sag bis gedicht,
 als ich dann des bin underricht,
 so möcht es manchem nit gefallen,
 der mir auß hong macht bitter gallen.

1. Vgl. Nr. 264, 1.

Doch ligt mir nit gar vil daran,
 10 ain ierder urtailt wie er kan
 und wie er sich darinn verstat.
 Rem es für aller fürsten rat,
 so vörcht ich mir nit in der gstat,
 man well dann mit mir thun ge-
 walt.

15 Darmit ich auf mein mainung kum,
 so will ich sagen end und trum
 von dem Bundschuch, was iez kurzlich
 im Dreißigaw hat begeben sich.
 In ainem dorf, Lehen genant,
 20 ain bedenknecht was wol erkant,
 Jheronimus mit namen hieß,
 geboren von der Etzh, das wiß,
 und noch ainer der hieß mit namen
 Jopst Friß, si kamen oft zusa-
 men;

25 die zwen waren hauptsacher bald
 und anfänger, merck rechten bescheid,
 berüesteten etlich person mer
 und sagten in vom Bundschuch her,
 wie es wer so ain nuzlich ding,
 30 wann man ain Bundschuch ane-
 fieng

und den mit glimpf zu wegen brecht,
 daß er ain fürgang haben möcht.
 Und ist das ir mainung gewesen,
 als ich verstand und hab gelesen:

35 wann si zu ainem komen sünd,
 der sie geschickt deicht und kain künd,
 seind si mit worten an in komen,
 als ichs hab im grund vernomen:
 so ferr und er ainhellig well
 40 mit in sein hülflich ain gesell,
 so wölten si im machen kund
 ain sach, die iez und alle stund
 im und den seinen nuzlich wer,
 götlich, dem ganzen land ain eer.

45 Darzu auch mancher sprach darbei,
 so es götlich und erlich sei,

so well er auch nit sein der böst;
 biß si im haben die sach emplöst.
 Und ist das ir mainung gesein,
 50 daß si nun allweg fürbaß hein
 kain herren wolten haben mee,
 dann nun den bapst, als ich verstee,
 und auch den kaiser, nun die zwen.
 Zum andern mal sölt ir versten:
 55 das holz und waßer sölt sein frei,
 die vogel, visch, das gwild darbei.
 Zum dritten mal wurden si eins,
 daß alle gilt und alle zeins,
 die ir haubtgut haben abgezalt,
 60 die söllen ab sein mit gewalt.
 Zum vierten haben si betracht
 und ainen ieden priester gmacht
 ain pfriend zu haben und nit mee.
 Zum fünften mal, sölt ir verstee,
 65 wolten si zins und gilt abthon
 den überfluß als klöster han,
 den wolten si zu iren handen
 hie nemen und in allen landen,
 daß si und ire künd umb das
 70 ir narung hetten bester baß.
 Zum sechsten mal so wolten sie,
 daß niemands anderstwa noch hie
 den andern sölt mit recht ersuchen,
 dann vor sein rechten nach den
 mächen.

75 Zum sibenden was ir beger,
 daß all ladprüef, banbrief fürter
 nit angenommen sölten werden.
 Zum achtenden stond ir begerden,
 und daß das rotweilisch gericht
 80 fürbaß kain kraft solt haben nicht.
 Zum neunten mal, daß alle die,
 die mit in thund anligen hie,
 die wellend si auß freiem mut
 auch lassen bei ir hab und gut.
 85 Zum zehenden und letzten mal
 so was ir mainung überall:

10. (ierder; sic!) 74. Die Prosa sagt: dann vor sinem richter, do er geseffen ist.

welcher nit halten helf die pot,
 den wolten si schlagen zu tob.
 Die artikel und etlich mer
 200 hie auf das kürzest gejetet her
 haben sie einander fürgelegt,
 auf der Hartwis die sach entbedt,
 auch haubtleut und vendrich erwelt,
 und ist Jopst Frits hie obgemelt
 25 der haubtsächer ain haubtman wor-
 den
 und Jacob Heuser in dem orden
 haben sie zu ain vendrich gmacht,
 wie wol er dise sach betracht
 und widert sich und nam für hand,
 100 wie er wer arm und in kain land
 nie zogen wer und schlugs in ab.
 Darauf Jopst Frits im antwort gab:
 wann ir fürnemen gewinn fürgang,
 müest es sich nit verziehen lang,
 105 er müest erlich bellaidet sein.
 Also gab er sein willen drein.
 Darnach legten si an ain steur
 under in selbs, hörts äbenteur,
 zu ainem fenlin und darnach
 110 ie ainer zu dem andern sprach:
 „wir müessen ain wortzeichen han,
 das lautts also, wie ichs verstan:
 „guter gefell, was ist dein wesen?“
 „Der arm man mag nit mer ge-
 nesen.“
 115 Doch ward nit recht von den bösen
 von diesem wortzeichen pschlossen.
 In disen dingen gieng Jopst Frits
 und das altvögtlin durch fürtwis
 von Behen gen Freiburg zu hand
 120 zu ainem maler wol erkant
 und gaben im das fenlin an
 zu machen, daß darin solt stan

ain crucifix und unser fro
 und sant Johannes, auch also
 125 des papsts und auch des laisers
 zeichen,
 ain paur und peurin on als laichen
 mit ain bundschuch und gulbin
 vintmen.
 Da es der maler ward vernemen,
 erschrak er seer ab dem bundschu
 130 und vordt die sach gieng nit
 recht zu;
 wolt doch mit in beschließen nicht
 und hieß si widerumb gericht
 komen in ainer kurzen weil.
 Der maler sagts mit schneller eil,
 135 was aber Jopst Frits bedauht,
 daß er ab diesem maler schauht;
 die flucht er von dem Breißgäu
 nam,
 an Räder gen Hailprunn er kam
 zu ainem maler und sagt im
 140 des gleich vom baner, ich vernim.
 Des antwort im der maler fort
 und sprach: „ich hab allweg gehört,
 es soll ain Bundschuch werden do.“
 Zu dem Jopst Frits sagt: „nit also!
 145 ich habß verhaißen in ain krieg,
 die muter gots das eben sieg,
 daß ich irs pring gen Ach hin ab,
 als ichs in nöten verhaißen hab.
 Auch bin ich ains schuchmachers sun,
 150 darumb will ich ain bundschuch
 hon.“
 Also ward der maler beredt,
 macht im das fenlin an der stet.
 In diser sach begab sich me:
 zu Biengen auch im Breißgö

92. Hartwiese ob. Hartmatt, der Versammlungsort der Verschworenen, ein Wiesen-
 grund an der StraÙe von Behen nach Wunderhofen. 96. J. Hauser und Niklaus Maier
 sind die zu Basel (S. 133, 10) vernommenen und gerichteten Theilnehmer des Bundes.
 109. um eine Bundesfahne machen zu lassen. 115. boß: Subc. 118. Der Altvögt
 von Behen, Hans Enderlin. 123. und unsere Fran.

158 drei trescher in ainer scheuren war;
 ain biderman kam zu in dar,
 fragt nach dem pauren desselben
 haus.
 Der ain zaigt im und richt in auß;
 der ander was zornig und sprach:
 160 „wie darffstu thun ain solche sach
 und waist nit ob er es in gut
 ober in beser mainung thut?“
 Des antwurt im der biderman:
 „ich hab die sach in gutem than.“
 165 In dem gieng er von dannen fort.
 Die zwen gaben ainander wort,
 dar durch si kamen in groÙe not,
 daÙ ainer stach den andern ztod.
 Der ain entrann und thett ent-
 springen
 170 ind marggraffschaft gen Eimeltingen;
 da lort er in das wirtshaus ein
 und klagt dem wirt den kumer sein
 und fragt in, ob er sicher wer.
 Der wirt der sprach zu im: so ferr
 175 niemands kem, der anruet das
 recht,
 wer er sicher und unerspecht.
 Der trescher sprach schnell an der
 stet:
 „so ferr ich ain sicher glait hett
 von mein gnedigen lieben herren,
 180 wolt ich im ain sach sagen geren,
 das seinen gnaden geb ain kraft,
 nuÙ und gut wer seiner landschaft.“
 Des antwurt im der wirt darbei,
 das wolt er im zusagen frei,
 185 sicher gelait zu im und hi
 und wider an sein gwarfami.
 Also der trescher sagt zu stund
 von dem bundschuch den rechten
 grund

und wie er auch ir ainer wer;
 190 und wa mans nit fürkem, sprach er,
 so wurd auf bienger kirchwei komen
 ain merklich großes volk zusamen.
 Auf solichs sprach der wirt zu im:
 „die wort, die ich von dir vernim,
 195 darffstu mir diser wort beston
 vor mein gnedigen herren schon,
 als du mirs fürgehalten hast?
 Willeicht du es nit recht verfast,
 es ist nit klain, bedenk dich recht!
 200 biß morgen es dich rewen möcht,
 ich will dich haben unerfart.“
 Des morgens da es tagen ward
 der wirt gieng zu dem trescher dar
 uber das bett und sprach: „nim
 war,
 205 bistu noch ingedenk der wort
 und die ich näch spat von dir hort?
 Wiltu mir der bestendig sein
 vor dem gnedigen herren mein?“
 Do antwurt im der trescher: „ja,
 210 was ich näch hab geredet da,
 red ich auch heut auf disen tag
 und will es reben, wa ich mag,
 vor meinem herren, wann es sich
 birt.“
 Also der trescher und der wirt
 215 die giengen mit einander fein
 gen Röttel auf das schloÙ hinein,
 da marggraff Philipp inne war
 von Baden selb personlich klar.
 Der trescher sagt im alle sach
 220 von wort zu wort, wie er verjach
 dem wirt. Darbei laÙ ichs beleiben,
 will weiter von der mainung schrei-
 ben.
 Da nun Jopst Friß als ain haupt-

■■■■

170. Eimelbingen im Amt Börsach. 191. Die Kirchweih zu Biengen im ober-
 badischen Amt Staufeu stel auf den 9. October (Goeb.) 201. Die Prosa: unerfart,
 unerschrocken, nicht eingeschüchtert.

des Bundschuchs und haubtsächer
 dran
 225 zu dickern mal auf der Hartmatten
 er und sein gesellen zu rat traten,
 si hettens also geschlagen an:
 wann ir wurden vierhundert man,
 so wölten si es greifen an.
 230 Doch woltens vor kund haben than
 der kaiserlichen majestat
 ir fürnemen und iren rat
 und wann er si handhaben wölt
 bei item fürnemen, als er sölt,
 235 so wölten si in haben geren
 für iren obersten lieben herren;
 wa er es aber nit wolt than,
 so woltens darnach rüefen an
 ain gmaine aidgnoschaft also.
 240 In dem wurden gewarnet do
 die von Freiburg, hetten gut hut;
 und da Pöpst Friß markt iren mut,
 berüeft er sein gesellen schier
 auf die Hartwis und hielt in für,
 245 er fürcht die sach wer außkomen,
 hett der von Freiburg hut ver-

NUMERI

darumb si wölten iez still stan,
 nit weiter darmit handlen thon.
 Doch nam er si all in ain aid,
 250 verschwigen sein in lieb und laid
 und ainhällig zusamen halten,
 in kainen weg sich zwaien, spalten.
 Als die von Freiburg und marggraf
 Philipp von Baden nam in straf
 255 etlich gesellen gefenglich an,
 in dem woch der Pöpst Friß hindan
 und Jacob Heuser der vendrich
 und sunst noch ainer mit in woch.
 Gen Liechtstal kamen si gar müed

260 under der herren von Basel biet,
 da nam man si gefenglich an;
 doch der recht haubtsächer entrann,
 Pöpst Friß, bers senlin bei im hat.
 Die zwen die furt man in die
 stat

265 gen Basel, da man si hat gricht.
 Got well die sel verlassen nicht,
 well uns auch helfen alle zeit,
 daß wir vermeiden krieg und streit
 under uns selber nacht und tag!

270 Es ist ain groß merckliche klag,
 daß also groß zwitterächtigkeit
 iezund ist in der cristenhait,
 vor ab in teutscher nacion,
 daß ich nit anderst kan verstan,
 275 Juden, haiben oder Tatten
 sölich regiment nie hatten,
 wie mans iez hat im teutschen land;
 doch halt mans nit mer für ain
 schand.

Man raubt iez auf den strassen vil,
 280 das haßens nur ain reiterspil, —
 darvon so sag ich iez nit mer.
 Den fürsten sag ich lob und eer,
 die ir land halten allzeit frei,
 dardurch ain frum man sicher sei
 285 tag ober nacht wol auf der strass,
 den sag ich lob on underlaß,
 die allzeit geren friß thund halten,
 so mag sich ir gelid nit spalten;
 desgleich auch mit dem gmainen

MAN

290 sölten allzeit zufrieden stan.
 Wann ieglicher hielt seinen stand,
 so stünd es wol im teutschen land.
 Nit mer sag ich von bundgnossen;
 got well uns alle nit verlassen!

258. Ritus Mater. 262 f. J. Friß, der, die Bundschuchsfahne um die Brust gewickelt, entkam, ist überhaupt nicht gegriffen worden, obwol man ihn noch lange spürte. 269. Bis hier reicht die Prosa; bei den Schlusszeilen ist der Anfang des der Prosa vorausgehenden Sengenbachschen Gedichtes benutzt.

Wal. Solliche Handschr. Bl. 87. Von den drei Drucken A, B, a der Wengenbachschen Prosa stimmt das Gedicht zu Ba in ihren gemeinsamen Abweichungen von A: ein ander mit namen Joß Prosa f. 7 Gedicht B. 21, fänrich und haupfleit (weibel fehlt) f. 39 = B. 93; für vnder jnem zu f. 44 = B. 108; die von Groburg und margraff Philipß von baden (n. W. Philipß von Baden und die v. Gr.) f. 113 B. 253. (f. 124 — 125 fehlen im Gedicht, wie in Ba.) Unter Ba stimmt wieder das Gedicht zu B: Lehen f. 5 B. 19, Johans f. 52 = B. 124, haubß f. 67 = B. 157; namentlich aber und entscheidend in gewarniaml f. 82 = gwarjami B. 146 und Plechtal f. 116 = B. 259. Wenn es aber B. 170 die falsche Namenform Elmeltlingen hat und damit auf das Elmeltlingen in a führt, wie denn auch das gwarjami B. 186 (n. gewarnjami) zu dem gehorsame in a hinüberleitet, so kommt man auf den Schluß, daß dem Dichter auch nicht B selbst (dessen Zusätze, nemlich das Ple und die Erklärung vom Kuudschub, er wenigstens unbenutzt ließ) sondern vielmehr die von Goebese gemuthmahte zwischen A und Ba stehende gemeinsame Quelle der letzteren (welche die eben gedachten Zusätze von B noch nicht hatte) vorlag. B hätte dann also aus gewarnjami und Elmeltlingen das Richtige wieder hergestellt, während a gehorsame und Elmeltlingen drauß machte. Wenn übrigens nicht dieser noch nicht aufgefundenen Druck, sondern A das erste Wengenbachsche Original ist, so zeugt freilich der Umstand, daß der Dichter unseres Gedichtes nicht A sondern jenen zweiten Druck benutzte und dabei Druckfehler überseh, einigermaßen gegen seine Identität mit Wengenbach.

17. sich n. iez. 21. hß. 50. (Dieses helm f. blu ist so wenig, als das in dieser Zeit in gleicher Gegend vorkommende elch, melch u. dgl. eine dem Reim zu Liebe gefälschte Aussprache, sondern ein Provinzialismus, welcher der in den Drucken durch y ausgedrückten Verlängerung des l in eben diesen und andern Wörtern, namentlich vor n und m entspricht, sein: helm - syn: hyn. Auffallender ist 57—58 der Reim (aind: zeind = einß: zünd.) 73. int n. mit Die Prosa hat: den andern ist recht erfordern. 169. und fehlt. 210. im n. in.

Nr. 285—286.

Vom armen Konrat.

Gleich nach der Unterdrückung des Bundschußs zu Lehen kam in Württemberg ein neuer Bauernaufstand zum Ausbruch, dessen Niederwerfung schwerere Mühen bereitete. Er zeigt im Ganzen einen mehr lokalen Character und hatte seinen nächsten Anlaß in der Unzufriedenheit mit dem leichtfertigen, verschwenderischen und gewaltthätigen Treiben, welches in der Regierung und am Hofe des jungen Herzogs Ulrich herrschte. Der Druck der Frohndienste, die harte Handhabung schwer lastender Jagdgesetze und namentlich zwei neue Steuern, der „böse Pfennig“ und eine Consumtionssteuer, waren die Punkte, auf deren Abstellung es hauptsächlich abgesehen war. Gegen weitergreifende Absichten eines allgemeinen Umsturzes suchte wenigstens die große Masse der Theilnehmer sich zu verwahren. Aber die eigentlichen Leiter der Bewegung scheinen freilich ihre weitergehenden Pläne nur einstweilen zurückgehalten zu haben; man erkennt nemlich im Hintergrunde leicht dieselben Gedanken, welche dem Bundschuß eigenthümlich sind und der geheime Zusammenhang mit diesem ist nicht zu bezweifeln. Der Name des Bundschußs ward vielmehr nur absichtlich, weil er bereits der Policei verfallen war, mit einem anderen, dem des „armen Konrat“ vertauscht. Ihren Mittel-

punkt hatte die Empörung im Thal der Rems, welche von Osten kommend unterhalb Stuttgarts in den Neckar fällt. An oder nahe ihrem Lauf liegen die hauptsächlich betheiligten Orte: Urbach, Schorndorf, Beutelsbach, Grunbach, Hespach und Waiblingen. Weite Fäden liefen von da aus über das ganze Land.

Der auf Seite der Regierung stehende sehr gut unterrichtete Verfasser des zweiten Gedichtes, wol ein Tübinger, gibt eine so zusammenhängende Darstellung des Ganzen, daß es einer einleitenden Erzählung dazu nicht bedarf. Für das Einzelne genügt es auf L. Seyd, Ulrich Herzog zu Württemberg, Th. 1 S. 228 ff. und Zimmermann, Allgem. Gesch. des großen Bauernkrieges, Th. 1 S. 191 ff. zu verweisen.

10

Nr. 285.

Wer wissen wöll, wie die säch stand
 sey in dem württemberger land,
 der kauf und les den spruch zu hand,
 er ist der arm Conrad genant.

Von jugend uf und all mein tag
 die wyl ich sölicher künsten pflag
 so ward mir nie kein dacht so schwer,
 nit daß ich sei der kunst so ler,
 5 sunder daß ich weiß keinen grund;
 dann was ich hör von einem mund,
 das widerspricht der ander da;
 der ein sagt rot der ander pla.
 Got wöllt daß es sich het gefiegt
 10 und ydem teil daran beniegt
 bei seiner alten gerechtigkeit,
 so derst man weder lieb noch leid
 auf keiner parthei haben darum.
 Sie mit ich uf den anfang tum,
 15 vom armen Conrad heben an,
 so vil ich des ein wissen han.
 Als ich verstand und merkt die säch,
 so hat es sich zu Beitelspach
 in dem Ramstal von erst erhebt.
 20 „Wo hat ein man auf erd erlebt“ —
 sprach einer zu dem andern da —
 „sölich schatzung hie und anderst wa,

so ferr die ganze landschaft gat?
 der sachen wöll wir haben rat!“
 25 Sie giengen zu ein alten man,
 an dem ich weisheit merken kan;
 sie legten ym den handel fur,
 wie ym unfal leg vor der thür,
 erzalten ym ganz alle stück,
 30 ein bürd leg ynen uf dem rüd,
 die künsten und mochten sy nit tragen.
 „Das kind in müter leib würds
 klagen;
 wann es zu seinen tagen kem,
 daß man ein sölich säch auf nem!“
 35 Wo hat ein man auf byser erd
 von sölicher schatzung ie gehört?
 Den eigen wein den man thüt
 drinken,
 des gleich das fleiß under benten
 und was man meßget in das haus,
 40 klein oder groß nicht gnomen auß,
 daß man dar auf schlecht einen zol
 und dise ding verzinsen sol?

5. daß ich nicht genau Bescheid weiß. 18. Zimmermann l. c. S. 202. 22. Der „böse Pfennig;“ es sollte auf 12 Jahr vom Gulden Kapital ein Pfennig gesteuert werden l. c. 25. Wol der Gaispeter. 37 ff. Die Consumtionssteuer verordnete, daß Raab und Gewicht verringert würden, und danach Mehler, Bäcker, Müller und Wirthe von allen verkauften Lebensmitteln eine Abgabe zahlten; l. c. 197.

Die sachen wöll wir underkommen!“
 Der alt hetts geren ab genommen
 45 und sprach, als noch manch byber-
 man,
 sie solten wesen underthan
 ir herschaft willig sein bereit,
 erzalt yn die unforsamkeit,
 was ynen möcht darauß enspringen,
 50 gab yn beispiel by dyßen dingen,
 wie der Bundschäch sein leben lang
 nie haben wölt keinen fürgang.
 Sie sagten ym die wyderwürf,
 daß ers nit da her rechnen dürf:
 55 sie wölten der herschaft all zeit
 in nöten, stürmen oder streit
 allweg sein willig und bereit
 mit leib und güt in lieb und leid.
 Sy geren yn nit zü vertreiben,
 60 so ferr er laß sie auch beleiben
 bei irem brauch und herkommen.
 Hab er das heut für sich gnommen,
 biß morn wölt er ein anders
 haben,
 „und stets noch unserm eigen graben;
 65 zü letst werd wir gefürt mit kraft
 auß fryheit in ein eigenschaft!“
 Da der alt man merkt und ver-
 stund,
 daß sy redten vom rechten grund:
 „wol hyn, ir gon den rechten psad!
 70 nun volgent meinem trewen rat
 und halt euch vestilliche zsam
 und gebt dem bund ein andern nam,
 des Bundschäch ewer yder schweig,
 ir lumpst funst auf kein gränen
 zweig:
 75 den armen Conrat heißen yn.“
 Sie brachen uf und zugen hyn
 gen Heppach, das Ramstal hyn
 uf.

Da kam in kurzer zeit ein hauf
 züsamem, als ich recht verstan,
 80 bei vier oder funf tausent man,
 was im anfang des meien zeit.
 Sie hielten auf ein anger weit
 ein gmeind und machten einen ring
 und siengen an ganz alle ding
 85 ein ander ordenlich erzeln;
 sie theten oberkeit erweln.
 Da was ein schrygen also laut,
 der ein schwär fleisch, der ander
 krut:
 „wir wöllten dyse ding nit thon,
 90 oder den leib verloren hon!“
 Sie zalten her vyl newer stuch,
 die ich nit bringen wil in druck,
 dann wie ichs euch vor hab endeckt;
 den anfang was sie hab bewegt
 95 zü dyser säch hab ich gemelt.
 Die bauxen hielten in dem feld
 und wurden des ganz uber ein,
 daß sie nit wölten ziehen hein,
 biß daß man inen botschaft thet,
 100 der herzog oder seine ret,
 ob ers wie vor wolt blyben lon,
 so woltens wie frum underthon
 im allzeit willig sein bereit.
 Ir bschluß was, daß in lieb und
 leib
 105 ir keiner solt vom andern weichen,
 ob man an arm oder reichen
 wolt bruchen unrecht oder gwalt.
 Ein haus das hetten sie bestalt,
 das selb gesteckt vol laub und
 stro,
 110 das haus solt man anzünden do
 und welcher sech den rauch und
 schein,
 der solt beim eid gemanet sein
 kommen mit wer und harnasch trat,

helfen rechen die ubel that.
 115 Also hat man antwurt geben,
 die yn was füglich und eben;
 ein landtag hat man yn gesetzt.
 Got wöll daß niemant werd geleyt,
 und was auß diesem landtag wirt,
 120 dar von mir nicht zü sagen birt,
 biß sich die sach zü end auß lauft,
 daß niemant weiß, darumb so lauft!
 Got wöll daß es zergang züm besten!
 Ir edlen, strengen und ir vesten,
 125 handeln treulich in diser sach,
 daß nieman kum in ungemach,
 dardurch dem land entstand kein
 mie!
 Da mit wil ich beschließen hie.

115. Kemlich der Herzog, als er Anfang März ins Remsthal geritten kam: er verhielt den dortigen Bauern u. s. w. auf ihre Bitte Verzeihung, Aufhebung der angefochtenen Steuern und Untersuchung ihrer Beschwerden durch einen Landtag, der aber erst seit dem 18. Juni zusammentrat, nachdem bereits seit Ende März der Aufruhr größter Umfang gewonnen hatte. Vor diesem neuen Ausbruch, also im Mai, scheint mithin das obige Gedicht verfaßt zu sein.

4 Bl. 9^a u. D. u. 3. (1514) Keller, Kun. Ob. 2 S. 401, Report. Nr. 854. Berl. Bibl. Yg. 6719. Eine Abschrift in der Schenkerischen Bibl. in Nürnberg, Collectaneumband. J. d. a. XVI. Bl. 334.

Der Druck hat d, g, k, s u. ß wie gewöhnlich; — anfangt, fergangt, laugt, bewegt, ringt; — laut, leit, leit (Leid) lint, bunt (Pund) jugent; neben pfadt, endt, erdt, aber auch radt, redt (Mach, Mäthe). — Einige Doppelungen: die wyl, unnd, Deyttelpach, mutter, duffer. 5. hnen. 22. wo. 25. gingen (ebenso wie 80 zihen 98. nitmant 122. 126). 29. ergalen. 57. wylig. 59. vertriben. 60. er seht. 62. hat. 67. merd. 69. den seht. 92. wol, druch. 93. hat ended. 101. Miben. 104. va. 109. gested. 117. geseh.

Nr. 286.

Geschriben hat in diesem büch,
 wie es kommen wolt der Baudschüch
 im werden württembergert land;
 sein rechter nam ward im verwant
 und ward der arm Conrat genant.

Ir herren, wolt ir haben rü
 und mir ein klein wyl hören zü,
 so sag ich euch genzlich fürwar:
 da man zalt fünfzehnhundert jar
 5 und vierzehen seß ich hernach,
 hört was zü diser zyt beschach
 dem edlen hochgebornen blüt
 von Württemberg dem fürsten güt,
 der herzog Ulrich ist genant.
 10 Hört wie der edel fürst besant
 vil der feinen underthanen;
 da sy nur züsamem kamen,
 do sprach zü in der hochgeborn
 von Württemberg ein fürst ußertorn:

15 „ir wißt, daß etlich ämpter mein
 irend veretzt, verpfändet sein
 und mit zynsen überladen;
 mein ekter das gethon haben,
 und ich gehabt auch große krieg.
 20 Darumb thut euch und mir zu lieb,
 ein ieder geb sein hilf gering
 von einem gulden ein pfenning;
 ober hond euch ein andre wal:
 macht ringer im land überall
 25 maß und gewicht, wercs eumer rat,
 daß der zehend teil darvon gat.“
 Die landschaft schnell bedachten sich
 und sprachen all einmündtlich:
 „eins ist beßer dann das ander;
 30 wer da kompt in unser lander,
 müssen daran steur geben;
 wöllen maß und gewicht uf heben
 und das ein klein machen mindet,
 auch aller viller und bräßer,
 35 die allzyt ligen by dem wyn,
 müssen daran behilfflich syn.“
 Sölich ding gefiel in allen wol.
 Nün fürbaß ich euch sagen sol,
 do solche ordnung ward gemacht
 40 und für den eblen fürsten bracht,
 wie all stet und ir genoßen
 wölten das land wider lösen
 und kleiner machen ir gewicht
 und auch die maß, hört die geschicht,
 45 do ließ bringen, als ich vermerk,
 der edel herzog von Württemberg
 in all sein land und fürstenthumb
 maß und gewicht gerings umb.
 Sie nomens uf all willentlich,
 50 ufgenommen ein stat nenne ich,
 das ist die Schorndorfer vogtei.
 Darinn hāb sich ein groß geschrei
 und fiengen an ein großes schwern
 uber ira natürlichen hern,

55 des eigen sie allsamen find,
 auch ire wyb und ire kind,
 und schalten da so grausamlich
 den frommen herren herzog Ulrich
 und schwürn zusamen ein harten eid:
 60 wer es noch irem herren leid,
 sy wolten dise sach mit than
 und diß gewicht nit nemen an.
 Am ersten fieng an Bytelspach,
 das ander Heppach und Grünbach.
 65 Die dry dörfer zusamen zogen
 gen Schorndorf, ist nit erlogen,
 und wolten zwingen da die stat;
 darwider was ein vogt und rat,
 die schlußen zu behend die thor.
 70 Erst fieng sich an ein groß rumor,
 dann etlich, die in der stat waren,
 die liefen hin zu iren scharen,
 die sie darvor gemacht hetten
 und auch wider ira herren thetten
 75 und kam zusamen ein ganzes tal
 in der vogty ganz überall.
 Einer genant Schlectelins Claus
 der ding er auch ein anfang was,
 nam all gewicht in die hend sein
 80 und warf sie in die Rāms hinein,
 das was etlich ein großer graus.
 Erst machten sy ein hoßes haus
 und sazten uf einen berg do
 und fülten es mit hew und stro:
 85 wenn man sie wolt überziehen,
 so soltens bald zum haus fliehen
 und das allenthalb anbrennen;
 am feur solt man das loß erkennen,
 das man sy wolt gryfen an.
 90 Sölich ding ward alles kund gethan
 herzog Ulrich hochgeboren;
 bald sandt er Geißberg und Riehorn
 zun purn ins tal behend und schnell,
 do sich hāb söliches ongefell,

65. am 15. April. 77. aus Heppach; einer der Haupttrübselsthrer. 79. nemlich
 die verflümmerten Gewichte. 92. Hans v. Geißberg, der Stuttgarter Vogt.

95 und sagten im vil des gütten,
 biß sie in ir herz durchwütten
 und daß sie allsam zugen ab
 mit irm harnesch und ir hab;
 vom landtag ward in auch gesagt.
 100 O Maria du reine magt,
 wie bald thet sich der frid enden!
 Als bald die pfingsten her wendten,
 fieng sich an ein großer rumor,
 die war vil böser dann ie vor;
 105 do schnurtens hin, iez schnurtens her,
 als ob der teufel in in wer.
 Wann etwan kam ein biderman,
 der sich umb diße ding verstan,
 daß sie die ding solten meiden,
 110 so schwüren sy by iren eiden,
 sie wolten in zu tod schlagen,
 würd er in mer darvon sagen;
 manch erber man der schwig dann
 still.
 Ein meßerschmid ich nennen will,
 115 der selb hieß Caspar Breganzer:
 was sag im tal gieng hin und her,
 verkundt man als in seinem haus;
 man hat im syb gefüret auß,
 als ob es iez ein scheuren sei;
 120 darumb nant mans die canzelei.
 Ein vogt und rat was da gering,
 sy müsten schwygen güter ding,
 das ein statt den erbern leuten.
 Erst wil ich euch recht bedeuten,
 125 die murlung in manch land erhall,
 auch in des edlen fürsten sal
 von Württemberg des herren hart,

ein held geborn von hoher art.
 Der ding erschral er on maßen,
 130 dacht: „sol ich sie töten laßen?
 stat nit wol, sy seind mein eigen!
 selbs wil ich mich in erzeigen,
 als ein landsherr billich thät
 gen seinen underthanen blät;“
 135 und ritt zu in fenstmächtiglich.
 Von Württemberg herzog Ulrich
 ließ in gebieten zu der frist:
 als das im Rämptal manbar ist,
 die solten zu im kommen her
 140 allsam on harnesch und on wer.
 Aber die paurn die thaten das,
 als ir alte gewonheit was:
 kamen mit harnesch wolbereit,
 als ob sy wolten in ein streit.
 145 Die paurn, die obhalb der stat warn,
 kamen bald für das thor gefarn,
 man solt sy ylendß laßen yn,
 sy wolten nießen brot und wyn.
 Dasselb wurd in geweret nicht,
 150 dann ein vogt und ein ganz gericht
 waren das mal darzu kommen,
 daß in der gwalt was genommen.
 Sy zugen heruß überall,
 burger und landschaft als zumal;
 155 die burgerschaft als ich verstan
 die hatten keinen harnesch an,
 das ducht die landschaft ganz nit
 recht,
 bezwungen die burger, das was
 schlecht,
 daß sich keiner nit dorft regen,

96. durchwütten, wol: durchwateten d. h. hier durchdrangen. 102. 4. Juni. 115. Hans
 Casper Bregizer, Bürger und Messerschmid zu Schorndorf, das Haupt der Auführer. Sein
 Haus hieß unter ihnen des armen Konrats Canzelei; es ward später von den herzogl. Trup-
 pen geplündert und niedergedrückt. 118 f. Ich verstehe: aus seinem Haus wurde das dort
 wie in einer Scheuer aufgestapelte Material des Aufruhrs wieder ausgeführt unterß Volk.
 123. etwa: das übel stat (oder widerstat) den e. l. 135 ff. Nach Heyß und Zimmer-
 mann fand die hier erzählte Begebenheit erst nach dem tübinger Landtag statt, welcher
 am 18. Juni zusammentrat und bis zum 10. Juli dauerte; unser Dichter dagegen läßt
 umgekehrt den Landtag erst nachfolgen (242 ff.) 136 ff. Die Versammlung der Bauern
 fand vor dem Thor von Schorndorf statt.

160 müsten harnesck auch anlegen
 und zugen hin zu den stunden,
 da sy den edlen fürsten funden,
 der herzog Ulrich ist genant,
 hielt by inen uf einem sand.
 165 Da dise sach also beschach,
 hört wie der edel herzog sprach
 zu seinen lieben underthanen:
 „ich thät euch mit treuwen manen,
 wölcher under euch allen sei
 170 und mir in nöten wonen bei,
 die treten uf ein ort zu mir,
 das selbig ist meins herzen gir.“
 Aber keiner under in nit wolt
 sein herrn hulden, als er solt,
 175 dann es sprachen etlich knaben:
 würd einer under inen sagen,
 er wölt dem herzog bystand thon,
 so müst ers leben verlorn hon.
 Darumb laß ichs daby blyben
 180 und wil nit mer davon schryben.
 Schlechtelins Claus der wäterich
 fügt sich zu dem fürsten heimlich
 und gund sich vast zu im nahen,
 wolt im sein pferd bym zaum fahen.
 185 Schlechtelins Claus der thet auch das,
 da es noch in dem anfang was,
 richt er in die höch ein blezen,
 den sölt man für ein fenlin scheyen.
 Fürbaß ich under inen sach,
 190 biß ich find Byt Paur von Bäck;
 (der hat ein man geschlagen tot,
 des kam er in groß angst und not;
 der herzog sagt in wider ein;
 erst kant der fürst die untrew sein!)
 195 Er lört sich meng mal vor im umb
 und stelt sich also lep und krumb,
 als ob er nach dem fürsten stach.
 Der recht schuldig volgt auch hernach,
 von Bytelspach heißt er Kämprecht,

200 schrei wider got und wider recht:
 „schießen, daß euch gots martier
 schend,
 ee und der herzog von uns rent!“
 Das sahe und hort der hochgeborn
 von Württemberg ein fürst ußerkorn,
 205 reit bald darvon und sprach zu in:
 „wann by vier tagen kommen hin,
 so wil ich eumer antwurt warten
 in meiner stat zu Stütgarten.“
 Als bald schrib herzog Ulrich auß
 210 in manches edlen fürsten haus,
 daß sy im solten bystand thon,
 er wolt ein gmeinen landtag hon.
 O milter fürst, o starcker got,
 wann her kompt solich angst und
 not
 215 in disem werden fürstenthumb
 gen dem edlen herzog frumb?
 Wann wir lesen in den büchen
 und all war geschrift durchsüchen
 und lesen von erst von Troja,
 220 da uß Kriechen bracht Helena
 Paris, künig Priamus son,
 da wurd im große hilf gethon;
 wiewol er het unrecht daran,
 dannocht die seinen underthan
 225 halfen im mit lyb, mit leben
 sechs hundert tausent, merkt eben,
 die alle sampt darumb sturben
 und mit irem herrn verburben.
 Noch seind ir vil, als wir lesen,
 230 den underthon seind gewesen
 ir eigen volk, das sy hetten,
 wiewol sy unrecht sach thetten.
 Auch spricht der heilig götlich mund,
 das selb ist allen Christen kund:
 235 ir solt got dienen frů und spat,
 dem keiser gebt, das im zu stat!
 Von herzog Ulrich sech wir das,

170. wol: u. m. in not wöll wonen b. 190. Er war in Grunbach wohnhaft.
 196. lep: verkehrt, Schmeller Wtb. 2, 400.

daß er nit uf nyd noch uf haß
 so ein klein schatzung uf uns legt,
 240 die als große ufrur ufwegt
 von den mannen und den wyben.

Ich wil vom landtag auch schryben,
 der was zu Tübingen in der stat.
 Die keiserliche majestat
 245 sant herzog Ulrich hochgeborn
 dry edler herren ußerkorn,
 der erst gnant graf Jörg von Mont-
 fort
 und schent Christof von Lymburg,
 doctor Schab was der drit genant.
 250 Pfalzgraf by Ryn hat dar gesant
 schent Balthin von Erbach also fry
 und ander edler herren dry.
 Der hochgeborn markgraf von Baden
 sant herzog Ulrich den Landschaden.
 255 Der bischof von Würzburg in Fran-
 ken
 sant dahin Ludwig von Hauten
 und ander edler mit namen.
 Zwen bischof selb dahin kamen,
 der erst ist rych und hochgeborn
 260 zu Straßburg ein bischof ußerkorn.
 Des andern nam würt auch erzölt,
 zu Constanz ein bischof ußerkorn,
 die waren do, als ich nur merl,
 und die edlen herren von Werden-
 berg,
 265 das was graf Hans und graf Chri-
 stof.
 Der edel graf Jörg von Hochloch

kam darnach ritterlichen gern.
 Franz Wolfgang ein graf von Zol-
 lern

was da mit seinem hofgesind
 270 und auch sein brüder graf Joachim
 und von Helfenstein graf Ulrich
 und von Löwenstein graf Ludwig.
 Von Sulz ein graf kam auch dahin,
 graf Rudolf ich in nennen bin.
 275 Herr Wilhelm Truchsäß ein fryherr
 und herr Jörg Truchsäß sein vetter
 waren auch by den geschichten
 und halfen dise ding richten
 und ander herren auch da wasen,
 280 das seind die frommen eidgenoßen,
 hand all gehandelt uf das best,
 und ander edel ritter vest,
 der namen nit geschriben ist.
 Erst sag ich euch zu kurzer frist,
 285 do sich ein solche ritterschaft
 versamlet hat durch götlich kraft
 zu Tübingen, das ist gänzlich war,
 da kam auch alle landschaft dar,
 uf iedem ampt dry oder zwen,
 290 den gab ir herrschaft zu versten,
 was ein ieder reden solt,
 wann der landtag anfaßen wolt.
 Von Württemberg ein fürst ußer-
 korn
 von hohem stammen ist geborn,
 295 ließ ein lobliche mess singen
 vom heiligen geist vor allen dingen.
 Darnach do sprach das edel blüt
 zu allen werden herren gut

242 ff. Der Landtag versammelte sich erst in Stuttgart, seit dem 16. Juni, ward aber vom Herzog gleich darauf nach Tübingen verlegt, um ihn der Einwirkung der unruhigen Stimmung des Stadtvolls und der Nähe der Aufrührer mehr zu entziehen. 256. L. v. Gutten. 260. Wilhelm III. Gr. von Honstein. 262. Hugo v. Hohenlandenberg. 288. Die Landschaft bestand hier nur aus den 15 Prälaten und den 52 Städten und Flecken, welche je Einen vom Gericht und von der Gemeinde schickten; die Ritterschaft dagegen nahm keinen Antheil am tübinger Landtag. Die Kempter, d. h. die Bauernschaften durften Deputationen schicken, um ihre Klagen vorzutragen, doch ohne weiteren Antheil an den Verhandlungen.

und claget sich gen in der ding,
 300 die im dann zu gestanden sind
 von etlich seinen underthon;
 der sachen ich nit wissen hon.
 Die antwurt die verantwurt sich
 gen irem herren flyßiglich
 305 und gaben alle sach von hand;
 des glich der fürst so hochgenant.
 Die loblich herrschaft allsam gar
 namen der clag und antwurt war
 und verrichten us göttlicher kraft
 310 den edlen herrn und die landschaft,
 daß iedem teil die sach geliebt
 und wol und schon daran beniegt.
 Da dise sach ward hingestellt,
 die edlen herren uferwelt
 315 besigleten brief hüpsch und syn
 und sazten ire namen dryn.
 Zu Tübing in der werden stat
 ein erber vogt und wyser rat
 besanten alles jung und alt,
 320 do wurd in der ußspruch erzalt.
 Darnach siengen sy an zu schwern
 irem rechten natürlichen herrn
 und hulden im all mit treuwen;
 das ward sich arm und rych freuwen.
 325 Von Württemberg ein edler stamm
 den eid er selber von in nam.
 Darnach sant us der fürst so frumm
 in all sein land und fürstenthüm,
 sy solten im schwörn und hulden;
 330 das thetten sy all von schulden,
 ußgenommen zwo vogty,
 die wolten sein der schagung fry.
 Das hat sy syb oft gerauwen,
 arm und rych, mann und frauwen,

335 man hat in syb gebürst, gelaust,
 daß gar manchem man darvor graust
 und hat in geschorn on gnezt,
 auch manchen us dem land gehezt;
 darumb hond sy gehabt groß clag.
 340 Zu erst ich euch von Lienberg sag:
 die zohen mit gemeinem rat
 die von dörsern und von der stat
 us einen berg, den namens yn;
 ir möchten by viertausent syn.
 345 Wann etwan kam ein biderman
 und wurd mit inen ein reb han,
 warumb sy us dem berg lagen,
 so wurden sy zu im sagen:
 „was möcht es sein, wann wir
 schwören,
 350 allein daß wir die eer verflören?
 Wir künden hie by unserm leben
 nit als große schagung geben.
 Wir wolten allsam williglich
 underthon sein herzog Ulrich,
 355 es wer mit stürmen oder stryten,
 aber iezund zu den zoten
 haben wir nit in unserm sng,
 daß wir geben wöllen ein pfenning.“
 Solche red und ander wort
 360 wurden von in manch mal ge-
 hort.
 Die reben kamen zu der fart
 für den werden herzog zart,
 der herzog Ulrich ist genennt;
 der zoch dahin bald und behend
 365 und rastet weder tag noch stund,
 biß er die selben pauren fund,
 und sprach zu in us seustem müt
 von Württemberg der herzog güt:

315. Der tübinger Vertrag ward am 8. Juli unterzeichnet; der Herzog bestätigte ihn am 10. Es blieb u. A. bei der Ausschließung der Bauern vom Landtag, wenn auch übrigens ein Theil ihrer Forderungen berücksichtigt war. 317 ff. Der Landtag ordnete eine neue Huldigung des ganzen Landes auf Grund des tübinger Vertrags an, unter schwersten Strafen gegen alle, die sich widersetzten. 331. Leonberg, westlich von Stuttgart, und Schorndorf im Neckthal. 343. auf den Endelsberg. 357. sng: Sinn.

„all ewer anmüt und begir
 370 das solt ir allsam sagen mir;
 seind ir mit etlich ding beschwärt,
 als ferr mir lyb und leben wärt,
 wil ichs euch wenden, ob ich kan.
 Darumb ich euch mit treuwen man,
 375 das ir mir schwören zü der frist;
 das selb meins herzen meinung ist.“
 Solche wort und ander mer
 sprach zü in ir eigner herr;
 dardurch die paurn wurden bewegt,
 380 das ein ieder sein hand ufrect
 und schwären also williglich
 dem milten fürsten herzog Ulrich;
 solche hulbung ganz wyt erhall.
 Nun sag ich wider vom Rämstal;
 385 die rotten sich on underlaf;
 allweg ir müt und meinung was,
 ob zü in kämen ander vogt,
 die in in nöten stünden by
 und möchten herrschen mit gewalt
 390 über jung und über alt,
 so wölten sy on alle recht
 vertryben die herrn und die knecht
 und all rychen schändlich töten,
 auch die priester grausam nöten
 395 und in nemen das sy hetten,
 biß sy iren willen thetten;
 und was ir meinung und ir müt,
 das sy wolten das edel blüt
 von Württemberg den fürsten rych
 400 vertryben also grausamlych
 uf seinem väterlichen land.
 Wee in der laster und der schand,
 die man allenthalb von inen sagt!
 O rycher got, sei dir geclagt,
 405 behüt den edlen fürsten fromm,
 das es nymmer mer darzū kom,
 das er wych von solchen leuten!

Fürbas wil ich euch bedeuten,
 wann herzog Ulrich hochgenant
 410 sein eigne botschaft zü in sant,
 ob sy sein gnaden hulden wolten,
 das sy von recht auch thän solten,
 so lobten sy als wätig hund;
 das selb ward alles samet kund.
 415 Von Württemberg so hochgeborn
 ein loblich herzog ußertorn
 bedacht sich hin, bedacht sich her,
 wie ganz kein beßer anschlag wer;
 schrib gen Tübingen zü der frist,
 420 die im ganz underthänig ist,
 das im schicken fünfhundert man,
 er wölt ein anders heben an
 mit den uß schorndorfer vogt,
 wölt strafen söliche bößery.
 425 Da solche botschaft ward gesant
 ein vogt, ein gericht in ir hand,
 verlasen die nach dem besten.
 Ernst vom Fürst dem edlen und
 vesten
 wurden die sachen kund gethan,
 430 solt sein der Tübinger hauptman.
 Das selb thet er so willentlich;
 wa er dem edlen fürsten rych
 zü güten sachen mag erschiesen,
 so laßt er sich kein mie verdriesen.
 435 Conrat Brünig ein vogt der stat,
 der so wyslich gehandelt hat,
 darumb man im gibt lob und bryß,
 verlas dem volk die brief mit flyß;
 geschach alls an sant Jacobstag.
 440 Do zugen uß, hört was ich sag,
 fünfhundert man gar wol gebuzt
 mit harnesch, mit wör uß gemuzt,
 und zugen hin on underlaf
 gen Stütgart, do herzog Ulrich was.
 445 Der gab in zü noch hundert man,

369. der anmüt: Verlangen. 420. Tübingen war die am meisten herzoglich gesinnte
 Stadt im Lande. 433. erschiesen: helfen, Rufen bringen. 435. R. Brünig, Vogt
 zu Tübingen. 439. 25. Juli. 442. ausmühen: ausschmücken.

brachten ir fenlin uf den plan.
 Die zwei fenlin so hochgemeit
 zugen uf einen anger breit,
 do kam zū in der hochgeborn
 450 von Württemberg ein fürst uferkorn
 und sprach zū seinen underthanen:
 „ich thū euch mit treuwen manen,
 daß ir wölt ziehen fridsamlich
 mit euwerm hauptman, daß ger ich,
 455 und ob etwan ein unflat kām,
 der zwitterchtigkeit an sich nām
 und wölt euch mit zwitteracht mischen,
 dem thūt bald sein haupt zerknischen,
 daß er lyt wie ein wütend hund.
 460 Das selbig thūt zū aller stund;
 wölcher das thūt, merken eben,
 dem wil ich beschüzung geben,
 als ferr mir lyb und leben wend.“
 Do söliche red hatten ein end;
 465 begunden sich die fenlin nahen,
 biß sy Waiblingen ansahen.
 Der Ernst vom Fürst ein haupt-
 man vest
 zū allen dingen thūt das best,
 embot bald in die stat hinyn,
 470 man solt im schicken brot und wyn,
 er wolt mit seinem underthan
 ziehen biß an den berg hinan,
 uf dem der arme Conrat wer
 mit seinem unsinnigen hör.
 475 Das wurd im understanden gar,
 müst ziehen ganz in die stat dar
 mit all sein volk; bald das be-
 schach,
 die von Canstat zugen im nach.
 Do der ander morgen kam,
 480 do kam auch dar so wunnesam

die von Kirchen und ir vogt.
 Wie disen dingen allen sy,
 wil ich iezund laßen blyben,
 wil widerumb von Schorndorf schry-
 ben

485 des besten des ich kan und mag.
 Am sonntag vor sant Jacobs tag
 fiengen sy an ir altes wesen,
 von dem ich euch hab vor gelesen,
 und namen hauptleut, das was
 schlecht,
 490 bezwungen die on alle recht,
 sy müsten mit in ziehen hin;
 der ein heißt Heinrich Scharlin,
 gar kaum der selb von in entrann.
 Ich nenn auch den Conrat Hirs-
 man,
 495 der selb solt auch ir hauptman sein,
 do floch er in die kirch hinein.
 Aber Wolmar von Bytelspach
 und Brun Urban von Urbach
 wolten allwegen am bösten thūn
 500 und auch des Wagenhansen sūn,
 bezwungen einen mit gewalt,
 Hans Hirschmann sein nam ist erzalt,
 der selb müst in ir fenlin tragen
 uf den Cappelberg, do sy lagen,
 505 und bliben fünf tag uf dem berg
 zū trag dem fürsten von Württen-
 berg.
 Das warn ir anschlag und ir red:
 in würden helfen ander stet
 und sich zū inen legen dar,
 510 daß ir würden ein große schar.
 Ein mal santen sy dryßig man,
 sölten der schiltwacht hüten than.
 Do es kam umb die mitten nacht,

458. zerknischen: zerknüßen, mhd. Wtb. 1,556 zerquetschen. 472. Die Ausständischen hatten ihr Lager auf dem Kappelberg bei Beutelsbach, dem Berg, auf dem ehemals die Burg Beutelsbach lag. 481. Kirchheim. 486. 23. Juli. 497 f. die beiden Hauptleute der Bauern. 500. Wagenhans und sein Sohn Bernhard aus Schorndorf gehörten zu den Haupttrüdelführern des a. Konrat.

hört was im ein ieder bedacht:
 515 „wöll wir wider götlich recht
 vertriben die herrn und die knecht?
 das selb uns warlich übel stat!“
 liefen von in mit gmeinem rat.
 Wann man fraget ein under in,
 520 was sy hetten in irem sinn,
 darumb sy uf dem berg lagen,
 so thet er offentlichen sagen:
 von wegen der gerechtigkeit
 hetten sy sich daher geleit.
 525 O Maria gotß mütter rein!
 sol das ein gerechtigkeit sein,
 daß man die mann mit den wyben
 lästerlichen wil vertriben
 und die geistlichen prelaten?
 530 got wolt solichs nit bestaten!
 Als bald Tübing und Stütgart
 fenlin
 wurden gen Waiblingen yngeen,
 do wurd zerströwt das selb gefind,
 recht wie der staub thüt von dem
 wind;
 535 niemandts half in do mit nichten.
 Erst wil ich euch recht berichten.
 Do Ernst vom Fürst der edel stamm
 uf halben weg gen Schorndorf kam
 mit seinen knechten allsam gar,
 540 was under den zwei fenlin war
 tübinger und stütgarter vogtei,
 do ward im tal ein sölich geschrei:
 wie der recht hauptman reit daher,
 als er im armen Conzen wer,
 545 und hieß Bolmar von Dytelspach.
 Dem Ernst vom Fürst was uf in
 gach
 und hieß in binden uf das best.
 Bolmar der sprach zum hauptman
 vest:
 „mit gwalt bin ich darzu kommen,
 550 was ich thet ward ich bezwungen,

der ding wil ich unschuldig sein!“
 Der hauptman sprach: „lieber freund
 mein,
 mein gnediger herr hat dein geschont,
 daß du im lang nit hast gefront;
 555 darumb laß dirß nit wesen schwer
 und züch mit meinen knechten her.“
 Da sie kamen gen Schorndorf zum
 thor,
 da was es umb die dritten ur;
 erst fieng sich an das affenspiel,
 560 von dem ich iezund sagen wil.
 Die hauptleut, weibel und die grösten,
 die allweg wolten sein die bösten,
 wurden zerströwet und zertrennt.
 Wagenhans ist der erst genennt,
 565 foch über berg und über stein,
 das mocht im güt für schrepfen sein.
 Gar bald fiel man im in sein haus,
 macht im darinn den burlenbauß,
 fenster, öfen, trög, bett und tisch
 570 wurden zerhauen und zerknischt,
 daß in dem haus blib nicht nit
 ganz;
 was des armen Conzen vortanz.
 Diser heuser waren syben,
 in den der vortanz ward getriben.
 575 Darnach kam dar gewaltiglich
 von Württemberg herzog Ulrich
 mit einem züg, on als geverd
 mer dann achzehenhundert pferd;
 von manchem man hört ich jehen,
 580 sy hettenß hüpscher nie gesehen.
 Es wurden auch gemanet dar,
 was manbar in der vogty war,
 jung oder alt, arm oder rych.
 Den nam man do gemeinsamlich
 585 ire meßer ober tegen,
 daß sich keiner nit dorft regen,
 und wurden gefürt mit gewalt
 uß rathaus allsam jung und alt.

Wie vil ir was, sag ich behend:
 590 vierhundert und dry tausend.
 Under in ersücht man böß und güt,
 wie man den rybigen schafen thüt:
 die rechtfertigen ließ man gon,
 die schulbigen ließ man lenger ston,
 595 biß widerumb kam der hochgeborn
 von Württemberg ein fürst ußerkorn,
 der bracht mit im gar figenhast
 vil uf der seinen landschaft.
 Die selben ein gericht saßen
 600 vor dem thor uf einem wasen.
 Am montag nach sant Sirten tag
 fürnt Conrat Brünig ein schwere clag
 an stat des edlen fürsten zart;
 die clag was schwer und darzû hart
 605 und wurd die clag also gethan
 wol über sechs und vierzig man
 gaben antwurt zû den stunden
 des aller besten so sy kunden
 und namen fürsprach zû der stet.
 610 Geißberg von Stütgart den stad het
 und ward verhört alle geschicht
 und der selben aller vrgicht.
 Die erber landschaft alle gar
 namen der clag und antwurt war,
 615 fakten urteil nach dem besten,
 so sie kunden oder westen
 nach götlicher gerechtigkeit.
 Nun ward das urteil ußgeseit,
 das nemen solt der nachrichter
 620 den hauptman von Bytelspach Vol-
 und Krämer Jörgen, merken das,
 der drit der selb ein weibel was
 hieß Bastian des Schwarzhansen sün;
 die dry die solt er richten thün
 625 vom leben zûm tod mit dem
 schwert;

solcher eren wurden sie wert.
 Der andern urteil ward verstrecht
 und uf den andern tag gelegt.
 Do nun der ander tag anfieng,
 630 die ander urteil auch ergieng,
 die selb was schwer und grausamklich
 über syben man, das sprich ich,
 solt man bringen auch vom leben
 mit dem schwert, das merken eben.
 635 Das selb beschach behend und schnell;
 Ludwig Fasolt und Schmida Michel
 müsten den reien fahen an;
 Hans der Messerschmidin tochterman
 der ward der drit mit ganzem flyß;
 640 der vierd Jacob Laut, der fünft
 Hans Wyß
 und Hans Elefattel was der sechst,
 Dauttele von Schlechtbach was der
 letst,
 des selben haupt ward ufgestedt
 zûm mittlen turn heruß gerecht.
 645 Etlich den man das land verbot.
 Jesus Christus, du höchter got!
 wa thetten die armen leut hin
 ire vernunft und ire sinn,
 daß sy wolten den fürsten rych
 650 vertilgen also grausamklich?
 Setten ir anschlag und gedank
 also gewonnen ein fürgang,
 wie werß gestanden in der welt!
 Manch reine jungfraw wer verfelt,
 655 die priesterchaft und alle orden
 werend schandlich zerstört worden,
 der milt adel und sein gnosen
 wernb worden schandlich verstoßen,
 manch erber man und fromm fra-
 660 hetten müßen den tod schauwen.
 Die rechten vögel seind hinweg:

601. 7. August. 609. Fürsprach war Georg v. Geißberg, Vogt zu Schorndorf.
 610. Hans v. G.; s. zu 92. 640. Der vierte heißt bei Zimmermann S. 253. Quet
 st. Laut. 642. bei Zimmermann l. c. Dauttele, bei Sattler 1, 179 Duttel Jacoben.

sy siben uf ein schmalen steg,
ergryft man sie, man köpft sie ab.

Von Stütgart ich ein wenig sag,
665 wie es da ist auch ergangen,
Zweinjig lagen da gefangen,
die wurden züm tod anbeclagt
etlich, wie von Schorndorf ist gesagt.
In ward das urteil also gan,
670 daß man uf inen nem sechs man
und schlieg in ab ir heupter brat,
das het verschult ir missethat.
Da dise urteil het ein end,
der nachrichter nam die sechs behend,
675 verbracht an in in kurzer frist,
als dann die urteil gangen ist.
Fürbaß ich ire namen sūch:
der erst Hans Schmed von Walten-
blūch
und Peter Wolf der ander was;
680 dise heupter, merkent das,
wurden an zwo stang gestedt
und zūn türnen heruß geredt.
Den dritten wil ich nennen thūn:
Bernhart Wolf, Peter Wolfen sūn;
685 Peter Koch und auch Caspar Schmid
der zweier wil ich gschwoggen nit;
der sechst der ist uns wol bekant
Legeles Jörg ist er genant.
Die andern ließ man lenger stan,
690 ließ in ein gnedige urteil gan,
der wurden sie wol zū friden,
daß sy allein by leben bliben,
wiewol sy litten einen strauß:
man schlag ir vil mit ruten auß.
695 Noch hab ich weder rast noch ruh,
biß ich von Tübingen sagen thū.

Da dise sach ward hingelegt,
die das Rämsthal hat usgewegt,
und heim warn zogen die dry stet,
700 die herzog Ulrich gemanet het,
und Tübingen zoch auch darvon,
als die andern hetten gethon,
da volgt in nach wol zū der fart
von Württemberg ein herzog zart
705 und sprach zū in us fenstem mit:
„all euwer eern mit und ght
wil ich im besten bedenken
und euch ein neuw fenlin schenken.“
Des wurden sie gar wol gemeit
710 und zogen darvon wol bereit
und dankten irem rechten herrn
seiner milt und großen eern
und wurden des von herzen fro.
Fünfzig die müsten blyben do
715 nit mer dann zwen tag und zwo
nacht,
biß das fenlin ward usgemacht;
do jugens darvon. Hört was ich sag:
am sonntag vor unser frauen tag
den man nennet die kreuterwei,
720 hūb sich zū Tübingen ein groß ge-
schrei,
Conrat Brünig erber und wys
bracht daher ein neuw fenlin mit
flyß.
Des wurd sich fröwen jung und alt,
arm und rych in seiner gestalt.
725 Conrat Brünig der bracht auch dar
dry hupscher schlangen, das ist war,
hat in geschenkt das edel blāt
von Württemberg der milt fürst gūt.
Ernst vom Fürst der edel und vest
730 bereitet sich us aller best
mit seinen trabanten, die er het;

669. Am 9. Aug. Zimmermann l. c. 253. — 682. des ersteren, weil er Rottmeister gewesen, des zweiten weil er seine eignen Kinder verführt habe. 708 ff. d. h. eine Verbesserung des Wappens. Tübingen führte bis dahin das Wappen des Pfalzgrafen von Tübingen: rotte Kirchenfahne im goldenen Feld. Der Herzog verlieh der Stadt zum Dank für ihre gegen den armen Conrat geleistete Hülfe in die Fahne zwei gekreuzte Arme, in jeder Hand eine schwarze Hirschstange. 718. d. h. am 13. August.

die loblich univertitet
bracht ein fenlin uf den plan,
als zu eren dem neuwen fan.
735 Bil der burger bereiten sich
und die jungen knaben gemeinlich
by den neun jarn on als geferd
der waren mer dann fünfhundert
und zugen all in einer gmein,
740 hiebens neuw fenlin willkommen sein.
Das selbig was, als ich hie melb,
ein rot fan in ein gelwen feld
und zwen arm darüber geschrengt,
fünf ring an ieden arm gesprengt
745 in ieglich hand ein schwarz hirtzhorn,
schenkt alls der herzog hochgeborn
den zu Tübing zu lob und eer.
Got in darzu vil glück bescher,
daß in darmit nit wiffeling!
750 Fürbaß sag ich euch dise ding.

Do dise säch het nur ein end,
die landschaft kam auch dar behend,
sagen gericht, wil ich sehen,
als zu Stüttgart ist geschehen.
755 Conrat Brünig so lobesam
claget alle gefangen an
von anwalds des edlen fürsten milt;
Hans Sehel von Tübing den stab
hielt.

Die armen verantwurten sich
760 durch ire fürsprech flyßiglich
uß aller best das sy kunden.
Urteil salt man zu den stunden;
die selbig die gieng überlaut,
der nachrichter solt nemen Byt Kraut
765 und Michel Schultheiß der volgt
hernach,
seind all beid von Nychenbach,
die solt man bringen von leben,

wie urteil und recht hat geben,
und solt in die haupt abhawwen,
770 das säch jung, alt, man und frauen;
das selbig geschach zu kurzer frist.
Fünfen die urteil gangen ist,
daß man sie usschlieg mit räten,
daß in die ripp theten bläten;
775 das selb ward alls mit recht erkennt.
Ir zwen man an ir stirnen brennt,
daß man sie kennt durch alle land,
wie bösslich sy gehandelt hand.
Fürbaß bitt wir mit ganzem flyß
780 von Sabaoth den schöpfer wys
und die vil höchsten trinitat,
daß kein solch säch mer uffat
in disem werden fürstenthum
gen dem edlen herzog frumm.
785 Was wir schryen oder sagen,
dannocht muß wir ein herrn haben,
der beschützet unser zungen,
wie ein brüthenn ire jungen.
Was sol ein herrschaft on ein haupt?
790 hilf got wie bald wer wir betaubt
uf dem land und in den stetten,
wann wir keinen herren hetten!
Alle vogel und alle thier
haben künig, das sehen wir,
795 den feind sy ganz unberthänig;
an den ymen das sicht mänig,
wie gehorsam die selben sind
irem fierer oder künig;
wann den selben der künig stürbt,
800 darnach ein ganzer stoc verdürbt.
Darumb soll wir zu aller zeit
den fürsten mit ein sein bereit
und unsern obern in der stat.
Darmit das gedicht ein ende hat.
805 Der das dichtet, wil ich sehen,
hat die ding gehört und gesehen.

25 Bl. 4^o u. D. u. 3. (1514) Keller, Ann. I. 37. Serl. Bibl. Yg 6715; Zwidauer Bibl. VIII., VII. 8.

Der Druck hat d, h, k, l, o u. p wie gewöhnlich, einzeln al f. el; — füzgangl. Würtemberg, Berdenberg, beglich, gewaltiglich u. a.; hänßig dt im Auslaut: sandt, schändlich, geberdt, todt, bundt; aber auch für i: taldt, rendt, todt u. a.; — einzelne Doppelungen: sößlich, namm (nahm) fürstenthumm, ■■■■

marn, lößen und sehr häufiges it; hatt, hatt, väterlich, treiten, gitten, gebletten, gott, gnott, muotter u. a., dagegen iberat, erhal, entran, sin. 31. vuch. 35—36. win: sin. 51. vogthey. 127. diß ß. des. 201. Steffen. 254. hond ß. fant. 272. Pubwisch. 336. grucht. 364. behent. 380. vffreggt. 388. die in die ndten. 435. Grimig (so immer). 464. Die ß. Do. 482. seu. 566. schgerffen. 579. theben (so immer) 643. Daselben. 717. zugen. 745. vud ß. in. 749. will, ß. vil.

Nr. 287.

**Wurm du solt dich haß bedrucken!
ein hubschen spruch thû ich dir schrecken,
thû dich nit zu verr herfur,
der lewe der leit dir for der thur!**

Die dem folgenden Spruch zu Grunde liegenden Thatsachen weiß ich nicht zu erläutern. Zwistigkeiten zwischen den Patriciern und der Gemeinde von Worms, um welche er sich dreht, ziehen sich durch diese ganze Zeit. Die Beschaffenheit des undatierten Druckes aber, welcher das Gedicht enthält, ist der Art, daß ich danach nicht zu entscheiden weiß, ob er in das Ende des 15. oder die erste Zeit des 16. Jahrhunderts gehört. Es dünkt mich am wahrscheinlichsten, daß der Spruch gedichtet ist, nachdem der Aufruhr der Gemeinde wider den Rath im Jahre 1513 seine rückläufige Bewegung genommen und ehe Franz v. Sickingen im Anfang des Jahres 1514 seine Fehde mit Worms begann. Wenn der Dichter Worms mit dem „Wurm“ zu bezeichnen liebt, so mag dazu erwähnt werden, daß der älteste bekannte Abdruck des neuen Stadtsiegels mit den zwei Drachen eben in das Jahr 1513 fällt.

Der Dichter des folgenden Spruches steht auf Seiten der Gemeinde, über deren Hintansetzung und Nichtbefriedigung auf einem zu Speier gehaltenen Tage er sich beschwert. Er warnt die Geschlechter, die Gemeinde und die Nachbarn, d. h. das Volk in der Stadt und im Stadtgebiet, nicht ferner zu kränken, da sie bald genug seine Hülfe gegen die Pfalz (den Löwen) möchten nöthig haben.

Hort hort zu lieben frund und
schweigen still,
hort doch, was ich euch sagen wil!
Ir sult euch nit verwundern das,
wie doch izund in aller welt ist so
groß der neid und haß!
5 Lieben herren, so habt doch acht
und hort,
wie sich falscheit und untrew so vast
mert;

auch so ist traw und glaub so
schwach.
So hort doch, was ich wil reden
darnach:
so haben wir von Wurms zu Speier
ein tag gehalten,
10 ich sprich für mich, got der allmeh-
tig sol sein gewalten!
Doch hab ich auch in dem selbigen
tag vernumen,

wie wurmeser gemein enteil gen Speier
 sein kumen
 mit iren Worten also weis und so
 witzig,
 mit gelerten sachen also klut und
 so spitzig;
 15 doch haben sy auch ir etlich da ge-
 habt,
 die sein ab und zu gangen zum
 alten rat.
 Sie sein doch zu Speier uf die
 gassen gegangen
 und haben der wurmeser gemein
 enteil wol empfangen;
 sie haben gesprochen: „ir herren,
 wolt ir horen newe mer,
 20 so kumpt und get mit uns zum
 Predigern,
 hin zum Predigern im rebental,
 dann darinn so findt ir unser gar
 ein groÙe zal.“
 Sie sein in nach gefolgt und sein
 dahin kumen.
 Einer auß dem rat sprach: „kumpt
 her, ir liben frumen!“
 25 Sie sein im noch gevolgt und sein
 zu altem rot glesen;
 man spricht, sie haben trewe und
 glauben vergeßen;
 sie haben sich gesetzt in einen creiß
 so schon,
 Philips Stein hat in das wort da
 getan.
 Er hat in dar erzelt gar mancher-
 lei red,
 30 von fragen laß ich es blyben, wies
 stet,
 aber ich sprich we den, die solich
 unglück machen,

es thut doch burger, leien oder pfaffen!
 Doch kam auch der außschuß gen
 Speier zu Predigern gegangen;
 ich sprich fur war, sy waren von
 ein teil nit wol empfangen,
 35 wan sie begunten aneinander zu flü-
 chen und zu schelten.
 Ich sag fur war, welcher unrecht hat,
 der wurt zum lesten engelten!
 Da die rathherren das begunten zu
 merken,
 da singen sie sich an zu sterken
 irs gewalts und auch irs uber-
 müts;
 40 ich furcht fur war, es thut die leng
 numer gut!
 Da ging der außschuß wider zuruck
 und von dann;
 sie hetten nit mer dann einen mann,
 der het der armen gemein gern das
 best getan,
 ein frumer ritter, het Hans Morck-
 hamer ist ers genant,
 45 under fürsten und herren ist er gar
 wol bekant.
 So red ich doch war, so vern ich
 imer mag,
 daß man spricht, daß das wol mocht
 sein ein bezenglicher tag,
 dann warumb es ist geredt und ge-
 sprochen worden,
 das und kein anders aber ein böhers
 erwurben.
 50 Aber ich sprich mit hilf und rat
 der armen,
 wa unrecht zu rechtem gesprochen wurt,
 mocht got in himel erbarmen!
 Doch ward von der oberkeit zu der
 gemein geredt:

21. rebental: Refectorium; s. mhd. Wtb. 47. zu bezenglich vgl. zängeln: rei-
 zen, unwillig machen, Stalder Idiot. 2, 200; zanger, zängerlich: scharf, beißend, Schmeller
 Wtb. 4, 270. 49. Das ganze zwischen Rath und Gemeinde streitige Object nahm jener
 für sich oder gieng gar noch drüber hinaus.

„lieben freund, wie wirs mochten,
 daß wir im recht thet,
 darumb lügt, was ir klagt zu disen
 zeiten!“

55 Dann sie sprechen, wie sie allent-
 halben recht wol kunden leiden.
 Da ward gesprochen von wegen der
 gemein mit sinnen:
 „heut zu tag schreien und rufen
 wir recht in hohen himel,
 sol anderst das gotlich recht haben
 beistand und craft,
 so nement beid bartei gefangen in
 ewer haft,
 60 leib umb leben, kopf umb kopf zu
 verlihen,
 darnach dem ein bößers loßen kisen!“
 Aber ich red und sprich sunder allen
 spot:
 welche bartei under den zweien un-
 recht hot,
 die werden sein warlich oft und dick
 entgelten,
 65 sie weren auch strafbar, schuldig und
 wol zu schelten!
 doch sol die arme gemein nit so gar
 verzagen,
 (es mocht kumen uf ein zeit) man
 muß uf ein neus mit in heben
 an zu tagen.
 Doch so hort auch in solichem ge-
 dicht,
 das bin ich izunt nit wol entricht
 70 und bit euch mit fleiß, mir nit ver-
 obel zu haben,
 dann es kumpt auß auß gesamel-
 ten fabelen,

da mit daß ich doch furter wolt
 faren
 und doch den strengen wurm wolt
 gern waren,
 daß er syn ubel woll bedenken gar
 eben,
 75 doch die arme gemein und nach-
 baren nit fogar ubergeben,
 sunderlich doch betrachten den edelen
 lewen,
 ab sich doch der selb ein mol wurd
 blewen
 und sein zen wurd blecken.
 O du strenger wurm, thû dein rege-
 ment nit so weit außstrecken!
 80 bedenk dich doch, was dir daran leit,
 und gebrauch dich nit zu vast der
 ybigen zeit!
 Nit setz doch dein sach, ab dir's hot
 geluckt:
 wer weiß, wie sich der edel lewe
 etwan schmuckt!
 So ist doch ganz und gar kein zwi-
 fel daran,
 85 du müst in doch warlich zu ein
 nachbarern han,
 dann umb und umb an allen orten
 leit dir der lewe for allen pforten
 und wa sich der lewe wurt wegen,
 so darffstu dich in wurmeser gemark
 nit regen.
 90 Ob doch izund schon ist die zeit,
 daß der lewe still schweigt und in
 seiner holen leit,
 so ist es doch also ein alter bericht,
 als Runz dort hinter dem ofen
 spricht,

61. „hört beide an um dann dem Einen das bessere Theil zuzusprechen. 73. S. 153, 10-77. sich bleuen: sich plagen; „wenn sich die Pfalz einmal wider Worms anstrengen wollte.“ 81. sübig scheint das bei Stalder, Idiot. 2, 222 zu ubung: Lärm, Humor angeführte uobig zu sein. (Vgl. übrigens auch uoba: solemnia, uobhaft: festus Grass, ahd. Btb. I. 71.)

daß under herren und edelleut oft
 geschicht,
 95 sich ernstlich mit zorn einander zu
 bewegen
 und uf das lest die sach gütlich hin
 zu legen
 und darnach freundlich wider mit
 einander leben.
 Das woll uns got her allmechtig
 auch hie geben,
 daß wir doch nit so schendlich über
 ein ander bleiben kleben!
 100 O wurm, dein eigner nutz dich dich
 selbst strafft:
 nit veracht die gemein und nachbar-
 schaft,
 mit in ein ungewiss spil an zu
 fachen!
 Es mocht sich warlich sumerzeit etwas
 newes genachen
 und mocht sich doch an einem end
 stoßen!
 105 Dann man vint noch manchen wil-
 den stolzen boßen,
 der nit allzeit sein nutz betracht
 und auch da mit uf keinen men-
 schen acht;
 der acht nit, was im hernacher gat;
 das sein die gengen und dy,
 110 die alls mer anderst wo sein als hy;
 wie wol dich solicher nit allweg mag
 bezwingen,
 aber worlich thut er dich etwan
 bringen,
 da hinden zu bleiben hinder deiner
NUMMERN.
 Er hat nit sunderlich acht uf dein
 haus ober scheuern,

115 die er auch auß gesundern kann;
 aber allen seinen fleiß hat er uf die
 person,
 ob er ein etwan mocht schroten ein
 lappen
 und mocht etwan ein wurmeser
 bürger erschnappen.
 Wie wol das einer armen gemein
 wer vil zu herb,
 120 uf das land zu brauchen ir gewerb
 und die merl zu süchen über feld
 und umb das ir loßen das bar
 geld!
 Soliches magstu doch, wurm, daß
 betrachten
 und nit ein itlichen gemein und nach-
 bawer verachten!
 125 O du wurm, nit lad uf dich so
 schwer,
 nit übergeb dein armen mitbürger!
 Gedenk, wie sich mocht verender dein
 gewalt,
 dann nach dem sumer kumbt der
 winter kalt!
 Wie wol das glud ist nit allweg
 zu sparn,
 130 ich furcht furwar, es werb die leng
 by dir nit beharren.
 Gedenk doch, daß dein sach hab kein
 bestand,
 dann die armen bawern merkens uf
 dem land.
 Mich wundert doch so gar und fast
 dar bei,
 wie etlicher der großen Hansen so
 frei
 135 so schwer burden thut uf sich laden
 und doch fur und fur sich waden

109—110. das sind die schnellfüßigen, die niemals „hier“ sind, weil sie schon wieder wo
 anders sind, ehe man sie fassen kann, d. h. die Ränkespinner. 114 ff. In der Stadt
 zwar bist du wol sicher vor ihm, aber er schneidet dir den Verkehr ab und fängt keine
 Kaufleute und Bauern. 117. eine Narrenlappe schneiden (und aufsetzen). 121. merk:
 Märkte. Vgl. die Lesza. zu 51.

und nit gedenkt an den grund!
 Ich forcht fur war, es mocht kumen
 die stund,
 daß du wurst dran gedenken,
 140 so es nit get nach deinen schwenken!
 O du wurm, nit lab zu vil uf
 deinen ruck,
 dann oft und dick hat sich gewant
 das gluck,
 und nit ein itlich gemein und nach-
 bawer veracht,
 dann vergenklich ist des menschen
 bracht
 145 und mit uns hats gar bald und
 schnell ein end!
 Darumb dein sach zu Friden ler und
 wend
 und hab got und das recht lib fur
 allen bingen,
 so mag dirs warlich nimer miß-
 lingen!

Das rat ich dir mit fleiß und mit
 ganzen trawen,
 150 thästus nit, so wirt es dich warlich
 gerawen!
 Da mit so wil ich dis red beschlißen;
 wie wol es villeicht noch manchen
 mocht verdrissen,
 daß ich hab die warheit gesagt,
 doch wil ich sein darumb unverzagt.
 155 Ich futter mer dy warheit sagen,
 dann man vint noch gut bräder,
 die auch mit mir klagen,
 wie iezund gewalt get fur recht;
 das klagt in der stat zu Wurms vil
 mancher knecht,
 zu Wurms und andern orten mer.
 160 Got der allmechtig von uns all un-
 gluck ler,
 das wunsch ich uns allen samen,
 das helf uns die junkfraw Maria,
 amen!

155. futter: sollte dir (vielleicht hieß es: ich sollt futter mer).

4 Bl. 4^o o. D. u. J. Wurm du sollt dich das bedeuten | Wyn hublen spruch thuo ich dir schenden |
 Thuo dich nit zuo ver her fur | Der Kewer der seyt dir for der thur. (Holzschn.) — Berl. Bibl. Fg. 5331.

Der Druck hat d, p, fi, ff, s, f wie gewöhnlich; — dt im Anstanz häufig für d wie t; wardt, redt,
 frundt; radt, genandt, redt, leidt, wolbt, häufiges nu, namentlich im Kustl.; zenn, deinn, inn, schonn, vnuob,
 redenn, sagenn, ennbt r.; jall, wellich, sollich, woll (Wol), hollen (Hölle); gelerkten, zeitlen, schrotten,
 zfortten, dagegen: alweg, alrechtig dan, ver. 14. Hud. Die Interjection von uo und u ist überhaupt
 nicht ganz consequent. 23. gefolcht. 35. dan ff. wan. 36. sach ff. sag 49 (und 61) boffere. 51. moch.
 (ebenso 67, 103 und wol 72 furch 130. bal 145.) 52. gesprochen ff. geredt. 54. Inocht. 74. ubel bedend
 gar. 76. betracht en fehlt. 82. denn ff. dein. 92. du ff. doch. 102. Rit mit tu. 112. etwan bleiben
 zu bringen. 120. vund uff. 126. den ff. dein. 135. th u o t fehlt. 145. hat. 161. samtten.

Nr. 288—289.

Wie Appingadam gewonnen ward.

Zwischen Herzog Georg von Sachsen als Herrn von Westfriesland und Graf Edyard I. von Ostfriesland war seit des letzteren Besitzergreifung von Gröningen (Band II. 564) das Verhältniß gespannt geblieben. Im Beginn des Jahres 1614 kam es zum offenen Krieg. Dem Herzog zogen die Herzoge Heinrich der ältere und der jüngere von Wolfenbüttel, Erich II. von Kalenberg, Philipp L. von Grubenhagen und viel andere Herren zu Hülfe. Vor allem fand er aber auch beim Grafen Johann XI. von Oldenburg und zwei ostfriesischen Häuptlingen Hero Omlen und Christoph von Jever eifrige Unterstützung. *) Unter dem Namen der schwarzen Garde haufte in seinem Sold eine Schaar von Landsknechten in Ostfriesland, eine andere, die weiße Garde, führte den Krieg in Westfriesland.

Lange drehten die Unternehmungen sich nur um Plünderungen und die Besetzung oder Zerstörung der beiderseitigen besetzten Häuser. Graf Edyard blieb im Ganzen dabei im Nachtheil, weshalb er sich um Pfingsten entschloß, die Hülfe Herzog Karls von Geldern nachzusuchen; sie ward ihm zwar zugesagt, aber einstweilen nur in spärlichstem Maße geleistet.

Am 23. Juni hatte inzwischen ein glücklicher Schuß aus dem belagerten Haus Leerort bei Leer Herzog Heinrich dem älteren, dem gefürchteten Krieger, das Leben gekostet. Darauf vereinigten die Fürsten ihre ganze Macht bei Gröningen, dessen Vertheidigung Graf Edyard selbst leitete.

Nordöstlich von Gröningen nach dem Dollart zu hatte der Graf in dem besetzten Appingadam einen Hauptstützpunkt für den Krieg in Westfriesland. Herzog Georg beschloß daher, dasselbe erst zu nehmen, ehe er zur eigentlichen Belagerung von Gröningen schritt. Er legte sich also am 21. Juli mit seiner ganzen Macht davor. Des Grafen tüchtigste Hauptleute Otto van Deepholt und Cornelius Junl vertheidigten den kleinen Platz tapfer bis zum 4. August. An diesem Tage ward ein Hauptangriff unternommen, dem die Belagerten vor den Thoren zu begegnen beschloßen. Die beiden genannten Hauptleute hielten ihres Ortes das Gefecht siegreich aus, aber an der andern Seite ließ sich Hans ter Moelen zurück schlagen und die Sächsischen drangen mit ihm zugleich in das Stadthor ein. Es erfolgte ein furchtbares Blutbad, in welchem nach Beningas Angabe 1100 Krieger und Bürger den Tod fanden. Otto van Deepholt und Cornelius Junl wurden gefangen genommen.

Graf Edyard sah sich bald nachher gebrängt, Gröningen als theuren Preis für die geleistete Hülfe dem Herzog von Geldern zu überlassen. Aber auch dem

*) Unter den Landsknechten lief über diese drei der Reim um:

De grave von Oldenborch in de meel,
Christoffer van Jever in den klei,
Hero Omlen in den boenen,
grave Edyard wil it juw hier na noch loenen!

(Egg. Beninga.)

Herzog Georg, dessen Heer aus Geldmangel auseinander zu laufen begann, zweifelte an einem glücklichen Ausgang und verkaufte deshalb seine Ansprüche an Westfriesland um 350,000 Gulden an den jungen Erzherzog Karl.

Der Dichter des ersten der folgenden Landsknechtlieder nennt sich Veit Schreiber.

Nr. 288.

Ein new lied von herzog Jörgen von Sachsen, wie er den Chaw gewonnen hat in Friesland.

In dem von: Von erst so wöll wir loben. *)

- | | | |
|---|--|---|
| 1 | Ach edler her von Sachsen,
nun sich dich weißlich für,
güt rat nicht wilt verlassen,
wann er ist worden theur,
hoffart die thüt auß brechen,
das unrecht wöll wir rechen,
die pauren in graben stechen,
strafen groß übermüt,
so spricht der lanzknecht güt. | das hat er nicht gethon,
so wirt im sein rechter lon! |
| 2 | Trew, eer ist ganz verborgen,
das sicht man täglich wol,
güt rat hat wenig sorgen,
die welt ist untrew vol;
das glüdrad thüt sich keren
zum edlen fürsten und herren,
sein lob das wöll wir meren,
ain edler herr erkant,
herzog Jörg aus meigner land. | 2 Ein pündnüß ist beschloßen
von manichem fürsten güt,
dem grafen unverdroßen
strafen sein übermüt,
sein land und leut verderben,
stet und schlößer erben,
hoch preis, eer zu erwerben
zu lob kaiserlichen tron
künig Maximilian. |
| 3 | Seim vater ist geschehen
wider got, eer und recht
gewalt, so wil ich jechen,
vom grafen ein pauren knecht;
er hatt im auß erkoren,
trew solt er im bewaren,
das hatt er im geschworen, | 3 Do durch der hochgeboren
herzog Heinrich von Braunschweig
sein leben hat verloren;
wo findt man sein geleich?
Vor Noht ist er verschaiden,
got wöll die sele laiten,
das ewig reich beraiten
Maria die vil rain
mit irem kindlin klain. |
| | | 6 Es bleibt nicht ungetrohen,
was er oft hat gethon,
der schimpf der wirt sich machen
wol gegen dem grafen hinan, |

*) Melodie des Schenkensbach, Umland Nr. 141. 3., 4. nemlich in Betreff Gröningens, S. 158, 2. 5., etwa: vorm Ort.

- sein untrew im eintrenten,
sant Johans wein wir im schenken,
durch sein böß list und renten
würdt er gestrafet wol,
sein herz ist (aller) untrew vol.
- 7 Got straft das ungerechte,
wann es geschicht zu vil;
hiet dich des grafen geschlechte,
erst bistu recht im spil!
vil vest seind dir genomen
wol von lanzknechten frumen,
zum Tham wir ein seind kumen,
das ist manch lanzknecht fro
das haßla heia ho.
- 8 Maria küniginne
mit irem kindlin Klain,
hülff daß wir güt gewinne!
sant Anna ruf wir an,
do wir groß recht zu haben;
sant Christof well wir loben,
er sitzt so hoch dort oben,
sant Jacob der zwelfpott,
hilff got der armen rott!
- 9 An ainem sampstag es geschach
mit hülff des sacrament,
daß man die lanzknecht stürmen sach,
got iren kumer wend!
do durch wir hond verloren
vil edel hochgeboren;
ain aid hett wir gesworen,
die stat die wolt wir han,
solt wir das leben lan.
- 10 Vil sauer thet man schießen
wol zu der stat hinein,
- das thet die burger vertrießen,
si ließen bald darvon;
der ain stich umb den andern,
theten umb die wal her wandern,
(geleich) als man sticht kü in Flan-
bern,
so hab wir den pauren gethon,
got well uns genießen lan!
- 11 Mit namen thû ich nennen
Claus den vil redlich man
von Algeffen ir in kennen,
war mit den ersten dran,
sein venlin ließ er fliegen,
des hohen wol auf hin steigen,
sein leben het er sich verwigen;
Maria die vil zart
(die) im do sein leben spart.
- 12 Die lanzknecht hond gerochen,
was vorlangem ist geschehen,
den Dam hand si zerbrochen,
die pauren müsten fliehen,
eifshundert seind tot beliben,
die warhait wil ich schreiben,
fünfzehen kind und weiben;
nun stoß dich Gröningen dran,
gedenk was hastu gethon!
- 13 Ain hauptman ward erschossen
mit namen Paule von Nich,
sein leben hat er da gelassen,
got geb im das ewig reich!
Maria die vil raine
mit irem kindlin Klaine
hilff uns all gemaine
in unser letzten not,
sant Jacob der zwelfpott!

6., d. h. wir wollen ihm die Lege, den Abschied geben, ihn abthun. Dem Hin-
zurichtenden z. B. ward St. Johans Wein gereicht. Vgl. Schmeller Wtb. 2., 202.
7., wol: des singt manch. 9., 1. Der 4. August, den Beninga angibt, war vielmehr
ein Freitag, womit Nr. 289, s stimmt. 10., 1. l.: Vil sauer thet. 10., die wal: das
Schlachtfeld.

14 Wann es nun hat ain ende,
so wil ich dichten mer;
got unser kumer wende,
wann wir send nimer let!
Maria kuniginne,
hilf uns frölich von hianne,
auf das wir gut gewinne!
verspilt hab ich das mein,
es mag nicht anderst gesein!

15 Zu lob dem edlen herren
herzog Jörg auß meigner land,
herzog Erich in hohen eren,
herzog Heinrich wol erkant
laß ich mein gfang erschellen,
si schenken mir was si wellen;
wo ich pin bei den gesellen,
Zeit Schreiber nent man mich.
Graf, sich eben für dich!

14., 1. Wenn von Gröningens Fall und dem Ende des Krieges neues zu berichten sein wird.

1 Blatt fol. a. D. u. J. (1514) Ein new lied von Herzog Jörgen von Saffen | wie er den Thum gewonnen hat in frielandt in dem von Bon erst so wol wir leben. | — Wiener Hofbibl. im Cod. 3301.

d. p. k. ff. z. t wie gewöhnlich; — dt im Ausl. für d; daneben rat (Rad) vürtriff; einzelne Doppel. In vill, will, wolk, kann, sparrte, und außer Anlaut meistens ff: hatt, vatter, sagten, mit, gott, nott, gnott z. 1, 4. vnden ff. worden. 2, 1. Xrew (ff. er. 2, 8. ein (so öfter; rein 5, 8. Klein 8, 2.) 3, 6. sol. 7, 1. kraff. 7, 6. langknecht. 7, 8. mancher. 8, 8. fant Job. 9, 1. einem. 12, 8. daran. 13, 1. war.

Von der Stad Dam, de hertog Jürgen inuam.

1 Wat willen wy aver hāven an?
van einem fürsten lavesam
ein nyes led to singen;
help ryler Christ van hemmelryt,
wor vindt men sulles fürsten ghyt?
god wold dat am gelinge: gelinge!

2 He red so vern yn Nederland,
hertoch Jürgen ut Saffen ys he
genant,
vel langknecht heft he angenamen,
darto so mengen reifign man;
de langknecht hebben dat best gedaen,
den Dam hebben se ingenommen:
ingenommen.

3 An einem fridaeg dat geschach,
dat men de sänlin flegen sach
im wyden veld hār swāven;
ein bōrger to dem andern sprak:
„de langknecht kann mit stormes macht,
it köst uns lyf und läven: läven!“

4 De langknecht helbn am storm
so vest,
se erfelen den werb und of syn gest,
se nemn ārer nein gefangen;
se spreken all: „stic dod, stic dod!“
do trovd so menich mündlin rod
um aller langknechte wāgen: ja
wāgen.

- 5 Und do de Dam gewonnen was,
hertog Jürgen ut synem sadel sprang,
den Dam wold he beschouwen;
de plas de was van blod so rof,
da legn de bürgerē und weren dob,
erfāken und erhouden: erhouden.
- 6 De bürgermeister was ein ge-
schickder man,
den saken heft he nicht recht gedaen,
nicht recht heft heet besunnen:
„heddn wy dem fürsten de stad
upgāven,
so heddn wy gefristet unse lof und
lāven,
to hūlden hedd he uns angenum-
men: angenommen!“
- 7 De uns dit ledlin nye sang,
ein fryer langknecht ys he genant,
he heft so wol gesungen!
he heft der swarten penning nicht
vāl,
de witten synt ām entrunnen
de wōrpel heft ām genommen: ge-

7,1—6. Sind entlehnt aus dem Lied von den sieben Stallbrüdern, Uhländ Nr. 198,10; daher fehlt in Z. 5 der Reim, den der Sänger leicht mit „im spāl“ hätte einfügen können. Zu weißen und schwarzen Pfennigen vgl. Schmeller Wtb. 1,212.

4 Bl. 8^o. v. D. u. J. (c. 1522?) Beer lede volgen | Dat erste, Ban der Bieu van Beque | im Stifte to
Hiden | hēlm. Dat ander. | Gode wech wol wer vus de Luten | brukt. Da brādde Ban der Stadt | Dam,
de Hertog Jürgen innam. | Dat veerde. Kch vnfall | nodt, so lange tobt. — Berl. Bibl. 10 2665.

Statt des im Text aus Mangel einer entsprechenden Letter gesetzten ā hat der Druck e mit einem e
drüber. Er liebt e, g, ff; dt im Auslaut für d - redt, wardt, robt. x. auch idt; — tho, vth.

1, 2. langsam. 2, 1. Redderland. 4, 2. oof. 5, 2. sprang. 7, 1. sand.

Nr. 290.

Ein Lied von Mühlhausen und der Eidgenossenschaft.

Auf einer Tagung zu Zürich am 25. August 1514 wurden die Mühl-
häuser zur Aufnahme als ewige Eidgenossen vorgeschlagen und am 16. Januar
1515 ward die Aufnahme vollzogen. Damals muß das folgende Lied von
Hans Wil (Vb. II. 388,19) gedichtet worden sein. Wie lange es sich im
5 Gesang erhielt, beweist der Umstand, daß es uns in einem Druck von 1616,
als einziger Quelle, vorliegt.

In der weis wie man das lied von Navarren singt. *)

- 1 Ein neues lied hab ich mir außerkoren
wol hewer zu diser frist:
Mühlhausen hat geschworen
wol zu dem basliff;
den eidgnossen wend sie in trewen
beistan,

*) Auf die Melodie von Nr. 275, also diejenige von Nr. 206.

- das thut der herrschaft zorn,
sie wends nit ungerochen lon.
- 2 Mühlhausen halt dich in guter
hut,
es thut dem feind zorn,
du hast noch viel keller, lästen gut,
mit wein und auch mit korn,
vier guter gräben umb die maur,
will dich der feind haben,
es wird ihm warlich zu saur!
- 3 Will dich der feind bekriegen,
merk wie wird es dann gan?
Mühlhausen laß dich nit betriegen,
du wirft bei ehren bestan;
die eidgenoßen hand so manchen weisen
mann:
wann es dir solt stan in noten,
die eidgenoßen wurden dich nit
lan.
- 4 Wend sie das spiel nit lassen,
der schimpf wird ihn zu saur,
der basilist wird nicht schlafen,
er hilft ihn von der maur;
büchsen und boler deren hat er viel,
damit so wird er schießen
recht wer es zu ein ziel.
- 5 Zürich wer auch gar balde,
wann es den schimpf erhört;
weiß und blau tragens zu selde,
das furends uber ort;
sie zugen dapper mit freuden dran
mit den andern eidgenoßen
für Mühlhausen auf den plan.
- 6 Der bär wurd auch nicht schlafen,
er ist sein noch unerschredt,
man darf ia nit fast strafen,
dann er ist gar bald erweckt,
mit so manchen stolzen knecht,
keiner wurd sich daheimen sau-
men,
der schimpf der erhüb sich recht.
- 7 Lucern dem wurd er schreiben,
das wurde er bei ihm han,
niemandß wurd daheimen bleiben,
sie zugend mit freuden dran,
sie zugend dran mit freiem mut
mit den andern eidgenoßen
wol für Mühlhausen gut.
- 8 Der stier laßt sich nicht bochen,
er ist sein nit wol gewont,
man darf ihm nicht vil lochen,
er iset haw und ambi;
der stier von Uri ist also rauch,
ehe er sich ließe bochen,
er wagt ehe ripp und bauch.
- 9 Schweiz das thun ich loben,
ei sie thund den ehren gleich;
wo sie ziehend in das felde,
so furend sie das heilig reich;
sie zugen dran mit freiem mut,
ihr bildung in dem paner stat,
alt eidnößisch in guter hut.
- 10 Underwalde thun ich melden,
sie sind der ehren ein preis,
sie furend in dem felde
ein paner rot und weiß

8., a. kurbt: Grummet, Graßernbte; Stalder Idiot. 1., ss. 9., a. „dazzu die von Swiz
vor alten ziten thatent ein groß hilff einem römischen kaiser gen Eligurt und an ander
ende und warent da als manlich, daß ihnen der kaiser gab an ihr rothen paner das
heilig räche, das ist alle wappen der martir unseres herrn Jesu Christi.“ Zusinger,
S. 62 der Stierlinschen Ausg.

- und in mitten im wald am dritten
theil
zwen schlüssel in dem roten felde;
gott geb den eidgenossen glück und
heil!
- 11 Auf hin wol liebe herren
wol an den zuger see!
dem feind hulfends weren,
es thet ihn im herzen wee;
Zug du bist der ehren ein kron,
dein gut lob thust du wol be-
halten,
du hast es noch nie verlorn.
- 12 Sanct Fridlein wurd sich nicht
saumen,
kein wind wer ihm zu saur,
vor Mülhausen wurd er raumen
das feld bis an die maur,
wenn es mit feinden wurd beleit;
man soll sie loben und ehren,
ihr bildung im paner streit.
- 13 Basel du stast am Rheine
der eidgenoschaft ein glanz,
den feind liehest du nit eine,
du berupfdest ihm den schwanz
vor Mülhausen auf den sand;
du machtest ihm ein grausen,
er stoch ins Niderland.
- 14 Freiburg du ligst an der Saanen
ein schlüssel der eidgenoschaft,
weiß und schwarz ist dein paner,
du führst mit gottes kraft;
darzu hastbus ein weisen rat,
dein gut lob thust du behalten
beide frü und auch spat.
- 15 Solothurn thun ich melden,
es ist ein alter stamm;
wo sie ziehend in das felde,
so ziehen sie frölich dran;
- sant Urs ist ihr heiliger patron;
sie laßen die frommen eidgenossen
in keinen nöthen stan.
- 16 Schaffhausen du bist am Rhein
gesehen,
thust dem feind im herzen wee,
deins guten lobs wird nimmer ver-
gessen
je lenger und auch je mehr;
in ehren wirst du dich gemelt,
führst einen schwarzen widder
in einem gelben feld.
- 17 Die Gramenbündner wurd man
sehen
so gar mit werhastiger hand;
Mülhausen dir wurd hilf besche-
hen,
auß gemeinem Schweizerland,
desgleichen auch von Appenzell
und ganzem Thurgöw überall
Sargans und Wallenstat schnell.
- 18 Wird mein hern bischof von
Sitten
von solchen kriegem gseit,
sein wird nit vermitteln,
er führts schwert der gerechtigkeit;
sein landschaft in hohen ehren
stat,
Mülhausen wird er trösten
mit hilf und auch mit rat.
- 19 Der uns diß liedlin hat gemacht,
Hans Wid ist ers genant,
er will ein loblich eidgenoschaft
zur einigkeit han vermant,
daß sie sich zusammen haltend fest,
damit das ihr sicher bleiben,
wenn kommen frembde gest.
- 20 Uneinigkeit all reich zerstört,
kan aber keins nicht machen,

brumb lug daß du nicht werft be-
thört,
der feind wurd dein fast lachen,

der dir verbönt die freiheit dein,
so gott den alten eidgenoßen
und dir hat geben ein!

20., verbönt: etwa für verpönt? im alten Text wird es gelautet haben: vergunt.

8 Bl. 8 Gedruckt bey Johann Schröter 1616 a. D. (Basel) Zwey schöne ne- | we Lieder, Das Erst. Von | dem zug vor Mühlhausen: Im Thon, | wie das Fräwlin auff der Burg, oder | Sündfluch, oder der Graff | von Bern. | Das ander. Ein neues Lied hab | ich mir außerkoren, wol hewr | zu dieser frist, etc. | In der weyß. Wie man das Lied | von Navarra singt. — (Das erste Lied bezieht sich nicht auf den mühlhäuser Zug von 1468, sondern auf den von 1587. Die bei Becker Ann. Bd. 2 S. 415 angeführte Ausgabe von 1611 ist mir nicht vorgekommen) Berl. Bibl. To 2261.

Der Druck hat e, ff, ð, ð, ð wie gewöhnl.; — einzelne Längenbezeichnungen: gahn, stahn, lahn, racht, racht, weerdhaftig, verlohren, mußt; — dt im Auslaut für ð (aber wird und wirt neben wirt); — mann, denn, inn, unad, Balleuett.

2, 1—3. hute: gute. 2, 7. jhn. 13, 7. nach. 14, 3. schwanp. 16, 3. wirts. 18, 1. mein Herr.

Nr. 291.

Ein hübscher sprach von der kaiserlichen majestat, wie er zu Wien ist eingeriten mit sambt den kunigen, fürsten und andern herren.

Wenn das Jahr 1514, hauptsächlich weil Ludwig XII. des Krieges müde war und seine Mittel für erschöpft hielt, mit der nahen Aussicht auf einen allgemeinen Frieden schloß, so veränderte sich wieder mit Ludwigs am 1. Januar 1515 erfolgten Tode die ganze Lage. Sein Nachfolger Franz I. war sofort fest entschlossen, den bei Novara abgerissenen Faden der italienischen Politik wieder 5 aufzunehmen und Mailand nicht fahren zu lassen.

Maximilian hatte sich inzwischen lange vorbereiteten Lieblingsplänen mit neuem Eifer zugewandt. War nun bald, so rechnete man wol, im Norden Burgund mit den Niederlanden, im Westen ganz Spanien, im Süden Neapel in der Hand des habsburgischen Hauses, so bedurfte es nur noch der Sicherung 10 des Ostens, um den ganzen Occident zu umspannen. Dann endlich war Aussicht auch auf den Orient da und der große Türkenzug konnte endlich Maximilians Thaten die Krone aufsetzen. War durch die Geburt des Prinzen Ludwig von Ungarn der ungarisch-böhmische Erbfall für Oesterreich wieder unsicher geworden, so sollte nun eine Doppelheirath die Fäden enger ziehen: die Ver- 15 bindung eben dieses damals neunjährigen Ludwigs mit Maximilians Enkelin der zehnjährigen Maria, und eines seiner Enkel, Karls oder Ferdinands, mit Ludwigs zwölfjähriger Schwester Anna. König Vladislaus von Ungarn war bereits dafür gewonnen; mit seinem Bruder König Sigismund von Polen ward 1515 das bis dahin gestörte Einvernehmen hauptsächlich durch die geschickten Unter- 20 handlungen des Cardinals von Gurk wieder hergestellt und im März traf K. Sigismund beim Bruder in Ungarn ein, um mit diesem zusammen in persönlicher Verhandlung die große Coalition mit dem Kaiser zum Abschluß zu bringen.

Während der Cardinal von Gurt den zu schließenden Vertrag mit den beiden Königen in Preßburg bis auf die Ratification vorbereitete, suchte der Kaiser von Augsburg aus im Reich die Mittel zu einer möglichst großartigen Ausstattung seiner Begegnung mit den Königen zu erwerben. Der schwäbische Bund sagte ihm dafür auf 2 Monate eine wolgekleidete Schaar von 600 Fußknechten zu, denen sich dann eine Menge Herren aus den Städten angeschlossen und auch aus dem Reich kamen Fürsten, Grafen, Herren und Reifige in großer Zahl. Ueber diese pomphaften Zurüstungen vergieng freilich so viel Zeit, daß man in Preßburg bereits anfieng, sehr ungeduldig und gegen die ernstlichen Absichten des Kaisers mißtrauisch zu werden. Aber am 10. Juli traf Maximilian wirklich in Wien ein; am 15. Abends war er in Trautmannsdorf, K. Wladislaus in Bruck a. d. Leitha, K. Sigismund in Haimburg. Am 16. fand hier an einem dazu auf einem Hügel aufgepflanzten Baume die feierliche Begegnung der Fürsten und darauf am 17. unter größtem Pompe der Einzug in Wien statt, wo man dann bis zum Ende des Monats zusammenblieb. Geredet ward vor Allem viel, prunkvoll und „höchst verständig“ vom Türkenkrieg. Wirklich geschlossen aber wurden das Bündniß und jene Verlobungen, infolge deren in der That nach 11 Jahren Ungarn und Böhmen dem König Ferdinand zufielen und damit für immer an das Haus Habsburg kamen. Der folgende Spruch ist in den Tagen nach dem Eintritt in Wien von Erasmus Amman von Augsburg, wol einem Augenzeugen, *) gebichtet.

Ihesus gib mir der gnaden schein,
 daß sich erfreu das herze mein,
 so man hört geren newe mer,
 daß ich mich zu der warhait fer
 zu 5 eren unserm frumen kaiser,
 wie er mit mangem stolzen raifer
 und auch mit ainem zug so schien
 sei kumen in das land gen Wien,
 darvon man sagt an manger art.
 10 Drei künig haben sein gewart
 vil mengen tag seit in dem glenz.
 Da ward gehalten gstech und tenz
 mit großer zier und eren vil,
 die ich nit gar durch grinden wil
 15 und auf das kürzest für sich gan,

darbei ain ieder müg verstan,
 wie unser kaiser zoch mit macht
 und da nach großen eren facht
 dem hailigen reich zu güter that,
 20 als maniger man gesehen hat.

ritter und knecht zu roß und fuß,
 daß ichs auf ain mal solte sagen,
 wie vil der pferd und auch der
 wagen,

25 darmit der kaiser zoch entgegen
 den dreien künigen under wegen
 uber ain weiten haiden grien;
 darauf da stund ain baum so schien
 ain schlangen schuß vor ainem walde.

*) Es könnte allerdings auch einer der vielen Prosaberichte über die Zusammenkunft (Weller Report. Nr. 960—968), welche mir nicht zur Hand sind, die Quelle des Gedichtes sein.

11. seit dem Frühling; S. 166, s. 15. und ich will auf das Kürzeste zu Wert gehn. 21. Etwa: Do waren zu vil bei diesem gruß. 28. S. 166, ss. 29. an der Hart.

30 Die ordnung ward gemacht so bald:
 auf ainem berg thet mans beschließen.
 Die drei künig on alls verbrießen
 von Bressburg kamen her gezogen
 und — was ich sag ist nit erlogen —
 35 mit großer macht, als ich hie meld,
 hetten geschlagen manig zelt
 under den berg, wie man dann
 thut;
 zu beider seitt ward wol verht
 mit mangem stolzen knecht und herren
 40 die einfart, wil ich baß erklaren,
 doch traug herfür zu beider seitt
 die herschaft groß, als ich bebeit.
 Der kaiser bot sein hand so ser
 dem jungen künig von Unger,
 45 darnach der jungen künigin rein,
 dem künig von Bollen also fein
 und darnach schon dem alten künig.
 Unabgestanden so gering
 redt er mit in ain lange zeit.
 50 Darnach ward in dem selbe weit
 vil wilpret auß dem wald erschredt,
 wol tausent bauern auf gewerkt,
 die hetten disen wald in hüt;
 all menschen wurden wol gemüt.
 55 Darmit wolt es schier abend sein,
 da zoch unser herr kaiser wider ein
 und alle herschaft da gedocht;
 ietlicher lag da wie er mocht
 die selben nacht an seiner rü.
 60 Darnach an disem morgen frö
 da ward ain schöne ordnung ge-
 macht,
 als ich die histori betracht;
 da zoch die kaiserlich majestat wider ein

gen Wien wol in die stat so fein.
 65 Wie man zu solcher zeit thut pfe-
 gen,
 processen giengen im entgegen
 und auch fünfzehnhundert knecht
 in lauter rot, nun merkent recht;
 drei fanen fürten si von Wien.
 70 Wol sechzig burger also schien
 wurden da an die brud gestelt.
 Nun hören, wie man einher zelt,
 wie ietlicher herr sei gewesen gerist;
 zu roß und süß in nicht geprist
 75 an gwand mit gold und berlin fein,
 fürwar die rüstung was nit klain!
 Noch weiter thut ich euch bekund,
 der einrit weret zuo ganz stund,
 meng man und pferd, der man nit
 denkt,
 80 mit gold und silber über henkt,
 daß ichs nit gar erzellen kan.
 An meinem herren sach ich an:
 der cardinal bischof von Gurck ge-
 nent,
 dem got vil glücks und hails zu-
 send,
 85 mit hundert pferd rit auch vorher;
 sein diener klaidt, nun merkend mer,
 in lauter rot, weiß ermel dran.
 Herzog Wilhelm necht heran,
 der het hundert und fünfundsechzig
 pferd
 90 in leberfar geklaidt so werb.
 Darnach kam margraf Casmir
 mit hundert und dreißig pferd schier
 und auch ain herr von Rogendorf,
 acht güt pferd het er vor worf.

32. Sigismund, Wladislaus und sein Sohn, der junge Ludwig, der schon 1509 gekrönt war. 48. ohne abzustiegen (von Pferd und Senfte) im Kreis herum. Maximilian und Wladislaus waren in Senften und wegen des Letzteren Gebrechlichkeit ward beim Empfang nicht ausgestiegen. 58. der Kaiser in Larenburg, Wladislaus in Trautmannsdorf, Sigismund in Enzersdorf. 66. die Ordensgeistlichkeit der Stadt, die Schulen, die Geistlichkeit, die Unversität und die Gewerke. 67. Wiener Bürger. 71. zur Bewillkommnung der Könige. 72. wie man euch vorrechnet; vgl. 162. 182. 88. von Baiern. 91. von Bayreuth. 93. Wilhelm v. Roggenborf. 94. v. worf?

- 95 Noch mer des kaisers hofgefind,
vierhundert pferd ich da het pind,
grafen Mansfeld, Hardeck, Westen-
burg;
das ich nun kurz kum dardurch,
die herren fürten künig an.
- 100 Jacob von Landa ich hie man,
der het gar schier zwai hundert pferd,
gellaidet wie herr Wilhelm werb,
und darnach rit herr Thoman Fuchs
mit zwai hundert pferden kuchs,
105 in gell und schwarz waren si klaidt.
Dreizehen Polen man da sait,
die hetten pferd mit gold ein zempt,
darab man sunder wunder nempt.
Gar schier vil Thattern kamen ge-
rent
- 110 und auch vil Türken an der hend
mit bogen und mit selzer wer.
Nun hören, wer zoch mer daher:
wol dreißig glied mit fanen rot,
zwölf knaben do on alle not,
115 ir pferd waren mit gold beschlagen.
Nun muß ich von hern Albrecht
sagen
von Wolfstein her, acht pferd so
schien,
si waren gellaidt in lauter grien.
Noch ains das sez ich auch daran:
120 da kamen wol gebuyet man,
der waren sechs und sibenzig glieder
mit vieren gezelt vor und auch sider,
si fürten fanen rot und weiß,
got geb der farb den höchsten preis!
- 125 Darnach zohen drei hundert knecht
in lauter rot, nun merkent recht,
giengen zu fuß und nit zu roß
und trügen allsambt güte gschöß.
Darnach kamen vil Ungern dar
- 130 mit spieß, fanen, nun nement war.
Noch mer melb ich on alls verbriessen,
sechs hundert Teutsch mit langen
spießen
und welcher ist gewesen da,
sach zwainzig pferd in rot und pla.
- 135 Darnach da theten zu her ruden
bei dreißig man in guldin studen,
ire pferd waren mit gold beschlagen.
Ich kan die ding nit halber sagen,
doch muß ich aber weiter nützen:
140 da kam ain großer hauf von schühen,
der nim ich warlich sunder war,
si waren gellaidt in leberfar
und korten herzog Ludwig zu.
Wol dreißig pferd zeuch ich herzu,
145 auß kaisers stal es sich erhät,
auf iedes was gesetzt ain häb,
gar schon mit sammat an gethan.
Fürbas so solt ir mich verstan
noch gar vil pferd auß kaisers stal,
150 darinn man bißmal het die wal.
Nun merkend zu, ir herren werb:
von Unger gar vil güter pferd,
darnach ain küniger allain,
des kaisers marschall also rain.
- 155 Marggraf Jörg ist auch daran,
der het wol mer dann hundert
man.
Zwen kostlich man mit silberin zep-
tern,
als weren si der andern heuptern.
Darnach zohen zwen hörld,
160 was in der kaiser schaffen wolt,
das wolten si aufrichten pald.
Darnach man aber einher zalt
ain großer hauf von kaiserischen
leuten.
Von Wirttemberg wil ich bedeuten,

97. Hoyer v. Mansfeld, Johann v. Hardeck und ein Graf von Welfenburg.
100. Hanns Jacob v. Landau. 102. wol Wilhelm v. Landau. 107. ein zempt: auf-
gezäumt. 115. d. h. die Deden waren mit Gold geziert. 143. H. Ludwig von
Baiern. 154. Leonhart Rauber. 155. von Ansbach.

165 herrn Ludwig, auch da einher trang
 und daß es alles sand erklang.
 Noch trang herfür mit großer kraft
 ain hübscher zeug des papsts bot-
 schaft,
 ain kreuz von silber was bereit.
 170 Zwen cardinel kamen gemait:
 als ich in mein gedicht bardurch,
 er ist ain gwaltig herr zu Gurch,
 dem ich billich der eren gan;
 der ander ist genant von Gran.
 175 Schier kam der künig von Bolland
 und der von Behem one schand,
 die hetten an scharlach und gold,
 vil manger herr in dienen wolt.
 Darnach schier kaiserlich majestat kam,
 180 den künig von Ungern da mit nam;
 in dient vil fürsten außermölt,
 der man nit hat herein gezelt.
 Die selben waren all geziert,
 wie ich dann vor oft han berürt.
 185 Noch muß ich von den dingen sagen:
 die künigin für in ain guldin wagen;
 der andern wegen waren so vil,
 daß ichs nit gar erzelen wil.
 Also kamen si in die stat.
 190 Da ward gemacht ain tanz so trat
 in ainem sal, der was geziert,

wie sich bei großen herren gebiert.
 Der kaiser und künig von Bolland
 die kamen dar on alle schand,
 195 der künig von Ungern wol geborn,
 die theten zu den dingen nichts sparn.
 Darnach der kaiser holt vil frawen,
 die waren lieblich anzuschawen,
 daß ichs nit gar ersagen kan;
 200 darmit so fieng der tanze an.
 Den ersten raien ich euch nent:
 der künig von Behem wol erkent;
 den andern gab man herzog Wil-
 halm,
 ain edler fürst und freier schalm;
 205 den dritten raien nenn ich schier
 gab man herrn margrafen Casimir.
 Nun daß ich dsach noch besser dur,
 am morgen umb die acht ur
 da gieng der kaiser selbst zu rat
 210 und was er da gemachet hat,
 ist mir zu diser zeit nit kund.
 Ich wil beschließen meinen mund
 und wünsch im hailgen gaistes gab,
 daß niemant kein verdriessen hab,
 215 kaiserlich gnab darbei erkenn.
 Graßm Amann ich mich nenn
 zu Augspurg diß gedicht gemacht.
 Ihesus geb im ain güte nacht!

164 — 5. Ulrich von Württemberg und Ludwig v. Baiern. (Es ist wol 165 „herr Ludwig auch“ zu lesen. Der Seher bezog Ludwig um so eher auf Württemberg, als ihm Ludwig von Baiern schon S. 143 ausgeführt scheinen konnte; an dieser letzteren Stelle des Zuges befanden sich aber nur dessen Reifige, während er selbst weiter oben neben dem Württemberger ritt.) 168—9. Der Cardinal Erzbischof von Gran als legatus a latere; das Kreuz ward ihm vorgetragen. 171. etwa: als ich seh in mein gicht d. 176. der junge Ludwig. 186. Prinzess Anna von Ungarn. 190. Nach einem Ruhetag am 19. Juli in der Burg. 202. mit seiner Schwester. 203. B. v. Baiern mit der Infantin Maria. 207. wol: noch daß erbur: noch besser erforsche; vgl. Grimm, Wtb. 2, 746. Freilich würde der Mundart erdur entsprechen; aber man kann diesem Dichter im Reim viel zutrauen. 211. Er hielt zunächst eine vortreffliche Rede über den Lärtenzug, die viel Bewunderung erregte, nur freilich weiter nichts.

4 Bl. 4 v. D. u. J. (1515) Besser, Han. I. 40; Report. Nr. 948. Berl. Bibl. Tg 6846.

Der Druck hat d, h, ff, s, t wie gewöhnl.; — v ohne Regel; — brugf 71. Beckenburg! 97; —

Im Austausch dt für d. paßt, maßt u.; aber auch für t: gewardt, saudt, erkennbt, merbt, gerendt, holde (von holen), — seydt (Seite). — An Doppelungen nur launge, manu, Braun, Wenn, rath, stalt, ritt, lautter, glitter.

18. Jhr. 106. Hofman dt.

Nr. 292 — 294.

Schlacht bei Marignano.

1513 hatten die Eidgenossen, dem Andringen des Kaisers endlich nachgebend, jenen Zug gegen Dijon gemacht, den sie auf so wenig rühmliche und sehr zweideutige Weise am 13. Sept. durch den Frieden von Dijon endigten. Bald zeigte es sich aber, daß Ludwig XII. nicht einmal gesonnen war, die Bedingungen dieses Friedens zu halten. Weder erfolgte sein Verzicht auf Mailand, wohn
5 jetzt Leo X. überallhin Fäden spinnende Politik selbst die Franzosen zurückzulocken trachtete, noch wurden die bedungenen Summen an die Eidgenossen wirklich ausgezahlt. Im Zusammenhang damit war die Schweiz i. J. 1514 von wüsten inneren Unruhen und zum Theil sogar blutigen Kämpfen der fran-
10 zösischen Parthei, deren Mittelpunkt in Bern war, und der deutschen, die in den Waldstädten und Zürich überwoh, und deren thätigster Leiter der ränkevolle Cardinal Schinner von Sitten war, heimgesucht. Obgleich äußerlich um diese Zeit der große europäische Krieg sich dem Ende zuzuneigen schien und Bündnisse in rascher Aufeinanderfolge und eben so rascher Wiederauflösung hinüber und
15 herüber geschlossen wurden, so rüstete gleichwol im Stillen Alles und das Reislaufen war ärger denn je. Auch England warb 1514 eifrig um eidgenössische Freundschaft und Söldner. Bei den Einsichtigen erhob sich mit erneuter Stärke der Unwille gegen das schamlose Treiben der Reisläufer. Ein lebhaftes Bild dieser Zustände und Stimmungen bietet das im Sommer dieses Jahres von
20 Pamphilus Wengenbach gebichtete halb dramatische Lied „der alt eidgenos“ (S. 12 der Goebekeschen Ausgabe). In verkürzter Form ward es lange gesungen; in Wellers Ann. I. 39 sind Ausgaben dieser kürzeren Fassung von c. 1545 und 1607 verzeichnet; nach der ersteren ist es bei Körner S. 9 gedruckt.

Ich möchte glauben, daß auch das vielgesungene Lied ähnlichen Inhaltes
25 vom „Bruder Claus von Unterwalden“ um eben diese Zeit entstanden sei. Es ist nach dem ältesten der erhaltenen Drucke, c. 1545, bei Körner S. 29 mitgetheilt. Andere Drucke, welche bis ins 17. Jahrhundert reichen, sind bei Weller, Ann. I. 187 und Bb. 2 S. 504 verzeichnet.

Franz I. hätte gerne Frieden mit den Eidgenossen geschlossen, aber ihre
30 Bedingungen blieben zu hoch gespannt und vor allem gelang es ihm nicht, sie von Mailand abzuziehen. Als daher sein Zug über die Alpen zu erwarten stand, zogen bedeutende Schweizer Schaaren nach Mailand dem ohnmächtigen und elenden Herzog zur Rettung zu. Es gelang ihnen aber nicht, dem König die

Alpenübergänge zu verlegen. Im August stand er mit einem mächtigen und auserlesenen Heer am Po. Die Hauptstärke seines Fußvolkes bestand in 20—30,000 deutschen Landsknechten, von Herzog Karl von Geldern geführt; darunter die berühmte „schwarze Bande“ Roberts von der Mark. Gleich anfangs am 12. August ward die mailändische Reiterei unter Prosper Colonna zu Villafranca aufgerieben.

Während die Eidgenossen sich unter Verlusten gegen Mailand zurückzogen, gelang es dem König noch dazu, sie durch neue Friedensanerbietungen zu theilen. Die Berner, Freiburger und Solothurner erachteten dieselben annehmbar, schlossen am 8. September zu Galera Frieden und zogen bei 8000 Mann stark zurück, während von drüben die Tagsatzung den Ihrigen neue Hülfsschaaren zuschickte.

Unerbittert durch so schlimmen Beginn des Krieges brachen die Eidgenossen am 13. Sept. zum entscheidenden Kampf von Mailand nach Marignano an der Straße nach Lodi auf, wo der König sie in günstiger Stellung erwartete. Noch am Abend dieses Tages entbrannte die berühmte und folgenschwere Schlacht. Als die Dunkelheit den Kampf trennte, durften die Eidgenossen sich für die Sieger halten; sogleich entzündete Läufer erregten mit dieser Nachricht in der Heimath einen verfrühten Siegesjubel. Als am andern Morgen die Schlacht aufs Neue begann, vermochte auch die wahrhaft löwenmuthige Tapferkeit der Eidgenossen dem ebenbürtigen und an Zahl wie Ausrüstung überlegenen Gegner nicht zu widerstehen. Ihre Niederlage war vollständig. 12000 Tote, zur größern Hälfte Eidgenossen, bedeckten das Schlachtfeld. Was sich retten konnte, floh in voller Auflösung über die Berge. Bald fiel nun auch Mailand, in das Franz I. seinen Einzug am 14. Okt. hielt. Den Zauber der Unbesiegbarkeit, welcher den eidgenössischen Namen so furchtbar gemacht hatte, gebrochen zu haben, diesen Erfolg des Tags von Marignano schrieben sich vor Allen die deutschen Landsknechte zu. Ihr Jubel klingt in derben, ja rohen Tönen aus den folgenden Liedern wieder. Daß sie diesen Ruhm im Dienst des französischen Königs und wider das Interesse des Kaisers kämpfend erfochten, trägt nicht dazu bei, die übermüthigen Ausbrüche ihres Triumphes zu veredeln!

Nr. 292.

Brüder Weit wider Geini.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Merkt, wie die Schweizerkneben,
die federhansen Kläg,
die vast gewietet haben,
getriben groß übermüt,
e si seind außgezogen
von Schweiz mit ganzer macht:
der sinn hat si betrogen
darzû ir großer gebracht.</p> | <p>2. „Boß wunden!“ hort mans flüchen
als dann ir gwonhait ist,
„wir wellen den künig slüchen
dohaim auf seinem mist.“
Ein lied haben si gedichtet
auß großem übermüt,
den künig dardurch vernichtet
und auch die landsknecht güt.</p> |
|--|--|

1., s. „denn anfänglich so sind die spitzknecht große federhansen, haben federbüsch auf den hüten oder pareten.“ Fronsperg. Grimm. Wtb. 3, 1400. 2., s. Es wird, wie Goebels, Grundr. S. 141, ss. bemerkt und wie 3, 7. schließen läßt, daß leider verlorene Lied „Gott grüß dich, Brüder Weite“ gemeint sein, welches, wie die oft für andere Lieder gebrauchte Melodie erweist, dieselbe Strophenform mit unserm Lied hatte.

- 3 Mer haben die Schweizerknaben
der landsknecht baß gedacht,
wie si krumme däßlen haben,
habens drauf ainander bracht;
beim wein zu aller zeite
da triben si ir gespai:
„got grieff dich, brüder Weite!
waist du kain neuß geschrai?“
- 4 Auch dreuten si dem Franzosen
Heine und Rube da:
„die gilg muß bringen rosen,
boß wunden willen ja!
her kumt des maien zeite,
wir wellen mit freuden dran,
und wirt uns brüder Weite
er muß ain kappen han.“
- 5 „Der künig thät sich verlaßen
auf brüder Weiten allain,
hat sein nit vil genoßen
und auch der brüder sein.“
Ja! sprach Heine mit namen,
ir ainer wölt vier bestan:
„es seind halb krüppel und lame,
es ist bald umb si getan.“
- 6 „Der künig schilt uns bauren,
thät uns für bettler han,
darumb wellen wir nit trauren,
uns ligt gnatt nicht daran,
wir wellen dem künig lausen
mit unsrem bettelstab,
in Frankreich zu im hausen,
stett und land gewinnen ab.“
- 7 Der künig het bald vernommen
der Heine übermüt,
- er gedacht: „ich wills fürkommen,
tröst sich der landsknecht güt,
darzu thet er auch weeden
den kerren von Paris
und zoch dem Heine entgegen
wol über den Montanis.“
- 8 Nun merkt, wie die Heine jehen
mit ippillichem won:
„wir wellen den künig empfahen
mit brüder Weiten schon,
wir wellen die brüder grieffen —
nun saumend euch nit lang! —
mit unsern langen spieffen,
secht daß euch kainer entgang!“
- 9 Heine und Rube kamen
gar traglichen doher,
die landsknecht wol vernamen,
die stalten sich zu wer;
boß marter und boß wunden!
wol nach der vesperzeit
si ainander dapfer funden,
wol hielt sich brüder Weite.
- 10 Ainander si da trafen
mit stich und schlegel hart,
Heine gund ser hoffen,
maint gwonnen han die schlacht;
Heine sein botschaft thete
gen Schweiz von stunden an,
wie er gesiget hete,
es was noch weit darvon!
- 11 In Schweiz an manchen enden
machten si freudensfeur,
es thet sich bald verendren,
daß in ward lachen teur,

3., fr. däßlen (Lagen) etwa, was lange Finger? Sonst ist däßel auch Hemb-
trause, Manschette. Schmeller Wtb. 1, 402. 3., gespai: Gespött; l. c. 3, 300. 4., „die
Lilie muß bluten.“ 6., gnatt: vgl. das von Schmeller Wtb. 2, 400 angeführte pinz-
ganische gnab: gänzlich. 7., „den Kern, d. h. die beste Mannschaft von Paris;“
vgl. Grimm Wtb. 5, 401.

ir freud het sich verkeret
in traurigkait vermist,
wie fast sich Ride weret,
in half kain fund noch list.

12 Das ward Ride verwisen
das er ain irten het gemacht,
er het nit recht angebisen
ain klain der ersten tracht;
der wirt kam erst des morgen,
das ward dem Heine saur,
brüder Beit wolt im nit borgen,
das zalt der siert von Ur.

13 Durch ainander si da trungen
mit sich und schlegen hart,
Heine was misselungen,
wie vast sich Ride wart;
Heine wolt es haß verstauchen,
er gwann ain klaine beut,
in half kain wunden stauchen,
er müst zalen mit der heut.

14 Heine ist die schanz misraten,
müß den spot zum schaden han,
in ward ain kapp geschroten,
in gännets wol iederman,
ich hör nit vast klagen
graf, ritter oder knecht,
vil nachbahren sagen:
in sei geschehen recht.

15 Noch manchem Heine grauset,
wa man iez sagt darvon,

wol ob achtzehen tausent
müsten si dohinden lon,
die auf der walstat bliben,
von Schweiz ain große zal
die hat der Franzos triben
in ainen engen stal. *

16 Gasgonier und Franzosen
ritten mit geschrai daran,
die gilg bracht Heine rosen,
das in das blüt ab ran,
ich glaub on allen zweifel
warlich das brüder Beit
sei gwest der Heine teufel
wol zu der selbigen zeit.

17 Vil werlos haim seind kom=
men,
ainer heut der ander morn,
still schweigend als die stummen,
haben schüch und hauben verlorn;
ir fallen was in gelegen,
ir bracht ist worden klain,
auf schlitten, karren, wägen
seind etlich kommen haim.

18 Wär Heine do gelungen,
nach dem maint er zu hand
all fürsten haben verdrungen
in teutsch und welschem land;
das maint der künig zu wenden,
nam zu im brüder Beit
und thet die bahren zertrennen,
es war wol an der zeit!

11, a. „mit Traurigkeit untermengt.“ (Vgl. „nich reut, das ich mich so vil han bemist dar in“ Anz. f. Kunde b. b. B. 1859 Sp. 128.) 12, a. verwisen: verwiesen. 12, a. das er seine Rechnung schon gemacht, da doch das Wahl beim ersten Angriff noch nicht ganz gespeist war. (tracht von tragen: beim ersten Auftragen des Wahls? oder von trachten?)

Nr. 293.

Ein lied von dem kunig von Frankreich und den Schweizern.

In dem ton: Ich ständ an einem morgen *)

- 1 Nun merket offenbare
iezund zu diser frist,
wie es yn diesem jare
kurzlich ergangen ist
von einer gilg, die klagt sich schier,
wie sy der per hat trogen,
darzu der wilde stier.
- 2 „Du vil grymer stiere,
wie hab ichs verschuldt umb dich,
daß du mit großem here
iez zeuhest uber mich
und wilt mich treiben auß meim
land?
mag mich kein gelt nit helfen,
so nim von mir ein pfand!“
- 3 „Du soltest pillich denken,
was ich dier hab gethon:
mit gaben und mit schenken
hab ich dich nie gelon;
das hat gewert ein lange zeit,
laß mich das selbe genießen
und ker dich von mir nit!“
- 4 „Burg, stet wil ich dier geben,
darzu land und auch leut,
auch solt mich merken eben,
daß ich zu ewiger zeit
mich will verpinden hart zu dier
und darzu jargelt geben,
das solt du glauben mir!“ —
- 5 „Ach gilg, nun merck mich eben,“
sprach sich der stier so gut,
„du thust dich uber heben
deines großen ubermut,
das mag die leng nit wol beston,
glaub mir, in kurzen tagen
wird dier darumb der lon!“ —
- 6 „Bilt du mich uber geben,“
sprach sich die gilg gar schier,
„du solt mich merken eben,
die lanzknecht schick ich dir;
kurzlich müstu sy bei dir hon,
zwainzigt tausent in weitem veld
die müssen dich beston.“
- 7 Do sprach der stier gar grime:
„ich kan dich wol verston,
vernim auch hie mein stime:
vierzig tausend aidgenosß ich hon
bei mir iezund in weitem veld,
an dich werden sy ziehen,
als ich dirß hab gemelt.“
- 8 Darnach ruckens zusamen,
als ich vernumen han,
auß heiling kreuz abend sy ta-
—————
am herbst, als ich verston;
zu paiden seiten in weitem veld
ist der erst angriff geschehen,
als man mirß hat gemelt.

*) Auf die Melodie von Nr. 180. Das Lied knüpft nemlich an Nr. 272 an, dessen 5 Eingangstropfen es, mit einer Modification der ersten, in seinen 5 ersten Strophen wiederholt. 8., s. Kreuzes Erhöhung, 14. September.

- 9 Das haben sy getriben,
als ich vernumen hon,
zū paiden seiten sy pliben
gar vestiglichen ston,
piß in die vinsten nacht hinein,
daß sy nit mer gesachen,
da müßten syß güt lon sein.
- 10 Biß gen dem liechten morgen
und der tag herprach,
so gar an alle sorgen
ein lanzknecht zū dem andern sprach:
„wir wellens wider greifen an,
Maria, der ritter sant Jorg
die wellen uns bei geston!“
- 11 Ir pet theten sy verpringen
und stunden frolich auf,
gegen den Schweizern thetens tringen,
der ward ein großer hauf,
do hñb sich ain sechsten also groß,
piß daß man manchen mane
vor in sach ligen ploß.
- 12 Das geschuß richt man vor ane,
als ich vernumen han,
daß nam hin manichen mane,
groß schaden hats gethan;
- in einem rauch pracht mans hinzū,
es thet gar eben trefen,
das pracht by Schweizern umb.
- 13 Am abend und am tage,
als ichs vernumen han,
do sind worden erschlagen
zwainzig tausend schweizer man
und funf tausend, als ich verste,
kumbt kainr der selben knaben
ins schweizer land nit mer.
- 14 Das veld haben behalten
die frummen lanzknecht güt,
got sol der selen walten
und habn in seiner hüt
durch sein pitters leiden groß
und durch sein rosenfarbes plüt,
daß er am kreuz vergoß!
- 15 Der uns das lied thüt singen,
das ist ein lanzknecht frei,
got well uns gnad erberben,
sein hilf die wou uns pei
und auch Maria die jungfrau
rein,
die well gegn ierens kinde
unser treue forsprecherin sein!

Kleinfolloblatt o. D. u. J. (1515) Beller Kun. Bd. 2 S. 400, Report. Nr. 788 (irrtümlich S. 3. 1513 gestellt). Berl. Bibl. Yd 7803 Nr 24.

Der Druck hat d. ð. (cg) ff. 9. 6 wie gewöhnl.; — peer (Bär) leer, wo nur theilweise durch ue angedeutet; — vestiglichen; durt, junckaw, — mochet, dancken, — müßens de für ð im Auslaut (abend, abent neben abendt); für i in wüldt (wüldt), — will, diesem, tausend, rosenfarb, — solten, guett.

1. 3. güg die Hage. 11, 2. stundan. 11, 3. schweizer. 12, 5. ein.

Nr. 294.

Ein lied von der Schweizern nderlag bei Mailand uf des heiligen kreuz tag.
In des ritters weis, das sich anhebt: Von erst so wol wir loben
Maria die raine maid. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Wie nun, ir Schweizernaben,
ir Heinen also kün,
die vast gepochet haben,
wo ist der anschlag hin
so bald von euch verschwunden,
das ir in kurzen stunden
so ritterlich überwunden
sind von lanzknechten gut,
gott habß in seiner hut!</p> | <p>4 Also ist auch beschehen
fürwar zu diser frist,
das müßt ir selbst verzeihen,
geholfen hat kein list:
ein orten ungeheure
ist euch gemacht zu teure,
ir hand nit gehabt zu steure;
bezalen mit der heut
ist gewesen euer deut!</p> |
| <p>2 Ir feberhansen große
im ganzen Schweizerland,
ir sind gestanden ploße,
ist euch ein große schand!
ir welt all welt vorbringen,
stet, land und leut bezwingen:
laßt ab von solchen dingen,
ist mein getreuer rat,
ir secht wol wie es gat!</p> | <p>5 Ein lieb hand ir gedichtet
aus seltsam übermut,
die fromm lanzknecht vernichtet
gleich wie ein wilde stut:
eb ir seid ausgezogen,
ir hand euch selbst gelogen,
seid in der sach betrogen,
gejaget vor dem hag,
wie dann jez ligt am tag.</p> |
| <p>3 Vor dem wirt man nit rechen
in keiner orten soll,
weist nit, was fur die zechen
villeicht er heischen woll!
in solchen freveln sachen
thut man oft orten machen,
das nit die halben lachen,
aber eim offenbar
zu berg gand all sein har.</p> | <p>6 Trazlich so gar an mafen
habt ir getroet hart,
keinen bei leben zu lassen,
und euch vast wilb gespart,
ir wollens gar ufgerben,
sie müssen alle sterben,
kein gnab an euch erwerben:
mit solchem großen poch
si leben aber noch!</p> |

*) Auf die Melodie des Schenkenbach, Ublaud Nr. 141. 1—2. vgl. Nr. 292, 1. 3—4. vgl. l. c. 12. 5, 1—4. vgl. l. c. 2, 6—8. 5, 8 ff. vgl. l. c. 1, 8 ff. 5, 8. „ihr habt gejagt (vor dem Gehege) wo's kein Wild gibt.“ 6, 4. gespart: gespreizt; vgl. mhd. Wtb. s. v. sperren.

- 7 Von welchen ir erschlagen,
ermürgt, erstochen sind;
das dürft ir niemand clagen,
dann man euch vast wol gunt.
Werd ir dabeimen pliben
bei kinden und bei weiben,
hetten die lüe austriben,
ziger und anken gmacht,
wer nuher, als ich acht.
- 8 Also hat man glert reifen
euch knaben in frembde land,
das clagen witwen und weisen,
es hat warlich kein bstand;
bruder Claus in sein leben
hat euch den rat nit geben,
gefolgt hett ir im eben,
ir werent nit so weit
gezogen in frembde streit!
- 9 Ir müßent gleubig werden,
sei euch lieb oder leid,
daß mer leut sind auf erden,
in stert und manlichkeit,
die sich wol kunden weren,
euch mit gewalt zerstören,
ir müßt noch von in leren,
bei in zu schule gon,
wett mit euch umb ein kron!
- 10 Ir habent wollen grüßen
die lanzknecht allgemein
mit euren langen spießen,
ber pracht ist worden klein!
das plat hat sich gewendet,
von in seib ir geschendet,
- also hat sich geendet
in kleiner weil das spil:
gefelt hand ir das zil.
- 11 Das spil hand ir verloren,
wiemol mit contrafluß,
berümbt vor zweien jaren,
ir hettendß gar gewiß.
Nun lugent, was ir wißen,
lat bald von ewern flüßen,
die lart ist euch zerrissen,
und weichent palb darvon,
ir hand kein gwinne daran.
- 12 Bawern mit großen herren
die solten spilen nit,
sie thund gar wüst abkeren
armen in kurzer zeit;
ir gült magß nicht ertragen,
wann sie etwas uffschlagen,
vom land thut man sie jagen,
dann müßens leiden not
mit schand ein großen spot.
- 13 Das kunden ir wol spüren;
nun lugent eben zu,
daß ir nit bald verlieren
den kübel mit der zu,
käs, milch und molken alle,
das vich aus ewerm stalle,
euch freud und mut entfalle,
weichen von aller hab
mit ewerm bettelstab!
- 14 Dann iez die zeit ist komen,
das stündlein das ist hie,

8, a. S. 170, ss. 10, z ff. vgl. Nr. 292, 8, s ff. 11. bezieht sich auf P. Wengenbachs im Herbst 1513 erschienenen Gedicht „der welsch fluß“ (ed. Goedeke S. 3) Fluß ist der Name eines damals neuaufgekommenen Kartenspiels; vgl. darüber Goedeke l. c. S. 533. 11, a. contrafluß. In dem Wengenbachschen Spiel, welches im Anz. f. Kunde d. d. B. 1859 Sp. 165 mitgeteilt ist, heißt es: „König von Frankreich: „Jez mal so mett ich (sage ich an) fluß und main, ich hab das spil gwüß.“ Adnanos: „So hab ich conterfluß, nunn lügendt was ich wyß.“ 12, s. wenn sie eine schlechte Karte aufschlagen?

von euch wirt hingenomen
das glück, nun merket wie:
am höchsten so ein dinge
schwebt oben an eim ringe,
schnell augenblick mag pringen,
es wider abher falt,
kumpt in sein erst gestalt.

15 Falsch spil und trüg nit lei-
ben
gott lenger von euch will;
stümlen muß man die weiden,
aussproßen sie zu vil.
Fürwar ich will euch sagen,
all welt thut von euch clagen,
nit lenger wirt vertragen
solch großer übermut,
es thut die lezt nit gut.

16 Mailand, Burgund, Saphien,
welsch, teutsch stet, lender me
thund wol ein schein anzeigen,
in welcher wag es stee;
sie hand euch lernen kennen
in kriegsleuf und in spennen
und wißen euch zu nennen,
wie eur glübb, trew und er
sei allzeit gwesen ler.

17 Papst, keiser, könig, fürsten
hand ir verbrieff gethan,
die werden euch all bürtzen
und geben rechten lon,
wann ir sie meinet schlafen;
hart werden sie euch strafen
mit iren guten wasen;
wachen wirt iederman,
manlich euch greifen an.

18 Was kaufmanschaft ir füren
mit land und herren groß,
mag iederman wol spüren,
daß ir seid eren ploß;
das gelt hat euch geplendet,
in aller welt geschendet,
kein fromkeit bei euch lendet;
gedenkt ir aber nit,
daß es gott die leng nit litt?

19 Darbei will ichs lan pleiben
und singen weiter nit;
das glückrad wirt man treiben,
daß es wirt alles quit.
Dann werdent ir euch leren
allsampt zu einem herren
und auch demselben schweren,
wie ander leut am Rein
demselben gehorsam sein!

14, a ff. Das Bild scheint von irgend einem Glücksspiel hergenommen. Hinter Str. 15 schiebt B folg. Str. ein:

Ir sind zu kaufleut woren,
wie Judas gewesen ist:
dem herzog von Mailand geschworen
zu dienen on argen list;
so hand ir sein leib und leben
barnach zu kaufen geben
dem künig von Frankreich eben
wol um hunderttausent kron,
got wirt euch geben den lon!

16, a. euch kennen gelernt.

A = Hdschr. des Scheuttschen Archivs in Nürnberg, Cod. C. Bl. 340. B = Hdschr. (nach e. Hsg. Blatt) Berl. Bibl. Ms. germ. 4° 719 Bl. 56. C = Bal. Hollsche Hdschr. Bl. 131. D = Etschudische Hdschr. Samml., Cod. St. Gall. 1225 S. 673; nur Str. 1-9, 11-13. Eine Abschrift davon bei Uferl S. 1, 3.

Die 12 Str. des Textes D (nach einem andern Exemplar) gedruckt bei Hochholz S. 366, irrtümlich auf die Schlacht bei Bicocca bezogen. Text A, der Sprache nach etwas jünger, gibt übrigens den besten Text, in dem aber die Lesarten der andern, wo sie gegen A übereinstimmen, als die ächten herzustellen waren. Die sonstigen Lesarten haben kein Interesse.

2, 6. und fehlt A. 2, 8. ist gar mein A. 2, 9. es euch g. A. 3. steht in B hinter 4. 3, 1—2. An dem wiet A. Du den w. m. n. rechnen an einer B. Nemanz vor dem württe kein zeh nit rechnen soll C. 3, 3—4. er waisß B. So man nit waisß was er fur die zehhe vllleicht er halichen waisß A. waisß nemanz was silr urtte der württ do rechnen waisß C. er waisß nütt für die zächen wleuß er beuschen sol D. 3, 5. fremden sachen BC. 3, 9. nit verhalten A. 4, 2. veyund zu C vey auch zu D. 4, 9. tutt C leut B vrent A gut D (s. beut). 5, 2. (selhem D) etlichem A etlichem B folgern C. 5, 3. suecht A. 5, 5. ob A ce BCD. 5, 9. hie ß. ieg A gang D. 6, 1. Gremlich so gar A fur etlich gar C. 6, 4. u. e. so vast w. zuppart A vnd daran nütt gespart D. 6, 5. l. wollen g. vffgeben A. l. wesset gar auf erben B. („er jr wölling vffgeben“ bei Hochh. ist eine Aenderung des Abschreibers; D liest wie oben im Text steht.) 6, 7. erben A. 7, 9. wer euch nuzerß geacht A. 8, 1. gelernt A (ebenso 9, 7.) 9, 4. manheit A. 9, 8. geen A. 10. fehlt D. 10, 9. dem zil B des j. C. 11, 2. mit lauter fluß B mit gangem vreisß C dens ir mit gutem fluß D. 11, 2. üch brümpf C. 11, 4. habent AC. 11, 9. gewinnens A. 12, 2. sollent A. 12, 6. was st. etwas A. 12, 9. schand und großen A schanden großen C daselb mit großem D. 13, 4. das salb mit A D, salb vnd auch D. (oder hieß es: „das salbel mit der lu?“) 14—20. fehlen D. 14, 7. augenplicklich und gering B augenplicklinge C. 14, 9. i. wider in ein e. g. A. 15, 1—2. B. f. mit truch leiden gott nit lenger A. B. f. betrucht mit leiden got lenger B. B. f. tragfaltt nit lalden gott die lenger C. 15, 4. außirleben ir ze vil B außspröffen zu rechtem zil C. 15, 7. wirt von euch v. A von euch würd nit v. C. 16, 2. weislich stet vnd l. mer A. 16, 3. tu scheln A. ain schon D. 16, 4. weissem C. 16, 5. lernen fomen A. l. können C (vgl. Grimm, Gramm. 4, 169). 16, 8—9. w. ir in g. tr. v. ere seyt alzeit A. w. eur glaub tr. u. er all zeit B. w. eur glipt tr. v. ere sey getribenn von euch herr C. 17. fehlt C. 17, 2. widertrieb D. 17, 3. ieg st. all B. 18. fehlt BC. 19. fehlt A. 19, 8. land ß. leut C. 19, 9. ain herren ghorfam C.

Wider die schweizer Bauern.

Das Jahr 1516 sah infolge der vorausgegangenen Ereignisse die Eidgenossenschaft geradezu in zwei Lager gespalten. 8 Orte hatten den zu Genf 15. Nov. 1515 auf die Bedingungen von Galera, S. 171, 10 verhandelten Frieden mit Frankreich angenommen und ließen im folgenden Jahr ihre Heisläufer zum französischen Heer gehen. 6 Orte dagegen trennten sich in eigener Tagesatzung und schickten dem Kaiser zu dem Kriege von 1516 ihre Hülfsvölker nach Italien. Erst als auch der Kaiser sich schon zum Frieden neigte, ward dann am 29. Nov. 1516 mit allgemeiner Zustimmung der „ewige Friede“ zwischen der Eidgenossenschaft und Frankreich geschlossen.

Während dieser Zeit müssen die Eidgenossen wol im Ton von Nr. 294 10 (auf die Melodie „Von erst so wöll wir loben“) und als Entgegnung darauf den Hohn der Landsknechte mit einem Liede vergolten haben. Darauf wieder antwortet das folgende Landsknechtlied; wenn es die Eidgenossen wegen des Friedens mit Frankreich schilt, so meint es damit wol noch nicht den ewigen Frieden, sondern eher den genfer Separatfrieden von 1515, denn es kann nicht 15 zu lange nach Marignano gedichtet sein (vgl. Str. 1, 7 f.)

- 1 Hert, wie die schweizer buren
 uns lanzknecht hand veracht!
 darum wend mier mit druren,
 es wirt schier widerbracht!
 Ein lieb hand si gemachet,
 daß mancher dummer lachet,
 wiewol ir schad noch wachet,
 den si empfangen hand
 an der schlacht vor Meiland.
- 2 Und wenn die Schwizer dechten,
 was inen guts beschach
 allein von den lanzknechten!
 wer man in geilet nach
 und man ier wette faren,
 man het in baß geschoren!
 Truw ist an in verloren;
 kem es hinoch dar zu,
 baß kalb must mit der luo.
- 3 Heine, ich muß dich fragen:
 weist wie es um dich stund,
 do ier zu Meiland lagen
 vil in den dot ser wund,
 die mier beim leben retten
 mit arzin und kindbetten
 und unser geld verdetten,
 hernerten mangen man?
 iez spots du unser dran!
- 4 Mit gespei wiltu uns faren;
 wie Persius do spricht:
 es glich eir lige zware,
 wer im selbs lob vergicht!
 Du duost uns lanzknecht schmechen,
 dier selber lob verjehen:
 wann mans beim liecht duot bsechen,
- so find es ligneri;
 mert Heine, ob es sei!
- 5 Du sprichst, wir sind geseßen
 beim weine fru und spat:
 die Schwizer wellen freßen,
 wann es ans dreffen gat!
 Sigen mir zaghaftig kunden?
 vor Hillen hast's wol empfunden:
 wier dier den kübel bunden,
 daß er zu stunden brach,
 Heine, wie gfelt dier die sach?
- 6 Wier dier gar dapfer zwogen
 zu Hillen vor dem schloß,
 den kübel gar zerschlugen;
 besgleichen in Aplos
 mier dier die reif baß triben,
 man hat schon angeschriben,
 wie vil ir seind tot bliben!
 in Aplos, als ich hör,
 kumpt Heine nimer mer.
- 7 Ich horts von eim profosen,
 der sach wie die lanzknecht
 in Pulgon vor Winosen
 trafens die Schwizer recht;
 die lanzknecht girig woren,
 si namens zwischen die sporen,
 Heine hats spiel verloren,
 ier kam nit vil dar von,
 dann welcher do entrann.
- 8 Wacht Hansen dust uns nennen,
 gotslesterer dar zu:
 werstu dich selbs erkennen,
 du hest velicht oft ru!

1, a. d. h. bei Marignano. 2, a. geilet: geeilt. 2, s. und man auf sie hätte fahren wollen. 3, s. ff. die nur unserer Pflege ihr Leben zu danken haben. 4, 1. willst du uns nachstellen. 4, 2. es komme in Wahrheit einer Lüge gleich. 5, s. Diesen und mehrere der entstellten folgenden Namen von Schlachtorten weiß ich nicht zu erläutern. 5, s. eine Parodie des Refrains im Lied vom Buchsbaum und Felbinger (Weidenbaum) Nhländ S. 32: „Felbinger wie gefelt dir das?“ 6, a. Neapel? 7, s. Bouillon oder Bourgoigne?

- von Schwiz ir kunen reden,
ier wend ein schlafern wecken:
er lat sich nit erschrecken,
kem schon ein wilber ber!
Heine, wie gfiel dir der?
- 9 Merck Heine, von Nasserren,
von Dornach seistu mier,
von Frustat und Bisgerren;
was sol ich sagen dier?
du heft dein vortel frie,
dein gut kundschafft dar bie,
dar zu vorretereie:
noch gabstu man um man,
sunst gwunstu nit vil dran.
- 10 Wie fast ir uch selbs loben,
ier habt uns ubel frey,
wie der schwarz huf am abend
ward ser vun uch geley,
desgleichen auch am morgen
mir stunden all in sorgen
hinder dem gschitz verborgen:
du wol empfunden hast,
wie man dir dhut erbast.
- 11 Du sprichst, der künig klage,
er wer von uns verlou
des morgens früe am dage,
daß mir nit dorfen dran:
ich sag dier, Heine, zware:
mier birsten dier das hare,
daß du ein ganzes jare
e ungezwagen werst,
daß du sin me begerst!
- 12 Den abel ir auch haben
mit worten ser geschent,
wies uf der gard um traben,
in tüşs mans betler nent:
ich hoff daß sie mit eren
ins tüş land wider leren
zu iren frumen herren
in ier gewarfam zwor,
regnieren noch als vor!
- 13 Heine, du seist vor abe,
der kung hab unser gnug,
kein lanzknecht bi im habe,
mir sind nit me sin fuog,
desglich all firsten, herren
zu uch eidgenoßen leren,
als ob ir gwaltig weren,
zu zwingen all bis welt: —
hat uch vor Meiland gfelt!
- 14 Es mecht eir wunder sagen,
daß namlich der Franzos
vil Schwizer hat erschlagen:
sind iez gut bundgenoß!
das schaffen sine kronen,
daß si in Frantrich wonen,
das gibt er euch zu lonen:
Heine und Liebe beid,
gelt ist uch nit erleidt!
- 15 Vor jarn die schwizer knaben
von dem Franzosen schon
meint ab erschreckt haben
wol hundert dusent kron,
allein fur iere botten

9,1. Novara, S. 90. 9,2. Wol nicht Dorned (Nr. 206) sondern Doornik, Tournai in Hennegau, welches Heinrich VIII. den Franzosen 1513 nach dem Sieg bei Terouanne abnahm. Auch dort mögen eidgen. Söldner gewesen sein. 9,3. Bisgerre: wol Beschiera, welches des öfteren von den Ereignissen des Krieges berührt worden war. 10,1. die schwarze Bande, S. 171,4, am Abend des 13. Sept. bei Marignano. 10,2. „dir, als erlegtem Bild, das Zell zewirkte;“ vgl. enbassen mhd. Wtb. 1,22. 11,1. am 14. Sept. bei Marignano. 12,1. gard: das Umherziehen betteinder Kriegsteute, Handwerksburschen.

- die summ si haben wotten:
der künig det ir dran spotten
und dreib mit in sin dant,
vil spot zum schaden hand!
- 16 Nu ist es dar zu kumen,
daß Heine für ein man
zwo kronen hat gewonnen
und lingt in wol daran;
dem gelt sint si gefere,
wann ein erschlagen were
sein bruder und schwegere,
als in geschehen ist
vor Meiland ir wol wist.
- 17 Des leids hand si vergeßen,
der überschwenklich mord;
den hanen meintens freßen,
das nest han gar zerstort:
der schmach si nit entuchen,
frundschaft zum hanen suchen.
Nim, Heine, hin den luchen!
wennds fur ein schimpf must han,
so lit mir auch nit dran!
- 18 Du meinst uns fast hofieren
und driebest dein gespei,
wie mir den kot umrieren;
da mit manst mich hie bi, —
der specht mit finer jungen
verratet oft sin jungen:
du hast ein lied gesungen
mit lügen zamen blezt
und hast dich selbst verschwezt.
- 19 Zu sagen und nit halten
ist man an uch gewon,
das wil ich got lon walten:
was geschach vor Diffyon?
ir sond den keiser fragen
wie ier sind abgezogen
und in schandlich betrogen;
es stat uch übel an,
der keiser denkt wol dran!
- 20 Wann ier den keiser betten
lept in dem selben feld,
so derst ich wol verwetten,
arm kouflüt börfen gelt,
als ir vor menchen jaren:
ür etlich kouflüt waren,
ich habß gründlich erfaren,
auch wie über losung was;
Heine, wie gfelt dir das?
- 21 Wiest betler hast uns gscholten,
das ist uns doch kein schand!
dein hand gar ser entgolten
zwen herzog von Meiland,
daß die meilenschen buren
um die zwen fürsten druren,
we dem der semsch zu schüren!
in Schwiz manch bider man
hat gar kein schuld daran.
- 22 Man sots vom land don schweren,
welcher schuld daran het,
verkauft ganz die zwen herren,
wie der falsch Judas het;
des muß er auch engelten
in hize, frost und kelte!
Ich wil kein frumen schelten,
Schwiz oder Osterreich,
got helf uns all geleich!

16,4. und gebeht gut dabei. 16,5. dem Geld stellen sie nach. 18,5. zusammengeflücht.
19,4. Dijon S. 170,5. 20,1 ff. wol: „betten lept:“ wenn ihr d. Kaiser selbst bei
Dijon bei euch gehabt hättet, so würdet ihr ihn verkauft haben. 20,5. so wagte ich die
Bette. 20,6 f. wol: „als auch vor m. j. ür etlich.“ 21,4. Ludovico Moro Ed. II. 428
und Maximilian in dem Vertrag von Galera-Genf. 21,7. „wehe denen, die solches an-
schüren?“ Der Reim ist nur bedenklich. 22,5. nemlich die französisch gesinnten.

23 Den vers han ich gelesen,
dem Heine zu verstonb,
daß er ein frindlich wesen
woll mit uns Dischen han;
sein gfang stat ungemessen,

der kunst hat er vergeßen,
mußt me les, ziger eßen,
dreiß blüge us und in,
laß uns arm boßen sein!

23. a. uns armen Gesellen.

Vollbl. Gedruckt zum Saleffel a. D. u. J. (Mainz bei Fridrich Seymann 1516) Keller, Ann. Bd. 2 S. 400. Report. Nr. 898. Berl. Bibl. Id 7803 Nr. 39. Der Druck hat a, b, ff, ff, e, h wie gewöhnlich, — stand 21, 2; erklagen 16, 6; — austauschendes d, t, dt gänzlich vermisch: herb (hört) gad, gefelbt, wirdt, godt, todt, lodt, hubt, läbt, (auch gescholdten, entgolbtien); dagegen hant, abent, eit, leit, wort, kantschaft, handt, sandt, kndt, schuldt, mundt; — verloren, secreterey, feliht (vielleicht) ferh, fl, for, fortel. fan; — wenig Doppelungen: Heinne, gefertz, rierren, gewaltig, etlich, doht; — Vereinfachungen in al, sam, dan, entran, wan.

2, 5. man welle faren. 2, 7. irw. 7, 2. facht. 7, 6. nomand. 7, 9. er h. ler. 8, 2. gab leßer. 8, 5. vor. 9, 1. Raferna. 10, 4. ich st. uch. 10, 9. der hubt erbanft. 12, 4 u. 6. tücht. 13, 9. sey gw. nit. 16, 4. und bindt in. 16, 6. in st. ein. 17, 2. welberfchwendlich. 17, 5. sich st. nit. 17, 6. zu hanna. 17, 9. wenig f. e. sch. maßt h. 18, 4. manftu. 19, 4. gschag. 20, 4. doertren. 20, 6. ir st. ir. 21, 1. wirft h. haftu. 22, 3. herkouft. 23, 8. dreiß die f.

Nr. 296—297.

Von der Belagerung Veronas.

Wol hatte sich der Kaiser endlich im März 1516 nach Italien aufgemacht, um Mailand wieder zu erobern, aber nach einem kurzen erfolglosen Feldzug kehrte er nach Tyrol zurück und das Heer lief größern Theils auseinander. Bald darauf mußte auch Brescia von der deutschen Besatzung den Venetianern übergeben werden; die meisten der zum Entsatz der Stadt am Gardasee zusammengezogenen kaiserlichen Söldner waren, durch französisches Geld gewonnen, zum Feind übergelaufen.

Glücklicher widerstand das wichtige Verona allen Anstrengungen der vereinten feindlichen Macht. Es lag dort unter Graf Ludwig von Helfenstein, Signor Marc Anton Columna und andern Rittern und Hauptleuten eine starke deutsch-¹⁰ eidgenössisch-spanische Besatzung. Als eine Bresche in die Mauer gelegt war, zogen die Belagerten einen von Geschützen flankirten verdeckten Graben dahinter, der mit nagelbeschlagenen Brettern, Pulver und Stroh gefüllt ward. Als nun ein erster Sturm von 8 Fähnlein geschah, fanden die meisten Stürmenden in dem Graben ihren Tod. Einer zweiten stürmenden Schaar ergieng es nicht ¹⁵ besser. Dann ward ein allgemeiner Sturm angeordnet. Die Belagerten ließen

ein Thor offen; als die Feinde eindrangen, wurden sie in den Straßen von einem mörderischen Feuer empfangen und wieder hinausgeworfen. Als 2000 Bauern, vom Feind in die Gräben geschickt, die Mauern zu untergraben begannen, stürzten die Belagerten mittelst Schraubzeuges ein 10 Klaftern langes Stück Mauer auf sie herab und verschütteten ihrer bei 200. Als dann durch die so entstandene Lücke die Feinde Sturm liefen, wurden sie bis in die Schanzen zurückgeschlagen und verloren dabei noch 12 Geschütze. Auch die schon aufs höchste gestiegene Hungersnoth brach den Muth der tapferen Stadt nicht. So mußten also endlich die Feinde um Michaelis die Belagerung aufheben. Erst nach erfolgtem Friedensschluß ward dann freilich auch Verona im Januar 1517 durch kaiserliche Commissarien den Venetianern übergeben.

Nr. 296.

Im Ton: Ich stund an einem morgen.*)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Der künig von Frankereiche
der ist gezogen auß
mit den Benedigern gleiche,
man schetzt si nach der pauß
auf sechs und dreißig tausent man
zu ross und auch zu fuße,
will ich euch singen von.</p> | <p>si wölten nit lang außpleiben,
ob mans wölt lassen ein?
Sumermarkendein sprach: „der teufel
thäts!“
Castlalt [sein] antwurt [gab] darzu:
„wir wellens vorstechen ind Etzsch!“</p> |
| <p>2 Prefs haben si eingenomen
sunder on alle wer,
ja in der stat die fromen
betten nit hülfe mer,
die knecht zugen von in auß der stat,
es mag in noch wol laiden,
die darzu gaben rat!</p> | <p>5 Die Benedigert schrien sere,
die Franzogen auch darbei:
„iezund wellen wir für Berne,
got geb, wem es laid sei!
die stat well wir zerschießen und
prechen,
was Teutscher feind darinne,
die wellen wir all erstechen.“</p> |
| <p>3 Der kaiser würtß gedenken,
biß es kompt zu seiner zeit,
darnach würt man in schenken,
wie man dann hält sölich leut,
wa si ligen in aim veld,
die ainem herren schweren,
nemen von aim andern gelt.</p> | <p>6 Die potschaft thet man in sagen,
si zugen da her schon;
ain Ierman thet man schlagen,
do sach man manchen man,
der war mit wer gerüst zum scherz
zu fuß und auch zu rosse,
si betten all mannes herz.</p> |
| <p>4 [Aim rat] gen Bern thättenß
schreiben
[und] dem Sumermarkendein,</p> | <p>7 Ir ordnung was beschloßen
bei den torn und auf der maur,
gerüst mit allen geschossen,</p> |

*) Melodie von Umland Nr. 70.

2,1. Brescia. 3,6. S. 185,6. Es sieht aus, als ob der Dichter auch den Besatzungsstruppen, deren Haltung sonst gerühmt wird, den Vortwurf der Bestechung machen wollte. 4,2. Signor Marc Anton, S. 185,10. 4,6. Franz von Castlalt.

- da standen si on traurn;
das feurwer! das was schon ge-
macht,
das hat mancher Benediger
im graben nit gelacht!
- 8 Mit schießen und mit schreien
lesen si den sturm an;
„o Marco, won uns beie!
si müessen all daran,
wir wollen allen mobi tubesch!“
Da si kamen an die zinnen,
die landsknecht stonden vest.
- 9 Ain sturm si do verlorren,
den andern lesen si an,
thet manchem Walchen zoren,
die landsknecht hetten ain freud
bran;
da sach man kein verzagten kna-
ben,
die Walchen lernten springen
zu Bern an ainem graben.
- 10 Stürmen thet mans da leren,
geviel manchem nit wol;
si haben den von Beren
schier ainen graben vol
gelassen der wältschen Hünselein,
darin lag manichs hundert,
als ich berichtet bin.
- 11 Do plies man auf im höre
und bot bei er und aid,
si müessen stürmen mere
an ain tor, was der pschaid;
den dritten sturm lesen si an,
das tor ward in auf gschlossen,
man thet si einhin lan.
- 12 Si mainten es wer gewonnen
und schrien „wenig qua!“ ser;
in der stat stonden die fromen
gerüst mit irer wer
und schlugen hinder sich zurüd
etlich tausent Wältsch zu tob,
si hetten kein gelüd.
- 13 In ir schanz thätten si vollen,
si namen vil großer geschos;
gar laut schrien die Walchen,
das in dem berg ertof:
„oschampo fort zu ross und fuß!“
Ich glaub das keinen Walchen
für Beren mer gelust!
- 14 Si thetten dannen ruden
biß gen Bartaufele,
get über die Ettsch ain pruden,
do erwüschten si ir mer,
die musten auch ir leben lan.
Schandlich seind si abzogen,
kein urlobß gnomen han.
- 15 Junkherren Gabioth muß ich loben,
[an stat] des kaisers haubtman,
Jacob von Ems, Uß Storche
haben das best gethan;
ire venlen flugen in dem feld,
da si die Walchen jagten,
si gaben versgelt.
- 16 Als man nach Crist geburte
zalt fünfzehen hundert jar,
sechzehne unberüerte,
geschach der schimpf, ist war, —
got erbarme sich der armen selen! —
im monet ist es gschehen
vor sante Michaele.

8., wol: alla moda tedesca! 12., vien qua. 13., o inciampo: o dummer
Streich! 14., vielleicht verberbt aus Pontoncello, nahe unterhalb Veronas oder Villa
Bartolomea unterhalb Leguanos; beide sind Ettschübergänge. 15., Gabioth ist wol aus
(Burthart von) Stabion verberbt. 15., Uß Storche: bei Fugger = S.: Ulrich Starf.

Bal. Hollsche Handschr. Bl. 126.

2. 2. meer (Wehr), ebenso meer (wäre) eer, daeuer, seer, geer. 2. 4. mit si. mit. 3. L. Die kaiserliche
 manheit | würdi das gar wol gedenken. 3. 4. ja wie. 9. 3. Waihen (so immer). 13. 4. ertschit. 15. 3. Umf
 auß Rordhe.

Nr. 297.

Ein häbsch lied von dem krieg zü Bern.

In dem Ton: Von erst so well wir loben *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Nun merkt, ir weisen herren,
 ich sing ain new gedicht
 und wie es gieng zü Beren,
 als ich bin underricht.
 Benedig ist darsummen,
 Franzosen zü im genummen,
 baid tail ain großen summen,
 vil tausent meld ich zwar,
 da man zalt sechzehnen jar.</p> <p>2 Gscharmüßelt und gestochen
 das gschach zum dickern mal,
 spieß wurden erlich brochen
 zü berg und auch zü tal;
 theten die teutschen knaben,
 die zum Franzosen traben,
 den kaiser glaßen haben;
 das stat in übel an,
 hör ich von mengem man.</p> <p>3 Die mauren warb abgeschossen
 von veinden, das ist war,</p> | <p>doch hond si es nit gnossen,
 dank hab der adel klar,
 der zü Bern ist gelegen,
 vil manhait hand si pflegen;
 burger theten sich regen
 und auch die knecht so frum,
 sechs tausent in ainer summ.</p> <p>4 Noch meld ich, burger werde
 theten das aller best,
 ir gleich lebt kaum auf erde;
 si überlament gest:
 zwen fanen starck treu tausent
 die wolten Bern behausen,
 der stat thet lüßel grausen,
 si ließen zü in ein;
 was thet der adel fein?</p> <p>5 Die büchsen honds verborgen
 zü Beren in der stat;
 die veind hettens kein sorgen,
 kam in nit wol zü rat!</p> |
|--|---|

*) Melodie des Schenkenbach, Ußland Nr. 141. 2., s. f. „das thaten die deutschen
 Landknechte, die im französischen Sold standen.“ Kaiserl. Mandate v. J. 1516 gegen
 diese Ueberläufer s. bei Weller, Report. Nr. 1010—1012, 1014—1015. 4., s. behausen:
 als Haus einnehmen d. h. erobern. Grimm Wtb. 4., s. S. 185, 10.

si zugen durch die gassen,
 biß daß mans wol mocht fassen,
 da ward das gschop her brassen,
 daß kainer kam darvon;
 darbei laß ichs iez ston.

6 Das irs mügent gelauben,
 daß hont geliten not!

die bauren müsten graben
 under die maur so drat.
 Benedig hat si zwingen,
 in ist nit wol gelungen:
 die maur ward außhertrungen
 mit spreiß, schrauf und gezeug,
 daran ich auch nit leug.

7 Zwai hundert sind verfallen
 glegner nachbauren da,
 got gnab den selen allen
 und unser liebe fraw!

Bern müst sich selbs retten,
 sein aigen freund extreten,
 als dann beschicht in steten;
 ir plüt das schreiet ach
 über Benedig rach!

8 Hört was mer ist geschehen:
 dort um sant Michelstag
 die veind warben gesehen;
 graf Ludwig als ich sag
 genant von Helfenstaine,
 sein lob das ist nit klaine,
 rant zu den knechten gmaine,
 thet als ein redlich man,
 die veind zeigt er in an.

9 Do ward gar dapfer gschossen
 von schlangen und karthan,

die veind ir plüt vergossen,
 die hagel ließ man gan;
 da bschach ain güte thate,
 die stat man bhalten hate,
 das schüß meins herren rate
 Ludwig von Helfenstain
 und ander haubtleut gmain.

10 Si hetten nit zu leben,
 daß was ir gröste klag;
 den knechten ward gegeben
 vierzehen necht und tag
 in ordnung waßer und brote;
 dem kaiser man entbote,
 der kant ir aller note
 und kam in schier zu hilf,
 darvon ich iez nit gilf.

11 Den adel wil ich nennen,
 der hat vil güts gethan,
 der kaiser wirts erkennen
 und si genießen lan.
 Von erst hat man mir gnente
 graf Riclas wol erkente
 von Salm unzerbrente,
 herr Jörg der ander ist
 von Fronspurg one list.

12 Franziscus von Kastelalten
 und juntherr Rudolf hell
 die sprachen: „das got walte!“
 an die veind warn si schnell;
 des gleich herr singnor Marglo,
 dem ward ain schuß so starke;
 Uß Störch sich nit verbarge;
 Burkhart von Stabian
 das ist ain redlich man.

6., 8. mit Sperrhölzern, Schrauben und Geräth. 7., die 200 Bauern, welche die herabgestürzte Mauer begrub, waren also vom Feind aus dem Stadtgebiet zusammengebracht. 10., f. Während der Belagerung gelang es Wilhelm v. Roggenborn, von Trient aus auf der Etzch einen Provianttransport mit einer Bedeckung von mehr als 9000 Mann in die Stadt zu bringen. 10., gelsen: schreien, jubeln. 12., 8. S. 185, 10. Er ward durch einen Schuß in der Schulter leicht verwundet.

13 Noch ain den solt ich nennen,
den edlen Trübenbach,
ritterlich thet er rennen;
Günz Rott man auch da sach,
Stoffel von Stainbede;
die Schlädin thün ich wecken:
unsal thet si ser hecken,
verluren leib und güt,
sind noch nit wolgemüt!

14 Got gnab den frumen herren,
seind lebendig odr tod,
die da mit großen eren
habent erliten not,
wo si ligen vergraben!

Noch meld ich schweizer knaben,
kein bösen si da gaben;
got wöll in gnebig sein,
bhüts all vor helle pein!

15 Der uns das lieblin new ge-
sang,
das ist sein erst gedicht,
zu Augspurg thet er sein anfang,
mit dienst ist er verpflichtet
all denen die im bschören,
daß er sich müg ernören;
glück thet er geren hören,
all zeit und alle stund
wünscht ers auß seinem mund!

13, 4. Jigger-D. nennt Beruhart Schludi von Lindau. 14, 7. geben wol für ab-
geben: sie gaben keine schlechten (Soldaten) ab; vgl. Grimm Wtb. s. v. abgeben.

4 W. 8 o. D. u. 3. Beller, Ann. I. 43, Report. Nr. 1007. Danach Soltan Nr. 37; daraus hier.
Der Druck hat d, g, ff, k, s, h wie gewöhnlich; — handt, seindt, veindt; — umm, anfang, gefang.
diennst, vund, vunder, trunngen, zwunngen; statt, ratte (Rath), stetten, tretien, entbolte, brotte.

13, 5. und ff. von.

Nr. 298.

Ain newes lied von den krainerschen bauern.

Jedenfalls in innerem, wenn auch in keinem nachweisbaren äußeren Zusam-
menhang mit den Bauernaufständen im südwestlichen Deutschland (Nr. 284
—286) stehen die Unruhen, welche seit dem Jahre 1513 Krain, Kärnten und
Steiermark erschütterten. Es waren diese Lande in letzter Zeit schwer heim-
5 gesucht worden. 27 verheerende Ueberfälle der Türken hatten in dem letzten
halben Jahrhundert stattgefunden, der letzte im Jahr 1511. Zugleich wuchsen
die Steuern, welche die Hilfsmittel zur Abwehr dieser entsetzlichen Land-
plage beschaffen sollten. Auch der venetianische Krieg führte manche Belästigung
mit sich. Mißwachs, Erdbeben, eine Seuche kamen hinzu und der arme Bauer
10 klagte, daß ihn der Adel um die Wette mit den kaiserlichen Bögten bedrückte.

1513 und 1514 gelang es dem Adel noch so ziemlich, der Bewegung Herr zu bleiben; dann aber bildete sich der sog. Windische Bund, der bald 80—90,000 Bauern ins Feld stellte. Von der den neuen Steuern gegenüber geltend gemachten Forderung der Wiederherstellung der alten Rechte, in der Landessprache *stara brauda*, ward dieses Wort zur Bezeichnung des Bundes entlehnt. ⁵

Zunächst sandten beide Theile eine Botschaft an den Kaiser nach Augsburg; Maximilian nahm in der That die Klagen der Bauern wolwollend auf und sagte ihnen Untersuchung und Abhülfe zu. Aber neue Bedrückungen des Adels riefen dennoch, ehe es zur gütlichen Beilegung kam, einen neuen wilderen Ausbruch hervor. Während des ganzen Sommers 1515 ergoß sich die zügellose ¹⁰ Rache der Bauern unaufhaltsam über die Lande. Viele Adlige wurden getödet, eine Menge von Schlössern gestürmt und zerstört, selbst die Klöster nicht geschont. Erst 1516 griff der Kaiser ein. Der steirische Landeshauptmann Sigmund von Dietrichstein sammelte ein Heer, mit dem es ihm zunächst in Kärnten und Steier gelang, der Aufrührer Herr zu werden. Auf eine ¹⁵ Episode dieses Kampfes scheint sich das folgende Lied zu beziehen, welches von einer Niederlage der Bauern durch den Adel bei Gilly in Steiermark im Marburger Kreis berichtet. Darauf überfiel Dietrichstein die bei Klain in Kärnten im Villacher Kreis gelagerten Bauern um Michaelis und brachte ihnen eine blutige und entscheidende Niederlage bei. Der Adel ließ dem Siege in Krain ²⁰ ein hartes bis zu theilweiser Verödung des Landes gehendes Strafgericht folgen. (So Zimmermann, Gesch. des Bauernkrieges 1,277. Fugger — B., aus dem Zimmermann übrigens z. Th. zu schöpfen scheint, setzt das Ende des Kampfes ins J. 1517; vgl. auch unten die Quelle. Mir fehlt das Material, um darüber zu entscheiden.) ²⁵

1 Hört wunder zu! der baur
unru
tet sich so ser auß praiten,
in kurzer zeit zu krieg und
streit
kam maniger her von weiten,
auß irer gmain teten si schrein:
stara prauda!
ain ieder wolt sich rechen,
seins herren güt nun schwächen;
leuthup leuthup leuthup leuthup
woga gmaina!
mit gmainem rat si kamen dar
für gschlößer, markt, daß ist war.

2 Der adel güt auß freiem müt
tet sich gar stark auß schwingen,
er macht das pest, was nit der leßt
mit vechten und mit ringen;
der bauren schar was rufen dar:
stara prauda!
die landsknecht teten prangen
mit spießen und mit stangen;
leuthup l. l. l. woga gmaina!
der bauren pund was zertrent,
ir kainer west umb das end.

3 Der bauren list man nit vergift
zu fingen und zu schreiben,

1. S. 191. — 1. Dieser Refrain heißt, nach gütiger Mittheilung eines Freundes: le ukhup, wogang, gmainn: nur zusammen, ins Feuer, Gemeinde! 2. Mit den Landsknechten werden im Gegensatz zum einheim. Adel die kaiserlichen Truppen des Dietrichsteiner gemeint sein.

in irem müt daß edel plüt
erdachten si zu vertreiben,
si schraien fer ie lenger ie mer:

stara prauba!

ben gaislichen nit schenken,
ir nütz und gwinne bedenken;
leuthup l. l. l. woga gmaina!
ir kainer sol ab wenden
er müst den krieg vor enden.

wol zu der stat, in jamers not
vermainten die zu bezwingen
mit irer macht, ir herz das lacht:

stara prauba!

pald was man in entgegen gan,
man gsach si auf der wallstat stan,
leuthup l. l. l. woga gmaina!
ir püchsen wurden trachen,
daß spil wil sich machen.

4 Der bauren rat gar oft und drat
gen Gili her tet schicken,
begert do vil ain seltsam spil;
die stat tet sich erquicken,
mit püchsen güt si schrecken tüt;

stara prauba!

ain ieder schwür bei seinem aid:
es solt der stat werden laid,
leuthup l. l. l. woga gmaina!
wir wellens frischlich vahn an,
kainen darin leben lan.

6 Gar pald darnach ain spil da
gsach,
gar maniger ward erstochen
auf der bauren seit in klainer
zeit,

es het ain end ir pochen,
etlich auß in heten klain gwinne,
stara prauba!

si haben die schanz verloren,
man hat in trucken gschoren,
leuthup l. l. l. woga gmaina!
durch ir falsch sinn und arglist
erhangen und auch gespist.

5 Uns tags nit weit nach vesperzeit
die bauren teten her bringen

1 Bl. N. fol. o. D. u. J. (nach Herrn Bagners Mittheilung von 1517.) Ein neues Lied von den
Kraun | nerischen bauren. Berl. Bibl. Yd. 7802 Nr. 6. Anderes Exemplar im Besitz des Herrn Spindler
in Wien. Daraus Upland Nr. 186; daraus hier. Keller, Ann. I. 88; Repert. Nr. 3309.

Nr. 299—302.

Vom Herzog von Württemberg.

Als 1512 die Erneuerung des schwäbischen Bundes stattfand, entzog Herzog Ulrich von Württemberg sich demselben trotz aller Bemühungen des Kaisers und der Bundesmitglieder. Er wollte sich aus einem Bande befreien, welches ihn in einer der Macht seines Landes nicht entsprechenden Abhängigkeit erhalten mußte. Eben dadurch begann er aber zugleich auch sich von der habsburgischen Politik loszutrennen. Der gewagte Schritt ist ihm verhängnißvoll geworden; gleichwol muß man an dem jungen Fürsten die Entschlossenheit, mit der er ihn that, um so mehr bewundern, als ihm dabei nicht nur sein persönliches herz

liches Verhältniß zum Kaiser, sondern auch der dem österreichischen Interesse ganz hingeebene Eifer seiner Rathe entgegenstand. Eben diese Rathe waren es, welche von der öffentlichen Meinung hauptsächlich für die mancherlei Schäden der Regierung verantwortlich gemacht wurden. Das war allerdings nur zum Theil begründet, denn Herzog Ulrichs gefährliche Eigenschaften, seine aufbrausende Festigkeit, seine rücksichtslose Härte, sein Hang zu Pracht und Verschwendung, selbst seine Jagdlust waren wahrlich nicht ohne Schuld an dem Druck, über den sich seine Unterthanen beschwerten und er selbst wies es mit achtungswerthem Herrscherstolz zurück, als 1514 die Beschwerdeschrift des Tübinger Landtags, Nr. 286, vor ihm, statt seiner seine Rathe anlagte. „Wir haben selbst geregigt,“ antwortete er darauf. Man war sich aber im Lande auch seiner bedeutenden und gewinnenden Eigenschaften schon vollständig bewußt geworden; man erkannte, daß die Strenge mit einer trefflichen Ordnung des Regiments, die Härte mit einem Allen gleichen Gerechtigkeitsinn gepaart war; man sah unter dem Aufbrausen der Leidenschaft ein in seinen guten Stunden mit mächtigem Trieb auf das Große gerichtetes Herz, man mußte in den verschwenderischen Ritterspielen und den verwegenen Jagdfahrten wenigstens die glänzende Gestalt des ritterlichen Heldenjünglings bewundern, dem zugleich seine freundliche Heftigkeit und schlichte Natürlichkeit die Liebe des gemeinen Mannes erwarb. So bietet sich uns das merkwürdige Schauspiel, daß wir den selben Fürsten, der kaum den Aufruhr des armen Konrat mit schwerer Hand niedergeschlagen hatte, zwei Jahre später bei der nächsten großen Katastrophe seines vielbewegten Lebens trotz eines blutigen Vergehens von der allgemeinen Liebe und Anhänglichkeit seines Volkes getragen sehen.

Schon als Kind war Herzog Ulrich mit der bairischen Prinzessin Sabina verlobt worden. Als Nichte des Kaisers sollte sie ein neues Band zwischen diesem und dem Herzog von Württemberg knüpfen. Mit schwerem Herzen sah aber letzterer die Zeit, wo die Verbindung wirklich vollzogen werden sollte, herannahen, denn die ihm von der Politik aufgebrungene Braut war weder an Leib noch Seele anziehend und ihn fesselte noch dazu eine Jugendliebe an die schöne Markgräfin Elisabeth von Brandenburg, welche zu Kurlingen bei Herzog Eberhards II. Wittwe lebte. Die Umstände, namentlich die Rücksicht auf den Kaiser erlaubten ihm jedoch nicht, sein in München versändertes Wort zurückzuziehen. Beim Abschied von der Markgräfin dichtete und sang er ihr das seitdem als Volklied so beliebt gewordene eben so herzliche wie in der Schlusswendung gegen die Sabina boshafte Lied: „Ich schell mein horn ins jamertal.“ (Uhländ Nr. 179; Goedeke-Littmann, Liederbuch S. 272.) Der Pomp, mit welchem 1511 die Vermählung vollzogen ward, konnte das Unglück dieser Ehe wol für den Augenblick verdecken, aber nicht abwenden. Die rohen Mißhandlungen jedoch, welche die Herzogin nachher von dem Gemahl erlitten haben wollte, hat der Herzog auf das bestimmteste und auf glaubwürdige Weise geleugnet, indem er treuherzig einräumte, ihr allerdings ein einziges Mal in schwer gereizter Stimmung einen Schlag mit der Hand gegeben zu haben, „doch nicht zu hart.“ Schlimmer war, daß ihn bald eine unwiderstehliche Neigung zu der Frau eines fränkischen Ritters, Hans von Hutten, der als Stallmeister in seinen Diensten stand, erfaßte. Er ließ sich zu der Unbesonnenheit hinreißen, sich dem Hutten mit dem Geständniß seiner Liebe zu Füßen zu werfen, und bietet begreiflich die größere Unbesonnenheit, die demüthigende Scene spottend an Dritte zu erzählen. Der Herzog lockte den Ritter auf einer Jagd bei Seite und erschlug, selbst im Harnisch, den unbewaffneten mit eigener Hand.

Gleich nach der That quälte ihn bittere Reue; ja er verschlimmerte selbst seine Lage, indem er Zuversicht und Halt verlor. Zwar der Kaiser, zu dem er sogleich eilte, nahm ihn über Verhoffen gnädig auf; es mochte ihm nicht unlieb sein, daß eine Sorge ihm den halb abtrünnigen wieder in die Arme
 5 führte. Ulrich mußte auf seine Einladung an den S. 166 erzählten rauschen-
 den Feierlichkeiten zu Wien theilnehmen. Während dessen aber nahmen auf
 dem im Württemberg zusammengerufenen Landtag die Dinge eine gefährliche Wen-
 dung. Die mächtige Huttenische Familie und bairische Partei setzten dort alle Hebel
 gegen den Herzog an und bereits begann die Aufregung der Gemüther über
 10 des Herzogs unkeusche That in eine ständische Bewegung gegen die Regierung
 umzuschlagen. An diesem Punkt erkannte die Herzogin Sabina eine Anhalt
 für die Pläne ihres Hasses und Ehrgeizes. Sie schürte eifrig nach und fieng an, die
 Meinung im Landtag auf eine Entsetzung des Herzogs hinzulenken, nach welcher
 ihr selbst, so plante sie, die Regierung zufallen sollte. Doch beschloß der Landtag,
 15 sich vorerst bis zur Rückkehr des Herzogs zu vertagen. Es sah schlimm genug
 für ihn aus, als er im Spätsommer 1515 kam. Da aber trat ein plötzlicher
 Rückschlag ein. Die Herzogin, welche getrennt vom Gemahl zu Urach gelebt
 hatte und jetzt den Befehl der Rückkehr an den Hof erhielt, entfloh, statt solchem
 zu folgen, zu ihrem Bruder Herzog Wilhelm nach Baiern. Das erregte im
 20 Lande ein allgemeines Mitleid für das häusliche Unglück und die gekränkte
 Ehre des Herzogs. Als nun Sabina und ihr Bruder der Herzog in Schreiben
 an den wieder versammelten Landtag mit maßlosen Anklagen gegen Herzog
 Ulrich hervortraten, erfolgte vielmehr das Gegentheil ihrer Absicht: der Landtag
 wies sie lübl und mit dem deutlich kundgegebenen Gefühle gekränkter Landes-
 25 ehre ab. Als sich darauf durch den Eifer der Hutten und des bairischen Hofes
 unter des Kaisers und des schwäbischen Bundes Zutritt ein Kriegsunwetter
 wirklich zusammenzog, erhob sich dagegen im ganzen württembergischen Lande ein
 muthiger patriotischer Sinn. Vom Kaiser nach Augsburg vorgesordert, zog der
 Herzog, der jetzt auch die eigene Entschlossenheit wiedergewonnen hatte, es vor,
 30 sich dort nur durch eine Gesandtschaft vertreten zu lassen. Ihr machte der Kaiser
 einen Vermittlungsvorschlag, nach welchem die Hutten ein Sühngeld annehmen,
 der Herzog aber auf 6 Jahre Württemberg verlassen und so lange ein aus 10
 Mitgliedern bestehendes vom Kaiser und der Landschaft einzusetzendes Regiment
 die Regierung führen sollte. Die herzoglichen Kinder sollten dem Kaiser übergeben
 35 werden. Damit wäre der österreichische Einfluß vollständig hergestellt gewesen.
 Der Herzog berief sofort auf den 6. October im ganzen Lande das Volk
 in Umkreisversammlungen, denen er die Frage vorlegen ließ, ob er solchen Vor-
 schlag annehmen sollte. In der stuttgarter Versammlung erschien er sogar per-
 sönlich. Alles stimmte für Verwerfung der ehrenkränkenden Bedingungen, vor
 40 allem entschieden der gemeine Mann. Ulrich lehnte also entschlossen ab, indem
 er einen für ihn billigeren Austrag vorschlug. Der Kaiser antwortete am
 11. October 1516 mit der Aechterklärung, aber dies mehrte nur den Eifer des
 Landes für seinen Herrn. Auch die Städte übersandten ihm zum Theil den
 kaiserlichen Aechtbrief mit der Versicherung ihrer Treue und Opferwilligkeit, und
 45 in wenig Tagen sah der Herzog ein Landesaufgebot von 8000 Mann um sich
 versammelt.

Die Haltung des Landes machte Eindruck auf den Kaiser; auch der schwä-
 bische Bund zögerte denn doch, den Befehlen der Aechtsvollstreckung zu eifertig
 nachzukommen. Die Huttenischen zwar hätten gerne den Ausbruch des Kriegs
 50 herbeigeführt, aber der Kaiser gebot ihnen, bis zum 20. October den Frieden

nicht zu brechen. Er selbst gewährte zugleich die Anknüpfung neuer Unterhandlungen und sandte am 17. Oct. den Cardinal Erzbischof von Gurl, Matthäus Lang zu einer Zusammenkunft mit dem Herzog nach Blaubeuren. Hier kam es denn auch schon am 19. October zu einem Vergleich. Der Thut am Hutten wird darin gar nicht erwähnt, auch keiner der Familie zu zahlenden Sühne; dagegen werden dem Kaiser von der Landschaft 27000 fl. zugesagt, welche derselbe seiner Verfügung vorbehält; das 6jährige Regiment einer aus Räten und Ständen zusammengesetzten Behörde ward zwar aufrecht erhalten, aber von der Landesverweisung des Herzogs war keine Rede weiter. Nachdem derselbe daher in siegreichem Aufzug durchs Land wieder heimgezogen war, ernannte er selbst sofort die Mitglieder jenes Regimentes und setzte damit dasselbe zu einer ihm untergebenen Regierungsbehörde herab. Der Kaiser, an anderen Seiten beschäftigt, ließ der Sache ihren Gang.

Unmittelbar nach dem blaubeurer Frieden müssen die folgenden Lieder gesungen sein, das erste von Hans Uimperlin. Eines von ihnen wird das „württembergische Lied“ sein, von dem uns berichtet wird: als der Drucker Martin Flach es 1516 in Straßburg gedruckt habe, sei er vom Rath eidlich verpflichtet worden, alle noch bei ihm vorhandenen Exemplare davon auf die Kanzlei abzuliefern (Strobel, Gesch. des Elsaßes 3, 565). Die Stadt Straßburg scheint also kaiserlich gesinnt gewesen zu sein, während der Bischof (s. Nr. 299, 16 Anm.) auf des Herzogs Seite stand.

Nr. 299.

In des Schüttenjamen don. *)

- | | |
|--|--|
| <p>1 Ir jungen und ir alten,
nun merkend ain new gebicht!
wie well wir uns nun halten
in diser großen geschicht,
die so schwärlich wider unsern herren
ist?
wir wellen bei dir beleiben
im namen Jesu Crist.</p> <p>2 Ir edlen und ir vesten,
nun laß uns frelich daran!
das ist noch das allerbeste,
ich hör von dem gmainen man
in steten, in dörfern, wa ich gan:
herzog Wolrich von Württemberg!
wir wellen dich nit verlou.</p> <p>3 Wir wellen bei dir beleiben
mit unser hab und güt,
nun laß dich nit vertreiben,
du unverwesens plüt!</p> | <p>wir well dich behalten bei land
und leut
oder wellen dir helfen zalen
alle sambd mit unser heut.</p> <p>4 Man hat dir iez ain wal auf-
geben,
der bösen karten sovil,
nun lüg bei leib und auch bei leben
und halt kain böses spil!
du frummer fürst so erentreich,
du häst kain pauren in deinem land,
der schendlichen von dir weich.</p> <p>5 Erschrick nit ab dem Hutten
und hab des kain verdriß!
es tregt mancher ain butten,
trieg lieber ain langen spieß
und hälft dir retten leib, er und güt;
wir wellen bei dir beleiben,
biß wir waten in unsrem plüt.</p> |
|--|--|

*) Auf die Melodie von Nr. 127.

- 6 Du soltest iez vil gelts außgeben
und bannocht unrecht hân,
e well wir wagen leib und leben
und trewlich bei dir beston;
sölten ander leut dein land regieren,
so wurden si sich gewermen
und müsten wir erfrieren.
- 7 Nun wer dich als ain ritter,
du edler begen ken!
laß ander leut nit wittern,
so magstu pleiben grien,
behalt das meßerheft in deiner hand!
du bist der recht natürlich herr
übers württembergisch land.
- 8 Du bist darzû geboren,
darumb ist es aigen dein,
du hâst es noch nie verloren,
reit frelich auß und ein,
du kener begen zu fuß und ross!
wir wellen dir helfen behalten
land, leut, stet und auch schloß.
- 9 Wann du hast ain werde ritter-
schaft,
die trewlich bei dir stat,
ja die iez mit heres kraft
mit harnâsch und mit wat
geritten auß im namen dein,
und wa du wilt auf erden,
da wellen si bei dir sein.
- 10 Si kenen mol den übermût
den man mit dir nun treibt,
man aischt von dir ain groÿes
gût
für des jungen Hutten leib,
wann es ist als ichs verstan:
ich will niemants urtailen,
ich will es gott walten lan.
- 11 Darumb soltu noch nit verja-
gen,
solt fûren ains helben mût,
ich will dir die warhait sagen:
welcher dir etwas tût,
der muß ain pauen nemen beim
har,
ain frischer griener wase
mûß sein unser aller bar.
- 12 Wer iez mit dir kregen well
ist not daß er die negel spiß,
dein pauen im land die schweigen
still
und stecken voller hiß,
si krazten lieber heut dann morn;
herzog Wolrich von Württemberg,
blas auf dein jâgerhorn!
- 13 Und laß es weit erschellen
in dem würtemberger land!
des Hutten büchsen die knellen,
das tût den Schwaben so and:

6,1—8. Nach dem kaiserl. Ausgleichungsvorschlag, welcher den Amtsversammlungen am 5. Oct. vorgelegt ward, sollte der Herzog den Huttenschen sofort 2000 fl., danach die Landschaft 10,000 fl., wofür dem Kaiser ein Pfand zu stellen sei, als Sühne zahlen. Dann sollte der Herzog wegen der an Hans von Hutten „aus Unfall und hitzigem Gemüth“ begangenen That entlastet werden, obwohl der Hutten bis an seinen Tod ohne Missethat, reblich und adeligen frommen Gemüthes, Ehrens und Wesens gewesen sei. 6,2—7. Eben in dem Augenblick, wo die Amtsversammlungen den kaiserl. Vorschlag verworfen, erklärten des Herzogs Abgesandte ihm von Augsburg aus, es bleibe ihm nichts übrig als die Annahme jenes Vorschlags. Sie erschienen darum dem Herzog und dem Lande verdächtig, zumal da darunter der Kanzler Kompartter und eben jene der österreichischen Partei früher angehörnden, dem Volke seit langer Zeit verhaßten Männer waren. 7,2. „laß nicht Andere hier im Lande das Wetter machen.“

er hat sich in das Riech gelegt,
da man die junge genslen zeucht,
er hat noch kainß erschreckt.

14 Man sagt iez vil vom kaiser:

er well dir nemen das dein,
well es dein klainen waisen
gewaltig geben ein;
ich trew im wol er werds nit tün,
ich hoff er nem die müter
und für si den kindern haim.

15 Ich klag dirß, pfalzgraf an dem
Rein,

du trewer kurfürst güt!
daß man den liebsten schwager
dein
also umb treiben tüt;
man trib in gern von seim gewalt,
alle die die des begeren
die werden nimmer so alt!

16 Ich hör glüts von dir sagen:

du wellest im ain beistand tün
und der marggraf zu Baden

und die aidgnosß alle gmain;
Straßburg will uns auch nit verlon
und der bischof von Würzburg,
der hat es vor mer getan.

17 Mein trewer fürst, mein weiser
fürst

ist willig dienst bereit,
wer im iez beistand tüt
in widerwertigkeit;
wölt gott ich möcht im geholffen
han!

ich wölt iez nit sorgen,
was er mir gáb zu lon.

18 Die trew hat er erfahren

und hat gleich welen lon,
er will sich selbs nit sparen,
will reiten ober gan,
will allzeit vornen an den strauß;
am sambstag vor sant Gallen tag
zoch er mechtig hinauß.

19 Er ist hinauß geritten
als Dieterich von Bern,

13.^s—7. Das Rieß (an der Ostgränze Württembergß) ist noch heute wegen seiner Gänsezucht berühmt. In dieser Gegend hatten die Huttenschen bei Bemding (Baiern, Bez. N. Donauwörth) eine Streitmacht zusammengezogen. 14.^s. Von Ulrichß beiden Kindern war Anna 1513 und Christoph 1515 einige Tage nach Huttens Tötung geboren. In dem der Landschaft und den sämtlichen Städten vom Kaiser zur Nachachtung zugefertigten Achtbrief wurde das Land angewiesen, beim Ausbruch eines Krieges stille zu sitzen, um des Kaisers und des jungen künftigen Landesherren zu warten. Der Herzog ließ seine Kinder auf das tübinger Schloß bringen, wo er sie unter der zuverlässigen Obhut der Bürger am sichersten wußte. 15—16. Seit seinem Austritt aus dem schwäbischen Bund hatte der Herzog, um den von daher brohenden Gefahren zu begegnen, enge Beziehungen zum Pfalzgrafen, der mit Sabinens Schwester Sibylle vermählt war, dem Markgrafen von Baden, dem Bischoff von Würzburg und anderen Gegnern des schwäbischen Bundes angeknüpft. Diese Fürsten waren daher sehr auf das eifrigste in seinem Interesse thätig, würden ihm auch wol im äußersten Fall bewaffnete Hülfe geleistet haben. Auch der Bischoff von Straßburg suchte, sowie zwei eidgenössische Boten, in Augsburg zu Gunsten des Herzogs vermittelnd zu wirken. Die Eidgenossen hatten sich schon vorher in Briefen für die Erhaltung des Friedens bemüht; des Herzogs und seiner Bundesgenossen Antrag auf directe Theilnahme an einem ausbrechenden Kampfe lehnten sie dagegen ab. Eidgenössische Reisläufer waren auch diesmal auf beiden Seiten zu finden. 18.^s. 11. October.

- manhaft on alles zittren,
er ist seins leibs ain kern;
da gnadet er also zichtillich
allen seinen undertan
si wären arm oder reich.
- ²⁰ Er ist durch Epling zogen,
ain stat des römischen reichs,
die herren haben sich gebogen
gegen dem fürsten diemütlich,
si boten im den klaren wein:
welken im fraindschaft laisten
und auch güt nachpaueren sein.
- ²¹ Der fürst zoch in die raise
als seiner manhait zam,
do kam botschaft vom kaiser,
wie pald er die mâr vernam:
daß er gen Blawbeuren komen sott,
dahin wurd komen der cardinal
das het er für kain spott.
- ²² Das wolt er nit verachten,
wolt im gehorsam sein,
er eilet tag und nachte,
kam selbs gen Blawbeuren hinein,
er het bei im ain hüpschen zeug,
und wer das hat gesehen,
der waist daß ich nit leug.
- ²³ Die pröbst und die prelaten
haben sich zûsamen tan,
si haben dem fürsten geraten,
er jöll nit kriegen lan:
si haben gelt, korn und wein,
- si fürchten, fall man in das land,
man nem in die klöster ein.
- ²⁴ Wie es weiter ist ergangen,
des hab ich ganz kain grund,
der cardinal der Lange
der bracht ain gûte stund,
darin schuf er Frid und son,
das kan man darbei merken:
man zoch gleich widerumb haim.
- ²⁵ Den adel muß ich preisen,
die weil ich leb auf erd,
ich darfs mit niemants weisen,
si habens selber wol bewært
an irem herren vest und stât,
ich muß den teufel schelten,
er hett gern sâmen gesât.
- ²⁶ Darmit will ichs beschließen,
daß es nit werd zû lang,
daß niemants hab verdrießen
ab meinem geschweß und gesang
und meinen kopf nit umbsunst zer-
prech;
wann man ain geilin überreitt,
so wirt es gern zû räch.
- ²⁷ Der uns das liedlin newes singt,
der nennt sich Hans Umperlin,
er hat zwelf lebendige kind
und seind die sibne klain,
darzû hat er gar wenig korn;
das liedlin will ich schenken
meinem fürsten hochgeborn.

20,1. Er zog nach Göppingen, wo er am 12. October eintraf. 21,1. S. 193,1.
22,1. Er erschien mit 200 Reitzgen und 4000 Mann zu Blawbeuren.

Sal. Gollsche Hdschr. Bl. 123. Daraus Umland Nr. 180; daraus hier.

Nr. 300.

Das lied singt man in brüber Witen ton.

- 1 Mit lust so wil ich singen,
frölichen heben an
von neuw geschehen bingen,
als ich vernomen hon,
wie man herzog Ulrichen
wolt treiben auß seim land;
das stat in lästerlichen,
dies angefangen hand.
- 2 Sie wurden schnell zürichten
haimlich ain engen rat,
vil brief thätent sie dichten,
die schickten sie zu stat
dem durchleuchtigen herren
kaiser Maximilion;
des lob breiß ich auf erden,
er hat weißlich gethon.
- 3 Nach herzog Ulrich milte
sandt bald der hochgeborn,
die brief er im fürhielte,
er namß on allen zorn,
laß die mit weisen synnen,
der edel fürst so frei,
manch man istß worden innen,
was drinn gestanden sei.
- 4 Urlob nam er zühande
vom kaiser mil und zart,
sein truw er wol erkante,
macht sich zur haimesart;
- er het gar wol erschlichen
all vogel in dem näst,
kainer was nie gewichen,
doch thet der fürst das best.
- 5 Gab in urlob mit lusten,
was wol des fürsten süg;
ain ander spil sy rüsten,
das erst was nit genüg;
von Württemberg der frumme,
ain hochgelopter man,
wär schier in onglück komen
von den er güts hat thon.
- 6 Sie zügent hyn mit zorne,
betrübt ward in ir herz,
ir schryben was verlorne,
das bracht in großen schmerz;
sie wolten selber schaffen
dem fürsten ungemach,
gen dem kaiser verklaffen,
auß neid das selb beschach.
- 7 Die vischer in den hecken
hand sich zu wör gestelt,
sie wolten fast erschrecken
den fürsten außermölt;
ich main die Franken stolze,
die man klobvogler haist,
kausleuten in dem holze
lockent sie aller maist.

2., Der Dichter meint wol nicht das Guttensche Ausschreiben an die Fürsten u. s. w., welches schon am 10. Nov. 1515 ausgestellt und gedruckt (Weller Repert. Nr. 378) aber mit einer kleinen Veränderung und in mehreren Drucken erst 1516 ausgegeben warb (l. c. Nr. 981—983); sondern Schreiben der Mißvergnügten im württembergischen Landtag. 4., ff. Man sagte dem Herzog bei seiner Rückkehr von Wien, er würde dem allgemeinen Glauben nach, wenn er noch länger ausgeblieben wäre, um Regiment und Land gekommen sein. 7., Die Guttten und ihr Anhang unter der fränkischen Ritterschaft.

- 8 Sie fielen für die werden
kaiserlich majestat
creuzweis schnell auf die erden,
batent umb hilf und rat,
der kaiser solt vertringen
Ulrich den herzog rain,
sein land und leut bezwingen
und solt sie setzen ein.
- 9 Die kaiserliche krone
mocht vor in nit haben rân,
sprachent: sein underthone
gebent auch rat darzu,
daß man sol den verjagen,
der dem land schendlich ist;
o fürst, ich thû dir's clagen
straf den behenden list!
- 10 Sie hand gesagt fürware
und mit lügen erdacht,
die landschaft ganz und gare
hab ain anschlag gemacht,
so der kaiser durchachte
den fürsten milt und rain,
bei tag und bei nachte
wöltent sie lasen ein —
- 11 Den kaiser lobesande.
Das seind nun läre wort,
ach got, wa ist ain mane,
der solichs hat erhört?
Dardurch so ward verlogen
der herzog hochgebörn
und der kaiser betrogen,
das thût der landschaft zorn.
- 12 Der kaiser hochgenante
gab iren worten kraft,
botschaft schickt er zûhande
dem fürsten sygenhaft:
- sechs jar solt er sich heben
von land, leut und von güt,
solt im das land auf geben,
er wölts halten in hüt.
- 13 Die botschaft het vernomen
der herzog hochgebörn,
sprach: „solt es darzu komen,
so würd mein land verlorn!
Den sach wol mit den rûben
mûß ganz gewaget sein;
mein manhait wil ich üben,
ich gang der ding nit ein.“
- 14 Sein frumme landschaft alle
mit sampt der ritterschaft
schreient mit reichem schalle:
„herz ir habt lewen kraft;
wir wöltent allsampt sterben,
e wir euch wölten lon,
mit leib und güt verderben;
wir wöllent bei euch ston!“
- 15 „Was dörf wir zehen herren?
an ain hont mir genüg;
wil man uns also nârren,
bes ist nit unser fûg;
der recht sitzt in dem hause,
wer den austreiben wil,
vor nöten mûß im grausen;
ich rat, lügt recht zûm spil!“
- 16 Der hirsch lauft in den hecken,
er brumpt vor ytel zorn,
sein zen die thût er blecken,
so spitzig seind sein horn,
sein hörner habent zanken,
sie stechen als ain brem;
hüt euch, ir stolzen Franken,
e er euch mache zem!

17 Da der großmechtig herre
 über das römisch reich
 erfür die rechte mere,
 die warhait sicherlich,
 wie in des fürsten lande
 die reb gieng uberall,
 da schickt er im zūhande
 den gaislichen cardinal —

18 Von Gurgl den bischof werde,
 kam zū dem fürsten zart,
 das was des fürsten gerde;
 von stund gemachet ward
 ain Frid und ainiglaite
 und ward all sach verbüschet;
 ich wölt, wem es wär laide,
 daß er stät kriegen müßt!

19 O durchleuchtiger herre
 und hochbornes blüt,
 das ist der landschaft gere,
 daß ir euch halt in hüt;

man findt vil falscher herzen,
 den maiertail ir wißt,
 kündens euch machen schmerzen,
 bald würdent sie gerüst.

■ Untruw hat oft umbgeben
 manch held und lönen man,
 gebracht umb leib und leben;
 o fürst, denkent daran!
 so euwer landschaft frumme
 dreußtausent ober mer
 zū euch in nöten koment,
 des tröst euch, edler herr!

21 Damit wil ich beschließen
 die schöne meleby;
 herr, durch dein blüt vergießen
 von herzog Ulrich bei!
 „Wer fromen wöll, der komme,
 die fromschaft die ist fail!“
 sprach sich der fürst so fromme;
 got geb uns glück und hail!

19, s. maierteil: Mehrheit? oder steht Maier in der Bedeutung des Vornames im Spiel (Schmeller Wtb. 2, 587): „Ihr wißt, wer die Hauptmänner dabel sind?“ 21, s. „wer den Handel versuchen will.“

1 Blatt fol. o. D. u. J. Keller, Ann. I. 57; Report. Nr. 1215. Münchener Hssbibl. Holsdrude a. 10. Einige Strophen sind bey Heyd I. o. I. 468 u. f. w., nur die ersten in Kalltenbaechß Hschr. Heftsch. III. 184 mitgetheilt.

Der Druck hat d, h, ff, ß, e, ð wie gewöhnlich; — rhat; — sandt, handt; — sollich.

14, 4. leen. 18, 1. Gurgl. 18, 8. stäte. 19, 6. wußt.

Nr. 301.

Ein new lied von dem hochgeboren fürsten und herren herzog Ulrich von
Wirtemberg.

In dem ton: Wolauf ir kriegsleut alle.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Zu lob wellent wir singen
dem frummen fürsten güt,
den man mit falschen dingen
iezund an liegen thüt;
des lacht vil mancher gach,
so man thüt ubel reden
dem frummen fürsten hoch.</p> <p>2 Wirtemberg ich thû dich grießen
in dein manhaftigs herz,
mit dir mein plüt vergießen
ist mir ain klainer schmerz,
der dises lied hat dacht;
Maria, thû für uns bitten,
mein höchste züversicht!</p> <p>3 Ir Baiern und ir Franken,
neun volgend meinem rat,
laßend von ewern janken,
ir kument vil zü spat,
die bawren sind erwacht,
verlassen nit iren herren,
wir kument mit ganzer macht.</p> <p>4 Wann ir in hecken reiten,
so halten ir euch feucht;</p> | <p>ir nements den kaufleuten,
das hand ir noch nit beicht;
dem breischen leber feint ir feind,
mir wölti euch absolvieren
umb ewer röbischen find.</p> <p>5 Ich müß ir etlich schelten
umb ire böse that;
ir hand gesehen selten,
das ainem wol ergat,
der seim herrn ubel thüt;
ir hand wenig betrachtet
ewer er und edel blüt.</p> <p>6 Ich main ir seid beseßen,
das ir dem herren mein
seiner großen trewe vergeßen
und nit geschonet sein.
Auch land und frummer leut
den thüstu vil zü sagen,
das ist neun alls erhait.</p> <p>7 Gwaltiger kaiser gefwinde,
du großmechtiger herr,
glaub nit im und seim gfinde,
sie stechent dar neben ferr;</p> |
|--|---|

1,4. liegen: lügen. 1,5. gach: Gauch. 4. Vgl. Nr. 300,7. 4,2. „so bedünkt ihr euch vornehm;“ Grimm Wtb. s. v. feucht. 4,2. „breischen,“ was ich übrigens nicht verstehe, wird zu streichen sein; ihr seid dem Leber feind, führt Krieg mit den städtischen Lebergerbern. 4,7. von euren Räubersünden. 6,2. Der hier und 7,2 ohne Namen gelassene wird Dietrich Spät sein, einer von des Herzogs gebässigsten Feinden. Er hatte, als Vogt von Urach, die Herzogin auf ihrer Flucht nach Baiern begleitet und war jetzt am kaiserlichen Hof ein Hauptwerkzeug der österreichisch-bairischen Partei. 6,6—7. „denen gibst du viel Schuld, das ist nur alles erlogen.“ Grimm Wtb. s. v. erheit. (Der Genitiv „land und frummer leut“ ist von „vil“ abhängig.)

- jag die lauren über mer,
begnad den freien fürsten,
er ziert dir haß dein her!
- 8 Pfalzgraf ich thû dich loben,
du kurfürst an dem Rhein,
dein lob schwimbt hoch dort oben,
du wilt den herren mein
in kainen nöten verlön
und in durch niemants auf ge-
ben,
im trewlich beigeston.
- 9 Ich klags dem vesten adel,
der strengen ritterschaft,
leident nit disen tabel,
ir seind meim herren behaft,
der landschaft mit gmainem mt;
wir wellen zu euch setzen
unser leib, er und güt.
- 10 Ir löbliche reichstet alle,
verlaßt Wirtemberg nicht,
sie seind euch diß empfalten,
so man durch die finger sicht;
es muß in ligen herb,
- so künden ir mit steten treiben
emer handel und gewerb.
- 11 Es thût mein herren zoren
der frummen aidgnoschaft,
sie wöllent dem hochgeboren
zu ziehen mit ganzer macht;
der sachen seind sie weis,
sie verlönd nit die gerechten,
des gib ich in groß breis.
- 12 Herzog Ulrich du darfst nit sorgen,
du magst in diser nacht
ober an zwaien morgen
bringen ain groÙe macht
all dein feinden zu laib.
Cristus wöll uns beschirmen
durch sein barmherzigkait!
- 13 Ich wölt gern arguieren
von dem verfliechten gfind,
so muß ich mer studieren,
ich bin noch ain junges kind.
Eustachius hailiger patron,
thû du got für uns bitten,
so würt er uns nit verlön.

10. Der Sinn ist: „die Herren und Ritter, mit denen ihr Reichstädte gemeinsame Sache machen sollt, haben euch oft genug beinträchtigt; das müsse ihnen schwer zu stehen kommen; vereinigt euch mit uns, dann könnt ihr euren Handel hernach um so ungeführter treiben.“ Ob durch die Finger sehen auch heißen kann: genau zusehen? 10, s. etwa: euch diß eingfallen? 10, s. wol: so l. ir stete tr.

4 Bl. 8° a. D. u. J. (1516) Keller. Num. 1. 45, Kopert. Nr. 1212. Daraus Soltan Nr. 39: ba- nach hier.

Der Druck hat d, ð, ff, ß, þ wie gewöhnlich; — v ohne Regel; — seindt, kndt; — ann, mancher, volgend, dinnge n. a.; — teyten, leutten.

4, 3. niemants. 5, 5. der an frenem herren. 6, 3. trewe. 7, 3. seynem gefind. 11, 1. zoren. 12, 5. Müdelnen. 12, 6. wellt, besirmen. 13, 5—6. G. du hall. v. Thus got.

Nr. 302.

Ein lied von dem von Wirtenperg wider den pnd. *)

- 1 Zum ersten well wir loben
den fursten hochgenant;
du sizst nit auf dem kloben,
den man dir hat aufspant;
das tüt verdrießen manchen,
den adler, die Bair und Franken,
die velschlich mit dir zanken.
Halt dich in güter hüt,
so man dir unrecht tüt!
- 2 Wolrich du edels plüte,
herzog zu Wirtenperg,
setz deinen strengen müte,
daß dir kain wild absterb,
iezund in disem laufe
gshicht manicher valscher laufe,
der dir nichts haim laufe;
hüt dich du edels plüt,
so man dir unrecht tüt!
- 3 Die Bair und auch die Franken
die hand dir gwalt getan,
zügriht ain großes zanken,
besgleich kaiser Maximilian,
der ain mit valschen dichten,
der ander mit poswichten,
der dritt tüt dich vernichten:
in hat gefelt die kreid,
des tragen si groß neid.
- 4 Got mag es nit erleiden,
daß dir unrecht besched;
- den krieg müßen si meiden
und das ir herz zerprech,
die natur wills nit leiden,
daß adler und saw austreiben
der hirsch im wald wirt pleiben,
darin er gwonet hat,
piß an sein lesten tod.
- 5 Si hand ain valschen dietrich,
der kaiser und Bair zehand,
mit dem woltens auffschließe
des frommen fursten land,
es hat in aber gefelet,
die schloß die sind verfaret
und der rigel wol bewaret,
der lieberlich nit zerpricht,
als dann der schloßer spricht.
- 6 Die Franken wolten wenen,
si fischten auf trudem land,
den hirschen woltens zemen,
solt komen in ir hand.
Er ist in zu schlupfrig gwesen
und gschwunden durch die resen;
der hirsch wirt lenger gnesen,
got laßt die feinen nit,
die bösen gots unfall schütt!
- 7 Die Bair gelaubten alle,
si hetten an güter peut
den hirsch in irem stalle:
halt warn wol torecht leut;

*) Auf die Melodie des Schenkenbach: „Von erst (oder Zum ersten) well wir loben,“
Uhlend Nr. 141. 1., nicht in der Vogelfalle, die man zc. 2., deren d. h. davon dir
nichts bezahlt wird. 3., die Kreide zum aufschreiben der Rechnung. 5., n. nemlich Diet-
rich Spät, Nr. 301, 6., Num. 5.,—s. wol zu l.: „versperret, mit rigel wol beweret,
d. dietrich sie nit bricht.“ 6., Es ist zweifelhaft, ob der Text resen oder vesen hat.
7., ich denk, es waren.

fi stünden in großen hizen,
vor angsten tettens schwißen
tettend bald hember an,
sich wol zû, ain gogelman!

Der hirsch tet sich probieren
an starkem leibe sein,
ob er den streit mocht fieren
mit adler, wolffen und schwein.
Er tât ganz nit verzagen,
gût hofnung tât er tragen,
got der tûts mit im haben,
der tât tragen in,
als er dem jâger erschin.

Wenn er wer worden schwache,
den stier hett er gholt schon;
die losierung hettens gmachte,
wie er bei in wolt stan,
den adler drunder stoßen,
die jungen mit irn losen
den hirsch nit schinden losen;
groß eren hett er darvon,
lâg adler [und Bair] daß er nit kom.

10 Das ist mir schier verschwigen,
ain anders ist im hag;
es ligt nit alls am ligen:
der normals oben lag,

den tummen nider trucken,
er muß in offen gucken;
fur war, im gschicht gar recht,
er ist ain valscher knecht!

11 Ir etlich hand zûgrichte
ain wunderliches spil
mit ainem argen liste;
den ich nit nennen wil,
mancher tât in wol kennen,
man darf in nit wol nennen;
fi haben in wellen zemen
den fromen fursten frei,
ach wol ain bieberei!

12 Si wolten kaufleut werbe,
pfeu dich der großen schand!
und treibent ain gewerbe,
des gebent si iez ain pfand;
vor sind si zollfrei gwesen,

7.,s. etwa: im bade tettens siben, stünden zc. 7.,s. sieh besser zu, du Narr! 8.,s f. „der hilft dem Hirsch, wie er dem, der ihn jagen wollte, zeigte.“ (Man sollte freilich erschwein erwarten; die Stelle mag verderbt sein.) 9.,s. die Ferkel sammt ihren Mutter-schweinen. 10.,s ff. „Genug nun vom Kaiser und den auswärtigen Feinden des Hirschens; es gibt aber noch andere Feinde im Wald.“ Der Herzog ließ auf den blaubeuter Vertrag ein hartes Strafgericht im Lande folgen: zunächst gegen die Schloßler des abwesenden Grafen von Helfenstein und Dietrich Späts (s. Nr. 313 Einl.). Dann wurden am 19. und 20. November diejenigen, welche bisher auf den Landtagen und während der letzten Unterhandlungen beim Kaiser hauptsächlich dahin gewirkt hatten, das Regiment unter möglichster Beschränkung des Herzogs an die Landstände zu bringen, gefangen genommen; namentlich der alte, seiner Vogtei zu Lüdingen schon früher entfegte Konrat Breuning, sonst einer von des Herzogs verdienstesten Dienern, dessen Bruder Sebastian, Konrat Bant, Vogt zu Gansstadt u. A. Sie wurden auf die Beschuldigung, daß sie den Herzog vom Regiment hätten verdringen wollen, worin man Hochverrath erblickte, peinlich verhört. Sebastian Breuning und Konrat Bant wurden schon am 11. December 1516 zu Stuttgart hingerichtet. Das Lied, da es nur noch von Gefangen-nehmungen spricht, wird also vorher gesungen sein. Konrat Breuning ward nach schweren Martern erst am 27. Sept. 1517 enthauptet. Auf diese Personen und Her-gänge beziehen sich die folgenden Strophen des Liedes. 10.,s. etwa: der weiß wirt an den rucken. 10.,s. Vielleicht der Graf von Helfenstein. 11.,s. wol: zûgrüfte. 11.,s. etwa der Kanzler Lamparter, der jetzt auch vorzog, sich durch die Flucht zu retten.

iezund hat mans außglesen
die gütten von den besen,
rechnung müssen si tün,
das selbig hands ze lon.

13 Ir etlich sind vermütte,
si haben solichs gtän,
die sind gar wol behütte
mit ainem starken zaun,
si tünd darauß hart springen,
ain maur laßt sich nit tringen,
si müssen pleiben dinnen;
lobens irs herren müt,
der in daran recht tüt!

14 Ir etlich sind
si schwebent im [reich und] Bairland,
ja tüt man si erwische,
si müßent an ain pand,
müßent gepurgiret werden,
gleich wie die andren sterben
und nit mer komen auf erben,

als ich vernomen han,
also wirt es ergan.

15 Die iez quanten zu hanbe
die schilt ich nit allain:
vil in des fursten lande
die habent mit inen gemain,
die valschen edelleute,
die ie zu hof thond reute
und iezund geben ain weite,
got schend si all gemain,
die Franken nit allain!

16 Das lied wil ich beschließen
und wil es zerrinnen län,
manchen wirt es verdrießen,
daß er nit sol bestän;
hett er sich paß gehalten
on angenommen gwalte,
der sach funst gemacht ain gstalte,
an dem tanz wer er nit
do man die leis abschitt.

13,1. sind vermütet: unterliegen dem Verdacht. 13,2. sie werden kaum daraus
entschlüpfen. 14,1. (s. d. Lesz.). Etwa: Ir etlich die sind frische. 15,7. sich geht
aber fern halten. 16,2. die Klause abschittelt.

Es gibt einen Druck des Liedes, 1 Bl. fol. v. D. u. J. (1519) Weller, Report. Nr. 4087, er befindet
sich aber nicht, wie Weller anzunehmen scheint, in der Berliner Bibliothek, ich habe seiner nicht hab-
haft werden können. Daher gebe ich das Lied aus einer ziemlich gleichzeitigen Abschrift in einer Hdschr.
der berl. Bibl., Nr. germ. 4° 718 Bl. 49. Leider leidet dieselbe an allerlei Verderbnissen, auch sind die
Strophen durcheinander gerathen. Sie folgen sich nemlich in der Handschrift so: 1. 2. 3. 4. 13. 14. 15. 16.
9. 10. 11. 12. 5. 6. 7. 8. Ich hoffe die richtige Ordnung hergestellt zu haben.

1. 8. dich begunt in. 2. 1. Art herzog. 2. 4. Sich dat. 4. 6-7. (Da s fehlt) abl. u. f. den hirsch
aus treiben, der im waldt. 6. 7. und der h. w. noch leger. 7. 2. f. b. ain guten zeut. 8. 4. und wilden
(chw. 8. 5. gang nit gang. 9. 5. adler und drunder (der Schreiber wollte, wie J. V schreiben: adler und
Bair). 10. 3. als am liegen. 11. 9. ain grosse bieb. 12. 3. ain (chantlich gew. 14. 1. Das letzte Wort
scheint Spruiche oder Spentche zu lauten, beides ist mir unverständlich. 14. 5. Sy muessen. 16. 7. het
der sach.

Nr. 303.

Van den hertogh van Gelder. *)

- 1 „D hertogh van Gelder, bent ghy
er in huys,
so steedter uw hoofd te venster uyt
in also loele meye:
ghy hebter de hollantse koejen ge-
haelt,
sy komen om gelt; schickt dat ghy
se betaelt,
of brengtse weer ter weyde, — weer
ter weyde.“
- 2 De hertogh al op sijn bedde
lagh,
en tot den schiltknecht sprack:
„wat hoor ic daer voor knechten?“
Hy seyde: „wel edel heere goet,
dat is er Bourgonje dat edel
bloet;
Bourgonje algemeyne, — groot en
kleyne“ —
- 3 „Nu zabelt my mijn beste
paert,
mijn harnas en mijn blanke swaert,
na Brandrijck wil ic rijden.
De koning dat isser mijn orient so
groot,
- ic hebber so langh gegeten sijn
broot,
hy laet my in het lijden, — t'gen
tijden.“ —
- 4 Alffer de hertogh in Brandrijck
quam,
de koning dat oof haest vernam:
„weest welckom, hoog geboren!
Ick sieder aen uwe bruyen oogen so
wel
dat lantje van Gelder dat leyter
rebel;
het gaet met u verloren, — ja ver-
loren.“
- 5 „O! koning van Brandrijck, mijn
lieve neef,
ic souder u bidden om eene
beeb,
om twintigh duysent knechten,
daer soud ic mee treden na Gel-
derlant,
en winnen mijn sloten aen elden
handt;
wy souden lustich vechten, — met
de knechten.“ —

*) Dies auf Karl von Geldern bezügliche Lied hält sich zu sehr im Allgemeinen, als daß man seine Zeit sicher bestimmen könnte. Die Nederl. Geschiedzangen setzen es mit Wahrscheinlichkeit ins Jahr 1516 (vielleicht richtiger noch 1517). Damals war Frankreich durch den Vertrag von Royon mit Burgund im Frieden (Nr. 305 Einleit.) und Karl v. Geldern ward nach einem verheerenden Einfall in Holland in seinem eigenen Lande durch Graf Heinrich von Nassau hart bedrängt, sogar in Arnheim belagert.

3. Spottende Anspielung auf Karls französische Gefangenschaft, 1487 — 1491, Band 2, 202.

6 „O! hertogh van Gelder, dat
doe id niet;
id mochter my brengen in zwaer
verbriet,
in also groote ellende:

de keyser dat isser so magtigen man,
mocht tegen my nemen den oor-
logh an,
Bourgonje algemeyne, — groot en
Keyne.“

Haerlems Dicht-Boek, Bl. 70; daraus Willoms, oude Vlaemsche Liederen Nr. 229; daraus Nederl. Geschiedingen I, 167 und hier.

Nr. 304.

Ain lied von dem Stauser.

Seit Herzog Albrechts IV. Tode, 1508, hatte sein Sohn Wilhelm IV. die Regierung allein geführt, bis 1511 unter der Vormundschaft seines Oheims Wolfgang. 1514 aber beehrte sein Bruder Ludwig, von der Mutter unterstützt, Antheil am Regiment und es wurde wirklich im Rattenberger Vertrag vom 14. Oktober zwar nicht das Land, was dem Hausgesetz von 1508 widersprochen hätte, aber die Regierung getheilt. Wilhelm residirte zu München, Ludwig zu Landshut. Gleichwol scheint zuerst ein gespanntes Verhältniß zwischen den Brüdern geblieben zu sein; bald aber verständigten sie sich und es schien sich ihnen bei diesem Anlaß zu ergeben, daß sie durch Ohrenbläserien, deren namentlich Herzog Wilhelms Hofmeister Hieronymus von Stauf schuldig schien, an einandergeheßt worden seien. Er wenigstens mußte die Schuld des bisherigen Zwiespaltes tragen und ward das Opfer ihrer Ausöhnung. Gefangen und zu Ingolstadt peinlich verhört, bekannte er sich auf der Folter zu dem, was man ihm zur Last legte, worauf er dort auf dem Markte enthauptet ward. Es war derselbe Hieronymus von Stauf, welcher 1491 während der Fehden des Löwlerbundes gegen Herzog Albrecht mit seinem Bruder Bernhardin den Krieg eröffnete. Herzog Albrecht nahm ihn damals am 26. December 1491 in seiner rasch erstürmten Burg Köfering gefangen. (Vgl. die ausführliche Darstellung dieses Krieges im 10. und 11. Band der bairischen Landtagshandlungen in den Jahren 1429 bis 1513.) Darauf bezieht sich der Eingang des folgenden Liedes.

In des Benzenawers ton. *)

1 Ir herren, hört geleiche,
ich sing euch ein new gedicht,

wie man ain herren reiche
im Bairland hat gericht;

*) Auf die Melodie von Nr. 246.

- er het land und auch leute,
noch wolt er haben mer,
das will ich euch bedeuten,
vom adel ain Staufer.
- 2 Der teufel rilet ims zware,
gab im ain sölichß ein;
er wolt vor etlichen jaren
selbs fürst im Bairland sein:
den lewen thet er führen,
ward herzog Albrecht gwar,
er sprach: „wir wollen ims weren,
ee es ansteet ain jar!“
- 3 Herzog Albrecht richt sich schiere
mit manichem man und ross,
mit im so ließ er führen
sein bestes hauptgeschosß
auf dem Norda thet man sehen
vor ainem hohen haus,
das selb ließ er zerprechen,
die Lebler trib er auß.
- 4 Sein sün gar hochgeboren,
iez fürsten im Baierland,
hettten Staufer außertoren,
das thu ich euch belant,
den selben hat er geschworen,
gelobet trew und eer;
iez ist mans innen worden,
das ist gewesen ler.
- 5 Regent ist er lang gwesen
und iez hofmaister zwar;
er furt ain söliches wesen
und saget hin und dar;
kom er zu herzog Wilhelm,
er sprach: „gnediger herr,
eur pruder will euch vergeben,
ber tod ist euch nit ferr.“
- 6 Kam er zu herzog Ludwig,
des gleichen er auch thet,
wie er vor seinem pruder
von im gesaget het;
er maint die fürsten baide
soltten tragen zusamen haß;
nun will ich euch beschaiden,
wie ward geergert das.
- 7 Nun wer es imer schade
umb die fürsten hochgeboren,
wa sich ir fürstlich gnade
hett bald bewegt mit zorn,
das si sich hettten gerochen,
als der Staufer begert,
selbs ainander erstochen;
got hats zum besten kört.
- 8 Ain tag si legen theten
pald hin gen Ingolstat;
iegllicher mit seinen retten
giengen selbs in den rat;
ir unschulb si erzelte,
west kainer von sölichem ding;
da ward gar pald bestelte,
das man den Staufer sieng.
- 9 Da man in het gefangen,
da daut man im sein haut;
was er hett triben lange,
belant er überlaut;
die sach die ward beschriben,
den fürsten mans verlaß,
on ain dreißig artikel,
als ich hab gehöret das.
- 10 Weil man het an der frage,
was er bekennen thet,
so must er bei im haben
sein best frainb so er het,

3, a. Norda: Nordgau. 6, r — a. „nun sollt ihr wissen, daß es dadurch schlimmer (um das Verhältniß zwischen den Brüdern) ward.“ 9, a. daut: gerbt. 9, r. 29 Artikel.

- daß si nit möchten sprechen,
man hett im unrecht thon,
wölten in fürbaß rechen,
ain krieg drumb fahen an.
- 11 Die artikel laß ich bestane,
wie ain ieder sei gewesen;
die fürsten schonten des abels,
ließen ims nit gar verlesen;
dreizehen seind mir kunde,
die man im verlesen hat,
es sei kainer darunder
er wer wol werd des tods.
- 12 Man stält in für gerichte,
die urkund man im las,
kunds auch nit widersprechen,
begetet gnab fürbaß;
die urtail wurden gesprochen:
wie er gnab hett begert,
der stab ward da zerprochen,
man sölt in richten mit dem schwert.
- 13 Gedenkt wie es im gienge,
was er da großer schand
- von meniglich empfienge,
het vor ghabt leut und land!
die herrlichkeit nam man im abe,
die ritterschaft darzu;
gedenkt all, die ämpter haben,
daß kainer unrecht thu!
- 14 Dem nachrichter ward er ge-
ben
dahin auf die hauptstat,
darauf verlort er sein leben,
das da gesehen hat
manicher von dem abel,
von der landschaft manicher man;
got well seiner seel genaden,
die nichts engelten lan!
- 15 Der das lied hat gesungen,
will sich iez nennen nicht;
er maint wanns sölt aufkomen,
daß man si allsamb richt
sölche orenkräwer, feberlesen dar-
bei,
es würd noch manichem sauer,
der iez gewaltig sei!

15, s. Federleser: Schmeichler.

A = 1 Bl. Mein fol. o. D. u. J. Ein bibisch lied new gemacht von dem stauffer | In des benzenamrs
thon. — Wiener Hofbibl., eingebettet als Bl. 268 in Handschr. Nr. 3301. B = Vat. Hollische Handschr.
Bl. 164. Ich bin hier ausnahmsweise, da es unbedenklich schien, dem untadelhaften Text von B gefolgt.

5, 2. war B. zwar. 8, 7. ward. 15, 7. wirdt.

Nr. 305.

Von dem Könige Karl, wie im der König von Frankreich sein Tochter gab
und wider nam.

König Karl von Spanien — er führte diesen Titel, seitdem Ferdinand der catholische am 23. Januar 1516 gestorben war — schlug das Verlangen der Niederlande und seinen eigenen Vortheil in Betreff Spaniens, welches er sich sobald wie möglich sichern mußte, höher an, als die Grundsätze, nach denen augenblicklich noch die habsburger Hauspolitik verfuhr. Er gieng voran zur Herbeiführung des Friedens mit Frankreich, indem er am 26. August 1516 zu Noyon einen Vergleich mit Franz I. schloß, der allerdings für letzteren sehr günstig war: der französische Besitz Mailands ward anerkannt, Karl erhielt dagegen mit der Hand der einjährigen Prinzess Louise, Franz I. Tochter, die französischen Anrechte an Neapel. Der Kaiser, dem unter gewissen Bedingungen der Beitritt offen gehalten ward, war anfangs dazu nicht geneigt, schloß vielmehr zu London am 29. October mit Heinrich VIII. ein, zwar nicht ausdrücklich aber doch dem Sinne nach gegen Frankreich gerichtetes Schutzbündniß, wobei wieder dem Erzherzog-König der Beitritt offen gehalten ward. Bald aber folgte auch der S. 179. erwähnte ewige Friede der Eidgenossen mit Frankreich. Da entschloß sich noch vor dem Ausgang des Jahres der Kaiser, dem Frieden von Noyon beizutreten, indem er zugleich unter französischer Vermittelung einen fünfjährigen Waffenstillstand mit Venedig, dem nun Verona überlassen ward, abschloß. So sah man das Ende des mit der Ligue von Cambray begonnenen Krieges endlich gekommen.

Darauf rüstete sich König Karl eifrig zur Fahrt nach Spanien. Der Kaiser aber, um sich mit dem Enkel zu besprechen und zugleich die friesischen und geldrischen Handel so möglich zu schlichten, verfügte sich im Frühjahr 1517 in die Niederlande. Angesichts der immer dringender werdenden Frage wegen der Nachfolge im Reich wurden hier zu Brüssel im Stillen die Unterhandlungen mit England fortgesetzt, und König Karl konnte die Zumuthung, sich dem eben erwähnten geheimen Londoner Schutzbündniß anzuschließen, obgleich er es mit Rücksicht auf Frankreich ungerne that, dennoch nicht ablehnen. Das sind die brüsseler Verhandlungen, auf die Str. 14 des folgenden Liedes anspielt.

Darauf reiste dann der Kaiser wieder nach Deutschland zurück und Karl gieng im August nach Spanien unter Segel.

Jener londoner Vertrag blieb nun zwar ohne Folgen. Es muß aber davon doch um diese Zeit etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen sein und dabei erzählte man sich (ich finde wenigstens nicht, daß es mehr als ein loses Gerücht gewesen sei) König Franz habe die zu Noyon geschlossene französische Verlobung wieder aufgehoben. Danach sah man denn also um diese Zeit im Kreis der Landsknechte, wie wir aus dem Liede des Jörg Graff *) erfahren, einem neuen Ausbruch des Krieges gegen Frankreich entgegen.

*) Ueber J. Graff vgl. Weim. Jahrb. IV 417; Weier, Man. II Nr. 44 — 54 und Band 2, S. 533. Report. Nr. 2441 u. 2888. Das hier mitgetheilte Lied kommt als das älteste der bekannt gewordenen hinzu.

- 1 Dem großmechtigen herren*)
kaiser Maximilian
wil ich singen zu eren,
und kunig Philipp sein sun,
der ain kunig in Hispania was,
regiert vil land mit eren,
got laß in genießen das!
- 2 Der kaiser der tüt füren
ain adlar der ist ganz,
bezwingt vil wilber tiere,
müssen an seinen tanz.
Die sunn scheint her auß Osterreich,
in Burgund tüt si erleuchten,
des freut sich arm und reich.
- 3 Wolt ir die sunn erkennen,
von Burgund ain edels plüt,
kunig Karl tün ich in nennen,
got halt den in seiner hüt!
ich hof er werd in kurzer frist
am kunig von Frankreich rechen,
was lang geschächen ist.
- 4 Von edlem plüt geporen,
ain sunn von Osterreich,
alt sibenzehen jare;
von Burgund des geleich
kompt er von der großmüter her,
das land er iez regieret,
der edel furst und herr.
- 5 Von farben rot und weiße
do fürt er ainen schild,
der ist gemalt mit fleiße,
der edel furst so mild;
er wirt noch mangem kriegsman
kund,
- der ligt in fremden landen,
das edel plüt von Burgund.
- 6 O kunig von Frankenreiche,
du hast im nit recht getan,
verachst das romisch reiche,
babstlichs gwalts nimst dich an:
kung Karl gabst du die tochter
dein,
iezund gibst dus ein andren,
tüst wie die eltern dein.
- 7 Dein tochter hast im versprochen
zu Vinon in der stat,
es stet noch ungerochen,
das man ims gnomen hat
o kunig, du soltst's nit han geton,
er ist wol ir geleich,
ains edlen kuniges sun.
- 8 Von kaiserlichem stamme
kompt er mit großer er,
auß Frankreich, Burgund, Hispania
kompt er von der müter her:
dunkt mich er wer wol ir geleich,
kein edler furst auf erden
lebt iez im römischen reich.
- 9 Dein tochter hast im geben,
weils in der wiegen lag;
vil freud tet man anheben
wol an demselben tag,
freudenfeur schaut man in der stat,
nun wil ich euch beschaiden,
wer den heirat bschloßen hat.
- 10 Den mächelring hat empfangen
der bischof von Bisanz,

*) Das Lied ist, mit Beziehung auf die angeblich wieder getrennte Verlobung im Ton des Fräuleins von Brittanien, also auch wol auf die Melodie „Ich stünd an einem morgen,“ Umland Nr. 70, gesungen worden. 4. u. geboren 24. Febr. 1500. 4. u. Karls des kühnen Tochter Marie. 7. u. Statt Vinon ist wol Noyon zu lesen.

den tag tet man anfangen
vil manigen schonen tanz,
busaunen het man groß und clain,
kunig Karel hat genomen
die jungen kunigein.

11 Es ist nit lang angstanden,
do fengstu ain anders an,
und hast mit großen schanden
ir geben ain andren man,
der ist nit gleich dem edlen plüt;
es wirt zertrent dein reiche,
got halt die praut in hüt!

12 Der kirchgang ist nit gschehen,
wer weiß was noch wirt drauß!
die warhait will ich jechen:
wiltu behalten dein haus,
laß im wider füren die kunigein,
so lebt niemant auf erden,
der wider dich mag sein.

13 Wann do magstu nit pleiben
in deines vaters land,
man wirt es doch nit leiden,
der kunig auß Engeland,
der von Hispanien des geleich,
du stest in großen sorgen
gegen dem romischen reich.

14 Zu Brussel, dar fur ichs halte,
hab man dir gsetzt ain zil,

dich hilfet nit dein gwalte,
du hast das getriben vil
mit manchem und seltsamen bracht,
den kaiser müst lernen kennen,
den du lang hast veracht.

15 Darzû die aidgenossen
mit manchem stolzen man
werden dir kain rû nit lassen,
dich teglich greifen an.
Was hilfet dich dann dein großer
gwalt?
wann dich der pfau will kriegen,
so bistu gar erkalt.

16 Ir langknecht jung und alte,
nempt euch ain gûten mût,
in Frankreich well wir mit gwalte,
do well wir gwinnen gût;
in Frankreich send der cronen
vil,
die well wir mit in tailen
so gar in kurzem zil.

17 Kunig Karol dem fromen fürsten
well wir langknecht bei stan,
in tût nach eren dursten,
wie sein vater hat getan;
zû sant Jacob zoch er mit macht,
got gnad im und aller langknecht
sele!
Jörg Graff das lied hat gmacht.

15,1. Im Londoner Vertrag waren genaue Bestimmungen über die Summen ent-
halten, mit denen man die Eidgenossen wieder von Frankreich abzuwenden dachte; sie
hatten es dahin gebracht, als eine Waare betrachtet zu werden. 17,5. Vgl. Nr. 251,5.

Liederhandschrift der Berl. Bibl. Ms. germ. 4° 718 Bl. 23.

4, 1. plüot ist er g. 6, 4. du dich. 7, 5. o kung von frankreich du sollt nit han getnon. 10, 8.
anfachen.

Nr. 306.

Ain spruch vom kaiser Maximilian und vom bapst.

1517 schien also endlich der allgemeine Friede hergestellt, welcher seit so lange den Politikern als die Vorbedingung des großen Kampfes wider die Türken galt. Neben den schon früher erwähnten anderen Verträgen war daher 1517 zu Brüssel auch einer zwischen dem Kaiser, seinem Enkel Karl und Franz I. zum Krieg gegen die Türken geschlossen. Leo X. und die lateranische Kirchenversammlung suchten diesem Gedanken den möglichsten Nachdruck zu geben. In einer höchst merkwürdigen Denkschrift an die europäischen Fürsten erörterte der Papst die Fragen, ob, wie und mit welchen Mitteln der Kreuzzug zu unternehmen, ja wie die Beute zu theilen sei. König Franz und der Kaiser antworteten in ausführlichen Denkschriften, wenn auch im Einzelnen verschiedener Ansicht, doch in der Hauptsache einverstanden. Ebenso die andern Fürsten. Am 13. März 1518 verkündete Leo X. in feierlich kirchlichem Act den Kreuzzug und einen fünfjährigen Frieden. So bildete dieser Gedanke, dessen Verwirklichung scheinbar in nächste Nähe gerückt war, in den zwei letzten Lebensjahren Maximilians aufs Neue das Stichwort der officiellen Politik, während freilich die Völker ganz gleichgültig dagegen blieben und von weit anderen Gedanken auf das tiefste bewegt waren. Begann doch eben jetzt Luther sein Werk mit dem Kampf wider den Ablass und während zu Augsburg 1518 auf dem Reichstag wie nach dessen Auflösung die Türkenfrage mit dem höchsten Aufwand diplomatischer und oratorischer Mittel verhandelt ward, erschien der Augustinermönch dort vor Cajetan. Der Kaiser verließ Augsburg am 6. October.

Um diese Zeit suchte Jörg Graff jenen alten zum Türkenkrieg mahnenden von Ulrich Höpp an Kaiser Friederich gerichteten Spruch (Nr. 126), welchen Hans Schneider bereits einmal zu einem ähnlichen Spruch an Maximilian benützt hatte (Nr. 250) aufs Neue wieder hervor, um ihn der gegenwärtigen Lage durch eine Umarbeitung anzupassen. Merkwürdig genug! drei Hofpoeten, die nach einander an demselben Gedichte arbeiten.

Maria unfers glaubens anefang,
hülff daß mein pitt gewünn für-
gang!

Got vater, sun, hailiger gait,
dem bapst und kaiser dein hülff du
laist,

als uns die hailig schrift bewert,
daß si seind die zwai haubt auf erd!

Der bapst füert ain creuz, als im
gebürt,

der kaiser ain schwert, das in wol
ziert,

als kaiser Karel dem fürsten fron
von himel gesandt ward schwert und
tron,

die seib nur ainer tragen hat,

das ist kaiser Friderich, dem got
gnab!
Ich hoff iez zier die hailig kron
den großmächtigen Maximilian.
15 Herr got in deines himels sal,
sich her und send dein gnab zu tal
den zwaien hauptern vorgeant,
daß si sant Peters schiff haben hand,
das schwebet iez in sorgen vast
20 von manchem anstoß überlast,
wind wider wind an manchem ort,
daß es nit kan zu frides port
zu lenden und in sorgen schwebt.
Rain mensch so alt, daß hab ge-
lebt,
25 daß glesen hab cronica, fabel
und alle schrift mit irem tabel,
daß es dem glauben nit so hert
gelegen sei und so verfert.
Er wälzt gleichsam er well versinken;
30 herr got, laß in nit ertrinken!
Wann ich es auch geschriben vind,
daß nit so kreftig sei der wind
des Türken noch der haidnisch schar,
daß er sant Peters schüfflin gar
35 umb werfen mag, wie vast es schwebt.
Ich hoff daß auch der iezund lebt,
der das schüff umbler und enthalt

mit seinem kaiserlichen gwalt.
Maximilian du kaiser frei,
40 sich an, daß alle prophecei
auf dich wol geerponiert würt,
was fürbaß immermer wol ziert
das fürstlich haus von Österreich.
Auf erd so ward nie dein geleich
45 in allem fürstenthum gehört.
Herzog Karel unser gefert,
künig von Hispania mit nam,
thu hilf und seh zu deinem stamm!
Ein ieder ders haus ain glied ist
50 von Österreich on argen list,
ir komen här von edlem plut,
eur hülff ir pillich dem kaiser thut.
Herr got, send her deiner gnaden
strom!
Groß anstoß hat der stul zu Rom,
55 den kriegt der herzog von Urbin.
Es möcht noch wol gerewen in,
als Sanival trib übermut:
ain weib ertränkt in zu Rom im
plut.
Der türkisch hund der faumpt sich
nit,
60 Poln, Denmark kriegt der Rusch-
bit,
große zwitracht thut man spehen

13. Der Dichter hofft nur, daß Maximilian die Krone trage, weil dieser bekanntlich nicht wirklich gekrönt war; S. 24,10. Man hielt dem Kaiser, als er jetzt einen seiner Enkel zum römischen König wählen lassen wollte, diesen Umstand als Einwand entgegen. Er suchte daher den Papst zu bewegen, ihm zu Augsburg durch einen eigens damit beauftragten Legaten die Kaiserkrone aufsetzen zu lassen. Der Papst wußte jedoch die Sache hinzuhalten, bis es zu spät war, weil er das Vorrecht Roms als der Krönungsstadt nicht aufgeben wollte. 18—28 = Nr. 126, 4—14. — 24 ff. „Niemand ist so alt, daß er es erlebt (von geleben, mhd. Wtb. 1,000) oder in Schriften gelesen habe.“ Die Construction in Nr. 126 ist einfacher. 28. verfert: verwundet, beschädigt. 29—50 = Nr. 126, 19—40. (*mutatis mutandis*!) 41. Also ist wol auch Nr. 126,21 zu lesen: geerponieret. 55. Francesco Maria della Rovere, seit 1508 Herzog von Urbino, war 1516 auf Leo X. Antrieb verjagt und seitdem dessen erbitterter Gegner. 59. Sultan Selim hatte die Mameluden besiegt, Syrien und Egypten erobert. 60. Der Moskowit. Czar Basili stand mit R. Sigismund von Polen seit lange im Krieg. 1517 und 1518 suchte Maximilian zwischen ihnen durch Gesandtschaften unter Hinweisung auf die Nothwendigkeit des Türkentriegs vergebens zu vermitteln. Der Czar stand zu Selim I. in freundlichen Beziehungen.

in Ungern, Behem, muß ich iehen;
 herzog von Geller treibt sein alt
 büch,
 Franciscus beim Rein selzme stück,
 65 der man vor zeiten sich hett gschembt,
 gilt im gleich, ers iez alls an nimpt,
 was im nun komt, wanns schon
 hat glait;
 er kriegt etlich on abgesait.
 Jr curfürsten seind gmant allsamb,
 70 daß man der sach ihie widerstand!
 Des gleichen auch ir stet im reich,
 mich dunkt die sach gang über euch;
 das hat nun gwert ain lange zeit,
 niemants umb sein oberkait geit,
 75 ain ieder will iez sein selb herr.
 Das ist betrieht der kaiser werd;
 was er gebeut oder läst sagen,
 so will man allweg vor drum tagen.
 Last uns nach gottes ordnung leben,
 80 seind ghorfam dem kaiser, der euch
 ist geben;
 als got im evangelio macht:
 jinst got, dem kaiser bei der acht!
 seit im gehorsam allezeit,
 so habt ir frih und ainigkait!
 85 Jr fürsten, stet und all kuen man,
 ir seind im pillich unberthan,
 daß er euch regiert alle sam,
 er kompt von kaiserlichem stamm.
 Doch sez ich es iezund hindan,
 90 was der kaiser und fürsten han
 zu Augspurg gmacht unds hailig
 reich;
 got geb, daß es sich schid geleich!
 Will weiter reden nit darvon,

ist nit not, das weiß ieder man,
 95 gleich wol hab ich des selbs kain
 grund;
 söllt ich dann auß ains andern mund
 reden, so stiends mir übel an;
 will widrumb auf mein histori
 gan.
 Nun merkt ir fürsten, stet gemait,
 100 was großer unberthänigkait
 dem kaiser zu Wien in Ostreich
 gschach;
 ich glaub daß mans auf erd nie
 sach
 also: dreu künigliche her
 waren puzt mit abelicher wer,
 105 künig, fürst, ain ieder in sunder-
 hait
 außs aller köstlichst was berait,
 was außgebuzt, daß es erschain
 von silber, gold und edlem stain.
 Jr fürsten und stet, dran man ich
 euch,
 110 wie gern und wie willigleich
 man im zu eren sei zugeritten,
 ganz niemants hat in da vermitten.
 Desgleich man auch iez hat gesehen
 zu Brüssel: ich hör im lob verjehen,
 115 dem großmächtigen Maximilian.
 Kaiser, peut auf bei acht und hann,
 nim an dich ains lewen mut,
 richt auf sant Peters schifflein gut,
 als ich im anfang hab gemelt,
 120 und thu dem Türken widergelt!
 Wann er hat sein türkische wind
 gelegt auf cristenlich gesind,
 mit manchen wellen schwer und groß

63. Der unermüßliche Herzog Karl hatte 1517 die schwarzen Banden S. 158, in Solb genommen und gegen die östereich. Lande losgelassen. Dann war ein einjähriger Anstand geschlossen. 66 f. „er nimmt alles, was ihm in den Wurf kommt, an sich, ob es auch freies Geseit haben mag, d. h. er treibt Räuberei und führt mit manchen (indem er heimlich ihre Gegner, wie den Herzog von Selbern, unterstützt) Krieg, ohne ihnen abgesetzt zu haben.“ Der Dichter hat wol den Erzherzog-König Karl im Auge. 99 ff. vgl. S. 165 f. 114. S. 209,ss. 117—128 = Nr. 126. 265—276.

gibt er dem schifflin manchen stoß.
 125 Des feind gar vil der ruder brochen,
 er hat in seinen gewalt getrochen
 Kriechen und Constantinopel;
 Negro zwang er mit jamers dopel,
 vil ander land, als ich vernem,
 130 auch die hailig stat Iherusalem.
 Noch schreit vil cristenlicher schar
 main und mord gar offenbar
 wol über den türkschen hund.
 Maximilian, sei gmant zu stund,
 135 richt auf den segel in dem schiff
 und thu dem Türken widergriff!
 Den segel kreftiglichem bind
 und faß darein den osterwind,
 so gwinnt das schifflin seinen gang
 140 und werden alle wünde krank,
 die dar wider seind streben.
 Got selber wil dir signum geben,
 als Boemundus bruderschaft,
 graf Haug mit besundrer kraft
 145 und herzog Gotfriden so rain,
 dem die vil hailig gnad erschain,
 daß er das globt und hailig land
 pracht gwaltig under seine hand;
 künig ward er zu Iherusalem.
 150 Maximilian, das beispil für dich
 nem!

Bis gmant, hailigster vater der eren,
 forder zu dir bischof, thumherren,
 pfarr, äpt und ander orden gar,
 daß man sant Peters schiff bewar,
 155 und schlach mit freuden frölich dran!
 Gaisstlich und weltlich iederman
 fordert zu euch in gottes krieg,
 daß man den stolzen Türken biege
 und manich cristen mensch erlös
 160 vom pand des schneiden Türken böß!
 Kaiser, schick dich, got will dir helf,
 daß du die armen cristenwelt
 widerumb bringest zu ainem recht;
 das hat dir got den seinen knecht
 165 zu schawen manigvalt gesant,
 Methobius was er genant;
 der edel kom her also rain,
 schon ob Iherusalem erschain,
 dem haben die maister prophetisiert:
 170 „ain newer cristenkünig würt“ —
 (sein nam Maximilian si redten)
 „der würt das hailig land ersetten
 und füllen mit cristen glauben,
 uns unser herrschaft gar berauben
 175 in dem edlen land zu Alzaf.“
 Wach werder kaiser und nit schlaf,
 schick dich mit deinen fürsten all!
 Der allerhöchste got laid qual

126. getrochen (von trechen) gezogen. Ob der Schreiber von Nr. 126 dies seltneres Wort in sein „gebrochen,“ oder Graff letzteres, um dem rührenden Reim zu entgehen in „etrochen“ geändert hat? mir ist ersteres wahrscheinlicher. 128. Negropont. 131—150 = Nr. 126, 277—296. — 155—170 = Nr. 126, 297—312. — 166—167. Statt Methobius liest Nr. 126 Battinia und statt „der edel kom her: d. e. komet (Komet).“ 169. Nr. 126 liest den st. dem: nemlich den Kometen haben die Meister verkündet. Vielleicht ist die richtige Lesart: bi dem: aus dem Kometen haben sie prophezeit. 171—174 fehlen in Nr. 126 wol nur durch einen Fehler des Abschreibers. (Daraus und aus 175 ergibt sich hier nun auch die Besserung für Nr. 126, 313, die freilich ohne diese Hülfe nicht wol zu finden war.) 172. Das Verlangen Jerusalems stillen. 174. nemlich arabische Propheten sprachen so. 175. Mit Alzaf ist hier doch wol Palästina oder wenigstens ein in bortiger Gegend liegendes Reich gemeint, wobei man an das Japhia des a. Test., d. i. das von Josephus besetzte galiläische Japha, welches im Mittelalter auch Saphar, Saffa geschrieben wird, denken könnte; oder an Jassa (Joppe); oder an das Land der beiden in den Tigris fallenden Flüsse al-Zab. Uebrigens hieß Spanien als Land der Mauten al-Safania, das Königreich Alzabe der Sudrun. Dieser Name könnte sich wol irrthümlich in den Orient verlaufen haben. 175—176 = Nr. 126 313—314.

für menschlich geschlecht auf diser erd,
 180 ich hoff, daß er dir helfen werd
 berauben den Türken und sein schar
 die haidschaft irs gwaltes gar.
 Ich hoff du werdst si machen jam,
 als got den gwalt dem teufel nam.
 185 Maria, hilf, daß er werd unbertrückt

und werd deins lümbes glaub er-
 kückt!
 O schöpfer mein, thu uns gewern!
 Das hat Jörg Graff gesprochen zu
 eren
 dem großmächtigen Maximilian
 190 und allen seinen undertan.

180—184 vgl. l. c. 328—332. — 185—188 vgl. l. c. 339—342. — 186.
 erkückt: wieder belebt.

Sal. Hollische Handskr. Fl. 101.

33. das i. noch die h. 45. in allem fürtenn da man hört. 48. belnen. 49. bey R. derd. 53. fram.
 94. wif. 125—126 broch: getroch. in irn gewaltt. 143. Bettmündd. 144. Gano R. Sang.

Nr. 307—308.

Von Kaiser Maximilians Tod.

Von den beiden folgenden Liedern auf Kaiser Maximilians Tod, welcher
 am 12. Januar 1519 zu Wels erfolgte, ist das erste von Christoph Weiler
 aus Wien; das zweite trägt das Akrostichon: „Jorig Pleier von Wels
 M E S.“ Sonderbarer Weise gibt es aber eine, wie es scheint (vgl. die
 5 Quellen) gleichzeitige Umarbeitung des Weilerschen Liedes, in welcher sich
 statt Weilers Georg Pleier als Verfasser nennt. Sie weicht im Einzelnen
 von ihrem Original durchweg so ab, daß man auf den ersten Blick glauben
 möchte, sie sei nicht nach dem Weilerschen Lied gemacht, sondern schöpfe mit
 ihm etwa nur aus ein und derselben Prosaquelle, vielleicht einer Prosazeitung
 10 über des Kaisers Tod. Bei genauerer Vergleichung kann man aber doch nicht
 zweifeln, daß sie wirklich nur eine Umformung des anderen Liedes ist. Leider
 habe ich den Originaldruck dieser Umarbeitung nirgends finden können und mich
 deswegen mit einem ganz späten Druck begnügen müssen, bei dem es zweifelhaft
 bleibt, ob nicht sein Herausgeber Höfel auch seines theils, um die Sprache zu
 15 modernisieren, an dem Pleierschen Text wieder stark geändert hat.

Nr. 307 a - b.

Ein neues lied von kaiserlicher
majestat abscheiden, der got gene-
dig sei.

In dem ton des liedes von
eines künigs tochter, das
sich also anhebt: O daß ich
lund von herzen ꝛ. Ober in
dem ton: Es wonet lieb bei
liebe ꝛ. *)

- 1 Kleglich so wil ich singen
mit laid des herzen mein,
hilf got daß mir gelinge,
zu klagen ein fürsten rein
mit namen Maximilian,
wie er von uns ist gescheiden,
ein kaiser lobesan.
- 2 Ein kaiser außerkoren,
ein kaiser erentreich,
von edlem stamm geboren,
wo findt man sein geleich
von adel und von regiment,
daß er so wol hat gefürt
biß an sein letztes end?
- 3 Mit großer ersamkeit
ist er begraben schon,
mit tugend wol bekleite
von got dem herren fron,
der in selber geeret hat,
daß er sein roch hat funden
zu Trier in der stat.
- 4 Keim habst so heiligliche,
auch keim bischof so zart
der roch vollkommenliche

Von Kaiser Maximilian I. Absterben.

Anno 1519 so gut gemacht, als selbiger
Zeit die Poeterei gewesen.

Georg Pleicher.

Melodie Ich stund an einem
Morgen **)

- 1 Nun höret hie mit Fleiße
von der kläglichen Noth,
ihr Jungen und auch Greise
um eines Kaisers Tod,
geheißen Maximilian,
sein Land hat er mit gutem Fried
regiret also schon.

*) Auf die Melodie von Umland Nr. 90; das Lied von der Königstochter nemlich
war im Ton: Es wonet lieb bei liebe (s. Wadern. Bibl. des Kirchenl. Nr. 86; Keller,
Report. Nr. 73). Beide obigen Tonangaben bedeuten also dieselbe Melodie.

**) Melodie von Umland Nr. 70.

geoffenbaret ward,
als kaiser Maximilian,
der in auch hat erhaben
mit andern heiltumb fron.

5 Ein fürst von Osterreich
sant Leopold so vil werd
der kaiser lobeleiche
erhub in auß der erd
mit andacht groß und herligkeit,
als man dann soll erheben
die heiligen hochgemeit.

6 Sein lob steet hoch zu preise
fur ander fürsten all,
der edel kaiser weise
so gar mit reichem schall,
geregiert hat sein gerechtigkeit
gegen armen und auch reichen,
gegen got zu aller zeit.

7 Darumb hat sein begeret
der ewig got so fron,
daß er in selber eret
wol in des hymels thron,
daß er bald schied auß diser zeit,
die ewig kron zu entpfahen,
die er im hat bereit.

8 Got thet im kund sein ende,
das solt ir glauben mir,
darumb thet er sich wende
nach seines herzen gir
gen Wels wol in die werbe stat,
da er sich auch mit fleiße
zum tod bereitet hat.

9 Darnach in kurzen zeiten
ward krank der werbe man,
wol thet er sich bereiten
mit beicht und buß so schon
mit andacht groß, die sacrament

2 Zu Wels thäte einreiten
sein Majestät so fron,
darnach in kurzen zeiten
ward krank der werthe Mann,
Gott thät ihm kund, es wär sein End,
er thät Beicht, das sag ich fürwahr,
empfieng das Sacrament.

3 Sein Seel er wol bewahret,
der edle Kaiser mild,
uns Christen, jung und alten,
zu einem Ebenbild.
Der Fürst sich gar zu Gott hinwendt,

5. Leopold III. (gest. 1136) ward auf Maximilians Betrieb canonisirt und sein Sarg 1506 erhoben. Fugger-B. S. 167.

thet er gar schon entpfahen
und macht sein testament —

darnach zum Tod sich schicket er
und macht sein Testament —

10 Wol vor sein edlen herren,
den er vertrauen thet,
auch thet er in verklaren
vil heimlichkeit und ret,
bat umb ein Frid zu aller zeit,
daß sie solten Frid halten
zu trost der armen leut.

4 Vor sein Fürsten und Herren,
zu den er Trauen hätt,
sein Gnab thät ihn verklaren
viel Heimlichkeit und Red,
daß mir zu singen nicht ist Noth,
nur wie sein Majestät sein Leib
so ring geschähet hat.

11 Die herren thet er bitten
so gar demütiglich
nach adelichen sitten,
der edel kaiser reich,
daß man in nit entweiden solt,
an im solt man nit lassen
kein edel gstein noch gold.

5 Sein Gnabe man sein Leibe
mit nichten weiden solt.
Nur höret, Mann und Weibe,
nicht Edelstein noch Gold
wollt er haben an Händen gwar,
er sprach: mein Leib nichts bessers ist,
denn aller Menschen gar.

12 Der kaiser so vil werde
schuf auf den selben tag,
daß man asch, kalk und erde
solt legen in ein sack
und darein thun sein leichnam ploß;
schaut an, ir edlen herren,
seine demut so groß!

6 „Man soll mein Leib auch legen
in einen Sack, schaff ich,
darein thut, merket eben,
Aschen, darzu auch Kalk,
darinn mein Leib verzehret werd,
darinn soll man mich lassen
und bestatten zur Erd.“

13 Die herren thet er bitte
demütiglich durch got,
daß sie verhielten nitte
sein so kleglichen tod,
daß man in bald verlinken thet,
auf daß manch frummer priester
got bald fur in bet.

14 Nun hörent furbaß wunder
von seiner demut werd:
er bat die herrn besunder,
daß man bald zu der erd
solt seinen leib bestatten zwar,
er schätzt in auch nit beser,
dann andrer menschen gar.

15 Darnach thet er sich schicken
zu seinem end gar fein,

7 Nun hört mich, ehrenwerthen,
der kläglichen Hinfahrt;

gar oft thet er auf pliden
zu got dem herren sein;
er sprach wol zu den herren gar:
„nun schaut auf mich gar eben,
dann ich gar bald hin far.“

er sprach zu seinen Herren
mit demütigem Wort:
„schauet auf mich, es ist schier Zeit,
daß ich mein Seel aufgeben muß,
der Tod mich von euch scheid.“

16 Er lag ein kleine weile
im bett, als wer er tot,
darnach in kurzer eile
do sach er auf zu got
und sprach zu got mit gutem sinn:
„ich dank dir got von hymel,
daß ich erhöret bin“ —

8 Sein Leib ward ihm umgeben
mit einer Dhnmacht lang,
man sah an ihm kein Leben,
nun hört diß mein Gesang;
er schauet auf und sprach getroßt:
„ich dank dir, Gott vom Himmel,
daß du mich erhöret hast!“

17 „Von deiner gütigkeit,
o got und herre mein!
mein feel zu aller zeite
laß dir befolhen sein
und bleit sy in die seligkeit!
bis genebig mir armen
heut und zu aller zeit!“

18 „O Maria vil reine,
du ware kaiserein,
mein helfrin du wölst seine
vor got dem sunne dein!
hilf mir du edle künigin zart,
von mir wölst du nit weichen
in meiner hinesart!“

19 Das liecht thet er begeren
wol von den herren sein,
das gab man im mit eren;
creuzweis die hend so fein
legt er auf seine prust so zart,
des gleichen auch sein füße,
der fürst von hoher art.

9 Sein Majestät so werthe
thät sich bereiten schon
gar mit guter Geberde,
sein rechten Fuß so fron
legt er über den linken zwar,
sein Händ creuzweiß über sein Brust,
begehrt das Liecht fürwahr.

20 Er sach die herren ane
und gsegnet sie so schon,
der uberwerde mane,
der kaiser lobesan.
Er sprach: „o got nun jtee mir bei!“
Mit dem fur auß sein sele,
der got genebig sei!

10 Man thät dasselbe geben
dem Kaiser lobesan,
sich wolt ändern sein Leben,
er blickt sein Herren an
und sprach: „ade, ich scheid dahin!“
Jesus thät ihn beleiten,
als ich verhoffen bin.

- 21 Also ist er verschaiden,
der edel kaiser milt;
erst hub sich klag und laide,
all freud ward gar gestilt
in allen seinen landen gleich,
in allen herzogthumen,
voraus in Osterreich.
- 22 Die botten thet man sende
in alle seine land,
vil klag hub sich behende,
groß trauren do zu hand;
die gloden hort man leuten all
in mancher reichstat gute
klagt man in uberall.
- 23 Man thet in auch seer klagen
in manchem land so ferr,
schwarze farb thet tragen
gar manich fürst und herr;
der gotsbienst ward gehalten schon
wol fur des kaiser sele
zu got dem herren fron.
- 24 Fürbaß hab ich vernummen
vom kaiser lobesan:
die armen hieß man kummen,
baß sie in schauten an;
darnach ward er gemachet ein,
gleich wie er hat begeret
am lezten ende fein.
- 25 Darnach thet man in tragen,
das stund erbermiglich,
auf ein bereiten wagen
mit schwarzem gwand so reich
in einer aichen truchen gut
mit blei gar wol vergoßen,
bewart mit großer hut.
- 26 Gar bald thet sich bereiten
sein hoffgfind da gemein,
auch zu der selben zeite
die lieben herren sein;
sy furten in mit guter hut
- 11 Nachdem also verscheide
der kaiser löbeleich,
sie hätten großes Leide,
beides Arme und Reich;
der kaiser hat gebeten vor,
man sollte ja mit nichten
sein Tod verhalten fürwahr.
- 12 Man thät viel Botten senden
in alle seine Land,
da hub sich groß Elende
und Trauren da zu Hand;
die Gloden hört man klingen reich
in Polen und in Ungerland,
in Bairn und Osterreich,
- 13 In mancher des Reichs Stadte,
die Sach ich kürzen will,
thät man Gottsbienst so tratte,
bfahl Gott des Kaisers Seel,
die nunmehr ist ins Himmels Saal.
Gott bhüt all christlich Fürsten fein
wol für der Höllen Dual.
- 14 Fürbaß will ich euch sagen
wol von des Kaisers Leib,
man legt ihn auf ein Wagen,
da weinten Mann und Weib,
zu Wels wol in der werthen Stadt
da ist der Fürst gestorben,
man führet ihn gar trat —
- 15 In Niederösterreich,
ist kund gar manchem Mann.
Nun höret sicherleiche,
erst fieng sich Klagen an:
zu Wien der kaiserlichen Stadt

gen Wien in Osterreich
in sein hauptstat so gut.

da thät man ihn einführen
mit Weinen und kläglicher Noth.

27 Da ward schon empfangen
der kaiser lobesan,
gegen im kam gegangen
vil manich tausent man,
belleidt gar schon mit schwarzem gwand,
darzu vil prinnender liecht
trugen sie in der hand.

16 Sein Leib ward schön empfangen,
des Kaisers lobesan,
es kam ihm gegn gegangen
manche viel tausent Mann,
darzu auch viel der Frauen zart,
viel heißer Zähren sicherlich
um ihn vergossen ward.

28 Die glocken hort man leuten
wol durch die ganze stat;
gar bald thet sich bereiten
der weiß und erber rat
und auch der werbe adel gut,
entpfingen iren herren
mit trawrigem mut.

29 Auch manich zehre heiße
von in vergossen ward,
furwar ich das auch weiße,
daß manches freulein zart,
darzu auch manche jungfraw rein
klagten umb iren herren,
des gleich die ganz gemein.

17 Nu in kläglicher Weise
mit brennend Liechtern sein,
die Priesterschaft ich preise,
den Adel auch so rein,
die Orten allesammet gar
haben ihn eingeleitet,
den Kaiser hochgeborn.

30 Auch all örden gemeine
wol in der ganzen stat,
all priesterchaft so reine
die kam wol auch so drat,
zehen prelaten also gut,
zwen bischof außerkoren
mit gar betrübtem mut.

18 Nun merket große Zierde
viel hochwürdiger Mann,
zween Bischoff mit Begierde
in hoher Würd so fron
giengen entgegen des Kaisers Leib,
zehen Prälaten hoch genannt
empfiengn den Kaiser reich.

31 Man thet in von dem wagen,
den fürsten lobesan,
er ward gar schon getragen
von manchem werden man,
landherrn und grafen wol gethan
die trugen in mit fleiße
in der procession.

19 Darnach thät man ihn tragen
zu der Hauptkirchen ein,
man kan es nicht wol sagen,
wie man den Kaiser rein
so mit kläglicher Procession,
etlich Graf und Landherren gut
trugn ihn zu sanct Stephan.

32 Zu sant Steffan furware
in sein hauptkirch so schon,

20 Darnach wol an dem Morgen
sah man groß Würdigkeit,

man sazt in in den fore,
manch liecht da vor im brann,
der psalter ward gehebet an
von manchem frummen priester
fur Maximilian.

viel Priester unverborgen
im Gottesdienst belleidt,
man sang und las gar trauriglich,
gedachten des Kaisers ehrlich,
jeder thät traurig sein.

33 Darnach am andern tage
ward er begangen schon
mit sonderlicher klage,
mit manchem ampt so fron;
die armen ließ man zu im gan,
almusen ward in geben,
als er in gscheft het glan.

34 Bald an sant Blasitage
trug man den werden man
mit großem laid und klage
mit der procession
gab im das gleit beid arm und reich
hinauß durchs Kerner thore,
das stund erbermiglich.

35 Ein stat so vest und gute,
genant die Newestat,
da furt man hin mit hute
den kaiser also drat,
da auch sein liebe muter leit,
zu der er hat begeret
an seiner letzten zeit.

36 Ein kirch gar schon gezieret
wol in der burg so fein
darein ward er gefüret,
der edel kaiser rein,
wol fur den hohen altar gut,
da hin ward er geleget,
da rast das edel plut.

37 Drei und dreißig jare
hat er so lobelich

21 Darnach am sechsten Tage
nam man den kaiser rein;
in aller Maß, ich sage,
wie man ihn bgleitet ein,
gar in gleicher Procession
trug man ihn wieder aus der Stadt
mit Leid, den kaiser fron.

22 Man führet ihn mit Leide
hin zu der Neustadt ein,
ein Grab ward ihm bereitet
da in der Burg so fein;
sein werthe Mutter auch da leit,
zu ihr hat der kaiser begehrt
in seiner letzten zeit.

23 Da leit der Fürst begraben;
merkt sein Demütigkeit:
sein Majestät wollt haben,
man sollt ihn ohne Leid
legen unter ein Altar fron,
alda wollt er schlafen in Ruh,
bis er vom Tod würd erstohn.

24 Damit wollt er all weisen
mit groß Ehrbietigkeit

33,7. „wie er die Anordnung (Schmeller Wtb. 3,220) für sie hinterlassen hatte.“
34,2. 3. Februar. 36,7. rast: rastet, liegt begraben. 37,1. Bgl. Band II. 232,10. —

- geregiret furware
 das heilig römisch reich,
 sechzig ward alt der werde man,
 eplicher wochen minder,
 der kaiser lobesan.
- 23 D ir teutschen fürsten,
 klagt in mit gleichem mut,
 dann in allzeit thet dürsten
 nach einem Friden gut,
 daß er die teutsche nation
 in gutem Frid mecht bhalten,
 als er dann hat gethan.
- 24 Der uns das lied erst thet bekant
 und new gedichtet hat,
 Christof Weyler ist er genant
 zu Wien wol in der stat,
 zu eer der kaiserlichen kron,
 zu eer dem Osterreichlande,
 daß got im Frid wöll lan!
- die Priesterschaft zu preisen.
 Höret weitem Bescheid:
 ob einer sprech, der Fürst löblich
 warum er nicht wollt liegen
 zu Wien in Osterreich?
- 25 Das will ich euch anzeigen,
 mit singen ihrs wol hört:
 er wollt kein Hoffart treiben
 mit seinem Leichnam werth
 im Leben und nach seinem Tod,
 darum er Wien so ehrenreich
 mit nicht verschmähet hat.
- 26 Der uns dis Slang mit Fleiße
 von erst gedichtet hat
 dem Kaiser hoch zu Preise
 zu Wien wol in der Stadt,
 in der er ist gar wol bekant:
 Georg Pleicher hat es gemacht,
 also ist er genant.

a: 1 Bl. fol. o. D. n. J. (Nürnberg 1519) Keller, Ann. Fd. 2 S. 401. Report. Nr. 1216. — Münch. Bibl. Clublatdr. a 9. — Abgedruckt in Hormayr's Arch. IX. 28 und Hormayr's Taschenbuch. 1836 S. 76.

b: Historisches Gesang-Buch. In dessen erst- und andern Theil keine als nur solche Geistliche Lieder zu finden, Welche vom Leben, Lehr, Glauben, Wandel, Marter und Tod der heiligen Märterer, Manns- und Weibs-Personen, dann der Tyrannen Straff, Theils durch fromme Christen hiebesor, Theils aber, und zwar die meisten, von newem, seinen Kindern zum Dienst und Besten gemacht, und Im dritten Theil sonst andere Historische Geschichten zusammengebracht worden von Johann Hoefel, ULand. Fr. Doct. verschiedlicher Stände des Reichs freyer Mitterschafft, und der Stadt Schwelmurth 22jährigem Consulatum, S. 201. Nach Panzer's Zusätzen S. 162 gibt es einen Druck dieses Liedes 1 Bl. fol. o. D. 1519. Keller Ann. I 52.

Der Druck von a hat d, y, ff, ff, o, s wie gewöhnlich; — sandt, wardt, endt, gñndt, todt (Tod), fundt x.; wart, tugent, gost, lunt; bewardt, todt (tot), — heiliglich, bemühtlich, erbermigtlich; jung-
 frau, burck; — thon (Ton), bech (Belt) — edell, adellich, vill, sanni, Steffann, juu, Wienn, froun, froun,
 vnnnd; bereyten, leutten, hutte, mutter; — dagegen wöl, nam, bran. 20, 5. D gut. 22, 7. klag.

Nr. 308.

1 Ir Kristen allgeleiche,
merkt ain new gedicht
von ainem kaiser reiche
hab ich in meiner pflicht;
mich zwingt sein güetigkait,
daß ich hie sing darvon,
sein nam ich euch bedeute:
der kaiser hochgemaite
hieß Maximilian.

2 O got von himelreiche,
groß dein erbarmung ist,
daß du auf erd geleiche
dem kaiser zu diser frist
so große gnad hast geben
alhie vor seinem tod!
got tet im kund [sein], merkt eben,
sich wurd enden sein leben,
des merket mich gar trat.

3 Rechte warhait wil ich singen,
was nun volget hernach;
nun hört wunderlich dinge.
Zu Isprud es geschach
alhie vor sieben jaren,
ee do starb der kaiser fron,
der kaiser hochgeporen
der het im außerkoren,
hielt ain panget so schon.

4 In großer freid sie waren,
sein herren allgeleich;
dem kaiser hochgeboren
ward kund gar haimleich
von got, daß er müest sterben
wol uber sieben jar,
er solt im hie erberben,
daß er darnach möcht erben
die ewig freid fürwar.

Österr. Volkstheater. III.

5 Gar palb ließ er im pringen
ain leichpar, ich euch sag,
in sein palast geringe
zu stund am selben tag;
man tet sie überlegen
mit schwarzem tuech klegleich,
sein gnad tet sich pewegen,
tet großer andacht pflegen,
nun höret sicherleich.

6 Palb mueset man im singen,
dem edeln kaiser her,
so gar mit allen dingen,
wie er gestorben wer;
do man es höret zware
in seinem hof so weit,
da mainet man fürware,
sein herren alle gare,
es wär tot der hochgemit.

7 Laid was in allen kunde
wol umb den kaiser sein,
sie wolten zu der stunde
in den palast hinein,
man wolt sie nit einlassen,
sein herren allgeleich
tetten greulich an poßen,
die tür woltens auf stoßen
wol zu dem kaiser reich.

8 Er tet darnach sich richten,
sein majestat so fron,
ja wo er kund in pflichten,
machtet ain frid so schon
in manig kunigreiche
und auch in landen weit;
er lebt fürsichtigleichen,
[tet sich] der kaiser hochlöbleichen,
darnach die selben zeit.

- 9 In dem waren sich enden
die sieben jar, ich fing;
der kaiser tet sich wenden,
tet gottes willn volbring;
darnach in kurzen zeiten
schickt sich der werde man,
der kaiser hochgemeite,
tet sich zum tod perein
in seinem leben schon.
- 10 Er tet zu Wels einfaren
in ainem rosspar schon
so gar an allen joren,
der kaiser lobesan;
pald uber etleich tage
kam auch die weinacht zeit;
der kaiser tet sich klagen
sein herren, ich euch sage,
pald wurd sein leste zeit.
- 11 Recht an dem weinacht morgen
nach der kristmess geschach:
der kaiser unverporgen
in das firmament sach;
fürwar er sach dar anne
ain comet ungestalt,
sein majestat so frane
• weiset die sach gar schane,
fragt sein doctores palb, —
- 12 Und was der stern peteite,
wie wol er es wol west.
Sie waren im peraitte
und sagten im zulest,
es wurd ain sterben kumen
gar schier auf dise erd;
er hat es selbs vernumen,
daß es nit wer sein frumen,
der edel kaiser werd.
- 13 O wie gar traurig [sie] waren
sein herren alle sam,
der kaiser hochgebaren
ward krank aldo zu hand,
er het vor schon volente
sein testament mit fleiß,
der kaiser hochgenente
empfieng das sacramente,
sein majestat so weis.
- 14 Nun wil ich euch hie singen
von seinem tod klägleich;
er hieß wol zu im pringen
ain kartuser löbleich;
da er kam zu dem ende,
daß er must schaiden sich,
der kartuser behende
tet im feinen muet wenden
zu got, glaubt sicherleich.
- 15 „Wol dir du kaiser werde,“
sprach er, „nun gib dir trost,
daß du alhie auf erben
so vil gestritten hast
wol umb weltliche ere;
nun denkiez selb an dich,
streit diriezund selber
und laß dich nit beschwären
den teufel grausamlich.“
- 16 Er starb gar kristenleichen
mit all anzaigen schon,
darnach so traurigleichen
legt man sein leichnam an,
man ließ sein antlitz schawen,
wie er het vor begert,
da waiten man und frauen,
zu got tettens vertrauen,
man füeret in so werb —

10, n. rosspar: von Pferden getragene Bahre. 14, 4. Er ließ seinen ehemaligen Hofkaplan den Karthäuser Gregorius Reisch aus Freiburg i. Breisgau nach Wels kommen.

- 17 Laidig zu Oesterreiche
gen Wien wol für die stat,
man enpfing in Klagleichen,
zwen fürsten also trat
pifchof Jörig genante
zu Wien in Oesterreich,
der ander fürst belande
bewart vor aller schande
haisit bischof Diereich.
- 18 Sein leichnam tet man tragen
wol zu sand Steffan dar,
die priesterschaft ich sage,
der abel auch fürwar,
der rat und gmain all paide,
vil frawen auch darbei
plaitten in ein mit laide,
barnach an underschaide
het man gotsdienst so frei.
- 19 Mit laid am sexten tage
plait man in wider auß,
man legt in auf sein wagen,
da hueb sich kläglich sauß
in ainer stat so veste
- Neustat ist sie genant;
barnach zum allerfesten
trueg man in an sein reste
wol in die burg zu hand.
- 20 Er ward also pegraben
unter ain altar fron,
sein majestat wolt haben;
mer fing ich euch hie schon,
wie lang der kaiser clare
alhie geregieret het:
dreu und dreißig jare
und ward alt sechzig zware
weniger vier manet.
- 21 Sein tod zu Wels geschache
in Oberösterreich;
zu Linz ich euch verjache
starb kaiser Fridereich,
do man schreib an der zale
hie drei und neunzig jar.
Ich pit euch züchtig alle,
nun lat euch wol gefallen
das lied gar offenbar.

17, s. Georg v. Slavonia, der Bischof von Wien. 17, s. Vielleicht B. Dietrich von St. Vösten?

Kloster Neuburger Handschr. 122B. Daran gedruckt in Ronet Anz. 8. 70.

Die Hdschr. schreibt immer sy und syben. 11, 2. gefach. 11, 9. weiet. 12, 5. sterb. 12, 7. vernomen. 13, 3. geborn. 15, 6. le . . sel an. 16, 8. zu gottens vertrauen.

Nr. 309 — 312.

Von König Karls Erwählung.

Maximilian hatte auf seinem letzten Reichstag zu Augsburg seinen Lieblingswunsch, die Wahl seines Enkels zum römischen König, nicht durchgeführt. Die Fürsten im Reich standen sich schon damals fast in zwei Heerlager geschieden gegenüber und nicht einmal innerhalb der österreichischen Partei war man ohne Weiteres zu jener Königswahl bereit. Dabei wirkten vorzüglich zwei sich halbwegs widersprechende Gründe: die Einen fürchteten, der Erbe der spanisch-neapolitanisch-österreichischen Macht werde der Fürstlichkeit im Reich gegenüber zu übermächtig sein; die Anderen besorgten, Karl werde durch seine außerdeutschen Besitzungen zu sehr von den deutschen Interessen entfernt werden.

10 Und auch die geneigtesten wollten wenigstens ihre Zustimmung so gut wie möglich für sich verwerthen und so vorsichtig wie thunlich verlausuliren. Daß aber auf die Stimmen der Gegenpartei Franz I. von Frankreich bereits seine kühnsten Rechnungen baute, war allerwärts bekannt, auch sagte sich wol jeder, daß der Wettstreit solcher Nebenbuhler einen unvermeidlichen Krieg wo nicht

15 mit sich führen so doch nach sich ziehen werde. Als daher der Kaiser am 12. Januar 1519 die Augen schloß, mußte sich Aller eine ängstliche Spannung bemessern und es folgten sechs Monate eines wenigstens in seinen äußeren Vorgängen offenkundigen und Alles aufregenden politischen Intriguenspiels, dessen Ausgang sich längere Zeit auf die französische Seite zu neigen schien

20 und bis zum letzten Augenblick zweifelhaft blieb. Von den Kurfürsten hatte König Franz den von Trier ganz auf seiner Seite; Mainz, Köln, Kurpfalz schwankten und man durfte mindestens voraussetzen, daß jeder von ihnen einen Preis habe, dessen Angebote er schließlich weichen werde. Mit Ludwig V. von der Pfalz kamen die französischen Unterhändler bis zu einem ausführlichen Vertragentwurf. Aber auch Joachim I. von Brandenburg schien der ihm in

25 Aussicht gestellten Statthalterschaft im deutschen Reich und der für seinen Sohn angetragenen Tochter Ludwigs XII. nicht widerstehen zu wollen und von Friedrich dem Weisen von Sachsen wußte man, daß er von Oesterreich vielfache Kränkungen erfahren und bitter empfunden hatte. Dazu wurden rundumher

bei den andern Fürsten und Herren Gelder und Versprechungen freigebig gespendet; in den inzwischen ausbrechenden zwei Kriegen, dem württembergischen (Nr. 313 ff.) und der Hildesheimer Stiftsfehde (Nr. 323 ff.) wurden die

30 Gegner Oesterreichs mit Geld und sogar mit gelblichen Truppen unterstützt. Von auswärts kam dem König von Frankreich die einflußreiche Unterstützung des Papstes und die des Königs von England zu Hülfe.

Es gab Zeiten, wo Karls Unterhändlern — er selbst war in Spanien — der Muth entsinken wollte. Dennoch siegte am Ende ihr Geschick verbunden mit Karls eigner Entschlossenheit, sein Ziel nicht fahren zu lassen und mit der natürlichen Gewalt der gegen einen nichtdeutschen Fürsten in die Waagschale

35 fallenden Gründe. Als die Kurfürsten endlich zu Frankfurt versammelt waren, hatte das Stichwort, es dürfe nur ein deutscher Fürst gewählt werden, so weit gesiegt, daß wenigstens die Bewerbung Franz I. hinfällig war. Doch versuchte man im letzten Augenblick noch einmal einen bereits früher in Betracht gezo-

nen Ausweg, um dem österreichischen Hause zu entgehen: man dachte an Friedrich den Weisen von Sachsen. Er lehnte aber die ihm gemachten Vorschläge ab, weil er sich selbst und seiner Hausmacht der gefährlichen Aufgabe gegenüber mißtraute. So ward denn schließlich am 28. Juni, wenn auch unter den Bedingungen einer sehr strengen Wahlcapitulation, einstimmig Karl V. gewählt. ⁵

Wie zweifelhaft und dunkel nun auch immer die Zukunft noch aussehens mochte, man getröstete sich wenigstens der großen Macht, welche sich jetzt in der Hand eines, wie man hoffte, thatkräftigen jungen Fürsten vereinigte, dessen hervorragende Anlagen zu großen Erwartungen berechtigten. Darum war für den Augenblick der Alp gehoben, der auf allen Gemüthern gelastet hatte. ¹⁰

Das erste der folgenden Lieder gibt eigentlich nur eine abkürzende Durchreimung des königl. Titels, wie er von den Habsburgern bis zum wiener Frieden von 1725, wo die spanischen Titel ausgeschieden wurden, geführt worden ist. Die vielen Königreiche ꝛ. sollen die Macht des Neugewählten vor Augen stellen. ¹⁵

Das zweite Lied, Nr. 310, ist von Mertein Weiße ^{*)}, Nr. 311 von Pamphilus Gengenbach.

Nr. 309.

Ain neues lied von künig Karolus

in dem ton: erst so wöll wir loben Maria die raine maid.*

- | | |
|---|--|
| <p>1 Helfent mir jubilieren,
ir herren allefant!
ich hoff geluck kom schiere
wol in das ganze land:
die kurfursten so zarte
si hand sich nit gesparte,
si hand von hoher arte
erwelt ain romschen künig,
sein titel ich hie sing.</p> | <p>zu Castilien ferre,
zu Arragonien,
gib ich euch zu versten.</p> |
| <p>2 Ist Carolus genennet
von gottes gnaden zart,
romischer künig erkennet,
neulich erwelet ward,
und auch künig noch mere:
in Hispanien herre</p> | <p>3 Zu Legion auch ain herre,
zu Sicilien güt,
zu Granaten noch mere,
zu Naverre mit müt,
zu Napolis auch künge,
des hab wir güt gedinge,
im soll nit misselinge
in seinem regiment;
got hat in her gesent.</p> |
| | <p>4 Er ist, merkent mich mere,
erzherzog mit begir</p> |

^{*)} l.: „Von erst ꝛ.“ Melodie des Schenkenbach, Uhlend 141. 2. ff. nicht: „König von Spanien,“ sondern: „in Spanien König von Castilien ꝛ.“ Spanien gehört nicht zum Titel.

^{**)} Ein Marienlied von ihm, Weller, Report. Nr. 58, ist bei Wadernagel, D. Kirchenl. 1841 Nr. 178 abgedruckt.

- zu Osterreich, ain herre
 zu Burgund, merket ir,
 zu Lutringn und zu Steire,
 zu Brabant so geheure,
 zu Kernten also teure,
 zu Krain ain gwaltig herr;
 furpaß merkent mich mer, —
- Zu Limburg also veste,
 zu Luzzelburg darbei,
 zu Gelbern auf das leste;
 graf zu Flandern so frei,
 zu Habsburg, zu Tirole,
 zu Riburg gleich als mole,
 pfalzgraf er auch sein solle
 zu Hennegau genant
 und merkt auch zu Holland.
- 6 In Seland auch noch meren
 ain herr so tugendleich
 so gar mit großen eren,
 margraf des hailigen reich
 und landgraf zu Elsaßen,
 herr zu Friesland on maßen;
 wil euch noch hören laßen,
 von der windischen marz
 ist er ain herr so stark.
- 7 Zu Portenau er iste,
 zu Salins auch ain herr,
 zu Mechel zu der friste
 gewaltig auf dem mer.
 Den titel laß ich pleiben,
 ich kans nit alls beschreiben,
 tünd mirs zum pesten scheiben,
 wenn ich da hett gefelt
 und hettis nit recht gemelt.
- Ir durft euch sein nit schamen
 des fursten hochgeporn,
- Carle haift er mit namen,
 er ist iez außertorn,
 das römisch reich zu besitzten,
 uns alle zu beschützen
 mit allen seinen wizen,
 die ganzen cristenhait,
 der künig hochgemait.
- Dem edlen kaiser frone
 dem got genebig sei
 im allerhöchsten trone!
 die zart jungfraw Marei
 woll im umb got erwerben,
 sein gschlecht nit ab lon sterben
 und niemer mer verderben,
 daß er uf diser erd
 regier das weltlich schwert, —
- 10 Das im hie wirt gegeben
 von den kurfursten all!
 Got frist im hie sein leben!
 in wunniglichem schall
 hat er so manigfalte
 Teusch und Welsch in sein gwalte
 und ist dennocht nit alte,
 der jungling innigleich,
 erzherzog in Ostreich.
- 11 Ich laß beim nechsten pleiben,
 es ist mir unbelant
 zu singen und zu schreiben,
 sein leut und auch sein land
 kann ich nit alls erfahren;
 got der well in bewaren
 mit allen seinen schaten,
 sein werbe ritterschaft!
 got geb im sig und kraft, —
- 12 Daß er das römisch reiche
 enpfach in sein gewalt,
 mit freuden wirbigleichen!

sein lob ist manigfalt;
 der edel furst so frone
 er tregt der ern ain trone
 in Hispanie also schone
 und andren landen mer
 ain großmächtiger herr.

13 Der uns das lieblich feine
 von newem hat gemacht,

er trinkt so gerne weine;
 wer er darvon veracht,
 das laßt er sich nit krenken!
 er wil sich ains bedenken:
 das lieblich wil er schenken
 zu lob dem newen künig,
 got woll daß uns [mit im] ge-
 ling!

A. 1 Bl. II. fol. o. D. 1519. Beller, Report. 1214. Berlin, Bibl. Yd 7802 Nr. 4. B = gleichzeit. Abschrift, Berlin. Bibl. Herz. germ. 4^o 718. Der Text B, (vgl. Qu. zu Nr. 310) welcher mir für den Abdruck allein vorliegt, machte die Einsicht in A entbehrlich. Ob die leicht zu bessernden kleinen Fehler auch in A stehen, kann ich stellenlich nicht angeben.

3, 1. Regien. 3, 4. zu Ruernne. 3, 9. gefant. 4, 2. zu Wain. 7, 2. Selms. 8, 1. J. burfent euch sein (nit fehlt) schamen. 9, 5. die woll. 10, 9. Osterreich. 12, 6. und in a.

Nr. 310.

Ein new lied von künig Karol.

In dem ton: Got gruß dich brüder Beite, horst du kein new geschrei.

1 Mit freuden wil ich fingen
 iezund ein new gesang;
 her got, gib uns geringe
 ein gütten anefang,
 wann ich hab hie verstande,
 ein fürst von Osterreich,
 got behüt in vor schande,
 man findt nit sein geleich!

2 Ein künig gewaltigliche
 von Osterreich geborn,
 künig Karol löbliche,
 got hat in außerkorn
 uber all künig zware,
 der fürst so hochgemüt,

zu regiren fürware
 die christenheit so güt.

3 Nun merket all geleich,
 wenn ich euch fingen sol:
 das heilig römisch reiche
 hat sich besunnen wol,
 haben die christenheite
 mit einem künig gwert,
 bewart vor großem leidte,
 daß iez auf dieser erd —

4 Unter all christlich fürsten
 lebt iez nit sein geleich,
 nach eren thät in dürsten;

2, s. „damit er, der h. Fürst, regiere etc.“

- er ist ein künig reich
gar weit an manchem orte
ist er der welt so fein
vor aller schand verwarde
zū römischen künig rein.
- 5 Ein künig von Behem freie
mit seiner potschaft güt,
sechs churfürsten darbeie
so gar mit reichem müt,
sie ritten alle eine
und wolten da gar schon
zu Frankfurt an dem Meine
erwelen ein künig fron,
- 6 Der dem romischen reiche
stetig behilflich wer,
uns Christen all geleihe
zū nuß und auch zū eer,
daß uns nie werd genummen
von Türken maniche land,
das wolt das reich verkommen.
Mer thū ich euch bekant:
- 7 Am gottes auffartstage
geschachs im neunzenden jar,
ist war, wie ich euch sage,
gingen die fürsten klar
gen kirchen also schone;
sie baten alle got,
der heilig geist sei thone,
daß sie on allen spot —
- 8 Der Christenheit so frumme
erwelten ein künig werd.
Ein churfurst ich vernumme
von Meinz der hochgeleert
der fraget umb behende
den bischof von Trier gar schon
- in geistlichkeit erkennte
umb die erst wale fron;
- 9 Der thet sein wal da geben,
das thet im wol anstan.
Fürbaß fragt er, merkt eben,
ein bischof lobesan
von Cöln gab auch sein wale.
Von Behem die potschaft reich
fragt er mit gutem schalle,
das merket alle geleich;
- 10 Die gab auß freiem müte
die dritte wale schon.
Fürbaß mit allem güte
fraget der bischof fron
ein churfurst hochgeboren,
pfalzgraf am Rhein genant,
der gab die viert wal dare.
Darnach der bischof bhend —
- 11 Fragt er in hohem preise
ein churfurst außervelt
von Sachsen, der mit fleiße
ein churfurst hochgezelt,
der gab sein wal mit eren.
Darnach der bischof fron
weiter, das solt ir hören,
fragt er ein churfurst schon —
- 12 Von Brandenburg mit schalle,
ein marggraf hochgenant,
der gab die sechste wale,
er ist gar weit erkant;
den künig thet er preise.
Darnach der bischof werd
so gar mit ganzem fleiße
von Meinz der hochgeleert —

5., 8. Böhmen war beim Wahlact nur durch eine Gesandtschaft vertreten. 6., 7. verkommen: verhüten. 7., 1. Das wäre am 2. Juni; s. dagegen S. 229., 4. Der Wahltag wurde erst 17. Juni eröffnet. 7., 7. „der h. Geist möge machen, geben.“ 8., 8. vernumme: wol eine dem Reim zu Liebe gebildete Mißform für vernam.

- 13 Der gab auch dar sein stimme
mit worten wol gethon.
Die fürsten, ich vernimme,
die waren all so schon
einig mit reichem schalle,
des frewet sich geleich —
künig Karl het die wale —
das haus von Osterreich.
- 14 Gar bald in kurzen zeiten
ward die sach offenbar;
man thet nit lenger beiten,
in manchem land fürwar
lobt man got also schiere
mit mancher proceß rein,
daß er stetig regiere
das römisch reich so fein.
- 15 Mer wil ich euch anzeigen
von großer freud fürwar,
ich mag es nit verweigen,
man sah auch offenbar
viel freudfeuer behende,
als ich vernommen han,
im teutschen land volende,
das romisch reich so schon.
- 16 Das haus von Osterreich
hat auch viel freud fürwar,
die Steirmark thet nit weiche,
das land zu Kernten klar
das kronland wont im beie,
die erbland außerswelt,
das land an der Ens freie
künig Karl zu gezelt.
- 17 Sie gingen lobeleiche,
wie an gottsleichnamstag,
- all orden würdigleiche,
fürwar das ich euch sag,
all brüderschaft gemeine
die gingen frölich hin
in das gotshaus so reine,
wie ich berichtet bin.
- 18 Darnach mit großem schalle
ließ man das geschütz ab gan,
viel büchsen hort man knalle
mit freuden wol gethan,
viel freudfeuer ließ man prinnen
von alten und auch klein,
und man thet tanzen und springen
man gab auch freudenwein.
- 19 Auch merket großes wunder
zu Wien ein thurn schon
het man freudfeuer besunder
oben auf den knopf thon,
sant Steffans thurn ich nenne,
zu lob künig Karl rein
ließ man das feuer prinne.
Got frist ims leben fein, —
- 20 Daß er stetig regiere
das heilig römisch reich
mit gutem frid so schiere
uns Christen all geleich!
Darbei thet ich gedenken
des keisers miltigleich,
Maria thet in senten
wol in der gnaden reich!
- 21 Auch soltu nit vergeßen
unser, du reine weib,
bein pitt für uns thet meßen,
bir wird doch nichts verzeit

15,7. volende: entweder Infinitiv: „man sah Freudenfeuer vollenden,“ oder adverbial: im deutschen L. überall. 15,8—16,8. „solche Freude herrscht im römischen Reiche. Aber nicht minder die österreichischen Hauslande sind voll Jubel.“ 19,8. In Wien dauerte die Freude freilich, vermöge der ausbrechenden Unruhen wider das alte Regiment nicht lange. 20,8. d. h. Maximilians. 21,8. „biete (deinem Sohne) deine Bitte für uns dar.“ Vgl. mhd. Wtb. II. 200 b.

gegen beim kind so klare,
ewig vor helle glüt,
wenn wir von hinnen fare,
Marie halt uns in hüt!

22 Darbei laß ichs beleiben,
daß lieb ein ende hat,

ich mocht nicht weiters schreiben,
got behüt uns vor not!
Iz herren all mit fleiße,
daß dacht sei euch geschenkt,
daß machet Mertein Weiße,
sein im besten gedenkt!

A 1 Bl. H. fol. v. O. n. 3 (mit R. Karls Bildnis) Keller. Ann. L. 54, Report. Nr. 1299. Berlin. Bibl. Id 7803 Nr. 27. — Heibelb. Bibl., eingebettet als Bl. 88 in Cod. pal. Nr. 793. B = gleichg. Nöchr. Berl. Bibl. Moor. germ. 4^o, 718; ist eine in der Schreibung bessernde, sonst genaue Abschrift von A. — Nach A gedruckt in Wones Anzeiger 7, 56.; darauf bei Hildebrand Nr. 13. A hat d, g, ff, ff, s, þ wie gewöhnl.; — einzeln ai in Christenheute, sagde; — hochgemuth; — gewaltigliche, miltigliche; einich 13. 5., — di für b: sandt, wardt, stndt zc., für i: genandt, bewardt, gewerdt, redtig. In Doppelungen: lobefann; heptten, weiters, zestten, wortten, miltte. 7, 5. nach A. 7, 7. sein ff. sei. 8, 3. verrnummen. 11, 7. das schli. 14, 3. mit ff. nit. 16, 5. wond. 17, 3. würdig gleiche A. 19, 7. feur. 19, 8. jm das. 21, 4. verleid A. 22, 1. ich.

Nr. 311.

Ein neues lied gemacht durch Pamphilum Wengenbach zu lob dem allerhochgeborusten großmechtigosten Carolo, erwelter römischer künig, künig in Hispanien Kungen Granaden Napels zc. ein geborner erzherzog in Osterreich, herzog von Burgund zc. Vivat Carolus rex potentissimus.

Diß lied sing in Rawerren wis oder: Ich stund an einem morgen. *)

1 Ir churfürsten allgemeine
sind aller eren werd,
daß ir hand gwelt alleine,
den ganz Teutschland hat bgärt,
das ist Carle von Osterreich,
ein herzog von Burgunde,
wo findt man sin gelich?

2 Fürwor so muß ich jehen,
got hat es selb gethon;

es wär groß mord geschehen,
wär er nit darzu lon;
das hat wol btracht Maximilian
zu Augspurg uf dem tage,
got well in nit verlan,

3 Füren zu ewign fröiden,
geben den ewign lon,
der so christlich ist verscheiden,
als man hat wol vernon.

*) Auf die Melodie von Nr. 275 b. h. die von Nr. 205 oder auf diejenige von Wland Nr. 70.

- Ich fürcht, daß iez verscheiden si
 der Frid in aller wälte,
 Maria won uns bi!
- 4 Carle der wirt regieren
 in großer strengikeit,
 die gerechtikeit wirt er zieren,
 zu kriegen sin bereit;
 kein ungrechtikeit wirt er nit lon,
 ir richstet thünd euch fröwen,
 daß es ist darzu lon.
- 5 Ganz Spanien thüt er zieren
 und trägt auch uf ir kron,
 Napels thüt er regieren,
 darzu auch Arragon,
 in Granaten gwaltiger künig und
 herr,
 mit gwalt so müß im dienen
 das künigreich von Rawerr.
- 6 Barbari mit großen eren
 in angenommen hot
 für iren künig und herren,
 des soll er danken got,
 des ist der Türck nit wol gemät,
 daß so noch zu im will husen
 Carolus das edel blüt.
- 7 Von Castilien hat er den namen,
 ein künig in Spanier land,
 von Desterich den stammen,
 geborn in Niderland,
 hat iez erlangt die römische kron,
- das ist iezund die zwölfte,
 die im ist underthon.
- 8 Franzos, du darfft wol truten,
 du hetst gar gern gewert,
 und ander me, die luxen,
 es wirt in ligen hert!
 er wirt worlich nit ligen lon
 groß schmach, schand und auch laster,
 die man im hat gethon.
- 9 Etlich geistlich solt ich nennen,
 die im hand hart zu gesetzt,
 man thüt sie wol erkennen,
 bliben nit ungelegt!
 got solich schmach nit liben mag
 wol in dem höchsten throne;
 o L., ich dir das sag.
- 10 Fröwen euch, ir räterstnaben,
 darzu auch all fäßtnecht,
 daß wir ein künig haben,
 den nit all wält verschmecht
 und spricht, im si die täschen lär;
 die selben werden hören
 in kürz noch ander mär!
- 11 Darbi will ichs lon bliben,
 got geb im wisheit und kraft,
 uf daß er mög vertriben
 die ganze heidenschaft
 und mach ein ander regiment
 in der ganzen Christenheite,
 dann sie sind gar verblent!

6, s. daß Karl ihm so nahe wohnen will. 9, 1 ff. S. 280, 20. 9, 7. ohne Zweifel Pfalzgraf Ludwig V. S. 228, 20. 10, s. vgl. Nr. 273, 15.

A = 1 Bogen fol. mit des Kaisers Blibe o. D. u. J. (Basel 1519). Beller, Ann. I. 48, Report. Nr. 1183. — Berl. Bibl. Yd. 7803 Nr. 1. B = 1 Bl. kl. fol. o. D. u. J. (Nürnberg 1519) Beller, Ann. I. 48; Report. Nr. 1184. — Berl. Bibl. Yd. 7802 Nr. 23. C = gleichzeitige Abschrift in Berl. Bibl. Moer. germ. 4^o 718. Gedruckt nach A in Belmar. Jahrb. IV. 13; danach hier. A hat d, g, s, f wie gewöhnl.; werdt 1, 2. mort 2, 3.

Nr. 312.

- 1 To love wil ik singen
im hilgen romischen rik,
god lof und dank vorbringen,
Marien dessulven gelik,
dat uns ein hoved erschenen
over alle christenheit,
darumme vele menen,
vele dragen frolichheit.
- 2 De abelar is geflogen
in dutsche nation,
wor he ol is her togen,
to enpfahn sin ehr und kron,
wor he ol is erwelet,
als sit dat recht gebort;
dat heft vele fursten gequelet
und han dat node gehort.
- 3 Frankrik het sit gebrungen
umbt hilge romische rik,
darin is om mislungen,
des frewe dit, Brunswik!
Du heft es set entgulden,
nen Franzos du wollest sin,
du heft nu des abelars hulde,
he is de beschutter bin.
- 4 Ein flogel he wart streden
over alle dutsche land,
wo vor sine sinde schreden,
gar wol sin se om bekant;
Frankrik het wat geseiet
in abelars gardelin,
- it is noch ungemeiet,
it mot all unkraut sin!
- 5 De lawe des het entgulden,
hispanisch he wolde sin,
und het vel moten bulden,
dat deit om noch sware pin;
he heft dat alle geleden,
umme dat romische rik,
dar wart he umme reben
und maken dat weder lik.
- 6 De lilie wart gerothen
in dutsche nation,
ik mene et werde gewrothen
und kregen dat recht lon!
S. L., dat wil dit geboren,
Franzose du wollest sin,
den lawen ganz vorstoren
to willen der lilien.
- 7 De lawe heft gefochten
all vor de romische kron
so vele he vermochte,
des eigent he groten lon,
dat wart se wol vergelden,
dar is nein twifel an,
dat rike wart wol melden,
wat he darumb heft gedan.
- 8 De lilie begunte to wassen
dorch vele dutsche land,
Sellern, Westpfalen, Sassen

3,4. Ueber die braunschweig. Beziehungen des Liebes vgl. unten Nr. 323 Einl. 5,1. Der braunschweig. Ebwe. 6,1. wird in D. gerothen, gespürt. 6,6. Herzog Heinrich der mittlere von Lüneburg, der mit dem Bischof von Hildesheim verbunden war und als Schwiegervater Karls v. Geldern auf französischer Seite stand.

heft ore wortel vorbrant;
 de adelar und de lawen
 werden se wol vermöten,
 wente gar scharpe klawen
 hebben se an oren vöten.

9 De edle stam van Osterike
 Burgundi und Hispanien
 is der eren und bogend rike,
 dat secht man all van in;
 hirumb sine majestat
 in allen finen riken
 strafet böshaid unde quad,
 des het se nenen glifen.

10 Bormerer des rikes to aller
 tid,

of des christlichen loven,
 hiran went he allen flit,
 wert men noch sehen vor ogen.
 Des hebbe god dank in ewigleid
 in grote love und eren,
 dat he der ganzen christenheid
 gegeven heft den heren!

11 De dit lib sang erst nie
 to eren der romischen krone,
 god make en der sunden frie
 und geve om vele to lone!
 Prisen wil he dat romische rik,
 levebe he noch vele jare,
 of de heren to Brunswik,
 dat merck man hir openbare!

S. ich verstehe: „werden ihr zu begegnen wissen;“ freilich kenne ich nur möten
 r. dat. für begegnen.

Gdschr. des Königl. Archivs in Hannover Domestiken 53.

1. 1. Tho, ebenso thogen, moth, lobu, frohu, vermöthen, ohu, ohr. 5. 1. bat entschulden. 7. 5. se
 secht. 7. 6. abu. 11. 3. öhm. 11. 5. wil het dat.

Nr. 313 — 322.

Vom württembergischen Krieg.

Herzog Ulrich war durch die glücklichen Erfolge von 1516, S. 190 ff., in
 eine Lage versetzt, der sein Character nicht gewachsen war. Er überschätzte die
 Bedeutung dieser Erfolge, indem er seine Ziele höher und höher steckte, und
 verkannte zugleich, daß die Gefahren, welchen er durch seine entschlossene Haltung
 für diesmal entgangen war, mit jedem Augenblick und am meisten durch seine
 eigene Maßlosigkeit größeren Umfang gewannen. Er stand auf der Höhe seines
 Glückes und an dem Wendepunkt zu der freilich selbstverschuldeten Katastrophe
 seines Lebens.

Gleich auf dem Rückzug von Blaubeuren S. 193, ergriff er eine viel-
 leicht nur zufällige Gelegenheit zu einem strengen Strafgericht gegen einen
 seiner Gegner im Lande, den Grafen von Helfenstein, welcher als kaiserlicher
 Diener gegen ihn gebraucht war und sich eben jetzt zu Augsburg aufhielt. Als

nemlich der Herzog in der Nähe des hessensteinischen Schlosses Hiltenberg Nachtrast hielt, schlug eine, man weiß nicht zu welchem Zweck abgefeuerte Kugel aus dem Schloß unter einige seiner Leute. Der Herzog wollte sofort das Schloß und die umliegenden Dörfer zerstören, unterließ es zwar auf die 5 fallige Bitte der herbeigeeilten Gräfin, ließ aber hernach dennoch Hiltenberg, da der Graf die Deffnung des Schlosses ablehnte, am 9. November 1516 brechen und ausbrennen.

Dann folgte der in der Anmerkung zu Nr. 302,10 erwähnte Proceß gegen die Breuning und Andere, der zwar nach Maßgabe des Tübinger Vertrags, 10 Nr. 288,13 Anm. und in den Formen des Rechtes geführt ward, was selbst die Gegner nicht in Frage stellten, aber dennoch namentlich in der Behandlung Konrat Breunings von unmenschlicher Härte und fühllosem Rachedurst zeugt. Mochte dies Verfahren auch im Lande, worauf es berechnet war, Schrecken er- 15 regten, weshalb denn auch der Kanzler Lamparter und manche Andere die Flucht ergriffen, so entfremdete es dem Herzog doch in gleichem Maße die Gemüther auch vieler seiner Anhänger. Es begann ein gefährliches Spiel von Verdäch- tigungen und Angebereien, denen der Herzog vermöge seiner Anlage zum Mis- trauen nur zu williges Gehör ließ. Dann ergieng 1517 auch ein Rachegericht über jenen Dietrich Spät (s. Nr. 301,6 Anm.), der allerdings gewissermaßen 20 jetzt der leitende Minister der württembergischen Emigration war. Mehrere seiner Schlösser, zugleich auch einige hessensteinische, wurden verbrannt und zerstört.

Den Herzog beriet in allen diesen Dingen hauptsächlich der inzwischen zum Kanzler emporgestiegene Dr. Ambrosius Holland, ein Mann von großem 25 Talent, aber vermöge seiner blinden Hingabe an des Herzogs System von ver- hängnißvollem Einfluß. Sein Character erscheint dabei in mindestens zweifel- haftem Licht, wenn auch eben dieses System mit den Anschauungen zusamen- stimmte, welche Holland, ehemals Lehrer des römischen Rechtes, als Humanist vertreten zu sollen glaubte. Er bestärkte den Herzog in dem Streben nach einer 30 den Landständen abzurufenden vollständigen Souverainetät und ließ ihm zugleich durch die auf das römische Recht gestützte Ausbeutung des Begriffs vom Majestäts- verbrechen die furchtbarste Waffe gegen seine Gegner.

In raschem Fortgang steigerten sich die Gegensätze nach allen Seiten. Der Herzog, welcher einst zur Zeit des armen Konrat (Nr. 285) mit Hülfe seiner 35 Beamten und der Ehrbarkeit d. h. des im Landtag herrschenden Patriciates die Auflehnung des unteren Volkes niedergeworfen hatte, suchte sich jetzt umgekehrt, gestützt auf die Anhänglichkeit des unteren Volkes, in unbeschränkter Souverainetät über die Stände zu erheben und die Beamten, welche bisher eine Mittelstellung eingenommen hatten, zu blind dienenden Werkzeugen der Regierung zu machen. Die aus ihrer bisherigen Verbindung mit dem ständischen Wesen natürlich her- 40 vorfließende Theilnahme an dem Kampf der Stände um ihren Einfluß ward den Beamten jetzt zum Staatsverbrechen angerechnet. Mit eben diesen Be- strebungen des Herzogs stieg aber bei seinen Gegnern im Lande die Erbitterung im Kampf für die angefochtenen Rechte und der so blutig verfolgte Gedanke von der „Verdrängung des Herzogs vom Regiment“ ward in den Kreisen der Ehr- 45 barkeit nur um so allgemeiner.

Auch die Huttensche Angelegenheit wirkte fort. Es hing wol mit der eben angeedeuteten Stimmung in den ständischen Kreisen zusammen, daß die Zahlung der im blaubeurer Vertrag festgesetzten Summe, S. 193A, unter- blieb, wenn die Zögerung auch zunächst mit der Unmöglichkeit, das Geld zu 50 beschaffen, entschuldigt ward. Dem Herzog selbst war um die Zahlung gar

nichts zu thun, zumal nachdem der Kaiser seine Forderung wieder an die Guttenschen selbst abgetreten hatte.

Unter diesen Umständen sah man sich bald genug wieder nahe an einem neuen Ausbruch des Krieges. Die Aechterklärung gegen den Herzog ward erneuert; der schwäbische Bund so wie die Stände und Städte im Lande selbst wurden vom Kaiser zu Truppenaufstellungen aufgefordert. Aber auch der Herzog sah sich vor, indem er Unterhandlungen mit den Eidgenossen und namentlich auch mit dem König von Frankreich anknüpfte, dessen schon jetzt bezeugte Bereitwilligkeit, ihn zu unterstützen, natürlich hernach mit dem Tode Maximilians noch viel bringlichere Gründe erhielt. Zwar lenkte 1518 der alte Kaiser noch einmal zu dem Versuche einer friedlichen Beilegung aller dieser Händel ein, aber als er am 12. Januar 1519 die Augen geschlossen hatte, da konnte niemand mehr den baldigen Ausbruch des Krieges bezweifeln. Ulrich that selbst den ersten Schlag.

Als er am 20. Januar 1519 an einer zu Ehren der kaiserlichen Todesfeier veranstalteten Tafel saß, kam die Nachricht, daß in der zum schwäbischen Bunde gehörigen Reichsstadt Neutlingen sein Vogt auf der Achalm erschlagen sei. Die That war, insolge eines Wortwechsels zwischen dem Vogt und einigen Bürgern über das Wildern und Fischen der Neutlinger im herzoglichen Revier, von Baste dem Papierer, d. h. Papiermacher, begangen. In unbesonnener Wuth brach der Herzog unverzüglich nach Neutlingen auf, das sich ihm nach achttägiger Vertheidigung am 28. Januar ergeben mußte. Er ließ sich huldigen und erklärte Neutlingen zur württembergischen Landstadt. Das freilich hieß erklären, daß er entschlossen sei, zu versuchen, wie viel sich in der herrenlosen Zeit des Reiches etwa gewinnen lasse. Sein eigener Vater, jener arme verstornte Graf Heinrich von Mümpelgart, der einige Monate später starb, sagte, als er ihn nach Neutlingen fortreiten sah: „o, er wird zum Land hinausziehen!“

Unter Qu. A. des zunächst als Nr. 313 folgenden übermüthigen „Vater unser“ steht die Bemerkung, dieses pater noster habe der Herzog, wie man sage, ausgehen lassen. Daß man dies im Lande glaubte, beweist auch die Antwort darauf in Nr. 314, sowie die darauf bezüglichen Verse der im LXXIV. Band der Bibl. des stuttg. litt. Ver. herausgegeb. Heimchronik S. 73 oben. Gleichwol ist es nicht wahrscheinlich, hauptsächlich deswegen nicht, weil der Herzog sowol denen gegenüber, die ihm riethen, nun auch Eßlingen und andere Reichsstädte zu nehmen, als vor den in Ulm versammelten Bundesstädten jede weiter gehende Absicht von sich abwies. Die Andeutung in Z. 18 A. (B. weicht ab, vgl. die Anmerk.) als ob der Herzog nach der Kaiserkrone strebe, könnte sogar den Verdacht erregen, das Ganze sei nur von seinen Gegnern untergeschoben, doch wüßte ich keine sonstigen Beispiele für einen solchen Hergang anzuführen. Aus herzoglich gefinnten Kreisen mag der Spruch immerhin kommen.

Nr. 313.

Vater unser:

Neitling ist unser.

der du pist in den himmeln:

Ehing und Eßling wölln wir auch
pald gewinnen.

geheiliget werde dein nam:

3—4. der du: pist Eßlingen hab dir ain claine frist — in den himeln: Ehingen und Weil wölln wir gewinnen. B.

4. A list Tübing, was jedenfalls falsch ist, da Tübingen württembergisch war. Heyb besserte es in Gemünd; ich habe nach B das lautlich näherliegende Ehingen gesetzt

Hailprunn und Weil wölln wir
auch han.
zukomme uns dein reich:
der Ulmer pund ist uns kainen
gleich.
dein will der geschehe:
11 die münz hat gerait ain ander
geprege.
gib uns unser täglich prod:
wir haben geschütz für alle not.
vergib uns unser schuld:

wir haben des künigs von Frank-
reich huld.
15 als wir vergeben unsern schulbigern:
wir wölln dem pund das maul
recht zerpern.
laß uns nit gefürt werden —
wir wölln pald kaiser werden —
in kainer versüchung,
20
sonder erlös vor allem ubel. Amen:
so behalten wir des kaisers namen.

6. Hailprunn und Wimpfen soln uns nit entgan. B.

8—10. d. U. p. wirt uns gleich.

dein will gescheh in himeln als auf erd:

schwebisch Gmind wirt unser vogelherd. B.

15 ff. als wir vergeben —

das Bairland wirt uns ebn.

unsern schulbigern; für uns nit ein —

zu Augspurg hat man schlechten wein —

in kain ubel versuechen:

sich auf unser aidgnossen puech.

sonder erlös uns vor ubel. Amen:

ich hoff es werd uns alle zusamen. B.

8. „den schwäbischen Bund achten wir für nichts.“ 16. zerperen: zerschlagen. 18. Utr. v. Hutten sagt in der 5. seiner bekannten Reden, gegen den Herzog: als des Herzogs Schloß in Stuttgart von den bündischen Truppen besetzt worden, habe man dort Gedichte gefunden, welche ihn, um ihm zu schmeicheln, bereits Kaiser nennten. Auch die Langsche Chronik sagt von Ulrich, er habe die Absicht gehabt, die Kaiserkrone zu erlangen. Heyd I. S. 2, 202 Anm. 111. Es schmeckt trotzdem nach einer gegnerischen Verleumdung und verdächtigt die Fassung, welche Nr. 313 in A hat. 20. Text B zeigt, daß Soltaus Vermuthung, hier fehle eine Zeile, richtig war.

A = gleichzeit. Handschr. Münch. Bibl. Cbm. 1565 f. 183. B = gleichzeit. Handschr. im Besitz des Herrn Sandinger in Wien. Gedruckt aus A in Kretzschmar's Beiträgen 4, 436.; daraus Heyd, S. Ulrich I, 529. (daraus Kugler, S. Ulrich S. 59) Soltaus Nr. 40 a und hier. A ist unterzeichnet Eberhard Toren.

Nr. 314.

Aines frumen minchs gloss auf den vater unser vorsteend.

Das ist ain groß merklichs wunder,
 Wirtemperg spott gotes und des vater
 unser,
 darinn er meldt, Neutlingn ist mein:
 damit er sich bekennt am reich main-
 aidig ze sein!
 5 weiter Eplingn zu gewinnen:
 das helfen im die mainaidig pos-
 wicht besinnen
 Hanns Lienhart von Reischach vol
 aller schand
 und doctor Vollenband;
 im müeß ulmer pund werden gleich:
 10 der herzog mueß palb habn ain
 ander reich!
 er well auch Hailprunn und Weil
 han:
 er mueß aber ee sein aign land
 und leut verlan!
 und daß er hab geschutz für alle
 not:
 der mord an dem von Hutten be-
 gangen wirt sein tod!
 15 und daß er hab des Franzosen hulb:
 er hab nur ain cleine zeit gebuld,
 sein gemelte mainaidige stuch groß
 und das, so er an Reitlingen be-
 gangen hat pos,

wirdet ine darzu gwißlichen pringen,
 20 daß er mueß palb in gefengnus
 singen!
 An seiner landschaft hat er verschult,
 daß sie von im wirdet ziehen ir
 hulb,
 ime laßen umb that und schuld recht
 ergan,
 wie er sein underthanen umb un-
 schuld hat gethan
 25 feines gefallens urtail laßen stellen,
 die dann die richter haben müeßen
 fellen.
 Das alles wirdet die landschaft zu
 herzen saßen
 und ine den henker strafen laßen,
 als er der herzog manchen piderman
 30 wider recht hat gethan,
 die ine und sein iezeigen marschalch
 müeßen meiden.
 Ich pin ain minich, konds nit er-
 leiden,
 aber wir wellens got laßen walten
 und es biß zu seiner zeit behalten.
 35 Hiemit besleuß ich unser gedicht,
 alle ding sein besloßen und zu ge-
 richt,
 nur mit freuden dran!

7. Leonh. v. Reischach blieb nach Ulrichs Abzug als Hauptmann der herzogl. Be-
 satzung in Neutlingen. 8. I.: Vollenband; S. 238, 22. 10. bald verjagt werden.

Auf Da. B der Nr. 313.

Ueberschrift: mensch n. minch; vgl. B. 32. — 20. gefengnus. 31. Schiger. 36. auß.

Nr. 315.

Ein neues lied von dem herzog von Wirttemberg.

In dem ton: Ich stund an einem morgen.

- 1 Ein neues liedlein heb ich an
zûfingen iez zu dyßer frist
wol von dem herzog von Wirten-
berg,
was newlich geschehen ist:
er griff das reich an wider recht,
Neutlingen hat er eingenomen,
die sach die würt bald schlecht.
- 2 Den pund thât er iez kriegen,
so der kaiser gestorben ist,
got sei im gnedig und barmherzig,
wo er hinkomen ist!
er was ein haupt der christenheit,
so er iez ist gestorben,
geschicht mangem Christen leid.
- 3 Der fromm edel kaiser fürte
ein fridlichs regiment,
so er iez ist gestorben,
so hat es schier ein end,
das trauret kind in mütter leib,
got und der heilig sant Jacob
die soln uns wonen bei!
- 4 Neutlingen hast du gewonnen
wider got, eer und recht;
sie haben dir herauß wöllen geben
die zwen bappiererknecht;
die stat hast du darzu wöllen hon,
du woltest könig werden,
ich kont das nit verston.
- 5 Herzog Ulrich, du solst billich ge-
denken,
was dir das reich hat gethan:
es hat für dich gebeten
kaiser Maximilian;
iez hebst ein neuen hader an,
es wer got im hymel laid,
daß man dir das für ließ gon!
- 6 Herzog Ulrich, der leo würt nit
erschreden
ab deinen jegerhorn,
der edel fürst auß Baiern
herzog Wilhelm hochgeborn
er würt dir ziehen in dein land,
wann er würt mit im bringen
manchen unverzagten man.
- 7 Herzog Ulrich, den pund hast du
verachtet,
den adel auch geschmecht,
den edlen fürsten auß Baiern
gehaißen ein schneiderknecht;
er würt dir anlegen ein staines
Kaid,
ritterlich würt er dich bezalen
auf einer grünen haib.
- 8 Herzog Ulrich von Wirttemberg,
Dieterich Speten hast du schendlich
verprennt,
[den edlen grafen von Helfenstein,]

*) Melodie von Ußland Nr. 70.

4., a. S. 239, 20; die beiden Schuldigen fanden bei Uebergabe der Stadt Mittel zu entkommen. 5., a. Noch auf dem letzten Reichstag zu Augsburg hatten sich viele Fürsten für Ulrich verwandt. 7., a. wird dich ins Gefängniß werfen. 8., a. d. h. ihm seine Schißer verbrannt, S. 238, 10.

- die edel fürstin auß Baiern
fürst er mit eren wider haim;
was im der kaiser bevolhen hat,
dasselb hat er geendet
und ritterlich volbracht.
- 9 Den von Gutten hast du erstochen,
schendlich umbs leben bracht,
herzog Ulrich von Wirtemberg,
ist dir ein groÿe schmach!
Was du den armen Conzen hast
gethan,
werden sie dir daran gedenken,
kainer würt bei dir ston!
- 10 Hans Linhart von Ryscha du
groÿer mörder,
hast gethan nit recht,
dein weib hast du ermordet schend-
lich,
die magt und auch den knecht;
got würtß nit ungerochen Ion,
würst du iez nit erschossen,
müßt hangen an einem paum!
- 11 Hans Linhart von Ryscha du
groÿer mörder,
was zeichst du das kind in müter-
leib?
du hast sie unerlich gezzgen,
gesetzt ein bloÿes schwert an iren
leib,
das frauenbild, wann das ist
plöb,
sie hat dir müßen sagen,
was du hast geren gehört.
- 12 Herr got in deinem hymel,
sich iez den jamer an,
das iezund müß außzzhen
manch erlich fromm biberman,
der lieber bei weib und kinden wer!
Herzog Ulrich, der leo thüt komen
mit einem groÿen hör!
- 13 Hannß Linhart von Ryscha, du
bist ein groÿer mörder,
hast deinem fürsten falsche red an-
geben,
drum thüt er dich auf enthalten
und frist dir iez dein leben;
gleich und gleich gefellen sich gern,
alt affen und jung pfaffen,
darzû die wilden bern.
- 14 Maria und sant Jörg
die wöll wir rüfen an,
darnach wöll wir außzzhen,
herzog Ulrich von Wirtemberg, in
dein land,
wann du wierst hören ein newß ge-
schrai,
was du hast lang gebochet,
es würt dir werden laib!
- 15 Der uns das liedlein newß ge-
sang,
von newem hat gebicht,
das hat gethon ein güter gesell,
er ist sein wol bericht;
er hat gesungen auß freiem müß,
des haist er mit namen:
der wenig gewinnt und vil verthüt.

8,4. „er wird jetzt die Sabina (deren Wiedervereinigung mit dem Gemahl der Kaiser immer vergeblich herbeizuführen gesucht hatte) nach Württemberg zurückbringen.“ 9,3. f. Nr. 285 Einleit. 10 ff. Vgl. Sattler, Würtemb. u. d. Herzogen 2,20.

A = 1 Bl. fol. o. D. n. J. (1519) Weller, Ann. I. 46; Report. Nr. 1209. München. Bibl. B = 1 Bl. II. fol. o. D. n. J. (1519.) Weller, Report. Nr. 1206. Berlin. Bibl. 14 7804 Nr. 11. Gedruckt aus A in Nretins Beitrögen 4, 524, daraus bei Estlin Nr. 41 und hier. (Ich habe B nicht verglichen). A hat d. ß. ff. ff. ß. ß wie gewöhnlich, — gedencken, thomen; — laibt, laibt, landt, kindt, pundt; an Doppet. nur

vind. Birttenberg gutter, mütter. (in dürfte mit Sicherheit gesetzt werden, obwohl der Kretinische Abdruck es nicht hat.)

1. l. Au. 1. 5. Das Reich hat er angriffen | wider Got eer und recht. — Die Besserung ergibt sich aus Nr. 317. 1. 3. 1. fürt. 8. 2. schentlich (ebenso 9. 2. 10. 4.) 8. 7. gerudt 12. 1. beluen. 14. 1. 3org 15. 7. gewindt.

Nr. 316—319.

(Württembergischer Krieg. Fortsetzung.)

Bald genug war es jedem Auge klar, wie unbesonnen die That gegen Neutlingen gewesen. Die österreichische Partei war des Anlasses zum Kriege herzlich froh und trieb mit allen Mitteln vorwärts, in der Berechnung, an diesem Punkte der französischen Partei (vgl. S. 228) einen entscheidenden Schlag beizubringen. R. Franz auf der andern Seite misbilligte den unvorsichtigen Streich laut, weil er fürchtete, die Reichsstädte durch Theilnahme für den Herzog gänzlich von sich abzuwenden. Dem Pfalzgrafen, der als Reichsvicar dem Herzog wie dem Bund in einem Mandate alle Thätlichkeiten untersagte, ward zu Ulm schon dies als eine Parteinahme für den Herzog ausgelegt, da derselbe des Landfriedens durch den Gewaltstreich gegen Neutlingen schuldig sei. Der Bund lehnte daher den Gehorsam gegen dies Mandat geradezu ab mit dem Bemerkten, des Pfalzgrafen Reichsvicariat sei dem Bunde überhaupt noch nicht gesetzmäßig bekannt geworden. Unermüdet arbeiteten nun die Huttenischen, Herzog Wilhelm von Baiern, Dietrich Spät und Lamparter in Verbindung mit den österreichischen Räten, welche König Karls Interessen in Deutschland während des Zwischenreichs vertraten. Die mit Ulrich bisher befreundeten deutschen Fürsten gaben auf seinen Hülfesruf ausweichende Antwort; nur Hessen sagte einige Geldunterstützung zu. Auch die eidgenössische Tagsatzung ließ sich von österreichischer Seite zu einem Verbot des Reiselaufens zum Würtemberger bewegen.

Gleichwol kam dem Herzog aus der Schweiz noch, wie es schien, die beste und so starke Hülfe, daß die Bundestruppen wirklich zögerten, anzugreifen. Denn trotz des Verbotes waren an dem vom Herzog bestimmten Sammelplatz zu Blaubeuren um den 10. März bei 6000 eidgenössische Reisläufer zur Stelle und der Herzog erschien hier mit 10,000 Mann aus den Leuten des Landes. Bald aber traf ihn ein vernichtender Schlag: zu Blochingen, wohin er sich über Kirchheim am 21. zurückgezogen hatte, erreichte die Schweizer der strenge Befehl der Tagsatzung, bei Verlust von Gut und Rechten heimzukehren; und sie gehorchten. Ulrichs Muth brach. Von ihm gilt, wie nur von Einem, die Bezeichnung trozig und verzagt; beides war er in gleich hohem Maasse, je nachdem er durch Glück oder Unglück das Gleichgewicht verloren hatte. Aber der Hauptgrund seiner raschen Muthlosigkeit wird doch wol in der Erkenntniß zu suchen sein, daß auch die letzte Stütze seiner Macht, die „armen Konzen,“ das untere Volk, das zwar dem ersten Aufgebot gehorsam gefolgt war, ihm zu weichen

begann. Es war nicht mehr die Unterthanenliebe, die ihn 1516 getragen und geschirmt hatte, es war nur ein zweifelnder, unmuthiger und bei dem ersten Mißerfolg verlorener Gehorsam. Ueberdies waren diese schlecht bewaffneten und ungeübten Haufen für sich allein zu einem Kriege, wie er hier bevorstand, wenig brauchbar. Denn rasch und siegesgewiß rückten jetzt die Feinde ein.⁵ Herzog Wilhelm von Baiern selbst führte sie; unter ihm commandirten Georg v. Frundsberg, Dietrich Spät, Graf Ulrich v. Helfenstein, Franz v. Sickingen (bei dem auch Ulrich von Hutten den Feldzug mitmachte) u. A.

Der Herzog wich ohne Schwertschlag nach Stuttgart zurück; da verließ er das Heer um sich in das tübinger Schloß zurückzuziehen, wo auch seine Kin-¹⁰der waren.

Die Bündischen eroberten nun mit leichter Mühe das ganze Land; ihre Hauptmacht zog am 27. März vor das wegen seiner Kugelschmieden wichtige Heidenheim, welches sich am 29. ergab; von da über Weißenstein vor Göppingen, welches nach kurzer Beschießung capitulirte; weiter am 3. April vor Kirchheim,¹⁵ welches man, nachdem die ganze Umgegend gehuldigt hatte, auf das Versprechen hin, es werde handeln, wie Stuttgart, unangefochten ließ. Am 6. April begann der Kampf vor Stuttgart, aber schon am 7. leistete auch dieses die Huldigung. Solchem Beispiel folgten auf die bloße Aufforderung hin eine Menge von Städten, Dörfern und Aemtern; nur Schorndorf an der Rems, vor das²⁰ Frundsberg zog, ließ es noch auf ein paar Schüsse ankommen, dann ergab es sich am 10.; am 15. nahm Dietrich Spät Neutlingen und die Alchalm. Am 18. lag Herzog Wilhelm vor Tübingen. Die Stadt öffnete schon am 21. ohne Schwertschlag die Thore, das Schloß dagegen, aus dem übrigens der Herzog bereits entflohen war (man wußte damals und weiß auch jetzt nicht genau, wo²⁵ er sich auf der Flucht nach Mömpelgart damals aufhielt) leistete einigen Widerstand, aber am 25. ergab auch dieses wichtigste Bollwerk sich. Die herzoglichen Kinder wurden dem Oheim als ihrem Vormund übergeben. — Darauf folgte dann noch ein Zug in den Norden des Landes, wo zu Röckmühl Herzog Ulrichs letzter Bundesgenosse Götz v. Berlichingen gefangen und nach Heilbronn in³⁰ Verwahrung gegeben ward. Am 25. Mai mußte Leonhart v. Neischach endlich auch den Asperg übergeben.

Das erste der folgenden bündischen Lieder ist Anfang Aprils nach dem Falle Göppingens, das zweite von Konrat Maier Ende Aprils nach der tübinger Capitulation gesungen. Konrat Maier beginnt sein Lied mit einer³⁵ hübschen Umarbeitung der ersten 13 Strophen von Nr. 315.

Nr. 316.

Ein lied von dem Wirtenberger.

Im ton: Wolauf ir reuters knaben. *)

Der kaiser ist gestorben,
got gnad der seele sein!
des ist Neutling verdorben,

es kam in große pein,
der Wirtenberger hats beschossen,
doch sein nit vil genoßen,

*) Der Neuterton; es ist die gleiche Melodie wie die des Schenkensbach, „Von erst so well wir loben,“ Umland Nr. 141.

das hat das reich vertrosen,
 desselben ubermut
 thut in die leng nit gut.

2 Der lew ist uns herkommen
 wol aus dem Baierland,
 er ist so laut erbrummen,
 thut dem Wirtenberger and,
 sein zen die thut er bleden,
 er wird in noch erschrecken
 und treiben aus der hecken
 wol aus sein aigen land,
 ist im ein groÙe schand!

3 Thu auf du edler lewe
 die starken floen dein
 und thu dich hoch erhebe,
 das reich will bei dir sein,
 es will dir dapfer helfen
 mit allen seinen welfen,
 die können jagn und gelfen
 den von Wirtenberg aus dem holz,
 und wer er noch so stolz.

4 Herzog Wilhelm aus Bairland,
 der furst so hoch geborn,
 sein lob das ist fer weit bekant,
 er hat so hoch geschworn,
 er woll mit dir noch zechen
 und sich an dir thun rechen
 und dir dein land zerbrechen,

5, s. wird dich foltern.

das macht dein hoher pracht,
 du bist wol in der acht.

5 Darumb bistu erblichen
 und thut dir warlich zorn,
 Schweiz ist von dir gewichen,
 Gepping hastu verlorn;
 man wird dir dsaiten spannen,
 hebstu dich nit von dannen
 mit allen deinen mannen,
 und wird dir wol bezalt
 dein hochmut und dein gewalt.

6 Darzu wird dir vergolten
 dein hochmut und der neid;
 du hast so hoch gescholten
 vil frommer biderleut;
 das thut dein aigner brachte,
 hest du des gnommen achte,
 werst nit worden verlachte,
 als du izunder bist!
 sag was hilft dich dein list, —

7 Den du hast hie getriben
 mit groÙem ubermut?
 dein sach wer lang noch bliben,
 hest dich ghalten in hut!
 du wirst nit kunden wenden
 dein sach nit also enden
 und niemer dahin lenden,
 als du dann hast begert;
 dein sach hat sich verkert.

Handschr. nürnb. Chronik geflirt 1372 (Kochl. Bibl. Mscr. hist. fol. 65 Bl. 217. Ob scheint ein anderes Exemplar eben dieser Chronik zu sein, welches sich nach dem Anzeiger 1864 Sp. 237 im Besitz des Herren Jos. Zahn in Wien befindet und ebenfalls Bl. 20) ob. Lied enthält.

Nr. 317.

Ein neues lied von dem württembergischen krieg; was der bund eingenommen hat.

In dem ton: Ich stund an ainem morgen. *)

- | | |
|--|--|
| <p>1 Ein neues lied will ich singen
iezund zu diser frist
von Württemberg herbringen,
wie es ergangen ist:
er griff das reich an wider recht,
Neutlingen hat er eingenommen,
die sache ist worden schlecht.</p> | <p>5 Württemberg hochgeboren,
nun sich dich eben für,
der leo mit seinem zoren
leut dir iez vor der thür;
dein jägerhorn hat in erwöck,
den adler und sant Jörgen schild
hastu nit erschreckt.</p> |
| <p>2 Das reich fieng er an kriegem
bald nach des kaisers tob:
got, der alle ding kann fügen,
der helf uns auß aller not!
Der kaiser Maximilian
er was ain haupt der christenheit
und thet uns allzeit beistan.</p> | <p>6 Den von Hutten hast erstochen,
schendlich uns leben bracht,
es wirt auch an dir gerochen,
ich hab mirs wol gedacht.
Der arm Kunz wirt auch herfür gan,
vil wolten mit dir ziehen auß,
lüzgel thon bei dir stan.</p> |
| <p>3 Der kaiser Maximilian
fürt ain gut regiment,
so er von got ist abgetan,
so hat es alls ain end;
des trauret kind in mütter leib;
got und sein liebe mütter
all ding zum besten schreib!</p> | <p>7 Du hast auch Dietrich Späten
sein schloß und dörfer verbrennt,
wann er dich möcht betheten,
du würdest angerennt;
auch dem grafen von Helfenstein
hastu sein schloß verbrennt,
darumb dein lob ist klain.</p> |
| <p>4 Württemberg, hast vergeßen,
was dir das reich hat gethan?
da si zu rat send gfeßen
beim edlen kaiser fron,
da hat für dich das römisch reich
zu Augsburg im reichstage,
wirt iezt gereuen dich.</p> | <p>8 Württemberg ungestalte,
ich will dir sagen mer,
wann du hast aufenthalten
von Reischen den mörder,
Hans Lienhart also ist er genannt,
vier mord hat er volendet
mit seiner eigen hand.</p> |

*) Melodie von Umland Nr. 70. Vgl. oben Nr. 315.

1—3 = Nr. 315, 1—3. — 4—5 = Nr. 315, 5—6. — 6 = Nr. 315, 9. —
7 = Nr. 315, 8. — 7., s. Betheten, wenn es richtig ist, muß für beteidingen (Grimm,
Wtb. s. v. betheidingen) stehen: „wenn er in die Lage kommt, dich dafür anzusprechen,
zur Verantwortung zu ziehen.“ Die alte Abschrift (s. die Qu.) list: bewetten: pfänden.
8. ist ein Auszug aus Nr. 315, 10—13. —

- 9 Weiter so will ich singen,
 das merket allesant,
 herzog Ulrich thet bringen
 die Schweizer in das land;
 bei dem beliben si nit lang,
 dar bei kann man wol denken,
 sein sach hat kein fůrgang.
- 10 Der adel und pralaten
 send dapper auf der ban,
 die stet wend das nit graten,
 si send davornen dran,
 der schwabisch pund mit ganzer macht,
 die wollen an dir rachen,
 das du si hast veracht.
- 11 Der leo ist stark gezogen
 in wirtemberger land,
 der adler auch geflogen
 mit werhaftiger hand,
 der pfau mit mengem stolzen man;
 ich lob auch Dietrich Spaten,
 er ist davornen dran.
- 12 Im anfang ist man zogen
 dahin für Haidenhaim,
 ist war, ist nit erlogen,
 da schoß man mengen stain,
 ain maur möcht darvon gen zu hauf;
 da si dasselb vornament,
 schloß und stat gab man auf.
- 13 Ain pig thet da erspringen,
 das merket allesant,
 von Ulm thet man herbringen
 ain ander stud zuhand,
 damit das man nit mangel hett,
 wann man si wurd bedürfen
 an schloß oder an stet.
- 14 Darnach thet man sich rüsten
 dahin für Weissenstain,
 das wolt man gar verknischen
 das red ich on alls nain;
 das gab man auf von stunden an
 darmit hat er zerlangen,
 das man in ganz hat glan.
- 15 Es was dem pund geringe,
 si zugen frölich hin,
 den negsten auf Geppingen,
 nun merket disen sinn:
 da schoß man dapper in die stat,
 das thetten si herwiderum,
 als man mirs gesaget hat.
- 16 Das in der stat vornament,
 wie mechtig der pund was,
 da giengen si zusamen,
 und dachten sich noch das:
 „die stat die wöll wir geben auf,
 wann soll man lenger schießen,
 so felt es alls zu hauf.“
- 17 Geppingen ward aufgeben
 an ainem sambstag fru,
 da frist man in ir leben
 und sezet si zu ru;
 si schworen gehorsam zu sein
 herzog Wilhelm von Baiern
 und auch dem pund so fein.
- 18 Der pund on alls erschrecken
 der zoch frölich dahin
 für Kirchen an die ecken,
 nun merket disen sinn;
 ir antwort gaben si gar schon:
 was die von Stuchgart theten,
 das wolten si auch thon.

9,1. „Weiter:“ nemlich hier beginnt die Fortsetzung des jüngeren Dichters.
 10,2. „wollen dessen nicht entbehren.“ 11,2. die Oesterreichischen. 13,1. pig: Büchse.
 14,2. l.: erz (b. h. erz) erlangen: „damit erlangte der Weissenstein.“ 16,1. Das:
 Da sie. 17,2. 2. April.

- 19 Der pund thet frölich streben
auf Stutgart, merket das,
da thet es sich alls geben,
das underwegen was.
Stutgart weret sich auch nit lang:
e daß man recht hinzü kam,
begerten si der stang.
- 20 Dem pund kamen die mere,
als ich vernommen han,
Schorndorf wolt sich weren
und dapfer widerstan;
an ainem sambstag also frü
thet man nach in zü schanzen,
darnach ließ man kain rü.
- 21 Der pund thet frölich schießen,
an pulver was kain spar,
wards in der stat verbrießen,
das sag ich euch fürwar;
si forchten es wurd gan zü hauf,
an dem sonntag zü morgen
gaben si die stat auf.
- 22 Bil stet und auch vogteien
die kamen selber dar,
wie si genennet seien,
das selb hat iez wol spar;
si schworen und begerten gnad,
mit dem hand si erworben,
daß mans genabet hat.
- 23 Weiter so will ich singen,
der pund zoch frölich dar
und legt sich für Tybingen,
das sag ich euch fürwar,
die stat sich do gar bald aufgab,
- das schloß wolt sich nit geben,
si schußen dapfer ab.
- 24 Wie lang si das hand trieben,
das weiß menig man wol,
wie vil darfür sind bliben,
das ich nit melden sol,
wann ich kain grund davon nit
han,
doch hab ich hören schießen
wol auf hundert man.
- 25 Der schimpf wolt nit gefallen
dem adel in dem schloß,
da si die Nachtigallen
hörten singen so groß;
die scharpf Meß die sang auch dar-
ein,
karrhonen und auch schlangen
die discantierten fein.
- 26 Das schloß ward auch aufgeben,
das merket allesant,
da frist man in ir leben,
die es inn gehabt hand,
vergeßen der jungen kind
von Wirtemberg geboren,
die im schloß gewesen sind.
- 27 Weiter will ich nit singen,
biß der krieg nimt ain end,
darnach will ich euch bringen
ain ander lied behend,
darum nemt iez also vor güt.
Das schenkt euch Conrat Mayer
auß frischem freien müt.

20, s. 9. April. 20, s. wol mit der alten Abschrift zu l.: nach hinzü sch. 24, s. ferne
wolbegründete Nachricht. 26, s. „ohne auf die Gefahr der herzogl. Kinder Rücksicht zu
nehmen.“ Die alte Abschrift setzt dafür: sy genießen der j. l.

Blies. Bl., mit nur in junger Abschrift zugänglich gewesen. Eine gleichzeitige Abschrift desselben findet sich Berl. Bibl. Mscr. germ. 4° 718 Bl. 47.

6. 6. wolen. 7. 5. den 18, 3. die strchen. 19, 7. begeren. 22. 6. dem (so die alte Abschrift) fehlt. 23, 5. sy (wie auch sonst meistens für sie steht.) st. sich. 25, 7. diocant dienten.

Nr. 318.

Wyrtenbergcher sprach wider die stet des bunds und antwort von wegen des adels.

D werder got herr Ihesu Christ,
 ein schöpfer alles das do ist,
 durch vorbitt deiner mäter werde
 verzeich uns hie uf dieser erde
 5 all unser schuld, das bit ich dich,
 das wir so gar unchristenlich
 gegen einander in teutschem land
 kriegen, rauben, mord und prand
 und ander ungebür thün treiben,
 10 die ich allhie nit all mag schreiben.
 Von allen eins ist wißentlich,
 wie man den fürsten tugendlich
 von Wyrtenperg vertriben hat,
 geworfen ganz ab seinem stat,
 15 das vor nit vil ist mee gehört.
 Wenn ist ein fürst so gar zerstört,
 der etwen sei in ern gesehen?
 Man wirt im schendlich zu gemessen
 vil laster, schand in dieser frist,
 20 das nahent alls gelogen ist.
 Darumb thü ich in warheit sprechen,
 got würt es an den leuten rechen,
 die sich des tichtens nemen an
 und so ein erenreichen man

25 in sprüchen thün vernichten,
 wiewol sie alle in irem tichten
 der sylden zal sich nit thün fleißen.
 Wie mögen sies bapnr beschleißen?
 Kumpt einer her mit seim gedicht,
 30 reumpt sich forn und hinten nicht;
 sagt wie der herzog hochgeborn
 sein weib geritten hab mit sporn
 und sie tyrannisch hab erzogen:
 ist erstunken und erlogen!
 35 Sie hat gelebt in irem stand
 so köstlich als in keinem land
 eins fürsten weib ie möcht gesein,
 ir ist auch nichts getragen ein,
 hat sie geert zu allen tagen.
 40 Man müssen sie ie etwas sagen,
 do mit sie uber solich sach
 beschirmung machen und ein dach.
 Ein ander singt im, das er hab
 vil frommer leut vom leib thün ab,
 45 gemartert und auch zürissen:
 das weder dir noch mir ist wißen,
 ob in unrecht sei geschehen.
 Das versprechen und verjehen,

33. erzogen: übel zugerichtet; Schmeller Wtb. 4, 240. 38. eingetragen: Eintrag, Schaden geschehen. 48 f. „Ueberlasse es doch der Verantwortung derjenigen, welche das betreffende Urtheil gefällt haben!“

die urtel darumb haben geseit!
 50 Doch sprich ich hie, es ist mir leid,
 uf welchem schuld und ursach stand.
 Noch sicht man wol, daß in dem
 Land
 der vil seind uberbliben,
 durch der hilf ist vortriben
 55 ir edler fürst, ir eigener herr.
 Ich wil euch 93 nit sagen mer;
 der frummen wil ich schelten kein,
 ir wist villeicht wol wen ich mein.
 Ein vogt lebt noch, der dünkt sich
 frei,
 60 auß armen Eknrats melodei,
 derselbig hot ein lyp gemacht,
 darin verspottet und veracht
 den edlen fürsten hoch geborn;
 thut billich allen fürsten zorn,
 65 wo man mit synnen also tobt,
 ein frommen schilt, ein bösen lobt;
 solchs solt man thun vorrucken,
 nit schreiben lan noch truden.
 Wo irs dann habt verstanden recht,
 70 Spet würt gelobt, der fürst geschmecht,
 und spricht, er lob den künen man,

er sei geritten vornen dran:
 nün sag mir, wo er sei geritten,
 do er so erlich hab gestritten?
 75 Ich lönt wol sagen von seim streit:
 er reit ein weil vor diser zeit
 dem frommen fürsten auß seim land,
 ein erbtruchseß, ist wol belant,
 bei nacht und nebel ubert Alb,
 80 vertroß die landschaft allenthalb,
 ein eßen heimlich thet vortragen,
 vorwor es leit im noch im magen!
 Thut mich noch der hoffnung fremen,
 er würts so leichtlich nit vertewen,
 85 byß im dran würt ein sawer brie;
 kein schand bleib ungestrafet nie!
 Noch meldestu in beim gedicht,
 das ist so schlechtlich zu gericht,
 wie er einn fürsten hab geschmecht,
 90 geheissen einen schneiderknecht:
 villeicht so hat ers nit gethan,
 was get das dann uns narren an,
 daß wir es melden mit gebicht?
 an dich und mich würts wol ge-
 richt!
 95 Ich wil kein fürsten schmechen!

59 — 100 beziehen sich auf das in zwei Gestalten Nr. 315 und 317 mit-
 getheilte Lied; als Verfasser von Nr. 317 nennt sich Konrat Maier; das könnte
 also der B. 59 als Vogt bezeichnete sein (wenn übrigens Du. C aus diesem
 „vogt“ „poet“ macht, so könnte auch die Lesart „bot“ in B als Entstellung aus
 poet erscheinen) und der Ausdruck „auß armen Eknrats melodei“ könnte eine
 Anspielung auf seinen Namen enthalten. Dieser Ausdruck soll sich übrigens wol nicht
 als Tonangabe auf ein Lied beziehen: „er sang sein Lied auf die Melodie des Liebes
 vom a. Konrat,“ sondern er heißt: der Vogt ist einer, der das Lied vom a. Konrat mit-
 sang, d. h. in die Begebenheit verflochten war. Der Verfasser der in C enthaltenen
 Uebersetzung von Nr. 318 (s. die Du.) scheint die Worte dagegen wirklich als Ton-
 angabe verstanden zu haben; er änderte sie, wol weil er kein Lied vom a. Konrat kannte,
 in „off des armen Judas melodei.“ Das ist die in jener Zeit viel gebrauchte Melo-
 die: „O du armer Judas, was hastu gethan“ (Wackernagel, Kirchenl., 1841; Nr. 155
 u. 850.) Der Uebersetzer zeigt aber hierin, daß er nicht wußte, auf welches Lied sich
 sein Text bezieht, denn Nr. 315 ist nicht im Judaston, sondern im Ton „Ich stund an
 einen morgen“ gesungen. — Von dem Liede selbst endlich muß es noch eine dritte Redaction
 gegeben haben; denn in unserer Stelle hier bezieht sich B. 72 auf eine Wendung, welche
 nur in Nr. 317 Str. 11, B. 90 auf einen Ausspruch, welcher nur in Nr. 315 Str. 7
 vorkommt. 70. s. Nr. 317, 11. 76. Nr. 301, 6. Ann. 78. D. Spät war Erbtruchseß;
 Sattler II. 77. 81. die Herzogin Sabina. 90. s. Nr. 315, 7. 94. „Uns beiben
 möchte man Schneider nennen!“

Thüft von den Beiern jehen,
 hand iren hern gerochen:
 hetten nit ein firſchen abgebrochen,
 wer nit gewest der ſchwäbiſch bund!
 100 Iſt inn alls gleich ſchad als geſund.
 Ich man euch fürſten und den adel,
 die all nit rechnen dieſen tabel,
 wölt euch nit mit den ſteten binden,
 ſie mögen leicht ein urſach finden,
 105 ſo loſen ſie ire hylf do hinden;
 ir fürſten müßet vornen dran,
 die ſtat ſchickt anderthalben man,
 das iſt ein haußknecht und ein knab;
 kein reicher burger kumbt herab, —
 110 juncker Ermlich und ſein geſynd!
 Des reichen barchetwebers kynd
 die richtens mit dem ungelt auß
 und halten ſie do heimet hauß;
 ſo bleibt der geiſtlich in der ſert.
 115 Ich ſag euch ſchlechtlich nur den text,
 die gloß ir machet ſelber wol.
 Ir werdt all ler, die ſtet ſein vol.
 An Wirttemberg habi irs geſehen,
 es iſt gar bald umb ein geſchehen,
 120 umb herren, leut und auch umb
 land.
 So meldt der wirdig doctor Brand:
 wer leſchen wil ein anders ſewer
 und brennen leſt ſein eigen ſchewer,
 der ſelb ein narr iſt fernt als hewer.
 125 Ich ſag euch, wie ich hör und ſich,
 not iſt daß ir wißt mer dann ich;
 doch hor ich etwa vil von leuten,

dann wil man den, dann den auß-
 reuten,
 wie Wirttemberg iſt v3 gethan;
 130 es würt bald an ein andern gan.
 Ir herren, thüt euch baß bedenken,
 laſt ewer macht nit also krenken,
 ſo bleibt ir lang bei ewer kraft.
 Wirttemberg, du arme landschaft,
 135 ich clag dich billich faſt und ſer,
 der bader von Ulm iſt dein her,
 von Norklingen der weibſerber
 und von Weil der ledergerber,
 zu Nürnberg der güt wetſchlen macht,
 140 der weber zu Augſpurg treibt ſein
 pracht,
 zu Naſensberk der macht bappr,
 der Hellſch adel herſt ob byr!
 Von Rempten ich die ſämer meld,
 von Alen ſchöfer im Hertfeld,
 145 auch all die hew zu Wimpfen meßen,
 zu Eiſenheim die motſchel eßen,
 darzu der ſchiff zu Lyndaw macht
 und der zu Wengen krapfen pacht.
 Sunſt ander ich nit nennen wil,
 150 der hauß iſt groß und mir zu vil.
 Von Uberling der rebenman,
 zu Werb die flößer haben dran,
 zu Memmingen die ſchneider geiß,
 zu Viberach der kysner beiß
 155 und zu Gemünd der augſteindreher,
 zu Bopſingen der rübenſeher,
 der ſichelſchmud zu Dünkelpül;
 zu Eßlingen vil grober nuel,

108. Statt haußkn. wird mit BC zu lesen sein: schüßknecht. 114. i. d. ſert: beim Lesen der Serte, in der Kirche. 121—124. „Wer leſchen will eyne andern für Bund brennen loßt ſyn eygen ſchür, Der iſt güt off der narren lür“ (der iſt ein Meiſter auf der Narrenleier) Seb. Brants Narrenſchiff, Motte zu Kap. 58 (ed. Jarncke.) 139. der Taſchenmacher. 141. Ravensburg. 142. d. h. der Adel (spot- tend gemeint für die Salzſieder, vgl. d. Verarten) von Schwäbiſch Hall. 144. Alen; Hertfeld, rauhe Hochebene zwischen Kocher und Oger. 146. Mit Eiſenheim (Eiſnam BC) wird Jony (im D. A. Wangen) gemeint ſein. müſſchele: eine Art kleiner Brödle; mhd. Wtb. 154. beiß: Beize? oder iſt der heiße: Eber (als Seitenſtück zum Eiſbock) gemeint? 155. der Bernſteindrechler. 158. nuel: Flügehobel.

umb daß in thet der schreck und
 graus,
 160 do pranten sie ein closter auß;
 von Raupewer der selberschinder
 und von Helprunn der sackbinder.
 Dis und ander nit genant
 hand teil am wyrtenberger land.
 165 Das thut mir in meim herzen
 wehe,
 daß es nit stet noch n̄, als ehe.
 N̄n wölt ich euch gern sagen mer,
 es ist noch einer vogt und herr,
 der selb dem fürsten und dem land
 170 hat zugefügt groß schab und schand;
 das ist zu clagen und erbarmen
 daß ir reichen und ir armen
 solch hochmüt habt gelitten!
 Wer hat den mennern außgeschnitten,
 175 daß sie so weibisch leiden das?
 Do er noch nindert bei euch was,
 wölt ir in stechen und hawen,
 iz thund im lausen und krawen
 und die federn ab her lesen;
 180 solt billich vor euch nit genesen!
 Ich gleub, den fürsten solichs ver-
 brieß
 mer dann so man in vom land
 stieß.
 O edler fürst, n̄n hab geduld,
 du hast so vil noch nit vorschult,
 185 salt's got von hymel ergeben,
 das macht dich hie gerüwig leben.
 Wenn's dann sein gotlich gnad dünkt
 zeit,
 an zweifel er dyrs wyder geit,
 dann got die feinen nit verlat.
 190 Im büch der künig geschriben stat,
 wie daß der fürst von hoher art

künig David auch vertriben ward,
 das leid er gedültiglich und gern;
 byß in got wider thet gewern,
 195 bracht in die zeit uf solch andacht,
 daß er den psalter hat gemacht;
 ward wider künig zu Israel;
 in freiden lebt n̄ dort sein seel,
 besijt mit got das paradys.
 200 Du bist noch selber wol so weis,
 weist dich zu schiden in die sach,
 das mancher noch muß werden schwach,
 der hochfart treibt in deinem land,
 ich hoff und traw, er sol mit schand
 205 entlaufen noch in kurzer zeit.
 So byr got sein genaden geit
 und dich alls beines leids ergezt,
 auch wider in dein herschung setzt,
 so würt dann wol den jenn ver-
 golten,
 210 die dich n̄ ubel hand gescholten,
 heimlich dein eer gestoln;
 ich hoff es bleib nit ganz verholn.
 Hiemit beschließ ich mein gedicht;
 ich schwer noch Wirtenbergers gicht,
 215 das hyrshorn in mein herz thū sinken
 ganz tief hinein mit allen zinken!
 mir hat auch got das heil beschert,
 des roten kreuz ich mich erwert,
 ich bin best weiter von dann ge-
 gangen.
 220 Er werd erstochen und erhangen,
 dern fürsten schmecht, mir ubel redt
 und uns mit seinem klaffen frett,
 von hohem oder nidern stand,
 er sei Heinz oder Rünz genant,
 225 in was stands oder namen.
 Wer solichs begert der sprech bald
 amen!

159 f. „aus Schreden verbrannten sie ein Kloster.“ Die von Eßlingen aus am 28. Febr. angreifenden Bündischen verbrannten u. A. das Frauenkloster Weil, dessen Bewohner nach Stuttgart flüchteten. Heyd, 1, 140. 162. Heilbronn. 168. Es wird Dietrich Spät gemeint sein, der wieder als Obervogt von Urach eingesetzt war. 214. gicht: Bekenntnis. 218. Das rote Kreuz im weißen Feld war das Zeichen des schwäb. Bundes, Sattler 2, 20. 222. fretten: (eigentl. reiben) plagen.

A = 8 Bl. 8^o (enthält hinter diesem Gedicht noch die Antwort des Adels, unsere Nr. 319.) Weller, Ann. I. 55; Report. Nr. 1301. B = gleichzeit. Papierhandschr. im Besitz des Herrn Sandtger in Wien. Auf der Rückseite steht von anderer Hand: „Vieher Germand Ich schick Euch die In was von dem würd- burgerlich krieg n. J. Joher. 1519.“ C = 6 Bl. 8^o v. D. u. 3. (1520) Weller, Report. Nr. 1302. Stutt- gart. Bibl. C ist eine im J. 1520 gemachte ziemlich willkürliche Uebersetzung von B; B, welches auf einem nicht mehr erhaltenen Drucke beruhen wird, weicht vielfach, aber fast durchgängig nur in unwesent- lichen Stücken von A ab, dessen Text ich für den ursprünglicheren von beiden halte. In den Fests. theile ich von B und C nur das wichtigere mit. A ist gedruckt bei Soltan Nr. 40, daraus hier. Von C ward ein Druckst. in Etznhart's „Chronica gewaltiger Verjagung Herzog Ulrichs von Birkemberg“ aufgenommen und mit derselben gedruckt bei Sattler Th. 2, Beilage Nr. 21.

A hat d, p, ff, ß (böhren, laihen,) s, k wie gew., — no nicht consequent, — Wortensperg, Rürnberg, — meistens dt für anlaut, p, aber auch für t: hadt, stadt (Stadt) stadt (Recht) geistlich n., — werthwen (verbanen) thadel, jebenn, — festlich, gottl, muller, dagegen von, nar. — I. O gewaltiger B. O heiliger her jhesu chr. C. 2. Gott sch. BC. zwischen 2—3 schiebt C ein: Durch dein gottlich guad ist geborn | Peuder inn der welt ist verloren. 3. von allen die auß erd BC. 3. all fehlt BC. 6. vuchristenleich A. 7—9. in t. land | leben mit krieg raub vnd vrannbt B. 8. Ein. | schubt in d. landt | Mit Mriegen kanden vnd mit Brandt C. 9. auch vil unfersmlicher sachen fr. B. Vund außern unfrenntlich sachen fr. C. 10. Das ich nit halb mag sagen oder schreiben B. Ich kanck nit sagen noch geschr. | Wann ich bin der sach zu schlecht | Wer Herr gewest ist diemals knecht, C. 11—14 Ir wissentz selb auf dier erdt | Wie jr den kurfürsten erren- werdt | Auchlich gar vertriben bandt | Mit leb vnd gut auß seinem landt BC. 19. Kästlich (Hil ist. C) Mng zu d. fr BC. 20. Das alles sur w. C. 21—27. G. w. e. an dem letzten rechen | Wan ir lundt woll gedend | So die kuel weissen springen auff die bend | Nichtun die reichsteit inn schlegen stundt | Will zu gewinnen ist noch weyl da hin | Wer sich dann will des dichts besessen C. 23. lachens A. 25. In Ir red also vernichten B. 27. Sich mag, zal, selb nicht reissen B. 29. Nicht dant das is das d. p. BC. 33. hab fehlt AB hab vmbzogen C. 35—42. Sie haben gelebt In erlichem handt | Als ein kurfz Inne deutschen landt | Es ist aber peh der welde sit | Woe ein gute tbe ist do theilt man mit | Das vnkraut das do heist der neidt | Manche frau bey frem man nit pleibt | Wer den samen dar ein bal geist | Sagt man er heubt der Diebst speit C. 41. ach B. sach A. 43. singt (sagt C) wie das BC. 51. Auf welchem teil (w. von C) die schulde standt BC. 57. Der framer-C. 59. Der sich ain bet dandbt sein frey B. Ein Poet der dandt sich also frey C. 60. Singt auß a. kungen m. B. uff bed armet Judas m. C. 65. mit singen C. 71. Man sagt er sey ein kuncer man C (der Ueber- arbeiter kannte also wol die Strophe des Liebes nicht, dessen Dichter mit dem „er des älteren Textes gemeint ist) 77—8. In Studart wol auff den plan | Die Burger dolselbt woll wüen han | Der Erbtuchsel auch gar woll bekant | Dem frummen kurfürsten auß dem landt C. 81—82 Und thet es so belmissch vertragen. | Bollscht in noch ligt in irenn magen | Ich bit ir woll verdrichen lassen nicht | Wann ich der sach nit bin wol bericht C. 83. Doch thue ich C. 84. Die sollens C. 85. Als lang Inn werden die v. C. 87—89. Noch meldet man In einem g. | Das man schentlich hab zugericht | Einem kurfürsten da mit hab g. C (s. zu 71). 91. B. ist es nit worden g. C. 94. Sie werden von vnnz wol wider gericht C. 96. Wir wollen aber von d. B. f. C. 108. ain schwochln. BC. 109. die großen Hannsen werdent ray (sürchten die schlapp) BC. hinter 109: Ein Bader vnd sein Bodensnecht | Das seindt die großen vier geschlecht C. 111. Des Elden kurdarts weberd t. C. 112. Nicht das sein mit BC. 113. Nun (Nlein) das er betreib in seinem haus BC. 114. Der gelächlich Prelat bleibt BC. 121. Das allegirt der B. Verderbt wirt mit dem großen brandt C. 122. Sprich ich wer C. 123. Der ist heur vnd fert ein nar | Damit nit versorgt seine nar C. 132. Und der sagen recht die schellen außernuden | Wie ir der löhen ein schellen an thut h. C. 135—136. Der Feder von vlm ist beln herr | Du wold das er von dir wer ferr | Ein barchal weber vor zeitlen gewisen | Wie man sagt vnd theut da lesen C. 139. hubische weich gemacht | Hubischen wegger macht C. 141—142. Der Salegfeber von Schwilchen hal | Von Mauenburg die framer all BC. 143. senner C. 144. v. N. Schöffer vñ dem selbt A Scheffet von Nla am Herrfeld | Vnd die Holzschoffer von oia dem herrfeldt C. 145. Bimffien am neder die hãmmer BC. 146. Banngen Wohnan mutscheln essen | Von Bangen vund von Vokna die mupler kreffer C. 147—148. Von Pinden am see die schiffmacher | Vnd von Giengen die krasenbacher BC. Glater 148 fügt C ein: Von Rotweil die neuen schweitzer Inaben | Wollten der Geuz auch ein leder haben | Wan sie rusten sich so bald zu dem freit | Vermeynten so vil zhaben als ander leuth C. 149—150. Neben in C nach 162. in B nach 164. — 151—152 stehen in C hinter 157. — 152 Die Holzschoffer von Ihenwerth C. 153—154. Remlingen Schneider ist (Die Schneider von R (sind) wol in) der sach | Der (Vund der) fardner von Nitrach BC. 155. Von Schwelchen grund BC. 156. Koppfingen A. P. im Nies B. 160. Ver- brannten ain würdig gopphand B. B. sie ir w. g. C (Der Uebersetzer zeigt sich also auch hier ohne Sach- kenntniß. 172. Da s. fehlt A. Über die reichen v. die a. C. 174. Nicht wundert wer euch es hat ver- mittlen (wer in hat außgeschlitten) BC. 175. Das Ir dällig selbennit das B Gebullig haben gelitten das C.

176. Der loblich Furst nit bey Inn was C. 178. J. th. Im die sußen Ir. C. 180. Ich forcht er mocht da nit g. C. 198. Hat geschriben in der bibel B sah in grosser freudt on grossen quell C. 222. Es sey Inn Dorffern oder Inn stet DC. 223—224. Er sey hoch oder niderß (Vnß grossen oder nider) flammen | Auch wie er sey genannt mit namen (So bringt er dauon kein guten Namen) DC. 225. fehlt DC. 226. fehlt C; dieses sagt statt dessen folgenden Schluß hinzu:

225 Es ist aber iez der weilt seit
Wem man gut thut der theilt vntreu
mit
Wie man vor Jaren den Reichsteten
hat geton
Den Fursten wer wol vill zu sagen darvon
Darumb die Reichstet sich thun besinnen
230 Vermein die Furstenn hie mit zu zwingen
Heint ein vnnd Morgen eynt
Haben sie die schleg woll Inn der ge-
mein
Damit sie dreibeun groß vber muth
Das die lenng nit wirtly werden gueth
235 Ein vble regierung numbt ein böses endt
Got gebe bz Hyerinen niemant werdt ge-
schmilt
Ein Baur pleib Ein Baurßman
Der sein narung mit dem Pflueg gewin-
nen kan
Vnd las die Fursten vnd Herrn bleiben
240 Wann sie seint nit also zuuerdreiben
Du meinst du seyst so hoch geschoren
Das du bist ein burger zu Nürnberg
worden
Ich laß bis zu seiner zeyt pleiben

Wen der buchel guet der mag sich wol
reiben
245 Ann die Stet vund an die Schloß
Die Fursten sye haben Grosse toß
Vnd die Herren woll in dem adell
Darinn da spirt man gar kein zadel
Lath sye ire Ritterschafft dreiben
250 Vnd thut bey Ewren hendelln pleiben
Es sein stet groß oder klein
Die versteen wol wie ich solchs gemein
Hoffart warbt nie so geert
Vom himel Inn die heel wart kert
255 Darumb wir vnns alle sehen suer
Gluck vngluch stet vor der thur
Vnd sich alle ding zum besten lendt
Got geb vnns allen ein seillig endt
Der solichs gedicht vollendet hat
260 Bey dem kuelen wein hat er dar an be-
bacht
Im funfftzehenhunder vnd im Zwentzig-
sten jar
Das gedend ein Jder gesell das werdt
war.

Rott wer hat dich geschlagen.

Nr. 319.

Des adels antwort wider Wirtenberg.

Auf Wirtenberg dein schrift und
clag,
daß dir der abel veindschaft trag,
helf daß man dich des lands verjag,
ich kürzlich dyse antwort sag.
5 Wilt du mich hören mit geduld,
so hastu solchs umb uns verschult

und daß du merkst daß ich nit lig:
du namst in deinem ersten krig
mit pfalzgraf Philips an dem Rein
10 vil seines adels güter ein
und wider fürstlichen syt
half uns kein richtung noch kein byt.
Damit hast anfangs angezeigt,

1. nemlich unsere Nr. 318. 8 ff. Bgl. Nr. 237.

wie du dem adel bist geneigt.
 15 Darnach bistu mit weidwerks brauch
 geweest dem adel vil zu rauch;
 der adel müst dir geben maut
 von zehent, gült und was er baut.
 Allein bistu der fürst im reich,
 20 der uns dem kaufman schaget gleich.
 Hett dir der adel hylf versagt,
 du werst von deinem volk verjagt
 im armen Cünrat, als er hieß,
 des wir befunden keinen genieß.
 25 Du külst umb Hans von Hutten's
 weib,
 namst im darumb sein jungen leib
 on alle urteil, wider recht,
 mit henken hastu in geschmecht
 und das volbracht mit deiner hand,
 30 thüt billich allem adel and.
 Dann ab du solichs wolst verglimpf,
 so treibstu noch mit ir deinen schimpf,
 als ab sie were dein ehelich genos;
 ach got, wie ist die schand so groß!
 35 Dem Speten auch, des adels glyb,
 hastu das sein verprent im fryd,
 und leg im uf gleich was du wilt,
 so was es damals alls gestilt
 durch brieslich keiserlich vertreg,
 40 drum dir nit füget solcher weg.
 Noch thetstu eins, das ist nit klein:
 graf Ulrichen von Helfenstein
 dem hastu Hiltenberg verbrent
 und vil des sein darin entwendt,
 45 auch was der gräfin zu gehört,
 das hastu ir zum teil erstort
 und ir gehalten keinen glauben.
 Zu solchem brennen und berauben
 kanstu kein ursach zeigen an,
 50 die loben möcht ein piderman.
 Zu Neutling hastu nit gefelt
 mit nemen Kleinod, brief und gelt

und anders, das zu trewer hand
 der adel het dahin gesant.
 55 Solchs hastu wider die gekübt,
 der dich nie keiner hat betrübt.
 Es sein dir etlich kaum entrunden
 zu Göppingen im sawerbrunnen.
 Sprechstu, du hetst solichs nit ge-
 schafft:
 60 der deinn hastu kein drumb ge-
 straft.
 Hast auch der fürsten nit verschont,
 den mir mit pflichten sein verwant,
 dein eigen schrift sei dann erlogen.
 Ins Baierland wolst sein gezogen,
 65 dar für was gült die gegenwer,
 das baierisch und das bündisch her.
 Sunst deiner bösen hendel vil
 ich n3 berühen laßen wil;
 allein was uns vom adel rürt,
 70 hab ich uss kürzest eingefürt.
 Hast machen lan ein new gedicht,
 das under andern worten spricht:
 zun steten sol man sich nit binden,
 sie mögen leicht ein ursach finden,
 75 so schidens anderthalben man,
 die fürsten müßen fornen dran;
 verachtest fast den lebergerber,
 den wetschanmacher und den ferber,
 die münch und pfaffen mit der selt,
 80 davon du sagst ein langen text,
 und wie du sunst ein yden heist
 in spotleins weis, als du wol weist.
 Das alls und was do wirt begert
 loß ich n3 sten in seinem werd
 85 und sprich: besinn dich selber recht,
 daß Abraham, der gottes knecht,
 von niemand darumb wirt geschmecht,
 daß er sich in der haiden land
 zum konig Abimelech verband,
 90 domit er blieb bei leib und gült.

28. Der Herzog knüpfte dem erschlagenen Hutten seinen Gürtel um den Hals und
 hing denselben über das in die Erde gesteckene Schwert um der Lötlung den Schein
 eines vollstreckten Behmspruchs zu geben. 35. S. 238,1a. 42. S. 237,1a.

Dem gleich noch mancher frommer
thut;
es wer der weisheit widerzem,
wart wir, biß es am letzten kem.
Sett mich ein fall in seinen klaen,
95 ich wolt, in thet ein geier fahen,
und mocht es beßer nit gesein,
ich sprung vor ferner in den Rhein.
Naturally in der letzten not
fleucht yberman den nechsten tod.
100 Des halt wir uns in diesem fall,
von dyr wern wir gefressen all;
hetstu den geier nit gehezt
und wir dem selben zugefetzt!
Ich wil dir raten ungebeten,
105 thû hochfart auß beim herzen geten,
die got allzeit hat gehast,
thû biß umb deiner sünden last.
Mit demüt zû dem abler weich,
der mag dich kurzlich machen reich;
110 in andern frembden landen weit
mit Türken und mit haiden streit,
in diesem land bistu nit wert,
kein weiser dein zû herren gert.
Hast vil gebracht umb güt und eer,
115 daß sie dir glauben nymmermer,

und kemstu wider in dein land,
du möchst nit haben fürsten stand,
noch halten das, das du vorschriebst.
Ob du dann unrecht handel triebst
120 und flüchtest güt uf fremden spor,
so würd es erger wede vor.
Bei diesem allem wol bedracht,
wie weit sich streckt des bundes
macht,
der abler sterft die andern glid
125 und laßen dir im land kein frib.
Dein bundgenossen sein des kläg,
sie helfen dyr nit wider flüg.
Die lylg entzeucht sich deiner sach,
der abler sitzt ir uf dem dach.
130 Im schweizer land hastu kein stern,
on gelt sie dein gar wol entbern,
wann klaubten sie all brügel auf,
gar bald würd unser auch ein hauf
von reutern und von landsknecht güt,
135 wir setzten auf den pfahenhüt,
die federn ließ wir für sich ragen.
An gottes hylf mir nit verzagen,
der alle ding zûm besten ler
und scheid uns von im nymmermer!
140 Hyrß, bistu weis, folg dieser ler!

132. „nähmen sie alle die Brügel zur Hand, um gegen uns zu ziehen.“ 140. Hyrß:
Hyrß.

Aus D. N. A von Nr. 318, wo diese Antwort auf das Gedicht „O werdet got herr Ihesu Chriß“ folgt.

Nr. 320—322.

Vom württembergischen Krieg. Fortsetzung.

Ende Julis erfährt man, daß Herzog Ulrich, vom pfälzischen Kurfürsten wenigstens nicht gehindert, zu Germersheim Truppen sammelt. Selbst die von den Bündischen entlassenen Landsknechte begehrten von ihren Hauptleuten, ihm zugeführt zu werden. Dietrich Spät mahnte den Bund, rasch Kriegsvolk zu senden, das nicht württembergisch sei, denn im Lande sei der gemeine Mann überall dem Herzog im Tollen zugethan. Von Stuttgart, hieß es, sei demselben bereits geheime Botschaft gesendet, man werde ihm die Thore öffnen. Die Räte des Bundes und des Herzogs eifrigste Gegner flohen von Stuttgart nach Eßlingen und die bundische Besatzung in der Stadt wagte nicht einzuziehen, als sich der herzoglich gesinnte Harnischmacher Kamey offen an die Spitze der Bürgerschaft stellte. Als dann wirklich der Herzog mit einer kleinen Reiterschaar am 14. August vor dem Rothenbühlthor erschien, öffnete die Bürgerschaft ihm auf Kameys und des Bürgermeisters Hans Bunder Vortrag die Thore. Begrüßt von dem Besatze „Christ ist erstanden“ zog er ein. Die schweigend zuschauende bundische Besatzung ward ungekränkt entlassen. — Es war mit Rücksicht auf den Adel und die Ehrbarkeit in den Städten nicht vorsichtig, daß der Herzog, um sich der ständischen Fesseln des tübinger Vertrags, Nr. 246, 115 Ann. zu entledigen, sich jetzt eine neue Erbhuldigung schwören ließ, welche jenen Vertrag im Wesentlichen beseitigte. Der gemeine Mann dagegen war damit wol zufrieden und schon 4 Tage nach der Huldigung Stuttgarts hatten fast sämtliche Ämter, welche nicht geradezu durch bundische Besatzungen daran gehindert wurden, dem Herzog aufs Neue gehuldigt. Der Herzog ließ ausstreuen, er erwarte Geld von Frankreich, Beschuz von Straßburg, Hülfe von der Pfalz und Kurpfalz; ja, man erzählte sich, König Karl selbst habe in die Zurückgabe des Landes an den Herzog bereits eingewilligt. — Der Fortgang entsprach aber diesem glücklichen Anfang keineswegs. Der Herzog, der nun ins Feld rückte, mußte von Tübingen, Heßigheim, Urach unvernichteter Dinge wieder abziehen. Um Geld zu schaffen, mußte man bald zu brüdenen und anstößigen Mitteln greifen. Am 18. September sagte der Herzog, nachdem er bis dahin verweiden hatte, den schwäbischen Bund geradezu anzuziehen, Eßlingen ab; aber auch dies ward vergebens 8 Tage beschossen. Inzwischen hatte sich, langsam genug, unter Herzog Wilhelms von Baiern Führung ein neues bundisch-bairisches Heer gesammelt und dem belagerten Eßlingen ward Hülfe geschickt. Bei ihrem Anblick brach Herzog Ulrich nach Verwüstung der umliegenden Weinberge und unter Zurücklassung von Zelten, Wein, Fleisch und Brod von dort wieder auf. Schon begannen seine Landsknechte wegen fehlenden Soldes schwerig zu werden; einen Theil seiner Bauern entließ der Herzog lieber aus freien Stücken. Am 10. October standen endlich beide Heere sich bei Türlheim zwischen Stuttgart und Eßlingen zur entscheidenden Schlacht gegenüber. Bis Freitag Abend ward nur Scharmügel; als dann die Bündischen am 15. in der Frühe angreifen wollten, fanden sie keinen Feind mehr. Herzog Ulrich war entritten und hatte den Seinigen hinterlassen: er sehe sich von Allen verlassen, jeder möge für sich selbst sorgen. Sofort zerfiel das ganze Heer. Natürlich war das Land jetzt schnell von den Bündischen wiedergewonnen; es ward eine neue Regierung unter Wilhelm Truchsess v. Waldburg eingesetzt.

Der Verfasser des gleich nach dem 14. August gesungenen Liedes Nr. 320 nennt sich Erasmus, wol Erasmus Amman.

Nr. 321 ist gleich nach Ulrichs Abzug von Eßlingen, also um den 25. September gesungen; Nr. 322 von Matheus Jelin von Ulm gleich nach dem 15. October**).

Nr. 320.

Ein schön lied

gemacht im ton als man singt von der stat Tollen.*)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Hört wie es ist ergangen
zu Stütgart in der stat;
der augstmonat het angefangen,
ein geschrei erhört ward
durch etlich burgersknaben
an einem abend spat:
„Wirtenberg wöll wir haben,
der wirt schier einher draben,
er muß nit weren lat!“</p> <p>2 Da warent from ratsherren,
die namens gefangen mit gewalt,
rebens nit geren heren;
dem bund schriben sy bald,
es wolt ein zwybracht weren,
das wer in fer fast laid;
man schickt in knecht bei tagen
dreu hundert, dän ich sagen,
und sechzig gab man beschaib, —</p> <p>3 Sy solten Stütgart retten,
dem bund sy geschworen het,</p> | <p>ob sy wolt etwer nöten.
Sy dribent darauß ir gespett;
die knecht beten sy fragen:
„was wöllent ir hie thou?
der herzog ist vor augen,
die stat wirt euch nit daugen,
er wirt das ampt so fron“ —</p> <p>4 „Am sonntag bei uns heren
vor unser frawen tag,
das kündent ir nit weren!“
Stütgart het ganz kein flag,
etlich stupftent auf glauben,
sy wolten in lassen ein;
man sagt von Bair und Schwaben,
dar an hetens keinn glaben,
der bund daucht sy nit fein.</p> <p>5 Also beten sy warten
die knecht des badenstraichs;
es regnet auf der farte,
das erdrich das was waich,</p> |
|---|--|

*) Melodie von Nr. 157; sie ward gewählt mit Beziehung auf den bei der Uebergabe von Dole geübten Verrath.

1,2? er braucht nicht eingeladen zu werden? oder nit werden laß? 2,7. Diese Verstärkung der bündischen Besatzung blieb vor der Stadt liegen. 4,1. 14. August. 4,5. stupfen: stoßen, anstoßen, anstacheln. 5,1. „Damit veranlaßten sie die bündischen Landsknechte, ruhig zu warten, bis sie dann den Badenstraich bekamen.“

***) In Aretins Beytr. 4,000 findet sich, aus dem Cbm 1585 der Münchner Bibliothek fol. 198 abgedruckt, ein über 500 Zeilen langer Spruch vom J. 1519, der die Antwort eines Baiern auf Nr. 318 enthält; und bei Sattler 2, Beil. 59^b gleichfalls aus handschriftl. Quelle ein über 1000 B. langer Spruch gegen Herzog Ulrich, dessen Anfang „D rhyer Gott Herr Jesu Christ“ auch an Nr. 318 anknüpft. Da ich beide Gedichte eben nur aus denselben Quellen wieder geben konnte und sie der Specialforschung in den erwähnten Abdrücken überall zugänglich sind, so glaube ich sie, zumal bei ihrer großen Länge, hier übergehen zu dürfen.

der herzog mocht nit faren,
er kam auf die nacht,
kein knecht det sich nit sparen,
am platz und bei den thoren
güt ordnung ward gemacht.

6 Der knecht war nur zū lübel,
noch detens yren fleiß
yr dreißig in dem scharmihel,
die selben ich hie breis,
auch dreißig von Stütgarten
auf die wach in der vorstat nauß,
sy hieltent widerbarde
und nieme auf der farte
jugent sy haim zū haus.

7 Die dreißig wurbent an die thore,
man solt in ander geben;
die frummen landsknecht zware
warent willig und ten,
sy gabent ander dreißig
in die vorstat auf die wach,
die sechzig warent fleißig,
do kam der herzog reißig
vierthhalb tausent, als ich mach.

8 Die schanzlerb warent gesehet,
die knecht ständen im tot,
got behielt sy unverlehet,
sy stachen dapfer drin;
das dribens also lange,
biß mitternacht vergieng,
meld ich in meinem gefange,
man schoß daß es erclange,
galt rebleit ein tail.

9 Er bracht ins schloß vier schanzlerbe,
der herzog von Wirttemberg,

so müsten sy sich gerben
zum thor, es lag in hert;
sy sagten: „brieber, land uns ein,
die feind sind an der bruggen!“
Groß geschöß het man gesperrtet ein,
dar zū lüß man kain knecht so fein,
sy hetent ganz kein ruden.

10 Die burger detent zamen,
sy rüten frū und spat
und detent sich nit schämen,
sy logent one not,
der herzog det erwirgen
in der vorstat die leut,
sy wölten den knecht bürgen,
daß sy detent verwilgen
yr gesellen, „es ist zeit!“

11 Die hauptleut und burgermaister
rittent zum herzog nauß,
warent der sach volleisten:
„fürst, dünd uns ab den graus;
jo wend iz uns lon leben
und behalten er und güt,
die stat wöll wir auf geben.“
Der fürst der sprach, merk eben:
„die sach die wirt nit güt.“

12 „Die knecht wöll wir enthaup-
ten!“
sprach der fürst so grym;
da ward reden erlaucht,
der hauptman sprach zū ym:
„her fürste, bonds euch nit zū leid,
wir habens nit verschuldt,
wir halten unsern eibe!“
Er sprach: „nempt in die kleide
genzlichen on gebuld!“

8,4. Die Herstellung des Reimes in C: „tapfer drat“ trifft kaum das Richtige.
8,6. „Das kostete einigen Weingärtnern das Leben.“ 9,2. s. gerben: sich bereit machen.
9,2. lüß dürfte nur Druckfehler für lüß, d. h. ließ, sein. 10,2. Auch dies rüten soll
wol rüten, d. h. rieten, heißen: sie beriethen sich. 10,7—8. „sie wollten den bündischen
Landsknechten dafür bürgen, daß der Herzog ihren Gesellen draußen auf der Wacht
Freiheit verwilligen werde; es sei Zeit, ihm die Thore zu öffnen.“ 11,2. volleist: Hülfe;
„sie waren zur Ausführung beihilflich.“

- 13 Der hauptman redt hin wider:
 „das wer groß wider euch,
 wir habent ver und fider
 reich kriegt in solcher treu,
 dem ver in nutz genumen,
 nit mer dann vierzehen tag
 viren dienst dirsen versenen,
 das wöll wir uns nit schämen.“
 Da sprach der fürst mit clag:
- 14 „So wöll wir euch genaden,
 so es hat die gestalt,
 ein viertel jar on schaden,
 das selbig schwerent halb.“
 Dar bei ist es beliben

wol zu der selben stund;
 ich het noch mer geschriben,
 die leng hat mich vertiben,
 zu er dem schwebischen bund.

- 15 Noch meld ich, etlich dichten
 um wirttemberger land
 das rote kreuz vernichten,
 sy schämen sich keines stand;
 es bleibt nit ungerochen
 söliche missetat,
 erhangen und erstochen,
 die treuw und eid hand brochen,
 Erasmus gefungen hat.

13, s. l. recht ff. reich. 13, s—r. wol wir ff. ver und vren ff. viren zu lesen: „wir haben nur denen treu gedient, in deren Dienst (Nuzen) wir genommen sind, sind aber nur noch 14 Tage verpflichtet, ihnen Dienste zu thun.“

A = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (1519) Weller, Report. Nr. 1210. Im Besitz des Herrn Gadinger in Wien. B = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (1519) Weller, Report. Nr. 4088. C = gleichzeit. Abschrift von B, Berl. Bibl. Neer germ. 4° 718 unter Nr. 48 (B ist mir nur aus dieser Abschrift bekannt. Das die Abweichungen von C Verbesserungen des Textes A sind, geht schon aus der auf Mißverständnis von A beruhenden Fassung zu 4, 1 hervor).

A hat d, h, ff. ff (auch vasser, reißig, dauffent) d, h wie gewöhnl.; — baldt, eidi, geduldt; dalt, lang- knecht, wart, abent, ertrich, bunt; — sölich; laund, lan, blennst, vund; Wirttenberg, lott, roiten, (einzeln betten); — dagegen: wistig, wöl; sonlag; ver, gelveret; geipet (Gespödt) miternacht. 1, 2. Stuoogarl A. 2, 3. herr:n A hören C. 2, 4. schribent so A (ebenso defent so 5, 5, 5, 1.) 2, 8. hdt ich C 3, 2. bund dem so A beten AC. 3, 3. wöitet warnöten A. 4, 1. vns herren A unserö herren C. 5, 3. reungnet A. 5, 6. es kam also C (es hiez wol; er kam erst). 5, 7 so ff. ff A. 5, 9. ornung A. 6, 7. widerpartie C. 8, 3. behie A behuet C. 8, 4. drrin A bratt C. 8, 9. lewt C. 9, 1. brach lan A. 9, 7. ein gesperrt AC letzteres änderte aber nachher. 9, 8. ließ C. 10, 1. tratten C. 10, 2. und ruetten C. 10, 7. wöiten knecht A w. die knecht C. 11, 6. behallent. 12, 9. v n fehlt A. 13, 3. seyber. 13, 7. ewren ff. viren C. 13, 9. clagr A clagt C. 14, 5. blöben A. 14, 9. zu dem C. 15, 3. roiten. 15, 9. Erasmus A.

Nr. 321.

- 1 Zu Eßlingen auf der brucke
da schenkt man tielen wein,
herzog Ulrich, willst du trinken,
wir schenken dir dapsen ein.
- 2 Für Eßlingen detest du komen
und macht ein groß geschrei
mit manchem buren stolze,
der langknecht mancherlai.
- 3 Du hast auch fast geschossen
am pferich an die mauer,
do hinden hetest du geren gelassen
mangen stolzen baur.
- 4 Du hast auch vil geschriben
umb hilf und auch umb gelt,
ist alles auß beliben;
es hat doch alles gefelt.
- 5 Die fürsten wölten komen
und wölten bei dir ston,
darzu auch andere mere,
die wölten dich nit lon.
- 6 An einem dinstag zu nachte
das feur man schießen sach,
herzog Ulrich hats geschossen
gen Eßlingen in die stat.
- 7 Das feur hat er geschossen,
es hat kein schaden bracht,
das hat herzog Ulrich verbrochen,
er hats sich eins bedacht.
- 8 Den zieglen hat er ab gesaget,
hat kein schaden don,
- 9 ein angster hat er erschossen,
gestanden auf einem tisch.
- 9 Die weingarten hond sy aufge-
haben
mangem armen man,
die baum hand sy umb geschlagen,
daß man sy nit hent daran.
- 10 Gen Stüttgart det er schreiben,
soltent frölich sein,
Eßlingen wolt er gewinnen,
müßt bald sein aigen sein.
- 11 Ein sturm wolt er an schlagen
wol an dem dryten dor,
ich lob die burger und die
knechte,
die wasent ym dar vor.
- 12 Nun merkent auf gar eben
und merkent disen sinn:
es kamen vinfhundert knechte,
der herzog zoch dahin.
- 13 Do hin det er nun ziehen,
es het doch noch kein not,
do hinden hat er gelassen
sein wein und auch sein brot.
- 14 Die buren hort man schreien
wol umb die große not:
„wilt uns den bund verderben,
so seie wir alsant dot!“
- 15 Nun merkent die besen schlangen,
die in den reten sent,

- die hant die bauren verflert
mit iren besen listen.
- 16 Die bauren hat er verfleret
und in den schaden dan,
er hat zu in gesaget,
die fürste wissent im bei gestan.
- 17 Herzog Ulrich, ich will dir ra-
men,
heb dich bald darnon,
daz du nit werdest verraten
von deinen underdon.
- 18 Die baure hast du verfleret
und bracht umb leib und umb
güt,
die von beinent wege
vergoßen hant ir blüt.
- 19 Die oberleit hast du vertriben,
verjagt wol auß dem land
und hast in güt genomen,
ist dir ein grohe schand.
- 20 Sy kamen gen Eßlingen geflochen,
der herzog was in zu geschwind,
er hat in nach geschicket
ir weiß und ire kind.
- 21 Herzog Ulrich, nun merk gar eben
und sich dich eben für,
der bund wil dich strafen,
er leit dir vor der dir.
- 22 Herzog Ulrich, man hat dir
geraten zu diser geschicht:
die dir dar zu hand geholfen,
es wirt in werden leid!

15,4. etwa: m. i. listen behend. 19,1. Unter denen, die von Stuttgart nach Eßlingen
flohen, war auch der dortige Vogt Burkart Fürberer.

1 Bl. fol. o. D. u. 3. (1519 aus gleicher Officin und genau mit derselben Orthographie wie Nr. 320
Qu. A.) Keller, Report. Nr. 1211. Im Besiz des Herren Kaplinger in Wien.

2, 2. groß gebracht. 6, 2. am st. man. 6, 4. so st. sich. 10, 1. Stuogart. 10, 2. freßlich. 18, 1. brachi.
20, 4. und ir weuß und kut. 22, 1—3. G. B. m. h. d. darguo geratten, zuo diser geschicht. D. dir zuo h. g.

Nr. 322.

Ain neues lied von dem württembergischen krieg.

In des Weißbeden ton. *)

- 1 Mancher freut sich vor summer-
zeit,
so fremde mich ains großen streit; das plümle auß der haide
das ain ist weiß, das ander plaw,
der farb ist mancherlaie.

*) Man wird wol richtig vermuthen, dieser Ton habe seinen Namen von dem
Hans Wispel, der 1457 in eben diesem Strophenbau das Lied auf König Kasla
Nr. 107 dichtete. Doch scheint er ursprünglich von einem Liebe zu stammen, welches an-
hob: „Es get ein frischer summer daher“ (aber nicht das Lied gleichen Anfangs bei
Uhlend Nr. 36, da dasselbe einen anderen Strophenbau hat). Bei Wadernagel, Biblioth. gr.
Nr. CIX. findet sich nemlich ein geistliches Lied „ins weißbeden thon“ welches mit jener
Zeile beginnt; sodann findet sich wieder diese Zeile als Tonangabe mehrer Lieber gleichen

- 2 Wol auf, ir pündischen herren güt,
auf herzog Wolrichs übermüt!
wann er ist widerkommen;
die pauren waren allsant fro,
ist in zu trauren kommen.
- 3 An ainem abend ist herzog Wolrich
für Stütgart kommen,
die stat die hat er eingenommen,
schandlich hand siß aufgeben;
es lagen from landsknecht darinn,
die sach was in nit eben.
- 4 Wärn die von Stütgart from
biderleit!
si schwüren dem pund, dem römi-
schen reich,
des hand si nit lang gehalten,
darumb müssen si mainaid sein,
die jungen und die alten.
- 5 Gen Geppingen kamen sich die
mâr:
wie herzog Wolrich Stütgart gewun-
nen het,
ob si sich auf wolten geben?
Jörg Staufer, ain redlicher edelman,
verbots in bei leib und leben:
- 6 „Jörg Langmantel und der Kneif-
ser, tû ich nennen,
si bald tût man wol mit euch ken-
nen,
wir wöllen got lan walten,
die maur wöl wir versorgen wol,
die stat wöl wir behalten.“
- 7 Herzog Wolrich! du bist für Eß-
ling kommen,
aber du hast nit vil daran gewun-
nen,
schandlich bistu abgezogen,
bein zelt hastu dahinden gelan,
darumb kan ich dich nit loben.
- 8 Am montag vor sant Gallen tag
zugen wir von Eßling auß der stat,
[bei den zwölftausent stark,
also] die warhait muß ich jehen:
wir heten ain schönen raifigen zeug
und wer in hat gesehen.
- 9 Herzog Wilhelm und Diedrich
Spät die waren vornen dran:
„Maria und sant Jörg die rüfen
wir an,
ain schlacht wöl wir verbringen.“
Wie es den pauren gangen ist,
das tât man sagen und auch singen.
- 10 Wir fielen gen Hebelstingen ein,
wann das ist war,
die pauren stachen wir zu tod,
ir gschrai was in zergangen;
Jörg Staufer und der Kneisser
wasen vornen dran:
„nun nemt lain gefangen!“
- 11 Die hauptleut wurden pald zu rat,
si sahen ainen perg, der was hoch:
„wie tât wir disen bingen,
daß mir ain püchß zwû oder drei
auf den perg möchten bringen?“

Strophenbau, z. B. eines geistlichen, Modern. Kirchenlied, 1841, Nr. 634, ferner eines Türkenliedes von 1529: „Der türtsch kaiser ist zornig worden,“ sowie eines Liedes vom J. 1551 auf die Belagerung Magdeburgs, welches dann wieder mit derselben Zeile anhebt. Endlich dürften auf diesen Sommeringang auch die Anfangszeilen der Nr. 241 und unseres Liedes hier anspielen.

5,4. Er war Obervogt zu Göppingen; Sattler 2,21. 8,1. 10. October. 10,1. im Neckarthal, zwischen Eßlingen und Stuttgart, Lürkheim gegenüber; hier war angefihts der beabsichtigten Schlacht das Lager der Bündischen; im Dorf Hebelstingen selbst aber hatte sich ein würtemb. Hause verschanzt.

- 12 Das gschüß haben wir darauf
gelegt,
die pauren haben wir aufgeweckt,
in die ordnung teten wir schießen:
fünf pauren in ainem schuß zu tod,
es tet si fer verdrießen.
- 13 Die pauren hetend sich bald be-
sunnen,
das gschüß woltend si uns haben
genommen,
ist inen nit wol gelungen:;
ain fenlin haben si dahinden gelan,
schandlich seind si entrunnen.
- 14 An dem morgen in der sibenden
stund
da ließen die hauptleut schlagen
umb,
ain schlacht wolt wir verbringen,
wir zugen gen under Türken hinein,
kain pauren kunden wir finden.
- 15 Zu under Türken seind wir ge-
legen,
die landschaft hat sich auf gnab und
ungnab aufgeben,
- die stet auch desgleichen,
wörn si from biderleut,
von dem pund läten si nit wei-
chen.
- 16 Ir pauren teten vil von dem
von Gutten sagen,
heten ir die putten lenger tragen!
die spieß wend euch nit zimen;
wa man weiblich fliehen sol,
ir bleiben nit geren dahinden.
- 17 Herzog Wolrich! den pund des
reichs hastu geschmächt,
si seien baber und schneiderknecht,
die von Ulm tu ich nennen:
si hand dir lang vil gûts getan,
das wiltu iez nit kennen.
- 18 Der uns das liedlin newes ge-
sang
Matheus Zelin von Ulm ist ers
genant,
er hats gar wol gesungen,
das fremet sich die landsknecht
gût,
si hands gar wol vernommen.

13,1. Freitag, den 14. October Nachmittags. 14,1. Sonnabends. 14,4. Unter-
türkheim. 16,2. f. Nr. 299,2. 17,2. f. Nr. 318,100.

1 Bl. fol. o. D. u. J (1519, nicht 1523), wie bei Beller steht) Beller, Ann. I 56. Report. Nr. 3165
Berl. Bibl. Y4, 7803 Nr. 20. Daraus Ulfand Nr. 181; daraus hier.

Nr. 323 — 335.

Die Hildesheimer Stiftsfehde.

Im 2. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts war der größere Theil von Nieder-
 sachsen und Westphalen in der Hand der beiden Häuser Braunschweig und
 Sachsen-Lauenburg. Denn neben den regierenden Herzogen der braunschwei-
 gischen Anien und Herzog Magnus II. zu Lauenburg waren von des letzteren
 5 Brüdern Johann IV. seit 1504 Bischof von Hildesheim und Erich seit 1508
 Bischof zu Münster. Zu Bremen und Verden ferner saß Heinrich des jüngeren
 von Wolfenbüttel Bruder Christoph auf dem Stuhle; sein jüngerer Bruder
 Franz war seit 1508 Bischof von Minden und ihr Grubenhagen'scher Vetter Erich
 seit demselben Jahr Bischof zu Paderborn und Osnabrück. Von den braunschwei-
 10 gischen Herzögen regierte zur Zeit zu Wolfenbüttel seit 1514 Heinrich II. der
 jüngere; sein Antheil zerfiel in die nördliche, von ostwärts der Aller bis westlich
 der Oker reichende und die südliche, etwa von Goslar bis über die Weser sich
 erstreckende Hälfte. Im calenberger Antheil regierte dessen Vaterbruder Erich I.;
 auch sein Besitz zerfiel in eine nördliche Hälfte, dem Land zwischen Meisner
 15 und Leine, und eine südliche an der obern Leine, von Nordheim über Göttingen
 südwestlich bis über Münden reichend. Zwischen den sich so im Kreuze durch-
 schneidenden calenberger und wolfenbütteler Landen lag das von der Oker bis
 westlich über die Weser hinreichende Gebiet des Bisthums Hildesheim, zu dem
 noch südlich das von wolfenbüttel-calenbergischen Landen ganz eingeschlossene
 20 Gebiet von Dassel am Solling gehörte. Im lüneburgischen Landestheil endlich,
 welcher, im Süden an Wolfenbüttel, Hildesheim und Calenberg grenzend, sich
 bis nach Harburg herab erstreckte, herrschte Herzog Heinrich der mittlere; seine
 Residenz war Celle.

Zwischen den Häusern Braunschweig und Lauenburg gab es schon ältere
 25 Reibungen, welche dazu beitrugen, daß die jetzt ausbrechenden Streitigkeiten mit
 Hildesheim um so bedrohlicher wurden. Dem hildesheimer Stifte waren nemlich
 seit 1433 mehrere ehemals homburg-eversteinsche Schlösser verpfändet; die braun-
 schweigischen Herzöge wünschten dieselben jetzt einzulösen, der Bischof aber wollte
 sie nicht loslassen. Dabei spaltete sich jedoch das braunschweigische Haus in sich
 30 selbst, denn Heinrich der mittlere von Lüneburg hatte nicht nur in Betreff jenes
 Pfandbesitzes abweichende Interessen, sondern ward auch durch den Umstand,
 daß seinem Sohn die Nachfolge im hildesheimer Stifte bereits zugesagt war,
 auf die Seite des Bischofs gedrängt. Er bot daher diesem im Stillen die Hand
 dazu, daß sich die über die Pfandschlösser gepflogenen Verhandlungen zerschlugen.
 35 So wuchs ein Streit heran, welcher bald durch die Verhältnisse im Stifte selbst
 neue gefährliche Nahrung bekam.

Seit lange waren die hildesheimischen Finanzen schwer zerrüttet; die meisten
 Schlösser waren der stiftischen Mitterschaft verpfändet, dadurch war diese ziemlich
 allmächtig im Lande geworden und das Stifte in wesentliche Abhängigkeit von
 40 ihr gerathen. Bischof Johann trat aber sein Amt mit dem entschiedenen Willen
 an, das Stifte aus diesem wachsenden Verfall herauszureißen. Er begann damit,
 die üblich gewordenen verschwenderischen Gastereien des Adels am bischöflichen
 Hofe zum Steuerwald bei Hildesheim abzustellen, unbelümmert um den Spott
 der misvergnugten Herren, welche ihm dafür den Namen Hans Ragerlohl

gaben. Die Wurzel des Uebels mußte aber in jenen Verpfändungen gefaßt werden. Der Bischof begann mit Hans von Saldern, der dabei betheiliget gewesen war, daß 1514 von Herzog Heinrichs des jüngeren Gefolge ein bischöflicher Bogt war erschlagen worden. Der Bischof kündigte und nahm ihm die verpfändete Burg Hohenem. Dadurch gereizt und angeblich auch noch durch eine dabei vorgefallene Antastung seines Privateigenthums in der Burg geschädigt, sagte der Ritter dem Bischof sogleich ab, Ascherte Erzen ein und hätte fast den Bischof selbst aufgehoben. Zwar starb Hans von Saldern schon 1515, seine Söhne aber erbten seine Fehde und seinen Haß. Ihren Vetter ward jetzt auch der Lauenstein gekündigt. Da erkannte der stiftische Adel, daß seinem Ansehen die Art an die Wurzel gelegt werden sollte; 1516 stellten sich daher 55 stiftische Schloßherren unter den vertragmäßigen Schutz Herzog Heinrichs von Wolfenbüttel, wenn auch ohne ihren Lehns Herren den Bischof als denjenigen zu nennen, gegen den dies Bündniß gerichtet sei. Gleichwol mußten die Saldern vorerst, infolge eines Schiedspruches der stiftischen Stände, den Lauenstein herausgeben; weil aber auch hier die Bischöflichen sich bei der Besitzergreifung am Privateigenthum der Saldern vergriffen haben sollten, erfolgte im Juli 1518 aufs Neue deren Absage. Das eben erwähnte Bündniß war freilich bald wieder auseinandergegangen, weil viele stiftische Ritter denn doch die rechtlichen Bedenken eines solchen Vorgehens gegen ihren Lehns Herren und den großen Ernst der Lage erkannten. Es gelang aber jetzt dem thätigsten Gegner des Bischofs unter ihnen Allen, Rurt von Steinberg, einem Mutterbruder der des Lauensteins entsetzten Herren von Saldern, 19 stiftische Pfandherren für die Saldernsche Fehde zu gewinnen. So begann denn also das Sengen und Plündern; Gronau, sogar ein Theil der Neustadt von Hildesheim ward verbrannt, auch der Flecken Lauenstein; Schloß Lauenstein dagegen widerstand der Belagerung; beim Abzug heftete Burkart v. Saldern folgenden Vers ans Schloßthor:

Burkart von Salder bin ich genannt,
ein Feind des Bischofs in seinem Land,
allhie habe gethan diesen Brand,
solches ich bekenn mit meiner Hand.

30

Es war offenkundig, daß die Ritter bei ihrem Unternehmen gegen das Stift von den braunschweigischen Herzogen in Wolfenbüttel, Calenberg und Minden unterstützt wurden. Mindener Ritter nahmen öffentlich an den Plünderungen Theil, ja der Bischof von Minden selbst versuchte unter nichtigem Vorwand, ein hildesheimisches Schloß zu nehmen. Auch mit seinem lüneburger Vetter war der leidenschaftliche und starrköpfige Bischof von Minden in bitterem Streit, weil jener sich auf kaiserlichen Befehl 1518 des Grafen von Diepholz gegen unrechtmäßige Forderungen des Bischofs angenommen hatte. Dieser ließ sofort auf die lüneburgischen Kaufleute, ja auf den Herzog selbst fahnden, und als der Herzog im Februar 1519 mit bischöflichem Geleit durch das Stift zog, um seine mit Herzog Karl von Geldern verlobte Tochter dem Bräutigam zuzuführen, that ihm der Bischof den Hohn an, ihm die Thore der Stadt Minden zu verschließen. Es war kein Stillstand mehr möglich. Den Bischof von Hildesheim, der persönlich dem offenbar unberechenbaren Entscheidungslampf noch immer gerne ausgewichen wäre, drängten jetzt seine eigenen treu gebliebenen Ritter, ja sogar die Stadt Hildesheim dazu, den Feinden entschlossen die Spitze zu bieten. Als nun auch noch des Kaisers Tod und die großen Wahlparteiungen im Reich darüber kamen, fand sich natürlich neuer Junder in Menge. Französisches Geld

30

und geldrische Truppen standen jetzt für Lüneburg und Hildesheim bereitwillig zu Gebot. Diese beiden beschloffen also, zunächst gegen Minden den Krieg zu eröffnen; mit ihnen waren auch die Grafen von Schaumburg und Diepholz verbunden. Am 16. April brach das vereinigte Heer von Burgdorf ins Mindensche auf; am 22., Stillfreitag, ward die Feste Petershagen genommen; Minden, von wo der Bischof nach Wolfenbüttel geflohen war, mußte Brandschatzung zahlen. Dann wandte man sich ins Calenbergische; Wunstorf, Pattensen, Springe, Münder sammt andern Orten wurden geplündert und eingeäschert; Eldagsen gab Brandschatzung; dann blieb das Heer über 3 Wochen ohne Erfolg im Lager bei Feinsen vor dem stark vertheidigten Calenberg liegen.

Um diese Zeit, vielleicht hier im Lager, ist das folgende Lied gesungen.

- | | |
|--|---|
| <p>1 To lave wille wi singen,
Jesum den forsten sin,
unse viende helpet he uns bedwingen,
he deit uns sine hulpe schin,
de sit dar wolden vorbringen
den edlen fursten gud,
darna setten se alle ore sinne
dorch oren overmod grot.</p> <p>2 Bischof Johan ein hertoge van
Sassen geheten
to Hildensheimb aver dat stift,
se wolden ome des nicht laten ge-
neten,
dat he or here ist;
se wolden one vorjagen
dorch oren homod grot,
se meinden he were vorjaget,
se wolden one bringen in nob.</p> <p>3 De warheid mot ik sagen:
itsundes in korter frist
de stiftenoten hadden sit einbels vor-
dragen
dorch ore arge list,
heren wolden se sulvest wesen,
dat rede ik sunder wan,</p> | <p>de loskundige scholde men nicht
liden!
Dermer hebbe ik verstan,
Egenwillich weren se worden
aver oren heren gud,
se sloten einen orden
aver dat edel blud,
einen anderen heren wolden se heb-
ben,
dat was ore tovorsicht,
mit hulpe des hertogen van Brunswil,
vorwar ik enlege des nicht.</p> <p>4 Dre vogedsman scholde he wesen,
des sit van mi bericht,
se meineden se weren genesen,
se achten den bischof van Hildens-
heimb nicht.
Dat wolde god nicht lenger liden,
den sulsten overmod,
Jesum wolde dat sulvest erkennen
dorch sine gnade und worde gud.</p> <p>6 Ein vorbund ward da gesloten
van dem hertogen und stiftsman;
it mochte one wol hebben vordroten,</p> |
|--|---|

1,2. Es wird ursprünglich gelautet haben: „Maria der jungfrauen sin,“ der Schutzpatronin des Stiftes. Sie ist in der Reformationszeit in manchen Liedern mit Christus vertauscht worden. 3,7. de lose kunden: die Pfandschaft ausländigen; loskundig sind also die Ritter, denen dies geschehen ist. 4,2. S. 267,20.

- do se dat hören an,
it is one misgelingen,
god wolde dat also han;
it is one to schaden gekomen,
se weren dar lever van.
- 7 De lose dede men kunden
Borchert van Salbern genant,
he sprak mit sinen frunden,
it was ome nicht wol erkant,
dat he dat slot scholde rumen,
dat was sin wille nicht;
he dede sik nicht lange sumen,
tom hertogen he sik vorpflicht.
- 8 Sine nod dede he vorlagen
dem forsten hochgeboren,
also mit solkem sagen
he nam den edlen vorsten varen:
sin her wolde on vorjagen
und dede ome gewald an recht;
he los hertog Erich vor einen heren,
he mende sine sake were also men
slecht.
- 9 Sin geld heft men ome gegeben,
dat vint men luter und klar,
dre dusend gulden dar beneven,
de helfde men om nicht schuldich
war!
Darmit heft men ome gesterket
sinen groten overmod;
we wil, de mag dar merken
des bischops fromicheid gud.
- 10 Bordan wil ik juw sagen
und rede juw dat vorwar,
alfe he van den Lauensteine mošte
ave,
- he reb sik balde van dar,
do beginde he dar to trachten
in sinem avermod grot,
den edlen bischop van Hildensheimb
vorachten
und bringen sin land in nob.
- 11 Sin viand ist he geworden
sunder klage und alle recht,
dat temet nicht riberorden,
boslich heft he gevecht;
he heft sik of bewiset
mit rove und mordbrand,
des ist he ungepriset,
wer sik dat wet bekant.
- 12 Datsulve heft he geplegen
vel manige leve tid;
de bischop van Hildensheimb heft
stille geswegen,
he heft gebruket slit
mit vorsten und mit reben,
he heft sik befragen lan,
ist sine viande schulde to om hebben,
he wolde one des to rechte stan.
- 13 Recht beden mochte ome nicht
helfen,
sine rede worden ome vorlist;
sin land dat was so edel,
he hadde dat gerne gefrist
vor roven unde vor brennen,
also se it betengen,
orer eine de half dem anderen,
nemand wolde dat hebben gedan.
- 14 Darto mošte he do trachten,
de edel forste gud;
se hadden one ein noch voracht

7,1. s. zu 3,7. 8,2. begann er dem edlen Bischof von Hildesheim nachzustellen.
9,1 ff. Die von Salbern erhielten außer der Pfandsomme für den Lauenstein, S. 267,10,
noch 3000 Gulden für aufgewandte Baukosten ausbezahlt. 9,4. etwa: de was men
nicht schuldig vorwar. 13,2. durch List überwunden. 13,3. wol: it fengen an.
14,2. wol: se beden one vorachten.

- in oren avermod;
to velde bede he dar teen
all in dat deudische land,
de paschschinken bede he one wien,
it was one ganz ovel bekant.
- 15 Vor dem Petershagen beben se
sich legeren,
de edelen fursten gud,
de edel bischop van Hilbenschheimb,
de hertoge van Luneborch dat edel
blod,
darto van Schomborch, Deisholt twe
graven .
sint se sich wol gemant,
hebben dent den vorsten to love,
or name ist wol bekant.
- 16 Wel bussen, de dar ruchten,
se beben menig schot,
de sake bede sich recht schiden,
men gaf one in dat slot;
de bischop moeste ut dem lande,
de heren nemen dat in;
it was om eine grote schande,
darto ein sware pin.
- 17 Vorban sint se gerennet
vor den Deister in dat hertogebum
gud,
Wunstorp hebben se vorbrennet,
it brachte on einen franken mod;
darna sint sei getogen
to Pattensen in de stad,
dar weren se ut geflogen
borch oren bosen rad.
- 18 Munder unde Springe
de worden vorbrennet gar,
Pattensen was darmede inne,
Elbasen dat dingede dar.
Darumb mogen se wol loven
und danken der jungfrowen gart,
he ist so hoch darbaven,
de se dar heft gesparrt.

14, a. wol: dat mindische land. 14, r. Es war in der Osterwoche. 17, a. inß
Calenbergische. 17, r. Die Bürger von Pattensen waren nach Calenberg entflohen; vgl.
die Reimchron. bei Lünkel, Stiftsfehde S. 174. 18, a. 268, a.

Handschr. des 16. Jhdts. im Königl. Archiv zu Hannover, 1 Bogen fol. Domest. 53.

3, 8. vorraim (ebenso 10a: 12, 6.) 4, 5. haben. 4, 6. Das (auch sonst einzelne hochdeutsche
Formen). 5, 1. vogedman. 7, 1. bede men schli. 8, 4. vorren. 8, 6. deie ohne. 9, 5. ohne.
9, 7. mach dat m. 10, 1. Id Im. 12, 5. renden (ebenso 13, 2). 12, 8. ohne. 13, 3. so schli.
16, 1—4. Well bussen beben dar v. | mein schott se in dat slot | d. (s. d. i. r. sch.) | dat schott gaff men ohne
3n. 16, 6. ohne. 18, 4. dat Ding. 18, 8. gesporett.

Nr. 324.

Stiftskirche, Fortsetzung.

Ende Aprils waren inzwischen auch die Braunschweigischen, von Hessen und Pommern unterstützt, ins Feld gezogen. Am 14. Mai mußte sich ihnen Dassel, S. 286, 20, ergeben; es ward geplündert und verbrannt; ebenso Schloß Woldenstein; Bolenem dagegen ward durch die Hildesheimischen entsetzt (20. Mai). Während dann der Bischof, einem Mandat des Reichsvicars Kurfürst Friedrichs von Sachsen Folge leistend, einen Stillstand eintreten ließ, heerteten die Feinde, unbedünnt darum, in den hildesheimischen Gerichten Weine und Steinbrüd. Am Abend vor Himmelfahrt sah man von Hildesheim aus 11 Dörfer brennen. Von Schloß Weine beharrlich zurückgewiesen, zogen die Herzoge dann ins Lüneburgische. Burgdorf, Nienmensen, Rampen, Wisborn, die Landschaft Vapenbiel und Uelzen wurden gebrannt; in letzterer Stadt zerstörte man u. A. das Haus einer Dame, die für des Bischofs von Hildesheim Hühle galt. Als nun endlich auch der Bischof und der Lüneburger Herzog am 27. Juni von Celle wieder ausbrachen, um den Feind vor Uelzen zu treffen, zog sich dieser, da ihm der Rückweg ins Wolfenbütteler Land verlegt war, gegen die Grenze von Berden, um seinen Raub dort in Sicherheit zu bringen und sich mit erzbischöflichen Hulfstruppen zu vereinigen. Aber ehe er die Grenze erreichte, ward er von dem hildesheimisch-lüneburgischen Heer auf der Haide vor Soltan eingeholt. Am 28. Juni, dem Tage von Petri und Pauli, wurden die Braunschweigischen hier in dreistündiger Schlacht völlig geschlagen. Herzog Heinrich der jüngere und der Bischof von Minden entflohen aus der Schlacht; die Herzoge Erich und Wilhelm dagegen wurden nebst zahlreichen Rittern gefangen. Mehr als 3000 Braunschweigische lagen in ihrem Blut. Viel Geschütz und Geräth, die Kriegscasse, 8000 Pferde und der große Troß wurden erbeutet.

Nach geschickener Beuteheilung (Herzog Erich ward dem Herzog von Lüneburg zugesprochen, der ihn in Celle gefangen hielt, Herzog Wilhelm dem Bischof) hielt der Bischof am 19. Juli seinen Einzug in das jubelnde Hildesheim, wo das gewonnene Hauptbanner sammt Herzog Erichs Schwert von Hans von Steinberg, dem vornehmsten Helden des Soltauer Tages, in der Marienkirche aufgehängt ward. Für den Augenblick war dieser Sieg entscheidend.

1 Do gobdes son geboten ward
ut Marien van hoger arb
darnach do man schref dusend jar
sif hundred und negentem tewar,
vorhof sif ein plang,
darvan ludet dusse sang.

2 Hertoge van Sassen Iovesam,
bischop Johan van edelem stam
to Hildesheim Marien knecht,
he bede sinen dingen recht,
he losde ein pand
den sinen und to der kirken hand.

- 3 Des nam sī dar ein schruntend an
allmeistil all des stichtes man,
de stote mosten rumen, dede on
pin,
se wolden vel lever arven sin,
darna or kind,
wowol dat recht so nicht enfindt.
- 4 Se dachden rad, doch nicht ser
gud,
wo dat se wolden driven ut
bischof Johan ut sinem sticht,
of fines lives sparen nicht
so hir so dar,
an finer croninge ward dat klar.
- 5 Borchart van Salder was der ein,
dem duchte sodan gud gesin,
he was des spels ein hovedman,
de anderen hengden darmede an,
he warp ein dus,
wor he quam, dar was he to hus,
- 6 Im hertogdom als to Brunswil,
up des stiftes borgen, alldagelik
he reid to Brunswil ut und in,
dat statbeden se om umb oren ge-
winn,
dat also geschach,
noch was dar nemand, die dat sach.
- 7 He dede segel unde bres,
allwur he quam, dar was he les,
men scholde up one jagen nicht,
vel quades heft he utgericht
tom Lawenstein;
to Gronaw mochte man fuer sein.
- 8 Der papen korn ward faste vor-
brant
to Lasserde und wur men it fand,
de armen buren gefangen sind,
to Hilbesheim der borger kind,
to Honstein herto,
up oren trost schach dat also.
- 9 De beste ord all van der Nien-
stab
ward afgebrant, is dat nicht wat?
men moste des hebben geduld,
noch was dar nemand, de dar hebbe
schuld,
dat geschach allbar,
Hilbesheim steit in groter gefar.
- 10 To der Hallersborg und to dem
Hundesrugg
dat fuer was dar also flugg,
tom Sturmold und tom gericht to
Pein,
de dorper sind dar worden rein;
so dat geschach,
menig dorch de finger sach!
- 11 To Bodenburg in Mariensticht
dar heft de lame upgericht
sine banneren mit einem langen
swanz,
also ward breider de danz;
de prael ward grot,
bischof Johan des ser verdrot.
- 12 He mochte des spels nicht lenger
sein,
he moste to finer hulpe tein
van Luneborg dem forsten god,

3,1. schrutend: schaubern; Brem. Bib. a. v. Schruden. 4,1. Als der Bischof sich
1511 im Kloster Marienrode trönen ließ, wurden einige ihm dorthin zuziehende Ritter
von Jobst v. Gleibingen überfallen und gefangen. Münch., Stiftsb. S. 10. 5,1. „er
warf (im Würfel) eine zwei.“ 7,1. S. 267,100. 8,1. im Amt Peine. 9,1. S. 267,100.
10,1. Die Feste Hundsrück bei Dassel.

- deme geschach grot overmod
van hern Franzisch
bischof to Minden wild und frisch.
- 13 Hertog van Gellren Karl genant
de heft sine ruter hergesant,
of menigen stolten kriegesknecht,
to sturen sodan unrecht,
is also geschein,
finer brud se to wolden tein.
- 14 Van Schomborg grave junter Jo-
han
ein stridbar her, ein starcker man
mit finem frunde grav van Deip-
holt,
van jaren was he nicht ser old,
doch erenfast,
se togen darhen mit groter hast —
- 15 To heren Franzisch der Minder
her
mit grottem volk, mit starcker wer,
he moeste rumen Minderland;
dat spel heft si weder gewant,
se wreken hon,
barna einer deinet, barna ward omi
sin lon!
- 16 Se togen do in Deister land,
Wunstorp ward utgebrant,
of Battenfen, Munder und Spring,
Eldageffen gaf geding
ein grot mercklich geld;
de Kalenberg ward dar bestelt.
- 17 De heren flogen dar ore teld
bi der Leine in dat Feinzer feld,
dre welen nemen se dar rast;
- se haumeden frisch up den quaft,
dar was sulf rad,
dem Kalenberg geschach dar nein
quab.
- 18 De lawe quam in grimmiger drift,
Dassel dar nicht so lang vor blift,
dat ward gebrant und gepuchet rein;
so ging it of to dem Wolbenstein,
dat is nicht geacht,
vor Bodelem galb do de jagd.
- 19 He quam dar brummende vor dat
dor,
doch moeste he bliven darvor,
he sprak, men scholde on laten in,
des mochten se krigen grot gewinn;
om ward gesegt
vel guber word, also man plegt.
- 20 He kreg ein antword mit der hast,
se hedden welle und muren fast,
of friheid hedden se er gevog,
pil, pulver, lobe of weren genug,
und wat darto hort
dat he queme alse einem forsten
gebort.
- 21 Des lawen anslag bede on nicht;
he heft si forder upgericht,
to jagende snell up de flucht,
dat foder nam he in der lucht
und in groter gefar
vor Wolbenberge, dat is war.
- 22 De lawe is vormodet ser,
sin volk ungeschicket to der wer;
do geschach jo dar ein vadderen spel:
men hebbe do geslagen vel

13, a. S. 267, a1. 14, 1—2. S. 268, 2. 16. 268, 7 ff. 18 ff. 271, 2 ff. 21, a. „sein Futter (nemlich die fliegenden Kugeln) kam ihm durch die Luft zu.“ 22, a. Andere Abschr. lesen: sehdereu spel. Dies mag das richtige sein, denn ich wüßte nicht, in wiefern die schriftliche Dazwischenkunft des Kurfürsten Friedrich, S. 271, s, grade ein Gevatterspiel genannt werden könnte.

all funber wan,
ein leifergebod ward dar gedan.

dorch finen grimm;
Gifhorne ward dar slimm.

23 Men scholde ein maned fredelik fin
bi lif und gude, bi swarer pin.
De lawe kerbe sit dar nicht an,
den frede held bischop Johan,
of fin gespann;
de wile toch de lawe vord an —

28 Der dorpe brende he dar over vel,
wol achte stige ein seltsam spel,
of Uzen moste dingen do,
Soltam bede of also;
to dersulven tid
de lawe toch hoch und sid.

24 Vor Peine, der armen ulen nest;
dor was noch were all umb de vest,
de ule hadde des nicht vorbeint,
den lawen alltid mit trumen ge-
meint,
in hungerknob
se spisebe one und brachbe om brod.

29 He was fines modes also stolt,
he forede sulver und of gold,
twe dusend wagen unde perb,
gud volk, banneren unde swerb,
of marklik schot;
he mende, men hebbe om nicht ge-
modt, —

25 Dre federen worden afgebrant,
de lawe let dar menig pand;
gi fromen lude, market doch:
der ulen harte levet noch
und is gefund,
und was in den dod vormundt!

30 Wente dat he quam all in den
sack;
he ward geslagen all up fin sack,
der lawen twe worden dar gefangen,
de andern twe runden den plan;
se reden darvan,
de edelen forsten lowesam!

26 Dat Marienbilde an Peiner slot
dat moste liben menigen spot,
noch stund dat Marienbilde fast,
ore schotte klappeden alse bast,
dat mag man sein,
des moste de lawe van dannen
tein —

31 De grave van Wunstorp wol be-
lant
he bede van sit fine hand,
de here van Blesse bede of also,
der heren ridderis genug darto,
vel gudemans
sprungen all in dussen fangendanz.

27 All na dem lande to Lüneborg;
Borgdorp red he kortlik dorch,
he brak dat slot und brende dat
bled;
of Meinerfen nam he to sel

32 Darto so meniger kriegesknecht
ward dar gefangen, so men segt,
dar worden ower vel geslagen dod;
or perbe, wagen unde schot

22, s. S. 271, s. 24 ff. 271, s. 24, s. vgl. Band II. 314, s. ff. 27. S. 271, s. 27, s. Aehnlich heißt es in der Reimchronik bei Lünkel S. 161 ff. B. 799: de gravschop van Schomborg lopen wi dorch. 29, s. man hätte nicht gewagt, ihm zu begegnen. 31, s. ff. „musste sein Handgelübde ablegen.“ Graf Georg v. Wunstorf und Johann v. Blesse waren unter den Gefangenen.

- dat blef aldar,
or geld, harnsch unde banner klar.
- 33 Bischof Johan forste e gemelt
mit godes hulpe beheld dat feld,
de lawe moeste mit ome tein
na Gelle, dat is also geschein;
dat dede om pin,
noch moeste dat nicht anderst sin.
- 34 De homob is gefallen sid,
vor gewonnen ihund unden lit
- mit Marien bilbe, des sit bericht;
we dat wil geloven nicht,
de mag dar tein,
to Hilbesheim dat teiken sein.
- 35 Maria rein, des stichts patron,
de heft gebeden oren son
vor or volk und ore knecht
und furwar vor se gefecht;
god hebb es lof
und help uns in des himmels hof!

33, a. Die Sieger zogen nemlich zuerst gemeinsam in Gelle ein; der Singular „de lawe“ meint die beiden braunschweigischen Gefangenen. 34, a. „durch die Hülfe des Marienbildes.“ Andere Hdschr. lesen: Marien finde, daß ic. 34, a. 271, aa.

A = Nr. 164 Qu. A. Bl. 178. B = Nr. 164 Qu. D. Bl. 218. C = Nr. 164. Qu. E. Bl. 512. D = Nr. 164 Qu. G. Bl. 279. Gedruckt bei Leibniz, Seript. III. 254 und daraus bei Wolf S. 372, bei Lünzel, Stiftsf. S. 192 (nach der Wolfenbütteler Hdschr. Aug. 32. 14 fol.) Auch vor den Quellen von Leibniz und Lünzel behauptet A seinen Vorrang. In Betreff des Verhältnisses von A zu B ic. verweise ich auf Band 2 S. 215, und gebe hier nur die für den Text A in Betracht kommenden Notizen.

1. 4. jare A die jahrgall war B (fehlt in C) zwar D (aldar. Leibniz und Lünzel). 1. 5. ein groß pl. ABCD. 2. 6. sand B. hand ABD. 4. 6. war st. klar A. 5. 2. sein ABD tho sein C. 7. 4. v. hoffes A. 8. 1. traunn A fron BCD. 11. 6. das sehr A. 14. fehlt AD. 17. 6. sein A ic. 18. 4. Rauenstein ABCD. 19. 4. bekommen A. 19. 6. wie, st. also A. 20. 3. se genug A ic. (die Besserung bei Lünzel). 21. 6. dat war ABC. 23. 6. noch, st. toch A. 26. 4. wie dost A. 29. 6. gefenth B. gemodt ABCD. 32. 2. wie, st. so A. 34. 2. overgewonnen ABCD. 34. 5. dat hinderen A darbin thein B dar hin C (D hundert ganz). 36. fehlt ACD.

Nr. 325.

- 1 In dem jar unses heren
alle dar beschreven stan
foftein hundert negenteine
- darbi all int gemeine,
dat is all junder wan,

1. Die Reimchronik bei Lünzel, Stiftsf. S. 161 ff hat dies Lied benutzt.

- 2 Wol to den fulven tiden
was homod also grot,
men mochte weder gan noch riden,
groten schaden moeste men liden
an ere, lif und gud.
- 3 Van Hildesheim de stichtsgenoten
de makeben einen bund
mit hertog Erik desgeliken,
de was or her van Brunswiken,
dat is wol worden kund.
- 4 Se wunnen darto sigendes man,
all wor de weren gedan,
se wolden husen und hegen,
of fulves mede plegen,
dat scholde stille to gan.
- 5 Mit rove und of mit brande,
darto mit waldiger hand
mit lunten und furbelgen
wolden se dat sticht vorbelgen
und wesen des nicht belant.
- 6 Bischop Johan van Hildesheim
den wolden se vorjagen,
se deden om grot ungefall
mit riden, jagen overall,
dat mochte om wol mishagen.
- 7 Na Embede, na Hannover
und an der langen Wisch,
vor oren eigen doren,
wor se wol konden gesporen,
dar weren se bi gar risch.
- 8 In sage wolden se nicht liden,
noch breve edder recht,
gewald wolden se nicht miden,
se wolden roven riden,
beide heren unde knecht.
- 9 Des heft men sik tor wer gewant,
dat konde nicht anders sin,
gewald to sturen mit gewald,
mit hulpe heren unde land
van der Elve bet an den Rin.
- 10 Maria ward angeropen
mit orem leven kind,
des is it utgebroken
und of darto gewrofen,
dat se vorflagen find.
- 11 Tom Petershagen und Salenberg
hadden se or ut und in,
to dem Lawenstein und Minden
dar mocht men se wol finden,
se hebben des Klein gewinn.
- 12 De stichte Hildesheim und Minden,
der herschop van Brunswik
de werden it wol befinden,
of se dat mogen vorwinden,
und of de Poppendil.
- 13 Ein bannerhere van Blesse,
de hertoge van Brunswik,
de brunten dar de leste,
vor Peine deden se de messe,
vor Meinersen desgelik.

4,1 ff. „Sie vermochten die Feinde des Stiftes, ihnen Unterschleif in ihren Schlössern und thätlichen Beistand zu gewähren, aber insgeheim.“ 5,1—2. „mit Lunten und Feuerbällen“ (zur Brandstiftung) vgl. Reimchronik I. c. B. 53—55. Dasselbst B. 105 ff wird erzählt, Burkart v. Salbern habe namentlich zwei Nordbrenner, Westwal und Dreves van Koten (Stiftsj. S. 23 wird er Andreas Korte genannt) in Sold gehabt. Der letztere ward nach einer Brandstiftung zu Gronau gefangen und gerichtet. 7. vgl. Reimchron. I. c. B. 161—164. Die lange Wisch ist ein Anger bei Lafferde. 11,1. Petershagen, Feste des Bischofs von Minden, unterhalb Mindens an der Weser. Vgl. Reimchron. B. 135—140. 13,1. vgl. Nr. 324,1 A.

- 14 Bischof Johan van Hildesheim
ein here van Sassen gud
mit Lunenburg und Gekren,
mit graven, ridders und knechten
weren des gar wol gemod.
- 15 Des sind gelomen allgelik
gar vel der dusend man
und sochten de hertogen van Brunswik,
den deden se allgelik,
also on was vor gedan.
- 16 Se woren angeroget
menig jar und lange tid,
dat heft si so verfoget,
it scholde sin gewroget
und werden alle quid.
- 17 Alse Magnus vormalis heft gedan
ein her van Sassen geborn,
dem hebben se recht nagegan,
den lawen beslagen ore klawen,
wo grimmig dat se worn!
- 18 Van paschen wente to pingten,
darna tor arne gedan,
dar twischen de Brunswikschen
den nogte nicht an dem lifesten,
de wolden dar bet an.
- 19 Se hebben gerovet und gebrant
in dem stichte und Poppendik,
des lemen de heren bi de hand
und hebben se dar afgewant,
se flogen allgelik.
- 20 De lawen sind so verfluchtet,
als ein hop wilber swin,
gar menigfalt getuchtet,
ol is on na geluchtet,
wor se gebleven sin.
- 21 Van der Elve sind se gedreven
wente an den Weserstrom,
da is or wat gebleven
de andern behelben dat leven
und leten dar den rom.
- 22 An Peter Pawels avend
is dar geschein also,
twe lawen worden gefangen,
wol hundred guder manne,
we nicht enlag, de flo.
- 23 Noch twe ander lawen
de nemen do de flucht,
doch worden se vorhawen
und verloren of ore lawen,
bannere, busen und gerust.
- 24 Nu mogen se stan na flege,
beide heren und of de knecht,
und holben segel unde breve,
de werden mit den deden,
und liden ordel und recht.
- 25 De findesman also gedan
sind vor nicht upgenant,
dar horde or name nicht to stan,
achter an morgen se mebe gan,
dat is also gewant.
- 26 Franciscus here van Minden,
Ericus van Brunswik,
Cord Steinberg und Salbern,

16,1. waren angerührt, ihnen war übel begegnet. 17. Das Lieb meint wol die Fehden zwischen Wilhelm I. von Braunschweig und Herzog Magnus v. Sachsen, Bischof zu Hildesheim wegen der everstein-schomburg. Erbschaft 1447—1452; vgl. Havemann, Gesch. d. Lande Braunsch. und Lüneb. I. 673 ff. 18,2. bis zur Erndtzeit. 18,4. denen genügte kein billiger Vergleich. 19,4. S. 271,10. 24,1. „nach Fischen“ d. h. nun mögen sie bitten? Andre Handschr. lesen: na flegen.

- or manschop ein und ander,
den gald dat all gelif.
- 27 Bernd Rappen und van Hagen,
Hans Herwest, Swalehain,
de wolden dat mal wagen,
se beden it na bellagen,
or lon dat was gar klein.
- 28 Noch ein Andres van Roten
und Tile Westfal gehant,
to vorraden und mordbrante
weren se gewonnen im lande,
des hebben se bekant.
- 29 De dichter is ein gud cum-
pan,
he let sik ungenant,
bi on heft he nicht willen stan,
se hebben om vel leides geban,
dat sine hebben se vorbrant.
- 30 God de here mot sik erbar-
men,
darto de moder sin
Maria mot uns beschermen .
beide de riken und de armen,
dat wi selig mogen sin!

26, 2—4. vgl. Reimchron. I. c. B. 63—65. 28. s. oben zu Str. 5.

Auf Grundlage der Bollenstedter Handschr. (A) Aug. 32, 14 fol. unter Vergleichung von 4 anderen, deren eine auch die Refodie enthält, abgedruckt bei Lünge, Stiffts. S. 197. Danach hier.

16, 2—4. verfolgt: gewogel A. 24, 4. detner A.

Nr. 326.

- 1 Lo love wille wi singen
Marien, der jungfrouwen sin,
de finde halp se uns dwingen,
de uns wolden vordringen;
wil god, it mag gelingen
dem ebelen heren god,
geborn van forstenblod —
- 2 Bischof Johan geheiten
to Hilbesheim over dat stift;
he heft dat fri gewaget,
hironan werd lange gesaget,
se meinden, he were vorzaget
und hebde des nicht geban:
over se is dat gegan.
- 3 Ein slacht heft sik erhaven
im luneborger land
zwischen hertogen und graven;
hertog Erik moeste vengnisse laven,
hertog Wilhelm halp nicht sin da-
ven,

3, 2. sein Loben.

- to eigen ward ore hand,
dat was ein dureß pand.
- Dne was dat nein fröude,
se hebben it lever gelan;
vor Soltau up der heide
dar schach den forsten leide,
se worden dar grepen beide
und over hundred edelman,
dat de warheid mot bestan.
- 5 Ber dusend worden geflagen
to perde und of to fot,
ungelucke heft se bedragen
gelik dem wilbe vor dem hagen,
dat dar de hunde jagen,
dat maket des waters nob,
hirvan nemen se den dod.
- 6 Se hebben on afgewonnen
verhundert reifige twar,
nobflangen und cartawen,
darup stunden de lawen,
des fl de forsten frawen,
von frouden se lacheden gar,
dat sach men openbar.
- 7 Ein gewinn, de was nicht kleine,
den do de forste gewann,
- soven dusend wagen gemeine
mit rovgub, alse ik meine,
geladen grot und kleine;
dat sach so menig man,
de dat betugen kan.
- 8 Up einem gesperden wagen
twolf dusend gulden tob,
dar to der forsten smide,
dat quam to rechten tiden,
ore kleider weren van fiden,
de quemen to der but,
dat gaf uns god to gud.
- 9 Untellig is gebleven,
dat dar gewonnen ward,
van harnisch und van perden,
van speten und van swerden;
all dat uns mochte werden,
dat moeste mit uns gan,
den hals fette wi daran.
- 10 Mariam wille wi loven
mit flit to buffer fard,
den pris wille wi or geven,
vor uns kan se wol streven,
bewart uns lif und leven,
de edele jungfruw jard,
de goddes moder ward.

5, a. Die Geschlagenen hatten die Äxer im Rücken. 8, a. sperden wagen (lat. *carrus sphaericus*) mit halbrundem Verdeck versehener Wagen. 8, b. smide: Geschmeibe.

A = Wolfenb. Bibl., Handschr. des 16. Jhdt. Aug. 32, 14. B = Hildesheim. Dombibliothek, Handschrift (beendigt 1606) der Chronik des Joh. Diefop; nur ein Bruchstück: 4. 3—5. 3. 6—7. 6. 1—7. 8. 1—7. Anfang: „To Soltau up der heide.“ Aus A gedruckt bei Hildebrand Nr. 12, Godesse — Zittmann S. 279 und unter Vergleichung dreier anderer Handschr. bei Lünzel, Stittf. S. 200, niederdeutsch. — Aus B in Spangenberg's Neuem waterl. Archiv 1827, I, 280 ff.; Gormayr's Taschenb. 1836 S. 70; Lünzel, Stittf. S. 129. Aus diesen gedruckten Qu. hier, da es im Wesentlichen ohne Gefahr geschehen konnte, habe ich auch dies Lied nach Lünzel's Vorgang ins Niederdeutsche umgeschrieben.

3, 4. gendrus. 3, 5. toben. 4, 3. Tho Soltau B. 5, 3. betroffen. 6, 1—2. Verhundert reifige perde worden of gewonnen aldar B. 6, 5. sich der bischoff krewet A. 6, 6. er lachet gar A. 6, 7. sach ist B. 8, 3. Geschmeibe A smelde B. 8, 1. sperden wagen B.



Nr. 327.

- 1 Nu horet und market ut ganzem
flit,
wo geschein is ein lawenstrid
nu to buffer stunde;
de lawen hadden sik des vorpflicht,
ein gegen den andern to doude nicht,
dut weren falsche funde!
- 2 Dar van men hort ein nige gedicht,
of darto barmelike geschicht,
wat bose harte maken.
Nu blawe law und halve franz
hebben begunnen einen danz
ut unweideliken saken.
- 3 Of Mateplang und Magerkol
gemaket hebben einen woll,
wil god it werd gewrofen!
wente de sake nu so steit,
so velen luden to harten geit,
it begund noch erst to kolen.
- 4 In der werlde it nu so steit:
deist du mi gud, ik do di leid,
in der wereld dut werd funden.
De blawer law ut Sellar land
sik ilende na der Weser fand,
om weren de gulden in kunde.
- 5 De Minder law is also gedan,
twe slotel vor sinem hove stan,
bereid was he to sluten;
elven duzend word der gulden getel t,
de blawer lawe entfeng se bald,
all findschop was dar buten.
- 6 „Her frund, sik gi gemod,
ik to juw eine betalinge gud
in korten tiden und ore.“
Do dar kam betalinge tid,
befand men findschop, hat und nid,
Minden wolde he nicht sparen.
- 7 Sodaner saken findt men wol:
wenn men den hund hengen wil,
so het he de wost gefreten.
De Bremer lawe dat vornam,
int Sellar land he halde quam,
he wolde dat undersetten.
- 8 Grimmig brummen word he tor
hand,
he drog sik up dat Sellarland,
Franzosen weren dahinden;
darup so sette he finen mod,
de gulden kronen deden om gud,
des let he sik finden.
- 9 Wo nu, frund, wil gi wesen find
und ein oder gegen ein kind?
kan nemand genesen?
Den Weiner franz tog he darto,

2., blauer L.: Herzog von Lüneburg. Halber Franz d. h. der sächsische Rauten-
franz, das Wappen des Bischofs von Hildesheim. 3., 1. Streitmacher und Magerkol:
die Grafen von Schaumburg und Diepholz; vgl. Nr. 328., 1.—2. — 3., 2. der woll, mhd.
wülle: Wiberville. Schmeller Wtb. 4., 20. 5., 1. Der mindener Bischof Herzog Franciscus
von Braunschweig-Wolfenbüttel. 5 ff. Ueber diese Forderung von 11000 Gulden, welche
der Bisch. v. Minden gegen den Lüneburger Herzog geltend macht, finde ich sonst nichts.
Das Lied Nr. 328 antwortet hierauf in Str. 6: „der Bischof von Minden hat durch Be-
raubung von Kaufleuten aus des Herzogs Land 9000 Gulden erschnappt.“ Ob dafür
11000, oder in unserer Stelle (mit B) 9000 zu lesen ist, muß dahin gestellt bleiben.
6., 2. ore: Uhr, Frist. 7., 2. wost: Wurst. 7., 4. Erzbischof Christoph. 7., 4. wollte das
schreiben, schlichten? 8., 1. he: der Herz. v. Lüneburg. 9., 4. den Bisch. v. Hildesheim.

- des weren alle van Hilbesheim fro,
se wolden ore hulper wesen.
- 10 Se togen halve int Minder stift,
elken busend gulden brochden se
nicht,
se wolden aver mer halen;
mit cartawen, loben und busen-
krud
darmit breven se den lawen van
land und luden,
dat was bose betalinge!
- 11 De Deister lawe dat vornam:
„her frund, ik do juw nenen gram,
mit gude it werd vorbragen.
Doch wil nu wat de halve franz,
de nu henget dem (blawen) lawen
an den swanz,
dat eigebe wol schrift und klage.“
- 12 Duffe rede word nicht geacht,
Wunstorp word erst in de nob ge-
bracht
sunder alle rebedike sale;
Pattensen, Munder und Spring
gar barmelik in dem fur vorging,
de bidben alle um wrake.
- 13 Darna alse bald van danne tog,
vor dem Salenbarg sin lager slog,
dar konde he nicht anden;
de Deister lawe brummen word,
Brunswiks lawe quam dar of so
ford;
he toch dar af mit schande.
- 14 Duffe begen van hoget acht
dorch nob worden se to frige ge-
bracht
wilt god to orem gelude
van dem Selter lawen und halven
franz,
Schomborg hort in duffen danz,
dorch ore falsche tude.
- 15 Darumme de lawe ut Deister land
heft Dassel in de grund gebrant,
den Wolbenstein darneven,
Peine und alle stichtes gud
schride wijs gar overiub,
hedde ungebrant gebleven!
- 16 Hirna togen se allgelif,
de ridderliken lawen van Brunswik,
de heide wolden se schawen,
dem blawen lawen vorstoren sin nest,
wo it on gefel am allerbest,
daran to hengen ore klawen.
- 17 Borgdorp ward to dem ersten
vorbrant,
darna ut in de lande gerant,
vorheret und tobrosen,
vord darna desulwigen gelif
togen se alle in den Boppendif,
dar ward vel schade gewrosen.
- 18 Dat sulfte land gaf ein gebing,
doch Gifhorn in dem fur vorging,
de wolden dar begeven,
Campe, Meinerfen of gewonnen
word,

9, s. S. 267, 27. 10, 4. lob: Kugel. 11, 1. Herzog Erich von Braunsch.-Sachsen.
11, 2 ff. „Mit dem Verwandten (Frund) vertrage ich mich gerne in Güte aber mit
dem Hilbesheimer bedarf es rechtlichen Austrags.“ 12. S. 268, 7. 13, s. „nichts
enbeliches (erhebliches) ausrichten.“ S. 268, 2. 13, s. Herzog Heinrich d. jüngere von
Wolfsbüttel. 13, s. he: der Feind vor Salenberg. 15. S. 271, 2 ff. 16, s. Das Lüne-
burger Land. 17 f. S. 271, 10 ff. 18, s. Etwa: „dat beglifen,“ boten Ausgleich an?
Es ist wol, wie auch Lünpei thut, mit B zu lesen: „Fallerstlewen besgelif.“

- dat schach in tven dagen, hort,
vel schaden mosten se bifen.
- 19 Int land se togen breid und wid,
Riften bede vel um Celle flit,
fri word dat
Darna is also geschein,
dat men se sach na Ulzen tein,
des hebben se schaden geleden.
- 20 Sella land is all vorhert,
berovet, gebrant, gar umme gefert,
se hadden dat wol vorschuldet;
Ulzen is darna belegt,
de Deister lawe heft dat angefecht,
dem hadden se gehuldet.
- 21 Sus is dar kein schade geschein,
utgenommen ein huselin
is gar ganz vorstoret,
darinnen is ein frewlin zart;
wo wol se is van hoger arb,
se kan dat hebben vorboret.
- 22 Kort darna is also geschein,
dat men sach in der heibe tein
den lawen hochgeboren
nicht feren van Soltaw in dat felb,
dar sach men menigen stolten held,
ol de durchluchtigen heren.
- 23 De blawe lawe und Reiner her,
Schomborg was dar ol nicht fern,
vorbeil hadden se geforen;
de ebelen lawen van Brunswif
anfengen einen kamp gar ungelik,
ridderliken han se verloren.
- 24 Ses hundred hadden se ridder
zart,
verteinhundred was or weberpart,
ungelik was dat fechtend;
festein hundred was or to fot,
darup so setten se oren mod,
or gewinn stund an den knechten.
- 25 De wolben nicht fri anegan,
do men se sach stille stan,
finde weren se tor stunde;
idoch so stund dar menig held,
dat dar worden de meisten getelt
Sella fangen, dode, vorwunde.
- 26 Eine slacht dar schach barmelik
grot,
ver dusend bleven dar manne bod
van beiden parten to reken;
dusse vorlust is ridderlik geschein,
van den lawen geacht gar klein,
wilt god se kunnen it wreken.
- 27 Nu marke recht ein iber man,
up men dit is gefangen an:
dem romschen rike to leide,
to willen der franzoschen kron;
worum mag man sulz ovel don
weber segel, bres und eide?
- 28 De heibelawe mit grottem pral,
Hildesheim, Schomborg altomal
mit alle orem gefinde,
do it schold an ein drepent gan,
wat fand men hinder dem buste
stan?
anders kond men se nergen finden.

18, a. bifen: büssen; Grimm Wtb. s. v. beichen. 19, a—s. Herzog Erich hatte meiß-
nische Hülfstruppen; Herzog Georg von Sachsen war der Bruder seiner Gemahlin.
In A ist das in der Bude stehende Wort unleserlich; B list: „geleden.“ Hieß es viel-
leicht: gebeden? „Der Herzog von Meissen verbandte sich dafür, daß man Celle selbst
nicht angriffe?“ 20, a. „angefochten?“ Der Sinn scheint vielmehr: Herzog Erich ver-
anlaßte, daß der Stadt kein Schade geschah. 21, s. S. 271, 12. 21, s. „ste mag das wol
verschuldet haben;“ vgl. vorboren in Hoffmann v. Fallerslebens Wtb. zum Reineke.

29 Des hebben se gar wenig Iof;
 anfangen se to schatten grof,
 de na ores abels namen
 gar ridderlik han orem hern
 in nod geban de hulpe mit ern,
 dat de to land mochte kamen.

30 Och halver kranz, bedenk den
 grund,
 wat blawer lawe gein sine frund
 gesezt to orem framen:

„dat nettelblad is lose trub,
 dat werft men over den tun hen ut,
 dat ward hirut noch kamen.“

31 De dut dichte nige sang,
 dem make god sin lebend lang,
 dat na sine sele rife!
 levet he noch hunderd jar,
 wil es he doch singen opendar:
 ik prise di, Brunswike!

30,2. Mit dem Nesselblatt scheint der Rautenkranz gemeint. 31,1. Den Verfasser dieses Liedes nennt der in Nr. 328 antwortende Sänger in Str. 3 spottend: „Der Ampenplump.“ Wenn nun der braunschweigische Dichter von Nr. 329 in der hildesheimischen Antwort Nr. 330,22 „ein amechtig humpeler“ genannt wird, so darf man wol denselben Mann unter beiden Bezeichnungen, die etwa seines Hinkens spotten, vermuthen. Wenn er in Nr. 330,47 Harmen angeredet wird, so kann dies sein Name (Hermann) aber freilich auch wieder ein Spottname sein. Vgl. übrigens Nr. 330,22—24 und 226, wo er als Böllner von Braunschweig bezeichnet wird.

Nach zwei Handschr. (A und B) bei Zünkel, Stiftesf. S. 201; danach hier.

1, 2. Gebelt B. 1, 6. Noch besser als die Hunde B. 2, 6. mit unredlichen B. 3, 2. g. han e. wol A. g. han all diesen Groß B. 4, 2. quab A. 4, 6. des Gelds sich thät erkunden B. 5, 2. Haupte B. 5, 4. neun B. 5, 6. al wysche . . . A. Alle Feindschaft sollt sein vergessen B. 6, 3. (ore in A unsicher) In kurzer Briff zu erfahren B. 7, 3. i. h. h. dei be A. Burs hat er dann gefr. B. 8, 1. Ortmig und brammen word ihor hand A. De Saller Law grimmig zur G. B. 10, 2. neun B. 10, 4. m. e. und loden bussenfrud. 10, 5. verburben da die Land und Kent B. 11, 3. Mit gude wirt A. Mit euch („gude ist“ verlesen in „juwit“) ich wels zu tragen B. 11, 6. Er hat fast scharfe Klauen B. 12, 6. alle tagelich B. 13, 1. also das Heer von B. 13, 3. nicht a A. enden B. 14, 1. D. Edeln B. art. 8. acht AB. 16, 5—6. Wie das Geschrei geht überlaut. Ist ausgebrannt gar eben B. 16, 5. dat ging one alle belecht A. 17, 3. vort Felden un . . . br A. Ballerleben desgleichen B. 18, 5. gehört A. gwart B. (Zünkel. Fortf.). 18, 6. Raucher da muhte entwelchen B. 19, 2. Man wollt von Gell han Bescheid B. 19, 3. dat A. das gelitten B. 19, 6. Zum Schaden ist geschritten B. 21, 2. Haus allein B. 22, 3. den hochgeboren lawen A. Bec 2. h. B. 22, 4—23, 3. fehlen B. 23, 5. ansegen A. 24, 3. dat was ungelif geseht: A. 24, 4. Sechs Lantent B. 25, 3. v. w. i. vorstunden A. Und wurden seig zur St. B. 25, 6. G. f. und dode vinde A. 26, 2. Drei Lantend Mann das Schwert nahm bloß B. 26, 3. erstochen B. 26, 6. it fehlt A. Es blieb nicht ungerochen B. 27. fehlt A. 27, 4. Franzosen. 28, 1. veld nu vralen (thomalen) A. 29—30. fehlen A.

Nr. 328.

Mir folget dei antword*)

- 1 Tu horet und markt ein nie geschicht
van einem esel, de heft ein leid geschicht
van forsten und van heren;
scholde he des wesen vor one bekant,
dat wolde om kosten ein dures pand,
des konde he sik nicht erwerben.
- 2 Den hertogen van Lunenburg also genant
nomet he den blawen lawen ut Selder land,
dar mit wil he sinen adel krenken.
He is ein sils van slimmer ard,
dat he vorachtet de forsten yard,
se mochtens hernamals gedenken!
- 3 Her Umpenplump, her esels or,
wo bistu ein so ganz slimmer dor,
dat du de heren dorst vorachten;
se bliven wol forsten van hoger ard,
wenn di dat werd tom argesten gefart.
dat sulve most du wol betrachten.
- 4 Du kumst hervor mit einem swank,
den graven van Schomborg nomeft du Maleplang,
dat deistu nicht mit eren.
De hertogen hebben om nagegan,
- na land und luden hebben se om gestan,
des mochte he sik erwerben.
- 5 Den graven van Deipholt nomeft du Magerkol,
din harte aller schalcheid is vol,
du mochtest des nich geneten.
De grave van Deipholt heft pris und er,
so bistu ein armer marteler,
dat sulve mag bi wol vordreten.
- 6 Du schrifft, de blawe lawe ut Selder land
de hebbe sik na der Weser gewant,
dar hebbe he gulden vornomen:
negen dusend was der tal,
heft de bischop van Minden gefnapet overall,
is manigem topman to schaden gefomen.
- 7 He is ein rife kramer gewest,
se hebben om vorstort sin nest,
dar funden se kramwerk inne.
De warheid men seggen schal:
he reid sik gegen overall,
wat men up dem Beierbrof vorlor,
dat mochte men bi ome finden.

*) Die Antwort auf Nr. 327.

4., s. Sie hatten ihm das Haus Lauenau genommen; Pünkel, Stiftsf. S. 27. 6 ff. vgl. Nr. 327, s ff. 6., s. Der Dichter meint die auf dem Petersbagen aufgehäuften Raubgüter. 7., s. er rieth gegen sich selbst, d. h. was er that, war zu seinem eigenen Schaden? 7., s. Bierbrof, Zollstelle zwischen Silbesheim und Hannover.

- 8 Du segst, do quam betalungestib,
do heft se om to gelaret hat und
nid;
gegen ome debe he dat vorschulden:
do he wolde tein na Sallerland,
do heft he om schaden to gewant,
dat moeste doch werden vorgulden.
- 9 Du schrifft, he worde brummen
tor hand,
he hebbe siß gedrogen up dat Sel-
lerland,
darto up de gulden kronen:
worestu nu ein rechtlif man,
du letest dat wol underwegen stan
und bedest ber forsten schonen.
- 10 Den bischop von Hildensheim brin-
gestu of an den danz,
du nomest on einen halven Peiner
kranz:
den kranz foret he mit eren,
he is ein hertog van Sassen ge-
boren,
kurforsten schletes is he woren,
dat kan om nemand weren.
- 11 Du dichest of fast und ganz, de
halve kranz
hange dem blawen lawen an dem
swanz,
dat eigebe wol schrift und klage:
it hadde siß of gefoget also,
dat de van Hildensheim worden fro,
dat mochtestu one wol vordragen.
- 12 Alle dat de van Hildensheim heb-
ben gedan,
dat mogen se mit eren wol bestan,
it wolde siß nicht anders fogen;
- ore land hebben se hulpen vorbegen
oerall,
de warheid men geren seggen schal,
dar an leten se siß genogen.
- 13 Dar na kumst du her mit einem
tand,
de heren hebben siß mit schande van
dem Calenbarg gewant,
nener logen beistu di schemen:
se hebben geholben der kurforsten
gebod,
dat den hertogen gewest is ein spod,
dat is on to schaden gekomen.
- 14 Du dichest ut diner slimmen acht,
de heren van Brunswil sin to frige
gebracht
wilt god to orem gelude;
Maleplang bringestu an den danz:
he is ein grave van Schomborg ge-
nant,
he heft siß geweret ut frien studen.
- 15 Word an lestu di horen vor dat
best,
wo dat se dem blawen lawen wol-
den vorstoren sin nest:
dat mochte one doch nich geboren;
de one reid, dat se togen in dat
Saller land,
de mochte se wol des hebben afge-
want,
se leiten siß darinne vorforen.
- 16 Du schrifft of van einem kleinen
huselin,
darinne hebben se gefunden ein fra-
welin sin:
dat beistu ut speiem sinne,

- du bist ein schenber oversch
vorachtest de forsten altomalen,
se kunnen hir namals dat mit di
vinnen.
- 17 Du segst ol vel van einem strid,
den hebben angefangen de van Brun-
swil
in ungeliken bingen,
wo dat se hebben ses hundred rid-
der zart,
vertein hunderd weren gewesen or
weberpart,
des mochte one misgelingen:
- 18 Des sind de heren gepriset hoch
und wid,
wenn se wolden betengen einen strid,
dat se sik deden bewaren;
se hebben sik mit flite vorgesein,
dat se one ut dem selbe wolden nich
entflein,
ore gud leten se dar anne nicht
sparen.
- 19 Den landsknechten giffstu nu de
schulb,
de moten se van di liben mit ge-
dulb,
darmit wultu de heren entschulben:
de knechte stunden up der fard
so lange, dat de jenen fluchtig worden,
den se hadden gesworen und ge-
schulben.
- 20 Du comest van der busend man
zard,
de dar bleven up der fard
van beiden parten geschreven:
twe hunderd bleven van bussen for-
sten tomal,
- den andern deil man den brunswil-
schen forsten to reken sal,
van orem parte sind se gebleven.
- 21 Du kumst dar her mit diner
pracht,
it si den brunswilischen heren ganz
klein geacht:
dat steit nicht wol to loven;
se hebben verloren sulver und gold,
darto vel bussen und riber stolt,
darumme mogen se sik wol bedroven.
- 22 Du bist ein narre und deist ser
pralen,
du segst, de heren kunnen dat weder
betalen,
se kunnen darumme don wrake:
dat mogen se wol under wegen lan,
se moten anderst under der hasen
banner stan,
se hebben keine rebelise sake.
- 23 Bord an bist ein wunderlich gast,
du sleist hinder na mit Philippes
badequaft,
nener logen deistu di schemen;
du segst, do it scholde an ein dre-
pend gan,
do fand men de heren hinder dem
busche stan:
dat mag di wol hebben gedromet!
- 24 De forsten weren alle mede in
dem rein,
se breken mall ein sper entwein,
se deden sik drepliken wenden;
se hebben oren bingen recht gedan,
de Brunswilischen spenen ein deil
scharpe sporen an,
dar vor mochtestu se wol schenden.

18. a. betengen: anfangen. 24. a. scharfe Sporen zer Flucht.

25 Do dat scholde an ein drepēd
gan,
do sach men se under der hasen
banner stan,
Hans Dreier beben se to spreken,
se dreiden sik fort um den busch
herumme,
on was leide, dat de upflege
an se weren getomen.

26 Feldfluchtig worden se up der farv,
de scharpen sporen hadden se nich
gespart,

dat is on eine grote schande;
twe edle forsten van Brunswil
de werden sik dar gar bapperlik,
de leten se dar to pande.

27 De uns dat leid heft gedicht,
de warheid kan he swigen nicht,
de logen moeste he don schelden.
God behode on to aller stund
und make om sin lif gesund
und hernamals behode one vor der
helle!

Aus einer Handschr. abgedruckt bei Lünzel, Mittelf. 204, danach hier (in unverändertem Abdruck; nur 10. ut fl. ibo. utq.)

4 3. delstu du. (ebenio gistu du 19. 1.) 8. 5. se. n. be. 13. 2. (ed mit . . . von 14. 2. tho
gebr. 15. 4. de . . . reid. 16. 6. di v 17. 2. van d 17. 5. v hundert
19 6. und geb . . . 21. 2. d nā de. 22. 5. hanner

Nr. 329.

1 Frunde, maket jung und old,
de forsten van Brunswil und Lune-
borg
de sin van einem stamen geboren;
nu kumt dar under ein ewig hat,
dat maket de falsche bose rad,
dat is nicht heimlik besloten.

2 Dat is openbar und weit iber-
man;
wor de buvel nicht komen kan,
dar sendet he finen boden geren,

also de nid und hat mede weit
und kan maken hat, kif und freit;
ik mein, he wont uns nicht veren.

3 Und dann ein heimlik lachend
schut,
wor he finen nabar in drofnis sut;
wo wol fallt lachend in drofnisse!
grot framde maket harteleid,
untruw finen eigen heren sleit,
dat findet men in der warheid ge-
wisse.

2. freit: Gader.

- 4 Wer wil wesen salig und gesund,
de sture finen unnutzen mund
tovore bi einer tafelrunnen!
De edelen forsten hochgeborn
de hebben einen sadenwert man vor-
lorn,
es is nein konigrike gewonnen!
- 5 Wo driven vel lude groten pral
mit groten sproken, des is nein tal,
und treden de forsten mit schosolen!
wer ofte mit rade ummegeit,
dat de wind ut einem anderen hole
weit,
so steit spotters hus in heten kolen.
- 6 Gi hebbet gesein und gehort,
dat menig bleck und dorp is vor-
stort
van den forsten to beiden siben;
dat hebben wol etlike weren kunt,
aver dat ward den forsten wol ge-
gunt,
in gebuld mosten se dar mede liden.
- 7 Dat is wol gehoret und gesein,
wen de homod is geschein,
dat willen wol erbar lud reken!
De gebuld menige sorge vordrift,
- wen god dat gelucke wedder giff,
de mag den finen schaden wreken.
- 8 Weset gefremet, gi edelen hern,
beter is vorloren gud mid ern,
wen klein mit schaden gewonnen.
De vorreberie is so grot,
se sleit beide lif und sele dod,
nein bofer ding is under der sun-
|||||
- 9 Ein slachtung up der heide ge-
schach,
dar men so ridderliken fechten sach,
dar ward menig man gekrettet,
sonderen twe blewen dar ungesert,
de hadden den ars in den busch
gefert
und hadden dat beidend up de flucht
gesettet.
- 10 Nu tredet daher, gi lone rezen,
man sal juw wapen mit weilen lesen,
gi kunt de spizen wol raken!
gi helven dar bi und hadden ein
mob,
so de piper bi dem steckspel dod,
dar kan men neine gude sproke van
maken!

4., Tafelrunde. Wie in Braunschweig, so wurden auch in Hildesheim und andernwärts Feste der Tafelrunde gefeiert. 4., Herzog Heinrich der 1. sagte nach der Jostauer Schlacht spottend: „hi is ein sadelpreine verloren und ein siber haws umme gefallen; wi willen ein gulden swert wedder winnen und einen gulden wagen wedder uprichten.“ (Joh. Olbekop bei Lünkel, Stiftsf. S. 127) Kegnert hat bei Wiedergabe dieser Nachricht Sattelsprien; Heimburg: Sattelriemen (l. c. S. 50) Nach dem Gegensatz des goldenen Schwertes zu schließen scheint eine Waffe geringen Wertes gemeint. Im Holländischen wird Priem für Dolch gebraucht. Das sadenwert, sadelwert u. s. w. der Handschriften (s. die Lesä.) könnte aus sadelwert entstanden sein. 4., Kein Königreich gewonnen, sondern vielmehr eines verloren hatten nemlich die Hildesheimischen nach der nur zu begründeten Meinung der Braunschweigischen am Tage von Soltau. Denn an eben diesem 28. Juni hatte in Frankfurt die Königswahl stattgefunden. Als Herzog Erich in seiner Gefangenschaft die Nachricht von ihrem Ausfall erhielt, rief er aus: „ist Karl von Gent zum römischen König erkoren, so haben die Fürsten von Braunschweig (am 28. Juni) mehr gewonnen als verloren.“ 9., kretten: ärgern. 9., vgl. Nr. 330., 4. Der Bischof von Hildesheim und der Graf von Schaumburg sind gemeint. 10., „ihr versteht es, vorn dran zu sein!“ 10., steckspel: Turnier?

- 11 Dat dar verloren und gewun-
nen is,
des heft be ein to vel, be ander
to mis,
be groten hebben wat vorworven,
be kleinen hebben se to der kinder-
tafelen gesett,
be sin gefangen, geslagen und ge-
krett,
menig is mit sinen frunden ge-
storven.
- 12 Etlike sin dar vor gegeben,
be hebben funte Antonies offer ge-
kregen
und laten si mit dem hilligen offer
betalen,
sundern ein iber mot waren sin spel
und geloven dem landfreden nicht
to vel,
dat be hilligen dat was weber halen.
- 13 Hans van Steinborge heft si
wol bebacht
und ein gud offer to Hilbesheim
gebracht,
it kumt on wol to hulpe to orem
gebume;
hebde be banneren geld gelben mocht,
he hebde se in den dom nicht ge-
brocht,
dat rede ik up min trume.
- 14 Maria du edele jungfruwe sin,
sal nu neins offer din deil sin?
dat allerbeste is di genomen:
- 15 mor sin be velen gulden gebleven?
be hebben se to der bute gegeben,
be sin to dem godesdenste nicht ge-
lomen!
- 15 Even frunde, sparet nu nicht der
strat,
soket dat wirbige hilligedom und
aflat,
dat dar is gelomen to Hilbensheim
up dat nie:
se hebben dat in den dom gehenget
und dar twe kerffen vor entfenget;
ik gelove, it si ein buffenlobe van
blie.
- 16 Dat lode heft grote mirakel ge-
dan,
men mag den wol to ridder slan,
be dat heft in den buffen gesteket;
aver so ik vorneme und seh,
so deit om de smarte nicht weh,
men dat se de lude darmit geschredet.
- 17 Dat was ein wile up der fard,
dat menigem be wide ers to enge
ward
und begerde der forsten gnabe;
dat was der borg to Beine ein trost,
be worden van orem amt erlost,
aver be forsten worden dar inne
vorraben.
- 18 De edelen forsten sin to krige
gebracht,
dat is tovoren nicht bedacht,

11, a. „die reichen Besiegten ließ man (gegen Lösegeld) durchschlüpfen, die armen mußten das Bad bezahlen. Vgl. Nr. 330, 121 A. 12. „Einige Hilbesheimische haben sich mit demjenigen bereichert, was mindestens dem Stift als solchem zur Deute gebührt hätte.“ 13, a. S. 271, 20. 15—16. vgl. Nr. 330, 170 ff. Es muß danach irgend ein angebliches Wunder in der hilbesheimer Kirche geschehen sein, das hier verspottet wird. 15, a. „und zwei Kerzen davor angezündet.“ 17. Vgl. Nr. 330, 120 ff. Auch das bei Lünzel, Stiftsf. S. 231 ff. mitgetheilte Gedicht gibt, B. 140 ff., dem Bischof Schuld, er habe durch einen nachher nicht gehaltenen Waffenstillstand die Herzoge zum Abzuge

- wo sik dat leste wolbe enden;
 dat kumt ofte de meiste part,
 dat ein ding overhoret ward,
 so kan men dat so bald nicht weder
 wenden.
- 19 Markt even und gedenket, gi koren
 heren,
 gi scholden uns den christliken ge-
 loven leren
 und togen an ein ruchen vor ein
 wapen
 und gingen to kore und hebden frede
 und beinden god, dat hebde wol ere,
 und weren dem unberdan mit ju-
 wen papen.
- 20 Gi scholden dar guden rad to
 geven,
 dat land und lude unvordorven ble-
 ven,
 gi hebbet weder stede noch dorper
 gebuwet;
 ein man dat spel int erste betenget
 und den eimer to deip in den born
 henget,
 dat im herna geruwet.
- 21 De stad van Hildensheim dat be-
 trachte,
 nemand vorspreke noch verachte,
 dat juw herna nemand vorwite;
 it is dallien sus, morgen so,
 ein ider de sehe wol to,
 dat de wulf nicht dorch den stegen bite!
- 22 Hildensheim, Brunswik sik nicht
 vorsert,
 wo wol se sik dar nicht an fert,
 se soken eier nicht ut oren nesten;
 still geswegen, fri geboren,
 se heft wol gud vordeil gekoren,
 ein ider de prove sin beste!
- 23 Dat wi vele pralen und liven,
 medberen, kinder willen bliven,
 dat wil ik so scharp nicht melden;
 meniger heft sin mod gekolet,
 aver wat de sum in den graven wulet,
 dat moten de farken herna entgelden.
- 24 God geve, dat on de donner sla
 und jo over den rechtschuldigen ga,
 so ward de wulf in dem loh nicht
 gedropen;
 he wolde trumen einen anderen roren
 und de duvel wil on dar vorsoren,
 de helle steit om dar wid open.
- 25 Doch deit ome de duvel neinen
 schaden,
 he heft on wol eher to gast geladen
 und was vorborgen under einem
 stulper;
 aver ein itlik buwet up on nicht fast,
 he kumt und is ein unnutte gast,
 to godes word is he ein bose hulper.
- 26 Dese lawe anket und is noch nicht
 dod,
 god helpet om ut aller nob,

von Peine verlockt. Es ist an sich wenig wahrscheinlich, da die Herzoge schwerlich in jenem Augenblick auf einen Anstand eingegangen sein würden. 19,1. „ihr Oberherren.“ 19,2. „ihr zöget statt eines Waffenrockes besser ein geistliches Kleid an.“ 21,2. verwiten: verweisen. 21,4. dallien (mhd. talanc) heute. 21,6. vgl Nr. 165,213. Da A an unserer Stelle hier unzweifelhaft „stegen“ liest, so muß also auch in Nr. 165 so gelesen werden. Es wird das hd. stige: Steige, Gitter, Verschlag gemeint sein: „daß der Wolf das Gitter vor dem Schafstall nicht durchbeißt.“ 22,4. etwa: „fri vorboren: wer still schweigt, vermeidet wol, sich zu verrathen“ oder „fri gekoren: wer still schweigt, fährt frei durch den Zoll?“ (vgl. Lesca.) 23,1. Wol: „Dat gi so vele dod pralen.“ 24,1. Den Bischof von Hildesheim. 24,2. loh: niedriges Holz, Busch. 25,6. vgl. stulpe: Stülpe, Dedel.

- he werd herna weder brummen,
de krouede arend wil on weder
wecken,

dar mag ein ider wol vor erschrecken,
wenn dat ginge, de dat recht wil
krummen.

27 D du krouede arend hoch ge-
mod,

de lawe heft einen breiden fot,
se hebben beide scharpe Klawen,
darmebe striden se de wide strate

und achten nicht ore unnutzen sprake
noch alle oren draven.

28 Nu wol an, wi willen dat alle
to dem besten wegen
und willen uns mit dem hilligen
cruze seggen,

god si unser aller hoder!

De nu in duffem strid also besteit,
dat ome nein schade overgeit,
de hawe hen und binde ein gud
foder!

26,_a. anken: stöhen. 26,_a. der neugewählte König. 28,_a. „ber eise hin und.“

A = Nr. 164 Dm. A Bl. 175. B = Nr. 164 Dm. C Bl. 183. C = Nr. 164 Dm D Bl. 215.
D = Nr. 164 Dm. E Bl. 506. E = Nr. 164 Dm. G Bl. 276.

Nach hier nur die für den Text von A in Betracht kommenden Lesarten. 2, 6. wenth A. 3, 1—2 ge-
sicht: sicht A. 4, 2. vud sbeuren AK. 4, 5. sadenwert man A, sabel Wert man B, saderert C, sadewert-
man D lewren man E. (Vgl. die Num.) Alle diese Lesarten sind wol falsch; und es muß (was durch ein
Versehen oben in der Num. zu dieser Stelle unerwähnt geblieben ist) nach Ausgabe von Nr. 330, 57 ff. heißen:
„d. h. e sädetyren verloren.“ 7, 5. das genuge widder A. 8, 5. mit schande BB 8, 6. danf BD. 9, 2. das, n. dar
A. 10, 1 her fur, n. daber A. foer refen CDE. 10, 2. euch kronn enuaffen. 10, 5. sechsplu A. stekelplu BD. bieber
(d. h. Bier) E 10, 6. selne A zc. (diese Form haben die halbhochdeutschen Quellen fast immer). 11, 3. etwas A zc.
12, 4. warten AE. 13, 3. gebunde A gebeth E. 14, 5. de se hebben ACE (vgl. Nr. 330, 160). 16, 1. groffen. 16, 3. de
bussen B—E. 16, 6. se seht A. geblitzet A gayet (d. h. geapet) C gepedel, corrig. in gehehet D gebetet E.
18, 3. endigen A. 18, 5. oberberith A averhandig B overhardich C unversehend D oberteltig E. 19, 1. for-
heren B forh. C forh. D geborn h. n. 19, 3. pauher, n. wapen A. 20, 5. brunnen A zc. 21, 4. brutte.
n. daffen ACE. 21, 6. seggen BD seg E. 22, 4. friz gefroren BCD. wol gefroren E (danach nimmt genau
genommen gefroren den Vorrang vor der Lesung geboren in A in Anspruch, ich habe gleichwol dieses
Reben lassen, weil auch gefroren nur Conjectur sein und das Rechte in der Mitte liegen wird). 23, 2. wer-
den, n. willen A. 23, 5. gewulket A. 24, 3. loch A holte B—E. 24, 4. vorwar n. trumen A. 24, 5. dar
fehlt A. 25, 3. einer BC. 25, 6. hälffe AC. 26, 4. kroude arme A kroude urent B frombde arendt D kroude
adeler E. 27, 1. kroude armuth A frembde arendt, corrig. kroude arme D gefronter adeler E. 28, 1. beren
fehlt A folgen B wagen (curtly, wegen D) CD wenden E. 28, 6. haumete A.

Nr. 330.

Dat is dat antword. *)

- Boege god van himmel, so ik
 recht betracht,
 dat forsten unde rebe so klein wer:
 den acht
 in velem bosen vornemen, dat nu
 is geschein,
 dat alle man mag horen unde sein!
 5 De logen sind nu also gemein,
 we ja segt, de meint nein.
 Dar sind vele lude also gedan,
 wenn se market, dat se schullen
 schaden entsan,
 so kunnen se wol gude word ut
 einem falschen harten geven.
 10 Lange tid hebben se den bosselkud
 sus umme gedreven,
 or land und lude kunnen se mit
 listen sparen,
 averst it konde one hir namals an:
 ders wedersaren!
 Wente de sake nu so steit,
 de rechticheid heft einen fot, de is
 breid,
 15 se kan overwinden alle quad,
 so logen und drogen inne stat.
 Wem dut mag angan,
 de mag ene marke up han
 und denken to rugge, dat is tid,
 20 wente vel dinges mag werden quid.
 Leven frunde, is dat nich eine klage,
 dat men forsten und rebe also oven
 mag?
 Itlike rebe hebben dat also dorch
 gedreven
- und den forsten segel und breve
 gegeben,
 25 averst itlike, de hir inne werden
 erkant,
 de hebben or segel und breve um:
 megewant,
 wat se ut hebben gesegt, dat seggen
 se weder in.
 In den saken se wol to strafen
 sin;
 it was van olbers wegen also ge:
 dan,
 30 dat segel und breve oren vordgang
 mosten han;
 averst ere und recht werd nicht mer
 geacht,
 dut ein islik even betracht!
 We ere recht erkennen kan,
 de mag dusse vorgeschreven word
 vorstan.
 35 Ein amechtig hupeller kumt dar
 her
 mit solkem gebichte under untem:
 lichen geber
 unde strafet einen andern in velen
 dingen,
 averst sik sulvest kan he finen adel
 nicht finden
 und denken to rugge in korter frist,
 40 dat he sines amtes wegen ein def
 geachtet ist.
 Of is he so ein amechtig man,
 dat he eine ganze stad to hope
 hengen kan;

*) Die Antwort auf 329. — 10. Zu dieser Redensart vgl. S. 300, 7 ff. 22. einen oven: jemanden durch Anfeindung reizen? Auch hochd hatte üben die Bedeutung antreiben, bewegen. Vgl. S. 187, 229. 35. Vgl. Nr. 327, 21. A.

do dat was ovel geban,
 do ging he in eine depe kule stan
 45 und vorbarg sik umme siner misse-
 dat,
 dat sus erlik he sin levend geforet
 hat.
 Zeve Harmen, wo was di geschein,
 do de borger mit di spelben bes-
 medet
 und halben di ut der bepen ku-
 len
 50 und pluckeben di dinen gramen
 barb in ein sulen
 und treden den trod umme di up
 der sard?
 Mit frouden pluckden se di dinen
 barb,
 bu stundest mank on also ein erlik
 man,
 also Hanselen Dorringes, de leit
 beide oren an dem kale stan.
 55 Nu kumstu her mit dinen falschen
 breen
 und dichtes logen und wult di we-
 der leven,
 de forsten van Brunswil hebben vor-
 loru ein fabelprein,
 dat si tigen ein Konigrik geachtet
 klein:
 dunket on dat ein fabelprein sin?
 60 dat was vor Soltaw up der heide
 schin,
 wat dar word gewonnen van harn-
 sche und van perden,
 van stavelen und sporn, fadelen und
 swerden,
 von buffen, slangen, cartawen,
 scharpentin!

Dunkel on dat noch ein fabelprein
 sin,
 65 so konnen se ganz wol schimpen
 vorstan!

Word an roget he vorber an
 und segt, men trede de forsten mit
 schosolen,
 des mote des spotters hus stan in
 beten kolen:
 dat sulste kan god weder wenden
 na sinem willen
 70 unde kan dem homod sinen overmod
 stillen.

Doch kan dat wol geschein,
 dat vel unnutter word werden ge-
 redt int gemein,
 dar mag man sik nicht so harde an-
 keren,
 we recht deit, blift lile wol bi eren.

75 Word an segt he van dem slage,
 de vor Soltaw up der heide schage,
 dar he vel ridderlifen in deit pri-
 sen,
 sunder twe, de deit he in logen
 vorwisen
 und segt, se hebben sik vorvert
 80 und hebben den ars in den busch
 gefert,
 of hebben se had einen mod,
 also de pipers bi dem stekelspel,
 dat of
 weren der andern vel geacht,
 sunder de twe hadden dat up de
 flucht gesat.
 85 Doch let de erlose bove oren na-
 men stan,

48. besmedet? 50. kule: Stumpf. 51. etwa: treden den bred? 54. „dem die
 Ohren am Pranger hängen blieben.“ 55—65. vgl. Nr. 329. 66.—74. vgl. Nr. 329,
 75—103. vgl. Nr. 329, 10—11.

wowol dat man dat wol merken kan,
 wat sin gube menige is, vorwar!
 wol he dat nicht recht ut seggen dar.
 Of wil der trope or rustemester
 wesen,
 90 he wil se bewaren mit welen lesen:
 sin spot is grot, sin gift is klein!
 Ein juwelf vorsta even, wen de esel
 dar mit mein:
 den hochgeborn hern, ein hertogen
 van Sassen,
 ein bischop van Hilbensheim mit
 eren,
 95 barto van Holsten und Schomborg
 ein grave,
 de ert de esel mit duffem lade,
 wol doch dat it sit in der warheid
 doch so nicht erfind,
 dat se up de flucht geslagen sind,
 sunder se reden mit dem walbigen
 hupen an,
 100 dat sach so menig erbar redlik man.
 Se rennden mall ein rennspeit entwei,
 or swerde, fusthemmer weren mit
 in dem rei,
 se werden sit frislik up der fard.
 Dre ein del selbfluchtig ward,
 105 se achten wo se kenen dar van,
 se leten de andern in sorgen stan.
 Doch sind se endels to groten eren
 begen,
 de fangen hebben endels erliken wil-
 len kregen,
 endels hebben sit mit schanden lost,
 110 dat was orem budel ein hemlike
 streff.
 Borchart van Salder und Pletten-
 barg de hadden sit des vor-
 dragen

und hadden einen slag mit einan-
 der geslagen,
 de erlosen boven helben all overeen.
 Overst wer dat of mit eren geschein?
 115 dat sette it an einen juwellen man,
 de recht und unrecht erkennen kan
 und vorstan!
 Noch is Plettenbarg dar umme vor-
 jaget ut dem lande,
 arf und egen moeste he vorlopen
 mit schande.
 Doch is Borchart van Salder und
 Plettenbarg ganz wol gebegen,
 120 se hebben mall bi dem hartogen ein
 ampt gekregen:
 Borchart van Salder is ein brand-
 her in sinem orden,
 Plettenbarg is ein hovezman ge-
 worden.
 Wille Klenke und Florle Stummel
 sind mit om in dem spel,
 van on hebbe it horen seggen vel,
 125 wo dat se sind so twe rebelike
 man;
 it hebbe gehort, unse her god hulpe
 on in der slag of darvan,
 hebbe or rasses perb und scharpe
 sporen nicht endan,
 so mosten se or hand of to pande
 dar hebben gelan.
 D van Brunswik gi edelen heren,
 130 konde gi dat nicht anders kenen,
 dann dat gi solte erlose selbfluchtige
 man
 vor hoveblude und brandheren dorsten
 han?
 Doch lidt sit dat wol to dem besten;
 affe de werb is, so bereidt on god
 mit den gesten.

104. Dre: Ihrer, der Feinde; S. 271, 21. 107. „zum Theil zu gr. Ehren geziehen.“
 110. l.: des was on or budel e. h. trost.“ 111 ff. Burkard von Salbern, S. 267, 27
 ward in der Schlacht von Johann von Plettenberg gefangen; auf seine dringende Bitte,
 ihn nicht ans Messer zu liefern, ließ aber der Plettenberger ihn entschlüpfen, gegen das
 Gelöbniß, sich auf Begehren der Haft zu stellen.

135 Of dichtet he, dat sind itlike lude
 van gebege
 und hebben funte Antonis offer
 tragen
 und laten sik mit hilligem gude be-
 talen;
 in velen bosen dingen beit he tegen
 se pralen.
 Ach du erlose bove, trumelose man!
 140 meinstu, dat man dat doch nich
 marken kan,
 wen du dar mit beist melden?
 Jodoch kondestu des hir namals we-
 der entgelten;
 liber vantast heten dik de heren,
 dat du frome rebelik lude also doft
 eren;
 145 so mochten se dat wol hebben um-
 mefert,
 wente se sind sulvest wol strafendes
 werd,
 of werden se vor einer kleinen lo-
 gen nicht tob.

Her Hans van Steinbarge he of
 in den rei gesettet had,
 do he segt, he hebbe sik wol bedacht
 150 und hebbe ein kostlik offer to Hil-
 densheim in den dom gebracht:
 lever narr, es was nicht harde in
 sine macht,
 dat he de banner to Hildensheim
 bracht.
 De banner offerden de forsten Ma-
 rien mit slit,
 wente se hadden gemunnen in einem
 strid;
 155 averst so ik hor und seh,
 so beit se velen luden in den ogen,
 weh;

so mot de banner dar lifewol bli-
 ven
 und laten ander lude dar umme
 fiven!

Of lestu dik horen, men hebbe
 dat also dorch gebreven
 160 und hebbe unser leven framen or
 gulden to der bute geven:
 de gulden, de Marien sind genomen,
 de sind in or nutt gelomen
 Marien, der hocheloveden konigin-
 nen,
 de wolden se van land und lude
 vordringen,
 165 des mosteme sik setten to der were
 dorch nod,
 wente de gewald unde homod word
 so grot,
 wente it konde sik nicht anders ge-
 liben,
 gewald und overlast wolden se nicht
 miden,
 Marien wolden se van orem land
 vordringen,
 170 wol doch it mocht on nicht gelingen.
 God und Maria hebben dat wol
 tovorn ut gesein,
 wat van ewicheit in der werld scholde
 schein,
 dat willen vel lude nicht geloven.
 Dat kan ein islik wol marken und
 proven
 175 und is vaken und vel eir gehord,
 dat se dat stichte van Hildensheim
 wolden hebben vorstort,
 averst god und Maria konden dat
 weder wenden
 und konden dat in einen andern
 weg senden.

Of segt de unnutter van einem
 lobe van bli,
 180 wo dat in den dom gehenget si,
 dar do man de lude mede gedē:
 des mag ein iber wol vorschrecken,
 dat du so ein arm godvorgeten bist
 und lovest nicht, dat god und Ma-
 ria allweldig ist,
 185 of dat se wol eir ein groter mira-
 kel had gedan.
 Fruchtstu nicht, dat di ein schande
 moge bestan?
 Men darf god und de hilligen nicht
 oven,
 wenn es on verdrut, so kunt se
 einen iberen weder bedroven.

Word an schriften van der borg
 to Pein,
 190 or froude was in dem sommer ganz
 klein,
 of hebben se begert der forsten
 gnade;
 doch leste di horen, de forsten sind
 dar in vorraden,
 of wer dat so nich bedacht,
 wo de ende scholde werden vullen-
 bracht.
 195 Dat mag men wol loven in guden
 truwen,
 dat einem ein ding achterna beit
 ruwen!
 wenn he den vogel heft flegen laten,
 so wil he si hinden na vele un-
 dermaten,
 so is dar to late katteropen in gemein,
 200 wann de groteste schade is geschein.
 Mit duchte wol in minem sinne,
 wenn se si in dem geliken leten
 finden

und helben guden frede, wer min rad!
 Wente orer ein den andern noch
 geschenket had
 205 wowol dat de heren so harde nene
 schuld daran han,
 it word on van oren falschen reben
 gesettet an,
 seggen, se willen on raben to dem
 besten,
 averst se sind overladen mit un-
 nutten gesten.
 Se seggen: „gnebige her, wi willen
 juwen finden dat krigen leren!“
 210 Des geloven se so lange, dat se on
 land und lude vorteren.
 Men scholde de sulsten boven dar
 umme strafen,
 de solle unfrede mank forsten und
 heren maken
 und hengen se to hope mit oren
 falschen funden
 und maken nid und hat mank for-
 sten und guden frunden.
 215 Men scholde on nich lange to seggen
 este drawen,
 men scholde on den lop vor de
 fote hawen,
 so decht hir namals ein ander an
 und leten forsten und rede to fre-
 den stan.

Word an strafet de vilis de ge-
 torn heren
 220 und segt, se schullen den kristenloven
 leren
 und tein an ein ruchen vor ein
 wapen
 und wesen underdanig sinem papen:
 ach lever Harmen ged! forstu soll
 ein erlik lebend,

179—188. vgl. Nr. 329, 10—16. 189—218. vgl. Nr. 329, 17—18. 219—251. vgl.
 Nr. 329, 19—20. 222. 1.: „und wesen god underdanig mit sinen p.“

dattu forsten und reben rad kanst
geven?

225 Du kanst draven forsten und heren:
scholben se di den kristenloven leren?
bes heffstu tid, vorsta mi recht,
went di mester Kort de leber ut-
drecht.

Du menst wol, dat si de forsten
un heren willen oven laten,
230 alle de borger to Brunswik up der
straten;

den malst du einen rim an de wand,
up dat din wisheid fuste bet werde
erkant.

Du menst, du sist dar ganz erlit
van ensangen:
de er, de du bes hefft, de is ganz
klein,

235 dattu geboren forsten so lichtliken
hast verachten.

Du most ein ding all wol betrachten,
wor de erste anfang her si gelomen,
este we den ersten schaden heft ge-
kommen.

De bischop van Hildensheim is ge-
krettet in veler bojer overbad,
240 bede sted und borge man om vor-
dreden had;

de Brunswiken heren deden also de
van Salder dar to husen und
hegen;

hedden se dat laten underwegen,
so heddeme se wol mit freben laten;
nu mogen se dat ein vor dat ander
reken.

245 Dat de bischop mit sinem anfang
heft gedan,

dat mag he vor alsweme mit eren
bestan;

he is dar to gebrocht dorch gewald,
unrecht,

ganz boslich list man mit om gefecht.

De kinder seggen, me sla se, averst
se seggen nich, worum,

250 se swigen dar still, wor de erste
anfang her kumt.

Ropt men gud in dat holt, so ropt
dat gud dar weder darin!

De van Hildensheim moten ol
mede in dem spel sin,

mitte und sinn wultu on vorplegen:
der unnutten word mochtu wol heb-
ben geswegen!

255 De van Hildensheim sind wol so
erlit,

dat se eines tolners rad van Brun-
swik

dorn horn, wat se schullen don este
laten,

este wo se si eines dinges schullen
undermaten.

260 Dat gift wol rad mit guden eren,
dat mall bistendig is finen heren
in erliten und redliten saken.

Doch kunnen itlike lude vel vor-
dretes maken,

se driven dat spel to hope mit orem
falschen gebrechte,

se achten nicht, este it si krum este
rechte.

265 Doch werd men dat hir namals
anders betrachten

und werd ein ding so ringe nich
vorachten

und getruwen sulter hunde sone nicht
to ser.

Jodoch hebben se duste groter recht
und er;

270 dar let si oven vel menig man,
up dat se bofter groter recht mogen
han.

228. wol: bis dir der Büttel das Wams abzieht. 252—270. vgl. Nr. 329, 11 ff.
257. L: endorfen horen: nicht zu hören brauchen.

Of wunschestu in dinem gedichte
 dar,
 dat it over den rechtshulbigen ga
 und dat on de donner sla
 und de duvel on schulle plagen:
 275 so kan men dat marken und recht
 vorstan,
 so wolde dat over Borchart van Salber
 und Korb van Steinbarge gan
 unde der vel mer van oren parten
 der duvel und donnerslege warten.
 Och wo frolik wilt se mit juw umme
 gan und springen!
 280 wo frolik wil on de duvel de sele-
 missen singen!
 Of wil he or nich lange sparen,
 se moten mit on in des buvels
 kofen varen
 und bliven ewig mit on in der
 helle
 und wesen Lucifers gefelle,
 285 dat he on dar geve dat rechte lon,
 dat se forsten und heren also to
 hope gehenget han,
 dat se to beiden parten hebben gemaket
 so menigen armen man,
 de doch nuwerlde schuld dar an ge-
 wann.
 Darumme drawestu mit dem gekron-
 den arnd ganz ser
 290 und makest ein lichte sake ganz swer
 und pralest mit dem lawen und dost
 malken vorachten:
 noch des drawens steit wol to wach-
 ten,
 de hochgeborn arnd is also geban,
 dat he wol recht und unrecht kan
 vorstan,

295 weder er und recht beit he nicht.
 De brunswigeschen heren sind om
 so harde nicht plicht,
 dat he sine kronen wil an se hengen
 und wil sit in eine unreine sake
 mengen.
 De hochgeborn arn heft wol mer
 to fligen,
 300 wenn dat he in unerlanden landen
 wil frigen.
 Darumme, leven frundes, pralet doch
 nu nicht so sere,
 de romsche konig is one noch ganz
 verne;
 eir he to om kan gefomen,
 de wile hebbe men om wol land
 und lude genomen.
 305 Of segstu van deme grimmigen
 lawen ganz vel,
 wo one de arnd weder up weden
 wil,
 und beist ganz ser mit om drawen
 und segst, se hebben beide scharpe
 klawen,
 dar mit treden se wide strede,
 310 se achten noch hilgen este ruden-
 blede:
 lever narr, du mochtest dat wol
 anstan laten
 und mochtest dik rebelike ding un-
 bermaten!
 De hilligen und arnd sind enander
 mechtig genug,
 lust es dem lawen, der ruden bleber
 geven om kampes genug.
 315 Doch wil wi mit on so harde nicht
 pralen,

271—288. vgl. Nr. 329, 24 ff. 276. S. 267, 22. 289—304. vgl. Nr. 329, 24—27.
 292. „dieser Drohung kann man mit Ruhe warten.“ 296. l. verpflichtet: sind nicht so
 eng mit ihm verbunden? 299. fligen, vlien: zurechtmachen. 310. noch Rautenblätter,
 den sächsischen Rautenkranz. 314. l.: kampes genug.

god und Maria kan uns dat wol wente vel dinge is worden quid.
 weder helpen betalen Des kan me so ramen
 und laten but hir bi bliven up duffe und spreken: Jesus Cristus, amen!
 tid,

Nach gleicher Handschr. wie Nr. 328 gedruckt bei Pöngel, *Stiftsk. Z.* 213. Im Text stehen scheinbare Strophen-
 jalen, wobei von 4 bis zu 30 Zeilen zu einer Strophe gerechnet werden, und zwar ganz willkürlich ohne
 etwaige Rücksicht auf die Zusammengehörigkeit der Zeilen. Ich weiß nicht, wie diese Strophentheilung hinein-
 gekommen ist, nur daß sie nicht hinzugehört.

5. dat sind. 16. inn Stad. 22. reden (vgl. 187) mage. 18. corrig. in: euen marfen. 68. mot des
 veltes. 86. schagen. 87. dar se vel. 88. de dat he. 114. eren is gescheit. 127. sporen dan. 138. dinge
 de he 143—144. in einer Zeile, de heren fehlt. dat de frome. 148. he fehlt. 149. he fehlt. 162. nud.
 164. de moften land. 165. moften. 169. se or land. 202. laten. 208. vorladen. 226. deden n. dif.
 229. mor, n. wol. 240. vordurben dat 243. beddem. 251. so royt men gud dar weder in.
 269. dat let. 271—272. in einer Zeile. gedichte und biddest dat. 282. se. n. se. 285. on vor gere.

Nr. 331—332.

Stiftskasse. Fortsetzung.

Der soltauer Schlacht folgte sogleich ein kurfürstliches Stillstandsgebot auf
 6 Monate; aber seine Bestimmungen, obwohl von den Parteien am 12. Juli
 unterzeichnet, kamen dennoch nicht zur Ausführung, weil es sich auch gleich
 zeigte, daß man noch nicht vor dem Frieden stehe. Zwar saßen bei den nun
 folgenden angestregten Verhandlungen die Kurfürsten, obwohl sie sich bisher
 mehr auf die braunschweigische Seite geneigt, doch jetzt nach der so entschiedenen
 Niederlage derselben ihre Bedingungen so, daß sie für die hildesheimisch-Lüne-
 burgische Seite nicht unannehmbar waren, und vielleicht hätte auch der Bischof
 seine Forderungen so weit ermäßigt, daß man zusammengelommen wäre. Auf
 der andern Seite zeigte sich auch Herzog Erich, dem der Lüneburger gegen
 ziemlich schwere Bedingungen am 31. Juli seine persönliche Freiheit wieder-
 gegeben hatte, einem leidlichen Abkommen geneigt. Aber Heinrich der jüngere
 war nicht der Mann, der sich so leichten Kaufes beugte. Er ließ die kleinen
 Feindseligkeiten nicht einmal während des Stillstandes ganz abreißen, wußte er
 doch, wo eine Hülfe zu finden war, welche den augenblicklichen Gewinn der
 Feinde weit aufwog. Es zeigte sich schnell genug, daß Herzog Erich in Betreff
 der Kaiserwahl (s. Nr. 329, 4 Anm.) richtig geurtheilt hatte: daß die hildes-
 heimische Partei während der Zeit der Kaiserwahl der französischen Bewerbung
 gebient hatte, ward in der That ihr Verderben. Ohne Rücksicht auf die von den
 Kurfürsten eingeleiteten Verhandlungen befahl Karl V. dem Bischof, die Ge-
 fangenen sammt Herzog Erichs Hauptbanner und Schwert zu Händen des
 Reiches auszuliefern und ihm selbst die Entscheidung anheimzugeben. Wol

brachten nun die dadurch einigermaßen verletzten Kurfürsten ihrerseits auf einem zu Herbst am 7. Januar 1520 gehaltenen Tage einen Vergleichsentwurf zu Stande, aber wieder verwarf ihn Heinrich der jüngere.

Zu Hildesheim war man trotzdem um diese Zeit noch sehr guten Muthes.
 5 Zu Fastnacht waren dort bei dem Bischof unter den Gästen auch manche Herren seines stiftischen Adels, deren feindselige Gesinnung gegen das Stift bekannt war. In ihrer Gegenwart ließ der Bischof ein, wie man sich erzählte, sogar von ihm selbst gedichtetes Spiel durch hildesheimer Bürger aufführen, betitelt „de Schercklob“ (die Schiebekugel) oder „de Brillmaler“, in welchem seine
 10 stiftischen Feinde mit verhem Spott gegeißelt wurden. Damit niemand die Beziehungen des Spiels überhörte, warfen die Spieler eine an einem Strick befestigte Kugel dem jedesmal Betroffenen unter den Zuschauern zwischen die Füße. Einer dieser Herren vermerkte den Spaß so übel, daß er das Schwert gegen die Spieler zog. Das Spiel ist bei Lünkel, Stiftsf. S. 220 mit-
 15 getheilt.

Im Lauf des Jahres nahmen aber die Dinge eine immer drohendere Wendung. Vom Kaiser, welchem Herzog Heinrich nach den Niederlanden entgegengereist war, kamen, schon unter Androhung der Acht, neue und geschärfte Befehle. Vergebens begaben sich nun auch Bischof Johann und der Herzog von
 20 Lüneburg nach Köln ans kaiserliche Hoflager. Sie wurden nicht empfangen, sondern mußten mit einer ungnädigen Bescheidung auf den zum Januar 1521 berufenen wormser Reichstag wieder abziehen. Der Herzog von Lüneburg, um das in seiner Person liegende Hinderniß der Ausgleichung zu beseitigen, trat darauf die Regierung seinen beiden Söhnen ab. — Auch in Worms fiel dann
 25 nach langen Zögerungen der Spruch nur wieder dahin aus, Alles in des Kaisers Hand zu legen.

Dem Folge leisten hieß für den Bischof, seine Sache verloren geben; er entschloß sich, lieber das Aeußerste zu wagen, wobei er hauptsächlich auf die entschlossene und bereitwillige Treue der Stadt Hildesheim rechnete und hoffte,
 30 der Kaiser werde durch den eben ausbrechenden französischen Krieg zu sehr beschäftigt sein, um in Norddeutschland ernstere aufzutreten zu können. Aber er überschätzte doch seine Mittel dabei. Am 24. Juli 1521 erfolgte die kaiserliche Acht über ihn und seine Helfer, darunter Herzog Heinrich der mittlere von Lüneburg und die Grafen von Schaumburg und Diepholz. Die Herzöge von
 35 Wolfenbüttel und Calenberg (letzteren hatte der Kaiser von der dem Lüneburger geschworenen Urfehde entbunden) erschienen Ende Augusts in starker Rüstung wieder im Feld; der Bischof sah sich zu schwach, ihnen im offenen Felde zu begegnen. In raschen Schlägen nahmen und brachen sie die Orte und Festen Hundsrück, Lauenstein, Erzen, Gronden, Poppenburg, Bodenwerder, Gronau,
 40 Hallerburg, Colbing, Ruthe, Steinbrügge, Bodenburg, Bodenem, Westerhof, Lindau, Wiedelah, Biensenburg, Schladen u. a. mehr; dem Stift blieben nur noch fünf Festen! Viele dem Bischof bisher noch treu gebliebene stiftische Ritter machten unter solchen Umständen ihren Frieden mit den Braunschweigern, indem sie den Herzögen die Burgen, welche sie vom Stifte zu Pfand besaßen, ein-
 45 gaben, um sich den Besitz derselben auf diese Weise zu erhalten. Ein noch härterer Schlag war es für den Bischof, daß am 10. Oktober die jungen Lüneburger Herzöge im sogenannten Feldvertrag, der auch den Grafen von Diepholz einschloß, ihren Frieden machten. Die Gegner, welche ihn gerne und zu erträglichen Bedingungen gewährten, hatten Lüneburg deswegen während des
 50 jetzigen Krieges völlig verschont. Diesem Beispiel folgte dann auch der schaum-

burger Graf; auch er verließ die offenbar verlorene Sache des Bischofs. Kann man dies kaum tadeln, noch die verderbliche Hartnäckigkeit des Bischofs loben, so muß man doch daneben die aufopfernde Hingebung der Wenigen, die ihm, ungebeugt durch die wachsende Noth, treu zur Seite stehen blieben, mit Anerkennung und Achtung betrachten. An den Mauern des Klosters Peine und der Tapferkeit seiner Vertheidiger unter Hans von Ilten und Bruno von Bothmer sollte sich noch einmal die feindliche Macht brechen. Am 21. September lagerte sich Herzog Heinrich davor; unaufhörlich ward während 4 Wochen geschossen und gestürmt. Das Marienbild an einem Thurme der Feste ward herabgeschossen; der stärkste Thurm sogar, welcher den Namen „der Gunzel“ trug, ward in Trümmer geschossen; aber Alles blieb vergebens. Am 1. November mußten die Belagerer ab- und für jetzt heimwärts ziehen; „die Gule“ (es war das peiner Stadtwappen) „hatte acht Monate Zeit, ihr Nest wieder zu bauen.“ In diesem Augenblick sind die folgenden Lieder gedichtet, Zeugen frischen Muthes in schlimmer Zeit.

15

Nr. 331.

1 Maria rein,
din lof ik mein,
gif mi dine gnade anschauen,
na Christ gebord
twintig ein ford
to bichten van twen lawen.

2 Dat nettelenkrub
verlos sinen mod
dat leit sik harde bedrawen,
in geliker stad
dorch bosen rad
de jungen Geller lawen.

2 Der lawen ein
ein eid unrein
upt sacramente gesworen,
de ander twar
vor Soltaw klar
gebruket siner scharpen sporen.

3 Dar to di heft
de cirkelknecht
in sorgen laten buren,
des heft din sticht
vel armer wicht
an borgern und ol an buren.

3 Der lawen list,
in korter frist
den kaiser von beschawen,
dat he in der acht
din land gebracht,
dorch boß or don vordragen.

6 Maria schon,
dorch wald und hon
din mantel is torudet;
des lawen schot
den Hundesrud,
den Lawenstein afgedruet.

2,1. S. 300,25. 3,2. S. 300,17. 3,4. etwa: or boß ou don v. 4,1. Der Rautenfranz. 5,2. Zirkler, circulatoros, circuitoros: als Wache umherziehende Kriegsknechte. (Lünzel.) Also wol: Die Söldner, die du werben wolltest, sind nicht gekommen. 6,2. Hier könnte mit dem Löwen das große herzogl. Geschloß dieses Namens gemeint sein; es war mit 18 Pferden bespannt, der Hauptschreden der belagerten Burgen. 6,3. Hundesrud: Bergfeste bei Dassel. 6,4. Lawenstein: östlich von Hameln, gehörte zu jener homburg-ewersteinschen Erbschaft, S. 266,27, also seit 1433 dem hildesh. Stift verpfändet.

7. Ertelen und Gronde,
van einem bonde
de mull is dar gebunden,
de vormals stolt
sin hus vor wold
sprak scholbe werden gefunden.
8. To Poppenburg
wol seggen dorf
Marien nu gemeinet;
der lawen frund
to aller stund,
om hute und jummer gebeinet.
9. Der Fresen arb
ganz umgelart
bi dem bischop plag to slapen:
de findt me nu
vor lawen untruw;
se plegen to bichten den papen.
10. Werder und Groname
nam in de lawe,
de Hallerborg londe nicht bliven;
na Koldinge tog,
van Ruthe flog
der werbe mit den wiven.
11. De bussenlang
vor Koldinge sang,
dat hus de bur vorreden;
tor Steinbrugge ford
dar geschach grot morb,
den da de lawen beden.
12. Marien knecht
Hans Barner recht
lif und gud umme se vorloren
mit siner schar,
den hemel klar
han se darvor gefloren.
13. De lawen do
weren also fro,
dar schach ein merklich schote,
in einer stund
ut bosem grund
gewunnen sin ses flote.
14. De Reisenburg
moste liden arg,
Mariam nicht geschuwet,
dorch groten draw,
bede om de law,
heft doch nein kloster gebuwet.

7. Erzen: westlich von Hameln, zur homburg.-everst. Erbschaft gehörig; ebenso Gronde, oberhalb Hamelns a. d. Weser. Ersteres ward von Jobst v. Münchhausen, dem es um 9000 Goldgulden, letzteres von Eberhart v. Münchhausen, dem es um 14000 zu Pfande stand, den Herzogen geöffnet; auf diese Herren von Münchhausen beziehen sich also wol die folgenden Verse; vielleicht ist J. 3 fl. mull zu lesen de mull, mit Auspielung auf ihren Namen und den Müch in ihrem Wappen. 7., vielleicht: scholbe wol gefunden. 8. Poppenburg a. d. Leine, westlich von Hildesheim; an Joh. v. Reden um 12000 Goldg. verpfändet. 8., „daß Maria jetzt beschädigt ist.“ 9. Einige der Herren von Fresen gehörten zu den Unterzeichnern des braunschw. Vertrages von 1516, S. 267, 11. Andere Mitglieder des Hauses gehörten zu den letzten Treuen des Bischofs. 10—11. Wol Werder an der Rette, südöstl. von Hildesheim. Gronau, südwestl. von Hildesheim a. d. Leine. Die Hallerburg, aus der homb.-everst. Erbschaft; ward von Berthold Boß übergeben. Kolding, südl. v. Hannover a. d. Leine, dem Stift seit dem 14. Jahrh. verpfändet; Kurt v. Alten, der es mit 2 Fähnlein Knechten verteidigen sollte, entfloß vor den anrückenden Feinden nach Hannover. Ruthe, nahe bei Goding, nördl. von Hildesheim. 11, -- 12. Steinbrück, östlich von Hildesheim. Es ward am 26. Sept. von 3000 Braunschweigern erstiegen, die den dortigen stiftischen Hauptmann Hans Barner erwürgten. 13., Wenn die Lesart richtig ist, so könnte man verstehen: „durch einen merkwürdigen Schuß wurden sechs Schlösser genommen, indem nemlich ihre (in den folgenden Strophen genannten oder angedeuteten) Inhaber zu dem Feinde übertraten.

- 15 Of Bolelen fast,
 du den badequast
 nu forest in dinem schilde,
 darna bestan
 du woldest han
 den vor Marien bilde.
- 16 To Bobenborg
 dar ligt de torf,
 dar van de jamer sproten
 dorch Salders slecht,
 dat land vornicht,
 wi heft des ju genoten!
- 17 Is nicht gehört
 de olde Rord
 van Swichelde fast in eren?
 he so vorblindt,
 wo nu sin kind
 van stichte heft willen leren!
- 18 Mit groter er
 jus lange her
 dre lawenloppe gedragen
 in orem schilde,
 nu nemen wilt
 dar vor dre lawenzagel.
- 19 De lilie twar
 de heft or er
 of an den swanz gehangen,
 mit finer schar
 werd he vorwar
 godes strafe dar vor entfangen.
- 20 Marien jarb
 (sin grot unarb!)
 nein segel oder breve gehalten;
 gemaket din fest
 tor lawen nest,
 dat lenden nicht or olden.
- 21 Bi Bokenem harb
 twei bode swart
 mit einem jagedhoren
 de dragen mod
 van des bischopes gub,
 is alle van one verloren.
- 22 Dat hus Westerhove
 is nu weinig love,
 et is nicht fast tor were,
 sorgen is nod
 vor lif und gub,
 willen nicht van der ere.
- 23 Lindaw wid
 van duffem strid,
 de Swinckop gaf sik snelle,
 over achte mile
 van loden und pilen,
 hadde gar nein ungefelle.
- 24 De van Beverling
 sind solker ding
 der lawen knechte geboren,
 sik hadden gedan
 Mariam an,
 de hebben se weder verloren.

16,₁. Bobenburg, südl. von Hildesheim, war im Besitz der v. Steinberg; vgl. S. 267,₂₂; Nr. 324,₁₁. 16,₂. torf: (eigentlich Torf) Landgut, auch Haus; vgl. Brem. Wtb. s. h. v. 17—18. Die Brüder Kurb und Ludwig v. Schwidelt (Wappen: drei Löwenköpfe) übergaben die Liebenburg, welche ihrem Haus um 13000 Goldg. zu Pfande stand. 21. Bokenem, südlich v. Hildesheim. Zwei Bode: das Wappen der Hoch. Johann Hoch übergab Lutter aus Barenberg (unweit von Bokenem.) 22. Westerhof; westlich v. Osterode, ward von denen v. Oberhausen, denen es um 12000 Goldg. zu Pfande stand, übergeben. 23. Lindau, südlich davon bei Nordheim. Nach dem Schweinskopf könnte ein Hardeberg gemeint sein, oder ein Honstedt. 24—25. Die v. Beverling übergaben die ihnen um 8000 Goldg. verpfändete Wienenburg a. d.

- 25 Dat hūs Wiedela
lit Binenborg so na,
dar mont de bundgenoten,
den do dut spel
der frawede vel,
sin sake was doch vorgoten.
- 26 Sladen er heb
Bronswil der stad
in eigener feide gewachtet,
aver do de gewald
dem stichte galb,
sil sulvest ser vorachtet.
- 27 O Maria, mit recht
wo mogen dine knecht
so beger van di flegen?
or vorvader gud
or lif, or blod,
bi di to vorstreckende plegen.
- 28 Am Michaelis dag
dar na geschach,
der ulen hūs beschoten;
de lawen stolt
mit groter wold
dat ernstliken ansochten.
- 29 O Maria, din selbe
in den graven selbe
burch schetend ungehure
to minnen den flit
sparden se nein tid
an water und of an fure.
- 30 Her Gunzel hoch
dar neder flog,
der ulen hūs vordorven;
all ungebicht
und unbericht
vele man darvor gestorven.
- 31 Ut grimmigem torn
de ule ore sporn
dem lawen angedrucket,
dat he mit hast
in aller hilligen nacht
van der ulen is gerucket.
- 32 Der ulen schrei,
des lawen wei,
sin kunst was unbedegen;
de ule heft
beide hern und knecht
so recht wol utgeflegen.
- 33 Brunswil, Brunswil,
du grot ungelid
der ulen gedan to leide;
warest eigen gewest,
der ulen nest
van dem lawen di makete frede.
- 34 Schir drittig jar,
is jummer war,
do legest du in noben:
der ulen trost
di do erlost
dar wiltu se nu vor boden.
- 35 Wes nicht so quab,
bebenk bi bat,
de ule kan noch fromen;
dat do geschach,

oberen Oder. Unterhalb derselben liegt Wiedelah, welches die vom Haus um 9000 Golbg. zu Pfand besaßen und übergaben. 26. Schladeu liegt unterhalb Wiedelahs. 29, s. etwa: „to minnen dat blic.“ 30, 1. S. 301, 10. 31, s. Nacht vor dem 1. November. 32, s. war ungebiehn, ohne Erfolg. 32, s. vlijen: zurechtmachen; also: zugerichtet. 33, s. f. Der Sinn scheint: „wärest du selbst in Noth gewesen, so hätte die Gule dir Frieden machen helfen, dir beigestanden, wie vor 30 Jahren.“ 34 f. Nr. 324, s. Anm.

- nim in bedacht,
dat kan wol weder komen.
- 36 D bischop Johan,
din stichtesman
dat spel han angerichtet,
dem lawen ganz
an sinem swanz
vorsegelt und vorpflichtet.
- 37 Bis borge noch sin
des stichtes din,
de Marienburg is darmede:
suh even to,
men segt also,
di sche dar van vel to lede.
- 38 Wat wultu don?
se nemen hon,
barro laster und schande,
or schande nicht geacht,
du most werden bracht
van stichte und ut dem lande.
- 39 De wile du bist,
nen frede enist,
dat du din gold wult sparen,
darum din sticht
ganz umme ligt
und mot in drofnisse faren.
- 40 Din gold nicht spare,
in buffer fare
- bin geld du nicht most schumen!
Wes du truwe knecht
gelik wo Christus segt,
dat werd di nummer ruwen.
- 41 Wente fast erlos sin
all de finde din,
in schanden ganz vorstridet;
nim nu einen mod,
bruke frist din gud,
dat wil se meist vorschreden.
- 42 Bi Marien lind
soke hulpe, trost find,
di wend und trostlik sechte!
Bistu vorjaget,
so werstu vorjaget
tom spot all binem flechte.
- 43 Marien macht
is so geacht,
de or mit truwen deinen,
den gift se trost,
ut noden lost
van den, de dar quad meinen.
- 44 D milder Christ,
recht richter bist,
dorch ere diner werdigen moder
de grote wald
sture und strafe bald
und wes der unschuldigen hoder!

37. Marienburg, nahe oberhalb Hildesheim a. b. Innerste; sie war zwar nicht übergeben, aber es ward kund, daß der dortige Befehlshaber heimliche Beziehungen zu den braunschweig. Herzögen angeknüpft habe. 39-40. Der Rath des Dichters geht wol dahin, daß der Bischof fremde Soldtruppen anwerben solle; wenigstens war das das letzte Rettungsmittel, welches bald nachher versucht ward.

Aus 2 Abschriften in ein und derselben Handschrift, deren zweite aber nur Str 32-41 enthält (AB) und einer jüngeren Handschr. (C) mitgetheilt bei Lünzel, Stifftf. S. 252, daraus hier.

3. 6. durch böses Irrthum vordr. C. 6. 6. abgedruckt. 7. 3. mit C. 13. 6. gewonnen hebben se sin fl. C. 16. 2. dat Dorp C. 16. 6. wol hadde dat se gemoten C. 19. 1. of fehlt. 20. 3. nu, ß. ucin A.

22. 4. Iherghenn A. 27. 5. o. l. vor holtz A. o. l. und god C. 33. 3. ulen deist tho B. 33. 6. malet A. frunde C. 35. 4. dat bi g. B. 35. 5. bebach B. 38. 5. dat du werdeſt gebracht B. 39. 3. gud dorſt B (doe B iſt wol das richtige) moſt C. 39. 5. under B. 41. 3. beſtedet B 42. 3. were B. rechte C. 42. 6. ſpot hon all A.

Nr. 332.

- 1 Nu horet und marlet to buſſer tid,
wo ſik nu heſt vorhaven ein ſtrib
all twiſchen twen grimmigen deren:
de lawe de was der ulen nich god,
de ule de hadde einen friſchen mod,
de lam wolde mit or hoſſeren.
- 2 Am dage Micheliſ dat geſchach,
dat men den lawen treden ſach
vor Beine der ulen neſte;
wo balde ſik deſ de ule vornam,
ſe ſprak ore kleine walvoogelin an:
„unſ komen gar ſeliſene geſte.“
- 3 De lawe gaf einen grot,
in der ulen neſt he ſcher ſchot
mit ſinem ſcharpen geſchutte;
ſchetendeſ dref he marter vel,
dat duchte de ulen ein narrenſpel,
dem lawen doch gar unnutte.
- 4 Am dage Calixti dat geſchach,
der ulen neſt men ſtormen ſach
van ridderen und ol knechten;
ſe quemen deſ in grote nob,
de ule brocht er vel in den bod,
ſe wolde on leren vechten.
- 5 Brun van Bothmer lovesam
mit Venert van Bacherach hovedman
in eren ſin de to priſen;
mit menigen ſtolten kriges knecht
ſe ſo tapperliken hebben geſecht,
ſe weten deſ kriges wiſe.
- 6 Im ſtorme ſach me or keinen
vorjagt,
ſe hebbent all friſlik gewagt,
kein ſchot hebben ſe geſchuwet;
men ſcholde ſe alle to ridder ſlan,
wente ſe oren bingen recht hebben
geban,
alſe men on heſt to getrumet.
- 7 Mariae bilde an Beine ſlot
dat moſte liden ſo menigen ſchot,
mit gewald iſ dat tobroke;
or bilde dat moſte im graven ſtan,
god van himel heſt dat ſeen an,
he heſt dat ſulven gewroken.
- 8 Vor Beine hebben ſe niſ waken
geraumet,
der ulen de Brunſwiſchen hebben
gedraumet,

- or nest wolden se vorstoren;
 de ale hadde des nicht vordent,
 de Brunswiſſchen vormals wol ge-
 ment,
 in noden bede se dat geren.
- 9 In alle gods hilgen nacht dat
 geschach,
 heft si vorhaven ein grot klag,
 ein lawe was dar bedrovet;
 do is dat here van Beine geto-
 gen,
 recht wo de duvels se vorslogen,
 se hebben nicht lange gerovet.
- 10 God ere de fromen landsknecht,
 de up Beine so tapper hebben ge-
 secht,
 Marien to love und to eren;
 Maria de was or tovorsicht,
 or hulpe heft se gesparet nicht,
 or lof wille wie vormeren.
- 11 De uns but leid nu heft erdacht,
 he schenket Venert van Bacheracht
 und allen fromen landsknechten;
 mit eren treden se dorch dat land,
 bi forsten und heren sin se bekant,
 se krigen alle mit rechte.

S., s. vgl. Nr. 324, 24. U., s. wol: vorslogen.

Nach mehreren Hdſchr gedruckt in Spangenberg's u. vaterl. Magazin 1829 IV. 29. Auf Grund der
 wolfsbütt. Hdſchr. Aug. 32. 14 Mt., Bl. 142 (B) und der vortch. Hdſchr. bei Hildebrand, Nr. 15.
 Auf gleicher Grundlage nebst einer jüngern Hdſchr. bei Liljel. Stifft. S. 243. Hier nach Hildebrand.

Nr. 333—335.

Stiftsjehde. Schluß.

Noch immer hielt der Muth der wenigen Treuen an der bischöflichen Sache
 fest und der Krieg, wenn auch mit Unterbrechung geführt, dauerte noch ein
 ganzes Jahr. Am 20. Juni 1522 rückten die braunschweigischen Herzöge vor
 Hildesheim selbst; aber nach 3 Wochen vergeblicher Belagerung mußten sie wieder
 abziehen und legten sich dann am 13. Juli zum dritten Mal vor das inzwiſchen
 der Stadt Hildesheim vom Bischof verpfändete Beine, dessen Vertheidigung die
 Hauptleute Hans von Ilten und Andreas von Lübeck leiteten. Drei Wochen
 lang ward nur geschanzt; dann begann die Beschießung, während derer auch
 wieder eine Schaar von braunschweiger Bürgern bei den Belagerern eintraf.
 Am 23. August erfolgte der Hauptsturm; jene städtischen Truppen aus Braun-
 schweig lehnten die Theilnahme daran ab und stellten sich „unter den Weiden“
 auf, um einen etwaigen Versuch der Hildesheimer, die Stürmenden im Rücken
 anzugreifen, abweisen zu können. Die Belagerten ließen den Feind erst ganz

nabe herankommen, um ihn dann um so wirksamer beschießen und mit Blei, Kall u. s. w. bewerfen zu können. Herzog Heinrich d. j. selbst ward durchs Bein geschossen; nach drei mörderischen Stunden mußte der Sturm aufgegeben werden und am folgenden Tage zogen die Belagerer ab.

- Der Krieg war aber dennoch zu Ende. Bischof Johann mußte die im Münsterschen geworbenen Söldner bald wegen Geldmangels wieder entlassen. Dann endlich, — es wäre Tollheit gewesen, noch zögern zu wollen —, machte im November auf einem Tage zu Goslar auch die Stadt Hildesheim ihren Frieden und am 13. Mai 1523 dictirte zu Quedlinburg ein vom Erzherzog Ferdinand auf dem nürnbergger Reichstag ernanntes Schiedsgericht dem Domkapitel die Bedingungen der Unterwerfung. Der Bischof selbst freilich weigerte die Unterzeichnung und entfloh. Er hat dann erst im Jahr 1527 zu Gunsten des kaiserl. Vicelanzlers Balthasar Merklins auf den Stuhl verzichtet und ist 1547 im Lauenburgischen gestorben. Die braunschweigischen Sieger theilten sich in die gemachten Eroberungen; das Bisthum blieb auf die Stadt Hildesheim und die Festen Steuerwald, Marienburg und Peine mit ihrem Gebiet beschränkt.

Die Nummern 333 und 334 sind gleich nach Aufhebung der dritten Belagerung Peines gebichtet; für Nr. 335 läßt sich die Zeit nicht so genau bestimmen *).

Nr. 333.

Van der ulen van Peine.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Vormdenheid und grot avermod
wart nue in nenen saken gud,
als uns de schrift vormeldet;
wol sik dar hâvet an ein spil
und syner dorheid loeven wil,
gelinget am gar seldom.</p> | <p>de ule heft an nein leid gedaen,
noch wolbn se se to bode slaen
und nemen âre geveste.</p> |
| <p>2 Alsus hebbn sik twe louwen stolt
geschanzet vor dat wide holt
vor einer ulen neste,</p> | <p>3 De ule seer wred van schippenis
an klofen dingen to prysen is
to ârem egen framen;
wenn se dar wert geschâten an,
se schuelt, se bergt sik, wor se kan,
went dat dr tyd wert kâmen.</p> |

3., 1. sehr zornig von Natur. 3., 2. schulen: lauern.

*) Bei Münkel S. 161 ist noch eine nach dem Krieg des Jahres 1519 abgefaßte Reimchronik und S. 231 ein längeres am Schluß der ganzen Fehde verfaßtes Reimgedicht mitgetheilt. Auch einen das. S. 258 gedruckten kleinen Spruch glaube ich hier übergeben zu dürfen, da er inhaltlich nichts Neues bietet und nur in verderbter Gestalt erhalten ist.

- 4 Ein ule van Pein ded of also,
so floech to hael und sach wol to,
de louwen let se pralen;
mit scheten braven se grote macht,
dr nest schoeten se dr baven af,
noch bleef se in dem hale.
- 5 Do men schreef MDXXII jaer
na gades gebord all apenbar
up sunt Bartholomeus avend
do sach men menigen stolten man
na kryges wys am storme staen
vor Peine in dem graven.
- 6 De storm de ward dar utgericht
all van twen louwen van Brunswyl
vor einer ulen neste,
de ule sprak dr gefinde an:
„nu tradt hyrdar up dessen plaen
uns kamen frömbde geste.“
- 7 Hans van Isten ein edelman,
Andreas van Lübeck ein hoedman
mit mengem framen langknechte
se toegn all up der ulen war,
de ein stund van dem andern nicht
dar,
de sael besunnen se rechte.
- 8 Se weren still und nicht feer lud,
went dat it an duecht wdsen gud,
dat se it recht besunnen,
went dat de louw gebringen quam
all doerch den graven an den wall,
he wend he hebb gewonnen.
- 9 Ein ule all darumme floech:
„gefeln, de tyd is glamen hoch,
woldn gy juw nu bewysen!
De louwe kumpt mit groter macht
drumm hebbet juwes binges acht,
so sta gy nu to prysen.“
- 10 Ein louw quam mit dem ersten an,
ein lob moest he tor buet entfan,
dar mit ward he geschaten;
do an de ule also entfing,
mit ernstem mod entjagen ging,
it hebb am wol vorbraten.
- 11 It ging dar an ein schetend und
slaen,
der uln gefind beheeld den plaen,
de louwen moesten wylen;
dar hoerd men ja grot jamer grot
des louwn gefind leed grote nod,
se quylben alse swyne.
- 12 Bal adels of darmade was,
de sele spredden se an dat gras,
de graven hulpen se dyken;
de louw leet wol veerdholfhundert
man
vor Peine in dem graven staen,
dat ded am grote pyne.
- 13 De van Brunswyl werens lou-
wen gefind,
noch was bi an nein hulp to vinden,
vor tykers se dar stuenden;
an dat stormend wolden se nicht,
mowol se dem louwen wern vor-
plicht,
se synt dar nicht gefunden.
- 14 Und wunnen de louwen der ulen
nest,
so hebbn se all darmad geweest,
den prys den wolden se dragen,
men an den stryd wolden se nicht,

- se spreken: „de ule is ein boesewicht,
se sticht uns na dem fragen!“
- 15 Nu teet to hus, gy van Brun-
swyl,
und brumet mummen all gelyk,
kleine ehr hebben gy vormorven;
wat willen gy doch to stryde doen?
gy willen doch men vor kylers staen
und willen nicht helpen stormen.
- 16 Sus liggn gy kerls in juwer stad
und supen juwer mummen satt,
so kan juw nemand stueren;
wenn men den eine slachting beit,
mit ernstem mob entjagen geit,
so kan men juw nicht spoeren.
- 17 Gy van Brunswyl mit juwer
macht,
hebben gy juw bes bet bedacht
- und weren nicht gelamen,
it wer dem louwen wol gelbes
werd
und mengem held syn lyf gespaert
to juwem egen framen.
- 18 Wat ehr an juwer betaling is,
dat vindt de ule all gewiss,
de gy nu willen doeden
und juw so vahn heft byggestaen
und menichmael hulp und stuer ge-
daen
in juwen groetsten noeden.
- 19 Maria du edel koeniginn,
des hogen hemmels ein keiserinn,
god wil my nummer vorlaten!
den wil ik steds vor ogen han,
mit ernstem mob to stryde gaen,
god vorleen uns syne gnade!

A = 4 Bl. 8°. Berl. Bibl. No 2665; f. Nr. 289 Qu. B — (ehemals Bayerische) handschr. braunschweig. Chronik ff. Neue Anzeiger 1834 Sp. 21). C = Handschr., Wolfenbütt. Bibl. Aug. 92. 14 fol. Bl. 142. D = Handschr., Bayer. Archiv. 44 fol. Bl. 709. E = Schramm'sche Handschr. (Handschriftl. noch öfter in hildesb. Chroniken). Gedruckt nach B im Anzeiger 1834 Sp. 17 und bei Hildebrand Nr. 17 a. Nach C bei Hildebrand Nr. 17 b. Nach CDE und noch einer Handschr. bei Pümpel, Stilist. S. 245. Nach E in Spangenberg's u. vaterl. Archiv 1829 S. 29. Die Lesarten der Handschriften haben neben dem Druck im Allgem. keinen Werth.

A hat d, h, ff wie gewöhnl.; — die Vängenbezeichnung e steht bald über, bald neben dem betr. Vocal. Dabel wird aber ee für die wirkliche Länge von der unorganischen an Stelle des gebrochenen i, bezeichnet durch e mit drüber stehend em e, geschrieben; da für letzteres die Letter fehlte, so habe ich das lautlich am nächsten stehende ä dafür gesetzt. Ferner h in besth, leih, theet, werth, iho, guth, uth; — entfand, gind; — leibt, wredt, ldt, tybt, modt, gebordt, stundt u. s. w.; daneben wart, schent, beheet; — eddel; Pädde. — 2, 1. „alsus“ mit einem e über dem u (ebenso bejuunen 7, 6, 8, 3. darumme 9, 1, 5. kumpt 9, 4. hulpen 12, 3. hulp 13, 2, 18, 3. wunnen 14, 1. kus 16, 1. nummer 19, 3. Da das weder ein Dehnungszeichen noch ein Umlaut sein kann, so habe ich es in die Lesart verworfen.) 3, 2. vs A (ebenso 9, 2, 14, 5, 18, 1.) 5, 2. aff, B. aff. A 5, 3. menugen A (ebenso 7, 3). 5, 4. wuf A (gruf 14, 3. huf 15, 1.) 8, 2. vdt A ebenso 8, 3, 10, 6. 8, 5. wal A. 11, 4. hoerde man ja jamer gr. B. groß jamer vnd nott C (ähnlich D. E = A). 12, 2. de seele spreken B die icete spreken CD (ihre Seelen spreken. Pümpel's Handschr.) de Seelen spreken E. Hinter Str. 19 sagt E noch hingu (in Hildebrand's Schreibang): Durch godes hulpe vnd mannes moed vch Hildensem de borger goet de magden lff vnde leuen. entfetten Seine in hogker not, dat brochte dem louwen schande vnd spot, got wille fort vor se spreken.

Nr. 334.

Van den van Brunswik de geschicht,
wat de vor Peine hebben utgericht.

Ji hern van Brunswik, latet juwe
blasen,
belget ut den lawen und malet
einen hasen,
wenn ji komet int luneborger feld,
dar ji to lopenbe sin bestelt.
5 Wille ji nicht ut don de lawen,
so wille wi juw den kop bet klawen;
we dar wil einen lawen foren,
dar wil mer denn lopen to horen.
We sine sake upt lopen stelt,
10 dat is ein untruw loslos held.
Were ji gebleven in juwer mure,
gud lof were van juw nicht so dure,
ji hedden of wol gelaten dat,
so gi dem forsten geraden hat,
15 dat he tog int luneburger feld,
do ji juwe dond upt lopenb stelt.
Dat wille wi hir nu laten stan,
juw van der ule wat seggen an.
Do se juw sach, was se bereid,
20 mi dunket sulvest, it si juw leid;
do de ule schudde ore feber,
wo ser ilede ji to hus do weder!
De ule was ein kleine vogel,
noch achtet se nicht des lawen zagel,
25 of nicht sin angezicht noch brummen,
vor Peine heft he nicht gewonnen.
Doch let de ule on frundlik groten,
kunt he vor Peine, se wil om moten.
Doch is de lawe der schande nicht werd:
30 ji van Brunswik hebbet on so geert,
mit juwen falschen hasenrad
brachte ji den lawen to der dad,
dat he de ulen vorfolgen bede,
wowol se it nicht vordenet hebbe
35 um juw noch juwen forsten gud.
Allene juwe falsche rad und mod
bringet juw darto und anderst nicht;
der ulen truwe bedachte ji nicht,

wo se juw benede in juwer nob,
40 botte juwen hunger mit orem brod.
Domals was se juw lesf und werb,
nu schote ji or af den stert.
Hest denn de ule nenen stert,
dennoch is se erenwerb
45 und vor juw hasen unvorfert.
De ule heft einen klenen kop,
achtet nicht grot des lawen schot,
dar to heft se einen klenen snavel
und hawet dem lawen up den wabel.
50 Se heft of ser klare ogen,
se wil juw waschen mit scharper logen;
of heft se einen ringen lif;
over juw schriet menig wif.
Se heft twe ruhe fote;
55 juw falscheid mote ji noch wol boten.
Juw falsche herte steit na gewinne,
god strafe juw und juw gesinde!
Ji menen de ulen to nemen in,
Hildensheim scholde denn juw eigen sin:
60 god ere der ulen klawen scharp,
den lawen se in den graven warp!
Da ji der ulen kind vorbrandt,
dat is juw allen ein ewige schand.
Henni van Damme sprak: „dat is
mi leid!“
65 Bartold van der Heide in de hosen
scheit.
Bistu so lone und so bose,
und kanst din egen hosen nicht uplosen?
bu bist doch der rechtshuldigen ein,
dar de duvel lifhaftig ut grein;
70 werestu vor Peine nicht gekomen,
dat hus were nummermer gewonnen!
Ut diner buffen dedestu vele scheten,
dat bede vel armer lude vordreten.
Mit dem lawen toge ji in dat feld,
75 dat heft juw gekostet ein merklif geld,
sif dusend gulden rob und gud,

twintig tunnen bussenkrub.
 Hebde ji juw des gelbes getrost
 und darmide hertog Wilhelm gelost,
 so fo hebde ji billig und recht gedan
 und menig arm man frede gehan.
 Nu hebde ji overmod gedan,
 dat mochte noch wol over juw ut-
 gan.

Oft god nu nicht vord teken bede,
 es it konde noch schein im drudden
 lebe.

De Helmsteder mit der bunten ma-

■■■■■

de wolden sit of laten schawen;
 se hebben sit of wol bedacht,
 de bunten hegers van Lutter mit
 sit gebracht.

90 Do sprak de rad van Brunswil:
 „gewinne wi Peine, so sin wi rik;
 pris und ere wil wi erwerben,
 bi unsem heren leven und sterven!“
 Men do men scholde to storme gan,
 95 do gingen se hinder de widen stan;
 im storme segen se de blinden,
 hinder den widen mocht men se
 finden.

De blauwroede van Scheppenstede
 brachten ore hovedbanner of mede,
 100 dat was blau und brun;
 se kileden vor Peine dor den tun.
 Nu hebben ji der ulen nest vor-
 dorven
 und sulvest nicht denn schande er-
 worven.

105 Wi willen Marien truwen
 und der ulen nest starcker bumen.

Hir mit beslute ik dut gebicht;
 oft it den van Brunswil haget nicht,
 so mag ik dut mit warheid sagen:
 se sin wendeheiken all or dage.
 110 Ik dichter bin ein stichteskind;
 god wolle dat alle Brunswiksche
 moten blind
 und lam, of sonst geschendet weren,
 de mi min vaderland vorheren.
 Hirmit wil ik nu laten stan
 115 und weder in de schole gan,
 ein weinig leren schriuen und lesen,
 lat de van Brunswil wendeheiken
 wesen!

109. Wendemantel: hängen den Mantel nach dem Wind.

Auf Grund der Wolfenbütt. Handschr. Aug. 32. 14 fol. Bl. 144 (A) und zweier anderer Handschriften (BC) gedruckt bei Lünge, Silb. S. 249; danach hier. Aus einer andern Handschr. (D) gedruckt in Spangenberg's n. vaterl. Arch. 1829 S. 35.

54. twe reine f. AB. 58-59. fehlen D. 60. god der ulen Hawen scherpet C. 72. haedenbussen CD. 76. 15000 D. vier hundert Gulden an Golde rad und gud C. 84-85. fehlen CD. 90-91. van Schent (Schönungen), dat were eine gude meut CD. 94-97 fehlen D. 102-103. fehlen C. 103. mich, R. nicht AB. 110-117. fehlen AB. 112. und die Hawen sonst geich. werden C.

Nr. 335.

- 1 Maria rein,
kein edelstein
dine Klarheit kan overwinden,
darum ik di
de dage min
to denende wil besinnen.
- 2 Wowol ik weit,
kein herteleid
van di kan here komen;
dorch unvorstand
bin sticht und land
is bi na ingenomen.
- 3 De Seler kaw
mit gewald und draum
na Minden hen gedwalet,
des heft din knecht
ane alle recht
de jagd mede gehalten.
- 4 Sin eigen blob
all unvorbord
van lande und luden gedreven;
wu do de jagd
is worden acht,
dat merke hirbi all even.
- 5 Bischof Johan,
noch frume noch man
bin untrume kan utsprecken;
we nich enwil
na dinem spil,
dat denckstu an om to wreden.
- 6 Is nu gesein,
diner dener ein
in gnaden si gescheben?
all umbesocht
dat sin gebrocht
van di in groten freden.
- 7 Dag unde nacht
mit aller macht
wultu ein iderman pluden;
ward di geseit,
dat we wat heft,
sin fell wultu om ruden.
- 8 Gifst di dat pris?
dat werstu wiss,
wann du van hinnen farest!
mi wunder deit
der eren kleid
.
- 9 Ein Jobe for
van Kassel her
mit parlen wol gezivet;
de kappe din
is ogenschin
in festen, wanme viret,
- 10 Du umme deist;
denk wu du geist
in bogeden wol gekleibet,
Michael din kleid
gar ungerait
der sodan heft geleibet.

3. meint den Beginn des ganzen Krieges mit dem Einfall ins mindener Stift, S. 268, a. 3. a. dwalen: irre gehen, thöricht handeln. 4. a. ganz unverschmerzt. 6. a. wol: umt sin: ganz ohne Rechtsgrund ist ein jeder im treffen Frieden um das Seine gebracht. Der Dichter meint offenbar die Aufkündigung der Pfandschaften. 9—10 lassen sich nicht bessern, weil sie sich auf einen unbekanntem Umstand beziehen.

- 11 Vor dine brud
ein snode hub
heffstu di uterloren,
des is din land
gar all vorbrand,
dar to bi na vorloren.
- 12 Din beste kunst
ut bojer gunst
is to schatten dine papen;
des doit bifall
dine capittels all,
se mochten lever slapen!
- 13 Hilbensheim gar
mit orer schar
dar to sind bi behulpen;
nu se dat don,
sprekstu on schon,
sus weren se dine wulpe.
- 14 All openbar
or vordeil klar
mochten se or vordeil driven;
an dem behaicht
mit orer dait
denken se bi di to bliven.
- 15 Up geistlik gud
steit all or nod,
wu se dat mochten krigen
in ore hand
vor eigen ofte pand,
dat is on nicht entegen.
- 16 De eigennutt
darunder behudt
- de kleidet se gar schone,
of storte blod
vel sunder grot
ward one hir na to lone.
- 17 Se bedenken recht,
wu de schrift segt
van Pharo dem tyrannen:
do he bedwang
Egypten land,
de preister leit he fri van dannen.
- 18 Wur des was nod,
gaf he on brod
vor des gemeinen besten;
in friheid veren
leit he se weren
van anbeginn wente tom lesten.
- 19 In diner tid
up aller sid
de geistliken werden berovet
der friheid grot,
des liden se nod,
kein forste di dar van lovet.
- 20 Up dusse wise
it nicht enprise
wil di de lenge nicht reiben;
jo leng jo mer
du lidest swer,
am ende ligstu darneber.
- 21 Gebenke dat,
wur di de hat
jegen di is utgesproten;
ber sarcheid din,

Der allgemeine Sinn ist: statt des kostbaren Gewandes, mit dem du zu prunken pflegst, solltest du lieber nach einem Ehrenkleid getrachtet, deine Ehre gewahrt haben. 11. 271, 22. 14, a. an dem Behagen, weil ihnen das behagt. Vielleicht ist zu lesen: up den bejag (um dies zu erjagen) mit orer dat 20. 16, a. f. Man kann allenfalls verstehen: viel Stürze-Blut (Blutvergießen) ohne Grub 20. 17 ff. Sie mögen doch bedenken, daß sogar Pharas die Priester unterstützte, während Bischof Johann die seinigen bedrückte. 20, a. reiben: bereiten, zurüsten? Der Sinn scheint: Auf diese Art, die ich nicht preisen kann, wird dies nicht lange gut gehen. 21, a. l.: wur doch de hat.

- des gift ein schin,
des hebben gar weinig genoten.
- 22 Heddestu vorwar
so din vorwar,
bischop Barteld genomet,
gunst unde fog,
eher hoildest din word,
van di were of getomet.
- 23 Nu schrifst me wol
Hans Magerfol
van Beine her kerkhere
de name din
is worden fin,
nu marke mit wat ere!
- 24 De stichtesman
darumbe van
di geistliken fin gewesen;
des fin bereid
or wapenknecht,
an di willen se sik wreken.
- 25 Slapestu noch,
se waken doch,
se wilt di werlik waken;
din lange brud
mit oter hüd
wil di dar vor nicht beden.
- 26 Min eigen er
mi dwinget ser,
sus wolde ik di mer schriuen,
wu stolt und fin
de voigel din
den kusel mit di driven.
- 27 De milder Crist
recht richter ist,
ward sodan jumer wreken;
- din overmob
in jamer grot
heft den arme dorchgestelen.
- 28 De heren und frund
to aller stund
di laten underwegen,
des is gar hard
din wederpart
mit hulpe di overlegen,
- 29 Mit geld vorwar
all openbar,
wann se willen schatten ore lande,
di overgan
all sunder wan
und schatten di to schanden.
- 30 Schon werstu quad,
denn is min rad
und nim des nein beswere,
du all to hand
Marien land
rumest einem andern heren,
- 31 De dar vor si,
datt stichte fri
nu werde weder to voren
mit finer macht,
wende af de acht,
sus is dat ganz verloren.
- 32 O Marien kind,
se sind gar vorblindt,
de hir scholden vor raden!
des merdes jagd
heft uns gebracht
to duffem grotten schaden.
- 33 Is jumer war
all openbar,

if meine den bombeken,
des is de schuld;
och wann du mult,
Maria, machstu dat wrefen.

bine armen wesen und wichten;
de torne din
lat stan und sin,
befel dem hogesten richter!

34 De sumpel man
he nimt sik an,
vele missen to lesen,
sin list also
dar mede jo
bededet scholde wesen.

37 Bischof Johan,
of werder man,
dut leid si jurw befofen;
wat gi mi gunt
to aller stund
moge gi nu sulven beholven!

35 Maria schon
im himeltron,
vorlene uns dine gnade!
suh nicht an
bischof Johan
diner denket noch fro eber spade.

38 Vorlose uns gar
ut buffer schar,
Maria, dorch dinen namen!
Wenn dat geschut,
all overlud
do mi dank, lof und ere, amen!

36 He nicht enacht
dag unde nacht

Aus einer Handschr. mitgetheilt bei Rünzel, Stifstf. S. 255, danach hier.

9, 1. Jede veer. 10, 2. du secht. 11, 3. beßtu uth erwelt. 12, 2. boier grund. 16, 3. Meiden. 23, 6. walle. 38, 6. a m e n fehlt.

Nr. 336—340.

Von der Vertreibung der Juden und der Kapelle zur schönen Maria zu Regensburg.

Der Anfang der Bewegung gegen die Juden in Regensburg, welche im Jahre 1519 zum Ausbruch kam, ist schon im Jahr 1475 zu suchen. Denn damals erhielt die von der Geistlichkeit genährte Aufregung des Stadtvolkes gegen die Juden einen äußeren Anhalt, indem man auf sie den Verdacht der Theilnahme an jenem trienter Kindermord (Nr. 138) brachte. Der damalige Bischof Heinrich II. war ein besonders eifriger Judenfeind. Man fand dann mit Nachhülfe der Folter, daß auch in Regensburg Kinder von den Juden geschlachtet seien; auch der Verdacht der Theilnahme an der passauer Mordthat v. J. 1478

(Nr. 153) ergab sich. Bald hatte man 17 Juden im Gefängniß und dazu auf dem Rathhaus die wieder ausgegrabenen Gebeine von 8 angeblich von ihnen geschlachteten Kindern. Aber der Kaiser trat dazwischen.

Die Juden waren in Regensburg seit sehr alten Zeiten (sie selbst schrieben damals gar, es seien über 1500 Jahre) angefessen. Der Bezirk, in dem sie wohnten, einer der ältesten Stadttheile, war von einer Mauer umschlossen, hinter der sie sich mancher aller Privilegien erfreuten, aber freilich auch alle jene Bedrückungen, Beschimpfungen, Verfolgungen und häufig wiederkehrenden Lebensgefahren, in denen der christliche Eifer des Mittelalters so erfinderisch war, über sich ergehen lassen mußten. Es war ein Hause höher, enger, dicht aufeinandergedrückter Häuser; arm an Licht und Luft; darunter fand sich ein unheimlicher unterirdischer Bau von Kellern und geheimen Gängen, in denen die Bewohner sich und ihr Treiben vor den aramöhnischen Blicken der Menge oder auch vor dem Arm der städtischen und kirchlichen Polizei verstecken konnten. Zu Zeiten durften sie aus ihrem Bau gar nicht heraus und man ließ dann nur ein kleines Pförtchen auf, damit ihnen die nöthigsten Lebensbedürfnisse und auch die Pfänder von Christen, die des Geldes der Juden bedurften, hineingetragen werden könnten. Manchmal zu Eiern verspernte man ihnen sogar, ohne sich darum zu kümmern, ob sie mit Lebensmitteln versehen seien, auch noch dieses letzte Schlupfloch auf länger als acht Tage! Neben der Erschwerung ihres Geschäftes, welche schon in diesen äußeren Zuständen lag, waren sie auch noch durch Abgaben aller Art gedrückt; an den Kaiser, an die Herzöge von Baiern, den Bischof, die Stadt; ihre städtischen Lasten allein waren höher, als die der Bürger. Gleichwohl hatten sie mit ihrem rastlosen Handelstrieb einen bedeutenden Theil des städtischen Geschäfts allmählich in ihre Hände gebracht, Stadt und Umgegend weit hinaus zu ihren Schulden gemacht und eine ansehnliche Menge reicher Pfandstücke in ihren Gewölbden aufgehäuft. Daß ihr Trodelhandel auch mit solchen Waaren untermischt sei, die sie, ohne nach der Herkunft zu fragen, aus den Händen von Dieben und Räubern um Spottpreise erhandelt, daß auf ihren versteckten Öfen manches Stück entwendeten Kirchensilbers eingeschmolzen werde, mag nicht bloße Erdichtung ihrer Feinde sein. Jedenfalls war es dahin gekommen, daß sie die Reichen in der Stadt waren, während nicht nur die städtischen Finanzen in immer steigende Verwirrung geriethen, sondern auch der Handel und das Handwerk der Stadt mehr und mehr in Arbeitslosigkeit und Verarmung versank. Das Volk gab mit kurzem Urtheil den Juden geradezu Schuld, die Ursache solcher Verarmung zu sein und die Priester fanden willige Ohren, wenn sie über den Wucher der Juden die Strafe Gottes und der Menschen in Predigten und Gebeten herabfluchten.

Das rechtliche Verhältniß der regensburger Juden war höchst verwickelt. Sie waren natürlich hier, wie überall, zunächst Kammerknechte des Reiches, weshalb auch der Kaiser z. B. gerade bei dem oben erwähnten Anlaß den Ausbann über sie als sein Recht in Anspruch nahm. Kaiser Ludwig der Bayer hatte sie aber um 46000 Gulden dem herzogl. Hause Baiern verpfändet; die Herzöge Ludwig und Georg von Landshut waren die letzten Inhaber dieser Pfandschaft. Nach Georgs Tode fielen sie 1504 an das Reich zurück. Danach aber sind sie unter die specielle Schutzvogtei des österreichischen Hauses gestellt worden; es ist nicht klar, durch welchen Hergang, doch scheint es auf dem kölner Reichstag von 1612 geschehen, jedenfalls um sie gegen die immer gesteigerten Verfolgungen von Seiten der Stadt nachdrücklicher schützen zu können.

Es ist nun für die folgenden Dichtungen nicht nöthig, im Einzelnen zu verfolgen, wie sich seit der 1480 von Kaiser Friedrich erzwungenen Freigebung

jener 1474 gefangenen 17 Juden die Erbitterung auf beiden Seiten unaufhörlich steigerte und wie Kaiser Maximilian, der Politik seines Vaters folgend, immer schärfere Mittel brauchen mußte, um den längst auf völlige Vertreibung der Judenschaft aus der Stadt gerichteten Sinn der Geistlichkeit und Bürger im Zaume zu halten. Seit 1517 ward der Fanatismus des Volkes, und zwar in allen Schichten, oben wie unten, ganz besonders durch die habgiermüthigen Predigten des aus Ingolstadt nach Regensburg gekommenen Dompredigers Valthasar Huebmeyr entzündet. Vergebens befahl der Kaiser, in Folge der Klagen der Juden auf dem augsburger Reichstag, dem Rath durch einen eigenen Sendboten, diesem Huebmeyr die Stadt zu verbieten, und ebenso fruchtlos blieb es, daß das österreichische Regiment zu Innsbruck den Administrator des Bisthums, Pfalzgraf Johann und die Geistlichkeit zur Rechenschaft zog. Auch Papst Leo hatte inzwischen eine Bulle gegen den Wucher ergehen lassen und die Stadtgerichte erkannten fortan auf keine eingeklagten Zinsen mehr. Viele Schuldner stellten ihre den Juden zu leistenden Zahlungen ein, klagten auch wol auf Herausgabe des Bezahlten und der Bischof zog dergleichen Wucherproceffe vor sein Probstgericht. Rath und Bischof mußten dann freilich 1518 dieses rüchichtslose Vorgehen in Folge eines strengen kaiserlichen Befehls einstellen; aber man wartete nur noch auf das mit des schon kranken Kaisers Tod in Aussicht stehende Interregnum, um eine vollendete Thatsache zu schaffen, die nicht leicht wieder rückgängig zu machen war. Sobald Maximilian die Augen geschlossen hatte, verbanden sich am 6. Februar 1519 Rath und Gemeinde eidlich, in der Judensache fest zusammenzuhalten. Dann erschien am 21. Februar eine Deputation der Handwerker auf dem Rathhaus, um die Vertreibung der Juden zu fordern. Der Rath (er hatte die Deputation selbst veranlaßt) sagte natürlich die Erfüllung ihres Begehrens zu. Abgeordnete des Raths begaben sich sofort in die Judenstadt; den Juden ward geboten, binnen zwei Stunden die Synagoge zu räumen, alle in Händen habenden Pfandstücke, über welche sogleich ein Verzeichniß aufgenommen ward, dem Rath zur Deckung einer Schuldforderung der Stadt an die Judenschaft auszuhändigen und mit ihrer sonstigen Habe innerhalb fünf Tagen die Stadt zu verlassen. Daß man ihnen ihre Habe ließ, war freilich nur für das Wenige, was sie in der Eile auf den ungenügenden Transportmitteln mit sich fortzuschaffen konnten, von Werth.

Unter dem Geheul und den Flüchen der Juden stürzte sich nun die wilde Menge auf die Synagoge, deren entweihter Platz durch eine Kapelle der „schönen Maria“ wieder gesühnt und geheiligt werden sollte. Man war so heftig im Herunterreißen, daß der Steinmetzmeister Jacob Kern unter dem einstürzenden Gewölbe begraben ward; man trug ihn unter dem Gespött der Juden für tot weg. Aber schon am folgenden Tage erschien er wieder an der Arbeit: er habe im Fallen die schöne Maria angerufen, da sei sie erschienen und habe ihn in ihre Arme genommen. Das war das Lösungszeychen für eine Fluth von Wundern. Ganz heil scheint gleichwol der Meister nicht gewesen zu sein, denn in der Rathrechnung findet sich ein Posten für Arzneien, welche ihm verabreicht worden sind.

Die Synagoge verschwand vom Erdboden, die unglückliche Judenschaft zog ab; dann schritt man fort zu den Häusern, zu dem weitberühmten alten jüdischen Kirchhof bei Weih-Sanct-Peterkloster. Es ward eine Sache frommer Begeisterung, an dem Zerstückungswerk theilzunehmen. Vornehm und gering half dabei; zu Tausenden kamen die Bauern aus der Umgegend mit Fuhrwerken, um den Schutt wegzuräumen; in feierlichem Zug erschienen die Frauen und Jungfrauen

der Stadt, Lampen in der Hand wie die klugen Jungfrauen des Evangeliums, ja der Bischof mit der Geistlichkeit lieb, selbst Hand anlegend, dem Werke die Weihe der Kirche. Schon am 25. März konnte die Einweihung der neuen hölzernen Kapelle vollzogen werden und von nun an überschwemmten Schaaren der Wallfahrer die Stadt; Wunder über Wunder that das vor der Kapelle auf einer Säule errichtete Marienbild; Gaben über Gaben flossen in den Stock; so große Kerzen wurden gestiftet, daß man 12 Stufen hohe Leitern brauchte, um sie anzuzünden. Der Rath gerirte sich als Kirchenpatron; die reichen Opfer waren ihm bei den vielfach erwachsenden Kosten sehr willkommen; er that daher, von der Geistlichkeit unterstützt, Alles, um den Ruf der neuen Wallfahrt zu erhöhen und zu verbreiten. Jener Balthasar Huebmeyr ward zum Kaplan der schönen Marie ernannt. Bald sollte nun statt des hölzernen Kirchleins ein stattlicher Bau entstehen, dessen Grundstein auch am 9. Sept. gelegt ward. Mittlerweile aber hatte doch der Bischof es, nicht minder mit Rücksicht auf die einfließenden reichen Opfer als auf den handgreiflichen Unfug mit den Wundern, für nöthig gehalten, die Rechte der Kirche gegen den Rath zu wahren, worüber es zu einem langen Streit kam, bei dem der Rath merkwürdiger Weise u. A. auch von Luther ein Gutachten über die Rechtsfrage erbat. Zwar ward die neue Kirche im Lauf der Jahre wirklich erbaut und 1540 eingeweiht; da aber schon 1542 die Stadt öffentlich zum Protestantismus übertrat, so ward grade diese Kirche, als unter dem Patronat des Rathes stehend, zur evangelischen „neuen Pfarrkirche“ gemacht. Huebmeyr war inzwischen 1528 als Wiedertäufer zu Wien verbrannt.

Man kann sich denken, daß unter allen diesen mühen Hergängen dem österreichischen Regiment zu Innsbruck sein Einschreiten zu Gunsten der vertriebenen Juden und der österreichischen Rechte nicht viel half. Erst nach jahrelangen Verhandlungen ward die Sache, hauptsächlich durch die Vermittelung des Reichshauptmanns Thomas Fuchs dahin verglichen, daß der Kaiser von der Zurückführung der Juden abstand, die Stadt aber dafür in den ewigen Schutz des Hauses Oesterreich trat, die Entschädigung für die Judenabgaben übernahm und auch den Juden selbst eine Entschädigung für die erlittenen Verluste zahlte. *)

Unter den folgenden Dichtungen sind Nr. 339 und 340 von Jeronimus Ell, Nagler zu Regensburg, gedichtet.

Nr. 336.

Wie die new capell zu der schonen Maria in Regenspurg erstlich ankommen ist, nach Christi geburt. MCCCC und XIX. jar.

Hort, wer verpeut mir new ge-
dicht,
so man doch teglich new geschicht

vernemen ist und hörts gar hell,
geschehen in der newen capell,
zu Regenspurg ist die gepaut,

*) Graf Hugo von Walderdorff zu Dautzenstein ist im Besitze einer reichhaltigen Sammlung der auf diese Begebenheit bezüglichen Schriften, Bilder u. s. w., darunter ein handschr. Bericht Huebmeyrs an den Rath. Der Graf hat die Güte gehabt, mir diese schöne Sammlung nebst einer eigenen Arbeit über die fragliche Begebenheit zur Verfügung zu stellen. Ich bebaure, daß der Raum mir verbot, das so vollständige Material für eine ausführlichere Darstellung zu verwerthen.

und darumb sag ich uberlaut
 groß lob und eer on allen spot
 dem allmechtigen unsern got,
 der einen erbern weisen rat
 10 ja in der vorgeannten stat
 hat wol erleucht und recht gelait,
 zu dienen der schönen rainen maid,
 die Jesum unsern trost gebar,
 als der propheten große schar
 15 und patriarchen hand verkundt,
 darzu vil anderer lerer mund
 gar löblich und gar stark probirt,
 auch mit vil wunderwerk gezirt
 so vast, daß keiner widerstünd,
 20 er wer dann gar ein blinder hund,
 als man dann neulich hat vertriben
 und keiner in der stat ist bliben.
 Dann etlich auß der Christenheit
 den was vast umb die Juden laid,
 25 die lieb gots gar in in nit scheint,
 darumb seind sy der pfaffen feind.
 Aber vil anders hand gethan
 Thoma Fuchs, nam sich drum an,
 und Symon Schwebel dar nach stelt,
 30 Caspar Anunan ich pillich meld,
 Johanns Portner auch wol da stat,
 nit der wenigst in dyssem rat;
 Hanns Hystorfer den merkt darbei,
 darzu den Urban Trünkel frei,
 35 Fridrich Stüchs und Hanns Ofenped,
 Wolfgang Riktaler ich endec,
 Adam Kölner, Hanns Hezer wert,
 zu Regenspurg gar vast geert,
 Steffan Böfinger ich erkenn,

40 mit im ich Erhart Fiechtmair nenn,
 Görg Saller und Wilhelm Wieland
 sollen nit bleiben ungenant,
 Wolfgang Steiter auch erentreich,
 Hanns Neufold statschreiber desgleich;
 45 das ist der frumm und weise rat,
 welcher die Juden außgeschafft hat,
 bewegt durch mord und wüchers groß,
 dardurch die stat was worden ploß,
 bewegt durch pet der ganzen gmain,
 50 durch klag des ganzen land, ich main.
 Die stat und auch das ganze land
 müst sonst von Juden leiden schand,
 so dyser rat hett geschwigen still
 und hett zugsehen dem Juden spil.
 55 Weil er solchs aber hat gewendt,
 so sag wir im groß lob an end.
 Von got ward dyser rat gelert,
 er thet gar recht, als ir da hört,
 die Juden er nit halten wolt,
 60 es wer umb sylber oder gold.
 Dann got in seinem hohen rat
 der straft die obgemelten stat
 ursach halben der püberei,
 die in den Juden ist allerlai.
 65 Damit man got erzürnen mag
 und daß der piderman hab klag,
 hunger und not und großen zwang,
 das lydt der arme handwerkman.
 Es was kein handwerk also schlecht,
 70 dem der Jud nie großen schaden
 precht;
 so einer ein klaid kaufen wolt,
 gar bald er zu dem Juden trost,

25. nemlich in den Christen, denen „um die Juden leid war;“ der Dichter meint wol z. B. den Smalter, der bald hernach bezüchtigt ward, neben anderen Unterschleifen auch Geld von den Juden angenommen und ihnen daher die bevorstehende Katastrophe verrathen zu haben. Es waren nämlich vor dem Ausbruch einige von ihnen entflohen, wozu es doch weder eines Propheten noch Verräthers bedurfte. Smalter ward enthauptet. 28. Fuchs war der zweite Reichshauptmann in Regensburg; als ersten hatte K. Maximilian 1497 unter langem Widerstreben der Stadt den Sigmund Korbeck (v. Korbach) ernannt. Er war damals Rämmerer. (Vgl. Nr. 163, 217 Anm.) 35. Ofenped ward im März Smalters Nachfolger als Schultheiß (vgl. zu B. 25). 47. l.: wücher groß. 68. wol zu lesen: das laid, das erlitt.

folbergshirr, zynn, leinbat, pirret
 und was er sonst im haus nit het,
 75 das fand er bei den Juden zuhand,
 es was in alles gesetzt zu pfand.
 Wann was man stal und raubt
 mit gwalt,
 das het alles da sein aufenthalt.
 Solch handlung was manigfeltig
 schad,
 80 die stat in großen nachtail pracht.
 Was iemand in der kyrchen fand,
 das kam dem Juden haim zuhand;
 groß dieb sie teglich theten machen,
 in irer straf waren sie lachen.
 85 Ein güt das umb funfzig gulden kam,
 das nam der Jud umb zehen an;
 het ers ein wochen oder neun,
 so zoch ers fur sein aigen ein.
 Mantel, hosen und anderlai
 90 das fand man bei dem Juden fail;
 der handwerksman kunt nichts ver-
 laufen,
 es was alles zum Juden laufen;
 nichts mynder müst er geben zyns
 von heusern, leben und auch sonst.
 95 Noch ein größere missethat
 ein weiser rat gemerket hat,
 das wil ich iez eins tails begreifen,
 wer das hört, der mag wol seuffzen.
 Die Juden untrew, hart verstoct,
 100 darzu undankper allzeit got
 vom anfang pißher sein gewesen,
 als wir in büchern Moisi lesen,
 das blich der künig auch bewert,
 und der propheten lesen hört,
 105 der merkt das leicht on alle gloss,
 daß die Juden seind der frimklait los.
 All propheten habens ermördt,
 als uns auch Hieremias lert.
 Der Moises, ir halber got,

110 David, wie es im psalter stat,
 habens verflucht piß in die hell,
 wann es ist in kein weg nit sel,
 daß sie gottes son gecreuzigt hand
 und glauben keins propheten mund.
 115 Der Jud nie recht in sich wolt gan
 noch die propheten recht verstan,
 darumb er unselig ewig ist
 und der in behaust ein pöser Christ.
 Esaias hats früe geschriben,
 120 was die Juden hand spat gtriben,
 und wer das nicht kan recht verstan,
 der mag zu Doctor Balthaser gan,
 mag in auch fragen, wie das sei,
 daß man uber die Juden spei,
 125 so wirt er warten kaum ein stund,
 biß er bewert auß gottes mund,
 daß in nit straf genug mag sein.
 Dann sie schelten got nit allein,
 sonder auch die Mariam zart,
 130 von der Messias geboren ward,
 welche auch die Judith figurirt
 und Hester, die Asvero riet
 und irem volk fristet das leben.
 Das hat uns auch Maria geben,
 135 noch größere gnab, als ich das find,
 darumb waiß ich kein größere sund,
 dann so man hat der Juden gunst:
 er ist ein Christ, doch das umbsonst.
 So frumm ward nie kein Juden-
 hund,
 140 der nit versücht, wie er da kund
 schenden, uneren die rainen maid,
 der son fur uns am creuze laid,
 die gnab und sicherhait erwirbt
 dem armen sunder, so er stirbt.
 145 Darumb kein stat nit glück mag han,
 wo die verfluchten Juden stan.
 Groß schand der Jud auch auf uns
 laid,

73. pirret: barchet, Barkend? 122. Suebmehr. 131. welche auch durch Judith vorgebildet wird.

do er vergoß das Christen blüt
 zu Regenspurg in der werden stat,
 150 als uns probirt ein ganzer rat.
 Do kaiser Fridrich hat gelebt,
 sechs kinder hand sie da ertöt,
 in einen keller die verporgen.
 Das pracht die purger in groß sorgen,
 155 die Juden man in gfennguß nam.
 Eiber nam sich stark umb sie an;
 gold und sylber da schenken thet
 der rat, biß daß er nichts mer het,
 daß man den Juden nit geb recht
 160 sölich großer sund, als ir da secht.
 Ir missethat sach man nit an,
 der Jud an purgern syg gewann.
 Die purger schickten piberleut
 und fragten, was nür das bedeut,
 165 daß man beschützt mit gütem müt,
 die vergießen das Christen blüt.
 Darwider die Juden strebten hart,
 groß schank man von den Juden
 gwart;
 umb edelgstein und rotes gold
 170 ward man den blinden Juden hold.
 Die purger hetten die Juden ver-
 prant:
 der kaiser unterkams zuhand,
 er schüf in fryd bei seiner kron.
 Das was gar ein schendlicher lon,
 175 den man da gab ein frummen rat
 umb ein so gar löbliche that,
 daß er die kindlein rechen wolt,
 darzu verlorren het das gold,
 das zu gehört ein gmainen nuß,
 180 damit man witwen und waisen bschuß.
 Drei ganze jar sie dem anlagen,
 den mort der Juden hart verklagen;
 zulezt do redt der kaiser drein,
 daß man der Juden solt müßig sein.

185 Des beschwert sich da ein ganze stat,
 noch vierzig jar gehandelt hat
 und hat so vil gulden verzert,
 als uns das statpüch klerlich lert:
 190 hundert tausent gulden furwar
 funf und dreißig tausent ganz und
 gar.

Des Juden güte vil größer was,
 das er den zu dütern haufent maß.
 Kaiser und herren ich entschuld,
 die gar nit hand der Juden huld,
 195 iedoch warden sie oft betrogen
 von poten, die da zu in zogen;
 die warhait wolten sie nit sagen,
 wenn mans von den Juden thet
 fragen,

dann die Juden gaben in gelt,
 200 das auch die warhait oft verhest.
 Jedoch so spricht der gmaine man,
 es hands allain die herren than.
 Darumb kund es kein furgang han,
 byß da starb Maximilian.

205 Do ward bewegt got in sein thron
 und ließ auch uber etlich gan,
 die waren purger dyser stat,
 in die der Jud gehoffet hat;
 iez ich von in nit weiter sag,
 210 ein bschaider das wol merken mag;
 den lon man den Juden pringt
 iezund, vergeb in got ir sund!
 Do sich vierzig jar hetten verlossen,
 got der wolt das ubel strafen,
 215 als auch vormals geschehen ist
 ja nach dem leiden Jesu Christ
 bei Tyto und Vespasian.
 Merkt wie got hab gefallen dran,
 so man den Juden recht ist geben,
 220 beschützen ir verflüchtes leben:
 lang peicht und püß erwarten ist

150. S. 317,1. 156. etwer: gewisse Leute; der Dichter meint die vom Rath mit
 Geld gut bedachte Umgebung des Kaisers. 192. ? Etwa: daß er zu bottenlaufend m.:
 womit er das Botenlaufen bezahlte, die zum Kaiser laufenden Boten (vgl. V. 196)
 bestach.

got, so der sunder sich vergift;
 erkenn wirs nit, hart strast er uns,
 als uns das schreibt Valerius.

225 Funfzehen hundert jar das was
 dar zu neunzehen, do geschach das,
 welches gar bhend ich sagen wil,
 wann es ist gar ein götlichs spil.
 Regenspurg gar verborben was,
 230 sy lam auch ser in gottes haß;
 so gpet erlangt, was in got gunt,
 verderbet pald der judisch hund.
 Die priester hüben gen got ir hend,
 got bald der stat ein doctor sendt,
 235 doctor Balthaser ist er genant;
 der lernet Regenspurg zu hand,
 wie man die sach solt greifen an,
 daß selig würden fraw und man.
 Also macht er die concion,
 240 daß man im geb ein gütten lon
 und darzu ein so große eer
 umb sein gar christenliche ler,
 her fließend auß der schon sophie,
 gegrundt in der theologie.
 245 Wann er anzaigt die plüberei
 des büchers und auch anderlei,
 damit die Juden und etlich Christen
 den frummen man seind uberlisten.
 Sölich gefellen warden im vast haß,
 250 do er die warhait reden was,
 und wolten im die stat verpieten,
 sölich dem kaiser zu Augspurg rieten;
 darauf prachten sie groß mandat.
 Der wirbig doctor zum kaiser trat,
 255 erkleret im den großen last,
 damit der Christ was bschwert gar
 fast.
 Die Juden theten sich stark wern,

zwelf tausent gulden darauf verzern
 und schankten hyn ein großen schatz;
 260 der doctor des götlichen gesatz
 het nár allain sein hilf in got.
 Die Juden waren all zu spot;
 er predigt vor ein ganzen reich;
 sprachen die menschen all gleich:
 265 „groß syg und eer wol zymet im,“
 sagt von München die herzogin;
 kam also wider in die stat,
 da man die Juden vertriben hat.

Nach kurzen tagen got hyn nam
 270 den kaiser Maximilian
 und do der iez gnant was gestorben,
 do het die priesterschaft erworben
 gnad, gunst, weishait und auch ver-
 nunft
 den prüderschaften aller junft,
 275 die paten da ein weisen rat,
 der iez löblich gehandelt hat,
 daß er wolt ursach sehen an,
 die da verderbt den handwerksman.
 Stet, merkt und auch ein ganzes
 land
 280 die Juden schier verderbet hand,
 das merkt man bei vil gutem pfand,
 das man unter den Juden fand.
 So große stuch der Jud auf läb,
 auß zu der stat in veyern fürt,
 285 all fursten in dem Baierland
 in beraitshaft so vil gelts nit hand,
 als vil die Juden hand allain,
 ich gschweig der gschir und edel
 gstain.
 Durch bscheißerei und große sund
 290 der Jud sölich güt von Christen
 pringt.

235. Er war damals in Ingolstadt Prediger an der Kirche zur schönen Maria.
 246. des Buchers. 252. S. 318, 19. 254. Er begab sich, um gegen die Juden zu wirken,
 nach Augsbürg auf den Reichstag. 266. „das sagte auch.“ Die alte Herzogin Kunigunde
 zeigte lebhafteste Theilnahme für den Rath und vertrat ihn bei ihren Eöhnen wie nachher
 bei ihrem Großneffen Karl V.

Ein weiser rat was gar behend,
 zu pringen solche klag an end.
 Grönigel der gmain reben thet,
 das merkt, an sant Peters abet;
 295 er redt so hübsch mit geschicktem mund,
 daß man nit lenger beiten kund.
 Man bschluß gar bald der Juden
 meur,
 gschach alls vor sant Peters stülfeir;
 die gmain man da gar bald berüft.
 300 Ein weiser rat gar strenglich schüf,
 daß do kein frevel wurd erzaigt
 ja mit der blinden judischait,
 byß man sie alle sambt vertrib.
 Bald jung und alt alda ser schry:
 305 „das ist gar recht, iez seind mir fro,
 benedicamus domino!“

Nachmals man zu den Juden
 trat,
 die newen mer sagt in der rat
 und etlich auß der gmain da bei,
 310 auch Thoma Fuchs der ritter frei,
 der gab den Juden pösen bschaid,
 was in ein großes herzenleid.
 Die mer den Juden gfiel nit wol,
 ir aller herz was traurens vol;
 315 bei leib und leben thet man in sagen,
 daß sie all sambt in syben tagen
 Regenspurg die stat verlassen solten
 und nemen mit in was sie wolten.
 Alls ir güt hat man in gelassen
 320 und hats belait byß auf die straßen.
 Do siengens all sambt an zu schreien:
 „last uns umb gottes willen bleiben,
 gold und sylber wir euch geben,
 ober last uns gar nit leben!“
 325 Jamer und not waren sie vol,

sie sahen all, sam werens doll.
 Einer sprach: „ich ließ mich henken!“
 der ander: „last uns gar ertrenken!“
 Sölch urtail die Juden selbs theten,
 330 es verdroß sie auch daß sie lebten;
 etlicher wolt groß schant her reden,
 etlicher mit traumwort erschrecken.
 Das was doch alles sambt umb
 sonst,
 es half sie weder gelt noch kunst.
 335 Zuhand man die synagog zerriß,
 vor laid mancher in die hosen schyß;
 ir hailthumb selbs herauß sie namen
 mit laidigem gfang darein kamen.
 Nachmals theten sie sich weg rüsten,
 340 des fremten sich die frummen Christen;
 sie traten sich all auß der stat,
 auf klauben mags, bers geren hat!
 Die synagog ward bald zerstört,
 die schön Maria darinn geert;
 345 ein capell pawt man an die stat,
 darvon ir oben gehört hat.

All sach beschreiben ich nit mag,
 nur was im ersten anfang gschach;
 all sach mit wunder sich verlussen,
 350 was Christen mit den Juden schäfen.
 Die Judengassen thet man zerstören
 der hymelkünigin zu eren.
 Auf ein gewelb man argwon het,
 von grund man das zerprechen thet,
 355 darinn fand man ein krummen weg,
 da kam man auf den rechten steg,
 darbei man wol die mörderi
 der Juden mag probieren frei.
 Der keller was also gericht,
 360 wenn man einen darinnen sücht,
 so het er ein haimliche thür,

293. „Gr. führte vor dem Rath das Wort für die Gemeinde.“ 294. am (Abend)
 Tag vor Petri Stuhlfeier, Montag 21. Februar. 297. „Man verschloß sofort die Juden-
 mauer.“ 316. Die erst gewährten 5 Tage wurden um der Unmöglichkeit willen, die
 Frist einzubalten, noch bis auf den dritten Tag erstreckt.

man sach ir nit, man gieng dar fur
und so man gleich dar ein wer
kommen,

so wer er in andern entrunnen.

365 Da sucht man fast mit großem fleiß,
das hernach volgt, ist auß der weis.
Man fand ein stain mit laim be-
deckt,

gar pald man auß dem keller tregt,
weg thet man laim, ab man in
wüsch

370 und den all menschen sehen ließ:

sah man alda vergossen blüt.

Bald man wider in das gwelb lügt,

da fand man merklich und gar fein,

das die Juden noch vergießen sein

375 der Christen kynder blüt mit fleiß.

Es ist keiner wüsig oder weis,

der die Juden gern hat bei im,

dann er hat gern nerrisch gewinn.

Acht Hundert hat man da verjagt,

380 ist keiner frumm, gleich wie man
sagt.

Die stat mit freud entzündet ward

in got zu ere Maria zart.

Zu Regenspurg der edel furst

und bischof, der sach ein eer ist,

385 mit großer andacht auf ein tag

der edel furst, ist wie ich sag,

in die Judengasß zu arbeiten kam

und mit im auch vil priester nam.

Do man das sach, vor großer freud

390 mancher sein zehet da verrert.

All erber frawen und maid kamen,

fürten vor in ein weißen fanen,

sy arbeiten also löblich;

der fremet sich das hymelreich.

395 O Regenspurg du veste stat,

hüt dich, hynfur nit auf dich lad

die jüdischait, die großen schwer,

und halt die priesterchaft in eer

und laß sy bleiben in irem leben,

400 du pist ir zu kein richter geben,

auch laß sie syzen in irem wesen.

Got wirt wol strafen selbs die pösen,

das du allzeit selig müst sein

und steen von allen funden rein.

366. „was nun folgt, ist außerordentlich;“ vgl. Schmeller, Wtb. 4, 176. 368. man ihn auß.

8 Bl. 4^o s. D. 1519. Weller Ann. III. 22; Bd. 2 S. 544. Report. Nr. 1303. Bernigeroder Bibl. Pl. 1234. Regensburg. Kreisbibl. (Es scheint mit zweifelhaft, ob wirklich, wie Weller in den Annalen annahm, zwei verschiedene Ausgaben erhalten sind. Die beiden obigen Exemplare gehören derselben Ausgabe an; in der berliner Bibliothek ist keines.) Gedruckt in Scheibles Schaltjahr 7. S. 128. Auf das oben mitgetheilte Gedicht folgt noch ein Mariengebete, mit der Ueberschrift: Beschluß dieses spruchs.

Der Druck hat d, g, ff, h, s, ß wie gewöhnl.; — rath neben rat; einzeln feer, leer, abgesehen von dem fast ständigen ei vor n und m auch sonst ein paarmal ei ff. ai, (uo wird durch u mit drübersteh. o bezeichnet) — handt, meldt, goldt etc.; belapdt, scherndt, undter aufendthalt; mort; — ansand, gsendruz, furgangl; — stall (von stehlen) fell (fehl), soll, zummet (glemt), aunder, fannen (fabnen), gannger, sonnder, wuns; dagegen: dan, gewan, ggn, gschir. 25. in im. 92. zum dem. 135. ich fehl. 172. undterfam. 226. gsch. 240. guttn. 264. sprache. 289. bspfferer. 348. gsch.

Nr. 337.

Mit der warhait thut man sagen,
 daß sich oft in kurzen tagen
 begibt ain sach und die vor lang
 bracht hat vil sorgen und auch zwang,
 5 als dann kurzlich geschehen ist
 im neunzehenden jar diser frist.
 Von Regenspurg auß der werden
 stat
 die Juden man all vertriben hat
 und musten all da für und auß,
 10 daß si weder hof noch haus
 fürbaß nit solten suchen hie,
 darmit nit kem die vorig müte,
 so man lang zeit erlitten hat
 von den Juden fru und spat.
 15 Ir was ain sölich michel schar,
 als man dann saget und ist war:
 vierhundert und noch vil mer
 sach man alltag hin und her
 in der stat umb schwenken gan,
 20 daß kain gassen oder plan
 in der weiten stat was gelegen,
 die Juden wolten auch des pflegen,
 wie wol si doch in irem ring
 ein woung hetten nit vast eng.
 25 Si hetten sich der wol betragen
 und nit durfen weiter fragen,
 wa si dann möchten jagen auß,
 das in trieg besuch oder kauf.
 Umb ir lehen namen si vil
 30 besuch und wucher on alles zil.
 Gaisstlich, weltlich und auch herren
 zu den Juden zugen ferren,
 versazten in ir pfand und gut.
 Also der Juden übermut
 35 gewachsen ist ganz in die weit

durch die pfand der cristenhait,
 wie wol es doch geschriben stet
 in gaisstlich und auch weltlich recht,
 wucher sei mit nicht erlaubte
 40 Cristen oder ungetauften.
 Der bschnitten Jud des nit wolt
 achten,
 allain zeitlichen nuß betrachten.
 Geraubt, gestolen oder genomen
 war inen alles willkommen.
 45 Man nennt si pillich ungewaschen;
 das gelt war ir, plib uns die tä-
 schen.
 Stett, schloß, merkt und dazü dorfe
 war in alles underworfen;
 brief und sigel schlugens nit auß,
 50 es wer umb hof oder haus,
 wifen, äcker, gärten und grund,
 war in alles ain ebner fund,
 also daß auch der arm man
 nit weßt, was er inne solt han,
 55 oder seinen Juden geben,
 darmit er in thett ledig zelen.
 Gelt und gut wer nit zu klagen:
 von den alten hör ich sagen,
 wie die Juden vor etlichen zeiten
 60 die kind gestolen den cristenleuten,
 die habens gemartert und getött,
 darzu hat si ir bosheit gnött,
 als man dann auß disen tag
 sichtiglich ansehen mag;
 65 ire glider und gebain
 mit ganzem vleiß behalten sein.
 Sölche missetat nit allain,
 funder was man in der gemain
 solte haben ober prauchen,

25. sich süllich damit beholfen. 28. was ihnen Zins (Schmeller Wtb. 3,102) oder Kauf eintrüge. 29. für ihre Darlehen.

70 fand man alz bei in zu kaufen,
 gold, silber, samet und seiden;
 auch alle hantierung treiben.
 Darumb gar oft der gemaine man
 von seinem gewerb must abelan,
 75 durch sölich kaufleut ser beschwert.
 Es hat sich aber umb gekört.
 Die synagog der judischait,
 am ersten ward nider geleit
 von den Cristen mit gewalt,
 80 geflißen waren jung und alt,
 und ir tempel ward zerstert,
 in welchem vil jar ungeert
 Maria war mit irem künd
 von den Juden doll und plind.
 85 Aber nun die Cristen frum
 umb dieselbigen weit herum
 der schönen Marie mit irem sun
 gebaut ain kirchen also schon;
 besunnen und weislich erwegen,
 90 wie vor zeiten sei geschehen
 von den bapsten und cristenleuten,
 so sy thätten auch auß reuten
 misglauben und ketzerei
 und der cristlich glaub würd frei.
 95 Mariam thut man nun da loben
 fru und spat ganz unverzogen.
 Man möcht vil schreiben oder lesen,
 wie ir begrepnus sei gewesen
 weit und prait ganz wol versehen,
 100 thu ich mit der warhait jehen,
 greber, stain und sepultur.
 Aber da nun kam die ur,
 daß si nimmer da solten sein,
 warbs ain gemaine waib der schwein.

105 Auch in der ersten wochen gar
 der Juden gut beschriben war,
 was aigen wer oder pfand,
 und die leut wol auf dem land
 das ir möchten wider suchen,
 110 das si hetten versezt umb wucher
 den valschen Juden iez vertriben
 und ir kainer zu Regenspurg pliben.
 Gut und gelt, auch ander wat,
 gar nichts man in genomen hat;
 115 ungeschlagen und ungestoßen
 schickt man si auf frembde strassen.
 Es soll uns pillich nemen wunder,
 daß got uns die genad besunder
 hat gegeben und verlihen,
 120 darmit iezund seind vertriben
 die großen seind des cristenglauben,
 so man must vil jar anschawen
 ledig, frei und gewaltig wandlen,
 cristenglauben ganz zu schanden.
 125 Nun sagen wir got pillich dank,
 daß er uns auß sölichem zwang
 hat gemacht ganz ledig und frei.
 Marie lob sei auch darbei,
 die umb iren lieben sun
 130 sölichß hat erworben schon,
 auf daß ain ersam weiser rat
 und oberkait erleichtet ward.
 Die prediger mit irem vleiß
 brachtens auf ain rechte weis,
 135 dar durch vil übelß wurd vermitten,
 Cristen in tugend und guten sitten
 wandelten in disem leben.
 Got well uns das ewig geben!

98. S. 318,47. 102. da die Zeit kam. 106. 318,20.

Sal. Söllche Handschr. Bl. 104.

4. sorg. 18. sah. 70. alz. 92. reitten.

Nr. 338.

In Toller melodei.

- 1 O warer got und herre,
ich sündler rüef dich an,
gib mir göttliche lere,
von mir ich selbs nichts kan,
doch wölt ich geren singen
dein lob gar manigvalt,
wann wunderwerk mich zwingen,
ursach ist in den dingen
Maria wolgestalt.
- 2 Groß wunder ist erstanden
zu Regenspurg in der stat,
als man in allen landen
nämlich vernomen hat,
wie sich groß sünd verlaufen,
wa der Jud hab bestand,
darumb uns got thet strafen,
wir schrien alle: „wafen!
thuet die Juden auß dem land!“
- 3 Kainer soll nemen wunder,
daß ich vast singen will
von Regenspurg besunder;
es plib lang in der still,
daß dise stat fürware
die Juden haben verderbt,
daß merkent nun gar klare,
si hetten bei aim hare
die handlungen an sich geerbt.
- 4 Von Regenspurg die sterke
und dapsferkait ich sag,
daß man best leichter merke,
ob ich si pillich klag,
hat heuser wie die schlößer,
si seind gar hüpsch und groß,
die schetzt man nit vil beßer,
dann als die stell der röffet,
das ist der Juden groß.
- 5 Die freistett man erkannte
des hailigen reichs nur vier,
Eöln darumb man nennte,
Rom, Regenspurg und Trier;
niemants thettens betrieben,
sei mit gwalt oder pet,
noch thet der Jud betriegen
Regenspurg mit seim liegen,
das mir zu herzen get.
- 6 Bist griest, du stat so werde,
unpillich leidstu not,
von dir ward nie gehörte
schand, laster oder spot,
nichts weniger kamstu in sorgen
wol von der judischait,
daß plib uns nit verborgen,
wann uns hat gnad erworben
Maria die schöne maid.
- 7 Regenspurg wol erbaute,
auf stürme hüpsch gericht,
vol hailtumb, als man schaute,
der rat nach tugend sücht.
Die Türken und die Wallen
triben do ritterschaft,
si musten aber fallen,
wann es thet laut erhalten
der Bairen sterk und kraft.

*) Melodie von Nr. 157. 2,4 wol: neulich vern. 7,0 wird sich auf die bekannte Sage vom Dollinger und Prako, Str. 9 vielleicht auf den i. J. 1381 ausgebrochenen Krieg Regensburgs gegen die Baiernherzoge beziehen; Str. 8 weiß ich nicht zu deuten.

- 8 Darumb gab ainer ungleiche
dem Regenspurg ain zil,
wol underthon dem reiche,
der freistat was zuvil,
thet haimlich ainhin schmeihen,
zu bochen dise stat,
all zünfft stunden in wigen,
ir harnesch thet her gligen,
der widertail abtrat.
- 9 Zwelf fürsten haben belegert
die stat wol siben jar,
aber die nit erobert;
auch mancher kaiser zwar
hat manches rats do pflegen
zu nutz der cristenhait;
das merken auch darneben,
vil hundert hailigen ligen
in der stat prait und weit.
- 10 Hantierung was so gmaine
wol in der stat so vest,
die kaiser nit allaine
hettens all tag zu gest,
kain künig was ir ain frembder,
das Regenspurg anschaw,
her kamen alle lender
mit silber, gold und gwänder,
ir gut verkaufens da.
- 11 Groß land und leut wol hette
die stat so lobesam,
mit dörfen und auch stetten,
ach unglück das hin nam!
du häst zeitlich verloren,
das ewig kam dir her,
wann du häst außerkoren
Mariam hochgeboren,
der schad ist dir nit schwer.
- 12 Regenspurg thet verderben,
möcht gar kain glied mer han,
kain mensch möcht gnab erwerben,
daß sich der biderman,
so gar nit thet verzeren,
der schuld möcht werden frei,
der Juden möcht erwerben,
biß daß uns thet erhören
Maria, der lob sei.
- 13 Regenspurg was verdorben
ursach der judisheit,
die handlung gar ab gestorben,
die stat het großes laid,
wann es wölt nichts entsprießen,
die gmain laid großen zwang,
weil der Jud thet vergießen
der Cristen plut und nießen,
was wir denn prachten lang.
- 14 Die stat so vol der wunnen
die Juden hand verderbt,
mit wucher auch gewonnen
gar unseglisch groß gelt,
nur auf das best gemünzte
das gold und silber krab;
bei ainem auf das minste
zwainzig tausent guldin vindsche,
merk obs dem land nit schab!
- 15 Groß ubel auch oft stiften
die Juden also plind
mit stelen und vergiften,
auch mörden cristen künd;
ich kans nit alles sagen,
ich meld den klainsten tail,
noch thund si dannoht klagen;
ob ich lug thue zamen tragen,
darvor sei got mein hail.
- 16 Wa etwan ward außgestrichen
ain dieb im ganzen land,
der kam pald her geschlichen
und pracht dem Juden pfand;

das was der mörder leben,
 secht was seind das für hund!
 die rauber sach man eben;
 zum Juden kam dar neben,
 der die stett verraten kund.

ain hochgelerten doctor,
 genant herr Baltasar,
 der sagt die sünd der lötter,
 der jungfraw zart verspötter,
 hörst Jud, wie gfelt dir das?

17 Rainen Cristen thätten schewen
 wol in der ganzen stat,
 si thetten auch anspeien,
 als man gesehen hat,
 ja wann erzaigt ward ere
 durch uns dem waren got
 mit singen ober lere,
 achten nit werß do were,
 erzaigten iren spot.

21 Er thet gar tremlich raten
 den nuß der gmainen stat,
 er sprach: thüet euch nit beraten,
 seit ir ain weiser rat;
 thüet die hund auß euren enden
 und schafft si für und auß,
 so würt euch got gnad senden,
 das glic würt euch zu lenden
 und reichumb nach der auß.

18 Si thätten auch abfagen
 Regenspurg diser stat,
 das thun wir pillich klagen,
 und wann ain Jud betrat
 ain der etwas wolt laufen,
 den fürgang wolt er han,
 er thet im stark vor laufen
 und ließ sich gar nit strafen,
 mustens wir geschehen lan.

22 Und auch Maria raine
 wolt die Juden nit mer han,
 darumb der rat und gmaine
 griffen die sach weislich an,
 si thätten sich befinden,
 sazten den Juden zil,
 etlich thätten abtrinnen,
 vorchten man wurd si zwingen
 zu disem neuen spil.

19 Sie seind der Juden gewesen
 achthundert, merk die summ;
 die stat mocht nit genesen,
 wann dero was kainer frum;
 siben künner ermördten,
 Cristum dar durch veracht,
 all prophecei verlernten,
 das sacrament unerten,
 si haben auch hagel gemacht.

23 Ge man si thet vertreiben
 dar vor fünf tag, verstet,
 ir gut thet man beschreiben,
 was doch ieglicher het,
 und mit großem begeren
 kamen wir do behend,
 die synagog zersteren,
 Maria namß zu eren,
 das hab wir wol erkennt.

20 Wol in dem großen klagen,
 das man füert wider die hund,
 da ließ uns got her traben,
 der uns wol helfen kund,

24 Wer wolt doch nit erkennen
 der Regenspurger gut?
 si thetten gar nichts nemen,
 als was dem Juden fugt;

20,7. der Lotterbuben. 22,7. f. Nr. 336,22. Anm. abtrinnen: entfliehen; vgl. Grimm Btb. n. v. abtrünnig.

die hund thätten hin faren
mit schelten und mit trug;
als weg kamen die scharen,
fieng got an zu bewaren
widrumb den gmainen nuß.

- 25 Ir gassen wir angriffen,
die heuser musten her,
wir in die keller lessen,
do ward uns das hertz schmer:
haimlich thür nit allaine,
wir funden auch darbei
ain großen plutigen staine,
ain silberess nit klaine,
da merkt ir bieberci.
- 26 Da ward betriept die jugend,
si behend zusamen trat,
mit wolgeborner tugend
gieng die schnell auß der stat,
die schelmengrub si nun rennten
der Juden in der gmain,
die maur si da zertrennten,
in der wir wol erlennten,
bei fünf tausent grabestain.
- 27 Nach übering außschaffen
der jüdischait so plind
thet alle welt zu laufen
und lugt wie si nur künd
helfen ain kirchen bawen;
lob sagt pillich und recht
Marie der jungfrawen,
als wir iez täglich schawen,
der herr und auch der knecht.
- 28 Nun hört, die ir wölt bschützen
der Juden bieberci,
all menschen thun her schmitzen,

nun merck was ursach sei:
groß wunder thut man spehen,
der krank wird gsund und frisch,
die stummen lob verzeihen,
die plinden werden gesehen,
der krumm springt als ain hirß.

- 29 In tobs nöten gefunden
seind auch worden gesund,
mit unvernunft gebunden
namen wuß zu der stund,
als si mit wachß seind gwesen
zu der Maria schön;
besehen seind auch gnesen
von dem seind, als wir lesen,
laß dirß zu herzen gen.
- 30 Die ains betriepten herzen,
die lomen auch do her,
legen weg allen schmerzen,
Franzosen, ander gschwer;
durchstochen und zerspaltten
biß auf der ärzet flucht
die thut man iez her tragen:
si hailt, das darf ich sagen,
die jungfraw hoher zucht.
- 31 Verfallen auch mit stainen
und gar für tod geacht,
auß wassers not die raine
hat manchen hailfam gmacht,
auch an dem leib zerprochen
und beschwert mit dem stain,
kain tag ist in der wochen,
proceß thut si haim suchen,
die schöne jungfraw rain.
- 32 Der pauersman und der adel
lomen andächtic hâr,

25,8. eine Esse, um edles Metall einzuschmelzen und zu verschlechtern. 26,8. „sie liefen auf den Judenkirchhof.“ Wol zu L: ind schelmengrub sie rennten. 29,8. da sie mit ihren Wachskerzen kamen. 30,8. so daß die Aerzte von ihnen flohen. 31,8. S. 318,27.

baran sich ich kain dadel,
 das sei dir got zu eer,
 die äpt mit lobgesangen
 und manicher priester,
 si das kirchlein umbfangen,
 sten mit großem verlangen,
 zu raichen ir opfer.

23 Do man tausent fünfhundert
 neunzehne hat gezelt,
 hat sich die welt verwundert,
 wann, als die warhait helt,
 thet sich die sach beginnen,
 von der ich hab gesagt;
 noch thet etwas entspringen,
 will das eur lieb auch singen,
 seid ir mich darumb fragt?

24 An sant Gregorius tage
 legt man den ersten stain,
 kain größer fest ich sahe,
 hat gsehen ie kain man;
 der bischof und prelaten,
 der fürst in andacht empfacht,

den stain selber hinein thätten,
 all stift ir hailtumb hetten,
 kerzen die pruderschaft.

25 Ich bitt dich durch dein guete,
 Maria jungfraw rain,
 in frid und ru behüete
 den weisen rat und gmain!
 wellest in gnad erwerben,
 allzeit uns wonen bei
 und wann wir müeßen sterben,
 so laß uns nit verderben,
 mach uns von sünden frei!

26 Du himelische kaiserin
 zu lob ich dir das schreib,
 zu schand der wilden beswichin,
 des Mosse Juden weib:
 si thut dich spöttlich nennen, —
 Maria mein behut! —
 darumb thu ich erkennen,
 thett man den sach verprennen,
 so wer die sach vast gut.

34, 2—4. Der Weibbischof (Peter Krafft) die Prälaten und der Administrator, Pfalzgraf Johann. Ihre Namen waren in einen Edstein eingehauen, Oesele script. I. 232; der letztere war übrigens persönlich bei der Grundsteinlegung nicht zugegen. 36, 4. Von ihr, der Frau eines der angesehensten Juden, sagt das auf Nr. 336 folgende Gebet (s. die Qu. zu Nr. 336) sie habe die Maria eine Zimmermännin genannt.

Wal Hollische Handschr. Bl. 89.

2, 8. alle mit waffen. 15, 8. ich die lug. 28, 4 was ir vrsach. 29, 1. gefunden. 30, 8. er hailt.
 36, 4. den w bed wichten. (Zu Böjewaldtlin vgl. Grimm Bib.)

Nr. 339.

Ein lied in Colner melodei*) die Auffschaffung der Juden von Regenspurg bezeichnende.

- 1 Mit freuden will ich singen
 auß frischem freien müt,
 ich hoff mir soll gelingen,
 die sach wirt werden güt;
 groß wunder thät man spehen
 zu Regenspurg in der stat,
 wie es iez ist beschehen,
 als mancher man mag sehen,
 bei einem weisen rat.
- 2 Maria künigine,
 du hymelischer thron,
 verleich mir weis und sinne,
 ich dū dich rufen an,
 daß ich frölich müg singen
 zu trost der christenheit,
 daß wir die Juden zwingen,
 die uns wöllen vertringen;
 hilf uns, du schöne meid!
- 3 Nun merket furbaß wunder
 zu disem neuen jar
 wol von der Juden plunder,
 der was ein große schar;
 sie heten überkummen
 manichen christen man
 mit wücher übernummen,
 das bracht uns keinen frummen,
 das habens lang gethan.
- 4 Zu Regenspurg seind sie bliben
 lenger dann tausent jar,
 man hat ir nie vertriben,
 sagt uns die gschrift furwar;
- sie thetten ser beschweren
 die frummen christen leut,
 der Christen seckel leren,
 allein mit wücher neren,
 als ich euch hie bedeut.
- 5 Merkt weiter allesamen,
 wer hebt die wunder an?
 herr Balthasar mit namen,
 ein doctor auf den thum;
 von wücher thet er sagen
 zwei jar vil manche stund
 auch wölt er nit verzagen,
 auf eim reichstag thet ers klagen
 uber die Judenhund.
- 6 Solt wir das lenger leiden,
 es müst uns werden leid,
 daß sie ir eer abschneiden
 Maria der schönen meid;
 got wolt das urteil spalten,
 ist unser aller beger,
 die gerechtigkeit handhalten,
 des muß Maria walten,
 darzu die prediger.
- 7 Herr Thoma Fuchs mit namen
 der hat redlich gethan,
 Sigmund Schwebel der frumme,
 Portner, Caspar Amman,
 Hirstorfer all geleich,
 die burger in dem rat,
 keiner darvon thät weichen;

*) Melodie von Nr. 157. 7. f. Nr. 336, ff.

- got last genad her schleichen,
so werd wir alle satt.
- 6 Got wolt den hochmüt rechen,
gab uns in unser hand,
die synagog zerbrechen,
auch nemen unsre pfand;
kein wücher wöll wir geben,
als wir lang haben than,
nach eren wöl wir streben,
es kost recht leib und leben,
Mariam ruf wir an.
- 9 Herzog Johann mit namen
ein pfalzgraf bei dem Rhein
ein fürst von edlem stammen
erzeigt die andacht sein,
sein landschaft mit im brachte,
etliche hundert man,
ein güt exempel machte;
er in im selbs gedachte:
„das haubt solß sehen an.“
- 10 Zum adel thet er sprechen:
„nement euch nit so gach
mit reißer und mit brechen,
das gemewr felt auch hernach;
als bald die heuser krachen,
so fliehet schnell darvon,
die Juden würden lachen,
so einer in disen sachen
mit tod wurd unter gan.“
- 11 „Wenn wir die sach volbringen,
was wöll wir machen drauß?
Maria der küniginne
bawen ein schönß gotshaus,
darinnen wöll wir loben
Maria die schöne meid,
am wagen hat sie geschoben,
den Juden wücher loben,
lob, eer sei ir geseit.“
- 12 Wenn ist nun das geschehen?
das sezt man auch darzü,
manicher das thet sehen:
an sant Peters abend früe
da hätt man an zü brechen,
manicher Christen man,
einer zü dem andern sprechen,
mit hawen und mit stechen
keinn stain auf dem andern lan.
- 13 Das thet die hund verdriessen,
man wolt sie schaffen auß,
man thet sie all einschließen,
iezlichen in sein haus,
darinn müßt er beleiben,
kind, weib und auch by man,
die pfand thet man beschreiben;
nachmals was kein beleiben,
sie müsten all darvon.
- 14 Ein frist thet man inn geben
biß auf den dritten tag,
das merkten sie gar eben,
fürten ein große klag;
sie müsten all von dannen,
es mocht nit anderst gesein,
mit greinen und mit jannen,
die weib und auch die mannen,
ir keiner kumpt mer herein.
- 15 Sie saßen auf die schiffe,
do kam ir letzte stund,
die rüber man angriffe,
ir keiner lachen kund;
dorsten nit lenger bleiben,
ir frist het gar ein end,
ich kans nicht allß beschreiben,
Juden, kind, man und weiben,
wie vil ir gewesen sind.
- 16 Neb weiter von den sachen,
als ir habt lang gethan

9,1. Der Administrator, S. 319, 2. 14, 2. f. Nr. 336, 2. Anm. 15, 1. Die Schiffe wurden ihnen auf ihre Kosten von der Stadt gestellt. 15, 2. Zwei reisende Frauen starben.

geistlich und weltlich lachen
und auch der handwerksman
auß allen wachgedingen
iez mal zu diser frist
vor fremden thet er springen,
sein hawen mit im bringen,
dem welcher wider ist.

wol zu derselben stunde
wie ständen sie so ploß!
durch welcher sie versprochen
die frummen Christen leut,
got ließ nit ungerochen,
ir heuser abgebrochen,
mit einer capell vernewt.

17 Ir welcher der was so groß
und auß der maßen hoch,
daß es manchen Christen verdroß,
auß Regenspurg er floch,
an eer und güt verderben,
bracht im groß herzenleid,
weib und kind enterben,
in geltschuld müst er sterben,
das was der Juden freud.

21 Die capell wöll wir nennen
zu der schön Maria frei,
darbei wir wol erkennen,
daß sy on erbsund sei
in müter leib empfangen
on alle makel schon;
nach ir thüt die belangen,
die irem lob an hangen,
verflucht der widerthon.

18 Sechs kleine kind getödet
der frummen Christen leut,
von inn das plüt genötet
vor einer langen zeit;
was sie byß her hand gelübet,
ist noch nit alls am tag,
manch müter herz betrübet,
das hat in fast gelybet,
o wee der großen clag!

21 Man findt wol eslich Christen,
die auch den Juden gleich
sich tag und nacht thün rüsten
wider Maria reich,
ir lob hie nit vergünnen,
es thüt furwar nicht güt,
nichts werden sie dran gewinnen,
mit schand sarn sie von hinnen,
gilt manchem hals und plüt.

19 Das sacrament durchstochen
habens an manchem ort,
daran sie sich gerochen,
o mord mord uber mord!
Wie lang muß wir gedulden
der Juden übelthat?
sambt in wir uns verschulden,
verlieren gottes hulden,
Maria hilf und rat!

23 Noch eins das muß man sagen,
es ist warlich nit klein,
drumb uns die Juden haßen:
ob funftausent grabsteint
sein auf ir schelmgrüb gestanden
bei weich sant Peters plan;
mit bidel und mit banden
ryß man die auß zu handen,
die mawr müst auch daran.

20 Schawt an die Judenhunde,
ir leid das was so groß;

24 Auff den karfreitag behende
wurden drei crütze schon

16, s. Regensburg war in 8 Wachten, Quartiere, eingetheilt; Wachtgedinge hieß die versammelte Bürgerschaft einer Wacht. 18, 1. S. 317, s. 21, s. wol: v. die derwiderthon. 23, s. S. 318, ar.

erhöcht durch Christen hende
 wol auf demselben plan;
 das mocht die hund verdrücken,
 daß man es hat gethan,
 doch müssen sie das püßen,
 der teufel wirt sie grüßen,
 in geben iren lon.

25 Sie bei muß ich auch sagen,
 mit creuzen kumbt man her
 von verre thät man klagen
 angst, not, herzleid, kummer;
 groß kerzen auch herbringen
 von stett und land uberall,
 mit beten und mit singen
 umb die capell sich dringen
 vil tausent one zal.

26 Bil meiß gelesen werden
 allzeit durch priesterschaft,
 der gleich sach nit auf erden
 das volk mit andacht behaft;
 doch blinden werden gesehen,
 die lammen wider gan,
 die stummen lob verzeihen,
 teglich groß wunder gsehen,
 der ich nit singen kan.

27 Her Melcher das vername,
 ein thümherr in der stat,
 von Sparned er her kame,
 in die capell er trat,
 sein erstes ambt zu singen
 zu lob Maria fron,
 die orgel fieng an klingen,
 sein gemüt von andacht springen,
 Maria gib im den lon!

28 Fremt euch ir Christen leute,
 die sach erzeigt sich wol,
 als ich euch hie bedeute,

wie man iez sehen soll,
 von man und auch von frawen,
 die lassen nit darvon,
 groß wunder thät man schawen
 mit schaufel und mit hawen,
 wol auf dem Juden plan.

29 Groß wunder thät man scha-
 wen
 ie lenger und ie mer
 von man, weib und jungfrawen,
 die kummen all do her,
 Maria die thün sie grüßen
 mit dem irem kindlein
 mit worten also süße,
 des lest sie uns genießen,
 sy macht uns gesund und rein.

30 Fremt euch ir Christen alle
 zu Regenspurg in der stat,
 darinn habt ein gefallen,
 der wücher der ist tot,
 groß gnad thät uns herkummen,
 das ist mir worden kund
 hie oft wol von den frummen,
 das hab mir wol vernummen,
 zwei jar vil manche stund.

31 Das lob solt ir behalten,
 ir habt redlich gethan,
 das muß sant Wolfgang walten,
 sant Erhart, Hemmeran!
 Got wil uns nit verlassen,
 thue wir den willen sein,
 far wir die rechten strassen,
 der hymel wirt auf geschloßen,
 Maria lest uns ein.

32 Ob man wurd weiter fragen,
 wer das gebichtet hat:
 es hats gethan ein nagler

30, ff. „Das hab ich seit zwei Jahren oft von dem frommen (Huebmeyr) gehört.

zu Regenspurg in der stat;
er hats so wol gesungen,
es ist im worden kund,

Hieronimus EU mit namen,
glück wünscht er allen frommen
auß seines herzen grund.

6 Bl. 8° Landshut o. D. (1519) Weller, Ann I. 44; Report. Nr. 1207. Münchener Universitätsbibl. (Es soll noch eine Folioausg. geben; mir ist sie nicht vorgekommen) Gedruckt bei Rörner Nr. 12; daraus hier.

Der Druck hat d, g, h, k, l wie gewöhnlich; — seer, eeren; so durch u mit o darüber, aber nicht genau durchgeführt; — handt, redt, wirt, todt, handt ic. geleydt; abent; — all, mall, zall, woll, madell; thumm (Dom); ann, man, plann, denn, brangen, vund, vund, wunder, werdenn, lachenn, willenn; hatt, rath, betten, hett, weitter, bedewitz, lewite, gott, gendttel, gutt, mutter, dagegen einzeln als, fromen, genummen. 1, 1. ich stunden. 11, 3. künigin. 14, 8. manen. 19, 7—8. vns vnschulden, vleisleren. 22, 3, e b u n schif. 29, 2. ye lender. 30, 7. oft viel von. 32, 3 und 5. hatst.

Nr. 340.

Ein schön lied new gemacht von der schönen Maria zu Regenspurg.

In dem ton: Von erst so woll wir loben. *)

- | | |
|---|---|
| <p>1 Hilf got, daß ich mög singen
zu trost der christenheit!
laß dein genad herspringen,
Maria du schöne maid,
verleich mir sinn und weise,
daß ich dein lob mög preisen!
wie es sich duet beweisen,
das ist uns wol pelant
wol in dem Baierland.</p> | <p>3 Hilf got in deinem reiche,
in deiner ebigkeit!
laß dein genad herschleichen,
Maria du schöne maid!
due dich von uns nit wenden,
uns dein genad hersenden,
daß wir frölich verenden,
als wir hie sahen an,
und lassen nit darvon.</p> |
| <p>2 Groß freud hat sich erhoben
zu Regenspurg in der stat,
Maria well wir loben,
darzu ein weisen rat;
got well in fristen ir leben,
weiter genad her geben,
weil sy nach eren streben
mit der gerechtigkeit;
hilf uns, du schöne maid!</p> | <p>4 Ein gotshaus well wir paven
wol auf den Jüdenplan,
groß wunder duet man schawen,
kind, weib und auch die man
die habens wol vernummen,
plind, lammen und die krummen
wie sie all daher kummen,
grüßen Maria rein,
ir liebes kindelein.</p> |

*) Melodie von Umland Nr. 141.

- 5 Groß gnab ist uns herkummen,
 das ist uns wol pekant,
 ein plinter hats vernummen
 so weit in frembden land,
 gen Regenspurg bett er ziehen
 zu der schönen Maria fliehen,
 er gieng auf seinen knyen
 umb die capell so schön,
 das sach manicher man.
- 6 Dreimal er das verprachte
 mit großer andacht sein,
 palb er sich aufmachte,
 gieng in die capell ein;
 Maria bett er grüßen
 mit schönen worten süße,
 got ließ sein gnab herfließen
 wol zu derselben stund,
 daß er gesehen kund.
- 7 Die herren all peisammen
 sahen das wunder an,
 Sigmund Schwebel der frumme,
 Hans Portner, Caspar Ammon,
 die thun die warheit jehen,
 wie das ist geschehen:
 der blinde wurd gesehen
 zu der schönen Maria frei,
 daß got gelobet sei.
- 8 Maria kuniginne,
 du himelischer trost,
 mit wiß und weisen sinne
 hastu uns all erlost;
 wir lagen hart gepunden
 wol mit den Judenhunden,
 die hastu überwunden
 mit der gerechtigkeit;
 lob, er sei dir geseit.
- 9 Darumb die Juden meiden
 Maria, die vil zart,
 ir götlich er abschneiden
 nach ebreischer art
 mit lesen und mit singen,
 wie sie das thun verbringen;
 mit wucher sie bezwingen
 die frummen Christenleut,
 als ich euch hie bedeut.
- 10 Nun woll wir weiter singen
 von der Juden ubelthat,
 wie sie die Christen zwingen
 mit iren falschen rat:
 in steten und auf landen
 leihen sie auf pfanbe;
 das christlich plut zu hande
 thun sie auch greifen an,
 petrüben manchen man.
- 11 Ein stain hat man gefunden
 haimlich an einem ort,
 darauf die Judenhunde
 vil kinder haben ermort,
 gar jemerlich erstochen,
 ir leben abgebrochen,
 got ließ nit ungerochen,
 wie man gesehen hat
 zu Regenspurg in der stat.
- 12 Wol zu derselben stunde
 kindsmarter was nit klain,
 die gebain hat man gefunden,
 die noch vor augen sein,
 in einem kasten kleine,
 darinn sicht man die peine
 zu der schönen Maria reine;
 pei dem hohen altar
 sicht man die gepein furwar.
- 13 Das thut die Juden haßen,
 daß man das hat gethan,
 darvon woll wir nit laßen,
 Maria ruf wir an
 mit irem lieben kinde
 mit schönen worten schwinde,
 groß gnab woll wir do vinden
 bei got in seinem reich
 ymmer und ewigleich.

14 Du edele kuniginne,
 du schöne Maria frei,
 verleich uns weiter sinne,
 stee uns in nöten bei
 und laß uns nit verderben,
 wenn wir sollen sterben,
 thue uns genad erwerben!
 an unsern lezten end
 got sein genad hersend!

15 Ob man wirt weiter fragen,
 wer das gedichtet hat:
 das hat gethan ein nagler
 mit hilf Maria rat;
 sy laß genad herschleichen!
 Ymmer und ewigleichen
 lobt got in seinem reiche,
 so wirt uns glück und hail,
 singt uns Jheronimus Ell.

1 Bogen fol. o. D. n. J. (1747—1760; innerhalb dieser Jahre ward nemlich zur Gedächtnißfeier der schönen Maria ein Marienbild, welches man später für das Achte von 1519 ausgab, in St. Cassian aufgestellt; darauf deutet der Holzschnitt des wol eben bei diesem Anlaß veranstalteten Abdrucks des alten Liebes durch ein kleines Bild des h. Cassian unter dem Marienbild hin.) „Ein schön lied new gemacht von der schönen Maria | zu Regensburg. In dem thon: „Von erst so wol wir | loben. |“ Darunter ein Holzschn. Am Fuß: „Nach dem alten und noch vorhandenen Original, so Gedruckt zu Regensburg Anno 1519.“ — Dieser alte Druck (nach Keller Report Nr. 1205 4 Bl. 8^o? Pankofer u. Schuegraf, Gesch. d. Buchdr. in Regensburg kennen den alten Druck nicht) ist bisher nicht wieder aufgetaucht; dagegen sah Keller einen selbstem, wie es scheint, wieder in Privathände übergegangenen zwischen 1610—1619 erschienenen Abdruck, gleichfalls Holzschnitt.

Unser Druck glebt offenbar abgesehen von einigen verhängigen Vereinfachungen der Schreibung das alte Original ganz treu wieder. Von der Orthographie des Originals blieb einzeln stehen: das (f. daß) das (f. das) hamß, ñ im Inlaut; auff, greiffen, hilff, ruff; hersend (Conj.) maist, kude, kunde, studter, weis, wol, sin, wen, krumen. 1, 6. mdch. 2, 5. Gott (so immer außer 1, 1. auch göttlich). 3, 8. fahren. 4, 1. Gophamß. 6, 7. lort. 7, 5. geben. 10, 6. sie sephen auf. 11, 5. gemerlich. 13, 9. das singt.

Nr. 341—342.

Vom hessischen Krieg.

Als Landgraf Philipp von Hessen 1518 mit 14 Jahren vom Kaiser für mündig erklärt ward, übernahm er mit der Regierung eine feindselige Stellung gegen einen Theil des hessischen Adels, an dessen Spitze Ludwig von Dornberg und die andern Mitglieder der von des jungen Landgrafen Mutter 1514 aus dem Regiment verdrängten Regentschaft standen. Aber auch außerdem erbte der junge Fürst alte Feindschaften. Mit der Pfalz war noch immer seit 1504 der Friede nicht wieder hergestellt und viel pfälzische und rheinische Ritter machten wegen der im bairischen Krieg erlittenen Schäden Ansprüche an Hessen, die Grafen Philipp von Hanau-Vichtenberg, die Grafen der Wetterau und eine Reihe kleinerer Herren, auch Graf Wilhelm von Henneberg. Die Abtei Fulda hatte sich kürzlich unter ihrem Abt Hartmann II., einem Grafen von Kirchberg, die Abtei Hersfeld einverleibt, sie aber infolge des hessischen Widerspruchs wieder herausgeben müssen; bald nachher, 1517, sah sich der Abt durch den Unwillen seines Kapitels zur Flucht aus dem Stifte genöthigt, indem er die Re-

gierung seinem Coadjutor dem Henneberger Grafen Johannes überließ. Seitdem stand nun auch Fulda wieder auf Seiten der Gegner des Landgrafen. Wert gefährlicher aber als alles dies war es, daß ganz unerwartet Franz von Sickingen, indem er an eigene kleine Forderungen anknüpfte und alle jene einzelnen Beschwerden (darunter namentlich auch Ansprüche, welche Konrat von Hatstein als Venerbe von Reisenberg erhob) durch Bündnisse zu den seinigen machte, am 8. September 1518 seinen Fehdebrief sandte und gleichzeitig mit einer Armee von mindestens 15,000 Mann aus dem mainzischen kommend vom Rhein her in Hessen einfiel. Er schritt damals dem Höhepunkt seiner Macht entgegen und war auf dem Wege zur Verwirklichung großer Pläne, welche dann freilich erst unter den Entwicklungen der nächstfolgenden Jahre ihre volle Schärfe erhielten. Durch seine Kriege mit Worms und Lothringen zu einer Geltung und Höhe emporgestiegen, daß selbst Franz I. von Frankreich Alles aufbot, um den in Deutschland geächteten Ritter an sein Interesse zu fesseln, hatte er jetzt seine Beziehungen zu Frankreich wieder gelöst und war dann von Maximilian mit offenen Armen aufgenommen worden. Die fränkische, schwäbische und rheinische Ritterschaft sah ihn als ihr Haupt in einem politischen Kampf an, welcher durch ihn selbst seine Richtung bekam. Zunächst war es dabei nur auf den Schutz der reichsritterlichen und zugleich auch der gemeinen Freiheit wider die Uebermacht der weltlichen und geistlichen Fürsten abgesehen; bald erhob er aber unter dem Einfluß von Luthers Schriften und durch die engste Gemeinschaft mit Hutten, Erasmus, Melancthon und allen ersten Geistern der großen humanistischen und reformatorischen Bewegung seine Ziele in einen höheren Ideenkreis. Jetzt, zur Zeit der eben gedachten hessischen Fehde, war es ihm nur um Unternehmungen zu thun, welche, indem sie im Allgemeinen seinem Kampf gegen die Fürstenmacht dienten, zugleich zur Erweiterung und Sicherung seines den ganzen Mittelrhein allmählig beherrschenden Einflusses führten. Mit dem Erzbischof Albrecht von Mainz, einem Bruder Kurfürst Joachims I. von Brandenburg, der mit Hessen ohnehin während seiner ganzen Regierung verfeindet war und blieb, stand Sickingen dabei fast bis zum Ende seiner merkwürdigen Laufbahn in nahen Beziehungen. In diesem großen Hintergrund liegt die Bedeutung der hier zu besprechenden hessischen Fehde, deren kriegerischer Verlauf übrigens kein Interesse bietet. Sickingen, welcher so eben seinen Krieg gegen Ketz mit glänzendem Erfolg beendet hatte, brach so rasch und übermächtig in Katzenellenbogen ein, während der Henneberger Nach an der Werra überfiel und Völs von Verlichingen im Odenwald angriff, daß an keinen Widerstand zu denken war. Die in Darmstadt unjüngelte Blüthe des hessischen Adels mußte am 23. September einen äußerst nachtheiligen Vertrag unterzeichnen, durch den der Landgraf zur Befriedigung sämmtlicher an Hessen erhobenen Ansprüche und zur Zahlung bedeutender Kriegskosten verpflichtet ward; 80 Edelleute mußten als Selbstschuldner für ihn bürgen.

Die Kriegskosten wurden nun zwar wirklich gezahlt, dann aber erreichte der Landgraf vom Kaiser eine Nichtigkeitserklärung des ganzen übrigen Vertrages, mit Ausnahme der persönlichen Forderungen Sickingens und Hatsteins, worauf der Landgraf auch jenen 80 Rittern verbot, sich Sickingens nun an sie ergehender Forderung zu stellen. (König, Reichsarch. P. spec. cont. III. Abth. VII. Abf. 8 S. 87.)

So standen die Sachen, als nach Maximilians Tode Sickingens Macht durch seinen Eifer für die Sache Karls V., dessen Königswahl er durch eine drohende Aufstellung bei Frankfurt unterstützte, ihren höchsten Gipfel erreichte. Der Land-

graf sah für sich keine andere Rettung, als in den schwäbischen Bund einzutreten, worauf Sickingens beabsichtigter Angriff auf Hessen unterblieb, indem er seine Thätigkeit überhaupt von jetzt an auf viel wichtigere Gegenstände lenkte. Mit Mainz aber gab es noch Feindseligkeiten, weil Gegner des Landgrafen bei den Erzbischöflichen offenkundigen Unterschleif fanden. In dieser Fehde geschah es 28 hessischen Rittern, daß sie sich bei Flörsheim von einer mainzischen Schaar unter Fromins von Hutten Leitung fangen ließen. Der Erzbischof übergab sie zur Zeit des wormser Reichstages dem Kaiser, der sie auf Urfehde wieder entließ. Auch der Friede mit dem Erzbischof selbst ward damals vermittelt.

Das zweite der folgenden Lieder, welches im mainzischen Sinne von Hans von Schore gleich nach dem flörsheimer Treffen gesungen ist, ist eine Widerlegung des hessisch gefinnten ersten. Der Dichter ließ das zu bekämpfende Lied zu diesem Zweck selbst mit abdrucken.

Nr. 341.

Ein neues lied in Hessen gemacht,
 darin ein fürst wirt hoch veracht,
 die graven und auch edelleut
 schumpfren thut; was das bedeut,
 ich noch nit wol gut wißen trag,
 doch mit der zeit es werden mag
 mir und auch andern offenbar.
 Des fort, so wirstu des gewar,
 was es dich underrichten kan.
 Fürwar ich nie gehöret han
 sein melodei, ich melt sie sust;
 denck selber ein und sing mit lust.

1 Landgraf Philips von Hesse,
 ein hochgeborner fürst,
 du hast vil stet und feste,
 dar nach die graven dürst,
 darzu vil voller lasten
 in deinem fürstenthum,
 darnach die graven lasten,
 bringt in ein kleinen frum,
 sanct Elsbet helt den tum.

2 Ein hochgeborner fürste
 bistu in teuschem land,
 vil adels wol getürste

der leit so nach der hand,
 drum bistu onerschroden,
 und greiffst es dapfer an;
 schlechst du dann uf ein gloden,
 du finst manch tausent man
 gerüst im selbe stan.

3 Ir graven, last euch sagen,
 seht euch gar eben vor,
 wert uns nit all erschlagen,
 wir fallen euch ins hor;
 ir wölt mit fürsten kriegen,
 das stet euch ubel an,

Die Ueberschrift, welche von dem mainzischen Dichter des zweiten Liedes herflammt, meint mit dem verachteten Fürsten den Erzbischof von Mainz. 1., 2. S. 339, 1., 2. den Dom (zu Marburg) d. h. sie schirmt das Hessenland. 2., 3.—4. viel verwegene Ritter sind ihm zur Hülfe so bereit.

die Heßen wern nit fliehen,
sie wöln mit freid daran,
do habt kein zweifel an.

4 Eur väter selg die alten
die wolgebornen man
theten zum Heßland halten,
und worn im underthan,
darauß was in ergangen
groß eer und auch groß gut,
hett irs euch understanden,
ir stündt in guter hut
und lebt in übermut.

5 Ein graf der thet sich regen
von Hennenberg genant,
er meint er wöll erhögen
den zaun im thöringr land;
mit seiner durren gurren
will er auch helfen vil,
man gibt nichts auf sein schnurren;
ir seint noch mer im spil,
die ich nit nennen will.

6 Ein hund der thet auch bellen
zu Reifberg uf der bruck,
er meint es söll erschellen,
gleich wie ein große glock;
wann sie nun wöllen kummen
zu im hinuf ins haus,
das bringt in kleinen frummen,

verlaufen schloß und haus,
Breitstein der muß hinauß.

7 Reifenberg du vil feste
und wol gebautes haus,
es kommen frembde geste,
werden dich treiben auß;
der seint eslich beschoren,
das bringt euch kleinen frum,
ein theil furn gelbe sporen,
do gibt man nichts nit umb,
das spil wirt inen frum.

8 Der stift Fulb hofft uf drap-
pen,
fliegen uf breiter heid,
die Heßen thuns ergrappen,
das ist euch worlich leid;
ir meint ir wölt euch deden,
der mantel ist zu schmal;
die Heßen thun euch weden
im feld und auch im stall
und darzu überall.

9 Bischof von Menz on trauren
sein rot gen Erfurt that,
und folgt den selben bauren,
die furten in ins bad.
Du darfst nit zweimol nehen,
der bart ist dir geschorn;
Herman Schuß der thut heßen,

5., mit seiner mageren Währe (gurte bedeutet auch lieberliche Weibsperson). 6. Der darmstäbter Friede legte dem Landgrafen auf, sich mit den Ganerben von Reifenberg, zu denen auch R. v. Hatstein, S. 340., gehörte zu vertragen. 6., sie: die Landgräflichen. 6., ihnen: den Ganerben des Schlosses. 6., Im darmst. Vertrag wird unter denen, deren Ansprüche vom Landgrafen zu erfüllen seien, auch Johann von Breidenstein genannt. Nach unserer Strophe scheint er, der doch wol der „hund“ in Z. 1 ist, zu den reifenberger Ganerben zu gehören. 7., einige sind Ritter. 8., hofft auf die Raben, welche jetzt auf der Haide (nach Beute suchend) fliegen. 8., werden sie erhaschen. 8., wol der Mantel des h. Martin, als Schutzpatrons von Mainz. 9., seinen Rath. Ueber die hier und 342., angedeutete Haltung Erfurts finde ich keinen Aufschluß. 9., H. Schuß möchte ein Verwandter des Konrat Schuß sein, zu dessen Vogteibung der Landgraf im darmstäbter Vertrag verpflichtet wird.

ein kun rot anherkorn,
sie hon noch keins verlorn.

- 10 Der uns bis liedlein newe
hat gsungen und gemacht,
ein reuter thets on rewe,

got geb im ein gut nacht;
er hat es wol gesungen
wol bei dem kulen wein,
daruf ist im gelungen —
ein schönes freulein fein —
nun schenk uns dapper ein!

4 Bl. 4°. Daraus Soltau Nr. 38, daraus hier.

d, fl. h, s, g wie gewöhnlich. theyschen, thum, — Seunenbergl. Moissenbergl, — landt, handt; samt.
hant, hand (Hart) thadt (That) - vll, mann, dapper; breutter, mitt, nitt, gutter, reutter, manttel, —
al, sal; dan. 3, 7. siben. 3, 9. tain. 8, 2. fligen. 9, 2. roth.

Nr. 342.

So du nun host gesungen gar,
magstu mit ern auch hören zwar,
was antwurt ich dir geben wil,
hoff nit, daß ich im thu zu vil,
wann ich niemants zu schmeßen ger,
allein zu retten glimpf und eer
des fürsten und der graven gut,
drum sing ich bis auß freiem mut.

- 1 Ein reißig knecht vermesßen
sich underwunden hat,
vom landgraven in Heßen
zu singen große that,
wie er vil stät und lande
in seinem fürstum hab,
die lasten vol provande,
das mag alls nemen ab.

- 2 Wo man nit thut betrachten,
merck fürst so hoch geborn,
das end und wil verachten
all welt, so wirt verlorn
ein spil, das man meint haben
in gar gewissen hand,

so thut es fürter traben,
ein andern wirts bekant.

- 3 Also mag auch geschehen
dem land zu Heßen bald;
niemants mein sie ansehen,
wöln also mit gewalt
all graven und auch edeln
ih hochen gar und ganz:
man wirts in anders jedeln
und pfeifen uf zu dantz.

- 4 Wie sich dann hat begeben
kurzlich in menschem land:
ein theil kam umb das leben,

die andern litten schand,
thet ien Frobin von Gutten,
marschall und ritter streng,
der schriet ien an die kuttten
und machts ien vil zu eng.

■ Damit ich mög beschließen
mein lieb nit mach zu lang,
bich knecht nit laß verdrießen,
hör uf von deinem gfang,
du hastis nit wol erfahren,
was leut die Heßen sein,
man thut ir haut nit sparen,
schenkt ien zu Menz den wein.

6 Wie wol du hast verachtet
den fürsten hochgeborn,
der es hat recht betrachtet,
darzu auch keins verlorn,
wo die von Erfurt hetten
gehalten iren eid
und nit so erlos breten
hin von sanct Martins Kleid.

7 Du lest bich auch erkennen
von Hennenberg den hern

zu schmeßen und auch schemen,
wirt euch doch baß ab lern;
mit seinem magern groen,
der fast wol laufen kann,
darf er euch wol genoen,
wie er vor hat gethan,

8 Als ir dann wiffes traget
und euch gar ser verschmat,
daß er so unverzaget
den zol versperret hat;
last euch darum fast murten,
er achts nit umb ein hor;
mit seiner burren gurren
drabt er gar frisch hervor.

9 Doch wil ich das hinlegen,
kum uf die vorig sach;
sei nit zu vil verwegen,
laß ander leut in gmach!
Das hab ich dir gesungen,
bin Hans von Schore gnant;
sanct Martin ist gelungen,
behüt die sein vor schand.

8,2. etwa: wiffens traget: wie euch wol bekannt ist?

Nach gleichet Du. wie Nr. 341.

Uebersetzt 3. 7: freibem. 4. 7. schrett.

Nr. 343.

An den großmchtigsten fürsten Karolum, erwelten römischen künig, erzherzog in Osterreich, künig in Hispanien zc. Ein supplication und spruch, lustig zu lesen.

Heiliger geist, durch all dein güt
 herlicht mein herz, sinn und gemüt,
 daß ich kum uf gedichtes ban;
 on dich ichs nit volbringen kan!
 5 Gotlich weisheit des suns mich sterck,
 daß ich volbringen müg diß werck,
 got vater sein allmechtgkeit,
 die drei person ein war gotheit,
 einlich im weßen drei persan
 10 die ruf ich sunderlichen an
 und daß mir werd ir hilf gesent,
 daß ich anfang, mittel und end
 in meinem dicht also volbring
 zu lob dem neuw erwelten künig
 15 Karle, so ist sein hoher nam,
 von Osterreich ein edler stam,
 vor andern namen hoch gefreit;
 got hat in selbs gebenedeit
 und in versehen uns zu güt,
 20 von Osterreich das edel blüt.
 Von im gar menge profeciei
 gesaget hat und noch darbei,
 wie wunder groß beschehen wirt
 bei seiner zeit, so er regiert.
 25 Er wirt die welt ganz reffermiren
 und sie in beßer ordnung firn
 und werden böß sünd us gereut,
 als kurzlich wirt hernoch bedeut,

so er kommet in deutsche land,
 30 daß er sein botschaft hat gesant
 dem heiligen reich in sunderheit,
 des man sich iez im herzen freit
 und froloket auf sein zukunft.
 Da wirt man brauchen groß ver-
 nunft,
 35 wie man im dñ groß referenz;
 ich wil geschweigen der credenz,
 die allenthalben wirt geschenkt,
 daran sein genad sein lebtag denkt;
 dann wo man ein gütes beweist,
 40 herumb vil gütes wyder reist
 und das bestand noch seiner wer.
 Er ist iez kommen über mer
 mit einer macht so groß gezalt,
 daß er herzeugt het mit gewalt
 45 und wil selber seins vaters land
 besehen, wie es darumb stand.
 Man römpt von im so große er
 und daß er nit wil leiden mer
 besunder die gotslesterung,
 50 die iezen dreiben alt und jung;
 kein amptman es nit strosen wil,
 den pfaffen ist es nit zu vil.
 All büberei sie uns fast leiden
 und don sie selber nit vermeiden;
 55 sie fören aller bosheit banner,

*) Es gibt vom Jahre 1520 noch ein Lied von Jörg Kürsner aus Nürnberg „Zu Vobe dem Allerdurchlauchtigsten Grotzmeistigsten Carolo Römischen König zc.“ anfangend: Mit freuden wil ichs heben an.“ 1 Bl. fol. o. D. n. J. (Nürnberg 1520) Keller, Ann. I. 61; Report. Nr. 1482. Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 56; wiener Hofbibl. Das Lied ist aber entweder so entstellt gedruckt oder von Haus aus, bei durchaus unbedeutendem Inhalt ein so schlechtes Nachwerk, daß es einen Abdruck nicht verdient. 19. und ihn vorbestimmt; Schmeller Wtb. 3, 219. 41. die wer: Dauer, mhd. Wtb. 3, 202; oder Preis, Werth, I. c. 584. 42. Karl traf aus Spanien nach viertägigem Besuch in England Anfang Junis 1520 in den Niederlanden ein.

sie schweren wie die ruffianer
 und drincken auch einander zu
 und füllen sich da mit wie ein kü.
 Man fyndet sunst gar mängen lap-
 pen,
 60 ich mein die mönch mit narren-
 lappen,
 sunder nit all, mich recht verston,
 ich mein allein die sölches thon.
 Uf das so wil ich hie nit gründen
 und wil von anderen bingen künden,
 65 wie ich im anfang han gedacht
 von Karle der küniglichen macht:
 wirt machen sunder regyment,
 die mengem synt gar unbelent.
 Der arm man leidet groÙe not
 70 von seinen öbern frü und spot;
 das heilig reich ist schwer versezt,
 da mit sich menger wol ergezt
 und düt dem armen groÙen gewalt.
 O edler künig, nün kum halb
 75 und brauch des heiligen reiches schwert,
 das menig man von herzen gert,
 dem man zusezet nacht und tag,
 daß er schier nymmer bleiben mag
 vor zinsen und vor groÙer fron
 80 und die er muß sein herren thon;
 er genüßt sein nit umb ein güt
 wort,
 daß sei got claget hie und dort.
 Es ist selten ein edelman,
 er wil arm leut vor eigen han,
 85 das doch kein recht hat nie erkant;
 denck, wie das wurtenbergisch land,
 die müssen allsant eigen sein,
 darumb sie hand gelitten pein;
 hetten sie zu dem reich gehert,
 90 in wer beschehen kein beschwerd.
 Der geistlich stat, als ich bedeut,
 die wend auch haben eigen leut,

als vil closter in menchem land,
 das ist ein laster und ein schand,
 95 ein groÙe stros, als ich verstan.
 Den geistlichen darnoch wirt gan,
 als ich vernym, in diser frist;
 der künig dessen willig ist
 und daß er iez in teutschem land
 100 wil ganz kurgieren ieden stand
 und ordinieren, als ich sag,
 daß der gemein man beliben mag.
 Darumb so jubilieren all;
 er zeucht daher mit reichem schall,
 105 des rüft man sich im heiligen reich;
 er ist nit weit, des frew ich mich.
 Wann er all ding also bewart,
 darnoch gen Rom so wirt sein fart
 zu nemen an des keisers kron;
 110 erst wirt es wunderlichen gon.
 Dem bapst hat er ein latin geben,
 als ich verstand, ist im nit eben:
 er wil in für kein bapst nit han.
 O we der welschen natan!
 115 da wirt gerochen manig schmach,
 die seinem groÙvater geschach,
 benennet Maximilian.
 Frankreich, gedenck was du hast dan:
 dem keiser er sein gemahel nam,
 120 das im mit keinem rechtem jam;
 das was ein jemerliche schmach.
 Der bapst auch durch die finger sach
 und stros das nit, wie im gebürt,
 darbei man ganz kein güttes spürt.
 125 Der Welsch dem Deutschen nie hold
 ward,
 es ist ein angeboren art:
 wo hund und lachen zaman kommen,
 so dünd sie gen einander grommen.
 Also dän die welschen preloten,
 130 der künig sol in ein lappen schrotten,
 die keiner vor getragen hat.

56. wie die Lotterbuben. 100. corrigieren, oder zu l.: purgieren. 111. Bgl. Ranke,
 deutsch. Gesch. im Zeita. d. Reformation 1, 400 f. 119. das „Fräulein von Britanien,“
 Nr. 179. 123. Band 2, 200.

In aller welt der geistlich stat
 sich iez so unordenlich halt,
 ich mein es werd in wol bezalt;
 135 sie sint so üppeglich und geil,
 all sacrament die hon sie feil,
 der lyb Cristi, olung, der dauf,
 e, firmung, beichten hat sein lauf
 und aploßbrief, die man auß geit,
 140 man sei ganz vor der hell gefreit,
 damit sie menig mensch verfürn.
 Man spricht: wer fast den bred
 büt rürn,
 so schmeckt man in weit umb und
 umb.
 Auf daß ich zu dem ende kum
 145 von dem erwelten künig güt,
 got im erleucht den feinen müt,
 daß land und leut werd wol behüt

und wer im des ein beistand büt,
 Karle dem edlen frommen blüt,
 150 got in behüt vor helle glüt!
 In seinem lob mein herz nit rüt,
 kein dicht seins lobes furt durchwüt.
 Noch eins des han ich mich verpflichtet
 nach dem ein sunderlich gebicht,
 155 daß ich etlichen stand auß richt,
 als man ir vil auf erden sicht,
 von den gar luzel güts beschicht,
 darumb genaden von uns wicht.
 Gar mencher sich so hoch auf bricht,
 160 der doch kein gütes wirket nicht.
 Got uns all ding zum besten schlicht
 und uns verlich das ewig licht!
 Tyman Felman das also spricht.
 Amen.

152. kein Gedicht vermöchte seines Lobes Furt zu durchwaten, seinen Werth zu ergründen.

4 Bl. 4^o s. D. u. 3. (1520) Keller. Kopert. Nr. 1182. Berliner Bibl. Yg 7261.

d. g. ff. ff. s. h wie gewöhnlich; — oft ü ff. u, — halt, host; sant. stant, ent, wart, beschwert; bandt, landt, schandt, handt, hundert; welt (welt); — heilig, woll, ann, dann (gelban) mann, jnn, vund, künig; seiffen; vatter, gottes, — al, schal, bel (Böte) willig; sin; übecklich; mittel. 17. gefreid. 42. komme. 56. vund sie. 57. einander. 58. füt. 84. eygen (ebenso 87, 92). 109. jubliren. 152. lobes furt durch müt. 161. Gott.

Nr. 344. *)

An den großmächtigen fursten Karolan, erwelten römischen künig 2c.
Eingemaine klag von dem adel, kaufman, handwerkslenten und kramern.
Ein häpſcher ſpruch laſſig zu leſen.

Vorred in dyß büchlen.

Leſer, ich dich gütiglich leſen bit,
liß biß an das end, urteil die weil
nit,
hoff kein ſchmach werd mir von dir
gethon,
würſt anderſt nit die ſchnüpfen hon.
5 Was ich hie klagweis zutragen muß,
bin geurfacht, geſchickt nit umbſonſt,
daß alles lauter außgetruckt wirt,
mit keinen gloſen, glaub, nit ver-
ſchmirt.
Dann iez der gebrauch iſt in der
welt,
10 daß iederman nach gunſt und lob
ſtelt
und under penf die warheit ſchieben.
Niemand wil klagen, was die treiben,
die mit gewalt mit gelts hilf re-
gieren,

furſten gunſt ſorgen möchten ver-
lieren.
15 Das wil ich nit groß thun achten,
mer meiner feel heil betrachten
fur der ganzen welt gut und eer
wil ſagen: das iſt der beſchwer,
der gemain nuß thut überſtürzen,
20 macht auch manchen zu wandern
ſchürzen
und gen Straßpurg auf die hochzeit
faren.
Ja man ſagt: du ſoltſt das dein
thun ſparen,
ſagt aber nit, wo ich das ſoll nemen.
So der adel ſelbs fail hat in iremen
25 änd die großen vogel waiſen werl
treiben,
die klein küniglein mögen vor in
nit bleiben.

*) Aehnlichen, nur noch allgemeineren Inhaltes wie der hier folgende Spruch ist „Ein Spruch die regiment Teuſcher nation betreffend.“ Weller Report. Nr. 1636. Ich habe denſelben in Brückners Neuen Beiträgen zur Geſch. des deutſchen Alterth. 3, 97 mitgetheilt. 4. Der Sinn ſcheint: falls du nicht empfindlich biſt (weil du dich ſelbſt getroffen fühlſt.) Vgl. aufſchnüpfen: zornig auffahren, Grimm Wtb. Ober iſt die ſchnüpfen Plur. von der Schnüpf: Abfall, abgeſchnittenes Stück? Schmeller Wtb. 3, 200. 6. l.: umbſuß. 11. die Wahrheit bei Seite ſchieben; Grimm Wtb. 1, 2207. 24. Der Angriff des Dichters iſt gegen die ſogenannten Fuggereien, d. h. die großen Handelsgeſellſchaften gerichtet, welche nicht nur durch die Ueberlegenheit ihrer Kapitalien, ſondern noch mehr durch die von den Fürſten vieler Orten erworbenen Handelsmonopole den Kleinhandel und das Gewerbe ſchwer drückten. Dazu kam oft auch noch ein Wucher mit dem in großen Maſſen aufgekauften Getraide und Wein. Die Aufregung gegen dieſe Art des Großhandels war damals allgemein im Volke in Deutschland und anderwärts. Die Frage wegen der Zuläſſigkeit wie des Wuchers ſo der Monopole beſchäftigte auch die theologischen Facultäten ſehr lebhaft. 25. Wol beiß = (Beiz =) oder weidwert zu leſen. 26. d. h. wol: die Zaunſchnige.

Ist gelerten angezeigt, darf nit vil
sagen, wo die had leret an den stil;
es nymbt ieder selbs gar wol ab,
30 was ich im spruch zu klagen hab.

Diemeil von got aller gewalt
kumm
darumb, daß er den Christen nuß
frumm,
und dem heiligen reich was ge-
storben
das haubt und iez ein anders, er-
worben
35 von gottes gnab und churfursten
wal,
widerbringen soll des reiches fall
und schlichten krieg, abthun alle be-
schwer
in kurz erstanden im reich weit und
ferr,
deshalb hat sich gesamelt dyse schar,
40 dem erwelten künig offen thun gar,
was iederman anligen ist fur not.
Solchs mich zu klagen ansagt der
schar bot,
darumb, edler konig, nymm von
mir an
die klag an stat teutscher natian.
45 Sich an die schar aller werkleut,
bedenk, was ir neigen bedeut,
schau zu dem frummen armen adel,
wie großen er muß leiden zabel
von dem pfenningedel, der mit güt
50 wider got, eer und recht treiben
thut

den frummen von tugend her ge-
born.
Ach mancher fährt messig zaum und
sporn,
mit gelt uberkommen solich macht,
des auch mancher kaufman nit lacht,
55 das ich thū hie erzelen und sagen,
thun auch vil witwe und weisloß
klagen,
darzu der arm handwerkman,
der sein arbeit nit mer vertreiben
kan,
als vor funfzig jarn ist geschehen.
60 Das thut man zu Nürnberg vast
wol sehen
und zu Benedig desselben gleich,
zu Regenspurg, Linz, Wien in
Osterreich,
Genf, Andorf, Ach, Coln am Rhein,
Straßpurg, Ulm, Frankfurt am
Rein,
65 zu Augspurg, Prag, Presla erkant,
Ulmitz, Ofen im Hungerland,
bahyn der kramet trüg sein lorb,
damit vil hab und güt erworbt,
darzu mancher kaufgesell.
70 Desmals waren nit so groß gewell,
als man iezund allenthalben findt,
daß man vil groß ballen fährt und
bindt,
so vor nár klein schreglein aufge-
schlagen,
beutel, spiegel in wannen umbtragen.
75 Aber iez werden groß puden auf-
gericht,
allerlei pfenwert ganz vol geschlicht

39. nemlich die auf dem Titelbild des Druckes abgebildete Schar von Klägern, welche vor dem Kaiser erscheinen. 40. Der Spruch ist also vor der achener Ordnung am 23. Oct. 1520 gebichtet, denn seitdem führte Karl den Titel erwählter römischer Kaiser. 48. wie gr. Mangel er l. m. 49. die Jagger, Besser, Besserer u. s. w. 52. statt der echten goldenen Rittersporen. 56. Zu weisloß vgl. waislose: orbitas, Schmeller Btb. 4, 179. 70. so große Gewölbe. 76. Pfenningwaaren, also Gegenstände, die sonst nur vom Kleinhändler vertrieben werden.

von gesellschaftern mit haufen,
 daß der kramer nit kan verkaufen
 nach gewinn, das im thû frummen.
 80 Seit die gsellchaft sind aufkommen,
 ist gemainer nuß ganz gestorben,
 trew und glaub sich hynder geborgen,
 das man teglich schamen, sehen thût,
 darumb mancher kumbt umb sein
 güt,
 85 der doch nit spilt noch unnüß ver-
 zert,
 macht, daß gsellchaft handwerk hand
 gkert.
 Ist nit wunder, daß hendel ne-
 men ab,
 weil mancher kaufmans, kramers
 knab
 auß neid und haß wirt verstoßen
 90 von den; wirt in alls zugelößen,
 dann der in solchs solt thûn weren,
 thût sich selbs kramerei weren.
 Des hetten sich thûn die alten sche-
 men,
 dorsten auch nit kramers töchter
 nemen
 95 zu der ee und kaufmanschaz treiben,
 als man in chronicis findt geschriben.
 Deshalb sicht man nit mer turnier
 hon
 in ganzer teutscher nation,
 darinn man schilt und helm zer-
 spielt
 100 und kein lob des adels behielt,
 der wider den adel heiraten thet
 oder unrecht güt innen het,
 das mit rauben, wücher an in kam;
 und so er gschmecht het weiblich
 scham,
 105 im turnier ward sein nit gspart
 mit schlegen und von freulen zart

sein helm und schilt geworfen von
 der pant
 und in schmechlich gesetzt auf den
 schrank,
 in dem der adel bewert sein soll.
 110 Hat iez einer beutel pfenning vol
 des adels, gwaltig sie brauchen thût,
 dann der frumm tugend von adels
 blüt.
 Kumbt alls, daß man nit mer er-
 welt
 herold, durch die solchs ward ab-
 gsetzt,
 115 dann die strasten unadel und grob
 zucht,
 deshalb abschneiden das tischtüch.
 Das ist nun langst darvon kummen;
 hat einer iez Klingharts somen,
 der ist der vorderst im adelspil,
 120 hat auch edler knecht, diener vil,
 die vor im neigen und die kne-
 piegen,
 die tugend wirt gelegt in wigen,
 ir dazu gsungen, daß sie schlaf,
 daß wücher, rauberei das ir schaff.
 125 Das klagen fürleut und der kauf-
 man,
 daß niemant sicher wandern kan
 und statlich sein gewerb treiben.
 Laßt er im ein gelait schreiben,
 darumb er das gelt muß außgeben,
 130 muß dannocht in besorgnüß streben,
 dann das gelait steet ungefer,
 wirt fürleuten, kaufman zu schwer!
 Send noch andre klag gar vil,
 die ich iez nit klagen wil.
 135 Summa summarum: verkert sind
 all stend,
 gemainer nuß in aigen gewendt,
 so gar und vast alle trew verblichen.

92. d. h. die Fürsten und Herren verkaufen ihnen die Monopole und treten selbst in die Geschäfte ein.

Kein krieg und zwang thät man
 mer verschlichten,
 sonder nur hutscha hutscha schlag
 darein;
 140 fridmacher zal ist iez wenig und
 klein,
 der kriegsgorgel send vil in land
 kummen,
 gots lesterer seiner marter, wunden;
 das soll iez ein großer krieges sein,
 der flucht, schilt, wo er sitzt bei dem
WIII

145 Das thü, edler kunig, betrachten,
 bis ein rechte ordnung machen
 in welscher und teutscher nation.
 Zum ersten schaff zoll und maut
 abthon,
 do man nit weg und prucken ist
 machen
 150 und do man nit fullen ist die lachen.
 Reut auß die pladerei und wücher
 groß,
 mach sicher wandern auf wasser und
 stroß,
 sterck wider gemainen nuß in stetten,
 schaff frei den kleinen von großen
 fretten,
 155 das kramer sein lorb wider mag
 tragen,
 auß dorfern, merkt, kirchweich, mess
 auffschlagen
 sein schreglein und mit der wannen
 umbher gan,
 selbs fail tragen die arbeit, wie
 ers machen kan.
 Schaff den wein on new zoll und
 maut füren,
 160 so wirt man dein güet regiment
 spüren
 und erkent, das lieblosen nit behagt

deiner kuniglichen majestat.
 Zu vil zoll und maut den gemai-
 nen nuß
 zerstoren und bringen dem under-
 sturz.
 165 Augustus wirt ein ieder kaiser ge-
 nant,
 das ist ein merer des reichs an
 leut und land;
 das mir vom frummen adel und
 kaufman,
 kramer, handwerksman zu dir trawen
 han,
 unser klag zu herzen treulich nemen,
 170 richten nach recht, das sie müssen
 schemen,
 die mit gewalt und pfenning schwer
 die schaf bescheren mit ubermüt scher,
 das alls genug oben ist angezaigt.
 Ein güeter baum gibt güte frucht
 allzeit.

175 Zu dir, edler konig, hab ich noch
 ein wort:
 mach das dein gewalt allenthalben
 werd gehort,
 mach frid in ganzer christenheit,
 nym an wider den unglauben
 streit;
 laß den adler in alle höch fliegen,
 180 das das heilig römisch reich bring
 sygen,
 als vor oft hat gebracht mit breis,
 das uns chronid geben underweis,
 wo das umb des glaubens meren
 geschicht.
 Den gwalt zu meren und gots lob
 nicht
 185 darinn furderlich angesehen wirt,
 geschicht als Helyseus sein feind furt,
 die in wolten sahen in seiner stat,

die erblinten, von gott er das er-
 bat.
 Dann all krieg sollen darumb ge-
 schehen,
 190 daß man gots lob und glauben
 kan spehen
 gemert und nach seim exempel ge-
 lebt,
 in dem eins kunigs hoch breis und
 lob schwebt.
 Das alles in dem erwelten her-
 ren
 geschehen und also thun das reich
 meren,
 195 darumb wir gott bitten und danken
 thon,
 daß er uns den lang zeit leben
 wöll lon!
 Die klag ein schlechter pawersman
 furgetragen, der nit vil kan
 schöner wort und hoch titel sprechen,
 200 als man iez ist kunigen zurechen;
 ist den alten weg gekrochen,
 die warheit on schempart gespro-
 chen,
 die auch nit mit heucheln ver-
 schmirt
 noch mit schmaicheln nit geziert,
 205 des der warhaftig sich thüt sche-
 nen
 ein krumme zungen in mund ne-
 men
 von miet, gab ober lieb wegen.
 Der tichter soll warheit pflegen
 und nit bald der leser urteilen soll,

210 sonder biß an das end, bit, warten
 woll,
 so wirt er, glaub mir, darin
 sachen
 und nit einem alsbald thun sachen,
 der uber trang und gwalt thüt
 klagen.
 Hoff in mer mitleiden mit den
 tragen,
 215 die getrang leiden, groß not darzu,
 auch von pladerei, wächer kain rd
 haben vil jar und tag so hart,
 daß in kein har bleibt in der schwart,
 es muß ein rupfen erleiden,
 220 bringt manchen von haus, hof schei-
 den.
 Solchs hat lang niemand dürfen
 klagen,
 byß mirs reich und arm theten sagen,
 nem ich die procuraturen an
 an stat ganzer teutscher nation.
 225 Geschach fernd im sommer zu der
 reut
 von gürtler, beutler und klain kauf-
 leut,
 der spruch geborn in knoblauchland,
 gewandert in frembde land,
 denn do man zwainzig zelet
 230 nach funfzehnhundert, in schelet
 des truders preß auß der schalen
 bloß,
 den mancher kramer in sein korb
 schloß,
 umbtragen in teutscher nation,
 iederman den kund und wißen thun.

199. vgl. S. 229,11 f. 225 zu der Reut, auf dem ausgerecuteten Platz (Schmeller
 Wtb. 3,162). Wol ein Scherzname wie 227 das Knoblauchland.

Δ = 4 Bl. 4^o o. D. (1520). An den großmächtigen Fursten Karolum: | Erwelten Römischen Künig,
 Erzbischofen in Deiterreich, Künig in Hispanien u. Ein gemaine klag von dem Adel | Kaufman, Hand-
 werck leuten und Kramern | Ein hüßcher spruch lustig zu lesen. | (In dem Titelholzschnitt steht die Jahr-
 zahl 1520) Keller, Ann. I 59. Berl. Bibl. Yg 7281; Schaßhaus, Stadtbibl. Δ = 4 Bl. 4^o o. D. u. S. (1520)
 Keller, Ann. I a.; Report, Nr. 1348 (ist mir nicht vorgekommen).

A hat d, g, ff, h, k wie gewöhnl.; die Bezeichnung von us (durch u mit übersteh. e) ist unrichtig; de wird bald ebenfalls durch u mit übersteh. e, bald durch ü oder ue ausgedrückt; — gütlich, küniglich, — handt, endt, findt, mannt etc.; niemandt, mandt, gelaydt, sendt, miedt, schilt, (Schild u. schilt) wirdt, wundert, tugent, — jall, sollich; nemmen; annder, gaungen, Blenn, sonnder, wunser; — wal, gesellschaft, gewin. 97 (u. 106) thurnir. 216. rwe. 255. reuth.

Nr. 345.

Ein sprach von einem adler und hawen, gescheyen zu Mailand.

Mein anfang sei zu gottes eer,
 der alle zeit und noch biß her
 den gerechten nie verlassen hat;
 ob er ain zeit schon stille stat,
 5 und last sein feind in fechten an,
 dergleich als wist er nichts darvon,
 kompt er doch recht zu seiner zeit
 und sölichß zwifach wider geit,
 was im durch gwalt ist gnomen hin.
 10 Als ich dann underrichtet bin
 und ligt am tag ganz offenbar,
 wie daß vor mancher zeit und jar
 von Frankreich der hoserer
 hat genomen wider christenlich eer
 15 dem edlen Maximilian
 sein eelichen gmahel lobesan,
 das fräulein von Brittanien,
 und pald darnach thet understeen
 zu ziehen in ir aigen land,
 20 bezwang das mit gwaltiger hand.
 Neapolis das wer dann sein,
 welchs doch hat widrum gnomen ein
 ain mechtiger künig auß Hispanier
 land.

Fürbaß so ist mir auch bekant,
 25 daß durch die kron zu Frankreich
 ward Mailand gwonnen, des geleich
 der herzog gfangen auf dem veld,
 merk daß ich hie die warhait melb,
 dergleichen dem jungen auch geschach.
 30 Nun hört, was volget hinden nach:
 alsbald es kompt zu seiner zeit,
 erzaiget got den widerstreit,
 als dann iezund ist auf der ban.
 Drum ich das dicht hab gfangen an
 35 und melben will, wie daß mich
 dunkt
 den mutwill haben triben guug
 die Franzosen gem römischen reich.
 In wirt geschehen des geleich,
 wanns got also gesüeget hat
 40 dem reich durch wolbedachten rat
 der kurfürsten in teutschem land,
 die all sach haben wol erkant,
 dar durch erwelt ain sölichen herren,
 den Frankreich möcht gar wol em-
 beren
 45 und es ist auch in seiner macht,

13. l. hoserer. 17. Nr. 179 f. 21. Bd. 2.,^{er}. Wol zu lesen: daß ward dann sein. 26 ff. Nr. 211 Einl. 29. Maximilian Sforza dankte nach der Schlacht bei Marignano, S. 170, ab und lebte in Frankreich von französischen Jahrgelbern bis zu seinem Tode 1530.

zu nidern der Franzosen bracht,
 die vil dem Maximilian
 hand schmachtet hie geleet an,
 wie ich biß hâr erzelet hab.
 50 Als dann ist wol zu nemen ab
 durch anzaig, sich begeben hat
 kurzlich zu Mailand in der stat
 im nächst vergangnen jenner mond:
 ain adler si gesehen hand,
 55 ist gflogen da drei ganzer tag,
 in warhait ich das sagen mag,
 auf haus, auch thürn und umb und
 umb;
 kein gschöß in nit mocht bringen
 umb,
 der si zu im haben vil gethan.
 60 Zu letst fieng er ain großen han,
 auf freien platz er in in biß
 und mitten von ainander riß;
 die stuch ließ er da auf dem plan,
 darmit sich widrum macht darvon.
 65 Nun ist darbei zu nemen ab,
 wie daß es gschicht durch götlich gab;
 dann merk, die zeit ist auf der han,

als uns anzaiget diser han,
 desgleichen der adler, wie er hat
 70 sein macht erzaiget mit der that,
 daß der Franzos des gleichen soll
 noch werden underthänig wol
 dem rechten adler Carel genant,
 geborner fürst auß Osterreich;
 75 doch sunder straf nit geschehen würt,
 wie man durch das zerreißen spürt.
 Auch fort ist zu gedenken wol,
 das herzogthumb er wider soll
 gewinnen mit werhaster hand,
 80 und thäts dem hanen noch so and,
 darzu auch hoch Burgundien
 mit sampt dem land Brittanien
 und was gehört zum römischen reich,
 dem haus von Osterreich des geleich,
 85 wirt komen an sein rechten herrn,
 wann er ist aller fürsten kern,
 des römischen reichs der oberst groß,
 auß Hispanien ain künig groß,
 den got well haben in seiner hut!
 90 Darumb spricht amen, das bunkt
 mich gut.

81. nemlich die seit 1493 verlorenen Lande, Bd. 2, 510.

Sal. Hollsche Gdschr. Bl. 69. Hinter dem Spruch steht „Anna dny 1524“. Das kann sich aber nur auf die Abschrift beziehen.

34. d. h. 58. noch.

Nr. 346—347.

Von der Vertreibung der Juden aus Rothenburg.

So lange die Juden in der Reichsstadt Rothenburg a. d. Tauber unmittelbar beim Reich blieben, erfreuten sie sich einer leidlichen Freiheit und Sicherheit. Karl IV. verpfändete sie aber 1349 an das würzburger Stift, indem er die Stadt Rothenburg des bisherigen Schirmeibes für entbunden erklärte. Gleich darauf erfolgte wegen angeblicher Brunnenvergiftung eine blutige Judenhat.⁵ 1352 sprach der Kaiser die Stadt von der Schuld dieses Totschlags frei und schenkte ihr zugleich das Eigenthum der Judenhäuser mit der Synagoge. Dennoch stellten sich die Juden wieder ein und fanden gegen die 1373 übernommene Verpflichtung, stets die Hälfte der städtischen Reichssteuern zu zahlen, Duldung. Auch nach einer zweiten Vertreibung im Jahre 1393 sah die Stadt selbst es¹⁰ dennoch halb für ihren eigenen Vortheil an, die Juden wieder aufzunehmen; König Wenzel trat ihr jetzt auch die unter dem Namen des goldenen Dpferspfennigs noch an das Reich bezahlte Judensteuer ab. Gleichwol beschloß 1519 der Rath, sie für immer aus der Stadt zu vertreiben; ohne Zweifel waren dabei dieselben Motive, wie in Regensburg (Nr. 336 ff.) maßgebend. Ehe aber¹⁵ dieser Beschluß zur Ausführung gelangte, kam das Stadtvolk demselben 1520 durch einen Ueberfall der Synagoge noch zuvor. Die Juden blieben seitdem aus der Stadt verbannt. (W. Benjen, Hist. Untersuchungen über die ehem. Reichsstadt Rothenburg S. 16.)

Das erste der folgenden Lieder ist von Runz Has, der von 1493 bis²⁰ 1525 als Dichter erscheint; vgl. Bd. 2, 331 und Wellers Report. im Register.

Nr. 346.

Ein new lied von der Rat Rottenburg an der Tauber nad von vertreibung der Juden do selbst.

Im Schuttenfamen ton.

- | | | |
|---|---|---|
| 1 | Ein reichstat an der Dauber leit,
ist Rottenburg genant,
da haben die Juden lange zeit
getriben große schand
mit wücherei und scharfer list,
da mit gar mancher frummer
zú grund verborben ist. | doctor Theuschel ist er genent;
alsbald es im ward kund,
da feiert er weder tag noch nacht,
biß er mit seiner lere
die Juden dannen pracht. |
| 2 | Nun hat niemand die sach erkent,
biß yzt auf dise stund | 3 Er hat es von im selber nicht,
die groß fursichtigkeit,
es ist ein sunderliche pflicht
von Maria der reinen mait, |

*) Melodie von Nr. 127.

- und daß die schell vertriben seint,
es ist der gottes wille,
Maria die ist in veind.
- 4 Sie thät es nit unpillich,
ir kind lyb große not,
dar in da was er willig,
biß in den pittern tod;
da bei gedent ein ydes herz,
ob es nit hab Maria
gepracht ein großen schmerz.
- 5 Und wenn wir frummen Christen all
das selb bedenken nicht,
die großen wunder ane zal,
das alle tag geschicht
in iren kirchen weit und prait, —
last uns mit andacht pitten
Maria die reine mait!
- 6 Da man die Juden treib hin dann,
die mann und auch die frauen,
da singen die von Rottenburg an,
ein capel da zü pawen
in der eer der rein Maria güt,
die mit der hilf irs Kindes
da große zeichen thüt.
- 7 Ein jung gefell und der was plind
mer dann funf ganze jar;
- in einer hül ertrant ein kind,
das sag ich euch furwar,
das kind ist wider lebend worn;
so hat der knecht das sein gesicht,
als hett ers nie verlorn.
- 8 Bei vier jaren ein jungfreulein
das was gar hart beschwert
mit krankheit sancte Valentein
und der kein mensch begert,
würgets oft zwelfmal einen tag,
das ist nun frisch und gesund,
die warheit ich euch sag.
- 9 Was wunderzeichen sein geschehen
und noch täglich geschicht
und das die frummen menschen sehen,
ich waiß ir aller nicht,
auch kan ichs nyt nit haß besinnen,
dann wer mit andacht zü ir walt,
der wirt der warheit innen.
- 10 Runz Haß der hat das lied gedicht,
ist nun ein alter man.
Maria verlest kein Christen nicht,
wer sie rüft fleißig an
und ermant sie an den schmerzen,
den sie umb ives Kindes tod
erlyb in irem herzen.

1 Bl. K. fol. o. D. u. J. (1520) Beller, Report. Nr. 1479. Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 44.

d, p, ff wie gewöhnl., das für daß, — stndt, plindt, todt, fundt, gesunde, Bunde; schant, wart, lebent, grunt; nob. 1, 2. genannt. 1, 5. wucheren. 4, 2. lodt (vgl. 10, 7) 6, 1. dan. 6, 4. zu. 6, 5. err. 7, 7. het. 8, 1. jundfr. 10, 7. erlyb jm herzen.

Nr. 347.

Ein häßlich lied von der vertreibung der Juden zu Rotenburg an der Tauber
und von irer synagog.

In Herzog Ernsts Melodei.

- 1 D gott heiliger geist, gib kunst,
daß ich uff inhitiger brunst
müg hie mein dicht volbringen,
dem volk verkünden neuwe mer
zu lob der reinen maget her,
ganz wunderliche dinge!
Hört, als man zalt nach der gbur
Christ
tausent fünf hundert jare
und zweinzig, das geschehen ist
zu Rotenburg fürware
genennet uf der Tauber zwar,
darinn manch Jud gewonet hat
lang zeit mit großer rüh fürwar.
- 2 Do alle sach ergangen was,
bewert gnügsam der Juden haß,
den sie täglichen üben
an dem heiligen sacrament,
auch wie Maria würt geschent,
manch christen mensch betrüben
mit mancher that geschehen ist,
das thet einer beweren
uf offner lanzel, hör du Christ,
dem creuzigten zu eren,
doctor Deuschle ist er genant,
in der pfarr ist er prediger,
von meniglichen wol belant.
- 3 Sein leib het gar wenig rüh,
so lang biß daß ers bracht darzu,
ja daß den Juden allen
von einem rat ward gsetz ein zeit,
- wiewol es einem bracht groß neid,
wil ich iez laßen fallen,
villeicht es in gerauwen hat,
dunkt mich in meinen sinnen,
der das volbracht in seinem stat,
er sei es worden innen,
was er dankung empfunden hab,
kein red hinfürs darvon thun,
von solchem allen laßen ab.
- 4 Ob sich der neider vergeßen hat
gegen der gmein in diser that,
wil ich gott laßen walte
und Maria die reinen meid,
wiewol der Jud het darab freud,
vernempt mich, jung und alte
vermeinten all, ir sach wurd schlecht,
in rüh lenger besitzen,
den wücher nemen wider recht;
doch wurd der Jud bald schwißen,
wiewol er in kein habstub kam,
sein freud het warlich bald ein end,
die im von disem oben zam.
- 5 Das selb geschach am achten tag
der beschneidung Jesu ich sag
nach mittentag fürware,
dunkt mich ein wunderlich geschicht,
die zäl mag ich begreifen nicht
der selben großen schare,
kam für der Juden synagog
von reich und armer kinde,
deshalb sich mancher blüthund schmog,

4, 12. die er um dieses oben genannten willen wol haben mochte (?) 5, 1. Sonntag,
8. Junii

kein Jud ließ sich nit finde;
gar bald zerstört man da ir nest,
darinn sie uns verflüchet hand,
an diesem ort was es das lest.

6 Kein Jud hinfüro kam darein,
das was in nit ein cleine pein;
ich thû euch gründlich sagen,
ein rat beschloß die selben thür,
wiewol manch Jud oft kam darfür
mit heulen und mit clagen;
das wert biß daß sich endt ir zeit,
die in ward zugegeben,
am tag der reinen keuschen meid
zu liechtmeß, merkent eben,
kein Jud ward mer gesehen do,
des freuwen sich lez weib und mann,
gott wöll daß es beleib also!

7 Es ward ein Schweigen überall
ganz in der stat zum selben mal,
niemand thet solches anden,
wie vor gemelt in meim gebicht;
fürst solt ir nemen daß bericht,
wie lang es ist gestanden:
der Juden schül verschloßen was
biß uf den donerstage
nach Inuocavit, merkt fürbaß,
ward Maria getrage
heimlichen in die synagog

mit irem lieben sun Jesu,
darab glaub ich sich mancher schmog.

8 Das meniglich güt wîßen hat,
ein ganz gemein, ein weiser rat,
was ich euch wil verzeihen:
es hûb sich an am selben tag,
erzeigt sich mancher, ich euch sag,
das vor nie was beschehen,
mit seinem dienst der arbeit groß,
wie man sie mag benennen;
der schweiß in ab dem leibe floß,
kein mûh thet sie abtrennen;
ein ieder da das best wolt thûn
zu lob und eer der reinen meid
und Jesu irem lieben sun.

9 Gar vil treulich gearbeit hon,
Maria rein geb in den lon
an irem letzten ende,
so sie scheiden uf diser zeit!
So komm, jungfraw, mit deinem geleit
thû dich nit von uns wende,
seit du so gnebig bei uns bist,
hilf manchem ab groß schwere,
das in im lang behaget ist!
des hab du lob und ere,
du hochwirdige keiserin,
gewaltig aller himel thron,
erhöcht über all Seraphin!

6,10. Donnerstag, 2. Februar. 7,0. 1. März. 9,0. behaget scheint behaget zu sein :
was (Seibes) lange in ihm eingeschlossen lag.

4 Bl. 8^o o. D u J. Keller. Ann I. 64 (der hier als ein zweiter aufgeführter Druck scheint nur auf
falscher Angabe zu beruhen) Report. Nr. 1478. Berl. Bibl. No 2601. Ein früher in Sechsteins Besitz befind-
liches Exemplar scheint jetzt in Herrn von Ralshaus Sammlung zu sein. Daraus gedruckt in Schetblos
Schaltjahr IV. 39 und Soltau Nr 42.

2. h. ff. ff; (das). — rat. — meniglich, jungfraw, — neyt, meyt, handt (haben), — 1, 2. unbilliger.
5, 9. beßbaß. 6, 10. liechtmeß. 7, 1. al. 7, 2. statt. 9, 12. himel.

Nr. 348.

Ain schön lied new gemacht von dem Türken; auß der propheeti, darvon man lang gesagt hat.

Und ist in des Bispeden ton. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Was wöl wir aber heben an?
das best das wir gelernet han,
ain newes lied zū singen
wol von dem Türken; was hat er
im spinn?
er wöll die Christen zwingen.</p> <p>2 Auf sy zeucht er mit heres kraft
und treibt mit inn ain groß gepracht,
stet, schlößer hat er gemunnen;
den anschlag den er vor im hat
ich hoff es werd unterkummen!</p> <p>3 Er meint er wöll den Christen
lan,
wie er dem soldan hat gethan,
den hat er überkommen;
er hat auch in zu tod erschlagen,
das hailig grab ein gnommen.</p> <p>4 Silber und gold gab er darzū;
dennach wil er nit haben rñ,
er wil ziehen gen Röllen,
die hailing drei lüng zū schawen an,
es kost recht was es wöllten.</p> <p>5 Ich main es wöll auf propheeti
gan,
dar von man findt geschriben stan,</p> | <p>er soll werden erschlagen
zū Rölln vor der hailgen stat,
hört man auß der schrift sagen.</p> <p>6 Das selb sol kaiser Karl thon;
von im findt man geschriben stan
auß mancher propheetie,
er werd bezwingen manches land,
darzū die ganz Türkeie.</p> <p>7 Er wirt samlen ain großes her
und darmit ziehen über mer,
all welt wirt er bezwingen;
wer das creuz nit anbeten thät,
den wirt er lasen umbringen.</p> <p>8 Abel, dich hat got außertwelt,
zū Christen glauben bist du bestellt,
du solt in helfen verfechten,
der gerechtkait solt beistand thon
mit manchen freien lanzknechten.</p> <p>9 Hailigs reich, du bist unverzagt,
der Türck hat dich noch nicht ver-
jagt,
thät frischlich jammen springen!
kompt uns der Türck wol in das
land,
er kann uns nit entrinnen.</p> |
|--|---|

*) Melodie von Nr. 107.

3., s. Selim I. hatte 1516 Syrien, 1517 Egypten erobert; der Dameludensultan Lumanbeg ward hingerichtet. Auf Selim folgte dann 1520 Suleiman I. Dieser brach im Februar 1521 zum Krieg gegen Ungarn auf. Um den Anfang Aprils ließ König Ludwig von Ungarn auf dem wormser Reichstag eifrig, aber vergebens, um Reichshülfe werben. Da man ihn ohne Unterstützung ließ, vermochte er nicht zu hindern, daß vom 8. Juli an Suleiman in Syrmien einen festen Ort nach dem andern nahm; am 29. August fiel endlich auch Belgrad. Da dieser Eroberungen im Liebe keine Erwähnung geschieht, so vermuthe ich, daß es vorher gesungen und in die Zeit des wormser Reichstages zu setzen ist.

- 10 Geb ain kloster nur ainen man,
zwei und sibenzig tausent müsten do
stan,
weren eitel klosterknaben;
der summ wer gar ain große schar,
den Türken zů verjagen.
- 11 Got wöl wir treulich rufen an,
er wöll uns Christen beistan thon,
daß wir gar frölich fechten;
ain güt gsell sol beim gnbern stan,
das türkisch her zů prechen.
- 12 Die plag haben wir alle von got,
wir treiben darauß großen spot
mit schelten und mit schweren,
das treiben die Christen über tag,
theten sy den Türken weren!
- 13 Der uns das lieblein hat gemacht,
auß der prophecei gar wol betracht,
Jörg Dappach thüt er sich nennen;
ir frummen lanzknecht, seit unverzagt,
das türkisch her zů trennen!

1 Bl. lat. u. D. u. J. (1521) Beller Ann. I. 75; Report. Nr. 2124. Wiener Hofbibl.

d. g. n. f. s. p; — landt, beyhandt, wirdt, godt, todt, — lann, gehann, stann, Erbkenn, müskenn,
geschribenn, vnnnd, vnnnd; weren; hatt, anbetten, gott, — gsel, wöl. 1. 4. den. 2. l. herreb. 3. l. meint
(und einige andre el. n. al). 5. 2. geschriben. 7. 3. wird.

Nr. 349—351.

Ulrich von Hutten.

Huttens immer kühnere und schärfere Angriffe gegen die Kirche hatten ihm 1520 die offene Verfolgung zugezogen. In Mainz konnte des Kurfürsten geneigte Gesinnung ihn nicht mehr schützen. Von seiner fruchtlosen Reise an den Hof nach Brüssel zurückgekehrt, sah er zu Steckelberg zum letzten Mal seine Eltern, dann gieng er zu Sickingen nach der Ebernburg in die „Herberge der Gerechtigkeit“. Seit dem „Schreiben an alle freien Deutschen“ (1520) ward er im Volk als der ritterliche Vorkämpfer der nationalen Bewegung betrachtet, welche der durch Luther begonnenen kirchlichen an die Seite trat und ihren Mittelpunkt in und bei Sickingen fand. Jetzt begann Hutten deutsch zu schreiben und zu dichten, um sich offen an das ganze Volk zu wenden.

Seine von tiefer Wirkung begleiteten Gedichte: Eyn Klag über den Lutherischen Brandt zu Menß (1520) Klag vnd vormanung gegen dem übermäßigen vnchristlichen gewalt des Papsis zu Rom, vnd der vngeistlichen geistlichen (1520) Bellagunge der Freistette deutscher nation (1522) sollen hier nach der ausgezeichneten Ausgabe Bödings (Ulrichi Hutteni equ. germ. opera. III. 455. 475. 529) nicht wiederholt werden. Aber sein herrliches Lied darf, so oft es gedruckt ist, als Perle der Volksdichtung auch hier nicht fehlen. Es ist wol im Frühjahr 1521 auf der Ebernburg gesungen. Daran schließe ich Eyn Leffels beide Lieder auf Hutten.

Nr. 349.

Ein new lied herr Ulrichs von Hutten.

- 1 Ich habß gewagt mit sinnen
 und trag des noch kein reu,
 mag ich nit dran gewinnen,
 noch muß man spüren treu;
 dar mit ich main mit ain allain,
 wenn man es wolt erkennen:
 dem land zu güt, wie wol man tüt
 ain pfaffenfeind mich nennen.
- 2 Da laß ich ieden liegen
 und reden was er wil;
 hett warhait ich geschwigen,
 mir wären hulder vil:
 nun hab ichs gsagt, bin drum ver-
 jagt,
 das klag ich allen frummen,
 wie wol noch ich nit weiter fleich,
 velleicht werd wider kummen.
- 3 Umb gnad wil ich nit bitten,
 die weil ich bin on schuld;
 ich hett das recht gelitten,
 so hindert ungeduld,
 daß man mich nit nach altem sit
 zu ghör hat kummen lassen;
 velleicht wilß got und zwingt sie not
 zu handlen diser maßen.
- 4 Nun ist oft diser gleichen
 geschehen auch hie vor,
 daß ainer von den reichen
 ain gütes spil verlor,
- oft großer flam von sünklin lam,
 wer waiß ob ichs werd rechen!
 stat schon im lauf, so seh ich drauf:
 muß gan oder brechen!
- 5 Dar neben mich zu trösten
 mit gütem gwißen hab,
 daß kainer von den bösten
 mir eer mag brechen ab
 noch sagen daß uf ainig maß
 ich anders sei gegangen,
 dann eren nach, hab dise sach
 in gütem angefangen.
- 6 Wil nun ir selbs nit raten
 diß frumme nation,
 irs schadens sich ergatten,
 als ich vermanet han,
 so ist mir laid; hie mit ich schaid,
 wil mengen daß die karten,
 bin unverzagt, ich habß gewagt
 und wil des ends erwarten.
- 7 Ob dann mir nach tüt denken
 der curtisanen list:
 ain herz laßt sich nit krenken,
 das rechter mainung ist;
 ich waiß noch vil, wöln auch ins spil
 und soltens drüber sterben:
 auf, landsknecht güt und reuters
 müß,
 laßt Hutten nit verderben!

1 Bl. fol. o. D. 1521; Keller, Report. Nr. 1796 (der von Keller als 1796 aufgeführte Druck ist, so weit ich sehen kann, nur ein andres Exemplar von Nr. 1796) in der wiener Hofbibliothek nicht mehr aufzufinden; Berl. Bibl. Yd 7803 Nr. 23. Gedruckt in Erders Bragur VII. 2, 1802, S. 95 nach dem wiener Exemplar, in Badernagels Kirchenlied, 1841, Nr. 799 nach dem berliner Exemplar (Badernagel, Bibliographie Nr. 61) Usland Nr. 350 nach Bragur und Badernagel; Böcking Kutt. opp. II. S. 92; Goebels-Altman, Liederbuch S. 273. (Modernisiert bei Müch, Guttens auserl. Werke II. 259 und desf. Kutt. opp. V. 375.) Für den genauern Textbestand verweise ich auf Böckings Ausgabe.

Nr. 350.

Ein schön new lied von dem von Hutten.

Im ton: Von erst so wollen wir loben Maria die reine maid. *)

- 1 Ach edler Gut auß Franken,
nun sich dich weislich für,
got soltu loben und danken,
der wirt noch helfen dir
die gerechtigkeit vorsechten,
du solt beistan dem rechten,
mit andern rittern und knechten
mit frummen kriegsleuten güt,
beschirmen das christen blüt.
- 2 Du solt beistan dem rechten
auß christenlicher pflicht,
solt ritterlichen fechten,
dann du bist wol bericht,
daß du solt thun auß schulden,
wilt haben gottes hulden,
du solt kein falsch nit dulden,
was christen glauben antrift,
so du verstaft die geschrift.
- 3 Laß dich nur nit bethören,
du christlicher ritter güt,
vom wort gots thû nit keren,
du hast ains helden müt,
gots wort solt frei erheben,
sol alzeit oben schweben,
daran sollen wir uns heben,
so faren wir frisch unverzagt,
Gut ains hat gewagt.
- 4 Ir edlen graven und fürsten,
o könig und kaiser her,
das christen volk thet dürsten
nach ewangelischer ler,
lebendig wasser wollen sie haben,
güt brunnen hat Isaac graben,
Philistiner verworfen haben
die brunnen zugefüllt mit tot,
also es iez auch got.
- 5 Philistiner haben ser verworfen
die brunnen göttlicher ler,
in steten und in dorfen
kein lautere predig mer
thut man gar selten hören,
gots wort wellens nur verkeren,
nach gelt und weltlichen eren,
nach gewalt und zeitlichen gwinn
stellen sie iren müt und sinn.
- 6 O was ist news vorhanden,
das ich mit freuden hör?
vil Isaac sind aufgestanden
uns zu güt vil, got zu eer,
woln lebendig quellen haben,
nach lauterem wasser graben,
damit si uns erlaben
haimlich und offenbar,
got geb in vil güter jar!
- 7 Die frummen rechtgelerten
die greifens dapfer an,
daß die falschen verkerten
werden mit schanden abstan,
ir gesaß und menschengedichte
das wirt bald gar vernichte,
wir send in nix verpflichte,
nur was got selb thet lern,
zu dem sollen wir uns lern.
- 8 Huttenus halt sich veste,
das hab ich güten bescheid,
er wolt gern thun das beste
der frummen christenhait,

*) Melodie von Uhlant Nr. 141.

thüt sein feel für uns sehen,
acht nit wer in thū leben
an leib und güt drum sehen,
er halt vest unverzagt,
das ewangeli sagt.

- 9 Fur war ein güter hürte
setzt sein feel fur sein schaf,
bei dem man frumkeit spürte,
so er nit ligt im schlaf,
thüt sich der scheflin fleißen,
daß die wolf sie nit zerreißen,
verderben und zerbeißen,
der daglönner der flucht,
so er den wolf nur sicht.

- 10 Her got, laß dich erbarmen
der christenheit trübsal,
tum bald zu hilf uns armen

in diesem jamertal!
deine hürten thūn sich zweien,
die scheflin sich zerstreuen,
thū uns den weg recht zeigen
durch recht verstendig leut,
ter ab der gleißner neid!

- 11 Diß liedle thū ich singen
zu lob ainem doctor werb,
ich hoff im werb gelingen,
er ist groß eren werb,
Ulrich von Hutten ich sagen
thüt leib und leben wagen
und thüt ganz nit verzagen;
got geb im glück und sig,
daß er all sach wol schick!

Der bösen büd
der frummen glück.

A = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (1521) Beller, Report. Nr. 1805; Wiener Hofbibl., Berlin. Bibl. Va 7803
Nr. 21, B = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (1521) Beller l. e. Nr. 1806, gothallische Bibl., altb. Folianten,
Bl. 298 (Nicht verglichen.) Gedruckt nach A Gröters Pragur VII. 2. 1802, S. 98; Bockernagel, Kirchenl.
1841, Nr. 418; Soltau Nr. 44, Böckling, Hist. opp. II. 94. Für den genauen Textbestand verweise
ich auf Böckling's Ausgabe.

Nr. 351.

Ein new lied.

Im ton wie man singt: Franz Sidingen das edel blüt der hat
gar vil der landsknecht güt. *)

- | | |
|--|--|
| <p>1 Ulrich von Hutten das edel blüt
macht so kostliche bücher güt,
die laßen sich wol sehen,
die gefallen gaistlichen gleißnern nit
wol,
die warhait muß ich jehen, ja jehen.</p> | <p>2 Als vil ich von sein büchern hör,
sie geben nur güt christenlich ler,
sagen auch von geiz der pfaffen,
das gfalt den phariseiern nit wol,
die wolten in gern strafen, ja
strafen.</p> |
|--|--|

*) Vgl. Bd. 2, 174,ss ff. Dies Lied selbst auf Sidingen hat sich leider bisher
nicht wieder gefunden.

- 3 Kurtisanen brauchend auch böß büß,
doch gend ir anschleg ser zürück,
das kan ich ie wol spyren,
wo sie frumm leut betrüben mögen,
daran thünd sie nit feuren, ja feuren.
- 4 Großmehchtiger got von hymel güt,
der böß gaislichen übermüt,
gleichner und cortisanen,
pfarr, krieges treibent bößhait vil,
der teufel sol in lonen, ja lonen!
- 5 Gots wort thüns nach irem müt-
willen zwingen,
wollen uns mit gwalt ze schweigen
tringen,
o we der narren und blinden!
Christus sprach: „ untern porten ber stet
mögt ir mein ler verkünden, ja kün-
den.“
- 6 „ Auch auf den dächern, das ist wor,
gots wort verkünden offenbar,“
hat Christus selbst geschaffet,
aber wer iez vom gotswort sagt,
wird von gleichnern gestrafet, ja
gstrafet.
- 7 Gots wort sol frei sein unge-
zwungen,
so hat mans auf die canzel trungen,
als hörft man sust nit sagen;
wann wir gots wort recht declariern,
wölln die gleichner verzagen, ja zagen.
- 8 Wolt gern wer mir ain urkund thett,
dann ich iez ain weisen hett;
kans in der geschrift nit finden,
- dasß ich nit meinem nechsten sol
güt christlich ler verkünden, ja
künden.
- 9 Das dröftlich gotswort vil vermag,
Christus selbs sprach: „ was ich euch sag,
sag ich allen menschen auf erden;“
zeigt an, dasß er nit haben wil,
dasß es verschwungen sol werden, ja
werden.
- 10 Das wort gots halt ich hoher acht,
dem widerstreben sol kain macht
bei rechten christen leuten;
großmehchtiger got, brauch dein gewalt,
hilf uns ritterlich streiten, ja streiten.
- 11 Stärken unsern geist on underlaß,
in uns mach deinen glauben groß,
dasß wir uns stark dran heben,
dasß wir von ewangelischer ler
in ewig zeit nit streben, ja streben!
- 12 Herr Ulrich ist ein redlich man,
wolt got dasß ich solt bei im stan
gegen allen seinen feinden,
ich hoff zu got, die warhait werd
die falschen überwinden, ja winden.
- 13 Ulrich von Hutten, bis wolgenüt,
ich bitt dasß got dich halt in hüt
iez und zu allen zeiten.
Got behüt all christlich lerer güt,
wo sie gend ober reiten, ja reiten!
- Der bösen düß
der frummen glück.

1 Bl. fol. o. D. n. 3. (1521) Keller, Report. Nr. 1807. Wien. Heibibl., Berlin. Föbl. Yd 7804 Nr. 10.
Gedruckt in Gräteres Pragur VII. 2 S. 102, Soltau Nr. 44a, Böckling Kutt. opp. II. 96. Sur den
genauen Textbestand verweise ich auf Böckling's Ausgabe.

Nr. 352—353.

Vom Pfaffenstürmen zu Erfurt.

Die Humanisten der erfurter Universität waren begeisterte Anhänger Luthers. Ihnen kam in der Bürgerschaft dabei eine bereitete Stimmung entgegen, denn seit langer Zeit drehte sich die erfurter Geschichte um nichts so sehr, als um den Kampf gegen die vom mainzer Erzbisthum in der Stadt beanspruchten Rechte und längst herrschte eine große Erbitterung gegen die Abgabensfreiheit und sonstigen Unwillkür der Geistlichkeit. Das beneidete Gedeihen der reichen Stifter erschien der öffentlichen Meinung zugleich als ein Grund der städtischen Verarmung. Zwischen der Stadt und der zum größeren Theil äußerst entarteten und vermaßlosten Geistlichkeit herrschte daher eine Art beständigen Kriegszustandes; namentlich waren die beiden mächtigen Stifter U. L. Frauen und S. Severi Gegenstände des bürgerlichen Hasses.

Unter solchen Umständen waren die Tage von Luthers Anwesenheit in Erfurt auf der Reise nach Worms, 6.—8. April, Tage des Triumphes für ihn und hochfluthender Begeisterung für Universität und Stadt. Am 7. April, dem weißen Sonntag, predigte er in der Kirche der Augustiner, wobei er die Worte „Habt Friede“ zum Vorspruch nahm.

Raum aber hatte er die Stadt verlassen, als dem Festjubiläum widerlich wilde Scenen folgten. Unter Luthers Anhängern waren zwei Collegiatherrn von S. Sever, Justus Jonas und Johann Draconites; beide hatten an den Ereignissen der vorausgehenden Tage den thätigsten Antheil genommen. Dafür beschloffen der Dechant des Stiftes, Dolcatoris und der in der Stadt besonders angefangene Dombchant Wiedemann, der für den Umgang mit Luther angedrohten Excommunication gegen jene Beiden Folge zu geben. Jonas lehrte auf die Nachricht davon nicht mehr ins Stift zurück; Draconites dagegen ward, als er sich noch am 8. April in der Sitzung einfand, ausgestoßen.

Eine große Aufregung an der Universität folgte. Ehe aber der akademische Senat sich seiner Mitglieder annehmen konnte, thaten es auf ihre Weise die Studenten. Vereinigt mit städtischem Vöbel fielen sie Abends über die Pfaffenwohnungen her und richteten die ganze Nacht hindurch, bis Müdigkeit sie nach Haus trieb, die ärgsten Verwüstungen darin an.

Der Rath sah zu, that auch hernach nichts, ja es scheint sogar, daß er im Stillen zuschürte, um der einmal begonnenen Bewegung die ihm erwünschte Richtung gegen die Privilegien der Geistlichkeit zu geben. An der Universität kam zwar unter dem neuen Rectorat des würdigen Martin von Marthen die gemäßigtere Partei ans Ruder, aber sie vermochte einen neuen Ausbruch nicht aufzuhalten, sondern lenkte ihn nur auch gegen sich selbst. Am 10. Juni erfolgte der zweite wilde „Pfaffensturm“, den in Nr. 353 Gothart Schmalz, wahrscheinlich derselbe, dessen Immatriculation die Universitätsacten i. J. 1507 melden, in anschaulicher Ausführlichkeit darstellt. Er dauerte drei Tage, ohne daß jemand zum Schutze der Gemüthskranken die Hände gerührt hätte. Dann endlich beendigte der Rath ohne alle Mühe die tolle Wirthschaft. Daß darauf gegen die Tumultuanten weiter eingeschritten sei, davon erfahren wir nicht eben viel. Der Preis aber, mit dem sich die Geistlichkeit für die Zukunft den Schutz der städtischen Behörden erkaufen mußte, nemlich der am 1. August ausgestellte

Verzicht auf ihre Steuerfreiheit nebst Verschreibung eines Schutzgeldes von 10,000 Gulden, wirft ein unzweideutiges Licht auf die Haltung des Rathes in dieser Sache. (Vgl. Kampschulte, die Universität Erfurt in ihrem Verhältniß zu dem Humanismus und der Reformation B. 2.)

Nr. 352.

Ain new gedicht, wie die geistlichkeit zu Erford in Pöriagen gekürwbt ist worden, kurzweilig zu lesen.

Weil aigner nutz hat überhand
 genommen weit durch alle land,
 geiz, hoffart, neid, fraß, wollusts-
 spil
 die welt bezwungen all zu vil
 5 und gotes gbot wirt nit geacht
 vor reichthum und weltlichem bracht,
 so ist kain wunder obs geschicht,
 daß man got täglich strafen sicht
 mit krankheit, sterben, deuren jaren,
 10 wie mir in diser zeit erfahren,
 die ganz erkent kain tugend mer,
 weil den geprechen zucht und eer,
 die uns den weg zum rechten plan
 zu weisen sölten, vor hin gan,
 15 als bischof, äbt, bapst, cardinal,
 pröpst, bechent, thümherren, official,
 münich, pfarrer, pfaffen groß und
 klein
 das gegen got verpflicht sein.
 Das wort zu sagen alle zeit,
 20 darauf uns zu kumpt sälligkeit,
 wie wir das solten recht verston,
 got lieben, recht thün, mißthat lon,
 das wer wol priesterlichem ampt
 zu thün und üben unverschampt.
 25 Nun wirt das bletlein umbgeart
 und sürgewant ain ander art.
 Ich main si all, die söllicher gestalt
 erheben sich geistlicher gwalt
 in reichthumb, bracht und übermüt,
 30 zern von des armen schwaiß und
 blüt,

dien si mit unrecht oft und vil
 thün zwingen zu irem blüenspil
 zu geben alls was er vermag.
 Es ist laider zu vil am tag,
 35 wie mancher, der ain großer herr
 gehalten ist weit, nach und verr,
 hat geistlich lehen zwai oder drei,
 ist thümher, hat vil vicarei
 und kan nit mer denn zelen gelb,
 40 im lor heulen wie die eßel im veld,
 sein horas schnattern wie ain gans,
 die wort verstecken als Rittelhans.
 Wo man vom evangeli sagt,
 so hat man in gar bald verjagt,
 45 wo aber wücher hat dien preis,
 ober ander gewinn, da hört er leis,
 do rödt er wol und dapfer zu,
 denkt stets darnach, wie er im thü,
 daß er stets volle lästen hab,
 50 tregt täglich zu und nicht darab,
 dann was zu freud und wollust sich
 thät schrecken, gibt er miltiglich.
 Schön freulein zart und maiblein
 jung,
 darauf schmedt im ain küler trunk,
 55 da ist lust, freud, gelt, güt und eer.
 Ich mag darvon nicht sagen mer,
 es ist doch kund und offenbar,
 wie manchem wirt behalten vor
 mit gwoalt sein eelicher gemael,
 60 wie wol mans nun nit sagen sal,
 was büberei und römischer stud
 si manchem legen auf den ruck,

12. weil denen J. und Ehre gebrechen, die 2c. 62. etwa zu lesen: sich streckt?

daß er si kaum ertragen mag, —
fürwar on allen spot ich sag,
65 wo man nit strafft, es wirt zúhand
des Entchrißts reich der gaitlich
stand! —
die er thät úben mancherlai.

Nach andern vil hort man ain
gshrai
von Ertfurt in Düringer land,
70 wie si das spil hond recht erkant
und wellens für nit mer gesten.
Dann solt gemainer nuß zergen
ainer also loblichen stat,
wie er villedit ab gnommen hat?
75 und als nun dem zú helfen wer
mit rat, kunst, gelt und ander mer,
solt man die pfaffen sißen lan
und nit umb hilf auch sinnen an?
man solt in geben zins und rent,
80 ob gleich vergieng, das got abwend,
stat, dörfer, fleden, gmainer nuß?
Dannocht wellen si bieten truß:
si werens bapstes underthan,
der si im schuß frei halten kan;
85 des rats gelait dörften si nicht!
Ich main es sei kein falsch gedicht;
der schimpf hat si gerawen wol,
in ist gestedt ain ander mol,
des si sich nicht hetten versehen.
90 Es ist hie vor wol ee geschachen,
daß úbermút kein gútes that;
gerawen volgt nach bößem rat.
Es ist gferlich zú wol gestelt,
bricht gern enzwei, was hoch abfelt.
95 Die ursach ist euch allen kund,
darauf stat dißer sachen grund,
mit kurzen worten angezaigt,
das hie on ursach nicht erraicht,

auch nicht aus aignem befehl ge-
schachen
100 ains erbarn rats, wie wir versten.
Studentenvoll ist mütig gfind,
man sagt si seind hie gewesen
gshwind;
doch weiß ichs nit, er war noch
mer,
vierhundert machen ain eben hör.
105 Niemants ich nemlich beuten wil,
ich weiß auch nit, wer erst im spil
gewesen ist; es ist wol war,
si warn nicht all an ainer schar;
das wil ich dar bei lassen bestan.
110 Si habens tapfer griffen an
mit sturmen, schlagen, brechen ein;
kein vestung mocht darfür gesein,
als man sichs dann versehen hat,
die thür mit rigeln wol bestet,
115 mit stainen, holz und bámen groß;
half nit, es gschach so mancher stoß,
múßt alls zú trimmer vallen hin,
zerbrechen. Schlecht was ir gewinn:
von dannen ward getragen nicht,
120 wie wol man etlich bößwicht
hat funden, die rauberlicher art
zú griffen; wie es in aber ward
verboten, wissen si selber wol.
Kein nam geschach zú dißem mol,
125 zerrißen nur, was gepawen war;
kein priester lezten si umb ain har.
Die haufen zogen hin und her,
vier, fünf, sechs, siben ober mer,
ain ieder auch sein loßung het,
130 darab man die erkennen thet,
die zú dem haufen gehorten dar,
ir kainer irret von der schar,
do im gebüret bei zú sein.
Die sacken gaben hellen schein,

67. die: „d. römischen Stúde“ (B. 61). 78. ohne Zuschüsse für die Stadt von ihnen zu fordern. 98. wol zu lesen: das sich on ursach nicht ereigt: ereignet. 105. mit Namensnennung. 114. wohl befestigt. 124. Kein Raub.

135 die si entzunt in der nacht,
 der teufel hat das spil erdacht!
 Wann si dann griffen an ain hauß,
 so fielend hüren hinden auß;
 erst hüb sich an ain zeder gschrai,
 140 es daucht si ain selzamer rai,
 daß si so müsten bald von dann.
 Ir kaine dorft sich sehen lan,
 wie wol si vor het großen gwalt
 gelübt und branget mancher gstat,
 145 trutz burgerin und edelleut.
 Als warn diß gemalte breut
 zü eren priesterlichem stand
 die aller bösten in dem land.
 Es bleib darbei! Si sein nit all
 150 zü achten gleich in disem fall.
 Manch frommer brieftler halt sein stat,
 wie im got selb geboten hat,
 der sich mit hüren nicht behenkt
 und im das aller böst bedenkt,
 155 nicht schaden helfen wiem er mag,
 got dienen, trachten alle tag,
 wie er im glauben recht besta,
 nit lauf weltlicher ere nach,
 das wort bekenn und auch umb sich
 160 außtail und lere miltiglich,
 das im zü lern befolhen ist.

Als dann wurd sich wol mancher Christ
 bedenken recht und solche ding
 nit fahen an, als hie ergieng,
 165 wie ich hie vor gefaget hab,
 groß schad empfangen sei darab,
 fünf tausent guldin ober mer.
 Das sag ich noch on als geuer,
 bei sechzig hauß durchlaufen sein
 170 in ainer nacht, biß daß darein
 gesehen hat ain erber rat
 mit ernst und gsegnet den das bab,
 die da zübrachen stül und benz,
 tisch, fenster, ofen, dopf und schent,
 175 wie wol das rechte volk von dann
 gelaufen. Irü diß griffen an
 los bäben, bauren, allerlai,
 die machten erst ain new geschrai,
 wie wols in bald vergolten ward;
 180 die blonung daucht si grausam hart,
 mit hellenparten zalt mans geld,
 das man in schaukt in disem veld.
 Darbei wil ichs beleiben lon.
 Got helf uns Frid und ainigkeit hon
 185 und geb uns dort die ewig freid,
 alhie behüt vor solchem laid,
 als tragen hat die selbig stat!
 Wer waiß wers recht verstanden hat!

154. das allerbeste.

A 4 Bl. 4^o 1521 (Am Schluß:) Geben vnd geendt zu Besei. Besser. Nun. l. 70 (wo irriger Besei, wie die Vergleichung mit dem Ton von Nr. 353 zeigt. G. Schmalz als Verfasser gemuthmaßt wird) Report. Nr. 1772. Im Besitz des Prof. Kampichulte; Hamburger Bibl. I. H. IV. 129. B = 4 Bl. 4^o Augsburg durch Melchior Kammlinger gedruckt. Keller II. ee. (Ist mir nicht vorgekommen.) Wadernagel, welcher Bibliogr. Nr. CVII. beide Ausgaben anführt, bemerkt mit Recht, daß die Orthographie von A nicht aus Besei stammen kann; entweder ist also Besei nur, um zu täuschen, angegeben, oder diese Ausgabe ein bloßer Abdruck der anderen.

d. h. ff wie gewöhnlich, ff. h. s. h ohne Regel; ebenso v; — eren, zergen, leere, mer, gessen, gemer; — sund; miltiglich, behengt, — wart, velt, tugent; landt, veldt, gestt, abwendi, grundt, sundt; radt (Rath) rendt, (Rente) — sölich; gehalten, — als, dan, gemin. 3. wolust 30. zergen von vus armen. 69. landt. 71. für v nit. 82. bitten. 145. Ehruth. 157. bestan. 169. sechsig.

Nr. 353.

Das pfaffenstürmen zu Erfurt.

Authore Gotthard Schmalz Gotha: *)

Horet zu ir lieben frunde,
 warheit reden ist kein sunde
 noch niemants sprechen an sein eer;
 darvon ich ihund protestier.
 5 Ich hort offenbarlich sagen,
 ist geschehen in kurzen tagen,
 zu Erfurt in der werden stat
 ein rumor sich begeben hat
 mit studenten und pfaffen,
 10 machten in selbst vil zu schaffen
 und wil niemants die ursach sein.
 Ich mein es sei doctor Martein,
 da er zu Erfurt was alda;
 „der Frid mit euch“ was sein thema.
 15 Sider er von dannen ist gezogen,
 feind der pfaffen vil hinweg geflogen.
 Da Martinus gen Erfurt kam,
 vil der pfaffen waren im gram
 und die in empfangen hatten,
 20 waren cleriken und hatten platten.
 Wo sie stunden in dem Chor,
 hieß man sie hinauß vor die tor.
 Doctor Wiedeman hezte zu,
 sie weren auch im bann de facto.
 25 Er sprach: „ich sage, das ist mein
 rat,
 sie feind auch im bann mit der that,
 die Martinum haben empfangen
 und im entgegen feind gegangen.“
 Sagt manch gesell: „nein nicht also!
 30 wir wollen im noch vil anders thon!“
 Magister Draco dem istz geschehen,
 darf ich in der warheit jehen;

ich habe sorge, es kam darvon her,
 (izt kan ich auch nicht sagen mer)
 35 daß der dechant zu sanct Sever . . .
 ich thu fragen: het er des eer?
 Ich hore sagen von den curtisan,
 solten die ganze welt betrogen han;
 guts von in weiß ich nicht von.
 40 Mit im hat sichs gehalten an,
 Repei, einer auf dem Rossmark,
 da dem sein haus gestormet ward,
 der schrei „morbio!“ laut, „wafen!
 boß angst! mein tür stet mir offen!“
 45 und wer er nicht entlaufen,
 sie hetten in weiblich solt raufen.
 Der rechte pfarrherr von sanct Weit
 der lag von im nicht fer weit;
 da sie im die tür aufstießen,
 50 het er schier ins bett geschießen,
 solche große angst was alda.
 Die andern schrien: „schlag weiblich
 zu!“
 Wiedeman dem kamen sie recht,
 wurfen ins wasser seinen knecht,
 55 schmißen in mit feusten umb den
 kopf,
 o we wie schrei der arme tropf!
 hieben im seine tür zwier enzwei,
 (ich was auch im ersten geschrei,
 „Jupiter“ die losung was,
 60 ir lieben gesellen, merket das)
 stießen im auf all seine kammern,
 zuhieben, zuschmißen im becken und
 kannen,

*) d. h. wol Gothano S. 365, 27.
 23. S. 365, 28. 31. S. 365, 29. 35. Hier wird ein Verspaar ausgefallen sein
 (vgl. die Lesä.) etwa: gesprochen hat, daß offenbar des Luthers lere unrecht wer. 40.
 Das Gedicht übergeht den ersten Tumult; die folgende Erzählung bezieht sich auf die
 Begebenheiten des 10.—12. Juni.

wurfen sie so weit ins haus,
 keiner ging one schaden herauß.
 65 In die bücher goßen sie bier,
 zurißen irer drei oder vier,
 daß dunkel ime nicht ser fein,
 sossen im auß sein reinischen wein.
 Wiedeman was beiseits geflohen;
 70 da funden sie ein stelen bogen,
 was gespannt, hing an der wand,
 dar trug in weg und der in sand.
 Sonst haben sie im nichts geraubet,
 dann das gelt in die stuben ge-
 strauet.
 75 Das volk kam auf den morgen fru,
 wolten den schaden besehen thun,
 da stund der dechant Wiedeman
 und klagt was sie im hetten gethan;
 hetten im zuschmischen all sein haus-
 getel.
 80 Mancher thet als were es im leid,
 der dise nacht het mit gestreift,
 darzu auch gute gesellschaft geleist,
 der thet als wüßte er nichts darvon,
 ließ den dechant im leide stan;
 85 hetten in also verwirrt,
 daß er floch auf sanct Petersberg;
 beim apt im kloster hielt er haus,
 biß er mit fug kam zum tor hinauß.
 Nun aber hore ich sagen,
 90 wie der weihbischof thet klagen:
 die rotte ist kommen vor sein haus,
 worfen im die fenster auß,
 schmischen und pochten an seine tür,
 liefen hinten und vorne darvor.
 95 Nun hat sich der bischof lassen
 horen,
 er habe etlich fuder stein lassen
 furen,
 wolt sie abweisen thun, hore, also,
 solten nicht wider kommen do,

sie wurden anderst geworfen.
 100 Einer ist an eim bein getroffen;
 ich hette forge, es wurde gerochen,
 wann die sache nicht wurd gebrochen.
 Vor die Greden sie auch traten,
 kamen unter die cavaten.
 105 Sie schlugen die keller alle auf,
 schrien: „herein, wer woll, kan
 saufen!
 hie finden wir den guten wein,
 trinkt, laßt uns gut gesellen sein!“
 Darnach einer eine tonne zerbrach,
 110 sie sossen biß nach mitternacht;
 der ander hieb die reif enzwei
 und hetten ein wunderlich geschrei.
 Da lief der wein auß der tonnen,
 daß die bretter im keller schwummen.
 115 So mußt auch heran er Fridrich
 Stein,
 was bei dem fron badhaus daheim,
 besuchten in mit großem schall,
 zerschmischen sein haus uberall,
 fraßen, sossen, lebten im sauß,
 120 schlugen auch alle fenster auß.
 Ein notarius heist Hammer,
 dem zerschmischen sie sein kammer
 und alles was da was im haus,
 schlugen auch alle fenster auß.
 125 Die ganze Arskörbe muste dran,
 ließen nichts ganzes im hause stan.
 Ein notarius Ebesheim
 dem sturmeten sie, merk, nicht allein;
 sie kamen zu er Werten Schill,
 130 da waren barten, ert und beil,
 die zuschmischen haben alle ding.
 Da gings schmiß in die fenster,
 kling;
 einer warf den schon ofen ein,
 sprach: „hat der pfaß nicht guten
 wein,

103. Greden: die zur Domkirche hinaufführenden Treppen. 104. Cavate: der Umgang um den Dom nach den Greden zu. 125. eine Gasse; jetzt Kerkgasse.

135 so müssen wir warlich fortan
 gegenüber zu dem Birnbaum.
 Der pfaff ist tot, finden in nicht,
 das ist ein bose zuversicht!
 Er Caspar Bißehaus muß auch dran,
 140 „solt er komen one schaden darvon?
 dann es ist ein gleiches zechen,
 wir müssen uns ihund rechen!“
 Da schrien sie immer fortan
 und liefen alle den berg hinan
 145 und kamen vor die grune tür;
 die bette zerrißens, als ich hör.
 Den bechant auch zu sanct Sever
 den sturmeten sie wol zwier,
 zerschmihen ime tisch und benke,
 150 man kunt es nicht all erdenken.
 Das weiße rad muß auch daran;
 hor und merk, welcher darcin kam
 und het nicht gethan ein guten schlag,
 dem wunschten sie kein guten tag.
 155 „Hie schmeißen zu und thut das frei,
 hie werdet ir finden hüberei,
 die manch person verizen thut;
 bringt sie umb leib, auch eer und
 gut!
 geschicht auch mancher fasscher eid,
 160 der got und der warheit ist leid.
 Es muß manche magd nemen ein man
 wider den willen, dem sie ist gram,
 muß geben iren verdienten lon,
 ist mir vorwar ein selzam thun,
 165 und leben so in bosen sachen,
 des zu lezt der teufel muß lachen.“
 Sie kamen auch in Maternus haus,
 der fiel hinten zum fenster hinaus,
 daß er lag, als wer er gar tot;
 170 die pfaffen waren in großer not.
 Sie sprachen auch zu seinem knecht:
 „gedenk und berichte uns recht,

sag uns, wo ist der herve dein
 und wo leit auch der beste wein?“
 175 „Ich sage euch warlich auf mein eid,
 hie hat in mein herr in keller ge-
 leit.“
 Noch einen wolten sie visitieren,
 genant der bechant zu sanct Sever,
 das weiße rad, die Lauengass
 180 und alles was darunter was.
 Sprach ein gesell: „wolt ir horen,
 wir müssen uns noch sterker meren
 morgen zu nacht, dunket mich gut;
 ir müßt auch wissen, wie man im
 thut:
 185 ir solt nicht reden vil latein,
 R. S. M. sol die losung sein
 und der Delberg sol sein unser rat;
 wer das abstet, der sei tot.
 Seid geschickt mit ert und barten,
 190 auf der schulen wollen wir warten,
 und bringet mancherlei were,
 so treten wir dapfer einhere.
 Wann „R. S. M.“ euch an fert,
 so spricht: „hie kompt der Delberg.“
 195 Sol die sach also beschloßen sein,
 so schlaget nun gar dapfer drein.“
 Nun habe ich mer vernommen,
 ir seind vil zusammen kommen
 ersilich vor dem weißen lauen,
 200 haben gepocht und gehauen:
 der weiße laue was in zu stark,
 musten abziehen, drumb worden sie
 arg,
 haben geflucht in großem zorn,
 haben zwen sturme darvor vorloru.
 205 R. S. M. Delberg zornig ward,
 wolten vorerst auf den Rossmark,
 machten drei rotten hin und wider,
 einer lief auf, der ander nider.

136. Birnbaum: Name eines Hauses. 145. d. s. g. l. 147. S. 365, m. 167. Er war Vicarius. 178. den sie zweimal stürzten (B. 147). 185. Keulich die Losung „Jupiter“ (B. 59) war dem Pöbel zu „lateinisch.“

Da es kam umb die mitternacht,
 210 ein gefell zu dem andern sprach:
 „wir müssen machen ein gestalt,
 daß nicht sei irgend ein hinterhalt.
 Get frolich dran, macht wenig wort,
 schreit R. S. M. Delberg, hauet
 fort!“

215 Sie waren vor dem weißen lauen,
 begunten zu pochen und zu hauen;
 doch sich die tür bald offenen ward,
 R. S. M. Delberg hinein trat.
 Da hub sich ein solch groß geschrei:
 220 „schlagt alles, das da ist, enzwei,
 fenster, benke, ofen und tisch,
 gitter und alles in einem risch!
 Arbeit getreulich in aller maßen,
 als wolt ir nichts im haus ganz
 laßen!“

225 Darnach kamen sie ins kirchners
 haus,
 der weist sie mit guten worten auß.
 Die ander rott, die hernach kam,
 sprach: „habt ir nicht mer gethan?
 got gebe im die pestilenz!

230 er hat geschriben oft gen Meinz
 die heimlichkeit eins erbarn rats,
 die Erfurt in schaden bracht hat;
 wer ich bei im gewesen,
 ich wolt in beßer haben uberlesen
 235 mit einer art in seinen ruden,
 dann der schall stect vol heimlicher
 ruden!“

Er hort von dem alten Ziglern,
 dem wolten sie die platten schern;
 er bot in vil der guten wort:

240 „eßet, trinket, lieben gselln, get fort!
 was ir haben wolt, das sol sein,
 man sol euch geben den besten wein,
 gesotten, auch guts gebraten!“
 Das macht daß sie im nichts thaten.

245 Noch thet er sich ser bekummern,
 ist geflohen gen großen Sommern;
 da hat er die gemein auch erzorn,
 daß sie in auch haben gesturmt
 und haben in also gepocht,
 250 daß er hat müssen geben die flucht
 und ist gen Nordhausen gezogen,
 das ist war und nicht erlogen.

Da haben sie in empfangen,
 gleich wie es im zuvor ist ergangen.

255 Sie kamen zu er Reidharts vaß,
 leit vorne in der Lauengasß;
 der herr was inen entflohen
 und was auf die Bulze gezogen;
 zerschmüßen im sein gute tür,

260 schlugen enzwei, was in kam für,
 sprachen: „wonet hie herr Reidhart,
 so hat er den namen mit der that;
 ist seinem eignen gefinde nicht gut,
 mit frembden hat er ein guten mut;
 265 ist ein glücksman, gewinnet ser,
 bergknecht müssen sein gut verzern.“
 Herr Peter Muß haus ligt an der
 ecken,

den wolten sie heimlich thun er-
 schrecken,
 der thut füren eine gnade,
 270 sanct Weits tanz, sanct Weltens plage,
 zeucht die land weit und breit umb
 her

und ist der groste lügener
 und wo er auf der canzel stet,
 kein wares wort auß sein munde get,
 275 und were er in nicht entrißen,
 der teufel hette in beschüßen!

Herr Bernhart Brükeln suchten sie,
 sie wusten nicht wann oder wie,
 die sache was also besolhen,

280 man hett nicht dorft wein umbs
 gelt holen;

215. Im weißen Löwen wohnte der Rector Martin v. Martben; S. 365, 24.
 225. Es wird wol mit B u. a. Hdschr. zu lesen sein: ins Küchenmeisters haus, nemlich
 des mainzischen Küchenmeisters Engelman. 258. eine Straße.

man het da, was man kunt er-
 schnappen,
 alte gulden in ein sacke.
 Sie kamen auch zu herr Hans Frund,
 der het sein wein zugesunt,
 285 die geste komen auch selten;
 sie trunken den wein auß gelten,
 stacten im die brief in die rinnen,
 man mag sie wol darinne finden.
 Sie kamen auch in Roszbachs haus,
 290 dem schlugen sie auch die fenster
 auß
 und alles das im hause war
 machten sie auch zu stucken gar.
 Die dritte rott, als ich nun hör,
 die kamen vor Rotendorfers tür.
 295 Einer zu dem andern sprach:
 „er hat ein hur von Wirzburg
 bracht,
 ist vierzehen jar ein thumherr ge-
 wesen
 und hat noch nie kein messe gelesen,
 hat ein wild tier, kan affenspil,
 300 das ist der teufel, ich gleuben wil.
 R. S. M. Delberg schmeiß dapper zu,
 wir wohn auch allen also thun!“
 Der eine auch die tür aufbrach,
 der ander auch darnider stach
 305 Hermannum den liebsten knecht sein;
 sprach: „hort, lieben gesellen, thut
 sein,
 bei got, mein herr ist gut Martein,
 so stet allhier brot, bier und wein.“
 Da kamen sie in die stuben,
 310 groß gebuche sie da erhuben;
 der eine bald in einem tisch
 schmeiß das eßen dapper vom tisch,
 becken, glefer, klein und groß;
 das geschach mit einem zigenfuß.
 315 Die andern sprungen auf die bank,

schlugen in die fenster, daß es klang,
 haben brief und bücher zerrissen,
 tisch, ofen und bent zerschmisen.
 Die Simphonei must auch daran,
 320 in der kuchen bleib nichts ganzes
 stan,
 oben umbher in den kammern
 hort man barten, beil und hammer.
 „R. S. M. Delberg schmeiß weib-
 lich zu,
 also sol man hurenpfaffen thun!
 325 O Delberg, boß, buff, rege du dich,
 laß gar nichts ganz auß was du
 fischst!
 Geselle, hastu nichts zu schaffen?
 sich zu, es gilt dir einen pfaffen
 mit einer munschstutten darzu!
 330 Wolauf, wolan, wir haben kein ru!“
 Da liefen sie all hinten auß
 und kamen in Hellrigels haus
 gleicher weis im selben geschrei,
 rissen, schmisen all ding enzwei.
 335 Sie kamen in den großen sal,
 zerschlugen alles uberall
 in der kuchen, in der stuben,
 in den kammern, auf dem boden
 und also an allen enden fortan;
 340 nichts bleib ganz, wo einer hinlam.
 Herr Gunther von Heringen must
 auch dran,
 er hat vil leuten leids gethan.
 Herr Nicolaß Rot von Herdingen
 must auch an disen reien springen,
 345 gleich wie sie auch dem cappelan
 betten gethan und liefen darvon.
 Sie kamen auch in herr Lorenz haus,
 da richteten sie es auch ubel auß,
 der da was ein organist,
 350 ein gut gefell; es half alles nichts.
 Es waren so selzame leut,

294. Nicolaus R., Vicarius und Stiflsherr. 319. Name eines Hauses? 343. (Herdingen B.)

kein mensch kunt sie bedeuten,
 zerschmüßen im auch sein werkzeug,
 das den guten herren noch gereut.
 365 Er Sebald mag auch ein ursach han,
 daß sie im nichts haben gethan.

Da sie kamen vor Hans Biglers tür,
 schrien, rüsten, pochten sie darvor.
 Sein antwort was zum fenster nauß:
 360 „verschont, hie ist keins pfaffen
 haus!“

Das haus zu der roten rose
 darauf was gemacht die losung:
 „er hat bei im ein erlich weib,
 bei der lag er bißweiln zur zeit,
 365 und vorhin gehabt die becken;
 wir müssen in fürwar erschrecken,
 darzu etliche ander me,
 daß solchs forthin nicht mer ge-
 scheh.“

Er Johann Rudolf ist auch dran;
 370 er het in nie kein leid gethan,
 das geschach on seinen dank;
 die losung was: hau, stich, das
 klang!

schlugen alls da vor im nider,
 worfen alles hin und wider,
 375 tür an kuchen, tigel, schaffen.
 Also pochten sie die pfaffen,
 huben hinten und vornen an,
 kamen in ein haus, hieß Riman,
 der da was ein official,
 380 sein haus zerschlugens uberall.

Das werete biß auf den hellen tag,
 noch worden sie des schlagens nicht
 satt,
 schrien: „hie findet man wein umb-
 sonst,
 den trinken wir on des pfaffen
 gunst!“

385 Wer da ein gut gefelle was,
 dem soff man zu ie lenger ie baß.

Sie kamen in die Neuestat,
 da Pfauentritt sein wohnung hat,
 kan heuchlen, ist ein langer man,
 390 es ist also, da weiß ich vil von;
 wurfen im die badstuben ein,
 meinten er solt furbaß from sein
 in seinem langen grauen roß.

Sonst spilt er gerne mit der bodt,
 395 hat vil landsknecht gekleubet an,
 in noten wolt keiner bei im stan.
 Das horte er Melchior Buttelftat,
 was man da vor ein geschrei hatt;
 er meinte man jagte hasen,

400 lief herzu mit seiner langen nasen
 hinten zu seinem haus hinauß
 und kam in eines fingers haus.

Magister Cappel erbot sich:
 „was wolt ir gefellen? hie bin ich
 405 ein armer pfaffe, hort mich eben,
 ich wil euch ein gulden geben!“

In dem so liefen sie fortan
 und haben im gar nichts gethan.
 Sie kamen zu er Niclas Büttners
 haus,

410 schmüßen im all seine fenster auß,
 kamen in ein kleines stübelein,
 funden ein tisch, der was nicht sein,
 den hat im der kirchner geben
 zu allen heiligen, merk mich eben:
 415 auf diesem tisch stund geschriben
 auch martinisch, drum ist er bliben
 unvorsert und nichts genommen,
 ist dem kirchner zu gute kommen.

Sie kamen zu er Johann Koch,
 420 dem sagt man ein boß gerüchte
 nach,

er habe vil weiber beschlafen,
 der solt sein uber die maßen,
 uber ein hundert thut man nen-
 nen,
 gleub nicht, daß er sie alle kenne!

425 Er hat sich gerumbt vor zweien jaren,
er habe ein creuz durch Erfurt ge-
schoren.

Mit fleiß haben sie in gesucht,
sein haus haben sie im gar gepocht,
warlich hetten sie in funden,

430 leichtlich wer er von in nicht kom-

|||||

Sie fluchten im auch den ritten
und hetten im gern aufgeschnitten.
Sie kamen zu er Johann Han,
mancher meint, er sei ein frommer

|||||

435 mußten sie was er hat gethan!

Er sihet keinen frolich an,
ist falsch im herzen, man glaub im
nicht,

schon vor dir, dich hinten verspricht,
gedenkt keines menschen nicht zu gut,

440 darf auf ein lügen thun ein mord.

Das sie in haben thun bochen
und sein nachtbarn nicht daß troffen,
das ist im auch von herzen leid,
er gebe darumb sein bestes kleid

445 und darzu auch sein haus und hof,
daß sonst da stunde kein steden noch;
ist warlich ein neidischer man,
der niemants nichts gut gonnen kan.

Run aber hore ich mer sagen:

450 am Petersberge wem es wirt scha-
den,

nemlich zu dem bunten schilbe,
wer saufen wolt, sie waren milde.

Da sie nicht mer saufen kunten,
hiebens die reise von den tonnen,

455 daß sie in dem keller sprungen,
vorrat was da nicht besunnen.

Da sie nun waren alle voll,
nichts geschlafen und halb noch toll,

da liefen sie hinter dem berge herfür
460 und kamen vor die rote tür.

„Wie stest du hie, du bofes haus?
vil bannbrief furen von dir herauß
wol an dem zoll und uberall;
du must warlich die zechen bezalen!

465 wer wil nun den ersten schmeiß
thun?“

Da sprang die rote tür darvon,
sie schmißten drein, ließen nichts stan,
knappen, schneider, bauren habens
gethan,

haben sich auch also besüßen,

470 register und briefe zerrissen,

daß sie daher seind gestoben

und den federn gleich geflogen,

man sichts noch an den wenden,

mochte sie mit wischen abfengen.

475 Sie schmißten doch und wende auß

und machten gar ein lochricht haus.

Sie wolten nicht laßen darvon,

der lange gang must auch daran.

Sie liefen durch er Ditterichs haus,

480 das schlugen sie inwendig gar auß

und liefen all in solchem schall

wider zu dem official,

brachen im wider auf sein haus,

wurfen vil brief zum fenster hinauß.

485 Da kamen geschichte von dem rat,
die ernstlich theten ein gebot,

aufzuhoren bei leib und gut,

schlugen sie mit helleparten fort,

solten gen in ire herberge zu haus,

490 geschehe sonst ein was anders drauß

und wurde er daruber erschmißen,

solt haben als hett in ein hund ge-

bissen.

Eins teils seind ir auch harte troffen,

426. ein Kreuz von beschlafenen Frauen. 432. ihn gerne entmannt. 440. scheut sich nicht, jemanden fälschlich eines Mordes zu beschuldigen. 460. Haus auf dem Severthof. Es mußten baselbst von den Bürgern gewisse Abgaben entrichtet werden. 479. Dietrich Rastnbach B.

die andern feind inen entlossen,
 495 daß es niemant wolt haben gethan,
 ein ieder drehet sich bald darvon.
 Die sache ist unternommen,
 ist vor ein erbarn rat kommen;
 es ist ergangen der schaden,
 500 wolt got die sache were vertragen!
 Wer nun hier zuvil hat geredt,
 das hat gethan N. S. W. Delberg,
 demselben mag man es zumeßen

und dieses dichters vergeßen
 505 und im nichts boses nachsagen.
 Das er gethan hat, sol wol be-
 hagen
 allen menschen, die es lesen,
 darmit zu gedenten der psaffen wesen.
 Hiermit hat diß gedicht ein end;
 510 got woll alle thumpfaffen schenden
 und in geben auch irn lon,
 wie sie umb ein iedern verdienet han!

497. Der Sache ist Einhalt gethan.

Das Gedicht findet sich ziemlich häufig in handschriftlichen erfurter Chroniken. Von den mir vor-
 gekommenen Exemplaren zeigte sich als das beste A = Erfurter Chron. geschrieben von Johann Weiß 1592,
 im Besitz des Herrn Eisenbahndirectors Herrmann (dem ich zugleich manche Notizen dazu verdanke). Dazu
 füge ich hier einige Lesarten aus B = Erfurt. Chron., München. Bibl. Cod. germ. 4908 Bl. 247, um den
 Character dieser von einem antilutherisch Gesinnten herkommenden Abschrift darzulegen. Die sonstigen massen-
 haften N. Abweichungen dieser und anderer Handschriften sind wesentlich ohne Interesse. Das Gedicht soll
 in Hefcher Magazin d. sächs. Gesch. Bd. 2 u. 3 abgedruckt sein; Bruchstücke davon sind von Paulus, Sophro-
 nigon Bd. 2 Heft 3 S. 1—17 mitgetheilt. Die jüngere und vermisclte Schreibung von A habe ich hin-
 schweigend befolgt.

6. kurzen Jaren A. vor wenig tagen B. 12. es sey die frucht Martin B. 13. war A. Ich habe was
 geseht, wo nicht der Keim das, wie sich zeigt, allerdings auch vom Dichter selbst daueben gebrauchte was
 forderte. 18. nichts guts darinnen richtet ahn | darumb viel Psaffen ihm wahren gram | Daß ehr solchs
 hatte gerichtet ahn B. 24. waren A. 27. Marten Robber B. 29. Da sprach die Porsch B. 33. davon A
 (fast immer so). 36—40. Versprochen heit des Luthers lehr | Welcher saget offenbehr | Daß Auercht wer des
 Robbers lehr | Darnach sie dem Dehandt gaben ein nahmen | Und blichen ihn den Curtihanen | Mit dem
 man sagt hatt sich gehoben ahn | Drum ehr hatt versprochen den Gottegman B. 41. Ein Pfaff auf dem
 N. war B. 44. (A schreibt sehet, gebet). 49 f. Ihne auffmachten | er möcht weinen lieber dann lachen B.
 56. Ich Gotthart Schmatz war im ersten g. B. 67. ihnn. 74. goldt A. 81. hatt A (Der Dichter braucht
 selbe Formen; der Abschreiber zieht das jüngere hatte, hatten vor). 148. auch wol A. 179. in der
 Reueng. B. 195. Sol nun die. 206. vor ernst A zuvor B. 225. kuckmeister B. 236. inden B. 237—254.
 fehlen B. 237. (Andere Abschr. lesen Sigelern) 266. Gudsman A (ich bemerke es, weil man an Kurmann,
 Inhaber von Ruzen, also Bergwerksbesitzer denken könnte). 267. Peter Juris hauß B. 283. Hans jr
 freund A. 289. Rosenbachs B. 299—300 fehlen B. 319. Sypphoney B. 332. Holprigel B. 339. allen
 andern A. 343. Hedingen B. 344. der muß auch ann diesen reuhen A. muß auch diesen reien springen B.
 346. thetenn sie vund A. 349. Da mit was A. 360. ist ein pf. B. 374. da will Ehr haben so mach chrs
 wider B. 378. hanß der hieß B. 382 f. nicht sat | sie zogen Wein auß des thurmverchts hoff | Undt Einer
 theff dem Andern nach | Undt schreien B. 388. Pfaffentritt B. 395. gelleibt an B. 402. eines sichers b. B
 (u. and. Abschr.). 413. Dem hatte er denn f. A den h. e. dem l. B. (Es muß entweder so, wie im Text
 geschehen, gedubert werden, oder vor 413 müßten einige Zeilen ausgefallen und der Kirchner eben Herr
 N. Büttner sein.) 431—32 fehlen B. 452 wolt der wein war m. B. 456. besondern A. 467. In. Schmiebe
 dauren B. 479. Dietrich Rosenbach h. B. 491. geschmießen A. 493. ir fehlt. harte jr treffen A.
 501. nun hor zu A nuhn zu B. 510—512. Gott wolle alle Luthersche Prädicanten schenden | Bndt Ihnen
 geben Ihrem Lohn | wie sieß umb die Armen Psaffen verdienet hann | Dann es von Luthero Ihrem Apostell
 ist kommen hehr | sehet solche frucht bringt seine lehr. B.

Nr. 354.

Vom Krieg in der Champagne.

Viele Wendungen der seit Karls V. Erwählung im Volke umlaufenden Dichtungen zeigen zur Genüge, wie sehr die öffentliche Meinung von ihm die Vergeltung für die während der letzten Epoche durch Frankreich erlittenen Einbußen und Demüthigungen erwartete. War doch jetzt die ganze Macht, über welche einst das Reich, Oesterreich, Burgund und Spanien getrennt geboten, in des einen jugendlichen Kaisers Hand vereinigt. Man wieselte nicht, daß nun der alte Kampf von Neuem beginnen und eine vortheilhaftere Wendung nehmen müsse. Auch die Forderungen, an welche Karl anknüpfen werde, konnte man wohl, wie z. B. Nr. 343, 114 ff. zeigt. Denn in der That, die Entführung der Anna v. Bretagne und die schmachliche Rücksendung der Erzherzogin Margaretha (Nr. 179 Einl.), die Vermählung Franz I. mit der einst Karl V. bestimmten Claudia (durch deren Hand die Wiedererwerbung der Bretagne in Aussicht stand) bildeten die Beschnürden, die Huldgabe Mailands an das Reich, Burgunds an das Haus Oesterreich bildeten die Forderungen Karls in den dem Kriege vorausliegenden Verhandlungen. Franz I. dagegen forderte die im Vertrag von Ronen, S. 209, 7, stipulirte Huldgabe Navarras an Heinrich von Alibret und Karls Lehnshuldigung für Flandern und Artois. Es handelte sich nur noch darum, wer die Verantwortung tragen sollte, den Krieg zu beginnen und wie die Alliancen sich bilden würden. In der letzten Hinsicht überflügelte Karl seinen Gegner im Lauf des entscheidenden Jahres 1521. Am 8. Mai schloß er ein Bündniß mit Leo X.: danach sollten die Franzosen aus Italien vertrieben, Mailand an Franz Sforza, einen jüngerer Bruder Maximilians (s. Nr. 345, 29. Anm.) Genua den ghibellinisch gesinnten Adorni übergeben werden; Parma und Piacenza aber, welche von den Franzosen als vorgeschobene Punkte südlich des Po besetzt waren, sollten dem Papst wieder zufallen; der Kaiser ferner hatte den Papst gegen Ferrara als Kirchenlehen, dieser dafür jenen gegen Venedig zu unterstützen u. s. f. Nach fruchtlosen englischen Vermittlungsversuchen, die zu Calais vom August bis zum November geführt wurden, schloß dann auch Heinrich VIII. mit Karl zu Brügge ein Bündniß wider Frankreich. Nur in der Eidgenossenschaft, die freilich militärisch schwer genug ins Gewicht fiel, siegte Franz I. Geld und die Kunst seiner Unterhändler: am 6. Mai 1521 kam zu Lucern ein Bündniß zu Stande, in dem die Eidgenossen dem König von Frankreich unter Erhöhung der bisherigen Pensionen eine Werbung bis zu 18,000 M. gestatteten, so oft er in seinen Landen angegriffen werde. Nur Zürich lehnte die Theilnahme ab. Ueberhaupt aber war dies doch eben nur Sache einer Partei; es gelang daher nichts desto weniger auch dem Kaiser wie dem Papst, für ihre Seite bedeutende Werbungen unter den Eidgenossen zu machen, wobei denn Zürich seines Theils an der Spitze stand. Der That nach begann nun Franz I. den Krieg schon im Mai 1521 in Navarra, denn jener Heinrich von Alibret und seine Sache gaben nur den Namen dazu. Ebenso war es nur im Vertrauen auf geheime französische Unterstützung, daß Robert von der Mark, Herzog von Bouillon, der jetzt wieder auf die französische Seite übertrat, sich erlaubte, dem Kaiser abzusagen, weil er sich durch eine Forderung des Reichshofgerichts beeinträchtigt hielt. Karl schickte ein Heer unter Heinrich v. Nassau und Franz v. Sickingen

gegen ihn, welches rasch fast sein ganzes Land eroberte. Dann ward zwar ihm ein sechswöchentlicher Stillstand gewährt, aber Karl hatte inzwischen in den Niederlanden ein Heer zusammengezogen und dort ließ auch er den Krieg an einer scheinbaren Privatfehde des Herren von Liques gegen Frankreich sich entzünden, indem derselbe einige kleinere Orte nahm und sich darauf vor Tournai (Dornik) lagerte. Als dann König Franz seine Streitkräfte um Dijon sammelte und ein aufgefangener Brief dem Kaiser die Gewißheit gab, daß Franz I. den Grafen von Mark wirklich unterstützt habe, erklärte der Kaiser den Krieg von jenem begonnen und ertheilte dem Heer Nassaus und Sickingens, bei dem auch Frundsberg war, den Befehl, in die Champagne einzurücken. Zuerst ward Mouzon a. d. Maas mit leichter Mühe genommen; dann gieng es stromabwärts vor Mezieres. Dies aber ward durch Bayard geschickt vertheidigt und schließlich durch eine List gerettet: unterrichtet nemlich von Mißthelligkeiten zwischen Nassau und Sickingen schrieb er einen Brief an Robert von der Mark, als ob der Graf von Nassau im Begriff stehe, zu Frankreich überzugehen und Sickingen von einer Schar von Schweizern umgangen sei. Ein Bauer schlich sich mit diesem Brief durch Sickingens Lager und mußte sich fangen lassen. Wirklich gieng Sickingen in die Falle; er setzte, um sich gegen die vermeintliche Umgehung zu schützen, mit seiner Truppe aufs rechte Maasufer, wo Nassau stand, hinüber. Zwar klärte zwischen beiden die Sache sich bald auf, aber die Franzosen hatten unterdessen Zeit gewonnen, Verstärkung in die Stadt zu werfen, worauf die Belagerung aufgegeben ward. Von der jetzt heranrückenden französischen Armee hart bedrängt und vor ihr zurückweichend, wobei noch Aubenton und seine Umgegend geplündert ward, zog Nassau darauf dem Kaiser zu, der mittlerweile Valenciennes genommen hatte. Sickingen dagegen mußte, weil es am kaiserlichen Sold fehlte, seine Truppe auflösen und gieng mismuthig nach Deutschland zurück.

Nr. 354.

Ain new lied lied in des Wpßböden ton*)

- | | |
|---|---|
| <p>1 So will ichs aber heben an
das best so ichs gelernet hon,
ain neues lied zu singen
von kaiser Karol hochgeborn,
ich hoff es soll gelingen.</p> | <p>3 Kaiser Karol lament die mer,
wie der Franzos im velde wer,
stât, schlößer wölt er ein nemen,
auch Hochburgund das gûte land
das wolt er im verbrennen.</p> |
| <p>2 Do man zalt fünfzehen hundert
jar
und ain und zwenzig, das ist war,
ain künig in Frankenreiche
er psettel mengen stolzen man,
nun hören all geleich.</p> | <p>4 Den herren ward die sach be-
lant
so verr wol in dem Oberland,
noch haubtleut thet man senden;
in menger frommen reichstat gût
hört man die trummen behende.</p> |

*) Melodie von Nr. 107.

3., a. d. h. Franckcomt.

- 5 Die sach die ist mir wol bekant,
man zoch bald auß dem Oberland
mit mengem stolzen begen,
mit mangem frommen lanzknecht güt,
die vor kriegs hetten pflegen.
- 6 Wir zochten in das welsche land;
ain waßer das ist mir wol bekant,
die Maß heißt es mit namen,
daran leit manche güte stat,
die wir ains tails ein namen.
- 7 Gewonlich nach dem waßer gneut
Maß ist die erst, die man wol kent,
die gab sich auf mit willen;
die knecht die wurdent wol gemüt,
kainr mie thet sie befillen.
- 8 Darnach zoch man hin für Maßon,
die burger vernamen uns gar schon,
zwei leger thet wir schlagen;
wir ruckten bei der nacht hinzü,
die schanzen thet wir graben.
- 9 Als bald als nun vergieng die nacht,
da hort man gar ain großen bracht
kathona und auch schlangen;
ain güt gesell zu dem andern sprach:
„wir wollen uns nit saumen!“
- 10 Da nun die burger das vernamen,
gar bald sie in das gleger kamen:
„Maßon wöll wir aufgeben
kaiser Karolus in sein hand,
so bleiben wir bei leben.“
- 11 Also ruckt man hin fürbaß schier
wol für ain stat, die heißt Mastier,
die thet wir auch beschießen;
das bolwerk gieng in luft enbor,
das thet sie ser verdrießen.
- 12 Man schoß die heuser, daß sie
kluben,
die stain hoch ab der ringmaur
stuben,
schloß, thor thet man zerbrechen;
meng thurn in den graben fiel,
spotlich theten sie sprechen, —
- 13 Das unfern haufen ser verdroß:
ob wir nit hetten mer geschosß,
sie wolten sie uns leichen.
Es stünd biß an den achten tag,
da wurden sie ser scheuchen.
- 14 Got gab uns kraft und groß
gelüd,
güt geschosß wol drei und fünfzig stück
thet man zu hilf uns senden,
wir schoßen die maur zum sturm ab;
sie hüben auf ir hende.
- 15 Daß ich kurz ab der mainung
komm,
zum sturm schlug man drummen
umb,
drei knecht auß ieder rotte;
ain verlornen hauf was da gemacht,
siben senlach one spotte.
- 16 Zwen haufen het des kaisers hör,
man gab uns harnasch unde wör,
die haubtleut solt ich nennen:
der graf von Nassaw was der ain,
knecht thünd in ie seit kenne.

7, a. ? 7, a. l. Mühe verdroß sie. 8, 1. S. 378, 10. 9, a. nicht säumen. 11, a. S. 378, 11.
11, a. Der Einsturz eines Hauptthurms hätte ohne Bayards Unererschrockenheit den Fall
der Stadt nach sich gezogen. 16, a. Die Landsknechte haben ihn nachher (als einen
schlimmen Gesellen, vgl. Str. 19 ff.) kennen lernen.

- 17 Franz Sidinger der ander vest,
an mangem ort thet er das best;
Fronsperger nenn ich strenge;
wa man den knechten ist mit trew,
lain feind wert sich die lenge.
- 18 Die knecht mainten, es wer gleich
dran:
der graf, den ich vor gnennet
han,
thet auß der stat her schleichen,
ain brief, ain stab in seiner hand,
glück thet uns bald entschleifen.
- 19 Zwů meil dar von da leit ain
schloß,
darein kamen vierhundert roß,
Arenburg ist es genennet.
Die profyson man uns aufhüb;
der scherz sich da ertrennet.
- 20 Ain bruck über ain wasser brait
mit schiffen ward da züberait,
profand thet wir erlangen.
Neun bauren fand wir in ain schloß,
die namen wir gefangen.
- 21 Bombia ist ain stat genant,
die was den bauren wol belant,
darein thetens uns weisen,
da solt wir vierhundert pferd ge-
funden han,
das thet uns bald entreifen.
- 22 Ain walb der ist drei meile lang,
darin da het wir großen zwang
zů roß und auch zů füße;
die böm die het man nider gelegt,
was uns ain swere bůße!
- 23 Das pschießen gleger fieng bald an.
Nun hört, was sich der graf befann,
den ich vor hon gemelte:
da man die knecht bezalen solt,
er sprach, er hett lain gelte.
- 24 Franz Sidinger het mannes müt;
er sprach: „der außzug ist nit güt,
die knecht die hond verr haim.“
Was weiter da gebrauchel ward,
das waißt noch wol die gmaine!
- 25 Da man uns zalt, do zoch wir ab;
sechs tausend, ich vernommen hab,
der knecht ist minder worden.
Welcher nit gelt im söfel hat,
der fůrt ain schweren orden!

18.^a. Hier fehlt offenbar etwas, wahrscheinlich 5 Zeilen, indem der Scher von A (mit dem hierin B übereinstimmt) von 18.^a auf 19.^a sprang; der Inhalt war wol: „der vorhin genannte Graf von Nassau hatte aber treulofer Weise etwas anderes beschlossen, das erfuhren wir, indem aus der belagerten Stadt ein Bote geschlichen kam“ zc. 19.^a. Arenburg durfte aus Naubert, über das der Zug ging, oder Aubenton S. 378.^{aa}, entstellt sein. Die Entfernung des letzteren von Mezieres ist allerdings etwas größer. Ueber die hier erzählten weiteren Begebenheiten des Rückzuges finde ich sonst keine Angaben. 19.^a—^b. Wol: „da begann man, uns unseren Mundvorrath oder Beutetheil vorzuenthalten, was zur Auflösung der Armee führte. Das Auseinanderlaufen begann schon während des Zuges. 21.^a. das entgieng uns bald. 23.^a. Das Schießen auf das Lager begann alsbald. 24.^a. Was da weiter (an Falschheit) geübt ward. 24.^b. Gemeine ist der technische Ausdruck für die versammelte Landknechttschaar.

A = 1 Bl. ff. fol. o. D. u. 3 (1521) Beller, Ann. I. 71; Report. Nr. 1810, Berl. Bibl. Yd. 7809 Nr. 40 u. 41, Wiener Hofbibl. B = 1 Bl. fol. o. D. u. 3 (1521) Beller, Ann. I. o. Report. Nr. 1811; Heidelberg. Bibl., eingeklebt in Cod. pal. 793 Bl. 43. Gedruckt aus B in Rönes Aug. 1836 Sp. 60; daraus

Hilfbr. Nr. 14. Da ich B nur aus diesem Abdruck kenne, weiß ich nicht zu sagen, ob die darin fehlenden 5 Zellen 14, 4—15, 3. (f. d. Reba.) auch dem a. Drucke selbst fehlen. Uebrigens stimmt B mit A überein.

A hat d, b, ff, ff. Brangoh; — meer, seer; iq, sohen, — lauf, zwand, mengl, ringl; — stadt, werdt (wehet); — meylle; bekannt; Ratt. — 7, 5. befüllen. 9, 5. mit samen. 12, 4. süß. 14, 3—15, 4. thet man zu veder rotte, ain verformer hauß was da gemacht B. (im Konefschen Abdruck). 16, 3. seyd. 19, 3. genaunte. 21, 3—5. weyßen entreyden. 23, 1. vschaffen. 23, 2. pshan.

Nr. 355 — 356.

Wie Courmay genommen ward.

Den von Valenciennes (S. 378,24.) aus entgegengeschickten kaiserlichen Truppen gelang es zwar nicht, Franz I. aufzuhalten, als er zum Entsaß von Courmay (S. 378,5) heranrückte. Doch nöthigte den König der einfallende heftige Regen, welcher die Flüsse anschwellte, im letzten Augenblick dennoch zum Zurückgehen auf Douay. Da mußte sich Courmay, nachdem es sich monatelang gegen das vom Kaiser verstärkte Belagerungsheer gehalten hatte, ergeben. Das Interesse des Krieges wandte sich aber dann aus dieser Gegend ganz fort, nach Italien.

Die zunächst folgende Nr. 355 ist nach dem Altostichon von „Wolfgang von Man,“ der sich in einem 1515 gedruckten Leiden Jesu Kaiser Mari-¹⁰ milians „unwürdigen caplan“ nennt (Goedeke, Grundr. S. 119,10.) Das im Altostichon auf den Namen noch folgende b bedeutet (nach Goedeke, l. c. S. 141,32) bezwangß, d. h. mit einem technischen Ausdruck: dichtete es. Zu beachten ist das merkwürdige Verhältniß zwischen diesem und dem folgenden Liebe, welches in Str. 1—7 mit einer Umbildung von Nr. 355 beginnt. ¹⁵

Nr. 355.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Wer sücht, der findt, hab ich ge-
hört;
all ding wirt schlecht und wider
hört
nach gstat aint ieden sachen;
zwei wort allain, das bein das mein,
die thün vil hader machen.</p> | <p>2 D künig von Frankreich, was
hast than,
zu greifen kaiser Carel an
so gar an manchen orten? •
dein hoch und truß ist gar kain
nuß,
wirft hören in mein worten.</p> |
|--|--|

1,1. d. h. endlich finden die Franzosen die Vergeltung, die sie so lange bei Deutsch-land zu Gute hatten. 1,2. alles wird geschlichtet und wieder bezahlt.

- 3 Lieber ich das von anfang sagt,
doch wird ich iez allain gefragt,
was nemlich sei beschehen.
Vor Toroned in ainer hec
hat man ain scharpf Meß gsehen —
- 4 Freundlich geziert mit ainem franz;
vil ander mehen auf den tanz
von andern orten kamen;
so ich mich bsinn: drei Singerin,
vier Nachtigal mit namen.
- 5 Gevodert all zü lieb der braut,
wiewol man irs nie hett vertraut,
sölich mehen zü bringen;
das Gretlein fein und Rätterlein
begerten auch zü springen.
- 6 Also fieng man die hochzeit an:
drei fingerin die solten gan
dem breutigam hofieren,
ain langer tract, darab erschrad
man, weib, auch knecht und bieren.
- 7 Nun sölichs geschach, als ich euch
sag,
am abend vor sant Andres tag,
patron burgundisch lender;
der selbig wolt, daß man auch solt
strafen seins creuzes schender.
- 8 Noch vil von dem zü sagen wär,
doch bleib ich bei der alten mår:
die braut ward wol empfangen,
wann gmain und rat auß preut-
gams stat
seind ir entgegen gangen.
- 9 Gleich als die sprach ain ende het
zü morgens umb die zeit des betts
fürt man die braut zü schlafen;
als ich euch sag, sant Andres tag
zü feiren thet man schaffen.
- 10 Und wa es nit beschehen wär,
so hett man warlich selzam mår
vor Toroned erfahren;
stein, pulver, blei, von artlarei
all stuch genüg da waren.
- 11 Ob Toroned wär gwesen wild,
doch nit mit disen worten schilt,
noch hett man das bezwungen!
die Nachtigal allain zümal
hett dise stat erfungen.
- 12 Noch zwingt mich ains zü sagen mer:
ir etlich mainen groÙe eer
und preis daran zü haben,
die doch der braut nit haben traut
zü blaiten auf den graben.
- 13 Man schwig oft wol, darvon man
kafft!
der nichts drumb waist, hat vil ge-
schafft,
ist iez newmår an hõfen;
und überall becht man ir mal
das brot nun in den õfen.
- 14 Also beschleuß ich mein gebicht;
oft ainer nun mit worten sicht,
sein schwert darf er nit zuden,
kein feind er kan auch sehen an,
er hett dann gsicht im ruden.

6,4. Drachen hieß eine Art sehr langröhriker Geschütze. 7,1 ff. S. Andreas war nemlich der Patron des burgundischen Ordens des goldenen Vlieses, daher feiert Burgund seinen Tag (9,4) und die Franzosen sind als Feinde Burgunds Schänder seines Kreuzes. Der Orden führte das Andreaskreuz, welches daher auch das burgundische Kreuz heißt. 7,2. d. h. am 29. November. 11,1—2. Schilt uns nicht mit solchen Worten, als ob wir Tournay, falls es Widerstand geleistet hätte, nicht (am folgenden Tag) dennoch erfürmt haben würden.

15 Nun seh ich sölichß auf ain ort,
 es darf nit mer verborgner wort,
 wir seind all wol bestanden,
 doch het man recht, daß man die
 knecht
 berüft auß teutschẽ landen.

16 Billich ich etlich hett genent,
 doch in mein worten wol erkent;
 will man das geren wissen:
 es seind gleich, die allweg und ie
 mit diensten seind geflissen.

15, s. ff. „Alle bestanden ja gut, aber es war doch glücklich, daß die deutschen Landsknechte da waren.“ Der Sänger meint also mit denen, die der Braut, dem Belagerungsheer, nicht in den Graben, d. h. beim Sturm das Geleit gaben (12, s) die Niederländer oder Wallonen im Heer.

1 Bl. fol. (abgerissene Hälfte eines doppelt so großen Blattes) u. D. u. J. Auf der Rückseite die Hälfte eines Kalenders von 1525. Keller, Ann. I. 72, Report. Nr. 1812 (an beiden Stellen steht Irrigerweise 8° statt fol. und der Druck, welcher im Report. Seite XIII als ein anderer aufgeführt wird, ist eben jener und zwar auch dasselbe heidelberger Exemplar, nemlich: Cod. palat. Nr. 793 Bl. 73. Dieser selbe Cod. enthält, wie ich vermute, auch die andere Hälfte des Großfolioblatts als Bl. 124, f. Nr. 369, Qu. A.

e, h, ff. ñ wie gewöhnlich, daß; preyß; — freundlich, wißdt, wißdt; erkent, genent, schwerdt, schilt (v. schelten); abent; — sölich; hänßges it: hatt, nit, worten ic, io, 2 mer, 13, 3 t. i. nummer a. h. (vgl. 356, 7, 1.) 16, 5 gekloffen.

Nr. 356.

„Hans, was newe mer
 bringstu uns nu her?“
 Das magstu ja wol sehen,
 was hütz in Frankreich ist beschehen.

1 Ein new gedicht will ich beginnen
 von Klagen die stat Dorneck hait
 binnen
 mit antwort bar auf vast schoin,
 als daß die Burgonschen haben ge-
 thon.
 Wer soicht der vindt, ist ein sprich-
 wort;

alle dink werden flecht und wider
 fort
 nach gestalt einer iglichen sachen;
 zwei wort, daß din, daß min, alln
 habet machen.

2 O könich von Frankreich, was
 haistu gethon,

1, s. h. binnen: in sich hat? d. h. die man in ihr hört.

- daß du kaiser Karle haist thon griffen an!
 din buchen und trogen an manchen orten
 ist nit me nüt, salt hören an minen worten.
 Bil lieber sacht ich euch den anefant,
 besorg doch es möcht vallen zo lanf
 und sprechen noch wie vor sonder lachen:
 zwei wort, das din, das min, alln haber machen.
- 3 So ich allein nu bin gefraegt,
 was si beschehen:
 man haist vor Dorned vil puchsen gesehen,
 beschanzt in einer kürze sonder mort,
 der gleich vor nit mer gesehen, noch gehort,
 verordnet gar schon, alles zo liebe der braut,
 wiewol man ir des nit hett betraut;
 das alles komen ist durch dese sachen:
 zwei wort, das din, das min, alln haber machen.
- 4 Die hochzit ward sich heben an,
 man ließ zwen tag das geschüt uf gaen,
 die ich hie alle will sonderlich nennen,
 uf daß ir si füllen mögen erkennen,
 so auß Oberlant und von der stat Mehlen,
 die wairheit davon mach ich wol sprechen;
 sölich wonder thut mich alles betrachten:
 zwei wort, das din, das min, alln haber machen.
- 5 Mit zwen langen trachen und andern fakkelan
 damit sint man die hochzit grimlichlichen an;
 ein scharpfe Metz die braut geziert mit einem franz
 und ander vil meßen waren mit ir uf dem danz,
 das Gretlin und auch die Bairlebaus und vier Nachtgallen wolten nit bliben auß.
 Sölich hochzit in sölichen sachen —
 zwei wort, das din, das min, alln haber machen.
- 6 Der hochzit erschral weib und man,
 kinder und was leip het genomen an;
 das mochten die von Dorned nit widerstreben,
 hant sich zu lezt uf moeßen geben,
 davon si dann selbs haben gemacht ein gedicht, iren jamerlichen clacht;
 dar uf antwort der Burgonscher van iren sachen;
 zwei wort, das din, das min, alln haber machen.
- 7 Das ich euch alle laiß hören vor new mer,
 nach dem iez ein iglicher ist sölicher beger,
 niemant wille söliches von mir anderst verstain,
 want sonder arch will ichs nu heben an;
 also sint si ludende von wort zu wort,
 des glich nit me also ist worden gehort,
 das alles kan machen troß und brachen,
 zwei wort, das din, das min, alln haber machen.

4,7. sölich Wunder läßt mich ganz erkennen. 6,8. clacht: Klage.

Die clagh von Dorneck sich hie thut beginnen;
hörent, so möcht irs de baß werden innen.

- 8 Mit trautigem herzen mach wol
schrien ich Dorneck,
want schrien moiß ich, ist nu ganz
zit;
Dorneck bin ich genant ser unge-
lücklich,
ellendentlich, verlaissen, billich so
truren ich,
want die gene mir zu hilfe solten
sin komen,
sint wonderlich vertreiben und ent-
ronnen,
darumb weiß ich nit wa ich bliven
fall,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 9 Uber all plach ich zu haben den
namen min,
gut gerucht, eer, und sere geforcht
zu sin;
nu hat man mir ander volk in gelacht,
just werten ich nu gehalten vur
veracht,
manchmol beschempt, geslagen und
bezwongen,
nit angesehen ich des königs dochter
bin sonden;
also mach ich ie wol clagen über all,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 10 In großer stait was ich gehalten,
des mir min herz von leid will
spalten;
im jair M. D. xxj., hört uns ver-
monden,
im december so sint si gelomen,
- mich zu gewinnen, ist nu offenbair;
unser gemein volk zoig auß, das
ist wair,
umb hilf, die uns doch wart ser
schmal,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 11 Zwen halbe doctoren wir hatten
gesant
in die gute lucht von Frankrich das lant,
doch forter nit dann in Flandren
si sint komen,
haben die Flemming uf erweckt und
mit genomen,
gebracht mit in teusch nacion an tanz,
die uns haben belacht und vast be-
schanzt;
des moiß ich noch reden eins vor all,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 12 Der hochgeboren christlich köninck
min vatter
von Frankrich, ernstlich entboit er
uns alle gatter;
der dolsein min broder uns vor
bracht,
wie die rote uf mich erweckt wer
und erdacht,
das mich ser vast thut mdien und
krenken,
si meinten wir solten dar entgegen
gedenken;
herumb ich nit lassen mach min ge-
fall,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.

10, s. vermonden? 11, s. lucht: Lust. 11, s. mit sich gebracht zum Tanz mit den Deutschen, d. h. gegen die Deutschen. 12 s. uns allzusammen. 12, s. der Dauphin.

- 13 Doch der Burgonschen warn so-
vil wider mich,
die uns von Dorned umbschlüssen
gleich;
sobald unser gemein voll des wart
innen,
in nit besser was dann uf geben
sich zo besinnen;
des waren si alle stolz als ein ole-
fant,
sich koenlich zo weren sonder hant;
also moisten wir erwarten den ball,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 14 Also fingen an die Burgonschen
zo schießen
mit den buchsen, thet uns ser ver-
driessen;
als unser gemeinte merkten sonder
liegen,
daß si kein hilf usß Frankrich mochten
kriegen,
thetten si sich halt uf geben unver-
broßen,
sonder zo machen einchen großen
kosten;
ist es dann nit zo reden groß
jamer ball?
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 15 Wir von Dorned konten auch nit
finden
pulver, helparten noch andere dingen,
dann allein was einer in der vori-
gen spiß
sich weren uf einem thurne mit wiß;
des die Burgonschen hatten ein starke
wacht
- uf uns arme gute franzöße leute
erdacht;
des roifen wir mit lauter stimm
über all:
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 16 Ser gut ist es ein dochter zo sin,
wanne si von iren elteren wol is
verstien;
es thut auch eine gute stat zieren,
als si haben obersten, die wol re-
gieren.
Dch arm, arm, mögen wir wol klagen,
groß hunger thet uns Dorneder
jagen,
unser broit und holz was alles ser
schmal,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 17 Min traurich abscheiden wil ich
offenbarn,
vil verreter und hurenjeger warn,
so wol Dorneder als Henawiers,
kanonich, abten und auch reguliers,
wissen, narren und burger im wandlen,
van ballink ein und van dem an-
dern,
die da sagen onder ougen bleich und
schmal,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.
- 18 Und auch amptleut, hört wie
ichs mein,
die alle conterfeiten die doten bein;
nu komen si mit irem verantworten,
es si geschehen von minen nach-
buren,

14., ball: bol, toll, ungefüllt? 17., als Henegauer. 17., balling (holländ.):
Verbannter.

die allzit sint min widerpart
und solten doch min frunde sin
von art;
mach ich nu wol clagen uber all,
so groß ist nu unser leit und un-
gefall.

- 19 Sie mit willen wirs beschließen,
uf das ir habt kein verbriessen;
dis haben gethon min bröder und neven

und Flemminge übermiz ee stanz
bescheven,
in und all iren listigen reden sag
ichs dank,
si haben mir gebrewen den jamer-
brant;
darumb ich nit weiß wo ich bliben
fall,
so groß is nu unser leit und un-
gefall.

**Antwort der Burgonschen schon
ß den von Dorned weder thon.**

- 20 O Dorned, Dorned, wie bistu
umgelert,
one dinen willen ein anders gelert!
die büchsen uf Oberlant waren dir
unbekant,
die dich durchdrongen in zweien da-
gen hant,
das iederman nu weiß und ist be-
seben,
dich haben si gemach sich uf geben;
also mach ich wol sagen vort:
wer soicht der vindt, ist ein sprichwort.

- 21 Darzo das geschütz geholten von
Mechlen,
die warheit moistu davon selbest
sprechen;
verspot, versprochen haistu das röm-
sche rich
zwenzich jair lant on ablassen, ich
sprich,
euch selbst forchtam gerechnet in
desem vall,
nur lose leute euch geacht in euwer zal;
also brengent irs selber an ein ort:
wer soicht der vindt, ist ein sprich-
wort.

- 22 Gespilt habt ir und gesprochen,
vor ein jair
si euch gewachsen kappis, das ist wair;
wir sint nit komen von dorst noch
honger,
dann vor euwer frauen, versteet
das wonder;
ir kennen nu dese stonde wol Kessel
die gute stat
und Flandren das lant, dar durch
ir sit worden mat,
dar zo ir euch selbst hon brocht,
hab ich gehört;
wer soicht der vindt, ist ein sprich-
wort.

- 23 Si habens gethun, ir das in ge-
bedtmiß halt;
laist sehen, wie ist nu euwer banner
gestalt?
fri Dorned, diene nu mit friem moet,
dem adler keiser Karle dem vil ed-
len blut;
want der lupart und adler desen
sommer
werden regeren einbrechtlich sonder
kommer;

19, 4. ? 20, 6. und ist verstanden. 22, 2. sei einer Kohl gewachsen (s. Grimm Wtb.
s. v. Rabiß). 22, 2. Kessel: etwa Methel?

- darumb ich wol mach sagen rechte
vort,
wer soicht der vindt, ist ein sprich-
wort.
- 24 Sullen haben groiß vordel in
irem wesen,
gekrönt mit der lilgen schoin auß-
erlesen,
Frankriß und Paris haben in ge-
lori,
laist uns nu roifen frölich, viva
Burgondi!
want in desem somer der komet er-
dacht,
sullen die Franzosen werden geplacht;
- 25 Die weil der adler und lupart
werken,
werden die Franzosen in plagen sich
sterken,
uf unser siten gelüch und heil
will uns got geben ein groißem teil.
Die mit willen wir nu beschließen,
niemand habe dis schlechten gedichts
verdrießen,
so slecht gebracht in desem ort:
wer soicht der vindt, ist ein sprich-
wort.

8 Bl. 4^o v. O. u. 3. (1521). Von vamerlichem kagen die stat Dor, ned bat gethun, mit antwort der Burgonischen ser schon. | Wort wie so durch Keyserlich Maiestoet ist belagt und ge-
wonnen. Esz schoin ge-
dicht mit einer Propheeten breugh | ich daher, euch allen vur ein neuwe meer (Holzschnitt: Doppeladler.
Anderer Holzschn. auf Bl. 1b: 2 Landsknechte, unter denen die oben als Ueberschrift benutzten Helme stehen)
Bluter dem Gedicht, welches auf Bl. 1—5 steht, folgen noch Bl. 6—8 zwei Prophezeiungen in Prosa, vor
der ersten 14 einleit. Reimgellen. — In der v. Schenckischen Bibliothek in Nürnberg.

d. p (auch im Anlaut) ff. ff. d. p wie gewöhnlich. — ser, zwern (neben ser, zwern); meistens v statt i,
— wardt; antwort; — parib, arth, — gall, schmack, teyll, vil, sölich, vund, widder, stalt, verretter,
dottenbeyn; — dan. 8, 8 inn. 18, 4 mynem. 21, 6 loße. 25, 4 Boll und got.

Nr. 357.

Ein schen lied von haps Leo und den eidgenossen.

Leo X. hatte 1514 ein Bündniß mit den Eidgenossen geschlossen, welches
ihm gegen Pensionen an die Orte Werbungen gestattete, falls das päpstliche
Gebiet bedroht sei. Im Frühjahr 1521 nun wurde durch den Bischof von
Pistoja, Anton Pucci, darauf gestützt eine Werbung von 6000 Mann gefordert,
5 ohne daß jemand errieth, gegen wen eigentlich diese Rüstung gerichtet sei. Ge-
sagt ward, der Papst fürchte Unruhen in seinen Staaten. Die Wahrheit scheint,
daß er nur Angesichts der Wahl zwischen Frankreich und Deutschland für den
vor der Thür stehenden Krieg eine imponirende Stellung einzunehmen wünschte,
um sein Bündniß um so werthvoller erscheinen zu lassen. Im Anfang des
10 Jahres konnte es noch scheinen, als ob er sich auf die französische Seite neigen

werde; wenigstens ward damals zwischen ihm und Franz im Geheimen über einen gemeinsamen Einfall in Neapel verhandelt. Guicciardini glaubt daher, für diesen Zweck, mit dem sich dann die Eroberung Ferraras würde verbunden haben, seien die Schweizer im Grunde bestimmt gewesen.

Die geforderten 6000 Mann zogen unter Caspar Göldli und Ludwig von Erlach Ende März nach Italien hinab; viele Freiwillige, welche sich über diese Zahl hinaus zubrängten, wurden zurückgewiesen. Ohne gegen einen Feind geführt zu werden, lagen sie dann zwei Monate lang in der Romagna und der Mark Ancona. Weil sie so ruhig in ihren Betten schliefen, nannte man den Zug spottend den Beinlakenkrieg. Dann wurden die Hauptleute von Leo zu Rom empfangen und reich beschenkt wieder entlassen; die Söldner löhnte man zu Reggio und Bologna ab. Zufrieden zogen sie im Mai heim. Inzwischen hatte sich Leo für das Bündniß mit dem Kaiser entschieden (s. S. 392, 1 ff.) Das folgende Lied ist von Hans Birkler.

Nr. 357.

- 1 Ein lied will ich uch singen
wol hie zu diser frist
von nûmgeschæchen dingen,
wie es ergangen ist;
do wir dem bapst gebienet hand,
sind wir im zûgezogen
gar ferr ins Rômerland.
- 2 Bapst Leo, heilig vater gût,
ein haupt der christenheit,
wer wider dinen willen thât,
der kirchen widerstreit,
ich meint, er wer im höchsten bann;
das will iez nit mer gelten,
man hat kein glauben dran.
- 3 Es nimpt mich dannocht wunder
der puren alesanz;
die finen sind besunder
im widerwertig ganz,
si sprechen, er si ein tyrann,
er wöll si lebend schinden,
der tûfel sölt in han!
- 4 Wer söliches thete sagen
vom bapst in unserm land,
es wurd im nit vertragen,
man strafte in zu hand;
die finen sagen was si wend,
- babi mag man wol merken,
daß kein trûw zu im hend.
- 5 Wenn nun der christen glauben
uf erd sol ufrecht stan,
die kirch sol man nit brauben,
ir pot vor augen han;
got uns das selbig gheissen hat,
sant Petern bschlüssel geben,
in gsetzet an sin stat.
- 6 Daher der gwalt ist geben
dem bapst on allen spot,
sonst wer der glaub vergeben;
er ist der irdisch got,
ein haupt der ganzen christenheit;
wer sine bot verachtet,
es wirt im warlich leid.
- 7 Je neher Rom ie böser Christ
han ich min lebtag ghört;
mit alesanz und auch mit list
wirt manich rich zerstört;
man spricht: welchs rich sich selv zerteil,
sol das bestendig bliiben,
so darf es glück und heil.
- 8 So vil der burg und steten
hat iez der bapst furwar,

wenn die im helfen wölten
und wern im ghorfam gar,
so hett er so vil land und lüt,
daß er die kirch möcht schirmen
und törfte unfer nit.

9 So find si nit in maßen
irn herren trüm und hold,
daß er sich dran törfst laßen,
müß andern geben sold;
mit den müß er, als ich verston,
sin eigen lüt bezwingen
und machen underthon.

10 Drum er mit den eidgenoßen
hat ein vereinung gmacht,
die find im wol erschossen,
daß hat er wol betracht;
die selben thünd in nit verlön,
si wöln zu allen ziten
der kirch trüwlich biston.

11 Ein legat het er senden,
Anthoni Buß genant,
der thät im wol verenden
die sach im Schwizerland,
bracht sechs tusent eidgenoßen güt,
in Romani stünds zogen
mit onverzagetem müß.

12 Er hett ir noch vil funden
ußzogen oder fri,
denn daß si find erwunden
zu Rätz und auch Davi;
verachtet ward manch biderman,
der zwar in iren nöten
allzit das best het than.

13 Dabi hat man wol gsehen,
daß er kein fiend het,
dan die sin, müß ich jehen,
am mer vil burg und stet,
die im nit woltent ghorfam sin;
drum müstent si uns geben
ir brot und auch irn win.

14 Ancona die was veste
und übermütes vol,
si meint, die frömbden geste
erschußen ir nit wol,
wolt lieber gen silber und gold,
daß der bapst den eidgenoßen
möcht geben iren sold.

15 Im land find wir umbzogen,
hand gstreift die armen lüt,
daß selb ist nit erlogen,
sunst hand wir gschaffet nüt;
ein teil die fluchen uf das mer,
die woltent nit erwarten
deren eidgenoßen her.

16 Man thet nit witer gahen,
fürwar ich üch das sag,
ein leger thet man schlahen
dri wochen und vier tag
zu Jesu und zu Belvetier,
zu Morn und zu sant Roman,
der leger waren vier.

17 Ich sings mit kurzen worten:
der bapst beschicket schon
dherlüt von allen orten,
si sölten zu im lon
gen Rom und da erzeigen sich;

9,1. nicht in rechter Weise, nicht wie sie sein sollten. 12,1 „sei es als Ausgehobene oder als Freiwillige“? Vielleicht ist zu lesen: „ußzogens druber fri.“ 12,2. S. 389,1. 12,4. zu Reggio und Pavia; in letzterer Stadt vereinigten sich die einzelnen Haufen der Ausgezogenen. 16,1. Jesi und Belvedere in der Mark Ancona. 16,1. Morn: Marano? ebenda.

- on alles hinderziehen
si thatents williglich.
- 18 Wöllen irs nun gern hören,
es zugen heruß mit lust
die garbiknecht mit eren
zú Rom ganz wolgerußt;
si hiepent dhoptlüt willkumm sin
als ire gnedig herren,
si bleitents ind stat hnin.
- 19 Si theten zú Rom inriten
mit großer würdigkeit,
iedem an finer siten
ein edler Römer reit,
das waren ritter und grafen güt;
man hats erlich empfangen,
wie man ein könig thät.
- 20 Wol ob den sechzig studen
die thet man schießen ab,
zur Engelburg si rucktent,
das gleit man inen gab
und herberg mit groß reverenz,
darnach am andren tage
gab man in audienz.
- 21 Da empfieng würdigliche
bäpstliche heiligkeit
die hauptlüt alle gliche,
sin arm er uf si leit;
si kintent nider one haß
und kútent im sin füße,
als es dann zimlich was.
- 22 Der bapst thät zu in jehen,
beidgnosen weren wis;
- die Fronid ließ mans sehen
und gab in da den pris
vor drißig cardinālen güt:
„die kirch thānd ir nit laßen,
hand si allzit in hüt.“
- 23 „Es ist noch unvergeßen,
was vormals bschehen ist;
wir hand uns des vermeßen
wol hie zú diser frist,
daß man úch erlich halten sol;
sirr vorfarn hand vor ziten
der kirchen dienet wol.“
- 24 „Daran wirt man gedenten
noch über lange jar!“
Ir iedem thet er schenken
ein samatstuch fürwar,
er hielt die hauptlüt erlich gnüg,
schantk ein hundert ducaten,
ir zwen er zritter schlag.
- 25 Das ist zú eren gschehen
loblicher eidgnoschaft;
wo hat man ie gesehen,
daß si mit heres kraft
sien gezogen also mit
gmeinlich mit iren zeichen,
als zú der selben zit?
- 26 Got bhüt beidgnosen alle,
si sien groß ald klein,
daß si mit richem schalle
auch komen wider heim
mit gfundem lib und friem müt!
Got halte die eidgnosen
allzit in finer hüt!

22,^a. das Schweistuch der h. Veronica. 21,^r. Die beiden Führer, S. 389,^a.
25,^v. Es war für lange Zeit der letzte Zug, bei dem die eidgenössische Gesamtheit
vertreten war.

- 27 Hans Birker hat dis lied gemacht
und singt es offenbar,
hats in dem dienst der kirchen bracht
im einundzweinzgsten jar
- hat es ein wunderliche gstat,
dem bapst hand wir gebienet
und hat uns erlich zalt.

Fleiderhandschr. der v. Müllnerschen Bibl in Bern, S. 1. 2. Daraus mit Auslassung von Str. 5-6 abgedruckt bei Kochh. S. 348.

2, 3 dein (Der Schreiber legt überhaupt öfter ed. i. 3, 2 hauren. 7, 3 auch fehlt. 8, 3 wölten. 11, 1 deth. 16, 5 Belutler. 20, 4 gleich. 21, 1 wirgliche.

Nr. 358—360.

Vom Krieg in Italien.

Dem einstweilen noch ganz geheimen Bündniß vom 8. Mai, S. 377,²⁰ folgten eben so geheime Rüstungen und Vorbereitungen des Papstes und der Kaiserlichen in Italien. Spanisch-neapolitanische Streitkräfte, italienische und deutsche Landsknechte wurden zusammengezogen; bei dem Papste waren von der zum ⁵ Valenkenrieg, Nr. 357, geworbenen Schaar schweizer Freiwillige zurückgeblieben. Die vertriebenen Adornis bereiteten sich zum Angriff auf Genua, Franz Sforza sammelte zu Trient Truppen und bei ihm wie an andern Punkten bereiteten sich die zahlreichen von Mailand vertriebenen Sghibellinen auf den Ausbruch vor. In Norditalien bildete das päpstliche Reggio den Mittelpunkt dieser Vor-
¹⁰ bereitungen, grade vor der Po linie gelegen und mitten zwischen den zunächst südlich des Po zu machenden Eroberungen: östlich Ferrara, westlich Parma und Piacenza. Auch hier aber, wie in Frankreich, wollten beide Theile den Schein des Angriffs vermeiden. Leo X. hoffte den Ausbruch durch die mailänder Vertriebenen zu veranlassen. In starker Zahl kamen sie also, vom Papst nicht nur
¹⁵ geduldet, sondern heimlich ausgerüstet, in Reggio zusammen. Natürlich blieb dies in Mailand nicht unbekannt. Da begieng der dortige französische Befehlshaber, Thomas v. Foix, Lautrecs Bruder, um dem Streich zuvorzukommen, die Unbesonnenheit, am 24. Juni einen nicht einmal von Erfolg begleiteten Zug gegen Reggio zu machen. Jetzt hatte der Papst den ersehnten Anlaß zum
²⁰ Krieg; er trat sofort mit dem, angeblich erst jetzt geschlossenen Bündniß mit dem Kaiser hervor und sandte zu neuen Werbungen den Bischof Ennius von Veroli in die Schweiz. Zwar setzte es hier harte Kämpfe, denn bereits strömten dem Bündniß vom 5. Mai gemäß (S. 377,³¹) die Schaaren der französisch gesinnten nach Mailand. Der Bischof mußte daher das ausdrückliche Ver-
²⁵ sprechen geben, die Schweizer würden nicht gegen die Franzosen geführt, sondern nur dem Bündniß gemäß zur Deckung des päpstlichen Gebietes (dazu rechnete

man aber hernach auch Parma, Piacenza und Ferrara!) gebraucht werden. Darauf hin bewilligte Zurich 2000 Mann. Das Geld des Bischofs und die Kunst des noch immer unermüdetlich thätigen Cardinals von Sitten halfen weiter: auf dem Marsch über die Alpen zu Chur war die Schaar Anfang Septembers bereits auf 8000 angewachsen. Mit Entrüstung erkannten indessen die Besonnenen in der Eidgenossenschaft, wohin es gekommen war und wie man vor einem unwürdigen Kampf, vielleicht vor einem unmenschlichen Blutbad von Schweizern durch Schweizer stand. Boten über Boten giengen, um das Entschliche zu hintertreiben, nach allen Punkten. Aber nicht einmal das gelang ihnen vollständig durchzusetzen, daß die päpstlichen Schweizer sich wenigstens nicht zum Angriff gegen die Schweizer in Mailand brauchen ließen. Ein Theil zwar, darunter namentlich die Zürcher blieben auf ihrem Widerspruch dagegen fest bestehen; Andere dagegen ließen sich wirklich, hauptsächlich durch die Verführungskünste Schinners, ins Lager der Verbündeten zum Vormarsch gegen Mailand hinüberlocken.

Colonna und Pescara, der päpstliche und kaiserliche Oberbefehlshaber, hatten inzwischen am 21. Juli den Krieg mit der Belagerung Parmas begonnen, die sie aber am 12. September wieder aufhoben, weil Lautrec mit der französischen Armee nördlich des Po erschien und Herzog Alphons von Ferrara sie durch die Besetzung von Bondino und Finale im Norden bedrohte. Nachdem sich darauf Colonna mit den von Trent kommenden Landsknechten glücklich vereinigt hatte, während, wie erwähnt, Ende Septembers auch jene schweizerische Schaar von den Alpen herabstieg, überschritt er am 1. October den Po und am 19. November Abends stand er vor Mailand. Beim Anblick seines Heeres brach in der Stadt der lang verhaltene Groll gegen die Franzosen aus, so daß Colonna in zwei Stunden, fast ohne Kampf als Sieger unter dem Jubel der Bevölkerung einziehen konnte. Noch am Abend ward Franz Esforja als Herzog ausgerufen. Lautrec zog sich nach Cremona zurück, wo er eine feste Stellung nahm.

Die S. 392, erwähnten 2000 Schweizer Freiwilligen unter Hans Kalt Schmid hatten sich, um auf päpstlichem Gebiet zu bleiben, nach der Aufhebung der Belagerung Parmas von Colonna getrennt und zogen gegen den Herzog von Ferrara. Sie nahmen Finale und Bondino wieder und erfochten am 9. October bei letzterem Ort einen Sieg über eine, dem Herzog zugeeilte französische Schaar. Leo X. belohnte sie dafür mit doppeltem Monatslohn.

Mit dieser Schaar vereinigten sich darauf zu Reggio die nicht gegen Mailand gezogenen Zürcher. Piacenza und Parma ergaben sich ihnen jetzt ohne Schwertstreich; die Franzosen wagten von Cremona aus nur kleinere Streifzüge gegen sie. Da traf sie aber zu Piacenza die unerwartete Kunde von Leos am 2. December erfolgten Tode; die freudige Aufregung über Mailands Eroberung oder, wie Andre meinten, Gift hatte ihn so plötzlich getödet. Diesen Anlaß benutzten die Orte, um die Ibrigen aus Italien abzurufen. Der am 9. Januar 1522 gewählte neue Papst Hadrian VI. vermochte nicht zu hindern, daß die Heimgerufenen jetzt diesem Befehle folgten. Er zahlte ihnen einen Theil des schuldigen Soldes auf Abschlag, für die nachbleibenden 50,000 Ducaten wurden ihnen Parma und Piacenza verpfändet; trotzdem aber ist diese Summe nie bezahlt worden.

Ob das erste der folgenden Lieder, Nr. 358, sich wirklich auf die hier erzählte Einnahme Mailands bezieht, ist zweifelhaft, weil dieselbe nicht, wie Str. 2 sagt, an einem Freitag, sondern an einem Dienstag geschah. Die sonstigen Angaben des Liedes aber sind so allgemein, daß man sogar zweifeln kann, ob es die

Einnahme der Stadt oder eine von der Stadt aus den Franzosen gelieferte Schlacht meint. Dennoch weiß ich es auch auf keine andere Begebenheit, als diese, zu deuten.

Das zweite Lied, Nr. 359, von Hans Birker, hebt von den Werbungen zum Leinlakenkrieg an und erzählt dann den Zug der 2000 Freiwilligen von Parma gegen Finale und Bondino, S. 393,29 ff.

Das dritte, Nr. 360, bestand offenbar ursprünglich nur aus den Str. 1 — 17 oder 1 — 22, welche die Werbungen des Bischofs von Veroli, S. 392,21 betreffen. Daran wurden dann später die Strophen über den Ausgang des Feldzugs im Januar 1522 gehängt.

Nr. 358.

God wet wol wâr uns de lilien bricht.

- | | |
|---|---|
| <p>1 God wet wol wâr uns de lilien
bricht
und wâr sîk na dem adel richt
so gar mit rytem schalle!
To Meiland aver de werbigen stad
dar sach men de lanzknecht alle.</p> | <p>5 Noch toegn wy aver ein aderveld,
unse speken an de erd gestelt,
wy veln up unse knie;
Christum van hemmel repen wy an,
halp uns all froelik vechten.</p> |
| <p>2 Up einen frydach dat geschach,
dat men dat cruz am hemmel sach,
bed sîk ganz wyd utbreben
to Meiland aver de werbigen stad,
bed menich lanzknecht anschowen.</p> | <p>6 De Franzosen leten dr gschutt
afgaen
hoch aver berg und nederdael
wol under de framen lanzknechte;
Christum van hemmel repen wy an,
„bescherm uns all mit rechte!“</p> |
| <p>3 Dat cruz gaf einen hellen schyn,
dre gulden boekstaef midden darin,
darinn so stund geschraven:
„weller hoestman nu stryden wil,
de do sîk recht besinnen.“</p> | <p>7 De slacht ward eix klene tyd
van der nonen to der vespertyd,
grot blod sach men vorgeten,
dar sach me so mengen lanzknecht
staen
im blod went an de voete.</p> |
| <p>4 Wy toegen aver eine groene ouw,
dar bejâgend uns ein snewitte duw,
yd was Maria godes moder;
Christum van hemmel repen wy an,
dat wy de slacht gewinnen.</p> | <p>8 De jungste de dar mæde was,
van angst ward he so graw als
flas,
grawer wen jennige duwe,</p> |

1,1. wer die Macht der Franzosen bricht, nemlich die Tapferkeit der deutschen Landsknechte. 2,1. vgl. S. 393,29. 7 ff. Dieser Bericht von einer blutigen Schlacht widerspricht nicht grade der Beziehung des Liedes auf die hier in Rede stehende Einnahme Mailands, denn vor dem Eingreifen der Bürgerschaft in den Kampf leisteten die Franzosen so starken Widerstand, daß sich die Angreifenden schon zurückziehen wollten.

- mustent vater und moder tor heim,
 se hulpen am warlik truren.
 he heft gar wol gefungen;
 he nam de langspeß in de
 hand,
 den rei heft he gesprungen.

9 De uns bit ledlin erstmaels sang,
 ein fryer langknecht ys he genant,

„Das ander“ (led) in „Beer lede volgen“ x. Berl. Bibl. Ia. 2665; f. Nr. 289 Quelle.

d. s. ff wie gem.; statt des ä. ae und oe des obigen Druckes resp. e, a und o mit drüberstehendem e (auch über dem u in cruß, gulden, geschult, jungste steht dies e offenbar nur als u-Zeichen). — weeth, dho. groth, uth; — handt, stadt, lebt, tydt, wödt, blödt, gödt, stundt, wart, vest; — vellen, mennich, nedder. 1. l weeth. 2. l fridach. 4. 2 daub (vgl. B, 3) 4. 5 gewinnen. B, 2 alg. 9. 1 sand.

Nr. 359.

Ein neww lied

in der wys wie das lied von der sasnacht zu Basel gemacht von vier örden.

- 1 Ir kriegskit, sygend güter dingen,
 ich wil euch newwe mere singen
 und wie es ist ergangen
 in unfers heiligen vaters jug,
 nun hanben kein verlangen.
- 2 Es hat sich begeben und das ist
 war,
 da man zalt ein und zwenzig jar,
 do hat der bapst gehaben
 von der eidgnosenschaft sechs tau-
 send man
 nach der vereinung, merkend eben.
- 3 Zu Reß man ynen urlob gab
 und verket man sy eerlich ab,
 man bezalt sy zu dem besten
 und etlich hielt man besunders
 wol,
 die ließen in zum lesten.
- 4 Do man in der vereinung zog,
 hielt man die freien ganz unhoch,
 kein solb sy inen gaben,
 wann sy vier monat ganz umb-
 sunst
 dem bapst gebienet haben.

1., 2. Wol: nun laßt euch die Zeit nicht lang werden (hanben als freilich unregel-
 mäßige Form für haben, gleich hören, merken zc. gefaßt; f. Weinholt alemann. Gram-
 mat. S. 369). 3., 1. Reggio; S. 389, 11 f. 3., 2. fertigte man sie. 4. Mit beneu, die
 vier Monate lang umsonst gebient haben, müssen die 2000 S. 393, 20 gemeint sein.
 Danach heißt 3. 1: „Als die Hauptschaar dem Vertrag gemäß (zu vereinung vgl.
 Nr. 360, 2) von Reggio nach Hause zog.“ 4., 2. wol bis Colonna vor Parma rückte,
 also April bis Juli.

- 5 Noch hand sy allweg gthan das
best,
dem papst gebienet auf das letst,
do etlich heim syn gezogen;
darnach hat man es uns eerlich be-
zalt,
ist war und nit erlogen.
- 6 Man furt uns wider gen fryem,
da hatten wir ein böse quenz:
sy wolten uns ermorden,
denn daß uns got vor inen behüt,
daß sy nit meister wurden.
- 7 Das selb das lan ich bliben hie;
wie es uns darnach wyter gieng,
davon wil ich euch singen;
vor Pamen lag man lange zyt,
do mocht uns nit gelingen.
- 8 Wir hettens lycht gewinnen wol,
syt ich die warheit reden sol,
wann daß man uns thet schreiben,
wir solten wyter ziehen nit
und außs papsts erdrich bleiben.
- 9 Man gab uns weiter zu verston,
man könd den künig nit verlan,
die vereinung wer beschloßen,
darzu so hett der künig im veld
zwelf tausent eidgenossen.
- 10 Es kamen von der eidgnoschaft
sechs botten mit gewalt und kraft,
benen wolt man do nit losen,
- 11 Und do die botten sahen das,
daß nüt darzu zu reden was,
den krieg nit mochten wenden,
do schüfens daß man uns dar nach
fart und brucht an andern enden.
- 12 Wir zugen über ein weite heid,
es wer dem herzog lieb ober leid,
die feind uns wol sahen
und was ir allweg vier an ein,
noch torstens uns nit nahen.
- 13 Wir stüchten sy zum ersten mal
in einer stat die heist Binal
hand sy ir leger heben,
darumb pastyen und polwerk güt,
vil schanzen und waßergreben.
- 14 Das übergaben sy zu hand,
daß man ir kein darinnen fand,
wir kamen dar gezogen,
das nest das hand wir funden ler,
die fegel waren darauß geflogen.
- 15 Ein stat leit dannen syben myl,
darzu gen sy in schneller yl,
da meintens sicher wesen
und lege alle welt darvor,
sy möchten wol genesen.
- 16 Bundryn dasselbig heißen thät,
leit an dem Pol und ist vast güt

6,1. Die hier erwähnte Begebenheit ist mir unbekannt; in syhen steht ein Ortsname, etwa Plesenz, d. h. Piacenza? Es ist immer die Rede von jenen 2000 Freiwilligen, bei denen also auch H. Butler, der Sänger des Liebes, sich befand. 6,2. quenz? 7,1. Parma, S. 393,17. 9,1. Man: nemlich die Orte durch die aus der Schweiz kommenden Boten. 9,2 f. den R. v. Frankreich wegen des Vertrags vom 5. Mai S. 392,22. 10,2. d. h. mit Vollmacht. 10,3. nicht hören, folgen. 11,2. d. h. nur auf päpstlichem Gebiet. 12,2. d. Herzog von Ferrara. 12,3. (Der Dichter sprach figenb). 16,2 ff. am Zusammenfluß des Po di Argneto, südlich vom Po, und des Tanaro.

- mit türnen und mit muren;
zwei schiffrich waßer gond darum,
da lagens an on truren.
- 17 Zu velbwer hatten sy sich geleit,
mit geschütz so waren sy wol bereit
hinder einem waßergraben,
da bei ein hocher turm stund,
groß vorteil hand sy gehalten.
- 18 Es ward dem hauptman Kalt-
schmid gseit
und gewalet alle glegenheit,
wo die syend waren;
hauptman Franz von Vern des
selben glych,
die beid hand selb erfahren.
- 19 Sy namen der sachen eben war,
sy saßen auf und ritten hin dar,
biß für die tagwacht yn,
nit wyter sy begerten.
- 20 Sy thatens den andern haupt-
luten kund,
wie es umb die sachen stund,
und darnach iren knechten;
do sprachen sy all mit freiem müt:
„so wollen wir frölich fechten!“
- 21 Die Belschen hatten sich begeben,
by uns zu lassen leib und leben,
die jungen und die alten;
sy sagten uns zu groß hilf und
trost,
das hand sy uns nit gehalten.
- 22 Am abend do waren sy frysch
gnäg,
am morgen, do man die feind schlag,
- do thaten sy nit gachen,
wann wir ir kein zu roß noch zu fäß
nie an der not gefahen.
- 23 Das selb ist war, als ich euch
sag,
es beschach uf sant Dionisius tag,
wir ließen uns nit wenden;
es was vor allweg gewesen schimpf,
iez gieng es an ein schenden.
- 24 An demselben morgen frü
do ruckten wir gen Bundin zu,
do unser feind lagen;
wir waren noch zwo mil darvon,
do es fieng an zu tagen.
- 25 Zu streiten waren wir bereit,
im namen der heiligen dryvaltigkeit
thaten wir nider knien,
wir rüsten got und sein mäter an,
die hülfsen uns in trüwen.
- 26 „Der ritter sant Jorg woll bei uns
stan,
sant Barbel und sant Sebastian
die wöllen uns hilfflich wesen!“
die sol ein kriegsman in eren han,
so mag er wol genesen.
- 27 Wir hatten unser ordnung gemacht,
damit so stieß man an die wacht,
die fieng an lerman schreyen;
do fiengen wir zu losen an
auch wider unser feinde.
- 28 Und luffen do in schneller yl
mer denn ander halbe myl,
ee wir ins leger kamen,
do schußen sy machtlich uf uns ab,
ee wir das geschütz in namen.

18,₁ S. 393,₂₀. 18,₂ L.: und gewartet. 23,₂ 9. Oct., ein Mittwoch. (Bei Müller-Gottinger 6,₁₇ Anm. 139 wird der 8. Oct. angegeben.)

- 29 Wir wagten frölich leib und leben,
über schanzen und durch waßergreben
thaten die knecht in losen,
all die man do beziehen mocht,
die schickig man bald zu haufen.
- 30 Ich gsach nie kein verzachten man,
ie einer rüft den andern an:
„wir wöllens dapper wagen,
denn unser herr bezahlt uns wol,
darnach darf keiner fragen.“
- 31 „Iz frommen Lütchen thond
das best
und haltend euch zusamen vest,
wie ouch han than die alten;
in aller welt hand wir den prys,
den land uns heut behalten!“
- 32 Vor Bunden lagen sechs tusent
man,
die thaten wir us dem leger schlan,
übern Pol sind sy entrunnen,
auch ist ir darinn ertrunken vil,
die das waßer ab syn grunnen.
- 33 Und weren wir noch zu zogen
das
hin da die bruck gemacht was
über den Pol mit schiffen,
so hett man das geschütz und allen
troß
hie diß halb das waßer ergriffen.
- 34 Die brucken sy gezogen hand
mit seilen an das ander land
und thaten zu uns schießen;
sechs büchsen hand wir in geloffen
ab,
die sy da hinden ließen.
- 35 Der herzog einhalb dem waßer
lag;
do er vernam die große klag,
do ward er krank von trauren,
das im die synen vertriben warn
alls von den schreyer puren.
- 36 Und wenn der Pol nit gewesen
wer,
man hett sy gejagt bis gen Berrer,
das keiner wer gestanden;
drei fenle hand wir in gewonnen an,
die andern entrunnen mit schanden.
- 37 Wir konden nit wyter ziehen nach,
denn zu der stat da was uns gach,
das wir sy möchten gewinnen;
es meint vil manger eidgnos gut,
der recht hauf wer darinnen.
- 38 Das geschütz das man gewonnen
hat,
das thet man richten an die stat
und fieng man an zu schießen;
do bleib vil manger wund und
tot,
die möchten des schimpfs nit ge-
nießen.
- 39 Der gunto Alexander gut
der selb der was nit wol zemut,
er müst die stat uf geben,
sich selbs gefangen auch darzu,
damit frist er sein leben.
- 40 Die andern ließ man ziehen ab,
ieboch so müsten sy ir hab
und gut dahinden lassen,
darzu ross, harnesch und gewer
und ließ mans ziehen ir strafen.

- 41 Bunden, man hat dir's nit geschenkt!
die stat hat man an himel gehenkt,
die ringmure ward zerbrochen;
sy wolten dem bapst nit gehorsam sein,
das hat man an inen gerochen.
- 42 Nit eigentlich weiß ich der sum, wie vil ir da ist komen umb,
doch thut der herzog klagen,
im sigen wol acht hundert man ertrenket und erschlagen.
- 43 Er was biß an den dritten tag,
das er verhort keins menschen klag,
darzû hat er verjehen,
im sy kein sölich schand noch schmach
normal's nie mer beschehen.
- 44 Es ist dir warlich wol ein schand,
das dich fünfzehnhundert Schwyzer hand
uß wytem veld geschlagen
on alles geschütz mit freier hand,
das müstu dir lassen sagen.
- 45 Ich sag dir, herzog von Berrer,
wiltu mit uns verführen mer,
wir wöllen dir nit felen,
wir wöllen dir erst zwachen das,
mit hellebarten strelen!
- 46 Hans Bircher hat diß lied gemacht,
er ist gewesen an der schlacht,
damit hat es ein ende;
ich bitt Maria und auch yr kind,
das sy uns hilf zu sende!

4 Bl. 8^o a. D. n. 3. (1521) Beller, Rapart. Nr. 1814. Wiener Hofbibl.

d, b, ff, s, ß; — einigemal i ß. v; — hanndt, schandt, wardt, erdtlich, veldt, seyndt, löndt, wundt, gelebt, geybt, meindt, tobt; — vñ. miff; hanndt, gelbann, habenn, wolteun, inn, vund, veldtwer, gwacht, vatter, etlich, bereydt, strekten, nertt, witter, noit, nilt; — al, wol. 6, 1 wieder. 10, 4 fan. 14, 4 leer. 15, 1 leit fehlt. 16, 5 lagend an in ir. 18, 3 spen. 27, 4 zus fehlt. 28, 5 err. 29, 5 halt. 32, 3 enttrunden. 33, 1—2 noch hin zu zogen das da die. 34, 4 büchßen. 38, 5 schiffuß. 31, 3 ringt müre. 41, 5 a n fehlt. 46, 1 dieß.

Nr. 360.

- 1 In gottes namen heb ich an,
der well uns niemerme verlan,
so mag uns nit mißlingen;
Maria müter stand uns by
in disen wilden bingen!
- 2 Fellig, Exupranz und Regel güt,
die uns das best gegen gott auch thünd,
als ich in wol vertrauen!
so wellend wir bapst Leo zu,
es sol uns nit gerüwen.

2., Drei besonders in Zürich verehrte Heilige, Patrone der Wasserkirche.

- 3 Der papst zu Zürich warb um
tag,
fürt vor den eidgenossen ein große
clag,
wie er nit sicher were
vor dem Franzosen in syn land,
ouch vom herzog von Berrere.
- 4 Darum er bgärt an deidgnoschaft,
zu im ze ziehen mit hereskraft
und im das selb zu weren.
Was im da für ein antwort ward,
das werdend ir wol hören.
- 5 Zu Zürich ward alls so geredt:
man wüßt nit, wie man sich halten
wett,
die eidgenossen werend im selbe,
wider die man nit welte syn,
dafür da hulf kein gelte.
- 6 Ein bischof Berulan genannt
der sprach: „zücht mit mir ins
bapsts land,
das gat sy gar nüt ane,
sy werdend ouch noch zu mir kon,
schafft die vereinung, die ich hane.“
- 7 Zu Zürich ward sich wol bedacht,
dem bischof man die antwort bracht,
wo er uns welte btriegen,
so wurdind wir ziehen wider heim,
das wurd sich gar nit fügen.
- 8 „Wenn wir durch list und büberg
da innen schlügen, darvor gott sy,
mit unseren lieben eidgenossen,
das stünd uns warlich übel an,
syn wurd nit vil genossen!“
- 9 Sy sprachend: „Ißg und sel uns
nit,
dann wir hand mit dem künig ein frid
wol mit den anderen orten,
denselben wir nit brechen wend,
das darf kein anderer worten.“
- 10 Der bischof thet syn antwort gen,
der Franzos der kirch das ir thet
nen,
das wüßt man ofenbare:
„Ißg hett er wellen nemen in,
die burger warenb im darvore.“
- 11 „So hat er Parmen und Blesenz
der römischen kilchen auch abgstrenzt
und trybt groß übermüte,
wenn im nit hilft ein eidgnoschaft,
er nimpt im all syn güte.“
- 12 „So ist der herzog von Berrer
dem helgen vater ouch zu schwer,
will in mit gwalt vertryben;
wann im nit hilft ein eidgnoschaft,
so mag er tum belyben.“
- 13 Man sprach zu im: „hert Be-
rulan,
der von Berrer gat uns nüt an,
er ziech dann in irwer lande,
so wend wir mit den anderen orten
zu uch kon mit gwerter hande.“
- 14 Er sprach: „lieben eidgenossen güt,
mit der kilchen trybt er groß über-
müt
und zu hunderttusent ducaten
das ward für Parma hingefürt,
dstat vorcht, sy wer verraten.“

6,1. S. 392,21. 6,2 „das berührt die zu den Franzosen gezogenen Eidgenossen durch-
aus nicht.“ 9,1. fehlen c. acc.: irrliten, täuschen? oder ist „uns“ Dativ? 10,4. Reg-
gio, S. 362,26 ff. 11,1 Parma und Piacenza. 11,2. wol zu lesen: abgschrenzt, ab-
gerissen; Grimm Wtb. s. h. v. (14—16 weiß ich nicht zu erläutern.)

- 15 „Do sich senior Friderich bedacht,
den burgern er die schlüssel bracht,
gab inen die in ir hende:
nun thand der stat recht wie ir
wend,
myn gwaalt hat iez ein ende.“
- 16 „Dem Ducio waren's bosten kon,
die stat wer im iez underthon,
gen Rom schreib ers behende;
der künig der sicht den anfang wol,
niemant weiß im das ende!“
- 17 Darby wend mirs iez lassen bly-
ben,
weill gott daß sich die sachen schyben,
daß wir der herren müßig gangend!
wir sind uss einundzwenzigist jar
noch dryen angehangen.
- 18 Das selb ist uns iezen ein spot,
von wenig lüten eer man hat,
daß mag wol ein erbarmen!
daß hundert wirt der sedel vol,
müßend tusent erarmen.
- 19 Pension wir von den herren hend;
wenn wir doch nun nit anders wend
und gar nit lan darvone,
so törend wir wol mit irem gelt
in großen schaden kone.
- 20 Billich bitt gott jung und alt,
daß er uns bhüt vor sölichem gwaalt
und daß wirs daß regierend,
daß sy uns nit durch miet und gab
so wider einanderen fürend.
- 21 In unserem land hettend wir
gnüg,
wenn wir bruchtind rebmeyer, pflüg,
möchtind wir uns wol neren,
blybind daheim by wyb und kind,
hörstind wir keiner herren.
- 22 Das hattend unser alten acht;
wann einer der nit syden vermocht,
groß letten ober ringe,
so kontends in eim grawen roß
syn allzyt güter dingen.
- 23 Nach disen dingen kamend mer,
wie daß der bapst gestorben wer;
gen Rom sind schnell geritten
der cardinal de Medicis
und herr Matheus von Sitten.
- 24 Zu Blesenz uns befalt der alt
und nach der bsalung starb er bald,
daß lan ich ich wol sagen,
darum so ward eim ieden knecht
zwen monatold ufgeschlagen.
- 25 Den näwen bapst setz ich ouch
bran,
syn heilikeit heißt Adrian,
uß Niderland geboren,
hat iez zu Rom bapstlichen gwaalt,
thüt mengem Franzosen zoren.
- 26 Hörend was der Franzos anfeng;
diemyl man mit dem bapst umgieng,
wolt er gen Blesenz syn komen,
mit zwölf tusent zu roß und fluß
wolt er uns uf han gnomen.

17, s. Karl V., Franz I., Leo X. 23, s. f. Weide, Cardinal Julius v. Medicis und der Cardinal von Sitten befanden sich beim päpstlich-kaiserl. Heer. 25, s. Hadrian VI., Cardinal Adrian Florenz, Karl V. Lehrer, war der Sohn eines Tuchmachers in Utrecht. Diese Strophe ist übrigens wieder ein etwas späterer Zusatz, denn die Strophen 22 ff. wurden nach Str. 30, s — s am 2. Januar 1522 gemacht, nachdem der Heimzug der Schweizer am 30. December 1521 angetreten war. Hadrian aber ward erst am 9. Jan. gewählt. 26, s. d. h. während der Sedisvacanz. 26, s. von Cremona aus, S. 393, s7.

- 27 Ein Lanzknecht uf dem platz um-
gieng,
gott gab das glück daß man in
fieng,
der seit uns dise mere:
er solts dem künig enboten han,
wann es am besten were.
- 28 Achtzehn büchsen thettends han,
an zweien enden woltends uns gry-
fen an,
das thet er ungeru sagen;
er wolt sich selb erstochen han,
der loyf ward im abgeschlagen.
- 29 Do im die säch by uns hat gfeilt,
wolt er han den von Barma gftrelt,
die burger thettend im weren;
zwei sendly gwunnend sy im ab,
gen Tremona micht er teren.
- 30 Disz lied ist worden nims gemacht
nach dem kindlinter tag am donstag
znacht,
am mentag zugeub wir davone,
- denn man uns by dem eid hat mant,
fürderlichen heim zu tone.
- 31 On zwo bsalung zugend wir dar-
von,
das schick der papst, der wolt nie
ton,
doch ward syu nit vergessen:
ein ward ein ducaten zum güten
jar,
das ander kumpt uf liechtmeffen.
- 32 Allmechtiger gott, gib uns die
gnad,
in der eidgnoschaft groß zwytacht
stat,
daß wir eins mögind werden
und aller herren müßig gan,
die sind und komind uf erden!
- 33 Das lied hat uns ein eidgnos
gemacht,
hettis uns gefelt, hett menger glacht,
das hat man wol vernomen.
Papst, keiser, hand des söters acht,
im winter ist es gewonnen!

Berner Steiner's Lederhandschr. Zürcher Bibl. S. 109. Eine Umschrift davon bei Kriegl S. 3, 4. Gedruckt (wol nach der alten Abschrift des Steiner'schen Lederbuchs in Bern) bei Kochholz S. 36.

3, 4 km. Weberhaupt ist v nicht ganz consequent durchgeführt. 6, 5 verelnigung die. 8, 2. schlagen. 8, 5 wurdeub. 9, 3 den fehlt. 13, 5 ton (ebenso ton: gethan. 16, 1. 3), 2 und laue, gegen den Helm, 19, 5. 30, 5) 18, 2 (sitten es man. 19, 3 u u fehlt. 30, 1 worden uns gemacht. 31, 3 (y statt syu.

Nr. 361—362.

Von der Schlacht bei Bicocca.

Während das Heer der Verbündeten jetzt von allen Eidgenossen verlassen war, S. 393, 41 zogen noch im Januar 1522 dem Lautrec 10000 neu angeworbene Schweizer unter Albert v. Stein und Arnold Winkelried über die Alpen zu. Von Cremona, S. 393, 27, aufgebrochen vereinigte er sich mit ihnen am 1. März zu Monza. Den Verbündeten aber zogen auch jetzt aus Deutschland beträchtliche Verstärkungen zu. Zu Prosper Colonna, der sich in Mailand verschanzt hatte, war dort am 23. Februar Frundsberg mit 12 Fahnen Landsknechte gestoßen; er konnte daher jetzt Lautrec ruhig vor Mailand rücken sehen. Darauf traf mit anderen Landsknechten von Trient aus Franz Sforza glücklich in dem von Spaniern besetzten Pavia ein; mit ihm Markgraf Friedrich von Mantua. Um deren Vereinigung mit Colonna sicherer zu hindern, zog Lautrec sich von Mailand wieder zurück und nahm eine Stellung bei Casin an der Straße nach Pavia. Von hier aus sandte er seinem Bruder Thomas v. Foix, der von Genua mit Verstärkungen heranzog, 3000 Schweizer unter Albrecht von Stein entgegen. Der Markgraf von Mantua hoffte sich am Tessin zwischen sie zu werfen und rückte zu dem Ende von Pavia nach Gombala. Er konnte aber Stein und Foix an der Vereinigung nicht hindern und mußte sich daher vor der Uebermacht wieder nach Pavia zurückziehen. Darauf nahmen die Franzosen und Schweizer das schwachbesetzte Novara unter wilder Wüthung und einem furchtbaren Blutbad; dann stießen sie bei Casin zu Lautrecs Hauptheer. Gleich darauf aber gelang es wieder dem Sforza, auf einem Umweg unangegriffen Mailand zu erreichen, wo er am 4. April unter dem Jubel der Bevölkerung als Herzog einzog. Jetzt wandte sich Lautrec gegen Pavia, aber während er es vergeblich beschloß, brach nun auch Colonna auf und nahm drei Meilen vor Mailand in dem Jagdpark von Bicocca eine vortreffliche und rasch mit vieler Kunst besetzte Stellung ein; dahin mußte sich Lautrec wenden. Er würde aber nicht angegriffen haben, wenn ihn nicht trotz seiner besseren Einsicht der ungestüme Wuth und die ausbrechende Unzufriedenheit der Schweizer, die wider alle verständigen Gegenvorstellungen taub blieben, gezwungen hätte. Die noch vor Tagesanbruch des 27. Aprils begonnenen Angriffe auf Colonnas feste Linien wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Es war ein heißer Kampf. Frundsberg, an der Spitze seiner Landsknechte zu Fuße fechtend, ward von Winkelried verwundet; diesen stredten im selben Augenblicke mehre Kugeln nieder. Auch Albrecht von Stein war unter den Toten, 3000 Schweizer deckten die Wahlstatt. Fast wäre unterdessen von anderer Seite Foix ins Lager der Verbündeten eingebrochen. Als aber auch ihn Sforza mit seinen Heibern zurückwarf, mußten sich die Angreifer zurückziehen. Es geschah noch in ziemlich guter Ordnung; Frundsberg lehnte nach der Anstrengung der auch für die Verbündeten blutigen Schlachtarbeit eine weitere Verfolgung ab. Auch war der Erfolg des Tages von Bicocca ohnehin groß genug: die Franzosen gaben den ganzen Feldzug verloren und ihre Schweizer zogen heim.

Außer dem Liede des Erasmus Amman Nr. 361 hat noch ein anderes bisher nicht wieder aufgefundenes Landsknechtlied den Triumph dieses Tages gefeiert. Denn auf dies verlorene Lied antwortet Nr. 362, für dessen Verfasser

seit Bullingers Ausspruch wol mit Recht Nicolaus Manuel, der berühmte berner Maler, Dichter, Krieger und Staatsmann gilt. (Vgl. Grüneisen Nicol. Manuel S. 214 ff.) Er machte als Hauptmann unter Albrecht von Stein die Schlacht sowie den vorhergehenden Zug an den Tessino und die Einnahme von Novaras mit.

Nr. 361.

Im neuen ton von Mailand.

- | | |
|---|--|
| <p>1 Hört von Mailand ain new ge-
dicht,
was unser kaiser hab außgericht,
ain merers hailigen reiche,
zú osteren, ir wißt wol wenn,
nun merken all geleiche.</p> <p>2 Der Franzos wolt bezwungen
hon
Mailand, das ich vor gemeldet hon,
im zohen zú die Schweizer,
Gastgonier, Benediger,
das kost et mengen creuzer.</p> <p>3 „Simber Mailand auf ainer höch
mich dunkt wie ich die veind dort
sech,“
sprach sich ain rytter kúne
herr Jörg genant, gar wol erkant,
den lon thet er in geene.</p> <p>4 Als ich warlich vernommen hab,
im tal da was ain tiefer grab,
des theten wir uns trösten;
die knecht so kún, kainer wolt Frid
geen,
ietlicher pftúnd den besten.</p> <p>5 Also sahen sy mit der zeit
die veind her bringen in der weit,</p> | <p>der was ain michel höre;
die Schweizer knacht hetten den
bracht,
sy trungen vast vor höre,</p> <p>6 Durch kornvelb mit großer eil,
am graben húb sich die kurzweil,
die lanzknecht theten schreien:
„wol her, wol her, vil veind vil
eer!“
sy wurgtens als die freien.</p> <p>7 Herr Jörg vom pferd und nam
ain spieß,
ins forberglib on all verdrieß,
ain stich hat er empfangen
ja durch ain bain, hert all gemain,
wie es doch zú sei gangen.</p> <p>8 Herr Rudolf Höl der stúnd bei
im,
mit eren gib ich im mein stymm,
des gleich méng reblich manne;
des Streslins rott thet was sy sott,
die veind tapfer bestone.</p> <p>9 Die Schweizer schoßent vil zú
hoch,
zú werfen was in darnach gach
die büchs und wör zún veinden;</p> |
|---|--|

1,4. Ostern fiel auf den 20. April; also an der Octave von Ostern. 2,5. Wol auch in einem Liebe. 2,5. b. kostet warlich m. fr. 4,2. in der Front von Piacca. 5,2. auf der freien Ebene. 8. Rudolf Höl und Strálin, Hauptleute bei den Landsknechten. 9,5 f. Das heißt wol: sie wollten die Waffen strecken. Vgl. 12,5 ff.

- die lanzknecht grymm, als ich vernimm,
kainr thet seiner manheit meiden.
- 10 Etlicher kam zum dreyten spieß;
mit kürz, daß ich die mainung
bschließ,
ain fenderich bekante
ain reblich man er bracht ain fan,
vest edel ist er genante.
- 11 Christof Brandesser ist er gnennt,
got gnad im, er hat seid geent.
Nun wil ich weiter fingen:
der Schweizer gart die trangen hart,
im graben thetens ringen —
- 12 Und all ir wör schon fallen lon;
die lanzknecht theten wol verston,
daß sy gnad theten geren
zur selben frist; niemant da ist,
der thet ir bet erhören.
- 13 Die lanzknecht sagent nun von
stehen,
meng stolzen man sein herz thet
brechen,
der wol wer worden alte;
- pfennwart umb hab, bregyher grab
ward warlich da bezalte.
- 14 Sy rempten sich im anfang vil,
hochmit gwint gwonlichs widerspil,
güt wer der sich thet schemen!
sy hond uns gschmecht für tröschter-
knecht,
für pflegel hüt her nemen.
- 15 Daß ich mein reb nit mach zu lang,
Frankreich, Venedig nach her trang,
Mailand thet sy enpfahen
vierzig tausent stark, gab in ain
markt,
daß kainr dorst zu her nahen.
- 16 Der Schweizer achzehen tausent was,
sechsen blyb tot, als ich es las,
auch zwai tausend Franzosen,
acht die summ; zum end ich kumm,
meng knecht sücht gelt in hosen.
- 17 Die knecht vertrieben da die nacht
mit blinderen ain großen bracht.
Den veinden sei vergeben
in jener welt! Erasmus melt,
wünscht in das ewig leben!

13,4? (An das Grab, welches die Eidgenossen den 3000 Landsknechten 1499 bei Bregenz bereiteten, Th. 2 S. 384,24, dürfte hier doch kaum zu denken sein.) 14,2. sie schimpften uns Dröschflegelbuth, Flegelgarbe? 16,2. wol: „acht ich d. s.“ 16,3. plünderte die Toten aus. 17,2. „meldet Erasmus;“ vgl. „das ich vor gemeldet hon“ 2,2. Man könnte zwar auch lesen „Er. Melt,“ da es ja wol einen singenden Landsknecht dieses Namens gegeben haben könnte. Aber es wird doch mit Erasmus niemand anders als Animan gemeint sein, der sich auch in Nr. 320,10 nur mit dem Vornamen zu nennen scheint.

1 Kl. lat. v. D. u. J. (1522) Keller Ann. I. 68 (wo irrig 8° steht) Report. 914 (wo Gedicht und Druck irrig I. J. 1515 gesetzt werden) Berl. Bibl. Yd. 7803 Nr. 35; Wiener Hofbibl.

d, p, ff, s, h; — tall; — sot, dreyten. 4. 3 d; theten, tröhten. 8. 1 hüt heb bey. 8. 2 eern
11, 4 (An trangen vgl. Belnhöld alem. Grammat. S. 322). 12. 5 beet. 14, 5 beet. 16, 1 sechsen.
16, 2 tod. 16, 3 hosen. 17, 4 Erasmus melt.

Nr. 362.

Ein häßsch nüm lied und verantwortung des sturms halb beschähren zü Piggoga.
In der woz wie das Bavier lied. *)

- 1 Boß marter kyri Belti!
du hast vil lieder gmacht,
rümpst dich in aller welte,
du habest gewonnen ein schlacht:
du lügst als wpt dirß mul ist
und rümpst dich dynr eignen schand,
der graben het dirß leben gfrist,
keins lanzknechts gwer noch hand.
- 2 Ich han dich ouch wol gsehen
zü Gamelot uf der heid,
da solt ein schlacht syn gsehen,
des was dir im herzen leid.
It dufflosen ellendshüte
ir gabend gar bald die flucht,
ich meint ir wärend kriegslüte,
so find ir schermäßen zucht, —
- 3 Die sich in derd vergrabend
gleich wie ein furw in mist,
darzú keins mans herz habend,
wo nit groß vorteil ist:
dry tusent fromm eidgenoßen
die stundend zu wptem feld,
sechzig Franzosen zRosen
verlassen von aller welt.
- 4 Da ir uns da vernamend
am abend zü Pavy,
- da wärend ir allsamend
trunken voll, früsch und fry;
wol umb das ein nach mitternacht
da wutstend ir uf vom tisch,
ich meint ir wöltend mit uns thün
ein schlacht,
da wärend ir nit so frisch.
- 5 Ich müß úch dennocht danken,
ir hand uns nit veracht,
mit úwerm vollen schwanken
ein starken husen gmacht,
allein sechstusent lanzknecht
die duchtend sich redlich lüt,
Spangier und der Wandpften gschlecht
die zellen ich dennocht nüt.
- 6 Darzú vier halber schlangen
hand ir ouch by úch kan,
die find noch zú uns gangen,
hand doch kein schaden than,
ouch was uf úwer syten
ein starcker züg zú ross,
wir jugend zú úch uf dwypte
von vorteilen, stet und schloß.
- 7 Wir hattend zwo faggunen,
die liehend wir in úch gan,
sy solten úch etwas tunen

*) Das Bavier Lieb ist jünger (von 1525); mithin ist diese Tonangabe des Druckes von c. 1590 nicht die ursprüngliche.

2,0. S. 403,10. 2,0. (Schudi schreibt tufelosen). 3,1. in die Erbe. 3,0. vorteil: das erhöhte ober gedeckte Terrain für die Schlachtaufstellung. 3,0. nemlich bei der Bereinigung und dem Tessinoübergang mit Foix, S. 403,17. 3,7. zRosen: so hat der Druck, scheint also „zu Rosa“ zu meinen. Schudi macht daraus „uf rossen.“ 5,0. in all eurer Besoffenheit. 5,7. d. h. wol: Spanier und Italiener. 5,0. die find in den 6000 gar nicht einmal mitgerechnet. 6,0. kan: ghan.

als sy ouch hand gethan;
 ir namend vflucht by zytten,
 ir forchtend der Schwyzern blüß;
 man konb sich nit erryten,
 ir warend all wol zefüß.

- 8 Mit bochen, schwören, blärren
 wend ir all welt erschlan:
 warumb hand ir Rawerren
 beidgnossen stürmen lan?
 die stat hand wir gewonnen,
 erschlagen úwer fründ,
 warumb sind ir da nit kummen?
 daß úchs heisch fúwr entzünd!
- 9 Wir warend doch verlaßen
 und enert dem Tysyn,
 da sind uf aller strassen
 des ganzen zúgs nit gsyn
 vier tusent, will ich seggen,
 nit mer man by uns fand,
 der recht zúg der ist glegen
 zú Gasin vor Meiland.
- 10 Rawerra hand wir gewonnen
 und einlif hundert erstochen.
 Ir warend vor kum entrunnen,
 da giengs erst an ein bochen:
 „boß marter sacker lyden!
 wir wöllend gen Meiland zien
 die Schwyzet wend wir schnyden
 und wend sy nülmmen flien!“
- 11 Ir jugend uf uns here
 zwen tag als ich wol weiß,
 als ob kein gnab da were,
 die stirnen was úch heiß;
 Gamalot lamend úch die mere,
 wir wärend nülmmen me wyt,

jugend dapfer dohere,
 mit úch zethán ein stryt.

- 12 Was ir vor in zwen tagen sind
~~ir~~
 gegen uns har von Bafy,
 sind ir in eim wider gflöhen;
 wie erlich úch das sy,
 das möcht ein kind erraten,
 das erst von der windlen schieb,
 drumb spartend ir wol den aten
 und sungend sanct Jacobs lieb!
- 13 Was darf es vil kramanzen?
 wir hand all groß beger,
 einmal mit dir zú tanzen,
 wo gar kein vorteil wer;
 seg an, langknecht, wie gfalt es dir?
 es will nit für dich syn;
 glych wie die tachs und murmeltier
 also grabend ir úch yn.
- 14 Zú letst hand wir úch funden
 in großem vorteil stan
 mit greben oben und unten,
 noch lúffend wir úch an,
 das gschúß gieng wie der hagel,
 noch lúffend wir úch darnn,
 ich gloub daß úch der nagel
 nit hert solt gstanden syn!
- 15 Duch rumtend ir den graben;
 da hand irs leben von,
 daß wir vor im nit haben
 recht mögen an úch lon,
 wie mannlich wir dran füren;
 möcht ich so vil vorteil han,
 mit yteligen hüren
 wölt ich úch allsamt bestan.

8, 9. S. 403, 10. 9, 2. jenseits, d. h. auf dem rechten Ufer. 9, 2. S. 403, 22.
 12, 2. nemlich: „Wer das elend barren will, der heb sich auf und sei mein gesell.“
 (Uhlend Nr. 302). 13, 4. d. h. in der wylde, auf freiem Feld. 14, 7. (Tschudi schreibt:
 der jagel).

- 16 Der anlouf was vergeben,
wir mochtend nit an ūch kon;
nun machend iez ein wilbs leben
und rüment ūch vil darvon,
daß wir uns zu der zyte
allda hend von ūch kert:
warumb lamend ir nit uf dropte
und hettend ūch da gewert?
- 17 Ir dorftend ūch mit rüren
und blibend in dem nest,
wie wol ir iezund füren
groß tryumpf, pracht und fest.
Hand wir die flucht all troffen,
da wir vom graben lamend,
warumb find ir denn nit nahen
glossen
in tusent tūfel namen?
- 18 Ein ordnung macht man bhende
uf einem wyten plan,
alls an dem selbigen ende
da wolten wir mit ūch schlan;
da nieman dar dorft kommen
ein stryt mit uns bestan,
da hend wirs gschüz genommen
und hend ouch fyrabend ghan.
- 19 Du nennst uns allzyt Heine
in dynem lugelieb
und sprichst, Albrecht vom Steine
und Arnold Winkelrieb
und ander fromm eidnoßen
die heigend vil wunden ghan:
sy find vom gschüz erschöfen,
gott wöll ire seelen han!
- 20 Dank habt ir groben törpel,
wo mans von ūch seit im land,
daß ir die toten cörpel
so dapper gschlagen hand;
ich weiß vil armer wyben,
die dorftend nit understan;
man solts in behronil schryben
und ūch zu ritter schlan.
- 21 Gettend ir sy by leben
und iren kreften funden,
ir hettend in nit geben
halb so vil stich und wunden;
ich hab sy oft gesehen,
die helben unverzagt,
es hett einer ūwer zehen
mit nahen lumpen gjagt.
- 22 Weliche da find beliben
und gschöfen durch die bein,
die hend ir all ufgriben
und nie gefangen kein;
bes wend wir nit vergeßen,
beit nun, myn lieber gsell!
wir wend ūch ouch bald meßen
grad mit der selbigen ell.
- 23 Du hast oft angezogen
im lieb, das du hast gmacht,
erstunken und erlogen,
wir heigend got veracht:
ja wer es schlecht mit liegen,
so wurdend ir alle welt
bezwingen und bekriegen,
ir grunnend gold und gelt!
- 24 Du nennst uns kronenfresser,
brumb daß man sy dir nit gitt
mit dynem breiten meßer:
ich sach dich siben mit
in ein leren hus ertöten;
ir find verwegen hüt

20,1. groben Bauern. 22,1. alle vertilgt, getötet. 23,1. wenns mit Bligen gethan wäre. 24,1. nemlich der französischen Goldkronen. 24,2. gitt: gibt. 24,3. verw. Häute.

und bsunder in kindsnöten
da sind ir gar handlich lüt.

25 Hebiez vergit vom Schwyzer,
biß daß ers daß gelert,
und schent im ein par crüzer,

die hat er bald verzert
in wildpret, fisch und hasen.
Du myn liedlyndichter zart,
ich schyß dir ein bred uf drasen
und dry in knebelbart.

A — 4 Bl. 8° o. D. u. J. (Bern, Ben. Alman c. 1590) Keller, Ann. I. 415. Zürich. Bibl. Cod. XXV. 923. B — 4 Bl. 8° Zürich bey Rudolf Pfaffenbach o. J. (c. 1600) Keller I. c. Bern. Bibl. Ms 2661. Außer dem handschriftl. in Eschubi's Samml. Cod. St. Gall. 1225 S. 675 und Stücke des Liedes bei Balingen u. A. Gedruckt nach A in Grüneisen's Manuel S. 400. Nach Eschubi (einem andern als dem genannten Exemplar) bei Rochholz S. 370, mit Auslassung der in seiner Vorlage verhältnismäßig Strophe 5. Eschubi hat nach seiner Art nicht ohne Willkür geschrieben, weshalb ich die Lesarten seiner Abschrift, welche aus Kochh. wie bei Grüneisen zu ersehen sind, hier weglasse. B durfte unverglichen bleiben. A, dessen j. T. jüngere Schreibweise ich in die Lesarten verweise, wird übrigens dem Originaldruck des Liedes folgen.

d, g, ff, ff, s, p; — gräben, härt, wären; ärd, Nibrächt, dräd, fald, fält, fräffer, gäben, begär, häre, läben, lären, wäre, wäffer, närt, wildbrät, rächt, sägen (sagen: sagen) geschäben, schächt, gschächt, schärmüsen, verwägen, wälte (Welt) — fecert, geleert, gweert, gewoert, verzeert, — errathen, ehrtich, vortheil, thier, ihm, ihr; — abendt, gabendt, handtlich, tusendt, todten, foudt, vohundt, — statt, breitten, vttelg, mitt, nit, strot, wpttem. 3, 1 in härd. 8, 8 entlindt. 10, 6 gan. 10, 7 Schwyzer. 16, 6 alda sind von. 22, 1 wäche. 24, 6 erlöden. 25, 7 schiff.

Nr. 363.

Ein häpßch neu lied von der stat Genua und wie sy die lanzhuecht erobert haben.

Gleich nach der Schlacht von Bicocca, Nr. 361, fiel das ganze Herzogthum Mailand, wenig Schlösser ausgenommen, den Verbündeten zu und erkannte Franz Sforza als Herzog unter kaiserlicher Lehnsheer an. Rasch wandten sich darauf Colonna und Pescara gegen Genua. Zwar traf dort, nachdem schon Unterhandlungen begonnen hatten, Peter von Navarra mit einiger französischen s Hülfe noch ein, um am entscheidenden Kampfe theilzunehmen. Aber die Armee der Verbündeten drang am 30. Mai siegreich in die reiche Stadt ein. Das Geschäft der Plündernden war sehr einträglich. Peter von Navarra und der Doge Octaviano Fregoso, welcher wenige Tage nachher starb, wurden gefangen genommen und an des letzteren Stelle Antonio Adorno zum Dogen ernannt. 10 Das folgende Lied ist von Lienhart Braitinger.

Nr. 363.

Im ton: Von erst so wöl wir loben. *)

- 1 Nun höret zū groß wunder
und was geschehen ist,
müß ietlicher besonder,
so gar in kurzer frist
und was des kaisers høre
begangen hat am möre
mit ritterlicher wöre,
wil ich euch wißen lon,
wend ir es recht verston.
- 2 Man zalt tausent und fünf-
hundert
und zwai und zwainzig jar,
vil sache mich verwundert,
iez ist ains offenbar:
den adler ließ man fliegen,
daran wil ich nit liegen,
manger müß sich iez schmiegen,
der lange zeit darvor
sein horn trüg hoch enbor.
- 3 Kaiser Karol großmchtig
in seiner majestat
gar weis und auch fürtrechtig
gen Mailand er entbot,
sy sölten sich hin rüsten
gen Genua mit lüsten,
sölten ir maur erknyfchen,
gfiel den lanzknechten wol,
sy warden freuden vol.
- 4 Herr Jörg von Fronspurg veste
der ward ganz freuden reich,
es daucht in wol das beste,
nun merkent allgeleich,
er brach auf mit seim høre
so gar mit kraftes wöre,
- er richt sich gen dem möre
gen Genua auf die straß,
kein lanzknecht das verdroß.
- 5 Da sy gen Genua kamen,
da hüb sich große klag
in dem maien mit namen
am fünf und zwainzigsten tag;
die Genueser drate
sy liefen schnell zū rate:
„o wee der großen note!
wir mügen nit widerston
der kaiserlichen kron!“
- 6 Genawer thetten senden
zū den hauptleuten dar,
ob man den krieg möcht wenden;
nun merkent offenbar,
da kam ain hör gefaren,
graf Peter von Slavaren
mit ain großen volk zware,
wenn er wolt helfen da
der güten stat Genaw.
- 7 Genawer wardens innen,
sy warden freuden reich,
sy thetten sich besinnen,
nu merkent allgeleich,
sy wolten sich vast wören
wider des kaisers høre,
sy thetten zemen schweren
und sagten sich zū wör,
half sy nit umb ain hör!
- 8 Das geschüz thet man pringen
uber das bürg hin zū,
die lanzknecht warden springen,

Melodie von Umland Nr. 141.

2., sein Gehirn. 3., und vorsorglich. 3., mit Klugheit. 7., nicht so viel als eine Beere.

- sy hetten erst kein rüw,
 sy fiengen an zu schießen,
 thet Genauer verbriehen,
 vil parten und auch spieße
 sach man da vor der maut,
 ward mengem man zu saur.
- 9 Groß styrma unde fechten
 triben sy also vil;
 ich preis auch die lanzknechte,
 ist in ain eben spil,
 thetten in die stat fallen
 gen Genua mit schalle,
 ich lob die lanzknecht alle,
 fürchtent nit irer heit
 in stirmen und auch in streit.
- 10 Zu Genaw zwischen mauren
 da hab sich große klag,
 sy warben gar ser trauren;
 wol an dem letzten tag
 in dem maien, merkent eben,
 sy müsten sich ergeben,
 daß man sy ließ bei leben;
 sy litten große not,
 dreu hundert lagen tot.
- 11 Lanzknecht brachtens in zwange,
 ir sollen wissen das,
 ain herzog ward gefangen,
 nun merkent mich fürbas,
 und auch der graf so frumme,
 der in zu hilf wolt kommen,
 der ward auch angenommen,
 müst auch gefangen sein,
 was im ain große bein!
- 12 Sy thetten burger zwingen,
 sy warben ungemüt;
 seind das nit selzam dinge?
- man nam in hab und güt;
 der raifig zeug mit schalle
 thet auch in die stat fallen,
 des kaisers hauptleut alle,
 herr Jörg von Fronspurg frei
 er was auch selbst darbei.
- 13 Die stat hand sy gezwungen,
 das merkent, zu der frist,
 als ich euch hab gesungen,
 wie es ergangen ist.
 Es ist noch mer verhanden:
 wol in dem schweizer lande,
 sy werden noch zu schanden,
 sy treibent ubermüt,
 es thut die leng kein güt.
- 14 Die Schweizer all da sande
 seind uns verachten thon;
 wie giengs in zu Mailande?
 da gab man in den lon;
 die lanzknecht hond sy funden,
 in den mekkibel bunden
 und schrieten in groß wunden
 und schlügens auß dem land,
 ist in ain große schand!
- 15 Die Schweizer seind gelegen
 lang in der stat Mailand,
 hond großer hoffart pflegen,
 das ist in iez gar and;
 blanzknecht thünds iez vertreiben,
 daheim thiend sy bleiben
 bei kinden und bei weiben;
 es thut in ser der graus,
 sy wend auch nymmer auß.
- 16 Der künig auß Frankentreiche
 der heut in gelts genüg,
 daß sy von im nit weichen,

das ist iez nit ir füg;
 sy denket noch so lange,
 wies iez Mailand ist gangen,
 merket auf mein gefange,
 sy seind ganz worden scheuch,
 dsach sacht in nimmer gleich.

17 Thettens da haim beleiben,
 so kements nit in mye,
 ir aigen vieh auß treiben
 und melken selbs die kye,
 zuger und anken machen
 und haberzeltlach bachen!
 Des schimpfs thond sy nit lachen,
 sy fürchten die lanzknecht,
 es ist ain groß geschlecht.

18 Thauptleut hond sy verlorren,
 das merket all gemain,

das thut in also zoren,
 wylt, herr Albrecht von Stain
 und Rudolf Weinigriede,
 im streit ward er so miede,
 und da sy niemen schiebe,
 da müst er ligen bloß,
 das selb Heine verdroß!

19 Damit will ichs beschließen
 all hie das mein gedicht,
 es wurd die leut verbrießen,
 ich waiß noch vil der geschicht,
 darvon wer wol zu singen;
 ich wil bald anders bringen,
 got wöll daß mir gelinge,
 daß mir nit werd zu schwer,
 singt Dienhart Braitinger.

17, s. Haserfladen. 18, s. Arnold von Winkelried? S. 403, ss.

1 Bl. fol. o. D. u. J. (1522) Keller, Ann. I. 74; Report. Nr. 2121. Verf. Nöb. Id 7803 Nr. 2. Wiener Hofbibl., Heidelb. Bibl. Gedruckt bei Krause, D. Gesch. im Jelta. der Reformat. VI. 160.

d, h, ff, o, p, — radte, todt; — Genzaw; dratte, parthen, schretten, notte, gutten. 2, 7. so statt sich (ebenso 7, 5. 7, 8.) 7, 3. beynnen. 9, 1. spiel. 16, 9. nimmer. 17, 1. Ne. 18, 6. myede. 19, 1. iongen. 19, 9. sungt.

Nr. 364.

Ain ermanung wider die Türken und wie si die Christen durchzechent im
land Ungern. Im jar MDXXII.

Hört hört durch got, da ist kein
feir:
der ganzen christenheit gemeir
und vorpaw, genant Ungerland,
allen Christen vorlengest bekant,
5 das lange jar gar beschwerlich
und gegen dem Türken manlich
sich enthalten und im gewört,
daß er sich von uns nicht genört,
den raub hat es selb gelitten
10 oft nahet in des lands mitten,
das ist nun worden müd und schwach.
Ir Christen, merkt ain große sach,
laßt euch die außs höchst ligen an,
damit wir auf der rechten pan
15 bei Christus beleiben megen,
der uns den götlichen segen
in der ewigkeit geben würt,
der uns zu gebenten gebürt.
Der wietend Türk hat große macht
20 neulich ins Ungerland gebracht,
kriekischen Weissenburg erlangt,
darumb er nun in hoffart prangt.
So er den schlüssel zu dem land
und vil mer fosten in sein hand
25 gebracht, kein rast hat er nicht mer;
der christenheit auf ir höchst eer,
leib, leben, weib, kind und auch gut
hat er nun mal gefast sein mü. Das
Ungerland ist vast erschafft;

30 wa das durch hilf nit wurd bekreft,
in sein gwalt wurd er des bringen,
darnach bald mit dem reich ringen.
Auß Hungern ist er halb und schnell
in Osterreich bei tages hell;
35 Bairen ist im gleich zu der hand,
von dann er kumbt in andre land;
dem Rein mag er halb kommen zu,
damit hab wir kein zeit, kein ru.
Sein verderben und graußam that
40 ist bald und eilend; ee wir rat
schließen und süchen gegenwör,
so kumbt er wider zu dem mör
oder zu den großen landen,
die er erlangt uns zu schanden.
45 Die weil wir Christen etlich jar
gemerkt haben sein große schar,
damit er sich in wenig weg
gemert und gehauft ir niderleg,
in frömbden landen si gestölt,
50 soldans land für ains in gefölt,
das si besitzen mechtiglich,
neulich erobert geweltiglich.
Zu melden ich iez underlaß,
wie vil mechtiger großer pass
55 und reichtumb si erobert han.
Des kaiser Maximilian
der höchst berient fürst hat betracht,
wa im der allmechtig die macht
seins lebens lenger geben hett,

2 f. Mauer und Vorkau. 10. oft fast bis mitten ins Land (zu nahet vgl. Schmeller, Wtb. 2, 600). 21. Belgrad; vgl. Nr. 348, s. Anm. 45—52. Das Verderbniß dieser Zeilen geht wahrscheinlich davon aus, daß der Sezer, durch gleichen Reim irre geführt, hinter 45 etwas ausgelassen hat. Der Inhalt war wol: während wir Christen einige Jahre hindurch nichts thaten, als uns über die Mittel zum Türkenkrieg mit vielen Reden zu herathen, hat der Sultan seine Macht gestärkt, indem er sein Heer siegreich gegen Persien und Syrien führte, dadurch unterwegß seine Macht stärkte und sich dann das Land des Mameluckensultans unterwarf. Vgl. Nr. 348, s. A.

60 vil land, leut und christlich stet
 werent versichert beliben,
 die Türken hett er getriben
 weiter dann in ir vaterland,
 vil volks entlöst auß irem pand.
 65 Mecht man den herwider bringen,
 was wurd die welt iez gewinnen!
 streitbar, erfarn, gütig, still
 ist er gewest; gnebig er will
 allzeit bei im gewonet hat,
 70 summa aller tugend ain stat
 gar trefflich het er beschloßen.
 O got, daß werd ein gegossen
 durch dein gnad den christen leuten,
 daß si lenger kainz wegs peiten,
 75 sunder von stundan heben an
 und des gecreuzigten gots fan,
 darauf unser glaub gestölt ist,
 herfür bringen on ferrer frist!
 bei dem wir all helfen treten,
 80 alt und jung sollen zu treten.
 Zu brüder Capistranus zeit
 wurden die frommen christen leut
 zu rettung Weissenburg bewegt
 und vil Türken darvor erlegt.
 85 Warum das iez nicht beschehen,
 müß ich euch lauter verzeihen:
 unser unfleiß und aigner nuß,
 gegen dem nechsten stolzer truß,
 haß, neid und arglistig sinnen
 90 die machen Türken gewinnen.
 Die weil wir darinn verirrt sein
 und tag und nacht in diser pein
 uns selbs aneinander ieben,
 kainet dem andern will lieben,

95 kumbt der Türck mit verainter weis,
 nimbt uns unversehen den preis.
 Nun sehen wir unsern janz,
 ob er nicht dem Türken ain ge-
 schwank
 und ain groß glechter bringen soll,
 100 daß wir Christen so grob und toll
 an ainander selbst verderben,
 damit im sein glück erwerben!
 Laßt uns durch got all böß grim-
 men,
 die zu witracht und neid stimmen,
 105 von uns Christen wenden gar weit
 und die schiden, da Türkei leit,
 auch tag und nacht stets gedenken,
 wie wir die Türken versenken,
 dardurch der christlich glaub gemert
 110 und gottes namen werd geert.
 Dann Machomet nem überhand,
 brecht uns in die teuflischen band.
 Darvor behüt uns, ewiger got!
 erman dein christenliche rott,
 115 daß man eil und entgegen zieh:
 die Türken treiben leut und vieh,
 von tag zu tag es an uns kam,
 wir seind die nechsten in der ram.
 Gebent an deine kind und weib,
 120 den si nemen güt, eer und leib
 in ewig pein gleich als ain vieh!
 O christen mensch, schau auf und sich,
 lauf bald und hab die weil kain
 rast,
 biß die feind werden angetast!
 125 Darzu helf uns die müter werd,
 die unser trost ist hie auf erd!

81. S. Vb. 1,400 f. 93. unser Wesen an (gegen) einander treiben. 118. mhd. diu rane: das Ziel; oder das bei Schmeller Wtb. 3,00 aufgeführte rem: Schlinge.

4 Vb. 4 o. D. (Rugsburg. S. Otmar) 1522. Beller Kopont. Nr. 2060. Im german. Museum.

d. z. ff. s. s. s; — meer (mehr) weeg, niederleg; — v ohne Regel; — Ungertant, tugent, eulent, wiettent; gendert, gewördt, gebildet, würdt; — flgftich; — vund, vuns, wiettent; — al. wil (W) rot (Wotte). 1, ein. 93. einander.

Nr. 365.

Ein neues lied vom Brandenstein und Zeitlos, wie die newlich ringenommen und erobert worden sind.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Ich sing euch hie on alls gefär,
was iz sein die reutersmät
gegen diesem freien maien:
Werthem und Würzburg seint ge-
zogen auß
gar für ain vestes haus, ir feind
zu beschawen.</p> <p>2 Blaw enten warent auß geflogen,
all ir sinn hat si betrogen,
zu lachen irn lieben herren;
graf Jörg von Werthem, auch mit
im der bund,
die warent nit fer ferre, ja ferre.</p> <p>3 Auf den karfreitag es geschach,
daz man Werthem ziehen sach
für Zeitlos, das werlich schloße;
der Brandenstein was auch nit weit
darvon,
das armbrost het gelassen, die pfeil
verschossen.</p> <p>4 Die von Fulb ihetent auch das
best,
tribent dövgel auß dem nest,
der maisenschlag was gerichtet,</p> | <p>so balde das geschüt von Würzburg
hin kam,
warent die vögel entwischet, ja ent-
wischet.</p> <p>5 Marfilus Faut und Kulnbach!
ir seit der sach vil zu schwach,
wölt ir den grafen vertreiben:
er hat groß hilf, auch vil vester
schloß,
darauf mag er bleiben, ja bleiben.</p> <p>6 Ir heckenreuter, thünt gemach,
schießt die fiderling nit zu hoch
in dem grünen finstern halte!
erschnappet euch graf Jörg mit seiner
hilf,
den lieben gott läst ers walten, ja
walten.</p> <p>7 Graf Jörg der ist ain künert
man,
seine feind greift er dapper an
mit aigner person und hande,
thät dem römischen reich allzeit bei-
stan,
der bund ist im bekante, ja bekante.</p> |
|--|--|

1. Ein Mandat des Reichsregiments zu Nürnberg vom 26. April 1522 an den Bischof Conrad III. v. Würzburg (Aschbach, Gesch. der Grafen von Werthem 2, 200.) besagt: trotz des wormser Landfriedens habe Ranzold von Eberstein und seine Helfer auf des Reichs Straßen geraubt. Es sei deshalb der Reichshauptmann Graf Georg v. Werthem mit Execution gegen diese Friedensbrecher beauftragt. Derselbe habe Schloß Brandenstein eingenommen; der Ebersteiner selbst aber sei daraus entkommen, weshalb jetzt weitere Friedensstörungen von ihm zu befürchten seien. Der Bischof werde daher angewiesen, innerhalb seines Gebietes dem Grafen von Werthem gegen ihn jede Hülfe angedeihen zu lassen. — Ueber die weiteren Einzelheiten des Diebes finde ich keine Aufschlüsse. Schloß Brandenstein (Hanau, N. Schlächtern) war den Ebersteinern von den Grafen von Hanau verpfändet. Zeitlos liegt nicht weit östlich davon im B. N. Orüdenau. 2. der schwäbische Bund. 3. Karfreitag fiel 1522 auf den 18. April.

- 8 D gott in deiner majestat,
wie ungleichs in der welt gat!
dein arme schäflein thû maiden!
der arm man muß leiden mer dann
zu vil,
der spott kumt im zum schaden, ja
zum schaden.
- 9 Der türkisch kaiser kumt auch
daran,
er ist noch ain junger man,
sein bogen hat er gespannen
zu schießen über das ganz römisch
reich:
mit got's hilf wöll wir in treiben
von bannen.
- 10 Kaiser Karle, du edles plüt,
gott erleucht dein heldenmüt!
dein schwert das soll scharf thûn
schneiden,
dardurch der christenglaub gemeret
werd,
vor dem tyrannischen hund zu pleiben.
- 11 Ich hab's gesungen on allen haß,
niemants soll verdrießen das;
gerechtfait solt fürgang haben,
so plib wir vorm Türken und
schnappern wol,
auch wär die christenheit edler rosen
vol.

1 Bl. fol. o. D. n. 3. (1522?) Keller, Ann. L. 80, Report. Nr. 2483. Berl. Bibl. Y4 7803 Nr. 22.

Nr. 366.

Ein hüpsch news lied, wie drei fürsten wider den franzen gezogen sind.

Seit dem Ende des wormser Reichstages hatte man im Sickingenschen
Kreise, S. 360,9, die Hoffnung, den jungen Kaiser in einer großen nationalen
Erhebung wider Rom mit fortzureißen, aufgeben müssen. Von den Fürsten
schien man auch nicht eben viel erwarten zu sollen. Der mainzer Churfürst,
5 den die Aussicht auf das Primat in Deutschland im Falle der Abwerfung des
römischen Jochs wol lockte, hatte denn doch keineswegs den Muth eines offenen
Bruches. Selbst Friedrich der Weise, — er hat in der That seinen Meinamen
selten mehr, als eben hierin gerechtfertigt, — beobachtete bei aller Festigkeit
gleichwol eine vorsichtig ruhige Zurißhaltung. So schien man auf die Nation
10 selbst, das hieß aber in jenen ritterlichen Kreisen zuvörderst auf den freien Adel,
bauen zu sollen. Die Städte meinte man dann mit sich fortziehen zu können.
Hätte sich nur nicht die von diesem Punkte ausgehende Bewegung damit sogleich
in dem alten gerade jetzt zu principieller Schroffheit verschärften Gegensatz des

Abels zur Landesherrlichkeit verfahren und gefangen, und wäre es nur nicht überhaupt eine irrige Voraussetzung gewesen, daß sich eine lose Verbindung von einigen hundert kleinen Herren als geschlossene Macht zu großen politischen Zwecken verwenden lasse! Sickingen sollte schnell genug erfahren, wie viel es ihm nützte, daß der oberrheinische Adel ihn im Frühjahr 1522 zu seinem obersten Hauptmann gemacht hatte!

Im August desselben Jahres begann Sickingen, auf geringfügige Klagepunkte fußend, eine Fehde mit Richard v. Greifenklau, dem mächtigen Erzbischof von Trier, welche die große Katastrophe herbeiführen sollte. Genau kennt man zwar seine Pläne hierbei nicht, aber jedenfalls sind sie von großartiger Natur; wenn in seinem Heere offen davon gesprochen ward, daß sein nächstes Ziel im Falle des Sieges die Churwürde von Trier sei, so wird das seine Wichtigkeit gehabt haben. Damit hätte er den Boden für Größeres gewonnen. Aber die zunächst bedrohten Fürsten erkannten die Gefahr. Der Churfürst von Köln, der Herzog von Cleve, Landgraf Philipp von Hessen schnitten Sickingens Heere die Zuzüge ab, selbst sein alter Gönner, der Churfürst von der Pfalz rüstete den Augenblick das schlimmste war, Trier spottete einer Belagerungskunst. Er mußte daher abziehen; den rund umher einzeln von den Fürsten niederkücht des nürnbergers Reichsregimentes. So sah er an der Höhe seines Glückes herabgestürzt. Wenn er keineswegs als hoffnungslos betrachtete, so scheint es als Winters den Hutten, Bucer, Decolampadius und sein Schicksal nicht zu verwickeln, bewog, seine Anstalt in der Pfalz den Angriff der drei mächtigsten Fürsten, die Pfalz und Trier und des Landgrafen Philipp, anzogen, ruhig erwarten und aushalten zu können, bis seine Freunde sich zum Entsatz gesammelt hätten.

Wol um diese Zeit gieng ein jedes Sprüchlein, jedenfalls aus seiner Umgebung kommend, um, welches noch auf die kühnsten Hoffnungen hindeutet:

Franz haiß ich,
 Franz bin ich,
 Franz pleib ich;
 pfalzgraf, vertreib mich!
 landgraf von Hessen, meid mich
 bischof von Trier, du müßt mir halten,
 bischof von Menz, müßt auch herbei:
 nun lügend welcher biß jar kaiser sei!

36

(Vol. Hollsche Hdschr. Bl. 153; daraus Uhlend Bd. II 955; daraus hier.)
 Aber er hatte den Mauern von Landstuhl zu viel vertraut. Gleich am ersten Tage der Beschießung, 30. April, stürzte der Hauptthurm ein und als Sickingen am 2. Mai in eine neue große Bresche trat, schleuderte ein wohlgezielter Schuß ihm einen Balkensplitter in die Seite. Lodmünd ward er ins Burggewölbe zurückgetragen. Von dem verhofften Entsatz war nichts zu sehen, er mußte capituliren. Die drei siegreichen Fürsten — siegreich nicht nur über den einen Mann, sondern über die ganze geträumte ritterschaftliche Erhebung — umstanden sein Lager, als er die Augen schloß.

Nr. 366.

Lustig zu singen in dem ton: Clausß von Amberg das edel plüt. *)

- 1 Drei fürsten hond sich ains be-
dacht,
hond vil der landsknecht zäsamem
pracht,
für Landstal seind si zogen
mit büchsen vil und krieges wat:
den Franzen sol man loben, ja
loben.
- 2 Zu Landstal er sich finden ließ,
das pracht den fürsten kein verdrieß,
si habend an zu schießen,
der pfalzgraf im hofieren hieß:
darab het Franz verdrießen, ja ver-
drießen.
- 3 An einem freitag es beschach,
das man den lewen treffen sach
die maur zu Landstal erste,
der Franz mit trauren darzu sprach:
„erbarm das got der herre, ja herre!“
- 4 Die fürsten warend wolgemüt,
si schußend in das schloß so güt,
den Franzen thetens treffen:
vergossen ward sein edels plüt,
ich wil sein nit vergeßen, vergeßen.
- 5 Und als der Franz geschossen
ward,
behend das schloß er über gab,
den fürsten thet er schreiben:
für seine landsknecht er si bat,
er mocht nit lenger pleiben, ja
pleiben.
- 6 Die fürsten kamend in das schloß
mit knechten zu fuß und auch zu
roß,
den Franzen thetens finden,
er redt mit inen on verdroß,
die warhait wil ich singen, ja
singen.
- 7 Als nun die red ain ende nam,
da starb von stund der werbe
man,
das muß doch got erbarmen!
kein beßer krieger ins land nie kam,
er hats gar vil erfahren, erfahren.
- 8 Er hat die landsknecht all ge-
liebt,
hat inen gemacht güt geschirt,
darumb ist er zu loben;
sein somen ist noch bei uns hie,
es pleibt nit ungerochen, ungerochen.
- 9 Die fürsten jugend weiter dann
gen Tradenfels, also genant,
das haben si verprennet;
got tröst den Franzen lobes an!
sein land wird gar zertrennet, zer-
trennet.
- 10 Also wil ichs beleiben lon,
es möcht noch kosten manchen man,
ich wil nit weiter singen,
gefelt velleicht nit ieberman,
wir müßend bald von hinnen, von
hinnen.

*) Vgl. Bd. 2, 174, 22 ff. 3., 1. Mai. 8., hat sie gut bewirthe. 9., Die Besatzung der Sidingerschen Burg Drachenfels capitulirte am 10. Mai; die Burg ward geplündert und verbrannt.

- 11 Der uns das liedlein neuß ge-
fang
ain landsknecht ist ers ja genant,
er hat es wol gefungen:
- die sach ist im gar wol bekant,
von Landstal ist er kommen, ja kom-
men.

1 Bl. 4^o a. D. u. J. (1523). Keller. Report. Nr. 2484. Berl. Blot. 14 7903, Nr. 25. Gedruckt bei Uhlend Nr. 192 (danach hier); Goedeke-Eitmann, Liederbuch S. 281.

Nr. 367.

Ein lied von dem heiligen Benno, bischof zu Meissen.

Bischof Benno von Meissen († 1170) wurde 1524 heilig gesprochen. Luther trat dagegen auf in der Schrift „Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meissen soll erhoben werden.“ Zur Zeit der Canonisationsfeierlichkeit, welche am 16. Juni 1524 stattfand, wird darauf das folgende Lied gesungen sein.

Nr. 367.

- 1 Benno du vil heiliger man,
durch dich hot got vil wunder gethan
bei manchen menschen of erden,
der du manchem irbeten host,
daß er entlebigt ist von lost,
von trübsal und geserbe.
- 2 Got seine heiligen domit ert,
daß er sie gnediglich irhört,
was sie von em begeren;
das uns naur dient zur seligkeit,
seint sie zu bitten ganz bereit,
got wil sie das geweren.
- 3 Denn sie an gottes angefsicht
irkennen wol was uns gebriecht
an sele und auch am leibe.
- Irwid uns, Benno, heiliger man,
daß uns der glaube of rechter ban
und ungesellschet bleibe!
- 4 Ach Luther du vil böser man,
was hot dir bischof Benno gethan,
daß du en so magst schenden?
du thust em wie den andren mer,
wilt en berauben seiner er,
du wirst is doch nicht enden.
- 5 Her bleibit wol heiling und from,
solstu dich auch zureißen dorumb,
du und all deine gesellen.
Du meinst villeicht es sei wol gethon,
wirst aber nemen beinen lon
vom teufel in, der hellen!

- 6 Wie gar hot dich der neid vor:
 blendt,
 daß auch im himmel ungeschendt
 kein heilige vor dir mag bleiben!
- Groß wunder ist, daß got nicht
 richt,
 deiner lotherei so lang zusicht;
 du wirfst nicht ewig treiben!

Aus einer Handschrift v. Jahr 1524 in der Breslauer Bibl. mitgetheilt in Monats Anzeig. 1833 Sp. 78;
 daraus Goltau Nr. 48 und hier.

1, 3. beyu. 1, 4. den du seynem irbelthen b. 4, 4. e m secht. 4, 6. d o ch secht. 6, 2. doch auch.

Nr. 368.

. Wie Graf Wichman von Ruppin starb.

Das Land Ruppin in der Mittelmark war seit dem 12. oder anfangenden 13. Jahrhundert im Besitze der aus Düringen eingewanderten Grafen von Arnstein, der nachmaligen Grafen von Lindow. Sie waren während dreier Jahrhunderte eine der reichsten und mächtigsten edlen Familien der Mark. Um den Anfang des 16. Jahrhunderts scheinen ihre Vermögensverhältnisse theilweise zerrüttet gewesen zu sein und die Verlegenheit nahm zu, als Anna, die Wittwe des 1500 verstorbenen Grafen Johann, eine geb. Herzogin von Sachsen-Lauenburg, behufs ihrer Wiedervermählung mit Graf Friedrich von Spiegelberg ihr Eingebrautes und Leibgedinge baar ausgezahlt verlangte. Ihr Stiefsohn, Graf Joachim von Lindow, starb schon 1507, und im Jahr darauf seine Gemahlin Margaretha. Jetzt lebten nur noch vier Mitglieder des gräflichen Hauses: die Gräfin Anna, gen. Jacobine, Wittwe von Joachims 1499 verstorbenem jüngeren Bruder Jacob, und sodann Joachims drei Kinder, der 1503 geborene Graf Wichmann und seine Schwestern Anna und Apollonia, von denen jene später dem Freiherrn Gangolph von Geroldsdorf, diese dem Freiherrn Anton von Herstatt vermählt wurde. Graf Wichmann, der unter der Vormundschaft des Bischofs Johann von Havelberg und der obervormundschaftlichen Obhut des Churfürsten Joachim I. heranwuchs, ward schon 1520 für mündig erklärt. Als ein kluger Herr wies er sich thätig in Geschäften des Churfürsten und Anderer. 1524 aber erkrankte er an den Pocken; wol zu schnell danach gieng er nach Berlin, um die Hochzeit Herzogs Albrecht von Mecklenburg mitzufeiern. Gleich nach der Rückkehr ward er auf der Jagd von einem hitzigen Fieber befallen; es fehlte an Geld, um einen Arzt zu verschaffen. So starb er am 28. Februar als der letzte seines Stammes. Schild und Helm wurden mit ihm in sein Grab in der Klosterkirche zu Neuruppin gesenkt.

Die Grafschaft Lindow war schon 1457 an das Haus Anhalt verpfändet und wurde 1577 von Churfürst Johann Georg den Herzogen zu Anhalt erblich zu Lehn gegeben. Ruppin dagegen fiel als eröffnetes Lehn an den Churfürsten heim. Vgl. Kiedel Cod. dipl. Brand. 1. Hauptth. Bd. 4, S. 8 ff.

Nr. 368.

- 1 Wil gi hören wie das geschach,
alwo de edle her um sin leben warb
gebracht,
de edle landesherre.
- 2 Der edler her Wichman zog jagen
auß,
eine falsche frau ließ er zu haus
mit iren vergüldeten ringen.
- 3 Er sprach: „Kersten, lieber jäger
mein,
mir ist von herzen also we, mir ist
so we,
ich kan nicht länger reiten!“
- 4 Sie machten im eine stube so heiß
und darin ein bette so weich,
darin solte der herre ruhen.
- 5 Sie schenkten im wein und auch
die mebe,
das nam dem edlen herren sin leben,
dem edlen herrn Wichmanne.
- 6 Er sprach: „hätt ich pferde und
wagn,
die zu dem Berlin wolten eingan,
die mir wolten apoteker und ärzte
holen!“
- 7 Altohand sprach der rotbart:
„wenn solchem herrn ein finger we tut,
so sol man apoteker und ärzte holen!“
- 8 Auch sprach der graubart:
„hier ist kein geld zu diser fart,
womit wolln wir die ärzte Lo-
nen?“
- 9 Er sprach: „schickt zu Ruppin in
mein liebe stat,
da haben mein freund einen ver-
borgenen schatz,
sie werden mir hundert gülden sen-
den.“
- 10 „Ach fräulein Blöne, liebe schwe-
ster mein,
möchtestu hier in meinem leyten
sein,
das land Ruppin das solt dein
sein!“
- 11 „Ach daß ich von euch scheiden
sol,
das macht der bitter tod!
wie gern ich wolt euch noch zu
troste leben!“
- 12 „Bartholomäus lieber landreuter
mein,
sted in mein mund ein tüchelein
und küß doch meine zunge!“
- 13 Als der herr verschiden was,
da weinte alles was auf dem hause
was,
we das befröden kunte.

2. Wichman war nicht verheirathet. Es scheint demnach, daß die öffentliche Mei-
nung einer Duhlerin Schuld gab, ihm den Tod durch Vergiftung zugezogen zu haben.
8,1. Wol der alte Hans von Zrißen zu Wilberg, der ehemals die Vormundschaft
über ihn führte, seit 1520 sein Rath und an seinem Sterbebett zugegen war. 9,1. d. h.
nach Neuruppin, der eigentlichen Residenz. Der Graf lag und starb in Altruppin.
Diese Strophen zeigen übrigens, für wie verarmt das gräf. Haus im Volk galt.
10,1. Apollonia. 11,1. Wichman empfiehlt in dem zwei Tage vor seinem Tode auf-
gesetzten Testament seine Schwester der gnädigen Obhut des Churfürsten 13,1. Beck-
mann schreibt: betroffen. Möglich, daß es betrachten lautete; ich lasse gleichwol be-

- 14 Sie legten in auf ein beschlag-
nen wagen,
sie fürten in zu Muppin in seine
stat,
sie begruben in in das kloster.
- 15 Sie schoßen im nach sein helm
und schild,
da sprach die alte gräfin: „o we
mein liebes kind,
daß ich hier die letzte bin!“

froben stehn, da es eine, sonst freilich nicht bekannte Bildung von frut, nd. vrod: Flug, verständig, sein könnte. 15. v. Anna Jacobine, S. 420, 20, welche ihren Wittwenstich in Neuruppin hatte; mit ihr wurde zwei Jahre später das Erbbegräbniß geschlossen.

Simon Grimme, 1619 zum Diaconus in Muppin berufen, theilt das Lied in seinem Tagebuch mit und sagt dazu, es sei von den Mönchen des Begräbnisklosters in Neuruppin auf der Gasse gelungen. — Mit gleicher Bemerkung findet sich das Lied im dritten Theil von Bockmanns Topographia March. Brandenburg. (Mscr. des v. Sagenschen Archivs zu Hohenhausen). Neuer Abdruck in Adel: Cod. Dipl. Brand. I 4 S. 14. Eine verkürzte Erneuerung in Eb. Fontane. Wanderungen durch die M. Brandenburg S. 57. Eine Herstellung des niederd. Textes wäre nicht ohne Mühe zu versuchen. Die kleinen Abweichungen des Bodmannschen Textes sind ohne Interesse.

Nr. 369.

Ein hübsch new lied von der stat Pavia, wie sie vom künig auß Frankreich
belegert und zum krum geschossen ward.

Seit dem Falle Mailands und Genuas (Nr. 358 ff. und 363 Einl.) waren die deutsch-spanischen Waffen unter dem Commando des Marschese von Pescara und des von Frankreich abgefallenen Herzogs von Bourbon überall siegreich gewesen. Auch Venedig hatte sich auf kaiserliche Seite gewandt. 1524 wurden die Franzosen unter Bonnivet gänzlich aus Italien verdrängt, dann ein Einfall in die Provence gemacht. Aber diese Erfolge hatten den Patriotismus in Frankreich wieder entflammt und dem Könige Geld und ein mächtiges Heer zugeführt. Pescara und Bourbon mußten deshalb die begonnene Belagerung von Marseille aufgeben. Beide Heere, das französische unter Franz I. persönlicher Leitung, giengen in Eilmärschen über die Alpen und erreichten gleichzeitig den Tessino. Franz I. hatte zugleich in heimlichen Unterhandlungen Clemens VII. und die Venediger wieder auf seine Seite gezogen; in seinem Heer waren nicht nur zahlreiche Schweizer, sondern sogar eine Schaar deutscher Landsknechte, die schwarze Bande, unter der Führung der Herzoge Richard von Suffol und Franz von Lothringen. Pescara mußte sich, bis er Verstärkungen herangezogen, selbst unter Aufgebung der von La Tremouille besetzten Stadt von Mailand auf die Behauptung einiger festen Plätze beschränken. Er selbst nahm eine Aufstellung

in Lodi und übertrug dem Antonio Leyva die Vertheidigung Pavias, vor das sich Franz I. im October 1524 mit dem französischen Hauptheer lagerte. Von der durch Gefahren und Entbehrungen ungebeugten städtischen Bevölkerung tapfer unterstützt schlug Leyva, dessen Hauptstärke in 12 Landsknechtsfähnlein unter den Grafen Eitelfrisz von Zollern und Baptista v. Lobron bestand, dreizehn Stürme der Franzosen ab. Franz I. hoffte nun, die Stadt im Lauf des Winters durch Erschöpfung oder Verrath zu zwingen und befestigte ringsumher sein ausgebehntes stadtartiges Lager.

Das folg. Lied ist unterzeichnet Hans Bad.

Im ton: Sie sind geschickt zum sturm. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Mit gottes hilf so heben wir an,
zu lob der kaiserlichen kron
ain neues lied zu fingen;
Maria müter raine maid,
bein liebes künd dir nicht versait,
hilf got, daß uns gelinge!</p> | <p>ain aid theten wir schwoeren.
„Es sei gleich klain Hans ober groß,
er sei recht nacket ober bloß,
gar ritterlich wellen wir uns we-
ren.“ —</p> |
| <p>2 An ainem sontag es geschach,
daß man die lanzknecht ziehen sach
zu Pavia über bpruden;
die raisigen jugent zu der stat,
die lanzknecht lagen vor der stat;
auf Mailand theten wir ruden.</p> | <p>5 Loben uns die burger gemain;
die raisigen wolten bei uns stan,
zu genesen und zu sterben
von wegen der kaiserlichen kron,
der wolten si fraindlich bei geston;
groß eer wolten wir erwerben.</p> |
| <p>3 Zwischen Mailand kamen uns die
mär,
wie daß die stat verloren wär,
der künig hetts eingenommen.
Wir heten weder rast noch räum
wir wendten uns auf Pavia zu,
in die stat da sein wir einkommen.</p> | <p>6 Wir kamen gar in ain faule fest;
ain ieglicher der thät das best:
„ir herren, laßt uns beschawen,
laßt uns zu pawen fahen an,
daß wir nicht verlieren manchen
man,
und niemant vertrauen!“</p> |
| <p>4 Den andern tag hielten wir ge-
main,
ain ieglichs fenlein zog allain,</p> | <p>7 Den nechsten pfinztag es geschach,
der künig für Pavia zoch
mit seinen Schweizerknaben,
si zogen treuiglich daher,</p> |

*) „zum sturm und freit;“ ein beliebtes Landsknechtlied.

2,1. Nach 7,1 gerechnet ist der 23. Oct. 1524 gemeint. 2,2. Unterhalb und oberhalb der Stadt war eine Brücke über den Tessino. 4,1. Gemeine: dienstliche Versammlung der Schaaren. 6,1. Die Befestigungen mußten rasch verstärkt werden. 7,1. 27. October.

- als wer ir sechzehntausent und vil mer,
die stat wolten si haben.
- 8 Am freitag darnach sielant wir
hinauß,
wir machten in ain großen grauß;
zú Bavia über die bruden
hüb man si zú füren an;
si verloren mer denn achzig man,
wir stachen si züruden.
- 9 Auf den ailtsten tag belibs beston,
da hübens erst zú schießen an
. . . . an zweien orten,
zú ainem thurn, heißt dhailig por-
ten,
er war von kaiserlicher art,
vil herter schuß müßt er erwarten.
- 10 Man gab im manchen harten
knauß,
noch schoß man wider tapfer hinauß
mit haken und mit handroren.
Wir heten wenig pulver noch blei,
das mocht wol unser mangel sein,
darmit wir uns müsten weren.
- 11 Antoni Leva ain edler herr
ritt in der stat wol an die wör,
den knechten ließ er sagen,
sie solten alle frölich sein,
ie solt nit mangeln weder brot noch
wein,
sein krebeng ließ er zerschlagen.
- 12 Graf Eitelfrüz von Hohenjorn —
got wöll sein liebe seel bewarn,
er leit iezund vergraben! —
er spricht: „ir brüder, seind noch led,
mein sach besilch ich von Reisach Ed,
denn all ding sol er euch sagen.“
- 13 Der Ed von Reisach ain reblich man
mit ainem kolben sach man in ston
zú Bavia an der mauren;
er sprach: „wurd mir ain aidgenoß!
ich wil im den kübel binden das,
kann ich in erlauren!“
- 14 Graf Bapsta von Lobron ich breiß,
hat zú Bavia than güten fleiß,
den knechten thet er zúsprechen:
„ir brüder, tragt ain güten müß,
wir wellen gewinnen eer und güt,
mit freuden weln wir drein stehen!“
- 15 Graf Christoph von Lupfen gnant
der wirt noch mit der zeit bekant
wol unter den langknechten;
wie er ist ain junger man,
man findt in allzeit vornen stan
wenn man wil schlachen oder stechen.
- 16 Die frummen langknecht seind daran,
die findt man allzeit an der mauren stan
mit spießen und hellenparten;
die burger stünden auch darbei,
wir loben alles romeß frei,
des Franzosen thet wir warten.

8,a. Oberhalb Pavias theilt sich der Tessino in zwei Arme, welche vor der Westseite der Stadt eine mit der Stadt durch eine Brücke verbundene Insel bilden. Hier setzte sich Montmorenci fest; Leva mußte den als Brückenkopf dienenden Thurm aufgeben und die Brücke an der Stadtseite abbrechen. 9,a—b. Etwa: „zú dschießen an die stat an ic.“ 9,a. Der Schloßthurm; er ward eingeschossen. 11,a. wol: die für ihn selbst gelieferten Vorräthe ließ er unter die Soldaten vertheilen. 12,a. Er starb während der Belagerung auf dem Krankenbett. 16,a. frei von aller Ruhmsucht loben wir auch die Andern.

A = 1 Bl. fol. o. D. II. 3. (1525); auf der Rückseite steht ein Stück eines Kalenders von 1525 (Bgl. Nr. 355 Qu.) Cod. Palat. Nr. 793 Bl. 124. Beller, Ann. I. 92; Report. Nr. 3608. B = 4 Bl. 8^o Gedruckt zú Nürnberg durch Kunegund Bergotin, o. J. Beller II. ea. Belmar. Bibl. Nischband 14, 6: 60 o

Nr. 23. Gedruckt aus A in Barthold's Georg v. Frundsberg S. 507 (Die genaue Bedarten von A zu B in Mones Anz. 1838 Sp. 66.) Danach hier. Aus B bei Wolff S. 657.

(Der Titel über dem Text ist aus B, da mir A nicht im Original vorliegt; ich unterlasse deshalb auch hier die genaue Angabe über die Schreibung.) 1, 1. In Gottes B. 1, 4—6. Hilf Maria du reine magt | d. i. kind und n. v. | das und nicht misselinge B. 2, 1. Samstag B. 2, 3. über bruden A unbet B. u. die bruden B. 2, 5. ruckten B. 2, 5. der hauf l. lag in der vorhat B. 2, 6. ih. sie r. B. 3, 2. und wie die B. 3, 4. wir B. 3, 5. w. ruckten auf B. 3, 6. stund w. summen B. 4, 1. Am a. B. 4, 2. a. ilgent d. A. 4, 3. ihet mir da B. 4, 4. hi. wol oder B. 4, 5. sei ganz n. B. 4, 6. wöl. 5. fehlt B. 5, 2. und sterben. 6, 1. faules A. kamen in ein gar faules nest B. 6, 2. i. redt darzu das B. 6, 3. te steben h.; schauen B. 6, 4. laßt zu Paula f. a. A. l. n. heden zu bauen an B. 6, 6. und laßt aus n. B. 7, 1. An einem Donnerstag es B. 7, 5. (als wer fehlt) jr sechz. taus. oder mer B. 8, 1. In einem Freitag v. stelen B. 8, 2. großen secht A. 8, 3. über ein dr. B. 8, 4. da haben sie zu scharmüßeln a. B. 9, 1. Bis auf. bis es dan B. 9, 3. zu schreien an jm. B. 9, 4. bei c. turn. yfort B. 9, 5. er ist. 9, 6. v. h. stöß. warten B. 10, 2 man sch. wol l. wider h. B. 10, 3. und handr. B. 10, 4. h. weder v. 10, 5. mocht wol unser m. B. 10, 6. müssen. 11, 2. wol hin und her B. 11, 3—5. er ihet den landsknechten f. | f. f. frisch und f. | in soll mangeln. 12, 3. sechund ligt er begr. B. 12, 4. sprach. seit nur B. 12, 5. dem Ed v. Kelsach A dem Seutinger Ed B. 12, 6. denn secht B. 13, 1. v. Neuschlag ist ein B. 13, 2. man sach in mit seinem kolben ran B. 13, 4. wirt B. 13, 5. binden den küßel B. 13, 6. in erlangen A. 14 fehlt B. 14, 1—2. gr. B. v. Soderon | ich brenn zu Paula hat er guten fleiß geüben. 14, 4. er sprach ir. 15, 1. Christoffel B. 15, 2. erkant B. 15, 3. den frumen landkñ. B. 15, 4. wie wol er B. 15, 6. zu strecken und zu sechten B. 16, 1. find. 16, 2. man find sie. 16, 4. die büchensichthen auch B. 16, 5. w. leben alles nutz frei B. 16, 6. der Schweizer thun w. w. B.

Nr. 370—373.

Von der Schlacht bei Pavia.

Während R. Franz vor Pavia lag, S. 422 f. gieng der Herzog von Bourbon selbst nach Deutschland, um bei Erzherzog Ferdinand die Absendung von Hilfstruppen zu betreiben. Unter Georg von Frundsberg's oberster Hauptmannschaft erschien zu Lodi um Neujahr 1525 eine stattliche Schaar von Landsknechten, deren eine Abtheilung von ihm selbst, die andere von Mary Sittich von Ems geführt wurde. Jetzt 5 sahen sich Pescara, Bourbon und Lanoy, der von Alessandria herangerückte Vicetönig von Neapel, stark genug zu einer Offensivbewegung. Letzterer hatte sich nicht dadurch abziehen lassen, daß von Franz I. der Herzog von Alban mit 10,000 Mann nach dem Kirchenstaat abgesandt war, um mit päpstlicher Unterstützung Neapel anzugreifen. Franz I. hatte sein ohnehin durch Desertion gelichtetes Heer außerdem 10 noch durch die Besetzung Mailands und anderer Orte geschwächt. Am 24. Januar brach Pescara von Lodi auf. Während Frundsberg einen Scheinmarsch gegen Mailand bis auf Marignano machte und sich dann über Campiano wieder mit dem Hauptheer vereinigte, nahm Pescara St. Angelo und lagerte sich dann am 2. Februar mit gesammter Macht vor der östlichen Fronte der französischen 15 Stellung, welche sich um die Ostseite der Stadt von der nördlichen bis an die südliche Tessinobridge weitgestreckt ausbreitete. Nordwärts stand Johann von Medicis bei Lanfranco; dieser selbst ward während der nächsten Tage bei einem Ausfall aus der Stadt schwer verwundet und mußte nach Cremona geschafft werden. Südlich von seinem Lager dehnte sich vor den Stadtmauern ein Park 20 aus, der Thiergarten, mehr als eine deutsche Meile im Umkreis enthaltend; an der Außenseite umgab ihn eine starke Mauer aus gebrannten Steinen; in seiner Mitte das Haus Mirabello; zwischen Mirabello und jener Außenmauer ein kleiner

in feuchter Niederung südwärts fließender Bach, die Bernacula. Südlich dann an diesen Thiergarten, und mit ihm vermöge Durchbrechungen der Mauer in Verbindung gesetzt, lehnte sich das stark verthante Lager, in dem der König selbst stand; südwestlich von diesem war wieder der alte La Palice gelagert; zwischen ihm und dem westlich von der Stadt auf der Nr. 869, 8 A. erwähnten Insel stehenden Montmorency stellte eine Brücke über den Tessino die Verbindung her.

Vescara benutzte die ersten Wochen auf das Geschickteste, um die Stellung des Gegners genau zu recognosciren und ihn durch unausgesetzte Alarmirungen und Schärmügel zu ermüden und endlich nachlässig zu machen. Dann baute er seinen Angriffsplan in der Nacht auf den 24. Februar auf den unglaublichen Leichtsin, mit dem die Franzosen sich auf die Stärke der Thiergartenmauer verließen. Der Plan war, diese Mauer rasch zu durchbrechen, über die Bernacula auf Mirabello zu gehen, sich hier mit der durch einen Boten unterrichteten Besatzung Davias zu vereinigen und das französische Lager dann in der offenen Flanke zu lassen. Unter drei Schemangriffen an anderen Punkten gelang es in der That, unbemerkt vom Feind die Thiergartenmauer in der nöthigen Breite niederzubrechen; freilich etwas zu langsam, so daß der Vortheil der Dunkelheit, auf den man für den Aufmarsch bei Mirabello gerechnet hatte, in dem schon anbrechenden Morgen verloren gieng. Die verabredeten Schüsse verkündeten den Belagerten den Augenblick, in dem der junge Alphonß Guasta, ein nahe Verwandter und Liebling Vescaras, mit 3 Kempthalein und 5000 Mann, dem „verlorenen Haufen“, den Einmarsch in den Thiergarten begann und im Eilschritt nach Mirabello vorrückte. Aus der Stadt ward das Signal erwiedert. Dem Guasta folgte Vescara selbst mit Landknechten und Spaniern, ihm Lanoy und Bourbon mit der Hauptmasse der Keisigen und dem Geschüz, ihnen Sittich und Frundsberg mit ihren Landknechten.

Aber Franz I., den Plan des Feindes sofort begreifend, handelte ebenso unerschrocken, wie rasch, als er durch zurücksprenkende Reiter die Nachricht über den Einbruch in den Thiergarten erhielt. Sein italienisches Fußvolk ward gegen das Schloß gestellt, um den Ausfall der Belagerten aufzufangen. In der linken Flanke der marschirenden kaiserlichen Colonnen war das französische schwere Geschüz schnell aufgefahen und wirkte, wenn auch nicht verderblich, so doch hemmend und verwirrend. Französische Kürasser warfen sich zugleich auf die feindlichen Geschütze und stachen ihnen Mannschaft und Bespannung nieder. Zwar machte Frundsberg, rasch vortrudend, die Geschütze wieder los, aber nicht ohne gefährlichen Aufenthalt und in diesem Augenblick — es war der erste eigentliche Gefechtsmoment — sturzen sich auf eine Schaar von kaiserlichen Pionieren, welche so eben als die Letzten in die Brüche der Thiergartenmauer einzogen, französische Kürasser und Schützen und versprengten sie im Anprall.

Die beabsichtigte Aufstellung in Mirabello war unter diesen Umständen nicht mehr möglich, glücklicherweise hatte auch Guasta das mit raschem Blick erkannt, so daß er dem persönlich hinüber sprengenden Vescara mit seinen Schaaren bereits gegen die Bernacula her entgegenkam, an deren Ufern sich nun durch einen, vom König persönlich geleiteten Reiterangriff die Hauptschlacht entwickelte. Der König begieng aber hierbei in seinem ungeduldigen Ungefühle einen Fehler, denn indem er in die französische Schußlinie gerieth, nöthigte er dadurch das schwere Geschüz, sein sehr wirkungsreiches Feuer einzustellen, und dies wurde um so verderblicher, weil jetzt die spanischen Arkebuser das ihnen eigene und noch neue Manöver machten, weithin auszuschwärmen und die Keisigen von allen Seiten mit Einzelseuer anzufallen. Frundsberg und Herz Sitt-

sich stürzten indessen gegen die französischen Geschütze, erreichten sie auch, wurden aber hierbei mit der schwarzen Bande handgemein. Mit wüthendem Haß warfen sie sich auf dies landesverrätherische deutsche Gefindel vornehmen wie niedren Standes. Der augsburger Georg Langmantel, Locotenent des Herzogs von Suffoll, forderte Frundsberg ober Sittich zum Einzellopf vor die Linie heraus; aber das Gemurmel der Landsknechte erklärte ihn einer solchen Ehre für unwerth und gleich darauf sank er unter ihren Streichen. Ein furchtbares Gemetzel folgte, denn auch die von der schwarzen Bande waren entschlossen, nicht zu fliehen.

Die Herzöge von Suffoll und Lothringen fielen, fast die ganze Bande ward 10 niedergemacht, dann warf sich Frundsberg, unterstützt von spanischen Reitern unter Pescara's Führung auf die in diesem Augenblick ins Gefecht einrückenden Schweizer. Diese aber hielten heute weniger gut, als man sonst von ihnen gewohnt war. Freilich liefen schon bedenkliche Nachrichten von allen Seiten des Schlachtfeldes ein. Leyra hatte mit der Besatzung der Stadt die ihm entgegen- 15 stehenden Italiener gemorfen und rückte heran; er untere Tessinobrücke abzuwerfen, und die obere h zog von Alençon in übereilter Flucht hinter sich Ersten der Feinde in ihrem Blut: La Tremouille, Foig, Bonnivet. Unter solchen Eindrücken hiel Stand; doch zogen die meisten ihrer Führer ein vor. Bald hielt nur noch der ritterlich kämpfer kenntlich, schon aus mehreren Wunden blutend, am loses Gefecht aufrecht, hart vom Grafen von Sa sein schon einmal getroffenes aber wieder in die Höhe gerissenes Pferd; er mußte 25 sich dem herbeigerufenen Vicelönig von Neapel ergeben. Außer ihm wurden König Heinrich von Navarra, 18 Fürsten, eine lange Reihe von Grafen und Herren gefangen, das ganze Geschütz und Lager gewonnen. Der französische Verlust wird bis auf 15,000 M. angegeben, deren viele auf der Flucht im Tessino ertranen. Der Verlust der Kaiserlichen war dagegen verhältnißmäßig gering. 20 Es war der entscheidendste und folgenreichste Schlachttag, den das Jahrhundert bisher gesehen hatte. Pescara und Frundsberg theilten sich in seinen Ruhm.

Der Dichter von Nr. 370, Peter Stubensol von Straßburg, focht, wie man sieht, in Frundsberg's Schaar die Schlacht mit. Nr. 371 ist von Eras- 25 mus (Amman) verfaßt, und zwar, wie die Vergleichung zeigt, nach Frundsberg's Schlachtbericht an die Regentschaft zu Innsbruck (gedruckt in Mones Anz. 1837, Sp. 17 und in Bachsteins Deutsch. Mus. 1, 125; 2. Th. findet er sich auch in dem ebendas. S. 115 mitgetheilten fl. Blatt wieder). Als Dichter von Nr. 372 ist in der Ueberschrift Hans von Würzburg genannt.

Das aus einem Druck von 1609*) bei Umland Nr. 187 mitgetheilte Lied 20 ist kein historisches, sondern ein Gesellschaftslied und zwar ein sog. Quodlibet, d. h. aus den Melodien und Worten verschiedener Lieder zusammengesetzt. Ich wiederhole es hier deshalb nicht.

*) 4 Bl. 8° Nürnberg bei Joh. Langenberger 1609. Beller, Ann. l. 95. Jülich. Bibl. Gall. XXV. 1240. c. — Auch 4 Bl. 8° o. D. 1611. Weller l. c. Frankfurt. Stadtbibl. Auct. germ. 2. 521 Bl. 40. Ueber ähnliche Schlachtlieder von vortwiegend musikalischer Bedeutung vgl. K. Reichmann: Allgemeine Geschichte der Musik l. 266—277.

Es hat noch ein Lied auf die Schlacht von Pavia gegeben, wie man aus einer späteren Tonangabe erfährt. Zwei Lieder: „Fröhlich so wollen wir singen“ u. s. w., auf die Belagerung Frankfurts v. J. 1552 führen nemlich die Tonangabe: „Sing sie beyde inn der Weise, wie man die Schlacht vor Pavia singt: Ich hab oft hören sagen, verachten thut kein gut, das thut der Frankoß klagen zc.“ Das also sind die drei ersten Zeilen dieses bisher nicht wieder aufgefundenen Liedes in achtzeiligen Strophen.

Nr. 370.

Die belegerung der stat Pavia vom Franzosen, auch von der schlacht im Biergarten, von kaiserlicher majestät geschehen im jar MDXXV an sant Mathias tag, xxiii tag des hornungs. Der ain häpsscher spruch.

<p>Der summer kumpt in manger gestalt, dargegen freut sich jung und alt, vil pliemen kumen mangelai; vernempt mich recht, ich bring gut gshrai. 5 Der winter mit seiner qualitet mit regen, schne verderbet het, das bringt herwider summers glanz. Wolher ir lanzknecht zu dem dantz! der ist uns gar schön zugericht, 10 wie ir vernempt in dem gebicht. In ainem schönen garten lang werdt ir halb hören groß gesang von allerlai hüpsch musica, wie ich euch nennen wil alda: 15 scharpfmezen, nachtigal, larthaunen, auch schlangen, valkenet, busaunen, basilischgen, traden darzu, die machten uns gar vil unrüh, da mit thet man den tanz anheben. 20 Wolher wer well nach eren streben! Zu Lodi kam vil volks zäsam; der künig von Frankreich das ver- nam, er bracht zäsamem mangel man</p>	<p>und sprach: wie well wirs grei- fen an?“ 25 Er legt sich für Pavia gut, mit großer macht bsetzt er die hüt und schickt gen Raplas volk hinein, zu tod uns schlagen wie die schwein. Darab wir scheuchten nit ain har 30 und zohen uf in, das ist war, gar nahet auf ain welsche meil. Das thetten wir in rescher eil, die von Pavia zu entschütten, wann si lang riterlichen stritten 35 und für und für das pest hant than, biß wir si rötten siengen an. Das thet die pauren ser verdrießen, ain rat thetten si bald beschließen, wie si nit lenger möchten, bleiben, 40 haimziehen zu huen und weiben und tragen auß dem stal den mist ee in der kübel wurd zerknist. Si hond sich warlich recht besunnen, * sunst wer ir auch gar kainer entrunnen. 45 Merkt, was ich euch noch sagen wil: drei wochen lag wir vor in still und zu ainander tapfer schießen, ward vil gerimpel untern spießen.</p>
---	---

5. Etwa: Was winter mit zc. 27. S. 425, s. 31. 1000 Schritt. 36. zu retten begannen. 37 ff. Am 19. Februar mußte der König die in seinem Heer befindlichen Graubündner in die Heimath entlassen. Sie wurden von dort zurückgefordert, weil ein Parteigänger des Herzogs von Mailand, Jacob von Medicis der Castellan von Russo, das Land beunruhigte.

Der profant hüb an werden schmal,
50 kein gelt verhanden überall.

Gar groß vertereirei verhanden
ward zügericht in allen landen
durch den Franzosen in dem reich,
auch wider d'fürsten von Östereich,
5 dieselben auf ain tag vertilgen,
damit er machet groß die gilgen.

In kürz wil ich euchß daß erzelen,
was er thet überall bestellen:

den pabst er auf sein seiten bracht,
60 der fünfzetausent man hat gmacht;
an P'had solt er mit zogen sein,
unsern pass genommen ein.

Denediger warn auf der pan,
ir volk zü schicken für Creman.

65 Der Schweizer warn nit gnüg ver-
handen:

sechs tausent kamen auß irn landen.

Bon Soffai, Mantferer vil zogen,
das erdrich möcht sich haben pogen,
wölln des kaisers hör umgeben

70 und unser kainen lassen leben.

Si mainten, schliengs uns zü tod,
das römisch reich wer ir on not.

Warlich wanns in geraten wer,
Östereich stünd in großem gfer.

75 Si, got der seinen nit verlast,
hat hoffart, bracht allweg gehast,
möcht leiden nit solich mord und übel,
verschütt die milch, zerknist den kübel,
die kü gefangen, das kalb erstochen,
80 untrew an irem herren gerochen.

Noch het vertereirei kein end.

Bon Wirteberg der kam behend,
sechs tausent Schweizer ander mer,
wanns dem Franzosen geraten wer;

85 vermaint, sein land daß wer gewonnen:
hat im gefelt, ist kaum entrunnen.

Die Schweizer mähsten im glait ab-
ziehen;

wo man si findt, so thän si fliehen.
Noch hat sich der künig ains bedacht

90 und hat noch ainen zü im bracht:
den ungläubigen von Tunis,

ich sag dir war und ist gewiß,
solt auf dem mör das pöst han than

und auf Neaplas kommen an,

95 dem herzog von Albania z'statten,
es ist im aber kains geraten!

Secht zü ir herren, frauw und man,
was er allethalb gericht hat an.

Allain nit under Christen und heiden:
100 der babst thät so die schesien waiden,

der nennt sich der allerhailigist man
und hebt doch bei den Christen an

si helfen mörden, wie ich sag.

Ist das nit jemerliche klag?

105 An Schweizern nimpt es mich nit
wunder,

dann si hand ie und ie besunder
der gleichen kaufmanschaft thon brau-
chen

und heben an oft brob zü strachen.

Als der Franzos sein sach het
beschlossen,

110 schlükt eisend zü seinen bundsgewossen,
wie dann die oben klar seind gemelbt:

den sechsten tag Marei im veld
ain ieder mit sein volk solt sein,
des kaisers volk zü schließen ein;

115 in der stat zü Pavia genant

die thäten riterlichen stand;
er maint es möcht im kainer entrinnen

und wolt die römisch kron gewinnen.
Das thät wir durch ain postinn werden,

120 ward gfangen von den ringen pferden,

61. an den Po. 66. d. h. wurden an neuen Zugüglern erwartet. 67. Savoyen, Montserrat. 82. „der wäre (im Fall wir gezügert hätten) gekommen.“ 83. „mit ferneren 6000 Schw.“ 85. d. h. Württemberg meinte, sein Land durch franz. Hilfe wieder zu gewinnen. 91. (Die Bürgerschaft für diese Notiz muß wol dem Dichter überlassen bleiben.) 95. S. 425, a. 99. „Aber nicht er allein.“ 120. von unserer leichten Reiterei.

die der Franzos dem papst schickt zu.
 Darnach wir kein stund hetten räum,
 wie wir wolten die feind angreifen,
 ee si brechten zusam ir heifen.
 125 Ain rat ward bald beschloßen zu,
 wie man wolt an ain freitag frk
 die maur am thiergart brechen auf,
 daß durch möcht ziehen wol ain hauf,
 in der ordnung (wie ich dir sag,
 130 daß geschach alles gar vor dem tag)
 zu dem thüergarten ziehen ein,
 ee anfieng der höll tageschein.
 Als wir nun in den thüergarten
 kamen,
 do sach wir vil franzesisch fanen
 135 zu stüß, zügleichen auch zu ross,
 färten vor in ain groß geschöß,
 mit dem thet sich der tanz anheben,
 daß wir uns müßten niderlegen;
 ließen ain weil in uns schießen.
 140 Zuletzt thet es uns hart verbrießen,
 wir sprangen auf und inen zu.
 Her Jörg von Frontsperg het kein
 rü,
 her Marg Sittich von Embß der-
 gleichen.
 Keiner wolt von dem andern wei-
 chen,
 145 griffen die feind mit freiden an
 in gottes namen, thet uns beistan.
 Dem künig thet wir sein geschuß
 ablaufen,
 da kam der teutsch franzesisch haufen,
 die schlugen wir gar pald zu tod,
 150 fürwar ain außerlesen rott

von fürsten, herren, jung und alt!
 Vermerkt, ich wilß euch nennen pald:
 der erst ain künig von Engeland,
 die weiße rosen ward er genant,
 155 von Lutring brüder, den ir leut,
 Biniau, Langamantel ir locotement
 sein geschlagen all von uns zu tod.
 Von Dupfen graf libt große not,
 desgleichen Teutsch, Franzosen vil
 160 (von kürz wegen ichs nit nennen
 wil)
 zu tod geschlagen, gefangen warn.
 Ich habß nie gsehen bei mein jarm!
 es ist keiner darvon kummen,
 erschlagen ober gefangen gnummen.
 165 Als wir desselb hetten vollendt,
 die schweizer knaben kamen gerent
 im thiergarten haben ain vortanz,
 vermainten in solt geraten dshanz;
 do thetten wir uns gen in wenden.
 170 Do warfens ir wör auß den henden,
 irn künig on allen angrüß lassen.
 Darumb si pillich sein zu haben,
 dann was si von uns hond begert,
 hab wir si disen tag gewert,
 175 in freiem veld mit in zu schlagen.
 Wil hören, was si iez wend sagen!
 Als lang die aibgnoschaft ist gstan-
 den,
 hat man nie ghört größer schanden,
 daß si mit ainer sölichen macht
 180 so schenblich fliehen on all schlacht!
 Wiewols in schlagens gnüg ist
 gewesen:
 von sechzetausent drei tauset gnesen,

124. ihre Haufen. 133. Der Dichter ist unter dem vierten von Frundsberg ge-
 führten Corps gewesen. Als dieses einrückte, waren die Franzosen schon zur Stelle;
 bei Guastas Vormarsch aber zeigten sich vom Feind nur einige rasch zum Lager zurück-
 sprengende Reiter. 146. Frundsberg kniete im Augenblick vor dem Angriff mit seinen
 Schaaren zum Gebet nieder. 153. Suffolk war der letzte Erbe der Kronansprüche der
 weißen Rose; er war aus England geflohen, als Heinrich VIII. seinen älteren Bruder
 enthaupten ließ. 155. Bruder des regierenden Herzogs Anton von L. 156. Reifner
 in der Geschichte der Frundsberge nennt ihn Rudolf von Binaw. 175. Vgl. Nr. 362, ss.

im fliehen vil erschlagen tot,
 im wasser littens große not,
 185 im fluß Tisin erschossen sein.
 Wenn si darfür gefin dahaim
 bei iren klainen kind und weiben!
 Den kaiser woltenß gar vertreiben;
 hetten si gfolget brüder Clausen,
 190 so thettens nit also ummausen,
 vil herren bringen umb ir land,
 betrogen und verraten hand,
 verraten ainen, den andern ver-
 kaufen,
 zum dritten schenblich si entlaufen,
 195 dem vierten sehens ain bereit,
 zülest ziehen si ab im glait!
 Im spiegel ligt doch, wer ir seit,
 so werdt ir sehen bscheißer bleut,
 und volgt des Ulrich Zwingles ler,
 200 wirt euch versieren nimmermer,
 und bleibt dahaim den pfliß auf-
 sterzen,
 so kumpt ir nit in not und schmer-
 zen.
 Belsflüchtig leut ir worden sind,
 ir seit unfinnig, darzu blind,
 205 so ir die fürsten von Österreich,
 das römisch reich auch bergleich
 euch understet zu vertreiben.
 Zülest ir werdt mit alten weiben
 geschlagen und darzu vertriben,
 210 als vil eur iez ist überbliben.
 Damit ich wider kumb auf pan,
 wo ichs da vor gelassen han:
 alsbald die Schweizer thetten fliehen,
 der Franzos fürter sich thet ziehen
 215 mit seinem raifing zeug behend;
 der unser hauf bald nach im rent.
 Die Spanier warben auch mit faul,

si schoßen mangel von dem gaul;
 an die kircher liefens hnan,
 220 erschossen gar vil solcher man.
 Graf Niclas von Salm und sein
 anhang
 dem kinig von Frankreich thet er
 drang.
 Vil fürsten, herren da erlagen,
 ganz Frankreich thüt si billich klagen.
 225 Rain solchen widertail si fanden,
 als lang dfranzösisch kron ist gstan-
 den.
 Wolt gern wissen wer der wer,
 der ie erhört het solche mör!
 vier künig bei ainander auf ain tag,
 230 ain ieder da ernider lag,
 zwen gfangen und zwen ztoß ge-
 schlagen,
 bei sechzehn fürsten wil ich sagen,
 die in dem veld bei in sein gwesen,
 noch mocht derselben kainer gnesen;
 235 si wurden gfangen und erstochen.
 Mich dunkt es sei iezund gerochen
 das freumltu von Britania.
 Got hat uns geben sig alda.
 Noch thettens darzu auch verlieren,
 240 das sach ich gen Bavia füren,
 wol zwo und dreißig büchsen güt,
 war in ain schlechter güter müt.
 Ob zehen tausent wurden gefangen.
 Also ist diser tanz ergangen
 245 nach Christi geburt, ich sag euch
 war,
 da man zelt fünfzehnhundert jar
 und fünf und zwainzig, merck, darzu;
 sant Mathias ich nennen thü,
 es was der vier und zwainzigst tag
 250 im february, ich dir sag.

189. S. 170, 20. 199. Zwingli predigte eifrig gegen das Reisklaufen. 208. Vol.
 Nr. 362, 18, 20. 218. S. 427, a. 221. S. 427, 20. 229—231. Franz I., Heinrich II.
 v. Navarra, die gefangenen; der Herzog von Suffolt und? die gefallenen. 248. Mat-
 thiasstag. 23. Februar.

Wann niemant mirs wolt zibel han,
vil bottschaft wolt ich zaigen an
von teutschen fürsten, wurden ge-
sant
dem Franzosen, hab niemant gnant,
255 am selben tanz auch sein erlegen.
Ist beßer, ich laß underwegen,
es wurd si sunst gar hart verdrießen.

Damit ich das gebicht wil bschlie-
ßen
dem durchleichtigen marles zu ern,
260 desgleichen graven, ritter, herrn,
hauptleuten, vndrich, wies sein ge-
nant
bei disem ritterlichen stand.
O ir fürsten von Osterreich,
vermerkt die sach, wie ungleich
265 wir haben mit einer klainen macht
so groß voll hie zu schanden bracht
auf disen tag von eurn wegen.
Got hat uns geben seinen seggen,
darauf wir trucklich griffen an
270 ain voll, das niemt erzelen kan,
und geben uns in groß geser;
wer waist wies sunst ergangen wer!
Wir haben leib und leben gsetzt;

das hat uns niemant zugezelt,
275 ain solichs großes hör erstreuen!
thüt ir euch warlich billich freuen,
dann es thüt all eur feind ver-
drießen;
wir bitten, laßt uns des genießen.
Man sagt, man dürf kainer kriegs-
leut mer,
280 dann doctor Ed mit seiner ler
hab in dem decretorum funden,
man müg zu aller zeit und stunden
hauptleut und obersten entperen:
er wil sunst in der bibel leren,
285 wie sie die ordnung sollen schließen.
Man laßt in warlich villich gniesen,
das er solch unkost sparen kan,
hebt frelich ain krieg auf in an,
denn er hats in Boeci gelesen,
290 wie er soll vor den baurn genesen.
Er ist auch ain blätgürrig man
auf alt gulden, die hant vil gran.
Ich nem ir auch ain seckel vol
und geb darvon ain schlechten zoll,
295 wie doctor Ed ist selten ler.
Von Peter habt ir dise mer
genant von Straßburg Stubenfol
vil güter gellen kennen wol.

251. für übel halten. 259. Marchese Pescara.

6 Bl. 4 o. D. u. 3. (1525) Heller, Num. I. 94; Ropert. Nr. 3610. Münch. Bibl. P. 8. germ. 225
Nr. 30; Bibl. des german. Museums. Nagenau gedruckt in Gormays Taschenbuch 1833 S. 126 und daraus
auch ungenauer bei Barthold, Grundberg S. 509.

d. g. ff. s. h. ff; — seer; — radt, rendt, freudt, geladit, beraidt, vlerdten, vnder; vadt, behendt, erdt-
rich, blindt, mordt, lobt; schentlich; — all, weiffche, erzellen, woltten; annern, genant, klagen; ralt,
bett; selten, gott, wolt, fürter; — al, alain, zel, wand, theten, rot (Kotte). 20. Wöcher wer. 75. selue.
87. alziehen. 91. Ebumit 100 babp. 153. engelant. 154. reffen. 155. Zutringt sant. 165. thuo-
garten. 188. vertrieben. 207. von ern wegen. 220. Ggf.

Nr. 371.

Ein schöns newes lied von der schlacht newlich vor Pavia geschehen am tag
Mathe im jar tausent und fünf hundert und fünf und zwainzig.

In dem newen ton von Mailand oder des Byßbeden ton oder
wie man die siben stalbrüder singt. *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 Ain schaffal und ain güter hyrt,
das götlich wort die ursach pürt,
die zeit ist schier verhanden:
das kind sein vater übergeit
in teutsch und welschen landen!</p> <p>2 Mailand erlitten hat vil krieg;
hört was ich euch zu wissen sieg
der zeitung new genennet:
da man zalt fünf und zwainzig jar,
das spyl hat sich ertrennet,</p> <p>3 Das Frankenreich hat triben lang;
damit ich zu der mainung gang,
den monat ich auch nennet,
im jenner vier und zwainzig tag,
ain stat Loby erkennet,</p> <p>4 Des kaisers hör sich sammlet da,
der hauf auf Morian ist ja,
zu Cambi thet man ruden,</p> | <p>das gläger schlug man ringweis
umb,
dazwischen macht man pruden.</p> <p>5 Das selbig weret zeihen tag,
darnach rudet man, als ich sag,
ain welsche meil von danner
neben thiergarten ins frei feld,
den feinden thet es schwanen.</p> <p>6 Doch dorsten wirs nit greifen an;
Pavia schicket uns ain man,
darmit gieng wir zu rate.
Die feind die waren graben ein,
als sam es wer ain state.</p> <p>7 Zwischen unser und der stat
lagen die feind, als ich vor sat.
Pavi thet sich besetzen,
zwei hundert knecht zu ain zusatz,
zwei bichsen thet wir wegen.</p> |
|--|---|

*) Es gab also, wie Soltan, Borr. S. LXI. Anm. richtig bemerkt hat, zwei neue Melodien zu Liedern von Pavia, die fünfzeilige zu diesem Liede, und die achtzeilige zu Nr. 372. Nur irrt Soltan vermöge der unrichtigen Identificirung von Ton und Strophenform, wenn er sagt: dieser angebliche neue Ton sei in Wahrheit nur der alte Byßbedenton. Die Strophenform beider ist zwar gleich, aber der andere Bestandtheil eines Tones, nemlich die Melodie ist verschieden. Das „oder“ in den Tonangaben bedeutet gewöhnlich, wenn auch nicht immer, daß man ein Lied vermöge seiner Strophenform auf mehrere Melodien singen kann.

1., 2. Kaiser Karl übertrifft den Maximilian, 3., 4. S. 425, 11. 4., 5. j. S. 425, 22. 5., nemlich vom Abmarsch von Lodi am 24. Febr. bis zum Ausbruch von S. Columban in die Stellung vor dem Thiergarten am 3. Februar. 6., 7. den Hauptmann Waldenstein. 7., 8. „die in der Stadt sollten, beim Ausfall zur Schlacht, das Schloß und die entsprechenden Punkte der Stadtmauer mit 200 Knechten besetzt lassen; zwei Büchsenstücke sollten ihnen anzeigen, wenn Pescara in den Thiergarten einrückte.“ (Frundsbergs Bericht l. c.)

- 8 Zu aim warzaichen bei der nacht
 feuerzaichen uns herauf ward pracht.
 In ordnung thet man wachen;
 den troß schicketen wir von uns,
 der scherz ward sich da machen,
- 9 Die selbig nacht gegen dem tag
 gwunnen die maut, als ich euch sag,
 dreu tausent ließ man laufen;
 weiße hemter und auch papp
 die dorsten wir nit laufen.
- 10 An der maut gräben wir zu lang,
 darmit der liechte tag her sprang,
 kürischer thätten weicher
 zu yrem eingegraben zeug,
 erst hüb es sich ein streichen —
- 11 Der laufend hauf und ringe pferd;
 unser geschütz mit groß geferd
 gar maisterlich hat troffen.
 Herr Marx Sittich von Embß mit nam
 noch mer glücks thät verhoffen;
- 12 Mit seinen knechten, die er bracht,
 zwelf fenlin het er wol in acht.
 Herr Jörg von Fronspurg strenge,
 Jacob Bernaw mit irem hauf,
 Caspar Wynzter mit menge.
- 13 Die lanzknecht und Hispanier
 die zugen hin on all gefere,
- die bichsen hand abspannen.
 Den thiergarten namb wir ein,
 Bavia thet ser plangen.
- 14 Warzaichen wurden geben hell,
 auch unser voll zesammen schnell,
 die bichsen thet wir rysten;
 der gräben halb mocht es nit sein.
 Die feind allda mit lüsten —
- 15 Ersachsen uns da sich und leut,
 nam unser gschöß, als ich bedeut,
 thät gegen uns ab schießen;
 raißig, säßtnecht und auch Schweizer
 hett genzlich kain verdriessen.
- 16 Bayrer waren noch nit rauß,
 noch ließ wir uns nicht thon den
 grauß,
 unser raißig thätten eilen,
 Hispanier schützen auch darmit,
 Franzosen gschöß abeilen.
- 17 Da das ersachen die lanzknecht
 bei den Franzosen, merlent recht,
 zugen uns under augen.
 Herr Jörgen hauf gryffen sie an
 und thätten in nit fragen.
- 18 Da das ersach herr Margen hauf
 an diesem ort, gryffen sie drauf,
 gar tapferlich durchtrungen,

8., Ein vereinbartes Feuerzeichen meldete antwortend dem Pescara, daß die in der Stadt schlachtbereit seien. 8., Der Troß ward, als ob ein Abzug beabsichtigt sei, auf der Straße von Lodi zurückgeschafft. 9., 426., die, welche ohne Harnisch waren, hatten weiße Hemder an, oder Papier auf die Brust geheftet, um im Dunkel vom Feind für Kürasser gehalten zu werden. 10—11. „Der laufende Haufe,“ b. h. die Avantgarde unter Guasta warf sich mit leichter Kavallerie und Geschütz auf die französischen Kürassiere, welche beim Anblick des Feindes zu ihrem Geschützpark fortsprengten, um das Lager zu alarmiren. Dann rückte Marx Sittich nach in den Thiergarten.“ (Frunßb. I. c.) 12., Frunßbergs Locotenente oder „Leidner.“ 13., Das scheint zu bedeuten: schußfertig machen, durch Abschirren der Bespannung, denn in Frunßbergs Bericht heißt es gleich nachher „Ich herr Jörg hab muessen warten, damit daz geschütz wieder aufgespannen werde, und haben daz geschütz nit so geschwind über die Graben pringen mügen.“ (14., ff. des Liebes.) 13., erwartete uns mit Ungebuld. 14., mit List, kluger Weise: S. 426., 17., die schwarze Bande.

- Franzosen geschütz mit irer wör
mit gottes hilf abtrungen.
- 19 Noch was kein end, als ich euch sag;
wem got bei ghat, der selb vermag
den sig redlich verlangen.
Der raifig zeug und unser geschütz
auf türischer ist gangen.
- 20 Des künigs pferd mit ainem schutz,
doch fiel es nicht, es hielt den trutz,
sein hoffarb ward erkennet.
Daid tail hielten sich gar wol.
Gräf Niclas kam gesprengt.
- 21 Dem künig stach er seinen gaul,
noch wirt er sich und ward nit faul,
zu letzt ward er gefangen.
Wir gwunnen da leut und auch güt.
Hört wie es mer ist gangen.
- 22 Die Schweizer warent bald gestylt,
der lanzknecht lob noch wol erhylt,
- doch hond fies gloch bezalet;
die plynderung ward uns zu tail,
der hauf hat sich geschmalet.
- 23 Künig, fürsten gfangen, habt ir
gehört,
zehntausent seint verfert
durch wasser, geschosß und wafen,
vierhundert auch auf unser seit,
got laß zu fryden schlafen!
- 24 Das wünsch ich in zu baider seit;
kein sach ist worden so verheit,
sie ist gerichtet worden.
Wer kriegt umb gelt und magt sein
leib,
der fiert ain hörten orden!
- 25 Verzeihen mit on allen spot,
es ist wider das götlich pot:
dein nächten solt du lieben!
Der uns das liebkin hat gebicht,
Erasmus thut sich trieben.

20, a. S. 427, ar. 20, a. R. von Salm. 22. „Die Schweizer waren bald geschlagen; mehr Ruhm erkaufte mit ihrem Leben die Landsknechte der schwarzen Bande.“ 24, a. kein Streit ist noch so durch Unfrieden verborben worden. 25, a. Der Dichter scheint der Ausöhnung mit den Schweizern das Wort reden zu wollen. 25, a. „betrübt sich über den endlosen gehässigen Hader.“ Wer weiß ob Amman nicht dabei das folgende Lied im Auge hat.

1 Bl. fol. v. D. n. J. (1525) Keller, Ann. I. 93; Repert. Nr. 3605. Berl. Bl. Bd. 7802 Nr. 1. Gedruckt bei Raute, D. Gesch. I. Jalta. v. Reform. VI. 162; daraus hier.

d. h. f. f; — seer, verferdt; — einige ed für ai; — radte, wärdt, erkennet, hört x.; wardt, gefert, lauffend, seundt; — massenhafted un und tt. W. I. Das.

Nr. 372.

Ein schönes lied von der schlacht vor Pavia geschehen,
gedicht und erstlich gesungen durch Hansen von Würzburg in
einem neuen ton.

- 1 Was wöll wir aber heben an?
ein neues lied zu singen
wol von dem könig auß Franken-
reich,
Mailand das wolt er zwingen;
das geschach da man zelt tausent
fünf hundert jar,
im fünfundzwainzigsten ist's geschehen,
er zoch da her mit heres kraft,
hat mancher lanzknecht gesehen.
- 2 Er zug für ein stat die heißt
Mailand,
die selbig thet er zwingen,
darnach für ein stat die heißt Pavia,
er maint er wolts gewinnen;
darin lag mancher lanzknecht frisch,
das het der könig verschworen,
er sprach, sie solten die stat auf
geben,
si wär sunst schon verloren.
- 3 Wir hetten kürzlich einen rat,
einer fragt den andern:
„nun zeucht der könig nimer ab;
darnach stet sein verlangen.“
Nent sich einer mit namen graf
Eitelstrib:
„die stat wöll wir nicht auf geben,
wir pawen zwai polwerk, die sein
fest,
es kost recht leib und leben!“
- 4 „Si sein mit mancher hand ge-
macht,
zwai polwerk wol erpawen;
wir ligen die winterlange nacht
zu Pavia auf der mauren,
da wölln wir warten des kälten
wein;
thut der könig die mauren zerprechen,
es kumbt ein fürst auß Osterreich,
den schaden würt er rechen.“
- 5 Wir lagen die winterlange nacht,
vor kelt kund wir nicht pleiben,
wir kunden nit erwarten des kälten
wein;
gar eilend thet wir schreiben
und schriben dem fürsten auß Oster-
reich,
er soll nicht auß beleiben,
soll pringen manchen lanzknecht frisch,
den könig zu vertreiben.
- 6 Der fürst het kürzlich einen rat
mit seinen fürsten und herren;
wie pald er nach herr Jörgen schrib,
er war im nicht zu ferre,
Marg Sitich von Ems des selben
gleich,
er rüft si an in treuen,
si sollen im trewlich beistan,
den könig zu vertreiben.
- 7 Si wurden kürzlich underricht
zu Inspruck auf dem tage,
würt manigs fenlin auf gericht,
im Teutschland hort mans sagen,
darunder zug mancher lanzknecht
frisch,
thet in seinem harnasch herklingen;
wir zugen all gen Mailand hin ein,
got wöll das uns gelinge!

- 8 Als bald der König das vernam,
thet sich nit lang besinnen,
wie bald er die stat zum sturm be-
schuß,
er maint, er wolts gewinnen;
davor verlor er vil manchen man,
das thet dem König zoren;
er sprach: „si sollen die stat auf
geben,
sie wer doch sunst verloren.“
- 9 Der sturm hat er fünf gethon
und hat si all verloren;
da zug herr Jörg, Marz Sitig von
Ems daher,
die zwen herren auß erkoren
legten sich für Pavia in das feld,
Pavia thet sich des frewen,
der König lag mit heres kraft davor,
man fert sich nit an sein trewen.
- 10 Die lanzknecht machten ir ord-
nung fest,
ein rat der wurd beschloßen,
ein verlornen haufen man machen
soll,
ein hauptman auß geschossen,
hauptman edel ist er genant,
man rüst in an mit trewen:
nim den verlornen haufen zu hand,
laß dich dein leben nit rewen!“
- 11 An sant Mathis tag da der tag
herbrach
da sieng wir an zu ziehen,
ich weiß wie den Schweizern die
sach gefiel,
si begunten gar bald fliehen;
da zugen wir in tiergarten hin ein,
darnach stünd unser verlangen,
si hießen uns all gotwillkommen sein
auß karthauen und mit schlangen.
- 12 Baltein Kop war auch darpei
mit manchen güten schützen,
dar zu mancher frummet lanzknecht,
nach eren thet ers nutzen;
das handgschütz het er gar bei im
mit sampt zwaien knechten:
„schießt drein, schießt drein ir frumme
lanzknecht!
gar ritterlich wöll wir fechten.“
- 13 Herr Jörg schrei Baltein Kop-
pen an,
soll im das geschütz her pringen;
Belte Kop thet wie ein erlich man
und sich nit lang besinnen,
er fürts daher mit ganzer macht,
ganz wol thet er sich rüsten.
Wir schußen all zu halben man,
ward den Franzosen verdrießen.
- 14 Herr Jörg ein edler ritter fest
stond da mit seiner helleparten,
er sprach: „es kummen uns fremde
gest,
der selben wöll wir warten!“
Gegen im zog der Langemantel da
her:
„herr Jörg, versich dich eben,
du müßt hie mein gefangner sein,
ob du wilt fristen dein leben.“
- 15 Herr Jörg sprach: „müß ich dein
gefangner sein,
ober kost es mich mein leben,
so hab ich getrunken des kühlen wein,
mein leib wil ich dir nicht auf ge-
ben;
ich hab so manichen lanzknecht frisch,
sten da in iren halben hosen.
Stecht drein, stecht drein, ir frum-
men lanzknecht,
das send die rechten Franzosen!“
- 16 Marz Sitig von Ems griffß zum
ersten an,
mit seinen frummen lanzknechten,
wan er stünd selber vornen dran,

- gar ritterlich thet er fechten.
Die schlacht die wert ein kleine weil,
da ward si schon verloren,
wurd manch Franzos zu tob ge-
schlagen,
manch kütesser außertoren.
- 17 Ein graf genant aus teutschem land
mit namen ber von Salmen
er griff den könig selber an,
die lanzknecht waren zerspaltten,
ber vicereg des selben gleich;
manch sper wurd in der mitt zer-
spaltten,
da stach mir all mit freiden drein,
ber lieb got sol sein walten!
- 18 Die schlacht wert anderthalbe stund,
da war sie schon vergangen,
wurd mancher Schweizer zu tob ge-
schlagen,
maniger wurd gefangen;
die lanzknecht blißen da hinden stan,
als wil wil mich bedunken;
die sumn man nit erzelen lan,
die im wasser sein ertrunten.
- 19 Schweizer, du scheißt mir ein bred
auft nas
und fünfzeu in knebelparte,
ich mein wir haben dich bar bezalt
zu Bavi im tiergarten!
Du sprichst, ich berhm mich aigner
shand,
- das ist warlich erlogen;
du hast dem Franzos verloren land
und leut,
pist schendlich von im gflochen.
- 20 Du hast geschriben in teutsche land,
wie du die schlacht habest gewonnen,
du habest uns von unserm gschiltz
gejagt,
weren schendlich darvon entrunnen;
das wöll got heut noch nimmer,
kein lanzknecht ist geflohen!
das dein hast du dahinden glan,
da wir zusamen zogen!
- 21 Also habt ir vernommen wol,
wie es den Schweizern ist ergangen;
sie hetten geschworen einen ayd,
sie nemen unser kein gefangen,
sie rüsten Maria gots müter an,
daß wir ir theten warten:
ich mein wir haben sie bar bezalt
zu Bavia im tiergarten!
- 22 Der uns das lieblein newes sang,
von newem hat gesungen,
das hat gethan ein lanzknecht güt,
den raien hat er gesprungen,
wann er ist auf der kirchwei gewesen,
ber pfeffer ward versalzen,
man richt in mit langen spießen an,
mit helleparten gschmalzen.

Allein got die eer.

17, a. S. 427, 20. 19, a f. vgl. Nr. 362, 20. 19, a. l. c., 1. 20, a. nemlich die Schlacht bei Bicocca. 20, a f. l. c., 15. 22. ist nach Nr. 229, 10 und 12 gebichtet.

A = 4 Bl. 8° o. D. n. J. (1525) Beller, Ann. I. 95; Report. Nr. 3606 Berl. Bibl. Fo 2701. B = 4 Bl. 8° a. D. n. J. (1525) Beller, Ann. I. c.; Report. Nr. 3607. Im Besiz des Br. v. Malpabu. C = 8° Augsburg 1526. Beller II. ss. D - 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Nürnberg durch Valentin Kneber o. J. (c. 1560) Beller, Ann. Band 2 S. 497, Report. I. c. Berlin. Bibl. Fo 2702. E = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Augsburg durch Michael Rurger o. J. (1583) Beller, Ann. I. 95, Report. I. c. Berl. Bibl. Fo 2706, Münch. Bibl. F = 4 Bl. 8°. Gedruckt zu Augsburg bei Matthäus Brand o. J. (c. 1586) Beller II. ss. Würzb. Kaiserbibl. G = 4 Bl. 8°. Nürnberg. Joh. Paukenberger 1609. Beller II. ss. Zürich.

Bibl. Gall. XIV. 1240 a. n. — 4 Bl. 8° v. D. 1611 Straßf. Stadtbibl. Anst. germ. L. 521 Bl. 40. J = 4 Bl. 8° v. D. u. J. niederdeutsch, angeführt bei Goedeke: Grundr. S. 141, 37. Gedruckt aus A bei Sottan Nr. 49, daraus Goedeke-Littmann S. 283. Nach B bei Beschlein, Deutsch. Museum 1, 135. Für obigen Druck sind nur A und B benutzt und da letzteres, welches von A nur in der Schreibung abweicht, bei Beschlein typographisch genau vorliegt, nehme ich hier nur auf A Rücksicht.

d, g, ff, fi, f, s; — heered; nym, is, Sylich, besunnen, turgarten; — that, ehr (er) ehren, ihr, beguntthen, — genaunt, radt, werdt, wilbt, würdt; valdt, landt, eilendt, fundt, stundt, stundt, stundt, wurdt, — nu und it in Menge, vil, wil, woll; — mit (Mitte) sol (sonj.) wan, wöl. 1,3 wöl. 1,6 zwagnggßen. 7,2 Inßprucht. 7,1 Zeutsche A. 7,8 gelingen. 9,6 freyen. 10,1 ornung. 11,3 Sweggen. 16,5 werb. 20,3 unferu. 21,4 namen A. 22,4 reyen.

Nr. 373.

Op den slag van Navia.

- 1 Met vreuchden werd hier een liedt
ghesonghen,
den keyser t'ereen, dat edel bloet,
die nuijnen vrand heeft bedwon-
ghen,
en plat ghemorpen onder den voet.
De lely zoet
verliest den moet;
Bourbon vaillant bewaert ons
zijde;
de vranche coninc is in ons be-
hoet;
noyt quam niemare int lant soo
blijde!
- 2 Bourgongnen en vreeft nu gheen
verstranghen.
Ghy, Vlaendrens leeu, scuwet swaer
gheclach!
de vranche coninc die is ghe-
vanghen;
veur ons en quam noyt blijderen
dach.
Daert menich sach,
ghevielt, o wach,
- omtrent Navien bin den strijbe;
hy werd ghegrepen in den slach;
noyt quam niemare int lant soo
blijde.
- 3 Ghy Blaminghen weest tot vreucht
gheneghen:
niemant ter weerelt en macht ver-
bien.
Al tpeupel bleef meest daer doot
verflegghen,
naw mochter eenich man van ont-
vlien.
Lof godt van dien,
dier liet ghesien!
wy hopen noch van goeben tijbe.
Lof hem, die ons dus quam versien;
noyt quam niemare int lant soo
blijde.
- 4 Godt vadere, vol alder deuch-
den,
nu banden wy u in die conroot,
dat ghy ons lieden gaest dus vele
vreuchden,

en de victorie door dit exploit.	ghelijc ghy ons nu helpt in den
Den keyser groot	noot!
in elken stoot	noyt quam niemare int lant soo
altoos bewaert, en sijn ghesmijde,	blijde.

Aus einem alleg. Bl. mitgetheilt bei Willems, O. vlaemsche Lied. Nr. XXVIII. Darans Nederl. Geschiedg. 1,179 und hier.

Nr. 374—393.

Vom Bauernkrieg. *)

Nr. 374.

Ein schönes lied, wie es in ganzem Teutschland mit den bauern ergangen ist. In dem ton: Es get ein frischer summer daher, do wert ir hören newe mer.

- | | |
|--|--|
| <p>1 Ir herren wolt ir schweigen still
und hören was ich singen will,
ob iemand thet belangen,
wie es in ganzem teutschen land
mit den bauern ist ergangen er-
gangen.</p> | <p>3 Inß Allgei kamen auch die mer,
gar bald sie namen ir gewer.
gonten zu feld aufziehen,
versprachen all einander da,
keiner solt nit von in fliehen ja
fliehen.</p> |
| <p>2 Am newen jars tag als man
zalt
wol funf und zwenzig jar gar bald
bei Rempten hont die bauern
das new jar auch gefangen an,
ist in nit wol usgangen usgangen.</p> | <p>4 Vier tausent baurn nit lang dar-
nach
zwo meil von Ulm den war auch gach,
woltent zusamen schweren.
Der bund, wie bald er das ersur,
wolt sie darvon ableren ableren.</p> |

*) Eine dem Inhalt der folg. Dichtungen genügende und doch den hier gebotenen Raum nicht weit übersteigende Darstellung des Bauernkriegs zu geben, ist unmöglich. Ich beschränke mich daher auf Nachweisungen für das Einzelne und benutze dazu hauptsächlich Zimmermann: Allg. Geschichte des großen Bauernkrieges Bd. 2 u. 3, weil dies Buch, dessen Auffassungen ich freilich nicht bestimmen kann, die reichhaltigste Zusammenstellung des gesammten Materials bietet.

2. Zimmermann, l. c. S. 117. 3. l. c. S. 124. 4. der Leipheimer Hause l. c. S. 139.

- 5 Am funften tag, nñn merl mich
recht,
des merzen hont sich vil errecht
am Waltsee wol acht haufen
gar bald in dreier wochen frist,
sein auch zñsammen gelaufen ge-
laufen.
- 6 Der bund, als er die sach bedacht,
auß zog gar bald mit starcker macht
uf Leipheim an der Donen;
drei tausent bauren lagen da,
ist in nit wol bekommen bekommen.
- 7 Drei tausent, als ich bin bericht,
sind da erschlagen auch, man spricht,
acht hundert sind erschossen,
der kopf auch manchem geschlagen ab,
vil sind darvon entlossen entlossen.
- 8 Bei Walting lag auch mancher
man,
der bund zñ in auch zog hinan,
die bauren wolt er strafen;
den braten sie errochen bald,
begonten ser zñ laufen zñ laufen.
- 9 Bei Wurzach warben sie ereilt,
da hñb sich auch ein neuer streit,
vil bauren warden erstochen,
den andern genad und ungenad
bald ward durch den bund verspro-
chen versprochen.
- 10 Bei Weingarten, merkent eben auf,
vierzehen tausent lag ein hauf,
- den wolt der bund auch schlagen.
Graf Hug von Muntfort thet imrecht,
durch in ward es vertragen ver-
tragen.
- 11 Zu Weinspurg geschach ein greu-
lich that,
graf Ludwig ward geben in tod
mit vier und zwenzig edlen;
wolt got es wer geschehen nicht,
hett mancher noch sein leben ja
leben!
- 12 Fñnf tausent bauren hont sich
gesammelt
bei Obern Meßig zñsammen kamen
und Grebing eingenommen,
vil ander flecken auch darbei,
hont sie darzñ gewonnen gewonnen.
- 13 Fridreich pfalzgraf wolbekant
fñnf hundert pferd het, mich verstand,
und herzog Wilhelm auß Beiren
zñ roß und fñß auch wol gerñst,
hont bauren gefñret an reihen ja
reihen.
- 14 Otting im Rieß ward genommen
ein,
die klöster auch geplñndert darbei,
eif tausent waren der bauren,
die Casimir der frumme fürst
zertrennet, des sie trauren ja trauren.
- 15 Elwangen die bauren namen ein
wol an dem zehenden tag des meien,

5,1. Am 5. März fand der erste Bundestag der Allgäuer zu Rempten statt. 5,2. Bol Waldsee im Allgau, ein Schloß des Georg Truchsch von Waldburg, welcher das schwäbische Bundesheer gegen die Bauern führte; es ward um diese Zeit belagert. 6. 4. April. l. c. S. 175. 8,1. Balbringen? l. c. 720. 9. 14. April. l. c. 721. 10. Weingart im A. Ravensburg; 17. April. 11. Ludwig v. Helfenstein; 16. April; l. c. 284. 12,2. 22. April; Obermößing, eichstädtisches Schloß; l. c. 685. 12,2. an der Schwarzach, B. A. Heilngries; l. c. 686. 13. Pfalzgr. Friedrich zu Neumarkt. l. c. 687. 14. l. c. 689. Anfang Mai. 15, l. c. 688.

- der sind vom jungen pfalzgrafen
mer bann vier hundert erschlagen,
auch gefangen, vil entlaufen ent-
laufen.
- 16 Am zwelften tag des monats auch
vierzehn tausent bauren darnach
gar wol gerüst versamlet
sind, in dem wirtemberger land
die all zusammen lament ja lament.
- 17 Den haufen hat der edel bund
geschlagen auch zur selben stund;
sechs tausent und vier hundert
sind uf der walstat bliben tot,
vil sind ir hart verwundet ver-
wundet.
- 18 Uf Weinspurg ist der bund her-
noch
gezogen uf die bauren, doch
sind, die den grafen töten,
uf Wirzburg all geflohen zu,
sie stunden in großen nöten ja
nöten.
- 19 Weinspurg das ward verbrennet
gar
und alles, das darinnen war,
mit sampt fünf dörfer umbher,
vier hundert auch erschlagen hont;
da war ein großer jammer ja jam-
mer
- 20 Pfalzgraf am Rhein ich melden
thû,
bischof von Trier gehört darzu,
von Wirzburg auch den herren,
herzog Ottheinrich auch darbei,
die fürsten all mit eren ja eren —
- 21 Von Heidelberg sind gezogen auß
wol von dem wolgebauten haus,
sein land wider eingenommen;
vil hat der fürst gestraft, auch vil
zu genaden genommen genommen.
- 22 Auch Brusel zu der selben frist
vom fürsten eingenommen ist,
hat vierzig man gefangen,
davon sind neun enthauptet auch,
die andern lebig außgangen auß-
gangen.
- 23 Uf Niders Ulm der fürst her-
nach
zog, da er thet der gleichen auch,
die mauren und thürn zürßen,
die bösen auch gestraffet hat,
es möcht sie wol verdrießen ver-
drießen!
- 24 Im Elsaß war vil großer not
von bauren auch an manchem ort
mit reissen und mit toben;
das wert in herzog auß Lotring,
ist war und nit erlogen erlogen.
- 25 Zu Lupstein bald ein schlacht ge-
than,
zu Babern auch vil mancher man
sein leben hat gelassen;
bei Schlettstat er des gleichen thet,
vil thûn in darum haßen ja haßen.
- 26 In summa sagt man in gemein
von im erschlagen sind allein
wol dreißig tausent bauren,
des mancher noch uf disen tag
tregt schmerzen und groß trauren
ja trauren.

16 — 17. bei Böblingen; l. c. 736. 18 — 19. 21. Mai; l. c. 817. 20, a. der
Sohn Pfalzgraf Ruprechts. 21, 1. am 23. Mai. 22. Bruchsal; 25. Mai l. c. 821.
23. l. c. 827. 29. Mai. 24, a. H. Anton. 25, 1. Lupstein bei Elsaßbabern; 16. Mai,
l. c. 756. 25, 2. 17. Mai, l. c. 758. 25, 4. l. c. 762.

- 27 Türingen muß ich melden iezt,
da Tomas Münzer ward gespielt,
der thet die bauren leren.
Die fürsten waren nit unbehend,
begunden in zû weren zû weren.
- 28 Landgraf auß Heßen kam gein
Roll,
da waren vil bauren grob und boll,
hetten die stat ein genommen;
der fürst im sturm wol tausent tödt,
die stat hat wider gewonnen ge-
wonnen.
- 29 Die fürsten darnach allgemein
vor Frankenhaußen, ist nit rein,
die bauren hont geschlagen;
sechs tausent sind tot bliben da,
das hort man manchen clagen ja
clagen.
- 30 Mülhaußen an dreien orten hart
von fürsten auch belegert ward,
zum sturm auch wol beschossen;
der bauren hauf sich weren wolt,
er hat sein nit genossen genossen.
- 31 In Franken is der hauf nit klein,
gewesen sind ir, als ich mein,
wol sechsundzwenzig tausent;
bei sechzig schlößer hont zerstört
dem adel und vil klaußen ja klaußen.
- 32 Zû Neckerß Ulm zûsammen kam
der bund und pfalzgraf lobesam,
uf Wirzburg sind gezogen
und fürter uber die Tauber gerüdt,
das thut man weiter sagen ja sagen.
- 33 Aht tausent Ottemwelder hont
sich auf ein berg gelegt zû hand
nit weit von Königshofen,
des bunds sie noch nit warten warn,
sie weren gern geloffen ja geloffen.
- 34 Doch Göt von Berlingen genant
ir hauptman war verschwunden halb,
man thet die bauren angreifen;
sie flohen in den nechsten wald,
vil mochten nit entweichen ja wei-
chen.
- 35 In dem aht tausent bauren auch
von Wirzburg kamen, den was gach,
den Ottemwelder zû helfen;
der bund hieß sie wol wilkum sein,
man hort sie schreien und gelfen
ja gelfen.
- 36 Von in lament des abends noch
drei hundert in ein schlößlin hoch,
zerrißen und zerstöret;
hie leid der bund ein wenig not,
sie haben sich geweret ja geweret.
- 37 Ein gefangner zeiget an gar bald,
wie sich die andern in dem wald
auch hetten wol verborgen;
da schlag man sie schier alle tot,
sie waren in großen sorgen ja
sorgen.
- 38 Zû hand der bund auf Wirzburg
zoch,
das geschick gieng auß dem schloße
hoch
so greulich, daß vil bauren

28. Fulda, 3. Mai; l. c. 770. 29. 15. Mai; l. c. 776. 30. 19. — 25. Mai;
l. c. 786. 31. a. Klause kann sowol Feste wie Kloster bedeuten. 32. am 28. Mai;
l. c. 822. 33 — 34. 2. Juni; l. c. 830. 34. a. Berlingen. 35. bei Sulzbach,
4. Juni; l. c. 844. 36. Ingelstatt; 4. Juni; l. c. 846. 38. 5. Juni.

- sich machten auß der stat zu hand,
sie fielen über die mauren ja mau-
ren.
- 39 Darnach die stat sich auch er-
gab;
die bauren worden gsondert ab,
so des markgrafen waren;
gar mancher do enthauptet ist,
sie hand nit wol gefaren gefaren.
- 40 Zu Bamberg sind auch zwelf ent-
haupt;
darzu etlich burger, solchs mir glaubt,
sind auch daselbs entrunnen;
der bischof ist gesezet ein
und Halstat gar verbronnen ver-
bronnen.
- 41 Markgraf Casmirus auch zog
auß,
manch bauren er verbrant sein haus,
vil hot er underwegen
erstochen und gestroset vil,
sie seind gar unben gelegen gelegen.
- 42 Ehe der pfalzgraf wider heim
kam,
hetten sein bauren gefangen an
zu wüten und zu doben;
gar bald der fürst gen Oppenheim
kam,
er ist allzeit zu loben zu loben.
- 43 Pfedersheim was der bauren hoff,
sie meinten, hie wer noch kein strof,
sie zogen den reutern entgegen;
sie würgten wol sechs hundert da,
der kügel gont sich legen ja legen.
- 44 Auf sant Johannis tag es ge-
schach,
so manchen stein mit ungemach
thet man den bauren schiden;
die stat gar bald ergeben ward,
es thet in nit wol glücken ja glücken.
- 45 Bei Rempten eilf tausent bauren
seind
gelegen, warn des bundes feind,
die hat er auch getemmet;
von in litt er die gröste not,
doch sind sie auch zertrennet zer-
trennet.
- 46 Sie bleibt es wol zu diser frist,
wiewol noch vil vor handen ist,
es möcht iemant verbrießen,
der villeicht vermeint in seinem sinn,
er möcht sein nit genießen genießen.
- 47 Das soll allein sein iedem kund,
daß er betracht die zeit und stund,
denk daß uns got thut strafen,
die wir sein wort verachten gar,
wir werden nit entlaufen ent-
laufen!

39. 7. Juni, l. c. 854. 39, s bez Markgrafen Casimir. 40. 19. Juni; l. c. 858. In
Hallstadt bei Bamberg war das Lager der Bauern gewesen. 42 — 44. l. c. 804.
45. 21. Juli; l. c. 876.

A — 4 Bl. 8^o o. D. u. 3. (Rürnberg, 2 Gutknecht 1525) Weller, Ann. l. 63 Report, Nr. 3308. Berl.
Bibl. Yo 2723. B — 4 Bl. 8^o o. D. 1525. Weller, Ann. l. 63 (die zuerst aufgeführte Ausgabe „Von
schon es loeb“ r) Berl. Bibl. Yo 2721. C — 6 Bl. 8^o o. D. 1526. Weller l. c.; Report, Nr. 3841. Im
Besitz des Freiberrn v. Raigahn. Gedruckt aus C bei Soltan Nr. 52 (unter Angabe der in Betracht kom-
menden Fesarten von A); Schelble, Schaffjahr III. 657. Reckstein, D. Dichterbuch S. 96. Ich bin unbe-
denklich der Soltanschen Ausgabe gefolgt.

C hat d, h, ff (hauß, daß) ff; — geen (gegen) geel, meer (Stähre u. mehr) seer; — un und vhn, son (Stan) Wyrzburg; — verdrigen, siben, geslyst, ziben; dagegen blyben, bieser, viel; — vierzigt; — für d im Auslant weiß di; fest, seyt; — hardt, genauidt, todt; — zahlreiche un und tt; vil, woll; kaum (sam), wlder (wieder); — dan, syn. 2,1 Nuff den C. 6,4 acht taus. C. 11,3 XIII C. 12,5 brant se. C. 14,1 Ottingen wardt d. 14,4 die hatt Gasmie der C. 18,5 stundt C. 40,2 Ill hundert burger C. 46, 1 blyb C.

Nr. 375.

In der weiß: Von erst so wöl mir loben Maria die raine maid.*)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Neme mer will ich euch sagen:
im ganzen teutschen land
die herren hand die bauren ge-
schlagen,
ist inen ein große schand!
Jetzt wöllen wir inen schreiben,
sie müßent uns laßen bleiben
bei kinden und bei weiben,
bei unser hab und gut,
das hand wir in unßerm mut.</p> <p>2 Ewer bundschast ist groß
im ganzen teutschen land,
ir send gestanden ploß,
ist euch ain große schand!
Iz wölt all welt gewinnen,
all fürsten und herren zwingen:
land ab von disen dingen,
ist mein getrewer rat,
ir secht wol, wie es euch gat!</p> <p>3 Vor dem wirt man nit rechnen
in kainer yrtin sol,
man waist nit für die zechen</p> | <p>was er aischen woll!
in sölichen fräßen sachen
thut man die yrtin machen,
daß kaum die halben lachen;
dem mertail für war
zu berg stand all sein har.</p> <p>4 Also ist euch geschehen
iezund zu diser frist,
das müßt ir selb verzeihen,
geholfen hat kain list;
ain yrtin ungeheure
ist euch gemacht zu teure;
ir hand nit gehept zu steure;
zu bezalen mit der haut
ist gewesen der pauren pund.</p> <p>5 Iz habent wöllen grießen
die püntischen reitter gemain
mit ewern langen spießen,
ewer pracht ist worden klain;
und werent ir nit entrunnen,
kainer wer da von nit komen,
das habend ir wol vernomen.</p> |
|---|--|

*) Mel. von Ußland Nr. 141.

1. Dies Lied ist zum größeren Theil eine Umdichtung unserer Nr. 294; nemlich Nr. 375 Str. 1 — 4 = Nr. 294 Str. 1 — 4; 5 = 10; 6 = 14; 7 = 15; 8 = 12; 10 = 13; 11 = 17; 12 = 19.

- Nur habend iezund ru,
im rechten stal stet noch kain ku.
- 6 Wann iez die zeit ist komen,
das stündli das ist hie,
von euch wirt hin genomen
das glück, nun merkent wie:
ir mygen bei ainander nit pleiben,
ir mügens nit erleiden,
der pund wirt euch vertreiben;
nun laßent bald dar von,
ir hand kain gewinns daran.
- 7 Ewren ybermut nit leiden
got lenger von euch wil,
stümlen muß man die weiden,
versprochen sie zu vil.
Für war wil ich euch sagen,
fürsten und herren thund ab euch
Klagen;
nit lenger wirts vertragen
ewer großer ybermut,
es thut zu lest kain gut.
- 8 Baturen mit großen herren
die sollen spilen nit;
sie thond gar wiest ableren,
sie arment in kurzer frist;
ir gilt magß nit ertragen,
wann sie etwas auffschlagen;
vom land thut man sie jagen,
sie müssen leiden not
mit schand und großem spot.
- 9 Was ybermut ir fieren
mit fürsten, herren groß,
mag iederman wol spüren,
daß ihr send erenloß;
fürsten, herren hond ir geschwo-
ren,
den eid hand ir verloren,
das thut dem adel zoren;
nun lugent eben herfür,
der spieß kainet euch vor der thür!
- 10 Das mügent ir wol spüren
und lügen eben zu,
daß ir nit werden verlieren
das kalb mit der ku,
lern, haber, hausrat alle,
das vich auß ewerm stalle,
euch fröb und mut empfallē,
weichen von aller hab
biß an den bettelstab.
- 11 Dem adel und den fürsten
habt ir verdruß gethan,
die werden euch erst birsten
und geben den rechten lon;
wann ir mainen, sie schlafen,
hert werden sie euch strafen
mit iren guten wafen;
wachen wirt der adel schon,
manlich euch greusen an.
- 12 Dar bei wil ichs lon beleiben
und singen iez weiter nit;
das glückrad wirts wol scheiben,
daß es wirt alles gut;
dann werden ir euch leren
ieglicher zu seinem herren,
demselben wider schweren,
als es von recht sol sein,
demselben gehorsam sein.

1 Bl. lat. s. D. u. J. (1525) „In der weis von erk so wöl mir loben | Maria die reine magd.“
Beller, Report. Nr. 3306 (der Irrthum in der Beschreib. des Druckes daselbst ist durch Görres-Wolff veran-
laßt) Cod. pal. germ. 793 f. 90. — Daraus Görres, Meisterl. S. 264; daraus Wolf S. 198.

h. n. s. h. ff; — (v; — vegglicher, — haubdt, laubdt, thoubdt, bundt; — bezallen, wissen, schlich; kumbt, lennger, salmet, vund; ferren (Kern u. lehren); — wan. 3,4 soll (diese wie die folg. II. Besserungen nach Nr. 294) 4,6 thäre. 5,7 schilt, ist aber von alter Hand an den Rand geschrieben. 6,9 gewinneß. 7,1—3 Eilwren übermüt wirt man nit leuden | got lennger von eich nit wthans stude muß man dich werden. 8,4 ardent. 10,1 spitzren. 12, 4 da es.

Nr. 376.

Das neue lied get von Weisenburg und vil andern dingen.*)

Müsts in brüder Weiten ton singen.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Ich sing zu lob und eren
kaiserlicher majestat;
den fürsten und auch herren
hat got verlauchen gnad
in teutsch und welschen landen,
auch in dem römischen reich,
am Rhein und bei dem bonden,
in Lotringen des gleich.</p> <p>2 Mü han ich all mein tagen
vom künig von Frankenreich
groß wonder hören sagen,
es leb kein seins geleich,
der solches mög volbringen
mit kriegen und mit streit,
er wolt all welt bezwingen:
dies jar kam auch die zeit,</p> <p>3 Daß er sich müst ergeben
und selbst gefangen sein,
kost manchem man sein leben,
gingent am nehen ein</p> | <p>gar vil der großen Hansen.
Karlus der außertwelt
der hat den sig behalten,
dem künig sein blüt gestelt.</p> <p>4 Deschweizer hont in betrogen,
nament ein anders für,
in übermüt gezogen
dem bond gleich für die thür,
woltent den frummen herren
von Wirtemberg setzen ein,
kondent im sein sedel leren,
brachten in umb das sein.</p> <p>5 Sie hont ir lob verloren,
daß sie lang hant gehapt,
thettent in vierzig jaren
noch nie kein erlich that,
sie schabents gelt von leuten
und nement güte pfand;
du weist wol wie sie thettent
dem herzog von Meiland.</p> |
|--|---|

* Der Dichter nennt sich Str. 33 Jörg Weßel von Schuffenried.

1,7. und bei dem schwäbischen Bund. 3,2. S. 427,22. 3,2. sein Blut (d. h. seinen Uebermuth) gestillt? (vgl. verend f. verbinden 15,3). 4,2. Nr. 370,27 Anm. 4,2. Vom 9. — 13. März lag Herzog Ulrich mit einer schweizer Schar, die aber dann auf Geheiß der Orte auseinander lief, vor Stuttgart. 5,2. Bd. 2, 428,27 ff.

- 6 Die pawern wolten lernen
von Schwizern böse stück
und auch selbs herren werden,
das war ir ungelück;
man müßt sie anderst taufen
bei Ulm in einer bach,
welcher nit mocht entlaufen,
gar bald man in erstach.
- 7 Man lert die pawern tück pleichen
zu Worza im Algei;
es geschaen große zeichen
bei marggraf Sasimei:
manchem ist sein licht verloschen,
der nit wolt sehen an
reuter oder pfaffen
und auch kein edelman.
- 8 Bei Herrenberg in Schwaben
lert man pawern z'ader gan;
ir wordent vil erschlagen,
z'ngelsingen uf dem plan.
Vil mer schlacht sein geschehen,
fürwar sag ich euch das;
sie hants oft übersehen,
paur, lern den reimen bas!
- 9 Der lew und auch der adler
nistent in einem holz,
es mag vil steten schaden,
ein teil warent zu stolz,
mugent irs hochmüts genießen,
man darf in schlagen ein
und in den hirschen büßen,
lert sie gehorsam sein.
- 10 Heiltpron, ich müß dich schelten,
hast dich nit wol bedacht,
du magst sein noch entgelten,
du hast vil leut umb bracht;
durch dich so ist verdorben
gar mancher biderman,
vil seind erschlagen worden,
da bistu schuldig an,
- 11 Daß du dich thets ergeben
on alle not and pawern
und hast vil tiefer greben
und auch ein güte maur;
das macht arm leut erschrocken,
die saßent uf dem land
in dorf und offen fleden
und wissent kein beistand.
- 12 Du bist and pfaffen gfare,
hast's auch dem lewen than
vor ein und zwenzig jaren,
das sein auch nemen lan;
ich darf nit weiter singen,
du merkst zwar selbst wol das;
den leuwen ließt du sehen
den teufel in eim glas.
- 13 Der lew möcht dran gedenten,
es ist noch nit verschworn,
sein güt thestu im henken
dem hirs wol an sein horn.
Wie Nedarholms ist geschehen,
als möcht es dir auch ergan;
ich mein du habst's gesehen,
was Weinsperg ist gethan.

6.,s. Zimmermann l. e. S. 139. 7.,s. l. e. 721. 14. April. 7.,s. Der Markgraf verurtheilte eine Schar seiner Bauern, geblendet zu werden; als sie um Gnade baten, antwortete er: er wisse, daß sie geschworen hätten, ihn nicht mehr anzusehen; er wolle sie nicht meineidig machen; l. e. 857. 8.,s. l. e. 739; 9. Mai. 9.,s. Ehurf. Ludwig v. d. Pfalz und der schwäb. Bund. 9.,s. sie für den (auf fremder Jagd erlegten) Hirsch strafen. 10.,s. Den Aufständischen am 18. April übergeben; l. e. 456; dort sah der Ausschuss, die Kanzlei der Bauern. 12 — 13. Heilbronn stand im pfälzischen Krieg von 1504 auf württembergischer Seite und nahm damals pfälzisches Lehnsgut (Nedarholtach) von H. Ulrich zu Lehen. 13.,s. Nedarholm, am 27. Mai den Bauern geöffnet, warb am 28. beschossen l. e. 827. 13.,s. 21. Mai; l. e. 817.

14 Man thet die pauern grüßen
 zu Königshofen in ein wald,
 man maß sie mit langen spießen;
 es geschach hernach gar bald,
 zu Ingelstat des gleichen
 setzt man in lappen auf,
 sond in die lenden streichen,
 thet nit der gweltig hauf.

15 Würzperg, du magst wol trauten,
 daß du hast gnommen für
 verbend dich mit den pauern,
 des hast du gar kein eer;
 du woltest ie vertreiben
 den frommen herren dein,
 nún müst in laßen pleiben,
 im underthenig sein.

16 Der adler thet sich mausen,
 der lew brumpt feindlich ser,
 dem stieft von Meinz warb grausen
 wol vor dem großen her,
 des gleichen ward nie gesehen
 in teutscher nation;
 wer ein ding nit geschēhen,
 man hetß baß griffen an.

17 Man wardß ein wenig pochen,
 sie hūbent uf ir hend,
 seind auch zum creuz gekrochen,
 daß geschach an manchem end.
 Mindaw hat sich ergeben,
 wer hats ie mer gehört?
 mögent nún fridlich leben,
 sonst hett mans auch zerstört!

18 Zu Frankfurt seind die weissen,
 habent sich erst bedacht,

sie hettent sich vergeßen
 und selber ordnung gemacht,
 als ob kein keiser were
 und auch kein regiment.
 Stet, fürsten und die herren
 solent verordnen all stend.

19 Ich hoff sie seind vertragen
 mit fürsten und dem bond.
 Noch eins hör ich gern sagen,
 daß Wormbs nit ubel stonb,
 biß daß der hochgeboren
 fürst selber zu im kum,
 ir bischof außerkoren,
 ist herzog Heinrich fromm.

20 Noch was ein oleub pauern,
 mütwiltent uf dem Rein,
 man sagt von sieben tausent,
 müstent erschlagen sein;
 sie woltent teufel sahen
 dem leumen in sein land;
 es mocht in wol verschmahen,
 daß sie in griffent an.

21 Zu Dirmstein istß geschēhen,
 verbrant man im ein haus
 und hingent im ein diener
 oben zum laden auß,
 hat im sein knecht erstochen;
 daß thet dem fürsten zorn,
 er hats an in gerochen,
 der pfalzgraf hochgeborn.

22 Biebersheim vor der pforten
 schnid man die wammes an,
 pauern woltentß fürsten worten,
 und pliben doch nit stan!

14, a. 2. Juni; l. c. 830. 14, a. 4. Juni; l. c. 846. 15, a. „dich zu verbinden mit.“
 16, a. Mainz unterwarf sich 17. Juni; l. c. 863. 17, a. l. c. 18. l. c. 864. 19. l. c.
 19, a. Pfalzgraf Heinrich (IV.) Bruder des Churfürsten Ludwig. 20, a. ein Ueberrest
 von Bauern; vgl. a. l. c. 1, 969; Schmeller Wtb. 2, 408. 21. l. c. 864.
 21, a. den Amtmann von Zell. 22. 24. Juni l. c. 865.

sie woltent all entrinnen,
 liefent die wingart ein,
 man sach kein seiden spinnen,
 stachen sie wie die schwein.

23 Erst mocht die pawern wol reuwen,
 was sie hand gefangen an;
 in riet hievor in treuwen
 ein frommer edelman,
 daß sie ab soltent leren
 und ziehen wider heim,
 bedenken trew und eren
 und auch ir kinder klein.

24 Das thet Wilhelm vom Habern,
 der erlich edelman,
 der kond den pawern wol sagen,
 was in hernach würd gan,
 ist gen Westhofen geritten
 und auch ins stift von Speier,
 thet pawern freundlich pitten,
 ja daß sie schontent ir.

25 Landaw hat sich besonnen,
 der gleichen Speier am Rein,
 und seind zum lewen kommen;
 des mag in besser sein,
 dann hettens müssen lochen
 vil der selzamer gest;
 leicht hett man sie zerbrochen,
 sie seind nit narren gewest!

26 Dstat Weissenburg ist worden
 ein apt in kurzen jaren
 und het nit an den orden,
 die plat was in nicht gschorn;
 der lew der wolt sie weihen
 unds kloster geben ein,
 er hat sie leren singen
 Dankeuser zu latein.

27 Sie hant sich lassen hören,
 was in der lew mög thän?
 ein rattennest zerstören,
 würgen ein altes hän!
 dßfalz hab in vor erschossen
 ein ent in einem see,
 ein gans soll der in lassen,
 der lew kond auch nit me.

28 Sie tratent auf dem pflaster
 hettent ein großen bracht,
 redtent dem fürsten laster,
 habent in gar veracht,
 ist lang von in geschehen
 vor etwan manchem jar;
 weil mans hat übersehen,
 meintent, sie hettents gar.

29 Der lew ließ sich nit schrecken,
 er nam die weingart ein,
 thet zen gar greulich blecken
 und spür unsauber drein,
 daß in die maur ward krachen,
 man wer schier glauffin nein,
 gelt er vertrib ins lachen,
 lert sie demütig sein!

30 Meinst, mag der leuw erschiesen
 ein ent und auch ein gans?
 ich glaub du blest ind büchsen,
 sehe für dich, großer Hans!
 nit mach den lewen brummen,
 erzörnen auch nit me,
 daß er nit wider komme,
 dir's rattennest zerstör!

31 Fürwar es nimpt mich wunder,
 daß ein stat hat solchen bracht,
 an diesem end besunder
 ein fürsten so veracht,

24,1. Pfälzischer Marschall. 25. 1. e. 866. 25,2. „für so manchen f. Gast“.
 26 — 31. Weissenburg ergab sich erst nach heftigem Widerstand, 7. Juli 1. e. 30,2. zu
 zahlst Strafe; Grimm Wtb. 2,20.

der in so wol ist glegen
allenthalb vorm thor;
sich lönd kein burger regen,
er sing in gleich darvor!

32 Sol ich die warheit jehen,
so ist in mancher stat
die büberei nit geschehen
von herren in dem rat,
nñ von den bößen knaben,
richten zu die spil;

die neuchst daheimen habent,
die woltent gewinnen vil.

33 Der uns das neww thüt sigen
und hat gemacht dis lieb,
thüt sich Jörg Bezel nennen,
geborn von Schützenried;
der wil das liedlein schenken
beid frawen und auch man,
daß ieder sol gebenten,
was er vor hab gethan.

33,4. Württemberg, D. A. Walbsee.

6 Bl. 6^o v. D. u. J. (1525) Keller, Ann. 1. 96, Report. Nr. 3480. Daraus gedruckt Soltau Nr. 51;
daraus hier.

d. p. ß. ö. ü. ff. — uo, ue, u unsicher bezeichnet; viel u; — meh, mehr, theil, weytter, seiltzen, theußel, theß, thund; — vierzig, Würzburg, — für d im Auslaut meist dt; walt, wart, freuntlich, radt, waldt, wostend, — Bezel, theil, spill, will, woll; mann, denn, vonn, vund; wibder und te in Menge. 1,4 Redlich. 2,6 syffent. 2,7 bedendet. 2,4 spwe. 30,1 erschysien. 33,4 Schützenryd.

Nr. 377.

Keiner sol fürsten und herren
schmähen,
er sol sich vor gar wol umbsehen,
der thu die rechte warheit kund,
so wirt im nicht gestraft sein mund
5 und geschicht im kein abbruch.
Werk ein ieder uf den spruch,
der nach erfolgt in diser frist,
wie alle sach ergangen ist
an manchen orten und an vil enden;

10 darum sol man niemand schenden,
alleine der nicht hat gethan,
als da zimbt ein biderman.
Darmit laß ich die vorred bleiben.
Behüt uns got für bößen weiben
15 und wend das blatt herummer schon!
Da hebt er erst den spruch recht an.
Die zung am menschen ist ser gut,
wann sie der sachen rechte thut;
sie kan freud, frid und stilles leben,

1. Der Verfasser dieses Spruches ist ein Heilbronner; er erzählt, was von den Begebenheiten zwischen dem 2. April und 2. Juni in den heilbronner Gesichtskreis fällt. Als er sein Gedicht schloß, war von den Gefechten bei Sulzdorf und Ingeßstadt (4. Juni) noch keine Nachricht in Heilbronn (Vgl. S. 729 ff.)

20 eer, freundschaft und vil anders
 geben,
 auch ist sie widerumb der tod,
 die macht jammer, angst und not,
 der krieg, unfrid und trauren stift
 und seines nächsten eer vergift.
 25 Auf daß du nun mögst recht ge-
 paren
 und mit der zungen christlich faren,
 so nim die kurze schrift für dich
 und was drin stet sein wol besich,
 dann wird dein mund sein sicher
 frei,
 30 für nachred und für klesserei.
 Got, aller ding ganz wißenschaft,
 verleich mir sinn und gib mir kraft,
 daß ich ein klein gebicht volend
 und auch darbei ganz niemand schend,
 35 allein was die notdurft heischen wirt
 und sich auch zu der sach gebürt!
 So merket und nement war.
 Us das fünf und zwenzigst jar
 ein dorf gar nah bei Heilbronn leit,
 40 das nent man Böttingen zu der zeit,
 drinn stet ein hof mit guter ru,
 der gehört dem Zäcklein Korbach zu
 und geit gen Wimpfen gült ins tal,
 das hat er geben manichmal.
 45 Doch ist der hof in zwei geteilt,
 meint Zedle Korbach, man hab im
 gefelt
 und hab die gült manch jar ge-
 nommen,
 er meint es hab sich nicht gezogen.
 Er vernam den handel schlecht
 50 und bot sich gegen den pfaffen zu
 recht.
 Da wolten sie nicht länger rasten,
 uf den sonntag nach mitfasten
 ward in ein rechtstag gsetzt zu frum-
 men,

der pfaff soll gen Böttingen kommen
 55 und soll den handel fahen an.
 Da waren wol vierhundert man;
 das het der pfaff gar halb ver-
 nommen,
 er wolt nicht gen Böttingen kommen,
 er ward sich vor dem bauren rimpfen
 60 und macht sich wider himab gen
 Wimpfen;
 da war der rechtstag nicht vollstreckt.
 Ich weiß nicht was die bauren be-
 wegt,
 sie warn all frölich bei dem wein,
 legten ein andern tag gen Flein.
 65 Das geschach, als ich euch sag,
 uf sonntag vor dem palntag.
 Wie ich dann weiter hab vernommen,
 sie thetten aus allen dörfen kommen
 und hielten vor dem dorf ein ge-
 mein:
 70 welcher im christlichen bund wolt
 sein,
 der sollt ein finger heben uf.
 Nun hörent weiter eben druf;
 zum andern mal da fürtenß ein,
 welcher irs sinnes wolte sein,
 75 sollt wider ein finger ufheben.
 Da thetten etlich von dannen streben,
 etlich burger von Heilbrunnen,
 die feindschaft tragen gen münchen
 und nonnen,
 wie es ist kommen an den tag
 80 ir heuchlerei, als ich euch sag;
 darumb so nement weiter in acht.
 Es verzog sich gleich biß auf die
 nacht,
 einer kam nach dem andern geloffen,
 man hielt in das thor zu Heilbronn
 offen;
 85 der wein macht sie allsam rasen.
 Der thurner ward ein lermen blasen,

40. im D. N. Heilbronn. 40 — 141. Zimmermann l. c. S. 272 — 277.
66. 2. April.

das geschach am anfang der nacht,
 er het bald vil in harnisch bracht.
 Das wil ich mit der warheit jehen,
 90 sie wolten ein teil die münch be-
 sehen,
 und kamen vor das closter spot;
 man gab in wein und gutes brot,
 denen die da waren gewest zu Flein.
 Die andern zogen gen Sunthen nein
 95 und wolten gar kein ru nicht han,
 die bauren musten mit in dran.
 Da wolten sie ir eer bewaren
 und thetten sich nicht lenger sparen,
 wie ich dann weiter hab vernommen,
 100 thetten bei nacht für Heilbronn kom-
 men,
 hiezen den commentur ermeden,
 thetten im die handlung ufdecken.
 Darab het er gar lüzgel freud
 und gab in doch ein erbarn bscheid
 105 und sprach zu in in treuen schon,
 sie solten sich nit verderben lan,
 und nam zu herzen da ir klagen,
 thet inen ir gelübd und eid auf-
 sagen.
 Da hetten sie ein großen pracht
 110 und tribens an die selbig nacht.
 Am morgen, da der tag anbrach,
 ein bauer zu dem andern sprach:
 „wir wollen uns etwas weiters
 mühen
 und wollen gen großen Gartach
 ziehen.
 115 Das geschach, als ich euch sag.
 Zu Gartach hieltens auch ein tag,
 da kam zusammen mancher man,
 griffen die pfaffen zu Bruchel an.
 Sie hetten ganz und gar kein ru,
 120 trugen den wein mit gölten zu
 und manten uf all bauerschaft,

welcher nit lām der wurd gestraft
 am leib und auch darzu am gut.
 Sie hetten all frölichen mut
 125 und zugen wider Sunthen zu;
 des commenturs keller het kein ru,
 sie fielen gewaltiglichen drein.
 Es kam eins teils ein reulauf ein
 und sach einer hin, der ander her,
 130 fürchten, die sach-wurd in zu schwer.
 Wie ich dann weiter hab vernom-
 men,
 es thet einer von Dringen kommen,
 sprach zu in auß herzens gir:
 „woluf, welcher ziehet mit mir?
 135 ich wil euch füren gen Dringen zu,
 da wollen wir haben gute ru,
 da finden wir ein großen haufen,
 mit den pfaffen wollen wir saufen!“
 Solches ist all sam geschehen,
 140 es hat mancher man gar wol ge-
 sehen.
 Darnach da wurdens eins gar ball
 und zogen hinüber gen Schönthal.
 Da habens großes gut erschnappt,
 das zusammen het gespart der abt.
 145 Davon da wer gar vil zu sagen,
 haben im die fenster aufgeschlagen;
 mancher kriegt eine gute schanz,
 sie ließen brief noch bücher ganz,
 sie thetten allesam zerreißen.
 150 Ich kans in meistens nicht ver-
 weißen,
 dann man findet manchen man,
 er mögt mir es vor übel han
 und möchts villeicht nicht hören gern.
 Darnach da zogens zum Viechtenstern
 155 und wolten heimsuchen die nunnen,
 da warens in schier all entrunnen.
 Das ließen nun die bauren sein;
 sie fanden frucht und guten wein,

es war in allesament wol,
 160 sie funden keller und lasten vol.
 Das geschach am mitwoch, wie ich
 sag, -
 vor dem grünen donnerstag.
 Da thetten sich die bauren fleißen,
 thetten in die fenster zerschmeißen,
 165 sie woltens closter gar zerstören,
 thetten vil zu haufen keren
 und thetten in der kirchen kochen,
 haben auch ir tafel zerbrochen,
 die mit heiltum war gefast,
 170 man hat sie set darumb gehast;
 solches wil ich iezt ruhen lan.
 Sie wolten gar kein ru nit han,
 darvon wil ich euch weiter sagen,
 sie thetten den pferch weiter schlagen,
 175 jugen von Diechtenstern gen Nec-
 cars-Ulm,
 dasselb ist nit als groß als Ulm.
 Das geschach uf den charfreitag,
 darvon ich euch dann weiter sag.
 Darnach am ostermontag fru
 180 die bauern liefen Weinsperg zu
 und sahen sich nit vast umb,
 kamen hinter dem Schemelsberg her-
 und
 und liefens schloß gewaltig an;
 das stetlein woltens nit verlan,
 185 das rede ich ganz offenbar.
 Darinn der wol geboren war
 der frum edel graf von Helfenstein
 und mancher edelman, ich mein,
 die thetten all als redlich leut.
 190 Nun hörent weiter; zu der zeit
 sie meinten, die von Weinsperg schon
 solten auch haben das best geihan.
 Nun hörent weiter uf den bescheid;
 sie stunden all in großem leid

195 und liefens ober thor auf zerren
 und konten sich doch nit fast weren.
 Also komen die bauren hinein,
 fingen den grafen von Helfenstein
 mit sambt dem löblichen adel;
 200 die eerbarung het großen zabel,
 sie musten leiden große not:
 sie schrauen allesambt: „schlach tot!“
 Da sprach der graf: „frist mit mein
 leben,
 ich wil euch all mein gut geben!“
 205 Das wolt mit nichten nit geschehen;
 sie sprachen: „du must ein anders
 sehen,
 ja das ist eigentlichen wor!“
 Sie fürten in für das unter thor
 mit sambt den edlen, die ich nenn,
 210 als Philipps von Bernhausen
 und auch Eberhart Sturmfeder
 mit sambt Friderich und Jörg Wolf
 von Neuhausen,
 auch Hans Dieterich von Wester-
 steten,
 auch Sebastian von Auen
 215 und Ludolf von Ebershofen,
 auch Hans Conrat Spet, des Die-
 terichs son ich mein,
 und auch Rudolph von Hirnheim,
 auch Bleichart von Nizingen
 und auch Burghart von Ehingen,
 220 auch Jörg von Kaltenthal
 der must leiden große qual.
 Da hat mans all durch die spieß
 gejagt,
 das sei got vom himel klagt!
 Auch Dieterich von Weiler
 225 ersach erschredeliche mer,
 drum ist er uf den kirchturm ge-
 loffen,

161. 12. April. 172 — 233. l. c. S. 284 — 306. 177. 14. April. 179.
 17. April. 182. liegt dem Burgberg von Weinsberg gegenüber. 200. „Die Ehrbarkeit,
 der Adel, litt großes Gebrechen.“ 202. „Die Bauern alle schrien.“ 210 — 220. (Dies
 Verzeichniß stimmt mit dem bei Zimmermann S. 299 nicht ganz überein.)

daselbst ist er worden erschöfen.
 Damit hat man ir leben abbrochen,
 warlich es bleibt nit ongerochen,
 230 waren all von adel frumm und
 vest!
 Nun hörent zu, ir herrn und gäst,
 wie ich dann weiter hab gelesen,
 ir seind mit einem fünfzehn gewesen.
 Nun merket weiter wie ich sag;
 235 darnach am ostermontag,
 wie ich dann weiter hab vernommen,
 wie etlich seint von Heilbronn kom-
 men
 zun bauren, das wil ich hie jehen.
 Sie hettend ein teil vil lieber ge-
 sehen,
 240 daß Heilbronn wer zu schaden kom-
 men;
 warlich es bringet in kein frommen!
 Doch hat ein erfamer weiser rat
 zu Heilbronn in der werten stat
 die sach treulich zu herzen genommen
 245 und thetten in treuen zusammen
 kommen
 und worden der sach da überein
 und welten ein auch von der gemein
 und ein vom rat, wie ich euch sag,
 die komen uf denselben tag
 250 ins her und solten bescheid ent-
 pfahen.
 Nun hörent was die bauren jehen:
 „ziecht hin, thut das best uf diser
 ban,
 desgleichen wollen wir auch thun!“
 Nun hörent zu, ir lieben leut;
 255 es war umb die vesperzeit,
 das wil ich mit der warheit sagen,
 da ließ ein erfamer rat umbschlagen,
 zu Heilbronn hin und her:
 wer ein rat globt und geschworen
 wer,

260 solt kommen uf den markt gar schön
 und solt sein daheimen
 lan.
 Das geschach eigentlich fürwar;
 es wurden beschloßen alle thor
 und isderman kam uf den platz,
 265 da sach man manchen brauchen trotz.
 Da sprach ein erfamer weiser rat
 zu Heilbronn in der werten stat
 und ließ der gemein die articul
 lesen;
 da hetten sie ein großes wesen
 270 und begerten eins teils vil groß
 gewinns.
 Nun war ein erfamer rat des sinns,
 daß er wolt beim gemeinen man
 bleiben und alles ir gut lan;
 drum so merket weiter eben,
 275 sie solten mit einander ufheben
 und solten zu ein rate schwören.
 Nun merket mich, ir lieben herren,
 da sach mans durch einander rennen,
 daß mans zum teil nicht kund er-
 kennen;
 280 man hört auch zu derselben zeit,
 daß etlich schrien „nit ein meid!“
 Die andern schrauen uf der ban:
 „was gehen uns die höf hie an!“
 Noch gab in ein erbar rat die eer
 285 und danket in von herzen ser.
 Da huben sie ein gemürmel an,
 da schrau man wider uf der ban:
 „wer bei ein erfamen rat wolt sten,
 solt uf die rechte seiten gen,
 290 das hab ich also wol vernommen.
 Sie thetten in ein haufen kommen
 und waren ein teil gar unrein
 und welten erst ander auß der ge-
 mein,
 die solten hinauß ins lager gon
 295 und solten bescheid entpfahen schon.

Wie ich dann weiter hab vernommen,
 Endris Nime von Zimmern thet
 kommen,
 trug des grafen federbusch uf,
 nun hörent weiter eben druf,
 300 Zäcklein Morbach thet mit im gan,
 der trug des grafen schauben an.
 Da hielt man rat am diensttag fru,
 da zog das her der stat zu;
 sie wolten ie die münch beschauen.
 305 Nun hörent zu, ir man und frauen,
 ir profos thet hart verbieten,
 solten sich vor der kirchen hüten;
 welters nit thet, wurd sein nit
 gnießen,
 er hieß zwen uf der orgel schießen
 310 gen den, die wolten daran brechen.
 Nun hörent, wie ich thu weiter
 sprechen;
 der profos war ein solcher man,
 er grif die kirchen selber an,
 darum ward er gar bald verklagt,
 315 man hat in durch die spieß gejagt.
 Nun merkent weiter, wie im sei,
 hört zu von bürgerlicher treu,
 die sich auch begeben hat
 zu Heilbronn in der werten stat.
 320 Das wil ich mit der warheit jehen,
 acht hauptarticul seind geschehen;
 der erst articul wird genennt,
 es seind auch etlich zun bauren
 gerennt
 und haben gesprochen, sie sollen
 kommen
 325 und darf niemand wider sie drum:
 IMIT.
 Solchs ist war und ist geschehen,
 die hauptleut habens selber gesehen.
 Der ander articul wol bedacht,
 da man das Sälmer thor zu macht,
 330 da kamen etlich darzu gerennt,

sprachen: „daß euch boßmarter
 schend!
 wir wollens widerumb ufbauen.“
 Es ist geschehen von mannen und
 frauen,
 dann zu Heilbronn uf der hofstat,
 wie mans nennt,
 335 da kamen etlich weiber dar gerennt
 und wolten auch thun zu den sachen;
 sie thetten ein eigens fendlein machen,
 sie wolten die sach in irem sinn
 recht greifen an
 und wolten die bauren nit verlan;
 340 sie erwelten eine unter in, hieß
 Martein,
 die solt der weiber hauptman sein;
 sie hetten auch ganz und gar kein ru,
 sie wolten dem teutschen hof zu.
 Da waren etlich erlich redlich leut,
 345 namen ir weiber davon bei rechter
 zeit,
 daß wil ich mit der warheit sagen,
 sie thetten auf nasen und mäuler
 schlagen,
 daß das rot wasser auß mund und
 nasen rann.
 Das haben gethan ir erliebende man;
 350 die andern wil ich lassen bleiben,
 ich weiß nit vil erlichs von in zu
 schreiben,
 daß wil ich mit der warheit jehen,
 dann sie habens zum teil gern ge-
 sehen.
 Aber leglich mustens von irm für-
 nemen,
 355 darmit wurd der weiber hauf ab-
 treten;
 da het ir kriegen auch ein end.
 Der dritt articul wird entsprießen,
 etlich wolten mit büchsen schießen,
 hetten mit papier geladen,

360 sie fürchten, sie thaten den bauern
schaden.

Der viert articul wirt erkennt,
und wirt auch von mir hie genennt,
wie etlich mein herren haben ge-
leicht
und haben in in das pulver ge-
seicht,

365 daß wil ich mit der warheit jehen,
uf der mauren ist es geschēhen.

Den fünften articul wil ich nennen,
es thet eine magd mit pulver ren-
nen,

wolts irn meister uf die mauren
bringen:

370 da thet einer über die gassen springen
und nam irs pulver auß der hand
und schüttē an die gassen neben die
wand.

Den sechsten articul wil ich sagen,
sie haben die zindlöcher verschlagen

375 und haben die stein in büchsen ge-
than

und haben das pulver heraußen
gelan,

Den sibenden articul wil ich sagen,
sie haben ein teil die stein vertragen,
die man brauchen sol zum geschütz,

380 solchs ist im grunde gar kein nütz.

Den achten articul wil ich melden,
ich kans nicht loben, ich muß sie
schehen,

die als untreulich haben gethan:

sie sprachen: „uns kennen die bau-
ren schon!“

385 sie dörfen sich nit fast hüten,
sie wolten in die hend über die
mauren bieten.

Von solchen wer noch vil zu schrei-
ben,

das laß ich alles am besten bleiben.
Ir habt zum teil gar wol vernom-
men,

390 wie sie sein uf Heilbronn kommen;
solches ist am osterdinstag geschēhen,
daß wil ich mit der warheit jehen,
daß ich kom wider uf die strassen;
beim profosen hab ichs gelaßen,

395 wie man in hat durch die spieß
gejagt

am osterdinstag, hab ichs gesagt.

Darnach am mittwoch morgen fru
die bauern hetten gar kein ru,

sie wolten jegen Heilbronn nein

400 und zugen biß auf den grabenrein
und schlugen ir lager in die garten.

Die andern thaten im closter warten;
sie hielten warlich übel han,

395 schlugen den münchen die fenster auß,
thaten alles sambt zerreißen,

405 thaten in auch den brunnen zer-
schmeißen

und riß einer vorn, der ander hin-
den;

es kund einer nicht ein nagel finden,
daß ein hut hett gehenket dran.

410 Ich muß es überlaufen schon,
dann es wurd sich zu lang ver-
ziehen

und wurd velleicht manchen mühen,
der mögt es mir vor übel han.

Sie stießens schloß zu Weinsperg an

415 und thaten zu dem Scheuerberg
KATHOLIK

und thaten in auch in grund ver-
brennen,

doch haben sie in vor geplundert.

Es hat sich mancher darob ver-
wundert,

daß sie haben so übel than;

402. im Carmeliterkloster vor Heilbronn.
Schloß. 19. April.

415. ein den Deutschherren gehörendes

420 griffen den teutschen hof auch an,
 sie fielen gewaltiglichen drein,
 sie funden frucht und guten wein,
 die keller waren vol, die lästen mit
 ler,
 darmit speist man das ganze her.
 425 Das wil ich mit der warheit sagen,
 sie haben alles das zerschlagen,
 das gemacht war nach dem besten.
 Sie haben den frummen und eren=
 vesten
 herrn Eberhart von Ehingen
 430 vil verwünscht, er hett kein guffen;
 sie haben im sein schatz genommen
 und seind im hinter die gültbrief
 kommen,
 die habens zerrißen, das wil ich
 sagen;
 sie haben die fenster und thür zer=
 schlagen
 435 und haben den ganzen hof durch=
 schweift
 und haben alles das verlaufft,
 das numa gelt hat ertragen,
 das wil ich mit der warheit sagen,
 hütten, saß, der kelter zu.
 440 Bödinger bauren hetten kein ru,
 sie meinten, es wurd in alles büren,
 thetten ein kelter gen Bödingen
 führen
 und reiß einer dorn, der ander
 hinden.
 Sie werden nicht vil weins darunter
 winden,
 445 dann sie lachen oder zürren,
 werdens noch wider gen Heilbronn
 führen!
 Das wil ich mit der warheit jehen,

solches ist allsam geschehen;
 wo einer hat etwas erworben,
 450 so seind dazogen vil verborben.
 Nun hab ich weiter wol vernommen,
 wie sie sein gen Horned kommen,
 da habens geplündert und gebrennt.
 Darnach sein sie gen Amerbach ge=
 rennt;
 455 wie sie daselb haben hans gehalten,
 dasselbig laß ich iozt noch walten,
 dann es ist mir gar nit kund.
 Nun merkent weiter zu der stund,
 nun merkent weiter uf die sach:
 460 Endreis Nime und Jäcklein Rorbach
 zugen ein andern haufen zu;
 Maulbronnen das het gar kein ru,
 da haben sie funden allen rat,
 das der abt zusammen gesamlet hat
 465 von wein, korn, dinkel, habern und
 mel.
 Es nam die bauren gar kein hel,
 sie griffen es gewaltig an,
 die mönch die musten mit in bran.
 Darnach zugen zum schwäbischen
 haufen,
 470 da fundens nieme als vil zu saufen,
 sie musten zu zeiten mangel han,
 man ließ in nicht profiant zu gan,
 der bund thet in niderlegen.
 Die bauren thetten sich wider wegen
 475 und hetten gar und gang kein ru
 und zogen Herrenberg bald zu.
 Da thetens durch einander tärmen,
 liefen hinzu und wolten stürmen;
 da wolt ir stürmen gar nit sein.
 480 Da schoßen sie mit feuer rein,
 damit brachtens ein forcht in die
 leut;

430. keine volle Hand? oder: „er wer ein guffen“ (Dummkopf)? vgl. Schmeller
 Wtb. 2, 20. 437. numa: nur, irgend; Schmeller Wtb. 2, 204. 454 — 457. l. e.
 S. 503 — 506. 458 — 468. l. e. S. 508. 469 — 557. l. e. S. 787 — 754.
 478. 8. Mai. 500. f. zu 511.

da hort man uf dieselbig zeit
 schreien morbio! helfio!
 von weibern, die waren gar nit fro.
 485 „Got woll uns allen kraft verleien!“
 Man thet gar bald ein Friden schreien
 und gaben den bauern die stat uf.
 Nun hörent weiter eben druf,
 vier hundert in der besatzung lagen,
 490 die thet man in die kirchen jagen;
 sie kunten nimmer weiter fliehen,
 man thet sie alles gar außziehen
 und schicket sie also darvon,
 het ieder nur ein hemmet an.
 495 Wie ich dann weiter hab vernommen,
 der bund ist bald hernacher kommen,
 hat Herrenberg schon wider gewun-
 nen,
 die bauern sind ein teil entrunnen.
 Der bund hat auch ein ergriffen,
 500 der hat dem wolgebornen pffifen,
 dem frummen grafen von Helfens-
 stein,
 da er ist in der not gesein,
 wie ich dann vormalß han gesagt,
 da man in hat durch die spieß ge-
 jagt.
 505 Drum thet man sich nicht lang be-
 raten,
 man hand in an und thet in braten.
 Nun merkent, ir lieben herren,
 sein namen wil ich euch erkleren,
 nun höret weiter, wie ich meld:
 510 er heißt Melcher von Nisfeld
 und hat manchem vich außgeschnitten;
 er hat ein harten tod erlitten
 und hat sein geist willig ufgeben.
 Nun merkent mich hier weiter eben,
 515 daß ich den handel fürter bring.
 Zwischen Böbling und Sündelfing
 da waren der bauern dreißig tauset

all in einem haufen gehanfet.
 Da schicket in der bund bald zu
 520 und wolt stellen die sach zu ru;
 darwider thetten die bauern streben,
 sie wolten irß eigens willens leben.
 Nun merkent weiter, wie ich sprich,
 der bund warnt sie gar trewelich
 525 mit klugen worten eingeschweift:
 „ir seind verraten und verckuft!“
 Noch wolt den bauern gar nit ein.
 Da zoch der bund gewaltig drein,
 er lief den bauern das geschütz ab,
 530 wie ich weiter vernommen hab;
 der reißig zeug der thet das best;
 die landsknecht stunden also vest
 und legt ir keiner kein hand nit an.
 Das geschöß ließ man in sie gan,
 535 das thet sie von einander trennen.
 Da sach man manchen bauern rennen,
 warf hin sein wer, het außgestritten;
 es hett in einer kaum erritten,
 der schon ein gut roß hett gehabt.
 540 Ir seind vil in den wald getracht,
 die meinten, sie weren gar schon
 entrunnen;
 die reuter habens in büschen funden
 und habens dapfer uf geriben.
 Ir seind vil uf der walfstat blißen,
 545 die allesam der tob behaufet;
 man sagt, ir sein geweest sechs tauset
 und vier und sechzig, ist mir kund.
 Nun merkent weiter zu der stund,
 wie es dann weiter ist ergangen;
 550 Jäcklein Rorbach ward gefangen,
 den hat man in die eisen geschlagen.
 Ich muß euch noch ein boßen sagen,
 wie ich weiter hab vernommen,
 da die mer hie her thetten kommen,
 555 einr sagts dem andern in ein or,
 die bauern sprachen: „es ist nit war,

497. 9. Mai. 511. f. Melchior Nonnenmacher (so heißt derjenige, der den Thieren die Gebärmutter schneidet) Pfister von Nisfeld. 528. 12. Mai.

der bund wil uns ein greuel machen!⁴
 Hörent weiter zu den sachen;
 da die bauren zusammen kamen
 560 und die rechten mer vernamen,
 da thetens umb und umbher laufen,
 thetten spieß und büchsen laufen.
 Wie ich dann weiter hab vernommen,
 ir thetten vil gen Weinsperg kommen
 565 und schriben den von Heilbronn
 mein
 wolten sie christliche brüder sein,
 solten in hundert malter mel geben.
 Das war der ganzen gemein mit
 eben,
 als ir hernach wert merken daß.
 570 Nun hörent zu on allen haß,
 wie daß ein ersamer weiser rat
 zu Heilbronn in der werten stat
 die sach auch niemand wolt verhehlen
 und thet die stat in vier teil teilen
 575 und jedes viertel also schon
 daß solt zwen quartiermeisten han,
 ein vom rat und ein von der ge-
 mein,
 ja das ist war und ist mit nein.
 Auß iedem viertel, merkent eben,
 580 solten allwegen fünfzehn geben
 ein rottmeister also schon,
 der solt sie unterweisen thun.
 Das ward volendt mit guter ru.
 An einem donnerstag gar fru
 585 da het ein ersamer weiser rat
 zu Heilbronn in der werten stat
 iederman geboten schon,
 die thor die würden zu gelon.
 Da nun die rott gemacht waren,
 590 wie irs dann vormals hand erfahren,
 wie ich dann weiter hab vernommen,
 der brief, der von Weinsperg war
 kommen,
 den ließ man iedem viertel lesen.

Da hört man gar ein einig wesen;
 595 welcher den bauron mel wolt geben,
 solt bald ein finger uf heben.
 Do sprach ein ieder uf der ban:
 „wir müssen das mel selber han,⁴
 und übergaben die sach ein rat . .
 600 zu Heilbronn in der werten stat.
 Darnach thet man umbher gon
 und thet all lehen besetzen schon:
 uf den mauren und uf den thürnen.
 Die bauren wurden darumb zürnen,
 605 es war in freilich böse mer.
 Indem da zog der bund daher,
 da thetten sich die bauren scheiden,
 es thet nit einer zu Weinsperg
 bleiben.
 Da der bund thet zu her nahen,
 610 da waren all hinweg geflohen.
 Daß ich kom wider uf die ban,
 der bund der schlug sein lager schon
 zu Neckargartach überall,
 sie hetten gar ein grünen fal,
 615 hetten Fülle Morbach bei in,
 der ein anfänger ist gesein,
 der mocht des todes nit geraten,
 zu Gartach warb er auch gebraten.
 Man band in an eine große weiden,
 620 daselbst mußt er den tod auch leiden.
 Nun merkent weiter, was ich sag;
 uf sonntag vor dem uffarts tag
 da ward Weinsperg in grund ver-
 brennt
 und vil dörfer damit genennt.
 625 Nun merkent weiter uf die sach;
 darnach der bund gar bald uf brach
 und zog hinüber uf Brusel zu.
 Die bauren hetten gar kein ru,
 sie hetten sich gern uf Heilbronn
 geneigt
 630 und in ein schabernackel erzeigt,
 daß wil ich mit der warheit jehen.

558 — 624. l. c. S. 809. f. 817. f. 618. 20. Mai. 622. 21. Mai. 625 ff. l. c. 822 ff.

Heilbronn het sich also versehen
 mit holwerken umb und umb;
 hett mancher geben sein kleg darumb,
 635 daß die bauren weren kommen schon
 und hetten doch nur ein angriff thon.
 Die bauren thetten Heilbronn drauen,
 wolten in die weinberg außhauen.
 Das het der bund gar bald erfahren,
 640 er wolt sich auch nicht lenger sparen.
 Wie ich dann weiter hab vernommen,
 pfalzgraf Ludwig der thet kommen,
 daran ich gang und gar nicht leug,
 mit einem großen reißigen zeug
 645 und mit ein haufen fußknecht schon;
 gut geschosß hettens mit in gon
 und warn all grüßt mit guter wer
 und zugen gewaltiglich daher.
 Darvon wil ich euch weiter sagen;
 650 sie wolten das lager gen Neckars-
 ulm schlagen
 und kamen gen Neckarsulm biß ans
 thor,
 ja das ist eigentlichen war.
 Wie ich weiter vernommen han,
 da thet einer uf der mauren stan,
 655 das wil ich mit der warheit jehen,
 und ließ den bund in hindern sehen.
 Desselben ward er nit genießen,
 da fing man dapper an zu schießen.
 Man het fürwar gar bald erfahren,
 660 daß noch vil bauren drinnen waren;
 man ließ in ganz und gar kein ru
 und schoß an allen enden zu
 und forderts uf bei rechter zeit.
 Da schrien die bauren mit ein eid;
 665 mit schießen thet man in so drang,
 da ward den bauren die weil lang,
 daß sie auch niemand kunte halten.
 Da ließen sie es got walten,
 wie ich dann weiter hab vernommen,
 670 und da der bund thet hinein kommen,

da fing man an, herauf zu lesen
 die so anfangen seind gewesen,
 und das ist eigentlichen war;
 man füret dreizehen vor das thor,
 675 die etwas besonders han bedacht,
 darumb da hat mans kürzer gemacht.
 Solches ist also ergangen;
 der bund het noch vil gefangen,
 wie ich dann weiter hab gelesen,
 680 ir seind bei vier und sechzig gewesen;
 wie es denselben ergangen ist,
 das weiß ich nit in diser frist.
 Also zog der bund fürbaß.
 Nun merkent gar on allen haß,
 685 graf Wilhelm von Fürstenberg gar
 schon,
 über das fußvolk ein haubetman,
 und herr Jörg Truchseß ich erkenn,
 haubtman über die reißigen
 und oberster über den ganzen haufen.
 690 Der bauren sind gar vil entlaufen,
 das wil ich mit der warheit sagen.
 Der bund der hat eils haufen ge-
 schlagen.
 Wie ich dann weiter hab vernommen,
 er ist von Neckarsulm uf Dringen
 kommen;
 695 zwischen Weinsperg und Granschen
 da macht er etlich bauren tanzen,
 die hand ir zeit nit wol vertriben;
 ir seind bei fünfzeihen bliben,
 die der bund hat nidergelegt;
 700 sie haben alle vier gestreckt,
 so hab ich weiter wol vernommen,
 und da sie sein gen Dringen kommen,
 da hat mans auch gereformirt
 und hat ein teil wüßt deponirt,
 705 als nun weiter thut erlauten.
 Darnach zogens hinüber gen Krauten,
 von Krauten seins gen Ballenberg
 gerennt,

da habens auch zum teil gebrennt.
 Davon da wer noch vil zu jehen,
 710 es ist nit one ursach geschehen!
 Darnach seins gen Künigshofen
 kommen,
 da haben die bauren auch ein schnapp
 genommen,
 es ist in noch nit gar verzigen;
 ir seind vil uf die bäum gestigen,
 715 des haben sie gar lüzel genossen,
 man hat sie dapfer herab geschossen.
 Die bauren warn nit wol behauset,
 ir seind bliben bei zehen tauset.
 Das red ich hier uf diser erd,
 720 damit daß mir kein lüg nicht werd,
 danns ist mir anderst gar nicht kund;
 nun merkent weiter zu der stund.
 Hiemit wil ich beschloßen han
 und bitt auch darzu iederman,
 725 den löblichen adel, all mein herren,
 ir wolt mirs nit in argen leren
 und nemet für gut mein gedicht,
 ich bin der sach nit daß bericht.
 Wie es nun für auß wirt ergan,

730 das selb wil ich befolen han
 ein andern liebhaber der kunst,
 der auch zu dichten hat gut gunst.
 Darum so land uns frü und spot
 unser hoffnung setzen zu got,
 735 der wöll all sach zum besten leren!
 Nun nemt für gut, ir lieben herren!

O Heilbronn, du bist hart ver-
 dacht;

das haben treulos leut gemacht,
 die strebten wider ir eigen herren,
 740 vergaßen dabei ir treu und eren.
 Die selbigen sol man billig schelten
 und darum nit lan entgelten
 ander fromme in der stat
 mit sambt ein ersamen weisen rat,
 745 der hat doch allen fleiß gethan.
 Darum laßt uns got rufen an,
 daß er sich über uns erbarm.
 So sprechet amen, reich und arm.
 Darmit die nachred hat ein end;
 750 got alle ding zum besten wend!

711. 2. Juni.

Aus einer Heilbronner Chron., im dort. Stadtarchiv befindlich, mitgeteilt bei Senkenberg Sel. Jar. et Hist.
 Nr. 683. Darans bei Wolff S. 206 und hier.

9 vil fehlt. 23 die R. der. 71 soll. 86 Thurmann. 101 Kommerer werden. 115 als wahr als.
 126 Kommerers. gar st. het. 130 und sichten. 133 auß. 135 gen fehlt. 146 sie haben. 148 lesien selu
 brleff. 202 sambt sich tot. 209 auch mit. 213 Westerstetten. 217 Girschenheim. 224 Auch dem D. v. Begler.
 225 der e. gar ersch. 228 man all ihr 230 dann sie waren. 289 der soist. 336 gu fehlt. 347 thelem sie
 auff die. 351 von ihnen zum Thell zu. 362 nun st. und. 470 myne. 474 wieder legen. 492 alles am
 gar. 502 ist er. 509 ich fehlt. 528 da hu der. 557 hat fehlt. 561 und immer l. 596 der soist. 601 man
 immer. 667 kanten.

Nr. 378.

Eyn new lied von den Bawren, wie sye Weinsperg gestürmbt hand.

In dem thon Herzog Ulrich, So wet ich gern singen so hat mein
 lied kein ton. Ober Michel Stiffels thon Johannes thät ons
 schreiben.*)

1 Run höret hye groß wunder,
 ist kundbar vnd offenbar,
 als man zalt fünffzehenhundert
 im fünff vnd zwedzigsten jar,
 wie es zu Weinsperg ist ergangenn
 am heyligen Ostertag,
 die Burger wurden geschossen vnd
 gefangne,
 vnd kamen in grosse nocht.

2 Die Bawren thetten zwen botten
 senden,
 ist war vnd vnuerholn,
 auß dem hellen hauffen behende

gen Weinsperg vnder das thor,
 man solt die Statt vffgeben,
 bewaren jr hab vnd gütt,
 es kost jn sunst jr leben,
 vnd sterben in jerem blütt.

3 Die botschafft ward vorhaltenn
 zu Weinsperg vor der Gemeyn,
 vom Adel vnd vom Gewalte
 der was bey in nit flyen,
 der Adel thett zum bottenn schieffen
 vnd macht ein vorachtung drauß

.

*) Der erste Ton gibt Kunde von einem sonst unbekanntem Lied auf H. Ulrich; der zweite gehört dem in Wadernagels Kirchenlied (1841) als Nr. 800 mitgetheilten Stieffelschen Liede an, d. h. es ist die Mel. des Bruder Veit.

1. Leider hat sich von diesem Liede bisher nur das hier mitgetheilte Bruchstück gefunden. Auf dem letzten Blatt stehen noch folgende fünf Namen von des Grafen von Helfenstein Schicksalsgenossen: Rudolff von Ewerzhofen, Jörg von Kaltenthal, Philips von Bernhauffen, Pleyhart von Riringen, Burgart von Ehingen." Vgl. Nr. 377, 210 ff.

(47) Bl. 6^o u. D. u. J. (1525) von denen nur das erste und letzte in den Simlerischen Mscr. der Zürcher Bibl. Bd. 13 erhalten sind. Weller, Ann. I. 87; Report. Nr. 3310.

Nr. 379.

Ein neues lied, wie es in der frenkischen bawren krieg ergangen ist.

Im ton: Sie sein geschicht zum sturm zum streit.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Ach got in deinem höchsten tron,
du wolst uns nit entgelten lon,
daß wir so bösslich leben
in welschen und in deutschen land!
keiner sich helt nach seinem stand,
thun alle widerstreben.</p> <p>2 O got von himel unser herr,
dein götlich gnab nit von uns ler
in disen jamerzeiten
und nicht nach unser missethat,
allein nach deinr barmherzikeit
thu uns, herr, alle richten!</p> <p>3 Ein spiel hat sich gefangen an,
kost manchen frommen biderman
wol in dem Frankenlande,
ja der iezunder sterben muß,
ist seiner sunden nur ein buß
und stirbt on alle schande.</p> <p>4 Zu Rotenburg hat es sich ange-
spunnen,
ist mancher baur zusammen kommen
mit iren klugen sinnen,
sam werens evangelisch knaben;</p> | <p>was sie daran gewonnen haben,
sein sie wol worden innen!</p> <p>5 Darnach sein sie gezogen auß
bei Mergenta für das neue haus,
das theten sie außleren.
Iz sinn stund in gen Franken ein,
kein pfaff, mönch solt darinnen
sein,
die schlößer all zerstören.</p> <p>6 Zu Lauda haben sie gefangen an,
der Regelsberg muß auch daran,
Neuburg theten sie finden
und Stolburg, leit an einem rein,
nit weit davon der Zabelstein,
die thetens all verprennen.</p> <p>7 Bei diesen wil ichs bleiben lan,
es wurd vil müh und dichts
han,
solt ich sie alle nennen.
Es was gar manches vestes haus,
noch thet man sich nit weren
drauß,
sie thetens all verprennen.</p> |
|---|---|

Der Dichter nennt sich in Str. 33 Wilhelm Nuen von Römhill. Es wird wol der Wilhelm von Römhill sein, der bei Gropf, Würzb. Chron. S. 108 als zur Besatzung des Marienbergs gehörig genannt wird. Sein Lied betrifft die Begebenheiten zwischen Tauber und Main vom Ende des März bis zum 8. Juni. 1. Zimmermann l. c. S. 237. ff. Ende März. 5. Mergentheim l. c. 638. 6. April. 6. Würzburg. Städtchen a. d. Tauber; 14. April l. c. 650. 6. 24. April; Reichelsberg bei Aub. bischöfl. Würzb. Schloß; l. c. 652. f. Der Zug war die Tauber hinabgegangen und wandte sich jetzt östlich über Ochsenfurt nach Würzburg. 6. l. c. S. 677 f. Stollberg im Steigerwald, Neuburg und Zabelstein waren bisch. Würzb. Schlösser; auf letzterem befand sich das bischöfl. Archiv.

- Unser Frauenberg vor Würzburg
 schon
 den woltens auch zerstöret hon,
 dafür theten sie schanzen;
 sie schoßen all mit freuden drein,
 ir viel darvor erschößen sein,
 got tröst ir aller selen.
- 9 Götz von Berlingen und auch sein hör
 lag in der stat, als ich vorste,
 warn eitel bauerknaben.
 Florian Geir zu Heddesfeld lag,
 uber achtzehen tausent heuptman was,
 waren eitel frenkisch knaben.
- 10 Graf Jörg von Wertham was
 auch darbei,
 er must in blei und pulver leihen,
 dazu hatten sie in zwungen,
 dazu zwo büchsen, waren groß,
 sie trieben stein und große kloß,
 sein alle beide zersprungen.
- 11 An einem montag das geschach,
 den bauern was nach stürmen gach
 in irem vollen sinne.
 Sie solten des abends wachen gan,
 do siengen sie ein lerna an,
 das schloß wolten sie gewinnen.
- 12 Sie schrien all „her her! her her!“
 das schloß zu stürmen was ir beger,
 im schloß ward man es innen;
 sie schoßen zu allen fenstern hinauß,
 sie spien tapfer ferner auß,
 sam wer der teufel dinnen.
- 13 Das wert biß auf die dritte stund,
 do mancher hawt ward hart verwunt,
 von büchsen ubel geschößen.
 Sie musten wider zihen ab,
 sie hetten keinen gewinn darab,
 hat sie gar hart verbroßen.
- 14 Ein boten theten sie schicken bald
 gen Rotenburg in schneller eil,
 eym rat theten sie schreiben,
 und daß er bald erwidern kem,
 zwo scharfe schlangen mit im nem,
 ein rat musts in do leihen.
- 15 Der bot thete sich rüsten bald
 gen Rotenburg in schneller eil,
 zwo büchsen thet man in leihen,
 das warn die aller schönsten rot,
 sam ich sie nie gesehen hon,
 der hauf thet sich ir freuen.
- 16 Die theten sie richten in ein schanz,
 erst hub sich an der rechte tanz,
 ins schloß begund man zu schießen;
 ein stück fiel von der mauren ein,
 all die darinn gelegen sein,
 thet es gar hart verdrießen.
- 17 In dem kamen in die neuen mer,
 wie daß der bund vorhanden wer,
 gen Würzburg wolt er zihen,
 wolt retten Unser Frauenberg,
 die bawern wolt er treiben weg,
 sie wolten ie nit fliehen.
- 18 An einem freitag in der nacht
 hat sich Götz von Berling auf gemacht,
 seinen haufen mit sich genommen
 und sechs und vierzig buchsenstück,
 schlangen, falknet und selbgeschüß,
 den bund wolt er bekommen.

8 — 17. l. c. S. 797 — 808. 9. Heddesfeld. Er rückte am 6. Mai hier ein. 10. l. c. 516. 5. Mai. 11. 15. Mai. 18. 1. Götz brach von Würzburg an einem Dienstag, 23. Mai, auf; l. c. S. 816 (aus Densen, Bauernkr. in Ostfranken, S. 413.) 18. 2. den Bund wollte er packen. (Vielleicht hieß es: „Dem bund“ : d. Bund wollte er begegnen).

- 19 Er zoch wol in das Taubertal,
zu Königshoven sein leger war,
der feinde thet er da warten,
seine büchsen richtet er in das feld,
sein ordnung die was wol bestellt
von spisen und helleparten.
- 20 Am freitag vor pfingsten es geschach,
do man den bund her zihen sach
mit einem großen here.
Die bauren zugen ein berg hinan,
irn vorteil wolten sie dar inne han,
der feind wolten sie sich weren.
- 21 Dem reifigen zeug was so gach,
der verlorn hauf eilt hinden nach,
in die bauren theten sie brechen;
ir keiner wolte nit beston,
ein islicher gedacht: „wer ich dar-
von!“
und haben an zu streichen.
- 22 Sie wichen bald und lifen ser,
wol nach dem wald stund ir beger,
ir keiner dorft sich weren;
do bliben bei sechstausent man,
die ir leben da verloren han,
got tröst ir aller selen!
- 23 Zu Wirzburg rüft man sich mit
macht
am pfingstabend umb mitternacht,
wolten zu hülfe kommen
iren brüdern, die da lagen dauß;
sie waren zu lang gewesen auß
und waren schier all unblommen!
- 24 Sie zugen schnell und eilten ser,
gen Königshoven stund ir beger,
der bund zoch in entgegen.
Sie zugen widerumb zuruck
und schlußen da ir wagenburg,
sam wolten sie sich weren.
- 25 Der reifig zeug reit auf sie dar,
die bauru wurden ir bald gewar
und fingen an zu weichen.
Da bliben bei drei tausent tot;
got wöll ir aller selen gnob,
in seinem himelreiche.
- 26 Der reifig zeug drang auf sie do,
do kamen ir nit viel darvon,
etlich hatten sich verbrochen.
Ein schlöplein das leit na dabei,
etliche waren gewichen darein,
do fing man an zu puchen.
- 27 Sie puchten an in schnellem trug,
schlangen, fallenet und feldgeschüg,
heftig theten sie an puchen;
sie schelten die maur wol halbig ein,
karrthaynen gingen heftig drein,
die bewrin theten grob lochen.
- 28 Man hat nit lang geschossen daran,
die landsknecht liefen mit sturm hinan,
erlich theten sie sich weren,
man must von stund an abelan;
das geschüg ließ man wider gan,
ir unglück thet sich meren.
- 29 Erst hub man an mit ganzer
gewalt
und da must sterben jung und alt,
got wöll in allen gnaden!
Das unglück hat sie heur bedroffen,
wer weiß, wen es biß jar wirt effen
und wem es wirt geraten!

30 Am donnerstag do es geschach,
do man den bischof kommen sach
zu Wirzburg eine reiten;
herzog Ott Heinrich war auch darbei,
herzog Ludwig pfalzgraf bei dem
Rein,
der bischof von Trier so freie.

31 Es geschach wol an dem selbigen
tag,
zwei und sechzig ließ man die köpf
abshlahen,
kein gelt mocht sie nicht helfen.
Man sieng auch schier ein ganzen
rat;
wie es im darnach ergangen hat,
dabei wil ich lan bleiben.

32 Nu wol wir bitten den waren
got,
er woll uns helfen auß aller not
und all die da umb kamen,
got geb ir selen ru und freud
und uns darnach die seligkeit!
wer das begert, sprech amen!

33 Der uns dieses lieblein sang,
Wilhelm Nuen von Römilt ist ers
genant,
er hats so frei gesungen,
er hat des schimpfs ein end ge-
wart;
die bawern haben gelitten hart,
sein vil umbs leben kommen!

30. — 31. l. e. S. 854. f. 30_a. 8. Juni.

A = 4 Bl. 8° s. D. u. J. (wol Rürnberg, bei J. Gutznecht.) Beller, Ann. I. 89 (die ersgenannte Ausg.) „Ein new lied wie es in dem Franckischen Pwaren Krieg | ergangen ist. | Im thon. Die sein geschicht zum | Sturm zum streit.“ Berl. Bibl. Yo 2731. B = 4 Bl. 8° s. D. 1527. Beller l. e. C = 4 Bl. 8° Rürnberg durch Kunegund Bergstin, 1528, Beller, Ann. Bd. 2 S. 496. Berl. Bibl. Yo 2734. D = 6 Bl. 8° Rürnberg, Christ. Gutznecht, s. J. (c. 1560. Angeblich 39 Strophen) Beller l. 89. Handschriftlich öfter in würzburg. Chroniken. Gedruckt aus e. Handschrift in Gropv, Wirzburg. Chronik S. 164; daraus Wolff S. 228 (ohne Str. 32—33). Aus D bei Hildebrand Nr. 18. Ich habe kein Bedenken getragen. diesem Abdruck hier ausdrücklich zu folgen, da die H. Fehler von D sich leicht beseitigen lassen. wie schon durch Hildebrand unter Benutzung eines hdschr. Textes geschehen ist; die folg. Versa. beziehen sich also nur auf D.

d. p. n. s. b. ff; — heere. keer, meer, seelen. seer; um, un, unne. ur. vhlch, byderman, bymel, syen, gewynnen; — rath, Thauber, mehren, nehm, vorße, yhu, yhr, rohr, thron, rhac; — jund; singl, burgf; — wart, abent, felt, bunt; handt, landt, handt, todt, begundt; — man. ynn, bynnann; hatt, Gott, Rottenburg; — schnell, wol; gewin. 1. 2. lan. 4. 2. zusamen komen. 6. 4—6. roun: Sabelstynn. 8. 2. han. 9. 5. darnon. 11. 3. sollen. 13. 1. werd. 14. 4. (u n d fehlt). Das bald erwidert l. 13. 5. hab. 16. 4. viel. 17. 3. yhu s. le. 21. 4. besan. 23. 1. scu. 28. 5. wollt. guaden. 30. 4. Otthen rich.

Nr. 380.

Ein neues lied, gemacht von der hanttschaft im Frankenland, auch von irem losen schicken und von irem blinden stürmen.

Baur hat dich,
mein ross schlecht dich!

- | | |
|---|---|
| <p>1 Von uppiglichen bingen
so will ichs heben an,
von leidigen baurn singen,
wie sie es griffen an;
sie hetten sich vermesen,
sie saßen bei dem wein,
ir treuw und er vergeßen,
wolten selbert herren sein.</p> <p>2 Sie thetten einander schreiben
wol durch das Frankenland,
den adel und die geistlichkeit zu
vertreiben
mit irer eigen hand;
sie thetten sich fast rümen
wol durch das götlich wort,
ir sach damit zuverblümen,
sie stiften nichts dann mord.</p> <p>3 Das vernamen die von Ogenfurt,
es dunkt sie also fein,
sie namen dem eblen margraven
allen seinen wein.
Als sich der herzog von Franken
ein solches het erhört
wol von den leidigen bawern,
daß sie stiften mord, —</p> <p>4 Sein gnad thet selbert dreten
zu seinen burgern zu</p> | <p>und sie freunblichen gebeten,
daß sie setzen in rü,
ich mein die burger von Würzburg,
sie wolten ie daran,
sie haben an irem herren
gar untreulich gethan.</p> <p>5 Do das vernam der thämprobst,
ein margraf hochgeborn,
daß sich die von Würzburg
also treulos warn,
er saumet sich nit lange,
er macht sich auf das schloß
zu blüchsen und zu schlangen,
zu manchem werden geschloß.</p> <p>6 An einem freitag es geschach
an einem abend spat,
da sach man den herzog von Franken
reiten in großer not;
gen Heidelberg thet er reiten
wol in die werden stat
wol zu dem edlen pfalzgraven,
bat in umb hilf und rat.</p> <p>7 An einem mitwochen es geschach
an einem morgen frü,
da sach man vil leidiger baurn
gen Würzburg ziehen zu;
die rüden wurden heßen</p> |
|---|---|

1. Auch dies Lied betrifft die Ereignisse zu Würzburg. 3. Ogenfurt ward am 24. April auf dem Marsch nach Würzburg besetzt. l. c. 655. 3., s. Der Bischof von Würzburg, Konrat III. v. Thüngen. 4. 2. Mai; l. c. 671. 5., 1. Friederich, ein Bruder des Markgrafen Casimir v. Brandenburg. 6. In der Nacht von Freitag 5. auf den 6. Mai. 7. 10. Mai.

mit irem baurerwerk,
ir schanzkorb thettens sehen
wol auf den Gießberg.

- 8 Da richten sie ire büchsen,
auch alles ir geschosß,
sie thetten feindlich schießen
zu Würzburg auf das schloß,
des hulfers thet in zurinnen,
ir schießen was verlorn,
mit schießen nichts gewinnen,
das thet den baurer zorn.
- 9 Si wurden sich befinden,
sie machten einen rat,
sie wolten das schloß gewinnen
an einem abend spat;
sie thetten stille schweigen,
sagten nit vil davon,
das schloß wolten sie ersteigen,
es solt nit anders ergon.
- 10 An einem montag es geschach
wol umb die zehend or,
da sach man vil leidiger baurer
vor Unser Frawenthor;
das wurden die wechter innen,
sie sagten den hern die mer,
wie sich die baurer kernen
mit einem großen her.
- 11 Die herren sagten halbe:
„wolher! laß einher gan,
daß sein got müse walten,
so greif mirs dapfer an!“
Sie draten im schloß zusammen,
sie machten ein kurzen beschluß,
sie saumbten sich nit lange,
ein ieglicher zu seinem geschosß.
- 12 Da sagten sich die herren:
„durch got, nun thät im recht,
- ir alle die vom adel,
darzu ir werden knecht!“
In got's namen thettens schießen,
daß in kein schuß versagt,
das thet die baurer verdrießen,
sie wurden all verzagt.
- 13 Sie thetten feindlich zürnen,
sie ließen noch nit ab,
das schloß wolten sie stürmen,
gewinnen güt und hab;
im schloß thetten sie schießen
gar feindlich gegen thal,
das ward die baurer verdrießen,
sie flohen uberall.
- 14 So ich mich recht bedenke,
als ich vernommen han,
feurletten thetten sie in schenken,
wurfens den baurer an;
die warheit wil ich jehen,
mit feur warfens sie zu,
der gleich hab ich nie gesehen,
sie ließen den baurer kein rā.
- 15 Pff dich der großen schande,
die baurer kamen in not,
sie schrien mit einander:
„hilf allmechtiger got!“
Sie thetten gar feindlich schreien,
das selbig baurer gefind:
„wir müßen all tot pleiben,
wee unser weib und kind!“
- 16 Das schießen weret so lange
biß uber die vierte stund,
es hat in nit wol ergangen,
dann mancher baurer was wund;
ir wurden vil erschossen
vor Unser Frawenthor,
irs hochmüts nit genoßen,
tot lagen sie frā dar vor.

- 17 Ich lob den edlen margrafen,
auch ander grafen und hern,
dazu den abel und knechte,
die stunden im bei mit ern.
Nun hört, ir bauren alle,
so volgent meiner ler,
thät euch der pfeffer [vor dem schloß]
gefallen,
so kumpt und holt sein mer!
- 18 Erst het es sich in in erhaben
ein großen übermüt,
das schloß woltens durchgraben,
das daucht die bauren güt.
Ich dacht das got wolt haben,
in zubrach alls ir geschosß,
damit sie wolten gewinnen
unser frawen schloß.
- 19 Sie ließen sich nit verbrießen,
es was in doch on not,
sie wolten erst blüchsen gießen,
es ward in aber zu spat!
Wol an dem pfingstag es geschach
wol an dem morgen frü,
da sach man vil werber reuter
gen Würzburg ziehen zu.
- 20 Im schloß da ward mans innen,
in kamen newe mer,
wie ir edler herzog wer kummen
mit einem fürstlichen her;
sie bliesen mit freidenreichem schalle
die edlen fürsten an,
den bauren den „armen Judas,
was hast du gethan!“
- 21 Nun da die in Würzburg
ein solches wurden gewar,
sie lusen alle zusamen,
- versperren alle thor.
Solt iren herren nit verbrießen,
das sie versperren die thor
und doch die baurn einließen,
und iren herren darvor?
- 22 An einem donnerstag es geschach
wol umb den mittentag,
das man den herzog von Franken
gar fürstlich einreiten sach,
auch edel fürsten, grafen und frei
die ritten mit im zu ern,
sie wonten der gerechtigkeit bei,
got wöll ir seligkeit mern!
- 23 Man sach auch mit im reiten
manch edel ritter und knecht,
die hetten ritterlich streiten
wol umb das götlich recht;
die burger erschrafen sere,
sie fielen auf ire knie:
„hochwirdiger fürst, durchleuchtiger
herre,
genad uns armen hie!“
- 24 Den edlen herzog wards erbar-
men,
er beweist sein fürstlich gemüt
wol uber die vil armen,
er erzeiget in seine güt;
es waren etlich schuldig,
hetten wol verdient den tod,
doch was der fürst zu gedulbig,
er ließ ir vil auß not.
- 25 Wie es den rechtshuldigen hat
ergangen,
das seind sie worden gewar,
ir wurden vil gefangen,
etlichen schar man gar;

18, a. f. Nr. 381, a. 19, a. Pfingstmontag, 5. Juni. 20, a. ff. d. h. sie ließen die Freunde durch das Blasen der Thürmer begrüßen und die Baurern durch die Melodie des „armen Judas“ verspotten. 22, a. 8. Juni.

die bawren haben ein orden,
 des haben sie kein eer,
 sein eitel büttel worden,
 stecken sein iez ir wer.

- 26 Mit weiter will ich singen,
 das will ich lassen farn;
 dem fürsten thet wol gelingen,

got half im wunderbar.
 Es hat noch wol ergangen
 wol biß auf disen tag;
 mir wöllen got anrufen,
 daß er uns sein gnab nit verlag!

Baur halt du deinen eib,
 als du deinem hern haß zugesait.

25, a Der Bischof ließ die Berrthellten weiße Steden tragen.

4 Bl. 9^o v. D. n. 3. (1525) Keller, Ann. I. 90 u. Bb. 2. S. 496. Berl. Bibl. To 2741.

d. b. ff. d. h. ff; — eern, heer, loer, meer; vgllicher, so; aydt, айgen, saydig, gefaut, ergaitet; no un-
 scher; — gebudigt, vuygich, vgllicher; — für d im Auslaut dt oder t; vierde, todt; — all, wöl und
 bluffget nu und it; — al; zusamen, vernomen; dan; theten. 19. 3. gescha. 24. 3. beweiß ja sein.

Nr. 381.

- 1 Von selzamen geschichten
 singt iezund iederman,
 ein iederman wil dichten,
 niemant wil müßig stan,
 von unser frauen schloßen
 und ganzem Frankenland,
 wie man das hab beschößen.
 Wil wunderbarlich bößen
 seind fürgewant und da benant,
 iedoch mit schand,
 niemant hat solchs genossen,
 ist Iederman bekant.

- 2 Auf daß ir mügt erkennen,
 wer Iederman mag sei,

den man so oft wirt nennen,
 und Niemand auch darbei,
 so sol hie sein vernommen
 allein die böste rott;
 zusamen seind sie kommen
 mit pfeifen und mit trommen
 und treiben spot, verachten got
 und hern gebot.
 Man meint doch nicht die frommen,
 die heimlich litten not.

- 3 Nach Christi fünf und zwenzig
 und fünfzehn hundert jar
 das christlich leben wendt sich,
 schalkheit ward offenbar.

1. Nach der Ueberschrift in der Handschr. und nach Str. 67 verfaßt von Fritz Bed, der als Zeugmeister während der Belagerung auf dem Marienberg war. 1,10—11. Herr Iederman und Herr Niemand; vgl. das Spiel mit diesen Namen am Schluß des Liedes.

- Die bawern wurden geheufel
und trieben hochmuts vil;
die fürsten wurden zweifel,
der reifig flucht den teufel,
doch bleib in still der widerwill
biß zu sein zil
und het der böse teufel
mit Jederman sein spil.
- 4 Es nahet sich zur fasten,
in der man from solt sein,
da hub man an zu sagen,
all ding solt werden frei.
Der groß wurd sich erzeigen
im land und in der stat;
niemand wolt sich laß schweigen,
die schlüssel namens zu eigen;
der bauer frat und hecker glat
in harnisch trat.
Die fromkeit thet sich neigen,
als man erfunden hat.
- 5 Das wurd die herrschaft innen,
darzu thet sie gemach;
biweil mans thet besinnen,
da ergert sich die sach.
Die landwer wurd gallieren,
die haufen namen zu,
die stat wurd jubiliere,
ir botschaft must postieren
spat und auch fru, da ward kein
ru, wert immer zu;
es ward ein solch rottieren,
Niemand darzu wolt thun.
- 6 Der bod kam in den garten,
etliche sahen zu.
Zu lang thetten sie warten,
als solt man in nichts thun.
- Kein glauben noch vertrauen
hielt iedoch Jederman;
die schlößer wurden glauen,
allererst da wurd ein grauen;
wer brennen kan, der was ein man,
het wol gethan;
auf Niemand wolten bauen,
sie stifteten alles an.
- 7 Ein iederman ward wüten,
man nam on alles recht;
welcher an in wolt güten,
der was ir pfaffenknecht.
Die lasten kontens mausen,
die keller litten not,
mit flaschen und mit krausen
ein iederman wurd brausen;
die schlügen grad nach Judas art
ein solchen rat,
die Kornböden zu lausen,
auf daß sie hetten brot.
- 8 Manch frommen giengs zu herzen,
betrachtet trew und eer,
auch weib und kind mit schmerzen,
kontens doch nit verwer.
Sie saßen still und dachten,
„es kan nit weren lang,“
und thetten nichts betrachten.
Aufs schloß sich etlich machten
heimlich mit zwang; es was in bang,
man wolt sie fang.
Die bawern auf sie wachten,
sie solten alle hang.
- 9 Es wolt doch niemand trawer,
es daucht sie alle fein,
ein iederman was bawer,
niemand wolt burger sein.

4., frat: wund von Reibung, daher faul, sinkend. 5., gallieren scheint von gallen: schallen gebildet; Schmeller Wtb. 2., 20. 5., muste umhertellen. 6., r. glauen, etwa für globen, geloben: stammen? 7., r. u. mit Krügen.

- Ein iederman wolt fechten,
 außs schloß wolt niemant gen;
 bei ritter und bei knechten,
 bei andern guten gschlechthen,
 bei sonst vil me, als wie vor e,
 wolt niemant ste;
 das schloß nur abzubrechen,
 was iederman so we!
- 10 Sie gaben für mit listen,
 sie setzen vil zu schwer,
 wir weren alle Christen,
 einr gleich dem andern wer.
 Ir fürst solt selbst gar eben
 selbst mündlich bei in sei.
 Ir evangelisch leben
 thett fast darwider streben,
 die pfafferei und reuterei wer
 triegerei;
 sie wolten nichts mer geben,
 sie wolten bleiben frei.
- 11 Der fürst der kam geritten
 und hielt sich nach gebür.
 „Habt ir zu vil erlitten,
 so schlagt auch mittel für.“
 All puncten wolt er halten,
 wie ander fürsten mit;
 sie soltens fribens walten
 und leben unzerspalten.
 Da was kein friid, es half kein
 bitt, war ir abschieb.
 Ir frumkeit wolt erlalten,
 es was der alte sitt.
- 12 Der hauch wurd in da grolsen,
 als solt man bawern bitt;
 ein iederman wurd stolzen,
 es half kein vorschlag nit,
 niemanden theis erbarmen.
- Sie wolten von im wend,
 die reichen und die armen
 wurden allgleich verwarnen.
 Er ward behend von in geschendt,
 niemant in kent,
 auch wurfens auß ir armen,
 niemant bedacht das end.
- 13 Der fürst ward da mit leib behaft,
 all gehorsam ward veracht,
 es solts sein arme landschaft
 mit sinnen han bedacht,
 auch etlich stet in Franken
 den hett es wol gebürt!
 Do stundens an den planken,
 niemant het gut gedanken;
 auch giengens furt, die schwere burd
 die woltens gurt.
 Ein iederman thet wanden,
 niemant kein frumkeit spürt.
- 14 Als er war nam ir sitten,
 macht sich bald auß dem staub,
 er kam gar schnell geritten:
 „hie ist kein glaub noch tram;
 darum, ir liebe herren,
 gebt rat und hilf darzu,
 sie woltens schloß zerzerren
 und alle ding verheren.
 Hie ist kein ru, was wolt wir thu?
 wer weiß noch, wu
 das glück uns hie wil sperren!
 laßt uns das beste thu.“
- 15 Die kriegsret irem fürsten
 erzeigten rat und ler:
 „sie laufen nach den wärsten,
 dorst euch daran nit ler!
 Auch iren bösen willen
 solt ir von herzen schlag,

10, a sollte in eigener Person zur Verhandlung bei ihnen sein. 10, a. nemlich gegen die Bedrückungen.

- nit solt fürchten ir grillen,
 sie lassen sich nit stillen!“
 Ist nit ein plag? Nun wil ich sag,
 was mer geschach
 am freitag im Aprillen
 den acht und zwenzig tag.
- 16 Da ward gar mancher lachen
 der großen huberei;
 ein hauptman het man machen
 ein fürsten jung und frei.
 Zusammen hetten sie schwören
 mit aufgeredtem eid.
 Ir hoffnung wurd sich meren,
 sie dorften nichts enberen.
 Da wurd vil freud, sie waren ge-
 meit zur selben zeit;
 einer het den andern leren,
 niemant war unbereit.
- 17 Sie wurden sich da regen,
 sie machten losament,
 vil blüffen hetten sie legen
 umher an manchem end.
 Sie waren freie knaben,
 in het kein arbeit we;
 umher hetten sie traben
 im zwinger und im graben.
 Wer wolt beste, kam allzeit e und
 ließ sie ste.
 Der küll wein kont sie laben,
 es muß alls für sich ge.
- 18 Die gesellschaft ließ sich weisen,
 sie nam der schuß gewar,
 mit feuer und fußeisen,
 der poller kam auch dar,
 die fallonet und haden,
 auch pulver, lot und stein,
 damit da solt man zwacken
 die bawern in die baden,
- durch arm und bein, es ward nicht
 nein, auch kein allein,
 durch köpf und durch die baden
 solt man sie schmitzen rein.
- 19 Am fünften tag des meien
 an einem freitag sein
 die bawern hetten reien,
 es wolt nicht anders sein.
 Dem fürsten ward gegeben
 ein ganz getrewer rat,
 er solt zum bund hinstreben,
 hülf suchen auch daneben,
 ob es wurd not, daß er so trat
 mit rettung naht,
 wolt freien unser leben,
 daß er nicht kām zu spat.
- 20 Er saß mit ganzem trauren
 wol auf sein bestes roß,
 das machten heillos bawern,
 gesegnet da sein schloß.
 Bald iederman wurd künner;
 der fürst entritten wer,
 es wurd gar bald vernommen;
 zusammen hetten sie kommen,
 all ir beger stund mit gefer auß
 schloß so ser,
 die tolln und die dummen
 hetten kein frumkeit mer.
- 21 Den achten tag im meie
 auf einem montag fru
 da hort man ein geschreie,
 die bawern zogen zu.
 Der weinsbergischen geste
 daucht sie ein große welt;
 ein iederman hielt feste
 mit wagenburg und leste
 schlugen auf ir zolt bei Heibings-
 feld, doch kein bar gelt:

5., s. nemlich beim Bischof auf Warenberg.
 380., s. 21., s. und mit Lepe, Berschanzungen.

16., s. den Markgrafen Friedrich; Nr.

sie hieltens für das beste,
doch hats in weit gefelt.

22 Auf unser Frauenberge
nams die gesellschaft war;
sie reisten überzwerge
die zwinger und die thor.
Der Gießberg ward geschanzet,
den schach man in da bot;
der bawer dar umbe schanzet,
er hat kein har erbanzet.
Es was kein not um wein und
brot, dankten nit got,
sie hetten alls gepflanzet;
sie schlemmten fru und spat.

23 Ärerst da wurd sich eigen,
das lang verborgen lag:
sie wurden sich erzeigen,
begerten gütlich tag.
Doch kont man wol gerechen,
kein gutthat namens an;
sie wurden freilich sprechen,
man solt das schloß zerbrechen,
weichen darvon, in zu laß stan,
sie woltens han,
sonst würgen und erstechen
solt wir uns han zu lon.

24 Die herrschaft meints mit trewen,
versucht ganz hoch und tief;
niemand wolt vor in schweigen,
sie brachtens noch so tief;
uf dinstag ist geschēhen,
ich darfs für warheit sag:
ieberman wurd sich blehen.
Nun wil ich weiter jehen

doch one frag, was mer geschach
uf disem tag,
niemand hat sichs versehen;
es ward ein selzam plag!

25 Gar halb ward aufgeschriben
gelübb, pflicht, burgerrecht:
„der reuter wirt vertriben,
der herr muß werden knecht!“
Sie machten auch ein bruden
von flößen auf den Mein;
mit iren falschen tuden
vermeintens uns zu bruden.
Ir list was klein, doch ist nit nein,
sie waren unein.
Zusammen thett wir ruden,
wir hielten auch gemein,

26 Das fenlein ward besolen
ein frommen edelman,
er trug das unwerholen,
stund im gar tapfer an.
Er daucht mich wol zu nennen,
wo es von nöten wer:
die landwer mag in kennen
mit reiten und mit rennen;
er hats gut fug, darvon genug,
komt nit vom pflug.
Die bauren wurden brennen,
ein flamm die ander schlug.

27 Auf donnerstag und freitag
gieng mancher gesellenschuß;
vil handlung mit den bauren geschach
zu einem überfluß;
man bot in auch zu geben
manch tausent gulden bar.

22, a. verbarricadirten mit Zwerghäunen von Reifig; vgl. Groppe I. e. S. 98.
23, a. sich zeigen, zeigen. 23, a. die Belagerten. 23, a. „wir sollten davon weichen, ihnen
das Schloß übergeben.“ 24, a. 9. Mai; I. e. 797. 25, a. weil die Rainbrücke vom
Gefäß des Marienberges beherrscht wurde. 25, a. Florian Geier widersprach der An-
nahme der den Bauern angetragenen Bedingungen. 26, a. wol der Unterhauptmann
Hans von Grumbach. 27, a. 11.—12. Mai.

Die bawern hetten schweben,
 der teufel in in ward leben;
 sie liefen dar: „drum nahn wir
 zwar bei einem har;
 ir herren secht darneben,
 es muß uns werden gar!“

28 Sie wurden alle wüten,
 heimlich was ir verstand,
 es half an in kein güten,
 irm herren botens schand.
 Sie ließen sich bedünken,
 sie schafften iren nuß;
 den hund den ließens hinken,
 ir bundschuch het kein rinken.
 An widerschuch da war kein nuß,
 es kost vil bluts;
 ein iederman kont winken,
 boten irm herren truß.

29 Die herren kamen gegangen
 hinauf, sie brachten mer:
 „wir können nichts erlangen,
 es stet all ir beger,
 allein das schloß zu fellen,
 kein billigkeit hat stat,
 sie wollen alls erschellen;
 beim teufel in der hollen
 wer mer genad beid fru und spat!
 sie seint so frat.
 Seid frisch, ir liebe gesellen!
 wilß got, so hats kein not.“

30 Da kamen die dunkel knaben
 vom hellen haufen gesant:
 „das haus wollen wir haben,
 all geschosß und proviant.

Darum, wolt irß aufgeben,
 sol euch sein zugesagt,
 wir fristen euch das leben,
 verhängen euch darneben,
 was ir habt bracht; bei tag und
 nacht habts wider macht
 zu nemen, istß euch eben;
 ir solt das nicht veracht.“

31 Der hauptman sagt mit sitten:
 „wir habn ein andern mut;
 der fürst ist weg gesitten,
 befilt uns haus und gut.
 Wir laßen uns nicht grawen,
 eur bochen ist entricht;
 wir thun auf got vertrauen,
 das schloß ist unser frauen,
 in zuversicht sie laß uns nicht
 wir seind verpflichtet.
 Ir müßt uns haß anschawen,
 darnach mögt ir euch richt!“

32 Der hofmeister ward fragen:
 „kan es nicht anders sein?
 wil iederman dann jagen
 das Luttertal hinein?
 kan unser fürst nicht bleiben
 bei dem, was billig ist,
 so laßt in uns abschreiben,
 was laß wir uns abtreiben?
 Sie suchen frist mit hinterlist, wie
 maas verfährt.
 Was darß doch vil vertreiben?
 es ist ein böß genist!“

33 „Darum ir ritter und knechte,
 ir herrn und ganze rott,

28, a. hat keine Schnalle. 29, a. Der Domprobst Karlgr. Friedrich und seine Begleiter, die unten in der Stadt zur Unterhandlung gewesen waren. 30, a. Graf Georg von Wertheim an der Spitze einer bäuerlichen Gesandtschaft; Zimmermann S. 799. 31, a. Karlgraf Friedrich. 31, a. entricht: aus den Fugen. (Es hieß aber wol entwicht: nutzlos.) 32, a. Sebastian v. Rotenhan, die Seele der Belagerten. 32, a. ist eine schlechte Rettung.

setz euren sinn zu fechte,
 das ander befelet got.
 Sie meinen uns zu zwagen,
 das bad ist zubereit,
 darum laßt uns frisch wagen,
 wir wollen nit verzagen.
 Laßtß euch nit leid, sondern habt
 freud und seib gemeit;
 wir wollen eer erjagen,
 got hilft der gerechtigkeit.“

34 Fru hub man an zu schleßen,
 die sonn gieng auf darmit;
 einander wurd wir grüßen;
 der bawer saumt sich nit.
 Der sonntag hieß Santate,
 auf welchem das geschach;
 der bawer sang Jubilate,
 der ander schrei Laudate,
 der dritt der sprach, „ich lob die
 sach!“ Sie schußen ins tach.
 Da sprach sich es Friß Bede:
 „wir woln ein bößlein mach!“

35 Den montag wurd geschossen
 biß zu dem abend hin;
 die glock ward vor gegossen,
 zu stürmen stund ir sinn;
 drei haufen thetten kommen
 mit großem ungemach.
 Gar halb was das vernommen;
 die blüchsen ließ man summen,
 daß mancher lag wol um den hag
 und nichts mer sprach.
 Ein schreien und ein brummen
 hub sich und manche klag.

36 Das schießen und das krachen
 im stürmen einher gieng,

vertreib ir vil das lachen,
 das feur an manchem hieng.
 Niemand ist sten beliben,
 die anschleg giengen ler.
 Vier stund warde angetriben,
 vil wurden aufgeriben.
 Der ein sprach „ler,“ der ander
 „her, laß dich auch scher!“
 Ich hett mich wol verschriben,
 daß keiner nüchtern wer.

37 Die groben bawertrappen,
 burger und ander gest
 forchten iver dötschlappen,
 sie hielten nimmer fest.
 Der schimpf ward in verdroßen,
 mit trauren mancher klagt:
 „weß hab wir hie genoßen?
 wir seind wol halb erschossen!“
 Ein ander sagt: „du hastß gemacht,
 hast mich herbracht!“
 Mit solchen guten poffen
 gar mancher bawer starb.

38 Die losung was sanct Burdart,
 das gschrei was Heibelberg.
 Die bawern woltens nimmer wart,
 mancher lag überzweg.
 Die laß das bad ward fliehen,
 das spültuch schleppt ir nach.
 Sie flohen all und schrien:
 „ir gesellen, laßt uns fliehen!
 was han wir doch? ist wol ein
 plag in diser sach!“
 Manchem ward gnab verließen,
 daß im die sel entflog.

39 Im schloß thettenß sich fleißen,
 schickten sich erst mit lust,

33, 0. laßtß euch nicht leiden, Leid sein. 34, 0. 14. Mai. 34, 10. f. Str. 1 Ann.
 37, 0. fürchteten etwas auf die Mäße zu kriegen (Grimm Wib. 0. h. v.) 38, 0. weil
 Bischoff von dort nahe Hilfe in Aussicht gestellt hatte.

ob sie mer wolten beißen
den fuchs; es was unrust,
sie siengen an mit ganzen
gemüt und unverzagt,
die Tell auf her zu schanzen
gerings umher mit granzen,
mit großem pracht und aller macht;
keins ends bedacht
triben sie ir finanzen,
sie gruben tag und nacht.

40 Das weret drithalb wochen,
die lörb die namen zu;
mit schießen und mit bochen
ließens uns wenig ru.
Man schoß von allen seiten,
sam wer der bouner drin,
vom Glesberg und der Bleiden,
zwo schanz wol auf der seiten.
Das heurisch gfind schuß fast und
geschwind, jedoch ganz blind.
Wir mußten in wol beiten,
das schloß hetten wir inn.

41 Got ließen wir da walten,
konten da nichts gethan.
Wers mit in hat gehalten,
zeigten die hüchsen an:
die rotenburgischn bawern
mit ir geschöß und stein
die grüsten uns so sawer,
sie prelten an die mawer.
Es daucht sie fein, sie raumten rein
uns zu einger pein,
ließen sich wenig sawer,
schößn uns die fenster ein.

42 Sie machten eine brüdel,
vier lamen für das schloß,

brachten etlich artickel
ganz laufig und ganz bloß.
Zusammen thett wir rennen,
man las sie nach der schnur.
Ein graf gab uns zu erkennen,
auf schaden und auf schemen,
auf ungebüe stund all ir tür;
was wißen wir!
ließen sich christlich nennen
und gabens türckisch für.

43 Sie warn von Freudenhausen
und Gugges rings heran;
vor geilheit woltens mausen,
im loch grub iederman.
Sie wurden außer tragen
vil erben, stein und sand;
sie machten hölzern schragen
mit teilen unterschlagen.
Es wurd zur hand uns allenfant
gar wol belant.
Das bergwerck wolt versagen,
sie ließen ab mit schand.

44 Der kügel warb sie zuden,
ir weisheit warb zu tief,
der drucker muß in druden
gar manchen scharpfen brief;
darmit woltens anregen
all fürsten, stend und art,
ir fürnemen zu hegen,
stat irem rat zu geben.
Vil warheit ward darin gespirt
nach lügen art.
Das datum thettens legen
freitag nach himmelfart.

45 Es naht sich zu den pfingsten,
es was kein rettung do;

39,7. Auf dem „äußern Thor gegen der Tell“ war der Dichter Fritz Bed mit seinem Geschütz postirt. Gropp l. c. S. 207. 39,8 mit graunzen, knurren. 40,7. der Bleidenturm am Rain. 41,2. Am 16. Mai schickten die Rotenburger dem Bauernheer ihre Geschütze. 42,8. 19. Mai. 43,1. f. Wol nur Spottnamen. 43,2. Die Belagerer versuchten das Schloß zu unterminiren. 44. Manifest der fränk. Bauernschaft vom 26. Mai.

- vom größten biß zum geringsten
wurden wir nit ser fro.
Manch bottschaft thett wir senden,
wir schöpften nichts darmit;
zu got thetten uns wenden
mit andechtigen henden.
Kein rechte bitt verfocht er nit,
das ist sein stitt:
wo man zu im thut wenden,
so wirt man trautens quit.
- 46 Der hofnung thett wir leben,
sparten kein fleiß darbei,
der bawern wart wir eben,
die schanzlöcher troff wir frei,
das macht der bawern schwaizen.
Sie schoßen nach der pouß,
sie meinten uns zu tragen,
sie richteten auf ein lazen.
Das warf nichts auß, sie biß die
laus, sie fieng kein maus.
Wir ließen uns nit sazen,
wir machten spreßel drauß.
- 47 Fru an dem heiligen pfingesttag
da kamen gute mer:
zweihundert reuter man da sach
geritten zu uns her.
Sie huben an zu sagen,
der Götzen hauf wer tot,
wir sollten nit verzagen,
die bawern wern geschlagen.
Es was kein spot: wir dankten
got für die wolthat,
der uns in kurzen tagen
geholfen auß der not.
- 48 Das bawerisch geschwürme
ward bald der reuter gwar,
schlugen und lauten stürme,
vermachten alle thor.
Man gunt sie dar zu weden
vom berg mit alim geschosß,
vil lossen in die hecken,
man kont sie außer schreden,
zu fuß, zu ross geschach mancher poß
on unterlaß.
Der bund thets fendlein steden
am Gießberg bei dem schloß.
- 49 Erst schrei der beurisch orden
und fluchet iederman;
seid ir nit geschossen worden?
daß euch sanct Beltin lan!
Der reuter wurd passiren,
er eilt den bawern nach.
Man gab in saure biren,
sie bluten um die stiren.
Dis was die sach, es thet ursach,
sie kontens gemach.
Vil thet man absolviren,
e daß die beicht geschach.
- 50 Die stat ward bald umgeben
mit manchem reuter gut,
loßt manchem baurm das leben,
man hielt all straßn in hut.
Da legt man in den kügel,
ir keiner frölich was.
Der Bermeter und Rotnkirzel,
auch etlich schalk und stürzel
vernamen das, gleich wie der haß
beim bauker saß:

46, 8. schossen massenhaft. Schmeller Wtb. 1, 207. 46, 9. das nützte ihnen nichts (Grimm Wtb. 2. v. auswerfen). 46, 10. f. nicht beunruhigen, wir machten Splitter drauß. 47, 8. in der Schlacht bei Königshofen vom 2. Juni. 49, 7—8. saure Birnen, die um ihre Stirnen blühten. 50, 7. Der Pfeifer und Lautenschläger Hans Bermeter, Hauptanführer des würzburg. Auftrubs; er floh jetzt beim Anzug des bündischen Heeres, ward aber 1527 zu Nürnberg ergriffen und enthauptet. 50, 9. stürzel: Strunk an Gewächsen.

- sie flohen vom scharmittel,
der platz ward in gar naß.
- 51 Der thürner blies den „Judas,
ach was hast du gethan,“
es waren selzam laudes,
es lacht nicht iederman.
Er blies: „hats dich gerewet,
so ziehe wider heim.“
Iz leid ward erst ernewet,
ir wurden vil geblewet;
da was kein gwin, es het kein
sinn, mit recht vernim,
kein reuter vor in schewet,
wie ich berichtet bin.
- 52 Iz freud ward sich umkeren,
ir herrschaft het ein end,
ir anschlag und ir leren
hat sich in trauren gwent.
Ja wann sie solten kriegen
in kellern vol und satt!
Iz grimmen ist geschwigen,
einz hieß den andern lügen;
es stund die stat in schmach und
not, wendt sich das blatt.
All sament wolten fliehen,
als man gesehen hat.
- 53 Die ordnung ward befolen,
man fiel in in die schanz,
die büchsen thet man holen
zerbrochen und auch ganz.
Die vorstat thet man streifen,
wie dann ist krieges weis;
on gelt kont mancher reifen,
sie zwogen einander on seifen.
Wer kunt zerreiß und vil zer-
schmeiß, der ließ kein fleiß.
Reint dorft den andern reifen,
warum? es was gut preis.
- 54 Der schwebisch bund was kommen,
man fordert auf die stat,
sie wurden angenommen
- zu gnab und ungenab.
Ein iederman wurd sagen,
er hett kein schuld daran,
ein iederman thet klagen,
daß man an in thet fragen.
Ein iederman het nichts gethan
und gfangen an.
Auf farren und auf wagen
furt man ir wer darvon.
- 55 Sie wusten nichte, warum
sie übel solten bestan;
es was summa summarum:
Niemant het übel gethan,
Niemant het außgeschriben,
Niemant het zugericht,
Niemant het schalkheit triben,
Niemant was treulos bliben.
Niemant der wicht het als erdicht
die ganze geschicht;
Niemant schrei laut: „ir lieben,
es findt sich also nicht!“
- 56 Höret zu meinen worten,
ich frag doch iederman:
wer plündert Himmelsporten?
wer stieß das closter an?
wer plündert auch zu Zelle,
darzu sanct Burdarts dum?
Wer schoß dann auf der Telle?
das plaget also helle,
pumperlepum, hinwiderum tum
bawer tum.
Der teufel in der hülle,
weiß iederman nichts drum!
- 57 Wer hat die bösen buben ge-
hezt,
daß man mutwillen trib?
Wer hat den Götzen angerezt,
daß er nit außten blib?
Wer practicirt gen Rihingen,
verschafft vil büchsen herein?
Wer gabs den für so spißig,
wer nams doch also trüßig?

Wer raubt den mein, wer schenkt
in ein für groß und klein?
Ist Jederman jetzt wichtig,
ein Narr sol Niemand sein.

58 Wer hat drei galgen aufgerichtet
und wider abgethan?
Wer sagt: „Leins fürsten durfn wir
nicht?“
Wer hieß die priester fron?
Wer hieß die weier fischen?
Wer schlug die hünere tot?
Wer kont die genß erwischen,
wer fraß sie bei den tischen?
Wer treib sein spot? Wer sezt ge-
bot, macht angst und not?
Dorft niemant sich drein mischen,
euch niemant wil verrat!

59 Wer hat getriben große schand?
Wer hat vil guts verheret?
Wer hat die schlößer abgebrant,
die clöster außgeleert?
den Neusenberg und Trimberg,
Werned und Zabelstein,
den Sobenberg und Schwanberg,
den Reichelsberg und Bramberg,
den Altenstein und Rottenstein
und ander fein?
auch Rotenfels und Stollberg?
sagt iederman doch nein!

60 Das neue haus zu Dimbach,
Castell und Schwarzenberg,
auch Reichenberg und Grumbach,
Bütthart und Stephansberg,
auch Gibelstat und Speckfeld,
Rossberg und Carolsburg,
auch Bottenlaube und Blechfeld,
Walleried und Estensfeld,

darzu Landsburg und Schwarzen-
burg verheret wurd.
Jedoch hat es in gefelt
vor unser Frauenberg.

61 Niemand kan sich entschuldig,
Niemand behielt den plan,
Jederman ward ungeduldig,
Jeder hat nichts gethan.
Der bund an dreien enden
die straf ließ für sich ge;
mancher wurd sich wenden
mit aufgerectten henden;
es thet in we, was kont es me,
hettens bedacht e!
Genad thet man in senden,
man ließ ein weil beste.

62 Der hauptman sprach zum räch-
ter,
er solts beruhen lan;
ein iederman stund um in her,
zu gnad nam er sie an;
mit sitlichen geberden
het er zu reden lust:
„ach got helf uns auf erden,
eur mutwill stet mit gferden!
Secht an den wust, ist nit unsumft,
habt nit mer gunft!
Ir solt gestrafet werden
nach recht, ietzt thut vor laß.“

63 Der edel fürst zu Franken
hielt allernächst darbei,
er het gar vil gedanken:
„seid ir nun worden frei?
Ich habs euch vor gesaget!
Eur mutwill daucht euch gut,
eur keiner ward verzaget,
ir hett uns gern verzaget.

59—60. Vgl. das Verzeichniß der zerstörten Schlößer und ihrer Eigenthümer bei
Gropp l. c. 169.

- Secht an, das thut eur übermut,
iezt ligt im blut!"
Ir wurden vil betaget
aufs schloß in gwisse hut.
- 64 Der fürst thet zu uns kommen
mit andern herren gut:
„ir trewen und ir frommen,
was habt ir für ein mut?
wie habt ir haus gehalten?
wie stehen alle sach?"
Es dankten im die alten:
„got ließen wir da walten."
Vil freud geschach an diesem tag,
da was kein klag.
Die gefangene wir behalten
zu einer weitem frag."
- 65 Die stat von neuen huldet,
das land ward gnommen ein.
Wer weiter het verschuldet,
der must gestrafet sein.
Das glück stand auf der scheiben,
es het sich umgewendt;
sein spil wils also treiben,
an keinem ort zu bleiben,
es fleugt behend, nicht jeben kennt,
Nicht weiter wil ich schreiben,
die besatzung hat ein end.
- 66 Der uns das lieblein von der
schanz
und bawerkrieg gemacht,
- sagt Jederman, der von Niemants
hab in darzu gebracht.
Das sein ist im genommen,
hat doch sein bests gethan,
er hofft noch zu den frommen,
es soll im wider kommen,
gert sonst kein lon darvon zu hon.
Niemants hetts wol vernommen,
sonst spott sein Jederman!
- 67 Er dörfst sich auch wol nennen,
so ist's on alle not:
sein gstellen in wol kennen,
bei den er krieget hat.
Es kan nicht vil ertragen,
weiß schon nicht iederman,
kein rum wil er erjagen.
Frij Beden magstu fragen,
es ist nit on, er weiß darvon;
wo ers dir nit wil sagen,
so laß in güt beston!
- 68 Dem bawern ret er treulich,
daß er seins aders wart;
der burger sei nit greulich,
er sitzt doch nit zu hart.
Er mant auch all geschlechten
zu gehorsam und zu friid;
man laß den abel fochten,
die herren bei ira rechten.
Got laßt uns bitt all stund und tritt,
wir seind sein arme knechten,
wirt uns verlaßen nit.

Nach einer jüngeren hdschr. Quelle mitgetheilt bei Grevy l. a. S. 141; daraus bei Wolf S. 226 und hier.

2, 1 f. N. d. ich macht e., Was leb. 2, 5. sch. st. die. 2, 6. Allein die beste Mäh. 4, 9. Bauern. 9, 1. trane. 11, 11. aller. 13, 4. m. seiner hab b. 13, 10. wir wollten gut. 16, 8. nichts vergehren. 17, 4. sie gaben End. 19, 8. und st. auch. 19, 9. daß es so ir. gut rett. hat. 22, 2. nahm die. 22, 7. bauer um da sch. 23, 5. gerethen. 24, 9. wieder jeben. 25, 5. auch st. mich. nehmen. 30, 10. ist auch. 33, 9. laß. 36, 3. vertrieb vielen das. 36, 5. ist stets jeben blieben. 36, 9. Ein ander er | Sprach der lebt her. 37, 7. w. haben wils gen. 41, 5—6. Der Rottenburgisch Bauer. Mehr Geschos und Bewehren. 41, 9. eigner. 43, 2. Ein Dugget. 46, 9. d. war nicht aus, Ihnen b. d. P., Sie stengen. 47, 3. man jabe. 49, 5. d. R. herum p. 52, 7. Sie grimmen sich zu schweigen. 53, 2. stete in die. 57, 9. in Glatzer groß u. l. 60, 10. 3. bats jeben gef. 62, 9. der Buß. 66, 11. hätte.

Nr. 382.

Ein neues lied von der belegerung der baurtschaft zu Würzburg vor dem schloß
 Unser Frauenberg genant.

In dem ton: Von erst so wöll wir loben. *)

- | | |
|--|--|
| <p>1 Got den wöllen wir loben
 in seinem höchsten tron,
 der in der bamern toben
 uns hat genad gethon,
 daß inen misselungen,

 in iren falschen jungen
 gottes wort und die schrift
 zu irem verbadten gift.</p> | <p>4 Die glock die wurd gegossen
 wol durch das ganze land,
 darzu endlich beschloßen
 ir schad und auch ir schand,
 daß sie sich hoch vermaßen,
 ir trew und ehr vergaßen,
 gar nit zu underlaßen
 zu vertreiben ir herrn.
 Hochmüt nit lang thüt wern!</p> |
| <p>2 In dem lande zu Franken
 Würzburg die furnemst stat
 het gar seltsam gedanken,
 darzu ein engen rat,
 auß der alten geschichten
 thetten sie vil erbidten,
 wie sie es wolten anrichten,
 ob in die schanz geriet;
 die laß lest irs maußen nit!</p> | <p>5 Das ward alsbald innen
 unser hochwirdiger fürst,
 ein geborner von Thüngen,
 nach tugend in hoch dürst;
 der untrew thet er lachen,
 denken zu seinen sachen
 und bald ein hauptman machen
 auß hohem weisen geist,
 der im lieb und trew leist:</p> |
| <p>3 Die landschaft wolt rats pfie-
 gen
 bei Würzburg der hauptstat;
 die warheit soll man sehen,
 sie kam gar vil zu spat,
 der rat war schon geschlagen,
 man dorst nit ferner fragen,
 ir keiner solt verzagen
 in irem tollen müt.
 Untrew thüt selten güt!</p> | <p>6 Von Brandenburg her Fride-
 rich
 ein margraf hochgebörn,
 solcher bürden nit vast gleich,
 noch jung und unerfarn,
 thet gar fürstlich geparen,
 sein leib und güt nit sparen
 und das schloß bewaren.
 Die not vil tugend erweckt,
 der lew kein hasen nit heckt.</p> |

*) Metodie von Uhlend Nr. 141.

1. Das Lied betrifft dieselben Ereignisse, wie das vorige; es ist gesungen von der
 „Gesellschaft auf Unser Frauenberg“, d. h. im Kreis der Belagerten. 1. s. Etwa: ob sie
 schon hand gebrungen. 3. s. 2. Mei; Zimmermann S. 670.

- 7 Der bischof thet hilf sūchen,
do er die funden hat.
Die bawern wurden sūchen
und grolzen frū und spat,
mit irem falschen dichten
das wort gots aufzurichten
und sie hoch zu verpflichten
in christlicher brūderlicher lieb: —
lasten und keller raumen was in
lieb!
- 8 Die von Würzburg thetten laden
gest auß dem Reckerthal
zu irem osterfladen,
auch ander uberall,
Döhsenfurt dergleichen,
Rising vermeint zu reichen,
den thet gar nichts entweichen
ganz under Frankenland,
drumb ist ir that bekant.
- 9 Wertheim, Schweinfurt, Roten-
burg
und ander steden mehr
loßen wissen iren willen,
Würzburg mit kleiner ehr.
Doch wil ich ir nit schelten,
man kans noch wol vergelten;
alt sūchs die laßen selten
die gewont natur ir zeit,
wann glück und sūg stat geit.
- 10 Als sie zusammen kamen
zu Würzburg in der stat
und einander vernamen,
sie liefen schnell zu rat,
vermeinten frum zu bleiben,
glūb und eid aufzuschreiben
und bannocht zu vertreiben
auß großem ubermūt
ir herschaft frum und gūt.
- 11 Sie thetten schloß begeren
mit seinem anehang,
man solt sie auch nit weren
ganz wider iren dank,
sie wolten uns erstechen,
darzu das schloß zubrechen
und ire brūder rechen,
es het schon sein bescheid,
das mūst uns werden leid.
- 12 Man thet sich hoch erpieten
rechts und der billigkeit,
daß sie zum frieden rieten,
der precht frucht, nutz und freid;
es solt in sein verjehen,
nachlassung sein beschehen,
dazu wolt man recht pflegen
wol neuer reformation,
die zukünftig auß solt gan.
- 13 Das wolt nun alls nit helfen,
stracks solt ergeben sein
das schloß den jungen welfen,
vertraut in glaubes schein,
ober man dorft nichts werden
ferner, sunder verderben
gemordet und auch sterben;
also wer die gluck gegossen,
es wurd nit anders beschloßen.
- 14 Der margraf der thet sprechen
auß hohem fürstlichem gemūt,
solt in das herz zuprechen,
hie soll sten leit und gūt:
„und wöllen dapfer wagen,
ob got wil, nit verzagen
in allen unsern tagen!
Besser ritterlich gelebt,
dann reich lang schimpflich ge-
lebt!“
- 15 „Ir graven, herrn und ritter,
dazu ir frummen knecht,
got verlei uns gūt gewitter,
uns hilft weder gūt noch recht,
sunder sich manlich weren,
mit allem ernst ableren,
der bawern haut zuberren,

biß sie die reue verneut,
daß sie irs tages reut!“

daß manchem die schwart tracht
und des spils gar nit lacht!

16 Auf Cantate zu morgen
hüb man zu schießen an
und ließen got für uns sorgen,
wie es würd furtert gan;
daß gefind das was von herzen
erfreit und gund zu scherzen
mit unser feinden schmerzen,
der selben treulohn rott,
die glüb und eid haben verspott.

20 Von stürmen müsten sie lassen,
zu graben siengens an,
dieselben lösen boßen,
das schloß solt nit bestan,
vermeinten eben zu dreffen,
uns auß der schut zu werfen
durch ire volle bergknechte.
Wans wern kisten und weinsafß,
das künten die huben haß!

17 Darnach am montag spate,
als sie weins waren vol,
da sach man laufen drate
vil manchen adertroll
an sturm in lustgarten,
der thet man fleißig warten
mit büchsen und hellenparten
und entpieng sie also schon,
daß ir keiner wider kam.

21 Es wert biß auf den pfingstag,
alsbann uns botschaft kam
von der bauren niderlag,
ein ieder die gern vernam;
mir solten nit verzagen,
die baurn weren geschlagen,
wir würden in kurzen tagen
groß hilf und rettung han
durch manchen stolzen man.

18 Erst thet sich der schimpf neuen,
ein tanz sich sahen an,
betrogner hoffnung reuen
betrübt was iederman;
nieman solt sich sparen,
sunder vast wol bewaren
am sturme wol gebaren,
dann kurz das schloß gewinnen
oder der stroß entrinnen.

22 Man thet sich kurz bestinnen,
die thürner müsten stan
hoch an einer zinnen,
die stat zu bloßen an:
„hat dich der schimpf gerawen,
zieh heim, dir mag wol grawen,
man würt dir nit vil trawen,
du hast deinem hern gethon,
wie Judas der verzweifelt man!“

19 Würzburg ließ auß schreien
duppel und trippel solb;
ob sie straf möchten freien
ir groß unthat mit gold,
so wolt doch niemant laufen
pußbirn, ann sturm zu laufen.
Man zwüg in schon on seifen,

23 Auf folgenden pfingstmontag
ward uns mit reuter wol,
einer saß, der ander lag,
da hielt der Gießberg vol,
man hort die trummen klingen
und unser büchsen singen;
die kugel thetten springen,

16, 1. 14. Mai. 18, 1. auf Seiten der zurückgeschlagenen Bauern. 21, 1. bei Königshofen.
23, 1. Beim Anblick der den Entschluß bringenden Armee ließen die Belagerten alle Geschütze
gegen die Stadt spielen.

es erhalten berg und thal
von solchem weiblichem schall.

und strafen uelthat,
als sie verordnet got.

24 Der bund der kam auß Schwaben,
der pfalzgraf von dem Rhein,
Meinz, Trier soll wir loben,
sie wolten da bei sein,
von Bairn herzog Ott Heinrich,
der fursten findt man kein geleich,
sie zieren das römische reich

25 Das lied das ist gebichtet
zu lob würzburger werl,
die gesellschaft hats gebichtet
auf unser Frauenberg.
Wie sie sich han gehalten,
das lassen sie got walten,
solt ir feins herz erkalten,
so mogen sie mit eren bestan,
dann sie als frum haben gethan.

4 Bl. 6^o a. D. n. 3. (1625) *Wiener, Report. Nr. 3312 Berl. Bibl. Va. 2751.*

d. g. ff. (das, das) ff; — yderman, yrem, dy, nyman, sy; einige al; wo nicht genau; rath, reuth, thon, thron;
— anhangl. berdfuedte; — dt im Auslant für und neben d und t; erlich, tugent, soll, wurt; — all, allt,
woll; mann, selten, tan, vund, vund; häufiges it; — al, schal, schnei; zusamen, frumen; wan. 1, 3 n.
7, 3. baur. 2, 3. seiham. 3, 7. gewardt. 5, 7. haubtman. 14, 5. in. 16, 8—9. roth: verpöth.
18, 7. die sturmer vollen baur. 24, 5. Dth. 25 6. lassend sie. 25, 7. setub.

Nr. 383.

In der weis: Es gat ein frischer summer dahet.

1 Und wölt ir hören ein neu ge-
bicht,
wie sich der bauer auf schalkheit
verpflicht,
gelübd und eid vergeßen?
die herren vertreiben überall,
das haben sie sich vermessen ja ver-
messen.

wol über das feld her ziehen;
und do es an ein treffen gieng,
wie not was in das fliehen ja
fliehen!

2 Am sunntag Jubilate gieng es an,
do sach man manchen stolzen bawern-
mann

3 Zum dorf ein was in also gach,
mancher stolze man der eilt in nach,
begert sich an inen zu rechen.
Flieht! flieht! das was ir ge-
schrei,
ir ordnung thetten sie zerbrechen ja
zerbrechen.

1. Das Lied bezieht sich auf die am 9. Mai erfolgte Niederlage der reichstädtlichen und ansbachischen Bauern durch Markgraf Casimir bei Ostheim (Bair. B.N. Gungenhausen; bei Heidenheim) Zimmermann S. 693. 2., 7. Mai. 3., Ostheim.

- 4 Da nun dasselb also zugieng,
mancher baur großen schaden empfieng
an leib und auch an gute;
flieht! das was ir best geschrei,
wie angst was inen zu mute ja mute!
- 5 Da nun der abend schier hergieng,
das dorf auch großen schaden empfieng
von wegen großem feure.
O herr got, der großen not!
das lachen was inen teure ja teure.
- 6 Die nacht die drang nun auch heran,
ein weiß kreuz in einem roten fan
und sunst zwei fenle darneben,
das trugen die bauren zum dorf herauf,
gefangen theten sie sich geben ja geben.
- 7 Herr Sigmunt von Heßberg und
die zwen hauptleut
die drei die ritten zu dem dorf hinein:
die weren solten sie von sich legen;
bes waren die bauren also fro,
ir keiner thet sich regen ja regen.
- 8 Die bauren machten einen ring,
dazzu die frummen von Ariecken-
bing,
und wolten merken gar eben,
und was inen kem fur neue mer;
den eid thet man inen geben ja geben.
- 9 Da nun das alles geschach,
ber bauren hauf gar zerbrach
und thet sich gar zertrennen,
ein ieder wider heim zu haus
mit laufen und mit rennen ja rennen.
- 10 Ja wer hat mer gehort solch geschicht?
zwelf tausent bauren hetten sich zu
einander verpflichtet,
hab und gut zu gewinnen:
siben hundert man schlugen sie auß
dem feld,
die kunst thet inen zerrinnen ja zerrinnen.
- 11 Wölt ir wißen, warum es ist
also gangen?
sie thetten, als hetten sie got ge-
fangen,
das salerment zertreten, die bilbnuß
zerbrochen,
das hat got nit mügen erleiden
und sich an inen gerochen ja ge-
rochen.
- 12 Nun darf es dem frommen für-
sten niemant verleren,
darumb hab ich im es gesungen zu
eren,
sein leut und land hat er thon
retten.
Wären die bauren daheime gebliben,
die münch singen lassen ir metten
ja metten!
- 13 Das haben die bauren nit wellen
thon,
darumb hat man inen geben den lon
mit reiter und mit knechten.
Wer ein ieder bliben zu haus,
er hett nit dürfen fechten ja fechten!

S. 1. vielleicht scherzhafte Entstellung (Arlecken sind eine Art Pflaumen) von Arie-
bing, dessen Bewohner sich beim Hausen befanden; Zimmerm. S. 686 (Goeb.)

11 Und wer ist, der das lieblein hat
 gesungen?
 mit dem brandenburgischen haufen ist
 er hin gedrungen,
 er hat sich mühen weren,
 dazu in gelübb und eid,
 darumb darfs im niemant verleren
 ja verleren.

15 Er singt uns das und singt uns
 mer.
 Got behüt allen jungfrauen ir er
 vor allen bösen zungen!
 er danket got in seinem reich,
 daß im nit ist misselungen ja misse-
 lungen!

1 Bl. fol. (nicht 4 Bl. 4, wie bei Keller steht) o. D. 1525. Keller, Ann. I. 94, Report. Nr. 3807.
 Cod. Palat. germ. 798 Bl. 91. Gedruckt bei Görtel, Meißnerl. S. 268; daraus bei Wolf S. 202, Buchst.-
 Zimm. S. 289 und hier.

Nr. 384.

Das lied vom heilen pauernhaufen.

Im ton: Sant Jörg du ebler ritter. *)

- | | |
|---|---|
| <p>1 Wie nu, ir ellenden pauern,
 wie daucht ir euch so kün?
 ir habt fast ser gepuchet,
 wo sein eur anschleg hin
 so bald von euch verschwunden,
 daß, ir in kurzen stunden
 so ritterlich seit überwunden
 von herren und adel gut?
 got habß in seiner hut!</p> <p>2 Ir singt an ein neuen orden,
 wolt christlich bruder sein:
 in clostern ist mans innen worden,</p> | <p>ir trunkt in auß den wein;
 ir nent euch ewangelisch Christen,
 ir putet in auß ir kisten;
 das thet man dem hund zu wißen,
 der kam halb zum spiel,
 eurs ewangeliums was gar zu viel.</p> <p>3 Die schloßer thett ir verbrennen
 dem frommen adel gut,
 ir thett euch gar nit schemen,
 ir stelt nach irem blut;
 ir wolt gar nit nachlassen,
 all erbarkeit thett ir haßen,</p> |
|---|---|

*) Das möchte nur eine andere Bezeichnung der Melodie des Schenkensbach (Wland Nr. 141) sein, denn unser Lied hier ist zum Theil, wie oben Nr. 375 eine Umbichtung von Nr. 294 (nemlich 384,1 = 294,2; 6 = 2; 7 = 6; 12 = 10; 14 = 12) wird also auch mit diesem Liede auf dieselbe Melodie gesungen sein.

2, p. deutet aus, plündert.

- das thet der bund in kopf fassen,
er stach gar dapfer drein,
das ir kurtz wie die schwein.
- 4 Ir habt artickel geschriben
und buchlein davon gemacht,
euer keiner ist dabei blieben,
ist euch ein große schmach!
Ir habts selber zerpalten
und der keins nie gehalten,
den diebstal triebt ir mit gewalt,
ist euch ein große schand,
wo mans sagt in allem land!
- 5 Den hellen haufen thett ir euch
nennen,
das was doch ie zu viel;
ir thett euch selber schenden,
ich neme nit viel dafür;
ir wolt den bund vertreiben
und nirgent lassen bleiben,
das thut man von euch sagen,
sechs guldein ist das geschrei
gebt inen und sagt nit nein.
- 6 Ir puchere also große,
ipund in allem land
sind ir gestanden bloße,
ist euch ein große schand!
wolt alle welt verdringen,
stet, land und leut bezwingen:
last bald von solchen dingen,
ist mein getreuer rat,
ir secht wol wie es gat!
- 7 Troßlich so gar on maß
habt ir gedroet hart,
nichts edles bei dem leben zu lassen,
und euch fast wild gestellt,
ir wollends gar auf gerben,
sie mußen alle sterben:
- mit sollichem großen puchen,
muts euch, sie leben noch
und regirn als wol als vor!
- 8 Dann das ir habt ermordert
den grafen von Helfenstein,
mit ime die frommen edlen,
ir knecht, das ist nit nein;
ir schust unschuldig tode,
darinn da hett ir freude,
bringt aller welt groß leide,
clagt mancher biderman,
der hat kein schuld daran.
- 9 Auch habent ir bezwungen
viel manchen biderman
und in darzu gedrungen,
das er von weib und kind muß
lan.
Ir seit gar eerlich gesellen,
habt sie hinfur gestellt,
wann man hat schlagen sollen,
so hand sie gemußt daran
und ir geflohen davon.
- 10 Ir habt fast ser gepuchet,
getrieben groß übermut,
ist alles an euch gerochen,
das euch der schedel blutt.
Eur sinn hat euch betrogen,
seit auß dem land empflohen,
andern leuten habt ir das ir ent-
zogen;
warumb? es ist nit nein,
ir dorft auch nimmermer heim.
- 11 Ir muß demutig werden,
sei euch halt lieb ober leid;
der adel ist auf erben
in sterk und manligkeit,
darf sich gar dapfer weren,

- euch mit gewalt zerfieren;
 ir must bei inen lernen
 und in sein unterdan,
 wolt mit euch umb ein tron!
- 12 Ir habt wollen verbrieffen
 den adel all gemein
 mit eurn rostigen spieffen,
 euer bracht ist worden klein!
 das blat hat sich gewendet,
 ir wart ganz gar verblendet,
 verlorn habent ir das spiel,
 eur hoffart ward gar zu viel,
 es ist kommen zum ziel.
- 13 Den berg zu Wurzburg thett ir
 sturmen,
 das was ein selzam spiel,
 mit den kopfen wolt irn umblausen,
 das daucht doch mich zu viel;
 ir thett einander fast trosten,
 ir wolts im sloss abtoden,
 das was in nit von noten;
 got gab dem adel den sig,
 er konts erleiden nit.
- 14 Ir bauern, mit groffen herren
 solt ir doch spielen nicht,
- sie thun gar wust ableren,
 als man an euch wol sicht;
 das spiel habt ir verloren,
 euer keiner ist edel worden,
 ir furt ein selzamen orden;
 ir kamet viel zu spat,
 do man den adel auß geben hatt.
- 15 Ein spiel habt ir angefangen,
 sagt, habt nit daran gedacht:
 seit meineidig geworden,
 ist euch ein groffe schmach,
 wann ir euer eid wolt vergeffen,
 wolts auf die abentur setzen,
 man solts nit von euch schwehen;
 und secht ir noch so saur,
 seit doch meineidig paurn!
- 16 Das lied hab ich gesungen
 den posen paurn zu gut;
 noch sein doch vil der frommen,
 got habts in seiner hut,
 das sie die oberkeit nit haßen
 und thunds in ir herz faßen,
 es thut nichts ganz drauß wachsen!
 Man befechs dem allmechtigen got,
 mir machen sonst auß ime ein spot!

11, s. etwa: (ich) „wolt nit mit u. e. tron! 15, s. es auf Abenteuer, gutes Glück ankommen lassen.

Uebersetzt. Gedr. im 18n. Archiv zu Bamberg, Bauernaufruhr Fasc. 17. von der Hand entweder des Bischofs Melchior v. Redwitz selbst oder eines Schreiber, der viel für ihn schrieb. (Nach der Bemerkung Dr. Knochenhauer's, dem ich die Mittheilung der Nr. 384—386 danke.)

2, 6. puttert. 15, 6. oberthur; 15, 9. so seit ir doch. 16, 8. befeche.

Nr. 385.

- 1 Bester und ganz nuzlicher wer,
 daß Bamberg glubb, treu und auch er
 gegen irem herrn gehalten!
 dweils aber nit geschehen ist,
 so muß wirs got laßen walten ja
 walten.
- 2 Am montag nach dem palmtag,
 hort eben zu was ich euch sag,
 zu Bamberg hat sichs begeben,
 in der gaß der Linkwerd genannt,
 irn herrn zu pringen ums leben.
- 3 Manicher burger zu Bamberg zu
 ine trat,
 wiewol es was am abend spat,
 noch thetens miteinander beschließen,
 daß sie des morgen tags darnach
 wider zusamen sich wolten schließen.
- 4 Beschlossen also was die sach;
 am dinstag frue hub sich ungemach,
 auf den markt begund zu laufen
 der meiste teil der burgerschaft
 und macht ein großen haufen.
- 5 Ere, glubb und treu wurd nit
 bedacht,
 ir furst und herr der ward veracht,
 wie Christus von den Juden;
 ir sinn und wise warn sie beraubt,
 sie fingen an zu wuden.
- 6 Rat, hauptleut, weibei werden
 gemacht,
 die hielten sie in großer acht,
 die theten sich vereinen,
 ließen etlich artidel zeichen an,
 die wolten haben die gemeinen.
- 7 Gottes wort das erste was,
 bergleichen wolten sie haben paß
 dasselb lauter verkünden,
 und wo ine das versaget wurd,
 sie wolten anders beginnen.
- 8 Solichs wurd in alspsal kund
 gethan,
 daß ir furst und herr, der fromme
 man,
 dasselb mit nicht wolt weren,
 sonder darzu behulfslich sein
 zu gotlicher zucht und eren.
- 9 Auf das schickten sie ein potschaft
 hin,
 daß sie noch mer hetten im sinn:
 ein got und herrn alleine
 wolten sie haben in der obrigkeit
 und der thumbherren keinen.
- 10 Mer: holz, waßer solt sein ge-
 mein,
 kein zehend zu geben schuldig sein,
 mit vil bergleichen poßen;

1. Das nur zur Hälfte erhaltene (oder gar nur bis so weit fertig gewordene?) Lied bezieht sich auf die bamberger Ereignisse vom 10. bis 20. April. Zimmermann S. 219—225. Das Akrostichon der erhaltenen Strophen ergibt: „Bambergß ampt desselben stifts steten und landscha“ —; darunter stehen die fortsetzenden Buchstaben **F L BZDER JRRER NJGREN HERN**. An Stelle der obigen ersten Strophe stand folgende, die der Abschreiber (oder Dichter?) wieder ausstrich: „Billicher diß lied geschwigen wurd, dann sich zu fingen wol gepurt, kein ubel pleibt verscholgen, wie ich euch hernach erzelen will von falsch und auch betrigen.“ 2., 10. April. 9., nur den Bischof mit Ausschluß des Domcapitels.

- darob der hochwurdig furst erschraf
und wurd ganz hoch verdroßen.
- 11 Prelaten und ander geistligkeit
die solten alspsalb sein bereit,
zu in zu globen und schweren,
in burgerlichen mitleiden zu sein,
irer veind in helfen erweren.
- 12 Trau, glubb und eid wurden
bedacht
und von dem fursten wol betracht,
darein wolt er nit helen,
diweil es was ein solche sach
antreffend leib und selen.
- 13 Deshalb er potschaft aber sandt
von Altenpurg dem sloss genant,
ließ sein beschwerd anlangen;
wiemol sein potschaft vorgelassen was,
doch beschach in groß betragen.
- 14 Er leret sich doch nichts daran,
bedacht den schaden der underthan,
het den gar gern verkommen,
riet darumb in eigner person zu ine,
er sahe wenig der frommen.
- 15 Sein furstlich mild und traurig-
keit
war seinen underthan nit leid,
sie theten in wenig geweren,
dann wo er iren willen nit thet,
sie wolten es alles verheren.
- 16 Solchs ward der abschied in der
gemein,
der fromme furst der was allein,
het bei ine wenig leute,
die bazumal uf seiner seiten warn;
wie manichen es iz reute!
- 17 Er wolt alspsalben und darauf
wider reiten zum sloss hinauf
und sich seins gleits gebrauchen;
da erhob sich erst groß ungemach,
die pauern wurden strauchen.
- 18 Liefen dem herrn alle nach,
dem hofgesind waren sie so jach,
sie hetens gern erschossen,
das got aber nit haben wolt,
die pauern wurden verdroßen.
- 19 Beim Jacober thor solches ge-
schach,
der hinder loff dem forbern nach,
hinauß was sie verlangen
und als sie auf die Altenpurg kamen,
da theten sie wider prangen.
- 20 Es was zumal da mancher man,
der bei sein herrn das pest hat than,
das darf ich warlich sehen.
An dem heiligen gründonnerstag
vormittags ist es geschehen.
- 21 Nachdem der furste hochgenant
auf Altenpurg das schloß gerant,
da wurd ein sturmgeleute
im thumbstieft und zu sant Mertens
pfarr,
in zugen zu vil pauers leute.
- 22 Solich sach ist gewest und langst
bestelt,
ich sags, obs gleich nit iedem gefelt,
die pruderschaft must sich leide;
in die purg begunden sie laufen zu,
zu rechen alten neide.
- 23 Trunken auß den guten wein,
flugen ofen, fenster und anders ein,

12,_a. nicht einhellen, einstimmen. 14,_a. riet: ritt. 13. April. 22,_a. in die bischöf-
liche Residenz beim Dom.

- alls ward durch sie zerbrochen,
vil guter pucher zerrissen sie;
vermein, es wer gerochen!
- 24 In der burg sach mancher man,
was die pauern heten gethan,
der platz was voller briesen,
das manchem iho zu schaden kam,
was drin ist gewest begrieffen.
- 25 Frolich wurden sie von dem wein,
gedachten nit, daß sie wolten grein,
sonder all herren pleiben;
das erzeiget ir pracht und uermut,
vil hochmuts thetens treiben.
- 26 Traut ine nit, als ich euch sag!
Was aber nit ein groÙe plag?
vil weins lieÙen sie laufen
in keller, der nit zu nuÙe kam,
den woldens nit gern saufen.
- 27 Solchs ward nu alles angericht,
die pauern hetens nit erdicht,
sie wurden abgewiesen,
in der Wunderpurg ein leger zu
schlahen
sich des nit lassen verdriessen.
- 28 Sie bewogen die sachen hin und
her,
bedachten daß vil peÙer wer,
wol in der stat zu pleiben,
dann so sie auß der stat wurden
pracht,
man mocht sie auß dem leger treiben.
- 29 Tranken und aÙen in der zeit
biÙ uf den abend am karfreit,
sie theten sich eins besinnen,
zu slagen ein leger fur die stat,
doch woltens pleiben innen.
- 30 Es schickt der fromme furst zu in,
lieÙ fragen, was doch wer ir
sinn,
was sie sich wolten zeihen;
er besorget in der warheit sein,
ir sach ward zunichte gedeien.
- 31 Truzig antwort empoten sie,
wie daß sie darumb weren hie,
ir sachen außzumachen.
Ob das nu also geschehen ist?
thun ih die frommen lachen!
- 32 Erliebend was der edel furst,
nach der gerechtigkeit in durst,
er gab in sigel und briese,
daß er in keins ortis weren wolt,
sie solten sich nit weiter vertiese.
- 33 Noch weiter er sich gnab erpot,
daß er nach unserm herren got
wolt sein ir einger here
und ob sie einich mengel heten,
zu ubergeben ir beschwere.
- 34 Und achzehen zusch benant,
zum teil von fursten her gesant,
die solten die ding machen,
und was durch sie vernommen wurd,
solt pleiben bei der sachen.

24., der Burghof. 27., etwa: mit erdicht? Während die Bürger die Hofburg plünderten, hatten die Bauern das Geschäft auf dem Michaelsberg u. s. w. besorgt. 27., etwa „undern burg“? Die Bürger wollten die wilden Bauern gerne aus der Stadt los sein und nöthigten sie endlich durch eine List, drauÙen ein Lager zu schlagen, erst bei der Ziegelhütte, dann bei Hallstabt. 29., Die Bürger zwangen sie aber dann durch Schließung der Thore dennoch, drauÙen zu bleiben. 32., 15. April. 33., vgl. Str. 9. 34. 18 Mitglieder eines ständischen Ausschusses, 9 vom Bischof, 3 von der Stadt, 6 von der Landschaft ernannt (Domcapitel und Prälaten blieben ausgeschlossen.)

- 35 Nichts kerten sich die pauern
 daran,
 so lang biß kamen etlich man,
 die meinten den fursten mit treuen
 und sagten den pauern zu willgen
 drein,
 es wurd sie sonsten gereuen.
- 36 Darauf sagten sie glaublich zu,
 sie wolten haben alle rue,
 des auftrags sich lassen genugen.
 Da man aber zu letzte sach,
 da warn es eitel lügen!
- 37 Leuten den friß da fing man an,
 zu schießen die puchsen ab dem plan,
 geschach an dem osterabend;
 vil meinten die sach hett nit mer not,
 all treu sich erste nahend.
- 38 Anfang der handlung wurd ge-
 macht,
 wie das der buchstab mit ime pracht,
 beschwerden wurden eingeben,
 dergleichen kein vernunftig mensch
 hat gehört in seinem leben!
- 39 Nach singen sie zusprechen an
 uf einbracht beschwerd der un-
 than
 mer dann sich wol wolt leiden,
 hofften dadurch den tollern sirm
 der pauern zu vertreiben.
- 40 Das gotlich wort blieb pillich rein,
 wie das Christus hett gleret allein
 zu predigen und zu leren;
 solchs hett der furst vor zugesagt,
 dasselb mit nicht zu weren.
- 41 Sie wolten han kein gnugen dran,
 die zusatz musten erkantnuß than,
 die sprachten dergleichen:
 „erkantnuß ubers gotlich wort
 zu thun, wol wir entweichen.“
- 42 „Creftig pleibt alleweg gottes wort,
 dann das ist unser hochster hort
 und ist auch nit verporgen;
 ist an not derhalb zu fechten an,
 zu haben einige sorgen.
- 43 Herwider burger und pauern
 schrien,
 ehe wolten sie leib und leben ver-
 liern,
 erkennen soltens eben;
 den zusagen ired fursten gut
 woltens nit glauben geben!
- 44 Am es geschach,
 der zusatz gemeinlich erkant und
 sprach,
 das gottes wort solt pleiben;
 und was doch da kein widerstand,
 der iemand darvon wolt treiben!

37,^a 15. April. 40,^a d. h. es thue nicht Noth, diesen Punkt noch erst in den Vergleich aufzunehmen, da der Bischof ihn schon am 13. April bewilligt habe. 44,¹. Das Datum ist in der Handschr. ausgelassen, was die Rhythmung, die Handschrift sei das Original des hier stecken gebliebenen (bischoflichen) Dichters, bestärkt. Das bis Str. 43 über die Verhandlung des Ausschusses berichtete begab sich noch in seiner ersten Sitzung am 20. April.

©leichzeit. Handschr., kön. Archiv zu Romberg, in den Acten des Bauernauftrahs.

5, 4. werden. 6, 4. eifich oder esse? 23, 3. vermelden. 26, 1. Eranten (?) nit. 26, 4. „zu nupen“ (?) ist unleserlich. 32, 2. in nach d. g. d. 33, 3. signen.

Nr. 386.

- 1 Bamberg ein stat in Frankenland
die ist ganz ferren ser bekant;
als ich hab wol vernommen,
so sein darcin der pauern vil
vergangner karwochen kommen,
- 2 Die alle herren wolten sein
und hielten deshalb auch gemein,
wie sie frei wolten pleiben;
irn herren und die edelen
wolten sie darzu vertreiben.
- 3 Stat und pauern wurden ein,
gots wort und einen herrn allein
zu haben sie begerten.
Es was aber aller meinung nit,
vil herzen warn verlerete.
- 4 Und wildpret, waßer solt sein frei,
kein zehend zu geben was auch dabei
und der artidel vil mere,
und so in das versaget würd,
sie wolten samlen ein here.
- 5 Desselben kont ir furst nit than,
er ließ in solchs auch zeigen an,
dabei gnediglich bitten,
von irer aufrux abzustan,
daß sie nit schaden erlitten.
- 6 Stiefts underthan der waren vil
wider iren eigen herrn im spil,
sie wolten den nimer hulden,
darzu der thumbherrn keinen mer
wolten sie furo hulden.
- 7 Steten und dorfern wurd ge-
schrieben,
daß sie gotes wort wolten lieben,
die purg hetens eingenommen,
und darumb in irn beistand thun,
zu hilf und rettung kommen.
- 8 Und sendten auß zum selben zil:
der pauern kamen also vil,
da wurd durch sie beschloßen,
der thumbherrn hof zu laufen ein,
die cleinen und auch großen.
- 9 Der beschluß also gemachet was,
solchs geschach allein auß altem has,
groß schaden theten sie uben,
wiewol es vilen vast geliebt,
noch thet solchs manchen betruben.
- 10 Landschaft im stieft, was hast ge-
than!
dir selbst ein schaden gefangen an!
am grundonnerstag ist solchs gschehen;
izt reut es vil derselben knecht,
das darf ich warlich jehen.
- 11 Wider iren fursten theten sie,
er dorft nit pleiben bei in hie,
auf Altenpurg must er fliehen;
er hielt sich furstlich und gar wol,
hat ime gots gnad verliehen.
- 12 Iren hochmut begingens wol
und so ich die warheit sagen sol,
so ist also ergangen:

1. Das Lied bezieht sich auf die bambergischen Ereignisse vom 10. April bis 17. Juni; Zimmermann S. 219—225, 700—702, 858 f. 2. a. hielten Gemeinde, Bera-
thung. 3. a. vgl. Nr. 385, 9 Anm. 8. a. 13—15. April. 10. a. 13. April.

- ir herr dermaß verachtet wurd,
sie heten in gern gefangen.
- 13 Eigen nutz suchet nit der furst,
dann ine nach der gerechtigkeit durst,
ließ ine auß gnaden sagen,
ir beschwerd halb mocht er hand-
lung leid,
sie solten rat zu tragen.
- 14 Herrn und zuseß wurden be-
schieden,
die saßen aufm rathaus hernieden,
ein stillstand wurd gemacht,
darzu ein anlaß aufgericht,
den der pauer nit betrachtet.
- 15 Weigand der furste lobesan
der wolt beim anlaß pleiben stan,
wiewol er ime schaden thete,
wilpret und anders abgesprochen
wurd,
die pauern kein genugen heten.
- 16 Bischoven und seinen adels genoß
pranten und plumbertens auß die
sloß
und theten große scheden;
derhalb in straf wurd aufgelegt,
den zwanzigsten pfenning mustens
geben.
- 17 Zu rettung kam der swedisch pund,
vil purger und pauern wurden wund,
darzu ganz vil erstochen;
die kopf ufm mark die sprangen
dahin,
ir hochmut wurd getochen.
- 18 Bamberg der pund auch strafet
ser
umb etlich tausent gulden mer,
dann sie inen heten geben;
solchs zalt mancher von herzen gern,
daß er behielt sein leben.
- 19 Tausent funfhundert zwanzig jar
thu funf darzu, es felt nit ein jar,
darin ist solchs geschehen.
Got woll uns sein genad verleihn
und uns das himelreich nehen.
- 20 Zum posen und aufrur gericht
ir furnemen was alls erdicht,
wie man das igt thut sagen;
got mocht dasselb erleiden nicht,
er sandt in große plagen.
- 21 Teil und haufen wurden gemacht,
das heten die pauern selbst betracht,
sie wolten gar nichts geben,
sonder ein ieder gleiche sein,
gemess dem andern leben.

14,2. s. Nr. 385, 34 Anm. 14,4. Am 20. April, dem Tage, an dem der ständ. Ausschusß zusammentrat. 16,4—5. Dieser Schadensersatz ward durch bischöfl. Erlaß erst am 3. Juli festgestellt. Das Lied wird aber älter sein; der Abschreiber setzte diese beiden Zeilen statt folgender, offenbar älterer, die er ausstrich: „sie theten großen schaden, wie wol sie das alls zalen mußten; sie haben sich selbst beladen!“ 17,1. 17. Juni.

Steichzeit. Handschr., kön. Archiv zu Bamberg. Bauernaufrebe Pass. VII.

5, 5. dann se. 7, 4. in fehlt. 8, 5. in die. 10, 2. die selbst. 13, 3. er thet.

Nr. 387.

Ein nütze lied von der burschaft in deutscher nation.

- 1 Wolan mit frischem freiem mut,
 lond uns ein wenig singen,
 dann unser sach zum teil ist gut.
 Es wolt uns ganz umbbringen
 der bosen buren große macht,
 das hat in selber schaden bracht,
 solchs habentz gar wol erfahren!
- 2 Ein gerber stolz Erasmus gnant,
 ist zu Molsheim lang geseßen,
 der furt den breis in deutschem land;
 er hat sich morbs vermesen,
 als mancher iezund merken kan,
 hat uferweckt manch frummen man, —
 sin lon hat er empfangen!
- 3 Altdorf das closter wol gemacht
 nam er zu sinen handen,
 er furt ein ubergroßen bracht,
 das hat in bracht zu schanden,
 als man wol weist zu dieser frist:
 ein wibenbaum sin galgen ist,
 daran ist er gestorben.
- 4 Es half in nit sin predicant
 Andreas mit dem namen,
 dann er starb auch in gleicher schand
 wol an des baumes stammen;
 zu Molsheim vor der louben gut
 do verlor er all sin freud und mut,
 er woltz nit anders haben!
- 5 Es sint die zwen doch nit allein,
 ir sind noch mer do hinden,
- sei werent groß oder werent klein,
 der herzog kund sei finden;
 der frumme furst usz Lotringn
 lernt sei ein nützes liedlin sijn
 so gar on alles lachen.
- 6 Sich macht gar bald usz hoffart
 groß
 der buren huf zusammen,
 sei wolten sin all bundgenos, —
 ja zu der heilschen flammen!
 sei wolten herren sin allein,
 all güter machen gar gemein,
 das spil hant sei verloren.
- 7 Der Lotringer sumbt sich nit lang,
 er kam inen bald entgegen,
 zu Zabern namz ein anefang,
 er thet gar vil bewegen
 ja von dem leben zu dem dot,
 die buren kamen in große not,
 das schuf ir falscher sinne.
- 8 Den buren ward der schimpf zu
 hert,
 ir musten vil entloufen:
 der ein starb hie, der ander dort,
 man gab in streich zu laufen;
 das schuf ir evangelium,
 sei woren blind und also dumm,
 sei mochten nit gar entrinnen.
- 9 Do was groß not und trurig clag
 von mannen und von wiben;

1. Elsäzischer Bauernkrieg. Erasmus Gerber von Molsheim bei Straßburg, oberster Hauptmann des „hellen Hausens“, der von Kloster Altdorf auszog, nahm Elsäzabern, bischöfl. strab. Residenz. am 13. Mai; am 17. Mai zwang ihn Herzog Anton von Lothringen zur Capitulation. Verrätherischer Weise fielen aber die Lothringer über die entwaffneten Bauern her, erschlugen die meisten und plünderten die Stadt. Zimmerm. S. 575 f.; 754 ff. 3., l. a. 761. 4., l. a.

ich acht es sei von got ein
 plag,
 vil mutwill thetens triben;
 sei woren all der richen find,
 ich sagt schier auch des deufels
 kind,
 das hat man wol erfunden.

10 Die kirchen sei beroubet hand
 Die closter umbgerissen,
 ist sich das nit ein große schand?
 sei hand sich mer geflißen:
 der priester hüßer noments in,
 sei wolten selber meister sin,
 ist aber in mißgelungen!

Gleichzeit. Hdschr.; Straßburger Bibl., A 833a * Bauernkrieg.

(ham, than, thaußen, thirchen, thundt). 4, 6. also stae. 9, 7. gar wol.

Nr. 388.

Diß lied sing in der melodei einß deutschen lutherischen psalmen:
 Uß diefer not, oder: Ach got von himel sich dorin.

1 Ein ziegler zu Barr ein burger
 was,
 wan Ludwig was sein name:
 „wenn es gelingen uns well das,
 so wolten wir ouch zusamen!
 so wellen wirß nun heben an
 uber Druttenhufen muß es gan
 den nochburen wend wir helfen.“

2 Da selbst hub sich ein brechen an
 von Ludwigs faulem hausen,
 der Dürl hett solches nit gethon!

sei thetten das gut verlaufen,
 ee dann sei es hetten in der hand;
 was gelt gult, was in gut für
 pfand,
 auch gotß zierd in der kirchen.

3 Evangeli was in stets im mund,
 im herzen was vergeßen;
 sei erdochten schnell ein guten fund,
 den win mit sibeln meßen.
 Die sach wolt in nit wol zet-
 gan:

1. Elsäzischer Bauernkrieg. Südlich von Elsäzabern stand während der dortigen Niederlage (Nr. 387, 1 Anm.) ein zweites Bauernheer am Landgraben bei Scherrwiller (Arrond. Schlettstadt) darunter ein Haufe von Barr (nördlich von Schlettstadt). Hier schlug sie der Herzog von Lothringen am Abend des 18. Mai. Zimmerm. S. 762 ff. Ueber dem (nur hdschr. erhaltenen) Liede steht „hat gedicht der edel erenvest Jacob von . . . spergl.“ Uhlend ergänzt es: Landsperg; sollte es nicht vielmehr Rörsperg sein? Jacob v. Rörsperg, österreich. Landvogt im Elsäz, befand sich bei dem lothringischen Heer; l. a. 760. 1, 1—2. Etwa „Ziegler z. H. e. b. w. und Ludwig w. s. n.: wenn uns gelingen wolte das ic.“ 1. Kloster Truttenhufen ward Ende Aprils von dem Haufen, bei dem die von Barr waren, geplündert; l. a. 860.

zu Scherwiler ward in rechter lon,
wie allen heufels knechten.

4 Ir hoffart und groß übermut
hat sei gebracht zu schanden;
hoffart het sich nimmere gut,
als wir geschriben fanden.
Sei wolten herschen in der welt,
das hat sei bracht umb lib und gelt
der sel wil ich geschwigen.

5 Lotringer, du vil frummer her,
got dñe dir din leben fristen!
der bosheit bist du sicher ler
und ganz ein frummer Christen;
dir nit gefiel der buren rot,
dorumb noch mancher liget dot,
von dinem volk erschlagen.

6 Das geb dir got den rechten lon,
well dir sin gnad zusenden,

das mügst allzit gar wol beston
und din fürsaz vollenden,
die lutheri ganz dilgen ab,
die buren bringen ann bettelstab,
die sich dorin sint geben.

7 Der ist worlich ein große zal
mit solcher sedt beladen,
die wellstu bringen auch zu fall,
dann sei dem glauben schaden;
sei sint verstopfet ganz und gar,
alls unglüd solchen wiberfar,
wann sie sich nit thunt beleren.

8 Der diß gebicht von erst gesang,
dem wünsch ich langes leben,
got geb im glüd und heil so lang,
biß das im got würt geben
die ewig freud und selikeit!
und dem ein solchs nit werbe leid,
der sprech mit herzen amen!

In derselben Gedicht. wie Nr. 387. Darauß Rhland Nr. 184.

L. 7. die u. werden w. h. 4. 4. geschrieben haben.

Nr. 389.

Ein new lied vom bauernkrieg, wie sie die stat Wattwiler im obern Elß gestärmt haben.

Im ton: Es get ein frischer summer daher.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Es nahet sich der summerzeit,
da erhüb sich mancher seltsamer
streit:
die blümlein auf grüner heiden,
das ein ist weiß, das ander rot,
ir farb ist mancherleie.</p> | <p>wolten sie bleiben bei leben,
sie müsten fünf hundert gulden
verheissen,
die solten sie inen geben.</p> |
| <p>2 Es nahet sich des herbstes zeit
und daß man in dem selbe leit
mit pfeifen und mit trummen,
des freut sich mancher Gedenknab,
die all von Ußholz kummen.</p> | <p>6 Die Geden kriegten umb dgrechtig-
leit,
fürwar es ist in worden leid,
ist inen eine große schande:
das evangelium hands in der listen
gsücht
mit hammern und mit zangen.</p> |
| <p>3 An einem sonntag es geschach,
daß man die Geden kummen sach,
gon Ußholz theten sie ziehen,
gar mancher burger zu Ußholz was
der in den wald thet fliehen.</p> | <p>7 Dem fürsten von Murbach kamen
die mâr,
wie Ußholz eingenummen wâr,
die Geden hettens gnummen,
da dacht der fürst in seinem mât,
wie er uns möcht zhilf kummen.</p> |
| <p>4 Sie zugen all gon Ußholz ein,
da funden sie vil des güten wein,
auch vil güt ander brobande,
und eh es ward zinstags zu nacht
stieß in groß leid zu hande.</p> | <p>8 Gott halt den fürsten in stäter
hüt!
er schickt uns etlich landsknecht güt,
daß wir unser stat solten bhalten,
das sagen wir dem fürsten lob
die jungen und die alten.</p> |
| <p>5 Bald sie das dorf hand ein-
genommen,
haben sie die burger gfangen gnum-
men;</p> | <p>9 Man ließ sie hinein zum obern tor,
ein eid hand wir zûsamen geschworn:</p> |

1. Elßäpischer Bauernkrieg. Ußholz und Wattwiler liegen im Arrond. Delfort, südlich von Mühlhausen. Hans in der Matten war oberster Hauptmann der Bauern im Sundgau. Die im Liebe behandelten Thatsachen finde ich nirgends erwähnt. Nach Str. 2 scheinen sie dem dortigen zweiten Ausbruch des Kriegs im Juni und Juli anzugehören. (Zimmermann S. 882 ff.) Der Dichter nennt sich Lienhart Ott und war während der Belagerung in Wattwiler. 7.1. dem gefürsteten Abt von Murbach.

- die stat wöllen wir nit aufgeben
 dieweil ein stein auf dem andern
 ligt,
 wend e verlieren leib und leben.
- 10 Hettens die von Ufholz recht be-
 dacht
 und hetten ir gattlin zúsamén bracht
 und wären gon Wattwiler kummen,
 gon Wattwiler in die kleine stat,
 die Geden hettens in nit gnum-
 mmen
- 11 Das haben sie aber nit gethan,
 sie müssen den spott zúm schaden
 han,
 hat sie gar oft gerawen,
 daß sie Wattwiler der kleinen stat
 so gar nit wolten vertrauen.
- 12 An einem montag es beschach,
 daß man den keiser Wezel sach,
 ein brieflein ließ er schreiben,
 er schickt's gon Wattwiler in die
 stat
 fürwar mit einem weibe.
- 13 Das ist den Geden ein große
 schand:
 haben sie kein botten in irem land,
 daß weiber brief müssen tragen?
 fürwar es ist ein spöttlich sach,
 wo man solchs von in thüt sagen.
- 14 Ein andern brief schickten sie dar,
 den selben bracht Jörg Kürsner
 har
 und Heinrich Weinzepflein mit na-
 men,
 seind beid der Geden botten gewe-
 sen,
 das müssen sie sich schamen.
- 15 Sie trügen in gon Wattwiler an
 die port,
 sie triben vil truzlicher wort:
 „wöllen ir uns nit einlassen,
 wir werfen den brief in den graben
 hinein.“
 In den merzenbrunnen hands in
 gstoßen.
- 16 Der brief der ward genummen an,
 man wolt erfarn was drinnen was
 stan,
 man thet in bald überlesen
 zú Wattwiler vor der ganzen ge-
 mein,
 bin selbs darbei gewesen.
- 17 Im selbigen brieflein stünd die
 mâr:
 wie Wezel oberster hauptman wâr
 über Suntgaw und ober Elsäßen;
 fürwar er hats erlogen gar,
 hats im selbs zúgemessen.
- 18 Die von Wattwiler wurden der
 lügen gewar,
 sie schickten einen gschwornen botten
 dar:
 sie solten ein weil verziehen;
 der Wezel sprach: „das thünd wir
 nit,
 wir wöllend eilends ziehen.“
- 19 Am zinstag umb die neunte zeit
 da erhüb sich erst der rechte Streit,
 sie schlugen auf die trummen:
 „wolauf, ir Geden alle samt!
 daß wir gon Wattwiler kummen.“
- 20 Sie ruckten mit einem großen
 strauß
 zú Ufholz auß dem dorf hinauß

- wol über die creuzmatten,
sie zugen mit schwärer ordnung da-
har,
der schimpf der wolt sich machen.
- 21 Sie schwüren züsamem einen eid:
fürwar es wär ir grösste freud,
es möcht nit beßer werden,
alles was über sibem jar alt wär
müßt in iren henden sterben.
- 22 Ach! gott in seinem höchsten tron
der sach daß selbig übel an,
er wolt uns nit lon strafen;
sie ruckten mit ganzer ordnung da-
har
biß an die Sulzer strassen.
- 23 Sie hetten weder rast noch rü,
sie eilten all auf Wattwiler zü,
gon Wattwiler für die feste:
nun frement euch, ir frummen leut!
euch kummen vil frembder geste.
- 24 Die zal ich nit gezelen kan,
ich achts für sechzehnen tausent man,
ist war und nit erlogen;
sie zugen mit zweien haufen dahar,
an den sturm seind sie gezogen.
- 25 Der Wezel der reit auch dahar,
sein hütlein bracht er auf der sper,
Hans zü der Matten mit gwalte;
si ritten gon Wattwiler an die port,
ein sprach wolten sie halten.
- 26 Der Wezel lügt in turn hinauf:
„ir burger, ich beger dise stat auf!
wöllen ir mir sie aufgeben,
darzü mit güt und aller hab?
es bleibt sonst keiner bei leben.“
- 27 Der hauptman sprach: „wir seind
dir nit hold,
wir gend dir weder silber noch gold,
darbei solt uns lon bleiben!
zü Wattwiler da seind reblich leut,
du wirfst uns nit vertreiben.“
- 28 Die Geden hetten fürwar kein eer:
sie brachen dem stätlein seine wer
ee daß die sprach auß ist kummen,
die fallbrud und grengel zerhüwen
sie gar
und iheten nit wie die frummen.
- 29 Hans Zimmerman sprach on allen
spott:
„gebt irs nit auf, so helf euch gott!“
unser hauptman lügt zür zinnen
außen,
er sprach: „helf uns gott allen hinn
und euch der teufel daußen!“
- 30 Damit schrei er den Friden auß,
bald gung ein doppelhocken auß
auch andre büchsen mit schallen,
die Geden so auf der bruden stän-
den
iren sechs die seind gefallen.
- 31 Bastion von Wattwiler, das edel
blät,
er ihet gar manchen schuß, was güt,
auß hocken und halben schlangen;
daß er die biden nit sehen mocht,
was im die zeit gar lange.
- 32 Ach Hirzenstein, du hohes haus!
es gung so mancher schuß herauf
wol gegen den Gedenknaben;
hett er sie mögen vorn bäumen sehen
hett inen geton einen großen schaden.

28, a grengel, wol was grenbel: Riegel, Querbaum; vgl. Grendel: Wasserthor bei
Stalder, Jbiot.

- 33 Sie luffen gon Battwiler an das
tor,
sie meinten es wär kein rigel dar-
vor,
das tor handt aufgehawen,
dasselbig der Geden verderben was,
man schutt in heiß wasser under die
müer.
- 34 Fürwar man ließ inen kleine
weil,
wir schußen sie mit Steffans pfeil;
heiß wasser und auch immen
das thet den Geden also trang,
iren keiner wolt im graben bleiben.
- 35 Das lob ich auch die weiber all:
sie trügen steinen jung und alt
wol auf die maur und weren,
gar manchen Geden man damit
warf,
daß er sein augen thet verkeren.
- 36 Es thet den Geden allen zorn
und daß sie hatten den sturm ver-
lorn,
von dannen theten sie laufen,
zû fliehen was inen also not,
als wolt man sie verlaufen.
- 37 Am tor ließ man inen kein lauf,
sie luffen all den platz hinauf,
die Geden fluchen alle,
da sach man manchen Geden groß
über die mauren abhin fallen.
- 38 Sie luffen über die dorfmat hinab,
da sach man manchen Gedenknab
schandlich von dannen ziehen,
iren keiner wolt der hinderst sein,
sie theten eilends fliehen.
- 39 Das solten sich die Geden scha-
men,
auf dem rechen kamen sie wider zû-
samen
die Geden und kriegsknechte,
einen eid haben sie zûsamen geschworn:
sie wolten im thûn gar rechte.
- 40 Iren keiner wolt der hinderst
sein:
„und hilft uns gott zû der stat
hinein,
es möcht nit besser werden:
weib und auch kind, beid jung und
alt
die müssen alle drumb sterben.“
- 41 Sie haben sich gar wol bedacht
und haben ein wagen mit leitern
bracht,
als ichs vernummen habe,
sie fûrten sie gegen der mülen zû
und wurfens in den graben.
- 42 Den dritten iturm den luffen
sie an,
da ward es kosten manchen man,
die wurden da erschossen:
da trauret manches Geden weib,
hat seinen nit vil genoßen.
- 43 Gott sei gelobt und Maria zart!
kein leiter nie aufgriecht ward
dann under in nur eine,
der selb gar bald ein schuß em-
pfing,
daß sie im fiel auf die beine.
- 44 Es thet den Geden im herzen we,
sie hetten kein pulfer und steinen me,
sie kunten nit mer schießen,

- das thet den Geden allen zorn
und warb sie hart verbrischen.
- 45 Zu Wattwiler bei dem millen-
turm
da hand die Geden verlorn ein
sturm,
sie fluchen von bannen schiere
und kruchen durch die reben auß
wie die hund auf allen vieren.
- 46 Es ward den Geden allen kund:
die stift Nürbach het einen schwar-
zen hund,
der het iren vil gebissen;
das traurt noch mancher Ged im
land
das mans im thüt verweisen.
- 47 Sie schwären bei dem sacrament:
„so wir die stat nit gwunnen hend
so gwinnen wir funst keine.“
Es war gar mancher under inen,
vor zorn da thet er weinen.
- 48 Sie zugen wider gon Ufholz in,
sechs stund seind sie am sturm gesin
und haben in doch verloren,
des schemt sich mancher Ged im land
und thüt in großen zoren.
- 49 Sie lagen zu Ufholz die selbige
nacht,
fürwar sie hetten ein kleinen bracht,
morgens schlug man auf die trum-
men:
„wol auf, ir Geden alle samt!
das wir von hinnen kummen.“
- 50 Ich habß für warheit hören sagen:
sie hatten ir fenlin umb dftangen
geschlagen,
hieß Wezel und Hans von der
Matten,
zu fliehen was inen also not,
das sie durch dbach seind gwatten.
- 51 Der uns das liedlin new gefang,
Lienhart Ott ist ers genant,
er hats also gesungen;
er ist auch selbst am sturm gewesen,
die Geden seind im nit alle ent-
runnen.

A = H. Bl. des 16. Jhdt. B = 8 Bl. 6^o a. D. u. J. (1585) Keller. Men. I. 376, in Zürich. Ge-
druckt nach A bei Nfhand Nr. 186; daraus hier.

Nr. 390.

- 1 Wilt ir hören nuwe mer
von den fursten unde von den herrn
und von den edeln luten?
ir keiner let sich bebuten.
- 2 Auf das cristenblut seint sei vor-
starret,
wei ir hie wert erfahren,
sei lissen sich keins verbarmen;
got wirt erhören die armen!
- 3 Auf einem dinstage das ghe-
schach,
daß man manchen herrn und fursten
sach
zu Slotheim in dem selbe;
die von Molhusen musten es ent-
gelben!
- 4 Herzog Jörge was ein zorniger
man,
er Apel von Ebbeleben der hofe
tirann
zum fursten thet er rinnen,
er wolt vil guter ghewinne.
- 5 Molhusen was ein festes stetein
noch komen fursten und herten drein;
der doctor hait sei vorrotten
mit seinem langen roiten barte.
- 6 Der doctor ist ein bösewicht,
er hat es nicht wol ausghericht,
das wirt in hart vordrissen,
er muß stid an einem spiffe.
- 7 Heinrich Baumgart ist auch ein
man,
der sich mit schalkeit bedien kann,
er wuste wol zu guden moffen
wo es der doctor wolde loffen.
- 8 Bastianus Rönemund saiget es
im under bei augen,
des ward im sein kopf abghehaunen,
er muß der worte gniffen,
dann es thet die fursten vordrissen.
- 9 Zu Molhusen was ein geleter
man,
er Heinrich Pfeifer was sein nam,

1. Bauernkrieg zu Mühlhausen. Nr. 390 und 391 sind unter den erhaltenen Lie-
bern die einzigen, welche aus dem Lager der Bauern kommen. Alle anderen wurden
von ihren siegreichen Gegnern gesungen. — Die verbündeten Fürsten hatten Thomas Münzer
am 15. Mai bei Frankenhäusen geschlagen und gefangen. Sie zogen darauf am 16. auf
Schlotheim und nach vergeblichen Unterhandlungen mit Mühlhausen, wo sich Heinrich
Pfeifer noch zu verteidigen dachte, am 19. vor diese Stadt. Jetzt siegte hier die durch
Münzer verdrängte Partei des alten Rathes; Pfeifer floh; im Lager bat erst eine Bot-
schaft der Frauen, dann die Bürger selbst fußfällig um Gnade und am 25., Himmel-
jahrstag, ward Mühlhausen übergeben. Der inzwischen bei Eisenach gefangene Pfeifer
ward im Lager vor der Stadt zugleich mit Münzer selbst hingerichtet. Merkwürdig, daß
das Lieb Münzers gar nicht erwähnt. Ueber das Einzelne des Liebes wird nur im
Mühlhäuser Archiv Aufschluß zu finden sein. 3., 16. Mai. 4., 1. S. Georg v. Sachsen.
4., 2. Die Bauern hatten ihn von seinem Schloß Ebbeleben verjagt. (Strobel, Münzer S.
92). 5—8. Der Doctor mit dem rothen Bart und S. Baumgarten werden vom alten
Rath sein; Sebastian Rönemund war unter Münzer Bürgermeister und ward von den
Siegern hingerichtet.

- sein leben mußt er losse
bei Wolstet auf der stroffe.
- 10 Die zu Wolhusen haben fere
ghelbigen;
Pfeifer ward ein weisser schorz an-
ghezoigen,
es thet sei fere vordenten,
sei wultens im warlich nit schenken.
- 11 . Wittich und Robeman war na
darbei;
wilche armeleute die fursten gaben
frei,
die greifen sei wol auf der fart
und heimen in durch den pastpart.
- 12 Es was bei in kein barmherzig-
leit,
got gebe den böfewichten alle leid,
- der tufel wirt sei schenden
an irem lehten ende!
- 13 Der freigesmeister Lamhart
der gab den armen ghemein rait,
sei fulden alle weiche
wol noch dem Popperothe deiche.
- 14 Des doctors fraume war von
guter gheticht,
es ward ore saur, er sei die frau-
wen außgericht,
sei wulbe mit in in das leiger,
der teufel muß ire pfliege!
- 15 Der uns das leidlein gheteichtet hait,
er hait des Wolhusen krieges fait,
im ist nicht wol gelungen,
das sei den von Wolhusen ghe-
fungen!

9,4. ein südlich vor Rühlhausen gelegenes Dorf. 11,1. Das heißt wol: nahe dabei,
auch hingerichtet zu werden. 11,4. Pässeport? 14,2. Sie führte also die Frauengesandt-
schaft an.

Gleichzeit. Dicht. (10tes Blatt) im E. Ernestin. Geamintarchiv zu Weimar.

1. 4. bedeuten. 12. 3. sei fehlt. 12. 4. irer. 13. 4. richte. 15. 2. Wolhusen frees.

Nr. 391.

- 1 Nun wult ir hören neuwe geschicht,
wei es die von Wolhusen han auß-
gericht?
sie haben scheltelich gbehandelt
mit einem franken weib,
ist on umber schande!
- 2 Katherina Kreuter ist ir nam,
die nei weber ere hait ghetan,
das darf nimant anders saigen,
das thut den bösewicht we,
sei werden mirs nicht vortraigen!
- 3 Die von Wolhusen seint bederleut,
sei morgen jo die armen leut,
das sei müssen sterben.
D du reicher got von himelreich,
nun loß dichs doch erbarme!
- 4 Es was ein armen wetewen,
der vorgunten sei auch ir leben,
ein gheleite theten sie dre entpiten,
sei wulden ir geben, was sei hete,
we der falschen seiten!
- 5 Methich hait ein kruses har,
er reit met einem pferde von dar,
an ader wulde er reiten:
nach Salza stunden sein reiffen,
es war doch wol zu bezeiten!

1. Ich theile das Lied weniger um seines Inhalts willen mit, der offenbar ein Beispiel zu dem bietet, was Nr. 390,¹¹ den Fürsten vorwirft, als wegen der eigenthümlichen Umstände, unter denen es erhalten ist. Es muß großen Aerger erregt haben; als daher das uns erhaltene hdschr. Exemplar desselben in der Tasche eines zu Erfurt eingebrachten Räubers, Andreas Eberleyn, gefunden ward, schickte Churfürst Johann den Schosser Bernhard Wallde zu Alstedt nach Erfurt, um u. a. Geständnissen durch die Folter auch den Namen des Verfassers jenes Liedes zu erpressen. Der Schosser berichtet dem Churfürsten (Originalber. im S. Ernest. Ges. Arch. zu Weimar d. d. Sonntags nach Katherine 1525) der loeben geköpft Eberleyn habe auf der Folter seine schon früher gemachte Aussage aufrecht erhalten, er wisse nur, daß der Dichter mit Vornamen Antonius heiße. In Erfurt sise aber noch Pfeifers Bruder und ein junger Pfaffe aus Pfeifers mülhäufer Anhang Namens Lebe gefangen. Sie seien im Verdacht, um das Lied zu wissen, falls es nicht gar von ihnen selbst komme. Der Rath zu Erfurt werde daher nicht versäumen, bei ihrer Vernehmung auf der Folter auch dieses Punktes zu gedenken und dem Churfürsten demnächst das Ergebnis zu berichten. 2.^a In dieser Voraussetzung hatte also der Dichter recht. 4—5. Ich verstehe: Sie gestatteten der Frau, offenbar einer Anhängerin Pfeifers, mit ihrer Habe ungekränkt die Stadt zu verlassen; dann ward aber Wittig (vgl. Nr. 390,¹¹) ihr heimtückisch nachgeschickt um sie in Langensalza zum Tod zu bringen. (In Langensalza wie an andern Orten hielten die von Mülhansen kommenden Fürsten ein Blutgericht.) 5.^a „wol zu früh.“

Hdschr. des S. Ernest. Ges. Arch. zu Weimar, das bei Eberleyn (vgl. die Num. zu Str. 1) gefundene und dem Churfürsten eingegebene Exemplar.

1, 2. an R. han. 3, 5. Michs das erb. 5, 2. dar von. 5, 4. sei.

Nr. 392.

Ein new lied, wie es vor Raftat mit den pauren ergangen ist.

Im ton: Es get ein frischer summer daher.

- | | |
|---|---|
| <p>1 Nun wölt ir hören ein newes
gedicht
und was vor Raftat geschehen ist
wol von den kropften pauren?
Im Pinzgaw haben sie angefangen
so gar an alles trauren ja trauren.</p> | <p>sie war wol achzehen schuch lang;
die maur hats nit entpfunden.</p> |
| <p>2 Nun merkt ir herren der pauren
rat,
die raftatter landschaft hand auf-
bracht,
seind für die stat gezogen,
sie haben tag und nacht geschanzt,
ist war und nit erlogen.</p> | <p>5 Die pauren theten einen sturm
mit langen laitern, das het kein
furm,
die maur was nit beschossen;
merkent was das für kriegsleut seind,
es thet ir leben kosten.</p> |
| <p>3 Die pauren vorderten auf die
stat:
in dreien stunden, was ir rat,
solt man die stat aufgeben
und wa das nit geschehen wurd,
so gult es in ir leben.</p> | <p>6 Ein hauptman haift der Sehen-
wein,
er sprach zun pauren an der ge-
mein:
„die maur laßt sich nit umbstoßen,
so lan ich nit mit dem kopf hin-
durch,
wir werden legen ein ploßen.“</p> |
| <p>4 Was hetten in die pauren erdacht?
von lörchem holz ein bigen bracht,
mit eisen raifen umbbunden,</p> | <p>7 „Wolt ir, daß ich die stat be-
stürm,
so legt mir zu geschüz und schürm,
daß ich die stat müg bschießen;
wo irs nit thut, so ist's umbsonst!“
Das thet die paurn verdrischen.</p> |

1. Bauernkrieg in Salzburg u. den östereich. Alpen. Hier folgte dem 1525 bei-
gelegten Aufruhr im folg. Jahr ein Nachspiel, hauptsächlich unter Michael Geismaiers
Führung, jenes merkwürdigen Oberhauptmanns der Tyroler (Zimmermann S. 430 ff.)
Vom 1. Mai bis 1. Juli belagerten die Bauern das zu Salzburg gehörige Raftat im
Pongau, nahe unter dem Ursprung der Enns, wurden aber durch das siegreiche Vor-
bringen schwäbischer und östereichischer Schaaren unter Frundsberg und dem Grafen von
Salzu zur Aufhebung der Belagerung gezwungen. In diesem Augenblick ist das Lied
gesungen; man wußte zu Raftat noch nicht, was wenig Tage nachher geschah, daß
Geismaier bei Bruneden von Frundsberg völlig geschlagen und damit der Aufstand zu
Ende sei, denn diesen Erfolg würde der Dichter jedenfalls anders als mit dem, was er
Str. 14 sagt, gerühmt haben. (Zimmermann S. 879—901.) 4., von Kerckenholz.
5., ohne vorher Dresche gelegt zu haben. 6., l. c. 898.

- 8 Die pauren gaben im den lon,
desgleichen dem provosen schon,
es galt ir beider leben;
ja wer sich under die pauren mischt,
dem wirt sein lon auch geben!
- 9 Die pauren begerten weib und
kind
hinauß fürs thor nur also gschwind,
sie woltens also machen
wol mit den burgern in der stat,
daß sieß nit wurden lachen.
- 10 Sie woltens uber die maur auß
werfen
wol nach der leng und nach der
scherfen;
die burger waren weise,
sie theten als fromb reblich leut,
ir lob thun ich da preisen.
- 11 Es ist der pauren mainung ge-
wesen,
kein lanzknecht solt vor in genesen,
sie woltens all erhenken;
darumb, ir liebe lanzknecht gut,
thuts den pauren eintrenken!
- 12 Der Schitter auß der Zentkaw
der hatt zwelf söld und groß ver-
traw,
ein oberster ist er gewesen,
er hat die landschaft wol geregert,
das sichts man iez gar eben!
- 13 Ein hauptman heißt der Dien-
hart Haid,
er hat sein tail, was manchem laid,
an sant Johannis tag ist geschehen;
sie wurden geschossen und geschlagen,
hat mancher lanzknecht gesehen.
- 14 Der Michel Gaismair was ein
hauptman,
er mocht mit eeren nit bestan,
er ist ein schalk für trauren;
er hat das Etzland auftrüg ge-
macht,
darzu die Pinzgamer pauren.
- 15 Ein edler herr zu Rastat mont,
mit namen graf Christof ist er gnant,
ein reiter ist er geboren;
er hat die stat gar wol behut,
das thet den pauren zoren.
- 16 Noch einß, ir pauren, nempt für
gut,
behalt ewern leib in guter hut,
thut fürbaß daheim beleiben,
gebt ewern herrn, was in zuset,
so thut man euch nit vertreiben.
- 17 Nun welt ir paurn zufriedn sein,
so bleibt ir billich wol daheim,
bei ewern weib und kinden;
dasselb laßt euch zu herzen gan,
man thut euch uberwinden!

14, s. In Meran war der Sitz seiner Regierung. 15, s. Graf von Scharnberg.

1 Bl. fol. o. D. u. J. (1526) Man nemt sich, wie es vor Rastat mit den Pauren | ergangen ist. Im thon
es geht ein freischer summer daher. — v. Schenckische Bibl. in Nürnberg.

d. g. ff. (desgleichen, das, bad) ff; — geet, beet; byenn, byn, so; Gend, becht, leyd, teyl; — rad u.
radt (Rath); handt, lanadt, fladt, laut; — woll; zahlreiches nn; Rastatt, reitter. 1, 4. habens ind.
6. 5. wird werden. 14, 4. der Pinzgauer. 15, 5. das secht. 17, 3. kindt vnd weibenn.



Nr. 393.

Ein new christlich lied in Collet melodei,*) das einsteils verantwortet der gottlehrer schmezung, so der bauren ansich dem ewangelio fälschlich zülegent.

- 1 Ich wolt gern etwas singen,
so byn ich vil zu schlecht,
noch thut mich eifer zwingen,
daß so gar würt verschmecht
das göttlich wort so klare,
daß ich nit schweigen mag,
und nenn mich offenbare,
und schüch nit umb ein hare,
dann dwardheit ligt am tag.
- 2 Was dburshaft hat begangen,
verantwort ich iez nit;
sie hetten recht angfangen,
wer nit gelaufen mit
der eigen nutz und brachte,
darumb hand sie ir straf;
noch ist nit außgerachte,
gott will nit sein verlachte,
nit denkt, daß er drumb schlaf!
- 3 Das ewangeli frone
auß gotts gnab fürher bracht
Martinus Luther schone,
das vor lang was veracht,
mit süßen was vertreten
und lag ganz in dem staub;
das hat er sauber gjeten,
wie wol in nit hat beten
der romanisten taub.
- 4 Also ist vast aufgangen
in allem deutschen land,
zu Wittemberg angfangen,
den Entchrist bracht in schand;
- das hat in ser verdroßen,
daß ers nimm leiden möcht,
drumb sücht er gschwinde bößen
mit süßvoll und mit roffen,
lügt wie ers nider bocht.
- 5 In steten sind aufstanden
vil predicanten frum,
hand dwardheit gnommen zhanden
und forchten in nit drum,
erboten zdisputieren
menglichem in der welt;
ob iemants könd probieren,
daß sie das volk versüren,
solt helfen sie kein gelt.
- 6 Am leben solt mans strafen
nach dem göttlichen gsaß.
Da schrei laut über wasen
des bapsts gfind, macht vil gschwas
und sagt mit falschen lügen
von predicanten gemein,
daß sie das volk betriegen,
die warheit ließen ligen,
schüchten aufstär allein.
- 7 Manch frum man hat gehöret,
der auch die warheit weißt
und von gott ist geleret,
daß sie das volk hand gweist
mit gottes wort so reine,
das niemands leugnen mag;
noch schelten sieß gemeine,

*) Melodie von Nr. 157. 3., s. l.: hauf?

es muß in sein unreine,
dieweil es bringt an tag —

- 8 Ir ganz ungeistlich leben
in so geistlichem schein,
wie sie nach mätwill streben,
unkeusche keuschen sein;
solchs hand gehört vil frummer
seßhaftig auf dem land,
die warheit hands angenommen
und zu in lassen kommen,
biß sie erfahren hand.
- 9 Der warheit hands nachgfraget
und allzeit gern gehört,
der predig nach gejaget,
nimmt wöllen sein betört;
was bfrommen hand verflündet,
dem hand sie nach gebacht,
hat in ir hertz durchgründet,
das hat in gott gegündet,
hand glon vil weltlichs pracht.
- 10 Das hand bschweher verkeret
in stat und auf dem land,
hand glagt, man hab falsch gleret,
allein daß sie ir schand
und habenbeding kleidten
und glagt man ler nit recht,
daß iederman erleidten
die warheit und vil seiten,
das in beschirmung brächt —
- 11 Irs lästerlichen wesen
und großen simonei,
irs prassens und irs böfens,
irs gotts des haptis dabei,
mit solchem hands irr gmachet
den armen gemeinen man,
daß er im auch nach trachtet,
des dann der teufel lachtet,
ein spil wolt fahen an.
- 12 Mit solchem irem liegen
hands brächt ein mißverstand,

die warheit thetens biegen
mit irem falschen band,
wann sie nur möchten bleiben,
gott geb wo bwarheit wer!
und fastens schon vertreiben
ja alle welt entleiben,
werptom ein kleine mer!

- 13 Zu dem hand sie beredet
all oberleiten gemein,
wann bgeistlichen geplödet,
werds auch an inen sein;
und also an sich zogen
so vil in möglich war,
betrogen und belogen
und zu dem an sich glogen
all zeitlich ghit und war.
- 14 Hett man an allen orten
das gottswort gericht an,
es wer nit dahin groten,
und dapper predgen lon
und solch falsch schweher gstrofet,
es hett gott gefallen wol,
die warheit wer iez offen,
solchs hett sich nit verlossen,
als nieman zweiflen soll.
- 15 Den jamer haben gstiftet
die gnant geistlichen zwar,
mit irem liegen giftig
und triegen offenbar,
die armen abgefuret
gar von dem rechten weg,
den oberleiten geschmieret,
die warheit falsch glostret,
ist zwischen alle weg.
- 16 Das evangeli glestert,
falsch lutrisch ler genant,
als ob es nieman beßert,
also auch bherren blendt,
daß sie gottswort durchächten
und all, die glauben dran,
und dapperlich umbbrächten,

also sie allzeit rächten;
der blutburst hats in thon.

erstechen, brennen, schehen,
allein umb göttlich ler.

17 Sie hand nit disputieret,
nie kommen zu der gsicht,
alls nur in winklen gschmieret,
biß daß iez dise gschicht
von gott ist für sich gangen,
so meinens habens gsigt,
so ist es erst angfangen,
die warheit erst erstanden,
für war sie noch nit ligt!

21 Die thünd ir luthrisch nennen,
auf daß irs billen ab,
umb daß euch gibt zu kennen
mit eurer römischen hab,
und thünd die fürsten loben,
wann sie euch folgen frei
und wends frisch also oben
gen gott im himmel oben;
gott vater euch verzeich!

18 Und würt auch ewig bleiben
und nimmer mer vergon,
nit lassen sich vertreiben,
laßt sich wol underston,
ob sie schon ligt vergraben
mit Christo etlich zeit
und ob sie schon verjagen
und dazu auch erschlagen
auf erden alle leut.

22 Kein gschwinder gift mocht finden
der bapst mit seinem stand,
dann daß er fürstentinder
möcht bringen zu der hand,
mit pfründen hoch begaben,
die sie selbs hand gestift,
daß er möcht schiepen haben,
behütet sein vor schaben,
nach inhalt der geschrift.

19 Hands schon etlich mißbrauchet,
noch ist das wort gerecht;
ob einer von wein strauchelt,
der wein ist unverschmecht,
das gold ist rein und güte,
bringt auch der mißbrauch vil,
noch halt mans wol in hute,
wie billicher mans thüte
dein wort, gott, one zil!

23 Dazu das reich besetzt
auch mit geistlicher chur,
auf daß in nit verleget
auf erden einch figur,
die pfründen an sich griffen
on recht mit eignem gwalt,
verfürt vil armer gwißen,
mit falscher ler beschiffen
christlich land manigfalt.

20 Also wölt ir verklügen
all eurer gschwinde griff,
zu den fürsten thünd sich schmiegen,
verlaufen eurer gift,
frum fürsten auch verheßen,
daß sie ergrimmen ser,
auf daß sie vast verleßen,

24 Also hat mancher frommer
vom adel und der gemein
sein erben gestiftet kummer
mit seinem güt allein;
daß er solt armen geben
und mitgeteilet han,
bringt manchen iez umbs leben;

22,7. schiepen: schieben? Vorschub? oder etwa zu l.: friden?

got wöll irs ewig geben,
dabei laß ichs iez stan!

25 D geistlichkeit so schone,
damit hast zugericht,
wie dallweg hast gethane,
daß dich kein gwalt zerbricht,
und hast dich eingeflochten
in weltlich regiment,
daß dich nit kleine bochten,
ja große nit vermochten,
von gott makt werden gschendt!

26 Der geist seins munds so frone
würdt dich umbbringen zwar,
zerbrechen dreifach krone,

zerstören dich fürwar;
gott wöll das end schier bringen,
sein gnad uns teilen mit,
und geb uns kraft zu ringen,
den feind hinunder zbringen;
o herr, verlaß uns nit!

27 O herr, gib uns dein gnade
durch dein sün Ihesum Christ,
daß uns die sünd nit schade,
dann du so gütig bist,
und wöllst uns nit verstaßen
durch dein barmherzigkeit,
daß wir dein gbot nit laßen,
der sünd uns allzeit maßen.
Schenk uns dein seligkeit!

8 Bl. 8^o v. D. n. 3. (1525) Becker, Ann. I. 86; Report. Nr. 331. Zürich. Bibl., Simlerische Samml. 2b. 13.

d. g. ff (das) ff; — haaz; leer, leer; lypf, zyl. hymmel, ergrymmen, nymmer, byn, byn, glecht, glegt; — verhdet; — menglich; — für d im Nudt. makt dt; — inn, griffenn; it in Menge. 15, 6. zweg. 15, 9. wissen. 16, 2. genandt. 19, 9. Gsch. 26, 3. drysch. 26, 8. stndt.

Nr. 394.

Vom Aufruhr zu Osnabrück.

Bischof Erich II. von Osnabrück, Herzog von Braunschweig, hatte von seinen Lehnsleuten 2000 Thaler erhalten, um zum Kampf gegen die Bauern auszu-
ziehen; er kam aber in die Lage, die Rüstung gegen das eigene Land zu brauchen.
Schon 1488 (Nr. 166) und 1508 (Nr. 256) sahen wir die Bürgerschaft der
Stadt Osnabrück hauptsächlich unter der Klage, von der Geistlichkeit in ihrem
städtischen Gewerbe beeinträchtigt zu werden, gegen das Stift im Aufruhr und
beidemale finden wir den Rath in einer vermittelnden Stellung. So auch 1525
bei einem neuen Ausbruch, der aber unter den allgemeinen Zuständen dieses Jahres
einen für die Geistlichkeit bedrohlicheren Character annahm. Zu den alten Klagen
der Bürger gesellten sich neue über Erbschleicherei und Zuchtlosigkeit der
Geistlichen, wegen Verfälschung der Lehre namentlich in den Predigten der Obser-
vanten u. A. Man stellte die Forderung: den fremden Predigern solle die
Canzel verschlossen bleiben, die Capellane der Bestätigung durch den Rath unter-

stehen, das Kapitel reformirt, alles Klostergut der städtischen Verwaltung unterstellt und den Geistlichen davon nur die Rente bezahlt werden.

Als das Stadtvolk am 31. Mai unter der Leitung Johanns von Oberg und Johann Erdmanns, mit denen angeblich auch der Vogt Otto Spiler im Einvernehmen stand, zur Erzwingung eines Artikelbriefes, welcher jene Forderungen enthielt, in Waffen erschien, bot zwar der Rath die „Schützen“ auf, um sich selbst der Gewalt des Volkes zu erwehren; zum Schutz der Geistlichkeit aber sonderlich kräftig aufzutreten fand er sich, wie es scheint, nicht eben bewogen. Die Auführer erbrachen und plünderten im Hofengarten die Wohnungen der eilig entfliehenden Geistlichen, ließen besonders gegen die Notarien als die Verfasser der Bannbriefe und am Gerichtshause ihren Zorn aus, fischten die Leiche und besetzten dann auch auf einige Tage das Rathhaus. Der Bischof zog sich in das Kloster auf dem Gertrudenberg zurück. Hier mußte auf einem schnell berufenen Landtag der Rath vor ihm erscheinen. Derselbe erklärte sich nun wol den harten Bedrohungen des Bischofs gegenüber zur Vernichtung jener, vom Rath überhaupt noch nicht amtlich anerkannten Artikel bereit, hatte aber, in die Stadt zurückgekehrt, nicht die Nacht, vielleicht nicht einmal den ernstlichen Willen, dieser Zusage nachzukommen. Der Bischof sah daher ein, daß nur Gewalt ihn retten könne. Er begab sich nach Hessen, verschaffte sich dort Söldner und Geschütz, sammelte dann seine Lehnsleute um sich und rückte so gerüstet gegen Osnabrück. Da entsank dem Stadtvolk der Muth. Es begannen Unterhandlungen und am 1. August ward zu Bielefeld ein dem Bischof in den Hauptsachen günstiger Vergleich vermittelt. Gleich darauf zerfiel aber der Bischof zum zweiten Mal mit den Ständen und mußte dann dennoch in verschiedenen Punkten schließlich nachgeben. Von den Führern des Aufruhrs ward nur Johann v. Oberg, unter Einziehung seines Lehngutes Gartlage, der Stadt verwiesen und vom Rath, der die Bestrafung sich selbst im Vertrage vorbehalten hatte, einige andere mit geringen Bußen belegt. Erdmann aber und Spiler blieben bei Ansehen und Vermögen. (Vgl. Gesch. d. Stadt Osnabr. Aus Urk. und Acten (von Stüve) Th. 8, S. 17 ff.*

Van unwillen ich wil heven an,
 des ich nicht wol geswigen kan.
 In jar unses heren dusend vifhundert
 twintich und vior
 leten sich to tweedracht und five
 de gemene hupe to Offenbrugge,
 to frigen einen starken rugge.
 Up sunte Petronellen doch
 helben se de blauwen lattersjagb
 bi der Furstenouwe grot und klein,

de der geistlicheit to quam gemein,
 to vordriven nünnen und monike,
 doimheren, papen und canonike,
 de scholden ere proevenne nicht brui-
 len.

Binnen porten begunden se to sluten
 ere huse, kisten, schrine und kasten,
 wolden na sulver und golde tasten,
 dat gebruiken na erem willen,
 darmit eren heten torn to stillen.

4. ließen sich an, machten sich an Streit. 7. 31. Mai. 13. ihre Präbende; S. 514, 14 f. „Sie begannen damit, den Geistlichen in der innern Stadt die Häuser u. zu erbrechen.“

*) Leider ist mir für die Erläuterung von Nr. 258 dieses Werk entgangen.

De trummen leten se up slain,
 20 begunnen ut sanct Johans porten in
 den Rosengarden to gain,
 to holden einen gemeinen raid
 mitwullenknaben und anderen unslaid,
 wo se dat beste do betrachtten,
 de papen umb land und guid brachten,
 25 dar se so vele to hebben recht,
 gelil den boim hadet de specht.
 Ich mot der ein beles erwennen,
 oft ghi se desto bet mochten orken-

■■■■■

Jaen van Oberch de fromme man
 30 dar entweit ich nichtes mer van:
 Aspelkamp telbe em den cistojan,
 sine vinger sach men in der schot-
 telen stain
 bi dem louwen, dar Scheppink bede

■■■■■

Dat quam nicht to finen frommen!
 35 mit einer hand mach he sich wol
 rouwen,
 dar darf he den ars nicht mede
 Rouwen!
 He was van torne so vorwegen,
 dat he afhouw den lop siner zegen.
 He dreif am capitel sinen avermoid,
 40 wowol he besat derfulven heren goid;
 dat em quam to weinich frommen,
 als he dat wol heft vornommen.
 Hinrich Querman de swinedeif

wolde sich maken der gemeine und
 den schütten leif;
 45 nu he dat sine heft vortert,
 god geve eme Lenethuns swerd!
 Ich hadde bina to vele geschreven!
 Johann Erdman is oil nicht achter
 bleven,
 hadde wol gebleven ein sine gefelle,
 50 hadde he wes mer gehat in bevelle!
 De gemeinheit to hoepe to roepen
 und der papen guid vorloepen
 des hadde he sich gernem vormeten.
 He hadde der bogede alle vorgeten,
 55 do em de vam capitel bistunden
 darto mit anderen geistlichen frunden,
 als he was in solcher noed,
 dat men em Offenbrugge vorboed.
 Nu begunde he de boesheit to pipen,
 60 de papen wolde he helpen gripen
 und heft sich nicht bedacht,
 dat de wise koning Salomon sacht:
 de vater geve dem sone wise ler,
 dat he nicht volge der ungeboer,
 65 dat dar is tegen god und recht.
 Des he sich gaer nicht enbewecht,
 als sin vater plach to doin,
 god geve em dat ewige loin!

Noch hebbe ich mi wes bedacht:
 70 mit der valschen notarienjagd:
 de de bannbreve plegen to schriwen,

22. mit Tuchmachergefellen. Vgl. B. 81 Anm. 29. Er war zur Zeit der Stiftsfehde ein Diener des Bischofs von Hildesheim. 31 ff. cistojan: Name des verficirten Calenders (entstellt aus circumcisio Januarii) „A. lehrte ihn das Datum.“ Ich verstehe die ganze Stelle: „Als der Oberger bei der Plünderung im Hause zum Löwen in Schepplings Wohnung in die Schlüssel laugen, Beute machen wollte, hat ihm Aspelkamp durch einen Schlag die eine Hand gelähmt.“ 40. Gartlage; S. 514, 20. 43. Ich möchte glauben, daß H. Querman (der lauernde Heinrich) nur ein spottendes Pseudonym für D. Spifer sei, S. 514, 4; in dieselber Vertrag ward die Stadt verpflichtet, wenn der gegen ihn gehegte Verdacht sich bestätige, ihn dem Bischof auszuliefern; man erklärte aber, keine Bestätigung zu finden und sprach ihn frei. Das würde die Vorsicht des Dichters (vgl. B. 47) erklären. 46. d. h. den Tod durch Hentershand; Eb. 2, S. 223, 20. 54—58. Erdman mußte früher wegen einer Gewaltthat die Stadt verlassen; der Bischof ermittelte ihm 1523 die Erlaubniß zur Rückkehr. 63 ff. Er war nemlich ein Sohn des auch im Stift hochgeachteten Erdwin Erdmann, Eb. 2, 222.

begunden se mit stenen to driven
 uten richthuse wente in den doim,
 dar geve en god vor er loin!
 75 Am saterdage vor pingterabend
 nemen se an ein nie rasend:
 ut papenhoeven, beginenhusen,
 darto ut anderen klenen klusen,
 dar de armen inne wonen,
 80 nicht alle to eren frommen,
 stelen, spoelen, spillen und werven
 nemen se, de geistlichen to vor-
 derven,

up dat se fullenbrachten eren willen;
 des mosten se den bischop mit soß
 dusend gulden stillen.

85 Hirmit nam dit spel einen ende;
 de vorgengere sind geschattet be-
 hende
 bi hunderd gulden, dre oder veer.
 Ich wil nu nicht schriben mer,
 men hirmit min gebichte besluten;
 90 moisten oif etlike wiken enbuten.

75. 3. Juni. 81. wol: „sie raubten in den Häusern der für die Geistlichen arbei-
 tenden Weber die Stühle, Spuhlen, Spindeln und Käber. 84. nach dem vieleselber
 Vertrag. 86. S. 514,aa.

A = Joh. Altdhamers hdschr. Offenbrugg. cronica. Wolfenb. Bibl. Extrav. 28,12. Bl. 36. B = hdschr.
 osnabr. Chronik, fgl. Archiv zu Hannover, Heiligers Samml. Nr. 24 fol., S. 232. Gedruckt aus A bei
 Suttou Nr. 50; danach hier.

1. Van den unwillen wil ich A (der Text von B ist wenigstens der hübschere, wenn sich auch sonst gegen
 den von A nichts etawenden läßt). 4. do besaben (d. h. besabelen?) B. 8. jacht A jact jag B. 9. to ver-
 nähren groet B. 11. to verderben beglunen (d. h. Beglunen) Rannen B. 12. darto dan beden andere papen
 und B. 13. proeuen A proeueue und lehr B. 14. b. v. se alle beg. B. 15. fise u fehlt A. 27. i. mocht
 der vorriembsten e. dell erneunen B. 31. elian B. 33. Schöyung vach to w. B. 39. se fehlt A. 41—42. v.
 em und den sinen tom unfrommen quam, als he dat na der handt moß vernam B. 43—46 stehen in A
 zwischen 28—29. 46. eme alse he is weertich A. 48. hinder A. 49. gewesen B. 50. h. b. gehatt was mehr
 under b. B. 57. golcher A. 59. h s fehlt A. 65. de sich dar heben tegen B. 66. der se s. g. n. enbewegt B.
 68. em darvor dat B. 74. dar geve A. 75. up st. vor B. 81. Stelle B. 84. des fehlt A. 86. geschendet B.
 87. twe drie offer veer B.

Nr. 395—397.

Von Klaus Kniphof.

König Christian II. von Dänemark hatte den Krieg mit dem sich aus der Union
 lösenden Schweden und die Feindschaft gegen die im ganzen Norden übermächtigen
 Hansestädte ererbt. Seine politischen Pläne waren mit weitem Blick erfakt: er wollte,
 was durch das stockholmer Blutbad zu gelingen schien, Schweden wieder unter-
 5 werfen, die Macht Lübecks und der Hanse, gegen die er die Holländer mit
 Handelsprivilegien begünstigte und die Hilfe der norddeutschen Fürsten heranzog,

brechen, die Lehnsherrlichkeit in Holstein und die Alleinherrschaft in beiden Herzogthümern gewinnen und in seinen sammtlichen Landen über die ständischen Mächte des Adels, gegen den er die Gemeinen, und der Geistlichkeit, gegen die er die Reformation begünstigte, zu einem unumschränkten Königthum emporsteigen. Nur fehlte ihm der Character und die Tiefe des Geistes, um solche Pläne durchzuführen. Er war rohen und wilden Gemüthes, unbedacht im Zufahren. Schnell entmuthigt im Mislingen, geradezu stumpfsinnig in Beziehung auf Treu und Glauben und eben darum der Meinung, man dürfe keinem Menschen vertrauen; von wenigen persönlichen Verhältnissen abgesehen ohne Freunde, denn ihm hing nur an, wen für den Augenblick der gemeinsame Vortheil an ihn band. Bald verdüsterten die eigenen Unthaten sein Gemüth. So erklärt es sich, daß fast urploglich sein Thron unter ihm zusammenbrach. Nicht besiegt, aber fast von Allen verlassen, als sein Oheim Friedrich sich vom jüdischen Adel die Königskrone übertragen ließ, entfloh er 1523 mit der Königin Elisabeth (Isabelle, Karls V. Schwester) und drei Kindern nach dem befreundeten Holland. Von hier aus sollte ihm die Julie seines kaiserlichen Schwagers, sowie der Niederlande und ihrer Regentin Margaretha, des Königs von England und der ihm befreundeten und gegen die Städte ohnehin gereizten norddeutschen Fürsten sein Reich wieder schaffen. In Danemark versocht das einzige Kopenhagen für kurze Zeit die Sache des vertriebenen Königs, mußte sich aber auch bald dem Sieger ergeben. Dann hielt nur noch an einem Punkte der Ostsee, auf der Insel Gotland der tapfere Seewir Morby die Fahne König Christians aufrecht.

Wirklich hatte dieser dann 1524 ein Landheer von angeblich 30,000 Söldnern gesammelt, es lief aber aus Geldmangel wieder auseinander. Besseren Erfolg hatten einige Seerüstungen, welche der König offenkundig genug in den Niederlanden betrieb. Im Frühjahr 1525 konnten von Ter Veeren auf Walchern vier Schiffe, nemlich das große Admiralschiff Gallion, zwei armirte größere Rauffahrer (Karavellen) Dartun und fliegender Geist genannt und die Nacht der weiße Schwan in See gehen. Ihre Bestimmung war, sich womöglich mit jenem Seewir Morby zu vereinigen, in Norwegen festen Fuß zu fassen und dabei den Seehandel der Feinde, vor allem der Hanse zu lahmen. Die Führung dieser Flottille ward einem erst 24-jährigen luhnen Manne übergeben, der rasch, wir wissen nicht durch welche Proben seiner allerdings bald bewährten Befähigung in der Gunst König Christians stieg.

Klaus Kniphof war der Stiefsohn des dem Könige sehr ergebenen Bürgermeisters Mynter zu Alsmoe. Ob sein Name mit dem Kneiphof bei Danzig, sein Vater mit der deutschen Adelsfamilie dieses Namens zusammenhängt, ist nicht ermittelt. Die im Original erhaltenen, vom König und der Königin unterzeichneten Urkunden lehren, daß er schon im Februar 1525 zugleich mit des Königs Kanzler Lambert Andreas, früherem Canonicus zu Ripen, bei Seewir Morby beglaubigt und mit einem Kapetbrief versehen, dann am 28. August zum Capitän und am 1. Sept. unter Ausstellung eines neuen Kapetbriefes zu des Königs Obersten und Statthalter zur See ernannt ward. Unter seinen Begleitern werden Benedict von Ahlesfeldt, von der Linie zu Dortmunden, und Hode Klaus, ein Abenteurer zu See, genannt.

Kniphof begann mit Kapereien an der niederländischen Küste, die seinen Namen schnell weithin berüchtigt machten. Die Holländer selbst hielten ihn, weil sie bei den Oststädten des Unterscheiss angeschuldigt wurden, ihre Gewässer zu verlassen und die Statthalterin Erzherzogin Margaretha erklärte ihn in Schreiben an die Hansestädte für einen gemeinen Seeräuber, an dessen Thun sie so

keinen Theil habe. Um Ostern segelte er daher nach kurzer Plünderung an der schottischen Küste ins Kattegat. Da jedoch dänische Schiffe ihm den Sund verlegten, wandte er sich plündernd gegen Bergen in Norwegen und von da zurück in die Westsee. Inzwischen hatte auf die allgemeinen Hülfserufe der östlichen Städte Hamburg eine Flottille gegen ihn ausgerüstet, vier Karavellen und zwei Bojer, eine Art kleiner Fahrzeuge, jene unter den Schiffsführern Simon Parfeval, Ditmar Kol, Klaus Hasse und Dirik van Minden, diese unter Hans Eubers und Jacob Blof.

Von einer ersten Ausfahrt um Pfingsten kehrten sie zurück, ohne Kniphof gefunden zu haben. Dann kam Nachricht, er liege in der Oster-Ems vor Greet-Siel, wo sich der ihm günstige Graf Edzard von Ostfriesland aufhielt. Am 6. October Abends lagen ihm hier die am 3. ausgefahrenen Hamburger gegenüber; am 7. besetzten und nahmen sie seine Schiffe in einer mörderischen neunstündigen Schlacht, der vom Ufer Graf Edzard wie einem Kampfspiel zuschaute. Die hamburgischen Bootleute, auf den geenterten Schiffen alles niedermachend und über Bord werfend, wütheten dermaßen, daß die Kriegsknechte ihre Gefangenen kaum schützen konnten und Ditmer Kol, dem sich Kniphof ergab, ihn verbergen mußte. Nobe Klaus und Ahlesfeldt blieben. Mit 162 Gefangenen kehrten die Sieger im Triumph am 22. October nach Hamburg zurück. Am 25. ward Kniphof trotz der Patente König Christians auf Grund jenes Schreibens der Erzherzogin Margaretha vom Gericht als Seeräuber verurtheilt und am 30. auf dem Grassbrook gerichtet. Die meisten seiner Gefährten folgten ihm im Tode, 49 aber wurden auf seine Bitte, weil er sie zum Dienst nur als Gefangene gezwungen habe, freigesprochen. (Vgl. Zeitschr. des Vereins f. hamb. Gesch. II. 118 u. 577; hamb. Chroniken, herausgeg. v. Lappenberg, I, 22.)

Der um die hamburgische Reformation nachmals verdiente Franciscaner Stephan Kempe, der Kniphofs Beichtiger war, hat nach dessen eigenen Aussagen das Lied Nr. 396 und wahrscheinlich auch den in Lappenberg's hamburg. Chroniken S. 22 ff. abgedruckten Bericht verfaßt. Nr. 397 ist von Hans von Göttingen.*)

Nr. 395.

Ein nige gbedichte van den seerovers.

<p>1 Vele wonders mach me horen sagen, wo id is ghescheen bi unsen da- ghen, dat wol vele were van to scriven. Ik wil it vorbi laten gan,</p>	<p>umme lorte willen vele overflan unde laten it vor sil briven.</p> <p>2 De wile it averst is open in deme daghe, bedorfte it wol nener groten frage</p>
---	---

*) Es gibt noch 2 Lieder auf Kniphof, welche Lappenberg aus e. a. Druck in der Zeitschr. d. Ver. f. hamb. Gesch. IV. (Neue Folge I.) S. 213 ff. mitgetheilt hat. Sie sind aber nicht gleichzeitig, wenn auch vielleicht noch aus d. 16. Jhrt., und ich wiederhole sie hier um so weniger, da sie stofflich nichts Neues bieten. Sie zeugen für den nachhaltigen Eindruck der Begebenheit.

- ichtwes barsan to roren,
wil ein iber wet, grot unde klen,
wes in rike Dennemarken is ghescheen
sine tidlang hir beforen.
- 3 Cristierne, ein koning grot, mach-
tich unde ril,
to Dennemarken, Sweden, Norweghen
alghelit
is he ein wellich koning gheweßen.
He heff noch wider hen ghebacht,
sine benaberden stede to krenken in
ere macht;
god wil den rechtverdighen jo laten
gheneßen!
- 4 Doven alle privileigen unde rech-
ticheid
den kopman in dem rike ganß harde
beswert,
in unmontliken tollen af ghebrungen,
nicht alleine dorch konincklike werde
dad,
ol mede dorch eines olden boßen
wives rad;
god strafe alle falsche boße tongen!
- 5 Heff den steden ol vele schepen
unde goder ghenomen,
daraver sint he mit ome int wärk
ghelomen,
so to der wederwere ghebrungen.
It sine mest holt in der schede des
anderen swerb;
de eine held is valen des anderen
werd,
dat reben wol beide olden unde
jungen.
- 6 De stede hebben alle tid na frede
ghestan,
ol vele sware dachfarde dar umme
ghedan,
de lost hebben he nicht gheschonet,
hebben ol ander heren unde frunde
darbi ghetagen,
is doch alle unfruchtbar afgheslagen;
na den werken wert int ende ghelonet.
- 7 Koning Cristierne heff barna ganß
swide bedacht,
heff nicht ghetruwet in sine grote
macht,
is ut deme rike ganß ilich ghewelen;
he is van nemande darut ghezaget,
it mach gade unde om sulven so
hebben behaget;
hadde sus im rike noch wol gheseten.
- 8 Frouwe Elizabet, de edel hoch-
ghebaren furstinne,
den jungen forsten unde frowchen
unde ore ghesinde
heff he alle mede ghenamen,
dar to grot sulver unde gold,
ol vele rike klenodie stolt,
in Sjeland mit schepen ghesamen.
- 9 De reder des rikes hebben dat
vornamen,
he sin darumme to hope ghesamen;
it gaf one alle grot wonder,
wusten nicht, wo he it scholden
vorstan,
sif de koning hadde ute dem rike
ghedan;
he dachten dar schulde wes under.

4., die Sybretß Willems, Mutter der Dydels, der bekanneten Geliebten Rönig
Christians. Sie behielt auch nach deren Tod einen großen Einfluß am Hofe und galt
für eine erbitterte Feindin der Hanse. 5., Zieht der Eine nicht sein Messer, so läßt der
Andre sein Schwert in Ruhe. 7., swide: geschwind oder Flug. 8., einen Sohn
und zwei Töchter. 9., Die Reichsräthe. 9., darunter verberge sich etwas.

- 10 Darna sint se to rade ghegan,
it rike mochte nicht ane hoveb stan,
einen anderen loning moesten se er-
wollen;
hertich Frederik to Holsten hebben
se ghesaren,
he is ol doch to deme rike ghebaren,
de crone mach ome wol ghetemen.
- 11 Habbe ore gnade de crone nicht
anghenamen,
ein fromder were to deme rike ghe-
lamen;
god heff it so ghesoget,
it is van gade dus utvorheen;
dat wat god wil, dat mot ghescheen,
ome hadde sus im vorstendom wol
ghenoget.
- 12 It wil it hir laten bi bliven
unde wil van anderen bingen scriven,
mit heren unde forsten nicht un-
nutte swenten,
heren unde forsten egen, dat men
se eret,
it ward uns ol van den olben ghe-
leret,
heren unde forsten mit den besten
ghebenken.
- 13 De screef dar vofteinhundert vif
unde twintich jar,
do was it ruchtlich unde apenbar,
Clawes Kniphof was ein herover
gheworden.
He is van guben frunden ghebaren:
it fruchte, he heff sil laten vor-
voren,
he heff anghenamen der hoven or-
den.
- 14 Meister Lambert de is eme mede
ghegeven,
he were vele beter to hus ghebleven,
hadde fines heren breve ghescreven
unde lesen
unde vurgen ghebruket siner tungen:
it hadde ome alle nene blebbereren
gheworungen,
it wore gud vor one sulvest ghe-
wesen.
- 15 Christiern, idwan loning to Den-
nemark,
heff den Gallion erst bracht int wart,
ol doch ander, de it nicht wil
nomen,
it wil it in der seker beholden,
is it nu nighe, it mach wol olden:
it ward noch int lichte wol la-
men.
- 16 In Seland was de Gallion ut-
gheret,
so dat menich erbar man wol
wet,
men hadde sil dar des nicht vor-
hapet,
de wile se unse gude frunde sin
unde doch under einem guben schin
it moes dar scholden hebben ghe-
laet.
- 17 Doch it mach wol buten erom
weten sin gheschen,
de wile dar kamen vele schepe grot
unde llen,
se lonent nicht alle wachten,
wat ein ell in sinem schepe deit,
off wor ein iber mede ummegeit,
wur se sich laten henne frachten.

12,4. egen: haben, verdienen das ic. 14,1. S. 517,20. 14,2. vurgen, was
vorssilf: tüchtig (Rappenberg) oder etwa vursteende: vorsichtig? 14,3. keine Blattern her-
vorgetrieben. 16,1. S. 517,27.

- 18 He is van dar int Fli ghesamen,
 dat heff he vufte vele schepe ghe-
 namen,
 all were sus sin hereghelamen;
 he heff nicht vele to rugghe ghe-
 bacht,
 he heff se alle vor pris gheacht,
 he schafphede sinen framen.
- 19 Rode Claves de vormeten held
 de heff sil to Kniphave gheselt,
 sin gheselle is he gheworden.
 Den seevarenden man hebben se ge-
 namen,
 he si van osten, van westen ghe-
 lamen,
 van suden ofte van norden.
- 20 De van Amsterdam hadden one
 besant,
 dat he wolde rumen ut it land
 unde dar nicht lenger bliven,
 se worden bi den osterschen steden
 vordacht.
 Dar hen alle to guder nacht!
 it spil geit vaste over ver schiven.
- 21 Int hof van Brabant is de
 tidinghe ghesamen,
 me heff it averall of in den steden
 vornamen,
 it heff one lifewol nicht befallen:
 se sin darumme gheadorderet,
 Kniphof vor einen see rover ghepu-
 bliceret
 in den steden vast averalle.
- 22 Me heff des of wol scriflifen
 schin
 van edelen, of erbaren, so de sin,
 vor einen see rover don se one scri-
 m
- It heff den hollandeschen steden of
 vorbraten,
 vor einen see rover one of af laten
 ropen;
 dat lat it darbi bliven.
- 23 Ja, were it alle ut rechter me-
 ninghe ghescheen!
 doch wol kan de lute van binnen
 beheen,
 wat se in deme harte dragen?
 Doch me kan dar nicht grot ane
 vorlesen,
 ut twe quaden mot me it beste
 lesen;
 wat me nicht wet, mot me wol
 fragen.
- 24 Kniphof let ut it Fli to der see-
 wert dregen,
 sin kurs dat makede he na Nor-
 wegen;
 up de Trade wolde he vormach-
 ten,
 off jenighe schepe van osten ofte
 westen quemen;
 so balde se derjenighe vornemen,
 dat wolden se to trachten.
- 25 Do se sin up de Trade ghe-
 lamen,
 prussche schepe hebben se dar vor-
 namen,
 de wolden se vormarven;
 de Prusschen hadden of bußen, lob
 unde trub,
 se grepen einen frischen mob,
 mester Lambert mošte dar starven.

18,1. der Bliestrom, das Wasser zwischen den nordholländischen Inseln Texel und Blieland.

26 Sze lepen to Fledero in Nor-
wegen,
dar hebben etlike kopfater inne ghe-
legghen,
der hebben se ein del ghenamen:
bischoppe, praweste unde abbete heb-
ben se berovet,
prester unde buer of jamerliken be-
drovet,
de se mochten overtamen.

27 Sze lepen to Bergen in de Waghe,
se wolden den kopman bringen in
schaden,
se hadden des nene mate;
de kopman hadde dar to ghebacht,
se hadden ore were to warke ghe-
bracht,
se schafgheden dar kene bate.

Hic multi rithmi desunt.

26,1. an der Südküste im Randalstift.

27,1. Bergen liegt an der Spitze des Meer-
busens Waag.

Aus dem jetzt verbrannten sog. Mollerischen Codex des hamb. Stadtarchivs mitgeteilt in der Ztschr. des
Ver. f. hamb. Gesch. II. 121; daraus hier. 3. 6. 10 2. 10.

Nr. 396.

Kniphoves led.

1 Hamborch du gude stede,
grote ere bistu werd,
gar les wer bi de frede,
blefestu man ungeherd.
Hadde Kniphof so gedan, —
wol kan gades richte vorstan? —
he wer noch wol vorhanden,
de sine junge man!

2 God en kant nicht liben,
dem armen valt he bi,
he mut sil jo erneren,
wo grimmich de viend ol si;
he scuwet dat water nicht,
mochte he in freden slicht

sin arbeit vullenbringen,
und drog et ol gar altes nicht.

3 Dat kan de gir nicht dulden,
vorsocht dat manichfolb,
up dat se to sil bringe
beide sulvergeld und gold;
se socht so menigen ord;
so kumpt de homod vord,
de wil de stede vorderven,
de her scop socht se vord.

4 Darjegen sil jo mot scarpen
dat swerb, bevalen hoch
den oversten to bescermen

2,2. und täuschte es (die Hoffnung auf Gottes Beistand) auch durchaus nicht.

- des armen sin gevoch:
recht so dar heft gedan
de wise rad ersam
to Hamborch vaste beseten;
dat ruchte se dar van han.
- 5 De kopman word genamen,
ut welkem orde he quam,
Hamborg blef ungewarnet
und wuste nergen van,
ere scepe se leten utfaren,
se hadden dat lever entbaren!
se nenen frede funden,
sunder leb, nod und scaden.
- 6 Dat klagede de truwe kopman
und bad des swerdes recht;
de rad dat eventfast annam,
he sende ut scip und knecht;
twe hojers wol bemant
se vorden aver se und sand
de seerover stitich to sofen,
de quemen en in de hand.
- 7 Der scepe, genant kraffele,
hadden enen ammeral,
de anrep gabes starke,
it bevel en alle wol;
se gingen to scepe henan,
se wolben an den man,
mit Kniphof wolben se ringen,
se quemen al daran.
- 8 Int jar vifundtwintich und vif-
hunderd
des drudden dages October
al na dem nigen Werke
se quemen fort aldar;
wor Kniphof mochte sin,
deben se alle vragen dar,
se wolden an em wesen
mit alles levendes var.
- 9 De Emse word en gewiset,
se quemen drade daran;
o Kniphof, junge knape,
du quemest dar nummer van!
De starke Gallion,
der slangen vele und kartouwen
mochten di nicht mer baten!
Se grimmeden we de louwen.
- 10 Do he der Hamborger scepe
van verne säch kamen an,
sin volk rep he tosamem,
he wolde varen darvan;
doch horde he oren rad,
de ome doch nichtes bate:
he scolbe beliggen bliwen
und scolbe se wol laten.
- 11 „It sint men appelscuten,
worvor wil mi vorzagen?
dat kumpt vor heren und forsten,
vor en wi sint geslagen;
wi willen de scande nicht,
wi willen uns weren richt
und sceten se to grunde
mit klener arbeide licht.“
- 12 „Hei! frisch wil mi it wagen,
sprak Kniphof, „frier mob!
ein iber sine bussen lade,
to sceten lam und dod.“
It word so halbe vorfert,
grot jamer word dar vormert:
David sloch to der erden
den reifen unvorvert.

- 13 De bojers weren de ersten,
 se scoten also scarp,
 dat Kniphof sif vorwerde,
 ein lob eber ver utwarp;
 se mendent erentfast,
 it was en fürig hast,
 de Gallionen to winnen,
 ein faster starter gast.
- 14 Dar na kort scipper Passaval
 sif draggede an de Gallion;
 he scot so menich lode,
 it mochte eme noch nicht don.
 De dragge quam darvan;
 scipper Rol quam weder an;
 he quam de Gallionen
 mit hulpe der bojer an.
- 15 Brisch word Kniphof sin herte,
 do de ammeral van em quam;
 he sprak ane jenige smerte:
 „dat ander kraffel kumpt uns an,
 oren ammeral sint wi quit,
 dat kraffel up dem sande deit uns
 nit,
 wi hebben dut ene man vorhanden,
 dat schal uns sin in korter tid.“
- 16 „Darum ein iber hebbe sin were
 klar!
 Dat segge it jum apenbar,
 wan he bordet, so enteret;
 unse schal et sin er dat se et wer-
 den war!“
 Do nu an quam scipper Rol,
 he scot mit klenem scutte dwal,
- mit haken und mit roren
 let he dar vele sceten dal.
- 17 Se scoten in der ankumpst
 wol dortich man to dode;
 do de anderen dat segen,
 se wolben enteren van nobe;
 se lepen van haven dal,
 et bevel em nicht al likwol.
 De Hamburger quemen in den Gal-
 lion,
 so menich jung knape stolt.
- 18 De flegende Gest und Berduner
 nicht lange se helden vor;
 Claves Haffe so wol gerustet
 he scot so scarp herdor,
 darto eine klene jacht
 genamen mit ringer macht,
 binnen Hamborch sint se geforet,
 binnen bomes all gebracht.
- 19 Rode Claves word dorchgestelen,
 der vangen ein bose tiranne;
 ein borgermester, van Kopenhagen
 ein schild, bles dar to pande;
 Benedict van Anevelde
 dorchscot ein busseklob,
 dat em sin ingeweide
 utflot und of sin blob.
- 20 D Kniphof, lone herte,
 wo swak word di de mod,
 do du so vele manne
 segest sceten und slan dod!
 de angeft de jagede di

13., 4 Loth Blei verschöß. 14., machte sich ankerfest an der Gallion. 14., f. das Anker ließ wieder los, sein Schiff trieb ab und statt dessen enterete jetzt Rol mit seiner Karavelle den Gallion. 15., Passavals Admiralschiff. 15., Didrik von Wenden war mit seiner Karavelle auf den Grund gelaufen, mußte daher seine Mannschaft in Böße aussuchen. 15., Die vierte hamb. Karavelle unter Klaus Haffe schlug sich nemlich mit dem fliegenden Geist. 16., schoß wild mit Kleingeschütz. 17., vom Berbed in den Raum, um dem Gewehrfeuer zu entgehen. 18., S. 517., 20. 18., innerhalb des den Hasen sperrenden Baumes.

to enem kriger fin,
dem du di fangen geveft:
he sparde dat levend bin.

- 21 He sprak: „wat is din name,
o kriger fin und stolt?“
„Ik bin dat hoveb der scepe,
minem levende si jo hofb,
den bofmanns melde mi jo nicht,
ik krige anders be jicht!
gif mi enen fromden namen,
den wil ik horen licht.“

- 22 Grot scrien men hofbe ropen
aver Kniphof, wor he wer?
De fcarpen fwerde de fneben
all dorch de herten fer.
Geseen is he tohand,
ieboch blef he unbelant,
dat fcach in ringem klebe,
dar men ene mede ftribende fand.

- 23 God wolde en friften und sparen,
berhalven it em fo ging;
de lobe toreten be mouwen,
dat lif doch nicht entfing,
se scoten an em mis,
he blef gefund und frifch;
god wolde en falich maken,
he strafede fin fundig flifch.

- 24 He word gevangen faste
in Ditmer Kols fin fciip.
It was em fur geworden
baven aller scepe lid.
He bod em billich ere,
fat eten gaf he ome,

na Hamborch vorde he ene
mit groter froude hen.

- 25 Des twe und twintichften Octo-
bris,
ein fondaç fcon und klar,
dar nu dat Milrendor is,
word ingebrocht mit fear
ein hundert und tweundfoftig man;
de hovebman trad voran
twiften twen haveluden,
twe stolte edelman.

- 26 Ant radhus worden geleidet
mit pipen und mit trummen,
darna in torne gefettet,
gevangen und gebunden;
de spete und hellebarden
moften se alle ftunde waren;
it weren starke manne,
gar listigen hadden se geraden.

- 27 Den Wifertorne henup
ging Claves Kniphof willich;
is in den ftalen flaten,
dar lach he dulbichlich,
bewenede fine funde vor;
fin elende fcouwede he dar.
Unheil is forften truwe,
des word he dar wol war!

- 28 Des fivundtwintichften dages
des vorgeanten mantes
vort word he int gericht;
vele word lepen up der ban;
he word geclaget an
vor enen ferover man;

20, a. einem Kriegsknecht des Ditmer Kol. 22, a. Er hatte statt seiner gewöhnlichen Tracht ein blaues Wamms angezogen. 23, a. zerfechten die Hembärmel (Kniphof zeigte sie dem Kempe im Gefängniß). 25, a. durch das Millernthor. 27, a. in den Stod. 27, b. Nach der Aussage eines holländ. Schriftstellers (f. Hamb. Zeitschr. II. 120 Ann.) erklärten König und Königin im März 1525, daß „diese Buben“ keinen Brief und Siegel von ihnen befehen, und sie es zufrieden feien, wenn man sie bestrafen wolle.

entsculdigen he sif londe,
dat word men em wol gan.

29 Einem heren hadde he gedenet,
sprak he mit groter tucht;
he hadde sine breve vorsegelt,
me scolde se bringen int licht;
mit des keisers willen und gnaden
hadde he de fiende namen.

D Kniphof, truwe bener,
din blod moeste dat betalen!

30 Ut frumen Margreten breve
is he ein serover lant;
warscuwen he nicht bede,
ein fiend der stede und land.
Des word ein ordel geven,
to boden sin junges leven,
men scolde Kniphof koppen;
de jungeling word dar beven.

31 Ein word word em gegunnet,
dat ordel was gesecht:
„warscuwen mi nicht temet,
if bin ein scamel knecht,
dem heren dat behort,
mi jo nicht des gebort.“
De rede was vorlaren;
in den torne word he gefort.

32 Enen bichtvater let he halen,
van weme he leve londe han;
he sach sif gar vorlaren,
benn god mochte em entstan.
He belevede gades word,
dat was sin enige trost,
des gaf he sif tofreden
und quam to guder rust!

33 He sprak ut herten grunde:
„if bin noch unvorlaren,
dem heren dut behaget,
it scolde mi wederfaren;
de gnade is mi behot,
if vole enen gnedigen god,
de hir min fisch wil strafen,
dat if nicht achte sin bod.“

34 „Dat wil if dullich liden
und wort of dusendvold mer;
he wert sif miner erbermen,
de trume god und her.
Mit frouden in den bod
wil if in frimod gan;
if denke an Christi rode blod,
dar if vorgevinge inne han.“

35 „Des wil if truwlik loven
und beger dat sacrament;
dar hebbe if grote vorwiffing,
if arme sundige vend,
der gobliken gnedichheid,
der ewigen salichheid,
darum if willich wil starven,
vorachten de bitterheid.“

36 Des druttigen dages Octobris
vro morgen an den dach
de richter sif em benalede
tor stede, dar he lach,
sine hende em stredede to;
sin herte was also vro,
he trad ganz willich dale
tor stede des dodes to.

37 Brisch ging he dorch de straten
so unvorsageden herten,

28, s. „gönnt.“ Man ließ ihm Zeit, die Patente vorzulegen, welche ihn als kgl. Oberst u. s. w. legitimiren sollten. 30, s. S. 517, s. 30, s. er warnte nicht, sagte nicht kriegsmäßig ab. 31, s. scamel, mittelh. schemel, was mhd. schamlich; „ich bin nur ein armer Diener; auch die Fehde anzukündigen wäre des Königs Sache, nicht meine gewesen.“ 32, s. guter Ruhe, Fassung. 36, s. nahte sich ihm.

men sach noch jenich telen
des dodes bitter smerten.
It jamerbe so menigen man,
de dar merlede even an
de gebuld, tucht unde sebe
des jungen capitän.

39 Vor funte Katrinen kerlen
quam he mit groter scar;
dat sacramente Christi
word em gebrocht aldar.
„Vor mi din blod utgotest,
si gnedich, o Ihesu Crist!“
sprak Kniphof apenbare
mit hertens frede und rust.

39 De dod sik em benalede,
der stede quam he noget,
men sach dar gades gave,
de buld en konde nicht hoget.
Vorlatinge he dar had

alle finer missedad;
dat strenge swerd des rechtes
in duld entfangen had.

40 Den dod heft he vorwunnen
dorch starckheit gades gnaden,
dat recht heft ene gedrunnen,
doch heft he nicht vorlaren;
dat swerd sin levend nam,
sin sele bi gade quam,
old vif und twintich jaren,
ein junger sconer man.

41 Hamborch, du gade danke!
van em is di de segen;
unrecht kan he nicht liben,
it heft ok nummer degen.
Si seerover alle gar,
scumet gades torne var,
de dar mit ernste wil relen
jume sunde bi enem har.

41, 4. nie Bedelhen.

In Bernd Josefes hamb. Abrouff. Handichr. von a. 1542 der hamb. Archibid.; darand mitgeteilt in der Zeitschr. des Ver. f. hamb. Gesch. II. 121; darand hier.

14, 7. he wan de.

Nr. 397.

Van Kniphof finer legend
is hier in kort und behend,
dar men wol in kan vorforn,
wo fine ausleghe sint ghegaen.

Dit ghedicht is up de wise: It geit tegen der somertid, dat
manich langknecht im selbe lit.

Do men schref all in deme jare
fifundtwintig is apenbare,
heft sil dit spil begheven,
wi it mit Kniphof is ghegaen;
god de late uns lange leven!

- 1 Wil gi horen ein nie ghedicht,
wi it Kniphof heft ut ghericht
mit roven und kleinen framen?
He heft voracht de stede to licht,
ovel is om dat bekamen.
- 2 Slaves Kniphof dachte in fineme
mud:
„il hebbe segel und breve, de sint
gub,
van koningen unde landesheren,
dat il mach nemen schnip unde gud
up alle hensefede.“
- 3 „Koning Christern dat is min
here,
il hebbe om ghedenet mit allen eren
to water unde to lande.

- De stede don mi nicht vorveren,
des hadde il grote schande!“
- 4 He heft ghespassert all in der
westsee,
he heft gedan manigem lopman
wee
weder god unde alle rechte,
noch landstede entsecht heft he
unde vorseert de armen knechte.
- 5 In Holland, Seland unde Bra-
bant
dar inne was Kniphof wol be-
lant,
in Holland was sin beghere;
se deden om bussen unde profand
koning Kristern to den eren.

1, a. (dm: die aus dem Original beibehaltenen Schreibungen d und s bedeuten langes a und o.) 4, a. j. Man konnte verstehen: wider Gott und Recht, (vgl. die Lesb.) noch (nicht einmal) hat er den Städten abgesetzt. Vgl. Nr. 396, 30. Aber Hilbrands Erklärung ist einfacher: genug Landstädte hat er besetzt.

- 6 Van he de profand hadde in
ghenamen,
Kniphof begunde fit van dar to
Lamen
all mit des schulten willen;
to Ampsterdam schaffede he finen
framen,
he mende de stede to stillen.
- 7 De van Ampsterdam weren so
ghedan,
se leten ropen up den plan,
dat nemant Kniphof scholde sterken;
„dar to so denke ein iber man,
de rad wil laten dar up marken.“
- 8 Kniphof dachte in sineme sinn:
„hadde ik man dusend lanzknechte in,
der stede wolde ik wol beiden!
ik hebbe gude slangen und schar-
pentin,
vor de stede is mi nicht leide.“
- 9 De knechte quemen ut Brabant,
in Fresland sint se wol bekant,
nemant wolde dat beleven;
se wolden erst geld hebben up de hand
und rechte bestellede breve.
- 10 De lanzknechte begunden to pralen:
„he kan uns nicht einen mand be-
talen,
dar is kein geld vor handen.
Sine breve willen dar nicht vele
halen,
wi willen bliven to lande.“
- 11 Claves Kniphof sprac ut friem
mud:
„juwe sake schal wol werden gud,
wi willen hebben gud wesen.
Ik hebbe ver schepe, de sint gud,
de sint all uterlesen.
- 12 Kniphof unde sin mebekumpán
se begunden faste to rade to gán,
se weren nicht wol to freben;
de knechte wolden nicht to schepe
gán
unde bleven dar tor stede.
- 13 „Were ik in der see und hadde
dat rum
mit deme flegeden Geist unde dem
Bardun
unde den groten Swdn dar mede
und were up minem Gallion,
vor de stede is mi nicht lebe!“
- 14 Kniphof heft ghetregen nie mer,
wo Severin is weber in der see
mit schepen und mit jachten.
Nach Nörweghen stund all dr be-
gher,
up mallander wolden se wachten.
- 15 „Nach sint twe schepe all in der
flöte,
se sint van Copenhaghen ghelopen,
so hebben se mi geschreven,
se bringen uns gude profande to
hope
unde willen bi uns wesen.“
- 16 „Van Severin is mi so gheschreven,
wo Wisbu si nicht up ghegeven,
dat steit noch to finen handen.
Ik schal bringen dusend lanzknecht
mebe,
dar to frud unde profande!“

6.,s. zu beschwichtigen. 13.,s. hätte das Weite, wäre ich erst in offener See.
14.,s. S. 517.,s. 14.,s. auf einander Acht haben, d. h. sich zu vereinigen suchen.
16.,s. auf Gotland.

- 17 Kniphof in der Emese lach,
he hadde grot gud mit fil ghebracht,
dat he kortes hadde ghenamen;
up de stede was nicht ghebacht,
dat se so rist scholben kamen.
- 18 De van Lubeke hebben ghehandelt
recht,
se hebben grot geld dar to ghelecht,
to Hamborch is dat entfangen,
dar van heft men lont boßmans
unde knecht
to water unde to lande.
- 19 De van Lubeke hebben faste ghe-
stän
bi den van Hamborch, is apenbär,
unde anderen steden mede.
De van Hamborch hebbent beste
ghebän
den steden to den eren.
- 20 Im dritiden daghe Octobri ghe-
schach,
säs schepe men wol gherustet sach,
van Hamborch sint se ghesaren,
se hebben dar wol to ghetracht,
ore viende nicht to sparen.
- 21 De van Hamborch kregen de ti-
dinge recht
van deme nien Werke nicht wit, men
secht,
van Kniphof sinen ver schepen.
Den negeften dach men sach sin be-
lech,
se legen fil neven der Greden.
- 22 De van Hamborch weren öme
gram,
den Gallion deden se stormen an
mit cartunen unde mit slangen;
se hebben öm vordorven so manigen
man,
de dar döb blef unde to panbe.
- 23 Den flegenden Geist unde witten
Swän
unde dar to den groten Bardön
hebben se mit macht bedwungen;
se entfanghen dar öre rechte lön;
perforß weren se ghebrunghen.
- 24 Twe bögers sint öme ghesomen an
bord,
se deden öm grot leib unde mord,
he was nicht wol to frede;
sine bussenschutzen schoten se döb,
se bleven dar döb tor stede.
- 25 Se repen dar: „fla alle döb!
stid, houwe de bomen all över bord
unde lät öre keinen leven!
Manich is ghebracht in grot armöb,
god mach öm dat vorgheven!“
- 26 Kniphof was tornich tot fulden
stund,
he mostet geven, sprak he, gud rund,
„wi moghen des mer gheneten!
se hebben uns manigen to döde
ghewunt,
düt wil mi bolde vordreten.“
- 27 He sach dar manigen döm en
sprung,
all weren se frist unde wol ghe-
sund,
nemant ward dar gheschonet;
all was dar manich unde wol be-
kunt,
nach vordenft ward öm dar ghesonet.

21, s. S. 518, 10. 24, 1. Nr. 396, 14. 27, 4. Bol war zu unserer Kunde gekommen, wie schlimme Absichten da mancher gegen uns hatte.

- 28 Junker Benedictus van Anefeld
 he hadde sil to Kniphof gheselt,
 des heft he kleinen framen;
 he heft vortert grot gud unde geld,
 he menebe it scholde weder lamen.
- 29 Klobe Claves was grot in deme
 spele,
 he heft ghebân grot leid unde quele
 mit nemen, roven und streven;
 god vorbarne sil over sin armen
 sele,
 penitenz word om dar gheven.
- 30 Kniphof undert vorbede lep,
 he toch sil faste an ein ander kleid,
 up dat men nicht scholde kenne;
 he moſte her vdr, dat was om leid,
 mit namen word he ghenennet.
- 31 Claves Kniphof trech dar einen
 slach,
 van angeſte he gar ſer erſcrach:
 „ach geuet mi doch dat lebend!
 gi ſchult hebben all wat if vormach,
 dat wil if juw gerne gheven.“
- 32 De van Hamborch hebben de
 ſcheppe beſât,
 de erſt Claves Kniphof heft gehât,
 mit manigen jungen manne.
 Hunderd twe unde ſoſtich hebben ſe
 mit ghebracht,
 ſe hebben ſe namen ghefangen.
- 33 Of moſte dar manich to ſeghel
 gân,
 ein quâd ldrs ſint ſe gheganghen ân,
- god mach ſil dar over erbarmen!
 dar an ſo denke ein iber man,
 ſe hadden dar grot alarme.
- 34 De van Hamborch de hadden grot
 recht,
 ſe hebben all priß, ere inghelecht,
 ere viende hebben ſe gheſtrafet.
 Se quemen to huß, ſo alsmen ſecht,
 mit ſchepen unde mit jachten.
- 35 Vor Hamborch ſint ſe an land
 ghetreden,
 er venlin hebben ſe laten flegen,
 mit pipen unde mit trummen;
 der ſtab is dat ghebân to den even,
 den olden unde den jungen.
- 36 Up einen ſondach dat gheſchach,
 dat men Kniphof treden ſach
 ghefangen und ghebunden.
 To Hamborch ſint ſe in ghebracht,
 on is gans mißgelungen.
- 37 Kniphof, Simon Gans unde noch
 ein
 ſe gingen vdr an alſe grote captein,
 ſe worden dar wol entfanghen:
 „gi moten uns god wilkame ſin,
 uns heft na juw vorlanget!“
- 38 Men bracht ſe dar int loſa-
 ment,
 ſe weren der ſale nicht wol con-
 tent,
 dat ſe vorſloten ſcholden weſen.
 He plach to hebben dat parlament,
 dat wil om koſten ſin leven.

37,1. Nr. 396,20. 38,4. parlament heißt im Reineke Ros B. 2411 (ed. Hoffm. v. Fallersl.) gerichtlicher Handel oder gerichtliche Klage und letzteres (nicht Gerichtsversammlung) scheint es mir auch das. B. 1791 zu bedeuten. Danach scheint unsere Stelle zu heißen: sonst pflegte er im Gericht das Wort des Klägers zu führen, jetzt sah er auf der Armenländerbank.

- 39 Se sint all nach der vengenisse
ghefört
de eine hir de ander dort,
alsmen seerovers recht to donde;
er word ward nich vel ghehört,
nach vordenst ward men dar lo-
nen.
- 40 Claves Kniphof vor gherichte
stund
mit sinen kumpan in einem bund,
men bede se fast an klagen;
or schinbar dād ward dn dar kund,
dat kostet dn jo den kragen.
- 41 Claves Kniphof heft dar to ghe-
stān,
van den schepen, is apenbār,
hunderd achtich ghepillighet unde ghe-
namen,
manigen vordorven all sunder wān,
de umb lif unde gud is ghesamen.
- 42 Kniphof begunde to appelleren
van negen an scher wente to veren,
vele breve let he lesen,
de dm sine heren hadden ghegheven,
he menbe des dodes to nesen.
- 43 Kniphof ward dar ein bref ghe-
lesen,
sin herte ward gans bedrovet sere:
„dat mach wol god erbarmen!
mi helpet gein geld, segel edder
breve,
jo mot ik hir umb sterven!“
- 44 „In den breve stit so alsmen
secht:
men schal di ddn seerovers recht,
so heft frow Margret gheschreven;
in Holland, Seland, Brabant mit
recht
heft di laten ut fregeren.“
- 45 De sentenz ward dar af ghero-
pen:
„men schal se treden nach dem Brole,
nach vordenst schalmen dar lonen
all de dar sint in Kniphofs stote,
min heren enwilt se beschonen!“
- 46 Kniphof sil dar to sate gaf;
vor de ghefangen bad he nacht und
dach,
he hadde se dar to twungen,
se hadden kein schuld, dar macht
an lach,
on ward gans misghelungen.
- 47 De heren segen an, is apen-
bār,
der unschuldighen fanghen schār,
de noch dar na lange seten:
se hadden kein schuld, all dat is
wār,
quit ledich unde lās se de leten.
- 48 Kniphof heft dar umbe ghebeden,
dat he word gherichtet alleine;
dat bede dm set vorbarmen,
dat manich wolde schrien und wenen
over Kniphof in sinem sterven.

39, a. beim Einsperren ward auf ihre Einrede, daß sie keine Seeräuber, sondern ehrliche Kriegskente seien, nicht weiter gehört. Dem widerspricht nicht, daß man nachher dem Kniphof vor Gericht die Verttheidigung gestattete. 41, a. geplündert (von pillor). 44, a. ausrufen lassen (als Seeräuber). 46, 1. beruhigte sich dabei. 47, a. Die Leuten wurden im Januar 1526 gerichtet oder losgelassen. 48, a. als der erste allein, um dem voraussetzlichen Geschrei seiner Leute, wenn sie seiner Hinrichtung zusähen, zu entgehen. 48, a. dm: d. h. den Rathsherrn erregte es Mitleid.

- 49 Up einen mandach dat gheschach,
Kniphof men sulf sostein richten
sach;
men hort on dar de bichte.
Dar nach went an den tolfsten dach
fos und vertich word der gherichtet.
- 50 Twe und soventich in all sint af
ghedan mit recht,
dat sint ghewest Claves Kniphofs
knecht,
de anderen sint los ghegeven;
se hadden gheim schuld so als men
secht,
dat heft on ghebatet dat leven.
- 51 It meine dat se ghestrafet sint,
dar van mach seggen linder kind,
nemant schal se gheleiden.
In Norwegen men wol de anderen
vint,
se moten of an den reigen.
- 52 Ein habed is gheslagen ut
mit willen schath, dat is overlub,
he was gar wol ghehoret,
wi he tor seewort nimpt mer gud,
sin nest word om vorstoret.
- 53 Ein iberen wil ik ghewernet han:
de dar heft lofte und eide ghedan,
- de holbe he faste mit truwen,
dat he nicht werde ein erlos man
unde dme dat nicht beruwe!
- 54 Lange borgen is nich al quit ghe-
geven!
men mot se strafen und alle nemen,
unkrub mot ut deme garden;
men mot on stan nach lif und leven,
up dr veide mot men warden!
- 55 Nemant vorachte de stede to licht,
ein kleine rol de bit se nicht,
se hebben ghewald unde machte;
se sint kein kinder, se schimpen nicht,
ein iber dar to trachte!
- 56 It wil jum all ghebeden han,
van wat standes si ein iber man,
dat ghedicht mi nicht vorkeren;
umbe korte wile hebbe ik dat ghe-
dan,
den steden to den eren.
- 57 Sodane gheselschop bringet mani-
gen darbi,
he si jung, old, oft wi he si,
unghelude is nemant entruppen;
dar van male sit ein iber fri.
Dat si jum tor leze ghesungen.

49, a. eigentlich selbst siebenzehnten; eine Stunde nach Kniphof wurden die ersten 16 der An-
deren geköpft. 49, a. am 10. November; die übrigen folgten, wie gesagt, nach und nach später.
51, a. Wol Severin Norbye. 52, a. schath: schadet? Es wird wol, wie Lappenberg muth-
mahte, zu lesen sein was: mit bösem Willen. Der Sänger meint vermuthlich den
Martin Pechlin, Nr. 398. 57, a. Dem Liebe folgen noch 16 Reimzeilen mit einer An-
rufung Gottes gegen das Verderbniß der Welt. Dieselben enthalten in dem Akrostichon
Hans von Gottingen den Namen des Dichters.

12 Bl. N. 6^o (od. 12^o) v. D. n. J. (1525?) Van knyphoff sner legent | Is byrin fort und behent | Dar
men wol in san vorkan | Wo syne anleghe sont ghegan. — Die Tonangabe steht auf der Rückseite des
Titelblatts. — Sammelband der v. Schenkschen Bibl. in Nürnberg, entb. Druckfachen v. J. 1529. Daraus
Beitrag. des Ver. f. hamb. Geschichte II. 579 und Oldebrand Nr. 19, nach diesen beiden Drucken hier.

d. h. f. a. g; — häufiges v f. i, bagheer, hee, leey, moende, weer, feer, twee, veel (ohne Consonanz); über dem u ein o in buffen, gardun, guld, hoo, krath, muth, cum, — vendnisse, lonind, jund, brand, (gh in ghe — nicht ganz consequent) — vdt, quyth, lonth, ghesorth, vth; tho; bath, manth (maned) rath, stath, veyth, wyth, dorth, morth, armoth, gath, fruzh, lath, muth; profant, dant, lant, geit, dufent, leyt, kont, oli, bot, schult, gesunt, stant, — mannig, wedder, vpp, — al, son (Sinn). 2, 2. 3d, (so einigemal). 4, 3. unrechte. 17, 3. forp. 27, 3. wert. 31, 2. angte. 42, 3. hundert (xxx (so die Zahlen immer). 45, 5. heren wyte. 48, 3. om te.

Nr. 398.

Van Marten Bechlin kneer gheschicht,
wat he tor seevaart heft utghericht
also gud als binnen twee jaren;
he heft ghemordt alse ein bofwicht,
dar name moete he ovel varen.

Martin Bechlin, aus Fehmarn gebürtig, und Brun von Göttingen hatten seit 1524 in West- und Ostsee dem Handel durch Seeräub großen Abbruch gethan. Daß auch mit ihnen Christian II. in Verbindung stand (vgl. Nr. 395 Einl.) zeigen Erwähnungen ihrer in Berichten an den König (Erdahl, Christiern II. ⁵ Arkiv S. 1099, 1101; vgl. Ztschr. des Ver. f. hamb. Gesch. 2, 592). Nachdem bereits mehre Expeditionen vergebens gegen sie ausgesendet waren, gelang es zwei Bergensfahrern, Karsten Thode, wol aus Lübeck, und Klaus Went aus Wismar, sie an der Südspitze von Norwegen zu besiegen und zu vernichten.

Die anschauliche Schilderung des folgenden von Hans von Göttingen ¹⁰ gefungenen Liebes hängt mit dem in Regtmanns Lübecker Chronik (Sp. 124 der Ausg. v. 1619) aufgenommenen Bericht des Bergensfahrers Rorfmaier, welcher in diesem Seegefecht den Bechlin erschoss, durch J. Th. wörtliche Entlehnungen zusammen. (Hamb. Ztschr. l. c. S. 141 f.)

1 Alse men screef dre und twintich
und ein
der minder tal, is dit gheschein;
wat sodder Bechlin heff bedreven
binnen twee jaren gröt unde klein,
vinde gi hir na gheschreven.

einen boigert wolde he lopen,
of wolde he hebben welke seevaren
man,
dar he mit tor seewert konde lo-
pen.

2 Bechlin erstmals in Fresland quam,
he begunde dar mebe umb to gan,

3 Bechlin was van falschem sinn,
mit schalkheid krecht he den boigert in,
he nam dar an schelle unde boven,

1, a. was seitdem. 1, a. (Das b bedeutet hier, wie in Nr. 397, oe d. h. langes o.)
2, a. S. 518, a. 2, a. seevaren ist technischer Ausdruck für ausgeleitete Matrosen.

- de dar dorsten mergen up dukende
sin,
tor heewert wolben se mit dm roven.
- 4 Bechlin dar vittalje in nam;
wo riss he sif makebe van bann!
sins bliwens was dar nicht langhe.
He wuste noch wol twintich man,
de weren alle to sinen handen.
- 5 Brun van Gottinghen und sin
quartier
se legghen van dar nicht gans ver,
ene bute wolben se erwarden;
se wolben wol dat Bechlin bi dn
wer,
dat scholbe dne wol gheraden,
- 6 Do Brun van Gottinghen to
Bechline quam,
vor einen hovebman nam he dne an,
dat scholbe ene golden to gheleise:
„dar lame van all wat dar lan,
wi willen van enander nicht wi-
len.“
- 7 Se lepen van dar in der West-
see,
se segghen off dar nicht eine bute
wer,
so was dar nicht vor handen.
Mit des quemen dar twe schuten
her
de horden to hus in Jutlande.
- 8 Se nemen dar ut all wat dar
was,
de scheps hoven se dor all up dat
pass,
se leten se dar vorsenken;
- dat volk all wat dar inne was,
de mosten dar all vordrenken.
- 9 Merten Bechlin sprak sif also:
„lat drogghen nach den Schagghen to,
wi willen seen, wat dar wil wanken.“
Se segghen ein schip, des weren se
vro,
dat lach sif dar vor anker.
- 10 Se lepen dem scheps all faste an
bord
se hebben dat volk all drup ermort
dat schip leten se tor heewart dri-
ven;
se hebben dat alle doch ghebart,
baven waters londe dat nich bliwen.
- 11 Bis schuten nam he up einen dach,
dat lam nein minste levendich af,
dat is wol ein barmhertich leven!
van Westeraß dat nicht wid ghe-
schach,
to Amsterdamme wolben se wesen.
- 12 Noch ver schuten he heft vor-
brant
ut Dennemark unde ut Bommer-
land,
dat volk ward alle vordrunken;
he nam dat beste wat he dar vand,
de wrade alle dar vorsunten.
- 13 Uppe den ver schuten sint ghe-
west
hundert man unde sif, so man secht,
werp he aver bord in einem dage;
dit hebben bekent Bechlins sine
knecht,
is dat nicht ein barmhertich klaghe?

3,4. die sich nirgends sehen lassen durften. 8,2. u. b. pass: dazumal. 9,2. Stager
Raf, das Meer zwischen Jütland und Norwegen. 9,2. was da zu holen ist; Brem.
Btb. 5, 178.

- 14 He lep noch negher in de Westsee,
nach dem Kiler vord stund sin be-
gher,
to Bult dar wolde he wesen;
he wuste wol wat dar vorhanden
was,
so heft si dit spil begheven.
- 15 Do Bechlin up den havehof quam,
he makede daer ein gröt allarm
mit bresen unde mit hornen;
„nemet de vromen unde tastet se
an!“
Mit sure he se begunde to dromen.
- 16 Twe jungfrowen de schrigeden
ghar ser,
se beiden se umb aller jungfrowen
eer:
„nemet all wat dar is vorhanden!
wi willen jum gheven nach jumem
begher,
up dat wi nicht kamen to schan-
den!“
- 17 Do Bechlin to den kleinoden quam,
he nam all wat he konde bringhen
dar van.
Se sumeden si dar nicht langhe,
eer ein iber dar to schepe kam,
was den beven we unde hanghe.
- 18 Van daer lep he in den Bemer-
fund,
dar was he gans wol bekunt,
he wuste dar wol to lande.
Also sprak Bechlin sin mund:
„Merten Brant den wil ik hanghen.“
- 19 Bechlin to Bomerem an land
ging,
Merten Brant in sin eigen huß
hing,
de kinder beven sere schrighen.
Is dat nicht ein barmhertich ding,
dat so dane morb om scholde be-
dighen?
- 20 Do Bechlin dit hadde vullen-
bracht,
he lep to schepe in der sulven nacht,
na der Bernaw leit he dreghen;
dat durde went an den verden dach,
se dorsten si to lande nich geven.
- 21 Ghebutet unde partet hebben se
dar,
wente se hadden dar menigherlei
war;
ein deel si to lande gheven,
se meinden all dr ding wer klar,
dat ward vospet unde er dre se
dreghen.
- 22 In Bomerem heft men dan er
recht,
dat weren dre van Bechlin's knecht,
se hebben dar dat bekennet,
all wat van Bechline vor is ghe-
secht,
dar to alle sin selschop ghenennet.
- 23 It heft ghewart nicht lang dar na,
dat Bechlin nam ein schone faer-
to Falsterbode wolde he wesen;
se worpen dat volk all over bord,
twe vromen de leten se leven.

14., Kiler Fährde. 14., Bult am nördlichen Eingang des Kiler Hafens.
15., auf den Hof am Meeresstrand (d. h. Bult, wenn ich recht verstehe). 15., etwa:
mit sure? (Hild.) 18., S. 534,1. 19., gedeihen, glücken sollte. 20., die messend.
Bernom. 21., ausgekundschaftet. 22., f. eine Fährde, welche nach Falsterbo im Län
Malmöe gieng, wo sich eine hanseat. Niederlassung befand.

- 24 In Norweghen worden se settet
an land,
se weren dar nicht gans wol be-
lant,
nach Westras was er beghere;
se kregghen dar einen buren tor
hand,
de se brochte weder to weghe.
- 25 Do men schref fös unde twintich
jaer
nach gods ghebord der minder tael,
heft si dit spil begheven
van Bechlin unde sine medekum-
paen
vinde gi hir na gheschreven.
- 26 Karsten Lode is wol eren werb,
he heft si tor seewart lange ernert
mit gade unde ol mit eren;
god heft em dat glude beschert,
dat he si Bechlin's bede erwerben.
- 27 Dar to schipper Klaves Wend,
he is manighem gans wol bekent,
van Barghen sint se ghelopen;
se makeben einen bund behend,
dat se wolben bliven to hope.
- 28 Tor seewart sint se ghelopen an,
se hebben guden wind, wolde he
man stan,
all van den nord nord westen:
god wil uns alle nicht vorlaen
unde helpen uns dön dat beste.
- 29 Se segelben jeghen den Scha-
ghen to;
de wind begunde umb to ganbe so
all van dem ost nord osten;
se weren des nicht gans frö,
dat se to rugghe scholben lopen.
- 30 Se satten er kors all nach dat
land,
ein part de weren dar wol vor-
lant,
lang landes ginghen se striken
in eine haven is Hilten ghenant,
dar setten se beide to life.
- 31 Do se to Hilten quemen in,
se kregghen tidinghe van Bechlin
unde van Brun van Gottinghen
mede;
wo se vorder ghesaren sin,
vinde gi hir na gheschreven.
- 32 Merten Bechlin ward des ghe-
war,
dat Lode unde Klaves Wend weren
daer;
he dachte wol in sinem sinne:
„de beiden schepe bringhen gude
waer,
eine gude bute wer wol dar inne.“
- 33 Merten Bechlin sprak si also:
mi willen om senden twe junghen to
an bord unde dön dn twe honr mede,
umbe dat se besein er gheschutte jo
unde er voll, dar se lighen tor
stebe.“
- 34 Als de junghen weren an bord
ghewest,
se dachten wol up de anderen gest,
dat se Bechlin ut hadde ghemaket,

25,a. Hilbebrand bemerkt mit Recht, daß diese Strophe offenbar den ursprünglichen Anfang des Liebes bildete, zu dem Str. 1—24 dann erst als Vorgeschichte hinzugebichtet sind. 30,a. Holte, südnorweg. Küstenstadt, Amt Nedens. 34,s. daß B. sie dazu stellt, gedungen habe (ein gewöhnl. nd. Ausdruck).

- se trachten dar to up bet alder best,
„ghelude to, de den anderen zalet!“
- 35 De ghesellen weren frist unde frö,
se maleden riss twe bote to,
dar se to lande mede vören;
se wolden weten de warheid jo,
wo it umb Bechline were.
- 36 Se spreken to lande de buren an,
de tidinghe men gar halve vornam
van Bechline sinem schepe:
„he heft wol inne ten achtlich man,
dat kregghen se dar to weten.
- 37 Dit sach des anderen dages
dar na,
men sach Bechlin up einer klippen
stan
unde Brun van Gottinghen mede:
se segghen de schepe unde gheschutte
fast an,
darna vören se to schepe weder.
- 38 „Also gi broder sit bericht,
ik hebbe er schepe gans wol besicht,
wi willen en morggen an bord
wesen;
dat sint twe kofarers, de don uns
nicht,
wi willen dret wol ghenesen.“
- 39 Also sprak sit Merten Bechlin:
„an bord wil ik ene mit vure sin,
dar wil wi se mit vorreden,
in dem schmale wil wi vallen to
en in,
so schel sit unfer nicht orneren.“
- 40 Des verden dages dat gheschach,
na alle gods hilghen, dat men sach
- Bechlin lopen to Ryss ut der ha-
ven;
he wolde den beiden schepen mit
macht
an bord wude dat mit en wagghen.
- 41 Se schlogghen dar oren rad ghe-
ring,
Brun van Gottinghen und Bechlin,
unde maleden dar quartere,
dat ein ider schalbe gheschidet sin;
„it wyl his kappen gheliden!“
- 42 Karsten Lobe dachte in sinem
sinn:
„hadde ik min volk man weder in,
to lande sint se ghesaren!“
Ghelopen quam dar Bechlin,
he wolde dar nemant sparen.
- 43 Des worden Loden volk enwar,
dat Bechlin quam ghelopen dar;
wo riss weren se to schepe!
er ding was in dem schepe all klar:
„kumpt he an bord, om wert mat
to weten!“
- 44 Karsten Lobe unde Klames Wend
se weren der sake wol content,
se lorten ds schepe to samen:
„wi willen des spels maken ein
end,
laet se mat fri to uns kamen!“
- 45 Bechlin to Dillinghen binnen
quam,
men hadde eber sach dar nemant
van,
alfe deve kenen se ghesaren,
se wolden se alle worghen und slaen
und nemant wolden se sparen.

34, a. wer den andern trifft. 36, a. wol: bis zu den 80 M. 39, a. i. d. Rauch.
40, 1. 4. November. 40, a. Ryss, nahe nördlich von Holte. 41, a. es wird hier Prügeln
geben; Grimm Wtb. 5, 128. 44, a. lorten: einwinden (Lappend.).

- 46 Bechlin maecte dar sine allaren
van scheten, slan, dat god erbarm!
ein grot gheschrei was dar verhan-
den;
dat ging dar an ein slachten an,
se bleven dar fast to pande.
- 47 Karsten Lode sprac sik also:
„leven broeders, bralet de hanbe jo,
pris unde ere wil wi erwerven;
wi willen se mol strafen also,
se schollen nemant mer vorderven!“
- 48 Int vordede stund Bechlin,
he rep fast: „schut und werpt to
en in,
dat schal en balde vordreten!
Jumer ein sta faste dem anderen bi,
dat wer schande, dat wi uns nemen
leten!“
- 49 He sloch de tunghen ut sinem
mund
van spotte und ut falschem grund,
dat bede dem volke vordreten.
Dat warde nicht ein halve stund,
Bechlin ward dorch den hals ghe-
schaten.
- 50 Bechlin also sin lon entfing;
manich sunder schip to segel ging,
ein quad bords find se anghengungen.
Men schal se strafen, wor men se
findt,
beide to water und to lande.
- 51 Do Brun van Gottingen vor-
laren sach,
he dachte: „dit is min jungester
dach!“
- ghesangen. wil ik mi nicht gemen,
ik wil mit weren, so lange ik mach,
dat wil mi doch kosten min leven!“
- 52 Dat burde went an de berde
stund,
„men werp se aver bord went nach
der grund“!
nemant ward dar gheschonet;
se worden gheslagen und ser ghe-
wundt,
nach nordeint ward en dat lonet.
- 53 Er achtein sellen dar in ein bbb
bopen ut dat roergat in groter nob,
schip und gud se moften dar laten;
sik worden ghewundt went in den bbb,
se worden gheslagen und gheschaten.
- 54 Nu wil ik ju nomen der ddben
tal,
wo vele der was aver all:
vif und vofstich is erer ghewesen.
Dar halp en nicht er grdt gheschall,
dar van mochte nement ghewesen.
- 55 Mit ghewald wunnen se und
nemen in
dat schip van Rerten Bechlin,
dar funden se inne achte ghesangen,
Ginril Stieghen mocht dar wol
mebe sin,
hir heft em ser na vorlanghet.
- 56 Hir hebbe gi van Bechlin wol
ghehort,
dat he heft so manghen ermordt,
dar is nein tael van gheschreven,
und heft manghen gheworpen over bord,
god mach om sin sunbe vorgheven!

50, a. mancher gieng ohne Schiff unter Segel, b. h. über Bord. 53, a. zum Loch, in dem das Steuerruder geht, hinaus. 55, a. b. h. von Bechlin gefangene, die sie befreiten.

57 Van den achtein, de dar quemen
van,
heft men af ghetregen achte man,
to Warborch sint se gherichtet;
van der felfchop ein heft dat ghe-
daen,
he ward bödel und hörde on dar,
de bichte.

58 De andern de noch to lanbe
sint
men wert se strafen all wor men
se vint,
all de sulften Bechlin's trechte,
went dat is ein bose hofghofind,
se hebben manigem van grot un-
rechte.

59 Bechlin hadde noch segel eber
bref,
went he was ein schelm und ein
bef,

so he in Sweden hadde beganghen ;
dat mochte wol wesen manghen
lef,
dat se on dar hebben ghehanghen.

60 De Barghervarer sint wol ere
werd
alle wor se sit henne kert,
se doren dat wol frislich waghen,
went se hebben sit wol ghewert,
und wesen dar umme nicht vor-
faget.

61 Hir is dat ende van dussen ghe-
schicht,
van Merken Bechlin dem böjewicht
is dit ghemaket to wolghenallen
und den Burgerfar tor frundschap
ghedicht.
God vorlene uns guden vrede
allen!

57, a. Warberg im Schwedischen Gallandslän am Rättegat, südlich von Östeborg.
57, a. Ein neuntes Gefangenem mußte sie lösen. 60, z. d. h. die Innung der Bergensfahrer
zu Lübeck.

6 Bl. 4^o a. D. u. J. (wahrscheinl. Druck von Strindes zu Lübeck 1526) „Van Merken Bechlin (yner ge-
schicht | Wat he thor beewarich heft vth ghericht | Also guth als vanden twen waren | He heft ghewerich alle
een böjewicht | Das vmmme moete hi ouer varen.“ Ein 16zeil. Botuch moralisr. Inhalts auf der Rückseite
des Titelblatts enthält das Altrestliche: „Van v on Wottingen.“ Wolfenb. Bibl. (Schraub B). Dar-
aus Zavenberg (a) in der Ztschr. d. Ber. f. hamb. Gesch. 2, 148 und Blücher. Str. 20 (b); danach hier.

d, n, im Auslaut meist s, — viel v, fer, veer (fern) weer (wäre), — land, vund, gund, hund,
lund; — vð (it); vorbrant, befant, lath, nemant, genant, befant, kerth, ernert, bescherth, cow-
tent, want, gewert, legh, sint, syth, groth, armort, vth, schuth; tho, bant, vant, lant, quat, rath,
wart, bevent, Beuth, werth, wath, dorth, bath, vorth, morth, noth, guth, grant, want, gant, godt,
mundt, stant, lant, ghewalt, wagt. — heit, sent, gesont, want, vort, not, bunt, grunt, runt; — tall,
mentig, vordretten, webber; al, dan. — 12 l. fr a. 20, 5, dorren a 25, 2 (u. 40, 2) Bog. 26, 5. Pech-
lins. 30, 1. hatten a. 31, 4. vnde a. 50, 2. schyp. 53, 4. ghewunt.

Nr. 399.

Van die koninghinne van Denemerken.

Am 19. Januar 1528 starb zu Smynaerde in Flandern die Gemahlin König Christians II. von Dänemark, S. 517, 14 ff., Königin Isabelle (Elisabeth) die Schwester Karls V. Der landesflüchtige Gemahl und drei kleine Kinder umstanden das Sterbelager der unglücklichen erst 25jährigen Fürstin.

- 1 O rad van avontueren,
hoe wonderlijf draet u spille!
den eenen moet ongeluck gebueren,
die ander heeft so wel finen wille!
Van de koninghinne van Denemerke,
Habeele dat vrouwelijf graen,
die klachte, die sie bede —
god verleene haer die eewige vrede! —
dat sulbi hier nu verstaen.
- 2 „O koning van Denemerken,
mijn man, mijn here rein,
god wil u in duechden sterken
ende alle mijn kinderlens klein!
Nu moet ik van u scheiden
ende laten u in eenen soberen staet;
god willet hem verghenen,
die ons dus hebben verdreven,
oft daer toe gaf den eersten raed!“
- 3 „Mijn broeders sijn verheven
ende mijn susters in staten groot;
eilaes! wi sijn verdreven
ende liggen hier in groote nood!
O heeren ende prelaten,
diemen hier al met ooghen aensiet,
- loemt doch alle, mijn kinderlens to
baden!
dat ik nu moet laten,
dat is mi een groot verbriet.“
- 4 Die koning sprak met weenen den
ooghen:
„och edel vrouwe, en zijt nit ver-
saecht!
hoe salt mijn herte gheboghen,
dat ghij dus deerlijf claecht?
Die kinderen sullen wel opghe-
rafen,
den keiser wort haer onderstand;
ik hope ik salt so maken,
gods gracie sal met mi waken,
dat ik sal komen in mijn land.“
- 5 „Adieu vrou Janne, lieve moe-
der,
god behoede u voor teghenspoed
ende u, Raerle, lieve broeder,
dat edel keiserlijf bloed!
Hadde ik tegen u moghen spreken,
mer ik moet sterven die dood,
ende klaghen u mijnen ghebreden,

3, 1. Königin Johanna von Spanien, die Wittve Philipps starb erst 1555.

dat mijn kinderen niet en worden
verstelen,
so en ware mi gheen steruens
noob!"

6 „Adieu hertoghe van Oosten-
rijke,
Donfermandus, broeder goed
ende Leonora dier ghelijke,
god behoede u voor teghenspoed,
ende Katherijne, suster reine,
die ik noit en hebbe gesien!
adieu mijn kinderlens kleine,

adieu mijn vrienden alle ghemeine,
adieu mijn man koninklijc engien!"

7 Dit heeft die koninghinne ghesproken
te Swijnaerde, alst is bekenet,
daer haer herte is ghebroken,
den koning daer zijnde present,
den XIX Januario tghewaghen
CCCCCXXV belaven;
hi machse wol bellaghen
ende in zijn herte draghen,
also langhe als hi mach leven.

6. Isabellens ältere Schwester, damals Königin von Portugal, seit 1530 Franz I. Gemahlin. 6. Ihre jüngere Schwester Katharina Posthuma; sie war in Spanien geboren und erzogen, Isabelle in den Niederlanden. Es ist übrigens auffallend, daß das Lied die dritte Schwester, Königin Maria von Ungarn, gänzlich übergeht. 7. a. d. h. 1526. In den Niederlanden rechnete man bis zu einer Verfügung Philipps II. v. J. 1575 das Jahr von Ostern zu Ostern, so daß der Januar also dem nach gewöhnlicher Rechnung vorhergehenden Jahr zugezählt wird.

Knlw. Niederb. (ed. Hoffmann v. Fallersleben) Nr. 125.

Nr. 400—401.

Dem Anführer zu Danzig.

In Danzig war seit dem 16. Jahrhundert das herrschende Patriciat unter den zu höchster Macht und Reichthum emporgestiegenen Familien der Selbstete und Ferber parteit. An der Spitze der letzteren stand jetzt Ebert Ferber, seit 1610 Bürgermeister. In ihrer erbitterten Leidenschaft griffen seine Gegner zu dem gefährlichen Mittel, das Stadtwolk gegen ihn aufzureizen und damit eine Bewegung hervorzurufen, welche schnell in eine Erhebung gegen das Regiment überhaupt umschlug. Aus der gegen Ferber in Umlauf gesetzten Beschuldigung, durch seine Verwaltung unrechtmäßiger Weise sich selbst bereichert zu haben, erhob sich als Stichwort der unteren Classen für die heraufzührende demokratische Schilberhebung die Forderung einer Rechenschaftsablage über die Verwendung der angeblich veruntreuten städtischen Gelder, zumal weil die Bürgerschaft sich vermöge preussischer und dänischer Kriege durch Steuern gedrückt fühlte. Als Hauptleiter der Gemeinde treten dabei Hans Rimpfisch und der Licentiat der Rechte Johann Wendland hervor, beide, wie es scheint, Kaufleute und ränke-

flüchtige ehrsüchtige Männer. Am 19. November 1523 suchte Ferber die Bewegung gewaltsam zu ersticken, aber der Versuch mißglückte und er selbst mußte Tags darauf mit seinen Anhängern flüchten. Er begab sich darauf zu dem Landesherren, König Sigismund von Polen, um mit dessen Hülfe den Kampf gegen seine Feinde fortzusetzen. An seiner Stelle ward Matthias Lange Bürgermeister, neben Philipp Bischof, dem hervorragendsten Mann in den folgenden Geschichten, der für jetzt, nicht zum Heil der Stadt, das Volk durch die Nachgiebigkeit halber Maßregeln zu beruhigen suchte.

Einen noch viel aufgeregteren Character nahm gleich darauf die Sache durch die hereinfallende kirchliche Bewegung an. Unbefonnene „Sturmprediger“ und ächte Schwärmer wußten die Stimmung des Volkes gegen Kirche und Geistlichkeit zu richten, unter ihnen namentlich Jacob Heege, genannt Finkenblod, der Sohn eines danyger Schneiders und vom Bischof seines geistlichen Amtes entsetzt, dann Prediger zu S. Katharinen, ferner Peter Spemler, Prediger zu S. Elisabeth, Jacob Möller zu S. Barbara u. A. Ihr Auftreten und Wirken war von durchaus tumultuarischer Art; städtische und kirchliche Bewegung gingen darin Hand in Hand. Bald erlahmte der Widerstand des Raths und der katholischen Geistlichkeit; eine Menge von Klosterleuten mußte vor dem Haß des Volkes flüchten. Im August 1524 versammelte sich das Volk bewaffnet auf dem Kirchhof von S. Elisabeth; kirchliche und städtische Reform ward beschlossen und zur Durchführung jener Johann Wendland zum Hauptmann, neben ihm ein Ausschuß von fünf Predigern, darunter die obengenannten, und 12 Rentmeister erwählt. Diese wandten sich am 12. Dec. 1524 mit einer Eingabe an den König, worin sie unter der Behauptung, die Stadtkasse sei völlig geleert, seinen Schutz gegen das Regiment anriefen. Die sehr nachgiebig lautende Antwort (es scheint, daß der König fürchtete, der Großmeister Markgraf Albrecht möchte die Lage der Stadt zu seinen Gunsten benutzen) ermunterte die Auführer nur noch mehr, so daß sie, als am 22. Januar 1525 der Rath einigen Tumultuanten, welche den katholisch gesinnten Dr. Alexander am Predigen hindern wollten, Einhalt that, zur gewaltsamen Durchführung ihrer Pläne schritten. Zwar erschien auch der Rath mit den Seinigen wohlgerüstet auf dem alten Markt, aber die Auführer drangen auf die sogenannten Dämme vor, bemächtigten sich der Thore, welche die drei Städte Danyß trennten und blieben Sieger. Am 25. mußte der Rath ihre Forderungen in dem sog. Artikelbrief gewähren. Gleichwol setzten sie, wobei Hans Schulz der Bootsmann das Wort führte, noch selbigen Tags den alten Rath ab; nur Philipp Bischof blieb mit einigen anderen im Amt. Hans Rumpisch ward Stadtschreiber, wie denn überhaupt

Adelichen unter sich theilten. mit drangeheftetem Schwert in alten Regiment sich selbst a. Die Kloster wurden ge- durch Flucht aus dem Bruch. über und dieser sandte ihnen te Verfahren und die Ver: Ein würdigen Prediger Michael

hau. Aber es war zu spät, um aus der sich selbst zu Tode hegenden Revo- lution noch in bessere Bahnen wieder heraus zu führen. Der König griff end- lich ein, nachdem er am 8. April 1525 mit dem Hochmeister Frieden geschlossen hatte. Am 24. April ward zunächst der gegen Ebert Ferber unabhängige gemachte Vorbehalt zu dessen Gunsten entschieden. Dann erließ er ein königl. Mandat vom

5. Mai alle in der Stadt geschehenen Veränderungen für ungültig. Eine nach
Krautau geschickte Gesandtschaft ward am 14. August mit nicht besserem Bescheid
abgefertigt. Jetzt sank der Gemeine der Muth. Im October gehorchte sie dem
Befehl, Artikelbrief und Schandbrief nach Krautau auszuliefern und es begannen
5 dann im Januar 1526 Unterhandlungen mit dem nach Danzig geschickten könig-
lichen Kanzler Bischof Mathias von Leslau. Der Bürgermeister Philipp Bischof
war es, welcher jetzt in kluger und gewandter Haltung die Dinge wieder ins
alte Geleis hinüberlenkte. Seit dem 26. Februar ward wieder lateinischer
Gottesdienst gehalten. Am 27. kehrte Zerber in die Stadt zurück. Zwar
10 flackerte dann noch einmal die erlöschende Gluth auf, als der König selbst mit
bewaffneter Macht von Marienburg her gezogen kam. Man wollte die Thore
sperrern, ihm nur mit kleiner Macht unter Bedingungen den Einzug gestatten,
ja über die Polen in der Stadt herfallen. Das Alles verlief sich aber; am
17. April zog der König ein, und es erfolgte unter Wiederherstellung des alten
15 Raths und der Geistlichkeit ein strenges Gericht. Die weltlichen Hauptleiter
des Aufruhrs fielen durch das Schwert des Henkers; Andere in Menge, unter
ihnen auch die Pfarrer Möller und Szemler, wurden in Ketten nach Polen ge-
führt. Jacob Hegge war geflüchtet. (Vergl. das zu Du. B von Nr. 401 an-
geführte Werk von Hirsch und die Lappenbergischen Anmerk. zu Du. A ebenda.)
20 Nr. 400 kommt von katholischer Seite, Nr. 401 von der anderen.*)

Nr. 400.

Im jar funfzehen hundert vier
und zwanzig das geschach,
daß man ein haufen schelle sach
auf dem kirchhof sanct Elisabeth,
alda ire schalkheit haben außgelegt,
5 da was ir erste rathaus.
Der Peter Zentler gab verraterei
auß
und beschloßen also iren rat,
daß münche und pfaffen mußten
auß der stat.
So hetten sie es wol außgericht,
10 die verlossen diebe und bösemicht,
wente der teufel het sie verblendt,
daß sie von der einicheit sein ge-
wendt
und zu der zwittracht seind gelart,

so haben sie die lutherischen prediger
gelart.
15 Ich sage furwar on allen man,
der teufel was mit inen auf der
ban
und hatte bei inen große macht,
fortzustellen aufrur und zwittracht.
Sie hatten den glauben mit den
worten
20 und seind gar falsch an allen or-
ten;
sie seind diebe und kirchenrauber
geworden,
die do seind kommen in Luthers
orden;
schalkheit hetten sie in irem herzen
verborgen

6. Szemler, S. 543, 14.

*) Das von Hirsch als Beil. XV mitgetheilte Lied von Rord Ripperbei (in der
mißverstandenen letzten Zeile ist nemlich zu lesen: „if hete Rord R.“) bezieht sich nicht
auf diese Begebenheit noch überhaupt auf Danzig, sondern auf Lübeck und d. J. 1534, w. m. s.

und brachten manichen in große sorgen.

25 Auch thetten sie darnach streben,
daß sie brochten manichen umb gut
und leben.

In diser zeit auf einen tag
zu Danzig groß aufrur geschach,
daß die burger liefen hin und her
30 mit büchsen, hellenbarten und gewer.
Ein bürger dem andern saget an,
welcher wolt sein ein trawer man
und gehorsam sein königlichem man-
dat,
der solt stehen bei dem alten rat
35 und solten kommen auf den alten
markt
zu besehen, ob die getrawen weren
stark.

Dieses die Lutherischen bald ver-
nomen
und zusamen auf dem Dämme to-

Sie merkten irer schalkheit wolte
man begegnen;

40 dem alten rat gingen sie entgegen,
sie fragten, was das bedeuten wer,
daß sie zörneten also ser,
„und worauf soll diß gan?
so wolt ir uns die löppe abschlan;
45 es wirt euch nicht geluden,
wir wollen ein haufen zusamen ruden
von unsern brudern und compan,
die auch nach unserm willen stan,
und wir wollen nicht fragen nach
euerm gespei,

50 alle ding wollen wir machen frei.
Damit wollen wir ein haufen zu-
samen ziehen,

daß wir euch mögen widerstehen.“

Bald do die trommen weren umb-
geschlan,

wer bei den abrunstigen wolte stan,
55 der solt kommen auf den Damm
und hören ir vornemen an.

Die thore waren fest geschlossen,
das verdroß in ane maßen;

60 sie namen die thore mit gewalt
und worfen sie auß also bald,
daß sie auß allen dreien steten
einer zum andern mochten treten.

Da wolten sie külen iren mut,
es wer nicht geworden gut!

65 Sie redten alle mit großem troß
und suchten iren eigen nuß.

Alle gaßen sein sie durch gelaufen,
brachten zusamen einen großen haufen.

Als sie schier hetten die uberhand,
70 kamen sie auf den markt gerant
und thetten alda ratschlagen
mit dem rat nach irem behagen.

Ein ersam rat durch gotlich genad
machte Frid one schad
75 und thet sie mit vernunft also stillen,
auf daß sie nicht begingen iren bosen
willen

und ließen die sache im fride stan;
ein ieder mocht zu hause gan.
Noch thete der teufel seinen samen
säen,

80 daß einer den andern mocht be-
briegen

und sazten ab den alten rat,
gar bald ein newer geloren ward.

Als böse leute auß böser art
solten regieren dise löne stat!

85 Auf dem montag haben sie aufge-
richt

38. In des Guldners Haus auf dem Dämme hatten sie ihr Hauptquartier.
49. eurem Gespött. 60. hoben sie auß den Angeln. 61. Altstadt, Rechtsstadt und
Neustadt, getrennt durch Wasserarme und die Dämme. 85. 23. oder 30. Jan.; nach
Hirsch l. c. S. 290 am 27.

- auf bösem wan und arglist
 schwert, rad und galgen,
 dar iren hals nicht fur thet walgen,
 wente sie darnach rungen,
 90 daß sie mochten daran kommen.
 Sie machten ein haufen auf dem
 markt,
 irer waren wol drei tausent stark,
 und verschwuren sich fur einen man,
 fest bei einander zu stan.
- 95 So iemant wider sie handelen wolt,
 den solt man löpfen, redern und
 hangen halb.
 Alle ampte thetten sie vergeben,
 wen es inen deuchte eben;
 die irer buberei hingen an,
 100 die musten alle ampte han.
 Alle ordnung war da verkert,
 Jan Wendland burgermeister ward,
 er war noch scheppe noch ratman
 gewesen
 und man durch buberei so hoch ge-
 nesen.
- 105 D Johann Wendland, Wendland,
 die beste caselen schicktestu in Sehe-
 land,
 alda woltestu sie lassen verkaufen;
 deine knechte mustens mit schanden
 entlaufen;
 höret, ist das nicht recht geheire?
 110 Hans Nimbko hat die schreibereie.
 Do ich die warheit sagen sol,
 es ging nicht recht zu uberall;
 eigen nuß waren sie begeren,
 darumb thetten sie alle ding ver-
 leren.
- 115 Hans Metagl was ein tapfer man,
 er kam gegangen auf den plan;
 er sprach: „mölmeister wil ich wer-
 den,
 denn ich muß beim brauerwerk ver-
 terben.“
 Lieben brüder, wie thut euch das
 behagen?
- 120 Hans wil haben die große wagen,
 damit kan er nicht bestan,
 er wil auch hundert gulden han,
 dazu solt ir ime ein pferd laufen,
 ob es anders keme, daß er nicht
 durf laufen.
- 125 Caspar Glaser sprach: „ich bin auch
 im rei,
 lieben brüder, gebt mir die scheferei.“
 Johann Steinkart was ein loser
 man,
 er wolt den hoppenschepel han;
 daran ließ er sich nicht genügen,
 130 zum bettelsack thet er sich fügen,
 darauß hat er vil genommen,
 welchs zu den armen solt sein ge-
 kommen.
 Jochim Jordan kam auch auf den
 plan,
 er wolt werden hauptman;
 135 daß er das mersschwein nicht mer
 dorft haben,
 das deuchte im ein schande vor man
 und frawen.
 Lorenz Balhagen sprach zuhand,
 ich wil haben die caselen und merss-
 gewand,
 wente ich darumb vil habe gethan,

88 f. ohne daß ihnen der Kopf dabei (vorbedeutend) wackelte, obwohl sie doch zc.
 104. man: nur. 106. casel: Neßgewand. Den Auführern ward überhaupt Ver-
 untreuung der aus allen Kirchen entfernten kostbaren Geräte vorgeworfen. 109. geheire:
 geheuer, lieblich. 110. S. 543, 27. 115. ein Brauer aus der Breitengasse. 117. Der
 Rath bestätigte ihn als solchen im Artikelbrief. 120. Hans Schulz, gleichfalls im
 Artikelbrief als Wagemeister bestätigt, einer der Hauptträdelsführer (S. 543, 25) auch bei
 den letzten Widersehllichkeiten gegen den heranziehenden König. 127 f. Im Artikelbrief
 wird Joachim Ryeman als Candidat für den „hoppenschepel“ genannt.

- 140 daß wirß gebracht haben auf die
ban.
Hans Braunstorn was nicht der
beste,
er wolt setzen den selch auf den
teste.
Bil kamen auch noch auf den plan,
die auch wolten ampter han.
- 145 Bilche da waren mit langem gewer,
die wurden kirchenveter und spitteler,
etliche wurden hauptleute über der
armen lasten,
da thetten sie ganz freidig in lasten.
Bil wurden irer vorloren,
150 daß sie nicht wurden in rat ge-
loren.
Jacob Luchterhand sprach: „got habe
lob!
ich habe erlanget den Terhof.
Garsen Schles dem thet nach Danzig
verlangen;
er stal so vil, man mocht in wol
haben gehangen!
- 155 Lubike Schneider regieret auf der
Högen,
ließ sich gar wol daran genügen;
auf alle hoffe kunt er sich wol
verstan,
wolt dennoch mit zu rate gan.
Caspar Remdaw das kleine Berder
wolt bestan,
160 hett lieber mocht dem pflug nachgan.
Sie hettten sich alle wol kunt er-
neren
und ein ieder seiner not erwerben,
aber der teufel het sie umgewant,
daß sie wolten zum höheren stand
- 165 und trieben das alles durch übermut,
das gab inen schaden an leib und
gut.
Munich und pfaffen haben sie ver-
trieben
und inen das ire genommen als
diebe;
kirchen, kloster und hospital
170 haben sie beraubet überall;
sie haben silber und gold darauß
genommen,
welche durch sie dahin nicht waren
gekomen,
silberne creuz, selche und pacifical,
guldene stude, messgewand one zal,
175 silberne bild und spangen
die haben sie iren weibern ange-
hangen.
Meister Michel der maler, ein ta-
pfer man,
er wolt auch noch was mer han,
er het sich zuvore nicht vergehen,
180 er wolte der großen tafel noch daß
genießen;
davon were wol zu schreiben,
es ist wunder, daß er zu Danzig
thut bleiben.
Das wil ich lassen verbei gan,
er mag für einen propheten bestan!
- 185 Ein iederman mag es erkennen,
wie man solche leute sol nennen;
dise namen geben wir inen zu liebe:
lezer, kirchenreuber und angeftiebe.
Das heiligtumb haben sie verbrennt
190 und das heilige sacrament geschenkt.
Maria die muter gottes haben sie
veracht,

142. wß: Ziegel, Loxf. 152 f. Es wird hier von den städtischen Lehen, S. 543. 29, die Rede sein. 155. wol Lubike Fuchs, der Schneider, einer vom neuen Rath. 157. Viel- leicht mißverstanden aus: up olbe joppen. 177. Der Maler Michael war anfangs unter den Anhängern der Sturmprediger, lehrte sich aber später auf die andere Seite. 180. Er hatte einige Jahre früher für den Hochaltar von S. Marien eine Ordnung Mariae gemalt.

daß sie bei got habe keine macht.
 Das heilige sacrament wollen sie
 nicht leiden,
 all gottesdienste thun sie meiden.
 195 Sie meinten ire anschlege weren wol
 geraten,
 sie aßen junge hõner und schweine-
 braten,
 auß den kelchen truncken sie den
 wein,
 das baucht inen allen gut gesein;
 den merrettig geriben gar klein
 200 aßen sie auß den geweihten paten.
 Sie sprechen: „wir haben den glau-
 ben auß dem grunde,“
 darumb freßen sie vleißig als die
 hunde.

Was wollen wir nun von iren
 predigers sagen,
 wie sie das arme volk haben be-
 trogen,
 205 die verlaufene buben und diebe alle
 gar,
 die ergesten auß der leyerschar?
 Herr Jacob Mõller kunt nicht wol
 bestan,
 er mußte ein junges fremlein han
 und solt es got gewalten,
 210 seine keuschheit wolt er nicht halten.
 Das werete gar eine kurze zeit,
 er ward aller seiner freude queit,
 die er het mit seiner schonen frauen;
 daß er Danzig meiden muß, thet
 in berawen.
 215 Herr Jacob Finkenbloß kunte sich
 nicht erwerben,
 er wolte auch eine hure ernerer,
 seine lochin hat er zur ehe genom-
 men,
 er ist von Danzig auch entkommen.

Herr Peter Zentler der was auch
 dabei,
 220 vorstund sich wol auf verreterei,
 Stargart hat er zuvor verraten,
 darumb schickten ime die Lutherischen
 boten
 und namen in mit sich in iren rat.
 Sie waren alle von böser art,
 225 sie hielten gar oft rat, gedinge und
 gemein,
 ire predigten solten gen uberein
 mit fluchen, schelten und verachten
 bischofe, prelaten und die armen
 pfaffen
 und thetten alle darnach fechten,
 230 daß sie Frid und einigkeit mochten
 brechen.
 So wolten sie bei dem evangelio
 stan
 und verforeten manchen armen man.
 Sie sprachen, es solt niemand ein
 prediger sein,
 solt erst gewelet sein von der ge-
 mein.
 235 Da kamen pelzer, schumacher und
 langknechte,
 die wolten mit dem wort gottes
 fechten,
 auch kam da ein bõtel her gegan
 zu sanct Johans auf den predigt-
 stul stan
 und thete mit lauter stimme schreien,
 240 man solt alle still schweigen
 „und höret her auf disen ort,
 ich wil euch leren gottes wort:
 muuche und pfaffen wollen wir ver-
 treiben,
 so mögen wir bei unserm wesen
 bleiben
 245 und haben allezeit einen guten mut,
 wente unser sache wirt all gut.

Beichten, fasten, beten durfen wir
 nicht mer,
 es ist nur eitel menschenler.
 Wir seind gleich igund auf rechter
 ban,
 250 Christus hat fur uns gnug gethan.
 Drum laßt uns darnach streben,
 daß wir mögen in wollusten leben.
 All unser thun das ist umbsonst,
 wir wollen leben in voller brunst;
 255 wir wollen singen, springen und
 hofieren,
 uns soll niemants schrecken oder vor-
 führen!“
 Also haben sie geprediget unde ge-
 lart,
 haben manichen armen man verkart.
 O Danzig, hettest du die prediger
 nicht aufgenommen,
 260 werest in solche not nicht kommen!
 Du hettest gar großen wolgefall,
 daß man die pfaffen verachtet uberall.
 Man hette dem kunt widersten in
 der zeit,
 daß es nicht wer gefaren so weit;
 265 nun was es so ferne gekommen,
 gut rat ward dir alles benommen.
 Das spil ward mit den geistlichen
 angefangen,
 es wer schier anders außgangen;
 du magst dich wenden hin und her,
 270 ein groÿers helt dir fur der thür.

Im jar funfzehen hundert sechs
 und zwenzig ist's geschen,
 daß sigel und brief gab die gemein,
 den könig zu halten für iren herrn

und sein mandat zu hören gern.
 275 Da es auf den andern tag kam,
 was es inen leid, daß sie hetten
 gethan.
 Lofe leute und die Luthersch gar
 was sie geloben, halten sie nicht
 zwar.
 Den montag auf ostern das geschach,
 280 daß man die Luthersch zu hofe
 sach
 zu sant Johans under der liberei.
 Man hort alda gar groß geschrei;
 Hans Scholz thet das wort führen,
 dem musten die andern alle zu-
 hören;
 285 er rief mit großem schalle:
 „lieben brüder, höret alle,
 ir wiÿet wol zu diser frist,
 daß des königes rat kommen ist,
 etliche bischofe sollen mit im sein;
 290 wollen wir sie auch laßen ein?“
 Der haufe sprach: „das mag nicht
 wesen,
 wir wollen ein ander kiesen:
 er wir sie wollen hereiner lan,
 wir wollen sie als die hunde er-
 schlan.
 295 Von uns wollen wir sechs erwelen
 und inen also befehlen,
 daß sie zu dem borgemeister gan
 und sagen ime also an,
 morgen zu verbotten die ganze ge-
 mein,
 300 ob sie alle wollen bei uns stan.“
 Sie gingen bald unverzogen
 und thetens dem borgermeister an-
 sagen.

273. Sie hatten durch eine nach Marienburg geschickte Botschaft unter Bischofs Führung, welche dort am 12. März 1526 freundlich empfangen ward, ihre Unterwerfung angekündigt. Darauf schickte der König zunächst drei Räte mit 600 Bewaffneten nach Danzig, welche am 3. April eintrafen. Am Tage vorher, Ostermontag, geschah das hier erzählte. „Siegel und Brief“ über ihre Unterwerfung hatte die Gemeinde also wol am 1. April dem Bürgermeister Bischof eingehändigt.

Er sprach: „das kan nicht geschein,
morgen zu verbotten die ganze ge-
mein,
305 das würd uns nicht geben frommen,
des königs rete werden morgen
kommen.“
Sie wolben nach dem borgermeister
nicht fragen
und thetten das dem haufen an-
sagen.
„Wirt der borgermeister die gemein
nicht verbotten kan,
310 so wollen wir im den kopf ersten
abschlan.“
Hans Scholz sprach: „das wer mein
rat furwar,
daß man ließe zuschließen das thor
und ließen denn umbtrotten,
daß wir all zuhause mochten kom-
men,
315 denn wollen wir wol sehen,
wer bei uns wirt stehen,
auf daß wir schlan und gefangen
nemen
alle die uns werden sein entgegen.“
Sie sprachen alle: „es muß so sein,
320 sehet, gut ist der rat dein.
Derauf sei ein leberman verdacht:
morgen umb des figers acht
wollen wir die thor zu schließen,
solt es auch den teufel verdrischen!“
325 Herrn Philipp Bischof kamen die
mer,
daß die thore zugeschlossen weren;
er sprach: „thun sie noch auf ire
huberei trachten?
in aller teufel namen sollen sie wi-
der aufmachen!“
Und da es inen nicht wolt nach
irem willen gan,

330 sprachen sie wolben die Polen alle
tot schlan
„und die herschaft wollen wir be-
striden
und nicht auß der stat schiden,
und so der könig kompt heran,
mit dreihundert pferden wollen wir
in einlan
335 und nicht starcken, das wer wol rat,
es gebe uns anders kleine bat.“

Sigismuntus auß Polen könig-
liche majestat
kam gen Danzig in seine stat,
er brachte mit sich manichen stolzen
man,
340 das haben die Lutherischen gesehen an;
das thet inen gar ser verdrischen,
daß sie mit büchsen nicht mochten
schiesen.
Sie hetten auch beschriben manichen
erlichen man,
den sie wolben lassen die löpfe ab-
schlan.
345 Mit solcher huberei waren sie umb-
geben
und kamen dadurch selbest umb ir
leben.
Auch wolten sie die stat mit sewer
anstecken
und dann iren aufrur erwecken
und wenn einer dem dem andern
zu stewart
350 und wolten denn leschen das sewer,
so wolben sie auf sie schiesen und
schlan
und niemandes lebendig lan.
Sie meineten sie hetten gewonnen
spil,
sie frageten nach dem könig nicht vil

355 und wolben zu dem Bischof gan,
 fragen ob sie den Lutherschen wol-
 ben bestan;
 so sie denn nicht wolben daran,
 wurden sie nicht wol bestan.
 Solche stuch und andere vil
 360 hetten sie fur, die ich nicht sagen
 wil.
 Doch ließ es got also schiden,
 ire buberei wolt inen nicht golliden.
 Also auf dieselbe zeit auch geschach,
 daß man herzog Georgen auß Pom-
 mern kommen sach
 365 mit harnisch und pferden gar wol
 gerust,
 daß thete manichen im herzen lust.
 Die aufrurigen wolt er helfen strafen
 und iren uermut nicht weiter faren
 lassen.
 Es was gar ein herlicher man
 370 und des Königes Sigmuntus schwe-
 sterjon.
 Er ward gar wol empfangen,
 daß thet manichem Luther ser hange.
 Der hoemeister auß Preußen das
 vernam,
 gar bald er denn gen Danzig kam.
 375 Die Lutherischen sprachen auß irem
 mut:
 „daß der hoemeister thut kommen,
 das ist gut,
 er wirt uns fur dem Könige wol
 vortreten,
 denn er helt unsere secte auch mit;
 sein kirchen und klauen hat er ge-
 plundert,
 380 das uns nicht ser verwundert,
 wente es ist alles gewest abgotteri;
 er wirt uns feste stehen bei.
 Seine münche und pfaffen hat er
 vertriben

und wil bei Luthers secte bleiben,
 385 wir wollen hoffen und harren auf in.
 Der könig wirt kriegen einen an-
 dern sinn,
 wirt uns bei unserm wesen lassen
 bleiben,
 so wollen wir uns zu im ver-
 schreiben,
 stetes gute getrawen zu sein,
 390 wir und auch die ganze gemein.“
 Aber darauf durften sie sich nicht
 verlan,
 sie musten bald zu torme gan.
 Do das die lutherischen prediger
 waren riechen,
 thetten sie sich bald verkriechen
 395 und hetten das alles vergeßen,
 das sie sich oft hetten verneßen,
 zu disputiren vor alle man,
 sie wolben mit irer schrift wol be-
 stan.
 Sie thetten ser pochen und prangen,
 400 bei irer schrift wolten sie sich lassen
 brennen und hangen,
 aber da es solt gan an ein klappen,
 waren sie verlaufen als buben und
 lose lappen.
 Denn mocht man merken und ver-
 stan,
 wie sie haben verfurert manichen
 man,
 405 die da sein gekommen umb ir leib
 und leben
 und mußen einen schnehlischen tod
 sterben:
 Caspar Memaw, Hans Regl, Lorenz
 Balhagen,
 Hans Nide, Jochim Newman, Lorenz
 Klein verloren alle ire tragen,
 auch worden ir vil gefangen ge-
 nommen,

410 die man nicht weiß wor sie sind
hin gekommen.
Auf Marci Marcelliani ist das ge-
sehen,
daß man hat gesehen die ganze gemein
all fur des koniges pallaß,
das vor dem hofe außgerichtet was.
415 Ein iederman hat geschworen und
aufgericht sein hand,
daß alle aufrurer sollen werden ab-
gewandt,
vorbaß got und königlicher majestat
sein unterthan
und christlicher kirchen sein gehorsam.
Königliche majestat hat einen an-
deren rat gekoren,
420 baß zu regieren als zuvor.
Den donnerstag nach Maria Mag-
dalenen
siben der Luther auf dem markt er-
schenen,
den man die köpf thet abschlagen
umb die missethat, die sie gethan
haben:
425 Hans Wendland, Schles und Brauns-
lorn,
Andreas Hecke, Hans Rickas die
köpfe verlorn.
Es geschach auch in derselben nacht,
daß vil Lutherischen wurden weg
gebracht,
geschickt in frembde land und stete,
430 welchs inen gar ser verdrissen thete.
Darzu hat sie gebracht ire bößheit,

daß sie musten leiden groß armut
und leid;
sie seind gekommen umb weib und
kind,
umb haus und hof und all ir gefind.
435 Sie waren mit sehenden augen blind,
daß sie nicht kunten erkennen gut
oder quat,
das machte ir böße vorsach,
den sie tragen in irem herzen ver-
borgen,
brachte sie umb vil mer zu großen
sorgen.
440 Got dem herren sei lob und dank,
daß ir wesen nicht hete fortgang!
wir weren kommen in große not
und last,
unser schuh hetten wir müssen bin-
den mit bast.

Gar vil arges haben sie getriben,
445 wilches hiernach nicht stet geschriben.
Hier mögen wir gar wol auf trachten,
daß wir uns fur aufrur wachten,
wente aufrur gibt nimmer frommen,
das seind wir wol zu funden kommen.
450 Hierumb wollen wir darnach streben,
daß wir in einigkeit mögen leben
und in liebe einer bei dem andern stan,
unser obrigkeit wesen unterthan,
so wirt uns geben alles gut,
455 unser stat wirt bleiben in seiner hut,
darzu helf uns got unser herr
und seine gnade zu uns ser!

411. 25. April. 414. b. v. wol vor dem Artushof. 421. 26. Juli. (?)

Handschr. des 17. Jhdts., preuß. Ordenschronik. Wolfenb. Bibl. Aug. 7. II fol. Bl. 163. Die auffälligen Modernisirungen der Schreibung und Formen habe ich stillschweigend beibehalten. Das Gedicht ist offenbar aus dem Niederd. umgeschrieben.

49. gefei. 52. dem abrunftig (oder abrunftig). 111. die ich. 274. zu seht. 317. auf die wtz. 339. wo 11
fehlt. 356. fragten. 360. halten sie. 361. Dies lies. 376. thut seht. 393. Denn das, waren richten.

Nr. 401.

Ein nige led van den Dänstet.
up de Banzenaurische wise. *)

- 1 Hört to, gi Christen alle,
ik finge ju ein niges led,
mowol et den godlosen Dänstern
wert brengen ein grot vordret,
jodoch so wil ik et wagen,
wat ik to vorlesen hebbe;
et koste kappe edder tragen!
in gades namen heve ik an.
- 2 Van den Dänstern wil ik fingen,
wo se et bedreven hebben,
er spil heft noch kein ende,
is man gevangen an;
se hebben nicht geachtet,
wat leret de wise man:
dat ende schalt du betrachten,
so du wult wat heven an.
- 3 De gemeine bede vornemen,
wo gehandelt hadde de rad,
dat gein geld was vorhanden,
wen Dänste stund in nod;
ein rekenschop beden se maken,
wat rente hadde de stad,
twe hunderd dusend gulden
was dar ein flechte saf.
- 4 Solt dedens dem koninge schriben,
sine gnade wolde en geven rad,
wo se et mochten erkleren,
dat bi fullere mechtigen stad
kein geld was vorhanden
und hadden fulle grote rent;
oß konde man nicht utsporen,
watan men et hadde gwendt.
- 5 Der koning bede weder scriven
to Dänste an de gemein,
he wolde ene hulpe senden,
so er macht wer to klein;
eine rekenschop scholben se vorberen
van wegen der ganzen stad.
Do dat de heren vernemen,
se lepen gar halde to rad.
- 6 Ein radslach beden se maken,
wo se et wolden vangen an,
se segen in all eren saken,
dat se nicht mochten bestan,
mit alle ere gudere
lonben se dat nicht betalen,
dat allein her Evert Ferwer
der gemeine hadde af gestalen.
- 7 Ut Dänste bede he entfleigen
dorch sine missebad,
de borger wolden em na tein
und wolden ene wederhain,
he scholde ene rekenschop geven
van wegen der gemeine gud,
welkes he bede verteren
und voren ein ribbersmod.
- 8 Philippus Bischop bede ropen
vor der ganzen gemein,
spraf: „latet em man lopen,
dar schal nicht um geschein;
nach unser stad willore
is he ein vorordelt man,
ein vorgetener finer ere,
ein vorloperer fins vaberland.“

*) Melodie von Nr. 246.

5,a. Vielleicht hieß es: einer r. scholben se remen (mhd. raemen: erzielen). 6,7. S. 542,a.
8,a. „Der stad willore“ ist der Name des banziger Stadtrechts.

- 9 He swor bi finer selen,
darto bime hogesten god,
dar scholbe nicht umme geschen
et was em aver spod,
men mach it nu wol sein,
wo he dat heft gement;
if do mi hard besorgen,
et werd noch gar valen betwent!
- 10 God bede sin word upwecken
to Danste in der edelen stad,
dat bede velen erschrecken,
de wuter scholben laten af;
tosamen beden se si sweren,
en wolde him anderen stant,
gades word wolden se tostoren,
de Broy wolden se toflan.
- 11 Ein anslach beden se maken,
wo se it mochten gripen an,
dat se in eren saken
mochten beste bet bestan.
Up den markebe beden se treden
mit harnes und gewer,
vor de gassen leden se leden
unde stelleden geschot darvor.
- 12 Do dat de gemeine vornemen,
se lepen gar brade to hop;
dat men ene tracht na dem Le-
vend,
word ein grot uplop;
mit speten unde hellebarben
sach me ein grote schar,
god allmechtig se alle bewarbe
in sulker mechtiger var.
- 13 Do dat de groten Hanse vor-
namen,
dat de Broy nam overhand,
er homud kerbe si umme
und ward to demob gewant,
bidden, man schold en vorgeven,
se hadden hosliken gedan,
en getracht na live und leven
und hadden se wolden toflan.
- 14 Solkes beden se en vorgeven
ut broderlike truen,
we uns Christus bede leren
Mathei am achteinden.
Noch konden de vordere nicht la-
ten,
se trachten boch und nacht,
we se in erer bosheit
mochten beholben de macht.
- 15 Ut Danste beden se tein
alle de dar haten gades gnade.
Mit eren groten leigen,
darto mit geld unde gaven
beden se den foring loden
wol in dat Brukerland;
de mit den spitigen kappen
weren of nicht wilc darvan.
- 16 Dat er prangen nicht worde to-
brosen,
darto er grote homud,
worde manigen de ogen utgesto-
ten
mit geld und groten god,
welke de warheit wusten
und beden ist se weren blind,

10,4. Die Abschaffung des Zinsnehmens verbunden mit dem Wegfall der ausstehenden Zinsschulden bildete hier wie anderwärts, auf das alttestamentliche Wucher-
verbot gestützt, ein Hauptaugenmerk der protestantischen Eiferer. Luther verwies es
ihnen. 10,5. Broy war der Name der protestantischen Partei in Danzig. 11,5. S. 543,21.
11,6. Geschütze davor. 13,4. S. 543,20. 15,7. die katholischen Domherren.

- up welle si de gemeine vorlaten,
me met noch wol wer se sind!
- 17 Ein iber mach nu horen,
wo it si begeben heft,
do de koning van Polen
jegen Danke quam in de stad;
den borgeren bede he sweren
bi dem alderhogesten god,
bi siner koningliken eren,
beigeliken bede all sin rad:
- 18 He wolde en alles vorgeven,
wat se hadden gedan,
up dat se mochten leven
enich und fredesam;
he were nein blodvorgeiter,
besunder ein christen norst.
He habbet en wol gehalten,
hadde manigen nicht gedorst —
- 19 Nach christlikem blode,
barto nach groten ern,
dat se si hard vormoden
besulvigen to vorlern,
drume se grot logen erbachten
over manigen stolten man,
den se umme dat leven brachten,
hadden en doch neu led gedan!
- 20 Nu moge gi alle horen,
wat logen se hadden gedacht,
darmit se manigen borger
umme sin leven hebben gebracht:
dat se gades word deden leven
und haten minschentand,
dar mussten se sin er beve
und hadden de kerken geschant.
- 21 Marien haddens vorachtet,
barto dat sacrament
- vornichtiget und bespoddet,
den pawest haddens geschenbt,
de papen, nunnan und monike
hadden se dan vorjagen,
dat radhus wolden se ansticken, —
und was doch alles gelagen!
- 22 Hirumme let se de koning vor-
baden
vor sine majestat,
den eed hadde he vorgeten,
den he gesworen had.
Da se upt radhus quemen,
int gevengnisse moften se gan,
barna let he vangen und binden
all de bi gades word hadden gestan.
- 23 Mas Lange hadde se bescreven
unde bede se seggen an,
mit vingeren up se wisen,
sprak: „bit sind de rechte man,
wille de dar hebben getrachtet
na unsem lise unde gemud,
den koningliken mandat vorachtet,
gerovet der kerken gud.
- 24 Dortein borger let he richten
vor des koninges Artus hof,
dat unschuldig blod to betichten,
barna se lange hadden gedacht;
bi twe hundert let he wech voren
wol in de midbernacht,
kein antword wolden se horen,
man „vor wech und haw af!“
- 25 Hadden se dat recht vorgeuomen,
wo in aller wold geschüt,
se laten tor antworde komen,
se weren gerichtet nicht;
en mooste averst geschein,
als Christo unsem trost:

16., Es ist wol zumal Philipp Bischof gemeint. 24., König-Artushof, Versammlungshaus der Kaufmannsgilden. 24., zu bezichtigen.

- fin leven moſte he vorlefen
und Barrabas quam los.
- 26 Ein iber mach nu horen,
welle de hoveblude fin,
de dit ſpil hebben gevoret
umb ſolk ein klein gewinn,
gud, ere up duſſe erden
hebben ſe erklaren,
Jeſum Chriſtum unſen heren
dat ewige gud vorſworen.
- 27 Coert Ferber mot if nicht nomen,
de is ins koninges rad,
ut Danſte was he entlophen,
wo gi hebben gehört;
ſine beverie is eme gelungen,
de he bedreven heft,
mit deme koning is he weder in ge-
kamen,
alſo is der boſwichte ard.
- 28 Philippus Biſchop is de rechte
kapiteine,
de de borger vorraden heft
mit ſinen liſtigen worden,
de he en geven ded,
barmede dede he ſe vorraden,
oerantworten in den bod;
to ridder ward he geſlagen
umme ſulle heilloſe dad.
- 29 Noch en ridder mot if nennen,
Hans Viſcher is he genant,
de dede de borger vorraden,
dardorch grot er erlangt,
- word of to ridder geſlagen
dorch ſine vorrederie,
hedde he nicht konnen vorraden,
it hedde eme gan vorbi.
- 30 Herman German hadde if ſchir
vorgeten,
de is de beſte man,
de hadde ſik des vormeten,
ſin harns he legget an;
dat gewandſait wolde he overgeven,
he wuſte wat beter gewinn:
‘ein richtſwerd ſholde man eme geven,
der Broij bodel wolde he fin.
- 31 Philippus Angermunde
wolde fin des bobels knecht,
Barenſot hadde ſik undertwunden,
de hul was em aver to fett,
joboch wolde he helpen binden,
Hans Stutte wolde helper fin,
Jacob Hovener dede ſik to brengen,
was of der bodel ein.
- 32 Herman Bremer mit ſin kruſen
haren
gedacht in ſinen mod:
„kondeſt du ein vorreder werden,
dat worde bi brengen gud!“
Jacob Nep dede he dat ſeggen,
de word erfremet der mer:
ſprak: „dat lat uns frolick wagen,
ſo bliven mi to Danſte her!“
- 33 Meſter Michel was de aldererſte,
de dit ſpel halp fangen an,

27.^a. Ferber ward am 17. Juli 1526 zum kgl. Conſiliarium im preuß. Landeskath ernannt. Vielleicht meint das Lied aber nur ſeinen früheren Aufenthalt am polniſchen Hof. 28.^r. Er ward vom König zum Ritter geſchlagen und Burggraf zu Danzig. 29.^a. Im Artikelbrief heißt es: „Der hauptman Hans Viſcher vnder dem rathauſe hal abgethan (ſeines Amtes entſetzt) werden.“ 30.¹. Er war 1526 Richter der Rechten Stadt. 31.¹. 1526 Richter. 31.^a. 1526 Rathsherr der Rechten Stadt. 31.^{a-r}. beide 1526 Schöppen daſelbſt. 32.¹. 1526 Richter. 33.^a. Vgl. Nr. 400.^{1rr}.

- bede dennoch am alderneften
vorraben den gemeinen man;
he darf nu nicht mer malen,
is noch an des rades vorbund,
de borger ut to halen
und don dem rade kund.
- 34 Hans Hubener bede nicht slapen
mit finer vorreberie;
Paul Tefener im schetgarden
mit kumpanien weren bered
de borger ut to horen,
dat hedden se guden lon,
her Andres van Water
dat was er hovedman.
- 35 Ein barbeter up dem Damme,
Jacob Holste is sin nam,
mit werken bede he schinen,
sum was he ein evangelisch man,
was doch in sinem herten
vull alle vorreberie,
heft manigen brocht in smerten,
darto in grot herteled.
- 36 Urban Olrif hadd ik vorgeten,
den stolten eselstop,
de word van allen siben,
wo ein gobloser drop;
darumme hebben se ene gemaket
to enen official;
werd he noch lenger vorraben,
he komt ins paveften sal.
- 37 Petrus Bisshop und her Arend
van wegen des beschoren geslecht
mit doctor Alexander,
des Entechristes knecht,
- hulpen dichten logen
over dat christlike blod,
bet se se umme dat leven brochten
wo de godlose hupe alltid deit.
- 38 Dit find de rechten capteins,
de ik genommet hebbe,
der jagdhunde is nen ende,
welke nemen geld und gaven
und don de lude vorraben,
alse Judas Christum deb;
wol kan ik vor en waren?
se sitten mit im rad!
- 39 God allmechtich hebben se vor-
sworen
und Jesum den sone sin,
den paveft hebben se erkoren,
god mot ein logener sin,
den don se umme bringen,
vorjagen in alle land.
Se menen et si gelungen:
et steit noch in gades hand!
- 40 Darto hebben se gesworen
bi dem alberhogesten gade,
nenen borger an to nemen,
er he vorlochent heft
Jesum Christum unsen heren,
darto sin godlike word,
van weme se it singen edder seggen
horen,
densulvoigen to vordriven word.
- 41 Hirumme lat uns bidden
vor se den hogesten god
dorch Christum unsen heren,
welker is er spod,

34, 6. guten Lohn. 34, 7. 1526 Schöppe in der Rechten Stadt. 37, 1. P. Bischof, Prior der danziger Dominicaner. 37, 2. S. 543, 20. Ein Franciscaner. Er war anfangs der Kirchenbesserung zugethan, wandte sich aber bald von dem Treiben der Sturmprediger ab. 1524 ward er Prediger an der Marienkirche, mußte 1525, im Capitelsbrief für „einen Heiden“ erklärt, flüchten und ward jezt restituirt.

dat he se wolde vorluchten
 dorch sine barmherticheid,
 up dat dat blod der gerechten
 nicht rache over se scriet —

42 An deme jungsten dage,
 wenn Christus richten werd
 de lebendigen unde de boben,
 we he denne suldest sprift,
 up dat se mogen entflegen
 der ewigen hellenglud,

hir mogen gnade krigen
 und erlangen dat ewige gud.

43 Dit led is uns gefungen
 van enem studenten gud;
 der wiginge is he entrunnen,
 de man to Danste geven deit,
 de diwel mach se begeren!
 er olie dat is roth,
 darmit se ere prester smeten,
 de platten scherren se to grot!

A Aus Regismanns Edelkammer Chronik, Cod. der Hamb. Stadtbibl., mitgetheilt in d. Zeitschrift des Vereins f. hamb. Geschichte 2, 472; daraus hier, (Sv. 120 der hochd. Ausg. v. 1619). B = ohne Quellenangabe in einer wol dem 16. oder 17. Jhdt. angehörigen hochd. Uebersetzung mitgetheilt bei Th. Girsch, Die Ober-Pfarrkirche von St. Marien in Danzig, Th. 1 Beil. XIV.

1, 4. by. yn grot A. 4, 3. möchten treiben B. 4, 8. w. pt de rat h. g. A. 8, 3. man waren A. 9, 4. over A. 10, 4. schaff du laten A sollen lassen B. 10, 6. de ene wold by deme a A. 10, 8. De gemeine wolden A. 12, 3. ene fehlt A. 12, 7. beware A. 13, 2. de gemeine A. 14, 3. die lere A. 15, 2. haffeten B. 15, 8. auch sehr bei der Hand B. 16, 8. wat se jon A. 18, 6. ein friedsam Heer Händ B. 19, 2. noch groter er A. 21, 5. manne und nannen. 21, 7. wollen anjanden B. 23, 6. und Gut B. 24, 2. den koninck Arendes A. 24, 3. besichtigen AB. 24, 4. dat gehofft B. 24, 7. wolt er h. B. 26, 5. se fehlt A. 29, 8. eme wol gefelt A. 30, 1. Oerman fehlt A. 30, 2. beste Gahn B. 30, 8. Der gemeine A. 31, 4. was over tho laß A. 32, 5. Hochs B. 33, 3. d. he aus denuch am A. thät hintenach am B. 34, 1. Hüffner B. 34, 3. Tschner B. 34, 4. mit Kampenau B. 34, 6. se fehlt A. 36, 3. verriet auf allen B. 36, 4. gelisteter B. 37, 1—2. von Wegen, das geschorne B (ist vielleicht das richtige, trotz des Meines). 38, 8. mitten im B. 39, 4. Sigenet A. 41, 3. unsern Ritter B. 42, 4. denn fehlt A. 42, 6. besten stuten A. 43, 3. Der Wohnung B. he fehlt A. 43, 6. ist zu roth B.

Nr. 402—404.

Von der Schlacht bei Mohacz.

Während der fünf Jahre seit der Einnahme Belgrads, Nr. 348, Anm. waren auch die Grenzplätze von Croatien in die Hände der türkischen Paschas gefallen. Am 28. April 1526 erhob sich jetzt Suleiman II. mit einem vortrefflich ausgerüsteten und geschulten Heer von 100,000 M. aus Constantinopel, um durch
 5 einen großen Schlag gegen Ungarn seine Herrschaft in den Donauländern zu befestigen. Während er heranzog, eroberte Ibrahim Pascha auch Peterwardein und empfing seinen Herren auf ungarischem Boden mit dem Geschenk von 500 abgeschnittenen Christenköpfen. Das türkische Heer wuchs, wie man, wenn auch etwas übertrieben, in Ungarn sagte, bis auf 300,000 Mann heran. Ohne

Widerstand zu finden, zog Suleiman die Donau herauf, um, wie im Heere ausgerufen ward, Ofen zu nehmen. Ueber die Drau gerückt, fand er aber bei Mohacz südöstlich von Fünfkirchen, das schwache ungarische Heer vor sich.

Der 20jährige Ludwig (Nr. 291 Einl.) seit 1516 König von Böhmen und Ungarn, seit 1521 mit Maria von Oesterreich vermählt, befand sich schon vor dem Ausbruch des Türkenkrieges in den größten Schwierigkeiten gegenüber der ungarischen Nationalpartei, deren mächtiger Führer Johann Zapolya, Graf von Zips und Ban von Siebenbürgen, wie niemand mehr zweifelte, ihm die Krone zu entreißen trachtete. Begreiflicher Weise war man jetzt im königlichen Lager des Glaubens, daß zwischen Zapolya und Suleiman offenes Einvernehmen bestehe. Jedenfalls schien ersterer sein Heer, mit dem er an der Theis bei Scegebin stand, absichtlich aus dem Bereich des bevorstehenden Kampfes zurückzuhalten. Mußte er doch in einer Niederlage des Königs zugleich einen Gewinn für seine Partei erblicken. Aber auch bei den eigenen Anhängern fand der König nur die dürftigste Unterstützung. Die bewilligten Gelder blieben aus; wenige Magnaten fanden sich ein; einige päpstliche und polnische Hülfstruppen; von Reichshülfe war gar nichts zu sehen. Als er von Tolna aufbrach, hatte er kaum 12,000 Mann, als er dem furchtbaren Gegner bei Mohacz gegenüberlag, etwa das Doppelte davon. Es war eine gradezu unsinnige Tollkühnheit, daß er dennoch durch die verwegene Stimmung seiner kleinen Armee fortgerissen, am 29. August angriff. In zweistündiger Schlacht wurden die Ungarn, nachdem sie anfangs ungestüm vorwärts stürmend die Türken wirklich bis gegen das Centrum ihrer Aufstellung zurückgedrängt hatten, dann aber von der Artillerie niedergemäht, von der Reiterei in den Flanken gefaßt worden waren, völlig vernichtet. Der König selbst ertrank auf der Flucht in einem sumpfigen Graben. Seine Hauptführer, Paul Tomori, Erzbischof von Kolocza und Graf Georg von Zapolya, Johanns Bruder, fanden mit vielen anderen Edlen den Tod. 1500 Gefangene wurden am Tage nach der Schlacht geköpft. Ofen, gleich darauf dem Sieger übergeben, ward geplündert und $\frac{1}{2}$ Th. verbrannt. Suleiman feierte dort den Beizam und lehrte darauf, mit diesem Erfolg und Zapolyas Dankbarkeit zufrieden, nach Constantinopel zurück.

Der Nationalpartei sollte dennoch die Frucht des Tages von Mohacz nicht zufallen, denn eben Ludwigs Tod war es, durch den schließlich dennoch die Kronen von Ungarn und Böhmen für immer an die Habsburger kamen.

Als Dichter von Nr. 402 nennt sich Wenzl Sporer. Das im 16. Jahrhundert sehr beliebte Lied „Mag ich unglück nicht widerstan“ mit dem Akrostichon „Maria L(udwig)“ ist ein Gebet der verwitweten Königin ohne historischen Inhalt, daher hier nicht aufgenommen. (Rörner, S. 186; Wackernagel, Arch. 1841 Nr. 266; Weller, Ann. I. 98; Report. Nr. 3851 f.)

Nr. 402.

Ein new lied von der schlacht, die der ungerisch könig und der Türk mit einander gethan haben.

Im Speten ton.

- | | | |
|---|--|---|
| 1 | Wer hören wil zu diser stund,
der geb auch rue hiseinem mund,
ein new geschicht thu ich euch kund, | von dem Türken da wil ich euch
hie singen.
Jesus Christus der won uns bei |
|---|--|---|

und auch die seiten namen drei,
 machet damit kein banterei,
 daß hinfüran uns auch nit wisse-
 linge,
 wie dann geschehen ist ganz offen-
 bare
 tausent fünfhundert, mer meld ich
 fürware,
 und im sechs und zweinzigsten auch
 so klare
 des herbstmonats am fünften tag
 nach Marie geburt, ich sag,
 hört man in Ungern große klag;
 wils got, den maisten tail solt ir
 erfahren.

- 2 Wo der Türck zoch ie für ein
 stat
 und man sich darauß gewert hat,
 die selbigen kamen in not,
 den maisten tail mußten sie todes
 sterben,
 es wer gleich frauen oder man,
 die mochten da kein hülff nit han,
 der Türck der wolt nit abelan,
 mit mordpennen thet er sie all
 verderben.
 Wo der Türck zoch mit seinem großen
 here,
 wer sich nit gegen im stelt da zu
 were,
 die selben bgnad er und frist sie
 des leben;
 die kirchen beraubt er all sand,
 gloden und selch, was er da fand,
 als weit er zoch im Ungerland;
 etlich die mußten auch ein schätzung
 geben.

- 3 Der Türck auf Ofen ziehen pflag.
 Ein stat, die unter wogen lag,
 Mahaisch ir nam, wie ich euch sag,
 die nam er ein und thet sein lager
 schlagen,
 darbei; er ruet, dann es was haiß;
 weit allenthalb herumb im kraiß
 daß nam er ein, wie ich es weiß;
 das trib er an bei sechs und zweinzig
 tagen.
 Den künig von Ungern kamen da
 die mere,
 wie der Türcke im stark im lande mere;
 er saumbt sich nit, er thet bald
 umb hülff schreiben
 allenthalben im land so weit;
 wer geschicht wer zum sturm und
 streit,
 der solt kummen in kurzer zeit,
 den Türcken wölt er wider zurück
 treiben.

- 4 Mit seinem volk da was im gach,
 dem Türcken unter augen zoch,
 kein tail da den anderen floch,
 hinder Fünfkirchen hinab da thet
 er eilen.
 Der künig zoch auf Mahaischer haib,
 da geschach manchem Christen laid,
 warhaftig hat man mirs gesait,
 zu einem see, was lang einr ganzen
 meilen.
 Die zwen haufen lagen ane dem
 deichen,
 kein geschütz den andern tail doch
 mocht erreichen;
 die bald tail siengen zu scharmüßeln
 ane,

1,12. das soll wol heißen: an diesem Tag traf die Nachricht von der Niederlage (bei der Königin) ein. 3,12. Anspielung auf das Volkslied: „Sie sind geschicht zum sturm und streit.“

dasselbig wert vier ganzer tag.
Der künig sprach: „das ist mein
Klag,
unser hauf nit zusammen mag,
er bleibt zu lang! ein schlacht die
müß wir thune.“

- 5 Der künig wolt nicht weichen zu-
rück,
er ließ abgan all sein hauptstück,
wolt mit erlangen ehr und glück,
wie gepüret nach ritterlichen sachen.
Der ungrisch hauf zusammen zoch,
sein geschütz das gieng vil zu hoch;
in dem der Türck rückt auch hernach;
vor wars ein scherz, erst wolt es
sich recht machen.
Der Türck der sieng auch heftig an
zu schießen,
ser vil geschütz het er on alls ver-
driessen,
wie vil die zal? die selb ist mit
unkunde.
Waib haufen schußen grausamlich,
daß sich beweget das erdrich,
kein schuß dem andern mocht ent-
weich,
niemand mocht hören da sein aigen
munde.

- 6 Bil blüchßen ließen lauten knall,
manich weil es weit da erhall,
solich schießen was nit on zal
und weret wol bei andertthalben
stunden,
daß man nit ruet kein augenplid;
vor rauch mocht man sehen kein stid,
die kugel gab manchem ein zwid,
daß er hinfüran het sein tail ge-
funden.
Do nun das schießen schier ein ende
name,

graf Christof auß Krabaten selber
kame,
ein oberster, und sprach zum volk
behende:
„ir lieben brüder, ziecht heran,
der Türck muß selber noch haß dran,
sein geschütz hat uns groß schaden
than,
setz frölich drein ehe wir gar wer-
den zertrende.“

- 7 Der Unger hielt kein ordnung
gar,
des ward der türkisch hauf gewar,
er zug da her mit großer schar,
erst sieng sich an ein haven und
ein stechen.
Der ungerisch hauf wendt sich all,
der künig sprengt uber ein graben
dall,
sein gaul der kam mit im zu fall,
sein junges hertz must im kyreß -zer-
brechen.
Von dem volk ward er also da
ertreten,
mit im erschlagen all sein beste rethe;
noch mer herren, eins tails sein sie
genente:
bischof von Fünfkirchen der ein
und bischof von Rab ich da mein,
graf Christof kam in todes pein,
bischof von Erlis der ist kaum er-
trente.

- 8 Künig, fürsten und herrn wol
bewert,
zweingz tausent blißen da versert,
vierthhalb hundert neun, weiter hört,
wurden gefangen, außerlesne manne.
Do der Unger die schlacht verlos,
der Türck nam im all sein veld-
geschuß,

6, a. kein stid: gar nichts; Schmeller Wtb. 3, 211.

Dieter. Volkslieder. III.

anderthalb hundert klein und groß,
bei tausent wägen fürt er mit im
von danne.

Noch eins merket: der bischof da
von Grane
nam vil guts vor der schlacht, hub
sich darvone,

der ward treulos und bleibts bis
an sein ende.

Der das lieb hat newes gedicht,
Nert Sporer warb also bericht,
Christus halt uns in seiner pflicht,
wer das begert, der sprech mit herz
amende!

4 Bl. F. q. D. n. 3. (1526) Ein new lied von der schlacht, die der Püngerlich König, und der Kärnt mit einander ge'than haben. Im Exeten thon. — v. Scheurische Bibl. in Nürnberg.

d. b. n. n. s. s. — feer; von. vnder; eigen, beid, weis, tek; rhus, thuet, thon; — meistens di' fül
b im Koth; — zoll, wand, wand; lauter, antretten. 1. 3. ein u. die schen. 2. 7. Kurg weis. 4. 8; hie
für vub. 6. 9. (chr. 8, 9. den bischoff.

Nr. 403 a.

Ein newer bergreit von künig Ludwlg auß Ungern.

1 Frölich so wil ich sagen
wol heut zu diser frist
wol von dem künig auß Ungern,
der unschuldig gestorben ist.
Er war bei zwenzig jaren,
ein künig in Ungerland;
er was von edlem stammen,
künig Ludwlg was sein name,
ein künig in Ungern und Behmerland.

2 Im ward kürzlich verheirat
ein freulein, was hochgeboren,
von keiserlichem stammen,
das het den Ungern zorn.
Man saumet sich nit lange,
man fürt sie in das land;

do gab man sie züsamem,
Maria was ir namen,
ir lob stet weit erkant.

3 Die zwei lebten in freuden
bis in das fünfte jar
in freundschaft und in ehren,
das het den Ungern zorn.
Die Beheim und die Teutschen
die siengen vil kurzweil an,
das wolten die Ungern nicht leiden,
wolten iren künig vertreiben;
sie hafften im kürzlich auß dem land.

4 Einer heißt der Janus Weida,
der was dem künig gram;

2., 0. Das feierliche Belager sand zu Ofen am 8. Jan. 1522-statt. 3. Bergmann
vermuthet in den Bemerkungen zu diesem Liebe hinter dem Ambr. Liederbuch in dieser
Strophe eine Anspielung auf den ungünstigen Einfluß, den Markgraf Georg von Ansbach
auf den jungen König geübt hatte. Daß die Ungarn den König vertreiben wollten,
bezieht sich offenbar auf Japolyas wenigstens seit 1525 offen hervortretendes Streben
nach der Krone. 4., 1. d. h. Johann Woywode, S. 559, f.

- 5 Der Türk saumt sich nit lange,
er zog wol in das feld;
mit hundertmal tausent manne
kam er in das Ungarland.
Kriechisch Weissenburg ward über-
geben,
stet, schlößet und die land;
die bischof und prelaten
haben iren künig verraten,
ist immer und ewig ein schand!
- 6 Es gehet gegen disem summer
gegen diser summerzeit,
die büchsen hört man krachen
im Ungarland so weit;
stet, schlößet waren eingenummen,
- darz Petro Warabei.
Das wolten die Ungern rechen,
wolten mit den Türken fechten,
sie waren frölich bei dem wein.
- 7 Die Ungern saumten sich nit lange,
sie zogen wol in das feld;
ein wagenburg theten sie schließen,
auf schlügen sie ire gezelt;
sie machten einen haufen,
iren künig zu forderst dran;
iren künig theten sie verkaufen,
er mocht in nit entlaufen,
künig Ludwig der junge kün man.
- 8 Die schlacht die was verloren.
Einer heißt der Thumer Paul,
der Türk hat im geschoren,
ein plat, ist nit zu schmal!
Graf Jörg der ward sein innen,
ders künigs oberster war:
auf dem feld thet er entinnen,
in der Thonau thet er schwimmen,
also empfieng er seinen lon.

6,1—2. Diese Zeilen sind der Anfang eines damals beliebten Liedes. 6,1. S. 558,1.
8,1. S. 559,20. 8,2. S. 559,20.

A = 4 Bl. 8° Nürnberg, Kuneg. Bergotin o. J. Keller, Ann. I, 103; Report. Nr. 354; Baden-
nager Bibliographie Nr. 292. Weimar. Bibl. Sammelb. 14, 6.: 60a. B = Bergstreu, Etliche Schöne ge-
senge etc. Nr. 66. (wol 1527) Badenlager, Bibliogr. Nr. 245; Weimar. Bibl. Sammelb., 14, 6.: 60a (Her-
ausgeg. von D. Schade). C = 4 Bl. 8° Nürnberg durch Friedrich Gutschmidt o. J. (ca. 1555) Keller, Ann.
Bd. 2, S. 497. Fyrl. Bibl. T. 2799. D = 4 Bl. 8° Nürnberg durch Val. Reuber o. J. (ca. 1560) Keller
I. o. Berl. Bibl. T. 2800. E = 4 Bl. 8° Senio; Keller I. o.; Berl. Bibl. T. 2801. F = 4 Bl. 8° o. D.
u. J. Keller I. o.; Berl. Bibl. T. 2800. G = fl. Bl. Straubing bei Hans Bürger 1561. H = 4 Bl. 8°
I. N. S., o. J. (Theobald Berger, Straubing o. 1570) Keller I. o.; Lucerner Bürgerbibl. Cys. Coll. II, 109.
I = 4 Bl. 8° J. S. S. o. J. (Jacob Brühl, Straubing) Ein neues Bergesen. | von König Ludwig
aus Ungern. | Im thon, frölich so | will ich singen. | Ein ander new Lied, auß der Rö-|mer Sittor ge-
zogen. In Frau-|wen Geren thon. Basel im Sarasinischen Sammelband. K = fl. Bl. o. D. 1620. Von
Wüstrow dem Edlen Ritter. | Das Erste Lied | In seiner eignen Melodey | Von König Ludwig's in Ungern
und Böhmen unschuldigen Todt. | Das Aude Liedt. — Bremer Bibl. L = Frankfurter Liebesb. (f. Goed.
Grundr. § 111 Nr. 40) Nr. 107. (Herausg. v. Bergmann als Umbraf, Liebers.) M = Abschr. des 16.
Jhd. (wol nach A) Cod. Pal. 353 fol. 51. (Eine andre Abschr. des 16. Jhd. im Besitz des Kreisgerichtsrath
Sack in Braunshweig, eine andere Wolfenb. Bibl. Aug. 47, 20, 49.) Die Drucke A und C—J haben
sämtlich als zweifels Lied: „Lied Mantius Torquatus.“ Gedruckt (außer bei Schade und Bergmann, f.
u. u. u. nach K. K. u. L. bei Wegscheitmann S. 292; nach M bei Gheres 252 u. daraus bei Wolff S. 13
und noch einmal S. 666 nach einem der späteren Drucke; nach G in Schuldis Blättern 4, 943. Die Drucke
C—J dürften hier unberücksichtigt bleiben. Die Texte unterscheiden sich fast nur in der Schreibung, A liegt
mit nur in Varianten vor.

3, 2. *ist an L.* 4. 1. *Johan, B. Jonas Wanda L.* 5. 7. *die besten vorzuziehen L.* 5. 9. *ist immer*
L. 6. 1. *gieng L.* 6. 2. *gegen der* 6. 3. *man brummen B (ist trotz des Helmes wol zur Befestigung, denn*
auch L hat Krachen und B Krachen fort (: sommet fort). 7. 3. *ie machen L.* 7. 6. *den König L.* 7. 9. *rühre*
fehlt L. 8. 7. *wolt er L.*

Nr. 403 b.

Von dem künig von Ungern, wie er umkommen ist.

- | | |
|--|---|
| <p>1 Kleglich so will ich heben an
 singen zu diser frist
 wol von dem künig von Ungern,
 wie er gestorben ist:
 Er war bei vier und zuginzig ja-
 ren,
 ain künig im Ungerland,
 er was von edlem stammen,
 künig Ludwig was sein name,
 ain künig im Beshemerland.</p> | <p>ihr kurzweil zu vertreiben,
 im Ungerland, das ist war;
 die Beshem und die Teutschen
 siengen vil kurzweil an;
 das mochten die Ungern nit leiden,
 ihren herren zu vertreiben
 vom hof wol auf der pan.</p> |
| <p>2 Kürzlich was ihm verheirat
 ain zartes junkfrewlein,
 die was von kaiserlichem stammen,
 das wolten die Ungern nit lou.
 Man saumet sich nit lange,
 man bracht's gar bald ins land,
 do gab man sie zusamen,
 Maria was ihr nami,
 ihr lob ist weit erkant.</p> | <p>4 Das mochten die Ungern nit
 leiden,
 sie trachten frú und spat,
 wie sie ihn wólten vertreiben,
 und giengen ains tags zu rat,
 ihren künig zu vertreiben;
 ain kaiser in Kriechenland,
 die bischof und prelaten
 haben ihren herren verraten,
 ist immer ain ewige schand!</p> |
| <p>3 Sie lebten baide in freuden
 wol in das fünfte jar,</p> | <p>5 Ainet der haist Janischwaiba,
 der was dem künig gram;
 er thet dem Türken schreiben,
 er solt ihm beistand thon,</p> |

1. Ich hatte diese Fassung des Liebes schon darum für eine Abänderung der voranstehenden, nicht umgekehrt, weil wol zu begreifen ist, wie jemand das allerdings auffallende „Frólich“ im Beginn eines solchen Klage- oder Mitleides in „Kleglich“ ändern konnte, aber nicht umgekehrt. Außerdem erzeigt sich Str. 7 als ungeschickt eingeschoben und ebensowenig paßt Str. 9 (= 403 a.) hinter Str. 8. Der letzten Str. (8) des achten Liebes scheint der Aufzeichner von b sich nicht erinnert und sie deshalb durch seine inhaltslose Str. 10 ersetzt zu haben. 1. a. Ein Irrthum; er war nur 20 Jahr alt. 2. a. Gleichfalls eine schlechte Aenderung: die Heirath nicht zulassen zu wollen, fiel den Ungern nicht ein. a sagt dagegen ganz richtig: es beleidigte das ungar. Nationalgefühl, daß der König sich mit einer Oestreicherin vermählt hatte. 4. 1—2 sind Zusatz und zugleich Wiederholung bis auf den bedenklich angebrachten Kaiser v. Griechenland in 3. 6. 4. 7—9 = a 5. 7—9.

den künig zu vertreiben,
ihm helfen hinder die tron,
darumb wolt er ihm geben
bei allem seinem leben
sein gunst wol also schon.

6 Der Türt saumbt sich nit lange,
er kam gar bald ins land;
mit dreimal hundert tausent mannen
kam er ins Ungerland.
Von
darna
wie b
die h
wann

7 Der Türt freß niderhawen
was ihm kam under die hand,
vil schöner maid und frauen
fart er auß dem Ungerland.
Der Waiba het hertragen,
gen Weißenburg was ihm gach,
sein herren zu begraben,
ist selber künig worden
mit eren — mainß hindennach!

8 Das möchten die Unger nit
leiden,
sie zohen auß das felb;

ihc wagenburg hetens schließen
und schlägen auß ihr zelt
und schidten einen haufen,
ihren künig zuvoran;
sie solten von ihm laufen
und heten ihn verlaufen,
den jungen stolzen man.

9 Der schimpf der will sich ma-
chen
gegen diser summerzeit;
die häßfen hört man krachen
im Ungerland also weit.
Die mauten hetens brechen,
stāt, schlößer namens ein;
das wöllen die Unger rechē
und wöllen mit ihm fechten; —
seind frölich bei dem wein.

10 Das liēd das hat ein ende;
gegen diser summerzeit
der Türt der hat verprennet
im Ungerland also weit,
so muß es got erbarmen,
es get über arm und reich,
die im Ungerland sind verborben
und seind also gestorben;
got helf ihn ins himelreich!

6,1—2 = a 5,1—2 — 6,3 stammt aus a 6,2; b 6,7—8 sind ein schwer verständlicher Zusatz. 7 ist Zusatz (der in 3. 7 voraussetzt, daß R. Ludwig schon gefallen ist!) 7,2. „ich meinte es nach hinten“ d. h. umgekehrt (Vgl. Nr. 407 Str. 14,2) 8 = a 7; am Schluß wieder verkehrt geändert, denn was a sagt, bezieht sich auf die geschichtlich richtige Thatfache, daß die Ungarn nicht gegen Mohacz rücken wollten, ehe der König persönlich vorausgezogen war. 9 (hier am falschen Platz) = a 6.

4 Bl. 29 v. 1. u. 3. (wohl nicht von 1526 sondern etwas später nach dem h in chr. ihm. ihu n. l. w. 44 schließen) Keller Hesper. Nr. 3833. Berl. Bibl. Yo 2791.

8. u. ff. ff: — eren, vñmer; al nicht durchgeföhrt; chr (er) ihm (in dem) stin (in) geth; — erkant, jeter, landt, wardt, stndt, — swange, fingen, künig u. s. w.; rait, goit. 3. 9. fom hoff. 7. 9. meinh. 9. 8. wöllen. 9. 9. seit.

Nr. 404.

Von der Königin von Hungern.

Im ton: Es wonet lieb bei liebe. *)

- 1 Ach got, was sol ich singen?
mein freud die ist mir ferr,
seit sich von mir wil schwingen
mein allerliebster herr,
seit daß im. ist kummen potschaft,
daß lig im Hungerlande
der Türck mit heres kraft!
- 2 Wölt ir euch von mir schaiden?
o wee ob allem wee!
bringt meinem herzen leiden,
fürcht, ich sech euch nicht mee!
Er sprach: „es mag nit anders sein,
ich muß helfen erretten
das vaterlande mein.“
- 3 „Wann mich thüt hart erbarmen
in meines herzen grund
im ganzen land der armen,
die der türckische hund
ellend erwürgt in disem krieg;
ich wil bald wider kummen,
verleicht uns got den sieg.“
- 4 Also schied er von hinnen,
der außervelte mein,
mit ritterlichen sinnen,
bot mir die hande sein,
den ich darnach sach nimmer mer,
mit seiner ritterschafte,
mit roß, harnisch und wer.
- 5 Mein herz, das war mir schwere
mit seufzen, jamer, klag,
ie lenger und ie mere,
die nacht biß an den tag
wol umb den liebsten herren mein
mit senen und verlangen,
mit angestlicher pein.
- 6 Darnach in dreien tagen
kam mir traurig potschaft,
wie der Türck hett geschlagen
mit seiner hereskraft
das hungriß her mit großer schlacht,
ee dann mein lieber herre
sein voll zusamen bracht.
- 7 Darzu wer auch verlor
mein allerliebster herr
könig Ludwиг hochgeboren,
daß man in weit und ferr
nit wesse ober finden kund,
ob er noch wer bei leben,
gefangen oder wund.
- 8 Erst ward mein herz im leibe
durchgoßen mit onmacht;
wer fand betrübters weibe?
mein herz schrai und gedacht:
o du liebster gemahel mein,
sol ich dich nimmer sehen
und ewig on dich sein!

*) Mel. von Umland Nr. 80.

6,1. Vgl. Nr. 402, 1,12. Diese drei Tage, erzählt vom Abschied der Königin von ihrem Gemahl können nicht richtig sein, denn sie müßte dann noch zu Mohatz bei ihm gewesen sein. Das ganze Lied tritt aus dem Character der gewöhnl. historischen Poesie heraus.

- 9 Erst meret sich mein schmerzen
und unaufsprechlich klag,
mit ganz betrübtem herzen
verzet ich manchen tag.
Bin was mein freude, wunn und
trost;
fürbaß kein freud auf erden
meim herzen wird genosß!
- 10 Nach dem her Lürk auch lame
und Ofen die haubtstat
gewaltiglich einname
und auch verwüftet hat
das gut und reiche Hungerland,
die leut fieng und erwürget,
stet und hoffer verbrant.
- 11 Nun muß mich immer rewen
mein edler herre frumb,
daß er in solchen trewen
für sein volk lame umb
und mich verließ trostlos ellend,
die weil ich leb auf erden;
got es zum besten wend!

A = 4 Bl. 8° o. D. u. J. (1526) Weller, Ann. 1. 98. Report. Nr. 3852. Münch. Bibl. B = 4 Bl. 8° Strassburg. o. J. (1526) Weller, Ann. 1. e., Report. Nr. 3851. Jürch. Bibl. Sm. Misc. 17 a. C = 4 Bl. 8° Nürnberg J. Georg Wächter o. J. (1526) Weller II. ca. Badernagel, Bibliogr. Nr. 242. Berl. Bibl. Yo 2911. D = 4 Bl. 8° Strassburg. o. J. (c. 1538) Weller II. ca. Badern. Bibliogr. Nr. 371. Frankf. Bibl. Anst. germ. I 522 Nr. 25. E = 4 Bl. 8° Iho Lübeck doch Johan Salhorn o. J. Iwe schone Leide. Van der Königlaken van | Bugern, Bronn Maria unde ezem | Gemahel Adinald Lubowig. Ende ys dat | Erste um Thone, Nach id unglück nicht wederhan x. — Berl. Bibl. Yo 2615. — In allen Drucken steht voran das Lied; „Nag ich unglück nit widerhan“ Gedruckt nach A bei Körner S. 138; nach e. der andern Drucke bei Hornayr, Taschenb. 1836 S. 85 und daraus Göttau Nr. 53. Dieser Druck weicht von A nur in der Schreibung und durch Druckfehler ab, falls letztere nicht auf Rechnung des Hornayrischen Abdruckes kommen. Ich habe nur A hier berücksichtigt.

d. h. ff. A. h.; — boer, verzer; warmer, nimmer; — wach; vöck, karr; — gewaltig; — verbrant; sandt, laundt hündt, laundt, wundt; — laundt, vunn, hatt, vatter, gott. 7, 4. das nun.

Nr. 405.

Ein neue lied vom riksdage to Spire.

n f
f lat
und
kaiser
t, la
fob
en m
i des
n vor
nun

5

10

zu Speier eröffnet ward, schien während des die Sache der Protestanten ungeachtet ihrer schlecht zu haben. Der Kaiser befahl seinen was dem Herkommen in Lehre und Gebräuch

5 Durchführung der Untergang des Pro-
ein. Der Gang der politischen Ereignisse
te aber den Eifer der österreichischen Partei
eben in diesem Augenblick bedeutend ab,
dem Erzherzog Ferdinand, es sei im
en, welcher die Strafbestimmungen des
ein zu berufendes Concil provocire. Zu
unser Obiectes wollte nun zwar gleichwol
den Fürsten nicht zu sehr zurückstoßen,
10 chstag sagte unter diesen Umständen den
en überlassen bleiben, in ihren Territorien
wie sie es gegen Gott und Kaiser ver-
zorten, wie es ihnen gut dünkte. Damit
15 Abzug der protestantischen Landeskirchen
gegeben.

Unter dem Einbruch dieser so folgenschweren Wendung ist das folgende Spottlied gegen die in ihren Erwartungen vom Reichstag getäuschten Katholischen gesungen.

Nr. 405.

Up de wise: Nu fremet jum gi framen Christen. *)

- | | |
|---|--|
| <p>1 Nu biddet gob, gi papen gemein,
unde latet jumer bed upbringen,
dat wi den triumph beholden allein
unde nit to Spire gewinnen,
up dat der geistlike stand is bliv,
de godesdenst na geboden brio,
alfe up uns is getamen.</p> <p>2 Concil, gebode und pawestes bann
hon uns gar wol erspreten,
dat selemissen, jardag scholde afgang,
dat worde uns sere vordreten,
darto aflat unde offer vornicht,
heft all Martinus angericht,
wi hapen, schal wederkamen.</p> <p>3 Nu holden unse heren fest
to Spire wol up dem dage,</p> | <p>bischof, cardinal unde ander gest,
den leid is unse klage,
se wils bi pawestes hillikeid stan,
und scholde bubesch land ganz under-
gan,
dat hebben se besloten.</p> <p>4 Nu kumpt de meister van hemel-
rit,
heft unse sake gewendet,
unwillen geschicket dem hilligen rit,
de forsten alfe geblendet:
dat nu er anhang mot ganz afftan
und unser sil nich nemen an,
heft uns papisten vordrotten.</p> <p>5 Wi hadden de sal ganz meisterlik
mit bann unde achte angefangen,</p> |
|---|--|

*) D. i. Luthers zuerst 1524 gedrucktes Lied „Nu freut euch lieben Christen gemein, und laßt uns frolich springen.“

3. Im Mailändischen standen die päpstlichen Truppen bereits gegen den Kaiser im Feld.

- de van Nürnberg unde ander in rîf
verferet, scholden uns anhangen,
vigilen gefettet nas parvestes arb,
de mess alle vor gehalten warb,
solt unde water to wigen.
- 6 So kumpt de swarte Hans van
Sassen,
freget we uns heft besaten;
berne loven und rîfe is he gewaffen,
vortalte uns unvorhalen,
dat rîfe regerben erer siben enein,
verfuloen si he ol jo ein;
unse anslege wolden nich baten.
- 7 Wat wi besloten, is umme gefert,
god wil finen willen hebben;
wowol vel forsten hebben gewert
mit boden unde mit jagen,
so ret it jummer beper in,
godes word wil unvorbrucket sin,
kan bod noch duvel weren.
- 8 Wi hadden forsten up unser halo
der hilligen schrift ungeleret,
de vel helben vans parvestes salo,
darnebe wi sin gesmeret;
vel anslege hebben se heimlich bedacht,
unte dat se gebracht in bann und
acht,
de unse secten vorheren.
- 9 It enhelpet uns nicht, wi stan ganz
kold;
wat wi hebben an gerichtet,
- ein ime rîf, de is nich old,
heft unse donbe vornichtet,
he steit bi godes word mit macht,
den duvel, parvest noch keisers acht
beit mit den finen nich forchten.
- 10 Vel prediker kristenliker lere
hebben wi don vorbrennen
to Brussels, Werden und der vil
mer,
de warheid to vordringen,
dorch werlike forsten und er gewald
dat uttorichten hohe bestalt,
wil uns doch all nich baten.
- 11 Ere underbanen bedwungen gar
bi lio unde leven vormiden,
de sulvigen ol strafen swar;
de nich up orer siben
und parvestes bed nich gefolget han,
de moten ut dem lande gan;
noch willet uns nich gelingen.
- 12 De bur unde ungelarde lei
dorch lere is binnen worden,
wo parvest und alle paperi,
dar to der moneten orden
se don bedregen umme sele und lio,
umme all dat ere, darto erer wio
to funden und schanden begeren.
- 13 Wi hadden wol vorhapet ser,
Spire scholde uns hebben gefromet,
nu kamen uns ganz bose mer,
de unseren sind vorstommet

5.2. Noch kurz vor dem Reichstag wagten die Nürnberger der Aufforderung zum Anschluß an das sargauer Bündnis nicht zu folgen. Aber zu Speier trieb grade die Besorgnis vor der drohenden Haltung des Kaisers sie nebst anderen Städten zu bereitern Entgegenkommen gegen die sächsisch-hessischen Anträge. 6.1. Churfürst Johann. 7.2—6. „indem sie die Protestanten tödteten und verjagten.“ Vielleicht hieß es: „god kan finen willen behoden — mit jagen unde mit boden.“ 9.2. der 22jährige Landgraf Philipp. 10.2. Die 1523 zu Brüssel verbrannten beiden Augustinermönche, welche in dem bekannten lutherischen Lied (Wadernagel, Kirchenl. 1841 Nr. 202 u. f. w.) besungen werden, und der 1526 zu Werden verbrannte Joh. Bornemaler. Auch letzteren feiert ein in Brup D. Museum mitgetheiltes Lied.

en konnen nicht weder godes wort,
wol sit merret an allem ord,
unse secte de geit to grunde.

mi sehen wol, dat ik mach sich wesen,
din word bringet doch mit schallen
und ward hernebert all unse pral,
dat mi deme ist leste, alsonal
of warben waten anhangen.

14 D god, gif genade, dat mi dar in
di donen na gefallen,

..Aus den Reichstagsprotokollen vom 1. März des Jahres 1524 aus Straßburg nach dem Inhaltlichen
Oberstzweck Straßburg gegen den Rath, abgedruckt in H. Jober: Protokolle, des evangelischen Reichstags zu
Straßburg 1856. Der Schreiber bemerkt zu dem Texte: „Durch die vom Reichstage zu Straßburg am 1. März
ganzen römischen Reich zu vorachtung und beschmähung newlich gedichtet und aus der Irnderey außgegangen.“
Verder hat er es zu Gunsten der hochdeutschen Kammerichter in ein noch nicht überd. gedrucktes Hochdeutsch
überlegt. Da der Text, so wie er ihn aufschrieb, bei Jober vorliegt, habe' ich ihn trotz einzelner zweifel-
hafter Stellen zu Gunsten des heutigen Lesers wieder paratüberlegt. Die übrigen aus gleicher Klasse von
Jober mitgetheilten Stücke sind hier, als freies der Reformationsgeschichte, abgedruckt, abgehangen.

2, 1. Same, gefesse und. 3. und verwollen schickel. 4. 5. und fre. anhangl. 6. 6. eddross lotten.
7, 5. vigila gefes nach des. 8. 2. 4. x. regierten frez sieben schu. 10. 7. nicht heffem. 12. 6. was alle
fre, dargu fre w. 13. 1. geschoffet. 14. 1. das wir zu ein. 14. 5-7. Was wirt ernidert befflich, gefes, all
unser prall das wir zum letzten Demme werden auch müssen anhangen.

Nr. 406.
Karl von Bourbon.

Der Schlacht von Pavia auf dem Fuße
der Gasse des Kaisers gefolgt und auch Franz
verlocken, mit päpstlich-venezianischer Hilfe das
Beschützers, des Kaisers, abzuschütteln. Er ward
5 und Mailand bis auf die, von ihm vertheidigt
Cremona besetzt. Pescara, der dem Kaiser je
dann noch im selben Jahr und der Herzog von
im Oberbefehl. Ihm dachte Karl V. sogar
mailändische Herzogskrone zu geben, aber all
10 Einverständnis damit zu bezeugen, scheiterten.
1526 der madriber Vertrag geschlossen, von dem
urtheilte: sie seien gut, vorausgesetzt, daß Franz
Diese Voraussetzung traf allerdings zu. Dem
mittelbar das Bündniß von Cognac nach, wie
15 Venedig unter Heinrichs VIII, Zustimmung wieder gegen den Kaiser vereinigte
und jetzt erschien sofort ein päpstliches Heer unter dem Herzog von Urbino vor
Mailand, um Franz Sforza zu entsetzen. Es lehrte aber vor Bourbons Heer
im Angesicht der Stadt wieder um, worauf sich Sforza den Kaiserlichen
ergeben mußte. Während dann den Papst im Felde von Neapel aus Lanoy,
20 der Licelönig, und in Rom selbst ein Aufstand der mächtigen Solonnas be-
schäftigte, stieg mitten im Winter auf 1527 der alte Frundsberg mit einem

5

10

15

erklärt und nach wenig Tagen Clemens VII. in der Engelsburg zur Capitulation gezwungen.

1 D god van hemelrijke,
 wat druf is ons gheschiet
 die Borgoensche alle gelijke!
 God behoede Borbon voort verdriet!
 was so vromen capetein,
 dien hebben wi verloren,
 den edelen heere rein.

si meenden mi wel af te slaen,
 die Veneetstanen quamen mede,
 mer ten was haer niet wel ver-
 gaen."

2

4 "Heel Italien heb ik bedwonghen
 ten eren den keiser fier,
 Roomen heb ik bespronghen,
 daer ben ik ghekomen int davigiet,
 het ghebuerde al in den troestien
 slach,
 daer ben ik deerlijken doorschoten,
 daert so menich man ansach."

3 "Relanck hebbe ik in gheson-
 men
 met wadighen krijchsmen vrij;
 die paus hadde dat vernomen;
 die sandt hem groot volk bij;

5 "Ach adieu Kaerle, lieve neve!
 het moet nu ghescheiden zijn,
 nu moet ik u begheven,
 want het scheiden doet mi pijn;
 ik woude met u te winnen dat
 heilich land,
 nu moet ik ommer sterven,
 god blijve nu dijn onbetstand!"

2. Den Koning von Frankreich. 3.1. Dauid. 8.4. S. 570, 16. 5.1. Herzog Karl II, hatte das Herzogthum Bourbon durch die Hand seiner Gemahlin Susanne empfangen, diese Geschwister eine bairische Prinzess. Lant. Karls des Röhren, war.

6

b!

g
e
h
g
g
g
h
h
h
h
h
h

gab. sal een anber omwelen;
die den reisob nu sal bistoew.

7

A - Kitzberg, Biederbuch (ed. Hoffmann von Ballerstein) Nr. 104; daraus hier. M = Pergamentstreifen in der Handschr. Nr. 14275 der burg. Bibl. in Brüssel. Daraus bei Willem; Oek. Lectionen Nr. 29, daraus in Hebr. Geschiedj. 1, 182.

1, 3. dien Borghonischen B. 1, 4. volr B. 1, 5. vrome een c. B. 1, 7. een edele B. 3, 9. freijdomen A. 3, 4. begu goet v. B. 3, 5. By meendenet my B. 3, 6. qu. oec myde B. 4, 1. ghebounghen B. 4, 2. ter eere B. 4, 4. comen B. 4, 6. deertic B. 5, 4. wa u t fehlt B. 6, 4. dille n vel B. 6, 7. paet A. B, 6. sal wel een B. 6, 7. l. oec sal B.

Nr. 407.

Ein new Lied von der aefte der landluten zu Jnderkappen in der herzhoff
hohen im MDXXVIII jar.

Am 30
durch den a
Bern übergel
und sonstige
5 verstanden l
und sonstige
getäufcht sah
die Bauern

Abt des B
ner Bauer
ffen reiche
angewiesen.
1ß sie ihne
Daher r
gen Bern.

10 endlich mit ihnen die Absendung einer Untersuchungscommission vereinbart und diese entschied am 17. Mai dahin, daß die Aufständischen auf Herstellung der Messe und Abschaffung der Bodenzinse zu verzichten hätten, ihnen jedoch eine Minderung der Abgaben und Schuldenlast gewährt werde. Die Ruhe dauerte aber nicht lange, zumal da jetzt auch in Fasil und Brinz die Rathschehen von

5

10

15

20

ländischen Hergänge zu verfassen.

Nr. 407.

In der wis „Ich stünd an einem morgen“ oder das Frewlih
von Britanien. *)

- | | |
|--|--|
| <p>1) Wie es in disen tagen
zu Bern ergangen ist,
davon wil ich uch sagen
fürwar on allen list,
vom steinbock und von siner macht,
wie er den edlen bären
so schandlich hat veracht.</p> | <p>3) Solchs mocht gott nit vertragen,
das sag ich uch fürwar,
das grinen und das klagen
was im ganz offenbar
von manchem frommen biderman,
bet gar mit großem schmerzen
sin wis und kind müt kan.</p> |
| <p>2) Bil mütwill het er triben,
der steinbock also wilts,
den bären zu vertriben,
er was im gar zu mild.
Ich glaub, es si mit sin gedicht:
die si hat dat zu gholten
und hat das spil zugricht.</p> | <p>4) Ein pund thäten si machen
wider eid und ouch ir ehr,
ein oberfelt verachten,
ist das nit sbüfels ler?
Die mess hattens silt einen schin,
das was aber ir meinung,
niemand nit gen umbs sin.</p> |

*) Melodie von Hsland Nr. 70, vgl. oben die Anmerk. zur Denkmalsgabe von Nr. 272.

1, 2. Das Wappen von Zolchalen. 4. 1. Sie brachten die Wesse als Bormantel

- Es was in nit umb vberder
 noch umb die gottlos mess;
 den thieren sind si wilder,
 ja das ichs nit vergeß,
 so hand sis Bern fri usher gseit:
 wo man zins nit nachlase,
 so habens bösen bscheid.
- 6 Das mocht nun nit geschähen,
 dann es nit billich was,
 das müßens selber jachen,
 noch riet in der tassel das,
 daß si mit gewalt und eigener macht
 ir herren und ir obren
 mit miltich hand veracht.
- 7 Das hat man nun gelitten
 fürwar ein lange zit,
 man thot si fründlich bitten,
 es half aber alles nit;
 des ist das spruchwort ganz erfüllt:
 wenn man den puren bittet,
 denn in der topf geschwült.
- 8 Zu letst hand si angfangen
 ein spil, das gar nit sott:
 gen Untetwalden gangen,
 umb gott, das ist ein spott,
 daß sie ir fromme oberleit
 so truglich dorsten schmächen,
 es ward in nachhin leid!
- Si hand sich ouch geliffen
 als was unredlich ist;
 die schwelli hands zerriffen
 und brucht vil böser list,
 die amptlüt us dem land gejagt;
- wo man soll miltich irben,
 da was ir keiner verjagt.
- 10 Man hat in recht gepotten
 wol für die handlüt güt,
 desselben si nit wotten
 us großem abermüt,
 kein biderman in stat noch land
 wolten si das vertragen,
 pfu dich der großest schand!
- 11 Si thäten ouch postieren
 gar vil in frömbde land,
 sich selbs damit zu ersären
 und bringen in große schand;
 von den si suchten hilf und rat,
 die ließents nachhin sitzen
 in mitter in dem tat.
- 12 Das hand si angeschlagen,
 ein ganzen summer lang,
 wie si in disen tagen
 in rot und wuch in zwang
 ein stat von Bern gar wit erkant
 zu schanden müchten bringen,
 darzu umb all ir land.
- 13 Das thät man fründlich schreiben
 den steten wol erkant;
 si welten nit us bliben,
 darzu ouch sin ermant
 der gütthät und der trüwen pflicht,
 die lang vor alten ziten
 mit eid sind usgericht.
- 14 Das hand si wol verkommen
 durch gschrift und ouch von munt,

9.a. die Schwelli: Damm von Grundbalken an einem Gewässer, Stalder Jbiol. Die Gotteshausleute zerstörten während der ersten Unruhen im April die Aarschwelle, deren Fischreichthum berühmt war. 11.a. reisten auch umher, Schmeisser Btb. 1,300. 13.a. Zürich, Solothurn, Freiburg, Biel und Lausanne wurden schon im April von Bern um ihre Unterstützung in der oberländischen Sache angegangen.

- ir keiner ist nig kommen
 noch bis uf dise stund,
 der uns in nöten bi welt stan;
 ir eid hand si gehalten
 ja wie die krepß thund gan!
- 15 Also ist es ergangen,
 wie ich das selbig sag,
 mit spießen und mit stangen
 wol uf sant Simonstag,
 da ward das land mit gwalt ingnon
 von unsern lieben fränden;
 wer hat in ie leids gethon?
- 16 Die män die kamen halbe
 gen Bern mit schneller al,
 wie die von Underwaldeu
 sind kommen ouch zum spil;
 der steinbock hatt geladen gest,
 das thet den bären schmirzen
 daheimen in sin nest.
- 17 Der bär der thet das klagen
 so manchem biderman;
 „solt ich das lang vertragen?
 es stünd mir übel and
 zu den ich mich so vestenlich
 vil güttes hatt vertragen,
 die ziend iez wider mich!“
- 18 „Zu zorn bin ich geboren
 und ouch zu grimmitheit;
 die pünd hastu mir geschworen,
 bestätet mit dem eid,
 iez züchstu mir mit gwalt ins land,
 das mill ich nit vertragen,
 wills rechen mit der hand.“
- 19 „Jez thüst mich uberziehen
 und hast mich ganz veracht,
 du meinst ich soll gleich fliehen
- und fürchten dine macht.
 Ja wenn das thät ein fründliher
 man,
 den soltist selber strafen,
 als du vor mer hast than.“
- 20 Als bald der bär ward gesehen
 zu Underlappen uf der heid,
 so muß ich das verjehen
 fürwar uf wägen eid,
 es ist eben der alte bär,
 von dem Murner het geschriben,
 wie daß er gestorben wär.
- 21 Als bald si wurden innen,
 der bär wär in dem land,
 si thäten sich bekennen,
 verruckten da zühand
 und flochen heimlich nachts darvon;
 was si nit mochten fragen,
 das hands dahinden glan.
- 22 Man thät si fründlich bleiten,
 wol uber dheid uf wit,
 ir keiner wolt nit beiten,
 dann es was an der zit!
 ir keiner wolt der hinderst sin
 und welcher wol mocht loufen,
 der het den besten gewinn.
- 23 Vol angst und auch vol schmerzen,
 waren die lünen lüt,
 verzagt an iren herzen,
 und seit ir keiner nüt;
 sie ließen fallen spieß und gwer,
 wo mans von in wirt sagen,
 ist das ein schlechte eht!
- 24 Die kü hat sich vermesen,
 wie sie gieng uf dem stall,
 dem bären wölt si freßen

15, 28. October. 15. v. b. von unsern Eidgenossen aus Unterwalden.
 16. durch ein Schreiben Manuels aus Thun vom 29. October.

- die jungen überall;
 nun ist es warlich nit der sitt,
 daß kú sönd bären eßen,
 si mögtents vertöuwen nit!
- 25 Ja wär si nit entruwen,
 die selbig kú fürwar,
 der bär hatt sich besuwen,
 hett si zerrissen gar;
 das wär denn gfin verdienter lon,
 wo mans von ir wurd sagen,
 er hett ir recht gethon!
- 26 Die armen hands betrogen
 und bracht in große schand,
 si hands in alls erlogen,
 was si in zügheit hand.
 Si wolten keiner herren nüt,
 damit so sind si worden
 fürwar erst eigen lüt!
- 27 Gott mochts nit mer erliden,
 den großen ubermüt,
 und den si thäten triben,
 es bringt in nimmer güt;
 si sind ieg in dem land verirt,
 drum thät man manchem scheren,
 ehe im geneset wirt.
- 28 Also hat gott zerstreuet
 ir anschleg und ir list,
 ir keiner ist erfröwet
 noch biß uf dise frist;
 si sind geschendt vor aller welt,
 drum werdens billich gscholten
 und für meineidig zelt.
- 29 So man den bösen schiltet,
 nimpt sich der fromm nit an,
 denn er sin nüt enzügilet,
 wenn man die straf last gan.
 Damit so han ich protestiert,
 daß ich den frommen trewen
 ganz nüt hab angerürt.
- 30 Wer gott thät widerstreben,
 darzú sin heiligen wort,
 der helt sich des gar eben,
 es ist mit im am ort;
 er muß ouch werden ganz ver-
 acht,
 darvor mag in nit bschirmen
 leins kaiser's gvalt noch macht.
- 31 Gott wir gemeinlich bitten
 durch sin barmherzigkeit,
 daß untraw blis vermitteln
 und wir in einigkeit
 so leben hie uf diser erd,
 dardurch der göttlich namen
 allzit geheilget werd.

©leichzeit. Handschr. in den Akten des Interlaken Auftrubs im bern. Archiv, ich habe in der Mit-
 theilung des Herrn M. v. Stürler.

6, 5. und einer macht. 23, 4. und soll jr. 24, 3. den. 25, 7. hatt. 27, 5. verort (: würt).
 27, 6. manchen.

Nr. 408 — 419.

Von der Lärkenbelagerung Wiens.

5

10

15

20

25

Widerstand fand er in der Burg von Ofen. Die kleine Besatzung mußte aber bald capituliren und ward dann gleichwol beim Abzug durch die nicht zu zügelnden Janitscharen überfallen und niedergemacht. Dann gieng es unaufhaltfam und eilig gegen Wien. Am 21. September sah man dort die ersten türkischen Reiter, am 26sten war die Stadt von allen Seiten umschlossen.

König Ferdinand, welcher in Linz saß, hielt Wien für verloren. Aber an der muthigen Ausdauer der Bürger und der Besatzung von einigen 20,000 Mann, sowie an der Lüchtigkeit und Unererschrockenheit ihrer Führer, des Pfalzgrafen Friedrich, der Grafen Niclas zu Salm und Hans von Hardeck, des Freiherrn Wilhelm zu Roggendorf, Hans Razianers und anderer scheiterte alle Macht, List und Muth des Feindes. Nach wiederholten Stürmen zündete er in der Nacht vom 14. auf den 15. October sein Lager an und zog wieder ab.

Von den folgenden Dichtungen sind Nr. 412 und 413 von Hans Sachs; Nr. 415 von Christoffel Zell; Nr. 416 und 417 von Jorg Dappach (oder Dappach).

Nr. 408.

Ein klaglied von den grausamen wätrischen und tyrannischen handlungen, so der Türk in Ungern und einnehmung der stat Ofen und Pest geübt; darneben die christlichen fürsten vermanend, solchen jammer und elend der Christen zübedenken und dem fürzukommen.

In des Byßbeden ton *)

- | | |
|--|---|
| <p>1 In Ungern sa
ain künig, der le
auf glauben wolt
den Türken er se
darum so müst er </p> <p>2 Darzü auch ander herren vil,
die bei im warn zü allem zil
seins reichs von beiden stenden;
sie fürten im leib und leben nach,
sie woltens bei im enden ja enden.</p> <p>3 Darvon wer noch züsingn vil,
das ich doch got bevelhen wil,
der tröste sie mit gnaden
und nem sie zü der ewigkait
für zeitlichen iren schaden ja schaden.</p> <p>4 Dreißig tausent fast auf ainen tag
die bliben auf der niderlag,
ach got, wer solß nit klagen!
die teursten dreier künigreich,
als ich die gschrift hör sagen ja sagen.</p> <p>5 Marie geburt am selben fest
gewann der Türk die stat zü Pest,
hat die zü grund verprennet;
des selben tags gar grimiglich
ward Ofen auch berennet ja berennet.</p> <p>6 Da im die stat ward underthon,
fiel für in nider frau und man,
zübitten umb ir leben,</p> | <p>er sagt in frid und glauben zü,
groß gnab wolt er in geben ja geben.</p> <p>7 Hernach gar bald auf ainen tag
hüb sich der Christen große klag.
ir frid hat schon ain ende,
zebrochen warn des Türken wort,
daß in der teufel schende ja schende </p> <p>8 Das schloß und stat ward alls be-
raubt,
die theursten weißbild außgeklaubt
und an die schiff getriben,
die andern erstochen und ermördt,
gar wenig sind uberbliben ja bliben.</p> <p>9 Nun secht, ir Christen all geleich,
in zweifel stet das römisch reich,
ach got, laß dichs erbarmen!
des ich euch ee gewarnet hab,
klagen iez die reichen und armen
ja armen.</p> <p>10 Vom Türken ich gemeldet hab,
von seinem haß laßt er nit ab,
habt ir mich hören singen:
vor augen ist sein ubelthat,
die christenheit zü zwingen ja zü
zwingen,</p> <p>11 Ist er nun kommen uber meer
mit ainem großen kriegesheer,
ist zwai mal hundert tausent,</p> |
|--|---|

*) Melodie von Nr. 107.

1 ff. f. Nr. 402 Einl.

- darzû sie tragen so mörderlich wer,
darob uns billich grauset. ja grauset.
- 12 .. Was strenglich thût ers greifen an,
on zal vil frommer chrÿsten man
laßt er vom leben schaiden,
on alle scham er tobt und wüt
an frawen und an maiden ja mai-
den.
- 13 Nun was doch Ofen ain solche
stat,
manchs künigreich irs gleich nit hat,
so dapfer am gebäuwe,
die ist zerbrochen und verbrant
das bringt mit allzeit reuwe ja
- 14 Was reichthums da der wütrich
fand,
das schickt er alles auß dem land,
darzû die beste leute;
das weiblich ellend was so groß,
daß ichs nit halbs bedeute ja be-
deute.
- 15 Vil hüpscher jungfrawen edel und
reich
geschenket wurden klegeleich;
wer da wolt widerstreben,
der müßt vergießen bald sein blüt
und gieng im an sein leben ja leben.
- 16 Vil frawen hüpsch mit trübtem
müt
man tauschen und verschenken thût
ie ainer dem andern bringen;
wenn sie sich der genüten wol,
so zaln sis mit der klingen ja
klingen.
- 17 Wer keusch beleiben wolt und
rain,
die alten leut und kinder klain
umb die was es geschehen,
da sterben müßt ellendiglich
ain freund den andern ansehen ja
ansehen.
- 18 und
m
it
ad
der magz zû herzen faßen ja faßen.
- 19 Wer dijem laib nit vor entlaufft,
wirt er nit tött, er wirt verlaufft,
geschicket uber möre,
in angst und not er müß bestan
allzeit on widerkere ja kere.
- 20 Verdorben ligt das Ungerland
und ist uns allen Christen schand,
wir haben so lang geschwigen;
sei wir noch rechte chrÿsten leut,
so laß wirs nimmer ligen ja li-
gen.
- 21 O Karole, kaiserlicher man,
weil dir got solcher eeren gan,
merk unser groß ellende!
mit deiner macht und trostes schein
den wütrich wider wende ja wende!
- 22 Von deiner höch und majestat
die prophecei geschriben stat,
groß ding solt du volenden,
ganz römisch reich dir bei gestet
mit macht von allen stenden ja
stenden.

13 ff. Auch das weitere bezieht sich wieder auf die Einäscherung Ofens im Jahr 1526.

- 23 Das römisch reich noch unverzagt
hat künig und fürsten oft verjagt,
das find wir vil geschriben,
gelitten hat es manchen strauß,
doch heut noch unvertriben ja ver-
triben.
- 24 O kaiser mach dich auf die pan,
groß not get iez den glauben an
daß wir in zweifel schweben,
darum ist mancher widerspan,
das ist dem teufel eben ja eben.
- 25 Got wöll wir trewlich rufen an,
uns armen Christen bei züstan,
bhalt uns in seinem glauben
in angeborner nation,
laß uns der nicht berauben ja be-
rauben.
- 26 Daß wir, du edler kaiser her,
geschaiden werden nimmer mer
von dir im himelreiche,
das uns verleich der ewig got
mit allen Christen gleiche ja gleiche.
- 27 Da find wir kaiser und künig vil,
ja fürsten, grafen, was man wil,
die christlich seind beliben;
laß uns in deines lebens blüch
mit in sein eingeschriben ja ge-
schriben.
- 28 Der uns das liedlein sang so new,
der hats gemaint mit ganzer trew
dort in dem Baierlande;
er singt uns wils got noch vil mer,
got behüt uns all vor schande ja
schande!

A = 1 Bl. fol. o. D. u. J. (muß von 1426 sein, da der Titel sagt: von des — Türken — veltar bis gegenwertig Jar — wegange n). Heller Ann. Bd. 2 S. 402 Nr. 1112. B = 10 Bl. 4^o Augsburg bey Heinrich Stanner. 1542. — Hienach volgend Hier! neuwe klägliche, und zu Got rühende Gesang oder Pieder, wider den koldurftigen Erbfeind! und verderber des Christlichen bluts, den Türgken vebunder tun diler gefährlichen zent, nächlich zu Lesen und! zu singen, Gemayner Christenbayt zu Ermannung, Warnung, Tröstung vund Besserung, Julia-men Gedruet vund Außgangen (Holzschnitt). — Bernigeroder Bibl. Pl. 436. — Hier nach B.

B hat d, p, ff, s, b, — geest, steet, weer (Wehr); so; etnige ei für ai, — dreihöl, — iglich, strenglich, jandstrawen; khand; — landt, wüdt, stundt u., — Hegellench, inn, vunn, vund, vunn, büßges u nach Länge wie Kürze, — ai; gewau. 21. 4. macht. 27. 4. deiner leben.

Nr. 109.

Folgend zwei lieder der armen gefangnen Christen zu Constantinopel, iter jämmerlichen klag und ermanung an gemeine Christenheit.

- 1 Ach sendlich klag!
fürwar ich sag,
es seind iez zu diser fristen
mit gfängnus drang
und härtem zwang
die armen ellenden Christen
- im Türkenland
mit strengem band
umgeben gar,
die ellend schar,
es ist kein scherz,
god erman alle Christen herz!

2 Man treibt sie dar
all tag fürwar
an lauf so ellenbigleiche
und achtens gar
nichts minder zwar
dem unbefinnten vich gleichen.
Ich glaub ganz wol,
daß mänger sol
verzweifeln gar
die ellend schar,
es ist kein scherz,
got erman alle christen herz!

3 Auch ketten groß
an halsen bloß,
darzu an händen und füßen;
nu wie ist das
ganz auß der maß
so gar ein hert und schwer büßen,
daß sie darzu
nimmer kein röm
da haben gar,
die ellend schar.
Es ist kein scherz,
got erman alle christen herz!

4 Hunger und durst,
leben on lust
ist inen gar kein frembder gast;
nil schleg um sonst
ist in kein kunst,
allein got ist ir höchster trost.

Wie manigfalt
junger und alt,
die ellend schar
sturb gerne zwar;
es ist kein scherz,
got erman alle christen herz!

5 Wie manig mal
und ganz on zal
muß sich miter vom kind scheiden,
das kind auch zwar
seins vaters gar
verlaugnen muß nit on leiden,
türkisch werden
hie auf erden
in armüt gar,
die ellend schar,
es ist kein scherz
got erman alle christen herz!

6 Der armen band
ist unfer schand,
ja aller Christen auf erden;
all teutsche land,
der römisch stand
muß darum gelestert werden.
Wo ist der hert?
verlassen würt
so ganz und gar
die ellend schar,
es ist kein scherz
got erman alle christen herz!

A -- H. Bl. 8° (Nürnberg) Hans Gudenmundt 1537. Weller, Ann. I. 147 (Ist mir nicht vorgekommen).
B -- das zweite Lied in der Lu. B von Nr. 408 Gleiche Orthographie, wie dort. (ausgen. ed) C -- 4 Bl. 8° o. D.
u. J. (Kaldorn, Küber) Dre lede volgen, dat erste, Wo de Kilde vor Wene lach, Dat Ander, Herr Godt
in dinem Rike, in alderhögsten Thron. Dat derde, Ach seentid klage, vorwar ic. (Besand sich in Khlants
Beste.) Hier nach B.

1. 11—12. Im nd. Text lautet der Refrain: ydt vt leyn scherz, Godt ermann alle Christen herz. C.
2. 6. unfinigen C. 4, 9—10 An C in derselben Folge). 5. 2. one fact C. 5. 3. sid de Roder C. 5. 6. vor-
langen C. 6. 5. rhömisch B. 6. 6. möße C. 6. 7. f. Wat vt dat hert, dat verlaten w. C.

Nr. 410.

Das ander lied. *)

- 1 Wol auf ir werden Christen,
wölt ir ewer leben fristen,
vor des Türken gewalte,
greifts an in gottes namen,
halt euch christlich zú samen,
spart weder jung noch alte;
denn fürwar ich euch sage,
er bedenkt nacht und tage,
wie er der Christen lande
bring in sein gewalt und hande.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.
- 2 Sein gewalt ist gar groß fürwar,
das sein innen worden zwar
vil christenlicher lande.
Es hat gewert vil hundert jar,
daß er nun vil Christen schar
unter sein grausam hande
getrungen mit der strenge;
secht, was er in die lenge
noch volbringen mag und kan,
wa nit widerstand wirt than.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.
- 3 Secht nun, wie hat er gethan
manigem gar werden man,
die stritten ritterlichen:
Bulgeriam er gewann,
Turken mocht im nicht vorstan,
Künig müsten entweichen;
wiewol sie eerlich stritten
und vil mer not erlitten,
ee sie ir land verlorren,
noch mochten sie nit bharren.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.
- 4 Der kaiser auß Kriechenland
thet im rechten widerstand
mit fechten und mit streiten,
noch zwang er den mit gewalt
seiner land gar manigfalt,
blegert zu beiden seiten.
Constantinopel die stat
er auch bald erobert hat,
den kaiser da erschlagen,
da thet sein volk verzagen.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.
- 5 Des kaisers hohes gemüt
thet wie iez menger thüt,
ee er ward überwunden:
all Christen er onrüfte,
das römisch reich ersüchte,
ob er hylf hett gefunden.
Er ward doch zwar verlasen,
erschlagen auf der gassen
sein volk mit grausamen trang,
er in gsengnis bracht und zwang.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.
- 6 Der herzog von Rodosal
hielt sich wie der Hannibal
gegen Römern gethon;
mit streiten ward er gar schnell,
biß auch des tods ungesell

*) s. die Ueberschrift von Nr. 409.

3., Serbien. 6., Wol Slanderberg.

hinnam den vast können man;
darmit müsten sein lande
under des Türken bande.
Der gleich geschach andern vil,
die ich iez nit nennen wil.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

7 Woffen das werb künigreich
zwang er auch ebengeleich
durch schlachten so manigfalt,
das der künig ward zwingen,
züentweichen und trungen
in ain Klaus im zenthalt;
davon ward er mit listen,
im sein leben züstriten,
gebracht in des Türken groalt,
müßt sein kopf verlieren bald.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

8 Krabaten haben lange zeit
auch erlitten manchen streit
und umb hilf gehalten an;
ich sing und sag in warhait,
sie haben erzigt manhait,
oft und vil das best gethan,
biß sie schier sein vertriben
und ir wenig beliben.
Steir, Erain leiden des groß zwang,
got wöll, das nit weiter glang!
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

9 Rodis hat er gewonnen,

künig Ludwig erschlagen.
Für Wien ist er auch kommen,
des haben wir schlecht frommen,
Christen soltens all klagen!
Ich bsorg bei disem wesen
werden Christen nit gnesen
ja vor des Türken bande,
ach der ewigen schande!
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

10 Was hat der Türt mer gethan?
er hat den großen solban
bezungen mit gewalte,
im erschlagen mängen man,
in selbs auch aufhenken lan,
damit in jung und alte
haben mügen sehen dort
und auch nicht gedachten fort,
ain ander herchaft, dann in,
zühaben in irem sinn.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

11 Christen haben zügesehen,
biß dises ist beschehen
und der Türt gewaltigleich
mit streiten hat gewonnen,
auß listen uberkommen
zwei und zwainzig künigreich,
darzū zwei groß kaiserthumb;
also das er laider nun
ist ganz gewaltig worden,
wie man iez sticht mit sorgen.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

ward 1463 in der kleinen Veste Klineß zur
Vertrag, der dem König das Leben zu-
die Belagerung von 1529 gemeint wäre,
ehören. Aber in einem andern Liebe
ten Mal vor Wien erwartet. Hierbei

ist als zweites Mal eben 1529 gemeint, mit dem ersten kann also wol nur, wie auch
hier, Suleimans vermeintlicher Marsch gegen Wien nach der Schlacht bei Mohacz ver-
standen sein. Man muß übersetzen: in die Nähe von Wien. 10,1. s. Nr. 348, 8. K.

12 Ich wolt, daß alle Christen
höchsten und wenigsten
hätten wie ich erfahren,
wisten zu diesen fristen;
wie der Türl mit böß listen
den Christen thät mitfaten
daselbst in seinem lande
mit schwerer pürb und zwange;
auf hylf hoffen sie lang zett,
leben in trübseeligkait.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

13 Der Türl hat auf sie gelait
groß tribat und dienstparlait,
kinder werden in gnommen,
müssen leben hertiglich
ir narung gewinnen schwerlich,
noch thun sie wie die frommen
und seind bestendig fürwar
in christlichem glauben zwar,
halten christlich wesen schon,
got der herr geb inen lon!
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

14 Will dich bis nit bewegen,
o du Christ; so merck eben,
wie teglich ist auf der pan,
daß sich der Türl thät regun:
wirdst im nit halb begegnen,
dein sach wirt gar ubel stun.
Secht eben zu den sachen,
der schimpf wil sich iz machen;
gar theuer wirt das lachen,
so die spieß werben trachen.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

15 Ich sing in rechter warhait
mit guter erfarenhait,
zu bewegen weniglich;
veracht das die christenheit,
so ist gottes straf bereit
und verblondung stätiglich.
So wollen wir got bitten
nach christlichen sitten
umb gnad und barmherzigkait.
Darumb seit nit so trege,
oder es wirt euch laide.

A = das zweite Lied in Nr. 411. C. A. B = das dritte Lied in Nr. 408. C. B. Hier nach B.
13. 4. das sie wert.

Nr. 411.

Ein neues lied, in welchem fürsten und herren und andere stend des reichs mit
sampt allen frommen lanzknechten zu frönd und einigkeit, auch got, den aller-
großmächtigsten keiser und herren mit höchstem fleiß anzurufen und in seinem
namen, auch umb seiner eer willen ritteclichen zu streiten wider den Türken
treulich vermanet werden.

In der Bafier weis. *)

1 Wacht auf, wacht auf, ir fürsten güt,
thät frölich zamen springen,
auf daß ir rett das christlich blüt,
euch wirt nit misselingen

*) Melodie von Nr. 372.

wyder, den feind der christenheit,
den Türken ich da meine,
sein hochmüt wirt im werden leid,
sein gewalt wirt im auch kleine.

2 Wann ir man heteret einigkeit
und friid in ewern länden,
so wurd gar bald zum streit bereit
mit werhaftigen handē
vil mancher frumer christen man,
sein leben dapper wagen;
got wirt euch selber bei gestan,
den Türken zu verjagen.

3 Darumb ich euch in treuen rat,
thut selber einig werden,
dem armen voll beweist genad,
so habt ir glück auf erden,
so wirt es euch gehorsam sein,
willig mit euch zu streiten;
got wirt euch auch thara hilfe schein,
helfen zu allen zeiten.

4 Zu herzen nempt die großen not,
so in dem Ungerlande
manch frumer Christ erliten hat,
auch in des tobes hande
könig Ludwig begriffen ist
von der türkischen hande,
darumb rüft euch in schneller frist,
fürkumpt groß schad und schande.

5
den hilf im dannen treiben.

6 Auch ist dir sonderlich bevolhn
die christenheit ganneime,
derhalb daß du bist unverholn
römischer leiser reine,

darumb soltu zu aller stund
mit macht, sinn und auch wizen
vor dem schänden türkischen hund
die christenheit beschützen.

7 Bis leit, du fürst von Osterreich,
könig in Böhmer lande,
die Böhmen kumen all zu gleich
mit werhaftiger hande,
das römisch reich wirt dich nit lan,
als ich es hab vernumen,
wann du dasselb thust rufen an,
zu hilf wirt es dir kumen.

8 Doch daß untrew und ubermüt
genzlichen werd vermiten,
auf daß nit mer das brat so güt
nach ungerischen suten
mit lall werde vergiftet gar,
wie vormals ist geschehen!
ist mancher Teutscher worden gar,
thuts offentlich verjehen.

9 Auch sol genzlich dein meinung
sein,
umb gottes ehr zu streiten,
auch umb sein heilig wort so rein,
welches zu allen zeiten
in deiner sel gepflanzt sei
und nit darwider streben,
so wirt dir got selb wonen bei,
bschützen ehr leib und leben.

10
i
i
n
u
u
so bhät er euch leib, güt und ehr,
den sig wirt er euch geben.

11 So ir güt friid und einigkeit
wert unter euch wol halten,
auch untrew und heimlicher neid

- von euch ganz ist gespalten,
 daß auch kein stand do werd veracht,
 stet, herrn, fürsten ich meine,
 so hilft euch got mit seiner macht,
 des Türken macht wirt kleine.
- 12 Und wo ir nit wert einig sein
 in wazer gottesliebe
 und auch kein klares wort so rein
 halten in steter liebe,
 einß das ander verachten thon,
 wie mag euch dann gelingen?
 darum rüft got einhellig an,
 thüt auf den Türken tringen.
- 13 Dann ich sing euch zu diser frist
 klerlich und offenbare,
 wo nit der Türck het vor gewist
 ganz eigentlich fürware,
 daß zwispalt untern Christen wer,
 het im nit fürgenumen,
 mit einem solchen großen heer,
 in christlich land zu kumen!
- 14 Darumb thüt all einmütig sein
 und haltend lieb zusamen,
 so helt got selbs mit euch gemein,
 wo ir in seinem namen
 frölich dar magt leid, güt und ehr,
 das türkisch volk zu schlagen,
- so wonet got in ewreme her,
 den Türken zu verjagen.
- 15 Rüst euch, ir frumen langknecht
 güt,
 mit freudenreichem schalle,
 seit frisch, frölich und wolgemüt,
 ir frumen Christen alle,
 zu streiten für die christenheit,
 für ewer vaterlande,
 so hilft euch got auß allem leid,
 auch auß der sünden hande.
- 16 Laßt euch, ir frumen langknecht güt,
 von fluchen und von schweren,
 so helt euch got in seiner hüt,
 das glück wirt er euch wesen,
 der hürerei thüt maßig stan,
 das spil laßt unterwegen,
 so wirt es euch ganz wol ergan,
 got wirt selbs ewer pflegen.
- 17 Seit frisch, ir Christen all gleich,
 thüt ritterlichen streiten,
 so gibt euch got das himelreich,
 zu ewern letzten zeiten,
 in diser zeit frid, güt und ehr,
 so ir streit in sein namen
 wider das ungläubige heer;
 das wiln ich euch allsamen.

16, 7. Zu „laßt euch von“: laßt ab von, vgl. mhd. Wb. 1, 268 H.

A = + Bl. 8° Nürnberg 1529. Keller, Hist. I. 104. In der von Schenklischen Bibl. in Nürnberg.
 B = 4 Bl. 8° Nürnberg durch Fr. Bergius 1529. Keller I. c. Berl. Bibl. No 2866. Gedruckt nach A bei
 Gollan Nr. 54; danach hier. A hat d, v, n, ff, s, b, einzelne al; leer (lebre) — laubt; selnt, wirt, —
 mitt, gott.

Nr. 412.

Der türkischen belägerung der stat Wien mithandlung beider teil auf das kürzest ordentlich begriffen. *)

Als man zelt fünfzehen hundert
 jar,
 darzu neun und zweinzig fürwar
 nach des herren Christi geburt,
 von dem Türken belägert wurd
 die namhaftig stat Wien genant
 an der Donaw im Osterreich,
 ganzen Osterreichs die hauptstat,
 die Flavius erbawen hat.
 Was da außtritt das türkisch heer,
 dergleich die stat mit gegenwer,
 wie, wo und wann das alls ge-
 schach,
 wirt euch kürzlich erzelt hernach.

An dem zwei und zweinzigsten
 tag
 des hermonats, fürwar ich sag,
 wurd Wien die stat vor obgenent
 mit vil tausent pferden berent,
 all umbligend flecken durchschweiften
 sein Huffern grausam durchstreiften;
 drei tage dieses brennet wert.
 Doch seind unser geteifig pferd
 täglich zu in gefallen nauß,
 gescharmühelt in manchem strauß.
 Auch brent man auß in mitler zeit
 umb Wien die vorstat weit und
 breit.

Den vier und zweinzigsten tag
 gemein
 schickt der Türck vier gefangen hinein,

daß man die stat im solt aufgeben,
 sichern wolt er sie Leib und leben.
 Zuhand do hielten einen rat
 herren und hauptleut in der stat,
 herzog Philips pfalzgraf vom Rhein,
 herr Niclas graf von Salm sein
 und auch herr Hans graf von Har-
 den,

35

40

ließ man offen zu dem außfallen.
 Kein glocken höret man mer schallen,
 auch teilet man auß die quartier
 den hauptleuten wider und für
 an den mawern, thürnen und thoren;
 die platz auch da verordnet woren,
 darauf ein jedes fänlein trat,
 so man schlug lerman frü und spat.
 Die büchschützen man bestelt
 und die Hispanier erwelt
 man auf die mawer zu den zinnen.
 Die großen büchsen alsbald innen
 auf die thüren gezogen wurn,
 der meist teil auf den Kerner thurn.
 Verordnet wur fleisch, wein und
 brot

*) Unterzeichnet: Anno salutis 1529 am 21. tag Decembris. 14. Ob Hermonat wirklich auch für September gebraucht wird oder ob der Dichter sich hier nur im Monat irrt, weiß ich nicht. Er meint jedenfalls den September, da nachher immer richtig vom October die Rede ist. 55. auf die Thürme.

genugsamlich in iede roth
 und was gehöret zu kriegsstand,
 60 das ward verordnet alles sant
 gar ordentlich in darjet eil.
 Als dem Türken in solcher weil
 die stat kein ander antwort gab,
 zuhand der Türck in dem vortrab
 65 bei vierzig tausent pferden sant
 weit und breit hinauf in das land
 ob der Enß, auf die Stewernaart.
 Da haben die Hussern arg
 all fleck durchstreift, verwüßt, ver-
 . . . brennt,
 70 weiber und jungfrauen geschendt,
 wie man noch findet die toten leiber.
 Auch schnittens auf die schwangern
 weiber,
 die kinder auf die spieß sie steckten
 und sie auf gen dem himmel reckten,
 75 darob ein christenmenschen grauset.
 Auch erwürgten sie etlich tausent,
 auch fürten etlich tausent hin
 recht als das vich, tribens mit in.

Als diser jamer geweret hat
 80 zurings herumb um Wien die stat,
 aufwärts der Lonaw fünfzehn meil,
 nun des monats in großer eil
 am sechsundzwanzigsten tag da brocht
 der Türck sein ganze heeresmacht .
 85 für Wien auf wasser und auf land,
 ringsweis sich lögert alles sand.
 Es waren zwö meil berg und tal
 vol zelt geschlagen überall;
 die läger auf sant Steffans thurn
 90 mit nichte übersehen wern.
 Des kaisers läger das war vor
 sant Margen bei dem Stubenthor
 biß auf Schwedat und Putman-
 Dorf.
 Ein schanz man in der mitt auf-
 worf,
 95 darhinder waren frei gestellt
 dreihundert stück felbgschütz erwelt,
 zu warten auf ein schlacht all tag,

und in der mitt der kaiser lag
 auf einem schönen weiden plan,
 100 darauf manch köstlich zelt war stan,
 innen geziert mit gülbün stücken,
 darauf manch gülbün knopf war
 blicken,
 mit seiden stricken ausgezogen.
 Seiner trabanten mit handbogen
 105 fünfhundert gerüst umb in warn
 und bei zwölf tausent Jaritscharn,
 die all warton auf seinen leib.
 Und Jöbram wascha der bleib
 mit sein läger von der Lonaw
 110 biß aufs wiener gebirg genaw.
 Sein ander hauptleut and wascha
 und wascha auß Natalia,
 wascha auß Wassen, Schmedrai
 und auch der wascha Westarßi
 115 hetten ir läger nach keng und zwerg
 hinauf biß an den Kalenberg,
 und die Kaffern sind gelegen
 neben dem wasser hinab gegen
 Rusdorf; also des Türken voff
 120 ringsweis umbniblet wie ein woff,
 ir zal was man auf kundschafft han
 auf dreimal hundert tausent man.

Als nun der Türck ward wol
 empfangen
 mit karthau, falconet und schlangen
 125 und er mit seinem ganzen heer
 merkt also kreftig gegenwer
 mit schießen von dem Arner thurn,
 zuhand von im verordnet wurn
 etwas bei zwanzigtausent man,
 130 ruckten in die vorstat hinan
 in das verbrennet hausgemewer,
 dardurch sie schoßen ungehewer
 tag unde nacht mit halben haden,
 die knecht von der mauer zu zwaden,
 135 durch kleine löchlein auf und wider.
 Sie mocht man treffen nicht hin-
 wider;
 mit schießen warents gschwind und
 rund,

vil teutscher knecht giengen zu grund.
 Auch außerbahen der vorstat
 140 der Türck sein geschütz gelögert hat,
 damit sie auch der stat zublichen.
 Auch thetens mit handbögen schießen,
 als ob vom himmel fiel der schnee,
 auf einmal tausent oder mee;
 145 steckten noch vol die köcher all!
 Also ward unser volk zumal
 abtriben von der innennawer,
 ir keiner dorft sich bleden mer.

Am vierundzweingigsten tag von
 fern

150 bei fünfhundert schiff mit Rässern
 im wasser aufgefahren send
 und die gwo bruden abgebrant,
 das wasser besetzt, eingenommen,
 daß der stat nichts mer macht zu
 kommen.
 155 Mit den hielt man wol ein schar-
 mühel
 wiewol man gegn in schuf gar
 mühel,
 wann sie die flucht gaben im feld,
 schlugen ir läger vorgemelt.
 Auf den tag fielen hinauß schlecht
 160 etwan bei dritthalb tausent knecht,
 in der vorstat erschlugen ser
 zweihundert Türken oder mer.
 Als nun der Türck het klein geschuß,
 darunder mit lartbaumen groß,
 165 die statmawer zum sturm zu schießen,
 hat er sich ander dül besüßen
 und hat heimlichen angehaben,
 die statmawer zu untergraben,
 erstlichen bei dem Berner thurn.
 170 Die knecht auch gegengraben warn;
 die Türken wurden abgetriben
 und etlich tunnen pulver bliben
 im loch. Also die landknecht haben
 in ostermals entgegen graben;

175 daß sie zusammen auf der mitte
 oft kommen sein bis auf ein schütt.
 Als nun das graben wert so heftig
 wurden die hauptleut gar gefestig
 am höchsten tag im weinmonat,
 180 schickten acht tausent auß der stat
 zu dem Salzhurn auß, zu jagen
 die Türken von der schanz, zu
 schlagen
 auß der vorstat von irem graben.
 Die knecht sich in die vorstat gaben,
 185 erwürgten vil Türken, auch vor
 dem Burgthor und dem Kernerthor.
 Die knecht zogen in einer eng;
 da schoß zu in der Türken meng
 durch das gemäwer hin und wider,
 190 schoßen zumal vil knecht darnider.
 Drei haufen Türken auf sie renten,
 also die knecht sich wider wendten,
 mit großem drong die flucht gaben,
 vil wurden drungen in statgraben.

195 Im weinmonat am neunten tag
 der Türck die mawer sprengen pflag
 an zwei orten beim Kernerthor
 bei sant Claren fast umb zwei us,
 thet etlich klasten weit ein fall.
 200 In dem gesprengen allemal
 der Türck ein gewaltigen sturm
 antreten ließ nach krieges sturm;
 die wurden ritterlich abtriben.
 Der Türken ser vil tob beliben
 205 und was für Türken man umb-
 bracht,
 vergruben sie all bei der nacht.
 Nach dem die eingefallen mawer
 verholwertt wurd on alles trawer;
 hauptleut und knecht tag und nacht
 210 haben gewaltig darbei gemacht,
 dergleich verhawet und vergraben,
 was die kriegsherrn in fürgaben.
 Vil solben macht man zu dem sturm

148. sich nicht mehr sehen lassen.

mit eifren zenden nach alten furn.
 215 Kein zu was in mer allen sendern,
 ein lerman het man üben andern,
 als dann lief man gerüst zum hoch,
 ein jedes fenlein auf sein platz,
 und wo die not dann war am
 größten,
 220 verordnet man die aller besten.

Am zwölften tag in dem wein-
 mon
 vor mittem tag war fallen thon,
 ein großer teil der statmawer nider
 gleich neben dem Kernen thuren
 wider
 225 gegen dem Stubenthor abwärts.
 Da ward aufgen ein rauch kol-
 schwarz
 von pulver gar an manchen orten
 umb die statmawer und den pforten,
 so der Türck mit seine untergraben
 230 die mawren wolt zersprengt haben,
 daß got mit gnaden unterfieng,
 daß sein anschlag nit für sich gieng.
 Zuhand bei dem zersprengten loch
 stunden die landknecht fröhlich doch
 235 mit irem aufgeredten fanen
 gleich den unverzogen mannen
 und warteten auf des Türken stür-
 men:
 mit spießen, kolben in zu stürmen,
 im harnisch mit gewerter hand.
 240 Der Türken volk het kein bestand
 und wick bald hinder sich zurück;
 zu stürmen hettenß kein gelid.
 Da sach man auß auf manchem
 thurn,
 daß die Türken getrieben waren
 245 von iren waschen mit gewalt.
 mit seibeln brügeln jung und alt
 auß iren hütten und gezetten,
 auß den weinbergen und den wälden,

daß sie anlaufen; stürmen solten:
 250 des sie sich künften und mit wolten.
 Also dem Türken man zuschoß
 mit allem geschütz klein und groß:
 Der Türck loch und wolt stürmen
 nicht.

In mitler zeit er doch anricht
 255 ein büchsen auf den Kernen thurn;
 die zinnen abgeschossen waren
 mit steinbugeln gar weffenlich,
 auf daß die büchsenmeister sich
 nit lenger darauf mochten retten.
 260 Eilend sie wider machen thoten
 ein hülzen polwerk bei der nacht,
 daß man dahinder schießen macht.
 Bil büchsenmeister auf dem thurn
 mit handroren erschossen waren.

265 Nach dem hat sich der Türck, ich
 meld,
 all tag zu stürmen geschickt im feld;
 auch waren wir durch landschaft
 han,
 er ward ein gwältig sturm thar
 an allen orten umb die stat
 270 mit allem fußvolk, daß er hatt,
 und mit sein gereißung halbreit
 würd er versuchen all sein heil.
 Und als sach, das so lang zutrag,
 da forcht man des Türken betrug;
 275 derhalb vil nermählung sich begaben,
 er ward ein durch die keller graben,
 sich heimlich in die stat einbringen
 ober die plätz mit pulver sprungen.
 Darauf die knecht in ordnung stan-
 den,
 280 dergleich die Türken schießen gunden
 in die stat fer vil fernerpeil.
 Verräterei forcht man zu weil,
 als man auch ward drei böswicht
 finden,
 die Wien die stat wolten angünden,

250. wovor sie zurückwichen.

285 die dann der Türck befohlen het,
die man darnach verteilen het.
Derhalb macht man in großen sorgen
all augenblick abends und morgen,
in ordnung stund man tag und
nacht.

290 Nun vierzehenden tag mit macht
siengen die feind zu schießen an
vil met, denn sie vor hetten than,
und in die nacht um die neun an
der Türck gar mit großer aufrur
295 all seine läger, die er hatt
im feld und auch in der vorstat,
die ließ er alle zünden an
mit großem geschrei von weis und
man,

nemlich seiner gefangnen Christen,
300 die nunmer kein erlösung wisten,
auf die sie lang gehoffet hetten,
der sie on zal erwürgen hetten
und also eilend schnell darnach
mit seinem ganzen heer aufbrach.

305 Bei eitler nacht man Ierman schlug.
Da hielt ob des Türcken abzug
Ibraim wascha zu vortan
zu ross mit sechzig tausent man
mit andern haubtleuten, ich sag.

310 Das weret fast den ganzen tag;
ein hauf nach dem anderen flog,
also der Türck vor Wien abzog.
All gloden sieng man an zuleuten,
darmit den Friden zubeuten,

315 die seitenspiß gehört wurn
mit freunden auf sant Steffons thurn;
auch ließ man abgen das geschöß.
Das Türckenvoll nam schaden groß,
unter den wurd erschossen da
320 der wascha auß Natalla.

Also der Türck von Wien sich wendt
und nam sein belägerung ein end;

mit im führt er ein reiche heut
an gelt, gewand, an oth und leut,
325 das man erbärmlich vor was jagen.
Was nit mocht volgen, ward er-
schlagen,
als man dann ietzt findet umb und
umb

von allem vich ein große sumb,
den all die löpf seind abgehawen;
330 bergleichen on zal man und frauen
ligen iezund auf stroß und felden,
in weingart, bergen, taf und wälden.
Die krad findet man an zlluren
stecken,

darob ein from herz mocht erschrecken;
335 die toten knecht findet man zer-
schnitten

in leib nach irer kleider fitten,
den allen woll got gnedig sein!

Also habt ir hie ins gemein
auß aller kürzeß diesen handel,
340 des Türcken tyrannischen wandel,
wie er in drei und zweinzig tagen
stat Wien in Österreich het plagen,
bergleichen das volk auf dem land
mit morden, rauben und mit brand.

345 Darob er doch vil schadens nam;
seines volks im on zal umbkam
von stürmen, scharmühel und schießen,
gefangner, die sie löpfen ließen,
on ander, die im heer im starben;

350 vil ross, camel im auch verdurben.
Lob sei dem ritterlichen heer,
das in der stat hielt gegenwer,
der über zwainzig tausent nit waffen,
dem Türcken doch so dapfer saßen

355 in einer un erwarteten stat,
wie ieder man gut wissen hatt;
noch sach man kein verzagten man,
wann der Türck wolt an sturm gan.
Der stat sie auch allein nit hielten

360 zu stürmen, schamstübel nermielten,
 sonder sich nach dem abzug wagten,
 dem Türken mercklich pent abjagten
 von gefangen Christen, weib und
 kinden,
 waren ritterlich überwinden
 365 vil der türckischen rotten groß,
 brachten Türken, camel und ross
 gefenglich hinein in die stat.
 Derhalb ir ritterliche that
 gar billich wer zu preisen mer,
 370 jedoch sei got voran die eer,
 der seinem voll gab in dem krieg
 die überwindung und den fig.
 Wann wo got nit die stat behüt
 durch sein gnad und mildreiche güt,
 375 so machet der wächter umbfunst,
 verloren ist all sterck und kunst,
 all krieges zeng, löstlich geschosß,
 all krieges voll zu fuß und ross;
 all anschläg felew in dem krieg,
 380 wo got nit selber gibt den fig.

Derhalb. zu: dir, ewiger got,
 schreien wir Christen in dieser not,
 halt uns in väterlichem schuß
 durch die reich vergießung des bluts
 385 Christi deins eingebornen suns,
 welcher willig starb für uns.
 Behüt uns gnedig allezeit
 vor diesem feind der christenheit,
 dem Türken, blutdürstigen hund,
 390 durch welches hodenlosen schlund
 vil königreich verschlucken send.
 O got, sein mitten von uns wech,
 daß er dein christenliches erb
 auch nicht an leib und sel verderb,
 395 sonder schützt auf in deinen grun,
 leg ein ring in die nasen im,
 als dem könig Senacherib,
 den dein hand vor dein voll ab-
 trieb,
 daß die eer deins namens aufwachß!
 400 Das begert zu Nürnberg Hans Sachs.

Hans Sachs, Gei. Werke, I Buch, anderer Theil (hier nach der Foliausgabe von 1869, Bl. 158). Das ohne Zweifel 1530 erschienene Einzelblatt hat sich bisher nicht gefunden.

Nr. 413.

Ein tyrannische that der Türken vor Wien begangen. *)

1 Vernembt ein tyrannische that,
 so der arg Tärk begangen hat,
 nachdem er Wien berommen ließ
 am drei und zwoeingigsten Septembriß;

*) Unterzeichnet: Anno domini 1539 (i. 1529) am 24. tag Decembriß.

1 ff. Ich vermuthe, daß dies nicht der ursprüngliche Anfang des Gedichtes ist, sondern daß es zuerst als Einzelblatt 1530 mit etwas anderem Eingang erschien. Keller führt nemlich Ann. I. 296 und in seiner bibliographischen Monographie über H. Sachs als Nr. 209 ein Folioblatt an: „Die Türckisch belegerung der Stat Wien, mit sampt seiner Tyrannischen handlung, Im 1529 Jar. (Nürnberg bei Val. Reuber e. 1566) 100 Verszeilen, anfangend: „Hört zu nach dem gezelet wurd.“ Der Titel läßt wol mit Sicherheit schließen, daß dies kein anderes Gedicht ist, als unsere Nr. 413, und ein Abdruck des vermutheten ersten Einzeldrucks.

5 als feine Hussaren umschweiften,
märk und dörfer grausam durch-
streiften,
weib, man und kind zu tod ge-
stochen.

Daß aber im das wurd gebrochen,
wurden in der stat aufgesundert
10 gerüster pferd bis in fuffshundert,
waren zum Stubenthor aufgelaßen,
dem feind zu weeren die landstraßen.

Mit den sie trafen im anfang;
ie doch war ir nachdruck zu krank,

15 wann zehen waren wol an ein,
derhalb war ir scharmittel klein,
darburch die flucht sie eilend namen.

Der unfern reuter drei umblamen
und siben wurden ir gefangen;

20 dies in der flucht theten erlangen,
die fürtens gänglich mit in weg,
bei den graf Hansen von Harbed
fenderich Christoph Zeitlich was.

Die drei tot löpstens an der straf

25 und vier arme auß dem siechhaus
bei samt Marzen zogens herauß
und hawten in die löpf auch ab.

Den siben reutern man sie gab,
auf ieden spieß ein kopf gesteckt

30 mußten sie tragen aufgeredt
hinein das läger in dem feld
hin für das keiserliche zelt,

das alls von gülden stücken was
umbhengt, darvon der keiser sach.

35 Als sie dem zelt nun kamen nach,
er die siben gefangen sach
die toten haupt auf spießen tragen.

Ließ ers durch ein dolmetschen fragen,
ob die herren und die besoldten

40 die stat im nit aufgeben wolten?
Sie sprachen: „es stet ir begerd
zu weren, weil ir leben wert.“

Die reb verdroß den Türken arg;

zum andern fraget er, wie stark
45 die stat mit volk besetzt wor?

Sie antworten im: „ungefer
bei zweinzig tausent landknecht werd,
und zwei tausent gerüster pferd.“

Und zu dem dritten fraget er,
50 wo ir könig im lande wer?

Sie antworten: „zu Linz mit heit,
umb Wien auf vier und zweinzig
meil.“

Der keiser sprach: „ich such in gleich,
ob er wer mitten in dem reich!“

55 Zum vierten er sie frag anwendt:
„was hat man die vorstat verbrent
und so vil armer leut gemacht?

sie werden doch mit irem pracht
darumb erhalten nit allein

60 die stat, wann sie ist gwislich mein.“
Als nun frag, antwort was er-
gangen,

hat er auß den siben gefangen
den fenderich des lebens gefreit,

mit seiden gülden stück bekleidt;
65 des andern tags auch vier dermaßen
auß den siben ledig gelaßen,

ir iedem drei türkisch ducaten
geschenket und nach disen thaten

die vier reuter geschicket hat
70 hinein gen Wien wol in die stat,

da sollens zu den herren gen,
den kriegescommiffarien

von seinetwegen sagen sollen,
ob sie die stat aufgeben wollen

75 freiwilliglichen auf den tag,
so wöll er alsdann ein vertrag-
annemen mit den herren vor

dem läger bei dem Stubenthor,
er wöll auch von dem volke sein

80 niemand laßen in dstat hinein,
dergleich heraußen auf dem land
soll sein ganz heer schaden niemand.

Und wo sie die stat nit aufgeben,
 sollen sie von im wissen eben,
 88 daß er gar nit wöll weichen ab,
 biß er die stat gewonnen hab.
 Als denn wöll er seinen gewalt
 erzeigen scharpf an jung und alt
 und beid erwürgen man und weib
 90 und auch die kind im muterleib,
 die stat zu lauterm aschen brennen
 und schleifen gleich einem dresch-
 tennen,
 das laub verhergen und verderben,
 vich unde leut am schwert ersterben.
 95 Auch soltens in anzeigen eben
 sein grundursach des kriegs dar-
 neben:

diemeil im himmel wer ein got,
 so wer zimlich und billich not,
 daß auf dem ganzen erdrich her
 100 ein haupt und ein regierer wer,
 derselbige soll herr allein
 und sonst keiner auf erden sein.
 Des wöll er sein haupt nit sanft
 legen,
 biß er die herrschaft bring zuwegen
 105 ganz christenheit und teutsches land
 mit seiner streitbarlichen hand.
 Vor dem behüt uns Jesu Christ,
 der seines volks ein heiland ist,
 von dem uns hilf und schutz er-
 wachst!
 110 begert mit allen auch Hans Sachs.

5. Sachs ges. Werck, 1 Buch, anderer Th. (Bl. 152 der Vollsung. v. 1529).

Nr. 414.

Ein neues lied.

Es ganz handt der türkischen belegerung der stat Wien.

Und ist in bruber Weiten ton.

1 Ir Christen außermolet
 nun höret alt und jung,
 wie euch hie wirt erzelet
 die schwer belegerung
 stat Wien in Osterreich
 von dem türkischen hund,
 all stück gar ordenleiche
 von tag zu tag und stund.

2 Als man zelt tausent jare
 fünf hundert, merket wie,

neun und zweinzig fürware
 nach der geburt Christi
 an sant Matheus tage
 ward Wien die stat berant
 von dem Türken, in klage
 ward manig herz erkent.

3 Ein Ierman ward geschlagen
 auß vor dem Stubenthor:
 die Hussern thetten jagen
 unser reuter darvor;

2. 21. September.

ir neun beliebten auß,
darnach die türkiſch rott
ſchlug im Franjoſenhaufe
die armen leut zu tod.

gunden die Türken jagen
wol auß dem Frauenhaus;
der wurden vil erſchlagen,
eß ward ein wilder ſtrauß.

4
alß
ein
die
ein
un
wu
kle

9 Das abgebrant gemeuer
ſtund hoch in der vorſtat,
kam dem Türken zu ſteuer,
unß zu großem unrat;
ſein voll daß lag darinnen
mit roren groß und klein
und ſchußen zu den zinnen
zu vorn der ſtat hinein.

5 Am fünf und zweinzig morgen
deß monats Septembriß
kam die ſtat Wien in ſorgen,
der Türck ſich ſehen ließ,
mit drei haufen zu felde
ſo legt er ſich darvor
vor Stubenthor, ich melde,
Kernerthor und Burgthor.

10 Die knecht thetten ſie zwaden,
trieben ſie von der wer
mit iren halben haden;
zu in auch unſer heer
mit ſchießen thet vil felet,
verporgen lag ir rott
in gwelß und manchen keller,
deß lied die ſtat groß not.

6 Den nechſten tags ſich redten
deß Türken Raſaren,
daß waßer ſie belegten,
der ſtat mocht nichts zu gen;
mit gschuß darfür ſie rucken;
darnach den andern tag
verprentens die zwu pruden,
bracht den von Wien groß klag.

11 Deß monats an dem ſechſten
ſchickt man zwelf ſenlein knecht
in die vorſtat am ſchwächſten,
die ſelb zu ſtürmen, ſecht;
die gaßen ward zu enge,
der lanzknecht ward zu vil,
da ſchoß der Türken menge
zu in, wie zu dem zil.

7 Am acht und zweinzig tage
deß monats umb acht or
ein lerman ward geſchlage
dauß vor dem Kernerthor;
der Türken ward im freiten
drei hundert unter gon
und auß der unſer ſeiten
nicht mer den ſiben mon.

12 Doch ward in dem ſcharmüßel
der feind hart heim geſucht,
doch kund man ſchoffen künzel,
in die knecht kam ein flucht;
vil feind den geiß aufgaben,
manch knecht und edelman
auch fielen in ſtatgraben,
ir vil kamen darvon.

8 Darnach am dritten tage
deß monats Octobriß
ward ein lerman geſchlage:
die lanzknecht on verdriß

13 Darnach der türkiſch haufen
wolt umb die zehen or
einen ſturm anlaufen;
dauß vor dem Kernerthor

- und bei den Stubenthoren
grieffen sie grausam an,
doch sie geschlagen woren,
ruckten mit schand darvan.
- 14 U
umb
ein
ein
daru
der
doch
thet
- 15 Des monats an dem neunden
zwischen acht und neun or
da sach man von den feinden
ein zug gem Schottenthor;
ein lerman ward geschlagen,
man sach manch künen man;
die feind dorstens nicht wagen,
die stat zu greifen an.
- 16 Nach mittag umb vier ure
die statmaur bei sant Klar
an zweien orten wure
zerfelt, zersprenget gar,
mit pulver untergraben;
da ward ein lerman groß,
der Türk wolt gstürmet haben,
vertrieb in mit geschöß.
- 17 Am zehenden des mones
umb vier nach mitternacht
ein lerman ward on schonen:
virzig knecht hetten acht
mit etlich Hispanischen
fielen hinauß allein,
thetten im felb erwischen
fünf camel, brachtens nein.
- 18 Auf disen tag auch haben
etlich unser lanzknecht
an der mawer im graben
gar weißlich außgespecht
- etliche pulvertunnen;
sie saumbten sich nit lang,
mit gwerter hand gewunnen,
des habens immer dank.
- 19 Den eilften tag darnache
des monats umb vier urn
ist das zimmer und dache
wol von dem Kernerthurn
von dem schütten und knallen
unfers geschützes not
rab auf die erb gefallen,
schlug etlich knecht zu tod.
- 20 Nach einer halben stund after
ward erst ein lerman doch:
vom Kernerthor neun klasten
wurd gar ein weites loch
zersprenget in die statmaur
mit pulver von dem feind;
des stund die stat in trawer,
der Türk sein volk vereint.
- 21 Ein sturm ward angeloffen
vom Stubenthor biß on
sant Lorenzen getroffen;
die knecht belieben ston,
der Türken lagen nider
bei tausent an der zal,
auf unser seit herwider
fünfzehen uberall.
- 22 Den zwelften tag ward halbe
nach zweien ein lerman,
der Türk sein volk nit gwalde
zum sturm trieb hnan;
mit kolben thet mans firmen,
schlug etlich gar zu tod,
noch wolten sie nit stürmen,
also beschützt uns got.
- 23 Darnach ein lerman ware:
der Türk aber ein stück
der statmaur bei sant Klare
zersprenget durch sein blüß,

ließ ein sturm anlaufen,
weiter sein heil versucht,
iboch ward bald sein haufen
geschlagen in die flucht.

und durch die selbig luden
sprengt ein die türkisch rott,
die ihet man ledlich puden,
stach virthalb hundert tot.

24
vie
an
rat
die
mit
ma
der

29 In
von l
zu der
und f
dem s
ein pe
ste we
got b

25
der
auc
abe
in
■
die
das

30

26 I
wol
ein
ein
dem
sechz
unte
den woll zerprengen er.

31 S
an
dör
mit
darn
zog
weß
fel

27 Der
ward
umb fi
rucket
mit dr
an die
ein st
boch n

32

28 Und umb die eilften ure
ein lerman ward vermengt:
ein stück der marwer wure
mit ein thürnlein zusprengt

33 Den fünfzehenden tage
fieng man in der schiltwach
drei böswicht, ich euch sage,
die bekenten darnach,

wie sie wolten anzünden
an fünf orten die stat,
daß die feind stürmen künden;
die man gewierteilt hat.

24 Den andern tag mit erten
der Racioner, wist,
mit etlichen Süssen
hinauß gefallen ist;
acht Türken sie da fingen,
crabatich weib und mon
thetten sie im abdringen,
bracht zwei camel darvon.

25 Am abgehenden morgen
der Racioner schwinb
ritt auß und bracht auß sorgen
vil pawren, weib und kind,
dem Türken er abdrange
sechs camel, viech und ross,

fünf Türken bracht gefange,
darzu ir sechs erschöß.

36 Also hat ir den handel
türkischer ubelthat,
mit was mördischem wanbel
er Wien belegert hat
in vier und zweinzig tagen,
darin er auf dem land
weib und kind hat erschlagen,
dörfer und merk verprant.

37 Auch fürt er hin gefangen
vil frawen unde man.
Also hat es ergangen;
nun wöll wir rufen an
Jesum Christum alleine,
daß er behüt all sunb
sein christliche gemeine
vor dem türkischen hund.

34, a. S. 577, 27.

8 Kl. 8^e (Nürnberg) bei Joh. Gutwacht v. J. (1529) Keller Ann. I. 106. Berl. Bib. Yo 2608. Pa-
raus Coltan Nr. 55; daraus hier.

d. h. n. n. 4. p; — fed (fed) weer. wo. bounap. zimmer; (115 5, 4. verdris 8. 4. nur des Reimes
wegen); thunue; — land. purd, — schandl. endt. feindt n.; merk, wärt, identlich, rote (Matte) lort
vervrendt; — feller, und it in Menge, — rot (Rotte) vugel. 6, 4. Des in Stat wöcht. 7, L. zweinzig-
19, 3. schütca. 33, 7. d le schit.

Nr. 415.

Ein neues lied, in welchem auß angebung deren, so von anfang mit und darbei
gewesen, die ganz handlung des Türken in Ungern und Österreich, nemlich die
belegerung der stat Wien begryffen ist.

Im ton: D got in deinem höchsten thron.

1 Nun hört, ir Christen alle gar,
was ich euch sing, des nement war,
mit dankagung zu gotte,
der uns liebet zu aller stand,
bischützt uns vor dem türkischen hund,
hilft uns auß aller note.

2 Constantinopel heist die stat,
do sich der Türt gerüstet hat
mit volk, provand und were,
ist kummen in das Ungerland,
das selb verderbt mit raub und brand
mit seinem großen here.

- 3 Für Ofen hat er sich gelegt,
das arme volk do gar erschreckt
durch sein grausamkeit;
das Ungerland hat er verhört,
Ofen und Best auch gar zerhört,
ist manchem Unger leite.
- 4 Der Weida war da mit gewalt,
verberbt das land gar manigfalt,
vil hochmuts thet er treiben,
ermürgt die leut, beid man und weib,
die kinder auch im muterleib
kunten vor im nit bleiben.
- 5 Der Türk der richtet do die schanz
gegen dem schloß, das war noch ganz,
die Teuschen waren drinnen,
acht hundert frummer teuscher knecht,
die hielten sich redlich und recht,
der Türk kundt nit gewinnen.
- 6 Acht hundert Ungern auch drinn
war,
ir untrew theten sy nit sparn,
das schloß war unzerbrochen,
noch theten sy heimlich auf geben,
das galt den Teuschen do ihr leben,
es bleibt nit ungerochen!
- 7 Ein frei geleit der Türk in gab,
mit dem ließ er sie ziehen ab,
thet in das gleit zusagen,
und do die knecht zugen darvon,
da vant in nach manch tausent man,
die theten sie erschlagen.
- 8 Der Türk richtet fürbaß sein heer,
im sytt, daß er wollt gewinnen mer;
den Weida thet er schicken
mit großem heer yns Osterland,
den Bascha er do mit im sant,
er hofft, es solt in glücken.
- 9 Desgleichen der bischof von Gran,
der sich wol geistlich nennen kan,
thet mit dem Türken halten,
zu kriegen das christliche blut,
fürwar es thut in nymmer gut,
doch laßen wirs got walten!
- 10 Benedig, als ich hör für war,
hat auch gemert des Türken schar,
wyder die christenheite,
hat auch verberbt die armen leut;
es stet als lang byß auf ein zeit,
es möcht in werden leite!
- 11 Die Zygeiner und auch Hussern
samen mit iren langen spern,
erschlugen vil der Christen;
den größten schaden sie hand than,
das land sie gar verwüstet han,
syß landes art wol wisten.
- 12 Mit dyen und vil andern mer
samlet der Türk ein großes heer,
ist in teusch land gezogen,
ist kummen für die stat zu Wien,
darinn war mancher langknecht kien,
ist war und nit erlogen.
- 13 Etlich geschütz von büchsen groß
versunken im wol in dem mos,
auch wurden im zerschossen
auß Preßpurg schnyff, daß sy zu stund
mit büchsen schwer gingen zu grund,
das hat in fer verbroßen.

4,1. Der Weiwobe, d. h. Johann Zapolya. 10,1. Daß Benedig in Constantinopel eifrig zum Krieg geführt habe, war eine offenkundige Thatsache. Venetianische Intriguen hatten sogar bewirkt, daß R. Ferdinands Gesandtschaft dort eine Zeit lang gefangen gehalten wurde.

- 14 Die Massern schyff kamen auch dar,
der selben bei vierhundert war,
provand und wer sie trugen,
ir waren bei sechstausent man,
die prud ward von in abgethan,
das leger sy do schlugen.
- 15 Um tag Mathei also trat
der Türck die stat berennet hat;
am andern tag fürware
wurden die vorstet abgebrant;
das türckisch volk kam dar gerent
mit mancher großen schare.
- 16 Der Türck vier knecht schickt in
die stat,
die er vormals gefangen hat,
ließ den hauptleuten sagen,
sy solten im die stat auf geben
und frysten do ir leib und leben,
sunst würdens all erschlagen.
- 17 Sein gwalt solten sy sehen an,
dem sy nit möchten wyderstan,
drumb hett er sichs vermeßen,
daß er wolt auf sant Michels tag
mit großem volk stürm unde schlag,
das frümal mit in ehen.
- 18 Die antwort gab man ihm hinauß,
er solt kummen, nit bleiben auß,
sy wolten sein da warten,
mit langen spießen richten an,
mit deggen gut und partusan,
mit gschüß und hällenparten.
- 19 Den fünften vor Michelis zwar
die Janischar die kamen dar,
büchschützen sy waren,
legten sich an die stat hynan
und huben all zu schießen an,
theten kein pulver sparen.
- 20 Do man das groß gschick zuher
pracht,
da schußen sie beid tag und nacht,
theten gar grausam schießen
beim Kernerthor wol an die maur;
die knecht ließen groß werden saur,
manch Türck der mußt es bießen.
- 21 Dieweil man schuß zur stat hynan,
do hub der Türck zu graben an,
die maur ward untergraben,
vil pulverß ward daren gestelt,
auch an gestandt, die maur zerveßt,
ein loch gemachet haben.
- 22 Ein sturm ward do geloffen an,
das kost den Türcken manchen man
beim loch wol an der mauren;
die knecht vil leut erschlagen haben,
man stach sy tot und warfs in graben,
des kam der Türck in trauren.
- 23 Man stach sie von der maur hynab,
das türckisch volk die flucht do gab,
man schuß ir vil zu tote;
die knecht in guter ordnung warn,
got thet sein hylf an in mit sparn,
half in auß aller note.
- 24 Ein groß loch hat der Türck ge-
macht,
drein fünfzen dunnen pulverß bracht,
unter sant Claren kummen,
wolt maur, closter zersprengen than;
die knecht gegen im graben han,
das pulver alls genummen.
- 25 Auf daß dyß lied nit werd ver-
lengt,
der Türck wol fünf. mal hat zer-
sprengt
die mauren an der state,

flüßmal den sturm geloffen an,
nit vil hat er gewonnen dran,
groß volk verloren hate.

26 Auch drei verreter, das ist war,
hat man gevierteilt offenbar,
soltten die stat verbrennen
und wenn das ferner wer gangen an,
so wolt der Türck gestürmet han,
mit gwalt die stat an rennen.

27 Die knecht in guter ordnung warn,
die hauptleut theten sich nit sparn,
synd ritterlich bestanden;
doch got sollen wir rufen an,
daß er uns fürbaß bei wöll stan,
bhüt uns vor schab und schanden.

28 Die weil der Türck zu welde lag,
das schnöde volk ritt nacht und tag
umb in dem Osterlande,
fürnemlich auf der einen seit
do machten sie vil armer leut
mit raub und auch mit brande.

29 Vil leut sie auch erwürget han,
die zal ich euch nit nennen kan,
sie waren im ellende,
stet, märkt, dörfer wurden verbrent,
manch frau und jungfrau ward ge-
schendt
so gar an manchem ende.

30 Da ward geweinet und geklagt,
das frumme volk ward gar ver-
jagt,
die kinder auch zerryßen,
und was ihn nicht entfliehen kund,
das würgten sie do zu der stund,
des hand sie sich gestyßen.

31 Das land hand sie in kurzer weil
verderbt vil mer dann zwenzig weil,
vil muthwillß thetens treiben,
Huffern, Zügeiner zu der fart,

vil volks durch sie hyn gfüret ward
von man und auch von weiben.

32 Doch kan ichs anders nit verstan,
got wil uns mit gestrafet han,
dann wir sein wort verschmehen;
wir leben nit nach seiner ler,
keiner liebet den andren mer,
wie wir dann teglich sehen.

33 Nun hört fürbaß vom Türken mer,
wie er auf brach mit seinem heer,
Wien kund er nit gewinnen,
es ging im nit nach sein begern,
er sprach daß es nit menschen wern,
wern lauter teufel drinnen.

34 Als er zum lezten stürmen wolt
und do das volk ein laufen solt,
do thet es stiller stane,
do tryb er sie mit gwalt hynan,
er schlug selbst vil manchen man,
noch wolten sy nit draue.

35 Do er nichts kund außrichten gar,
do brach er auf mit seiner schar
wol auf sant Gallen tage;
das leger ließ er zynben an,
vil christen leut fürt er darvon,
war ihn ein große klage.

36 Darumb ir Christen all zumal,
ir solt got bitten ublich,
daß er beschüt die armen,
hyn nem die ruten seiner straf,
domit er schlagen thut die schaf,
der er sich thut erbarmen.

37 Wir sollen uns nit rümen ser,
nur got allein geben die eer,
für uns hat er gestritten;
wenn got nit wer mit uns gewesen,
Steirmark und Weirn wer nit ge-
wesen,
vil hetten sie erlitten.

38 Als man zalt fünffen hundert jar
im neuen und zwenzigsten für war
für Wien der Türk ist kummen,
hat sich gelägert da zu veld,
mit großem voll und manchem zelt,
das land groß schad hat gnum-

men.

39 Der uns byß lied erst thet be-
lant,
Christoffel Zell ist ers genant,
das glück ist im nit feile;
er hofft es soll uns wol ergan,
got werd die feinen nit verlan;
er wunscht uns glück und heile.

A = 4 PL. * Nürnberg durch Friedrich Petrus 1529. Keller, Man. L. 107. Cod. Bibl. No 2895. Pötting. Universitätsbibl. Poetas 2455, Erlang. Bibl. B = Müllnersche Niederhandjahr. in Bern S. 117 (nicht verglichen). Gedruckt nach A bei Costan Nr. 56, daraus hier.

d, h, ff, ff, d, b. — leet, meer, schwer, seet, meer; chuzelne ai; —' orth, rath, verratber, vñmen, — gelecht (gelegt) erwürdt, fruchtbar, bucht; — brandt, veldt, hundi zc.; zeldt, seudt, todt, waldt; — anndren habenn, waren zc.; halte, halte, lautter, walle, ratten. 34, 1. do by v. 34, 6. nach wösten. 37, 3-6. struten. erlyten.

Nr. 416.

Ein lied, gemacht, wie es im Osterreich ergangen ist.

Und ist in dem ton: Es gehet ein fryscher summer daher. *)

1 Der türkisch leiser ist zornig worn,
er hat den Ungern ein eid geschworn,
er wöll sie überziehen
mit einem heere, das ist groß,
die landschaft muß ihn fliehen ja
fliehen.

2 Mit im haben mir ein schlacht
gethan,
verloren haben mir manchen man,
könig Ludwig unsern frummen her-
ren;
ach got von hymel, sich varein!
das land das muß verderben ja
verderben.

3 Das Ungerland hat er genum-
men ein,
den Christen thet er große pein,
er hat man und weib erstochen,
darzu das kindlein in muter leib,
got leyt es nicht ungerochen ja ge-
rochen.

4 Für Wien da stund im hyn sein
hyn,
davor het er ein klein gewynn,
das reich hat ihn abtryben;
im neunundzwenzigst es geschach,
kierlich findt mans geschryben ja
geschryben,

*) D. h. im Ton des Weißbeden, auf die Melodie von Nr. 107.

- 5 Am mitwoch vor sant Gallen tag,
 daß man den Türken stürmen sach,
 gar heftig thet er wüten,
 er schuß da manchen pfeil in nein,
 noch thet uns got behüten, ja be-
 hüten.
- 6 Tag und nacht het mir kein ru,
 der Türck der sezt uns heftig zu,
 gute polberck thet mir machen;
 alle die in der stat gelegen sind,
 des schympfs möchten nicht lachen
 ja lachen.
- 7 Vier stürm habens an gerent,
 die maur habens in drei orten ent-
 sprengt
 vierzig klasten lang, hab ich ver-
 nummen,
 schendlich ist er gezogen ab,
 der kunst ist ihm zurunnen ja zu-
 runnen.
- 8 Im wiener land habs sich groß
 not,
 darynn lag manches weibspild tot,
 zerstothen und zuchawen;
 etliche warn geschnyten auf,
 groß jamer mußt mir schawen ja
 schawen.
- 9 Die kindlein stedtens an die spieß,
 den weibern schnyten ab die brust,
 gar grausam thetens wüten,
 vil mehr dann ich euch syngen will,
 darvor wöll uns got behüten ja
 behüten!
- 10 Im land zogens auf und ab,
 vil armer leut hat er gemacht,
 zweinzig meil lang, hab ich ver-
 nummen,
- markt und dörfer hat er verbrent,
 vil volks mit ihm weggenommen
 ja genommen.
- 11 Er trüb sie weg, wie runder und
 schwein,
 sie kamen in ein kirchen hynein,
 ir muthwillen thetens treiben,
 sie schwachten die weiblein, die jung-
 frauen rein,
 niemands kont vor in bleiben ja
 bleiben.
- 12 Sie schrygen zu got, huben auf
 ir hend,
 sie sprachen: „ist unser letztes end,
 herr, thu dich des erbarmen!
 wie lebt der Türck so grausamlich!
 herr, thu dich des erbarmen ja er-
 barmen!“
- 13 Oberleit, laß dir zu herzen gan,
 einer soll dem andern beistand than,
 dar bei but got vertrauen;
 hett ir nur fryd in ewren landen,
 groß wunder wirt ihr schawen ja
 schawen!
- 14 Ein prophoeci vorhanden ist,
 darzu helf uns Jesu Christ:
 er soll werden erschlagen
 von einem keiser Karl genant,
 davon thut uns die geschryft nun
 sagen ja sagen.
- 15 Darnach wirt er versamlen ein
 großes heer,
 mit dem wirt er ziehen uber meer,
 alle welt wirt er bezwungen;
 wer das kreuz nicht an betten thut,
 den wirt er lassen umb bryngen ja
 bryngen.

- 16 Darauß treibt der Türt ein
großen spot.
Ach got, hilf uns auß aller not,
du dein armen Christen erlösen
wol auß dem tyranischen gewalt,
daß mir vor im geneßen ja geneßen!
- 17 Die straf haben mir alle von
got,
darauß treiben wir ein großen
spot
mit schelten und mit schweren;
daß treiben die Christen uber tag,
thetten sie dem Türken weren ja
weren!
- 18 Nun helft mir got treulich rü-
fen an,
daß er uns Christen bei wöll stan,
daß mir frölich mügen fechten;
ein guter gesell sol bei dem andern
stan,
daß türkisch heer zubrechen, ja bre-
chen.
- 19 Der uns das liedlein hat gebicht,
vom newen hat ers zu gericht,
Jorg Dappach thut er sich nennen.
Heiligs reich sei unverzagt
und laß dich nicht zutrennen, ja
zutrennen.

19, a. Ob Dappach, oder, wie 417, 19 steht, Darpach das richtige ist, weiß ich nicht; vermuthlich Darpach.

4 Bl. 8° s. O. n. 3. Keller Ann. I. (Nachträge im zweiten Band) Nr. 1110.

6, 8, 11, 12; — ruden, vbn, vhn; dancben gewien (Gewinn) dieneln, abrlieben, einjelne al, thlerantidq, — jundfraw; — gewaldt, landt x.; todt, landt (konnte). — vund; gott, mutter, wäffen; — sol, wdt; vnn. 9, 1. stede. 9, 2. weiber. 11, 4. jundfraw. 15, 1. wer er. grofch. 15, 3. der wvdt er.

Nr. 417.

Ein lied, gemacht, wie es im Osterreich ergangen ist, als man schreibt tausent
fünshundert im neun und zwainzigsten jar.

Im ton: Es gehet ein frischer summer daher. *)

- 1 Es ist nicht lang, daß es geschach,
daß man das reich auß ziehen sach
so fern ins Osterreichs lande,
sie zogen dem ungrischen künig
all zu
on laster und on schande ja schande.

*) Ton des Weißbeden.

1. Zu diesem Liebe hat der Dichter mehre Strophen seines voranstehenden Liebes
wieder verwandt; nemlich 417, a = 416, a; 9 = 6; 14 = 7; 16 = 3; 18 = 10;
19 = 19. 1, a. b. h. König Ferdinand.

- 2 Zu retten das Christen plut,
sie zugen all, hetten helbes mut,
gen Wien theten sie ruden;
do der Türck ir innen wurd,
ab rent er in zwo pruden ja
pruden.
- 3 Die vorstet hat er in abgerent,
wiewol sie waren mit fewer ver-
prent,
hinter das gemewer theten sie gra-
ben;
heftig theten sie schießen drauß,
theten uns den grösten schaden ja
schaden.
- 4 Als man zelt tausent fünf hun-
dert jar
im neun und zwainzigsten, fing ich
fürwar,
für Wien da ist er kummen
mit dreimal hundert tausent man,
also hab ich vernummen ja ver-
nummen.
- 5 Darvot schlug er drei große heer;
die in der stat stelten sich zu der
wer,
theten in gar schön empfangen
mit schlangen und fallenetlein gut,
ist in nit wol ergangen ja ergangen.
- 6 Der Türck der schicket zwen man
hinein
und daß man im die stat geb ein,
er wolt sie fristen leib und le-
ben;
sie sprachen: „daß wöll got nimmer-
mer!
nach eeren wöll wir streben ja stre-
ben.
- 7 Dem reich haben wir geschworen-ein
aid,
gewünne er die stat, wer uns gar
leib,
iezlicher sprang zu seiner hellen-
parten:
„ir frummen lanzknecht unverzagt,
des Türken wöll wir warten - ja
warten.“
- 8 An sant Michels tag da es ge-
schach,
daß man den Türken stürmen sach,
heftig thet darvor wüten;
er schuß do manchen pfeil hinein,
noch thet uns gott behüten ja be-
hüten.
- 9 Tag und nacht het wir kein ru,
der Türck der sezt uns heftig zu,
gute polwerk thet wir machen;
all die in der stat gelegen sein,
des schimpfs mochten sie nit lachen
ja lachen.
- 10 Nun sach man kein verzagten
man,
iezlicher wer gern der vorderst dran,
des Türken theten sie warten;
iezlicher stund mit seiner wer
mit spieß und hellenparten ja par-
ten.
- 11 Graf von Salm was auch im
spil,
pfalzgraf Philip ich euch nennen
wil,
gar ritterlich thetens fechten,
allzeit waren am vordersten dran
mit den frummen lanzknechten ja
knechten.

- 12 Die püchsenmaister ich doch preis,
wer das nit thut, der ist nit weis,
ir geschütz thet allzeit treffen;
ob in hielt die götlich hand,
theten sich an den Türken rechen. ja
rechen.
- 13 Noch wolt der Dürk nit' abe lan,
verloren hat er manchen man,
der sumn kann ich nit nennen,
die er da verloren hat;
sein hauf thet sich zertrennen ja
zertrennen.
- 14 Fünf stürm hat er angerent,
die mauer hat er an fünf orten
zersprengt
fünfzig klasten weit, hab ich ver-
nummen;
schendlich ist er zogen ab,
der kunst ist im zertunnen ja zer-
- 15 Sinter im ließ er manchen gaul,
die langknecht waren nit zu faul,
thet den Türken verdriesen,
er meint daß eitel teufel binn sind;
die Tunaw thet er ab fließen ja
fließen.
- 16 Die sach bünkt mich nit gar
fein,
den Christen thut er große pein,
thut man und weib erstechen,
daryu das kindlein is muter leib,
gott wirts noch an im rechen ja
rechen!
- 17 Das Osterland: hat er verwüßt,
den weiblein schnitt er ab die prüßt,
schlug die kinder umb die wende, —
ach gott, wenn hat die straf ein
end! —
fürt ir vil in' das elende ja elende.
- 18 Im land jugens auf und ab,
vil armer leut haben sie gemacht,
theten merck und dörfer verprennen;
ja ist das nit ein wunder groß?
wenn wöl wir uns erkennen ja
erkennen?
- 19 Der uns das liedlein hat gedicht,
von newem hat zu gericht,
Jörg Darpach thut er sich nennen.
Heiligs reich, sei unverzagt
und laß dich nit zertrennen ja
zertrennen!

15,4. vgl. Nr. 415,10. 19,3. s. Nr. 416,10 Anm.

Hl. Bl. fol. „Ein Lied gemacht (wie es im Osterland ergangen ist. Als man schreibt“ . . . (Weitere An-
gabe über den Druck liegt mir nicht vor; den oben in den Text gesetzten Titel und die Konangabe habe ich
aus Nr. 416 ergänzt.) Abdrücklich in Lesers Nachlaß auf der Leipz. Universitätsbibl. im Sammelband 8.

d, b, f, n, s; — weer (Wehr); Tunaw; — handt, arbt, endt, sündlich, leudt, stundt, wurd; an-
gerendt; — Blenn; behütten, wütten. 3, 1. vordat. 12, 4. hletb. 17, 2. schudt.

Nr. 418 a.

(Wie der Türke vor Wien lag.)

- 1 Ir Christen lastt euch zu herzen
gan,
wie sich der Türk hat understan,
es ist war und nicht erlogen:
er ist drei hundertmal tausend stark
für Wien ins veld gezogen.
- 2 Er zog bei eitler finster nacht
gen Wien wol für die werde stat,
die büchsen hort man krachen;
ein burger wider den andern sprach,
„der schimpf der wil sich machen!“
- 3 Die bürger giengen zusamen in
ein rat,
wie bald sie einen boten außsandten
zum könig und zum reiche,
man solt in hilf und beistand thun,
„den Türken wollen wir schlagen.“
- 4 Der könig den boten wider zu-
rücksandt,
er müßt in weder hilf noch beistand
zu thun
vom könig noch vom reiche.
„Erst wollen wir dem Türken die
stat aufgeben,
mit im wolln wir nit streiten!“

Nr. 418 b.

Wo de Türke vor Wene lag.

- 1 Latet ium Christen to herten gaen,
wo sik de Türke heft underbaen,
vorwar, ys nicht gelogen,
he ys wol dre mael hunderd dusend
man stert
vor Wene ynt feld getagen.
- 2 He toech by dage und of by nacht
vor Wene de werdigen stad,
dar hoerb men de büssen krachen.
De eine bürger tom andern sprach:
„de schimp de wil sik maken!“
- 3 De bürgerß gingen bald to rad,
se schickten na keiserlicher majestat,
na keiserlicher gnade,
he schold an hulp und bistannd doen,
den Türken to vordriven.
- 4 If weet nicht, wo yt de babe
vorsach,
dat he neue hulp vam keiser bracht
van ruten noch van knechten.
„So moete wy dem Türken de stad
upgäven,
mit äm so moete wy vechten!“

1. Dies Lied ist nur in zwei entstellten Fassungen erhalten, von denen jedenfalls a (f. 9, a Anm.) b. J. 1532 angehört, vermuthlich aber auch b, denn es thut nach Str. 8 denselben Sprung, wie a. Ueberhaupt sieht man schon aus dem Verderbniß von Str. 9, daß beide Fassungen zusammenhängen. Ich glaube, daß ursprünglich nach Str. 8 eine weitere Beschreibung der Belagerung folgte und daß das Lied in dieser älteren Form b. J. 1529 angehört. Mit einer Aufforderung nach Ungarn zu ziehen, konnte es immerhin auch damals schließen. b. 1, a. l.: understaen. 3, a—s. Beide Lerte sind in Unordnung, aber der „Kaiser“ wird hier wol nur auf Rechnung des der Verhältnisse nicht ganz kundigen Lübecker Uebersetzers zu stellen sein. Denn wenn auch König Ferdinand wiederholte Botschaften an den Kaiser sandte, so schickte doch die Stadt Wien wol nur an König Ferdinand.

- Es stund ein landsknecht wol-
gemut:
„halt ir die stat in werder hut,
darzu in werhaftiger hande!
solten wir dem Türken die stat auf-
geben,
es wer uns ein große schande!“
- Die landsknecht schworen dem
reiche ein eid:
„solt wir uns geben, es wer uns leid!“
es sprung ein ißlicher zu seiner
helleparten.
„Wolher, wolher, ir frommen lands-
knecht,
der Türken wollen wir warten!“
- 7 An einer mittwoch das geschach,
daß man die fendelein schweben sach
zu Wien wol auf der mauren;
erst thet der Türck die frommen
landsknecht
gar tapfer ane schawen.
- 8 Bei dem Kernnerthor huben sie
zu graben an,
da ließ der Türck sein geschütz abgan,
er nam sein keinen frommen;
es ist sich manches hibernants kind-
lein
in muterleid umbkommen.
- 9 Guns, Grams sein uns die stet
genant,
so zieh wir in das Ungarland,
darin thun wir uns tapfer weren;
man mischt uns den saß wol under
den wein,
- 5 Dar stund ein older lansknecht
wolgemod:
„her bürgevrainers, holdet de stad
yn junem behod,
in jwen wärhaftigen handen!·!
schold wy dem Türken de stad up-
gäven,
das hebb wy laster und schande.“
- 6 It wurde nicht ein stande lang,
do sloch men de trummen yn allen
gäven,
so gar yn allen straten:
„wol här, wol här gy framen lans-
knecht,
mit dem Türken moete wy vechten!“
- 7 Up einen Fridach dat geschach,
dat men de fenlyn flegen sach
vor Wene up der mueren;
dar stunden de Türken, de framen
lansknachte,
jügen einander segen se sure.
- 8 Wold gy hoern, wo de Türke
sprak?
he hoef an so grumsam to swärn,
de hovedlerke scholde syn marstal
syn,
dat swoer he by dem sacramente:
- 9 So came wy verna ynt Anger-
land,
dar ys so menich lansknecht unbekant,
dar deit men am vorgäven,
dar schenket men den saß under
dem wijne,

b 6,2. in allen Gassen. 7,1. Das „Mittwoch“ des hochd. Textes wird das richtige sein, denn offenbar ist der 26. September als der erste Tag der eigentlichen Belagerung gemeint. * 9,1. Mit Guns ist ohne Zweifel die kleine ungarische Feste Günz gemeint, vor welcher sich in dem Feldzug von 1532 Suleimans Kraft in dreiwöchentlicher Belagerung brach. Daher möchte diese Fassung der Strophe erst dem Jahre 1582 angehören.

das muß der landknecht trinken
sein.

Damit thun sie uns vergeben,
also kumpt mancher landknecht
in Ungerland wol um sein leben.

- 10 Der uns disen reien sang,
ein freier landknecht ist ers genant,
er hat so wol gesungen,
er ist sich bei siben veldschlacht ge-
weist,
es hat im nicht mißgelungen.

dar beit man im vergäuen.

Dar ys so menich syns moders kind
van lävende tom dode gelamen.

- 11 De uns dit nyn ledlyn sang,
ein framer langknecht ys he genant,
he heft uns wol gesungen;
he ys wol dre mael yn Ungerland
gewest,
alle tid ys weder kummen.

a: Cod. poet. 343 fol. 55. Daraus gedruckt bei Görres 255, danach bei Wolff S. 16. b: das erste
Lied in Nr. 409. Lu. C.

b hat d. ff. Das e mit einem brüderliebenden e ist im obigen Abdruck mit i wiedergegeben, — lbe ;
— land, sand, — stadt, radt, feidt, idt x.; Hut, — mensich, wedder. a 2, 5. d er secht. a 8, i. an
secht.

Nr. 419.

Ein new lied, wie der Türk Wien beleget und mit schanden abjogen. *)

- 1 Ir Christen all geleiche,
merkt auf mit sunderm vleiß,
wie es in Oesterreiche
geschehen in schneller weis
vom Türken, als er zoche
für Wien wol für die stat;
iedoch hat er nit mügen
uns Christen überfigen,
lob sei dem höchsten got!
- 2 Am sambstag nach Matthei
am erst den Türken man sach
mit seiner tyrannie
bei sant Marg auf der höch;
da hat er auch geschlagen
für die stat umb und umb
sein aufgespannte plachen;
wie wirs mit augen sachen,
flüg man den Ierman umb.
- 3 Sein hauf der was so große,
die zal man nit wißen kunt,
baid kamelthier und rosse
desselben türkischen hund,

*) Im Lou von Toll, Nr. 157.

2, 2. plachen, blachen: Pläne, Stück grober Leinwand; Schmeller Wtb. 1, 205.

- mit den er uns vil fruchte
 zu weingärten gar und ganz
 verwüestet und verhöhet,
 sein sach nit anderst richtet,
 er gewunn denn all mumschanz.
- 4 Die vorstet thet er bereñnen
 manige nacht und tag,
 zu stürmen und zu prennen,
 dem ist, wie ich euch sag.
 Darmit man dem färlöme,
 ward beslossen durch kriegs rat,
 man soll sie gar abprennen;
 wie die all sein genemet,
 weiß, wer sie gsehen hat.
- 5 Er schantz sich durch das gmeure
 hin zu dem Kernerthor;
 maniger landsknecht theure
 sein leben da verlör;
 auß dem graben vil löcher machte,
 darauß er schießen kunt
 auf die maur an der wachte,
 wen er nur sehen mochte,
 erschossen und verwundt.
- 6 Rain groß geschütz mocht er haben,
 daß er beschießen kunt;
 da húb er an zu graben
 die statmaur an den grund;
 darvon fielen große stude
 gar niber auf die pan;
 zum sturm er sich oft schidet,
 sein voll sich nur vast tucket,
 mit prigln traib ers hin an.
- 7 Do er nun etlich schanze
 am sturm gar verlör,
 noch sücht er mer finanze,
- der teufel leit in zwars
 er grab hinter dem Burggarten
 hin ein zum pufferhaus.
 Wir leuten an die farte
 an dem und andern orten,
 triben in zu ruck hinauß.
- 8 Wie er die stat nit gwünne,
 im glücket nit sein sach,
 hainlich ist er entrunnen
 bei eitler vinsten nacht.
 Verräter er bestellet,
 zuverprennen die ganze stat,
 wie drei auß in haben verhellet;
 ward das urtl uber sie gsellet:
 man viertailts nach irer that.
- 9 Allain drei ganzer wochen
 lag er vor Wien herumb,
 seins volks ward vil erstochen,
 darzu am wasserstrom
 hat man ir vil an schiffen
 erschossen und verjagt.
 Wie vil der unsern begriffen,
 kain zal wir noch nit wißen,
 sei es got im himel klagt!
- 10 Wir hetten gut haubtleute,
 darzu gut landsknecht
 zu sturm und auch zu streite,
 ieder thet was er mocht;
 die stat habens pehütet,
 vil wunden maniger hat;
 got thet mit seiner gúte,
 daß der Türt nit in uns wietet,
 half uns mit seiner gnad.
- 11 Kurzlich ist es ergangen,
 wie ieder hat gehört;

6., tucket. 10., Auspielung auf das Lied: „Sie sind geschickt zum sturm und streit.“

die Christen er hat gefangen,
 und mit im weg gefürt;
 daß sie nit wider einkommen
 zu der gmein der christenheit;

etlichen das leben genommen,
 Den alten, und den jungen
 helf got in ewigkeit!

A R. H. (wol von 1729); abgeschrieben in Kellers Nachlaß auf der Univ.-Bibl., Sammelband 6. B. (aus einer, wie es scheint im 17. Jhd. geschriebenen Quelle mitgeteilt in „Die Geschichte der Stadt Bunzlau zur Kenntnis der vergangenen Zeit besonders für Pilger auf Pöndelste 17, 2 S. 24. Ohne die Strophen 3, 5 und 10).

A hat d. g. ff. ff. w; - dr. in d. d. r; - wed. kurd. rham, ewigbaer, thöule, thullen, thund, würdent glüchet, tuchbet, mackel, zwickel; - gnacht, handt, sundt, - fellen; Wauß, vund, verräter, feugle, pygile, rebüttel. 1. 6. wol küe die hat fehlt A. 1. 7-10 Gott hat uns wehl behüttel, daß der Türck nicht an uns wret, daß er mit seiner Gnad. B (aus Str. 10). 2. 1. Am Sonntag B. 2. 7. Planden B. 4. 6. ff. A. 3. 9. der malh' wet k wer w. wet für gliche hat B. 6. 2. (B ebenso); '6. 8. Ich soll erdenket B. 7. 8. hinter der blud A. h. d. dem Purgh. B. 7. 8. wailben A. 8. 7. haben erzählt B. 10. 7. gützel. A. 11. 5. nit fehlt A. 12. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.



[Faint, mostly illegible text in two columns, likely bleed-through or very faded print. Some words like 'Gott', 'Türck', 'Sonntag', 'Planden', 'erdenket', 'erzählt', 'gützel' are faintly visible.]

Namensverzeichnis.

Vorbemerkung.

Die Zahlen weisen auf Seiten und Zeilen oder wenn Nr. voraussetzt auf Nummer und Stanze der Fieder oder Nummer und Vers der Gedichte. N. = Anmerkung; m. N. = mit Anmerkung. Die Namen der Dichter sind mit einem Sternchen bezeichnet.

- Aalen Nr. 318,144.
 Achalm 239,17. 245,22.
 Achen Nr. 266,22. Nr. 279,8. Nr. 284, 147. Nr. 344,40 N., 63.
 Adorno 377,23. 392,6.
 Antonio 409,10. Nr. 363,11.
 Agnabello Nr. 257,13 N., 29,35. 33,6. Nr. 273,6 N.
 b. Abtefelt, Benedict 517,44. 518,18. Nr. 396,19. Nr. 397,28.
 Ajas (Jaffon) 38,5,10.
 v. Aich, Paul Nr. 288,13.
 v. Alban, Herzog 425,8. Nr. 370, 95.
 v. Alençon, Herzog 427,18.
 v. Alendorf, Johann 106,31. Nr. 279,155. Nr. 280,144.
 Alexandria Nr. 253,13. 425,6.
 Dr. Alexander 543,29. Nr. 401,37 m. N.
 quinto Alexander Nr. 359,39 m. N.
 Alexandria Nr. 261,30.
 v. Algeffen, Claus Nr. 288,11.
 Algier 36,12.
 v. Alibret f. Navarra.
 Alqdu Nr. 374,3, 5 N. Nr. 376,7.
 v. Alten, Kurt Nr. 331,10 N.
 Altenburg (bei Bamberg) Nr. 385,13,19 f. Nr. 386,11.
 Altenstadt Nr. 283,45 m. N.
 Altenstein Nr. 381,59.
 Altorf (im Elsaß) Nr. 387,1 N., 3.
 b. Alviano, Bartolomeo 24,16. 25,8. 29,30, 35 ff. Nr. 258,18. Nr. 259,33. 90, 5.
 Alzaf Nr. 306,175 m. N.
 v. Amboise, Cardinal 86,14.
 v. Amboise, Eutimich 38,2 Nr. 261,37.
 Amerbach Nr. 377,454.
 Amman, Caspar Nr. 336,30. Nr. 339,7. Nr. 340,7.
 * Amman, Erasmus 166,21. Nr. 291,216. 259,2. Nr. 320,15. 403,42. Nr. 361,17 m. N. 427,34. Nr. 371,25.
 Amsterdam Nr. 395,20. Nr. 397,6 f. Nr. 398,11.
 Ancona 389, 9. Nr. 357,14.
 Andernach Nr. 279,7.
 Andrae, Lambert 517,40. Nr. 395,14,25.
 Andreas, Prädicant Nr. 387, 4.
 Angermünde, Philipp Nr. 401,31 m. N.
 Antonius Nr. 391,1 N.
 Antonius (Schiff) Nr. 203,67,70.
 Antwerpen (Antorf) Nr. 255,68. Nr. 344,63.
 Apel, Albrecht 120,10. Nr. 283,149 ff.
 Aplos (Neapel?) Nr. 295,6.
 Appenzell Nr. 252,21. Nr. 253,61. Nr. 290,17.
 Appingadam 158,22 ff. Nr. 288. Nr. 289.
 Arenburg Nr. 354,19 m. N.
 her Arend Nr. 401,37.
 v. Armagnac (Darmstadt), Genschall Nr. 255,150.
 Arnheim Nr. 803 N.
 v. Arnstein, Grafen 420,5.
 Arsterbe (Orfurt) Nr. 353,125 m. N.
 Artois 377,17.
 Artushof (Danzig) 543,39. Nr. 400,414 m. N. Nr. 401,24.
 Aspellamp N. 393,31 m. N.
 Asperg 245,32.

Nr. 90,4. Nr. 275,28 m. N., 32.
 Aßbarga 1,16.
 Aubenton 378,23. Nr. 354,19 N.
 v. Auen, Sebastian Nr. 377,214.
 v. Auffer, Peter 121,37. Nr. 283,89 ff.
 Augsburg 25,3. 33,8,13. 42,9. Nr. 262,
 37. Nr. 264,177. 67,14. Nr. 267,31.
 Nr. 268,2. Nr. 269,5. 166,3,21. Nr.
 291,217. Nr. 297,15. 189,6. 192,28.
 Nr. 299,6 N., 16 N. 212,18,21. Nr.
 306,13 N., 91. 288,1. Nr. 311,2. 237,
 12. Nr. 313,18. Nr. 315,5 N. Nr. 317,4.
 Nr. 318,140. 318,9. Nr. 336,252. Nr.
 344,65.
 Aulnbach Nr. 365,5.
 van Bacherach, Emert Nr. 332,5,11,
 * Bad, Hans 423,9.
 v. Baden, Markgraf, Christoph I. Nr. 286,
 253. Nr. 299,16 m. N.
 Philipp Nr. 284,217,254.
 Baden im Margau Nr. 252,21,24.
 v. Bairen, Herzog Albrecht IV. Nr. 264,7
 m. N. 206,1,16 ff. Nr. 304, 2 f.
 Kunigunde Nr. 336,266 m. N.
 Ludwig Nr. 291,143,165 m. N. 206.
 Nr. 304.
 Wilhelm III. Nr. 291,88,203. 192,19 ff.
 206. Nr. 304. Nr. 315,6 f. 244,13.
 245,6,28,28. Nr. 315 — Nr. 317.
 Nr. 318,89. 258,32. Nr. 322,9.
 Nr. 374,18.
 Wolfgang 206,3.
 — — Landshut: Georg u. Ludwig 317,43 f.
 — — Pfälzische Linien. (Friedrich (H.) Nr.
 37.

Wigand v. Redwitz. Nr. 374,40. Nr.
 385. Nr. 386.
 Wappagai (Joh. v. Berchheim). Nr. 279,
 141. Nr. 280, 346.
 Barbarei Nr. 311,6.
 Barendel zum Kegel Nr. 280,152.
 Barenjot Nr. 401,31 m. N.
 Barner, Hans Nr. 331,11 f. m. N.
 Barr Nr. 388,1 m. N.
 Barton (Schiff) 517,28. Nr. 396,18. Nr.
 397,13,27.
 Bacht Nr. 212,18. Nr. 253,48. Nr. 275,
 57. 135,12. Nr. 284,96 N., 260,265.
 Nr. 290,13.
 Bassano Nr. 273,6 m. N.
 Bastian, Schwarzhausen Sohn, Nr. 286,623.
 Baumgart, Heinrich Nr. 390,5 N.
 Bayard 100,29. 378,12. Nr. 354,11 N.
 * Bed, Fris Nr. 381,1 N., 34,39 N., 67.
 Belgrad Nr. 348,3 N. Nr. 364,21,23.
 558,1. Nr. 403a,5. Nr. 403b,6 f.
 378,1 N.
 Befangen (Bifang) Nr. 252,3. Nr. 305,10.
 Befigheim 258,27.
 Bepinus Nr. 255,125.
 Beutelsbach 139,3. Nr. 285,18. Nr. 206,
 63,199. Nr. 286,472 N., 497.
 v. Beutelsbach, Ruprecht Nr. 286,199.
 von Beutelsbach, Wolmar, Nr. 286,497,
 545 ff., 620.
 Biberach Nr. 318, 154.
 Bicocca 403,25,40. Nr. 361 — Nr. 362.
 409,1. Nr. 372, 20 N.
 Biel Nr. 252,21. Nr. 253,65, Nr. 407,13 N.
 Bielefeld 514,22.
 Bingen Nr. 284,154,191 m. N.
 Bierbrof (Beierbrof) Nr. 328,7 m. N.
 Bimbach Nr. 381,60.
 Binder, Hans 258,13.
 v. Biniam Nr. 370,156 m. N.
 * Birker, Hans 6,35. Nr. 252,45. 389,14.
 Nr. 357,27. 394,4. Nr. 359,6 N., 46.

Frie-
 1) Nr.

374,

auf v.
 2389.

- Birnbaum (Erfurt) Nr. 353, 136 m. A.
 Bischof, Peter Nr. 101, 37 m. A.
 Bischof, Philipp 543, 6, 36. 544, 6. Nr. 400;
 273 A., 302—325, 355. Nr. 401, 8 f.,
 16 A., 28 m. A.
 Blanche (Blanche) Nr. 277, 8
 Blandeuven 193, 3, 14. Nr. 299, 21 f. m. A.
 Nr. 302, 10 A. 237, 9. 238, 47. 244, 23.
 Bleichfeld Nr. 381, 60.
 die Bleibe (bei Würzburg) Nr. 381, 40
 m. A.
 Bloch, Jacob 518, 8.
 Böblingen Nr. 371, 16 A. Nr. 377, 516.
 Bod, Johann Nr. 331, 21 A.
 Bodingen Nr. 377, 40, 54 ff., 440 ff.
 Bodenburg Nr. 324, 11. 300, 40. Nr. 331,
 16 m. A.
 Bodenwerber 300, 39.
 v. Böhmen, König Ludwig f. Ungarn. Nr.
 310, 9.
 Bofelen (Nr. 324, 18? f. Bofenem) Nr.
 331, 15.
 Bofenem 267, 5. 271, 4. Nr. 324, 16 ff.
 (falls ich richtig vermute, daß unter
 Bofelen hier Bofenem zu verstehen ist)
 300, 40. Nr. 331, 21. m. A.
 Bolegná (Bosnia) 42, 30. 34 ff. Nr. 262,
 53, 60. 82, 7. Nr. 272, 9 A. 389, 12.
 Bolfstedt Nr. 390, 9 m. A.
 Bombia Nr. 354, 21.
 Bömer, Wolf 61, 15.
 Bondino 393, 20, 32. 394, 6 Nr. 359, 16,
 24, 32, 41.
 Bonniel 422, 5. 427, 20
 Bopfinger, Nr. 318, 156.
 Bornemaker, Johann Nr. 405, 10 m. A.
 Bornholm 46, 5—16. Nr. 263, 26.
 Bosnien 577, 24. Nr. 410, 7.
 v. Bosnien, König Stephan Nr. 490, 7.
 Botenlaube Nr. 381, 60.
 v. Botmer, Bruno 301, 6 Nr. 332, 5.
 Bouillon f. Karf.
 v. Bourbon, Herzog Karl II. 86, 32. 422,
 3, 8. 425, 1, 6. 426, 25. Nr. 373, 1. 570 f.
 Nr. 406.
 v. Boyneburg, Ludwig 339, 3.
 Brabant 18. Nr. 255. Nr. 258, 8. Nr.
 270, 12. Nr. 273, 13. Nr. 395, 21. Nr.
 397, 5, 9, 44
 *Brattinger, Bernhard 409, 11. Nr. 363, 19.
 Bramberg Nr. 381, 59.
 Brand, Sebastian Nr. 318, 121 m. A.
 v. Brandenburg, Markgraf Casimir 60, 3.
 Nr. 291, 91, 206. Nr. 374, 14, 39, 41. Nr.
 376, 7 m. A. Nr. 380, 3. Nr. 383, 1 A., 12.
 Elisabeth 191, 31 ff.
 Friedrich v. Ansbach 60, 3. 61, 10. Nr.
 263, 10 ff. 121, 4 Nr. 282, 340. Nr.
 283, 35, 173.
 Friedrich, würtzb. Donauprinz Nr. 380, 5
 m. A., 17. Nr. 381, 16 m. A.,
 29 A., 31 m. A., 62. Nr. 382,
 5 f., 14.
 Georg, v. Ansbach Nr. 291, 155. Nr.
 403a, 3 A.
 Joachim I., Kurfürst 228, 25. Nr. 310,
 12. 340, 28. 420, 18.
 Johann Georg, Kurfürst 420, 27.
 Brandenstein Nr. 365, 1 A., 3.
 Brandesfer, Christoph Nr. 361, 10 f.
 Brant, Martin Nr. 398, 18 f.
 Braun, Baltus 120, 10. Nr. 2—3, 147 A.
 Braunau 42, 42. Nr. 262, 16.
 Braunschweig Nr. 312, 3, 5, 7, 11. 266 ff.
 Nr. 323. 271. Nr. 324 — Nr. 330.
 299 ff. Nr. 331. Nr. 332. 307 f. Nr.
 333 — Nr. 335.
 Braunschweig (Stadt) Nr. 330, 230, 256.
 Nr. 331, 26, 33 ff. Nr. 332, 8. 307, 9 ff.
 Nr. 333, 13—18. Nr. 334.
 v. Braunschweig-Grubenhagen, Herzog Phi-
 lipp I. 158, 6. 567, 10.
 — — Kalenberg, Erich II. (senior) Nr.
 257, 15 A. 158, 5. Nr. 288, 15. 260, 13.
 (wo II. ff. I. zu lesen ist, obgleich er an-
 derwärts auch als Erich I. gezählt wird)
 Nr. 323, 4, 8. 271, 22, 25, 28. Nr. 324, 8.
 Nr. 325, 3, 28. Nr. 326, 3. Nr. 327, 11 ff.,
 15, 20. Nr. 329. 299, 10, 16, 21. 300, 35.
 Nr. 331, 2. 307, 3. Nr. 333, 2 ff. Nr. 334.
 — — Lüneburg, Heinrich der mittlere Nr.
 312, 6 m. A. 266, 22, 30. 267, 37 — 45.
 Nr. 323, 15. 271, 13, 25. Nr. 324, 12, 23.
 Nr. 325, 14. Nr. 327—Nr. 329. 299, 11.
 300, 20—24, 39. Nr. 335, 3.
 Ernst und Otto 300, 24. Nr. 331, 4.
 567, 9.
 — — Wolfenbüttel, Heinrich der Ältere
 158, 5, 18. Nr. 288, 5.
 Heinrich der jüngere 158, 5. Nr. 288,
 15. 266, 6, 10. 267, 3, 12. 271, 20.
 Nr. 327, 13. Nr. 328, 24 ff. Nr.
 329. Nr. 330, 57. 299, 12. 300, 3,
 17, 35. 301, 8. Nr. 331, 2. Nr. 332.
 307, 3. 308, 2. Nr. 333, 2 ff., 10 ff.
 Nr. 334. 567, 3 ff.
 Wilhelm 271, 22, 26. Nr. 325, 17 A.
 Nr. 326, 3. Nr. 334, 79.
 Braunkorn, Hans Nr. 400, 141, 420.
 v. Breidenstein (Breiffstein) Johann Nr.
 341, 6 m. A.
 Breisach Nr. 281, 193.

- Brisgau 133. Nr. 284.
 v. Bremen, Erzbischof Christoph, Herzog
 v. Braunschweig-Wolfenbüttel 2. 6. 7. 271,
 17. Nr. 327, 7.
 Bremer, Herman Nr. 104, 32 m. A.
 Brescia 29, 14, 25, 40. Nr. 258, 23. 183, 4.
 Nr. 296, 2.
 Breslau Nr. 344, 65.
 Bretagne (Brittanien) Nr. 345, 82. 377, 12.
 v. Bretagne, Anna f. Frankreich.
 Breuning, Konrat Nr. 286, 435 m. A.,
 602, 721 ff., 755. Nr. 302, 10 A. 238,
 9, 12
 € 10 A.
 Brienz
 Bruchh
 Bruch
 Brügge
 Bruner
 Brünig
 Brüssel 1, 10. 209, 25, 29.
 Nr. 306, 114. 360, 4.
 Brüssel 3, 277.
 Bucer
 Bucio
 Bud, Johann Nr. 200, 82.
 Bugia 36, 11. Nr. 260, 4, 17, 19 A.
 Bulgarei Nr. 410, 3.
 Bülz Nr. 398, 14 m. A.
- Campiano (Gambi) 425, 13. Nr. 371, 4.
 Canstadt Nr. 286, 478. Nr. 302, 10 A.
 Capistrano Nr. 364, 81.
 Capster Gappel Nr. 353, 403,
 Carelsburg Nr. 381, 60.
 Carthagen 36, 7.
 Casin 403, 12, 20. Nr. 362, 9.
 Cassano 29, 34 ff. Nr. 258, 19.
 v. Castell, Franz Nr. 296, 4. Nr. 27, 12.
 Rudolf Nr. 297, 12.
 Castell Nr. 381, 60.
 18 m. A.
 4, 26. Nr. 324, 33 m.
 425. Nr. 328, 15.
 18, 4.
 5. Nr. 294, 8. Nr.
 370, 189.
 Cefattel, Hans Nr. 286, 641.
 v. Cleve, Herzog Johann II. Nr. 255, 95 A.
 Johann III. 417, 15.
 Coblentz Nr. 281, 241.
 Cognac 570, 14.
 Colbing 330, 40. Nr. 331, 10 m. A., 11.
 Colonna, Prosper 171, 5, 393, 16, 21, 25, 31.
 Nr. 359, 4 A. 403, 6, 11 24, 30. 409, 4.
 570, 20.
 Columna, Marc Anton 183, 10. Nr. 296, 4.
 Nr. 297, 12 m. A.
 Constantinopel Nr. 306, 127. 558, 4, 31. 577,
 8 ff., 23. Nr. 409. Nr. 410, 4. Nr.
 415, 2.
 Constanz 15. Nr. 255, 35. 24, 2, 7.
 v. Constanz, Bischof Hugo v. Hohenlauden-
 berg Nr. 286, 262.
 Corunna (Aronen) 1, 15. Nr. 251, 6.
 Crema 29, 14.
 Cremona 29, 14, 40. Nr. 258, 23. 393, 28, 37,
 Nr. 360, 26 A., 29. 425, 19. Nr. 370, 64,
 570, 6.
- Dalmatien 577
 van Damme, 4
 Dänemark. 45
 516 f. Nr. 31
 v. Dänemark, 1
 518, 20. Nr.
 A. Nr. 397, 3
 2, 4, 7.
 Elisabeth (Isabelle) 517, 14, 38. Nr.
 395, 8. Nr. 396, 27 A. 541. Nr.
 399.
- Cajetan 212, 21.
 Calais 100, 7. 377, 28.
 Cambrai 25, 16. Nr. 257, 13 A. 28, 1. Nr.
 258. 42, 1. 86, 1, 13, 20, 37. 209, 19.

- Friedrich I. 517,13. Nr. 395,10—12.
 Johann 45,1. Nr. 263,24.
 Danzig 45,8. 542 ff. Nr. 400. Nr. 401.
 Dappach (Darpach, Darpack) Jörg. Nr.
 348,13. 577,41 f. Nr. 416,19. Nr.
 417,19.
 Darustadt 340,36. Nr. 341,6 N.
 Dassel 266,20,21. 271,2. Nr. 324,18. Nr.
 327,15.
 Dappach f. Darpach.
 Darpach f. Dappach.
 van Deepholt, Otto 158,25,32.
 Deister 266,14. Nr. 323,17. Nr. 324,16.
 Deuschel f. Teuschel.
 Deutschland Nr. 267,4,30. Nr. 311,1. Nr.
 372,7.
 v. Deutschland, König und Kaiser Friedrich
 III. Nr. 258,26 N. 55,3. 212,23. Nr.
 306,12. Nr. 308,21. 317,3,50. Nr. 336,
 151.
 Karl IV. 355,3,6.
 Karl V. Nr. 254,13 m. N. 17,6. 159.
 3. 165,17. 209. Nr. 305. 212,4.
 Nr. 306,13 N., 46,66 N. 228 f.
 Nr. 309 — Nr. 312. 244,15. 258,
 24. Nr. 329,4 N., 26 f. Nr. 330,
 289 — 313. 299,20. 300,17 — 25,
 30 ff. Nr. 331,3. 319,27. Nr. 336,
 266 N. 340,49. 341,8. 345 N. Nr.
 343. Nr. 344. Nr. 345,43 ff. Nr.
 348,6 f. 377 f. Nr. 354. 381. Nr.
 355. Nr. 356. 389,13. 392 f.
 Nr. 358 — Nr. 360. Nr. 361,1.
 Nr. 362,1,3. Nr. 363,10. 416,2.
 Nr. 369,1. Nr. 371,1 m. N. Nr.
 373,1,4. Nr. 376,3. 517,15. Nr.
 396,29. Nr. 399,4 f. 567,4,13.
 568,5. 570 f. Nr. 406. 577,13. Nr.
 408,21—26. Nr. 411,5. Nr. 415,
 14 ff. Nr. 418,6,3 f.
 Ludwig der Baier 517,41.
 Maria Blanca 63,12.
 Maximilian I. Nr. 251,11 ff. 5,9—
 15. Nr. 254,17 f. Nr. 255. 24 f.
 Nr. 257. 28 f. Nr. 258. 33. Nr. 259.
 Nr. 260,60. 41 f. Nr. 262. 55,3,34.
 56,16. 63. Nr. 266. 67,32. Nr. 267,
 4 N., 26,33 ff. Nr. 268,3. Nr. 269,
 1,6,13. Nr. 270,51 ff. Nr. 271,1 ff.
 82 f. Nr. 272. 86 f. Nr. 273. Nr.
 274,3,6 f. 100. Nr. 277. Nr.
 278,10. 106,13. Nr. 279,1 ff. 120,
 23. Nr. 282,173. 321 ff. Nr. 286,
 244. Nr. 288,4. 165 f. Nr. 291.
 170,1. 171,29. 179,6 f. Nr. 295,
 19 f. 183,1. Nr. 296, 3. Nr. 297,
 2,10 f. 189,6 f., 13. 190,2. 191,1.
 26,32. 192,2,26 — 50. 193,6,12.
 Nr. 299,6 N., 14 m. N., 21. Nr.
 300,2,4,8 — 12,17. Nr. 301,7. Nr.
 302,3,10 N. Nr. 303,6. 209,10,16.
 21,30. Nr. 305,1,14. 212. Nr. 306,
 216. Nr. 307. Nr. 308. 228,1,15.
 Nr. 310,20. Nr. 311,2 f. 239,1,9 ff.
 Nr. 315,2 f., 5,8. Nr. 316,1. Nr.
 317,2 ff. 267,49. 318,2,8,18 f. Nr.
 336,28 N. Nr. 336,204,252. 339,1.
 340,15,43,48. Nr. 343,117. Nr.
 345,15,47. Nr. 364,56.
 Benzel 355,12.
 v. Diepholz, Graf 267,39. 268,3. Nr. 323,
 15. Nr. 324,14. Nr. 327,3. m. N. Nr.
 328,5. 300,34,47.
 Dieft 18,3. Nr. 255,81.
 v. Dietrichstein, Sigmund 189,14,18.
 Dijon (Disyon) 170,2 f. Nr. 295,19. 378,6.
 Dinkelsbühl Nr. 318,157.
 van Dinklage, Gert Nr. 256,41 N.
 Dirnstein Nr. 376,21.
 Ditterich Nr. 353,479.
 Dole Borm. IX f.
 Doletorius 365,21. Nr. 353,85,147,178.
 Dollinger Nr. 338,7 N.
 v. Dolosy, Seneschall Nr. 255,151.
 Donaumdrth (Werb) Nr. 318,162.
 Dorned (Dornach) f. Lournay.
 Dorringes, Hanseten Nr. 330,54.
 Douay 381,5.
 Drachenfels Nr. 366,9 m. N.
 Draconites, Johann 365,19 — 25. Nr.
 353,31.
 Düringen Nr. 341,5. Nr. 352,68. Nr.
 374,27. Nr. 390.
 Ebeleben Nr. 390,4 N.
 v. Ebeleben, Jacob Nr. 390,4 m. N.
 Eberlein, Andreas Nr. 391,1 N.
 Ebernburg 360,5,18.
 v. Ebershofen, Rudolf (Rudolf v. Eberst-
 hofen) Nr. 377,215. Nr. 378,1 N.
 v. Eberstein, Mangold Nr. 365,1 N.
 Dr. Ed Nr. 370,280—285.
 Edeßheim Nr. 353,127.
 v. Egypten, Sultan Sampson Sauri 38,3.
 Nr. 261,28.
 Lumanbeg Nr. 348,3 m. N. Nr. 364
 50 m. N. Nr. 410,10.
 Ebingen Nr. 313,3.
 v. Ebingen, Burkart Nr. 377,219. Nr.
 378,1 N.

v. Ehingen, Eberhart Nr. 377,429.
 Eimbeck Nr. 325,7.
 Eimeldingen (Eimellingen) Nr. 284,170
 m. N.
 Eisenheim j. Jony.
 Eiß, Bernhart 106,32. Nr. 279,161.
 Eibaglen 268,9. Nr. 323,18. Nr. 324,16.
 * Eil, Jeronimus 319,31. Nr. 339,32. Nr.
 340,15.
 Ellwangen Nr. 374,15.
 Eljah Nr. 374,24. Nr. 387. Nr. 389.
 Elfsabern Nr. 374,25. Nr. 387,1 N., 7.
 Nr. 388,1 N.
 v. Ems, Jacob Nr. 296,15.
 Embelberg Nr. 288,348 m. N.
 Enderlein, Hans Nr. 284,118 N.
 Klein Enderlein Nr. 256,86.
 Engel (Schiff) 45,12. Nr. 263,6,9,26 f.,
 32 ff., 38,57 f., 62,66.
 Engelburg (Rom) Nr. 357,20. 571,18.
 Engelmann Nr. 353,225 N.
 v. England, König Heinrich VII. 1,13. Nr.
 254,14. Nr. 258,14 m. N. Nr. 259,17.
 Heinrich VIII. Nr. 273,22. m. N. 100.
 Nr. 277. 170,16. Nr. 295,9 N.
 209,12. Nr. 305,13. 228,35. 377,28.
 Nr. 370,153 N. 517,17. 570,15.
 Engersdorf Nr. 291,58 N.
 Erdman, Erdwin Nr. 394,63 m. N.
 Johann 514,4,28. Nr. 394,48 — 68
 m. N.
 Erfurt Nr. 341,9 m. N. Nr. 342,6. 365 f.
 Nr. 352. Nr. 353. Nr. 391 N.
 v. Erlach, Ludwig 389,5. Nr. 357,24 m. N.
 v. Erlitz (Erlau?), Bischof Nr. 404,7.
 Ergen (Ertelen) 267,7. 360,39. Nr. 331,7
 m. N.
 Eßlingen Nr. 262,153. Nr. 299,20. 239,
 34. Nr. 313,3. Nr. 314,5. Nr. 318,158
 m. N. 258,8,30 ff. Nr. 321. Nr. 332,7 f.
 Eßensfeld Nr. 381,59.

Faenza 29,11,20.
 Falf Nr. 263,59.
 Falkenet (Geschütz) Nr. 268,10.
 Fallerleben Nr. 323,18 N.
 Falsterbo Nr. 398,23 m. N.
 Fasolt, Ludwig Nr. 286,636.
 Faut, Marfilus Nr. 365,5.
 Fehmarn 534,1. Nr. 398,18 f.
 Feldstete 542,2.
 * Felman, Lyman Nr. 343,163.
 Ferber, Ebert 542,3,7. 543,1,49. 544. 9.
 Nr. 401,6 f., 27 m. N.

Ferrara 377,26. 389,3. 392,11. 393,1. Nr.

- Frauenfeld Nr. 252,22. Nr. 253,58.
 Frauenhaus (Wien) Nr. 414,8.
 Frauenheim Nr. 271,84 ff.
 Fregoso, Octaviano 409,9. Nr. 363,11 (ein Herzog, d. b. der Doge).
 * Frei, Peter 1,26. Nr. 251,13.
 Freiburg im Breisgau Nr. 284,119,241 ff., 253. Nr. 308,14 A.
 Freiburg im Uechtland Nr. 252,19. Nr. 253,50. Nr. 290,14. 171,9. Nr. 407,13 A.
 v. Fresen Nr. 331,9 m. A.
 Freudenhausen Nr. 381,43 m. A.
 Friauf 24,16. 41,2. Nr. 273,6.
 v. Friedingen, Benedict 67,23,35 ff. Nr. 267,21 m. A. Nr. 268,13 m. A. Nr. 269,10. Nr. 270,88 A.
 Friesland 45,4. 158. Nr. 288. Nr. 397,9. Nr. 398,2.
 v. Offriesland, Graf Edgar I. 158. Nr. 288. 518,14.
 Fritz, Jost 133,6. Nr. 284,24,94,102,113,135,144,223,242,256,262 f. m. A.
 Frund, Hans Nr. 353,283.
 v. Frundsberg, Georg Nr. 262,55 A. 67,33. Nr. 269,6. Nr. 270,125. Nr. 297,11. 245,6,21. 378,9. Nr. 354,17. 403,7,32,38. Nr. 361,3,7. Nr. 363,4,12. 425,3 ff., 12. 426,26,35,50. 427,5,11,32,34 f. Nr. 370,133 A., 142,146 A. Nr. 371,12 f. m. A., 17. Nr. 372,6,9,13 ff. Nr. 392,1 A. 570,21. 571,10 ff.
 Frustat Nr. 295,9.
 Fuchs, Dietrich 106,27. Nr. 279,119,133.
 Thomas Nr. 291,103. 319,27. Nr. 336,28 m. A., 310. Nr. 339,7.
 Fugger 33,11.
 Fulda 121,29. Nr. 283,52. 339,10—340,2. Nr. 341,8. Nr. 365,4. Nr. 374,28.
 v. Fulda, Apt Hartmann II. Graf v. Kirchberg 339,11 ff.
 Johannes, Graf v. Henneberg 340,1.
 Fünfkirchen 559,3. Nr. 402,4.
 v. Fünfkirchen, Bischof Nr. 402,7.
 Funk, Cornelius 158,26,33.
 Fürderer, Burkart Nr. 322,19 A.
 vom Fürst, Ernst Nr. 286,428,467,537,546,729.
 Fürstenau Nr. 256,17 A., 60 ff. m. A. Nr. 394,9.
 v. Fürstenberg, Graf Wilhelm Nr. 377,685.
 Wolfgang 1,9. Nr. 251,4.
 * Führerund, Gabriel 122,2. Nr. 283,234.
 Gadioth Nr. 296,15 m. A.
 Gaispeter Nr. 285,25 A.
 Galera 171,10. 179,3.
 Gallion (Schiff) 517,27. Nr. 396,15. f. Nr. 396,9 13 f., 17. Nr. 397,13,22.
 Gambalo 403,16. Nr. 362,2,11.
 Ganz, Simon Nr. 397,97.
 großen Gartach Nr. 377,114 ff.
 Redar-Gartach Nr. 376,13. Nr. 377,613,618.
 Gartlage 514,26. Nr. 394,40 A.
 Geier, Florian Nr. 379,9. Nr. 381,25 A.
 v. Geisberg, Georg Nr. 286,609.
 Hans Nr. 286,92 m. A., 610.
 Geismair, Michael Nr. 392,1 A., 14.
 fliegender Geist (Schiff) 517,28. Nr. 396,15 A., 18. Nr. 397,13,23.
 v. Geldern, Herzog Karl 17 f. Nr. 255,25,12. 86,32,38. Nr. 273,13. 106,13. Nr. 280,18. 158,15,35. 171,3. Nr. 303. Nr. 306,63 m. A. Nr. 312,6 A. 267,43. 268,1. Nr. 324,13. Nr. 327,8.
 Gemünd Nr. 313,10. Nr. 318,15b.
 Genf 179,2,15. Nr. 344,63.
 * Genzendorf, Pamphilus 29,42. 33,1. Nr. 267 Qu. Nr. 275,1 m. A. 100,32. 133,11 ff. 170,20. Nr. 294,11 A. 229,17. Nr. 311 Ueberschrift.
 Gent 121,9.
 Genua 5 f. Nr. 252. Nr. 253. 15,3. 377,23. 392,6. 403,14. 409. Nr. 363. 422,1.
 Gerber, Erasmus Nr. 357,1 A., 2.
 German, Herman Nr. 401,30 m. A.
 Germerheim 258,2.
 v. Geroldsee, Gangolf 420,15.
 v. Geroldsee, Graf Gangolf Nr. 271,29 m. A.
 Gertrudenberg (Dänabrück) 514,13.
 Gieselstat Nr. 331,60.
 Giengen Nr. 318,148.
 Gishorn 271,10. Nr. 324,27. Nr. 327,18.
 Glarus Nr. 252,18. Nr. 253,47. Nr. 290,12.
 Glaser, Caspar Nr. 400,125.
 v. Gleibingen, Jost Nr. 324,4 A.
 Gleiberg (Nielsberg bei Würzburg) Nr. 380,7 m. A. Nr. 381,22,40,48. Nr. 382,23.
 Göbli, Caspar 389,5. Nr. 357,24 m. A.
 Göppingen Nr. 283,195. Nr. 299,20 A. 245,14,34. Nr. 316,5. Nr. 317,15 ff. Nr. 319,58. Nr. 322,5 m. A.
 Görg 24,18. Nr. 259,52. Nr. 273,3.
 Goslar 266,12. 308,8.
 Gotland 517,21.
 Göttingen 266,15.

- von Göttingen, Brun 534,1. Nr. 398,5 f.,
 31,37,41,51.
 * von Göttingen, Hans 518,30. Nr. 397,57 A.
 534,9. Nr. 398 Quelle.
 van den Gracht Nr. 278,3.
 * Grass, Jörg 209,35 m. A. Nr. 305,17.
 212,22. Nr. 306,188.
 Grams Nr. 418 a,9.
 v. Gran, Erzbischof Nr. 291,168 A., 174.
 Nr. 402,8. Nr. 415,9.
 Granada 1,25. Nr. 251,10.
 Granschen Nr. 377,695.
 Grassbrock (Hamburg) 518,22. Nr. 397,45.
 Graubünden Nr. 290,17. Nr. 370,37 ff.
 m. A.
 Grawert Nr. 263,59.
 Greben (Erfurt) Nr. 353,103 m. A.
 Grebing Nr. 374,12 m. A. Nr. 383,8 A.
 Greetfiel 578,11. Nr. 397,21.
 Grettein (Geschütz) Nr. 355,5. Nr. 356,5.
 v. Griechenland, Kaiser Constantin XI. Nr.
 410,4 f.
 Gronau 267,25. Nr. 325,5. A. 300,39.
 Nr. 331,10 m. A.
 Gronde 300,39. Nr. 331,7 m. A.
 Grönnenburg Nr. 256,17 A., 84.
 Grönigel Nr. 336,293 m. A.
 Grönningen 158,3,21,24,34. Nr. 288,3 A., 12.
 Gropmar, Herman Nr. 270,156.
 Grumbach Nr. 381,60.
 v. Grumbach, Hans Nr. 381,26 A.
 Grunbach 139,3. Nr. 286,64,190 A.
 unter Grunbach 133,5.
 Guasta, Alphonse 426,20,24,41. Nr.
 370,133 A. Nr. 371,10 A.
 Gugges Nr. 381,43 m. A.
 Guinegate 100,22.
 Guldener Nr. 400,38 A.
 Günz Nr. 418 a,9 m. A.
 Gunzel (Peine) 301,10 Nr. 331,30.
 v. Gurl, Bischof f. Mathäus Lang.

 Haas, f. Horst.
 v. Habern, Wilhelm Nr. 376,24 m. A.
 Haelen Nr. 255,76.
 van Hagen Nr. 325,27.
 Hagenau 86,19.
 v. Hagenbach, Peter Nr. 281,189 ff.
 Hahn, Michael 543,45.
 Haib, Lienhart Nr. 392,13.
 Haimburg 168,12.
 Häl, Rudolf Nr. 361,8 m. A.
 Schwäbisch Hall Nr. 318,142.
 Haller 573,3.
 Hallerburg Nr. 324,10. 330,40. Nr. 331,10
 m. A.
 Hallstadt Nr. 374,40 m. A. Nr. 385,27 A.
 Hamburg 45,8. 518,5,12,19,26. Nr. 395
 — Nr. 397.
 Hammer Nr. 353,121.
 Hampton (Sandum) Nr. 251,5.
 Han, Johann Nr. 353,433.
 v. Hanau, Grafen Nr. 365,1 A.
 v. Hanau-Lichtenberg, Graf Philipp 339,9.
 Hannover Nr. 325,7.
 Hansstädte 45 f. Nr. 263.
 Harburg 266,22.
 v. Hardeß, Graf Johann Nr. 291,97.
 577,36. Nr. 412,33. Nr. 413,22.
 v. Hardenberg Nr. 331,22 A.
 Hartwiese od. Hartmatt Nr. 284,92 m. A.,
 225,244.
 * Has, Kunz 355,20. Nr. 346,10.
 Hasse, Klaus 518,7. Nr. 396,15 A., 18.
 v. Haslein, Konrat 340,5,44. Nr. 341,6 A.
 Hauser, Stoffel 67,18 ff., 38,42. Nr. 268,13.
 Nr. 269,10.
 v. Havelberg, Bischof Johann V. v. Schla-
 brensdorf 420,17.
 Hede, Andreas Nr. 400,426.
 Hedelfingen Nr. 322,10 m. A.
 Henge, Jacob, gen. Zinkenbloß 543,12.
 544,18. Nr. 400,215.
 van der Heide, Bartold Nr. 334,65.
 Heidelberg Nr. 374,21. Nr. 380,6. Nr.
 381,38.
 Heidenheim 245,13. Nr. 317,12.
 Heidingfeld (Heddesfeld) Nr. 379,9. Nr.
 381,21.
 Heilbronn Nr. 284,138. Nr. 313,6. Nr.
 314,11. 245,30. Nr. 318,162. Nr.
 376,10 — 13 m. A. Nr. 377,1 A., 39,
 77 — 100,240 — 446,565,572,586,600,
 629 — 637,737.
 Hela 46,14. Nr. 263,19,42,46,51,56.
 v. Helfenstein, Graf Ludwig 183,9. Nr. 297,
 8 f. Nr. 374,11 m. A., 18. Nr. 377,
 187—208,501. Nr. 384,8.
 Ulrich Nr. 286,271. Nr. 302,10 A.
 237,11. 238,21. Nr. 315,8. 245,7.
 Nr. 317,7. Nr. 319,42.
 Hellrigel Nr. 353,332.
 Helmstedt Nr. 334,86.
 Hellingdr (Hellschenor) Nr. 263,44.
 v. Henneberg, Graf Wilhelm 120 ff. Nr.
 282,131 A., 481 n. f. w. Nr. 283,15 ff.,
 210. 339,10. 340,35. Nr. 341,5 m. A.
 Nr. 342,7 f.
 Hennegau Nr. 356,17.
 Heppach 139,3. Nr. 285,77. Nr. 286,64.

- Herdingen Nr. 353,343 m. N.
 Herdtfeld Nr. 318,144 m. N.
 v. Heringen, Günther Nr. 353,341.
 Hermelin, Klaus Nr. 263,5 m. N.
 Herrenberg Nr. 376,8. Nr. 377,476,497.
 Hersfeld 339,12 ff.
 v. Herßall, Anton 420,16.
 Herweß, Hans Nr. 326,27.
 Heßen 271,1. 339 ff. Nr. 341. Nr. 342.
 514,19.
 v. Heßen, Landgr. Anna 339,4.
 Philipp 244,17. 339 ff. Nr. 341,1 f.
 Nr. 342,1 ff. 417,15,27,36. Nr.
 366. Nr. 374,28. 567,9. Nr. 405,
 9 m. N.
 v. Heßberg, Sigmund Nr. 383,7.
 Heuser, Jacob Nr. 284,96 m. N., 257.
 Heßer, Hans Nr. 336,37.
 Hildesheim, Stadt 267,25,48. 271,8,27.
 Nr. 324,8,34. Nr. 329,4 N., 13,15,21 f.
 Nr. 330,150 ff., 252 ff. 300,29. 307,
 4 ff., 12. 308,8,15. Nr. 334,59. Nr.
 335,13 ff.
 Hildesheim, Stift 266 ff. Nr. 323. 271.
 Nr. 324 — Nr. 330. 299 ff. Nr. 331.
 Nr. 332. 307 f. Nr. 333 — Nr. 335.
 v. Hildesheim, Bischof Balthasar Merklin
 308,13.
 Berthold II. v. Landsberg Nr. 335,22.
 Johann IV. Herzog v. Sachsen-Lauen-
 burg Nr. 312,6 N. 266,5,28,40.
 267 f. Nr. 323,2,10 ff., 15. 271,
 5,12 f., 26 f. Nr. 324,2,4 m. N.,
 11 f., 23,33. Nr. 325,6,14. Nr.
 326,2. Nr. 327,2 m. N., 9 m. N.,
 11,14,23,28,30. Nr. 328. Nr. 329,
 9 m. N., 17 N., 24 m. N. Nr.
 330,94,239,245. 299,8. 300,4 ff.,
 19,27—301,2. Nr. 331,4,36—42.
 307,1,6. 308,5,11—14. Nr. 335.
 Magnus, Herzog v. Sachsen. Nr. 325.
 17 m. N.
 Hüllen Nr. 295,5 f.
 Hiltenberg 238,1,5. Nr. 319,43.
 Himmelspforte Nr. 381,56.
 Hrn Hinrich (Schiff) 45,14. Nr. 263,9.
 v. Hirnheim, Rudolf Nr. 377,217.
 Hirschmann, Hans Nr. 286,502.
 Konrat Nr. 286,494.
 Hirstorfer, Hans Nr. 336,33. Nr. 339,7.
 Hirtzenstem Nr. 389,32.
 Hölzel 216,14. Nr. 307b, Qu.
 de Höge Nr. 400,155.
 Hohenträben 67 f. Nr. 267 — Nr. 270.
 Nr. 271,12.
 v. Hohenloh, Georg Nr. 268,266.
 Hohentwiel Nr. 268,6.
 Holgersen Nilstamb, Jens 45,12. Nr.
 263,10.
 Holland 45,4. 46,12. Nr. 263,19,35,42 ff.
 Nr. 273,13. Nr. 303 N. 516,5. 517,
 15,47. Nr. 395,22. Nr. 397,5,44.
 Holste, Jacob Nr. 401,35.
 Holstein Nr. 330,95 f. Schaumburg.
 Holte (Hultr) Nr. 398,30 f. m. N., 45.
 Homburg-Everstein 266,27. Nr. 325,17 N.
 Nr. 331,6 N., 7 N., 10 N.
 v. Honstedt Nr. 331,22 N.
 Honstein Nr. 324,8.
 * Höpp, Ulrich 212,23.
 Horned Nr. 377,452.
 Horst (Haas) Philipp 120,9. Nr. 283,114,
 130 ff.
 Hovener, Jacob Nr. 401,31 m. N.
 Hudener, Hans Nr. 401,34.
 Huebner, Balthasar 318,8 ff. 319,11,21,
 Num. Nr. 336,122,235 m. N., 254 m.
 N. Nr. 338,20. Nr. 339,5.
 Hunderfingen 55,25.
 Hundsrüd Nr. 324,10 m. N. 300,39.
 Nr. 331,6 m. N.
 Hunteburg Nr. 256,17 N., 82.
 v. Hutton 192,8,25,31,49. Nr. 299,6 N.,
 13 N. Nr. 300,2 N., 7 N. 238,46. 239,1.
 244,13.
 Hrowin 341,7. Nr. 342,4.
 Hans 191,45 ff. 193,5. Nr. 299,6 N.,
 10,13 N. Nr. 314,14. Nr. 315,9.
 Nr. 317,6. Nr. 319,25,28 N. Nr.
 322,16.
 Ludwig Nr. 286,256. Nr. 299,5,13.
 Ulrich Nr. 313,18 N. 245,8. 340,21.
 360. Nr. 349 — Nr. 351. 417,23.
 Jasmond 46,4. Nr. 263,23.
 Jasson f. Jias.
 Ibrahim Pascha 558,6. Nr. 412,108,307.
 Jeinsen 268,10. Nr. 324,17.
 * Jelin, Matheus Nr. 322,18.
 Jexidau Nr. 392,12.
 Jerusalem Nr. 306,130,149,168.
 Jesti Nr. 357,16 m. N.
 von Jever, Christoph 158,8.
 Jheronimus Nr. 284,21.
 Jisfeld Nr. 377,510.
 van Jiten, Hans 301,6. 307,7. Nr. 333,7.
 v. Jmbrecourt 100,29.
 Jmola Nr. 262,59.
 Jngelsingen Nr. 376,8 (wo Jngelsingen zu
 bessern ist).
 Jngelstätt Nr. 374,36 m. N. Nr. 376,14.
 Nr. 377,1 N. Nr. 379,26 m. N.

- Juggstätt 206,13. Nr. 304,8. 318,7. Nr. 336,235 A.
 Innsbruck 120,23. Nr. 308,3. 318,11,24. 427,36. Nr. 372,7.
 Interlaken 572 f. Nr. 407.
 Jonas, Justus 385,19—23.
 Jordan, Joachim Nr. 400,133.
 Jany (Eisenbein, Eignan) Nr. 318,146.
 Istrien 24,17. 41,2.
 Jud, Wölfe Nr. 338,36 m. A.
 Juden 316—319. Nr. 336—Nr. 340. 355. Nr. 346. Nr. 347.
 Jülich (Gülich) Nr. 255,71.
 Jütland Nr. 398,7.

 Kalenberg 266,13,17,21. 267,34. 268,7,10. Nr. 323,17 A. Nr. 324,18 f. Nr. 325, 11. Nr. 327,13. Nr. 328,13. Nr. 412, 116.
 v. Kallenthal, Jörg Nr. 377,220. Nr. 378, 1 A.
 Kalltschmid, Hans 393,29. Nr. 359,18.
 Kampen 271,10. Nr. 327,18.
 Kappelberg Nr. 268,472 m. A., 504.
 Kappen, Bernd Nr. 325,27.
 Kärntnerthor (Wien) Nr. 412,186,197. Nr. 414,5,7,13,20. Nr. 415,20. Nr. 419,5.
 Kärntnerthurm (Wien) Nr. 412,56,127, 169,224,255. Nr. 414,19,26. Nr. 418a,8.
 Kassel, Nr. 335,9.
 Kätterlin (Geisbüß) Nr. 355,5.
 Kayenellenbogen 340,34.
 Kazianer, Hans 577,37. Nr. 414,34 f.
 Kaufbeuren 67,18,24 ff. Nr. 267,11. Nr. 318,161.
 Kaufmann, Kunz 121,42 und Num. Nr. 283,185 ff. m. A.
 * Kempe, Stephan 518,26 ff.
 Kempten Nr. 318,143. Nr. 374,2,45.
 Kern, Jacob 318,37—44.
 Kessler, Hans Nr. 283,191.
 Kerei Nr. 303,41.
 Kiehorn Nr. 286,92.
 Kiel Nr. 398,14.
 Kirchheim Nr. 286,481 m. A. 244,26. 245,15. Nr. 317,18.
 Kippingen Nr. 381,57. Nr. 382,8.
 Kiptaler, Wolfgang Nr. 336,36.
 Klaus, Rode 517,45. 518,18. Nr. 395,19. Nr. 396,19. Nr. 397,29.
 Klein, Lorenz Nr. 400,408.
 Klenke, Wille Nr. 330,123.
 Kneiffner Nr. 322,6,10.
 Kniphof, Klaus 516 ff. Nr. 395 — Nr. 397.
 Koch, Johann Nr. 358,419.
 Peter Nr. 286,685.
 Koch, Reimar 46,29.
 Köfering 206,18.
 Kol, Dittmar 518,7,17. Nr. 396,14,16,24.
 Köln Nr. 266,3 m. A., 14,26. Nr. 267,2 m. A., 4 A. 86,35. 106. Nr. 279 — Nr. 281. 300,20. 317,46. Nr. 338,5. Nr. 344,63. Nr. 348,4 f.
 v. Köln, Erzbischof Herman v. v. Dieb 228,21. Nr. 310,9. 417,14.
 Kölnner, Adam Nr. 336,37.
 Könnigsberg (in Franken) 121,5.
 Könnigshefen Nr. 374,33. Nr. 376,14. Nr. 377,711. Nr. 379,19,24. Nr. 381,47 A. Nr. 382,21 A.
 Kop, Bastein Nr. 372,12 f.
 Kopenhagen 46,3. 517,19. Nr. 396,19. Nr. 397,15.
 Korfmaier 534,11.
 Körsli, Georg Nr. 275,23 A.
 van Koten, Andreß Nr. 325,5 A., 28.
 Krain 188 f. Nr. 298. Nr. 410,8.
 Krakau 544,2,4.
 Krako Nr. 338,7 A.
 Krämer, Jörg Nr. 286,621.
 Kraut, Veit Nr. 286,764.
 Krauten Nr. 377,706 f.
 Kreuter, Katharina Nr. 391,2 ff.
 Kreuzmatte Nr. 389,20 (wo Kreuzmatte ff. kreuzmatte zu lesen ist.)
 Kriechending Nr. 383,8 m. A.
 Kroatien (Krabaten) 577,24. Nr. 410,8.
 Künemund, Sebastian Nr. 390,5 A., 8.
 * Kürsner, Georg, 345 Num.
 Kürsner, Jörg (derselbe?) 389,14.
 * Kurt, Johann 41 Num.

 Lafferde Nr. 324, 8.
 Lamhart Nr. 390,13.
 Lamparter Nr. 299,6 A. Nr. 302,11 A. 238,14. 244,14.
 Landau Nr. 376,25.
 v. Landau, Hans Jacob Nr. 267,17 m. A. Nr. 291,100.
 Wilhelm Nr. 291,102 m. A. (oder soll es Herzog Wilhelm heißen?)
 Landsburg Nr. 381,60.
 Landschade Nr. 286,254.
 Landshut 206,7.
 Landstron Nr. 389,12 A.
 Landstuhl ob. Landstall 417,26,41. Nr. 366.
 Lanfranco 425,18.
 Lang v. Wellenburg, Mathäus 1505—1519 Bischof v. Ourt, 1519—1540, Erzbischof.

- v. Salzburg 42,30. Nr. 262,99 ff. 87,1. 165,21. 166,1. Nr. 291,83,172. 193,2. Nr. 299,24. Nr. 300,18.
- Sange, Mathias 543,5. Nr. 401,23.
- Sangenwalza Nr. 391,5 m. A.
- Sangmantel, Jörg Nr. 322,6. 427,4 ff. Nr. 370,156. Nr. 372,14.
- Sanov, Vicesönig von Neapel 425,6. 426,24. 427,26. Nr. 372,17. 570,19. Nr. 406,6.
- Sa Salice 82,11. 100,29. 426,4. 427,19.
- Sa Tremouille 90,3. 422,16. 427,19.
- Sauba Nr. 379,6 m. A.
- Sauenau Nr. 328,4 A.
- Sauengasse (Erfurt) Nr. 353,179,256.
- Sauenstein 267,10,15,25. Nr. 323,10. Nr. 324,7. Nr. 325,11. 300,39. Nr. 331,6 m. A.
- Sausanne Nr. 407,13 A.
- Sauterburg 121,4.
- Sautret 392,17. 393,18,28. 403,2,8,11,20, 23,26.
- Sarenburg Nr. 291,58 A.
- Sebe Nr. 391,1 A.
- van nyeuwer Seecone Nr. 278,3.
- Seerort 158,18.
- Sejan (Löwen?) Nr. 255,110.
- *Seffel, Conz 360,19. Nr. 350. Nr. 351.
- Segeles Jörg Nr. 286,688.
- van Seyden, Berend Nr. 256,69 A.
- Sehen 133,8,13. Nr. 284,19,119. 138,1.
- Seipheim Nr. 374,4 A., 6.
- Senethun Nr. 394,46.
- Seonberg (Sienberg) Nr. 286,331 A., 340.
- v. Sezlau, Bischof Mathias 544,6.
- Sezva, Antonio 423,1,4. Nr. 369,8 A., 11. 427,15 (wo Sezva zu bessern ist.)
- v. Sichtenstein, Paul 67,33. Nr. 268,3. Nr. 270,124.
- Jörg (?) Nr. 269,6 m. A., 11.
- Sichtenstern Nr. 377,154,175.
- Siechtenstein 122,3. Nr. 283,235.
- Siebenburg 331,17 A.
- Siestal Nr. 284,259.
- Sindau 300,41. Nr. 331,23 m. A.
- Sindau Nr. 267,17. Nr. 318,147.
- v. der Linden 106,32. Nr. 279,160. Nr. 280,153.
- Sindow 420,26.
- v. Sindow, Grafen 420,3 f. Ruppin.
- Sintwerb (Bamberg) Nr. 385,2.
- Sinon Nr. 305,7 m. A.
- Sinz Nr. 308,21. Nr. 344,62. 577,33. Nr. 413,51.
- v. Siqués 378,4.
- Sobi 423,1. 425,12. Nr. 370,21. Nr. 371, 3,5 A.
- v. Sobron, Baptista 423,5. Nr. 369,14.
- Sondon 209,12,27,32.
- v. Longueville, Herzog 100,21,28.
- herr Lorenz Nr. 353,347.
- Sotbringen 340,12. Nr. 376,1.
- v. Sotbringen, Herzog Nr. 255,89 m. A.
- Anton Nr. 374,24. Nr. 387. Nr. 388,5 ff.
- Franz 422,14. 427,10. Nr. 370,155 m. A.
- Söwe (Geschütz) Nr. 331,6 A.
- zum weißen Löwen (Erfurt) Nr. 353,215 m. A.
- v. Löwenstein, Graf Ludwig Nr. 286,272.
- Lübed 45 f. Nr. 263. 516,5. Nr. 397,18 f. 534,7.
- von Lübed, Andreas 307,7. Nr. 333,7.
- Lucern 5,12. Nr. 252,7,18. Nr. 253,41. Nr. 290,7. 377,32.
- Luchterhand, Jacob Nr. 400,151.
- Lubers, Hans 518,8.
- Luerman, Heinrich Nr. 394,43 m. A.
- Lugano 82,15.
- Lüneburg 266,20. 268,1. 271,10. Nr. 324, 27. Nr. 326,3. Nr. 327,16 m. A. 300, 46,49. Nr. 334,3,15.
- v. Luppen, Graf Christoph Nr. 369,15. Nr. 370,158.
- Lupstein Nr. 374,25.
- Luther 212,17. 319,17. 340,21. 360,8. 365,1 — 22. Nr. 353,12,17,27,35 A., 307. 419,1. Nr. 367,4. Nr. 381,32. Nr. 388,6. Nr. 393,3. 543,43. Nr. 400, 22. Nr. 401,10 A. 568 A. Nr. 405,2, 10 A. 577,14.
- Lutter am Barenberg Nr. 331,21 A. Nr. 334,89.
- Lüttich 18,6. Nr. 255,65.
- Madrid 570,11.
- Maier, Julius Nr. 284,16 A. 258 A.
- Konrat 215,34. Nr. 317,27 f. Nr. 318,59 A.
- *Martin, von Reutlingen 43,2 m. A., Nr. 262,151. 56,34. Nr. 264,247.
- Marland 6,1. Nr. 252,3,8,10. Nr. 253, 8,35. Nr. 258,17 f. 42,3,37. 62 f. Nr. 272. 86,24,29. 90. Nr. 274—Nr. 276. 165,6. 170 f. Nr. 292—Nr. 294. Nr. 295,1,3,13,16. 183,2. 209,8. Nr. 345. 377,13,21. 392 ff. Nr. 358. 403. Nr. 361. Nr. 362. 409,2. Nr. 363,3,14 ff. 422,1,16. Nr. 369,2 f. 425,11 ff. Nr. 371,2. Nr. 372,1 f., 7. 570,5,17. Nr. 406,3.

- v. Mailand, Herzog Franz Sforza 377,22.
392,6. 393,27. 403,9,21,36. 409,3. 570 f.
Ludovico Moro 5,1. 83,14. Nr. 295,
21 m. A. Nr. 345,27. Nr. 376,5.
Maximilian Sforza 83,15,26. 90,1,
6. Nr. 275,1b ff., 15 ff., 26. 170,
33. Nr. 295,21 m. A. Nr. 345,
29 m. A.
- Mainberg 120,15. 121,3. Nr. 282,127.
Nr. 283,42.
- Mainz Nr. 269,5. Nr. 342, 3 f., 9. 360,2,
12. Nr. 353,230. Nr. 376,16 m. A.
- v. Mainz, Erzbischof Albrecht V., Markgr.
v. Brandenburg 228,21. Nr. 310,8 —
13. 340,28. 341,4—9. Nr. 341 Ueberschrift
m. A., 9. Nr. 342,6. 360,2. 416,4.
417,38. Nr. 382,24. 567,3.
- Malmö 517,36.
- *von Man, Wolfgang 381,9 ff. Nr. 355,
Kroftichon.
- v. Mansfeld, Graf Hoyer Nr. 291,97.
- Mantua 86,42.
- v. Mantua, Markgraf Friedrich 403,10,15.
- *Manuel, Nicola 404,1. 573,3,14 ff.
- Marbach Nr. 264,173.
- Marburg Nr. 341,1 m. A.
- Maria (Schiff) Nr. 263,18 m. A., 27,
34,41,62 f., 65 (wo „Marien horne“ zu
lesen ist).
- Maria del Campo (de Campua) Nr. 251,7.
- Marienburg (in Preußen) 544,11. Nr.
400,273 A.
- Marienburg (bei Hildesheim) Nr. 331,37
m. A. 308,16.
- Marienrode, Nr. 324,4 A.
- Marignano, (Morian) 171, 13—30. 179,
16. Nr. 295,1 A., 10 f. A. Nr. 345,
29 A. 425, 13. Nr. 371,4 m. A.
- v. der Mark, Graf Robert, Herzog von
Bouillon 18,2. 90,4. 171,4. 377,41.
378,8,14.
- Marseille, 422, 9.
- v. Marthen, Martin 365,34. Nr. 353,
215 A.
- Martina Nr. 377,340.
- Maß Nr. 354,7.
- Maßfeld Nr. 282,179 m. A.
- Maternus Nr. 353,167 m. A.
- in der Matten, Hans Nr. 389,1 A.,
25,50.
- Maulbronn Nr. 377,462.
- Meckeln 100,3. Nr. 356,4,21.
- von Meckenburg, Herzog Albrecht 420,21.
- v. Medicis, Jacob Nr. 370,37 A.
Johann 425,17 ff.
Julius, Cardinal Nr. 360,23 m. A.
- Meinerfen 271,10. Nr. 324,27. Nr. 325,
13. Nr. 327,18.
- Meißen Nr. 327,19 m. A.
- v. Meißen, Bischof Benno 419. Nr. 367.
- Melanchthon 340,22.
- Memmingen Nr. 313,153.
- Mengen 55,11 ff.
- Meran Nr. 392,14 A.
- Mergentheim Nr. 379,5 m. A.
- Methodus Nr. 306,166 m. A.
- Metz 340,33.
- scharfe Metz (Geschütz) Nr. 268,7 ff. m. A.
Nr. 269,8. Nr. 317,25. Nr. 355,3. Nr.
356,5.
- Meziers (Maister) 378,11. Nr. 354,11.
- meister Michael maler Nr. 400,177 m. A.
Nr. 401,33.
- Millernthor (Hamburg) Nr. 396,25.
- Mindelheim Nr. 260,66 m. A.
- Minden 267,44. 268,2—6. Nr. 325,11.
Nr. 327,6,10. Nr. 335,3 m. A.
- v. Minden, Bischof Franz, Herzog von
Braunschweig-Wolfenbüttel 266,8. 267,
34—45. Nr. 323,16. 271,21. Nr. 324,
12,15. Nr. 325,26. Nr. 327,5 ff. m. A.
Nr. 328,6,24—26.
- van Minden, Dirik 518,7. Nr. 396,
15 A.
- Mirabello 425,23. 426,13,18,23,40.
- Mirandola 42,28. Nr. 262,118.
- Mödmühl 245,29.
- ter Roelen, Hans 158,29.
- Mohacz 559,3,18,32. Nr. 402,3 f. 577,
1,26.
- Möller, Jacob 543,15. 544,17. Nr. 400,
207.
- Molsheim Nr. 387,1 A., 2,4.
- Mömpelgart 245,26.
- Montferrat 90,25. Nr. 370,67.
- v. Montferrat, Markgraf Wilhelm IX. 33,
5. 90,26. Nr. 275,28 m. A.
- v. Montfort, Graf Georg Nr. 286,247.
Hugo Nr. 374,10.
- Montmorenci Nr. 369,8 A. 426,6.
- Morn (Marano?) Nr. 357,10 m. A.
- v. Morsberg, Jacob Nr. 388,1 A.
- Morsheimer, Hans Nr. 287,44.
- ober Mössing Nr. 374,12 m. A.
- Mouzon (Mashon) 378,10. Nr. 354,8 ff.
- Mühlhausen (in Thüringen) Nr. 374,30.
Nr. 390. Nr. 391.
- Mühlhausen (im Elsaß) 162. Nr. 290.
- Müller Nr. 267,25 A.
- München 191,33. 206,6.
- v. Münchhausen, Eberhart und Jobst Nr.
331,7 A.

- Münden 266,16.
 Munder 268,8. Nr. 323,18. Nr. 324,16.
 Nr. 327,12.
 Münster Nr. 256,12.
 v. Münster, Bischof Erich, Herzog v. Sach-
 sen-Lauenburg 266,5.
 Münzer, Thomas Nr. 374,27. Nr. 390,
 1 A.
 Murbach Nr. 389,7 f., 46.
 Murner, Thomas Nr. 407,20.
 Muff, Peter Nr. 353,267.
 von Muffo, Castellan f. Jacob von Re-
 bicis.
 Mynter 517,36.
- Nachtigallen (Beschütze) Nr. 268,8 f. Nr.
 269,8. Nr. 317,25. Nr. 355,4,11. Nr.
 356,5.
 Namur (Namen) 18,9. Nr. 255,124.
 v. Nassau, Graf Engelbert II. Nr. 255,83 A.
 Heinrich Nr. 255,83 m. A. Nr. 303
 A. 377,44. 378,9—24. Nr. 354
 16,23.
 Navarra 377,16,39.
 v. Navarra König Heinrich II. (v. Albret)
 377,16,39. 427,27. Nr. 370, 229 A.
 v. Navarra, Graf Peter, 36,5,9. Nr. 260,10.
 409,5,8. Nr. 383,6.
 Neapel Nr. 252,3. Nr. 254,9 m. A. Nr.
 255,156. 209,10. Nr. 345,21. 389,2.
 425,7,9. Nr. 370,27,94.
 v. Neapel, Vizekönig f. Lanoy.
 Nedarsulm Nr. 374,23,32. Nr. 376,13 m.
 A. Nr. 377,175,650 f., 694.
 Negropont Nr. 306,128.
 herr Reidhart Nr. 353,255,261.
 Nendaw, Caspar Nr. 400,159,407.
 Netagl, Hans Nr. 400,115 m. A. f., 407.
 Neuburg (im Würzburgischen) Nr. 379,6
 m. A.
 Neuenberg Nr. 264,40 m. A.
 Neuenstädlein Nr. 271,58 m. A.
 v. Neuhausen, Friederich u. Jörg Wolf Nr.
 377,212.
 Neuman, Joachim Nr. 400,408.
 Neuf Nr. 279,8. 121,9.
 Neustadt (Erfurt) Nr. 353,387.
 Wiener Neustadt Nr. 307 a, 35 (b, 22)
 Nr. 308,19.
 Neuwert Nr. 396,8. Nr. 397,21.
 v. Nevers, Graf Engelbert Nr. 255,95
 m. A.
 Nide, Hans Nr. 400,408.
 Niclas, Hans Nr. 400,426.
- Nieman, Joachim Nr. 400,127 A.
 Nienstadt (Hildesheim) 267,25. Nr. 324,9.
 Nimptsch, Hans 542,13. 543,37. Nr. 400,
 110.
 Nonnenmacher, Melchior Nr. 377,510 ff.
 m. A.
 Norby, Severin 517,22,30,41. Nr. 397,14,
 16,51 A.
 Nordhausen Nr. 353,251.
 Nordheim 266,15.
 Nordlingen 318,137.
 v. Normandie, Seneschal Nr. 255,149.
 Nort Nr. 288, 5 m. A.
 Norwegen Nr. 395,24. Nr. 397,14,51.
 534,8. Nr. 398,24.
 Notnürzel Nr. 381,50.
 Novara 90. Nr. 274.—Nr. 276. 165,5. Nr.
 295,9. 403,19. 404,5. Nr. 362,8,10.
 da Novi, Paolo 5,4.
 Noyon Nr. 303, Num. 209,7,17,35. 377,15.
 *Nuen v. Römhill, Wilhelm, Nr. 379,
 Num., 33.
 Nürnberg 60 f. Nr. 265. Nr. 267,31. Nr.
 269,5. Nr. 270,25 A., 59. Nr. 271,42,
 57. Nr. 318,139,242. 308,10. Nr. 344,60.
 Nr. 365,1 A. 417,20. Nr. 381,50 A.
 Nr. 405,5 m. A. Nr. 412,400.
 Ruffdorf Nr. 412,119.
- v. Oberg, Johann 514,3,26. Nr. 394,29
 m. A., 31 A.
 v. Obernütz, Hans Nr. 269,6.
 Ochsenfurt Nr. 380,3 m. A. Nr. 382,8.
 Decolampadius 417,23.
 Ofen Nr. 344,66. 559,2,28. Nr. 402,3.
 Nr. 403 a, 2 A. Nr. 404,10. 577,4,28.
 Nr. 408,5 ff., 13. Nr. 415,3.
 Ofenped, Hans Nr. 336,35 m. A.
 v. Oldenburg, Graf Johann XI. 158,7.
 v. Oldershausen Nr. 331,22 A.
 Olmütz Nr. 344,66.
 Ortil, Urban Nr. 401,36.
 Omken, Hero 158,8.
 Oppenheim Nr. 374,42.
 Oran 36,8.
 v. Oranien, Philibert 571,17.
 Orenbel 63,18.
 Oringen Nr. 377,132 ff., 694,702.
 v. Orleans, Großregierer Nr. 255,153.
 Osnabrück 21. Nr. 256. 513. Nr. 394.
 v. Osnabrück, Bischof Erich II., Herzog von
 Braunschweig-Grubenhagen 21,8. 513,1.
 514,12 ff., 84.
 Heinrich II. Graf v. Würtz 21,4.
 Konrat v. Wittberg 21. Nr. 256,11.

- Ostheim Nr. 383, 1 N., 3 m. N. ff.
 v. Oesterreich, Erzherz. Anna (Gemahlin
 Ferdinands) 165,18. Nr. 291,45,186.
 Ferdinand, Kön. v. Böhmen u. Ungarn
 86,25. 165,17. 166,19. 308,10.
 425,2. Nr. 372,4 ff. Nr. 399,6.
 568,5,9. 577,4,11,33. Nr. 411,5,7.
 Nr. 413,50 ff. Nr. 417,1. Nr.
 418a, 3 f.
 Leopold III., Herzog Nr. 307a, 5 m. N.
 Margaretha 377,10. 517,17,49. 518,
 21. Nr. 396,30. Nr. 397,44.
 * Ott, EINHART Nr. 389,1 N., 51.
 Ottenwald Nr. 374,33 ff.
 Ottingen Nr. 265,3 N. Nr. 374,14.

 v. Paderborn, Bischof Erich, Herzog von
 Braunschweig-Grubenhagen 266,8.
 Padua 29,13.
 Panzig Nr. 400,153.
 Papenoiel 271,11. Nr. 325,12,19. Nr. 327,17.
 Papierer, Baste 239,20.
 Papp, Clemens VII. 422,11. Nr. 370,69,
 100,121, 570 f.
 Hadrian VI. 393,42. Nr. 360,25 m.
 N., 31.
 Julius II. 15,11. Nr. 254,2. 24. Nr.
 257,13 N., 28 f. Nr. 258. 33,3.
 Nr. 259,21,87. 41 f. Nr. 262. Nr.
 267,1 N. 7,38 N. 82 f. 86 f. Nr.
 274,3.
 Leo X. 100,4. Nr. 291,168. 170,6.
 212. Nr. 306. 228,35. 318,12. Nr.
 343,111 ff. 377,21—26. 388. Nr.
 357. 392 ff. Nr. 360,2 f., 23 f.
 Paris Nr. 277,29. Nr. 292,7. Nr. 356,24.
 Parma 377,23. 392,11. 393,1,17,31,36,45.
 394,6. Nr. 359,4 N., 7. Nr. 360,11,14,29.
 Parfeval, Simon 518,7. Nr. 396,15 m. N.
 Partaufele Nr. 296,14 m. N.
 Passign 316,8.
 Pattenfen 268,7. Nr. 323,17 f. m. N. Nr.
 324,16. Nr. 327,12.
 Pauc, Veit Nr. 286,190 m. N.
 Pavia Nr. 357,12 m. N. 403,10,13,16 ff.,
 23. Nr. 362,4,12. 423,1 ff. Nr. 369.
 425 ff. Nr. 370—Nr. 373. 570,1. Nr.
 406,2.
 Pechlin, Martin Nr. 397,52 N. 534. Nr.
 398.
 Peine 271,7,9. Nr. 324,10,24 ff. Nr.
 325,13. Nr. 327,15. Nr. 329,17 m. N.
 Nr. 330,189 ff. 301,5—13. Nr. 331,
 28—34. Nr. 332. 307,6—308,4,16.
 Nr. 333. Nr. 334.
 Pesar, Volkmar. III.
 Pescara, Marche 393,16. 409,4. 422,3,
 8,15. 425,6,12,14. 426,7,21,24,42. 427,
 12,32. Nr. 370,259 m. N. Nr. 371,8
 N. 570,6.
 Peschiera (Bisgerre) Nr. 295,9 m. N.
 Pest Nr. 408,5. Nr. 415,3.
 Petersberg (Erfurt) Nr. 353,86,450.
 Petershagen 268,5. Nr. 323,15. Nr. 325,
 11 m. N. Nr. 328,6 N.
 Peterwardein 558,6. Nr. 403a,6. Nr.
 403b,6.
 Pfauentritt Nr. 353,388.
 Pieddersheim Nr. 374,43. Nr. 376,22.
 Pfeifer, Heinrich Nr. 390,1 N., 9 f. Nr.
 391,1 N., 4 N.
 Piacenza (Blesenz) 377,23. 392,12. 393,1,
 36 ff., 45. Nr. 359,6 N. Nr. 360,11,
 24,26.
 v. Piennes 100,20.
 Pinzgau Nr. 392,1,14.
 Pisa 82,4. 86,43.
 v. Pistoja, Bischof Anton Pucci 388,4. Nr.
 357,11.
 Pitigliano, Graf 29,30,34.
 * Pleier, Jörg 216,3,6. Nr. 307,b26. Nr.
 308 Ukroftikon.
 v. Pleffe, Johann Nr. 324,31 m. N. Nr.
 325,13.
 v. Pleitenberg, Johann Nr. 330,111 m.
 N., 132.
 Plöchingen 244,25.
 v. Polca, König Sigismund 165,19 Nr.
 166,12. Nr. 291,46,58 N., 175,193 ff.,
 306,60 m. N. 543,4,24 ff., 47. 544,10.
 14. Nr. 400,273 N., 337,370,413 ff.,
 Nr. 401,4 f., 17 f., 22.
 Pommern 271,2. Nr. 398,12,22.
 v. Pommern-Bolgast, Herzog Georg I. Nr.
 400,364.
 Poppenburg 300,39. Nr. 331,8 m. N.
 Poppentode Nr. 390,13.
 Portner, Johannes Nr. 33,631. Nr. 339,7.
 Nr. 340,7.
 v. Portugal, König Emanuel Nr. 254,11.
 Katharina Posthuma Nr. 399,6 m. N.
 Leonore Nr. 399,6 m. N.
 Pöfinger, Steffan Nr. 336,39.
 Prag Nr. 344,65.
 Pregitzer, Hans Caspar Nr. 286,115 m. N.
 Preßburg 166,2,9. Nr. 291,33. Nr.
 415,13.
 Preußen Nr. 395,25.
 v. Preußen, Großmeister Albrecht Markgr.
 von Brandenburg 543,26. Nr. 400,
 373 ff.
 * Probst, Hans 252,5. Nr. 257,21.

Proy Nr. 401,10 m. N., 13,30.
Pucci f. Pistoja.
Pulgon Nr. 295,7 m. N.

Quebluburg 308,9.

v. Rab, Bischof Nr. 402,7.
z. weihen Rab (Erfurt) Nr. 553,179.
Rabstadt Nr. 392.
Rain 189,18.
Ramey 258,10 ff.
Rap Nr. 251,8.
Rastbach, Dietrich Nr. 353,479 N.
Rattenberg 206,4.
Rauber, Leonhart Nr. 291,154 N.
Ravenna 29,11. 82,10.
Ravensburg 318,141.
Redenberg Nr. 256,17 N.
v. Reden, Johann Nr. 331,8 N.
Regensburg Nr. 270,36. 316—319. Nr. 336—Nr. 340. Nr. 344,62. 355,15.
v. Regensburg, Bischof Heinrich II. v. Alsb-
berg 316,6.
Johann, Pfalzgraf, Administrator 318,
12. Nr. 338,34 m. N. Nr. 339,9.
Peter Kraft, Weihbischof 318,16 f.,
319,2. Nr. 338,34 m. N.
Reggio (R&h) 389,12. Nr. 357,12. 392,9,
15,19. 393,35. Nr. 359,3. Nr. 360,10.
Reichelsberg (Regelsberg) Nr. 379,6 m. N.
Nr. 381,59.
Reichenbach 61,2. Nr. 286,766.
Reichenberg Nr. 381,60.
Reisenberg Nr. 331,14. 340,6 Nr. 341,6 f.
m. N.
v. Reischach, Ed Nr. 369,12 f. Nr. 412,34.
Leonhart Nr. 314,7 m. N. Nr. 315,
10 f., 13. 245,31. Nr. 317,8.
Remund (Roermund?) Nr. 255,72,118.
Rep, Jacob Nr. 401,32
Resch, Gregorius Nr. 308,14 m. N.
Resel Nr. 356,22 m. N.
Reusenberg Nr. 381,59.
Reusolt, Hans Nr. 336,44.
Reutlingen Nr. 262,151. Nr. 264,248 239.
17—27. Nr. 313,2. Nr. 314,3,7 N., 18.
Nr. 315,1,4. 244,1,10. 245,22. Nr. 316,1.
Nr. 317,1. 319,51.
v. Reyde, Johann 106,30. Nr. 279,146.
Nr. 280,145.
Rheinthal Nr. 252,22. Nr. 253,63.
Rhodus 38,2. Nr. 261,38,95,172. Nr.
410,9.
Rief Nr. 299,13 m. N.

Riga Nr. 263,54 N.
Riman Nr. 353,378.
Rimej, Gndres Nr. 377,297. 460.
Rimini 29,11,20.
Ripa 25,7,24. Nr. 257,13 N. 29,10. Nr.
258,7 N.
Ripen 517,40.
* Ripperdei, Ford. 544,20 N.
v. Riringen, Bleichart Nr. 377,217. Nr.
378,1 N.
Robeman Nr. 390,11.
v. Robosaj, Herzog Nr. 410,6.
v. Roggenborf, Wilhelm Nr. 291,93 m. N.
Nr. 297,10 N. 577,36.
Rom Nr. 258,3. 87,1. Nr. 306,13 N. Nr.
338,5. Nr. 343,108. 360,13. 389,10.
Nr. 357,1,7,17 ff. Nr. 360,16,23 ff. Nr.
393,12. 570,20. 571. Nr. 406.
Romagna (Romani) 389,8. Nr. 357,11.
Römhilt Nr. 397 Num., 33.
Rorbach, Jädlein Nr. 377,42,46,300,460,
550,615.
Rorbed (v. Rorbach) Sigmund Nr. 336,28 N.
Rosa Nr. 362,3 m. N.
v. d. Rosche, Seneschal Nr. 255,147.
Graf Nr. 255,148.
v. Rosen, Kunz 86,27.
v. Rosenberg, Leonhart 121,29,35. Nr. 283,
37,172.
Rosengarten (Osnabrück f. Nr. 166,414,
wo Roseng. ff. rosenq. zu lesen ist.)
514,9. Nr. 394,20.
Rohbach Nr. 853,289.
Rohberg Nr. 381,60.
Rossmarkt (Erfurt) Nr. 353,41,206.
Rosstock 45,7,21. Nr. 263,12 f.
Rot. Niclas Nr. 353,343.
Rötelm Nr. 284,216.
Rotendorfer, Nicolaus Nr. 353,294 m. N.
v. Rotenhan, Sebastian Nr. 381,32 m. N.
Rothenburg a. d. Tauber 355. Nr. 346.
Nr. 347. Nr. 379,4,14 f. Nr. 381,41
m. N. Nr. 382,9.
Rothenfels Nr. 381,59.
Rothenstein Nr. 381,59.
Rott, Kunz Nr. 297,13.
Peter 106,31. Nr. 279,160.
von Rotterdam, Erasmus 340,22.
Rotweil Nr. 284,79.
v. Roß, Oswald Nr. 252,24 m. N.
Rudolf, Johann Nr. 353,369.
Klaus 120,10. Nr. 283,155 ff. (wo
beder ff. beder zu lesen ist.)
de Rues Nr. 278,7.
Rügen 46,1. Nr. 263,14.
Rumegem Nr. 278,3.

- Rummel, Morke Nr. 330,123.
 Ruppin 420,25,28. Nr. 368,9 m. A., 10,14.
 v. Ruppin, Gräfin Anna 420,6.
 Anna (Wichmans Schwester) 420,14.
 Anna Jacobine 420,12. Nr. 368,15
 m. A.
 Apollonia 420,14. Nr. 368,10.
 Jacob 420,13.
 Joachim 420,10,12 f.
 Johann 420,7.
 Margaretha 420,11.
 Wichman 420. Nr. 368.
 v. Rußland, Zar Basilji Nr. 306,60 m. A.
 Ruthe 330,40. Nr. 331,10 m. A.
 Rusö Nr. 308,40 m. A.
- * Sachs, Hans 577,40. Nr. 412,400. Nr.
 413,110.
 v. Sachsen, Herzog Friedrich, d. weisse, Kur-
 fürst 228,27. 229,2. Nr. 310,11. 258,24.
 271,5. Nr. 324,22 A. 416,7.
 Georg 158. Nr. 288,1 ff., 15. Nr.
 289. Nr. 327,19 A. Nr. 390,4.
 Nr. 406,6.
 Johann, Kurfürst Nr. 391,1 A. 567,
 9. Nr. 406,6.
 — — Rauenburg, Herzog Magnus II.
 266,4.
 v. Salbern, Bursart 267,14 ff. 23,27 ff.,
 Nr. 323,7 ff. Nr. 324,5 ff. Nr. 325,
 5 A., 26. Nr. 330,111 m. A. — 132,
 241,276.
 Hans 267,2,8.
 Saller Gorg 336,41.
 v. Saam, Graf Nicolaß Nr. 297,11. 427,
 24. Nr. 370,221. Nr. 371,20. Nr. 372,
 17. Nr. 392,1 A. 577,36. Nr. 412,32.
 Nr. 417,11.
 Salzburg Nr. 392.
 Salzthurm (Wien) Nr. 412,42,181. Nr.
 414,29.
 St. Andrea 38,7.
 St. Angelo 425,14.
 St. Claren (Wien) Nr. 112,198. Nr. 414,
 23. Nr. 415,24.
 St. Columban Nr. 371,5 A.
 St. Gallen Nr. 252,21. Nr. 253,57 ff.
 St. Hubert 18,8. Nr. 255,123.
 St. Jago de Compostella 1,15.
 St. Lorenz (Wien) Nr. 414,21.
 St. Marc (Wien) Nr. 412,92. Nr. 413,
 26. Nr. 419,2.
 v. St. Pösten, Bischof Dietrich Nr. 308,
 17 m. A.
- St. Roman Nr. 357,16.
 Sargans Nr. 252,22. Nr. 253,62. Nr.
 290,17.
 Sarnlow 45,19. Nr. 263,10.
 Satalich Nr. 261,104 m. A.
 Savoyen Nr. 294,16. Nr. 370,67.
 v. Sar Nr. 252,22. Nr. 253,65. Nr. 275,
 23 A.
 Scegebm 559 12.
 Schab Nr. 286,249.
 Schaffhausen Nr. 252,19. Nr. 253,51. 67,
 39. Nr. 290,16.
 Scharlin, Heinrich Nr. 286,492.
 v. Schaumburg, Georg 121,4. Nr. 282,344.
 Graf Johann 268,3. Nr. 323,1b. Nr.
 324,14. Nr. 327,3 m. A., 14,23,28.
 Nr. 328,4,14. Nr. 329,9 m. A. Nr.
 330,95. 300,34,50.
 Scheer 55,6,26.
 Schemelsberg Nr. 377,182.
 Schenk von Erbach, Ballin Nr. 286,251.
 Schenk v. Limburg, Christoph Nr. 286,248.
 Georg 121,28. Nr. 283,30.
 v. Schernberg, Graf Christoph Nr. 392,15
 m. A.
 Scherrwiller Nr. 388,1 A., 3.
 Schenerberg Nr. 377,415 m. A.
 zum bunten Schild (Erfurt) Nr. 353,451.
 Schill, Merken Nr. 353,129.
 Schitter Nr. 392,12.
 Schladen 300,41. Nr. 331,26 m. A.
 Schlange (Geschüb; auch als Appellativ)
 Nr. 268,9.
 Schlechtens Claus Nr. 286,77 m. A. 181 ff.
 Schles, Garsten Nr. 400,153,425.
 Schlettstadt Nr. 374,25.
 Schleusingen 121,43.
 Schlotheim Nr. 390,1 A., 3.
 Schlubi Nr. 297,13 m. A.
 * Schmalz, Gotthart 365,37 ff. Nr. 353,
 Ueberschrift m. A., 58 Lesarten.
 Schmed, Hans Nr. 286,678.
 Schmid, Caspar Nr. 286,685.
 Hans 121,31. Nr. 283,83.
 Schmidts Michel Nr. 286,636.
 * Schneider, Hans 18,12. Nr. 255,190.
 33,14. Nr. 259,94. 67,44. 68,1. Nr.
 270,158. Nr. 271,120. 106,15. Nr. 279.
 220. 212,24.
 Suidice Nr. 400,155.
 Schöuthal Nr. 377,142.
 Schöppensiedt Nr. 334,98.
 * Schore, Hans 341,10. Nr. 342,9.
 Schorndorf 139,3. Nr. 286,51,66,136 A.,
 331 A., 484,500 A., 538,557,668. 245,20.
 Nr. 317,20.

- Schottenther (Wien) Nr. 414,15.
 * Schreiber, Veit 159,5. Nr. 288,15.
 Schubert, Hans Nr. 283,206.
 Schuffut (Schiff) Nr. 263,66 m. A.
 Schultheiß, Michel Nr. 286,765.
 Schulz, Hans 543,35. Nr. 400,120 m. A.,
 238,311.
 Schüp, Herman und Konrat Nr. 341,9
 m. A.
 weiße Schwan (Schiff) 517,29. Nr. 397,
 13,23.
 Schwanberg Nr. 381,59.
 Schwarzeburg Nr. 270,25 A., 27.
 Schwarzenberg Nr. 381,60.
 Schwarzenburg Nr. 381,60.
 Schwarzhanß Nr. 286,623.
 Schwarz 25,25 f.
 Schwebel, Simon Nr. 336,29 m. A. (Die
 Berszahl 29 ist durch ein Druckversehen
 vor dieser Anm. vor den Worten „Er
 war damals Rämmerer“ ausgefallen) Nr.
 339,7. Nr. 340,7.
 Schwchat Nr. 412,93.
 Schweben 45,2. 46,24 ff.
 Schweinfurt 120 ff. Nr. 282. Nr. 283.
 Schwelz 5 f. Nr. 252. Nr. 253. 15,13.
 Nr. 254,6. Nr. 258,7 A. Nr. 259,32
 42,16 ff. 82. Nr. 272. 86 f. Nr. 273.
 90. Nr. 274—Nr. 276. 100,1. Nr. 284,
 239. Nr. 286,280. Nr. 290. 170 f.
 Nr. 292—Nr. 294. 179. Nr. 295. 183,
 11. Nr. 297,14. Nr. 299,16 A. Nr.
 301,11. 209,15. Nr. 305,15 m. A.
 239,7. 244,18—28. Nr. 316,5. Nr.
 317,9. Nr. 319,130. 377,30—38.
 378,16. 388. Nr. 357. 392 f. Nr.
 358—Nr. 360. 403 f. Nr. 361. Nr. 362.
 422,13. Nr. 369,7. 427,13,20. Nr.
 370,65,83,87,105,166—213. Nr. 371,
 15,22,25 A. Nr. 372,11,18—21. Nr.
 376,4 ff.
 v. Schwicht, Ludwig und Kurt Nr. 331,
 17 m. A.
 Schwyz, Nr. 252,18,31. Nr. 253,43. 82,
 14. Nr. 290,9.
 herr Sebald Nr. 353,35b.
 Seckel, Hans Nr. 286,758.
 v. Sedendorf, Sebastian 60 f. Nr. 265.
 v. Selbisch, Hans Nr. 270,25 A. Nr.
 271,80.
 Serbien (Sursen) Nr. 410,3.
 Sehenweu Nr. 392,6.
 v. Sidingen, Frau; 153,9. Nr. 306,
 64 ff. m. A. (bezu Sidingen, und nicht,
 wie in der Anm. zu dieser Stelle ge-
 muthmaßt ist, Franz L. wied mit dem
 Franziscuz gemeint sein). 245,7. 340 f.
 360,5,9. Nr. 351, Tonangabe m. Num.
 377,44. 378,9—27. Nr. 354,17,24.
 416 f. Nr. 366.
 Sigmaringen 55,7,30. 56,8.
 Simphonie (Erfurt) Nr. 353,819 m. A.
 Sindelfingen Nr. 377,516.
 Singern (Geschüße) Nr. 268,9. Nr. 269,8.
 Nr. 355,4.
 v. Sitten, Bischof Math. Schinert 42,18.
 170,12. 393,3,14. Nr. 360,23 m. A.
 Sittich von Ems, Marr 425,5. 426,25,50.
 427,5. Nr. 370,143. Nr. 371,10 A. 11,
 18. Nr. 372,6,9,16.
 Skagen Nr. 39,89,29.
 Skanderbeg Nr. 410,6 A.
 Slavonien 577,24.
 Smalter Nr. 336,25 A.
 Sodenberg Nr. 267,29 m. A. Nr.
 361,59.
 Solothurn Nr. 252,19. Nr. 253,51. Nr.
 290,15. 171,8. Nr. 407,13 A.
 Soltan 271,18,29. Nr. 324,28. Nr. 326,
 4. Nr. 327,22. Nr. 329,4 A. Nr. 330,
 60,76. 299,1. Nr. 331,2.
 großen Sonnenern Nr. 353,246.
 v. Sonneberg, f. Eruchsch von Walb-
 burg.
 Sonthem am Neckar Nr. 377,94,12b.
 Spanien, König Ferdinand der katholische
 1,17. Nr. 254,10,13 A. 29,15 ff. 33,4.
 Nr. 260,2,7. 42,15. Nr. 267,7. 82,6.
 86,9. Nr. 273,22 m. A. 100,4. 209,1.
 Nr. 345,25.
 Johanna 1,5. Nr. 399,5 m. A.
 Isabella 1,4.
 Karl f. Deutschland Karl V.
 Philipp 1. Nr. 251. 17,5. Nr. 254,
 13 A. Nr. 255,19. Nr. 273,11.
 Nr. 303,1.
 Spannert (Schiff) Nr. 263,65.
 v. Sparned, Melchior Nr. 359,27.
 Speckfeld Nr. 381,60.
 Speier Nr. 264, 176. 133,5. 153,14. Nr.
 287,9 u. f. w. Nr. 376,24 f. 567,11.
 Nr. 405,1,5 A., 13.
 Spet, Dietrich Nr. 301,6 f. m. A. Nr.
 302,4 m. A. 238,19. Nr. 315,8. 244,
 14. 245,22. Nr. 317,7,11. Nr. 318,70.
 78 A., 168 m. A. Nr. 319,35. 254,4.
 Nr. 322,9. Nr. 377,216.
 Hans Courab Nr. 377,216.
 v. Spiegelberg, Graf Friedrich 420,8.
 Spiser, Otto 514,4,28. Nr. 391,43 A.
 Spitz, Dietrich 106,27.
 * Sperer, Marc 559,35. Nr. 402,8.

- Sprünge 203,6. Nr. 323,16. Nr. 324,16.
 Nr. 327,12.
 von Stadion, Burkhard Nr. 296,15 A. Nr.
 297,12.
 v. Stainbeck, Stoffel Nr. 297,13.
 Stargart Nr. 400,221.
 v. Stauf, Bernhardus 206,16.
 Hieronymus 206. Nr. 304.
 Stausser, Jörg Nr. 322,5 m. A., 10.
 Stedelberg 360,4.
 Steirmark Nr. 410,8. Nr. 412,67. Nr.
 413,37.
 Stein, Friedrich Nr. 353,115.
 Philips Nr. 287,28.
 v. Stein, Albert 403,3,15 ff., 31. 404,3.
 Nr. 362,19. Nr. 363,18.
 v. Steinberg, Kurt 267,22. Nr. 325,26. Nr.
 330,267. Nr. 331,16 A.
 Haus 271,28. Nr. 329,13. Nr.
 330,148 ff.
 Steinbrüd 217,8. 300,40. Nr. 331,11 m. A.
 Steinkart, Johann Nr. 400,127.
 Stenmeyer f. Herst.
 Steiner, Wolfgang Nr. 336,43.
 Stephansberg Nr. 381,60.
 Stephanssturm (Wien) Nr. 412,89,316.
 Steuervald 266,43. Nr. 324,10. 308,16.
 Stiephan, Hinrik Nr. 398,55.
 Stellberg (i. Steigerwald) Nr. 379,6 m.
 A. Nr. 381,59.
 Storche Hf Nr. 296,15 m. A. Nr. 297,12.
 Stoffler Nr. 251,8.
 Strälin, Nr. 361,8 m. A.
 Stralsund (Sund) 45,7. 46,2 ff. Nr. 263,
 14 f., 24 f.
 Strahburg 193,17,19. 258,23. Nr. 344,
 21,64.
 v. Strahburg, Bischof Wilhelm III. Graf
 v. Hohenstein Nr. 286,260. 193,20. Nr.
 299,16 m. A.
 von Strahburg, Watern Nr. 269,9 Nr.
 270,71,111,121.
 *Stubensol von Strahburg, Peter 427,33.
 Nr. 370,296.
 Stubenthor (Wien) Nr. 412,92,225.
 Nr. 413,11,83. Nr. 414,3,5,13,21.
 Stüch, Friedrich Nr. 336,35.
 Sturmfeder, Eberhart Nr. 377,211.
 Stutte, Hans Nr. 401,31 m. A.
 Stuttgart 56,13. 139,2. Nr. 286,208,242
 A., 444,531,664,754. 192,38. 245,
 9,12 f. Nr. 317,18 f. 258,6—20. Nr.
 320. Nr. 321,19 A. Nr. 322,3 ff. Nr.
 376,4 A.
 v. Suffolt, Herzog Richard 422,14. 427,5,
 10. Nr. 370,153 m. A., 229 A.
 von Sulz, Graf Rudolf Nr. 286,274.
 Sulzdorf Nr. 374,35 A. Nr. 377,1 A.
 Sufa 90,4.
 de Sutteren (Geschäfte) Nr. 263,19.
 Swakehain Nr. 325,27.
 Swynaerde 541,1. Nr. 399,7.
 Swrien Nr. 348,3 A.
 Szemler, Peter 543,14. 544,17. Nr. 400,
 6,219.
 Tan de la Fleta Nr. 255,156.
 Tann Nr. 281,197.
 Tannhäuser Nr. 376,26 (zu dieser Stelle
 ist verkannt auf Schwab Sat II. 120,26
 u. 33 ff. zu verweisen.)
 Tartaren (Tattern) Nr. 291,109.
 Tauscher, Leuhart Nr. 270,84,111.
 Taut, Jacob Nr. 286,640.
 die Telle (vor Würzburg) Nr. 381,39 m. A., 56.
 Techof Nr. 400,132.
 Terj Nr. 262,37.
 Terwanne (Terwan) 100 Nr. 277. Nr.
 295,9 A.
 Terweren 517,26.
 Tesener, Paul Nr. 401,34.
 Teur (Düren?) Nr. 279,7.
 Theuschel Nr. 346,2. Nr. 347,2.
 rothe Thür (Erfurt) Nr. 353,460 m. A.
 Thurgau Nr. 290,17.
 Therman Nr. 263,35.
 Tircmont (Tienen) 18,4. Nr. 255,91,107,
 111,114.
 Tode, Garsten Nr. 263,63. 534,7. Nr. 398,
 26,32,42 ff., 47.
 Toggenburg Nr. 252,21.
 Toluca 559,17.
 Tomori, Paul, Erzbischof von Kolocza 559,
 26. Nr. 403 a, 8.
 Torgau 567,8.
 Tournay (Dorned) Nr. 295,9. m. A.
 378,5. Nr. 355. Nr. 356.
 Trade Nr. 395,24 f.
 Trautmannsdorf 166,11. Nr. 291,58 A.
 Travemünde Nr. 263,7 f., 22.
 Treviso 29,13.
 Trient 24,2,11. 33,12. 42,41. 316,5 392,7.
 393,21. 403,9.
 v. Trient, Bischof 25,6. Nr. 258,7 A.
 Trier 63,1. Nr. 266,1,3 A., 15,23. Nr.
 307a,3. Nr. 338,5. 417,12,17,37.
 v. Trier, Erzbischof Johann I. 63,8.
 Richard v. Greifenklau 63,3. Nr.
 226,16,228,21. Nr. 310,8. 417,8.

27. Nr. 366. Nr. 374, 20. Nr. 379,
30. Nr. 382, 24.
Lrief 24, 18. Nr. 259, 52.
Erimberg Nr. 381, 59.
Eriulzt, Camillus Nr. 275, 7 A.
Jacob, 246. 42, 34 ff. 90, 4. Nr. 275,
7 m. A.
Erubendach Nr. 297, 13.
Erschleß v. Waldburg Andreas v. Semer-
berg 55 f. Nr. 264.
Georg Nr. 286, 276. Nr. 374, 5 A.
Nr. 377, 687.
Wilhelm Nr. 286, 275. 258, 45.
Erünfel, Urban Nr. 336, 34.
Eruteubusen Nr. 388, 1 m. A.
Eübingen Nr. 286, 242 ff. m. A. 287, 315
A., 317, 419 f. m. A., 430, 435 A., 531,
695—750. 191, 9. Nr. 299, 14 A. Nr.
302, 10 A. 238, 9. 245, 10, 23, 35. Nr.
317, 23. 258, 47, 27.
Eunis 36, 12. Nr. 370, 91.
Euritt Nr. 275, 31.
Eürken Nr. 259, 24. 36, 3. Nr. 262, 125 ff.
Nr. 267, 37. Nr. 277, 4 f. 165, 12. 166,
16. Nr. 291, 110. 188, 5. 212. Nr. 306.
Nr. 310, 6. Nr. 311, 6. Nr. 319, 111.
Nr. 338, 7. Nr. 318. Nr. 364. Nr. 365,
11. 558 f. Nr. 402—Nr. 404. 577.
Nr. 408—Nr. 419.
Eürkei, Sultan Bajazet 38, 3.
Selim I. Nr. 306, 59 m. A., 60 A.
Nr. 348, 3 m. A.
Suleiman I. Nr. 348. Nr. 365, 9.
558 f. Nr. 402—Nr. 404. 577. Nr.
412, 91, 98. Nr. 113, 34—106. Nr.
414—Nr. 419.
Eürkheim 258, 38. Nr. 322, 14 f.
- Überlingen Nr. 318, 151.
Uffholz Nr. 389, 1 A., 2—10, 20, 48 f.
Ulm 25, 3. Nr. 258, 6 A. Nr. 264, 177.
Nr. 267, 31. Nr. 269, 5. 239, 35. Nr.
313, 8. Nr. 314, 9. 244, 8. Nr. 317, 13.
Nr. 318, 136. Nr. 322, 17 f. Nr. 344, 64.
Nr. 374, 4. Nr. 376, 6. Nr. 377, 176.
Uügen 271, 11, 14. Nr. 324, 28. Nr. 327, 19 f.
*(Umpenplump Nr. 327, 31 A. Nr. 328, 1—3.
Nr. 330, 35, 38—54, 223, 256.)
*Umpferlin, Hans 193, 15. Nr. 299, 27.
Ungarn Nr. 318. Nr. 364. 558 f. Nr.
402—Nr. 404. 577, 1 ff., 27. Nr. 408.
Nr. 410, 9. Nr. 411, 4, 8. Nr. 415, 2.
Nr. 416, 1 f.
- v. Ungarn, König Ferdinand I. Österreich.
Johann Zapolva, Graf v. Kap. Boi-
wode von Siebenbürgen 559, 8—14,
30. Nr. 403 a, 4. Nr. 403 b, 5, 7.
577, 2, 5, 26. Nr. 415, 4 m. A., 8.
Ludwig 165, 13 ff. Nr. 291, 32 A., 44,
176 m. A., 202. Nr. 310, 5. Nr.
348, 3 A. 558 f. Nr. 402—Nr.
404. Nr. 408, 1 ff. Nr. 410, 9. Nr.
411, 4. Nr. 415, 2.
Maria 165, 17. Nr. 291, 203 A. Nr.
399, 6 A. 559, 5, 37. Nr. 403 a, 2 m. A.
Nr. 403 b, 2. Nr. 404.
Blabislans 165, 18. 166, 12. Nr. 291,
47 f. m. A., 58 A., 180, 195.
Unterwalden Nr. 252, 18, 24, 31. Nr. 253, 44.
Nr. 290, 10. 57, 3, 18, 12. Nr. 407, 8, 15
m. A. f.
Urach 192, 17. Nr. 301, 6 A. Nr. 318, 168
A. 258, 27.
Urbach 139, 3. Nr. 286, 498.
Urban, Brun Nr. 286, 498.
v. Urbino, Herzog Francesco Maria Nr.
306, 55 m. A. 570, 16.
Uri Nr. 252, 18. Nr. 253, 17, 12. 82, 14. Nr.
290, 8. 573, 1, 9.
von Uri, Jacob 90, 21.
- Uacha 340, 35.
Balenciennes 378, 25. 381, 1.
Bartmer (Schiff) Nr. 263, 64.
Bant, Rentat Nr. 302, 10 A.
Benedig Nr. 254, 15—24 f. Nr. 257. 28 f.
Nr. 258, 33. Nr. 259, 41 f. Nr. 262.
82 f. Nr. 272, 14 A. 86 f. Nr. 273. 90.
Nr. 274. Nr. 277, 4 ff. 183, 4. 184, 11.
Nr. 296. Nr. 297. 209, 18. Nr. 344, 61.
377, 26. Nr. 361, 2, 15. 422, 4, 12. Nr.
370, 63. 570, 3, 15. Nr. 406, 3. Nr. 415,
10 m. A.
Bercelli Nr. 275, 31.
Berden 271, 16. Nr. 405, 10 m. A.
Bernacula 426, 1, 12, 43.
v. Beroli, Bischof Genuis 392, 21. 394, 8.
Nr. 360, 6 ff.
Berona (Bern) 24, 6. 29, 13. 87, 4. Nr.
273, 6. 183 f. Nr. 296. Nr. 297. 209, 16.
Bicenza 29, 13. 87, 4. Nr. 273, 6.
Biensburg 300, 41. Nr. 331, 24 m. A.
Bibehaus, Caspar Nr. 353, 139.
Bilsed Nr. 271, 66 m. A.
Bischer, Hans Nr. 401, 29 m. A.
Blie Nr. 395, 18 m. A.
Blüdingen 1, 11. Nr. 251, 4.
Bold, Johann 121, 5.

- Bolland, Ambrosius 238, 23, 27. Nr. 314, 8.
 Borden Nr. 256, 17 A., 54.
 Bos, Hans Nr. 263, 40.
 Bos, Gisebert Nr. 254, 51 A.
- W**
 Waag Nr. 395, 27 m. A.
 Wagenhaus Nr. 286, 500 A., 564.
 Bernhart Nr. 286, 500 m. A.
 Waiblingen 139, 4. Nr. 286, 466, 532.
 Waldenstein Nr. 371, 6 A.
 Waldsee Nr. 374, 5 m. A.
 Wallde, Bernhart Nr. 391, 1 A.
 Wallenstadt Nr. 290, 17.
 Wallerich Nr. 381, 60.
 Waltenbuch Nr. 286, 678.
 Walling (Baldrugen?) Nr. 374, 8.
 Warberg Nr. 398, 57 m. A.
 Warnow 45, 21. Nr. 263, 12. Nr. 398, 20
 m. A. (wo Warnow zu lesen ist.)
 Wassenaer Nr. 407, 9.
 Watendam Nr. 278.
 van Water, Andreas Nr. 401, 34 m. A.
 Wattenwiler Nr. 389, 1 A., 10—45.
 von Wattwiler, Bastian Nr. 389, 31.
 Verkauf von Oesterreich (Gesch.) Nr. 267,
 17 ff.
 Weib St. Peter 318, 47. Nr. 339, 23.
 Weib Nr. 313, 6. Nr. 314, 11. Nr. 318, 138.
 Weib, Kloster Nr. 318, 160 m. A.
 v. Weiler, Dietrich Nr. 377, 224.
 * Weiler, Christoph 216, 2, 5 f. Nr. 307, a, 39.
 Weingart Nr. 374, 10 m. A.
 von Weingarten, Benedict 90, 21.
 Weingriede, Rudolf (Arnold Winkelried?)
 Nr. 363, 18 m. A.
 Weinsberg Nr. 374, 11, 18 f. Nr. 376, 13.
 Nr. 377, 180, 182 A., 191, 564, 592, 608,
 623, 695. Nr. 378. Nr. 381, 21.
 Weingepflein, Heinrich Nr. 389, 14.
 * Weisse, Dietrich 229, 16. Nr. 310, 22.
 Weissenburg Nr. 376, 26 ff.
 griech. Weissenburg f. Weigrab.
 Weissenstein 245, 14. Nr. 317, 14.
 Weis 216, 2 f. Nr. 307a, 8. Nr. 307b, 2,
 6, 14. Nr. 308, 10, 21.
 Wendling Nr. 299, 13 A.
 Wendland, Johann 542, 14. 543, 21. Nr.
 400, 102 ff., 425.
 Went, Klaus 534, 7. Nr. 398, 27, 32, 44.
 v. Weroenberg, Graf Christoph 55 f. Nr.
 264. Nr. 286, 265.
 Felix 55 f. Nr. 264.
 Hans Nr. 286, 265.
 Werder a. d. Rette Nr. 331, 10 m. A.
 Werder b. Danzig Nr. 400, 159.
- Bernaw, Jacob Nr. 371, 12 m. A.
 Berned Nr. 381, 59.
 Berthelm Nr. 382, 9.
 v. Bertheim, Graf Georg Nr. 365, 1 m. A.
 2 u. f. m. Nr. 379, 10. Nr. 381, 30 A.
 Besteras Nr. 398, 11, 21.
 v. Besterburg, Graf Nr. 291, 97.
 Besterhof 300, 40. Nr. 331, 22 m. A.
 v. Bestersteden, Hans Dietrich Nr. 377, 213.
 Bestbojen Nr. 376, 24.
 Bestwal, Lise Nr. 325, 5 A., 28.
 Bettebau 339, 9.
 Bebel, Heinrich Nr. 383, 12 m. A., 17 f.,
 25 f., 50.
 * Bebel von Schüssentried, Jörg Nr. 376,
 Anm., 33 m. A.
 v. Beverling Nr. 331, 24 m. A.
 Biedelach 300, 41. Nr. 331, 24 f. m. A.
 Biedemann 365, 22. Nr. 353, 23, 53, 69, 77.
 Bickand, Wilhelm Nr. 336, 41.
 Bien 166, 11, 15. Nr. 291, 8, 64, 69. 192, 6.
 Nr. 300, 4 A. Nr. 306, 101. Nr. 307a,
 26, 39. Nr. 307b, 15, 24, 26. Nr. 308, 17.
 Nr. 310, 19 m. A. Nr. 314, 62. 577, 9.
 31 ff. Nr. 410, 9 m. A. Nr. 412 —
 Nr. 419.
 v. Bien, Bischof Georg v. Slavonia. Nr.
 308, 17 m. A.
 * Bil, Hans 162, 4. Nr. 290, 19.
 Billems, Embrecht Nr. 395, 4 m. A.
 Bimpfen Nr. 313, 6. Nr. 318, 145. Nr.
 377, 45, 60.
 Bispod, Hans Nr. 322 Anm. zur Lou-
 angabe.
 Binseltied, Arnold 403, 3, 33. Nr. 362, 19.
 Nr. 363, 18 m. A.
 Binstarn Nr. 271, 73 m. A.
 Binojen Nr. 295, 7.
 Binsertburn (Hamburg) Nr. 396, 27.
 lange Bisch Nr. 325, 7 m. A.
 Wisby Nr. 397, 16.
 Wismar 45, 7, 16. Nr. 263, 10 f. m. A.
 534, 7.
 Wittenberg Nr. 393, 4.
 Wittich Nr. 390, 11. Nr. 391, 5.
 Wittlage Nr. 256, 17 A., 42.
 Wolbenberg Nr. 324, 21.
 Wolbenstein 271, 4. Nr. 324, 18. Nr. 327, 15.
 Wolf, Bernhart Nr. 286, 684.
 Peter Nr. 286, 679.
 Wolfenbüttel 266, 10, 17, 21. 267, 34. 268, 6.
 v. Wolfstein, Albrecht Nr. 291, 116.
 Worms Nr. 257, 13 A. Nr. 258, 6 A. Nr.
 264, 176. 153. Nr. 287. 300, 22 ff. 340,
 12. 341, 8. Nr. 348, 3 A. 365, 13. 416,
 1. Nr. 376, 19. 568, 1, 7 ff.

- v. Worms, Bischof Heinrich IV., Pfalzgraf Nr. 376,19 m. A.
 Wunberg Nr. 385,27.
 Wunstorf 268,7. Nr. 323,17. Nr. 324,16. Nr. 327,12.
 v. Wunstorf, Graf Georg Nr. 324,31 m. A.
 Württemberg 138 f. Nr. 285. Nr. 286. 190 ff. Nr. 299. — Nr. 302. 237 ff. Nr. 313 — Nr. 315. 244 f. Nr. 316 — Nr. 319. 258 f. Nr. 320 — Nr. 322. Nr. 343,86.
 v. Württemberg, Herz. Anna u. Christoph (S. Ulrichs Kinder) Nr. 299,14 m. A. 245,10,18. Nr. 317,26.
 Eberhart II. 191,31.
 Heinrich v. Rumpelgart, Graf 239,26.
 Sabina Nr. 264,149 m. A. 191,25 ff., 40. 192,11,17,21. Nr. 301,6 A. Nr. 315,8. Nr. 318,32,81 A.
 Ulrich I. 56,12. Nr. 264,133 ff. m. A. 138,6. Nr. 285,100,115 A. Nr. 286. Nr. 291,164 m. A. 190 ff. Nr. 299 — Nr. 302. 237 ff. Nr. 313 — Nr. 315. 244 f. Nr. 316 — Nr. 319. 258 f. Nr. 320 — Nr. 322. Nr. 370,82 ff. m. A. Nr. 376,4 m. A.
 Wurzbach Nr. 374,9. Nr. 376,7.
 Würzburg 355,3. Nr. 353,296. Nr. 365,4. Nr. 374,18,32,35,36. Nr. 376,15. Nr. 379 — Nr. 382.
 v. Würzburg, Bischof Konrad III. v. Thüngen Nr. 365,1 m. A. Nr. 374,20. Nr. 380,3,6, 20 ff. Nr. 381,10—20,63 f. Nr. 382,5,7.
 Lorenz v. Sibra 121,85. Nr. 283,85, 104 ff., 128. Nr. 286,255. Nr. 299,16 m. A.
 * von Würzburg, Hans 427,39. Nr. 372 Ueberschrift.
 Wunsperger Nr. 275,9 m. A.
 Wunzer, Caspar Nr. 371,12.
 Wupf, Hans Nr. 286,640.
 Ximenes, Cardinal 36,5,9.
 Zabelstein Nr. 379,6 m. A. Nr. 381,59.
 Zapolya, Johann f. Ungarn. Georg 559,26. Nr. 403a,8.
 Zealand, Nr. 395,8,16. Nr. 397,5,44.
 Zeitlich, Christoph Nr. 413,23,68 ff.
 Zeitloß Nr. 365,1 A., 3.
 Zell a. Untersee 67,28,34. Nr. 267,14. Nr. 268,4.
 Zell (Oberzell b. Würzburg) Nr. 381,56.
 * Zell, Christophel 577,41. Nr. 419,36.
 Zerbst 300,2.
 Ziegler, Ludwig Nr. 388,1 m. A. ff.
 v. Zietzen, Hans Nr. 368,8 A.
 Ziegler Nr. 353,237.
 Hans Nr. 353,357.
 Zimmermann, Hans Nr. 389,29.
 Zimmeru Nr. 377,297.
 v. Zolleru, Graf Eitelrich 423,5. Nr. 369,12. Nr. 372,3.
 Franz Wolfgang Nr. 286,268.
 Joachim Nr. 286,270.
 Zug Nr. 252,18. Nr. 253,46. Nr. 290,11.
 Zürich Nr. 252,18. Nr. 253,39. 83,8. 162,1. Nr. 290,5. 170,11. 377,34,38. 393,2,12,36. Nr. 360,2 A., 3,5,7. Nr. 407,13 A.
 Zwingli, Ulrich Nr. 370,199 m. A.



